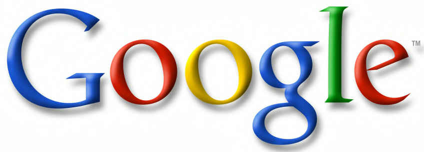
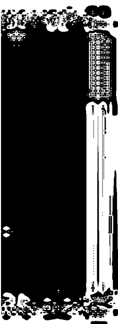








BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CCIV.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1895.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor Dr. Barack, oberbibliothekar der universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Professor Dr. Böhmer in Lichtenthal bei Baden.

Dr. Hertz, professor an der technischen hochschule München.

Direktor Dr. v. Heyd, oberbibliothekar in Stuttgart.

Direktor Dr. O. v. Klumpp in Stuttgart.

Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.

Dr. K. v. Maurer, professor an der universität München.

Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.

Dr. Steinmeyer, professor an der universität Erlangen.

Dr. Strauch, professor an der universität Halle.

Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.

Geheimer regierungsrath Dr. Wattenbach, professor an der universität Berlin.

BRIEFWECHSEL

BALTHASAR PAUMGARTNERS DES JÜNGEREN

MIT

SEINER GATTIN MAGDALENA, GEB. BEHAIM.

(1582—1598.)

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. GEORG STEINHAUSEN.

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
TÜBINGEN 1895.

DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.

EINLEITUNG.

Wenn die publikation von briefen in politisch-historischem und namentlich in litterarhistorischem interesse nach unbefangener auffassung in unseren tagen das berechtigte maß zu überschreiten droht, so darf man von briefpublikationen in rein kulturhistorischem interesse das gerade gegenteil behaupten.

Die teilnahme, die man briefen zu schenken pflegt, scheint vielfach nur dann für begründet gehalten zu werden, wenn solche briefe politisch mehr oder minder wichtige thatsachen enthalten, wenn der briefschreiber oder der adressat ein hervorragender staatsmann, ein fürst oder eine fürstin ist, oder wenn er in der litteraturgeschichte, auch in der geschichte des geistigen lebens überhaupt eine rolle gespielt hat. Selbst ein briefwechsel, der so reich an sittengeschichtlichem material ist, wie derjenige Lise Lottes von der pfalz, wäre vielleicht noch nicht veröffentlicht worden, wenn nicht die schreiberin eine fürstentochter gewesen wäre, und der kreis ihres briefstoffes sich nicht auf das hof- und staatsleben vor allem concentriert hätte.

Aber ein großes interesse hat doch auch der schlichte privatbrief der vergangenheit. Hier und da hat man auch solche schon früher veröffentlicht, ohne aber rechte teilnahme dafür wecken zu können. Wie wertvoll jedoch diese quelle ist, habe ich in meiner „geschichte des deutschen briefes“ zu zeigen versucht, und die aufnahme, die dieses werk allgemein gefunden hat, beweist, dass dieser versuch verständnis gefunden hat.

Ich dachte nachher daran, ein corpus ausgewählter älterer deutscher privatbriefe herauszugeben: aber dazu bedarf es noch großer vorbereitungen.

Leichter bot sich die gelegenheit, einen einzelnen briefwechsel zu publicieren. Ich habe den nachfolgenden dafür ausgewählt und hoffe, dass man diese publikation nicht für eine überflüssige halten wird.

Es lag in meiner absicht, nur einen teil dieses briefwechsels herauszugeben. Aber die gepflogenheit des litterarischen vereins, immer nur ein vollständiges corpus zu geben, bewog mich zur vollständigen herausgabe des briefwechsels. Und in der that mag das in vieler beziehung nützlicher sein.

Der briefwechsel ist im original im archiv des germanischen nationalmuseums zu Nürnberg aufbewahrt und so bezeichnet: „Paumgartner, Balthasar, der jüngere: Briefwechsel 1572–1598“. — Der briefwechsel enthält nur briefe von diesem Balthasar Paumgartner an seine gattin resp. braut und von dieser an ihn. Die beiden ausnahmen, einen brief Balthasars an seinen vater und einen brief von Balthasars bruder Georg an Balthasars gattin habe ich zwar mit aufgenommen, aber nicht fortlaufend mitgezählt [1ª und 46ª].

Die briefschreiber selbst sind nicht solche menschen, die in der geschichte oder litteraturgeschichte irgend welche bedeutung haben könnten: es sind reine durchschnittsmenschen, aber darum eben kulturhistorisch interessant.

Der gatte war kaufmann in Nürnberg; er hat keinerlei öffentliche ämter bekleidet und im öffentlichen leben keine rolle gespielt. Er gehört dem angesehenen nürnbergischen geschlecht der Paumgartner — Hieronymus P. ist aus ihm der bekannteste — an, das 1726 erloschen ist. Er war ein sohn des am 9. December 1594 verstorbenen Balthasar Paumgartner, der 1551 pfleger zu Altdorf wurde. Dessen erste frau war Helena, Albrecht Scheurls tochter († 1567), sie war die mutter unseres Balthasars. Der alte Balthasar hatte später noch zwei frauen, Sibilla, tochter des dr. Johann Schützen, und die in diesem briefwechsel erwähnte Barbara, tochter des Sebastian Holzschuher.

Von unserm Balthasar existieren eine medaille, von der das germanische nationalmuseum einen bleiabguss besitzt, und ein gestochenes porträt. Die medaille zeigt auf dem avers das brustbild mit dem namen, auf dem revers das Paumgartnerische

wappen mit der umschrift: ÆTATIS S. XXXVIII Obiit A° 1601. Das bildnis soll aber eher einen mann von 60, als einen von 38 jahren vermuten lassen. Das portrait hat dieselben angaben. Biedermann, geschlechtsregister des hochadel. patriciats von Nürnberg, tab. VIII, giebt aber als todesjahr 1600 (13. Juli) an; ebenso findet sich der 18. Juli 1600 als todesdatum auf einem im nationalmuseum befindlichen handschriftlichen stammbaum der Paumgartner, der aber vermutlich ebenfalls von Biedermann herrührt. 1600 findet sich auch auf einem gestochenen stammbaum in den kupferstichen des museums.

Seine gattin Magdalena, mit der er sich 1583 vermählte, gehört dem bekannten Behaimschen geschlecht an; sie starb fast 40 jahre später (14. Febr. 1642) im alter von über 87 jahren.

Diese äußeren notizen zu vermehren, auch wenn solche noch zu eruiren wären, hat keinen zweck. Die beiden persönlichkeiten sollen, wie gesagt, nur als typen interessieren. Zu ihrer lebensgeschichte bietet überdies der briefwechsel selbst das reichste material.

Der erste teil der briefe fällt in die brautzeit und hat als briefwechsel eines brautpaares sein besonderes interesse. Der hauptteil umfaßt das gesamte alltagsleben, freud und leid einer damaligen wohlhabenden bürgerlichen familie, ist aber auch für das Nürnberger leben überhaupt und für viele andere, z. b. kaufmännische verhältnisse sehr interessant. Auch öffentliche ereignisse, türkenkriege, reichstage, die italienische hungersnot usw. finden mehrfache erwähnung. Wie mannigfache dinge darin berührt werden, darüber giebt am besten ein blick in das register aufschluß. Dasselbe dient übrigens öfter (z. b. für die namen der angeführten fürsten, päbste etc.) zur erläuterung.

Die häufigkeit des briefwechsels erklärt sich aus den wiederholten reisen des gatten zur Frankfurter messe oder nach Italien, wo er in Lucca seinen handel hatte. —

Die briefe sind nach dem original publiciert. Für ihre wiedergabe sind im allgemeinen die grundsätze des litterarischen vereins maßgebend gewesen. Es sind alle anfangsbuchstaben klein geschrieben, mit ausnahme der personen, orts-

und monatsnamen, sowie des namens Gott. v und u ist nach heutiger schreibart gesetzt, cz ist durch z ersetzt. Trennung und zusammenfügung der silben, in der völlige willkür herrscht, ist nach der heutigen schreibart erfolgt. Versehentliche wiederholungen von worten (z. b. das das) sind ohne weiteres fortgelassen. Im übrigen ist die schreibweise des originals streng beibehalten, auch die doppelbuchstaben.

Die briefe sind chronologisch geordnet: eine reihe undatierter briefe, die in der originalsammlung zerstreut oder am schlusse lagen, habe ich mit größerer oder geringerer sicherheit datieren können.

Die sich fast wörtlich wiederholenden adressen habe ich nur in den ersten briefen wiedergegeben, nachher nur den bestimmungsort angeführt. Wo eine briefstelle abgerissen oder sonst lädiert war, was nur an einigen ganz unwesentlichen stellen vorkommt, deuten punkte die auslassung des betreffenden wortes an.

In den anmerkungen bin ich nicht zu weit gegangen. Namentlich über die zahlreichen Nürnberger persönlichkeiten, die erwähnt werden, habe ich nichts näheres beigebracht. Alles, was aber zum verständnis irgendwie nötig war, habe ich erklärt oder zu erklären versucht.

Für bereitwilligste unterstützung bei der erklärung sprachlich schwieriger stellen, die freilich nicht alle erklärt werden konnten, habe ich herrn privatdozent dr. John Meier in Halle, für mitteilungen über Balthasar Paumgartner herrn museumsdirektor Bösch, für freundliche überlassung der briefe selbst der direktion des germanischen nationalmuseums in Nürnberg wärmsten dank zu sagen.

Folgendes habe ich dann noch in dem vorliegenden briefwechsel zu berichtigen oder zu ergänzen:

Der seite 15 erwähnte brunnen war vom könig von Dänemark bestellt: er wurde sehr bewundert; sein verfertiger war Georg Labenwolf, sohn des Pankratius Labenwolf.

Zu seite 21 anm. 3 bemerke ich, dass die als unklar bezeichnete abbreviatur ursprünglich eigentlich „pro“ bedeutet; ob hier „proprio“, bleibt fraglich.

Versehentlich ist ferner an drei stellen die falsche lage der briefe im original beibehalten und deshalb nicht geändert, weil die umstellung nach dem ersten druck zu große schwierigkeiten hatte. Die beilage des kleinen Balthasar auf seite 152 gehört zu brief no. 84; der brief no. 98 gehört vor brief no. 95; der brief no. 133 ist nicht 1594, sondern 1584 geschrieben, gehört also vor no. 22. Das nötige ist in den anmerkungen bemerkt.

Ausserdem sind folgende druckfehler zu berichtigen:

seite 3,	letzte zeile des textes	lies statt	zubetrüeben: zu betrüeben.
„ 4,	zeile 25	„ „	wol verrichttong: wolverrichttong.
„ 9,	„ 16	„ „	rottcremasin: rottcremesin.
„ 15,	„ 21	„ „	danckeu: dancken.
„ 19,	„ 4	„ „	futer atlas: futeratlas.
„ 20,	letzte zeile des textes	„ „	hinnauß zu bringen: hinnaußzubringen.
„ 21,	zeile 17/18	„ „	rohtt cremasin: rohttcremesin
„ „	„ 20	„ „	rohtte cremasin: —
„ „	„ 26	„ „	hinnaus geschicktt: hinnausgeschicktt.
„ „	„ 27	„ „	hinnauß hilfft: hinnaußhilfft.
„ 23,	„ 24	„ „	Erichtag: erichtag.
„ 26,	„ 5	„ „	herinnen: herinnenn.
„ 57,	anm. 1	„ „	frau Kuhn: frau Kün.
„ 78,	zeile 12 von unten	„ „	geessen: geessenn.
„ 96,	„ 7	„ „	gresteu: gresten.
„ 111,	„ 4	„ „	Anala zussa[m?]: Anala, Zussa[na].
„ 146,	„ 13	„ „	S. Bayrn: s. Bayrn.
„ 149,	anm. 7	„ „	Schillertafft: schillertafft.
„ 159,	zeile 15 von unten	„ „	dunckt: duncktt.
„ 165,	„ 7 von oben	„ „	Frankfurt: Lucca.

Endlich muß auf seite 85 die briefnummer 46, nicht 45 heißen.

Jena, April 1895.

GEORG STEINHAUSEN.

1a.

Balthasar Paumgartner an seinen vater, Balthasar Paumgartner. 1572, 7. Mai.

Kinndliche lieb unnd treüe zuvor, hertzlieber hr. vatter. Dein schreiben von 6. ist mir yetzo früe wol zukommen; denck, werdest die hoseckhenn [1] herein zu schickenn abermals vergessen haben. Woltt das Ela [2] doch gern, du solche noch mitt dem ehrstenn herein schaffest: dann sie solch wol bedörfft. Den brief vom Sebald Bucher hab ich iüngst einzuschlissen nichtt vergessenn gehabtt, solchen wol vom vettern nitt haben mögenn. Dann mir den tagen zuvor sagett, mir solchen zustellen woltt; den andern tag aber, als solchen brief schrieb, er nitt in der schreybstuben warde, könd ich denselben brief auch nitt finnden. Hiemitt schick ich dir in. Vorgestern hatt mayster Jörg angefangen, das dag auf deim hauß zu verstreichenn lassenn; denck, soll heutt damitt ferttig werdenn. Den zalle ich deinem befelch gemeß; kan ichs aber aufziehenn, biß du selber herein kompst, wil ichs thun. Dann mich auf solchs etwan wennig verstehe; bißhero hab ich noch nichts derohalbenn ausgebenn. Der Schmidmar hatt dem vettern noch die R. 30 abnutzung von R. 1000 auf halb jar, von Mertta [3] Pfinzigischen erben wegen noch bezalltt; sagt, einmal Baltasar Baumgartner aufgeschrieben seye, so wisse er kein andern, alls dich mitt solchem nahmenn. Mehr hatt er für den altten interesse zaltt R. 6; so hatt Jeronimus Schnittr [4] zaltt R. 25 unnd

*

1 husecken, schaube, mantel, hussäck. Schmeller, bayrisches wörterbuch I², s. 1184. 2 Helena, schwester Paumgartners. 3 Martin. 4 Hieronymus Schnitter.

Sigmund Haller R. 12.10, thutt sambtt den 50 Ř. vom Bucher inn allem R. 123.10. Solch geltt hab ich alles dem vettern Alb.° Scheürl zugesteltt, der begehrtt ordnung von dir, was damitt fürnemen soll. Auff dein begeren will ich den Hansen im Halsbrunner hof [1] ein feslin zapfresen [2] wein kauffen lassen, und von solchem geltt zallenn. Wann dir den uberrest an ₰ müntz [3] hinnaus schaffen soltt, so wöllest mich berichtten, ob dir dreykreutzer, alls königisch behemische unnd schweitzerische durcheinander, dienlich hinaus werdenn. Woltt ich sehen, ob ich hie mitt 1 aufs 100 nutz inn solche dreykreutzer verwenden möchtt. Es ist diese wochen ein kraystag [4] hier, also das viel frembde leütt hie sind. Was sie haltt gutts verrichtten werden, glaub, es werde der müntz halber am maisten sein. Schweitzerische müntz gehtt yezunder gar sehr hie; die daller verlieren sich mitt gewalltt. Untter den wennigen, man noch find, schier der halb thail schweizerisch. Wir werden yetz bald ein summa daller für etzliche herrn von Augspurg bedürfen; haben sie uns erlaubtt, umb solche desto eher zu bekommen, ein halben aufs 100 auf wüxl [5] aufgebenn sollen, dann sie bey inen zu Augspurg auf wixl auch ⅓ inn ⅔ p.c.° gegen anderer groben münntz geltten. Wo es hald noch enndlich hinnaus wille ![6]

Vetter Albrecht Scheürl lest dich bitten, du seiner mitt dem einschlag ingedenck wöllest sein, und herein schickenn.

Hab gar gern gehöerd, du bald herein reithen [7] wöllest; dann mir seider vetter Albrechtt Scheürl gesagtt, mich zurüesten soll. Dann wan Willhelm widerkomme, so werden sie mich nach Luccha schicken. Wie unnd wasgestaltt aber auch mitt was condition, darvon das wennigste nitt vermeld. Solchs hab ich dem hrn. Nützel enttdecktt, der vermaind, ich den vetter dannochtter fragenn sollt, wie sies mitt mir machen woltten, damitt dennochtter wissenn möege, warauff zehrenn

*

1 Heilsbronner hof. Ein gasthof in Nürnberg, eigentum des klosters Heilsbronn. 2 frisch, vom zapfen her, ungemischt. 3 pfennigmünze, scheidemünze. 4 Der fränkische kreis hielt im Mai 1572 einen münzprobationstag. 5 wechsel. 6 Es fehlt nichts. 7 reiten für jede art der bewegung von einem ort zum andern, also fahren reisen.

soll. Dann allso hinein zu ziehen, mir wennig beholffenn were. Das dann wol war: aber wie dem allen, komme ich nitt gern daran, dem vettern solchs fürhaltte, besorgend, ia schier gewiss darfür halttennd, er es nitt in gütten von mir aufnemenn würde. So ist es ye mein schad, mich dieser zeitt so gar vergebens allhie verliege, hab michs allein nitt untterstehen dürffen. In gestern wol gefragtt, ob vermutte, lang dinnen möchtt bleiben. Zaigtt er mir an, sie von solchem noch nitt gered haben, sie sich solchs auch biß einest nach der herbstmeß nitt endschliessen mögen; daraus dann wol abnemenn kan, sie nichtts für ditzmal mitt mir aufzurichtten begeren. Darumb dann gern woltt, du desto eher herein khemest. Sonnst nitt mer dan Gott befollhen. Datum in eil den 7. May 1572.

D. l. son B. Baumgarttner der jönger.

[Adr.:] Dem erbarn und vhesten Baltasar Baumgarttner pflegern zu Altorf, meinem hertzlieben herrn vattern zu hannden.

1.

Balthasar Paumgartner an Magdalena Behaim. 1582, 24. Oktober.

Laus Deo. 1582 adi [1] 24 Ottober, unnd nach päbstlicher heyligkheytt neühen calender ordnung [2] 3 November inn Luccha.

Erbare, tugendreiche. Dir seinnd mein gethreüe freünd unnd guettwillig dienst unnd grueß yeder zeitt von mir bevorahn, freundliche unnd hertzallerliebste, verthrauhtte jungfraw brautt. Wiß mich nach langem umbreyhtten, viel langweyliger, betrübtter gehabbter zeytt mitt sambtt meinem diener auf 19. oder aber wie man hie schreibtt 29. Ottober zu früe, Gott gelobtt, frisch unnd gesund hyer wol ankommen sein. Das ich dir aber unttrwegen nichtt, wie billig gesoltt hett, einsmals geschrieben habe, ist allein, umb dich nichtt zubetrüeben, unttrlassen worden, der ich dir doch anders

*

1 italienisch = auf den tag, am tag. Vgl. meine geschichte des deutschen briefes I, s. 140. 2 Die gregorianische kalenderreform war erst kurz vorher zur durchführung gelangt.

nichtts, dann nuhn [1] langweil und betrüebnus hett schreiben müegenn, umb ich mich stettigs besorgt gehabtt, wegen versperrong der paß oder strassen, der bey euch eingefallner sterbsleufft [2] halber, ohne verrichttong meiner sachen herinnen, mitt gefahr, spohtt und grossem vergebnen unkosten zuruckh ziehen werde müssen, wie es dann durchzukhommen, mühe unnd arbaytt gnueg gebraucht hatt. Nun, dem allmechttigen seye lob unnd danckh, ich besser unnd eher, wann mir selber fürgemahlett, herein kommen bin, bin auch allueraytt schon im werckh meine sachen, darumb dann herein verrayst bin, zu verrichtten, wie dann diese zeitt, so allhie zu verharren, inn meinem sinn wol zu thon und wennig zu feyren werde haben; nach verrichttong welcher meiner gescheft will ich mich gewießlichenn allhie noch auch auff dem weg nichtt lang saumen, sonndern aufs ehest, so sein wird mügen, zu dir kommen. Ich hab mir das schayden, den letztten abendt, ich von dir ginng, ja nichtt so schwer fürgesetztt, alls es mir hernacher gedeyett [3] hatt. Dastu mir inn deinem obern stüblin also unntter den armen hinwegk sunckest, hab ich mir nymmermehr auß dem syn schlagen müegenn, unnd sind seider ja wennig, wennig stund hingangen, inn welchen ich nichtt an dich gedacht hett. Ich hab ditzmal ein sehr langweylige unnd betrübtte rayß gehabtt, dergleychen ja nichtt mehr begehre, unnd bitte den lieben Gott tag unnd nachtt annderß nichtts, dann das er mir nach wol verrichttong aller sachen, mitt freuden glücklichen widerumb zu dir verhelffe, dich unnd unns alle inndessen inn frischer gesundheitt gnedig erhaltte. Das ich ein preüttigam, wayß allhie niemand dann die gantze stad; des glückhwünschens khein ende. Ich nimb das überal unnd von allen zu danckh ahn, darauff getröester hoffnung bin, das nymmermehr bey uns nitt mangln soll. Vergangne freyttags alls die ehrste nachtt ich allhie inn unnserm [haus] geschlaffenn, hatt mir stettigs von dir gethräumett; verhoff nichtts dann alles guetts bedeutten soll.

*

1 nur (so auch häufig in den folgenden briefen). 2 seuchen. Über die häufigkeit derselben und ihre häufige erwähnung in den briefen jener zeit vgl. mein eben angeführtes buch I, s. 175 f. Vgl. Janssen, gesch. d. deutschen volkes VII, s. 396 ff. 3 zu teil geworden ist.

Zu Augspurg hab ich deinen mittgegebnen brieff deinem bruedern Christoff selber übranttworttett, der hatt mir hernacher das glayd heraußgebenn, hab dich durch ihne fleyssig grüessen lassen; achtte, er solls außgerichtt habenn, so mich von dir zu vernehmen verlangd. Sein prozedirn und thuen gefeltt mir sonnst rechtt wol, wird gewißlichen mitt der zeitt ein rechttgeschaffner, tapfferer mensch auß ihm werden, darzu ihme dann der lieb Gott sein gnade, segen unnd gedeyen verleyhen und gebenn wölle. Es hatt nichtt viel gefälett, ich hett deinen andern bruedernn Fryderich zu Padua auch heimgesuchtt, wo ferrn ich ihne auch daselbsten noch angetroffenn. Dann ich mich noch zu Tryend nicht wol enttschliessenn khönnen, auff was weg ich mich herein zu khommen begeben soll. Nun, ich hab mitt hylff des allmechttigen Gottes eben den rechtten weg angedroffen, sein wenniger ja nichtt gewöltt hatt, derselbig gelaytte mich mitt lieb unnd freud auch widerumb zuruckh und [zu] dir hinnaus! Wilhelm Kreß, der zu Bologna wol 8 tag auf mich gewartt hatt, mitt mir allher gerytten unnd allhie inn unnserm hauß ist, lest dich fleisig grüessen. Ich will ihne hie in ein cost thon, da wol soll stehen. Wann ahn solchem ortt die sprach nichtt bald lernett und was leüttseeliger unnd frölicher wird, sich der melancholischen weyß ein wennig abthutt, so khan unnd wayß ich ihme nichtt zu helffenn.

Ich wayß dir, freundliche, hertzallerliebste, verthrauhtte brautt Magdalena, für ditzmal sonnst ein mehrers nichtts zu schreiben: bitt allein, wöllest mich zu zeitten auch mitt einem kleinen brieflin besuchen unnd deinen zustand darinnen vermelden, deinen brueder Paulus unnd schwestern, als meinem geliebtten schwagern unnd geschweyen [1], desgleichen auch der jungfraw Khattarina Im Hoff meinen grueß unnd gebürliche diennst vermelden. Unnd seye du von mir auch zu viel hundterttausend mal freündlich unnd fleyssig gegrüst unnd dem lieben Gott inn gnaden befollhenn!

Dieweyl ich yetz nun allhie bin, dunckt mich schon mehr als halb gewonnen hab, unnd ist mir das hertz bey weyttem nichtt mehr so schwer, alls es mir auf der rayß herein gewest

*

1 schwägerinnen.

ist, gentzlicher getröester hoffnung, ich wöll all mein thuen und vorhaben zu guettenn glücklichen ende bringen, und ainest mitt freuden widerumb zu dir hinnauskhommen.

D. gethreüer hertzlieber
preüttigam Balthasar Paumgarttner der jünnger.

Deinem brueder Paulo gelieb dir anzuzaigen, wie das ich seine 2 bar graw unnd schwartz gestricktte stümpf [1], dem mittgegebnen maß nach, zu Bologna für ihne machen lasse; weil auf der muster nichts guetts zu kauffen finnden mügenn, hab ichs angefrümbtt [2].

[Adr.:] Der erbarn und tugendreichen jungfrawen Magdalena Behemin, meiner freundlichen, hertzallerliebsten, verthrauhttenn brautt zu hannden inn Nürnberg.

[Darauf von der hand der braut:] Ady den 10 Nofember 1582 von meinem lieben breidigum.

2.

Balthasar Paumgartner an Magdalena Behaim. 1582, 15. December.

Laus Deo. 1582 adi 15. December hieigem calender nach inn Luccha.

Erbare, tugendreyche, gethreüe, freunndtliche, hertzliebe, verthrauhtte braud. Dein schreibenn vom 11. November hab ich auff 12 ditz nachtts mit grossem verlangen wol empfangen. Demnach ich aber wol gewüest unnd ausgerechnett gehabtt, bey solcher post widerumb anttwortt von dir auf mein ahn dich gethon schreiben kommen werd müessen, hab ich solcher brieff den vergangnen sontag mitt begyrden gewartt, derowegen den gantzen tag nichtt auß dem hauß kommen. Wie rechtt würd mir aber gescheen sein, wann nichtt allsbald widerumb geschrieben hettest! Auß solchen deinem sonnst eurer aller gesunndheytt von hertzen gern vernohmmen: wiß mich sambtt den meinigen allhie, Gott lob, auch noch wol auff sein; der selwige wölle unns inn seinen gnaden also langwyrig erhalttenn, unnd bald widerumb glückhselig inn unnser freüdengärttlin widerumb zusam helffen. Amen.

1 strümpfe. 2 bestellt.

*

So vernimb ich fast gern, du mein altte mum Scheürlin schon ettlich mal heymgesuchtt hettest unnd sie so freunndlichen gegenn dir, daran ich nye gezweyflett. Bitte dich freunndlich, wöllest mitt gelegenheitt also forttfahrenn unnd ihrs rahtts inn ettlichen sachen pflegenn, der ich wol wayß, ihr wol damitt ist unnd sonnderlich wol gefeltt, wann man ein guett verthrauen inn sie setztt und auch ihrem rahtt volgtt. Wollt unns solche mum auch gern wo müeglichen wol gewogen unnd zu freundin erhaltten. Dann ob wir ihr schon wennig zu geniessenn, wird sie unns doch auch nymmer kein schad nichtt sein. Wirst dich also zu verhaltten unnd ihr den fuchsschwantz wol zu streichen wissenn, daran gar nichtt zweyfle.

Das ich dir, hertzliebe verthrauhtte, so langsamb unnd eher unnttrwegen nichtt geschriebenn hab, dessen ursach unnd mein enttschuldigong darnebenn wol vernohmmen wirst habenn. Soviel ich aber aus deinem yetzigenn vermercke, nimbstu solche von mir nicht also ahn. Nun ist dem einmal nichtt annderst, dann da ich dir schon hin unnd wider untterwegenn auß wol hett schreiben können, hette ich dir doch wennig freüd, aber viel mehr bekhümmernus mitt gemachtt, alleweil ich diese rayß nun auf guett glückh gewagtt, unnd biß nichtt inn unnser hauß herkommen, schier selber nichtt glauben können, man mich des strengen ergangnen verbotts der sterbsleufft halber bey euch herein werde lassenn, dich demnach mitt solchen viel umbstenden weytter nichtt betrübenn mügenn. Bystu aber offt gefragtt, unnd sich verwundertt worden, du kheine brieff von mir nichtt hast gehabtt, so hatt es mir allhie gewießlichen nicht gemanglett; des fragens all sonntag, da die brieff allher zu kommen pflegenn, kein end nichtt ist gewest, mich gleichermassen verwundertt unnd doch darneben gedachtt hab, werdest mir eher nichtt schreiben, biß nicht zuvor brieff von mir habest. Wöllen demnach den zorn zwischen unns zugleich aufgehen lassenn! Anttwort ditz will ich, hertzallerliebste, noch allhier von dir gewerttig sein; nach solchem aber darffst mir weitter nichtt allher schreiben. Dann ich unngefehrlich auf den letztten Jenner an andern ortt unnd stäed als gen Modona unnd Reggio inn unnsers hanndels geschäfften zu verraysen werd habenn, innmassen das mich deine brieff viel-

leichtt nichtt mehr allhie ahntreffen möchtten. Doch khan ichs bißhero gewieß noch nichtt wissenn, dann es ihm nun zuviel gleich sibett, ich so bald, wie gern woltt, von hinnen nichtt abgeferttigtt werd werdenn, von vielen über mein willen nun allzuviel unnd lang verhindertt werde. Wann ich doch nuhn eins, daran unnserm handel am mainsten [1] unnd ja nichtt wennig gelegenn, rechtt unnd meins gefallens verrichttett, wie bald woltt ich das annder meinem brueder unnd den dienern hie befellhenn, mich dann gewießlichen nichtt lang mehr allhie saumen! Bin aber zu Gott dem allmechttigen tröstlicher hoffnung, mir nichtt mangln soll, das ich dann den khünnfftigen monatt Jenner bald gewahr will werdenn. Inndessen wird mir zu thon allhie nichtt manglen, wie ich dann diese feurtag genn Florentz, so 8 teütsch meil von hinnen, verrayse, aber inn ein tag 3 oder 4 widerumb allher khomme. Unnttrdessen mach dein rechnong, es seye oder gehe mir sonnst gesundheitt halber Gott lob woll, mich meiner langweyligen rayß, von deren ich dann dürr unnd mager gnug allher kommen, zimlich widerumb erholett hab. Sihe unnd trachtte du yetz nuhn, dir mitt deinen vielfälttigen vergebnen sorgen, mitt denen du im end doch nichtts anders erhaltten khannst, nichtts ärgers zurichttest, unnd mach dein gewiese rechnong, ich mich nach verrichttong meiner sachen kein stunnd allhie nichtt saumen, sonndern (ob Gott will) noch eher, alls du unnd ich selber vermaynen, bey dir daussenn sein wölle, wölle der lieb Gott bald unnd mitt freuden gebenn.

Die langweyligen betrübtten sterbsleufft bey euch vernimb ich zwar ungern: demnach mir aber von andern geschrieben wird, es zimlich nachgelassen hab, unnd die kältt auch vor der thür gewest, verhoffe ich zu Gott dem allmechttigen, es weytter nicht nohtt gehabtt soltt habenn. Allhie ist es bey 5 wochen her fast schöen hell wetter gewesen, dergleichen nichtt viel leütt gedencken, wann es sonnst dieser zeytt des jars mehrenthayls unnd nuhn stettigs zu regnen pflegtt, derowegen sich meniglichen ahn dem schöenen wetter verwundertt.

*

1 am meisten.

Des guetten unnd frommen Sebastian Im Hoffs s^n [1] töedlichen abgang zu Lion allhie vor diesem unnd auch vom vetter Endreß Im Hoff auß Venedig vernohmmen, Willhelm Kreß, so bey ihm zu Lion gewest, nichtt wennig mittleiden mit ihm gehabtt hatt. Der allmechttige seye ihm wie unns allen gnedig unnd barmhertzig unnd verleyhe nach diesem das ewige lebenn! Amen.

Das der altt Mattheus Fetzer ein preüttigam ist, vor diesem vernohmmen; sein braud aber sowol als des D. Wolffen Rosina sind mir unbekand.

Der Wilhelm Kreß, den ich allhie inn ein guette kost unttrgebracht hab unnd mein brueder Jörg lassen dich beede widerumb fleyssig grüessen, und dastu ihrer auch gedenckest, gantz freunndlichen dannckenn.

Wann du zu der fraw Lochnerin kompst, wöllest ihr anzaigen, mitt dem rottcremasin [2] futtrattlas unnd zwyfärbigen dd. daffatt [3] sie aufs best versehen wölle; den futtrattlas vor diesem schon besteltt gehabtt.

Sonnst hab ich ausserhalb meiner geschäfft warlichen ein langweylige zeitt unnd kein kurtzweyl gar nichtt allhie, ausserhalb das ein 14 tag hero comediantten hier gewest unnd all abendts biß umb 4 uhr inn die nachtt [4] comedyen gehaltten haben. Ein weybsbyld gehabtt, die reden unnd reihtten [5] (wie man pflegtt zu sagen) könd hatt; woltt Gott dichs auch zu sehen wünschen hett können, dich gewießlichen darob verwundertt wirst haben. Die zeitt ein weil mitt den comedyen zusehen zugebrachtt, mitt solchen aber auch schon ein end hatt. Nach den weyhenachtt feyrtagen aber sollen anndere herkommen, sind aber gegen eurn spyeln in s. Martha unnd prediger closter nichtt zu vergleichenn. Wie aber die weyber, sonderlich diese, so yetz hie gewest, bered seind unnd sich

*

1 selig. 2 karmesin. 3 doppeltaffet. 4 nach der Nürnberger stundenrechnung. Über deren eigentümlichkeit — wesentlich besteht sie darin, dass man zwischen tag- und nachtstunden unterschied und an den natürlichen beweglichen anfängen, sonnenauf- und untergang, festhielt — vergleiche Bilfinger, die mittelalterlichen horen und die modernen stunden, s. 229—252. 5 vgl. dazu Schmeller, bayr. wb. II², s. 171.

darein zu schicken wissen, khan ich dir gnugsam nichtt erschreiben. Kannst es auch, biß selber nichtt sehest, nichtt glauben; sonnder zweivel inn viel hystorybuchern gestudirtt habenn unnd also nun wol gelehrtt sein müessenn.

Du meldest unnttr anderm inn deinem brieff, ich soll dich mitt schreibenn nichtt mehr so lang [warten] lassenn: wer wyß, ob ich dich bey den böesen bey euch regirenden leüfften mehr finnde! Mitt solchem hastu mir nichtt wennig ahnfechttonng unnd allerlay seltzame gedanncken gemachtt. Dann ob der lieb Gott dich unnd mich ebenn so bald alls kein annders nichtt finnden khan, so bin ich yedoch getröester hoffnunng, er werde unnser ditzmal noch verschonen unnd zuvor mitt freuden inn unnser stüblein oder plomen[1]gärttlin widerumb zusammen helffen, sonnst seind wir all in seinen henden unnd, wann mein gentzliche hoffnung nichtt zu ihm setzett, müest ich mich stettigs besorgen, mir auf dem weg ein unglückh widerfahrenn könnd. Aber ich hoffe des bessern; also solstu ihm auch thon, im ende ihne walttenn lassenn. Ich wayß dir, hertzliebe, verthrauhtte, für ditzmal sonnst ein mehrers nichtt zu schreibenn, thue mich allein der übrsandtten plümlein aus unserm gartten gantz freundlichen bedancken unnd die deinettwegen fleyssig auffhebenn, gantz freunndlich bitten, dein bruedern Paulus, schwestern und Hoff Kätterlin [2], auch die Held Magdel [3] fleyßig meinettwegen zu grüessen, ihnen allen viel guetts zu sagen. Unnd sey du auch, hertzliebste Magdale, zu viel hunderttausennd mal freündlich unnd fleyssig von mir gegrüest, dem lieben Gott zu gnadenn inn treühenn befollhenn. Dattum alls zuruckh [4].

D. gethreüer l.
preüttigam Balthasar Paumgartner der jönger.
[Nach Nürnberg.]

1 blumen. 2 Katharina Imhoff. 3 Magdalena Held. 4 wie oben. Entspricht dem häufiger angewandten lateinischen ut supra. Vgl. meine geschichte des deutschen briefes I, s. 140.

3.

Balthasar Paumgartner an Magdalena Behaim. 1582, 22. December.

Laus Deo. 1582 adi 22. December inn Luccha.

Gottes gnade, segen unnd barmhertzigkheytt sambt aller ewigen unnd zeittlichen wolfahrtt zu seel unnd leyb wünsche ich dir, erbare unnd tugendreyche, freundliche, gethreüe, hertzliebste, verthrauhtte braud, zue einem gnadenreichen, freudenreichen, glückhseligen neühen jar, das wöelle der lieb Gott unns allen durch Jesum Christum, das neühegebohrnne khinndtlein, unnsern aynigen haylannd, erlöeser unnd seligmacher gnediglichenn verleyhen unnd mitthayln! Amenn.

Freunndliche unnd hertzliebe braud, heutt achtt tag schrieb ich dir am iüngsttenn unnd schicktte dir solchen brief inn meiner schwester Elena schreibenn, gentzlicher hoffnung, du werdest solchen vor diesem wol empfanngenn habenn. Ich aber hab seyder keins von dir gehabtt, so mich nichtt verwundertt, dieweil du so bald auch kein schreiben von mir empfangen wirst haben. Unnd wann ich nun west, du sonnst wol auff, frisch unnd gesunnd werest, so woltt ich schon zufrydenn sein unnd es für die brieff fröelichenn ahn unnd auffnehmen. Dieweil mir aber Veytt Pfaud schreibtt, es mitt dem sterbend schier gar aufgehörd hett, innmassen das man am marcktt schon nichtts mehr darvon sagett, will ich zu Gott dem herrn verhoffenn, es fernner nichtt nohtt mitt gehabtt soltt habenn, wie dann auch nuhn mehr das guett khaltt wynttrwetter auch eingefallen wird sein, so leng ohn einander stettigs nitt regnen mögen oder khönnen. Dencke, dasselbige boeß, unfläettig regenwetter einsmals zu unns hereingeschicktt werdett haben, da es bey 5 tagen annders nichtts dann stettigs regnen hie thutt, inn massen das man schier nichtt ausgehen, weder handlen noch wanndlen khan, also wol langweylig gnueg hie ist. Hab gestern gen Florentz reihtten gewöltt, mich aber bey dem übrunflättigen bösen weg unnd wetter nitt hinnauß begeben mügen, zumal alldieweyl auch so

nöhttigs nichtt zu thon dar hab; es biß zu besserer gelegenheitt auffgeschobenn. Möchtt leyden, bald widerumb schön wetter ahnfiele; dann ich willens, auf 27 ditz nebenn unnd mitt unnserer dienner einenn gen Jenoua zu reihtten, ein tag 14 außbleibenn möchtt. Wilhelm Kreß will auch unnd nuhn spazirn mitt mir hinnüeber. Seinnd 3 tagraysen von hinnen. Also wann ich dir yetz so bald nichtt mehr schreibe, dich nichtt verwunndern darfst. So bald ich nuhn widerumb von Jenoua herkhomme, so verrichtte ich die rayß gen Florentz auch. Nach solchen ich ein 4 wochen hie wol zu thon werd habenn, biß mich widerumb wegfehrttig von hinnen auff die rayß hinnaus mache, unnttrwegen alls dann gewießlichen nichtt vergebne zeitt verliehrenn, ein wennig eher hinnauß (dann nichtt hereinkomen bin) khommen will. Wann ichs nuhn so weytt brächtt, ich zu roß auffsetze, alle sachenn hie wol verrichtt hett, deüchtt mich schon gewunnen woltt haben. Dahin aber layder noch lang gnug ist. Inndessen mir gewyßlichen nichtt alle sachen, wie yetz vor mir hab, unnd meinem khopf hinnach hinnausgehen werdenn, das ich dann nuhn Gott dem herrn befellhen unnd geduld habenn will; dann mitt geduld komptt man weytt unnd übrwynndett viel.

Wann du mir, hertzliebe, verthrauhtte, sonnst ettwas zu schreiben hettest, so kannstus inn anttwortt ditz thon, dann mich dieselben brieff noch allhie ahntreffen werdenn unnd vielleicht die andern hernacher auch. Daßelbig aber yetz nitt gewieß wissen khan; dann auff die selb zeitt mich an einem anndern ortt, sammatt daselbsten einzukhauffen, ettlich tag aufhaltten werde, unnd ich aber nitt gern woltt, unnsere brieff in frembder leütt hend khemen. Weyl ich aber yetz zu Jenua bin, wird mein brueder unnser wennig thon allhie verwaltten, unnd was für brieff ahn mich hereinkhommen, inn seiner gewahrsam, biß widerumb allher khomme, auffhalttenn.

Mein freunndlich bitt an dich, wöllest dein bruder Paulus unnd schwestern, desgleichen deinen vettern Sigmund Heldten, auch Paulus Ketzel freunndlich unnd fleyßig grüessen, ihnen allen meinettwegenn viel guetts sagenn, darneben doch deiner selb auch nitt vergessenn unnd von mir zu viel hundertthausennd malen inn dein gethreües hertz freunndlich unnd fleyssig

von mir, deinem verthrautten, gegrüest sein. Wöllest mitt meiner böesen geschryfft (die du kaum wirst lesen können)[1] inn eil also für lieb nehmen. Gib einen böesen unwilligen schreiber; woltt dir diesenn viel lieber selber fürlesen, dann schreibenn. Unnd zumal, freundliche, hertzliebste braud, hiemitt ein mehrers nichtt, mich allein inn dein threües hertz, unns aber sämbttlichen inn schutz unnd schirm des allmechtigen Gottes befellhen thue.

D. gethreüer l.

preüttigam Balthasar Paumgartner der jönger.

[Nach Nürnberg. Aussen von ihrer hand:] Von meinem lieben breutigun 10 Yener 1583.

4.

Magdalena Behaim an Balthasar Paumgartner. 1582, 25. December.

Erberer, freindlicher, herzlieber und vertrautter breidigum. Dein schreiben hab ich den 22 December nach unserm kolender mit verlangen und herzlichen freuden wol empfang[en] und darin vernumen dein wol auf sein mit den deinen, welgs mir die greste freud zu vernemen ist von dir. Und halt mir solgen brieff und dein gesundheit wol vir ein rechts kindlein bescherets[2] und sein mir dise[3] feirtag wol des[4] freudenreicher gewesen. Wis mich darneben mit meinem pruder und schbestern aug noch in guter gesundheitt: der[5] wele uns ale mit einander lenger darbei erhalten! Amen. Freindlicher und herzalerliebster breudigum, die weil nun mer das alte iar viruber istt und dir solger brief im neien zukumpt, so wunchs ich dir, du mein herzalerliebster, getreuer breudigum, von Gott dem almechtigen ein gluckseliges neies und freudenreiches iar, ale wolfart, heil und segen zu alem, was dir nuz und gut ist, zu leib und sell! Das wunchs ich dir von grund meines herzen. Amen. Und ich dancke dir, mein herzalerliebster schaz, vir dein treue virsorg der kelten

1 ist affektiert. 2 christgeschenk. 3 lädiert. 4 um so. 5 sc. Gott.

halber, das du mich also mit deinem erbele [1] versehen hast, den von deinetwegen zu dragen und dabei zu gedencken; da ich gewislich ia recht kein augenblick wist, da solgs vorhin nit geschehe. Wil in derhalben zu donck annemen bis auf dein widerkunft, Got geb mit herzlicher freud palt! Und das ich dir, mein liebster breidigum, nach disem nit mer schreiben sol, wie ich vernumen hab, mecht ich herzlich gern wisen, wen es dir kein beschber ist, das du mich berichten welst, ob du nach solger getoner reis gen Mandua widerum gen Luccka wierst oder ob du als palt heraus wierst kumen. Verhofe doch, wan ich dir diser zeit nit mer schreib, du werest besere gelegenheit haben, mich mit deinem schreiben zu besugen. Und das du mir schreibst, wir woln den zorn zugleich mit ein ander auflasen gon, weis ich von keinem nit: nims aug anderst nit, als scherzweis auf. Got las uns aug nimer mer kein augenblick solgen versugen unser leben lang. Ich hab dir halt aus einfalt geschriben, das mich nach deinem brief so ser verlanget hat und an das sprigwort gedacht, wie mon pfleckt zu sagen: „ich sterb wol, ehe du zu mir kemst.“ Ich hof yhe aug, als du schreibst, Got wer uns zuvor aug wider in unser freudengertlein wider zusam kumen lasen und lang bei einander erhalten. Sterbsleift halber hat es sich Got lob wider gewend, so bald die kelt ist angangen. Jezund schreibst du mir aug, du habst auserhalb deiner gescheft ein gar langweilige zeit. Glaub ich dir ihe wol: ich nims bey mir ab. Ich hab zu thon, was ich wel: so feirn doch gedancken nit nach dir, mein alerliebster schaz! Bitt, welest mich berichten, mein liebster breudigum, was du meinst, das du der Scheirli [2] schreibst, du habst ein langweilige zeit, das gelaub ich dir, und darneben, du kinst halt deines sorgens nit lasen, so wol als hie. Das kund weder ich noch si versten, was dich zu sorgen so bebegt. Wolte Got, ich kinde dir solge sorge helfen tragen: wie gern wolt ichs thun, da es anderst nit vergebne sorg wern, da mon doch im ende nits davon hat, wie du mir selber schreibst, das ichs nit thun soll.

1 ärmel, Schmeller I², s. 144 „eine kurze bekleidung des oberleibes bei den weibern, von der die ärmel den grösten teil ausmachen“.
2 Scheurl.

Ich war bey ir, so lies sy mig in lesen, dein brief, das du ir geschriben hetest, sie solt mir gute gespilschaft leisten, welgs sy mir gewislich nie gemangelt hat. Und danck dir abermal zum alerfreindlichesten, das du so vir mich sorg tregst. Und ich thu dir aug, freindlicher lieber breidigum, zu wisen, das mir dein lieber vatter hat herein geschriben, wie es uns aln gehe, und darbey geschickt ein rephon, etlich fegel, welgem ich widerum ein brieflein hab geschriben und fleisig gedancktt und dar neben yhe nichts beser hab wisen zu schicken, den ein schachtel mit grieben [1], die von wegen seiner gesundheit zu gebraugen. Wolte Gott, das du mir solgs sein geschenck hetest megen verzern helfen. So es aber nit hat sein kinen, hab ich an dein stat deine schbestern geladen und Paules Scheirli, das Hof Keterla und Helt Madel. Paulus Scheirel und Kezel heten ein esmal bei dem Grebner und komen derhalben erst nach dichs sampt dem Wilhelm Im Hoff, Silfester Greser, Paulus Diedhern. Da fieng wir alerlei spil und fantessy an, warn also frelig beisamen. Vergangene wogen, disen vergangen samstag, hat mir deine mutter aug allerlei wierst hireingeschickt. Den sy etlich schbein geschlagen haben: geneis also imer dein, des ich dir zu dancken wol hab. Bin aug dise wogen mitt deinem pruder und seinem weib hinaus vir das frauentthor gefarn. Da hat mon im graben bey dem fichsbag [2] ein gewaltig werck eines springeten prunens auf gericht von lautter mesing mit vil reren und springen. Das haben wir gesehen, wierst an zweifel wol darvon gehert haben, weil es hie gemacht ist worn und dem kinchg [3] von Denemarck sol gehern. Kon es, freindlicher und herzlieber breidigum, nit lasen, mus dir ihe schreibn, was die Flexnerin gesagt hatt, als ich sy klagt [4] und sagt, Gott wel sy ires leids an einem andern iez ergezen. Und gieng mir gleich das lachen ehr mit, den das weinen, must sy gleich aug schmuzen [5], und sagt scherzweis zu mir, wan du noch kein breidigum werst, sy woltte dich mir nimer lasen. Sagt ich gleich, ich

*

1 Frisch, teutsch-lateinisches wörterbuch s. 372: „Grieben wird auch von einer art mit zucker zugerichteten arzeney- und herzstärkung gesagt: herz-grieben oder krafft-grieben“. 2 fischbach. 3 könig. 4 ihr condolierte. 5 schmunzeln, lächeln.

danckte Got, das du mir worn werst, ehr sy ein widwe worn wer. Und sagt, ich wolt dirs schreiben, das du ir ein mal danckst. Sagt sy, sy west vorhin wol, das du sy nor vexiern wirst, wan du wider mitt Gotes hilf her kemst. Und es ist gewis, mon hat ir nor gespotet, so sy umb irn Flexner geweind hat. Sy lest irs aber ausreden. Freindlicher und herzalerliebester schaz, hiemit schick ich dir das kleine schnierla [1], das welst du von meinetwegen tragen und dabei gedencken und von mir damit freindlich angebunden sein, dieweil ich hof, diser brief dir uber 3 oder 4 tag nit nag der heiligen drei king tag sol zukumen nach unserm kolender, an welgem tag mon pflegt anzubinden, die deines nomens sind, und wolte Got, ich solt es selber thon, wos miglich wer. Sunst weis ich dir, herzlieber breidigum, nit vil neis zu schreiben, den das die Mades Lefellhelzin ein braut ist mit dem Seifrid Pfinzing. Wierst es on zweifel vor wol wisen, aug des Minsterers tochter mit dem Paltner und der Yerg Hen mit der Schbeickerin [2] under der vesten, des Lanzingers sun mit des Gelnaurs stieftochter ein ....[3]. Ich weis dir sunst, mein herzalerliebster vertrauter schaz, vir dis mal nit mer zu schreiben, den das ich dich bitt, wo es sein kon, so dir Gott einmal widerum mit freuten herhilft, welst du uns solgs von Augsporg her zu wisen thun, welgen tag du alhier wirst kumen, das wir dir mit freuden engegen farn, nor Paulus Scheirel sein weib und dein schbester und ich. Bit dich herzlich, wilst mich des gewern der bitt und erfreuen. Und die mum Lochnerin lest, dich aug wider fleisig griesen und dancken deiner mie von iretwegen. Hat mir darneben ein kleins filzlein gelesen aus deinem befelg, welgs ich von deinetwegen gern hab auf genumen. Ich wil es nimer thun, ich war halt eben zur selbigen zeit recht kleinmiutig. Ich dorft dir es nit schreiben, das der sterb in unser gasen oben bei dem becken hinauf in 3 heiser kumen war und ir 5 draus gestorben warn, entsezt ich mich wol daron. Aber ich hoff nun, der almechtige Got sol uns mit freuden

*

1 schnürlein. Über die sitte vgl. meine gesch. d. d. briefes II, s. 134 f. 2 Schweicker. 3 unleserlich (eilbsis?).

wider zusam pringen! Welst der halben deine selzume gedancken und anfechtung, wie du mir schreibst, ich dir damit gemacht hab, farn lasen und mir es vergeben und welst dich nichstt anfechten lasen, frelig und guts muts sein. Got der herr geleide dich mit freuten widerum zu mir heraus! Es lest dich mein pruder Paulus und schbestern ale ganz freindlich grisen und ein glickseliges neies iar wunchsen und ales, das dir lieb, nuz und gut sey. Und welst mir aug deinem pruder Jergen ein glickseliges neis iar wunchsen, aug veter Wilhelm Kresen. Ich hab gehert, du werst sy, dein pruder und in, mit dir heraus fiern. Und sey du von mir, herzalerliebster breidigum, vil hundert tausend mal fleisig und freindlich gegriest und vil neier und guter yar gewunchst. Und welst mit meinem gar besen krumen schreiben und kindichsen ver gut haben. Schick dir hiemit aber der plimlein aus unserm gertla, welger ich nit vergis, weil ich darin schreib. Und pring dir aug, herzlieber schaz, den erste[n] drunck [1], den ich heutt thu am heiligen christag: thu mirn zu deiner gelegenheit bescheid. Und sei damit Got dem almechtigen befoln. Datum den 25 Dezember 1582 iar.

Madelena Behemin d. l. b.

[Ohne adresse.]

5.

Magdalena Behaim an Balthasar Paumgartner. 1583, 1. Januar.

Eerberer, freindlicher, herzalerliebster und vertrauder breidigum. Wan du sampt deinem lieben pruder noch zur zeit frichs und gesund werst und von deinem raysen gen Janeua und Florenz glucklich und wol widerum gen Luccka und zu haus werst kumen, wer mir ein herzliche freud von dir zu vernemen, wie ich den Gott den almechtigen teglich vir dich bit, dich vor alem ubel zu bewarn und gluckselicklich mit freuden widerum zu uns heraus pringen wele. Und zweifel

1 Über die sitte des zutrinkens, auch in briefen, vgl. meine geschichte d. d. briefes II, s. 218 f.

aug an seiner getlichen hilf nit mer: der dich in so schberer zeit hat hinein pracht, wer dich mit seinen lieben engeln widerum heraus geleiden. Wis mich darneben mit sampt mein schbestern und prudern aug noch in guter gesundheit; Got der almechtig geb sein genad lenger auf beiden seiden. Amen. Freindlicher und herzalerliebster getreue[r] breidigum, dein schreiben hab ich den 29 Dezember mit herzensfreuden [von?] . . .[1] deiner schbester Elena empfangen und darin vernumen dein wunchsung eines[1] glückseligen neien yars, des ich dir ganz freindlich danck. Und geb dir der almechtige Gott widerum, was dir zu leib und sell hie zeitlich und dortt ewig nuz und gutt sey. Und das du mir schreibst, herzlieber breidigum, das ir so bedriebt regenweder drin gehabt, hab ich nit gern gehert, hoff aber, dasselbige sich bis her lengst gewend sol haben. Wirst sunst ein bese, longweilige zeit heraus zu reisen haben. Wir habens eraus schier gar gewond, den wir 14 tag auf das lengste nit keltt gehabt haben, sunder ein nasen, feichten winder, da ietermon sagt, er auf den frieling erst ein rechten sterben were mit sich pringen. Got geb, das nit geschehe. Und das du dich nach deinem hin und wider raisen in 4 wogen wierst heraus wider machen, hab ich herzlich gern gehert. Denck auch, du werst nach disem brief nit uber 10 tag mer zu pleiben haben, als ichs in unserm kolender aus rechne, in welgem ich ale mal, wan du mir schreibst, 10 tag hinder sich zele nach deinem datum. Und freie mich also deiner zukunft herzlich und bite dich vor alen dingen, freindlicher und herzalerliebster schaz, das du dich auff dem weg ia wol verwarn welst. Den du an zweifel im schne und groser keltt wierst heraus miesen, welges mir wol anlichen wiert, bis dir Gott heraus hilft. Der las dir underdesen deine sagen und virhaben glicklich und wol noch deines herzens begern hinaus gehen. Und dieweil du mir schreibst, das ich dir dises brieflein noch hinein kin schicken, hab ich ihe nit under lasen kin, dir noch ein mal zu schreiben, wiewol ich vor 8 tagen nit vermeind hab, das ich dir mer schreiben derff. Aber weil es sein kon, tuh ich gern, wan ich schon

*

1 lädiert.

dir nit vil zu schreiben hab. Und wis der halben, herzalerliebster breidigum, das mir die Flexnerin befoln hat, wan ich dir schreib, sol ich dich bit[en], das du ein eln oter 4 desta mer [1] roten futer atlas wolst vir sy mit pringen, und lest dir ein glickseliges neies iar wunchsen und vil vil guts: ich darf dirs nit als schreiben. Wis aug, herzalerliebster breidigum, das sich die [2] wogen die geseln und ehemender nit gesaeimpt haben in der mumerey zu egehen [3], dencken wol, wan der sundtag wider kumpt, mon ins hondwerck darnider wer legen. Bin am suntag vor dem neien iar zur Lefhelzin — verzei mir das unrecht schreiben — gebeten worn. Als ich irs aber abschlug, schickt die Rockenbegin zu mir, bat mich so ser, nit auszupleiben und nom aug dein schbester Elena mit. War ein donz zu nacht, komen 3 rot [4] fasnacht, und wert noch die wogen an andern orten. Aber ich kum nit mer darzu, so long war mir mein weil an dich. Unangesehen das ich mir recht genug getanzt het, so war doch stez meine gedancken bei dir, mein alerliebster schaz! Ich wil dich aber hiemit in den schuz und schirm Gotes befoln haben und in mein gebet teglig einschliesen, das er dich in deinem herausraisen genetiglich auf weg und steg behuden wele. Und weis dir auf dis mal nit mer zu schreiben, den das du mir veter Wilhelm und dein pruder fleisig grisen welst von meinetwegen, und sey du von mir aug vil hunderttausent mal fleisig gegriest in dein getreyes herz, du nach Got mein liebster schaz! Und hie mit aber der plimlein aus unserm gertla. Datum den 1. Jener im 1583 iar.

Madelena Behmin d. l. b.

[Adr.:] Der brieff zukumme dem erbern und vesten Baltteser Baumgartner meinem freindlichen und herzalerliebsten vertrauden breidigu[m] zu handen in Luccka.

*

1 desto mehr = noch mehr, also: dass du ungefähr 4 ellen attlas mehr wollest mitbringen. 2 Dahinter ist ‚fasnacht' ausgestrichen. 3 ergehen, oder = zue gehen? 4 rotten.

6.

Balthasar Paumgartner an Magdalena Behaim. 1583, 19. Januar.

Laus Deo. 1583 adi 19. Jenner inn Luccha.

Freunndliche, hertzallerliebste, verthrauhtte jungfraw braud. Mein gruß, dienst unnd alles guetts seind dir yeder zeitt bestes fleyß in gethreüem [herzen] von mir bevorahn! Wann du mitt sambtt deinen lieben geswystrigtten unnd gantzem haußgesyndlich noch wolauff, frisch unnd gesund werest, erfreüett ich mich dessen von hertzenn. Unnd wiß mich sambtt den meinigen allhie von den gnaden des allmechttigen auch noch wol auff sein. Der lieb Gott verleyhe nach seinem gnedigen willen fernner, was zu beeden thailen nutz und guett ist, und helff uns beeden mitt freüden bald widerumb zusammen, darumb ich ihne dann treülichen anrüeffen und bitten will.

Ich hab dir, hertzliebste, verthrauhtte, abermals lang nichtt geschriebenn, verursacht ich 16 tag nichtt hier, mitt Wilhelm Kressen unnd einem diener zu Jenua gewest, von dar, auf 12. ditto, Gott lob, wol widerumb herkhommen bin. Bin gleich fro, das solche rayß verrichtt hab, hab böeß wetter unnd weg gnug gehabtt. Hab nach datto widerumb ein kleine rayß gen Florentz, so 8 meil von hinnen, vor mir, mitt solcher auch ein tag 6 in 8 zu bringen möchtt, allsdann, wann widerumb allher komme, mich schier allgemach widerumb auff die rayß hinnauß zu schicken anfangenn will. Wann nun von dem barmhertzigen wallhen [1] gesyndla allhie so lanng mit dem lyfern der wahren nichtt aufgehaltten würde! Hab layder sorg, vor 15 inn 20 Febrer, das were vor 4 wochen, von hinnen nichtt verreihten werde mügenn. Doch soll es an meinem gutten fleiß nichtt erwyndenn, unnd wann ein sach, daran unns mercklichen gelegen, auf ein guett ende brinng, will ich das übrige unnsern dienern, so allhie verlasse, befellhenn, mich bald widerumb zu dir verfüegen. Wiß auch, das ich meinen bruder Jörgen mitt mir hinnauß zu bringen willens bin.

*

1 welsch.

Auff mein widerumb von Jenoua herkhonnfft dein mir angenehmes schreiben von 5. December allhie funnden unnd auß solchem sehr gern vernohmmen, ihr mitt eürer theilong ainsmals gar auf ein ortt [1] kommen ward. Der allmechttig ewige Gott wölle euch zu solchen eüren erb[t]hayl seinen göttlichen segen unnd gedeyen gnediglichen mitthayln. Glaub gar wol du froe seyest, das einmal verrichtt habtt. Du nahmest dir sonnst eines nach dem anndern, zu unnserm freüdentag gehörig, zu verbringen für unnd warest im werckh, mein hembd zu machen, welches bitt ich dich hiemitt widerumb, alls hievor mündlichen auch bescheen, bey einem gleichen bleiben zu lassen unnd so köstlichen nichtt zu machen. Dann zu dem man dich darumb nun außrichtten möchtt, verliehrstu nun viel vergebner zeitt unnd brichst dir deinen schlaff damitt, damitt mir gar nichtt gediennd ist. Wann von einer saubrn raynen leinwatt, sonnderlich die kröeß [2] zartt, sonnst schlechtt unnd gerechtt seind, ists mir am allerliebstenn. Ich hab eln 3½ rohtt cremasin sammat khaufftt unnd . . . . [3] hinnauß zu schicken eingepacktt, wird aber ehrst ein 14 tag nach faßnachtt hinnauß khommenn. Solche rohtte cremasin sammatt seind dieser zeitt herinnen umbs geltt nichtt zu bekommen; für unsern handel 2 stückle [4] bedürfft, kanns aber nitt habenn. Werden daussen auch theür sein müssenn. Hoff, gegen dem mans in dem kraemen [5] zallen muß, bald R. 1 auf die eln vortheil haben sollest.

Den knechtt und jungen zu klayden, hab ich wol allerlay hie einkaufft unnd vor diesem hinnaus geschicktt. Wann mir aber unnser herr Gott ain[est [5]] hinnauß hilfft, ehrst rahtt habenn will, wie die klayden soll, wird [5] ein besondere daussen bißhero noch ungebreüchliche farb sein. Hie ein guett [5] saflorfarben [6] attlas wolfeyl und fast umb halb geltt darzu einkaufft hab . . . . [5], gedencke ich die wammaser darvon machen zu lassenn. Wie wirs aber . . . [5] mitt einem unnd anderm, wann die hochzeitt auch noch halttenn wöllenn, wir ainest, wills Gott, auff mein hinnaußkonnfft noch rähttig werdenn. Hett

*

1 ende. 2 krause. 3 Es folgt eine mir unklare abbreviatur. 4 Ich löse in dieser form die abkürzung auf, weil Paumgartner später das wort einmal so ausschreibt. 5 lädiert. 6 safranfarben.

sorg, würde unttr 3 wochen nach dem man von Franckfortt widerumb heimkomptt, nitt gescheen mügenn, alleweil wann man aus der meß komptt, mitt einschreiben des gehandletten unnd dergleichen unnd biß man sich inn der schreibstuben widerumb einrichttett, für ein 14 tag wol zu thon hatt unnd ich selbiger zeitt gern frey woltt sein, unnd gar nichtts inn die schreybstuben zu gedencken woltt habenn. Darvon ainest (wills Gott) münndlichen weytter.

Das der altt Nic.° Flexner ainsmals aus diesem jamerthal abgeschieden, vernohmmen. Unnser herr Gott seye ihm, wie unns allen, gnedig unnd barmhertzige. Er hatt die guett Flexnerin zwar lang gnueg aufgehaltten, unnd günn ihrs von hertzen, sie einmal erlöest worden. Bitt sie fleyßig meinettwegen zu grüessenn und ihr viel guetts zu sagenn.

Dein vetter Heldten, Filipp Remerin, Remer Kätterle, Hoff Kätterle, deine geschwystrigtten unnd alle bekhandte wöllest widerumb fleißig zu grüessen, ihnen allen meinettwegen viel gutts zu sagen gebettenn unnd du, mein hertzliebste Behaim Madio, zu viel hundtertttausend malen freunndlich unnd vleissig von mir in dein hertz hinnein gegrüest sein, du mein edler unnd höchster schatz auf dieser erd! Nimb hiemitt also für lieb, biß einsmals besser wird. Seye unttrdessen mitt sambtt den deinigen und unns allen Gott dem herrn in gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.
breüttigam Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Ohne adresse.]

7.

Balthasar Paumgartner an Magdalena Behaim.
1583, 22. Januar.

Laus Deo. 1583 adi 22 Jenner inn Florentz.

Erbare unnd tugendreiche. Dir seinnd mein gethrewe, willig diennst allzeitt von mir bevorahn. Freunndliche und hertzliebe, verthrauhtte braud, auf 19. ditto hab ich dir von Luccha aus iüngst geschriebenn unnd dasselbige inn deines brudern Paulus

brieff eingeschlossen, das dir dann neben diesem von meiner schwestern Elena auf einen tag zukommen wird. Seyder bin ich meiner geschefft halber von Luccha herüber gerittenn unnd dein mir fast angenehmes schreiben von 25. December allhie mitt freuden empfangen, sonderlich dieweil du mir dein unnd der deinigen wolstannd unnd gesundheitt anzaigest, das ich dir hiemitt kürtzlichen veranttworttenn will.

Des schnürleins unnd anbindens thue ich mich gegen dir, hertzallerliebste braudtt, zum freunndlichsten bedanckenn, mich ainest (wann mir unnser herr Gott widerumb zu dir verhylfft) redlichen löesen will; will dich demnach hiemitt gebetten haben, mir diese zeitt borgen wöllest.

Soviel aber den zorn (ich geschrieben hab) anlangd, ist es von mir andersts nichtt dann nun in schertz vermaind worden, alleweil du dich so hoch beklagest, das in so langer zeitt keine brieff von mir gehabtt hettest, hettest allwegen mitt verlangen auffgewarttett unnd ja offt vergebens. Magst mir aber wol sicher glauben, mir herinnen wenniger nichtt begegnett ist, der ich selbiger zeitt unnsere brieff am sontag abendts allwegen mitt begyrden auffgebrochen, inn hoffnung, brief von dir darinn zu finden, aber ja offt gnug mitt lehrer hannd abziehen müssen, auff solchs ich dir hernacher geanttworttett, den zorn (wann also hayssen soll) zugleich auffgehen lassen wöllenn.

Auff den Erichtag reihtt ich, wills Gott, widerumb gen Luccha, alldar ich für ein 3 wochen noch wol zu thon haben werde, werde alls dann nach Reggio unnd Modona, allda ich auch ein tag 3 in 4 zu verharren, unnd von darauß nimb ich meinen weg den nechsten hinnauß. Mir wol layd gnueg, wider meinen willen so lang herinnen auffgehaltten werde, dann ich vermaind gehabtt, noch vor der mitt dir verlasnen zeitt daussenn wölle sein. Darüber aber will ich mit der hilff des allmechtigen nichtt aussen bleiben, dann mich von Modona auß auf dem weg hernacher nitt saumen werde, derowegenn, umb ettlich tag zu erspahren, die rayß auff Venedig zue, dahin ich auch gesoltt, gar einstelle. Unnd glaub auch nichtt, das mich zu Augspurg so lang aufhaltten werde, das ich mein hinnabkonfftt durch schreiben zuvor anzaigen könne, sonndern verhoff (ob Gott will) selber der bott zu sein. Unnser herr Gott seye

überal mein gnediger belaytter, verhelff mir bald unnd mitt freudenn widerumb zu dir in unser freudengärttlin. Amen.

Die neühen hayrahtt, du mir nacheinander geschrieben hast, gern vernohmmen; der allmechttige Gott wölle ihnen allen wie auch unns beeden viel glücks und hayl, gnaden unnd segen darzu verleyhen, gebenn unnd mitthayln!

Das Flexner fräulin wöllest meinettwegen auch klagen, ir sagen, was ir, mir auch layd seye, das ers wider alle rechtt so lang auffgehaltten hab. Ich wünsch ihr auch ein glückseliges neühes jar, darzu einen schönen jungenn, ihr angenehmen gesellen, wöllen keinen altten mehr. Sonnst will ich ihr ainmal selber dancken, das sie dich so fein mitt mir vexirn unnd spotten khan.

Ich vernimb sehr gern, es sich mitt dem sterbend geendertt unnd widerumb nachgelassen hatt, unnd spüre yetz wol, dein an mich gethon kleinmühttig schreibenn vergebens unnd sonnder wichttige ursachen nitt bescheenn ist, wie mir dann warlichen auch allerlay seltzame unnd melancholische gedancken gemacht hatt. Nuhn seye aber Gott gelobtt, ders widerumb zur besserong geschicktt hatt. Deinen bruedern Paulus unnd schwestern bitt ich widerumb freunndlichen zu grüssen und meinettwegen ein glückseligs gnaden unnd freüdenreiches neühes jar zu wünschenn. Seye auch du, mein von hertzen geliebtte braud, zu viel tausend malen freunndlich unnd fleissig von mür gegrüest unnd Gott dem herrn in schutz und schirm treülichen befollhenn.

D. verthrauhtter, gethreüer
unnd l. preüttigam Balthasar Paumgartner der jünnger.

[Nach Nürnberg. Aussen von der hand der braut:] 1583 von meinem lieben breidigum 29 Yener.

8.

Balthasar Paumgartner an Magdalena Behaim. 1583, 2. Februar.

Laus Deo. 1583 adi 2 Febrer inn Luccha.

Erbare unnd tugendreiche. Dir seind mein treühertzig,

freundlich unnd guettwillig diennst yeder zeitt bestes fleyß von mir bevorahn. Freunndliche unnd hertzliebe, verthrauhtte braud, auf 23 Jenner schrieb dir von Florentz auß am iünngsten. Seyder bin ich Gott lob wol widerumb herüber kommen, aber kein andern brieff von dir hernacher nichtt empfangen, verursacht ich hiemitt auch desto kürtzer sein will. Das allein dir zu vermelden beschichtt, wie das ich, ob Gott will, noch innerhalb 14 tagen mitt meinem brueder Jörgen nach Reggio und Modona von hinnenn zu verraysen verhoffe, von dannen auß alls dann meinen weg stracks hinnauß nimb. Diese tag ein pferd für ihne, mein bruedern, kaufft hab: wann hinnauß bringe, hoff, sich sehen soll lassen. Ist in einem rechttenn geltt; gethraue mir noch ettwas darauff zu gewinnen. Allein desto kürtzere tagraysen machen werd müssen, das mir doch nitt wol zu statten komptt. Ich wayß dir, freünndliche hertzallerliebste braud, für ditzmal samb nichtts zu schreiben, weil dir diesen allein schicke, damitt sehest, wo ich im land seye. Ich schick mich allgemach unnd nun mehr teglichs auff die rayß, eins nach dem andern verrichtt, weil auch ein tag nach dem andern hinweg gehett. Heutt habenn wir allhie liechttmessenn, demnach dann eben 2 teüttsche kauffleütt allhie, so mir zu Jenoua unnd Florentz yetz mitt gastereyen viel ehr auffgethon; hab ich sie diesen abennd zu gast, dann anndere unnse kundsleutt unnd guette freunnd mehr von teüttschen unnd welschen, inn die 20 personen darzu geladen. Den koch im hauß, eben schreybtag darzue, inn meinem sinn viel zu thon unnd wennig auszurichtten; möchtt leiden, bey mir werdest, rahtten könndtest, wie mitt ringem uncosten wol tractirn solltt. Ich vermayne, mein letz [1] herinnen auch also damitt zu verrichttenn, dessen gern ein ehr haben woltt. Ich setz an ein lange taffeln, zum vorbrahttens gib ich 3 indianische hanen, inn 3 schüsseln, dann salatt, rephüener, gayßle, fögel unnd annder ding mehr, pastetten, wie haltt der koch anrichtten wird. Dann sie herinnen die ehrst trachtt am grösten unnd sterckten machen, die hernacher nymmer nitt gar auffhebenn, sonndern nun allgemach anndere richtten [2] an die stad setzenn.

*

1 abschiedsfête. 2 gerichte.

Ravioli [1] will er auch geben mitt gesottnen koppen [2]. Unnd ich aufschreib ....[3], wie mans doch machtt; dann dergleichen daussen nye gesehenn hab. ....[3] sorg unnttr R. 30 in 32 unsern hanndel nitt costen würde. Wann nuhn sonnst wol abgehett, damitt zufrieden sein will, da du aber herinnen wol ettwas erspahren würdest. Sonnst auf ditzmal inn eil ein mehrers nichtt dann du, mein höchster unnd liebster schatz auff dieser erdenn, biß zu viel hunderttthausend malen freunndlich unnd fleissig von mir inn dein treües hertz gegrüest unnd Gott dem herrn inn gnaden treülichen befollhenn. Dein brueder Paulus und schwestern seye meinettwegen zu grüessen unnd ihnen allenn viel gutts z[u] sagen gebetten.

D. gethreüer l.

preüttigam Balthasar Paumgarttner der jünnger.

[Nach Nürnberg. Aussen von der hand der braut:] Von meinem lieben breutigum 18 Feberary 1583.

9.

Balthasar Paumgartner an Magdalena Behaim. 1583, 9. Februar.

Laus Deo. 1583 adi 9 Febrer inn Luccha.

Erbare unnd tugendreiche, freundliche, hertzlich vielgeliebtte braud. Heütt 8 tag schrieb dir am iüngsten, seyder keins von dir empfangen, desto wenniger dir abermals zu schreiben wayß. Zaigtt dir iüngst ahn, wie selben tag mein letz geben woltt, das hernacher nun bescheenn ist. Ist auch zimlich wol abgangen, aber ja nichtt woltt, das noch vor mir hett; bin rechtt froe, das verrichtt hab. Ich mach mich yetz allgemach von hinnen wegferttig, diesen für den letztten von hie auß schreibe, dann, ob Gott will, verhoffe, der bott bald selber sein wölle. Vermayne innerhalb 6 oder 8 tagen noch

*

1 Zedler, Universal-lexikon bd. XXX, s. 1108: „Raviolen oder schlickkräpfgen sind ein gebackens, so aus einer gewissen farce oder gehäcke, so in einen ausgetriebenen teig geschlagen wird, bestehen, hernach in wasser gekocht und aus schmaltz gebacken werden." 2 capaun. 3 lädiert.

von hinnen zu verreihtten. Darumb hiemitt desto kürtzer abbrechen, eins thails, ob Gott will, bald mündlichen auch ausrichtten will. Hab unnd wayß dir hiemitt auch annders nichtts zu schreiben, dann allein, das ich gestern nachtts mitt einem grossen löeffel bey dem hieigem bischoff daussen auf seinem sytz geessen hab. Ich unnd mein bruder Jörg zu ihme hinnauß gerytten unnd übr nacht daussen bey ihm bliebenn seind, mir allen guetten, genaigtten willen erzaigtt hatt, hatt mich heutt wegen des bösen regenwetters auch nitt herein wöllen lassenn, also gar einen gnedigen herrn hab.

Mir will allhie für gewieß gesagtt werden, herr Hanns Welser seye widerumb ein preüttigam mit deiner nachbaürin, der Muffel Maria. Wundertt mich ser, so bald zu einer muetter mitt viel khindern werden soll. Sonnst, freündliche, hertzliebste, verthrauhtte braud, hiemitt ein mehrers nichtt, dann allein bitt, deinenn bruder Paulus unnd schwestern freundlich unnd fleyssig meinettwegen zu grüessen. Unnd biß du, mein hertzliebe, verthrauhtte, auch zu viel hunderttausend malen freunndlichen unnd fleyssigen von mir gegrüest unnd Gott dem herrn treülichen befollhen. Der helff unns mitt freuden unnd gesundheitt inn unnser gärttlin bald widerumb zusammen!

D. gethreüer l.

preuttigam Balthasar Paumgartner der jünnger.

[Nach Nürnberg. Aussen von der hand der braut:] Von meinem lieben breitigum 26 Feberary 1583.

10.

Balthasar Paumgartner an Magdalena Behaim. 1583, 14. März.

Laus Deo. 1583 adi 14 Marzo in Milttenburg.

Erbare unnd tugendreiche, freundliche, hertzallerliebste braud. Wiß mich vorgestern nach mitternachtt mitt böesem wetter, viel ärgern weg allhie Gott lob frisch unnd gesund wol ankhommen sein. Gestern wegen unnserer güetter, so bey dem übrböesem weg langsam gnug von stadtten kommen oder gangen seind, allhie still ligen müessen, heütt im nah-

men Gottes widerumb nach Franckfortt forttreihtte. Der lieb Gott verleyhe mitt glückh unnd hayl, verhelff mir auch nach viel nutzlicher verrichttong mitt freuden widerumb inn unnser freüdengärttlin zu dir. Weil ich dann sonnst diesen tag allhier stilligen müessenn, hab ich im nahmen Gottes ein wagennladong schwehr weyn hie einkhaufft, so ich dir durch den Eberlein fuhrman, zaigern ditz, hiemitt übrsende. Dem wöllest nach richttiger lyfferong R. 20, sag R. zwaintzig, zallen, darauff ich dann auff mein wills Gott hinnauffkonfft wol mitt ihm abrechnen will. Es werden inn alls 5 faß sein, die laß inn deinem hauß abladen, visyrn [1] unnd den schwager Helden oder sonst einen gutten freund versuchen, die 2 besten daraus inn deinenn keller legen unnd inns ungeltt [2] schreibenn. Im fall aber schwager Held vermainett, die nitt guett gnugsam auf unser hochzeitt weren, so laß nun für mich im keller ligen. Will nichtt verderben lassen; verhoff aber yedoch, ihme wie mir wol schmecken sollen, dann ichs für guett einkaufft hab. Die übrigen 3 faß darfst nicht ins ungeltt schreibenn, solche aber wol inn dem tennen bis auf mein ehrstes schreiben von Franckfortt auß ligen lassenn; dann ich diese meinem lieben vattern zustehen zu lassen gedencke. Doch will ich dirs mitt ehrstem von Franckfortt auß vermeldenn. Was du in dessen von solchen in alls ausgibst, will ich dir auf mein wills Gott glückliche hinnaufkonfft zu dannckh widerumb erstattenn. Keinen rechtten gutten altten wein khan ich allhie meins gefallens nitt bekhommen, nun doben darnach trachtten muest, sehtt allein [3], der guett nichtt geschmirtt [4] seye. Mitt obgemeltten ablasen [5] verhoff ich sonnst wol zu bestehen. Ich kan unnd wayß dir, hertzallerliebste verthrauhtte, für ditzmal sonnst ein mehrers nichtts zu schreibenn, dann allein biß zu viel hund-

*

1 aichen, das maß bestimmen. 2 steuerabgabe, weinzoll. Nürnbergische gesetze darüber schon aus dem 14. jh. bei Siebenkees, Materialien zur Nürnberg. geschichte bd. III, s. 220 ff. Über den nürnbergischen weinhandel vgl. Roth, Gesch. d. Nürnberg. handels III, s. 249 ff., über die weinschau ebenda IV, s. 242 ff., weiter Mitteilungen des vereins für Nürnberg. gesch. VI, s. 69. Der wein spielt in den folgenden briefen noch oft eine rolle. 3 achtet mir nur darauf. 4 pantschen, mischen. 5 ablass, aus dem fass abgelassener junger wein oder most. Grimm I, 67.

tertttausend malen freundlich und fleyßig von mir gegrüest. Nimb in eil für lieb unnd seye Gott dem herrn in gnaden treülich befollhenn.

D. gethreüer l. preüttigam

Balthasar Paumgartner der jönger.

[Nach Nürnberg:] Inn der zisselgassenn [1].

11.

Balthasar Paumgartner an Magdalena Behaim. 1583, 17. März.

Laus Deo. 1583 adi 17. Marzo in Franckfortt am Mayn.

Erbare unnd tugendreiche, von mir viel geliebtte braud. Auff 14. ditto schrieb dir durch den Eberlein fuhrman am iünngsten, mittgesannd 5 faß weyn; seyder unnd nechstverschienenn freyttags mittag bin ich allhier, Gott lob, wol ankhommen, finnd es sterbend halber viel besser, dann man doben ausgeben hatt. Der allmechttige verhüette fernner, der helff mir auch mitt freuden widerumb zu dir ins gärttlin.

Inn meinem iüngstem zaigtt dir ahn, wie das du die weyn visyrn, den schwager Helden oder sonst ein guetten freund versuchen unnd die 2 besten faß darvon inn deinen keller legen lassen sollest. Wilstu dann 3 faß haben, so stehetts bey dir. Verhoff, werdest den weyn also zurechtt wol empfanngenn, unnd solchem folg thon haben, dann der fuhrman verthrauhtt ist. Von dem übrrest laß ich meinem mittverwantten Veytt Pfaudten ein faß zustehen, das laß seiner hausfrawen, wann sie darnach schicken wird, folgen. Gib ir, was für eins will, ein groß oder kleins, giltt eben gleich. Allein schreib die visyr auf, was es heltt. So wird mein vatter die übrigen 1 in 2 faß auch bey dir abholen lassen; solcher visyrong, was die haltten, dir auch auffzuschreyben geliebe. Was du nun zu sambtt den R. 20 fuhrlohn für uncosten wegen ditz weyns ausgeben wirst, will ich dir auff mein, wills

1 Heute Albrecht Dürer-straße. No. 4 derselben bezeichnet das Beheim'sche haus.

Gott, heimkonfft zu danckh widerumb erstattenn. Im fall dir aber dieser brieff eher als der weyn zu kheme, alls ich schier ja gedencke, so laß dem Veytt Pfaudtten nun durch den fuhrman ein faß zu hauß schlayffen; yedoch machs seiner hausfrawen zuvor zu wissen, sie dir anzaige, ob der kleinern oder gröessern faß eins will. Ich wayß dir, hertzallerlyebste, verthrauhtte braud, für ditzmal sonnst mehrers nichtts zu schreiben, dann allein, das wol besorge, dir auß dieser meß fernner nichtts mehr zu schreiben werd möegenn. Heütt unnserer güetter aus welschland verwarttenn; die mühe unnd arbaytt schon angehett, wennig schlaffens gibtt. Das best, inn die leng nichtt wehrett, sonnst sein einer ja nichtt zukhommen könnd. Unnttrdessen bitt ich dich, deine geschwystrigett alle freundlich und fleyssig meinettwegenn zu grüessen, deiner selb alls meins grösten schatzs aber darneben nichtt zu vergessen. Seye demnach hiemitt dem lieben Gott zu gnaden treülichenn befollhenn.

D. gethreüer l.
preüttigam Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg.]

12.

Magdalena Behaim an Balthasar Paumgartner. 1583, 22. März.

Erberer, freindlicher und herzalerliebster, vertrauder breidigum. Dein hinabkunft frichs und gesund hab ich mit herzlichen freuden und verlangen aus deinem schreiben wol vernumen, wie wol mir die ersten 8 tag recht leidt vir dich gewesen ist, das so stedigs gerengnet hatt, wol gdacht, du kein nacht drucken in die herberig werst kumen sein. Wis mich darneben mit al den meinen nach deinem verreisen noch in guter gesundheit mit hilf des almechtygen. Deine 2 prief sein mir, freindlicher, lieber breidigum, fast auf ein stundt zukumen. Erstlich der furmon pracht mir ein von Miltepurg aus neben dem wagen mit 5 fas wein, welge ich in denen [1]

1 tenne, flur.

nach deinem schreiben gelegt hab. Den andern prief von Sima [1] dem knecht aug empfangen, darin vernumen, solge ligen zu lasen, bis mons holt, welgs ich gern thun wil. Des Feitten [2] schbiger wierd morgen als freidags irs holn lasen; so wil ich ir 2 in keler legen lasen vir uns. Konst du drunden noch ein alts fas wein bekumen, ist gutt; wo nit, vermeind veder Helt, sey es noch zeit, wan du herauf kumpst, eins auf dem marck zu kaufen. Er lobt in ser wol, aug der Kezel, das er so gerecht und gutt sey. Verhofen wir gar wol mit zu bestien. Sag dir der halben, mein freindlicher, alerliebster schaz, grosen donck, und las mich solgs wider umb dich verdienen. Was er kosten wiert in alem, wil ich auf dein widerkunft von dir vernemen und zu donck bezaln. Der Kezel sagt, man het sy heut als donerstag so gut nit auf dem marck an ein ortt[3] 6 R. geben. Ich hab dem furmon, zeiger dis briefs, die 20 R. nit erlegen derfen. Er war so palt nit im haus, so kom ein stadknecht, verbot, das gelt nit heraus zu geben, wie dus an zweifel von im selbst hern wierst. So hab ich solgs noch bei mir auf weidern bescheid. Empod mir porger meister Jornimus[4] Schirstab, solt im das nit heraus geben. Weider so wis, herzalerliebster schacz, das uns dein pruder Peir 8 tag mit seiner hachzeit bevorkumpt, hat den dockter aug verdrungen, dem es verschmacht hat. Sy haben den Haeinerig [5] bestelt, vermeind, es sey genug. So verd dein pruder zu, besteld den cor. So hat im der gut herr weigen [6] miesen und wiert aber erst 14 tag nach unserer, des Welsers 8 tag nach uns, und ferner pis auf nach pfingsten ale 8 tag eine: denck, es sey vor dem inchsten tag! Dein pruder Peir, hab ich sorg, wer uns verdringen und das wilpert [7] bei deinem vater zuvor hinnemen. Er hat sich des geriempt. Verhof aber, er sol unser aug nit vergesen. Wil die wogen, wils Got, die brief [8] aug schreiben lasen gen Augsporg, Amborg und Kastnern [9]. Dan sy an zweifel hie pleiben wern von deins pruders hachzeit an. Weis dir hiemit, freindlicher, herzalerliebster

*

1 Simon. 2 Veit. 3 viertel. 4 Hieronymus. 5 Es bleibt zweifelhaft, ob damit eine person, namens Heinrich, gemeint oder ob das wort aus heirich (hochzeit) entstellt ist. 6 weichen. 7 wildpret. 8 einladungsschreiben. 9 personenname.

breidigum, nit mer zu schreiben, den das mir der Sizinger zu 3 mal befoln hat, dich von seinetwegen fleisig zu grisen. Er ist heut aug hinweck, hat sich gestern zuvor mit sampt seiner muder und meinem pruter seim weib, aug der Kezel zu uns geladen, mit uns gesen, ir hefelein [1] mit pracht. Haben oft nach dir geschrien, du bey uns werst: wolon, ob Got wil, palt mit freuden, glick, heil und segen, mein liebstes herz! Und hab mir mein beses schreiben nit ver ubel: ich hab geilt [2] und wiest krrazelt. Der formon sagt, er wolt zu frie auf sein, so schreib ich dir zu nacht spat. Mein pruter Christof, veter Held und meine schbestern lasen dich aug fleisig griesen. Und welst mir Veit Faut, dein pruder Jergen und Hans Christof, uber welgen das geschrei hie gros gewesen ist, er sey mit sampt etligen welchsen erdruncken am hinabfarn — uber ein tag 2 sogt mon, es wern die bei der Walter, uber 2 tag sagt mon es wer nit, Got sey danckt — welest mir sy ale griesen und sy dir viel helfen lasen; das du dir nit alzu vil mie und arbeit aufladest, welest deiner verschonen, sovil miglich. Mon sagt alhie vir gewis, es sol die mes umb 8 tag lenger wern, welges ich nit gern gehert. Verhoff doch, es sol bey dir nit lenger wern. Got geb, das du glicklich und wol herauf kumpst, du nach Got mein liebster schaz auf erden! Sey hiemit Got dem hern befoln.

Datum 22 Merz 1583. Madelena Behemin.

[Nach Frankfurt.]

13.

Balthasar Paumgartner an Magdalena Behaim. 1583, 30. März.

Laus Deo. 1583 adi 30 Marzo inn Franckfortter fastenmeß.

Erbare unnd tugendreiche, freundliche unnd von hertzen geliebtte braud. Dein schreiben von 22 ditz hab ich wol empfangen unnd aus solchem eürer aller wolstand mitt hertzlichen freuden sehr gern vernohmmen, dir aber solchs hiemitt nach

1 topf. 2 geeilt.

lengs zu veranttwortenn, an der zeitt ja nichtt hab, hab mich yetz früe umb 5 uhren [1] seider gestern her noch nyderzulegen, doben einsmals, wills Gott, besser ausschlaffen, unnd dir solch dein schreiben mündlichen veranttworttenn will. Inndessen ist mir fast lieb gewest, der von mir einkaufft weyn wol hinnauff kommen ward unnd du vermainest, wir damitt bestehenn würden. Sonnst magsts villeichtt vor diesem vernohmmen haben, wasgestaltt unnser meß umb 2 tag verlengertt worden. Seind demnach yetz inn der zallong unnd grösten mühe unnd arbaytt allhie: der allmechttige Gott laß unns die nuhn richttig sonder unordnungen erfolgen, die grossen mühe unnd arbaytt, wir damitt haben, unnd doch unnsers gefallens nitt forttkommen mügen, gern geduldten unnd verklagen wöllen. Einem zwar saur gnueg wird, ye wol leyden möchtt, die schinderey einsmals ein end hett. Auß dieser meß noch im wennigsten nichtt bin, unnd noch nitt waiß, wie unnd wann ferttig werde, mich schon auf die herbstmeß, dahin es noch lang, von hertzen förchtte. Nun machtt mans hie keinem nichtt annderst, muß nun erstrytten sein; wann nun nitt böese schulden einfallenn, desto eher verduld kan werdenn. Ich will mich fluchs schicken unnd möglichen fleyß fürwenden, noch zu rechtter zeitt einstelle. Mitt willen gewißlichen nitt gern lang ausbleibe. Mitt den hochzeittbriefen zuschreiben lassen, als auf meiner seytten, möchtt es noch blößlichen biß auf mein hinnauff, wills Gott, glücklige ankonfft noch, aber ja lenger auch nitt verzueg habenn, wiewol ich niemand anders alls die Mattheus unnd Melchior Haynhoffer, gebrüeder von Augspurg, Adam Kramer von Eger, Daniel, auch Tobyas Castner zu laden wayß. Wayß dir hiemitt sonnst inn grosser eil ein mehrers zu schreiben nichtt, dann bitt, wöllest hiemitt also fürlieb nehmen unnd du, mein allerhertzliebstes schätzle, mitt sambtt allen den deinigen zu viel hundttertttausend malen freundlich unnd fleißig von mir gegrüest unnd Gott dem herrn inn gnaden befollhen sein. Ich verhoff ye, wölle noch rechtter zeitt gnueg doben bey dir zu sein, wann mich nun sonnst nichtts unrichttigs von unnsern schulden allhie daran verhindertt, das doch Gott der herr

*

1 Nürnberger zeit. Vgl. oben s. 9 anm. 4.

gnedig verhüetten unnd mich mitt freuden widerumb zu dir, mein hertzliebe Behaim Madio, verhelffen wölle [1].

D. gethreüer lieber
preüttigam Balthasar Paumgarttner der jünnger.
[Nach Nürnberg.]

14. [2]

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1583, 6. September.

Laus Deo. 1583 adi 6 Settember inn Franckfurtt.

Freunndliche, hertzliebe Magdel. Vorgestern abenndts bin ich mittsambtt leib unnd guett allhie Gott lob wol ankommenn unnd hab zu Milttenburg abermals ein wagen weyn kaufft. Der ist aber so guett nichtt, als den ich auf unnser hochzeitt gekaufft, deßselben gleichen nichtt mehr vorhandenn. Mir sonst auch kirchweyisch mitt gangen: der Cesar bey den Gallischen unnd Hanns Held mitt mir zugleich yeder ein wagen kaufft, hernacher mitt mir gelöest unnd gleich der ringst, so mir am wennigsten schmecktt, auf mich gefallenn. Das best, der so theür nichtt, ungefehrlichen R. 3¾ der aimer hinauffgelegtt [3] costen wird. Damitt ich aber meins unglücks zum thail widerumb ergötztt werde, so läst mir der Hans Held ein faß von den seinen zu stehen. Das wöllest mitt erster gelegenheitt durch des Scheürls knechtt bey seinem brueder Friderich Helden am rosmarcktt abholen lassen. So läst mir der Cesar am obsmarcktt inn des Schleichers hauß von seinem wagen auch ein faß zustehen. Das laß auch von im abholen, wo fernn es nichtt schon inn kheller gelegtt ist, unnd wieviel das ungefärlich aimer haltten wird, laß ime oder seiner haußfrauen widerumb ein faß von den meinen zukhommen. Allein das man die rechtt eiche [4] aufmercke! Wills, wann hinnauffkomme,

1 lädiert. 2 Inzwischen ist die hochzeit gewesen, nach Biedermann, geschlechtsregister des hochadelichen patriciats von Nürnberg tabula VIII am 23. April 1583. In den briefen 14—17 sind daher die gegen früher etwas veränderten adressen vollständig gedruckt. 3 auf- und abgeladen. 4 aichmaß.

wol mitt im vergleichen. Er wird seiner hausfrauen derowegen auch geschrieben haben. Solche 2 faß vom Helden unnd Cesar laß für unns in unnsernn kheller nun einlegen. Noch werden ahn meinem wagenn 4 faß wein übrbleiben, darvon magst meinem vattern 1 inn 2 faß nach Alttdorf zukhommen lassen. Der Paulus Praun hatt auch wein an mich für ihn einzukauffen begehrtt: nachdem ich aber seins truncks nichtt fondenn hab, nichtts kaufft. Wie dem, so schreib ich dem vetter Paulus Scheürl hieneben, das er solchen wein neben dem Praun versuche. Schmecktt er dem Praun, so laß im ein faß zustehenn, desgleichen auch dem Paulus Scheürl, wann eins will. Noch hatt Jörg Scheürl auch ein fäßlin an mich begehrtt, schreib demnach hiemitt dem vetter Paulus Scheürl, er auch ihne den versuchen lasse. Da er nun ein faß woltt, gib im eins unnd meinem vattern desto wenniger. Wann mir ein faß bleibtt, so bin ich schon zufriden. Hatt mir nye rechtt schmecken wöllen, mich das unglück durchs lohß droffenn. Dem fuhrman Herman Khoch, so diese 5 faß weyn führtt, hab ich R. 18 auf rechnong zalltt; nach richttiger lyferong zall im noch R. 10. Wann mir unnser herr Gott wider hinnauff verhilfft, will volgend mitt ihme abrechnen unnd zufrieden haltten. Der weyn aber wird mitt fuhrlohn hinnauff übr R. 3³/₄ der aimer nichtt costen. Ausserhalb dessen, so du meinem vattern hinnauß gen Alttdorff schickest, laß alles für wagwein inns ungeltt schreibenn, dann ein forthail darbey ist. Der Held unnd Cesar verrechnenn mir das ungeltt von ihren 2 faß weynen selber. Woltt dann meins weyns niemand, so seye Gott unerzörnett; schicke meinem vattern 2 faß für vol, die übrigen 2 faß wöllen wir, ob Gott will, auch wol außtrincken. Verhoff demnach, sollest mich der weyn wegen hiemitt gnugsam verstehen, es auch der gelegenheitt nach anzuordnen wissenn.

Sonnst bin ich allhie noch im auffrauhmen, unnd gehett gleichwol das verkauffen inn unnsern seydinen lumpen schon allgemach ahn. Unnser herr Gott verleyhe mitt nutz unnd segen! Es setztt allueraytt wennig schlaffens inn kalender, unnd möchtt leidenn, die bettley schon ein end hett, viel unnd grosse kurtzweyl ja nichtt darbey hab. Von neuhem kan unnd

wayß dir wennig zu schreiben: man sagtt viel, der wenniger thail aber wahr ist. Datto aber möchtten wir gewiese zeittong von Cöeln bekhommen. Der allmechttige verleihe was guetts, dem seye neben deinen schwestern, meinenn lieben geschweyen hiemitt inn gnaden treülich befollhenn.

D. gethreüer l.

haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jönger.

[Adr.:] Der erbarn meiner freündlichen lieben haußfrauen Magdalena Balthassar Paumgarttnerin zu handen inn Nürmberg.

Nürmberg.

15.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1583, September.[1]

Freindlicher und herzalerliebster Baumgartner. Dein schreiben hab ich den 10 und 11 Septemer mit freuden und verlangen wol empfangen, darin vernumen dein wolhinabkunft, welgs mig hoch erfreud. Und wis mig, Got dem hern sey lob, sampt dem ganzen hausgesind noch in gutter gesundheit: der almechtige Got verlei lenger. Amen. Wis, lieber Paumgartner, das ich die wein den 9 Septemer ein tag vor deim schreiben empfangen hab an schaden und dem furmon noch auf dein 18 R. noch 12 R. 6 h.[2] 9 ₰ geben hab, also gar bezalt. Auf des fisierers regnung sind 23½ aeimer 1 fiertel; wans noch so vil wer, het er hern genuch, die mich angesprogen haben. Sy haben in ale wol gelobt. Der Kezel hat mir das beste fas heraus gekiest; das hab ich in keler gelegt. So wiert morgen des Cesers weib eins holn lasen. So ist der Praun und Scheirel aug da gewesen, ietlicher eins holn lasen. Aug der Plab[3] und Wilhelm Im Hof heten aug mitgenumen, so was überig da wer gewesen. Hab dem Yerg Scheirel keins geben kinen, gleigwol er nit hie ist. Deim vater hab ichs naus empoten, ein fas weins holn zu lasen, als balt des holz halber geschriben. Aug hab ich heut mitwogs frie zur Heltin

1 Ohne datum, sicher aber antwort auf 14. 2 pfundzeichen. 3 von Plauen.

geschickt; so sind ir die wein noch nit kumen. Morgen wil ich wider sehen lasen. Das schreiben hat sy aber schon gehabt. Aug zur Ceserin, die hat noch kein schreiben gehabt, aber die wein sein schon im keler gewesen. Zu abent ist ir schreiben kumen, hat sy mir enpoten, er habs ir geschriben, das sy uns eins zustien sol lasen; sofer sis aber in keler gelegt hab, sol sis bis auf sein und dein zukunfpt ligen lasen. So hab ichs aug nit holn lasen, weils schon eingelegt sein worn. Die 4 fas hab ich auf dich ins ungelt lasen schreiben. Ver [1], ob Got wil, wan du heraufkumst, wert er dir bas schmecken, dan drunden. Freindlicher, herzlieber Paumgartner, bit welst des zuckers nit vergesen bei dem Heltt. Und welst dir darneben aug, herzliebster schaz, nit gar zu vil mie und erbet [2] auflegen, den andern aug etwas mitteiln. Und welst mir schreiben, bit ich, so du noch einmal so vil weil hast, wie es mit dir tuh, ob es dir drunden aug so in glidern ist, als heroben, und wie dir dein kofp thut; Got wel, es sich besert hab drunden. Ich weis dir, freindlicher, herzlieber schaz, auf dis mal nichts neis und sunders zu schreiben, das sich in den 12 tagen het zutragen, den das der Blab einmal wider zu .... [3] ist kumen, des sy hach erfreid ist, hat uns ein guten speckkugen geben sei ... [3] am suntag zu Erlastegen [4] gewesen bei dem huter auf des Saurmons siz [?] ... [3] uns wol erspaziert auf den fogelherten, gibt aber noch wenig, haben gar ... [3] aug bey dem Hans Voten getanz in seim sal; sagt, wan du von Franckfort kemst, miesten wir zu im aug kumen. Das prieflein hab ich heind auf den abend aug empfangen, darin vernumen des Friderigs zukunft, weln wir sein gewertig sein. Und hiemit befil ich dig, mein liebster schaz, in den schuz und schierm Gotes des hern: der wele dich mit freuden wider herauf geleiden und zu haus pringen. Amen.

Madelena Balteser Paumgartnerin.

[Adr.:] Der brieff zukume dem erbern und vesten Balteser Paumgartner, mein freindlichen und herzlieben hauswierd zu selbsteigen handen. Franckfortt.

*

1 Sol wol Verhof heißen. 2 arbeit. 3 lädiert. 4 Erlenstegen.

16.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1584, 5. April.

Laus Deo. 1584 adi 5. Apprill inn Franckfortt am Mayn.

Erbare unnd freünndliche, hertzliebe Magdel. Wiß mich mitt sambtt meiner gesellschafft auf 3. ditz, Gott lob unnd danck, wol herabkommen sein. Und bin allberaytt schon inn meiner arbaytt, der allmechttige Gott wölle mir seiner zeitt widerumb darvon mitt freüden unnd gesunndheitt bald widerumb zu dir verhelffenn. Unnd hab dir inn eil hiemitt ein mehrers nichtts zu schreibenn, allein seye mitt sambtt deinen schwestern unnd gantzem haußgesindlich freündlich unnd fleyssig von mir gegrüest, dem lieben Gott inn gnadenn befollhenn.

D. gethreuer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgarttner der jünnger.

[Adr.] Der erbarn meiner fr. lieben hausfrauen Magdalena Balthasar Paumgarttnerin zu handen in Nürmberg.

17.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1584, 10. April.

Erberer, freindlicher und herzlieber Paumgartner. Dein schreiben ist mir den 9. April wol zukumen, darin vernumen dein wolhinabkunft, welgs mich von herzen erfreud hat. Got der almechtige wel dich mit gluck und gesundheit wider herauf pringen! Ich weis mich mitsampt dem hausgesind, wie wir iez bey einander sind, aug noch in guter gesundheit: Got wele weider behuden. Unser köegin, die wie du hinweck bist, kronck gewest ist, seidher noch imer mit eim gar heisen heftigen fiber beladen ist; hab sy, als es sig nit besern wolt und der docktor selbst ein bös herz zu ir het, mon mecht was von ir bekumen, am 9. tag auf ir begern in spidal lasen fiern auf eim wagen, und leid iez an 10 tag. Ist noch nit beser;

schick ir ale tag etwas zu esen. Ist mir miesam genug mit einer meid, wiewol ich mir heutigs tags ein andere dingt hab. Sted mir aber nit eh den bis Walporgy ein: mus mich also behelfen. Schreibst mir, freindlicher, lieber Paumgartner, aber nit, das mon so fein hat eug ale mit einander umbgeworfen. Ist ein zeigen, das du sein wol gewond hast die ner [1] mes im herbst: es gered nor nit alweg wol. Welst mir, herzliber Paumgartner, so du so vil weil hast, noch einmal schreiben, wie du dich drunden empfindest, ob es sich ein wenig endert und du dich beser empfindest: wer mir ein sundere freud zu heren. Weider so lest dich der Paulus piden, wan du vir uns 2 kes kaufst, welst vir sein schbiger aug 2 kaufen. Er wil dirs zu donck zaln und sein mit dem sametin ingedenck sein. Welst aug unser mit dem pubensamet [2] nit vergesen, 3 stuckle schien rot noch dem muster. Wis aug, das der wein nog den suntag, als du am samstag hinweck bist, kumen ist. Ein fas helt 4 aeimer 63½ am klingebn [3] zalt firtel, hab dem furmon von Pamerg [4] heruber vom aeimer misen geben ein ½ R. 42 ₰. Sagt der kiefer, es wer ser guter starcker wein. Wis aug, als ich heute freitags zu marck war, gieng zur Scheirly. Die wolt zur Folckemerin [5] gen, hab ich sy aug besugt; lest dich sampt irem sun Yerg fleisig griesen. Welst, freindlicher, lieber Paumgartner, beten sein und dunden nachfrag haben oder nor dem Jergen befeln: mon hat dunden saubere dichsdebig, die mon aus Niderland pringt, schbarz in grien von zarden arlas[6]garn, wie sy der Remer hat. Derft gar wol eins. Unser gestreimter [7] ist gar zu gros auf ein deglichen dichs, so mist ich hie ein kaufen, und sind gar grob und wist von wiln garn. Welst den Yergen darnach sehen lasen; find er ein solg faulpetdeckla darzu, sols dich nit reuen. Mon hat sy hie nit, wan mons nit zu Franckfort kauft.

*

1 nächst vergangen. 2 „bueben-sammet, tripe de velours, trippsammet, art sammet von kameelhaaren in einen leinenen aufzug geschlagen.“ Schmeller I², 192. 3 undeutlich. Die zum teil am rande nachgetragene stelle weiß ich nicht zu erklären. Herr Dr John Meier vermutet eine entstellung aus Klingenberg, dem mehrfach erwähnten ort. am = aeimer? 4 Bamberg. 5 frau Volckamer. 6 Zu Arles in Burgund gewebtes zeug. 7 gestreift.

Welst mit meinen besen schreiben vergut nemen. Ich hab ser geeilt. Wir haben vil zu schafen und wenig auszurichten. Wir fegen iez auf im haus. Mus heut hinauf zum Helt und dich verdreten, hat uns zum ygel [1] geladen. Welst also von mir vil hundert mal fleisig gegrist sein. Der almechtige Got wel dich mit gesundheit und nach einer glickseligen mes wider zu uns pringen. Amen. Die meidlein lasen dich aug ale fleisig griesen. Die Wilhelmin ist am suntag bey mir gewesen: wie thut es ir so and [2], wie ist ir die weil so long noch im! welst mirn fleisig griesen und den Yergen aug. Datum den 10. April 1584.

Madelena Balteser Paumgartnerin.

[Adr.:] Der brieff zukume dem erbern und vesten Balthasar Paumgartner, meinem freindlichen und herzlieben hauswirt zu handen. Franckfortt.

18.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1584, 19. April.

Laus Deo. 1584 in Franckfortt, früe am heiligen ostertag.

Erbare unnd freündliche, hertzliebe Magdel. Dein schreiben ist mir woll zukommen, dir solchs hiemitt zu veranttwortten, an der zeitt ja nitt hab, beschichtt, wills der lieb Gott, bald mündlich, weil morgen früe widerumb von hinnen verraysen, yetz aber allhie noch inn der grösten mühe unnd arbaitt steckenn. Sonnst, Gott gelobtt, nichtts ungerabtts oder unrichttigs fürgefallenn, darfür dem lieben Gott billig zu dancken unnd bitten habenn, fernner auch fortthin vor allem unglück gnedig behüetten wölle.

Mitt den dischdebichen bist zu spahtt kommen, schon all verkaufft gewest. So ist von sammattin nichtts hier gewest, rohtt bubensammatt auch nichts guetts sehen können. Caspar Burckard aber wil mir doben ein 2 stückle, die schön sein sollen,

*

1 Schau-essen, in der form eines Igels zubereitet. Vgl. Zedler, universal-lexikon XIV, s. 507, auch Siebenkees, materialien z. Nürnberg. gesch. I, s. 370. 2 and thun, leid, schmerz bereiten Schmeller I², 98.

zustehen lassenn. Holendisch kheß, hammen [1] unnd zucker aber nach nohttdurfft einkaufft. So achtt ich mitt guettem weyn auch versehen zu sein. Der lieb Gott laß unns auch mitt gesundheitt unnd freuden verzehrenn. Meiner gesundheitt wegen danck ich dem allmechttigen Gott, die ersten 8 tag wol übl gnueg aufgewesen, auch yetz was wenigs besser empfinde, gleichwol zum kreisten [2] auch nitt zeitt hett, tröstlicher hoffnung, mir ainest die aderlaß wol bekommen soll, die ich mitt erster gelegenheitt, so sein kan, fürnehmen werd. Wir haben abermals ein überauß mühesame meß gehabtt, die noch nitt gar verrichtt, mich schon wider auf die könfftige fürchtte. Das guett leben unnd offt salm essen hie gern einem andern gönnen, ich daheim mitt einer wassersuppen fürlieb nehmen woltt. Nun, zum arbaytten, mühe unnd sorg haben wir gebohren seind; wann es nun sonnst richttig unnd wol abgehett, ist es desto ehr zu verduldten. Kheinem streyner [3] oder schuler, der vorher laufft unnd dir das bottenbrod [4] bringen will, darfstu nichtts geben; sag, wann komme, wöllest mich wol sehen; ich hab dirs verbottenn. Sonnst in grosser eil ein mehrers nichtts, allein seye Gott dem herrn inn gnadenn befollhenn.

D. gethreuer l.
hauſswyrtt Balthasar Paumgarttner der jönnger.
[Nach Nürnberg.]

19.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1584, 10. Mai.

Laus Deo. 1584 [5] adi 10. Mayo inn Augspurg.

Erbare unnd freünndliche, hertzliebe Magdel. Gestern mittag bin ich, Gott lob unnd danck, allhie wol ankhommen unnd verreyhtte datto mittags mitt guetter gesellschafft, alls dem Jörg Driebenn, mitt welchem ich unnd Caspar Linder yetz

1 schinken. 2 stöhnen. 3 Schmeller II², 815: „streunen, nach guten bissen, kleinen genüssen und vorteilen umhersuchen“. Der streuner etwa herumlungerer. 4 Lohn für eine nachricht, die nachricht selbst. 5 Original: 1582.

zu mittag voressen müessen, dann einem Schörer, anderer der hrn. Hainhoffer diener, widerumb noch Bozenn [1]. Unnser herr Gott seye unnser gelayttsman, und verhelff mir seiner zeitt widerumb mitt freuden zu dir!

Die weyn, verhoff ich, sollen dir nun teglich zukhommen, darüber dann vetter Paulus Scheürl von mir gnugsamen befelch hatt. Im fall nun der guett, möchtt ich wol leyden, du aufs wennigst 2 faß für unns behielttest. Vetter Paulus Scheürl soll die darauff gehenden uncosten alle verrechnen, unnd so viel im darvon über das ausgeschossne ubrbleiben wird, dir bar zustellen. Wann dir dann der altte nitt schmeckt, (wie mich selber dann auch geschmirtt sein gedunckt), so laß den inn ein klein fäßlin ab, unnd trinck du von den neühen ablasen; dann ich der maynong bin, dieser altt weyn noch syedend werd werdenn, kanst ihn also wol versieden lassenn.

Ich wayß dir, freünndliche, hertzallerliebste Magdel, für ditzmal ein mehrers nichtts zu schreibenn, dann allein das es sich inn ein rechtt langwyrige hitz schicktt, mich nitt wennig darauff fürchtt. Unnser herr Gott laß mirs zum besten gedeyen, dem seye mittsambt dem gantzen haußgesinndlich inn gnadenn befollhenn!

Dein brief hab ich der Wayblingerin selber geanttworttett, läst dich widerumb fast grüessenn, ist gar mager worden, unnd dermassen verstellt, das ichs nichtt mehr gekhennd hett.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgarttner der jönnger.

[Nach Nürnberg. Aussen von ihrer hand:] Im Mey von meinem Paumgartner von Augsporg im 1584.

20.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1584, 9. Juni.

Laus Deo. 1584 adi 9. Juny dem neühen kalender nach inn Florenntz.

Erbare unnd freünndliche, hertzliebe Magdel. Wann du mittsambtt dem gantzen haußgesyndlich noch inn guetter ge-

1 verwischt.

sundheitt werest, woltt ichs ye gern vernehmenn; von mir wirst durch den Dirhamer auß Augspurg ein brief empfangen unnd biß daselbst hin meinen zustand nach lengs vernohmmen habennn. Seider auf 5 ditz bin ich allhie, Gott lob unnd danckh, wol ankhommen. Was hytz ich unttrwegen fonden und eingenohmmen unnd wie ich zum thail forttkhommen, wird dir zweivels ohne mein brueder Jöerg auch gesagtt habenn. Mir nitt allwegen, wie ich gern gewöltt hett, gangen ist, mans aber keinem nichtt annderst machtt. Nun, ich danck dem lieben Gott, das noch also, aber außgestandttner großer hytz wegenn sehr mager hereinkhommen bin. Mich yetz zue Luccha ein wennig widerumb erholen mueß, das ich verhoff nach dem außruhen bald gescheen soll. Der allmechttige verhelff mir nach wolverrichttong meiner sachen mitt freüden unnd gesundheytt widerumb zue dir, mich allsdann gewislichen so bald nicht mehr außtreyben will lassenn. Zu Bologna bin ich inn des Paulus Prauns hauß zur herberg gelegen, mir von Hans Praun aller gutter will erzaigtt worden. Allhie bin ich in des Hans Österreichers hauß, behilff mich allso des bettls, soviel kan, nun damitt ich ab den losen welschen wyrttshäuser[n], inn denen alle bett voller wantzen seind, khomme. Diesen abend verreihtte ich inn der khülen widerumb von hinnen unnd verhoffe, ob Gott will, morgen zum mittagessenn zu Luccha zu sein. Unser herr Gott seye mein gnediger belaytter! Mich verlangd von dir zu vernehmen, wie unnsere weyn von Clingenberg wol ankommen unnd du solche widerumb hind unnd her außgethailtt wirst habenn. Nachdem es sich dann uberal so zu einem guetten weynjar anlest, möchtt ich leiden, das unns von solchen nicht mehr alls ein faß geblieben werd, mitt der hoffnunng, yetz umb was wöelflers darhintter kommen woltten. Nichtts desto wenniger, wie du es damitt gemachtt hast, so will ich wol zufriedenn sein. Ich hab ein sehr hayß wetter am hereinraysen antroffen. Die letzten 1 ½ tag vonn Bologna her noch am külsten gehabtt, mir den durst schier nymmermehr nitt leschen künndtten, inn den städtten der giuleppe [1]

1 Zedler, universal-lexikon XIV, s. 1547 f.: „Julepus, julapium, ein julep, kühl-trank, wird ordentlich aus destillirten wassern und einem syrup bereitet."

das best thon müssen, den tag offt 6 in 8 lott mitt frischem wasser außgedrunckenn, mehr dann ein mal an das Altdorffer bier gedacht. Hatt aber wennig geholffenn. Nun wann ich widerumb außruhe, ein zeitt lang still lige, verhoff eins andern werden soll. Indessen leb auch du wol, grüeß mir deine schwestern unnd ganntzes haußgesinndlich unnd seye mitt ihnenn, unns allenn dem liebenn Gott inn gnaden befollhenn. Schreib mir mitt ehrstem, wie du dich gehabst, ob unnd was ich mich zu versehen, darnach ein sonderlich verlangen hab.

D. gethreuer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgarttner der jünnger.

[Nach Nürnberg. Aussen von ihrer hand:] 9 Yuny von Florenz im 1584.

21.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1584, 13. Juni.

Laus Deo. 1584 adi 13 Juny inn Luccha.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Auf 9. ditto schrieb dir von Florentz aus am iüngsten, seider auf 10. ditto, am sonttag, zum mittagessen bin ich, Gott lob, ehr und danck, allhie in Luccha wol ankommen. Von der übrgrossen hitz wegen, ich biß gen Bologna gehabtt, doch gar sehr abgenohmmen hab, mich yetz wol ein weil widerumb zu mesten werd haben. Wird mir von meniglich das wilbaddwasser zu trincken gerahtten; hab mirs herab wöllen bringen lassen, so sagtt man mir, es doben im wylbad, 4 meil wegs von hinnenn viel kräfftiger seye. Demnach ich dann von hieigen bürgern gar gutte gesellschafft hab, so werd ich ein 8 tag darauf wenden unnd solche im paradeyß doben 'guett leben haben, es herniden volgendts enden, unnd unangesehenn ich warlichen übel von hauß kan, allhie gnueg und mein hend vol zu thon hett, so muß ich doch ein berg in ein thal schlagen, aus der nohtt ein tugennd machenn. Der allmechttige verleihe sein gnad, es mir wol erspriesse. Es zihett von hie der mehrer thail nun wollusts halber in solch bad, das wasser nun, damitt

desto lustiger zum essen werden, trincken. Mir aber doch nitt also ist. Wann dessen nitt nohttdürfftig, allhie wol nöhttigerm abzuwartten hett: muß also schier wider meinen willen guett leben habenn.

Zu Manttuoa hab ich ein stuck mitt seiden gestrayfft zeüg zu umhängen für ein bett einkaufft, wird ungefehr eln 92 in 93 haltten unnd R. 26 in R. 27 hinnausgelegtt costen, ist theür unnd schmal, wird dir der Jörg, wann hinnauß komptt, zustellen. Wann dir gefeltt, kannstu nitt allein fürhäng, sonndern auch decken übr ein faulbett, tischdebig unnd pölster darauß machen lassen. Allein mueß man im schneiden fleissige achttonng geben, damitt die strich eben gerad auf einander kommen, man nicht sehe, das zusammen genehett. Gefältt es dir dann nichtt unnd du mainst, es zu their seye, so laß es durch die käufflin[1] widerumb aufs best verkauffenn.

Den attlas rohttcremesin zu unnserer decken darzu wol eln 24½ in 25 gehen werden, allhie auch schon angefrümbtt, wird mir hintter einem stuck, so schon im stuel, unnd innerhalb 10 tagen gemachtt. Mitt der decken aber nun gen Genoua mueß, dann ich weder zu Florentz noch hie leütt finden, die solche machen können, derowegen biß sambstag dem Jacob Welser darumb nach Genoua zuschreiben will. Will mich versehen, mir hierinnen wol unnd gern dienenn soll.

Ich hab wol vermaind, der grob fengel[2], so mir hinnaus kommen, cost mich nichts[3], nun wird dessen noch viel auf den khisten hinnach kommen sein. Hatt den Jac.° Thoma von Florentz herkommen lassen, unnd mir einenn daller darfür angeschrieben, also rechtt zornig auf ihn bin, weil solchen nye nichtt begehrtt hab. Hab dem Veitten geschrieben, soll, was wöll, für sich unnd die Scheürl darvon nehmen, dir den überrest darvon zu haus schicken. Yß du den also meinettwegen. Umb den saurn ich mir diesen Augusto yetz selber trachtten will. Will hiemitt inn eil kürtze der zeitt wegen abbrechen, dich

*

1 händlerin, trödlerin. 2 fenchel. P. J. Marpergers kauffmannsmagazin s. 451: „Fenchel-saamen, wird am besten in Italien gefunden. Er muß schön grob, rein von stengeln und grün seyn. Der fenchelsaamen mit zucker überzogen ist ein gut confect.“ 3 lädiert.

sambtt deinen schwestern, gantzem hausgesindlich und uns allen Gott dem herrn in gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.

[Nach Nürnberg. Aussen von ihrer hand:] Aus Lucka im Yuny im 1584.

22.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1584, 25. Juni.

Laus Deo. 1584 adi 25. Juny inn Luccheser wyllbad.

Freündliche unnd hertzliebste Magdel. Auf 20. ditto schrieb dir von Luccha aus am iüngsten, seider auf 21. ditto wol heraufkommen, auf 22. ditto als am vergangnen freyttag das wasser anfangen zu trincken. Unnd trinck all morgen früe nüchttern $2^1/_8$ maß. Ehr aber vom bett aufstehe, so ist schon der mehrer thail, ia mehr als die $^7/_8$ alles hindurch, in ainstails durch den harm oder brunnen, wiewol vor dreyen tagen schon angefangen zu purgirn. Im leib ein gerümpel machtt, machtt mich aber im wennigsten gar nichtt matt, als sonst die purgatzen zu thon pflegen. Was thon soll, thutt es alles vor mittag, unnd hab bißhero kein andere klag nichtt, dann das mir nitt gnueg essen. Sonnderlich zu nachtts nitt halb essen darff, auch bey dem tag nichtts schlaffenn, weil dann so waydlich durchgehett, nitt im leib bleibtt. So bin ich zu Gott der hoffnung, mir woll erspriessen unnd bekommen soll. Vermaine von heütt 8 tag, da Gott will, widerumb gen Luccha zu kommen, dann meinen sachen fortter abzuwartten, darzu mir dann nun zeitt zerrinnen will. Es seind viel frembde hie, so thails von ferrn herkommen, bey deren ettlichen das wasser, wann trincken, gar bleibtt, nichtt fortt will, müessens also einstellen, darvon lassen, aufgewendten uncosten, mühe unnd arbaytt in wind oder die schantz schlagen, inmassen das ich dem lieben Gott meins thails wol zu dancken. Es seind leütt hie, die

*

1 lädiert.

gern 100 cronenn darumb geben, das inen wie mir von statten gieng und durchpassirtt.

Paulus Scheürl schreibtt mir, dir auf dein begehren R. 50 bezalltt hett: ich schreib im wider, das dir nun zalle, soviel begehrest unnd bedarfst. Zaigtt mir auch an, wie das die weyn einmal ankommen warden, aber die faß gar zerlechttst unnd lehr g ...[1], innmassen das es sonder schaden nitt abgehen wird. Dem ich nun meins thails nitt thon kan. Er hett auch viel mühe unnd arbaitt mitt gehabtt, ihe imhs mitt dem ungeltt was saur gmachtt. Wann dann die wein nun sonst guett, so leg an diesem so viel nichtt; wann aber der nitt fast guett unnd dannochtter darzue noch so theür soltt sein, unnd die vermuhttong auch were, ditz iar wol gerahtten unnd noch mehr abschlagen würde: so wer mir lieber gewest, du dem Jörg Scheürl von den unnsern noch ein faß hest zustehen lassenn. Wann aber der nun guett, so ist er mir nitt zu theür, schlage hernach er gleich auf oder ab. Mitt dem saurn fengel wird die fraw Jeronimussin Im Hoff nun wartten müssen, biß das der neühe komptt, dann des altten nichtts mehr vorhandenn ist.

Du schreibst mir, habst dem weyn gar urlaub geben, dich zum bier halttest: liebe, sihe, dastu dir fein ettwas zurichttest; mir mitt solcher unnd dergleichen genaüigkeitt, so viel mehr zue schaden weder[2] nutz mög dienen, gar nitt gediend ist, stells ein! Sonst hiemitt [nitt] mehr, allein nimb fürlieb. Mein doctor, so auch allhie im wyllbad, will nitt, das viel schreibe, sagtt, seye mir aufs allerschädlichst. Inndessen biß due, hertzliebste Magdel, zu viel tausend mal freünndlich unnd fleissig gegrüest, unnd sambtt dem ganntzem haußgesindlich von mir dem lieben Gott in gnaden befollhen.

D. gethreüer l.
hauswyrtt Balthasar Paumgarttner der jönnger.

[Nach Nürnberg. Aussen von ihrer hand:] Von Lucka aus im Yuly 1584.

*

1 lädiert. 2 als.

23.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1584, 1. Juli.

Eerberer, freindlicher und herzliebster Paumgartner. Dein schreiben den 20 Yuny aus [Lucca] ist mir wol zukumen zu Altorf dem samstag vor Petery Pauly, weil ich dies fest [1] hab sehen weln, und bin gleich heut mitwog noch heraus, und hab von herzen gern vernumen, das du dich in das badt begeben hast, welgs du nunmer deim schreiben nach lengst verricht wierst haben. Der almechtige, ewige Got verley sein hilf und segen, das es dir wol gedeit und zu deiner gesundheit gereigen miege! Amen. Herzalerlibster schaz, ich hab nun gester gesehen, wie mon die recktor [2] macht und wie das fest vergangen ist. Hab sein aber gar genug, so wol als du; wil ein anders yar gern mit dir daheim bleiben. Es ist der herr Predory [3] rekteror alein worn, welger schig, wie sy sagen, darvor gefercht hab. Dem zukinftigen samstag, wils Got, wil ich widerum hinein. Wir weln morgen vor[mittag?] zu der Kastnerin ins kindbedt farn gen Engeltal, welge ein tochter gehabt hatt. Wis aug, herzlieber Paumgartner, das der almechtige Gott dein liebe mum, die Gaberiel Nizlin [4] von disem yomertal hat abgefotert, welge herzlich gern gestorben ist und nor umb erlösung gebeten hat. Got verley ir ein frelige auferstehung! Hat sich balt nach der Holtschugerin von hinen gemacht am Petery Pauly abend, wiert sy heut mitwogs zur erten besteten. Wan ich zu Niernperg wer, gieng ich zum leid. Wir sein am samstag heraus, ich, die Sabina, das Schleiger Madele [5], welgers die weil solt ubel gangen sein in irem haus om obsmarck, aug dem Ceser, ders bewond. Wan, als zu fru am sundag her Paumgartner, her Andony Geuder heraus kumen, fragt her Geuder, ob wir aug von der prunst zu Niernperg wisten. Mon het umb 6 ur der grosen uhr als gester samstag ange-

*

1 Der Peter Paul-tag war der stiftungstag der universität Altorf (errichtet 1575). 2 rektor der universität. 3 Johann Prätorius, der berühmte mathematiker. 4 Nützel. 5 Magdalena Schleicher.

schlagen [1], wer yin unser freindschaft, welgs ich von herzen erschrack. Ers aug wol sag [2], sagt alspalt, wer kleiner schad gesehen ins Jakob Schleigers haus, haben sy ein stibla im and[ern?] [3] gaden [4] miten im haus geheiz. Weis kein menchs, wie das feur in die stuben ist kumen, ist aler ney gefierneist; ist als zu fenster am dach hinaus geschlagen, ist aber Got lob, wie er sagt, palt geredt worn. Hete der Pfilip Remer zu im, dem Geuder, gesagt, es wir den Ceser ein R. 500 kosten, wan er al scheden mist gut thun. Kumpt also palt ein ungluck. Er hat im weln vorm ofen schrefpen lasen, kumpt in theur genug on, wil des schreckens geschbeigen. Wolt nit, das ich daheim wer gewesen; wer doch von herzen ser erschrocken, wan het heren anschlagen und mon gesagt het, es da wer. Weis dir, freindlicher, herzlibster schazer, auf dis mal zu Altorff in der grosen stuben, da ich schrib, ein merers nit, den das sy dich erhaus ale mit einander, aug dein vader und mutter fleisig grusen, und sey du, du liebster herzeter schaz, von mir aug vil huntertthausent mal in dein liebs herz gegrist und dem lieben Gott in gnaden befoln. Datum den 1. Yuly in Altorff 1584.

Madalena Baltheser Paumgartnerin.

Herzlieber schaz, es zabelt iezund in lenger in mer. Weis nit, ist des farns schult gen Altorff oder was es ist, das sich so unniz macht in mir. Denck aber, Got und die zeit wer uns solgs wol sehen lasen. Erschrick oft recht, wan es sich so reckt. Herzeter schaz, las den prief nitt lichen vor iemundt: schem mich sunst!

[Nach Lucca. Aussen von seiner hand:] In Luccba adi 29. July empfangenn.

*

1 sturm geläutet. 2 sah. 3 lädiert. 4 stockwerk.

24.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1584, 7. Juli.

Erberer, freindlicher und herzalerliebster Paumgartner. Dein schreiben ist mir vom 25 Yuny aus zu Altorf wol zukumen, darin vernumen, das du nunmer das waser bey 8 tagen getruncken und dir vor andern wol bekumen sey, mit dem du mir yhe ein sunderliche herzliche freud hast gemacht. Das du dir aber nit genug esen und schlafen hast derfen, welst du dich, herzlieber schazer, zu Luca widerum ergezen, deiner wol warten und an dir selber nichts ersparn. Hab ja gehofft, Got der almechtige werde mein herzlichs gebedt erhörn und deine gesundheit dorg christliche mitel wider beschern, weil es ja hie nit hat sein weln. Got wele dich dabey ale zeit erhalten und mit freuten wider zu mir pringen, damitt wir uns nach langem scheiden widerum ergezen und erfreuen. Mechte, so es sein kind, von herzen wol wisen, ob du vor der mes heraus wirst sein und wan ich dir das leze mal hinein derfte schreiben, das ich dich darin noch ondrefe. Freindlicher, herzalerliebster Paumgartner, hab vermeind, vergangen samstag hineinzufarn, so hat uns dein vatter vor seim geburtstag nit heim weln lasen, dieweil er den morgen mitwogs begehn wil. Hab wir miesen pleiben, wils Got, bis donerstag wider daheim wil sein. Haben vergangen mitwog zu nacht mit eim grosen lefel gesen mit dem hern graffen alhie zu Altorf: hat sein kögin hachzeit gehabt, hat er uns laden lasen. Als wir aber der Nizlin halb nitt haben drauf derft, hat er uns zu nacht lasen zu im biten: haben wir gehabt vil richt und wenig zu esen, so gozjemerlich gekocht gewesen auf ir polnichse weis. Sein aug am freitag zur Kastnerin gen Engeltal gefarn, hat er Haler uns zu mitag nit weln heim lasen, haben uber nacht bey im pleiben miesen. Sein aug zu Herspruck gewesen, von danen samstag wider heim gen Altorf, da ich dein prief fonde mit freuden. Hab dir also noch ein mal zu Altorf miesen schreiben. Ist mir Gott lob wol heraus; schmeckt mir esen und trincken, der wein aug wider recht

wol. Hab nit umb geneistigkeit [1] wiln pier gedruncken, als du villeicht meinst, und ich verste in deim schreib[en], wan ich ya nit vil damit het ersparen kinen, wan ich in sunst gemecht hete. Stedt aber Got lob ales beser umb mich, so es lebet in mir, das was dein und mein ist, von Got gegeben. Hab nun Got lob die halb zeit uberwunden: Got las mich die ander halbe zeit aug mit gesundheit uberwinden! Wis, herzlieber Paumgartner, das die frau Jerg Folckemerin die wogen aug in got verschiden ist, weil ich heraus bin gewesen. Mus dir also schier in alen priefen ein todtfal schreiben in unser freindschaft, wolte lieber nit. Herzlieber schaz, vir dis mal weis ich dir ein merers nit zu schreiben, den dein vater und mutter, prieder und schbester lasen dich ale fleisig griesen, und sei du, herzliebster schaz, von mir aug zu viel tausendt mal fleisig gegriest und dem almechtigen Got befoln. Wis aug, het schier vergesen, das mon uns uber 14 tag gen Neuenmarck auf ein hachzeit geladen hat des Veidten pruder. Wan hineinkum, wils dem [2] Feut enpieden, das er uns entschultige. Darf dir nit mer schreiben, hab ein grob papier heraus. Sagt der Yerg, der Veit beret es vor 8 tagen. Drum mus ichs vein kurz machen. Got der herr wel dich vor leid und ubel behuten. Amen.

Datum den 7 Yuly 1584.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Lucca, empfangen 5 August.]

25.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1584, 18. Juli.

Laus Deo. 1584 adi 18 July inn Luccha.

Freunndliche, hertzliebe Magdel. Heutt 14 tag schrieb dir durch einschlagen [3] Veytt Pfaudten ein klein brieflein, dar-

1 genauigkeit, sparsamkeit. 2 Original: dein. 3 Der brief war einem an den Veit Pfaud beigelegt. Vgl. meine geschichte des deutschen briefes I, s. 38, 135.

innen dir anzaigtt, wasgestallt auß dem wyllbad widerumb allher kommen. Deine zway schreiben von 7/17 Juny hernacher wol empfangen, darauß deinen sambtt der unserigen wolstand von hertzen gern vernohmmen. Wiß, das es auch mitt mir Gott lob noch inn zimlichen wesenn ist, ohne allein das der kopfwehe noch nitt allerdings nachlassen will, dessen ich allhie mitt oder bey den fürnembstenn doctorn rahtt gehabtt. Die wenden mir dreyerley ursachen solchs für, alls nemlich die hitzige lebern, ich hab (zu deren mir das willbadwasser, ich gedrunckenn, wol gediend), dann der blöed[1] magen, so nitt recht abdeyett[2]. Diese beede böese dempf machenn, so hinnauf ins hauptt steigen, nichtt allein dasselbige verderben und blöed machen, sonndern auch an dem selbigen ortt die flueß verursachen, so sich inn mir widerumb herab inn alle glieder, fürnemlich aber inn das geäder setzen, mattigkeitt unnd wehethumb machenn. Zu solchenn allem weren rimedy vorhanden: denselbigenn aber abzuwartten ich ditzmal an der zeitt nitt hab. Das fürnembst aber ihrem fürgeben nach gewest were, ich dem wylbad, als mitt badenn unnd doccirn[3], als daßelb wasser auf die hirnschalen all tag 2 stunnd lauffen, desgleichen auch an den magen rinnen lassen rechtt unnd besser ausgewartt hett, zu soelchem ich dann aufs wennigst 6 wochen zeitt haben hett müessenn. Ohn alle gefahr wer es wol gewest, da ichs ohne verhinderong meiner geschäfft also verrichtten mügen, solchs zu thon auch noch an der zeitt were, aber hinnauß gen Franckfortt inn die meß muß. Ich mitt minderm zu thon ia nichtt kan, gedenck demnach, wölls also dem lieben Gott alls dem besten artztt unnd helffer volgend befellhenn, derselb mir dann nach seinem göttlichen willen am besten helffen kan. Gedenck mich also mitt doctorn vor ditzmal weytter nichtt einzulassenn, wol ihre rahttschläg und guettbeduncken darinnen anzuhören, umb mich im Teüttschland hernacher darnach zu richttenn; hab ich dir inn gethreüen nitt verhalttenn sollenn.

Wir seind nun in den hundstagen unnd machtt allhie fast warm wetter; dasselbige mir dann zusetztt. Wann ich doch

*

1 schwach. 2 abdäuet, verdaut. 3 douchen.

nun im hauß zu bleibenn, nichtt viel umbzulauffenn hett, sein wol zukommen wolltt. Vor 8 tagen schon zeittige melaun gehabtt: weil aber noch früe, sind nitt nach dem besten; die guetten innerhalb 8 tagen ehrst hernacher kommen. Wolltt Gott, könndte dirs umbs geltt hinnauswünnschenn, wie gern ichs thett! Von früchtten gibtt es ditz jar sonnst garnichtts allhie, dortt im Marzo alles erfroren. Meins thail achtt mich solcher so hoch nichtt.

Wie es mitt den weynen beschaffen, dessen hab ich von dir unnd dem vetter P. Scheürl berichtts gnueg; wann dann nun die guett werenn, werenn die 2 faß, wir haben, garnicht zu viel. Der haupttpuncktt aber ligtt an dem, das der guett seye, so ist der schon nichtt zu theür. Dann wie mich Paulus Scheürl berichtt, so wird der mitt ungeltt unnd allem übr R. 6 der aimer nitt inn keller gelegtt costenn.

Das es sonnst mitt dir rechtt thutt unnd du deiner sach gewieß bist, hab ich. hertzlich gern vernomen. Der allmechttig ewige Gott wölle zu allem gnade, glück, segen unnd gedeyen geben unnd mitthailn, du aber wöllest inndessen deiner auch schonen unnd zu widerwerttigkeitt selber nitt ursach gebenn, alls ich mich dann zu dir versehen will, du von selber thon werdest.

Mitt des Scheürls grünn sammatt unnd daffatt für die Flexnerin (welche du meinettwegen hinwiderumb fleissig grüessen wöllest) hab ich kein zeitt verlohrenn, sonndern vor diesem hinnausgeschafft, achtte noch früe und zu rechtter zeitt gnueg hinnausgeraichtt soll sein. Lerne du yetz fein von ihr, wie dich inn allem verhalttenn solst.

Den ehrsten rohttcremesin attlas, ich zur deckh hab machen lassenn, ist nichtt gerahtten, derowegen ein andern angefrümbtt, so ehrst nach datto ferttig unnd noch ditz wochen dem Jacob Welser gen Jenoua gesannd wird. Wird im auch angehaltten, das die decken mit ehrstem machen lasse, unnd inn einer sammattkhistenn hinnauß gen Nürmberg sende.

Des rohtten sammatts unnd seiden für deine schwestern will ich ingedenck sein, soll für P. Scheürl auch 2 eln rohtten samatt kauffen.

Das der kühle taig auch bey der P. Scheürlin aufgehen[1] will, hatt mir der Veitt vor diesem geschriebenn. Bitt wöllest sie widerumb freündlich unnd fleyssig grüessenn, sag ir, wanns ir wol gehe, das an mich auch gedenncke, desgleichen das mich mit ihr freüe, das einmal gerahtten. Der lieb Gott verleihe zu allem gutten fernner glück, gnad unnd segenn!

Den tödlichen abgang meiner lieben mumen Maximilian Holtzschucherin s.[n] hab ich mitt hertzlichen mittleyden sehr ungern vernohmmen, desgleichen das es mitt der altten f. Nützlin, dann der Volckamerin so mühesamb gestanden, unnd wie mir Paulus Scheürl schreibtt, anders dann das sie der lieb Gott bald ab der martter erlösett, nichtts zugewarttet ward. Ich verlihre an der f. Nützlin ein guette freündin, die mir mitt rahtt unnd thatt allwegen genaigtt gewest unnd das best gethon hatt. Also stettigs nun die besten freünd nach einander verlihre: woltt Gott, hest mir solche zeittong von meinem bruder Caspar, demselben unflatt, geschriebenn, alls welcher ich besorg, mitt seinem unflättigen wesen unns allen noch zu schicken unnd zu schaffen werd gebenn. Hab also ausserhalb des Paulus Tuchers von altten ia niemand, bey welchen mitt rahtt unnd anderm ein zuflucht suchen möchtt. Also inn summa inn dieser weltt eben nichtts bestendigs, darumb wir ia billig viel mehr auf das ewige weder zeittliche bauen sollenn. Der ewig güettige Gott seye ihnenn wie unns allen gnedig unnd barmhertzig unnd verleyhe nach disem zergenglichenn leben die ewige seligkeitt. Amen.

Von meines schönen bruedern lumpenhandel hatt mir P. Scheürl wol auch, du aber bessern, nun gar zu gutten berichtt geschrieben. Woltt nicht, das soviel wast! Das mein brueder ein voller unflatt, unnd gewißlich unrechtt hatt, waiß ich zuvor nun allzuwol, hergegen aber verdreüst mich die von P. Scheürl in seinem gartten gethon red nichtt wennig. Schlag mirs wol von selber, soviel kan, aus dem sinn, ligtt mir yedoch ahn, nichtt gar vergessen kan. Nun, unverhebtt wird es ihm von mir nitt bleiben, soll aber, wills Gott, mündlichen,

*

1 Das geschmacklose bild ist wohl verständlich.

doch nun mitt gutten wortten, allen weyttleüfftigen umbstenden unnd gnugsamer errinnerong gescheenn.

Hab im dasselbig sein schreiben von 28 May deshalben kürtzlich veranttwortt, wiewol er mir auch nun kurtze anmeldong darvon gethon hatt; im allain erzeltt, was mir selber nechst vor meinem verraysen von im Casparn inn beysein meins vattern begegnett ist, auch was wortt gegen mir gebraucht hatt; im ende doch auch keine schmeewortt, so die ehren betreffen, seinnd. Er schreibtt mir sonnst in yetzigen seinem schreiben von 18. Juny widerumb ein langs direndas [1] darvon, es also nitt beruhen lassen, zuvor aber yedoch meiner hinnaußkonfft damitt erwartten wölle. Erbeütt sich mir inn allem liebs unnd dienst zu thon, wann nun auch solchs von meinen erkhennd würde unnd ine ungestumpfirtt [2] liessen. Nun ich werde mich dieses lumpenhandels weder wennig oder viel annehmen. Haben sies guett angefangen, so machen sies auch guett mitt einander hinnaus!

Du schreibst mir wol, wist nichtt, was vor langweil anfangenn sollest. Glaubst aber nichtt, wie mir ist; da ich nichtts allhie zu thon, mir nitt zu bleibenn west. Hab ye schlechtte freüde: da man doben im bad, auch alhie übral frölich ist, bin ich stil unnd traurig, ia mag offt gar nichtts redenn. Mir schier selber feind, also muecken mag. Viel leütt, die mich zuvor gekand, offt darumb beschreyen, wiewol mein lebentag nye gern viel wortt gemachtt hab. Mein gröeste freüd, so ich allhie hab, ist den sonttag abend, wann die brief kommen, deren ich allwegenn mitt grossem verlangen verwartte. Nuhn, es gehett Gott lob all tag ein tag hinwegk. Wann mir dann nichtts nöhttigs zu schreibenn, darfst mir diesen nichtt veranttwortten, dann ich verhoff, mich die anttwortt, ob Gott will, nichtt mehr hie ahntreffenn soll, es were dann sach, ich dieselben brief ein 2 tag durch ein aignenn botten eher von Florentz herkommen ließ, das doch noch zweivenlich. Werde also ehe hie nitt ferttig, meinen weg auf

*

1 oder: dicendas? Wahrscheinlich hängt das wort mit dem von Schmeller I², 538 besprochenen direndaj „lärmendes umhertoben“ zusammen. 2 stumfieren, spotten, kritteln.

Mayland zu stracks hinnaus gen Franckfortt nehmen unnd den Wolffen mitt mir inn die meß führen werde. Der allmechttige Gott seye unnser gnediger belaitter, der verhelff mir nach wol verrichtter meß mitt freüden unnd gesunndheitt widerumb zu dir unnd verhüette alles unglückh! Nachdem sich dann mein hinnaußverraysen so lang aufzihett, verhoff ich, es solltt inndessen widerumb küel wetter machen, da es dann nun ein tag oder 2 zuvor im monatt Augusto regnett. Allsdann so hett ich gewonnen, unnd dürfft mich vor grosser schädlicher hytz nymmer fürchttenn: geb der lieb Gott, also ervolge!

Dir ist nunmehr wol bewüst, das ich wynttrszeitten ettwan lang in der schreybstuben zu nachtts bleibe, unnd es sein, durch die magd heimleichtten zu lassen, nitt thon will; also woltt ich gern, das du durch den Casparn oder Dirrhamer hest nachforschen lassenn, ob ein feiner, doch starcker jonger von 18 in 20 iaren, der einem inn einer nöhtt auch 2 pferd versehenn könnd, zu bekommen werd. Doch woltt ich eins solchen wegen auch gern gnüegsame bürgschafft habenn, auf Micheli einzustehen, wer sonnst das rechtt zil, wo nichtt, auf allhailigen auch zeitt gnueg. Inndessen hilfft mir unnser herr Gott auch hinnauß, das selber nachtrachtten kan. Woltt doch nitt gern, solche groß geschray darvon machttenn.

Die 25 eln rohttcremesin attlas zu der decken gleich diesen abend empfangen, ist ein schöne, hohe farb, gefeltt mir wol, unnd soll ditz wochen noch gen Jenoua dem Jacob Welser zugesand werden. Unnd wayß dir, freindliche, hertzliebe Magdel, für ditzmal ein mehrers nichtts zu schreibenn, dann allein biß zu viel tausend mal freündlich unnd fleissig von mir gegrüest, unnd dem lieben Gott in gnaden befollhenn. Da es die gelegenheitt gibtt, wöllest den schwager Helden, Lochner unnd die Lochnerin auch fleissig meinettwegen grüessenn.

Heütt haben wir schon zimlich gutte melaun hie gehabtt, woltt, hett dir meinen thail hinnaußwünschen können.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg.]

26.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1584, 22. Juli.

Erberer, freindlicher und herzalerliebster Paumgartner. Wan du noch, seid du aus dem wilbadt bist kumen, gesund und wolauff werst, wer mir ein herzliche freud zu vernemen: desgleigen wis mich sampt dem ganzen hausgesind, Got sey lob und donck, aug in guter gesundheit. Got der almechtige wele dich aug genedig behuden und mit gesundheit und sigerheit gen Franckfordt beleiden und dir ein gluckselige, gute mes bescheren und mit freuden wider zu mir pringen nach groser unru. Amen. Freindlicher, herzalerliebster schaz, vor 14 tagen schrib ich dir von Altorff; seider bin ich Got lob wol wider heim kumen und sy ale frichs und gesund verlasen. Und ist mir dein brieflein vergangen samstag acht tag in der Scheirly badt, darein sy mich lud im garten, wol zukumen. Mus dirs gleich schreiben, das ich dir vor acht tagen nit geschriben hab, ist die ursach, das mich der Yerg bericht und vermeind genzlich, du wirst vor der mes noch heraus, derhalb dich mein schreiben nit mer ondref. Bin also die acht tag ganz der hofnung gewest, bis heudt mitwogs sagt er mir, wie im der Feudt gesagt het, du wirst auf Franckfort zu und nit her, es kinde dir noch ein schreiben wern. Hab ichs nit underlasen kinen, zu guter lez noch ein kleins brieflein hinein zu schreiben. Und nim es gleich bey mir ab, wie hoch es mich erfreudt, wan ich ein schreiben von dir hab, nit weis, wie dich! Darfst mir, herzlieber schazer, nach disem brief nit mehr schreiben, bis dir Got einmal gen Franckfort hilft: den ich wol weis, du anderst zu thun hast und nunmer nit zu feirn auf die rais. Ich hab gern vernumen in deim schreiben, das dir die rodt deck drin gemacht kon wern, fercht mich aber schon, sy were zu vil kosten, nor dem atlas nach, der darzu kumpt. Hab, herzlieber schaz, die wochen aug bei der Kienin [1] weisen pargot [2] zu kislein ausgenumen [3], sudel ein

*

1 frau Kuhn. 2 barchet. 3 „kleider im kaufladen ausnehmen, auswählen.“ Grimm I, 921.

wenig in federn ein 2 tag, mach mir kinskisla [1], weil ich ya sy, das ichs bederfen wer. Hab aug umb ein gulte 5 leinwat zu windeln ausgenumen, weil ich sich, das sein mus. Es hufpt Got lob sunst zimlig in lenger in mer: denck es sey halt ein mutwiligs bieblein. Doch mach ich aug wol feln. Hab mir die wogen ein kelnerin dingt auf acht tag vor Enderey [2]. Got las michs mit freuten erlangen. Jez weis dir, herzalerliebster Paumgartner, nit viel neis zu schreiben, den das der leichtfertig mon, der Pochs [3], hat wider ein beib genumen: die Pemer Fell [4]. Ist 10 wogen, das sein beib gestorben ist, vor acht tagen ist er ein breidigum worn. Vergis halt mein einmal nit so balt! Der zeig zu firhengen ist mir aug noch nit worn. Yerg sagt mir aber, die wogen wers kumen, die selb kisten. Und dein geschbey Casperin helt sich gar wol, mon hat sy vor 14 tagen on penck [5] gestroft, so gibt sy 20 R. darvir. Sagt mir mein pruder Paulus, der hat sy verhert neben dem Koler, sy hat ein meid in bedelstock [6] lasen legen, lasen geiseln, die stat verbieden als hinder im dorg die betelrichter, hat in zu verstien geben, es sey irs hern befelg, die meid hab ir gestoln. Denck si habs nit weln in die eisen lasen legen, das sy nit mit vir die hern kum. So klagts der meid freindschaft dem porgermeister, so legt mon die bedelrichter ins loch, das sy solgs on anzeigen des porgermeisters haben thun. Stroft sy also, hat die 20 R. miesen geben, sol die meid unschultig sein, aug nor vor groser poscheit [7] sol sis thun haben. Haben ir also ein grose ehr: hab dir ihe das gute peslein [8] miesen schreiben. Helt sich also eins wie das ander. Hab dir ein guts peslein von im zu sagen einmal, was er uber dich hat ausgeben weln, so mon ims nit gewert het, von einer, die auf dich bekend [9] sol haben gegen im. Ist ihe vir kein pruder zu halten, der lose menchs! Dein pruter Paulus lest dich fleisig griesen. Ist yez ein acht tag hirin bey uns gewesen. Und sey du, du nach Got mein liebster schaz, von mir vil hunderttausent mal fleisig gegrist und dem

*

1 kindskißlein. 2 Andreas. 3 Bosch. 4 Felicitas Pömer. 5 an den gerichtsbänken, vor gericht. 6 stock zum anschließen der gefangenen, gefängniß. 7 bosheit. 8 pößlein. 9 als vater eines kindes angeben.

lieben Got befoln, der wele dir glick und haeil auf die reis geben, das wir mit freuden wider zusamkumen. Amen. Datum den 22 Yuly 1584 am tag Maria Madelena. Wer heir von dir nit angebunden als vert [1], wil mich dennoch umb Endery lesen.

Madelene Balteser Paumgartnerin.

[Nach Lucca; empfangen 19 August; weiter von seiner hand:] Veranttwortten will ich, ob Gott will, mündlich und mitt freüdenn.

27.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1584, 8. August.

Laus Deo. 1584 adi 8 Augusto inn Luccha.

Freünndliche, hertzliebste Magdel. Ich hab dir inn 3 wochen nitt geschriebenn, machtt, ich mitt dem einkauffen für die meß zu thon gehabtt, in welche ich verschienen sambstag letzste güetter, im nahmen Gottes versand hab. Der allmechttige wöll solche überal mitt lieb unnd vor unglück belaytten, auch widerumb ein nutz mitt schaffen lassen! Yetz im abrechnen mitt den hieigen khauffleütten bin; bin der hofnung, ditz wochen noch an gutt ennde mitt kommen wölle. Deine 3 schreiben von 24. Juny, 1. und 7. July wol empfangen, daraus dein gesundheitt und wolauffsein hertzlichenn gern vernohmmen: mitt mir stehett es noch in alttem, dir schon anzeigttenn wesen, mein kopf und magen doch nitt recht thon wöllen. Hieige doctores vermaindtten mir wol zu helffen, mag mich aber nitt einlassen, gleichwol an der zeitt auch nitt hab, wills den lieben Gott alls dem besten artztt waltten lassenn, der, da will, wol helffen khann. Verhoff auch, wann mir nun widerumb zu dir verhelffe, schon widerumb besser umb mich stehen soltt. Verleihe der güettige Gott, also ervolge!

Alsbald ich dein schreiben, das ehrst von 24. Juny, empfangen, hab ich dir inn einer unserer khisten no. 48 alls-

*

1 im vorigen jahr.

bald eln 4 schwartzen damast, des allerschlechttesten, ich allhie bekommen können, hinnaus geschicktt, damitt du dich dannochtter, weil dir deine brüstlin zu klein wöllen werdenn, inn einer nöhtt auch bedecken mögest. P. Scheürl auch 10 eln damast ann mich begehrtt hatt, inn welche ichs gelegtt hab. Wann die khisten hinnausraichtt, das nunmehr nitt lang anstehen wird, sag nun dem Jörgen, er dir den alsbald zustelle. Auf welche khisten seind auch ettlich schuech und banthofel für dich unnd mich gebunden, nemlich 8 bar schuch unnd 2 bar banthofel, so dir gehöeren. Laß dirs den Jörgen geben. Noch werdenn ettliche verbettschirtte unnd unverbettschirtte pacquett, darauff mein nahmen geschrieben, hinnauskhommen, so dir der Jörg auch zustellen wird. Sinnd darinnen allerlay kleine trümmer [1] unnd auch sammatte bortten: brauch darvon, was darfst. Die sammatte bortten, glaub ich, soltten sich auf das affenröcklin wol schickenn. Den begehrtten rohttcremesin glatten sammatt hab ich mir mitt fleyß machen lassenn; verhoff, solle deinen schwestern ainest gefallen. Ist neben anndern wahren gen Franckfortt geschicktt wordenn, auß derselben meß allsdann, wills Gott, hinaufbringen will. Soviel mein hinnaußkhonfft belangd, hastu vor diesem [vernommen?], das ich eher dann nach verrichtter Franckfortter herbstmeß zue dir nitt khommen kann, zuemal dieweil mir das inn grosser hytz reihttenn doch gar nichtt rechtt thon will, will also des frischern wetters allhie erwartten unnd innerhalb 14 in 15 tagen von hinnen verreihttenn will. Verleihe der lieb Gott, mitt gesunndheitt also erfolge, der verhelffe mir mitt freüden widerumb zue dir! Den Wolffen werde ich auch mitt mir hinauß bringen, den Scheürl also allein hie lassenn.

Inn unnsern güettern magst mir gen Franckfortt inn die meß schickenn: 5 altter hembder, 2 bar socken, 1 schlaffhaubenn, 1 bar mitt grüen tuch gefüettertt banthofel und 1 dick bar schuech, inns kaatt [2] unnd regenwetter zu Franckfortt zu tragen. Annders glaub ich nichtt, ich inn soelcher meß mehr bedürfen werde.

Den laydigen todttsfaal meiner lieben mummen f. Nützlin,

*

1 theile von einem tuch oder webstück. 2 koth.

dergleichen auch der f. Volckhamerin sehr ungern vernohmmen. Der ewig güettige Gott verleihe ihnen unnd unns allen ein fröeliche aufferstehonng! Ich hab an der f. Nützlin s." (alls iüngst auch angedeutt) ein guette freündin verlohren, dies gewieß treülichen unnd guett mitt mir gemaind hatt, darumb inn dieser weltt auf menschenhilff doch nichtt zu bauen ist. Ich wayß dir, hertzliebste Magdel, hiemitt ein mehrers nichtts zu schreiben, wöllest mir allein gen Franckfortt schreiben, was ich dem Schleicher Magdele mitt möchtt bringen, damitt ihr wol kheme. Oder aber mich der mühe zu enttheben, kauf selber ettwas ein, den costen zall ich dir widerumb zu danck. Waiß nitt, ob ir von mein wennig eingekaufften trümmern ettwas dienen möchtt. Darvon seiner zeitt (wills Gott) mündlichen weitter, inndessenn biß du inn dein gethreües hertz hinnein zu viel hundtertttausennd mal freünndlich unnd fleissig von mir gegrüest unnd Gott dem herrn inn gnaden befollhenn.

D. gethreüer
l. haußwyrtt Balthasar Paumgarttner der jönnger.

Gleich als ich diesen zumachen wöllen, komptt mir schreiben von deinem vettern Jac.° Welser, der den attlas zur decken empfangenn unnd mir söelche meins gefallens machen lassen, dann auf allhayligen gen Nürmberg schaffen will. Mir zweiflett nitt, dann diese werde nach dem schönsten gleich wie wirs selb begeren, sein. Was aber costett, dürfen wir nitt sagen. Hatt mir schon rechnong darüber geschicktt, nach lautt welcher diese zwischen R. 66 in R. 67 costen wird. Sags aber niemand. Was mir der lauer [1] mehr darzue schreibtt, will dich ainsmals (wills Gott) aus seinem brief selber lesen lassen. Er gönnett dir haltt alles guetts.

[Nach Nürnberg.]

*

1 schlauer, hinterlistiger mensch, etwa unser „spitzbube“ (übertr.).

28.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1584, 14. August.

Laus Deo. 1584 adi 14. Augusto inn Luccha.

Erbare unnd freünndliche, hertzallerliebste Magdel. Wann du mitt sambtt den unnserigen noch wolauf, frisch unnd gesund werest, so vernehme ichs hertzlichen gern: mitt mir stehett es noch im altten wesen. Der magen und kopf nitt allzeitt rechtt wöllen thon. Befillhe es yedoch dem lieben Gott, der kan es nach seinem göttlichen willen bald endern. Vergangnen mittwoch schrieb dir am iüngsten, seider keins von dir empfangen, desto wenniger dir hiemitt zu schreiben hab, allein, das die zeitt meins widerumb von hinnen verraysens Gott lob herzugehett. Unnd verhoff von heütt übr 8 tag, ob Gott will, mitt dem Wolffen von hinnen nach Florentz, Bologna zu verreihtten, alldar ich den Porf. Linder findt, der auch mitt mir hinnauß gen Franckfortt wird. Wird inndessen ein wagen biß gen Mayland bestellen, dahin wir auf 25 ditz von Bologna aus zu fahrenn enttschlossen sein. Wie wir aber hernacher auf lehenrossenn volgend forttkommen werden, wird die zeitt zu erkennen geben. Unnser herr Gott seye übral unnser gnediger belaytter, der verhelff unns mitt freüden unnd gesund bald widerumb zusammen! Ich soll diesen abennd mitt unnserm man [1] allhie hinnaus auf seinen sytz [2], der mich im gebürg weitter herumbführen, mir der Luccheser luesthäuser unnd herligkeitt weysen will. Begehr es wol zu sehen, unnd doch nitt gern von hauß komme, yetz auff die letz, mitt ordnung hinttrlassen, den H[ans] Christoffen zu untterrichtten, einem unnd anderm inn meinem syn gnueg zu thon hab. Vor dem donnerstag nachtts oder freyttags früe nitt wider hereinkhomme. Verhoff yedoch, mir die küelen unnd guetter lüfft im gebürg zur gesundheitt wol bekommen soll. Es ist bey 10 tagen her ein übrauß grosse hitz inn diesen land ge-

*

1 mann, das sowohl höriger diener, als auch, wie wohl hier, vertreter bedeutet. 2 landsitz.

west, dergleichen viel hieige sagenn, inn langer zeitt nitt gedencken, hatt mir wol auch zugesetztt. Gleichwol vor 2 tagen ein wennig geregnett, aber nitt lang gewehrett, die flammen rechtt zu leschen: ein 3 in 4 tag an einander regnen müest! Melaun haben wir yetz nach dem allerbesten, darff die aber wegen meins magens nitt kecklich essenn. Woltt Gott, könndte dirs umbs geltt hinnauswünschen. Ich will mich versehen, du werdest dein damast unnd andere hinnaußgesandtte rüestong von dem Jörgen seider empfangen habenn. Damitt biß zu viel tausend mal freündlich unnd fleyssig von mir gegrüest, dem lieben Gott in gnaden befollhen. Von Lucca aus will ich dir, ob Gott will, so bald keinen brief mehr schreiben. Grüeß mir die f. Paulus Scheurlin, Lochnerin, Flexnerin, dein brueder, den herrn, die fraw geschweye, deine schwestern unnd alle guette bekhandtten.

D. gethreüer l.
haußwirtt Balthasar Paumgartner der jönnger.
[Nach Nürnberg.]

29.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1584, 27. August.

Erberer, freindlicher und herzalerliebster Paumgartner. Wan du sampt deiner geselschaft glucklich und wol heraus gen Franckfort werst kumen, wiert es mir ein sunderliche freudt zu vernemen sein in deinem schreiben. Wis mich desgleichen noch in guuter gesundheit sampt dem ganzen hausgesind. Der guetige Gott geb sein genadt auf beden theiln lenger und sunderlich bey dir, du alerliebster schaz, dieweil ich nunmer in 3 schreiben vernumen hab, dein kofp und magen noch nit recht weln thun, welges mich von herzen teglich onficht und sorgsam genug macht. Hab mich des bats erstlich lang getröst; aber weil aus deinem schreiben vernumen, thus so ein korze zeit gebraucht hast, wol gedocht, nit vil werst ausrichten. Der almechtige Got geb einsmal sein gnad, wan dir wider herauf hilft, das dir beser wiert. Wir welens

an alerley miteln ·gewis nit mangeln lasen; weil du aug die welchsen docktor gehert hast, wie ich aus deinem schreiben vor 6 wogen gehert hab, dem ich aug in alem glauben gib, was si dir vir ursach gesagt haben. Got wele uns einsmal sein barmherzige hilf mittheiln zu deiner gesundheit. Amen. Herzalerliebster Paumgartner, dein schreiben von Lucka aus, acht tag vor deinem aufsein, hab ich mit herzensfreuden am tag meiner aderlas wol empfangen, vir die beste aderlasschenck [1] geregnet, so mir worn ist. Oft on dich gedachtt, das mir dein aderlasschenk ist abgangen, hof aber, werst mirs noch pringen, nemlich dich selbst, bis samstag uiber 3 wochen, wils Got der almechtig, hab ich dich mit herzensfreuden. Herzalerliebster Paumgartner, wie du mir geschriben hast des knechts halben, hab ichs deim pruder Yergen befoln, den Casper und Derhamer zu fregen und zu befeln, wan sy was feins vir uns heten, sunderlich wie der Scheirel Merta [2] wer, dirs anzuzeigen. Schreibst mir hernach, das die deck nit mer kosten wiert, dan wie die suma laud. Bin ich von herzen erschrocken. Weln uns ein andermal vorbas besinen. Wir derfens freilich nit sagen. Deicht mich, wan solg gelt an eim stuck silbergeschier leg, so wers der wert wider da, so da nit ist. Nun wir miesen schbeigen. Was dir der laur sunst schreibt, mecht ich recht wol wisen. Das du mir schreibst, er gun mir halt als guts, weis ich nit, meinst du es hinder sich oder vir sich. Kon des priefs kaum erwarten. Weider so wis, herzlieber schazer, das ich dem Yergen schon geben hab vi[r] dich gen Franckfort, ehr mir dein schreiben worn ist, was du mechst bederfen: dein grabe nachtschauben — mecht schon köl sein — 5 hem, 4 fazanet [3], 3 hauben, 3 par socken, 1 par schug, 1 par grien gefieterte pandofel. Hab aug dem Yergen ein schechtela weixel [4] geben, ein schechtela mit saurn und siesen grieben [5]. Weis wol, das du zu nacht nit alzeit zum esen gehest und lang in die nacht schreibst. Welst dich nit so gar mit lerem magen zu bedt legen, sunder zuvor ein wenig etwas davon esen. Bit dich aug, herzlieber Paumgartner, welst uns

*

1 aderlaß-geschenk. 2 Martin Scheurl. 3 taschentücher. 4 Schmeller II², 841: art saurer kirsche. 5 Siehe oben s. 15.

wider ein fesla esig kaufen lasen, wir mechten an unserm vertigen bis alerheiling noch haben; derften wider eins americhen [1] auf ein yar. Herzlieber schaz, bit dich, welst om end der mes sehen, ob du ein duzet kres [2] fein bolfel kinst kaufen; derften nit gespiz [3] sein, nun gelegert [4], ein wenig reiner den die neren [5] auf kindbedt halshem [6], mieste sunst als mer dem nehen obsizen und kind villeicht allhie die leinwat kaum haben, als dunden die kres: gar doch, sover du so vil weil hast; teur wil ich sy nit. Des Schleiger Madeles halb welst du un sorg sein, ich wil schon drum trachten. Si wil iez nun ein schiene cronpraut [7] haben von dir, wil ir die tag eine machen lasen, damit du nor bey ir bestehst. Si hat mirs wol so fleisig befoln, ich sol dirs schreiben, ir eine mitzupringen. Herzalerliebster Paumgartner, als ich gleich an dem prief schreib, schickt mir der Yerg etlich strimpf, so dir gehern, aug das stuck, so du vermeinst, zu virhengen. Ist aber, herzlieber schaz, gar einer ungewenlichen farb und gar undauglich zu vorhengen, als plob [8]. Wan es nun grien wer. Tunckt mich, so vil ichs versteh, du habst ein gar ubeln kauf dron thun, dan der zetel [9] nor mit anfager [10] seiten [11] dorgaus gestelt ist. Wiert sich alspalt schleisen, hat wenig sterck zu pelster und dichsdebig. West mirs virwar alhie nit gern auf 3 pazen die eln zu pringen. Hab derhalben den Yergen beten, sol sehen, das ers mit im hinabpring, ob dus dunden wider verhendeln mechst lasen on schaden. Alhie miest du dron verlieren. Es sicht das plab gleig als wans leina wer, wiewols paumwoln ist. Wan du mir halt nor von erst die farb hest geschriben, het ich dirs wider hinein geschriben, das es nit diglich wer. Nun, es ist geschehen.

*

1 einerchen. 2 krausen. Vgl. Nutzbares, galantes und curiöses frauenzimmer-lexicon s. 895: „Kräs, oder Krais, auch Krös. Ist ein von weisser leinwand runder und in fältlein gelegter kragen um den hals, fast in form einer priesterkrause, so die weibsbilder in Augspurg, Ulm, Nürnberg und Regenspurg stat der halstücher tragen.“ 3 mit spitzen verziert. 8 gelöchert. 5 vorigen. 6 halshemd, in reicher ausstattung ein schmuck der frauen. Vgl. Grimm IV, 2, s. 263. 7 schmuck. Vgl. Grimm V, 2354 u. 2356. 8 blau. 9 zettel, schergarn, heißt bei den webern das garn, das auf den webstuhl gezogen worden ist, wozwischen der einschlag eingeschossen wird. 10 einfach. 11 seide.

Ich weis nit, herzlieber Paumgartner, was ich iez kaufen sol zu umhengen. Kauf ich ein stuck grien arlas, kost es 12 R. und fresens hernach [die] schaben [1] alzeit ser! Kinst, herzliebster Paumgartner, halt nit pas kauft haben, den hest vir uns aug umb ein pedt solgen schienen grienen dafet einkauft, als der Greserin, so ir der Scheirel geschengt. Wie sy mir sagt, kost die eln uber ein gultta nit. Hab ich den Yergen gefragt, sagt er mir, ir habt kein mer so ring [2], du habst dem Scheirel den so ring drin kauft. Bit dich halt, herzlieber schazer, wan du noch ein zu Franckfort kindest kaufen, wer es am seibersten und fresens die schaben nit. Kostet wol ein wenig mer, als arlase, heten wir doch unser lebtag virheng genug. Wolte sy nit umb ein kindbedt alein, sunder aug umb ein gastbedt praugen und machen. Wir derften aber gleigwol 16 eln darzu, miesen 6 leng umb ein bedt rum sein, die leng 2 eln und 3 viertel long. Wan du in um ein recht kinst haben, kinden wir nit pas kaufen. Es ist mir, herzlieber Paumgartner, von alem dem, so du mir geschriben hast, das du herausgeschickt hast, nit mer noch worn, den ein gemodelter samet, seidener arlas und sunst noch ein gemodelter zeig. Ligen kleine abschnidla darbey, denck, du habst dir was darvon machen lasen. Ich weis dir, mein liebstes herz, auf dis mal nit mer zu schreiben, den das ich sorg hab, du werst den veder Logner einmal nit mer finden: es ged gar auf der neig. Die Greserin helt sich noch steif, ist doch ir regnung schon aus. Vor 3 wogen ist die Lienhart Tugerin gelegen [3], hat ein tochter gehabt. Nit mer auf dis mal, den welst von mir, herzalerliebstes herz, vil hunderttausendt mal freindlich und fleisig gegrust sein und dem lieben Got befoln. Datum den 27. August 1584.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

Herzlieber Paumgartner, als ich den prief wil zumachen, enpeudt mir der Scheirel, er wel uns den zeig alhie verhendeln on schaden, hab dirn derhalben nit hinabgeschickt. Bit, welst uns des grien niderlendichsen dichsdebigs und faulbedtdeck nit vergesen, wie dir in der nern mes drum geschriben.

1 die schwaben. 2 gering. 3 in die wochen kommen.

Es het doch diser zeig, so wir was darvon behielten, kein sterck; wir derfens nun vir ale tag, fein grien in grien; so hab ich sorg, dis plab ganz balt flecket wern mecht aug.

[Nach Frankfurt: empfangen 1. September.]

30.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1584, September.[1]

Erberer, freindlicher, herzlieber Paumgartner. Dein schreiben ist mir vergangen mitwog wol zukumen dorg vetter Helten, darin vernumen, das dir Got der almechtig wol gen Franckfort hat ongeholfen, des ich von herzen erfreuet bin. Dunckt mich nun, du seist wol halb zu Nermperg: Got wel dich mit freut volet heraufbeleiten nach glickseliger mes! Herzlieber Paumgarttner, es hat mir Paulus Scheirel enpoten bey dem prieff, so ich im geschickt hab, wan ich alspalt wider schreiben wole, hab er potschafftt hinab; hab ichs alspalt in eil gethun und thu dir hiemit zu wisen, das der zeig zu umhengen mus grien sein, es hab die deck vir farb, was sy wol, so sein die virheng alzeit grien und preiglich[2] alhie. Das gefrens gilt wol gleich, was es farb hab, aber doch sicht grien aug und sted am feinsten darbey. Ist mir aber der grien samet schier zu kestlich: wan du in nit gar wolfel hast, welst in auf dis mal pleiben lasen. Wil mich wol mit unserm alten behelfen dis mal, ist von pubensamet grien gemacht, bis dir einmal mit guter gelegenheit ein lest pringen. Bit dich, herzlieber schaz, welst mir noch vor deinem verreisen ein klein zetela schreiben, ob du mit dem gleidt[3] wierst kumen. Scheirel vermeind, du werst zuvor herauf. Ist mir desto lieber, wans geschicht. Mecht wol wisen, alerliebster schazer, ob dir der lezer brieff hinein worn wer, weil in deim schreiben nichts vermerckt. Schicken mir in doch nit wider heraus, hat dir soln wern 8 tag vor deim verreisen, ist wol nit sunders darin

1 Undatiert. Brief 31 bezieht sich wohl auf diesen brief. 2 gebräuchlich. 3 Über das meßgeleit vgl. Roth, geschichte des Nürnberg. handels IV, s. 54 ff.

als von deiner erbern geschbeien und pruder. Wolt doch nit gern, das in drin iemend les. Sy ist gleich die wogen abermal vor den finfen [1] gewesen, hat ein meid schier mit eim scheid holz erschlagen. Wan nun die meid sy het wider erschlagen! Woltens palt verklagen. Ich weis dir auf dis[mal], du freindlicher lieber schaz, nit mer in eil zu schreiben, den welst von mir dausend mal fleisig gegriest sein und Got befoln. Der wel dich auf al deinen wegen behutten und [uns] mit gesuntheit wider zusam helfen und erfreuen.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

31.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1584, 17. September.

Laus Deo. 1584 adi 17 Settember in Franckfortt.

Freünndliche, hertzliebe Magdel. Dein schreibenn ohne datto ist mir wol zukhommen unnd daraus der fürheng halb alle nohttdurfft vernohmmen, darauf den sachen zu thon will wissen.

Deinen brief, so du mir vor meinem verraysen gen Luccha geschrieben, ist mir daselbst rechtter zeitt wol zukhommen, will dir den balld, ob Gott will, mündlichen verantworttenn. Darumb mitt schreibenn hiemitt desto kürtzer sein, eben inn der grösten mühe unnd arbaytt hieiger zallonng bin. Diese 4 tag, so noch hie zu verharren, eben noch viel gnueg zu verrichtten, innmassen das dir von meiner enttlichenn hinnaufkhonnfft eben nichtts gewieses nitt schreiben kan. Vor dem glaid nitt sein wird, möchtt sich vielleichtt noch einen tag lenger aufziehen, weil selb nitt wayß, wie unnd wann noch ferttig werden, umb das geltt sehr haiß unnd saur von den leütten heraußgehett. Unnser herr Gott verleyhe nun alle richttigkeitt, behüette überal vor unglück unnd seye yederzeitt in gnaden mitt unns allen. Amen.

*

1 Die „fünf“, polizeigericht in Nürnberg, aus 5 ratsherren bestehend, verhandelten injuriensachen und bagatellen.

D. gethreüer l.
hauẞwyrtt Balthasar Paumgartner der jönger.
[Nach Nürnberg.]

32.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1584, 24. December.

Laus Deo. 1584 adi 24. December in Braunschweig.

Erbare unnd freüundliche, herzliebe Magdel. Gestern umb vesperzeitt bin ich sambtt dem einspenniger[1] allhie Gott lob wol ankommen, unnd haltt heütt meinen christag hyer. Morgen früe aber rolle ich zu wagenn fortt unnd verkauff die pferd allhie, so best ich khan, darauf wol was verliehren mueß. Ich eile fortt, soviel ich ymmer khan, werde aber yedoch inn diesem jar an begehrtt ortt nichtt kommen können. Unnser herr Gott seye mein gnediger belaytter, der helff mir nach wolverrichtter sachen mitt freüden widerumb zu dir! Ich bin willens gewest von unnserm trinckweyn ein klein feßlin von 1½ biß in 2 aimer abziehen zu lassen, damitt nichtt so grosse naig mache: ist es an der zeitt, so thue es noch. Die braunschweigische mum schmäcktt mir allhie woll unnd bin Gott lob zimlich auff. Wann du sambtt den unserigen auch frisch und gesund werest, so vernehme ichs doch gern. Sonnst für ditzmal ein mehrers nichtt, dann allein nimb in eil fürlieb. Ich mueß gleich an einem tisch schreibenn, da annder leütt spielen unnd schreien. Damitt Gott dem herrn inn gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.
hauẞwyrtt Balthasar Paumgartner der jönger.
[Nach Nürnberg.]

*

1 stadtsoldat zu pferde. Vgl. Roth a. a. o. I, s. 408.

33.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1585, 21. Januar.

Erberer, freindlicher und herzliebster Paumgarttner. Ich wunschs dir von Got dem almechtigen ein glickseliges, freitenreiges neies yar und was dir zu sell und leib nuz und gudt ist und uns alen. Amen. Freindlicher, herzlieber Paumgartner, wan du zu Leibzig, wie mir der Veidt sagt, wol und gesund werst ankumen, hielt ichs nunmer vir gewunen nach verrichtung deiner sachen. Dan es eben heudt, als ich schreib, 5 wogen ist. Der almechtige Gott helf uns mit lieb und freudt wider zusam! Ich weis mich, Got dem hern sei donck, und dein sun neben dem hausgesind noch in guter gesundheitt: Got geb lenger! Du lieber Paumgartner, ich hab dein schreiben von Praunschbeig aus mit herzensfreuden vernumen; verhof, du solst nunmer schier herum sein kumen mit hilf Gotes. Ich hab den Veiten fregen lasen. Der enbeudt mir, so ich wel, kin ich dir gen Leibzig schreiben. Hab ichs nit underlasen kinen von wegen neier freudt und wunchs dir glick zum neien schbager. Ich hab gleich gester mit der alten Scheirly gesen, 2 Scheirel und ire weiber, und hat des Cunrat Peirn sun das erst mal mit deiner schbester gesen. Hat also, weil du aus bist, irn stond verendert. Hab sorg, du werst zum hondschlag aug nit kumen, der wiert den freitag vor lichtmes. Du hast aber, herzlieber Paumgartner, ein filzley bei der alten Scheirly, die ist unwilig, das du ir solg[s] nit recht hast angezeigt. Vor deim verreisen ist die heiret fast zu endt gepracht gewesen dorch J. Paumgartner und dein vader. Der hat vermeind, weil er dirs geschriben, du habst es inen angezeigt, der Scheirly und deiner Elen. Ist also schier beschlosen gewesen, wan nit er, der Peir, ungefer bey eim guten mut sy gefragt hett, dein schbester, ob es aug ir guter wil wer, was zbichsen in beden wer gehandelt worn. Ist sy erschrocken, hat von nichten gewust, hat er ir a[ls]balt aug zum neien yar ein klein ketlin geschengt. Als sy heim kumen, sagt solgs der mumen, ist es ir noch frempter; macht

sich flucks auf und ferdt hinaus mit der Eln zu deim vader und erfert die sach erst recht. Wundert er, das du in auf sein schreiben, so er dir gethon, solgs nit angezeigt hast. Ist also balt beschlosen worn, sind aug eben ir zbien sun zu Schlackawalt [1] gewesen. Gester sein sy kumen, eben recht, das sy dem breidigum haben geselschaft geleist. Hab dirs ye miesen schreiben. Weider so wis, lieber Paumgartner, das ich ein fesla wein hab abgelasen, wie du mir geschriben hast. Weis dir sunst, herzlieber schaz, auf dis mal nit sunders zu schreiben, den das iezund bey 14 tagen sich die fasnacht thumelt haben; hats am suntag verpoten, habens zu palt an der drey king tag angefangen. Mon lecht [2] aug heut, lieber Paumgartner, den Simunt Örttel, welger gestorben ist. Ich weis dir, herzalerliebster schaz, auf dis mal nit mer zu schreiben. Got helf uns balt zusam, das wir uns genuch mindlich reten. Bin iezund im werck, mach der Elen den breitigumskronz. Es verleckt und helt ir die mum den hondschlag: aber die hachzeit wil sy nit verlegen. Mon darfs aug nit begern, weil sy ir 1000 gulta aug gibtt. Nit mer auf dis mal, den sey Got dem hern befoln und sey von mir vil hundertdausent mal freindlych und fleisig griest und dem lieben Got befoln. Und hab mir halt, mein herzliebster schaz, mein böses schreiben virgutt: ich hab ser geeilt. Datum den 21. Yener.

Madelena Balteser Paumgarttnerin.

[Ohne adresse.]

34.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1585, 24. März.

Freindlicher, herzlieber Paumgartner. Es ist heud mitwogs veder Helt da bey uns gewesen, sagt, wan dir was zu schreiben het, solt dem Pemer oder Pfinzing ein prieflein geben, welge morgen donerstag hinab wirn [3]. Hab ichs gleig nit underlasen kinen, dieweil ichs vergesen hab, dich zu biten,

*

1 Schlackenwalde. 2 begräbt. 3 würden, werden = reisen, gehen.

das du nachfrag habst, wer etwa kes kauftt, das uns ein oder zwien mitkaufen lest, aug ein fesla esig. Es vermeind die Sabina, wan du etwa wein kaufst, solt ir aug ein fas lasen zustien, ablas oder wer ir sunst einkauft. Wir haben die hachzeit angestelt 4 wogen nach ostern. Got behudt vor widerwertigkeit ein weil und helf uns aug, mir und dir, mit freuden wider zusam. Verhof ja, du solt mit glick und heil wol hinab sein kumen. So weis ich mich sampt unserm pieblein aug Got lob zimlig gesund, alein das er ser wunderlich ist, dieweil im die seg spreng[1] gar heraus sein geschlagen. Ich hab dir aug ein grus enpoten bey dem Eben und was im Cunradt Peir sunst befoln hat, wierd er dir gesagt haben. Hab vergangen suntag mit im gesen, lis mich laden als ein witwe, erbot sich aler freindschaft, miesen uns einmal wider erzeigen. Weis dir sunst, freindlicher herzliebster schaz, auf das mal nit mer den abend zu schreiben in eil, den welst von mir zu vil hundert mal tausend mal freindlich gegriest sein und dem lieben Got befoln. Datum den 24. Merz 1585.

Madelena Balteser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

35.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1585, 28. März.

Laus Deo. 1585 adi 28. Marzo inn Franckfortt am Mayn.

Freunndliche hertzliebe Magdel. Wann du sambtt all den unnserigenn noch wolauff, frisch unnd gesunnd werest, könnd mir nichtts liebers zu vernehmen sein: für mich danck ich dem lieben Gott, unangesehenn das mir die flüß zu zeitten starck gnug zusetzenn. Wie dem, so gib ich mich doch nitt. Es jugtt mich die hand, samb ein kretz an mich kommen woltt, muß demnach nun des endts oder außbruchs erwartten.

*

1 augenränder?? die sech pupille. Schmeller II², 245; die spreng das äußerste, der rand. Schmeller II², 702. Oder ist der zweite teil gespreng in der bedeutung ausschlag, schorf vgl. anspring, ansprung, espring Schmeller II², 704?

Sonnst seind mir (Gott lob unnd danck) zimlich wol mitt einander herabkommen. Bin nunmehr inn der grösten mühe unnd arbaytt, wolltt meins thails, es were schon unnd wol verrichtt, darumb gern ettwas gutts schuldig sein woltt. Nun, ich muß mich nun mitt gewaltt herdurch fretten, wird noch manchmal schreyen unnd zanckens gnug geben, darfür wol viel lieber daheimb sein woltt, wann mitt außgerichtt werde. Grüeß mir den schwager preüttigam, die jungfraw braud, dein bruder Paulus unnd die schwestern, auch das Schleicher Magdela. Nimb inn eil fürlieb unnd seye sambtt ihnen allen dem liebenn Gott inn gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.
hanßwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg.]

36.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1585, 8. September.

Laus Deo. 1585 adi 8 Settember in Franckfortt.

Freunndliche unnd hertzliebe Magdel. Wann du mittsambtt dem schwager Wilhelm Kreßen unnd gantzem haußgesinndlich wolauf, frisch unnd gesunnd werest, höerett ichs doch gern: für mich danckh ich dem liebenn Gott, derselbige verleyhe sein gnade unnd segen zu allen thailen noch lenger. Amen.

Auf 3. ditto schrieb dir am iüngsten, darinn dir mein glückliche ankhonfft allhie anzaigett, seyder keins von dir empfangen, da mich doch nichtt wennig darnach unnd zu vernehmen verlangd, wann unnd wie du noch enttlichen mitt dem gesyndlich hinnauß gen Alttdorff wirst gezogenn sein. Dann, nachdem Paulus Scheürl herabschreibtt, die laydigen sterbsleüfft ye lenger ye mehr doben übrhanndnehmen, machtt es mir allerlay beysorg unnd nachdenckens, will mich aber yedoch versehen, dich nach meinem verraysen nitt lang mehr inn Nürmberg gesaumbt unnd daran auch am besten gethon wirst habenn, wie ich dann, wann mir unnser herr Gott auß

diesem nest hilfft, auch thon will. Inndessen wöllest meinen lieben vattern unnd mutter, altt unnd iongen Bayrn, mein schwester Bayrin, schwager Kreßen unnd deine schwestern freunnd und fleyssig meinettwegen grüessen, darneben yedoch deiner selb nichtt vergessenn. Damitt viel guetter nachtt, unnd dem lieben Gott inn gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.

[Adresse ohne ort.]

37.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1585, 9. September.

Erberer, freindlicher und herzliebster Paumgartner. Ich weis nit, wie es nor kumpt, das du mir dismal nit schreibst, ob du wol hinab frichs und gesund seist kumen. Bit aber dich, du wolst es noch thun, hab ich kein prief von dir underwegen, ich kom sunst underdes nit frelich gen Altorf. Wir weln, wils Gott der almechtig, heutt umb corleudten den 9 Septemer hinaus, noch ale, Gott dem hern sey donck, frichs und gesund; der helf uns mit freuden balt wider zusamen nach guter verrichter gluckseliger mes. Amen.

Herzlieber Paumgartner, es hat mir schier die weil long weln wern, wir haben am vergangen montag hinaus gewelt, so hat uns dein vatter nit kinen holn lasen von wegen der steirhern [1], so draus sein gewesen bis gestern. Hab dir derhalben zuvor umb 2 getag [2] vor ein kleins prieflein miesen schreiben, dan ich gern bezeit auf wolt sein. Es [3] nimpt alhie ale tag serer uberhond: seind ir am suntag 46 gestorben und seider ale tag in der zal, am votern tag 56. Sagt mir Sigmundt Helt, welgers ale tag gewis weis, bey eim oder zbey; haben also grose zeit hinaus. Mus dir aug vermelten, was gester der herr Im Hoff mir hat zu empeuden lasen und mich biten lasen dorg den Wilhelm Kresen, wo es miglich, im so vil zu gefaln thun und den Yergla und

1 steuerherrn. 2 vor tagesanbruch. 3 sc. das sterben.

Marina mit uns und bey uns zu Altorf haben umb ein kost. Wil also die kinder austeiln, wan sein weib wil nit von im. Er hat sy sunst mit den kindern gen Herspruck weln schicken. Denck, er wer ein theil dem Yackob Im Hoff aug hinausschicken. Nun, er hat mich biten lasen, wel ims heut dorg den Wilhelm wider wisen lasen. Nun ich gar engstig bin, darfs im nit gar abschlagen und weis dog nit, wo mit in hin. Es sein die kamer daus, eng, so daugen sy in unser kamer aug nit oders Kresen. Er hat gesagt, wens miglich kind sein und ich die glegnet[1] kind haben, 2 betlein zu sezen: er wele solgs in kein verges steln, sunder widerumb verdienen. So mus ich aber sorgen, wan sy etwa kronck wern. Und so kon ich den puben nit legen. Mus nun ein kleins pedla noch in der meid kamer noch schlagen lasen vir die Marina. Wil im solgs auf das glimfpigst dorg den Kresen wider enpieden, was er halt sagen wer, wan ich nor eins annim. Es kon ie nit mer sein zu der gelegenheudt, mon miest im den ein pedt in ein stuben schlagen. Mach aber kein buben, sy derfen zu vil sorg, sein unmiesig; wan ich meind, er wer im haus, so wer er vor dem dor. Sunst weis ich dir, herz schazer, auf dis mal nichts zu schreiben, das dan, das mon uns[2] heut auf des Schliselfelters[3] hachzeit gelaten oder seiner tochter bis erigtag, wil aber nit hie sein. Wil aber, wils Got der herr, auf den samstag, wan du kumpst, herin sein zu Nermperg. Und ich hab gestern ale leden verschrauben lasen und ein globen an die hausthir lasen machen, das wir ein schlos virlegen. Und damit sey Got dem hern imer befoln, mein herzliebster schaz! Welest deiner wol in acht nemen, bit ich dich hoch, und dir so vil weil nemen und deine scheifela[4] und alerley prauchen in den leuften. Mecht wol wisen, ob es dunden aug ser stierb. Und sey du von mir vil 100 1000 mal freindleich und fleisig gegriest und dem almechtigen Got befoln. Datum den 9 Septemer im 1585 yar.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

*

1 gelegenheit. 2 Original: und. 3 Schlüsselfelder. 4 Schmeller II², 384: das schäufelein (Nürnberg, Erlangen), täfelchen aus apothekermaterialien: huesten-sch., pfeffermünz-sch., zucker-sch.

38.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1585, 14. September.

Laus Deo. 1585 adi 14 Settember inn Nürmberg. [?!]

Freunndliche, hertzliebe Magdel. Ehrst gestern ist mir dein schreiben von 9. ditz wol zukommen, darauß euer aller gesunndheitt mitt verlangen unnd sonderlichen freüden sehr gern vernohmmen. Wiß auch, das ich sambtt den meinigen allhie (Gott lob und danckh) noch wolauff bin. Der allmechttig ewig güettige Gott und vatter wöll unns also zu beeden thailn langwyrig erhaltten, mitt freuden unnd gesundheitt bald wider zusamb verhelffen. Amen.

Mitt dem sterbend allhie ist es, Gott lob unnd danckh, viel besser, weder man doben darvon gesagtt hatt. Das der aber zu Nürmberg also mitt gewaltt einreyssen will, sehr ungern vernohmmenn, wird mir zu grossen unstatten kommen, der ich Nürmberg mitt nichtten gar meiden kan, sonndern stettigs ab unnd zu reihttenn werd müessen. Der allmechttig güettige Gott unnd vatter wölle sich übr unns erbarmen unnd die wolverdiendte straff gnedig von unns abwenden. Amen.

Mein mainong ist gewesen, ihr euch den nechsten nach meinem verraysen hinnauß gen Alttdorff begebenn solltt, solltt so lang nichtt dinnen sein gebliebenn, weil sonnder groẞe gefahr nichtt gewest. Ist dem lieben Gott wol zu dancken, das so gnedig behüett hatt. Ich bin allhie inn der gewönglichen mühe unnd arbaytt, möchtt leiden, es schier am ende were, die weil lang will werden, ditz Franckfortt gar mühed unnd übrdrüessig worden. Woltt, wo von Gott müglichen, dessen auf khönnfftig ohne sein könnd, weil einem seine tag unnd leben gewießlich nitt wenig dardurch abkürtztt werden.

Mit des hrn. Enders Im Hoffs begeren wegen seines Jörglins unnd Marina wirstu im nach gelegenheitt unnsers daraus zu Alttdorff habenden hauß zu thon gewüst haben, der ich nitt wayß, mitt was khammern unnd andern gemächern versehenn, weil nichtt darinn gewest. Sonnst dem herrn wol

zu dienen gewest were. Hastus aber mitt glimpf abschlagen könnenn, unnd dastu nitt mehr dann die Marina angenohmmen hast, ists mir soviel desto lieber. Damitt biß mittsambtt dem schwager Kressen, schwestern, meinem vatter unnd mutter zu viel mal freundlich unnd fleissig von mir gegrüest unnd dem lieben Gott inn gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.
hausßwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Altdorff.]

39.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1586, 18. März.

Erberer, freindlicher, herzlieber Paumgarttner. Hab nit underlasen kinen, dir ein kleines briefla zu schreiben, weil mich der Scheirel fragtt, wan ich schreiben wolt, kind er den prief dem Hezel geben. Er ist nechten zu nacht zu uns von der stuben kumen, der Joronims Kres, Seifrid Pfinzing, Yerg Folckemer, der Stofela holt sein weib bey uns. Heten sy im ale das geleid rauf geben, warn gar frelich, deiner oft ingedenck, so oft einer das glesla aufhub. Habs dir gleich schreiben miesen. Wan du aber, herzlieber schaz, glucklich und wol hinab werst kumen, wer es mir ein sunderliche freudt zu vernemen. Hab mich imer vor grosen waser besorgt, ehr du hinabkemst, hof aber, du werst, ob Got wil, wol on sein kumen und aleweil in mie und arbeitt sein, Got geb dir ein guten onfong diser mes und glicklichs ende und helf uns mit freuden Got der herr wider zusam! Ich hab dich ermonen aug, lieber schaz, das du den Helt anspregen welst der kes halben und es nit weln vergesen. Ich weis dir sunst iezt auf dis mal, lieber schaz, nit mer zu schreiben, dan das wir, Got dem hern sei donck, nog ale wolauf sein. Got geb bey dir aug! Nim dir so vil weil und schreib mir ein zeil 2, das ich her, wie es um dich sted. Herr Derrer ist om mitwog verschiden, wol on vierten tag ungeredt [1] gelegen, hinder dem

*

1 sprachlos.

dichs umbgefaln am esen, ist vor aug nit wolauf gewesen, ist aber umgangen darzu. Wiert in bis suntag gen Meckeldorff fiern. Iz wiert sich die Scheirly zalt machen. Mon sagt aber, er hab ein testamendt gemacht und sy enterbt. So wil der Kastner aug abspinen, wie ich her. Und grus mir den Yergen von meinetwegen fleisig und sey du von mir aug zu tausend mal fleisig und freundlig gegrist und dem lieben Gott befoln. Dadum dem 18 Merz 1586 yar.

Madelena Balthaser Paumgartner.

[Adresse ohne ort.]

40.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1586, 26. März.

Laus Deo. 1586 adi 26 Marzo in Franckfortter fastenmeß.

Erbare unnd freünndliche, hertzliebe Magdel. Nach zuvorerbiettong schuldiger lieb unnd trew ist mir seider meins iüngsten dein schreiben von 18. ditto wol zukhommen, darauß euer aller gesundheitt unnd wolauffsein von hertzen gern vernohmmen: mitt mir stehett es noch im altten wesen. Wann mir nun der lieb Gott bald widerumb aus diesem Franckforttischem fegfeür zu dir heimb nach hauß verhülffe, wan ich ditz Franckfortts abermals schon so gnueg, alls wann mitt löfeln darvon geessen hett. Hab sorg, werde es einsmals von freyen stucken verreden, nymmermehr herabzukommen. Dann besorg, heütt oder morgen ainest mein grab gar sein möchtt. Wayß dir hiemitt ein mehrers sonnst nichtt zu schreiben. Deinem brueder Paulus zaig ahn, ich wölle ihm die begehrtten büecher khauffen. Grüeß mir ihne und den schwager Kressen, auch deine schwestern fleyssig und seye du auch zu viel malen freundlich unnd fleyssig von mir gegrüest unnd Gott dem herrn in gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jönger.
[Nach Nürnberg.]

41.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1586, 3. September.

Laus Deo. 1586 adi 3 Settember inn Franckfortt.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Diesen abend bin ich mittsambtt unnsern Nürmberger güettern im glaid, Gott lob unnd danck, glücklich unnd wol allher kommen. Weil ich dann auch unnsere welsche güetter datto kommen allhie finnde, so haben wir mitt solcher aufmachen gnuegsamb zu thon. Diese nachtt wennig schlaffens geben wird, darumb desto kürtzer abbrechen mueß. Wann dir der Kötzler das hauß raumbtt unnd du eins tünchers bedarfst, so brauch des vetter Paulus Scheürl seinen, den maister Jörgen. Damitt von mir mittsámbtt all den unnsern freündlich unnd treülich gegrüest, Gott dem herrn in gnaden befollhen.

Dein gethreüer l.
hauſswyrtt Balthasar Paumgartner der jönger.
[Nach Nürnberg.]

42.[1]

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

Erberer, freindlicher und herzalerliebster Paumgartner. Dein schreiben ist mir nechten donerstag spot wol zukumen, daraus vernumen dein wolhinabkunft, Got sey lob! Wis uns, Got dem hern sey donck, aug ale in gutr gesuntheit, so hust der Balthas[er] aug nimer so heftig. So geh ich gleich iezt vom Kozler daher. So hat mir der Paulus Scheirel enpoten, ich sol dir schreiben; in einer stund wer der pot hinweck; so eil ich ser, hab mir mein böse schrift vergut. Und der Közler wil und kon nit ehr bis auf morgen, samstag uber acht tag sol es gewis gereimt sein. So wert ich wol zu thun haben, sol ich in acht tagen hinvir. Ich wil aln fleis an-

1 Ohne datum. Gehört vielleicht hinter 48 (husten Balthasars).

kern, das es gescheh, das du da vorn einzeigst. Der dinger [1] hat uber 2 tag nit zu thun. Ich weis dir sunst, herzlieber schaz, auf dis mal merers nit zu sch[r]eiben, den das [2] mon gester dem alten Riden, so zu Pozen wond, geleut hat und heutt der alten frau Dieterig Lefelhelzin. Und sey du, mein herzlieber schaz, von mir zu vil tausent mal freindlich gegriest und Got dem hern befoln, der bescher dir ein gute, glickselige mes. Wir wern ir in dis haus ale bederfen, wen wir nor flicken. Ich mus gleich abbregen, es kumpt die Pehmin [3] und Remerin gleich zum rocken und lase[n] dich fleisig griesen.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

43.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1587, 1. April.

Laus Deo. 1587 adi pr.° Apprill in Franckfortt.

Freundliche, hertzliebe Magdel. Vorgestern abendts seind wir mitt leyb unnd guett allhie Gott lob wol ankommen unnd nunmehr allberaitt inn der arbaytt: der allmechttige beschere ein glückliche, nützliche, gutte meß unnd richttige bezallong! Den baw laß dir ein weil befollhen sein, hab des vettern Paulus Scheürls rahtt und Prauns rahtt wegen des tachs auf den schneckenn [4] unnd treib die wercklеütt, das sie flucks fortt arbaittenn, unnd inn meinem abwesen den mehrern thail verrichtten. Bedarfstu dann mehr geltts, so laß dirs haltt den vettern Paulus Scheürl gebenn. Die khern zu den kleinen kürbis muß man zuvor aufkeünen lassen unnd gleich wie die melaunkhern stecken; das annder soll ein rechtter cavolifior [5]-samen sein. Ich vernimb, das Eberhard Khürn gar schwach sein soll, also das man sich seiner besorgtt. Dieweil dann sein testamentt inn der grossen eysern gelttkhisten inn meiner verwahrong, unnd Hanns Brieff neben mir zeüg unnd sigler

*

1 tüncher. 2 Original: dad. 3 frau Beheim. 4 Schmeller II², 567: der schnecken, die schneckentreppe. 5 Cavolofiore blumenkohl.

ist, so wöllest, da sich ein fall mitt dem Khürn zutrüeg, allsbald nach deinem bruedern Paulus unnd vettern Gabrihel Scheürl schickenn unnd ihren rahtt haben, wie es durch sie unnd den gemeltten Briefen, inn meinem abwesen, mitt oder ohne zeügen, sicher inn die cantzeley, alls sich gebührtt, geanttworttett, allso der behöer nach damitt gehandlett möchtt werden. Das stell inn khein vergessenheitt nichtt! Unnd sonst zumal hiemitt ein mehrers nitt, dann allein seye zu viel maln freundlich unnd fleissig von mir gegrüest, unnd sambtt all den unnsern Gott dem herrn in gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.
hauſswyrtt Balthasar Paumgartner der jönger.
[Nach Nürnberg.]

44. [1]

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

Eerberer, freindlicher, herzalerliebster Paumgartner. Ich hab nit underlasen kinen, dir zu schreiben und deines prieffs nit vor erwartet, sunder als ich gelegnet gehabtt, dir zu schreiben und ich aug ursach gehabt wegen unsers knechts, der sich heind die dride nacht gar wol gehalten, also das im der Plab heind montags zu nacht umb 2 in die nacht hat sein urlaub geben, welgem ich hab ein poten schicken miesen. Den als du am samstag hinweck pist, ist er zu mitag ausgangen und nit heimkumen bis umb 2 in die nacht. Nun, ich hab in sein pfert verrichten lasen mit poltern. Suntags ged er wider hin und kumpt aber nit. Wies 2 schlecht, verricht ich und die kinsmaeidt das pfert, legen uns niter; kumpt er nach 3 ur mit solgen gepolter, yuchsen hinauf, das ich wider auf mus stien und in zu bedt heisen; gibt er mir bese wort, die ich nit schreiben mach, pringt mich zum driden mal aus dem pedt und dreybt es an bis nach midernacht, da ich in nimer yuzen und peifen her. Zu morgen ist er fru aufgestanden vor mir, sein pfert verricht, wider zu bedt gelegt in sein kamer. Mein ich nun,

*

1 Ohne datum, gehört wohl hierher (Khürn; der bau).

er sey die nacht aug doben gelegen: so hat sich die sau in die hinder kamer auf das bedt geworfen, dasselbige also erwachsen und erzogen sampt meinen neien kopfkisen, das, als ich hinderig geh und es schmeck in der kamer, deck ich die deck auf, hets fein wider zugedeckt, so schlag ich mein hend zusam: hat mir das es [1] ein kofpkis v[e]rderbt, das ich neien parget darzu kaufen mus. Ich schick nach dem Plaben, so kund er nit kumen bis zu abend. So mocht ich vor unmut auch nichts zu im sagen, er lies sich aug nit sehen, bis umb fesper gibt er dem pfert zu esen und get wider dahin. Der Plab kumpt zu abend, kon sein nit erwarten; kumpt umb eins wider, so kumpt er um 2 wider, sez sich in stal, ist wider kanz vol, peift auf der sackpeifen. Der Plab hinab, sagt, was er mach, ob du im das befoln, so zu halten; ist er so fol, das er im kaum andworten kon. So heist im der Plab den hausschlisel geben und sagt, wo er dye trey tag s[o] gefresen un[d] gesofen hab, sol er wider hin, und stracks so bit er, mon sol in im hey ligen lasen. Das wel wir nit, er sol hingen, morgen sein lon holn, so wel wir im sogen. Da ist er gangen; hat mir der Plab das pfertt versehen, zu morgens verricht mirs der Sima zimermon. Hernach kumpt er, sez sich in stal: schick ich wider zum Plaben, der sagt im die meinung wol, so bit er ims ab, er sol das beste ton, es sol nit mer gescheh[en], er wol sich vorthin halten wie recht. Bit mich also der Plab, ich sol es, bis du kumst, also pleiben lasen; so sag ich, sofer er sich halt; wo nit, mis er zu miternacht hinaus, sol nichts helfen. Nun wil ich sehen, wie lang es wert. Hat mir aug der Plab heutt erigtag, als ich den prief gar geschriben hab, ein fesla wein heimgeschickt vom filer [2] von 2 aeimer zu $5^1/_2$ R. Hab in noch nit versucht, hab den alten ins fas aln gefilt am samstag. Es ist aug nechten montags zbichsen eim und 2 die Paules Tugerin gestorben, Got sei ir gnetig. So ist der alte Kirn aug gar schbag, mon meind nit, das er heind uberleb, wierckt in das freichslich [3] ser. Des Pfauten unmut ist mir nor leid. Mit dem schnecken in die maurn dut es nichts, dan ein profedt [4] daselbst herabget bei

1 aas. 2 füller. 3 convulsivischer zufall. 4 privet.

der wiertin. Der Scheirel ist daneben gewest und es gesehen, meind, es wer dich gereuen, das du in nit in die ecken gesez hast, er wol sich ehr der kamerfenster verzieen haben, dan des plaz im hoff, den er einnem; wolt die fenster auf dem soler in die 2 kamer gemacht haben. Tobies Tuger war mit, der maurn halb, das er seh, ob mon fug hineinzupregen het, sagt aug, er wolt seins eigen gelts ein duzet gulta geben, das du hie werst, er wolt dich dazu bereten, macht mich also gar ier [1]. So war der Praun gar wider si, sagt in und wis in, das so beser wer. So farn wir im namen Gots also fort, wie du verlasen, Got geb, das uns nit reu! Weis dir also auf dis mal, herzliebster schaz, nit mer zu schreiben, wil iez deins schreibens gewertig sein. Der almechtig Got bescher dir ein gute mes und behut vor unfal! Damit sey Got befoln und sei von mir zu vil tausend mal fleisig gegriest, mein liebster schaz!

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

45.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1587, 7. September.

Erberer, freundlicher und herzalerliebster Paumgarttner. Dein schreiben ist mir donerstag den 7. Septemeris wol zukumen, darin dein wolhinabkunft mit herzensfreuten gern gehert und vernumen, wie mir den die weil recht long gewesen nach deinem schreiben von wegen des gemeinen geschreys des krichsfolcks [halber]. Weis mich aber sampt dem Waldhasla [2], Got sey lob, aug noch in guter gesundheutt, Got geb lenger. Am[en]. Herzliebster schaz, die wein sind gesterigs tags wol alhie ankumen und deinem schreiben nach heutt verfurt worn, als nemlig deim vater eins, uns eins, Gaberiel Scheirel eins und Feid Pfauten 2. Hab aug das alte ungelt abzalt und die 4 fas auf ein neis einschreiben lasen. Der Paulus Scheirel hat siy versucht und ser gelobt, eins dovon genumen het oder 2,

1 irre. 2 Balthasarlein.

wan ich im nit gelesen, wem sy gehern. Weil er aber gehert, das du wilns, noch ein wagen schber zu kaufen, wil er von denselben nemen. Aug wolte der Kres und Paulus Pehem ieter ein fas nemen, haben sy mich beten, wen du kaufsts, sol dirs schreiben. Dem Peirn hab ich dein grus dorg den Migel vermelten lasen. Dan er gleich kom, wie mir der Scheirel den prief pracht, und ludt mich heut donerstag auf morgen freittags zu fru, mit im zu esen, het sunst aug leud, dan der Usamaeir hinweck wier. So hat er, als im der Michel das gesagt, dir alspalt selber geschriben. Sich nor, das du im wider was neus schreibst, du nemst es, wo du welst! Sunst, freundlicher, herzliebster schaz, schick ich mich zimlich mit dem aufreimen und ausseibern in gemechern. Die stuben ist nunmer gefierneist. So seimpt mich iez der hafner und hat so vil zu thun, das er den ofen noch kaum auf die wochen sezt. Der schreiner hat die wogen den poten zugericht, wiert in morgen hinauffzihen und legen, wiert aber vor deiner herwiderkunfftt nitt vil am defel aufmachen. Die pflasterer sind die wogen noch nit da gewesen, den die schreiner die preder in unserm denen haben gehobelt und zugericht, weil sy plaz heten. Der guzer [1] halb wil ichs pleiben lon bis auf dein zukunft, den der glaser schon gesehen hat. Aber keins ner [2] als umb 20 pazen. Macht mons nun miten in die stuben, so ist es auswendig nit im mitlern fenster. So sagt der glaser, er hab sy wol schien, aber zu 5 pazen und hab ir nit vil mer und sein von veniedichsen glas. Gefaln sy mir, er wil michs erst sehen lasen, so wil ich derselben nemen. Die Kolin ist alhie, sol morgen zu nacht mit veter Scheirel esen, der led sy. Hete guten lust, weil mir sy nit laden kinen. Ich solt ir 2 h. [3] putachsynisla [4] kaufen und schencken oder ein kleins zuckerhutla von 2 R. wert. Ich weis, herzliebster schaz, auf dis mal ein merers nit zu schreiben, dan ich alhie nichts neis her. Der knecht ist heut des tags daus bei dem paurn gewesen, hintter deim vater sizent. Der wil in 3 wogen 8 symer [5]

*

1 Frisch s. 387: „Gutzerlein im nürnbergischen dialect, ein kleines fenster, das man ohne das größere öffnen kann; fenestella in maiori fenestra.“ 2 näher, billiger. 3 pfundzeichen. 4 pistaziennüsse? 5 getreidemaß. Das Nürnberger simmer oder simra ist gleich 16 metzen.

korns lifern, 2 simer habern, 12 hiener, 100 und 30 aeir[1] gibt er. Wan mon nor ein rechnu[n]g davon het, was sy sunst schultig. Nun auf dis mal genuch bey der nacht in eul, dan ich bei dem tach so vil weil noch het nitt gehabt, dir zu schreiben. Wolst der leinwad nit vergesen, wan du vir ein andern kaufst, dir aug ein wolfels stuck herausklauben. Und damit sey du, herzalerliebster schaz, von mir zu vil 1001000 mal fleisig und freindlich gegriest und dem lieben Got befoln. Der wele dich mit lieb und freuden widerum heraufbeleuden und uns mit lieb und freut wider zusamenpringen. Amen. Dadum 7 Septemer 1587.

Madelena Baldhaser Paumgarttnerin.

[Ohne adresse.]

45.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1588, 23. März.

Erberer, freindlicher, herzlieber Paumgartner. Ich hab nit underlasen kinen, dir ein priefla zu schreiben. Verhof zu Got, du werst nechten donerstag wol hinab sein kumen und nunmer dein hend vol zu thun haben. Gott geb, das glicklich und wol abgeh! Wis mich, Got sey lob und donck, aug frichs und gesund noch; was den Balthasla belangt, ist er noch wie du in gelasen hast. Bin bey dem [doctor] mit im gewesen, der sagt mir, es wert im gewis ein grifla[2] geben sein worn, etwa von der ammen, da ich in gehabt hab, wan gewis oben ein glid von den andern gewichen wer; wer aber seidher verwaxen und kind im weider nit helfen, dieweil es hinein druckt wer, den, das er mir ein salben geben welt, wie aug geschehen. Solt in fru und zu nacht mit schmirn und ein wulst in hals legen, das er nit darvor hinder sich kind. Solt im in acht tagen einmal schicken. Hab im vir ein kleins digela 2 R. geben miesen. Got geb glick darzu! Er wil sich kein menchs nit schmiren lasen, als die kegin. Weider so wis, herzliebster Paumgartner, das der vader, die muter,

*

1 Eier. 2 tactus, soviel als druck.

Hans Alberecht vom montag bis auf freitag sein alhie gewesen. Hat sich Hans Alberechtt wilns, wan er die zukinftige wogen wider hinab auf Wien, doch sich underhalb Wien, 2 meil uber Linz, mit einer widfrau zu verheireten, eine vom adel, hat 2 kinder. Got geb im glick! Es hat im der Scheirel kaum 20 franzhechsise kronen kinen zuwegen pringen, so zucker[1] sein sy under der mes. Er wer gern selber bey dir gewesen, lest alhie armpender machen, ein keten, 3 ring. Hat im der vater von sein geben. Got geb, das wol gerad! Denck wol, er wer dir selbst aug schreiben. Weider, so bit ich dich, herzliebster schaz, wolst uns dunden das alte testemend kaufen mit psalmen, profeden, dan wir sein oft beterfen; der leinwad aug nit vergesen, wan du ir betarfst. Wolst uns aug ein par kes kaufen und des Walthaslas hutlein nit vergesen. Er sagt ale tag davon. Weis dir sunst vir dises mal ein merers nit zu schreiben, herzliebster schaz, den welst van mir freindlich und fleisig ge[g]riest sein und dem lieben Got befoln. Der helf uns mit gesundheit wieder zusam! Dadum den 23 Merz 1588 yar.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

46a.

Jörg Paumgartner an seine schwägerin. 1588, 23. März.

Laus Deo semper. 1588 adi 23. Marzo in Lucca.

Erbare, ehrent unnd tugendtreiche, insonders freundtliche, hertzliebe schwester Paumgartnerin. Nach erpiettung meiner iederzeitt geflißenen, willigen dienst, neben wunschung aller gluckhlichenn wolfahrt unnd langwyriger gesundtheutt zuvor. Adi 2 diß, so heutt 3 wuochen, schrieb ich dir iungst, seider weder von dir noch von deinem Paumgartner nichts empfangen, desto weniger ich dir hiemitt auch zu schreiben. Unnd beschicht diß allein, dich abermals zu erinnern unnd zu

*

1 sparsam, zurückhaltend.

bitten, du wöllest dir die bewust sach lassen bevollchn sein, unnd volgendt mitt hülff guetter freundt das beste darbey thon, ob es doch ainest mitt der getreuen hülff Gottes zu einem gluckhlichen forthgang möchtt gebrachtt werden. Ich schreib neben diesem meinem vatter von neuhem derowegen zu unnd bitt in auch umb sein vätterliche hülff und bewilligong. So hab ich deinem Paumgartner unnd herr Bayrn vor diesem auch alle notturfft geschrieben unnd sie das beste bey der sach zu thon gebetten. Will also euer aller nutzlich verrichtten mitt hertzlichem grossem verlangen wöchendtlich zu vernehmen gewerttig sein. Gott der almechttig, der verleihe mir ainest guette frölliche zeittung! Ich bin gewieß, das an deiner treullichen hülff, mühe unnd arbaytt gewißlich an dir nichts wirst erwynden lassen, das ich dan nitt allein zu sonderlichem grossem danckh auff unnd annimb, sondern ich will mich befleyssigen unnd sehen, wo müglich, das ichs umb dich unnd die deinigen mitt der getreuen hülff Gottes ainest wiederumb verschulden unnd verdienen möge. Unnd will, an Gott will, nitt undanckhbar erfunden werden, will also dein nutzlich verrichtten, wie ob vermeldt, mit hertzlichem verlangen zu vernehmen gewerttig sein.

Auff diß ankhonfft wirdt dein Paumgartner, achtt ich, eben zu Franckfurtt sein, der almechttig güettige Gott, der verleihe viell nutzlichs verrichtten unnd verhelffe inen unnd einem ieden mitt freuden unnd gesundthaitt wiederumb zu haus. Ich hab mich ietztt eben auch wegferttig zu machen, dan mir schreiben khommen, das etlicher handelsgeschefft halber nach Bologna unnd Modena raytten mueß. Der almechttige güettige Gott verleihe überall gluckh unnd hayll, unnd behüett genediglich vor ungluckh! Wehr derowegen mitt diesem desto khürtzer sein, dan noch allerley zu thon hab, damitt ich alles richttig hindter mir verlaß.

Hiemit etlich wenig kherbeß[1]khern, so ich auf deines Paumgartners begern schickh, unnd weyß dir sonst auff diß mall in eyll, insonders freundtliche liebe schwester Paumgartnerin, ein mehres nit zu schreiben, bitt allein, wie hieneben

*

1 kürbis.

vermeldt, du wöllest dir die sach lassen bevollchn sein. Bitt auch gantz dienstlich, du wöllest die mum Paulus, die altt f. Scheuerlin, dein hr. bruder sein weyb, schwager Kreß, Deschler, mein schwager ire weyber, den altten hrn. Bayrn unnd alle guette freundt von meinettwegen zu grüessen unbeschwehrt sein. Unnd sey du von mir auch freundtlich gegruest unnd dem lieben Gott in schutz und schirm bevollchn.

D. d[ienst]w[illiger] getreuers
die zeitt meines lebens Jeörg Paumgartner manu propria [?].

[Adr.:] Der erbaren ehren unnd thugendtreichen frauen Balthaser Paumgartnerin der jüngernn, meiner freundtlichen lieben schwägerin zu handen in Nurmberg.

47.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1588, 24. März.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Wann du mittsambtt dem Balthasle wolauf werest unnd es sich mitt ihme buebenn widerumb inn ein rechtte gesunndheitt schickett, were mir nichtts liebers zu vernehmen. So wirstu vom vettern Paulus Scheürl sonnder zweivel vor diesem vernohmmen haben, wie das ich, Gott lob unnd danck, mittsambtt leib unnd guett allhie wol ankhommen bin, bin auch nuhn inn der gewönglichen mühe unnd arbaytt. Unnser herr Gott helff mir nach viel unnd wol verrichtter sachen mitt freuden widerumb von hinnen nach hauß! Inndessen aber verlangd mich von dir zu vernehmen, wie es sich weytter mitt unnserm buben zu seiner gesunndheitt geschicktt wird haben. Unnser herr Gott verleyhe inn allem guette zeittong!

Hiemitt einen brief von meinem brueder Jörgen, der schicktt mir, wie vernehmen wirst, ettliche kürbis unnd klein limonikhern, schreibtt auch darneben, wie mans steckenn soll: wöllests aber mitt des welschen doctors rahtt thon, der wird dir schon weysen, wie man mitt umbgehen soll. Dem hrn. schwagern Conrad Bayrn wöllest mein grueß unnd dienst vermelden unnd ihm darneben anzaigen, ich wiß im noch der

zeitt nichtts neühes zu schreibenn, so aber villeichtt mitt anderer gelegenheitt folgen mag.

Ist es nitt bescheen, so stelle dem Steff° Kötzler die altten lehennbrief übr Weigenhofen, so ich auf dem tisch ligen lassen, noch zue unnd zalle im auch die 15 Rgr° fürs bett. Wilst, so magstu seinem weyb ein eln schwartzenn sammatt zum leykhauff[1] darzu gebenn. Unnd sonst hiemitt inn eil ein mehrers nichtt, grüeß mir allein die Paulus Scheürlin, unnd biß mittsambtt ir unnd unns allen dem allmechttigen in gnaden befollhenn. Dattum Franckfortt am Mayn sontag nachtts den 24ten Marzo 1588.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg.]

48.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1588, 29. März.

Eerberer, freindlicher, herzliebster Paumgarttner. Dein schreiben hab ich den 29 dis wol mit freuden empfangen, dan mir die weil long genug gewesen, das ich in 14 ttagen noch kein schreiben hab gehabt. Hab aug mit freuden gern geherd, das du wol hinabkumen: der almechtige verley weider glick und heil zu diser mes und helf uns nach verrichter sachen mit herzenfreuden wider zusamen! Was nun mich anlangt, danck ich dem lieben Gott; dem Waltesla anbelangt, schicktt es sich Gott lob gar fein mit im. Den ich die 14 tag gar wol spir, das er von dem schmirn sich bas bucken kon, dan zuvor; wil also nit mit nachlasen und solt es ein ganzes yar sein. Die husten lest aber noch nit nach gar, hoff aber, ob Got wil, noch. Und unsers knechts halber, so ligt er die 8 tag zu bedt und kon kein drid stien oder gien; ist im ins knie kumen und als verschboln. Denck, es sey das rotlauf, hat grosen schmerzen dron. Het die wogen sein zbeifeltig bederft, dan Hans Albrecht die wogen ist hie wider gewesen,

1 drangeld beim kauf.

*

hat sich gar weck gestafiertt. Aug der Paulus mus also gern etwas krancks haben, wan du drunden bist. Die kern hab ich empfangen, sein also anzusehen nor der klein kierbesla, wie wir sy vor haben. Das ander, das du mir schreibst sein limony, sein der gemeinen roten koreln [1], wie sy die Scheirly hat in scherben kleine peimla. Nun ich wil si stecken. Der Kezler hat die prieff holn lasen. Das gelt wil ich beruen lasen, bis du widerkumst, virs bedt. Ich hab am nechsten vergesen, dir zu schreiben, bit, welst ein duzet kleine tefele [2] noch kaufen oder ein halbs. Dan wir nichts in die ober kamer aufs sims haben. Sunst weis ich dir vir dis mal nichts zu schreiben, dan das ich heut zu nacht mit herr Paumgartner den ygel [3] mus helfen esen. Denck, er hab mich an dein stad geladen. Und welst aleweil bedacht sein, das du dich auf deins pruders hachzeit schickts gen Linz und nimst mich nit mit. Wan es so weid wer als gen Regensporg, pleib ich nit. Hiemit sey von mir zu vil 1001000 mal fleisig gegriest in dein herz hinein, du mein alerliebster schaz, und Got befoln. Hiemit ein prief von deim sun [4], er hat dir nor aug woln schreiben. Dadum 29 Merz 1588.

Madelena Balthaser Paumgarttnerin.

[Adresse ohne ort.]

49.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1588, 6. September.

Laus Deo. 1588 adi 6 Settember in Franckfortt.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Gestern abend bin ich mitt leib unnd guett allhie wol ankhommen. Wiß, das ich zu Milttenburg 6 faß weyn khaufft haben, die werden unnttr des Jörg Petzoldts zaichen hinnaufkommen nebenn des Endres Funcken 6 fassen, eben eins truncks, wie wirs dann zugleich mitt einander khaufft haben, haben aber khein

*

1 corallenbaum, stricunodendron. 2 täfelein, gemälde. 3 s. s. 40 anm. 1. 4 fehlt.

fuhr darzu zuwegen bringen können, das also nitt waiß, wann hinnaufkommen wird. Wöllest vergebens zum Jörg Petzold schicken, wann kombtt, dir den wagen, so mir gehörtt, heimführen lasse, nun also unabgeladen. Endreß Funckh berichtt mich, er habe von vettern Paulus Scheürl inn befelch, auch 2 faß für ihne zu kauffen, das ich nitt gewist. Wann nun der weyn kombtt, so laß den visirn unnd schreibs fleisig auf. Gib ein faß dem Conradt Bairn, eins dem Jörg Remer, die 2 behaltt für unns, eins dem vattern, eins dem Scheürl oder aber, wann nitt will, zway fas dem vattern. Nimb mit diesen in eil fürlieb unnd seye Gott befollhen.

Der wein cost R. 78 das fueder.

D. gethreüer l.
hauswirtt Balthasar Paumgartner der jünger.

[Nach Nürnberg.]

50.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1588, 10. September.

Erberer, freindlicher, herzlieber Paumgartner. Dieweil ich heut von vetter Paulus Scheirel geherdt, das ein pott hinab, hab ich gleich nit underlasen weln, dir ein kleins priefla zu schreiben, wiewol nitt vil sunders weis, dan das wir Got lob noch ale frichs und gesund sein, Got geb lenger! Verhof zu Gott, du werst aug wol hinab sein kumen und nunmer in der arbeitt sein und wol zu don haben. Hab ich gedacht, du mechst vileicht meins scharlachs vergesen, so hab ich dich monen woln. Wolst, wan du nit weil hast, den Hans Pochsen biten, der wiert desselben erfarn sein, wo mon in kauft und hatt. Es lest dich aug die Paulus Scheirly piten, welst ir ein halb duzet gelecherte kres kaufen, so nor ein saum leger [1] haben, nit gezeheltt [2], wan nor von schiener leinwatt sein. Hab der meser vergesen, das dirs nit gesagt, das du ir kaufts vir das gesind. Wan du ir nit kauft hast, dieweil du die nehr mes

*

1 löcher. 2 gezählt?

aug nits mitgepracht hast, wolst etwa ein duzet gelecherte kres kaufen, derfen nit schon sein, so deilt mons under sy aus. Bin die wogen gewertig, wan du wein kauft hast, sy soln donerstag hie sein, wiewol Got lob das weder erst gut heroben ist. Es hat mir vergangen suntag der Lang am obsmarck 5 wierst, 6 par hendschug, 2 schachtel mit 12 seifenkugel geschickt. Weis dir sunst, freindlicher herzlieber schaz, auf dis mal in eil ein merers nit zu schreiben, den wolst von mir freindlich und fleisig gegrist sein und Got dem hern befoln und mir aug schreiben. Dadum den 10 Septemer 1588 yar.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

51.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1588, 17. September.

Laus Deo. 1588 adi 17 Settember in Franckfortt.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdl. Dein schreiben ist mir wol zukhommen, daraus eur aller gesunndheitt gern vernohmmen: für mich danck ich dem lieben Gott, der mich vom grossen schmertzen, ich diese meß an den zenen gehabtt, widerumb erledigtt hatt. Dein schreiben erforderd kein andere anttwortt, dann allein wiß, das der weyn erst heütt zu Milttenburg hinnaufgeladen soll werden. Sind 6 faß von no. 7 ahn biß auf no. 12. Wird vor dem sambstag schwerlich hinnaufkhommen, wöllest aber zum Petzold schicken, damitt unnser wagen nichtt bey ihm, sonndern inn unnser hauß geführtt unnd daselbsten abgeladen werd, damitt die besten fass (obschon sonst eins truncks) nitt herausgestochen werden. Raffael Beham ist allhie, der hatt mich ausgespertt unnd vermaind, woltt mich nöhtten, im R. 30 leihen soltt. Habs gleichwol nitt thon wöllen, viel besser ein feindschafft vor dann nach. Sonnst für ditz mal ein mehrers nichtts, allein Gott dem herrn in gnaden befollhenn.

D. gethreuer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jönnger.

[Nach Nürnberg.]

52.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1588, 17. September.

Erberer, freindlicher, herzlieber Paumgarttner. Deine 2 schreiben sein mir vergangene wogen wol zukumen, darin vernumen dein wolhinabkunftt, Got dem hern sei danck; hab ich mit freuden gern vernumen. Wir sein, Got sei lob und donck, aug noch ale in guter gesundheut, Got geb lenger sein genadt! Aug das du wein kauftt hast, hat der Peir gern gehert, alein er het gern 2 fas; sagt, er dich gebeten hab umb 2. Wan aber nit sein kon, wel er den Funcken anspregen losen umb eins. Si sein gleich heut montags den 16 Septemer noch nit kumen, nit weis ich, wo sy so lang pleiben. Dieweil du aug am raufzihen dorg Wierzporg ziehest, herzlieber Paumgartner, so wolst nit vergesen und mir 100 oder 2[00] kiten [1] kaufen, dan ich hie keine weis zu bekumen. Es hat ir einer nor hie pracht aus dem Franckaland, das 100 umb ein taler, 1½ R. aug. Es sein hier gar keine hie. Aug ein wenig z lernis [2]. Sich hie keine. Verhof, du werst des scharlachs nit vergesen haben, wo migilich, und des zuckerhutts. Hab dir ihe noch einmal schreiben miesen von der kiten wegen, hab sunst nits nottwendichs, Got lob, zu schreiben gehabtt, den das mir der alte Peir befoln, dich fleisig seinetwegen zu griesen. Und sey du, herzalerliebster schaz, von mir aug gar fleisig und zu 1000 mal freindlich gegriest und dem lieben Gott befoln. Dadum den 17 Septemer 1588.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

*

1 quitten. 2 Zellernüsse, nach dem ort Zell bei Würzburg in Franken.

53.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1589, 14. März.

Laus Deo. 1589 adi 14. Marzo inn Franckfurtt am Mayn.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Wiß mich mittsambtt den unnserigen unnd auch den güetttern inn unnd ausserhalb des glaydts gestern allhie herab wol ankommen sein. Unnd hab zue Milttenburg 17 faß desselben ablaß kaufft, die durch Hanns Harttman unnd Hanns Fein auf 3 wäegen den nechsten hinnaufgeschicktt, im lohn R. 22 vom fueder. Wirstu, ob Gott will, vor diesem wol empfangenn habenn. Wie du nun dieselben ungefährlich außthailn sollest, hab ich dir auf ein zettelein verzaichnett mittgeschicktt, demselben aber so eben nitt nachgehen darfst, viel mehr auf die güette. Behaltte also 2 in 3 guette faß für unns; mitt dem außthailn der anndern nimb den vetter Paulus Scheürl zue gehülffen. Thayltts hinn unnd her, aufs best ir khönnd, auß. Des vattern 1 in 2 faß, unnd des Pfaudten eins gehören nitt ins ungeltt, dieweil hinnaus gen Alttdorf unnd Neühenmarcktt khommen. Die anndern aber laß für wagweyn nun auf mich schreiben unnd nimb übr alle einen einlegzettl. Khein altter weyn mehr ist weder zu Milttenburg noch zu Clingenberg nitt mehr zu bekhommen. Kan ich allhie ein fäßlein für mich zuwegen bringen, so unnttrlaß ichs nitt. Ich hab auf das zettele gesetztt, der hinnaufgesand ablaß khost durch einander R. 80 das fueder. Mich aber geirrett, dann der wölfelst R. 80 unnd der theürst R. 90 costett, allso vom costen keinem nichtts sagen darfst. Ich hab den noch nittt bezaltt, das wegen der uncosten selb noch nitt wissen khan, was aigenttlich costen wird, ist haltt nun gar zu theür und darzue wol saur.

Mitt den neühen fenstern hab noch bessern rahtt, dann wo müglich gern nuhn mitt 4 thürlin haben wolltt. Bin auch noch der mainong, gar wol zuwegen zu bringen sein soll. Die Torigiani sagen, die ihren, obschon noch gröesser, nichtt krumb oder scheel werdenn; ligtt allein an dem, das der schreiner guett

dürrr holtz darzu nehme. Unnd zuemal hiemitt ein mehrers nichtts, biß allein mittsambtt dem Balthäßle unnd unns allenn Gott dem herrn inn gnadenn befollhenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg.]

54.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1589, 18. März.

Erberer, freindlicher, herzalerliebster Paumgartner. Dein schreiben hab ich mit freuden vor 2 stunden wol empfangen, daraus vernumen, das du mit leib und gut, Got sey lob und donck, wol an bist kumen. Der gebe ferner genad, das wol ongehe und wol hinaus! Mit mir und dem Balthasla stedt es noch, wie du uns gelasen, und sein Got lob ale wolauf: Got geb ferner auf beden theiln. Amen.

Der wein ist heut Got lob aug wol ankumen, hat in der Scheirel bey sich abladen lasen, ist mir wol zufriden gewesen, das er die mie hat gehabt. Haben wir 3 fas, die andern austeilt nach dem besten, wie dus auf dein heraufkunft [sehen?] wierst: hern Behem 1, Kres 1, Peir 2, vader 1, die andern weis ich nit, wie ers austheilt hat. Deuck, er wer dirs wol schreiben. Der fenster halb hat der Praun alsbalt den andern tag gesagt, es thus nit mit 4 thirn; sie sein zu long und schmal. Mon mus bey 6 pleiben. Wil in noch einmal holn lasen. Wan er noch ieh meind, es kin nit anders sein, den mit 6, so weln wirs bis auf dein zukunft pleiben lasen. Sy wern lecht wol bis auf Yohany gemacht, wie wol er die fuder eins theils gemacht hat der schreiner, aber er kins wol endern, so nun die thirle nit drein gemacht sein. Des Christofs pfert ist den samstag, als du hinab bist, verkauft worn eim frempten bei dem Thierhamer umb 18 daler. Ist der Christof mit zufriden gewesen, ist vergangen montag zu fru hinweck; vermeind, auf pfingsten wol er sein sach verricht haben. Die Scheirly hat mir aug befoln, weis nit, wiert dirs ir Scheirel schreiben, du solt ir

wider ein halb duzet kres mitpringen, wie vormals. Yeh weis dir sunst, freundlicher, herzalerliebster schaz, ein merers nit zu schreiben, dan das wir schier fiertig sein bey dem maler. Der alte Peir besucht uns gar fleisig bei im, dem maler, und lest dich ser fleisig grusen, hat mirs wol 6 mal befoln. Bin am suntag sein gast gewesen. Nun, du wirst nunmer in der gresten mie und arbeit sein, wan du den prief haben wirst. Ich het dir gern ehr geschriben, so hab ich nichts sunders zu schreiben gehabt. Wan dir aber noch so vil weil konst nemen, so schreib mir noch ein klein zetele, ob du noch uber die zeit willens [1] bist auszupleiben. Der almechtige Got helf uns mit lieb und freuden wider zusamen und gebe gluck und haeil zum einpringen diser mes. Wolst nit vergesen, wan du bey iemund ein par kes konst haben und wolst sehen, das dem Waltesla sein schug nor hachristig [2] genug gemacht wern, wan wir uns wol so vil nieden [3] miesen mit den andern. Sind ale 2 par zu nideristig. Nit mer auf dis mal, den sei von mir ganz freundlich und fleisig gegriest, mein liebster schaz und Got dem hern befoln. Datum in eihl den 18 Merz 1589. Der Waltes sagt: „muter, heis mirn vatter epets mitpringen."

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

55.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1589, 27. März.

Laus Deo. 1589 adi 27. Marzo inn Franckfortt zu nachtts.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe junge fraw. Dein schreiben von 18 Marzo hab ich wol empfangen, daraus dein unnd des Balthäsle wolauffsein sehr gern vernohmmen: für mich danck ich dem lieben Gott, der verhelff mir nach verrichtten sachen ainest mitt freüden widerumb zue dir!

1 Im original steht: wilnens. 2 rist = rücken des fußes, hochristig = einen hohen „spann" habend. 3 plagen.

Demnach ich ehrst ein tag 8 nach dem glayd hinnauf möchtt khommen, allso wöllest mir den Hainrich auf des vattern pfaffenpferd [1] den nechstenn herabschickenn, das er aufs lengst den freyttag oder sambstag hernyden müege sein, allda er nun nach dem Nürmberger hoff [2] unnd mir fragenn muß. Ists müglich, so will ich trachtten, das von den nechstkünfftigenn montag übr 8 tag allhie auf seye unnd verreytte, so ich dir unvermeldett nitt lassen sollen. Thue damitt beschliessenn unnd dich sambtt unns allen den gnaden Gottes befellhenn.

D. gethreüer l.

haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.

[Nach Nürnberg.]

56.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1589, 30. März.

Erbare unndt freunndliche, hertzliebe Magdel. Wiß, das wir diese meß (Gott lob unnd danckh) nuhnmehr auch verrichtt habenn, auch mitt der bezallong an guettem ende sein, unnd morgen früe das glayd widerumb hinnaufgehett, ich aber, wie dich iüngst verstendigett, wegen unnsers vorhabenden bawes, des neühen losumentts, noch ein 8 tag lang, nachdem mich die werckleütt bald verfärttigen, allhie bleiben muß. Inndessen wöllest dir den v. Paulus Scheürl 4 in 5 duzzett schwartzseidiner knopf geben unnd den schneyder an meine zway wammaser machen lassenn. Mitt dem Wirschhauser byrettlemacher [3] hinttr dem rahtthaus hab ich gered, der wird, wann hinnaufkombtt, ein klein saubr hüttle von fültz für den Balthäsle aussuchenn. Magst im ein altten zeüg, was du ettwan hast, zum unttrfueder schickenn, unnd also zurichtten lassenn, nimb ein schnuer auch darumb. Messer, kheß unnd leinwatt hab ich sonnst kaufft, unnd werde dir nunmehr weitter (biß nichtt selb komme) nichtts mehr schreibenn. Versihe mich,

1 wallach? Das bedeutet wenigstens mönch, mönchpferd. Vgl. Grimm VI, 2490. 2 wirtshaus, wo die nürnbergischen kaufleute logierten. 3 barett-, hutmacher.

du werdest mir den knechtt auf mein letzstes begehrenn, den nechsten herabgeschicktt habenn, auf das könfftigen freyttag oder sambstag gewieß hie sein möege. Dessen allso wartten, unnd hiemitt abbrechen will, will dich unnd unns alle sämbttiglichen dem liebenn Gott inn gnaden befollhenn haben. Dattum Franckfortt am Mayn am heyligen ostertag a°. 1589.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg.]

57.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1589, 1. April.

Erberer, freundlicher, herzalerliebster Paumgarttner. Dein schreiben ist mir vergangen erigtag als gestter zu fru wol zukumen. Alspalt hab ich deim begern nach den knecht gen Alttorff geschicktt und den vader umb das pfert bitten lasen und schick dir in hiemitt. Nit weis ich, wie er den weg wiert funden haben hinab. Der almechtiche Got beleide dich mit freuden herauf nach wolverrichter sachen! Es ist alhie die sach gangen, ir habt ein böse mes gehabt in eurn warn, welge so gehling abgeschlagen soln sein, so ich nit gern gehert. Got geb dargegen gute zalung uberal und geb sein segen ferner! Vir mich danck ich dem lieben Got, sted noch im alten wesen seid fasenacht, wie du mich gelasen hast. Nit weis ich, was es sein wiert. Das uberiche verstehest du sunst wol. Es schmeckt mir das esen nit halb und der wein, wie ayg vor iezt 5 yarn. Mus es halt Got als walten lasen, der schicks zum besten und helf uns mit freuden wider zusamen! Iez gleich schick mon dir ein brief von Augsporg, denck aber vom Thielinghof herab. Welst dich aleweil besinen, ob du hinauf auf die hachzeit wolst des Enderes; er het gern auf kinftigen samstag ein bescheid. Wan du mit dem gleid werst kumen, so hab ich gesagt, es kin nit ehr sein, bis du heraufkumst; ich wis nit, ob du hinauf werst kinen. Weis dir sunst, freindlicher, herzlieber Paumgartner, nits sunst zu schrei-

ben, den welst von mir und dem Balthasla ganz freindlich und fleisig gegriest sein und Got dem hern befoln. Es ist der klein schalck iez bey 10 tagen so ubel auf. Ist die husten so hefttig on in kumen, das im alzeit das plut zu mund und nasen ausschiest; richiert [1] uberal so heftig under den kindern und alten dis monet. Got geb beserung uberal! Mon hat die wogen des docktor Flicken tochter aug begraben: Got genad ir! Dadum den 1. April 1589.

Madelena Baltthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

58.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1589, 2. September.

Erberer, freindlicher, herzlieber schaz. Wan du wol hinab werst kumen, wer mir ein herzliche freud zu vernemen. Verhof, du werst mir palt schreiben, wan hinab bist, ehr den die mie angeht. Got geb, mit gluck und heil! Ich hab mich, herzlieber Paumgartner, erst besunen, das du dein drunden nit albeg warnimmst, oft spot nidergehehest, fru aufstehest und hab dir nor ein ladwergenschechtela geben. Hab dyr derhalben nor ein wenig griben gemacht, das du zu fru eine isest und nit so lang nichtern pleibest, und hab sy dem Stefa geben, der sol dirs uberandworten. Bit, wan mir schreibest, las mich wisen, ob kitten zu Wirzpurg zu bekumen sein, wiewol ich sunst keine west zu haben, aug regelpirn [2] und nis. Sunst haben die dinger [3] gestern montag angefangen zu schaben. Hab dich alein nit gefragt, ob mon die zbu preterten wend [4] in der kamer oben aug schaben sol; sy sein aber nie geferneist gewesen, sein nor sunst gar weder farb. Welst mirs schreiben, so wir die kamer ein wenig sauber. Weis dir sunst, herzlieber schaz, nit mer auf dismal, den sey Got dem hern befoln. Datum den 2 Septemer 1589.

Madelena Baltthaser Paumgartnerin.

*

1 regiert. 2 Abart der königsbirne, weiter auch die bon-chrétien d'hiver. 3 tüncher. 4 zwei bretterwände.

Herzalerlibster schaz, als ich den prif hab zugemacht und auf die schachtel punden, her ich mit schrecken, das Sebelt Welser zu Ulm an der rur gestorben, welgs ich dir vor weinen kaum schreiben kon, so erpermlich ist es. Wer irs halt sagen wirt, wil ich eins gern hern. Sol dazu auf lichtmes ins kindtpedt kumen, welgs ehrst iemerlich ist. Er hat aber ubel thun, sol sich nit wol empfunden haben, ehr den er hinweck ist. So denck ich eben aug an dich, an dein redt in der stuben, das du zu mir sagst, du soltest balt etwas auf den weg bekumen. Verhoff aber, du solt iedoch mit der hilf Gotes wol hinab sein, der wer gnedig verhudt haben und uns mit seiner göttlichen hilf wider zusampfingen. Welst alein deiner wol warnemen. Ich warte deins schreibens mit verlangen palt und hab nit underlasen kinen, dir solgs zu schreiben, weis aber wol, das die potschaft schon drunden wirt sein dem Wilhelm Im Hof, welgs es gewislich hart erschrecken wiert. Und damit sey Got dem hern befoln, der helf uns noch wolverrichter mes mit freuden wider zusamen! Dadum 3 Septemer.

[Nach Frankfurt.]

59.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1589, 9. September.

Erberer, freindlicher, herzliebster Paumgarttner. Dein schreiben ist mir Gott lob vor 2 stunden wol zukumen, des mich ser verlangett hat. Nun, Gott lob, desto freliger bin, weil du wol hinab bist: Got der her geb gluck und heil zur mes frerner! Vir mich danck ich dem lieben Got aug sampt dem Palthasla, sein Got lob noch ale wolauf. So ist die understuben aug geschabtt und ist fein worn. Hab eben das alt tefel den schreiner auf dem poten sugen lasen dazu und schaben lasen. So wirt ers morgen aufschlagen, damit es mit einander geferneist werte. Oben hab ich aug im sin, wie du den befoln, nor das alt gesims aus der wonstuben zu nemen und zu schaben; es ist wol schwarz, mus mons halt maln. Hab dir vor 8 tagen aug geschriben. So ich im nachfreg, so ist

der Stefa erst am samstag auf gewesen, hat am erigtag davor hinab geweltt. Denck, es wer der brif sampt dem griben uberandwort sein. Sunst wil ich ausrichten, was du mir befoln in deinem schreiben: alein der alte Peir ist heut erigtags um 12 ur gen Altorff gefarn auf ein tag 4. Wan wider hereinkumpt, ich ims anzeigen wil des weins halber. Weis dir sunst, freindlicher, herzliebster schaz, auf dis mal ein merers nit zu schreiben, dan welst deiner wol in acht nemen. Her aus deinem schreiben wol, das du den tötlichen abgang des Welsers aug palt gewust hast. Got behudt mich, weil ich leb, vor solger bösen potschaft. Bin heut zu tag bei ir gewest, sy thut kleglich genug: Got helf ir ir creiz mit gedult tragen! Sagt wunder, wie er so hinweck geilt hab und sich gefreut und doch den grimen [1] schon gehabt, also nor zu seinem todt geeilt hab, um sy nit geben weln, was sy in beden hab, alhie zu bleiben. Damit sei Got dem almechtigen befoln und sey von mir zu vil 1000 mal fleisig gegrist. Dadum den 9 Septemer 1589.

Madelena Balthaser Paumgarttnerin.

Welst der kiden nit vergesen, wan dorg Wirzporg zihest, aug zelernis und regelpirn! Mus dem Palthasla auf dein zukunft ein sametes peutela lasen machen, er sagt al nacht davon, das dus mitpringst.

[Nach Frankfurt.]

60.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1589, 14. September.

Laus Deo. 1589 adi 14 Settember in Franckfortt.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Beede deine schreibenn von 2. und 9. ditto sinnd mir wol zukhommen, sowol alls auch die grieben, deren mir gnueg auf 2 meß weren. Die kütten, regelbirn unnd zellernuß hab ich zu Würtzburg wol besteltt, denck aber, solle mitt gediend werden, wie ferdten [2], wiewol alles obs im Franckenlannd herab viel besser, dann doben bey uns gerahttenn ist.

1 Schmerzen in den gedärmen. 2 Im vorigen jahr.

Soviel die tüncher und kammernschaben anlangd, wirstus der nohttdurfft nach butzen unnd schaben haben lassenn, unnd west ich von hinaus fernner darüber nichtts zu vermeldenn. Dem bueben wöllest nun das angezaigtt sammatte beüttele machen lassenn, brinng ichs dannochtter von Franckfortt mitt. Vernimb sonnst sehr gern, das ihr noch alle wolauff seyd: für mich danck ich dem lieben Gott. Allein will mir bey der fretterey allhie schier die weil lang werden, möchtt leyden, diese 8 tag auch volgend umb, unnd wir allso richttig aus der zallonng weren. Der allmechttige hellffe mir mitt liebe daraus, unnd mitt freuden widerumb zue hauß! Dem thue ich dich beneben unns allen treülich befellhen. Ich achtte, die 2 form parmesankheß werden auß Mayland schon ankhommen unnd dir von vetter Paulus Scheürl meinem begehren gemeß den nechsten zu hauß geschicktt wordenn sein, welche laß nun nitt lang am luefft, sondern viel ehr im gewöelb ligenn, damitt nicht dürr oder ungeschlachtt werden. Unnd wayß dir hiemitt ein mehrers nichtts zu schreibenn, dann allein leb ein weil wol, biß zu viel malen von mir gegrüest, damitt dem allmechttigen zu schutz unnd schyrm befollhenn. Dattum ut supra.

D. gethreüer l.
haußwyrtt — Balthasar Paumgartner der jönger.

[Nach Nürnberg.]

61.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1589, 21. September.

Laus Deo. 1589 adi 21 September inn Franckfortt am Mayn.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Ehrst vorgestern früe, alls auf 19. ditto, schrieb ich dir durch Hanns Christoff Scheürl am iüngstenn, seyder kheins von dir empfangen. Unnd beschichtt ditz allein, wegen ich gestern ainsmals ein salm, so gleichwol der gröesten keiner, ubr ℔ 17 nitt wigtt, bekommen hab, den ich dir hiemitt durch Leonhardten, unnsern auffwartter allhie, übrschicke unnd im sein

tragerlohn schon zalltt hab. Den wiß allso wol von ihme zu empfahen. Verhoff ye, weil ehrst vorgestern gefangen worden, er soll dir bey dem khülen wetter frisch unnd wol zukhommen, den wöllest unnttr der freundschafft aufs best austhayln, deiner selb aber damitt nitt vergessen. Der Veytt Pfaudin schick auch ein stuck darvon, dann dem Cunrad Bayrn, deinem brueder Paulus, dem Gabrihel unnd Paulus Scheürl, dann auch der altten fraw Scheürlin. Es weren noch wol mehr thayl zue machen, wann den nun gröesser übrkhommen hett khönnen. Thayln haltt aufs best aus, du khanst unnd selber vermainst, sonnderlich verthayle den vettern Paulus Scheürl nitt zu sehr, weil sie unns ymmer zue viel schennckt. Du wirst im allso wol rechtt zu thon wissen, dann ich mich weytter nichtts mehr darumb annehmen werde. Anthony Tuecher schicktt nebenn diesem auch einen hinnauff, ich hett denselben wol auch habenn khönnen, mir aber beede zuviel am geltt gemachtt haben n.

Ich verhoff ye zu Gott, wir wöllen heütt noch zeittlich mitt der zallong auch färttig werdenn, unnd ich morgen auf der Torisani guttschenn [1], neben Wilhelm Im Hoff im glayd widerumb hinnauf zu verraysen. Der allmechttige verleyhe sein gnade, alles mitt glück unnd hayl ervolge! Ich hab hie 3 hüettle zimlich feinen zucker zu R. 41 den c. [2] khaufft, unnd den Höeffischen hinnauff einzuschlagen gebenn. Unnd wayß dir hiemitt ein mehrers sonst nichtts zu schreibenn, sag allein dem Balthasle, das er ein weil fromb seye, ihme sonst nichtts mittbringen werde, werde, wann böeß ist, den schöen sammatten beüttl, 2 bar schuch unnd rott gestricktt bar stimpf, einem andern frömmern büeble gebenn. Sey unnd bleib demnach mitt ihme unnd uns allen Gott dem herrn inn gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt   Balthasar Paumgartner der jönnger.
[Nach Nürnberg.]

*

1 kutsche. 2 Hier steht ein zeichen, das mir am ehesten centner zu bedeuten scheint.

62.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1590, 7. April.

Erberer, freundlicher und herzlieber Paumgarttner. Dein schreiben hab ich mitt herzensfreuden empfangen erigtag nach dem esen und darin vernumen dein wolhinabkunfftt, vir welge ich dem lieben Gott von herzen danck. Der helfe uns nach wolverrichter glickseliger mes mit freuden widerum zusam! Mit mir stedt es Gott lob aug noch in guter gesundheutt, aug mit der kleinen Maria Madel, one was den Balthasla anbelangtt. Ist er seider am samstag gelegen in einer solgen grosen hiz und schreid am paug. Hab im eingeben, hab uber die 300 wirm [1] von im yagt und hab den welchsen docktor lasen holn, das er mir mer was ortnen sol. So kon ich im nichts mer einpringen und ist doch noch heutt eben so arg, als vor dem einnemen, das ich schier nit weis, wie im bey sol kumen. Er kon nit gen, ligt vir und fir; das weis behmichs pier ist sein labung. Wan im nor etwas mer zum purgiern ein kind pringen, das im den schleim vom herzen trib oder aus dem magen, so wirt sein sach, ob Got wil, peser wern. Mus alsso in deinem abwesen, wie ich gesagt hab, ein chreiz oder zbey albeg mer haben. Mit der kinsmeidt wil es noch nit recht thun, mus mir doch die wogen ein andere dingen. Der alte Peir ist heudt fru bey mir gewesen und besucht. Hab im zu miesen sagen, morgen fru mit im zu esen; er wol des Yergen weib aug laden, vermeind, es wer nit recht, wan sein gast nit wer. Weis dir sunst, freundlicher, herzlibster schaz, auf dis mal nit vil sunders zu schreiben, dan wan du keine meser hast kauft, bit, wolst ein duzett schlechte kros kaufen, auszutheiln oder mitzupringen. Deine kleider wil ich sauber auskern lasen. Weis dir sunst auf dis mal ein merers nicht, dan sey von mir freindlich und fleisig gegrust, mein herzalerliebster [2] schaz! Der almechtige Got helf uns mit freudten wyder zusam nach wolverrichter mes! Welst mir dein

*

1 würmer. 2 Original: herzalerlichster.

pruder Yergen fleisig grusen. Sein beib gehabt sich gar ubel, sagt, es dunck sy die zeit schon so ein lange zeit sein, das er aus ist. Glaub irs gleich wol, dan mir die warheut zu sagen noch kaum die weil so long ein mes gewesen ist, als eben die. Unser herr Got ergez uns wider! Dadum den 7. April 1590.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

63.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1590, April.

Erberer, freundlicher und herzliebster Paumgarttner. Ich hab dir noch einmal misen schreiben aus ursach, dan dein vater mir geschriben hat, wan dir hinab schreib, dich zu biten, wan du am heraufziehen ein fesla guten alten wein bey eim bekanden erfragen kinst und im eins kaufen, wer im gar wol mit gedientt. Solgs hab ich dir zu wisen machen woln. Denck, du werst nunmer in deiner gewonlichen muhe sein und meiner vergesen, mir zu schreiben. Verhoff aber, ehr dir der prieff wer, wel ich widerum ein von dir haben. Hab sunst iez aug kein freudt, dan dise papierine. Es stedt mit dem Walthasla ein wenig beser, Got lob! Praug den dockttor noch imer, wiewol er sovil mit seim garten zu thun hat, das er uns imer ein tag ubersicht und uber den andern kumpt. Gib im iezund ein pulfer ein, von im geortnet, das die wirm ale töten sol. Wan nor die hiz aug nachlis, wie ich ob Got wil hoff; praug im ie vil darvir. Hof ie nit, das ein fiber draus wern sol, wiewol er so abgenumen hat, als wan 4 wog gelegen wer. Sunst weis dir, freundlicher, herzalerlibster schaz, auf dis mal ein merers nit zu schreiben, dan wolst von mir vil mal gegrust sein in dein herzets herz hinein. Der almechtige helf uns nach glicklicher mes, wie ich hof, widerum zusam! Dadum den April[1] 1590.

Madalena Palthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

1 Nähere datierung fehlt.

64.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1590, 8. September.

Erberer, freundlicher und herzalerliebster Paumgarttner. Dein schreiben ist mir heut erigtags wol zukumen, darin vernumen dein wolhinabkunfftt, Gott sey lob und donck, der helf uns ferner! Mit uns sted es, Gott sey lob und donck, aug noch im alten wesen, frichs und gesund bei einander: Gott geb lenger sein genadt! Amen.

Weider so hab ich aus deinem schreiben vernumen, das dir die hiz so ser zugesezt. Glaub ich wol, ist mir recht leid vir dich gewesen, dan du an zbeifel staub und hiz ge[n]ug wirst am hinabziehen eingenumen haben. Ist wol dieselbig wogen so heis gewesen und zbar noch heutigs tags, als nimer in voriger hiz in hundstagen. Das du aber schreibst, du wolst den saurprun drincken, hast du nit weid dahin, dir solgen pringen zu lasen. Wan dir nor in deim magen dienet! Welst im derhalben nit zu vil thun. Wan ich heut etwa nach dichs zum Peirn geh, wil ich ims der wein halber anzeigen, was du mir schreibst. Er hat mir trauben von seim weinperg geschickt. Vor der thur unsern meister steinmezen hab ich seider noch nit gesehen. Der Scheirel vermeind, er lies volet pleiben, so kinden die stein desto schiner ausgearbeitet wertten. Dan es sey eine windererbet [1] vir den steinmezen, das gesimswerck zu machen. Weis dir sunst auf dis mal, herzlieber schaz, ein merers nit zu schreiben, wan iez nichts neis hie ist, dan das der Grundherin tochter ein praut ist mit des Paulus Virlegers sun. Bit welest mit meim hingeeilten schreiben vergut nemen. Ich eil so uber das hecheln und flax. Der almechtige Got helf uns nach wolverrichter mes mit freuden wider zusam! Und grus mir dein pruder Yergen. Es lest dich und in die Maria aug fleisig grusen, hat gleich iez schreiben von der Behmin empfangen, das sy wol hinein ist kumen und schun padt. Sy hab ein gut herz, es wer ir rechtt thun. Bit, wan

*

1 winterarbeit.

du dorch Wierzpurg ziehest, wolst ein wenig zelernus kaufen und pirn und kiten. Nit mer auf dis mal, den sey von mir vil hunderttausend mal fleisig und freindlich gegrust in dein herz, mein liebster schaz, und Got befoln. Dadum in eil den 8 Septemer 1590 yar.

Madelena [1] Balthaser Paumgartnerin.

Bit, wan etwa uber ein wolfeln dichsdebig kinst kumen im aufheben, welst ein kaufen; wir derfen gar wol eins.

[Nach Frankfurt.]

65. [2]

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

Erberer, freindlicher, herzalerliebster Paumgarttner. Dein schreiben [3] hab ich heut freitags mit verlangen und freuden wol empfangen und darin vernumen, das du nunmer in mie und arbeit bist, wie gepreiglich, und das sich die mes nit kestlich anlest sehen. Wiert, ob Got bil, noch nacher kumen und beser, den gemeind; unser herr Got behut nor, das kein zaler auspleib am end. Und welst aug deiner selber nit vergesen, herzliebster schaz, wie gemeinlich dein praug ist, du des tags nor einmal zum esen gehest; dieweil du schreibst, du so durst hast, so wolst aug des nachtesens nit alzeit vergesen. Und wan dir dennoch der saurprunen recht thut, wer mir ein sunderliche freut von dir zu vernemen. Dem alten Peirn hab ich angezeigt vom wein, der wil nit, dan so du selbst kaufest, so wol er mit nemen. So hat die wogen der Közler schezen lasen, was im haus noch ist, und das beste wil die frau Schlimfpin kurzum haben, nemlich den grosen kalter [4] oben auf, ist umb 9 R. geschezt; denck, sy hab zuvor geschmirt die keifly. Ich hab aber gesagt, ich las in nit von weg bis auf dein zukunft. So wol wir uns nit mit ir reisen, ob er uns den schon vor eim andern zu losen erpoten hat, mecht in doch eim ietem

*

1 „Behmin" wieder ausgestrichen. 2 Undatiert. Dass der brief hierher gehört, ergiebt sich aus der erwähnung des todes Peter Rieters, der am 8. September 1590 starb. Vgl. Würfel, histor., genealog. und diplomat. nachrichten bd. II s. 642. 3 Dahinter ein haken, wohl ohne bedeutung. 4 schrank.

beser vergunen, den eben ir, weil sy doch sunst ale ding mus haben. Sunst weis dir auf dis mal, herzliebster schaz, nichts schunders zu schreiben, dan das mon heut dem Peter Rieder geleudt hat, welger gestorben ist, wer sich nun im pfleg [1] wirt reisen. Der Paltes [2] lest dich fleisig griesen, hat mir befoln, sol dir schreiben, das du im ein par rot strimfp und ein peutel mitpringst, den hab ich schon. Er ist beslich uber das lernen zu pringen, der stal thut im vil zu leid. So ist ein ander wog kademer [3], so wel wir in, wan dir Got heraufhilft, in die lateinichs schul thun, damit er ein fein schreiber bekum. Must du halt selbst mit den meigister reden. Und damit ein merers nit auf dis mal, den vergis des zuckerhutles nit. Und sey von mir vil mal freundlich und fleisig gegrust in dein gettreues herz und Got dem hern befoln. Der helf uns mit freud und lieb wider zusam noch wolverrichter gluckliche mes, das geb der liebe Got mit freuten! Amen.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

66.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1591, 20. März.

Laus Deo. 1591 adi 20. Marzo in Franckfortt am Mayn.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Am vergangen erichtag früe schrieb dir ein klein brieflein, aber gleichsamb verzagtt, dann es an mir, samb mich ein füeber ankommen woltt, umbgieng, wie dann die gantz raiß herab geandtett hatt, hatt sich aber, Gott lob unnd danck, fein gebessertt, inmassen mir essen und trincken widerumb wol schmecktt. Hernacher ist mein brueder Jörg mitt den güettern im glaid Gott lob auch wol herabkommen. Von frembdem volck aber noch niemand allhie, so nun der übrböeß mordweg, der allher von allen ortten ist, verhinderd. Werden sich aber nuhn-

*

1 Er war pfleger zu Herspruck. Das gebiet der stadt bestand aus 11 pflegämtern. 2 Balthasar. 3 Quatember.

mehr teglichs herbeymachenn müessenn. Was es nun für ein guette meß darauf abgeben wird, das enttdecktt die zeitt, unser herr Gott verleihe, was nutz ist!

Schicke zum Pfaffenhofer schwerdfeger, das er mein alltegliche wehr abhole unnd mir inn meinem abwesen außbutze unnd zurichtte. Dem Balthäßle sage, das er ein weil fromb seye, ich werde im sonst nichtts mittbringen, sonndern, wann komme, ainest mitt der gertten abzallenn. Schreib mir, was ich sonnst allhie zu verrichtten unnd inns hauß einzukauffen hab, dann annderer gestaltt vergisse ichs doch. Ich hab zu Milttenburg einen ablas kauffen unnd R. 96 umbs fueder ausgeben wöllen. Der wein hatt mich wol guett, aber viel zu theür gedäuchtt. Nitt wais ich, was am wiederhinnauffraisen damitt verrichtten werde. Es wöllen mir sonst die heürigen ablaß doch gar nitt schmecken, umb durchauß so gar nichtt süeß sinnd. Ich trinck allhie frey desto mehr bier, welchs dann wol herabkommen ist, ist auch guett. Was ich dir des weins halber schreibe, das wöllest dem herrn Cunrad Bayrn auch allso vermelden. Unnd waiß dir, freundliche, hertzliebe Magdel, hiemitt abermals ein mehrers nichtts zu schreibenn, dann allein biß mittsambtt dem Balthäßle freundlich unnd fleyssig von mir gegrüest unnd inn schutz unnd schirm des höchsten treülich befollhenn.

Dein gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jönger.
[Nach Nürnberg.]

67.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1591, März.

Erberer, freundlicher und herzliebster Paumgarttner. Dein anders schreiben an mich ist mir wol zukumen, draus nit gern vernumen, das du so ubel auf hinab bist kumen, wil dennoch Gott dem hern drum dancken, das es sich nun widerum gebesert hat und dir das esen und trincken wider wol schmeckt. Got geb noch auf dise stundt! Mit uns stedt es Got lob aug

noch im alten wesen, on was meine augen iezt im Merzen gar bös sein. Sy wol, das schrefpen vir nichts ist, Got geb noch! Deiner wert halber, wie du schreibst, hab ichs schon zum Pafenhofer geschickt gehabt zu machen. Und das du meltest, dir zu schreiben, was ins haus zu kauf[en], weis ich nichts, den was ich dir vor im schreiben vermeltet hab. Alein weis ich nit, ob ich dir von einem kes geschriben hab, ins haus zu kaufen oder nit. Dan mich gleig das beib, die Behmin, ier macht, das sichs so gar nit mit ir endert, sunder nor tag und nacht schreitt und ir das waser so grosen schmerzen macht. Mus gleich dencken, zum theil stroff sey umb yr untreu herz. Hab dir wunder zu sagen, so dir Got herauf hilft, was falchs sy hinder im begangen und er in erfarung kumen ist; verhoft solgs noch abzuthun. Dem hern Peirn hab ichs aug gesagt des weins halber, aber er wolt aug nit gern so sies, sunder fein res [1], noch lieber alten wein. Hat mir befoln, sein grus dir zu vermelten, und wel einest mit freuten gern vernem[en], das ir ein gute mes habtt. Got behute genetig vor ungluck und ubel. Weis dir sunst, freundlicher und herzliebster schaz, vir dis mal ein merers nit zu schreiben, dan das du deiner wol bolst warnemen und nit alzuvil fasten zu abendt. Got der almechtige helfe uns mit herzensfreuten zusamen wider mit gesundheitt! Und sei von mir vil mal fleisig und freundlich gegrust und Gott dem hern befoln. Dadum den Marzy 1591.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

Hiemit ein prieff vom Balthasla.

Als ich iezt den prieff zumach, schicktt die Christof Scheirly nach yauxnisen [2] rab, welge sy zu einer milg nuz, hat er den stein aber gar ser bekumen.

[Nach Frankfurt. Dabei der nachfolgende zettel.]

Lieber vadter. Ich hörs gern, das du gesundt bist na [3] kumen und bitt dich, du wolst mir ein kleins pferla [4] mittbringen. Freg nur den Meringer, wu mas [5] kaufft, mitt kalbshautt uberzugen, und 2 bar stimpf, ein leibfarbs und ein schwartz bar. Ich will gar frum sein und flucks lernen und

*

1 acer, scharf. 2 Weiß ich nicht zu erklären. 3 nab, hinab. 4 pferdlein. 5 wo mans.

nim mitt dem schreibn vergutt; ich wils bald busser lernen. Dattum in eill.

Vatter, sag zum Hansen, das er mir ettwas mittbring und der guttena Anala zussa[m?], dauitt und das ers nitt verges. Paltasla Paumgartner.

68.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1591, 22. März.

Erberer, freindlicher und herzlieber Paumgarttner. Dein schreiben ist mir vergangen samstag wol zukumen und daraus vernumen dein hinabkunft in schne und keltte, welgs mir leidt, und doch wider erfreutt bin, das dir nit ublers begegnet dem gemeinen geschrey nach. Weln derhalben Gott dem almechttygen dancken, der helf uns nach wolverrichter mes wider mit freudten zusamen! Des korns halber, freundlicher, herzlieber Paumgarttner, hab ich den samstag schon kein potschaft mer haben kinen gen Altorf, wil ins aber auf kinftigen erigtag, wils got, zu wisen thun deinem vater. Hab aber nichts desto minder den meser [1] beschickt und gefragt, so sagt er, mon wel es nit umb 9 R., sunder on ein ortt 9 R. und nit gern. Hat bis heut montag noch nichts gefast, schpricht, es sey uberal vil feil. Hab vergangen freitag deim vater ein fas wein zalt, so Hans auf der stuben [2] kauftt hat, hinaus. Sunst weis dir auf dis mal, herzlieber schaz, nit sunders zu schreiben, den das es mit der Behmin ale tag erger wiert. Schreid iez gar ser, so prend sy das waser im leib. Hab ir 2 nacht gewacht. Nimt mich nor wunder, wie ein menchs solgs aus kon stien, so sy thut. Got helf irs uberwinden und behudte uns gnediglich vor solgem schmerz! Freundlicher, herzlieber Paumgartner, so du aug ein feine orgel krieg [3] feil sihest,

1 Der verpflichtete getreidemesser. 2 Vgl. mittheilungen des vereins f. gesch. d. st. Nürnberg VIII, s. 71. 3 krüge. Orgel weiß ich nicht zu erklären. Vielleicht ist Grimm VII, 1345 heranzuziehen: Örglein, demin. zu orgel, bütte, zuber, kübel, situla, schöpfgeschirr, eimer. Oder giebt es die bezeichnung eine orgel krüge, d. h. große und kleine in einem satz.

welst du etwas kaufen ins haus. Der Palthasla wil nor stifel und sporn haben, so mon in fragt, was du im mitpringen solt. Welst derhalben sehen, was du im etwa kaufest, mitzupringen. Hiemit sey du von mir vil hundert mal fleisig und freindlich gegrist in dein herz und Got befoln. Grus mir dein prudter Yergen aug meinetwegen. Dadum den 22 Marzy 1591 yar.

Madelena Balthaser Paumgartrerin.

[Nach Frankfurt.]

69.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1591, 5. Juni.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Wann du sambtt den unnserigen noch wolauf, frisch unnd gesunnd werest, höerett ichs sehr gern, wie dann mitt verlanngenn zu vernehmen wartte, wie dir unnd dem Balthasle das vorhabende purgirn bekhommen wird sein: für mich dannck ich dem lieben Gott. Unnd magst vielleichtt vor diesem von vetter Christoff Scheürl vernohmmen habenn, wie das ich Gott lob unnd danck wol herein bin kommen. Dann doctor Rubinger sagtt mir, weil sonst einen aignen bottenn hinnauß abgefärttigett hab, hab er ims geschriebenn, darvon ich nichtts gewüst, sonst auch ein briefle mittgebenn woltt habenn. Nun, weil mir zu Eger der weg auf Schlackenwald zu so gar böeß gemachtt worden, hab ich mich anders besonnen unnd umb auch wenniger vergebne zeitt zu verliehren, vonn dannen den nechsten weg herein ins bad zu reyttenn enttschlossen, wie dann verschienen montag nach zimlich böeß gehabtten weg, mitt mühtten pferdten unnd dem wol faulen, langsamen Cuntzen nach vesper allhie, Gott lob unnd danck, wol ankommen bin, den afftermontag darauff außgeruhett, mittwoch purgirtt und donnerstag, alls vorgestern, das wasser zu trincken im nahmen Gottes angefangen hab. Befinnd mich noch Gott lob nitt übl darbey, der tröstlichen hoffnung, diese rayß, zeitt unnd uncosten nitt übel angelegtt haben wöelle. Purgirtt mich fluchs, doch ohn allen schmertzen. Allso khönnd unnd möegtt ich dessen nun viel auf einmal

trinncken. Verhoff yedoch, morgen noch auf ein 3 maß kommen wöll, das vielleichtt auch das mainst für einen tag sein möchtt. Wann ich mich aber widerumb von hinnen wegfärttig werd machen können, darvon kan unnd wayß dir noch nichtts zu schreibenn, weil inn dem unnd annderm zum thail nun des doctors gnaden leben mueß. Hab yedoch sorg, sich bald noch ein tag 10 verziehen möchtt, enttdecktt die zeitt. Herr Hanns Köppel hatt mir auß Schlackenwald vergangnen mittwoch geschriebenn unnd einen hasen verehrtt. Der erbeütt sich alles guetts, ime nun, was bedürfftig, zueschreiben soll, obschon dieser zeitt wennig zu bekommen, yedoch inn allem sein bestes thon wölle. Ich hab ine gleichwol umb iunge hüener zu schicken gebetten, deren yedoch vorgestern inn 17 zu ₰ 18½ eins, aber gar klein allhie bekommen, unnd ettliche altte hennen zu suppen auch. Sonnst ist es allhie waarlich ein sehr spröhttes willdbad, da umbs geltt doch garnichtts zu bekommen, schier weder weyn noch bier allhie hatt, soviel desto mäessiger unnd bequemer einer dem wyldbad außwartten khan. Darzue gar mitt einander langweylig, wie dann, weil weder hembder noch klayder nitt hab, noch nitt auß meinem losumentt khommen bin. Mitt meiner rayßtruehen unnd rüestong darinnen gehett es mir zwar kirchweyhisch gnueg, weil noch nitt empfangen hab. Herr Köppel vorgestern allher enttbotten, der fuhrman alls heütt mitt hereinkhommen soll, geschichtts, man sichtts: ob ich nun solcher bedürfftig, erachtte du selber! Unnser knechtt, der wol faul unnd langsamb Cunntz ist für mich nichtt, woltte demnach, ich hett ihne nye gesehenn. Muß demnach nuhn nach einem andern trachtten, lieber schicke nach dem stallmaister, unnd frag ihne, was er zu dem, so beym iungen Endres Im Hoff, auch bey ime im marstall gewest ist, rahtt. Wan ich ine den freyttag noch, wir verritten, mitt seinem rahtt haben können, bin ich schon enttschlossen gewest, diesen widerumb lauffen zu lassen unnd jenen mittzunehmen. Der stallmaister ward nun nitt dahaimb unnd eben ins feld geritten. Wann der schneyder des vattern manttl noch nitt gemachtt oder geschicktt hatt, so schick darnach, unnd solchen dann fortter dem vattern gen Allttdorff.

Das khorn folgend hinzugeben, biß yhngedenck, damitt

ichs dem vattern ainest alles mitt einander verrechnen könne. Dem Balthas sage, das er ein weil fromb seye, dann, so ich vernimb, er böeß gewest ist, werde ich ihm annders nichtts dann ein guette starcke gertten mittbringen unnd darauf den nechstenn zum schuelmaister inn die cost thun.

Wann du yrgend von einem guetten gerechtten alltten weyn höerest, magst wol ein faß für unns ins hauß nehmen. Wann Endres Heiling seine R. 17 1/2 Wehrdter[1] zinnst noch nitt zaltt hatt, so laß ihn daran mahnen. So ist des Jeronimus Herbsts schuld hinttr dem gerichtt zu Wehrd R. 28 h. 3 unnd ettlich ₰, daran ich im aber R. 2 nachgelassen. Hatt mans nitt richttig gemachtt, so laß nuhn durchn schwager von Plawen mahnenn. Unnd wayß dir, freundliche, hertzlibe Magdl, hiemitt ein mehrers sonnst nichtts zu schreiben, wöllest allein den vettern Paulus Scheürl unnd sie, die Scheürlin, deine brüeder unnd schwester Maria, schwager Kressen und sein hausfraw, schwager Conrad Bayrn, Steffa Bayrn unnd sein weib fleissig meinettwegen grüessenn. Seye due auch zu viel malen freundlich unnd fleissig von mir gegrüest, sambtt dem Balthäsle unnd unns allenn Gott dem herrn inn gnaden befollhenn. Dattum Carolsbad den 5ten Juny 1591.

D. gethreüer l.
haußwyrtt   Balthasar Paumgartner der jönnger.
[Nach Nürnberg.]

70.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1591, 12. Juni.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Heutt 8 tag schrieb ich dir am iüngsten, seider kheins von dir empfangen, allein schreibtt mir der Jörg, wie das ir mitt einander daussen zu Allttdorff bey der mutter gewest. Darneben aber nichtt gern vernohmmen, das es mitt ihrer kranckheitt hernacher widerumb umbgeschlagen ward. Ist mir nun umb den vatter, alls

1 Wöhrd bei Nürnberg.

welcher sich dessen gar zu fast bekümmertt, unnd schon enttschlossen, wanns unnser herr Gott abforderd, er die pfleg [1] auffsagen, unnd sich widerumb hinnein gen Nürmberg thon wölle.

Mitt meiner sudlerey allhie auch auf khein end nitt kommen kan, dann nachdem ich das wasser inn 7 tag übr 14 maß getruncken unnd mich damitt zimlich purgirtt hab, so will der doctor, ich soll alle tag zwaymal unnd nun ½ stunnd auf einmal baden, übrn nabel aber nichtt im wasser sitzenn, wie ichs dann am fordern tag allso angefangen unnd heütt nachmittag die trüpf [2] auf den kopf auch fürgenohmmen hab. Damitt allso noch ein tag 8 oder 10 zubringen möchtt. Innmassen, wann ich von heütt übr 14 tag widerumbenn heimbkommen will, mich fluchs schicken werd müessen, umb auf gebrauchtte cura so starck auch nitt reihtten darff. Wie dann bedachtt, nach volbrachtten solchen ein tag oder 2 zu Schlackenwald bey hr. Hanns Köppel (der mir seider koppen [3] und hüener verehrtt hatt) außzuruhen, von dannen gen Eger oder Pograhtt zum Adam Kramer, allda auch ein tag still ligen möchtt, unnd fortter zum Daniel Castner gen Redenbach. Ob ich aber von dar wider auff Herschbruck oder Allttdorff zu reytten werd, mich allehrst daselbsten enttschliessen mueß. Schätze wol gen Allttdorff; yedoch welches der nechst unnd best weg wird sein. Hab ich dir umb nachrichttong willenn unvermeld nitt lassen sollen. Unnd sonst zuemal hiemitt ein mehrers nichtts, dann allein biß vielfälttig freundlich unnd fleissig von mir gegrüest unnd Gott dem herrn inn schutz unnd schirm befollhenn. Dattum Carolsbahd den 12ten Juny 1591.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg.]

71.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1591, 20. Juni.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Deine

1 Er war pfleger zu Altorf. 2 douche. 3 capaunen.

beede schreiben mitt einander wol empfangen hab, hab auch gentzlichen verhofft gehabtt, dir solche alls heütt von Schlackenwald auß zu veranttwortten. So wiß aber, das mich Gott der herr nach schier volendter meiner chur mitt einer sehr hefftigen backengeschwulst angrieffen, allso das mir der linck backen und halb angesychtt gar hoch unnd groß aufgeschwollen, innmassen das mich damitt frey nitt auf den weg darff machen, umb nitt noch äergers damitt zu bewegen. Muß demnach wider meinen dannck noch lenger inn der langweil allhie bleiben unnd der besserong erwartten, die der lieb Gott nach seinem vätterlichen willen bald gnedigen schicken wöelle. Es hatt sich die geschwulst verschiene nachtt ein wennig widerumb anfangen zu setzen, aber so wennig, das mans noch kaum brueffett. Muß demnach der zeitt unnd gelegenheitt mitt geduld folgend erwartten. Wais also nitt gewies, wann aigenttlich gen Alttdorff werd kommen können, verhoff yedoch zu Gott, nechstkönnfftgen sambstag mittag oder abendts nitt weitt von dannen sein wölle. Kheme ich dann den sambstag nichtt, so solls den sontag zu mittag, ob Gott will, gewies folgen. Magst allso den sambstag früe wol herauß zum vattern fahren unnd meiner da warttenn. Dann umb wenniger zeitt zu verliehren, gedencke ich nichtt auf Schlackenwald, sonndern den nechsten widerumb auf Eger unnd Pograht zum Adam Kramer zu reyttenn, von dannen auf Rödenbach zum Daniel Castner (welcher gleichwol diese tag seins kaltten fübers halber auch herein ins wildbad kommen), dann auf Lautterhoffen zum Remundus Kastner, unnd folgend gen Alttdorff, das ich, ob Gott will, verhoff den sambstag enttlichen folgen soll, darzu der allmechttig güettige Gott unnd vatter sein gnade, segen unnd gedeyen geben unnd verleyhen wölle! Inn dessen schutz unnd schirm thue dich unnd unns alle hiemitt treülich befellhen. Dattum Carlsbad den 20ten Juny 1591.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jönger.
[Nach Nürnberg.]

72.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1591, 2. September.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Wan dir Gott der almechtige mit freuden wol hinab geholfen het, wer es mir ein herzliche freudt von dir zu vernemen. Got der herr gebe weiter gluck und heil zur guten, glucklichen mes! Mit uns ist es Got lob aug im alten wesen und guter gesundheitt, wie du uns gelasen. Got der herr gebe ferner genadt zu beden deiln! Am[en.] Freundlicher, herzlieber Paumgartner, dieweil ich gelegenheit gehabt hab dorch den Enders Kuner, hab ich nit underlasen kinen, dir zu schreiben, wiewol nit vil besunders, alein das ich dich mone des zuckers halben. Denck, du werest die kiten auf dem grosen fest zu Wierzporg aug bestelt haben und meser kauft haben. So lest dich die Wilhelm Im Hoff aug biten, wolst ir 2 eln leinwad, so du sunst kaufest, mitnemen, schone, die eln ungefer 16 oder 17 pazen; und wan du vir deinen vader 2 eln kaufest, bit, welst vir mich aug 2 nemen, dan mir die deinig gar zu schön ist zu kresen. Aug bit ich, welst mir des glanzeten zeigs nit vergesen zum scherzfleck [1], und ein par kes holendichse. Du mechtest wol sagen: „weist du nichts mer?“ So kumpt aber der Balthasla und wil 2 par stimfp haben, sunderlich, sagt er, eins, wie es die stutenden tragen von Altorff. Da mei[n]d er ein leibfarbs [2] oder safelorfarbs. Magst dennoch thun, was du wilt. Sunst weis ich dich auf dis mal an mer nit zu monen, den das du deiner aug wol welst in acht nemen. Verhoff ie, du solst dem algemeinen geschrey nach des krichsfolcks halber unverhindert von inen vergangen donerstag wol ankumen sein und nunmer in mue und arbeidt sein, wie du drunden gewond bist. Der almechtige Got helf uns nach wolverrichter mes mit freuden wider zusamen! Und sey dieweil von mir fleisig und freindlich gegrust und Got dem hern in gnaden befoln. Dadum den 2 Septemer 1591 yar.

Madelena Balthaser Paumgarttnerin.

[Nach Frankfurt.]

1 schürze. 2 fleischfarben.

73.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1591, 5. September.

Laus Deo. 1591 adi 5 Settember in Franckfortter herbstmeß.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Wiß mich mitt leib unnd guett allhie, Gott lob unnd danck, wol ankommen sein. Unnd bin nuhn inn der gewönglichen mühe oder arbaytt. Der allmechttige laß zu nutzen gedeyen, der verhelff mir nach wolverrichtten sachen mitt freudten unnd gesundheitt widerumb zu dir! Ich verhoff, der weyn, so ich zu Miltenburg kaufft hab, werde am vergangnen montag früe wol hinnauffkommen sein. Wie du dich nun mitt außthailenn desselben verhaltten sollen, inn dem mittgeschicktten zettel schon vernohmmen wirst haben. Unnd möchtt yetz schier leiden, das unns solcher gar blieben were, unnd niemand nichtts darvon genohmmen hett, alldieweil es im heruntten garnitt gleich sihett, das wennigst abschlagen wölle, sondern vielmehr zu noch mehrerm aufschlag genaigtt, sonnderlich bey den schon reghirenden herbsttagen, da die sonne mitt gwaltt manglen will. Den guetten weyn, so ich vergangne meß zu Milttenburg versuchtt unnd R. 96 darauf gelegtt hab, hatt man ditzmal unttr R. 99 das fuder noch nitt gebenn wöllenn, darumb noch da ligen bleibtt. Unnd soviel dir von hinnauffgeschicktten 6 faßen wein inn gewalltt blieben, das alles wöllest inn unnsern kheller legenn lassen, der wird ungefährlich zwischen R. 7½ in ¾ ohne das ungeltt hinnauffgelegtt khommen.

Vetter Paulus Scheürl schreibtt herab, hab den schiml geritten, unnd befinnde, das eben khein nutz nichtt seye, darumb ime hieneben vermelde, das den aufs best, so khan, verkauffen lasse, umb ab den uncosten zu bringen, unnd dargegenn ein anders guetts taugenlichs an die stad khauffe, den stad- sage stallmaister oder ein andern guetten freunnd damitt zu rahtt habe. Dieweil ich selbigen brief aber schon beschlossen, so sag ihme, ich laß ihn bitten, das deren zwaye, alls eins auch fürn knechtt kauffe. Rede auch du dem stall-

maister derenwegenn zue, wanns sein khönnd, woltt ichs wol gern beede einer farb haben, aber ubr R. 30 in R. 40 mainst umb eins nichtt ausgebenn. Yedoch so muß man hierinnen thon, wie khan, und nichtt, alls man will.

Dem schuster wöllest den altten sammatt, auch gewüxtt thuch [1] zu meinen stifeln geben unnd im sagen, das die den negsten färttig mache, auf das wol außtrucknen.

Den zettl, so ich dir letzlich zu nachtts geben, seider widerumb weitter nachgedachtt, unnd befinnde, das die summa, so auf dem rahtthauß ligtt, wol garnichtt benend darf werdenn.

Was ich dir der weyn halber geschrieben, das wöllest dem vettern Paulus Scheürl auch vermelden, der stehett im Franckenland unnd an der Tauber wol, umb Milttenburg unnd Clingenberg aber sehr spröhtt, ring, allso übl gnueg, zudem noch sehr zweyflich, ob auch gar zeittig wird. Geben die hecker [2] für, sie weren woll zufriedenn, wann ditz iar nuhn soviel hetten, alls fehrdtenn. Dem Balthasle sag, das er ein weil fromb seye, wir werden sonst, wann heimbkhomme, mitt einander abrechnenn. Ich waiß dir, freunndliche, hertzliebe Magdel, sonnst hiemitt ein mehrers nichtts zu schreiben, dann lebe wol unnd seye Gott dem herrn inn gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jönnger.
[Ohne adresse.]

74.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1591, 6. September.

Laus Deo. 1591 adi 6 Settember zu nachtts in Franckfortt am Main.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Ehrst gestern früe schrieb ich dir am iüngsten, seider unnd diesen abend das dein von 2. ditto durchn Khonler [1] wol empfangen, inn anttwortt hab dir uber bescheenes ein mehrers nichtts zu schreiben, allein das ich dessen, darumb du mich inn solchem

1 wachstuch. 2 winzer. 3 wohl Kandler (Kanler?).

mahnest, gedencken will, auch dem Balthasle die begehrtten studenttenstimpf, wann fromb ist, mittbrinngenn, sonnst aber nichtt. Unnd sonnst zuemal hiemitt inn eil ein mehrers nichtts, dann biß zu viel malen freunndlich unnd fleyssig gegrüest, Gott dem allmechttigen in gnadenn befollhenn. Dattum ut supra.

Dein gethreüer l.
hausßwyrtt Balthasar Paumgartner der jönnger.
[Nach Nürnberg.]

75.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1591, 9. September.

Erberer, freundlicher und herzlibster Paumgarttner. Dein schreiben ist mir vergangen mitwog zu fru wol zukumen und hab mit freuten ser gern vernumen, das du sampt leib und gut zu Franckfortt wol bist ankumen; der almechtige Gott geb ferner gnad und segen, das ir ein gute mes habt! Mit uns stet es Got lob im alten wesen, noch frichs und gesund, wie du uns gelasen. Der erhalt uns noch ferner zu beten deiln! Amen. Herzliebster schaz, dein schreiben und verzeignus der wein halber, so montag fru sein herkumen, hab ich aug empfangen, dieselben deinem befelg nach ausgeteilt, dem vader heut eins gen Altorff geschickt, dem schbager Yergen eins, dem alten Peirn eins, dem veter Paulus Scheirel eins. Vom Pfauten hast du mich in deinem schreiben weider nits wisen lan, so hab ich im keins geschickt, sunder die 2 fas vir uns eingelegt. Des pfertts halben, wie du schreibst, ist es wol war, wie veter Paulus Scheirel aug sagt, und ist der schmid die ganze wogen mit im gangen, hat im gelasen [1] und die fus geschmirt, das er ein wenig genger [2] wir, aber ich hab es dem Scheirel gesagt, das er neben dem stalmeister umb 2 andere sehe, wie er mir den selbst den prif pracht hat. Spricht, er wol nachfrach haben. Dem schuster hab ich dey stifel heisen fertig machen; es taug aber der alt samet nit, den ich hab,

1 zur ader. 2 gäng, gut gehend.

sunder mus ein schlechten neuen kaufen, es bedarf wol ein dridel dazu. Sunst weis dir vir dis mal, herzlieber schaz, ein merers nit zu schreiben, dan das mon mir gesterichs tags das s. gescheftt [1] hat heimgeschickt, so ich dir schon lengst geschenckt hab, wiewol mich dunckt, es von einer solgen suma solte greser sein, dan es ist. Must halt also mit vergut nemen. Bit wolest den Meringer fregen, der weis, wo mon pfertt hat, so mit geisheuden uberzogen; der pub sagt nor imer von eim pfert, meind aber ein kleins lebetiges. So wolst im ein solgs davir kaufen. Mon geit sy freilig zu halben dalern. Und bit, wolst in den ersten prieff sehen, was du einzukaufen hast, da ich dich ermone. Und hiemit ein mehers nit, dan wolst hiemit von mir ganz freindlich und fleisig gegrust sein in dein herz und Got dem hern befoln. Wolst den Hansen die Eizingerichsen ligen [2] kaufen lasen. Iez led mich gleich der alte Peir, sol mit im heind esen, darf ims nit wol abschlagen. Und bit, welst mir mein heileses [3] schreiben vergut haben. Ich hab heid kein richtige fetern kinen erwichsen. Dadum den 9 Septemer 1591.

Madelena Balthaser Paumgarttnerin.

[Nach Frankfurt.]

76.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1591, 12. September.

Laus Deo. 1591 adi 12. Settember inn Franckfortter herbstmeß.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Wann du sambtt dem Balthäsle und all den unnsern wolauf werest, so were es mir sehr lieb: mitt mir stehett es Gott lob noch

1 Collectiv zu schaft? stiefelschäfte? Grimm 4, I, s. 3821. 2 lügen. Mir scheinen damit die relationen Michael von Aitzings gemeint zu sein. Die schreibweise des namens auf den titelblättern: Eizinger würde damit stimmen. Vgl. über diese relationen: Stieve, über die ältesten halbjährl. zeitungen oder messrelationen und insbes. über deren begründer freiherrn Michael von Aitzing. (Abhdl. d. hist. kl. d. bayr. akad. XVI.) 3 heillos.

wol, der verleyhe zu beedenn thailn, was noch ferner nutz unnd guett! Unnd nachdem ich seider meines iüngsten keins von dir empfangen, so werde ich mitt diesem desto khürtzer sein und dir allein anzaigen, wie das mir die Torisani 2 pferd biß gen Florentz leyhen. Schreibe derwegen hieneben dem vettern Paulus Scheürl, das er unnsern schimel aufs ehest widerumb zu verkauffen trachtte, umb ab dem uncosten zu bringen, darumb wöllest dem stalmaister auch anhaltten lassenn.

Der Hanns ist am herabraysen zu Milttenburg die stiegen eingefallen, alls ich ihn nach einem kammerschlüßl geschicktt hab. Ist nach essens, und achtt wol, wein auch darbey werd sein gewest, hatt ein zimlich loch in kopf, wol biß auf die hirnschalen gefallen, welch[1] ...... er wol zum balbierer gangen, hatt er sein doch nichtt geachttett[1] ... balbierer unfleissig, auch nitt gemaind, das so tief und gefährlich seye, hatts nitt rechtt ausgesäubertt, und doch oben zuzuhailen forttgefahren, die wunden untten angefangen zu erschweren, allso das er grossen schmertzen fonnden unnd sich vorgestern gar zu bett daran legen müessen. Heütt aber widerumb umbzugehen angefangen, innmassen das ich verhoffe, nunmehr kein gefahr oder nohtt mehr mitt ime habenn soll. Mir aber diese tag layd gnueg gemachtt, nun aber gleich froo, das ich verhoff, wol widerumb mitt mir hinnauf fortt werde können. Von welchem meinem hinnaufkommen kan dir eben noch nichtts gründlichs schreiben. Dann zudem nichtt wayß, wann unnd wie von hinnen werd abkommen können, so hab ich meine pferd auch noch nichtt verkaufft, weil so gar kein nachfragen nitt haben; soll ichs nun widerumb hinnaufreihtten, so werdens mich nun verhindern unnd umb vil zeitt bringen, demnach noch ein tag ettlich mit zusehen mueß. Inndessen nimb in eil hiemitt fürlieb, seye unnd bleibe Gott dem herrn inn gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jönnger.

[Nach Nürnberg. Auf der adresse von Magdalenas hand:] Diß prief sein aus vergangner herbstmes 1591 yars.

*

1 abgerissen.

77.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1591, 19. September.

Laus Deo. 1591 adi 19. Settember in Franckfortt am Main.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Seider meins iöngsten deins von 13. ditto wol erhaltten, das ich dir, ob Gott will, bald selb mündlichen veranttworttenn will. Unnd beschichtt ditz allein, dich zu verstendigen, wie das mir der boß [1], meine pferd zu verkhauffen, allhie garnichtt angehen wöllenn, demnach solche wider meinen danck widerumb hinnaufreyttenn mueß, so mich wol halb fexirtt unnd wetterleinisch machtt, aber doch nichtt endern khan. Will demnach, ob Gott will, morgen neben andern im glaid auf sein, weil ohne das ehe vonn hinnen auch nitt ferttig werden khönnen. Gehett mir allso garnichtt nach meinem sinn, mich allso schier darein ergebenn mueß, das mir nymmer nichtts nach meinem willenn, alls vor mir hab, forttgehett. Werde vor dem glaid nun nichtt zu dir kommen khönnen. Kheß unnd zucker gnueg für unns khaufft hab. Der zucker aber wol theür gewest ist. Aber der pferdle, wie du fürn Balthasle wilst, kheine zu bekommen gewest sinnd. Sonnst inn eil nichtt mehr, dann biß zu viel malen freundlich unnd fleissig gegrust unnd Gott dem herrn inn gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jönger.
[Nach Nürnberg.]

78.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1591, 20. Oktober.

Erberer, freundlicher und herzlieber Paumgarttner. Ich hab nit underlasen kinen, dir einmal zu schreiben; dieweil

1 eigentlich possen, hier im guten sinn: der streich.

ich bey mir die regnung gemacht hab, es dich nunmer were drin andrefen, wil ich dennoch. Und verhoff zu Gott dem almechtigen, er were dir mit freuten nunmer wol hineingeholfen haben: der wele dich ferner behudten und bey gesundem leib erhalten und uns ale! Amen. Herzlieber Paumgarttner, hab nit gern geherdt, wie mir schbager Yerg sagt, das du mit des Hansen seinen pfertt, so er reut, so ubel versehen bist. Mus gleich denck[en], es mus doch umer etwas uberzberg gon. Wan nun unser lieber Got ferner behudt hat bis hinein! Mit mir und dem Balthasla und dem ganzen hausgesind stedt es, Got lob und donck, noch im alten wesen, wie du uns gelasen: der helf uns weider mit freuden zusam und behude uns die lange zeit darzbichsen vir ungluck! Es mus doch umer einem etwas uberzberg gon, als mir heudt begegnedt, das ich dir nit verhalten kan. Den die Paulus Scheurly zu mir kumpt und mich anspricht und so freindlich bitt, das ich inen so vil zu gefaln don wol und die Tobias Kastnerin, welge so ubel auf sey, ein 14 tag wol bey mir haben, das sy ir einen docktor prauchten und sehen, ob ir doch vir die schbindsucht zu helfen mecht sein, den sy deglich schbeger und krencker wer. Welges ich ir nit hab kinen abschlagen und gesagt, ich wol sy gern haben: alein wan sy Got longwirig wir angreifen, sy mir angst und pang wir machen. Hab ir derwegen das gesagt, so sy mit zufriden, das hinder stuben und kamer ein geben wol, da sy mir gedanckt und sagt, solgs irer Groserin und Lognerin wider zu sagen. So wart ich ir halt: sy meinen bis kinftigen freitag oder samstag sy herein zu furn. Hab nor sorg, mit ir zu spodt sey, wie du weist, sy im lengst gleich gesehen hatt. Herzliebster Paumgartner, und hiemit schick ich dir das mes zur deck, wie gros sy sein sol. Wolst sy auf 2 recht machen lasen, ich vermeinet praun oder grien auf der einen seiden, auf der einen aber von zbyferbigen dafet, als goltgelb in grien oder leibfarb in weis oder wie es dir gefelt. Herzlieber Paumgarter, bit, welst nachsugen, ich het gern zu em pristla [1] und scherzfleck ein seiden

*

1 brust, brüstlein, bekleidung der brust, zumal der weiblichen. Grimm II, 446.

arlas. Miest aber ein wenig stercker sein, den der bey deiner sumernachtschauben ist: es were sunst des macherlons nit wert. Ich muste reilig [1] 4 eln haben und derfts sein gar wol palt. Sopalt du eine kisten herausschickts, welst du mein nit vergesen; dan mein damascketes pristla gar bös ist. Herzlieber Paumgartner, bin die wogen auf eim grosen pancket gewesen auf der purg, den mendern umbs gelt, aber die Scheirly hat uns weiber nit [2] genumen aus befelg irs Scheirels, welger den tag zuvor hinaus ist. Sunst weis ich, herzlieber Paumgartner, seid der zeit nach [3] deinem verreisen, ein merers nit zu schreiben, das sich zutragen hat, den das die wogen der Freidel, der alt in der apodecken der Yochum Nizlin, geheling gestorben ist. So sein wir, herzlieber Paumgarttner, morgen wilens, hinaus zu dem Kresen gen Rezelsdorff und in zu uberfaln, wir 4 schbestern, Plebin, dein pruder Yerg, 2 Pehem, und woln sehen, was er fichst. Solg hab ich dir nit verhalten kinen und welst von mir, freundlicher, herzliebster schaz, zu vil maln freundlich und fleisig gegrust sein und Gott dem almechtigen in gnaden befoln. Der helff uns mit freudt und gesundheit wider zusamen! Amen. Amen. Dadum den 20 Ocktober 1591 yar.

Madelena Balthaser Paumgarttnerin.

[Nach Lucca. Empfangen 17. November.]

79.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1591, 2. November.

Laus Deo. 1591 adi 2. November neuhe kalender in Florentz.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Diesen abend bin ich allhie, Gott lob unnd danck, wol ankommen, unnd wirst von meinen brueder Jörgen vernohmmen haben, von wannen ich unttrwegenn aus hin und her geschrieben. Hanns Christoff Scheürl ist mir von Lucca allher enttgegenkommen,

*

1 reichlich. 2 soll wol mit heißen. 3 Orig.: mach.

wir werden vor dem erigtag oder mittwoch kaum hinüber gen Lucca. Unnd nachdem ich meins unttrwegen hereinverrichttens halber einen zimlich langen handelsbrief hinnausgeschrieben hab, hab ich mich damitt verspähtt, darumb hiemitt desto kürtzer abbrechen mueß, mitt nechstem von Lucca aus weyttleufftiger. Unttrdessen biß zu viel malen freundlich unnd fleissig von mir gegrüst unnd Gott dem herrn inn gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.

haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jönnger.

[Nach Nürnberg. Auf der adresse von ihrer hand:] Von Florenz aus empfangen im Nofemer 1591.

80.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1591, 4. November.

Erberer, freindlicher, herzlieber Paumgarttner. Heut 14 tag schreib ich dir: seider noch keins von dir gehabtt, habe mirs aber gleich wol gedacht, du dir die weil underwegen nit nemen werst, mir zu schreiben. Wen ich alein nor das erste schreiben hab, das dir Got der herr wol hinein geholfen hab, bin ich mit freudten zufriden. Umb uns stedt es, Gott sey lob und donck, im alten wesen, wie du uns gelasen: der wöle dich ferner aug genedichlich behuden und gesund erhalten. Amen. Freundlicher, herzlieber Paumgarttner, ich erinere dich, das du deiner nit vergesen wolst mit dem schrefpen. Dan es nunmer bey die 11 wogen ist, den tag zuvor, ehr du gen Franckfortt bist. Las nur umbfregen, es meind unser laser [1], mon find ir nun mer wol drin, die schrefpen, als hye, damit dich die flus nit uberfaln. Und welest dein selbst nit vergesen mit gar zu spötem esen. Herzlieber Paumgarttner, des seiden arlas halben wölst du mein nit vergesen, es were den keiner zu bekumen, welst michs wisen lasen. Hans Christoff wiert nunmer auf dem weg sein, auf den mon mit ver-

1 aderlasser. Vor dem „laser“ steht ein nach oben geöffneter halbkreis, den ich nicht zu erklären weiß, wohl ohne bedeutung.

langen wart, wie ich gehörtt hab, das mon auff des Pfinzings hondschlag gros verlangen nach im gehabt. Bit, herzlieber Paumgartner, welst mirs schreiben: mecht wol wisen, wie du drin mit dem Hansen zufriden bist, den du in niergentt wierst hinschicken derfen, weil er nichts verstedt zu reden. Wis aug, das die wogen des Christoff Behems weib gelegen ist, ein tochtter gehabtt. Ferner so wis das aug, das es sich Got lob ein wenig gebesert hat mit der Kastnerin, und sy noch nit herein ist kumen, villeicht sy gesund wiert, das sis nit bedarf, des ich ir wol gunet. Herzliebster schaz, mich verlanget, von dir zu vernemen in deinem schreiben, wie dir das wesen drinen gefelt. Gefiel es dir nit gar wol, mir desto lieber, der hofnung, dich desto ehr zu haben auf kinftige fastenmes. Sunst, freundlicher, herzlibster schaz, weis dir auf dis mal ein merers nit zu schreiben, den das du von mir zu vil mal fleisig und freundlich gegrust wolst sein und Got dem hern in genaden befoln. Friderich Behem der pfleger lest dich aug fleisig grusen und nimpt erlaubpnus[1] von dyr. Iezt am suntag herein ist und hat bey uns einkert, weil sein weib nit mit im vom kind herein hat kind, und er den welschen dildapen[2], den docktor nit hinaus hat pringen kinen. So get er in der prautschaft umb, wiert den 22 Nöfemer hachzeit zu Amperg haben, sagt, du hie werst, du drauf kumen must. Get also her zum Friterig, hat im eingeben, gester gelasen. Bis ubermorgen wil er wider hinaus und sol daheim das holzwaser[3] wider trincken. So hart sein die flus an im gewesen. Und damit nit mer auf dis mal, uber 8 tag, wils Got, schreib ich dir wider. Dadum den 4 Nofemer.

Madelena Balthaser Paumgartnererin 1591.

[Nach Lucca. Empfangen 1. December.]

*

1 abschied. 2 tölpel, ineptus. 3 holztrank, aus offizinellen holzarten bereitet.

81.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1591, 6. November.

Laus Deo. 1591 adi 6. November neühe calender inn Lucca.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Wann du mittsambtt dem Balthasle unnd all den unnserigen noch wolauf, frisch unnd gesunnd werest, soltt mir nichtts liebers zu vernehmen sein: für mich danck ich dem lieben Gott, der erhaltt unns nach seinem gnedigen, vätterlichen willen noch lang, und verhelff mir nach wolverrichtten sachen, mitt freüdten unnd gesundheitt widerumb zu dir! Amen. Nachdem ich dir auf 2. ditto von Florentz auß ein kleins brieflein geschrieben, so bin ich datto mittags Gott lob wol allhie ahnkommen, nachdem ich 3 wochen und 1 tag unttrwegen gewest, aber, Gott sey gelobtt und gedancktt, noch sehr guett rayßwetter angetroffen, unnd nun 2. morgen auf 4 stund regen auf der gantzen raiß herein gehabtt hab, hab aber dargegen allsbald von hauß aus auf 6 tag lang zu morgens unnd abendts, sonderlich früe biß nachmittag, sehr heßliche, stinckende unnd böse nebel dargegen gehabtt. Nun, ich bin Gott lob noch wol herdurch kommen, der belaytte mich seiner zeitt auch widerumb allso hinnauß!

Zu Bologna hatt Paulus Praun nitt allein mich, sondern auch knechtt und pferd darzu inn seinem haus haben wöllen, wie dann aus dem wyrttshauß selb geholet hatt, hatt mir nun gar zu viel ehr aufgethon. Und weil wegen pferd ausruhen zu lassen ein gantzen tag dar still gelegen bin, bin ich von Porfirio Linder auch banchettirtt worden. Habens beede grandich[1] gnug gemachtt, das sich gegen mir allein garnitt bedürfft hett.

Ich bin yetz darhintter, den Hans Christoff Scheürl hinnaus abzufärttigen. Weil sein vatter seiner aufs neühe abermals so gar eilend unnd hefftig hinnausbegehrtt, will ich ihne nitt auffhaltten, soll unnd wird noch ditz wochen hinnausverraisen. Mercke yetz wol, das es nun umb das zu thon gewest,

*

1 großartig.

er besorgtt hatt, das jungfrawgesellenambtt auf des Pfintzings hochzeitt versaumen möchtt.

Ob mein brueder Paulus noch auf des Kleeweins hochzeitt jungfrawgesell wird, unnd wann angestellt ist, das lasse mich wissen. Dann vermainett, ich woltt dem herrn Paumgartner seinettwegen ein mahnbrieflein schreiben, umb mich mitt seinen schöenen wortten so bloß den nechsten nichtt abweysen zu lassenn, ine auch des bewüsten landguetts, alls mündlich mitt ime gered, widerumb zu errinnernn, ob ime ettwas rechttgeschaffnes, so aigen unnd seins geltts wehrd were, inndessen angetragen würd; wie mir dann von eim edelmansguett, so nitt weitt von Lonerstad fayl, vermehrong geben. Ich woltt unnd müsts aber zuvor nun selb unnd mitt ettlichen der sachen verstendigenn, gutten freundten wol sehen, damitt doch nitt sonders eil hab. Nun dein brief abermals der letztt, unnd es spahtt ist. Wan die brief auf die post tregtt, so muß ichs kurtz machen unnd wider willen abbrechen; kan dir mitt ehestem weyttleufftiger schreiben. Inndessen was das pellein [1], darinn meine hembd unnd blunder, [anlangt,] Gott lob auch wol hereinkommen ist. Darmitt biß abermals freundlich unnd fleissig gegrüest unnd Gott dem herrn inn gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg. Empfangen im November 1591.]

82.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1591, 9. November.

Laus Deo. 1591 adi 9. November inn Luccha.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Dein sambtt all der unnserigen wolstannd verlangd mich nichtt wennig zu vernehmen: für mich dancke ich dem liebenn Gott. Auff 6.

1 Dem. zu ballen. Vgl. Lexer in chroniken der deutschen städte I, s. 481: pellein n. demin. von pallen.

ditto schrieb ich dir am iüngsten, damitt mein glückliche allhie ankhonnfft anzaigtt, seyder kheins von dir empfangen, soviel desto wenniger hiemitt zu schreiben wayß. Das allein beschichtt, weil so guette gelegenheitt durch vetternn Hanns Christoff Scheürl, welcher datto im nahmen Gottes hinnauß verrayst: unnser herr Gott seye überal sein gnediger belaitter! Hab ich nitt umbgehen können, dich mitt diesem zu besuechenn.

Ich hab gleich eben rechtte zeytt gehabtt, noch bey guettem wetter hereinzukhommen. Dann den tag, so ich kommen, allsbald nun vom pferd abgestiegen, hatt es anfangen zu regnen unnd seiderher noch wennig anders gethon, wie es dann ye unnd allwegen wyntterszeitten allhie gebreüchlichenn. So wol langweilig gnueg, mich aber nun darein schicken mueß, bin demnach noch im einrichtten unnd thutt mir gleich annd [1], dieweil schier aus der gewonheitt khommen. Thett von nöhtten, ich die leütt ehrst von neühen widerumb lernett khennen, sich inn den 7 oder 7½ jaren, so nitt hie gewest, dannochtter viel allhie verenderd hatt. Nuhn, es mueß sich im ende doch schicken; hab ichs angefangen, so will ichs, ob Gott will, auch hinnaußführen unnd volendenn.

Unnserer magdt allhie gefälltt wol, das sie ein knechtt am Hannsen übrkommen hatt, den ich zum khelner gemachtt, unnd schafft sie ime eins nach dem andern. Mueß ihr schon die bett helffenn machen unnd red mitt ime, alls wann die sprach gleichwol verstünnde, innmassen das ers (weil selb auch guetten luest darzue hatt) bald lernenn wird. Inn diesen landen habenn wir inn allem noch sehr grosse theürong, haben die unsern den waytzen zum brod ins hauß inn der ernde zwischen R. 25 in 26 das Nürmberger sümmer einkaufft, da yetz R. 27 in 28 gilltt. Man berechnett, das in einem jar her das ⅓ des volcks durch gantz Ittalia gestorben seye, thutt hoch von nöhtten. Were es nichtt bescheen, so müsts doch noch bescheen, dann da werde für so viel doch nichtt zu essen. Müsten doch hungers sterben, wie dann ohne das noch viel daran müessen. Ist ein augenleiche straff Gottes, das durchaus inn gantz Ittalia so grosse hungersnohtt ist. Ist auch noch der

1 ant thun, hier: fremd vorkommen. Schmeller I², 98.

zeitt auf schlechtte besserong zu hoffen, alleweil in Siccillia, das sonst nitt allein gantz Ittalia, sonndern auch ein guett thail Spagnia darzue mitt khorn zu speysen pflegtt, die theürong unnd hungersnohtt am gröesten, innmassen das man den saamen, so man sonst außseen solltt, nitt enttrahtten khan, sonndern zue teglicher unttrhalttong haben mueß, welchs ein übl aussehenn hatt; dann da man nichtt seett, kan man nichtt einerndten. So ist man yetz allhie zu land eben inn der gröesten saatt, welcher das angefallene regenwetter, wann allso forttfahren solltt, übel bekhommen würde. Sihett im allso garnitt gleich, das so bald auf ainige wöelflong [1] rechnong zu machen seye. Unnser herr Gott erbarme sich der armen und schicke bald gnedige besserong! Amen.

Der schreiner, so mir die nußbaumen stüel und tafel gemachtt, hatt vor einem jar einen nußbaumen für mich kaufft, und auf ein segmühel zu schneyden gethon, da mir hernacher gesagtt, daselbsten, waiß nichtt warumb, nitt geschnytten khönne werden. Schick nach im und biß daran, das auf ein andere mühel hinnaus gen Wehrd gethon werde. Dem Balthäsle wöllest sagen, er müge wol fromb sein unnd fluchs lernen, dann sonst nichtt eins bleiben, ime auch nichtts mittbringen werdenn.

Ich wayß dir, freundliche, herzliebe Magdel, hiemitt abermals ein mehrers nichtts zu schreiben, allein bitte, du wöllest deine brüeder unnd schwestern, herr Conrad Bayrn, schwager Steffan Bayrn, meine schwestern, mum Paulus Scheürlin, Christoff Gröesserin, schwager Hanns Christoff von Plawen unnd sein Pläewin, inn summa alle guette freund unnd bekhandten, die meiner im besten gedencken, von meinettwegen fleyssig grüessen. Unnd seye due auch zu viel malen freundlich unnd fleissig gegrüst von mir unnd sambtt dem gantzen haußgesyndlich, unns allen Gott dem herrn inn gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.

[Nach Nürnberg. Empfangen im November 1591.]

*

1 wohlfeilheit.

83.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1591, 11. November.

Erberer, freundlicher, herzalerliebster Paumgarttner. Dein geliebtes schreiben ist mir vergangen samstag wol zukumen und daraus mit freuden vernumen dein wolhineinkunfftt, welgs mich nit wenig erfreut hat. Jedoch mich das leze auf dis mal von Luca aus höcher erfreuen wiertt, wie ich den zu Gott dem almechtigen verhofe, du werst es dahin richten, das du auf kunfdige fastenmes widerum hie seist. Das gebe der liebe Gott! Mitt mir und dem ganzen hausgesind stedt es Gott lob noch im alten wesen, wie du uns gelasen: der wöle uns auff beden theiln ferner genedig erhalten, vor alem ubel bewarn! Amen. Herzliebster schaz, wie ich dich vor 8 tagen gemond hab des schrefpens halber, wolst du nit aus der acht lasen. Dan ich dasselbige 14 tag zu lang hab lasen anstien, ist mir in die achsel und seiden kumen, das ich mich 3 tag nit hab wenden kinen, aug den arm nit. Aber Got lob dorg schmiren bei der wirm [1] widerum hingangen ist, wil es freilich nit mer ubersehen so palt. Das welst du, mein herzeter schaz, aug thun. Hab Got lob gestert wider tanzen kinen bey docktor Pregel, welger die praut, die Paumgartner Clar [2], hat heimgeladen. Hab ich aug dabey musen sein. Weil man mich hat 4 tag vor geladen, hab ich gemeind, ich muse gleich kumen. Ein dichs weiber, ein dichs mender, ein dichs yunckfrau hernach. Und wie ich dir vormals, weil du hie bist gewesen, hab gesagt von der andern tochter des herr Paumgarttners und dem pruder Paulus, hat man im seid der zeit umber angehalten und ist so weit kumen, das der pruder gesagt, wen es den irem vader lieb sey und im die yunckfrau aug wol gefal, so wel er mit irem vater selbst reden, damit es noch ein 2 monet in der stil bleib, bis etwa auf das ney yar oder darnach. Und hat also mit im geredt, da er sich dan als und vil guts erpoten und gesagt, wie es in so hach

1 wärme. Vgl. Zedler, universal-lexik. XXXV, s. 445. 2 Clara.

erfreu, zu eim eiden [1] in zu haben, und vil schiens dings darneben. Kon dirs nit als derschreiben. Es gibt ir der Tuger neben im ein heiretgut, des er sich selbst erpoten hat, der Casper Tuger. Got geb sein segen uberal! Es vermeind ya der Paulus, er wer im nit wenig nuz sein zu seim testemend, welgs er im den alsbalt hat misen zuschicken. Und dieweil er Sizinger im oder sich nits noch hat mercken lasen, sam er drum wis, wiert er die wogen 2 hern, er vermeindt den Ch. Furer und Paulus Harstorfer, an in schicken und hern, ob er sich des underatien wiertt, was das testamend ausweist und wiert doch vor hörn. Darum ich wol denck, er vil bey den leichtfertigen leuten nit ausrichten wiert. Aber der herr Paumgartner vermeind, im vil auszurichten und zu erhalten. Das weln wir wol sehen. Ist aug under andern vil reden des Paulus deins pruders zu redt kumen und gesagt, was ir etwa virhet zu thun und zu supliciern und wie es nit sein kind beiy des vaders leben. Dan mon mit schanden bestehn wir. Aber so der vader solte abgehn, so solt ir sehen, das er dan wele als eim freund, das solt ir erfarn, und hat dasselbig aug gegen deinem pruder Paulus widererholtt gester. Dan er bei im gewesen ist und in die suplikazion der schul zu Altorf halben hat sehen lasen. Hat er sich gar vil schiens dings widerum erpoten gegen im. Nun, mir wolns mit der zeit ales sehen. Hat mich auf seiner tochter hondschlag aug laden lasen, aber hab abgeschlagen, weil mich taucht, wer zu weid, und weder der Yerg Paumgartner noch Peirin geladen war. Sunst, freindlicher, herzeter schaz, weis dir auf dis mal ein merers nit. Und der Balthasla kumpt gleich und sagt: „muter, schreibst den vader, das ich schon ein tonz auf dem istermend [2] schlagen kon. Sag, ich hab in fleisig grisen lasen". Und das hast du hiemit ausgerichtett. Ich hab in 8 tag dem Welfla hinabgeschickt, sol sehen, ob er dauglich dazu wer. So vermeind er ya, er hab noch nie kein gehabt, der es in der erste so palt begreife, als er. Wil es ein virtelyar versugen gleich mit im. Er gett ale tag zu abend nach der schul hinab, weil er den lust hat. Villeicht er im balt vergett, sol im das

*

1 eidam. 2 instrument.

viertelyar 3 R. geben. Und welest hiemit, freundlicher, herzlieber schaz, von mir vil mal fleisig und freindlich gegrust sein in dein herz und Got in genaden befoln. Dadum den 11 Nofemer 1591.

Madelena Balthaser Paumgartnerin d. l. h.[1]

[Nach Lucca. Empfangen 8. Dezember.]

84.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1591, 17. November.

Freundlicher, herzalerliebster schaz. Deinen brieff, an der zal den andern, hab ich mit sunderlichen herzensfreutten wol empfangen, daraus vernumen dein gute hineinkunftt, Got lob und donck, welgs dan iezund mein höchste freutt von einem samstag zum andern ist, von dir zu vernemen deinen zustondt. Got der herr behute vor ubel und unfal bey uns auff beden theiln und helf uns nach wolverrichter langwiriger mes mit freudt und gesundheit wider zusamen! Amen. Und das du dich, herzlieber schaz, bei dem Paulus Praun aufgehalten, aus deinem schreiben vernumen. Und habe wol alezeit gedacht, es nit feln wer bey im und Profieri[2] Linder, dir ehr anzuthun, so du hineinkumst, wie aug aus deinem schreiben vernumen, es nit gefelt hat. Aug das du Got lob noch gutt weder angetrofen. Solgs haben wir Got lob erraus aug noch, also das der Hans Christoff dasselbig aug gewis noch haben wiert, welger in 8 tagen kon hie sein. Des schbager Yergen meinung und deinem schreiben nach, als er verreist hat, wirt er auf herr Paumgarttners tochter hachzeit hie sein, welge den 22 Nöfemer altem kolender nach wiert. Ist aber dein pruder Paulus nit yunckfraugesel drauff, wiewol er seid deinem verreisen 2 mal ist bey im, dem hern, gewesen, welger sich ale zeit hat als guts erpotten, aug gegen meinem pruder Paulusen als zukinftigen eidem, welgs ich sorg hab, wie er vermeindt, bis auf das neye yar sol stil pleiben, es kaum ein monet draus

*

1 hauswirtin. 2 Porphyrius.

wiert wern, so kumpt es aus. Und wie du weist, im selbst die weil long darnach ist. Sie gefelt mir sunst wol, ist recht vir in, .fein gros und starck, wie ers wol bedarff, derhalben du im wol, dem hern, ein freundlichs brieffla konst schreiben und erinern aug darneben des londguts halber, aug gluck wunchsen zum andern eidem. Den es doch, bis du im schreibst, ganz lautper wiert sein und sy es aug auf irer seiden vor freuten nit verschbeigen kinen die lenge, das er so palt 2 tochter hingibt. Got geb uberal glick und heil dazu, das wol gerad! Sunst, herzlieber Paumgartner, bin ich mit den paurn noch wol zufriden alhie, den si zimlich sich noch wol halten und abzaln bisher. Der alte Peir hat dich fleisig griesen lasen und stedt sein sach gar ubel auf dis mal, dan mon im ein bedt hat in die stuben geschlagen, und hat ein böse kranckheit an im. Kon nit prunen habn [1], hat zu im griefen [2] lasen und hat ein grosen schmerzen seiter, dan so mon nit zu im grieft, kon er nit harmen. Und wie der Yerg Römer die feigwarzen, wie mons heist, am hindern gehabt hat, so hat sy der Peir vorn und halten den prun auf. Nit weis ich, wie es unser her Got schicken wiert mit im. Er ist gar kleinmutig. Sunst sol ich dir aug nit verhalten, herzeter schaz, was mir und deinem pruter Yergen die wogen mit dem Caspar begegnet ist. Er kumpt hinaus zum vattern, bit in so hach, er wöle im 15 R. leien, dan ein fein kleid auf dem seumarck sey, das wöle er im kauffen auf den winder. Solgs verheist im der vader und schreibt deinem pruter Yergen herein, er sol das kleid sehen, so sein wertt ist, der keiflin selbst dorg mich bezaln lasen. Nun, die keifly pringt mir das kleid, es ist nagelney von ungeweserten zendeldortt [3] und hat auszogen hosen: ist wol des gelts wert. Der Yerg kumpt mit dem Casper. Ich zal der keufli das kleid und sag, er sol ez iez fein ins nechst wierzhaus tragen und verspiln, so mies mon im hernach ein steines kleid anziehen. Er spricht: „o nein oder hol mich der tteufel: ich bedarfs und wil palt mit davon ziehen, das sol mon sehen!“ Nun, uber 3 tag nor 2 geh

1 wasser lassen. 2 greifen? durch griff und druck herauspressen? 3 geringerer seidenstoff.

ich auf den seumarck, so hengt mein gut sams kleid wider bey der keifly. Ich sag: „wie ist dem? hab ich eug nit das kleid bezalt?" Spricht sy: „secht, liebe frau, wie mich der mon umb genartt hat! kumpt heut, pringt mir das kleid wider, spricht, es sey im nit gere[c]ht. Hab im das gelt wider musen geben." Ist sunst aber nit preichlich, wan die keifly etwas verkaufen, das sy es wider nemen. Derhalben wol denck, es mit der keifly ein angelegtes ding gewesen ist. Hat ir etwa ein ortt [1] geschencktt, hat sy es wider genumen. Ich sag es balt deim pruder Yergen, der lauft hinaus und wil, er sol im das gelt geben, das mon im ein kleid nach draus mache. Aber es ist hindorg gewesen bis etwa auf 6 R. Hat ims nit geben woln, sunder gesagt, wol im selbst eins draus machen lasen. Wirt also nit beser, bis mon in sezt [2]. Yerg Scheirel vermeindt, mon mieste in vom rothaus zu schreiben hinauf geben; verdiendt er vil mit schreiben auf dem thurn, so het ers; bey dem ich am vodertag hab gesen. Die Peirin, dein pruder Yerg und ich haben uns hinauff geladen, weil des Christoff Derers donz bei im ist gewesen. Bis morgen zu nacht als donerstag sol ich aug schmorozen mit der Carl Pfinzingin, hat die heimladung, mus mich halt an dein stad einsteln. Sunst, freundlicher, herzlieber schaz, weis dir vir dis mal ein merers nit zu schreiben, den das du von mir vill, vil mal welst gegrust sein in dein herzets herz und Got in genaden befoln. Der Balthasla kumpt und wil dir nor selbst schreiben umb sein neies yar. [3]

Madelena Baltthaser Paumgarttnerin d. l. h.

[Nach Lucca. Empfangen am 15. December.]

85.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1591, 25. November.

Erberer, freundlicher, herzlieber schaz. Mit grosen freudten hab ich dein geliebtes schreiben von schbager Hans Christoff Scheirel empfangen, daraus vernumen dein glickliche

*

1 ¼ gulden. 2 gefangen setzt. 3 Beilage s. 152 gehört hierher.

hineinkunftt und gesundheit, wie den aug Hans Christoff ist pey mir selbst gewesen, mich besucht, des ich wol ser[1] erfreut bin gewesen, als der von dir herauskomen ist. Ich weis [nit], wie so lang duncken mich schon dise 7 wogen sein, so du hinein bist! Got helf uns die uberiche lange zeit, so wir noch vor uns haben, mit freuden uberwinden und in kuerz verwandeln und pring uns mit leib und gesundheit wider zusamen! Amen. Herzlieber Paumgartner, in deim schreiben vernim ich, das von neiem gewonen must, die leudt lern kenen widerum, welges ich wol glaub. Bit aber, herzlieber schaz, — wie ich am Hans Christoff vermerck, so hast du noch dein vyrgenumene reis vor dir — bit dich aber, herzeter schaz, welest dich in kein gefar geben und sunder umb die heilige zeit nit sparn. Den ich wol weis, du dich damit verlengen wirst und villeicht darnach vor ostern mit heraus. Wan du es aber iezt und palt virnemst, es dich am herausziehen nit einmal verhindert, meinem einfeltigen beduncken nach. Und das du wol mit dem Hansen zufriden bist, her ich gern; dan mich solgs verlangt hat zu wisen, wie ich dir den vordem darum geschriben hab. Dieweil Hans Christoff nun meind, du mit der meidt aug wol zufriden solt sein und sy sauber weder[2] die vorig sey gewesen, welgs mir aug eine freudt zu vernemen ist gewesen. Und das du mir von einem nuspaum schreibst, so auf der seg ist, hab ich in, weil ane das unsere pfert erhin gewesen sein, auf die segmul gen Werdt lasen furn. Den schbager Paulus sy hat herein geriden und wil sy beschlagen lasen; den er am votertag auf des herr Paumgarttners tochter hachzeit ist herein und ist fru am thor hirein geriten bey der nacht noch. So umsicher ist es iez. Es hat der margraf[3] iezt umb die ganze stadt lasen yachen[4], da es ime schön nit gebirt hat, dem Diederig Haler die garn[5] lasen nemen gar, als er yagt hat, und hat so las[6] gesind bey im, ist selbst aug dabey, hat uber den Kastner gar abschiesen lasen, aber gefelt[7] im streifen, und sol dem Paulus aug gar heftig nachstreifen

1 Orig.: sor. 2 sauberer als. 3 der markgraf Georg Friedrich von Brandenburg. Über seine übergriffe vgl. v. Soden, kriegs- und sittengeschichte der reichsstadt Nürnberg I, s. 7. 4 jagen. 5 vogelgarne. 6 loses. 7 gefehlt.

lasen, wie er den gewarnet ist worn am vergangen samstag, da sy etwo gemeindt haben, er gewis auf die hachzeit herein kum, und sein drey amptleit, der zu Purgtan [1], der zu Schunporg [2] und Schbachbag [3], zu Fispach sein verwartet, aber gefelt. Den er montag vor tag hirein ist, nun sehen mus, wie er wider nus kum. Ist gleich auf dem haus [4], sich desen zu beklagen. Er sol etwa eine red gethon haben, das im aber mit unwarheid wiert nachgesagt, gegen den mercksichsen, als hab er etwa in dem nechsten yagen, so er gethun und die merckichsen dazu sein kumen, auf ein los schisen heisen, welgs doch nit ist. Sagt gleich schbager Paulus [5], wie er vom röthaus kumpt: „Wer solt hernempter oder pfleg begern? Sy sagen wol, was einer thun sol, aber sy begern nit, einem schuz zu halten; sagen, es sein nor wort.“ Er wel aber solgen worten nit gern zu wol trauen, dan die 3 ampttmener zu Fichspag gesagt haben, sy soln in gen Anspag furn, wo sy in erwichsen, das also schbager Paulus meindt, er wol ein weil erhinen pleiben bis auf des Pfinzings hachzeit — dye wiert den 6 Dezemer wern; mon ledt mich gleich iezundt zum Gaberiel Scheirel, welger den Pfinzing heimledt zu gast — und das mich schier vergut anseg, wan du schön dem herr Paumgartner schribst, du nit hart anhalten wolst der pfleg halben, weil es ya so geferlich ist und ale tag geferlicher zu besorgen ist. Wer also im, dem schbager Paulus, vil nuzer, nach einer zu trachten, das er der pfleg nit bederftt als droben bei dem Christöff, wie ich mermals zu dir gesagt hab. Frerner so wis, herzlieb[er] Paumgartner, das es dem altem Peirn imer erger wirtt, dan in die tag die stiel angestosen [6] haben, also das er umer schbeger wiertt. Nit weis, wie ferner gien wiert. Herzeter schaz, kon dir aug nit verhalten, wis, das ich die wogen der Ursel, unser kinsmeit, so gelegen, ein tochter gehabt, hab aus der heiligen ttauff gehoben, heist Madelena. Unser herr Got ergez uns einmal aug wider unsers iez ein yar betribtten leidts mit der zeitt! Amen. Weis dir, freindlicher, herzlieber Paum-

1 Burgthann. 2 Schönberg. 3 Schwabach. 4 rathhaus. 5 Orig.: Pausus. 6 anstoßen wird von krankheiten gesagt (offendere). Stiel = stühle (stuhlgang?). Indessen liegt hier wohl eine bestimmte redensart vor, die auch in brief 165 vorkommt.

garttner, vir dis mal ein merers nit zu schreiben, den das du deiner wol welst in achtt nemen und nit gar zu spött in die nacht esen, wie dein prauch ist. Und sey von mir, mein herz, vil, vil mal fleisig und freindlich grust und Got dem hern in genaden befoln. Dadum den 25. Nofem[er] 1591.

Madelena Balthaser Paumgarttnerin d. l. h.

[Nach Lucca. Empfangen in Florenz 19. December.]

86.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1591, 1. December.

Erberer, freundlicher, herzliebster Paumgartner. Vor acht tagen hab ich dir geschriben, vergang[en] samstag keins von dir gehabt, ist mir der tag recht langweilig gewesen, iedoch gewonen mus. Wol sorg hab, oftt geschehen wer, so du meine brieff zulezt sparst, dir der zeit zurinen wer zu zeiden. Bit aber, herzeter schaz, wolst mich uber 8 oder 14 tag zum alerlengsten nit lasen, ehr desto kierzer abpregen welst. Und wis, lieber Paumgartner, das wir, Got dem hern sey danck, noch ale in guter gesundheidt leben: der erhalt dich und uns ale noch ferner! Amen.

Herzlieber Paumgarttner, hab wol vergangen samstag vermeind, schreiben zu haben auf mein erstes gethones an dich, da ich dich beten, ob seitener arlas drin zu bekumen, welst du mir etwas rausschicken. Wo nit, mus ich mir ein weil des schbager Yergen damasck anmachen lasen, dan meins umb die arm so bös ist, das ichs bey dem tag nit wol darf tragen, und es imer gasterey gibt. Wie den nechten als Anderestag hab mit herr Paumgartner gesen, welger den pruter Paulus hat das erst mal geladen. Wol gedacht hab, es uber seiner tochter hachzeit nit lang verschbigen wer bleiben; machen ir regnung, den hondschlag inerhalb 3 wogen zu haben, die hachzeit umb lichtmes und sind ale dorgaus gar freindlich. Aug der herr selbst sich aber vil erpoten hat, wo er uns helfen, röten, dienen kine, und sol dich seinethalben grusen. Aug lest dich die Paulus Scheirly gar fleisig biten, du wolst ir ein

wolfeln gemetelten[1] samet zu eim leibla, so keine erbel[2] hat, einkaufen, darf nit gar 2 eln sein, und ein drimla[3] domasck zu eim schierzfleck. Wol dirs zu donck bezaln und wol einmal aug hafartig[4] sein. Solt dirs vor 8 tagen geschriben haben, so hab ichs vergesen. Und bit, wolst aug der deck vir uns nit vergesen machen zu lasen. Aug so wis, das die heiret aug aufget mit dem Mufel und Andony Geuters tochter, sol bis ubermorgen das erste mal mit ir esen. So hab ich gester an dein stat auch musen zusagen auf Seifrid Pfinzings hachzeit, weil ich bei seiner muter und Gaberiel Scheirels heimladung bin gewesen. Wie wol gar grim kalt ist schön, und doch noch kein schne hat geschneid dis yar, nit weis, was noch vir schlidenweder kumen wiert. Mit dem alten Peirn ist es gar muie und arbeidt, haben sorg, es wer der kalte prond noch dazu schlagen zur geschbulst unden rum und lest es schön als under sich gon. Got helf ims uberwinden und uns alen! Wis aug, liebster Paumgartner, wis aug, das frau Stiberin von Ermreudt ist gester nachmitag bey mir gewesen, mich besucht und der frau von Gunzendorff ir tochter. Sy selbst ist aug hie, aber nit bey mir gewest; sind mit 2 preuden hye und haben einzukaufen. Sind bey des Schmidhomers witwe eingezogen, haben ir esen mit hereingefurt, sagt sy, ir[5] wern die wiertt gar zu their. So wolt ichs doch nit verston und wolt nit sagen, das sy ein ander mal bey mir einkertt. Het sorg, sy nems vir ernst auf. Weist wol, das die leudt balt zu laden sein; ist aber des gesinds zu vil. Schickt heut wider zu mir, sol zu ir kumen, aber hab gesagt, kins ihe nit geschicken, mies zu eim sterbenden menchsen gon, wie den war ist. Must gleich den alten Peirn besugen, er hat dein vater der alte Peir schön gesegnen lasen dorg dein pruter Paulus und gesagt, er wer in nit mer sehen. Hat schön von idermon urlaub genumen. Ich weis dir, freindlichs, herzliebs schezlein, auf dis mal ein merers nit zu schreiben, den das du von mir zu vil maln freundlich und fleisig gegrust

*

1 gemodelt, gemustert. 2 ärmel. 3 stück. 4 hoffärtig.
5 Original: mir.

welst sein und Got dem almechtigen befoln. Dadum 1. Dezemer 1591.

Madelena Balthaser Paumgarttnerin d. l. h.

[Nach Lucca. Empfangen 29. December.]

87.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1591, 9. December.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Ich kon nit underlasen, dir ale acht tag zu schreiben, wiewol du mir kein ursach gibst. Dan nun in der driten wogen keins von dir gehabt, vileicht bis samstag aug keins, welgs mich kleinmutig genug machen wiert. Und mus eben dem alten sprigwort nachdencken: „aus den augen, aus dem sin!", wiewol dein pruter sagt, du ser vil in den handelspriefen schreibst heraus, desen ich, denck ich, engelten mus. Hat mir aber doch vil nachdenckens gemacht, als ob du vileicht nit wolauf seist und er mir, der Yerg, solgs zu verstien gebst, du schreibst so vil in die schreibstuben. Hab in iedoch wol ermond, das ich im lezlich hab glauben musen, es gescheh aus keiner andern ursach, den das du so vil zu thun habst. Sagt aug, wie er in deinem schreib[en] wol mercke, du dich noch vor der mes herausbegeben werst, desen ich mich von herzen frey und mit verlangen deines schreibens wart bis samstag, da ich solgs aug von dir vernim mit freuden. Mit uns stedt es, Got sey lob und donck, noch im alten wesen und guter gesundheit, der erhalte uns noch ferner zu beden theiln! Amen. Und geschicht dis schreiben, herzlieber Paumgartner, wegen des puben, der nor imer mond an mir, wan dir schreib, sol dir schreiben, das du ime ein kleid mitpringst. So schick dir gleich hiemit ein mas, wie long das wames und wie weit, aug wie long die erbel und das geses mus sein, dan ichs reilich nach dem alten pubensameten gemesen hab, welgs im am gerechten ist, und hab im zugeben aug. Welst also nor etwas schbarz nemen dazu, dan er vor 2 gefarbter hat. Doch sted es zu dir, was dir gefeld. Und der alte Peir ligt noch imer

hin, wie vor acht tagen, das mon imerzu meind, er kin es nit 3 aber 4 tag antreiben. Man schneid im iez ale' tag faul fleichs aus dem schaden [1], und thut im dennoch nit weh, fragt nach nimund mer. So redt er nit mer, den so in dierst [2] oder etwas esen wil, macht in aln ein ser langweilge zeit. Got der herr ende es balt mit im! Die Dobias Kastnerin hat dich aug fleisig grusen lasen, ist alhie bei irer muter in der Lienhart Grundherin haus obenauf im driden gaden und ist mit irer muter hereingefarn auf 3 tag und hat sy das pluten angehebt zum mund aus und ist so schbag, das ich nit weis, ob sy es lang andreiben wiert. Besug sy oft, dan sy zuvor bey uns hat einkern soln, ist sy nun 3 wogen hie kronck. Hab sorg, wan schon heimkum, nit lang andreiben wer. Got helf uberal! Herzeter schaz, bit, wolst aug meins welschen rocks nit vergesen, wie der Wilhelm Im Hoff seinem beib ein mit von Venedig mit hat pracht, so mon vir pelz dregt. Und welst mir nitt vir ubel haben, das ich dir in meinem schreiben imer etwas abbedele. Wil dich sunderlich biten, wan du etwa ein drum oder 2 röten und safelorfarben atlas wolfel bekumst, welst etwas mit herauspringen. Verhoff, der zeig zum pristla sol underwegen sein, weil schbager Yerg sagt, es kum in einer kisten ein packal [3] an mich, welgs ich gar wol bedarff. Mus heut abermal zu gast esen bey der alten Kleweinin, so die yungfrau ir schnur heimledt und behelt sy ferner bey yr. So haben wir heutt uber acht tag des pruder Paulus sein hondschlag, wolte Got, wo miglich du aug dabey solt sein. Nun, der almechtige Gott pring uns nach langweiliger zeit widerum zusam mit freuten, da wir uns als ergezen weln mit Gotes hilf! Weis dir sunst, freindlicher, herzeter schaz, vir dis mal ein merers nit zu schreiben, den das du von mir zu vil maln freundlich und fleisig gegrust wolst sein in dein treies herz und Got dem hern in genaden befoln. Es lasen dich vil, vil grusen, die ich nit ale erschreiben kinde, die Gröserin, Scheirly, her Paumgartner — haben gester bey im zum hondschlag angeschriben, ist er selbst bey uns gewesen und dich grisen lasen —, Lognerin, Remerin, Wilhelm

*

1 wunde. 2 außer wenn er durst hat. 3 päcklein.

Im Hoff, Plaben, er und sy: es wir zu lang. So vil ir die wogen an des Pfinzings hachzeit mit mir gedanzt haben, haben dein im besten gedacht und gefragt, wan schreiben von dir gehabt. So hab ich aber gedeuchst [1] und gesagt, vor acht tagen, wan schön 3 wogen! Nun auf dis mal nit mer! Dadum den 9 Dezemer 1591 yars.

Madelena Balthaser Paumgarttnerin d. l. h.

[Nach Lucca. Empfangen 5. Januar 1592.]

88.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1591, 23. December.

Erberer, freundlicher, herzliebster Paumgarttner. Vor acht tagen schrib ich dir, vergangen samstag keins von dir gehabt, desto weniger zu schreiben hiemit hab. Doch kon ichs nit lasen, herzeter schaz, dir ale wogen zu schreiben, so lang es noch wert. Hoff zu Got, wir haben nunmer die halbe zeit uberwunden; Got helf uns ferner die 11 wogen bis miterfasten uberwinden aber [2] nur 10 nach. Wan der winder so solt verfarn, wie diese weinnachtwogen, so hetest du ein gute zeit, herauszuziehen; dan die kelt noch nit zu gros und kein schne vor der hond ist. Und meinen vil, sol also hinausgen. Got gebs zum besten genedichlich! Und was mich, den Balthasla, aug das ander hausgesind anbelangt, sein wir Got lob ale frichs und gesund noch. Got geb zu beten theiln ferner! Amen.

Herzliebster Paumgartner, hab nunmer zum ander mal vergesen, aus befelg Yerg Peirn, das du im solt nachfregen, wie er sich helt, sein sun, darin, solt es im schreiben. Hat mich gester wider gemond, hab ich gleich thun, sam hab ich dirs vor 14 tagen geschriben. Dan wir bey Hans Im hoff bey einander gewesen, der das krenzla [3] wider angefangen hat und wiert uber 14 tag an Kresen kumen. Aug schreib ich dir vor 8 tagen an des Pehems hondschlag, der ist Got lob wol abgangen. Sein 3 dichs gewesen, ist der graf und grefin da

*

1 getäuscht, geschwindelt. 2 oder. 3 kränzchen.

gewesen sampt 3 yunckfrau; ist die eine aug ein grefin gewesen; ist gar stadlich zugangen dorgaus. Mir hats aber alein an dir gemangelt, und das kein plaz in seiner stuben ist, wie du weist. Wiert darnach zu der hachzeit aug eng genug sein, aber plaz ge[n]ung zum danz in docktor Pregels haus. Hab nor sorg, der alte Peir wer die wogen, herzeter schaz, aug davon ziehen, wiewol im nit anders zu wunchsen ist. Dan ich vor bey im gewesen bin, mich nit gekend hat, ist und drinckt nit mer. Wer zu im get, meind, iez bei 3 tagen, seid der finsternus, es wol nit von im, er sterb den. Ein wunderparlich ding, des sich wol zu verwundern, das er nit ersterben kon. Got helf im genedig! Ist gleich gester die alte Huterin aug gestorben, die ser lang aug halb todt gelegen ist, da der Plab aug heftig leid tragen mus. Und, herzliebster Paumgartner, die Gröserin hat gesterichs tags aug ein tochter gehabt, heist Anna Maria. Bin ich auf der kindauff gewest, hat dich gar fleisig grusen lasen und spricht, sy freu sich selbst von herzen auf dein widerkunftt. Got geb mit freuden! Herzeter Paumgartner, bit, wolst ein susen fengel mit dir oder sunst herausschicken, dan wir eidel saurn haben; welst es nit vergesen. Sunst weis dir, lieber schazer, vir dis mal nit mer, den das mich am vergangen suntag zu Yeronimus Holtschuger geladen, aber abgeschlagen. Den wir geschbisteret ale an ein ort zu gen, taucht mich zu vil sein. Hat die 2 schbester heimgeladen. Aug so hast du hiemit des Balthaslas schreiben [1], so gut ers iez kon, nims ein weil vir eine prob an. Hab in iezt die katemer [2] zum Tauger in die repediz thun, wil es versugen, las in nit feirn. Kumpt er aus der schul, so mus er zum istermendschlager. So er heimkumpt, ist es nacht: mus er schreiben. Ist die wogen fleisig auf das kindlabeschern, geschicht es. Hab im halt ney stimfp misen kaufen, dan im die aus der mes zu klein sein. Mus sehen, was ich etwa vir narnwerck dazu bekum. Er hat ein lebetichs pfert in sein zetel gesezt und ein rechte werr, wil sein sach nor balt hach anheben. So hat dich die alte Scheirly aug fleisig grusen lasen, hab vor 4 tagen mit yr gesen. Hat sy ire sun und

*

1 Zwei schriftproben sind dem briefe beigelegt. 2 Quatember.

Hans Christof und sein vater und muter. Hör aber noch nit, wo er hinaus, wolns aber wol sehen mit der zeit. Ich weis dir, freundlicher, herzeter schaz, vir dis mal ein merers nit zu schreiben, dan das du zu vil maln von mir freundlich gegrust wolst sein und Got dem almechtigen in genaden befoln, du mein liebstes herz: der helf uns mit freuten schier wider zusamen! Amen. Dadum 23 Dezemer 1591.

Madelena Balthaser Paumgartnerin d. l. h.

[Nach Lucca. Empfangen 19. Januar 1592.]

89.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1591, 25. December.

Laus Deo. 1591 adi 25 December inn Luccha.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Auf 4. ditto schrieb ich dir am iünngstenn, seyder deine 3 mir angenehme schreiben von 11. 17. 25. November wol empfangenn, die ich bißhero nichtt veranttworttett, umb am vergangnen montag 8 tag einsmals hinnüber gen Florentz gerytten, unnd ehrst verschienen sontag früe widerumb allher khommen bin. Beschichtt, soviel die zeitt leyden will, mitt diesem.

Ehrstlich dein unnd all der unnsern wolauffsein mitt sonnderlichenn freüdenn gern vernohmmen. Unnd wiß mich durch die gnade Gottes auch noch inn guetter gesundheitt, der wöll unns nach seinem gnedigen willen zu beeden thailen noch lenger erhaltten, unnd nach wolverrichtten sachen ainest mitt freüdten widerumben zusammen verhelffenn! Amen. Das die hayratt mitt deinem brueder Paulus unnd des herrn Paumgartners anndern tochtter noch ihren richttigen forttganng gehabtt hatt, hatt mir dein brueder mitt letztten brieffen selb geschriebenn. Unnser herr Gott geb zu allen thailn glückh unnd hayl! Ich hab es sehr gern angehöertt, umb vermayne, man inn solcher zugethonen freundschafft inn all fürfallendten sachen soviel desto mehr zusammenhaltten, einander überal helffen unnd rahttenn soll. Ich will diese feyrtag dem herrn Paumgartner selb schreiben, unnd allso glückh wünschen

unnd allso inn befürderong meines bruedern Paulußen den sachen schon auch rechtt zu thon wissenn. Unnd woltt wol gern, das ihm unnser herr Gott auch ainsmals ein guett glück bescheertte, das ich doch verhoff mitt der zeitt auch bescheen soll.

Es hatt mir dein brueder Paulus auch geschrieben unnd mich ungefährlich hin umb liechttmessen hinnauß auf sein hochzeitt berueffenn. Mitt ehrstem thue ich ihne widerumb beanttwortten, inndessen aber wöllest ihme auch meinettwegenn viel glück unnd hayl wünschenn unnd der ladung bedancken. Was aber mein widerhinnauskhonfft belangd, khan ich dir mitt diesem noch nichtts enttlichs oder gewieses zuschreiben: wird alles an dem ligenn, nachdem die unnserigen daussen flucks verkhauffen, unnd aufs neühe viel widerumb einzukauffen hereinbegehren. Inn solchem fall würdte ich wol vor der meß nichtt hinnauskhommen khönnenn, dargegen aber doch allsballd darnach unnd aufs ehest ymmer müglichen widerumb von eim daussen herein widerumb enttsetztt sein würdte wöllen. Nuhn, ich habe derowegen schon die nohttdurfft den unnserigen hinnausgeschrieben, nach soelcher wideanttwortt mich inn solchem allsdann richtten werd müessenn.

So ist mir lieb, sich die paurn mitt bezallong, dessen sie schuldig, noch wol haltten. Welche nun zu lang außbleiben, wirstu durch mein brueder Jörgen oder Paulussen durch zettl zu mahnen lassen wissenn; dann wann ditz iar nitt gar abzallen, so wird es nymmermehr nitt bescheenn.

Des altten S. Bayrn übelauffsein nitt gern vernohmmen, hett sorg, weil ihn auch die stüel angestossen, es möchtten die kräefft auch gemach allso mitt hinwegkgehen. Unnser herr Gott hab ihm nach seinem gnedigen willen besseronng verliehenn unnd beygestanndenn. Amenn.

Meins bruedern ungerahtten Casparn bewiesnen hundtsbossen mitt schlechtter andachtt noch wenniger freud vernohmmen, auf solchs aber hett der vatter erhebliche ursach gnueg, ihne umb zuvorkommung ärgers setzen zu lassenn. Da müest aber yemand sein, der ihne vattern darzue rahtten thett, das mir nitt gebührenn will; dem herrn Paumgarttner oder Paulus Thucher besser anstinnde: sinnd allein sachen, mitt denen niemand gern zu thon hatt.

Des v. Hanns Christoff Scheürls glückliche hinnauskhonnfft sehr gern angehöerd, noch lieber aber vernehmen will, warumb seine elttern so überhefftig mitt ihme hinnausgeeilett habenn; dann mir V. Pfaud schier inn allen briefen geschriebenn, das sein vatter so sehr unnd schier peinlich nach dem sohn thue. Obschon nun das iungkfrawgesellenambtt zum thail fürgewended, so mueß er doch annders unnd viel nöhttigers mitt ihm fürhaben. Dem seye nun wie wölle, so hatt er doch ein schlechtte wytz hierinnen erzaigtt.

Ich hab schier sorg, werde mein lang vorgehabtte rayß nach Rom und Napoly auch ditzmal garnitt volbringen khönnen, dann nachdem ichs alls verschienen sonttag von Florentz aus fürnehmen wöllen, so hab ich den Ryetter dar angedroffen, der eben von dannen heraußkommen unnd mittsambtt seiner gesellschafft, eim graven von Öettingen unnd des Paulus Kolers bruedern, unttrwegen beraubtt worden ward. Daraufs ichs gleich eingestelltt, wiewol ohne das für yetzmals hett einstellen müssen, alleweil mir ettwas mehrers für die meß einzukhauffen, eben befelch aus Nürmberg hereinkhommen ist. Ist gleich guett unnd glück, das noch nitt verraist gwest bin. Es wird zwar der Ryetter diese tag zu mir allher kommen, umb Lucca, Pisa unnd Livorno auch zu sehenn, dann von hinnen gen Jenoua.

Ich höere nitt gern, das man abermals so anstöeß mitt dem markgraven hatt, das khan unnd wird im end nitt gut thon, ettwas annders gebeeren müessenn. Bitt, wöllest mir hereinschreibenn, was du bedarffst unnd ich ettwan herinnenn einkauffen möchtt. Dann yetz, so ich herinnen, kan mich selb auf nichtts bedencken, zu Napoly aber solltt mir allerlay (so daussen umbs geltt nitt zu bekommen), sonnderlich von frembden zeügen einzukauffen nitt manglen.

Wir haben ein 3 wochen her herinnen sehr kaltt, rauh unnd wyndig wetter, innmassen das mir die hend aufgeschwollen unnd vom lufft zerrissenn, das mir inn viel jaren nitt begegnett ist. Heütt alls am heyligen christag hatt es angefangen zu regnen unnd den gantzen tag nichtts anders thutt. Das wird auf den gebürg unnd bey euch daussen schnee sein.

Die theürong inn diesen landten verhard noch groß. Wann ich ein wennig hungerig, so ysse ich übr thischzeitt umb

kreutzer 2½ in 3 brod hinweg. Die armuthey unttr dem gmainen volck groß; die leütt, so hunger leidenn, erbärmlich übel gnueg außsehen, und stettigs noch viel hungers sterbenn. Ich wayß dir, freundliche, hertzliebe Magdel, ditzmal ein merers nitt zu schreiben, dann allein wöllest meinettwegen deine, auch meine brüeder unnd schwestern, Scheürlin unnd Gröeßserin, Plawin sambtt ihrem Plawen, schwager W. Kressen unnd alle gutte freund freündlich unnd fleissig meinettwegen grüessen. Seye auch du zu viel thausend mal freundlich unnd fleyssig von mir gegrüest unnd mittsambtt dem Balthaßle unnd dem gantzen haußgesinndlich Gott dem herrn inn gnadenn befollhenn.

Das öel ist ditz jar herinnen nach dem allerbesten gerahtten, aber noch nitt abgelesen unnd geprest; ich hett nitt böesen luest, dessen ein legl hinnauszuschicken, wann mich der weitt wege unnd groß fuhrlohn nitt abwendig machtte. Dieweils aber allhie so viel besser dann an andern ortten wäechst, werde ichs doch wagen unnd sehen, ein guett jungfrawöel [1] zu bekhommen, weil sich zumal viel jar aufhaltten läst unnd nitt verdirbtt. Was damitt verrichtte, dir allsdann auch anzaige.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.

[Nach Nürnberg. Aussen von ihrer hand:] Aus Lucka den 1. Yener 1592 yar.

90.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1591, December.

Erberer, freundlicher, herzliebster Paumgartner. Mit sunderlichen herzensfreuten hab ich vergangen samstag deinen prief empfangen, auf welgen ich mein regnung vor 3 wogen gemachet hab, das ich vermeinet, schreiben auf mein erstes zu bekumen. Aber wol denck, du ein wenig mer den alein mir

*

1 Das beim ersten druck gewonnene, beste und klarste öl.

zu schreiben habst, derhalben endtschultigett bist. Und wunchs dir aug, herzalerliebster schaz, von Gott dem almechtigen ein gluckseliges, freutenreiches neues yar und was dir zu leib und sell nuz und gut ist, gesundheit und langes leben, hie zeitlich und dort ewig, dir und uns aln! Amen. Herzliebster Paumgartner, hab aus deinem schreiben gern gehörtt, das du das schrefpen nit vergesen hast; dan ich ya sy, das nichts guts draus kumpt. Dan sy meinen, das der Dobias Kastnerin al ire kranckheit draus kum, das sy ir lediger weis hat schrefpen lasen und in der ehe hat abgedon, weil sy wider gut augen bekumen. Sagen die dockttor, es sey ir der flus dagegen auf die lung gefaln. Wiewol ich die wogen wider ein herz zu ir hab; hat ir in 14 [1] zbir [2] schrefpen lasen, und lest das plutpregen nach. Bin bey ir, so vil ich kon, und koch ir ye was kreftigs; dan ir muter die wogen mit irs suns Diederigs hachzeitt zu thun gehabt, welge den vergangen montag gewesen ist. Bin aber nit drauf gangen. Au[g] mit dem alten Peirn stedt es noch so, das er wider ein wenig retet wiert. Aber der schaden [3] ist noch im alten wesen. Und wil es [4] wider gronet [5] wern und winderlich [6], das gleich der Stefa sorg hat, er wel wider umbkern; sy gunden in sunst unseren herr Got lieber und das ewig leben. Unser herr Got helf uberal genedig! Weider schreibst du mir aug von einem mas, dem Balthasla zu einem kleid. Weis ich nun, herzeter schaz, nit, wie ich nur vor 8 tagen thun hab: hab dir von eim kleid geschriben, im mitzupringen und habe des mas vergesen. Schick dirs hiemit. Bitt dich aber, herzeter Paumgartner, welst es nit so kestlich machen lasen, wie du von safelorfarben domasck vermeinst. Hab sorg, mon verspreg es uns. Doch wie du wilt! Er dregt es leicht aug selten. Wen du sunst etwa ein schilerdafet [7] oder safelorfarben ringen dafet wolfel bekumen konst, welst mir 2 eln oder an ein dritel 2 eln vir des Christof Behems techterla kaufen; dan im sunst einmal etwas schencken mus. Den seiden arlas hab ich gern gehört, das du ein bekumen hast, dir einmal mund-

*

1 erg. tagen. 2 zweimal. 3 wunde. 4 oder er? 5 Schmeller I², 1000: gronend (groned) mürrisch, übler laune. 6 wunderlich. 7 Schillertafft.

lich dancken wil, so uns Got der herr zusamenhilft. Wir haben heut des Paulus Behems sein hondschlag; wolt Got, das du aug bey uns solt sein und mit freuten verrichten helfen. Got geb, das es wol geradte! Dein pruder Paulus ist auf dis mal yunckfraugesell auf der prautt seiden und Hans Im Hoff auf unser seiden. Hab am montag mit Simund Öhrtlin gesen, so der Paumgartnerin pruter gehabt, lut die Kleweinin und dem Paulus Behem heim, und zbeifelt mir an dir nit, wan nor hie werst, du aug gern ein uberichs dun wirst und sy laden. Hab dir aug, herzlieber Paumgartner, von dem welchsen docktor geschriben. Wie mus ich nor don haben, das ich dir die praut oder iezt sein beib nit genand hab. Es ist einer zu Amborg, heist docktor Steinhauser, hat alhie des Yackob Kegels tochter; desselben docktors schbester ist sy; ist ein kurzschieckelts freilla, ist an Pfinzings hachzeit bei der Gaberiel Scheirly an der praut dichs gesesen. Hat ir schön gar vil glagt, was ir die 14 tag, so sy hie ist gewesen, widerfarn ist. Gefelt ir die weis nit halb, hat gesagt, mon hab irn auf 42 yar alt geben, so sey er 70 yar. Nun, si mus in behalten. Von Hans Christoff hör ich noch nit, dan das mon von 2 Dugerin sagt, Paulus und Hirtegen [1]. Er wert sich ser, wan ich in frag, ob im noch keine auf aln den hachzeiten rausglaubt hab, sagt, er mus vor kennen lernen und kuntschaft machen. An Pfinzings hachzeit haben Paulus Scheirel, Wenedick [2] und Hans Im Hoff 3 schöner nagelneie safelorfarbe atlase hosen und wames angehabt mit gulten spalporten [3] prempt; an der nachhachzeit hat der preutigum und Hans Christoff, Andony Tuger wider zugleich weise atlase hosen und wames angehabt. Ist also die alte welt wider ney worn. Und weis dir sunst, freindlichs, herzliebs schezla, auf dis mal ein merers nit, den wen du etwa ein wolfels drimla dommasck konst kaufen zu eim pristla der Yuliana mitzupringen, wolst nit vergesen. Und welst von mir zu vil, vil mal fleisig und freundlich gegrust sein in dein herz und Got dem hern befoln.

Ich brich gleich ab, mon leut in kor, mus zum Behem,

1 Heerdegen. 2 Benedict. 3 Vgl. Schmeller II², 659 s. v. speidel (s. a. speigel, speil, spal), zwickel, keil. In dem „nutzbaren frauenzimmerlexikon“ s. 210 werden aber auch spiegelborten erwähnt.

da die kalt supen ist. Got helf uns mit freuten aug balt zusam, das wir mit einander esen! Amen. Dadum den Dezemer 1591.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Lucca. Empfangen 12. Januar 1592.]

91.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1591, 30. December.

Erberer, freindlicher, herzlieber Paumgarttner. Vor acht tagen schreib ich dir, vergangen samstag aber keins von dir empfangen, derhalb desto weniger zu schreiben hab und kon es doch nit lasen. Wan der mittwog kumpt, so frei ich mich, dir zu schreiben, und denck, nun haben wir aber acht tag weniger zusamen. Und weil dises die lezte wogen dises yars ist, so wunchss ich dir noch einmal von Got dem hern ein gluckseliges neies freutenreiges yar, gesundheit und langes leben. Derselbige helf uns nach wolverrichten sachen wider zusamen mit freuden! Was nun mich und das hausgesind anbelangt, sein wir Got lob noch wolauf, aug der Balthasla, wiewol er heut, gester und am fotern tag ist ser ausgeschlagen, als wan er die flecken het, lezlich wie ein versengtes ist worn, da es iez gar vil geschicht alhie under den kindern. Ist aber doch nit kronck dazu der bub, wiewol ich in aber nit in luft las: ist im wol zufriden, das er nor nit in die schul darff. Und hatt sich, herzliebster Paumgartner, der alte Peir noch am vergangen donerstag als vor acht tagen davon gemacht und ein schön ent genumen, zbichsen 4 und 5 auf der grosen ur in die nacht verschiden. Aber der Stefa lest sich trösten um in. Und dein alter Dridler, der apodecker im Plabenhöff, ist denselben tag aug gestorben, gewis keiner dem andern am alter etwas bevor hat geben. Und ist mir, herzliebster schaz, der seide arlas vor acht tagen wol zukumen. Gefelt mir wol, ist schön grob und glanzig. Ich zal dirn und danck dir als mit einander, wan uns Got wider zusamenhilftt uber 8 wogen. Sunst ist, liebster Paumgartner, nit vil sun-

ders neis alhie, den das ein neuer preutigum ist, der Enderes Kunerin pruder, Franz Friderig Dezel, mit der Gralett Felen [1]. Von Hans Christof herr ich noch nichts, wo naus wil. Und hab gedacht, herzeter Paumgartner, weil dort Hans Christoff Scheirel dem Paulus Scheirel alerlei alawaseres [2] ding hat herausgeschickt, dasselb aber nit gar wol [3] verwart, das etlichs zuprogen [4], wolst du sehen, das du etwa nor 2 handpeck und ein kandel [5] kinst herauspringen, wol verwart, dan wirs zu zeiten derfen, weil du selbst bey dem einmachen kinst sein, wiewol mon es dem seinen nit ansicht, das zuprochen, dan ales wider hat leimen lasen der Scheirel. Und weis dir sunst, freundlicher herzeter schaz, vir dis mal ein merers nit zu schreiben, dan das du deiner wol wolst in acht nemen, nit gar zu spöt esen und wan dir dein welchse köchin etwas köcht, das gut ist, wolst mirs den Hansen lasen aufschreiben, das wirs hie aug lernen. Und welst vom mir, herzeter schaz, freindlich und fleisig gegrust sein in dein herzets herz und Got in genaden befoln. Dadum den 30 Dezemer 1591.

Madelena Balthaser Paumgarttnerin d. l. h.

[Nach Lucca. Empfangen 26. Januar 1592.]

[Beilage [6]:] Lieber vater, ich bit dich, du welest mir ein welschse cruna [7] zum neien yar rausschicken, ich wil gar frum sein und Got fleisig vir dich biten.

Balthasla Baumgartner d. l. s.

[Andere schrift:] Hans, vergest mer meiner fleckla [8] nitt! Die Zusana, Anela sagen, ir soltt in ettwas zum neia jar sicken. Yulana.

92.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1592, 1. Januar.

Laus Deo. 1592 adi pr° Jenner inn Lucca.

Erbare unnd freunndliche, liebe herzette Magdl. Heutt 8 tag schrieb ich dir am iüngstenn, seider deins von pr° De-

*

1 Felicitas Granetl (?). 2 alabastern. 3 Orig.: wal. 4 zerbrochen. 5 kanne. 6 siehe s. 136. 7 krone. 8 fürtuch, schürze.

cember wol erhaltten, daraus dein ünnd der unnserigen gesundheitt mitt sonderlichen freuden gern vernohmmen: für mich dancke ich noch dem lieben Gott, der wölle unns zu allen thailenn nach seinem vätterlichen gnedigen wyllen noch lenger erhaltten! Amen.

Hiemitt zwen brief an herrn Jeronimus Paumgartner unnd deinen brueder Paulußen, die wöllest mitt gelegenheitt überanttwortten lassenn.

Den seyden arlas, verhoff ich, du seider wol empfangen unnd dir anmachen lassenn habenn. Unnd bin zu vernehmen wartten, was du von soelchen unnd annderm weytters bedürfftig, wiewol allhie nichtts neühes oder besonders zu bekhommen ist, mich zu Nappoly von neühen gattongen besser gestaffirtt woltt habenn. Damitt aber nuhnmehr auß, weil solche mein lang vorgehabtte rayß für ditz mal gar in brunnen gefallenn ist.

Des Scheürl mummeleins begehrtten sammatt unnd damast auch ingedenck sein will, das magst ihr neben meinem grueß widerumb vermeldenn. Ich vermayn unnd verhoff noch vermittlst göettlicher hilff noch vor abraysen des glaidts gen Franckfortt, yedoch über einen, mainst 2 tag auch nichtt, bey dir zu sein. Unnser herr Gott verleyhe sein gnade, das es alles mitt glück und hayl ervolge. Es ist gleichwol noch frūe unnd lang dahin, gehett yedoch alltag ein tag hinwegk, allso khönnd ich nuhn allhie von den lumpenleütten allhie zu rechtter zeitt gefärttigtt werdenn.

Des altten Cunrad Bayrn übelauffsein unnd schmertzen mitt mittleyden vernohmmen: unnser herr Gott hab ims inn geduld gnedig volendenn helffenn!

Mir ist lieb, das daussen so viel guetts muhtts, gasterey, hochzeitten unnd schier gar das schlarauffenland ist, unnd aber noch lieber, das ich selb nitt darbey sein darff, allso manchs übrigen schäedlichen truncks dardurch überhebtt bin. Bin, glaub mir, bey meinem ordinary allhie viel gesunndter. Unnd nachdem heütt des neühen babsts (so vorgestern frūe mitt anbrechen des todtstags auch schon zum altten hauffen unnd gestorben soll sein) ehrst jubelfest, so pflegtt man zu fasten, damitt ich im wol gediend unnd gleich seider gestern abendts,

heütt diesen gantzen tag über biß yetz umb 3 uhr inn die nachtt gefastett, allso mein schreibtag desto besser verrichtt hab. Nichtt aber waiß, wies dem knechtt Hannsen gefallen wird.

Vorgestern hatt Karl Rietter mitt mir zu nachtt geessen, der ist gen Pisa unnd Livorno — achtte, er werde von dannen widerumb allher kommen, unnd denn von hinnen gen Jenoua, — der vermaind, wölle meiner zue Venedig wartten unnd hernach folgend mitt mir hinnauß.

Dem Jörgen, meinem bruedern, wöllest neben meinem grueß anzaigenn, im seine brief mitt negstem, ob Gott will, veranttwortten wölle. Habs mitt diesem zu thon vermaind, so hab ich mitt eim brief dem Pfaudten inn pro.° [1] geschrieben, zu viel zeitt verlohren, wie dann dem Paulus Scheürl umb dieser ursach willen seinen brief auch nitt veranttworttett hab. Dem Balthasle sag, wann ich hinnaußkomme, unnd höere, das ein weil fromb gewest seye unnd fluchs gelernett hab, so wöll ich ihm sein neühes jar selb gebenn. Unnd wünsche dir, hertzliebe Magdel, hiemitt allso ein gnaden unnd freüdenreich, glückseeligs unnd guttes neühes jar sambtt aller begehrtten ewigen unnd zeittlichen wolfahrtt durch das neühegebohrne khindlain Jesu, unnsern ainigen hayland, erlöeser unnd seeligmacher. Amenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünger.

[Nach Nürnberg. Empfangen 8. Januar 1592.]

93.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1592, 6. Januar.

Erberer, freundlicher, herzliebster Paumgartner. Dein geliebtes schreiben ist mir am neuenyarstag dorg schbager Yergen wol zukumen und mit freuten vernumen dein wolaufsein, welgs ich mir vir das beste neye yar erwele, so du mir wunchsen und geben kinst, dieweil ich lebe. Alein der Balt-

1 Hinter pro noch eine abbreviatur: proximo? proprio?

hasla hat eine vergebene freut gehabt, den wir in imer vertröstett haben, du werst im auf den neienyarstag, da den die brieff kumen, ein welchse crona schicken zum neien yar. Da aber nit war, er in sein sin gar kleinlaut wur; den ichs vermeinet selbst, du solt seins neien yar nit vergesen haben: den du eine grose freidt mit gemachet hetest. Kon aber noch sein mit erstem prieffen. Bit aber, herzeter Paumgartner, wolst sunst in meinen prifen sehen, das du nichts nit vergesest. Ich weis nit, was ich dir ales geschriben hab, so zu kaufen, als vir die Scheirly, Gröserin, und mein welchsen pelz insunderheut nit vergesen, wiewol wir, Got sey lob und donck, warm weder die wogen haben, mer regen den schne. Nit weis, was noch dahinden wiert sein. Got verlei uns ferner ein gute zeit! Wir sizen ya hie wol im rösengartten gegen der theiren zeit, so ir drin habtt, welgs ein wol ein erbermlichs leben mus sein, wan die leudt so hungers sterben. Got behudt uns genedig vor solgem yomer! Ich hab, herzlieber schaz, nit gern von dir vernumen, das du dein herauskunft noch nit weist, mich schön vergebens herzlich gefreudt und vermeind des Paulus Scheirels reden nach, du uber 8 wogen hie solt sein. Nun es aber nit geschehen wir, da ich doch noch imer hoff, so verley dir unser herr Got nor gesundheitt drin und helff uns mit gedult uberwinden! Bin recht herzlich fro, das dein weide reis gen Röm zuruckgadt, dan dyr der Rieder wol zu deinem gluck mach bekumen sein. Mon sagt, er sol gewis die Welserin nemen, wan er kumpt. Du schreibst mir aug, sol dir schreiben, was wir bederften. Weis ich vir dis mal nit, dan alein der alawaseren hondbeck halber, wie dir vor achtt tagen geschriben, aug ein 3 eln grien dopeldafet, das ich wider ein ander virhong mach an meins gestoln stad umb das pedt. Und wan du nit wol zur decken uber ein bedt kumen konst, welst nun etwa ein schiengeschecketen zeig mit heraus-fiern, das mon nor ein leicht schederlein [1] darunder futert, das fein leicht bleibt. Dan wir iezt ein leichte bederften uber ein deckbedt; dan unser atlase gar zu schber ist. Es wiert, herzeter Paumgartner, die Stiberin auf des Paulus sein hach-

*

1 schetter, gesteifte leinwand, glatt-, glanzleinwand, futterleinwand.

zeit herein, weis nit noch, ob er aug kumpt. So hat sy pruter Paulus bei mir eingeforiert und mich gebeden. So derften wir wol einer leichten decken ubers deckbetla. Das rött domasckete ist mir zu klein, das deckla, so zum pabilion[1] gehörtt. Die hachzeit wiert auf Andonytag, da wiert ich oftt an dich gedencken. Denck halt an mich aug! Und das es heir so gut öhl drin hat, herzlieber Paumgarttner, detest du wol, wan ein legel raus kumen list vir uns, weils 3 yar gut bleibt. Pring mir halt ein klein fesla öliffy mit, wan es neben dem öhl sein kon. Und weis dir sunst, freundlicher, herzetter schaz, vir dis mal nit mer, den das die wogen ist schreiben kumen, das des Pfilip Tugers pruter, des Wilhelm Kresen stiefpruter gestorben ist freilig zu Senis[2], hat aber ein verschlickt[3] das Senis. Vergangen suntag hab ich mit herr Enderes Im Hoff soln esen, hab es aber abgeschlagen, dieweil ich noch wule klag um den Peirn hat; 4 dichs gehabt, den Pfinzing, Behem und Mufel heimgeladen. Vergangen montag, herzeter Paumgartner, hab ich mich aug etwas understanden, des pruter Paulus praut geladen, in selbst aug under lauter weiber, 2 Scheirly, Remerin, Plebin, Wilhelmin, Kleweinin, die schbestern und geschbeien. Sein guter ding gewesen, oft an dich gedacht. Nach dichs komen ire mender und holten die beiber. Die Kresin ist gleich da, als ich schreib und lest dir ein glickseliges neies yar wunchsen und lest dich biten, solt ir etwas mitpring[en]. Und sey zu vil hunderttausend mal fleisig und fleisig gegrust und Got dem almechtigen befoln. Deine grus hab ich ale fleisig ausgerichtett, sy lasen dir ale ein seliges neies yar wunchsen und ein frelige widerkunft, das geb der liebe Got mit freuden! Amen. Dadum den 6. Yener 1592.

Madelena Balthaser Paumgartnerin d. l. h.

Herzlieber schaz, wolst von mir[4] mit disem prieff freindlich angepunden seyn, dieweil heut der heiligen drey king tag, so bist du aug darin begrifen. Der prisend gewart ich auf dein widerkunft.

[Nach Lucca. Empfangen 2. Februar.]

*

1 pavillon, nach oben spitz zugehender überhang über ein bett. 2 Siena. 3 verschluckt. 4 Orig.: nir.

94.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1592, 8. Januar.

Laus Deo. 1592 adi 8. Jenner inn Luccha.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Heütt 8 tag neben einem brieff ahn herrn Paumgarttner unnd einen an deinen brueder Paulußen schrieb ich dir am iüngsten, hernacher dein schier halb zornigs schreiben von 9. December wol empfangen, darauß dein unnd all der unnserigen noch wolauffsein mitt sonnderlichenn freüden gern vernohmmen, unnd hab für mich herinnen dem lieben Gott billig wol zu dancken: derselbige wölle unns zu allen thailen inn seiner gnade langwyrig erhalttenn unnd seiner zeitt ainest widerumb zusamb verhelffen! Das ich dir aber, hertzliebe Magdel, inn 3 wochen nach einander garnichtts geschrieben hab, ist ehrstlich die ursach, das ich nichtts sonders geschryfftwyrdigs nitt gehabtt, darnach, was Pfaud unnd andere gedencken möchtten, ich dir alle wochen so nöhttigs zu schreibenn, unnd enttlichen das mir sonst zu arbaytten unnd schreiben nitt gemanglett hatt. Hab auch vermaind gehabtt, wann du von meinem brueder Jörgen vernembst, ich wöchenttlich die handelsbrieff hinnaußschreibe, es gnueg seye. Nuhn, es wird, ob Gott will, schier am endte sein, das ditz fürsorgens weytters nichtt bedürffenn wird. Dann verhoffe nun, die anttwortt auff ditz mich noch herinnen ahndreffenn soll, darnach kheins mehr, dieweil auff selbige zeitt schon widerumb von hinnen hinnauß verraist vermayne zu sein, dahin gleichwol noch unnd inn 6 wochen lang. Alleweil besorg ich von den seydengwandhändlernn mitt der liverong des besteltten seydengwandts zum thail biß gar auf die letz auffgezogen werd werden, umb die weber wegen der gewesnenn käeltte unnd viel feyrtag mitt dem arbaytten nitt forttkommen khönnenn. Du schreibst wol, schickest mir ein maß zu des Balthäßlin klaid, ich hab aber kheins empfangen, denck aber, werdests im zumachen des briefs vergessen und vielleichtt mitt nechstem hernach geschicktt habenn.

Von rohttcremesin unnd saflorfarbattlasen trümmern ist mir noch nichtts zu handen kommen. Da aber noch beschichtt, so kauffe ichs aufs best, so kan, neben andern ein.

Der guetten Tobyas Castnerin schwachheitt hab ich nitt gern vernohmmen, noch ungerner aber angehöerd, das der altt Conrad Bayr so sehr leyded, weder genesen noch ersterben khan; unnser herr Gott hab ims inn geduld gnedigenn überwinden helffen! Wir zwar verliehren ein gutten gethreüen freund an im. Ich sihe wol, das es ein zeitt her daussen banckettirns volauff ge . . .[1] Dastu mich aber auch darzu wünschen wolttest, daran thuestu mir ein fast schlechtte freunndschafft, dann allso inn meinem ordinari nüchttern leben herinnen viel gesünndter sein unnd bleiben will. Wegen des rocks oder beltz, wie Wilhelm Im Hoff seinem weib einen mitt hinnauß gebrachtt hatt, schreib ich datto dem Michel Im Hoff gen Venedig, das mir ein solchenn kauff; wann hinnüber zu ihm komme, wöll ich im den costen zu dannck bezallenn; sonnst nitt wäst, weil selb nitt gesehen, was für ein gattong ist. Er aber, glaub ich, solls wol wissen, wo Wilhelm Im Hoff denselbigen kaufft hatt. So läst mir Vincenz Stradi die daffatte decke auch machen, und darneben noch ein ringe rohtt unnd schwartze sommerdecken von sargia[2] für unns.

Das vergultt leder inn unnser vettern sommerkammern zu Pisa auch machen laß, soll teglichs färttig werdenn. Das guett jungkfrawöel aber kan man alhie vorm Marzo nichtt haben, auf welche zeitt, sorg ich, wann warm wetter anfallen solltt, es übel hinnauß zu führen sein wird, wird nun inn einem schlauch von eim schafffehl unnd dann ehrst in einer legl bescheen müessen. Der viel mir zuenttbottnen grüeß thue ich mich gegen yedem yetz schrifftlich wol bedancken, wills aber ainest, ob Gott will, mündlichenn noch viel lieber thon, inndessenn grüeß mir deine brüeder unnd schwestern, schwager Kreßen, Paulus Scheürlin unnd Gröesserin, Plaw unnd Pläwin widerumb fleyssig, seye auch due zu viel maln freundlich unnd fleyssig von mir gegrüest unnd sambtt dem Balthäsle, unns allen, Gott dem herrn inn gnadenn befollhenn.

*

1 lädiert. 2 sarsche, ein leichter, geköperter wollenstoff, zuweilen mit seide oder leinen gemischt.

D. gethreüer l.
hausswyrtt Balthasar Paumgarttner der jünnger.
[Nach Nürnberg. Empfangen 15. Januar.]

95.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1592, 15. Januar.

Laus Deo. 1592 adi 15. Jenner inn Luccha.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Heütt 8 tag schrieb ich dir am iüngsten, hernacher das dein von December wol empfangen, inn anttwortt mich des gewünschtten glücklichen neühen jars freündhertzlichen bedancken unnd dir enttgegen widerumb so viel beneben aller glücklichen wolfahrtt von hertzenn wünschen thue. Dein schreiben erforderd sonnst schlechtte anttwortt unnd dieweil ich zu Gott verhoffe, es ainsmals bald mündlichen thon wölle, werde ich mitt diesem desto khürtzer abbrechenn. Besorge mich allein von hinnen nichtt färttigen werd können, wie ich gern wolltt, darumb über einen tag, ehe das glayd gen Franckfortt gehett, nichtt hinnaußkommen werde, werde mich dannochtter weder zu Venedig noch anderstwoe keinen tag unttrwegen nitt aufhaltten dürffenn. Es dunckt mich, ich hab dir vor diesem geschrieben, du dem Allexander Stockamer den zinnst von den Wehrdter güettern yetz richtten sollest, alls im paurnbüchle verzaichnett ist. Darzue bitte den v. Paulus Scheürl, er dir, soviel ausclaubtt, Reichs 3kreuzer gebe. Darfstu. dann sonst geltt zum haußhaltten oder anderm, laß dir ihns auch geben, unnd mir auf mein rechnong schreibenn. Wann dann mein vatter yetz auf liechttmeß hinneinkombtt, so wöllest ihm von den Wehrder zinsten zallen, soviel da eingebrachtt ist: khan ich ihme ainsmals die rechnong darüber allzeitt ausziehen unnd zustellenn.

Ich wayß dir, freunndliche, hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers sonnst nichtts zu schreibenn, dann allein wöllest allgemach mein rüesttong gen Franckfortt zusamb ordnen unnd ainest mittsambtt der gefüettertten nachttschauben inn den güettern hinnab schickhenn.. Stells nun meinem brueder Jörgen

inn die schreybstuben zue, schicktt ers vielleichtt inn den güettern ausserhalb des glaidts fortt. Inndessen grüesse mir deine unnd meine brüeder und schwestern, schwager Wilhelm Kressen, Plawen, Paulus Scheürlin unnd Gröesserin, unnd biß auch du selbs zu viel malenn freündlich unnd fleyssig von mir gegrüest, unnd Gott dem herrn inn gnadenn befollhenn.

D. gethreüer l.

haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.

Dem Balthaßle hab ich vor datto von den trümmer, so ich wolfayl kaufft hab, ein weyß, sag weis attlases wammas, doch von schlechtten attlas unnd ein bar saflo[r]farb kleinblomendamast galeottenhosen schneyden [lassen]; werde ich ime, wann ein weil fromb ist, unnd fluchs lernett, mitt hinnausbringenn.

[Nach Nürnberg. Empfangen 22. Januar.]

96.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1592, 20. Januar.

Erberer, freindlicher, herzeter schaz. Hiemit das leze schreiben auff diser reis von mir an dich. Hoff, ob Got wil, selbst balt bey einander zu sein, wiewol du mir noch etwas lenger, hoff ich, schreiben konst, als ich dir. Der almechtige Gott geb dir halt gluck und heil zu deiner herauskunft und behute vor alem virfaletem ungluck uberal! Amen. Vor acht tagen schreib ich dir, herzeter Paumgartner, vergangen samstag dein geliebtes schreiben von 8 Yener aug wol empfangen, darin nichts sunders zu verandworten ist, bis wir mit freuten selbst zusamenkumen mundlich, wils Gott. Und ist, herzlieber schaz, diese wogen die hochzeit Got lob wol verrichtet worn, hat mir alein an dir gemangelt. Jedoch wie du schreibst, dir des ubermesigen drinckens halb drin viel beser ist, glaub ich dir gar wol. Hat gleich schier gemacht die hachzeit, das ich nit so vil kind het dir zu schreiben, und mus gleich heut umb eins getag [1] donerstag anheben, dan nechten der Geuter

1 eine stunde vor tagesanbruch. Vgl. mittheilungen des vereins für gesch. der stadt Nürnberg II, s. 60.

und Friterich Behem sein beib mit mir gesen und zu mir geladen sich haben. Heut ziehen sy heim, bin gleich zufriden gewest, das keine frempte leut gehabt. Dan der Stiber von Neuburg nit ist heimkumen, sunder am hachzeittag hat da sein musen zu Neiwurg. Aber der graff ist da gewesen und ist nun wilens, sy bis erigtag auf Paulus bekerung heimzuladen, ein 3 dichs zu haben. Denck, sich die fasenacht aug schier finden wern drauf, dieweil wir nun 14 tag drauf haben. Des öhls halber, wie du schreibst, hat es kein eil; dan wir noch ein wenig altes haben bis auf den Marzy. Von neuer zeitung, herzeter schaz, weis nits, dan Casper Purckhartt ein preutigum ist mit der Hans Stockemerin mitlern tochter. Hat nun 9 kinder und gibt im die yungst vir die elteste. Ich glaub, die leut nit gescheid sein, so ein schön menchss ist. So hat mon gester die gar alt Sterckin gelegt, des Jerg Starcken muter; so legt mon heut ein fro toten menchsen, als den Rafiel [1] Behem, welger auf dem thurn gestorben. Und ist die leich der hachzeit halber aufgeschoben: wan nun Casper mitgefarn! Von Dechsler hert mon garnichts. Sunst weis dir, herzalerliebster schaz, auf dis mal ein merers nit, dan das dich ir vil auf der hachzeit haben grusen lasen, welgs mich verspöten wir, dir ale zu schreiben. Wils, ob Gott wil, balt mundlich ausrichten. Und sey du, herzeter schaz, von mir zu vil hundert mal freundlich und fleisig gegrust und Got dem hern in gnaden befoln, der wele dich beleiden mit seinen lieben engeln auf alen deinen wegen und [uns] mit lieb und freuten zusampringen. Amen. Amen. Dadum den 20 Yener 1592 yar.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Lucca.]

97.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1592, 29. Januar.

Laus Deo. 1592 adi 29. Jenner inn Luccha.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Heütt 14 tag

1 Rafael.

schrieb ich dir am iünngsten, hernacher deine beede von 23. 30. December wol empfangen, welche, dieweil ich mich innerhal[b] 3 wochen widerumb auf den weg hinnauß zu machen vermaine, allso, ob Gott will, bald mündlichen zu veranttwortten verhoffe. Werde ich hiemitt desto khürtzer sein unnd thue mich ehrstlichenn des gewünschtten glücklichen neühen jars freundhertzlichen bedancken, unnd dir nochmals enttgegen widerumb soviel beneben aller glücklichen wolfahrtt von grund meins hertzens wünschenn. Amen. Dein sambtt der unserigen wolauffsein sehr gern vernohmmen: mitt mir stehetts Gott lob noch im altten zimlichen wesenn, der ich mich allgemach widerumb auf die rayß hinnauß zuschicke unnd färttig mache. Wann mich nun unnsere verkhauffer mitt dem livern besteltter wahren allhie nichtt so lang unnd weytt zuruckhieltten unnd allso wol was verhindern, innmassen das selber aigenttlich noch nitt wayß, wann unnd auf was tag von hinnenn verraysen werd khönnenn. Sonnst hab ich am Porfirius Linder von Bologna auß einen gefehrdten, unnd werden 2 Augspurger auch mitt. So hatt Carl Rytter zu Vennedig auch meiner erwarttenn wöllenn. Unnser herr Gott verleyhe auch zu soelcher rayß viel glückh unnd hayl! Amen.

Wilhelm Im Hoff wird seinem weib zu verstehen geben haben, bring ir den unttrrock oder peltz, wie du ihn nennest, von Venedig mitt, da den vielleichtt zu Augspurg khaufft wird haben. Dann ich dem Michel Im Hoff derenwegen nach Vennedig zugeschrieben, der anttwortt mir, er des Wilhelm Im Hoffs blunder, ehr dann eingemachtt unnd hinaußgeschicktt, alles, aber nichtts solchs daruntter gesehen hab. Magst derowegen bessern berichtt drüber einnehmen unnd mich es in annttwortt ditz widerumb nach Venedig verstendigen; vielleichtt möchtts mich noch dar ahndreffenn. Das dann der allmechttige Gott ainsmals den frommen altten Cunrad Bayrn auß diesem jamerthal enttledigtt, auch vernohmmen: derselbige wölle ime und unns allen gnedig unnd barmhertzig sein, dann inn Christo ein fröliche aufferstehong verleyhenn! Wie aber doctor Pregl yetz mitt schwager Steffa gleich tha[ilen?] . . .[1]

*

1 lädiert.

unnd auffrichttig handtlen wird, wird die zeitt eröeffnen, unnd ainest [von [1]] mir rechtt gern gesehen werdenn. Mitt den alabastern handbecken und kandl hab ich sorg, werdest mich zu spahtt gemahnett haben: yedoch schreib ich derwegen noch vergebens darumb gen Florentz, ob noch zu bekhommen und gantz allher zu bringen weren; von hinnen woltt ich darnach wol sehen, wie folgennd gantz hinnaußbräechtt. Sonnst hiemitt abermals ein mehrers nichtts, dann bis zu viel malen freundlich unnd fleyssig gegrüest, dann sambtt dem Balthäßle, unns allen Gottes gnedigen schutz unnd schirm befollhenn.

D. gethreüer l.

haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.

Mir wird sonnst hereingeschrieben, das der altt Cunrad Bayr s.[r] sein gemachtt testamentt in seiner kranckheitt von den syglern widerumb abgeforderd hab. Hab nun sorg, der doctor (dem ich doch nichtts guetts zuthraue) werde ihn darzu bered haben, unnd dem guetten frommen schwagern Steffan dardurch zu kurtz gescheen, weil hernacher sonst keins gemachtt soll habenn. Wir haben bey 4 wochen her ein sehr böeß langwyrig regenwetter allhie, so die weg sehr verderbtt unnd böeß machtt, hoff nun, es solls flucks herauß wyttern unnd darnach widerumbenn guett wetter machenn.

[Nach Nürnberg. Empfangen 5. Februar.]

98.[2]

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1592, 13. Januar.

Erberer, freindlicher, herzliebster schaz. Vor acht tagen schreib ich dir, vergangen samstag widerum eins von dir gehabt, mit freuten empfangen und gern vernumen von herzen, das du gewis in die fastenmes herauskumst, wie den aug von schbager Yergen vernumen hab, das er deiner herauskunft erwarten und erst under der mes hineinziehen wil, und vermeind endlich, das ich dir uber acht tag nor noch schreiben derfe, das es dich drinen andreffe und weiders nit, welgs mich

1 lädiert. 2 Der brief gehört vor no. 95.

ser erfreudt. Der almechtige Got geb uns dieweil auff beden theiln gluck, haeil und gesundheidt, das wir mit freutten zusamenkumen und ergezen uns! Wiewol es nor ein kurze zeit weret, ist es doch beser, den gar nicht! Und hab, herzlieber Paumgartner, aus deinem schreiben vernumen, das du auff Venedig zu wierst am herausziehen. So lest dich die Maria fleisig biten, wolst ir ein halb pfundt venedichs golt, so schön rött und klein gespunen ist, mit herausfiern. Ich wolt aug ein 2 unz davon nemen. Las dirs etwa iemundt kaufen, der es verstedt. Wolst es auf keinem spuln [1] nemen, dan groser bedrug drin ist, sunder auf unzen. Und wan sein kon, welst ein klein fesla griene nisla kaufen, dan sy 5 pazen haben golten. In einer korz sein sy aufgeschlagen, gelten iez das pfund 14 pazen, wie aug die mandel gilt das h.[2] ein halben gulten. Sagen, es kum aus der theirung, so im welschslond ist. Aug so du mit den hondbecken nits uberkumen konst zu Florenz, wolst sehen, das du zu Venedig etwas uberkumst oder befelg geben. Und wie ich dir, herzeter schaz, vor acht tagen geschriben hab wegen des grienen dafets zum virhong [an] des stadt, so mir gestoln. So bin ich gleich heut in der arbeit und hab den nusholzschreiner da gehabt, der macht mir das fuspret höher und das haubtbred richt er, wie du weist, das sich als krumpt und gebogen hat, dan ich die Stiberin drein mus legen. So hat es aber, wie du weist, oben zu haubt nie kein firhong gehabt. Wilt du ein haben, wie es sein wol bederft, so wolst desto mer grien dafet kaufen ein 3 eln und vor 3, ist 6 eln hieig. Und weis dir sunst, mein liebstes herz, vir dis mal ein merers nit, dan das du von mir zu vil maln fleisig und freindlich gegrust wolst sein in dein herz hinein und Got dem hern in genaden befoln. Bin die tag bey der Gröserin im kindbedt gewesen, die lest dich fleisig grusen und ein ubergluckIichs neus yar wunchsen und solst irs zeugs nit vergesen. Die Kastnerin ist aug noch in irer muter lösemend bey der Lienert Grundherin und ist umer

1 Der gegensatz ist: aufgespultes, gesponnenes gold, das nach spule bezahlt, und gesponnenes gold, das nach gewicht bezalt wird. Bei spulen kann an länge unterschlagen werden. Oder ist der gegensatz zu gold im festen zustande gemeint? 2 pfund.

krencker und wil doch nor hinaus und kon doch nit. Mond mich eben, als da die Harstorferin in garten wolt; also sy aug, ist wenig höffnung[1] zu ir zu haben. Morgen wils sy gewis naus gen Lauff. Got helf ir und uns aln! Amen. Dadum den [13.][2] yer[3] 1592.

Madalena Balthaser Paumgartnerin d. l. h.

[Nach Frankfurt. Auf der adresse:] 1592 aus Nürnberg de 13 Jener, inn Lucca adi 9 Febrer empfangen, soll, ob Gott will, bald mündlich veranttworttett werdenn.

99.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1592, 17. Februar.

Erberer, freundlicher, herzliebster schaz. Vor 4 wogen schreib ich dir das leze mal gen Lucku auf dys mal. Und dieweil mir schbager Yerg sagt, er dir gen Augsporg schreib, hab ichs nit underlasen kinen, aug ein kleins prieflein mitzugeben, so vil ich schreiben kon. Dan ich besorgt hab, dich etwa zu Augsporg saumen werst, da mich so herzlich nach dir verlangt in meinem creuz, darin uns Gott heimsucht abermal mit dem Balthasla. Den er sein alte kranckheit und wasersucht, so er vor 2 yarn gehabt, wider uberkumen hat, ist aber vil sorglicher, dan vor. Erstlich ser geschrien am paugweh, ich den docktor Weler beschickt, im etwas zu ortnen, das die wirm von im dreib, als er den bey 3 mal in porgiert, aber nits behalten hat kinen. Lezlich ein pulfer, so kein geschamack hat, das er behalten, ein 3 in 4 stiel gemacht und bey 500 wirm von im triben, aber iez bey 14 tagen der paug aufleft so gros und geschbilt und tag und nacht den 4. theil kaum ru hat, so schreit er am paug, da sy im doch alerley ornen davir: wil doch nit helfen. Gib im wider sein altes waser, so den prunen dreibt, aber auf dis mal nit helfen wil. Der almechtige Got, der geb sein götliche genadt noch! Es wundern bede dockter, das sy im so starck ding zum prunen machen zu treiben, get wol aber nitt, das der baug kleiner

*

1 lädiert. 2 Tag fehlt. 3 Yener, Januar.

wirt. Hab gester den welschen docktor aug angenumen, hat im christir [1] verornet, wiewol er vor aug 3 hat genumen; aber keine hat im den schmerzen so gelegt, als die heutige [2]. So dinst [3] wir in [4] aug ob kreuter [5]; sol aug treiben, und des schmirens tag und nacht dreiben wir umb den paug. Der ewige Got geb sein genad noch dazu, das er abnem vor deiner heimkunft! Wolt dir lieber was besers schreiben, so kon ich auf dis mal nit. Schreib dir gleich in der nacht, als ich sunst bey im wach in der stuben. Der vader ist gleichs aug nit wolauf worn. Gester hat der schbag[er] Paulus eilend naus gemiest gester, dan er auf herr Geuters tochter hachzeit hierein ist, welge gester gewesen ist. Der parmherzige Got geb uberal genedige beserung vor deiner heimkunft und geb noch sein genad, das du mit gesundheyt heimkumst, du mein herzliebster schaz! So ist es mir als desto ringer zu tragen. Welst von mir, herzliebster Paumgartner, freundlich und fleisig gegrust sein und Got dem herr[n] befoln, bis uns Gott zusamhilft balt! Dadum 17 Feberary 1592.

Paulu[s] Praun sein muter ist am votern tag verschiden.

Madelena Balthaser Paumgarttnerin d. l. h.

Bin dorgaus entschlosen gewesen, mit des vaders 3 pferten eingespand hinaufzufarn dir entgegen, damit ich aug Augsporg sehe, den Christof Behem und dein pruter Paulus als 2 mon mit mir; weis wol, du aug lieber gefarn wirst sein herab. So kumpt unser herr Got und greift uns an, das ich des Augsporgs vergis. Got helf uns palt wider zur freut! Amen.

[Nach Augsburg.]

100. [6]

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1592, 12. März.

Erberer, freundlicher, herzliebster Paumgarttner. Ich verhoff zu Gott dem hern, du werest wol hinab sein kumen und

*

1 clystiere. 2 heutigen. 3 dünsten. 4 den clystier. 5 über kräutern. 6 Undatiert. Nach der krankheit Balthasars und der erwähnung des gründonnerstags im briefe läßt sich aber das datum bestimmen: 9/12. März 1592 je nach altem oder neuem kalender.

nunmer in der arbeidt sein: Got der herr geb sein genad und segen uberal! Hab gleich gelegenheit dorg den Kuner gehabt, dir zu schreiben, wie es umb uns stedt und leider noch im alten bösen wesen ist, wal der baug zimlich klein, aber dagegen die fies desto gröser. Und wiert ale tag noch abkumener von der losen husten. Jedoch, da ich im sagt, dir zu schreiben, sagt er: „heis mirs lebetig pfertt mitpringen.“ So wolst aug bey dem mon, da du die ner mes das pfertla, mit der hundshaut uberzogen, bestelt hast, nit vergesen. Bin der hofnung, du werst in noch finden, weil er den ausgang des wasers in der seiden und gemechtla noch hat. So schleft er vil tag und nacht, ist aber doch kleine hofnung dabey zu haben, gesund zu werten, alein das es sich fristet. Der barmherzig Got erbarm sich uber in und uns und helf nach seinem götlichen wiln! Es hat mir der Stefa Peir befoln, wan du wein kaufest, so welst sein aug mit einem fas ingedenck sein; sol ich dich monen. Bit, wolst ein hama [1] oder 3 kaufen lasen mit, wer ir etwa sunst kauft, vir uns ins haus. Und weis dir sunst, freundlicher, herzlieber Paumgartner, vir dis mal nit mer zu schreiben, dan uber etlich tag schreib ich dir wider, wie es umb den Palthasla sted. Wolst alein umb Goz wiln gebeten sein und den grienen donerstag wider bei mir sein, das ist heut uber 14 tag. Und welst von mir ganz freundlich und fleisig gegrist sein und Got in genaden befoln. Dadum donerstag in eil.

Madelena Balthaser Paumgarttnerin.

[Nach Frankfurt.]

101.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1592, 10. März.

Laus Deo. 1592 adi 10 Marzo nachtts inn Franckfortt am Mayn.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Wiß mich gestern abendts mittsambtt meiner gesellschafft unnd dem glayd noch allhie wol ankommen sein unnd bin nuhn deiner

*

1 schinken.

brieff mit grossem verlangen wartten, unangesehen das mich zugleich auch darauff föerchtte. Der allmechttig güettige Gott unnd vatter verleyhe mir darinnen viel bessere zeittong, dann ich mir selber nitt fürbildten thue. Bin demnach nochmals enttschlossen, sobald das verkhauffen allhie ein wennig verrichttett, mich den nechsten widerumb hinnauff anhaimbs zu verfüegen, Gott gebe, das ich noch rechtter zeitt komme, darfst mir derenwegen weytters inn anttwortt ditz nichtts schreibenn, dieweil nitt gewieß, ob mich allhie andreffen noch möchtt, darumb das wideranttwortten nun unttrlassen wöllest. Wie mir zu gemüehett unnd sinn mag sein, nimb nun bey dir selb ab, hab demnach wol ein rechtt langweylige, betrübtte meß gnueg, deren gleichen ich noch kheine nye gehabtt hab: unnser herr Gott helff mirs inn geduld übrwinden, der verleyhe auch, das ich dich in mehr freüden findte, dann dich letzlichen fonden und widerumb verlassen habe! Dem thue ich dich sambtt all den unserigen hiemitt nochmals treülichenn befellhenn.

D. gethreuer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg. Empfangen 14. März.]

102.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1592, 15. März.

Erberer, freundlicher, herzliebster Paumgarttner. Dein schreiben ist mir vor einem halben viertel wol zukumen heut mitwogs, wiewol ich desen mit verlangen am montag gewarttett hab in meiner grosen triebsol, da es Got so balt geendert hat. Nachdem ich dir am donerstag geschriben, hat er dieselbig nacht ein ser böse nacht gehabt, da ich nit von im bin, aug die ander nicht, da sich das raseln [1] bey [im] hat angefangen und gewert bis samstag mitdag, und doch imer geredt, aber nit wol zu verstien. Lezlich ein stundt nach mitag auf

*

1 schwer athmen, keuchen.

begert. Als wir .aber gesehen, er zu schbag gewesen, haben wir in nor naufgeruckt, alsbalt ist er in die ziglein[1] gefaln, bei eim viertel gewert und schien verschiden. Das in Got trost, bis wir aug zu im kumen! Hab in hernach lasen schneiden. So hat sein lebern den leib ausgefiltt; so gros ist sy gewesen, das sy ale gewundert haben, das ers so lang hat leben kinen. Und habens von wunder wegen gewogen, hat sy 4 h.[2] wol gegewegen. Und seine lendniern so gros, als kein mon nimer gehabt, den mon geschniden, das docktor und palbierer sagen, unmiglich gewesen, das er lenger leben het kinen. Mus also gedencken, so balt in gehabt, nit unser gewesen ist und leider ein vergebliche freutt gehabtt haben. Mus mich demnach nor mit Got zufriden geben, dan ich leider sich, nit mer davon pring, dan schbegung, bösen kofp und böse augen. Mus mirs ausschlagen, so vil mir nor miglich. Desgleichen wolst du aug thon, herzliebster schaz, und dirs aus dem sin schlagen und geduldig sein. Villeicht sych Got unser wider erbarmet und ergezt uns wider, nachdem er uns heimgesuget hat. Deucht mich nun, wan du hie, all meins leids desto eh vergesen wolt! Ist mir iezt ein tag so long, als vor 3, wil mich des zu dir versehen, du werst dich vor dem gleidt heraufmachen, wan sein kon. Trag nor zbeifel an dir, wan du aus veter Paulus Scheirels schreiben den leidigen fal vernumen, aug aus disem schreiben, du nimer herauff vor dem gleid werst gedencken. Wil mich aber des besten zu dir versehen. Gott helf uns mit freuden und an mer zuval wider zusamen! Wie den aus deinem schreiben vernumen, das dir Got der herr wol hinabgeholfen hat: der verley eug ein gute mes! Sunst hab in ehrlich zur ertten besteden lasen, als ein amdere leich, an das kein mender leid gewesen ist. Und hat in zu fru nach korleuden hinausgetragen mit dem ganzen cohr und zu fru geleudt. Weis dir sunst, freundlich[er], herzlieber Paumgarttner, vir dis mal merers nit zu schreiben, dan das du von mir freundlich und fleisig gegrust welst sein und Got dem hern in genaden befoln. Und wil auf dises schreiben von dir noch eins gewertig sein, wan dir an zbeifel bis suntag wiert, da du vor

*

1 die letzten züge, agonie. 2 pfund.

dem montag nit auf sein wierst. Wil verhofen, du werst am heraufziehen ablas kaufen: dan wir iez gar zu ein starcken wein haben, al dag zu drincken. Dadum den 15 Marz[i] 1592.

Madelena Balthaser Paumgarttnerin d. l. h.

[Nach Frankfurt.]

103.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1592, 15. März.

Laus Deo. 1592 adi 15. Marzo inn Franckfortter fastenmeß.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Seider meins iüngsten das dein vom vergangenen donnerstag gestern abendts wol empfangen, daraus die schlechtte besserong mitt unnserm sohn Balthäßle nichtt gern vernohmmen, wiewol layder allzuviel vor augen, da der allmechttige güettige Gott unnd vatter nichtt sonndere gnade unnd hilff erzaigtt, doch alle menschliche weyttere hülff bey ihm verlohren ist. Nun, er ist der höchst unnd best artztt, der, wann will, noch wol helffen khan. Darumb alleweil der ahdtem noch inn ihme, hab ich noch (wiewol) kleine hoffnung, unnser herr Gott schicks nach seinem gnedigen vätterlichen willenn, inn den wir unns alle billig ergeben sollen, nochmals zum bestenn! Dieweil ich dann noch gesinnett, mich vermittlst göttlicher hilff auf das ehest widerumb hinnauff zu dir [zu] befürdern, will ich khürtze der zeitt wegen auch hiemitt abbrechen unnd dich sambtt unns allen inn schutz unnd schirm des höchsten befellhenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.

[Nach Nürnberg. Empfangen 18. März.]

104.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1592, 5. September.

Laus Deo. 1592 adi 5 Septtember in Franckfortt.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Wiß mich

gestern auf den abend mittsambtt meiner gesellschafft allhie Gott lob wol ahnkhommen sein, unnd bin nuhn allgemach im zurichtten auf die meß, die ich wünschen möchtt allueraytt glücklich unnd wol volbrachtt werde. Werde aber nuhn ein drey wochen lang allhie mitt zubringen müessenn. Unnser herr Gott verleyhe überal ale guette richttigkeitt, unnd dann ein fröliche gesunnde widerumbzuhaußkhonfft!

Allhie hatt man [1], das der landgraff Willhelm zu Cassel inn Hessen vor 10 tagen mitt thod abgangen. So seinnd gestern leutt von Straßburg herkhommen, die brinngen mitt, das der hertzog Christian von Anhald [2] daselbsten ein ausfaal gethon unnd inn die 80 Lottringer erschlagenn, 50 gefangen unnd 3 fändlin mitt sich inn die stad gebrachtt hab, damitt aber der krieg kein end nichtt habenn wird. Ich wayß dir sonnst, freundliche, hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers nichtts zu schreiben, dann allein laß dir die weyl khurtz sein. Biß zu viel malen freundlich unnd fleissig von mir gegrüest unnd Gott dem herrn inn gnadenn befollhenn. Dattum in Franckfortt am Mayn alls obenn.

Dein gethreüer und l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünger.

Die kütten seind ditz jar garnitt gerahtten, werde demnach zu thon haben, solcher ein [3] 500 zuwegen zu bringenn.

[Nach Nürnberg. Empfangen 10. September.]

105.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1592, 6. September.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgartner. Ich hab nit underlasen kinen, dir zu schreiben, weil Enderes Kuner morgen hinabzeigt. Und verhoff zu Got, du werst mit deiner geselschaft wol hinab sein kumen und nunmer in der gewonichlichen mie und erbet sein. Got der herr geb sein segen dazu und behut vir unklick! Vir mich danck ich dem lieben Got

*

1 erg. zeitung. 2 Er war oberbefehlshaber des heeres der protestantischen partei in der Straßburger bischofsfehde. 3 lädiert.

und hof, du werst aug wolauf sein, seid der zeit wir uns geschiden haben. Got helf uns mit freuden wider zusamen! Es hat sich gleichwol, herzlieber Paumgarttner, seid deinem verreisen nits sunders zugetragen, den das der Paulus Behem sich gar wol gehalten hat. Dan sein yunge frau am vergangen sundag ein yungen sun gehabt, aber umb 4 wogen zu fru, wie mon dan sihet. Hat in Paulus Sidelmon gehebt[1] und heist Paulus. Aug so wis, das der seckeretary von Pamerg uns dorg den Melgor Deig hat 5 stuckla pfeben[2] hat geschickt am samstag, hab im deinethalben dancken lasen. So wiert dir an zbeifel der Paulus Scheirel deins pruder Paulus prieff aug haben zugestelt, darin er dich mond der fexer[3] halben und 2 fas wein zu kaufen vir den vadern. Bit dich aug, herzliebster Paumgartner, wan du holendichse kes kaufest, wolst vir den herr Pfister aug ein kaufen. Hat gleich gester seiner dechter 3 zum rocken zu uns geschickt. Weis dir sunst, herzeter schaz, vir dis mal nit mer zu schreiben, dan das mir die weil von herzen lang ist. Wolt Got, die 3½ wogen schon hin wern. Und welst von mir herzlich und freindlich gegrust sein und Got dem hern in genaden befoln. Dadum mitwog 6 Septemer 1592.

Madelena Baltthaser Paumgarttnerin.

Morgen lecht mon den alten Schaser bey sand Sebolt.

[Ohne adresse.]

106.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1592, 9. September.

Laus Deo. 1592 adi 9 Settember inn Franckfortter herbstmeß.

Erbare unnd freundliche, liebste Magdel. Auf 5. ditto durch einschlagen der herrn Im Hoff schrieb ich dir am iüngsten, seider kheins von dir empfangen, desto wenniger ich dir hiemitt zu schreiben wayß, dann allein wiß, das vetter Paulus unnd auch Hans Christoff Scheürl vorgestern abendts

1 aus der taufe. 2 babenen, melonen. 3 viviradix, Grimm III, 1225.

mittsambtt den güettern im glayd Gott lob auch wol herabkhommen seind, seind auch nuhnmehr allberaytt inn der gwönglichen mühe unnd arbaytt. Unnser herr Gott verleyhe seinen gnadenreichen segen unnd glückliche gedeyen darzue.

Vetter Paulus Scheürl hatt am herabraysen zimlich theüren weynablas doch zu Clingenberg einkhaufft, darvon läest er mir ein faß zustehen. Wird man dir zu hauß gebracht unnd du eingelegtt haben; allein schreib auf, wieviel das helt. Wann ich am widerhinnaufraysen zu khauff khan khommen, werde ich doch auch einen wagen nehmen umb meinem vattern, Wilhelm unnd iungen Enders Im Hoff, so mir auch umb ein faß geschrieben, mitt zu dienen. Nichtt wayß aber, ob mir bey dem stettigs böesem reghirenden wetter angehen wird. Ich hab wol vergessen, dir anzuzaigen, das mich der Adam Stutzer den tag zuvor, ich verrayst bin, angered hatt, er eins bottens vom bischoffen von Saltzburg wartten ward, umb ettliche gewachsne erstandne hengst einzukauffen, da er vermeind, meine 2 praun umb ein daller 210 inn 220 auch mitt hinzubringen. Wann ich dann verträstett, das ettliche schöene grawe khuppelhengst [1] inn diese meß allher khommen sollen, allso hett ich nitt böesen luest, wann ein bar gleicher haar unnd gröesse übrkhommen khöennd, ettwas mitt zu wagen, das ich doch lieber gegen dem sommer, dann yetz gegen dem wyntter thon woltt. Hab gleichwol die verwarttende pferd noch nitt gesehenn, da aber meine zwen praunen umb den costen hin, woltt ich mich auch desto ehr mitt enttschliessen. Damitt biß, hertzliebe Magdl, freundfleissig von mir gegrüest unnd Gott dem allmechttigen inn gnadenn befollhenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünger.
[Nach Nürnberg. Empfangen 13. September 1592.]

*

1 In einer kuppel wurden 3 bis 15 thiere geführt, die durch stricke so verbunden waren, dass sie hintereinander gingen. Die aus solcher k. gekauften pferde hießen kuppelpferde.

107.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1592, 13. September.

Erberer, freundlicher, herzliebster Paumgarttner. Dein schreiben ist mir vergang samstag wol zukumen, daraus mit herzensfreuden vernumen dein wolhinabkunft und dan nunmer in groser mue und arbeitt. Got helf, es ales wol zugehe und verrichtet werte, und wir mit freuten wider zusamenkumen, wiebol uns Got ein schmerzlichen ris dorch unser freudt hat thun, die wir zuvor alzeit freudenreicher zusam sein kumen, als leider iez geschehen wiert. Doch dorch die starcke hofnung zu Got, so wir haben, kon es wider dazu kumen. Amen. Herzlieber Paumgartner, hab in deinem schreiben die zeitungen gern gelesen, und das aug die kiten nit geraden sein. Wolst du doch sehen, das wir nor ein 300 haben kinen, wan ir nit mer sein kinen. Wan du aug vir dich nach regelpirn gefragt hetest, hest du wol thun und am hinabziehen meser kauft vir das gesindlich oder schlechte kres. Wolest aug des zuckers nit vergesen. Hab heut der alten Köplin aug geschriben gen Schlackenwalt, das sy mein nit verges mit dem flax; schick ir ein duzet leckiegla [1], das sy desto ehr dron denckt. Aug so hat herr Kres heut wider ein sun bekumen, hat ir nun 5 sun, kind uns wol einen mitdeiln, wens gilte. Hat in der Finolt gehebt, heist Yochum Friderich. Bin gleich zur kindauff gangen. Morgen fru sol ich mit dem Christof zum meien auf sein fogelhertt farn. Mus dirs gleich vir ein neie zeitung schreiben, dieweil wir Gott lob iezund ein 3 tag schön weder wider haben, da wir seid deinem verreisen nor stedichs regenweter gehabt, welges, wan es lenger gewert het, balt etwas erwecken het terfen. Dan es nort geregnet umber hat, das es gepachsz hat. Und hab aug heut gehert, das es drunden anfange zu sterben. Bit dich derhalben, herzliebster schaz, wolest dein wol in acht nemen und nit niechtern aus-

1 Nürnberger lebkuchen. Ein recept zur bereitung derselben aus dem 16. jh. in: „Mittheilungen des vereins f. geschichte der stadt Nürnberg VII, 65.

gehn, eh den du was esest. Ist mir aug die wogen leid gewesen wegen deines vadern, der aber nit wolauf gewesen ist. Ab[er] Got lob, heut haben wir potschaft, das er wider ein wenig feiner ist. Hat mir leid gemacht, das du nit hie bist, und das wir nit hinaus zu im sein, weil es nunmer imer zum ende get. Iez gleich, so ich dir gar schreiben wil, kumpt ein fas wein; so ichs einlegen las, kumpt mir ein brieff von dir, des ich erfreuet bin. Wirst mein schreiben vordem aug nunmer wol empfangen haben. Und das fas wein, so kumen, helt bey 4 aeimer. So hab ich seid deinem verreisen von Adam Stuzer nichts gehört, so ist er nit da gewesen. Wiert villeicht der pot von Salzporg noch nit kumen sein, derhalb ich dir nit wol röten kon zu kaufen. Wan du villeicht 4 rös zusamprechst, wir mon dir vir die zbien praun desto weniger geben woln. Doch stedt es zu dir; wie es dir gefelt, so mir aug. Ich hab dir aug, herzlieber Paumgartt[n]er, in meinem ersten brieff umb 2 eln oder 3 leinwad vir mich zu kresen [geschrieben]; mein ich und zbeifel doch, das ichs nit vergesen hab. So welst nor ungefer eine umb 10 oder 12 pazen nemen, dan ich ir zu golern [1] aug darff. Und weis dir sunst, herzlieber schaz, auf dis mal nit mer zu schreiben, dan das unser meinstes gefeng von fegeln ist am sundag 15 gewesen. Heut 6 hebet gleich wider an zu regnen. Got geb palt wider schön weder! Wolst also von mir, herzliebster Paumgartner, freundlich und fleisig gegriest und Got dem hern in genaden befoln sein. Dadum 13 Septemer zu nacht 1592.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin.

[Nach Frankfurt.]

108.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1592, 13. September.

Laus Deo. 1592 adi 13 Septtember in Franckfortter herbstmeß.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Seider meins

*

1 goller, bekleidung des halses und des oberleibes, ohne ärmel.

iüngsten dein mir angenehmes schreiben von 6. ditto wol empfangen, darinnen dann sehr gern vernohmmen, du noch wolauf wardest. Unnd dancke ich für mich dem lieben Gott, der verhelffe unns nach wolverrichtten sachen mitt freuden unnd gesundheitt widerumb zuesammen! Der kheß einzukauffen, bin ich wol ingedenck, mitt dem zucker will ich auch sehen, soferrn annderst inn rechtten billigen geltt zu bekhommen. Sonst möchtt ich wol leyden und wünschen, die fretterey allhie ein ende, unnd ich widerumb bey dir werdte. Will mir allso ditz Franckfortt ye lenger ye mehr erlayded werdenn. Es erzaigtt sich Paulus Scheürl noch gedulttiger alls ich selber, der ich nitt wol leyden khan, wann mir so gar ein unbohtt [1] auf ettwas beschichtt. Iüngst zaigtt dir ahn, wie das ettliche grawe schimel, iunge kuppelpferd, allher khommen solttenn, unnd ich nitt bösen luest hett, wann so schöen, ein bar darvon zu khauffen. Nun seind die allsbald unnd ehe ichs gesehen, verkaufft wordenn; ein graff von Erbach deren 6 mitteinander genohmen hatt.

Allhie seind englische comediantten, deren comedia ich am erichtag 8 tag, ehe dann das glaid kommen ist, gesehen hab. Die habenn so ein herliche, guette musicha, unnd sinnd sie so perfect mitt springen, tantzen, deren gleichen ich noch nye gehöertt noch gesehen hab. Hab vermaind gehabtt, so soltten auch hinauffkommen sein. Weil aber überal sterbsleüfft einfallenn, unnd der türckenzug auch vor der hand, so ists ihnen widerrahtten worden, man ihnenn das comediehaltten doben doch nitt zulassen würde. Sind sonst ob 10 in 12 personen, auch khöstlich und herrlich wol geklayded.

Deinem bruder Paulus wöllest meinettwegen viel glück unnd hayl zum iungen erben wünschen unnd sagen, ich sein schreiben durchn Adam wol empfangen hab; wöll yetz sehen, wie sein pferd aufs höchst verkaufft werde, unnd ims allsdann wider schreibenn. Sonnst zuemal hiemitt ein mehrers nichtts, dann biß zu viel maln freundlich unnd fleyssig von mir gegrüest, sambtt unns allen Gott dem herrn inn gnadenn befollhenn.

*

1 zu geringes gebot.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünger.
[Nach Nürnberg. Empfangen 16. September 1592.]

109.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1592, 17. September.

Erberer, freundlicher, herzliebster Paumgarttner. Dein sschreiben ist mir samstag als gester wol zukumen, daraus vernumen dein gesundheitt, welgs mich herzlich erfreud hat. Werten, ob Got wil, die bösen flis, wan dir Got wider heraufhilft, aug imer mer nachlasen, dan zuvor geschehen. Vir mich danck ich dem lieben Gott aug noch, der helf uns mit lieb und freutten wider zusamen! Amm.

Hab, herzlieber schaz, nit underlasen kinen, dir noch ein kleins zetela zu schicken bey dem Weschser Heizen, dieweil mir heudt die Scheirlin nach der predig sagt, sy wolt bey im schreiben. Hat mir aug gleich ein salmschbenzla [1] geschickt und ein spis lergen [2], welger salm aber warlich hart geschmeckt hat. Wolt nit, du das gelt hetest ausgeben, dan noch Got lob zu warm weder dazu ist, solgen frichs heraufzupringen. Aber gleichwol, so warm es ist, tut es bei der nacht ser gewaltiche plazregen. Got behut vir sterbsleift! Doch was Got wil: wer noch beser ein sterb, dan der turck. Dan mon sagt, er schon uber die 30 meil wegs weider erhoben sey, dan vor gewest, das wir wol zu biten haben. Mon tut aug ale suntag ein turckengebett und leut die bedglocken ale tag ein viertel, da mons zuvor ein halb viertel geleut hat, die leid damit des betens erinern. Got behut uns genedig! Aber das englichse gesinlich und spilleutt mecht ich gar wol hie gesehen haben, da du von schreibst. Aug lest dich dein pruter Paulus fleisig grusen. Ist gester naus, ist 2 tag erhin gewesen, sagt, es find sich ale tag etwas neis am vatter, er wer gehling so schbag; wan er darnach wider zu im selbst kum, wol er nit schbag sein, und geh im doch ale tag ab. Weis dir sunst, herzliebster

1 schwanz. 2 spieß lerchen. Vgl. Schmeller II², 688.

schaz, vir dis mal nit sunders zu schreiben, dan sichs seid dem nunigem nichst schriftwiertichs zutragen hat. Und woln es, wils Got, selbst mindlich balt ales ausrichten. Helf uns Got der herr nun balt zusamen! Wolst also, herzliebster schazer, von mir gar freundlich und fleisig gegrust sein und Got dem hern in genaden befoln. Wolst mir veter Paulus Scheirel grusen von meinetwegen. Dadum den 17 Septemer 1592.

Madelena Balthaser Paumgarttnerin.

[Nach Frankfurt.]

110.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1593, 28. März.

Laus Deo. 1593 adi 28. Marzo inn Franckfortt am Mayn.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Wiß mich vorgestern allb am monttag umb vesperzeitt mittsambtt meiner gesellschafft allhie, Gott lob unnd danck, wol ankommen sein. Unnd hab zu Milttenburg 500 weynfexer [1] einkaufft, so nun der alltt Hanns neben eim wagen wein hinnaufffühaben wird. Darvon wöllest dem Paulußen, soviel haben will, hinnaus gen Alttdorf schickenn unnd die übrigen zwischen deinem bruedern Paulus unnd Scheürl außthayln. Noch hab ich zu Miltenburg auf einen wagen schwer 7 faß Heübacher ablaß zu R. 98 das fuder kaufft, darvon wöllest ein faß dem vattern hinnaus gen Allttdorff schicken unnd eins für unns behalttenn. 2 faß hatt Wilhelm Im Hoff besteltt — nichtt waiß, ob das eine für seinen brudern Endressen will —; eins mein bruder Jörg; eins, duncktt mich, hab Wilhelm Kreß begehrtt; doch waiß ichs auch nitt gewieß — dieser woltt ich wol gern, das ein desto gröesser faß nehme und dem Remer Khätterlin ihrem begehren gemeß ein fäßlin darvon gebe, oder thue du es von dem unnsern — unnd eins möchtt vetter Paulus Scheürl nehmen. Wann aber nichtt will, so gibs einem andern gutten freünnd.

*

1 viviradix, triebe und schießlinge von reben. Siehe oben s. 172, anm. 3.

Dann nachdem ich gutter hoffnung, der weyn, wann sich ainest inn der blüe wol erzaigtt, widerumb abschlagen soll, allso begehre ich dessen für unns mehr nichtt dann ein faß. Allein biß darob, das fleissig gevysirtt unnd wieviel ein yedes hatt und darvon nimbtt, auffgeschriebenn werde! Wöllest zu dem vaß, so zeh [1] hatt wöllen werdenn, ainmals sehen, unnd wann noch allso trüeb, das man sich des zehwerdens besorgtt, ehe widerumben abziehen unnd mitt pesen schlagenn lassenn. Dann vermaynett, wann taugt, woltten den nach dem yetzigen außtrincken, umb den saurn biß ainest besser hinnauß auf die hütz zu spahrenn.

Ich wayß dir hiemitt ein mehrers sonst nichtts zu schreibenn, allein biß zu viel maln freundlich unnd fleißig gegrüest unnd Gott dem herrn inn gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg.]

111.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1593, 2. April.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Dein schreiben ist mir gester sundag nach der predig wol zukumen, daraus von herzen gern gehörtt dein wolhinabkunfft sampt deiner geselschaftt. Got sey dancktt und lob, der helf uns nach wolverrichter mes mitt freuden wider zusamen! Amen.

Es sein aug, herzlieber Paumgarttner, disen suntag zu abend die [2] wein kumen. Die sein austheilt deinem schreiben nach: als uns eins, des Römer Ketterla hat ein ganz fas wöln haben, der Wilhelm Kres eins, gen Alttorff eins, deim prutter Yergen eins, Wilhelm Im Hoff eins, Paulus Behem eins. Es meind Paulus Scheirel, es nem Wilhelm Im Hoff 2, so hat er alspalt bey dem alten Hansen aug bey 5 fas bestelt und sagt, er wolt da keins nemen. So schickt ich zum Peirn, der

1 vinum pendulum, vgl. Schmeller II², s. 1099. 2 Orig.: dei.

wolt keins, so schicktt ich zum Pehem, so nom ers. So seins sy austheilt. Mich duncktt aber, er sey their zum ablas. Die fexer hab ich aug empfangen, wil sy dem Paulus hinausschicken, die uberichen dem Scheirel, und, was er nit wil, dem pruter, wan ers darff. Wis aug, herzlieber Paumgarttner, das mon heutt fru montag dem Christoff Im Hoff geleutt hat, der ist heutt 8 tag zu Augsporg gestorben. Es wiertt aug einer zu dir kumen, ist es nit schön geschehen, drunden zu Franckfortt, der ist mit schbager Paulus 2 tag bey uns gewesen, ein osterreigichser edelmon, so ins Niderlond hinab wider zeucht. Ist den vergangen sumer aug einmal da gewesen und nach Hans Alberecht gefragt. Er sagt, er wol im Nörmperger hoff [1] nach dir fregen. Hat sich der herberig gegen mir zum höchsten bedancktt; er sol gar weitt gewesen sein, sagt schbager Paulus. Herzlieber Paumgarttner, wan der samet drunden wolfler zu bekumen ist als hie, wolst ein eln oder zbu kaufen, wan mon in darff. Weis dir sunst, herzliebster schaz, vir dis mal nit mer, dan das du von mir zu vil mal wolst gegrust sein in dein herzets herz und Got in genaden befoln. Die Susana, dein schbester, ist da und lest dich aug griesen und deinen pruder Yergen und solt ime sagen, er sol ir gewis etwas mitpringen von der mes. Wolst mir in aug griesen von meinetwegen. Amen. Dadum den 2 April 1593.

Magdelena Baltthaser Paumgarttnerin.

[Nach Frankfurt.]

112.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1593, 5. April.

Laus Deo. 1593 adi 5 Apprill inn Franckfortter fastnmeß.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Gestern 8 tag schriebe ich dir am iüngsten, seider das dein von 27. Marzo mittsambtt eingeschlossnem zettl des biers wegen auch wol empfangen, darauß ich ehrstlich deinen wolstand sonderlich gern vernohmmen: für mich dancke ich noch dem lieben Gott,

1 gasthaus.

*

der wöll unns nach wolverrichtten sachenn mitt freüden und gesundheitt widerumben zuesamb verhelffenn! Sonnst ist die ehrst gehabtte grosse mühe und arbaytt inn dieser meß mitt dem verkhauffen nuhnmehr schier verrichttett; die anndere unnd noch gröessere aber mitt der bezallong, da es offt viel schreyen, zanckens unnd offt verfluchens auch gibtt, haben wir noch vor unns, so dann nuhn ehrst über 8 tag rechtt angehett. Unnser herr Gott helffs unns auch glücklich verrichtten! Ich haltte ia darfür, der altt Hanns werde die 500 weynfexer mitt hinnaufgebrachtt [1] und du solche, wie iüngst vermelded, außgethailtt habenn. Alls mich aber mein brueder Jörg berichttett, so hatt mir ein laur, von dem ich auf 3 faß weyn khaufft gehabtt, gemanglett hatt, hatt mirn umb R. 96 verlassen gehabtt, nun seinen iungen mitt inn den kheller geschicktt. Weil aber inn zwayen fäßern zwayerlay wein, einer viel besser dann der ander gewest, unnd ich nun den bessern nehmen, hatt er solchen dem fuhrman, alls ich hinwegk gewest, allein nichtt folgen lassen wöllen. Nichtt waiß ich, wie du die 4 faß ausgethailtt wirst habenn, da der Jörg auch gern ein faß darvon gehabtt hett. Abermals seind zu Aschenburg derselben messer nichtts verhanden gewest, Jörg sagtt wol, deren ein duzzett besteltt hab, hab aber sorg, man werdts doch nitt machen, so komme ich am widerhinnauffraysen nichtt darauff zue, khan im also nichtt thon.

Das bier ist auch wol herabkommen, costett eben viel; dann mehr alls zwaymal so viel uncosten daraufgangen ist, weder es ehrstes ankaufs costett hatt. Wir rechnen haltt die hieige maß zu 2 batzen, ist gleichwol groß unnd schier 1 ¹/₂ maß doben. Darfst nitt sorgen, ich dessen bey dem khaltten wetter, wir allhie haben, zu viel drincke.

Ich hab einmal übrig geltt gehabtt unnd allhie zwen duncklgraw schimel, iunge kuppelpferd, khaufft, sogleich aber alls ichs gern gehabtt hett, seinds mir unmüglich gewest, zusambzubringenn. Der Adam Stutzer wirdts mitt viel andern hinnaufführen, [wöllest?] [2] den Hannsen den stal darauf aufbutzen unnd zurichtten las[sen] [2]. Der Benedict bey den Torrigiani

*

1 Orig.: gebrauchtt. 2 lädiert.

und Benedict inn der Shaw hatt yeder auch einen grawschimel khaufft, theür unnd wol schier zue R. 200 einen zaltt. Wann sich dieselben beeden von farb unnd haar ein wennig zusambgeschicktt hetten, hetten mich noch mehr geltt ausgeben unnd ettwas nichtt ansehenn machenn. Es werden aus dieser meß zimlich viel schöener unnd iunger pferd hinnaufkommen, wöll Gott, das alle wol gerahtten, darzue gutt glückh hoch von nöhttenn.

Ich wayß dir hiemitt ein mehrers sonst nichtts zu schreibenn, weder allein, wöllest deinem brueder Paulußen neben vermeldong meiner dienst anzeigen, wie das ich dem Hanns Adelgaiß bewüsten brief übranttworttett hab. Der ist noch erbüettig, sofern nichtts unrichttigs darein kombtt, mir die R. 12000 haupttguett inn dieser fastenmeßzallong zu erlegenn, dann mitt besserer gelegenheitt übr alles ordenliche rechnong übr alles hinnauff thon unnd darneben gebührende nutzong auch zu erstattenn. Von solchen hab ich gestern mitt schwag[er]n Jörg Keylhawer zuvorgehabtten rahtt dem Bartl Albrechtt R. 6000, dem Morarj, Savioli und Fabriani R. 2000 auf pr° November unnd dem Wilhelm Boxberger R. 1000 auf ½ November doben inn Nürmberg geltt für geltt zu zallen versprochenn. Wir hetten wol gern inn leydenlichem aufwüxl[1] R.gr.[2] eingedingd, hatt uns aber nitt angehen wöllen. Rest allso noch ein R. 3000 darvon zu begeben, so wir bey richttigen gleichsfaals unttrzubringen trachtten wöllen. Umb die R. 9, so man darvon unttrkhauff hie hett zallen müessen, zu erspahren, hab ichs allein ohne unttrkhäuffel[3] gemachtt. Wöllest ihne, deinen bruedern, und alle gutte freund fleissig meinettwegen grüessen unnd du auch zu viel maln freundlich unnd fleissig von mir gegrüest unnd Gott dem herrn inn gnaden befollhen sein.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg.]

*

1 aufwechsel, agio. 2 reichsgroschen. 3 makler, vgl. über sie mittheilungen des vereins f. gesch. d. stadt Nürnb. VIII, 78.

113.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1593, April.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Dein erstes schreiben hab ich empfangen, seidher keins mer. Nit weis, du so ein gar gute mes hast oder wie es kumpt. Mit mir und uns aln stedt es Got lob noch im altten wesen, der wele uns lenger in gesundheitt erhalten! Herzlieber Paumgarttner, wil mich versehen, du werest mirs zu wisen thun, ob ich dir ein fur von Yerg Peirn oder Scheirel sol gen Furtt [1] schicken. Wan du vermeinst von Scheirel, wölst im selbst aug schreiben. Dan unser Hans noch nicht widerkumen ist. Den wein hab ich aug versucht, ist gut, schön und lauder, das mon in noch disem fas wol drincken kon. Wie du vermeinest, er hat gar ein wenig nochgeschmack von dem fas, vermeind der pituer [2], wan mon in schön noch einmal ablas, wer es ime nit gar vergehen. Ich weis dir sunst, freundlicher, herzeter schaz, vir dis mal nichts sunders zu schreiben, dan das es mir gar and thut, das du mir so selten schreibst, da mir die weil zuvor 3mal lenger ist, den vorhin leider. Und wolst von mir zu vil mal fleisig und freundlich gegrust sein und Gott in genaden befoln und deiner wol in acht nemen und nit al zu spott esen in die nacht, wie gern im praug hast. Gott helf uns mit herzensfreuden wider zusamen! Dadum April 1593. Der pot wil gleich davon, mus eilen.

Madelena Baltthaser Paumgarttnerin.

Wolst mir etwas mitpringen, wan dron denckest!

[Nach Frankfurt.]

114.[3]

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1593, April.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Dein ge-

*

1 Fürth. 2 büttner, küfer. 3 Undatiert.

liebtes hab ich als gester suntags zu nacht von veter Paulus Scheirel zugeschicktt wol empfangen, daraus vernumen, das dein erste mue und arbeit schier viruber ist. Die ander sich, wan dis schreiben empfahest, schön angehebt wiertt haben: Got der her helf dir es mit liebe verrichten und hernach mit freutten und gesundheit wider zu haus! Es ist, herzlieber Paumgartner, veter Paulus Scheirel heut fru da gewesen, sagtt, es wir noch morgen ein pott auf sein, so ich was zu schreiben hette, so hab ichs gleich nit underlasen kinen. Vor langweil sunst kein freutt hab, dan dir zu schreiben. Und schick dir hiemit ein zetel, wie die feser sein ausgeteilt; aber in meinem sin hab ich vir uns das beste am versugen vir uns behalten. Es hat mich fast eins druncks gedeicht; ob du dich etwas darnach richten konst, das dus im am heraufziehen sagen kinst, schick ich dir den zetel. Ist es der laur, so uns die pirn und kiten so eingemacht hat, so solt im die meinung wol sagen. Die weinfexer sein aug wol heraufkumen, 2½ hundert dein pruter Paulus, 1½ hundertt veter Scheirel, 50 dem Behem[1], 50 dem Wilhelm Kresen in sein neien garten, so er gröser machen lest. Der pfert halben, das du das gelt angelegt hast, hab ich gern gehört. Got geb dir gluck dazu, das wol geraden! Der Hans ist noch nit widerkumen, ist morgen 14 tag, das er hin ist. Nit weis, wan die pfert ehr kumen, dan er, wie wir hausen wern. Er hat sunst sein anschlag gemacht, er wer den sumer nit vil zu reuten haben, er wol knecht pleiben, wie vor, weil er sein sundern habern hab. Hat aber vermeind, du werst so palt kein pfertt kaufen, so wolt er seins hersteln. So wiert es nun nichts thun. Was der Römerin gelt anlangt, mein ich, es wer nit feln. Pruter Paulus wer heind abens aus seim gartten rein gehen, sag ich ims. Was sunst die meser anlangt, her ich nit gern, das aber keine da. Wolst etwa ein schlecht par oder 6 zu Franckfort kaufen lasen oder kres, das du etwas mitpringest. Verhof, du werst zucker kauft haben, kes, hama. Scheirel vermeind auf den freitag zum neien stetla[2] zu farn und eur warten und am samstag fru herein, so im nits virfal. Sunst weis dir,

*

1 Original: hehem. 2 Neustadt an der Aisch.

herzeter, lieber schaz, vir dis mal nit mer zu schreiben, dan das du von mir zu vil, vil, vil mal fleisig und freundlich gegrust wolst sein und Got in genaden befoln.

Madelena Balthaser Paumgarttnerin.

Morgen legt mon Paulus Virlegers weib, so ein Ortlin [1] ist, under die erten; ist gestorben im kindpedt.

[Ohne adresse.]

115.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1593, 8. April.

Laus Deo. 1593 adi 8 Aprill inn Franckfortter fastnmeß.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Seider meins iüngsten das dein von 2. ditz wol empfangen, darauß dein wolauffsein sehr gern vernohmmen: für mich danck ich noch dem lieben Gott. So hab ich auch angehöerd, das die wein wol hinnaufkhommen sein, unnd wie du solche außgethailtt hast: dem rechtt.

Der Adam Stuzzer führtt datto von hinnen die pferd hinnauff unnd deren wol 17; achtte, er soll einen tag 2 oder 3 nach diesem mitt hinnaufkhommen. Unnser herr Gott belaytte ihn damitt!

Deinem brueder Paulus wöllest neben vermeldung meins grueß unnd diensts anzaigenn, das ich seider dem Barttolme Viattis die noch übrigen R. 3000 auch auf pr.° November khönfftig, geltt für geltt, widerzugeben versprochen, allso bewüste R. 12000 gar hinnauff begeben hab, hab kheiner unttrkhäeuffel darzu gebrauchtt, damitt allso R. 12, man hie sonst unttrkauff zallen hett müssen, erspahrtt. Die wüxlbrief werde ich auf Philipp Remers s.ⁿ erben wider zu zallen stellen lassenn.

Sonst hiemitt in eil ein mehrers nichtts, dann biß zu viel maln freundlich und fleissig von mir gegrüest unnd Gott dem herrn in gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.
haußwyr[t] Balthasar Paumgartner der jönger.

[Nach Nürnberg.]

1 Oertel.

116.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1593, 15. April.

Laus Deo. 1593 adi 15 Apprill zu nachtts in Franckfortt.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Deine letzere zway schreiben hab ich wol empfangen, darauß deinen wolstand unnd gesundheitt hertzlich gern vernohmmen: für mich danck ich dem lieben Gott unnd soviel mehr, das es mitt dieser meß unnd ja wol beschwerlichen fretterey nuhnmehr am endte, deren ich mich nye viel geachttett, unnd alltag ye lenger ye wenniger achtten werde. Hab gleichwol noch eins mitt gar schlechtten freüden zu verrichtten, da es aber auf ein guett mittl kheme, desto fröelicher hinnaufraysen woltt. Aber wie mans gern hett, wird mans doch nichtt allzeitt haben khönnen.

Deine beede schreiben will dir verhoffenttlich zu Gott bald mündlichen nach nohttdurfft veranttwortten, inndessen hab ich gleichwol dem vettern Paulus Scheürl geschriebenn unnd gebettenn, das mir sein fuhr biß sambstag früe herauß gen Fürtt enttgegenschicken wölle. Hiemitt ein brief an die Römerin, den wöllest übranttworttenn unnd von mir zu viel malen freundlich unnd fleissigen gegrüest sein. Damitt seye unnd bleibe dem allmechttigen inn gnaden treülich befollhenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgarttner der jönger.
[Nach Nürnberg.]

117.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1593, 5. September.

Laus Deo. 1593 adi 5. Settember früe in Franckfortt.

Erbare undt freundliche, hertzliebe Magdel. Wiß mich vorgestern, ein stund nach der vesper, mittsambtt meiner gesellschafft, guettem weg und warmen wetter allhie Gott lob

wol ankhommen, guetter hoffnung, auch due mittsambtt den unnserigen noch wolauf sein sollest.

Ich hab am herabraysen eben kheinen wein nitt kaufft, umb meines gefallens nichtt unttrkommen könnenn, vermaine es nach verrichtter meß ainest zu verbessern. Allso seind auch keine Aschenburger messer nichtt zu bekhommen gewest. Bey dem wyrtt zum krachbaum bin ich gestern abendts gewest unnd ihne wegen des Täschlers s.ⁿ fellis [1] angered, der berichtt mich, das im Täschler s.ʳ vermöeg der seiner mutter hinnauffgeschicktten rechnong ob R. 50 schuldig sey verbliebenn, ime sey aber an zallongsstad ein unutzer brief herabgeschriebenn worden, und wann er soviel zeitt haben könne, wöll er selb hinnauf und solche schuld einbringen. Inndessen hab er einem khauffman gewaltt geben, solche schuld durch einen prochurator von seiner muetter rechttlich einzufordern. Im fellis seye anders nichtts dann ein altt klaid gewest; die hosen yetz sein knechtt trag. Unnd neben dem fellis seye auch ein futteral mitt allerlay gebrentten wassern unnd gewürtz gewest, das hett er nitt dahintten gelassen, wann haimlich hinwegk schlaichen können. Dann er Teschler seliger hab im in beysein des oberstenn Landi auf trew, ehr und glauben verhaissenn und zugesagtt, sobald er auf dem musterplatz geltt einnehme, wöll er widerumb zuruck hereinreytten unnd den wyrtt zallen, inndessen angezeigtte rüestong nun zum schein da gelassenn. Neben solchem hatt mich der wyrtt wol gefragtt, ob auch das vermögen da seye, damitt zaltt möcht werden.

Den Hillebrand wöllest die sylbern löeffel auf der gäbelin artt nun machen lassen, allein das ers ein wennig besser, dann den er zum muster gemachtt hatt, formire.

Mir ist unttrwegen herab eingefallen, ob es uns nitt zu thon werde, dem wyrtt, unnserm nachbaurn, R. 1000 auf die gatterschaft [2] seins hauß zu leihen, nitt allein, dieweil wir inn stettigs mitt frembden pferdttenn hinnüber zu stellen bemühen,

*

1 felleisen. 2 Vgl. Schmeller I², 957 s. v. gattergült: „eine art von gült oder zins, welche nicht als grundgült oder als laudemium auf einem gute haftet, sondern in folge anderweitiger vereinkomnisse gereicht wird.“

umb desto williger zu machen, sonndern auch, wann sich heütt oder morgen ein thods- oder anderer fall zutrüege, wir vor andern zum khauff kommen möchtten. Wöllsts deins bruedern Paulus rahtt auch darinn habenn unnd wans im rahtt zu thon sein befindest, nach im schicken unnd ime anzaigen, wie mir Carl Schlüsselfelder darvon gesagtt hab, wann ime damitt gediend seye, wöll ich ihms yetz auf allheiligen erlegen lassen unnd auf ein genandtte zeitt mitt 6 pro c° gleich, wie sie yetz im handel ligen hab, leihen. Unnd waiß dir, freundliche, hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers sonnst nichtts zu schreibenn, allein biß zu viel malenn freundlich unnd fleissig von mir gegrüest unnd Gott dem herrn inn gnadenn befollhenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jönger.
[Nach Nürnberg.]

118.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1593, 11. September.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Dein schreiben ist mir vergangen samstag . . . .[1] wolhinabkunfft mit freuten vernumen. Gott helf uns nach wolverrichtter mes wider balt zusamen! Es schicktt gleich der Scheirel rauf, der pot wer in halben stund auf sein, so mus ich eilen und hab nit gern gehört, das aber die laurr kein meser nit haben. Und wie ich dir mit dem Kuner aug geschriben hab, kauf halt ein wenig leinwad davir, oder so mon etwas besunders von mesern zu Franckfor[t] het. Der Dechslerin hab ichs aug gesagt, spricht, wan er frag, der wirt, da solt im sagen, das er da nit derff etwas fodern, dan andere gleichsfals nit bezalt wern kinen, und wie er sag, sey im gar kein unfreindlich prieff zugeschriben worn. Mit dem Behem hab ich aug geredt; der sagt, er wöl heut mit dem Schliselfelter reden, — er ist 2 tag auf dem walt gewesen, das ich nit zu im haben

*

1 Der etwa zu ergänzende passus: wol zukumen und hab dein fehlt im original.

kinen kumen, — sover neben den 400 R. eigenschaft [1] nit mer drauf sey, wie den an sein wisen nit mer drauff sein derff, so wolt er doch dir nor zu 600 raden. Solt mon im auf gaderschaft leien, dieweil es feirsnot halb sorglich sey mit wirtsheisern. Er wir wol sehen, der wirt, das er das ander vir sich aufprecht, das das haus nit weider beschbert wir. Solgs wol er dem wiert hernach virhalten, so ers mit 6 wol annemen. Und weis dir iez in eihl, herzliebster schaz, nit mer, den sey von mir zu vil tausend mal fleisig gegrist und Got in genaden befoln. Mon leid gleich in chor, so der pot auf wil sein. Wan du dein ungerichs [2] heibla [3] — das alt samete kon ich nit finden — drunden hast, pring es mit rauf, dem Cunratla ein stubenheibla draus zu machen. Die guten hauben hast du iez mit, ich mein nor die alt. 1593 11. Septemer.

Madelena Baltthaser Paumgarttnerin.

Mus gleich mit der praut gehen, des alten Enderes Im Hofs tochter.

[Nach Frankfurt.]

119.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1593, 19. September.

Laus Deo. 1593 adi 19. Settember in Franckfortter herbstmes.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Dein schreiben von 11. ditto wol empfangen, daraus dein unnd der unnserigen wolstand mitt freüden vernohmen: für mich danck ich noch dem lieben Gott, der helff mir ainest widerumb aus dieser unruhe unnd mitt freüden zu dir!

Wiß auch, daß ich übrig geltt gehabtt, unnd widerumb ein grawschimel khaufft, so sich zum grossen der haar unnd gröese halber besser dann der klein schicken wird. Solchen wird der Adam Stutzer bald nach diesem hinnaufbringen unnd dir inns hauß uberanttworttenn. Yetz sehen mueß, wie den kleinern widerumb verhandle; magst dem Adam sagen, wann

1 Vgl. Schilters gloss. p. 258. 2 ungarisches. 3 haube.

wider umb den costen hinbringen könne, das es nun thue; wann auch vermaind, das bey im auf seiner streü ehe verkauffen könne, solchen nun gar zu sich nehme. Damitt biß zu viel malen freündlich unnd fleissig gegrüest, dann mitt und neben uns allen Gott dem herrn in gnadenn befollhenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg.]

120.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1593, 23. September.

Laus Deo. 1593 adi 23 Settember inn Franckfortt.

Erbare unnd hertzliebe Magdel. Dein schreiben von 14. ditto ist mir zu rechtt wol zukommen, darauß deinen sambtt all der unserigen wolstand sehr gern vernohmmenn: für mich dannck und lob ich dem lieben Gott, der mir auß der mainsten unnd gröestenn unruhe dieser meß schier nuhnmehr auch geholffenn, innmassen das ich morgen, ob Gott will, nebenn anndern im glaid auf zu sein verhoffe. Der allmechttige verleihe, daß alles mitt glück unnd hail ervolge! Wöllest mir demnach den knechtt mitt den pferdttenn nuhu biß sambstag früe herauß gen Fürtt enttgegen schickenn, das er meiner beym Endressen daselbst wartte, vermayne ye vermittlst göttlicher hilff zeittlichen dar zu sein.

Noch haben wir am montag nachtt 8 tag allhie ein grosse brunnst gehabtt, da wol inn 10 haüser hinweg gebrunnen. Das feür umb mitternachtt aufgangen, eben im ehrsten schlaaff; ist erschrecklichenn gnueg, obschon weitt von unnserm hoff gewest. Unnser herr Gott ergetze die armen leütt ihres grossen erlittnen schadenns inn annderm, behüette fortthin vor dergleichen gnedig: dem sey unnd bleib neben unnd mitt unns allen yederzeitt in gnadenn befollhenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jönnger.
[Nach Nürnberg.]

121.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1594, 14. März.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdl. Wiß mich diesen abend inn sehr böesen weg allhie, Gott lob unnd danck, wol ankhommen sein. Unnd habe zu Milttenburg ein wagen inn 6 faß ablaß khaufft, darvon wöllest ein faß hinnaus gen Alttdorff schicken, wird der aimer ohn das ungeltt ungefährlich umb R. 8 hinaufgelegtt khommen, die übrigen 5 faß laß nun ins ungeltt schreiben, darvon lege 2 faß für unns ein, eins gib deinem bruedern Paulußen, woferrn ihm damitt gediend, 1 in 2 faß dem Wolff Rela, der mich, wann ettwas khauffe, darumb gebettenn, unnd eins dem Veytt Pfaudtenn. Der Rela hatt wol eins in 2 faß begehrtt, wird aber mitt einem auch zufriden sein. Woltt er aber gar kheins, so wird einem andern guetten freund mitt gediend sein. Der wein wird einen tag 3 in 4 nach disem hinaufkommen, darvon mustu das fuhrlohn zu R. 23 von dem Milttenburger fueder zallenn. Kanstus selber nitt rechnen, so laß dirs den vettern Paulus Scheürl rechnenn; schreibs allein fleissig auf, was unnd wieviel ein yedes faß heltt, unnd ein yeder darvon nimbtt. Steffan Wacker hatt seider dem Pfaudten selb geschrieben, der verehrtt unns die bewüsten citroni und pomerantzen allen sambttlich mitt einander, darumb dem vettern Paulus Scheürl hieneben geschrieben wird, das ers nach seinem gefallen unnd guettbeduncken unntter unns außthaile, derenwegen dich weitters nichtts darumb annehmenn darfst.

Bey dem Hillebrand laß mahnen, das er die gläeser ainsmals verfärttige, so treibe auch den andern goldschmid, das er die armbender folgends mache, nun gelegtt gleich wie der Paulus Scheürlin ihre seind. Wann schon inn[1] alls ein k. 60 sag 60 cronen zusamb wegen, ligtt nichtt ahn. Darmitt nimb inn eil, weil spahtt in die nachtt ist unnd ich mühed und schläfferig bin, allso fürlieb. Seye unnd bleib nebenn unns

*

1 undeutlich.

allen Gott dem herrn inn gnaden befollhenn. Dattum Franckfortt am Mayn den 14ten Marty a.° 1594.

D. gethreüer l.
haußwirtt Balthasar Paumgartner der jönger.
[Nach Nürnberg.]

122.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1594, 22. März.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Ich verhoff ja, du werdest mittsambtt all den unserigen noch wolauff, frisch unnd gesunnd sein: für mich danck ich dem lieben Gott. Dein schreiben von 14. ditz durchn schwager Keilhauer wol empfanngen. Nachdem ichs aber, ob Gott will, bald mündlichen zu veranttwortten verhoffe, allso werde ich hiemitt desto khürtzer abbrechen unnd mich diesen abend färttig machen, umb morgen früe im nahmen Gottes widerumb nach hinnauff zu verreytten, guetter hoffnung, auf den erichtag abend oder mittwoch früe dobenn zu sein. Unnser herr Gott seye überal mein glaidtsman, dem biß mittsambtt unns allen in gnaden befollhen. Dattum Franckfortt den 22ten Marzo mita. tags° 1594.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jönger.
[Nach Nürnberg.]

123.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1594, 18. April.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Dein schreiben ist mir von Augsporg aus wol zukumen, und wil zu Gott dem almechtigen verhoffen, wan dises schreiben hineinkum, du werst mit hilf Gotes aug wol ankumen drin sein. Der verley sein götliche genadt weider! Hab aug gern ver-

numen, das sich die pfert wol hinauf gehalten haben. Den schneider zu zaln, hab ich schön thon gehabt nach deinem verreisen, aber kein wules [1] tug ist uberpliben, sagt er. Den Hansen wil ich, wan er kumpt, aug zum grafen schicken, wie du schreibst. So hab ich deinem prutter Yergen das gelt, so Partel Alberecht gehörtt, aug zugestelt, sols im zusteln. So hat mon dir das, so du auf regnung des furlons zu Franckfortt geben, schön zugeschriben, spricht schbager Yerg. Der paurn halb wil ich aug nichts verseimen zu monen, aug den schbager Paulus das zu Engelthal ausrichten lasen. Aug sein die wein oder ablas den suntag nach deinem verreisen kumen, hat schbager Yerg mit ine aufs geneust geregnet, virs futer [2] 23 R., nit weniger, nemen woln. So hab ich dem vatter eins geschickt, dem Wilhelm Im Hoff eins, Wilhelm Kres eins; weil Pehem keins gewolt, bat mich der Kres, solt ims zustien lasen. So hab ich nor eins eingelegt. Dem Rehla eins, Pfautten eins. Wan nun den ungeltzettel holn las, das mirs der Yerg regnet, wie der aeimer kumpt, schick ich eim ietten sein zetel. Er ist sunst gut. Mit dem ungelter [3] hab ich sunst ein strid gehabt wegen des weins. Als ich im das gelt schick, die 34 R., schickt ers mir wider, zureist den zetel, sagt, er mies ein neien machen, es sei seider ein fas, auf dem marck kauft, dazu kumen. Ich schick 2 mal fier, ig [4] las im sagen, ich wis von keinem, du kauff[st] doch gar kein auf dem marck, es wer sunst eim gehörn. Lezlich get schbager Yerg hinvir, kimpt wider und fragt, ob du keins etwa bei dem Hansen genumen, so besin ich mich erst, das du das fas, so wir am neiligesten ausdruncken, bey im genumen. Hab im also 40 R. 3 ort miesen schicken, enpeut er mir, sei wol 9 wogen, das dir das zetela geben hab. Hab ich gleich gewundert, das dus nach dem zetel so longsam zalt hast. Sunst weis dir, freundlicher, herzeter schaz, vir dis mal merers nit, dan das nechten mitwog die heimladung wol abgangen ist, 4 frichs [5] dichs. Got helf, die hachzeit aug wol abgehe! Und wolst von mir, herz-

1 wollenes. 2 fuder. 3 einnehmer des umgelds und controlleur. 4 oder fierig?? 5 Ist das ein terminus technicus? An fröhliche, fidele tische könnte man auch denken.

liebster schaz, freindlich und fleisig gegrust sein und Got in genaden befoln. Dadum 18 April 1594.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin.

[Nach Lucca. Empfangen 18. Mai.]

124.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1594, 24. April.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Ich wunschs dir ein gutten tag, heut mitwog, da du, ob Got wil, heut wirst zu Polonien [1] sein aber [2] zu Lucka, da dir der prieff wirtt, ob Got wil, schier eingericht wirst haben und one zbeifel ein warme zeit schön im reisen gefunden haben, demnach es Got lob hie schön und warm ist und ietermon vermeind, der wein Got lob wol geröten sol heur, sagt mir Yeronimus Paumgartner, welger am votern tag mit mir gesen. Ist mit den sexichsen röden [3], welge auf den reigstag woln, herausgefarn und der her Paumgarttner selbst ersugen woln; ist iez zu Altorff beim vater. Und es sol bis samstag oder suntag der von Meinz [4] kumen mit 600 pferten. Hat mon mir aug woln leut einlegen, dan er, der pichsof, beim Welser [5] leut [6]. Aber ich hab mich aufs heftigest gewert, dan der pruter Paulus und Folckemer [7] dazu verornet; hat mir wol versprogen, wan miglich, underlasen woln. Soln morgen herumgehn, da ich es doch nit thu, weil kein mon im haus hab. Ferner, freundlicher, herzlibster schaz, ist mein bit an dich, wolst sehen, ob mir mit erstem ein solgen samet, wie das muster, kinst schicken; etwa ein halb eln mus ich noch zu der eln haben zum schlag [8]. Wan aber dergleichen nit haben konst, wolst 1½ eln mir kaufen ein andern, der nor nit longzoteter [9] ist. Des Scheirels trimla ist vil zu long, zotet zudem und ist noch weid nit genug, dan er nit mer hat, dan das spizla, so du gesehen. Und hat uberal umgefragt,

1 Bologna. 2 oder. 3 den sächsischen räthen. 4 Der erzbischof Wolfgang von Mainz, der auf der reise zum reichstag nach Regensburg begriffen war. 5 Hans Welser. 6 liegt, wohnt. 7 Georg Volckamer. 8 die äußeren leisten an den tüchern. 9 lang geschoren.

aber ist keiner iz hie nit. So hat Wenadick aug nichts. Mus eben die hosecken ein monet oder zbey noch pleiben lasen. Wan in nor in 2 monet haben kind! Scheirel sagt mir, hab schön vor 8 tagen ein hinein bestelt. Der schamlot [1], das ein stuck, ist gar schön, das las ich dir gonz. Aber von dem einen wil ich zur hosecken nemen, ist aber ubel geröten. Dan als mon es gewirckt, hat mon vil peimwoln [2] mit hineingewircktt, das hat die seidenfarb nit angenumen. Also wo mon die woln mit einer nottel [3] herauszeicht, ist es gar schiteret [4] und ler. Weis nit, ists woln od[er] leines garn. Wan die hosecken einmal gemacht, wer zu schafen haben, bis heraus zeig uberal; wie du sichst, die 2 klein bisla [5], so ist es als vol. Sunst weis dir vir dis mal, herzlibster schaz, ein merers nit, dan das aus Scheirels und Yergen schreiben wol vernemen wirst, wie Pfaut bei 11 tagen ein heis fiber hat. Aber sy haben wider ein herz, das er den 9. tag uberstanden, und meind schbager Yerg, sey vil kleinmutigkeitt dabey. Sag imer, kin nit gesund wern, weil sein pruter im haus hab. Got schicks zum besten und sein kleinen kindern! Und wolst von mir, herzliebster Paumgarttner, freindlich und fleisig grist sein und Got dem almechtigen in genaden befoln. Dadum den 24 April.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin.

[Nach Lucca. Empfangen 22. Mai.]

125.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1594, 2. Mai.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Ich kon nit underlasen, dir zu schreiben ale 8 tag, weil sunst kein grösere freudt hab iezund, dan dasselbige, unongesehen ob ich schön nit vil nottwendiges zu schreiben hab. Mus dir doch ein neye prautt schreiben, als nemlig die Adam Duger Annamaria mit Enderes Schmidmer, welger ir gefaln hat vor andern

1 camelot, seidenstoff. 2 baumwolle. 3 nadel. 3 schitter, dünn, nicht dicht genug. 5 büschlein? bischen? (bislein?)

aln, wie dir einsmals weider sagen wil, so dir Gott wider her hilft. Denck, hab also sein miesen, wem beschertt. So ist heud umb 11 der klein uhr aug der pichsoff von Meinz hie einzogen peim Welser mit 242 pfert, aber Got lob bin dennoch gefreutt [1] worn. So bin ich bey dem Römer Keterla gewesen, da war aug die Marina Im Hoff und badt mich ser, wole dir doch schreiben, das du ob irem pruter Yergen wolest halten — dan sy hör, wie er ser mutwilig sey —, damit er ein wenig ein forcht hete, mer den bey den dienern. Wil nunmer zu Got dem hern verhofen, werst dich schier ins padt machen, der geb sein göttliche genad und segen, dir zum guten und deiner gesundheit vil gedeie, herzliebster schaz! Bin vergangen suntag zu Altorff gewesen; hat dein pruter 3 gestel [2] lasen dun auf die hachzeit, haben 2 reg und 3 hasen gefangen. Ist der preuttigum, dein pruter sein beib dabey gewesen, sint den montag wider herrein. Got geb, die hachzeit aug nach dem besten verrichtet auf kinftigen montag wer! Es haben gar vil leutt drauf zugesagt, aber kumpt niemund frems drauf: sein wir aug wol zufriden. Dein schbester Susana lest dich biten, wan du etwa ein eln 4 ein schbarzen seidenzeig wolfel bekumen kinst zum mendela [4], wolst ir ein mit rausfiern. Sunst weis dir, freundlicher, herzliebster Paumgarttner, vir dis mal ein merers nit zu schreiben, dan das du von mir vil, vil mal wolst freundlich und fleisig gegrust sein und Got in genaden befoln. Hab sorg, wer dir uber 8 tag wegen der hachzeit nit schreiben, wil aber die ander wogen eins von dir gewertig sein, ob Got wil. Bit, wolst der prief nit auf dem dichs vergesen, das si von imund gelesen werden, so dir hinein schreib, und hab mir mein bös schreiben vergut: ich hab gar ein böse federn gehabt. Dadum 2 Mey 1594.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin.

[Nach Lucca. Empfangen 29. Mai.]

*

1 befreit. 2 mit netzen umstellter platz. 3 rehe. 4 mantel.

126.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1594, 6. Mai [richtig Juni].

Erberer, freundlicher, herzliebster Paumgarttner. Vor 14 tagen schrib ich dir, seider dein anders schreiben aug wol empfangen, draus gern vernumen, das du hast angefangen, dich zu porgiern. Dan ieh ehr, in beser! Wirst dennoch ins heis weder kumen sein, Got der herr geb sein göttlichen segen dazu ferner! Wirst dich nunmer aug alle tag ins padt zu schicken haben, Got verley, dirs wol diene! Got lob, das lasen [1] auf dem arm mir aug gar recht gethun, dan mein flus in der axel, so ich lang klagt, nunmer vergangen, Got lob und donck! Vor 8 tagen hat ich im sin, dir zu schreiben, so kom prutter Friderig herein ungefer und wolt, ich solt mit im wider naus farn, dan sein kleine wider von fleken gar wolauf wer. So thet ichs gleich und bin 5 tag drausen gewesen. Ist mir Got lob die weil kurz gewesen under den kinder, und num [2] alsdan die klein Madel, eins yars und 4 monet alt, und fiertts mit mir herein. Da haben wir ale kurzweil mit ir; sy ist so fisierlich, wie ein afla, lauft im wagen, hof, sol balt alein laufen im monet oder zbeyen. So hat mir, herzliebster schaz, die wogen die druxsesin von Pumersfeln [3] 30 R. geschickt aug, das ich also des schreibens uberhoben bin an sy. So ist am suntag der yung Enderes Im Hoff wider von Augsporg kumen aug. Nit weis, wan einmal der Praun rauskumpt, das einmal unser wagen gemacht wirtt. So haben heut fru die Niderlender die dug im gebelb aug wider heraus; ist Scheirel und Yerg, dein prutter, da gewesen, haben ein stuck zuvor raus genumen zum ferben. Scheirel sagt, kum die eln umb 16 ß. Hab ich dem gewondschneider 16 pazen vir ein eln geben miesen; hab 5 eln zu hosecken genumen. Wan ehr gewust, het ichs pleiben lasen, das sy was nemen wirten: ist nun schön geschehen. Mit dem vatter stet es noch im alten wesen. Nit weis, was sy noch wern thun: alein der vater wil selbst

*

1 aderlaß. 2 nahm. 3 truchsessin von Pommersfelden.

rein auf Lorendy [1]. So kon der Paumgartner das haus nit raumen, kon keins uberkumen; noch nit weis, wie ferner. Sunst weis dir, freundlicher, herzliebe[r] Paumgarttner, von neiem nit vil sunders, dan das der Pernert Közler ein preuttigum ist mit der Prechtlin [2]. So wirtt herr Kres noch vortt in Ungern [3] gewis in 14 tagen; ist ein wogen 3 auf dem reichstag gewesen und gar bestetiget worn. Got helf, im und sein klein kindern zum besten gereige. Und weis dir, freundlicher, herzliebster schaz, vir dis mal ein merers nicht zu schreiben, dan das du von mir zu vil, vil mal wolst fleisig und freundlich gegru[st] sein in dein herzetes herz und Gott dem hern in genaden befoln. Dadum den 6 Mey 1594.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin d. l. m.

[Nach Lucca.]

127.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1594, 16. Mai.

Erberer, freundlicher, herzliebster schaz. Vor 14 tagen hab ich dir geschriben, vor 8 tagen hab ich vil zu thun gehabt und wenig auszurichten, aber Got lob und donck zimlich wol abgangen und wol verricht die hachzeit. Got geb ferner sein genadt! Morgen als donerstag zu nacht soln wir ale hinuber und sy helfen einsezen. Gott geb sein göttlichen segen dazu! Amen. Herzliebster Paumgarttner, wil zu Got dem almechtigen verhoffen, dises schreiben sol dich nunmer im wiltpadt andrefen. Wil nunmer mit verlangen deins schreibens erwartten, wie es dir bekume. Hab gleichwol deins schreibens vergangen samstag gehoft, aber vergeblich; bis samstag ist es in der 6. wogen, ob Got wil, eins haben wert. Freu mich ich von herzen drauf. Sunst vil sunders zu schreiben, weis ich nit, dan das es mit dem vattern noch im alten won [4] stedt: aber er hat auf Larendy das haus aufkinden lasen dem Paumgarttner; sy haben ein pfleger oder nit, so wil er auf Larendy

1 Laurentiustag. 2 Brechtel. 3 gegen die Türken. Vgl. Soden a. a. o. I seite 21. 4 wahn, meinung, oder doch wie oben: wesen?

herein oder Septemer. Mon schickt ein futer hausröt uber das ander hinaus dem Gruner zu, der ist mit im, dem Röckenpag, geschbisteret kind, schön 5 futer. Hat ims nit derfen abschlagen, sagt mir die mutter am nehren, da[1] wir draus warn; sagt, der vatter stind nor am fenster und seiffzet, so mon ein futer precht naus, sagt aug, wie der vater so ubel auf wer bey der nacht. Es derftt sich balt endern, ehr er etwa herein kem; es geschbulen im die fus ale tag also ser: Got der herr mach es nach seinem göttlichen wiln! Gester hat mon die Marx Tugerin zur erten bestetet mit grosem leidt des eidens; hat ein testemend gemacht, ist aber nit gesigelt worn. Ursach sol sein, das docktor Yugel[2] nit hie, sunder zu Regensporg auf dem reichstag gewesen. Sol umb 8 tausend drin stien. Hat Filip Tuger zum Kresen gesagt, iez seh er, wer seine gute freind sein und die sein schbiger dahin beredt haben, aber nit angangen, da sy gehling ist danider kumen, nor 8 tag gelegen. Sol heut zeittung kumen aug sein, das des keisers prutter, Madies, sol von ttörcken gefangen sein worn. Soln auf dem reichstag ale seidenspil abgelegt sein worn. Ob dem also ist, wierst dus sobalt wisen als wir heraus. Die vergangene wogen ist Friderig Behemin gelegen, hat ein sun gehabt, heist Friderig, hat in der Kastner, pfleger zu Lauff, gehoben. Bin den driden tag nach der hachzeit mit im Friderig naufgefarn, dan sy an der nachhachzeit gelegen. Als er hin gewesen, dacht ich, wolt sein Madela mit herabfiern, so lachen sein 4 kinder an flecken[3]; must also ler wider heim ziehen, bis uber ein wogen 3 oder 4, wils Got. Weis dir, freundlicher, herzeter schaz, sunst ein merers nit, dan das wir die wogen des Yergen seligen sein plunder theilt haben mit einander, und wolst von mir herzlich gegrust sein und Got in genaden[4] befoln. Gries mir veder Yerg Im Hoff aug!

Magdalena Balthaser Paumgarttnerin.

[Nach Lucca. Empfangen 12. Juni.]

*

1 das letzte mal, wo. 2 Gugel. 3 Aus dieser stelle ergiebt sich, wie auch aus der über den vater, dass der brief früher als no. 126 geschrieben ist; es ist dort ein verschreiben anzunehmen. 6. Juni muß es statt 6. Mai heißen. 4 Orig.: gegenaden.

128.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1594, 22. Mai.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Dein erstes geliebtes schreiben aus Luca ist mir vergangen samstag wol zukumen, draus mit freutten vernumen dein wolhineinkunft, Got sey lob und donck, der gebe ferner sein genadt, du dise reis mit gesundheitt volendest. Hab oft wol an dich dacht, dan hie aug alsbalt ser warm weder ist eingefaln, aber dise wogen und vor 14 tagen so kalt wider und gefrorn, das der wein aber erfrorn; on was noch nacher kumpt, meinen sy, wer wenig wern. Iez dise wogen regnets steds und gibt gar vil heiser fiber under den leuden, das sunst im August geschicht, und ist aber ein rechter kindersterb on pladern, da 2 und 3 aus einem haus sterben. Wir habens mit unsern uberwunden: Got ergez uns noch vor unserm end wider, wen sein göttlicher wil ist! Had mich die wogen her eine hiz angestosen umberzu, hab eben om vodern tag etwas eingenumen, wil mir iez, wans zehne ist, auf dem arm lasen: Got geb, das wol gerad! Hab nit gern gehört, das die pfertt nit zum besten geröten sein, hab vermeind, solt wider drauf raus sein geritten. So hast du sy, wie ich vernim, zu Polonia [1] verkaufen lasen. Hab wol aug vermeind, sol dich mein erster prieff aug zu Polonia andrefen, weil ich dir die ersten acht tag alsbalt geschriben, aber aus deinem schreiben nit vernim, dir so balt worn ist. Wil die wogen nachfrag haben, wo ich der druxsesin [2] ein schreiben zu kon pringen, wil nun den Hans Rieder fregen, so ich etwa zur yungen frauen nibergehe. Hab sunst dacht, es sey noch zu balt, bis etwa 3 monet sey, den dein pruder Yerg mich schön dron gemond hatt, sols einpringen, vor mir hab ich es, sy 30 R. noch ausstendig. Sunst wil dich piden, wolst mir den zotetten samet mit erstem herausschicken zum hoseckenschlag. Ich derft sunst gar wol ein 4 eln damasck zum saubern röckla; dan als ich das die

*

1 Bologna. 2 Auch hiernach muß no. 126 später geschrieben sein.

tag zum Yakob Im Hof wolt onlegen, so du mir den donmasck hast rausgeschickt, als ich den puben seligen trug, war es so bös an armen und in der seiden, das nit anlegen dorft. Wolst michs also wisen lasen, ob in im gebelb sol nemen oder du mir ein schicken wilt; dan mein samete zu schön zu dragen sein am werckatag zu gast. Und aug wan etwa ein eln 4 futeratlas rötten konst haben, wolst aug mitpringen. Derselb ist nit so nötig, aber den domasck mit erstem. Sunst weis dir, freundlicher, herzeter schaz, vir dis mal ein merers nit zu schreiben, dan das du von mir gar herzlich gegrust wolst sein in dein herzets herz. Es befal mir aug am samstag herr Pfister, als ich aus der predig ging, dich von seinetweg fleisig zu grusen und vil gute freund, die mir stedt befeln, dich zu grusen. Derft wol ein halben pryf dazu. Mus iezund abpregen, hab dir ie vor schreiben musen, ehr mir lase. Und sey damit Got dem almechtigen befoln und grus mir den Yerg Im Hoff. Bit, wolst mir ein stremla [1] safelorfarba seiden im prief rausschicken, derft ich wol. Dadum 22 Mey 1594.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin.

[Nach Lucca. Empfangen 19. Juni.]

129.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1594, 1. Juni.

Laus Deo. 1594 adi pr.° Juny inn Lucca.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Heütt 14 tag durch einschlagen vetter Paulus Scheürls ward mein iüngstes, seider beede deine von 24 Apprill unnd 2 May wol empfangen, daraus dein sambtt all der unserigen wolaufsein sehr gern vernohmmen: für mich dancke ich dem lieben Gott, der wöll unns nach seinem gnedigen gefallen noch lang erhaltten und nach wolverrichtten meinen sachen seiner zeitt mitt freüden widerumb zusamb verhelffenn! Ich gehe nun allgemach mitt meiner vorhabenden cura umb, darzue ich waarlichen ein rechtt fleissigen doctor habe, der mein complexion unnd alle sachen

1 streifen.

sehr wol betrachttett und ausdencktt. Inn der ehrsten hatt er nichtts fürnehmen, mich des hieigenn lueffts widerumb gewohnen unnd ein 8 tag zuvor auf volbrachtte rayß ausruhen lassen wöllen, darnach zum anfang nun ein manna [1] eingebenn, darauf, weil es ein zeitt her was feuchtt, windig, khüel wetter gemachtt hatt, inn 11 tagen 9 sciruppi [2], enttlichen vorgestern ein arzeneytrunck, so mich purghirtt und gar nitt matt gemachtt hatt; yetz all morgen früe soviel alls zwoe welsch nüeß groß angemachtten zitrinattsaefft nüchttern auf 5 tag lang essenn mueß. Allsdann, wann sich das wetter widerumb schicktt, vermaind er, ich das wasser vom baad herabkommen lassen unnd allhie trincken soll. Wann es mir dann rechtt thue, ehrst wöll er sich darauf bedencken, ob ich ainest im monatt Augusto selb hinnauff ins willbad ziehen unnd doben widerumb trincken soll. Soll nuhn ihme darumb verthrauen, mir nichtts ärgers rahtten wölle; wölle, das ich mich seiner unnd der cura ainest zu beloben ursach habenn soll, wie er dann waarlichen inn allem wol langsamb unnd aber sehr bedächttig mitt umbgehett, unnd mich schier alle tag einmal besuchtt, allein will, das ich mich mitt essen unnd trincken mäessig halttenn, unnd sonderlich zu nachtts nichtt zuviel essen soll, das ich dann allhie gar wol haltten khan. Befinde mich auch, Gott gelobtt unnd gedancktt, bißhero noch sehr wol darbey: derselbige verleyhe seinen segen weitter!

Vergangnen sambstag hab ich dir in unnserer khisten n.° 68 eine eln 1½ schwartzen langhäerigen peltzsammatt, in pappier eingebunden, darauf dein nahm geschrieben, und verbettschirtt geschicktt, den laß dir, wann hinauskombtt, durch mein bruder Jörgen zustellenn, unnd nimb zu deiner hosecken nun das besser stuck schamlott; dann zu hosen unnd wammas kan man das ander, so schadhafft ist, besser verbergen, alls in der hoseckenn, da mans gar zu beschaiden sihett. Ist, wie an den gesandten müsterle gesehen, doch ein grosser schad und rechtter betrueg, dem ich nunmehr weitters nitt zu begegnen waiß; wan schon dem Michel Im Hoff ettwas derwegen

1 Frisch I s. 641: „Manna Cabrina, ein safft von gewissen bäumen oder stauden, eine gelinde purgation". 2 Über die syrupsarten zu heilzwecken, auch zum purgieren, siehe Zedler XLI, sp. 1081—1203.

zuschreib, wie dann thon und ime ein müsterle schicken will, so ist doch der sach damitt unbeholffenn.

Sehr gern hab ich vernohmmen, das du dannochtter überhebtt worden unnd von des bischoffs von Maintz leütten niemand frembds im hauß hast haben dürffenn. Die neühe braud, du mir geschrieben, gleich mitt verwundern vernohmmen, alleweil mans vor und neülich noch so weitt geworffenn, mans noch der zeitt nichtt verhayrahtten wölle. Nun, glück, so bescheertt, ist unerwehrd! Den sambstag, so ihr hinnaus gen Alttdorff seyd, bin ich eben gen Florentz kommen und hab von meinem bruder Jörgen sehr gern vernohmmen, das mein vatter noch so fein unnd wolauff ist. Glaube frey, das unnser herr Gott diesen man zugebe, nun umb andern leütten, die seinen thod gern sehen, ihr weil desto lenger mitt zue machenn. Ich wartte yetz, zu vernehmen, wie die hochzeitt wird abgangen sein. Der Susanna, meiner schwestern, will ich mitt dem begehrtten zeig ettwan auch ingedenck sein. Ich hab verschiene wochen ettlich wennig seidengwandtrüemmer und daruntter ein eln 6 guetten rotcremesin sammatt auf schauben[1] zu bremen[2] kaufft.

Den Jörg Im Hoff laß ich mir einen alls den andern weg befollhen sein, wie dann yetz, so ein wennig eingerichtt bin, noch bessere achttong auf ihn gebenn will. Sihe gleichwol, das den tag viel ausspazziern gehett, wennig im haus bleibtt. Hatt mir zu verstehen geben, gehe zum rechenmaister und instrumenttschlager; alls ich aber bey dem instrumenttschlager, sag bey dem rechenmaister nachgefragtt, ist er in langer zeitt nitt bey im gewest, soll heutt alls nach den verrichtten pfingstfeyrtagen widerumb anfangenn. Ich hab diese 3 wochen, so nun allhie bin, mitt guetten wortten noch nitt von ihm haben können, das er einmal den seinigen hinausgeschrieben hett, hatts stettigs von einer zur andern wochen aufgeschobenn. Wie mir Wacker sagtt, so ist er im hauß dannochtter gar still unnd ruhewig, so er vor nitt gewest seye, umb er sich vor mich schette unnd ein forchtt auf mich hab, bey welchem ich ihn also erhaltten werde. Ist nuhn s. Veltha[3], er so gar

1 hier frauenrock. 2 verbrämen. 3 das ist nur sanct Velten = hol's nur der Teufel, dass er usw.

nichtts zu thon hatt, unnd der mühesiggang nichtts guetts mitt sich bringtt, wiewol ich stettigs suche ime zu schreiben und abzucopyrn geben. Es ist unnd bleibtt der Jacob Welser gleichwol auch noch ein monatt mitt seinem herrn inn der stad, da einer den andern aufbringtt unnd auffrührig machtt. Unnd wais dir, freundliche, hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers sonst nichtts zu schreiben, weder allein dastu der übrflüessigen unnöhttigen sorg, ich deine brief auf meinen disch möchtt legen und allso andere lesen lassenn, übrhebtt köndest sein. Schreib mir darfür, wie sich meine pferd haltten, und obs mitt dem andern seiner geschwulst halber besser ist worden. Grüeß mir deine brüeder und schwestern, schwagern W. Kressen, iungen Jacob Im Hoff, Steffan Bayrn unnd meine schwestern, Paulus Scheürlin, Christoff Gröesserin, die Pläbin, bis unnd sey mitt ihnen und uns allen sambttlichen Gott dem herrn in gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.
hauſswyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Ohne adresse.]

130.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1594, 13. Juni.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Dein geliebtes schreiben ist mir vergangen samstag wol zukumen, daraus vernumen, das du in dem virgenumen werck bist und einen feinen dockttor habst. Got der almechtige geb seinen göttlichen segen und gedeien dazu, das du dichs beser beloben kinst, als vergangen Carlspadtswasers. Wan es nor heis genug blib, wie du schreibst, wan dirs gen Luca kumen lest; dieweil wir genes[1] olset[2] von sud[3] gedruncken haben, da zbeifel ich on. Nun, es ist zu versugen; wir[4] dir wol getlicher[5] sein, das du bey haus kintest bleibn. Sunst und das du dich mesig dazu halten must, zbeifel ich nit, das du das-

*

1 jenes. 2 olzig alsbald Schmeller I², 69. 3 sud, sot, brunnen. 4 wird. 5 gättlich, passend.

selbig nit vorhin halts, wan drin bist. Des zeigs wil ich gewertig zum hoseckenschlag; schbager Yerg vermeind, in 4 wogen sols hie sein. Sunst, herzlieber Paumgarttner, schreibst, wolst gern vernemen, wie die hachzeit sey abgangen. Wirst vor disem aus meinem schreiben vernumen haben, das wol und vol abgangen ist; dan sich die herrla von aufstehn des frumals bis umb drey genacht [1], da mon wider zum nachtmal gett, so fein stiened [2] auf dem soler deraus so gedruncken haben, dan so ein heiser tag ist gewesen, das ir gar wenig zu fus sein heimgangen. Des Yerg Im Hofs halb, wie du schreibst, wolst drob sein, das er dem vatter schreib. Dan er vergangen suntag ein gros vest gehalten, den Yackob und Schmitmer heimgeladen, 5 frichs dichs im grosen sal gehabt, da er mich zum driden mall angeredt, was du mir schreibst, wie sich sein sun halt, er schreib im nit, und lest dich bitten, wolst im schreiben selbst, wie er sich halt. Wan es nit gut wolt thun mit im, da must er sehen, das er was anders mit im virnem. Hab ims zugesagt, dirs zu schreiben: schreib ims halt, herzlieber schaz! Sunst, herzlieber Paumgarttner, hab dir mit verwunderung zu schreiben, das Wilhelm Kres mit seinem prutter Yeronimus Kresen auf den musterplaz [3] uber 10 tag zeigt, wil sy mit erspazir[n]. Got geb, es in beden zu guten gereiche! Hat gester mitwog zu obend den Yackob Im Hoff heimgeladen, ein tafel in seim sal gehabt von 28 person, da sy ale ob im sein gewesen, Andony Geutter, Yackob Im Hof der altt, in uberreten woln, hie pleiben sol in der warmen zeit. Aber blib auf seiner meining; was er seim prutter verheisen, wolt er haltten; sey umb 4 monet zu thun. Wan im die weis nit gefal, wol er nor auf dem musterplaz, der ist hinder Prach ist, und nit in Ungern mitziehen. Sagt ich gleich aug zu im, wir im sein sesel nit nachziehen. Unser Hans mus aug mit vortt. Es haben dich gester, herzlieber Paumgarttner, ir so vil grusen lasen, Yackob Im Hoff, 2 herr Kres, Yerimies Im Hoff, Wilhelmin Im Hof, die yung Enderesin Im Hof — ir bete mener sein nit dagewesen, sein vor 3 tagen gen

*

1 vor anbruch der nacht. 2 stehend. 3 rendezvousplatz der zu musternden truppen.

Regensporg auf den reigstag — Plebin, Römerin, 2 Pehem und ire weiber, Stefa Peir und sein beib, Hans Rietter — ich kons nit ale erschreiben. Vorgester bin bei dem Scheirel im garten gewesen, warn bede oderlaser, er und sy [1]. So lies dich aug grisen Hans Praun, Mang Dilher, Gröser sein beib, 2 Scheirlin, Stefa auf dem Stand; sagt, fel dein pfertten gar nichts mer. Ist die vergangen wogen der Paulus mit hin gewesen, ist der Stefa mit im geriden naus ein halbe meil, das er gesehen, wie sy sich halten. Wil aber zum Paulus sagen, das er dir selbst schreib. Er hat es on das vor thon woln die wogen, ist aber der prief noch nit rein kumen; wo nit, geschichts uber 8 tag. Herzlieber schaz, wolst des ringen dafets kaufen zu firhengen vir die grosen tafel; dan sy doben hartt an der sunen hengen in der kamer. Und weis dir, herzeter, freundlicher Paumgarttner, vir dis mal nit mer, dan das du von mir gar herzlich und freundlich gegrust wolst sein in dein herzets herz und Gott dem herrn befoln. Der helf uns mit freudt und gesundheutt wider palt zusam! Es sein Got lob 2 monet hin mit seiner hilff. Dadum in eil den [2] Yuni 1594.

Magdalena Palthaser Paumgarttnerin d. l. h.

[Nach Lucca. Empfangen 10. Juli.]

131.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1594, 20. Juni.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Vor 8 tagen schreib ich dir, vergangen samstag keins von dir gehabt, kon wol eracht[en], du mer zu schreiben raus hast, als ich hinein. Kons doch nit lasen, wan der mitwog kumpt, obschön nit vil neus hab zu schreiben. So wis, das wir von den genaden Gotes ale wolauf sein noch, Got geb lenger! Und wil einest mit verlangen gern aus deinem schreiben vernemen, ob dir das wilpattwaser recht wiertt thun, zu Luca zu drincken: Gott

*

1 Vor dem sy steht ein y, das sie wohl auszustreichen vergessen hat. 2 Auf der adresse ist von ihm 13. Juni vermerkt.

wels, das gescheche! Und kon dir, herzeter schaz, mit freutten nit pergen, dan das wir den Wilhelm Kresen wider gewunen haben, das er widerkert und hie pleibt. Als er om donerstag zu nacht nach seiner gastu[n]g uns wider zum kaltten prottens lut, aug den herr Pfister, her Deminger, 2 Pehem, die im fein gelimfplich umer bekomen, er solt sich wol vor besinen, dan das wer seins pruters beruf und ampt, das er nit het, und wolt sich so on ursach mit im in gefar begeben, so hat er im dise wogen umber nachtacht und es erst gester seinem beib zugesagt, das er pleiben wole hie. Dan er, sein prutter, selbst nit weis, ob er vom musterplaz in Ungern oder Grabaden [1] geschickt wirt; glaubs aber nit, sunder wirt es wol vir sich selbst wisen und nit eim ieten sagen woln. Sunst, herzlieber Paumgarttner, hab ich ein schreiben vom Hans Alberecht die wogen bekumen, habs erprochen, aber nit sunders drin zu verandworten gefunden, dan das er dir auf dein schreiben andworttet. Wil gleich ir die wogen schreiben, weil ir lenger den in einem yar nit geschriben hab. Hab die wogen auf dem seumarck ein silbern vergulten zonstirer [2] kauft, on 3 ketlin henckt, umb ein delpel [3]; den schick ich seinem sun im priff mit an einer pinden. Gester, lieber Paumgarttner, hat der Scheirel die flaxpaln aufthun 2, so kumen, ein paln on langen pichseln [4], ein paln on kleinern. Der on langen pichseln ist recht gutt; alein sagt Paulus Scheirel, ir gebt in noch nit hin, bis er ein wenig aufschlecht. Sust het ich ein 2 pichsel genumen und lasen hechen, weil der tag long; kind mon in hernach zaln, wie mon den andern verkaufftt. Mus noch einmal on Scheirel und sehen, dan sein weib aug wil haben. Er sagt, noch 4 paln kumen soln, wirt aber hart einer beser sein, dan der. Herzlieber Paumgartner, wolst aug ein pela [5] mit saurn und siesen fengel kaufen lasen, hab sorg gehabt, du vergests. Und weis dir, herzliebster schaz, vir dis mal ein merers nit, dan spar dich Gott gesund, der helf uns mit freut wider zusamen palt! Es wil mir die weil schier long wertten, wan das klein Madela nit het! Gott behuts, sy ist so werck-

*

1 Kroatien. 2 zahnstocher. 3 dölpel. Vgl. Grimm II, 1233: ein geldstück, vielleicht für dubbel. 4 büschel. 5 Siehe oben s. 129 anm. 1.

lich [1], wie ein afla, lauft noch nit gar alein, an pendern, aber gar ring [2]; ist gar freundlich; wan Yerg Paumgartner kumpt, paz sy die hendla zusam und get zu im. Denck, mein, sey ir vatter. Es hat aug dich der herr Pfister und Deminger bey dem Kresen fleisig grusen lasen. Und sei du aug von mir ser und freindlich gegrust und Gott dem hern befoln in genaden. Dadum den 20 Yuny 1594.

Hiemit ein priff vom schbager Paulus, deim prutter.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin d. l. h.

[Nach Lucca. Empfangen 17. Juli.]

132.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1594, 22. Juni.

Laus Deo. 1594 adi 22. Juny inn Luccha.

Erbare und freundliche, hertzliebe Magdel. Heütt 8 tag schrieb ich dir am iüngsten, seider das dein von 22. Mayo wol empfangen, daraus aber, das dich nitt aller ding wolauf befandest, umb ein hitz an dir umbgangen, zuemal nitt gern vernohmmen. Hast rechtt, bald darzu gethon unnd purghirtt hast, und zur adern lassen wolst, zu welchem, das wol gerahtte, dir glück wünsche. Yetz mitt desto mehrerm verlangen deiner negsten brief verwartte, umb darinnen zu vernehmen, wie dir eins unnd anders bekommen und dich darnach befonden hast. Unnser herr Gott geb und schick mir guette zeittong! Es maind mein doctor allhie ye, wann diese wol lange cura nitt fürgenohmmen, bey dem grossen unluest [3], so in mehr maln von mir kommen, und, wie er sagtt, mir umb die lebern gelegen, solche verstopfen und enttzünden helffen, diesn sommer ohne grosse gefährliche kranckheitt nitt übrstanden haben würde. Nun, er gehett wol langsamb und gemach, mich aber mitt keiner artzeney oder purgiertrunck ye nitt hartt angrieffen hatt, inmassen ich sein schier nitt gewahr worden. Gestern ist der 5te tag, ich das wasser trincke,

1 zierlich, artig. 2 leicht. 3 koth.

welchs ich Gott[1] lob nach dem besten verdeye, mich auch gar wol darbey befinde; hatt auch sehr viel unflatts von mir getrieben, wie dann all morgen herkhommen und es gesehen hatt. Hatt mich heütt, umb zu ruhenn, aussetzen, dargegen aber christyrn lassenn, so auch ein grossen schleim mitt hinwegkgezogen hatt. Morgen soll ich das baadwasser allein auf 3 morgen unnd yedesmauls auf $2^1/_2$ maaß anfangen zu trincken, der gentzlichen zu Gott hoffnung, mir zu guetter gesundheitt gedeyen soll. Weil doben im willbaad im Augusto der luefft guett, desto äerger umb selbige zeitt allhie ist, rähett er mir, wol hinnauf möge, das dan, dieweil allhie sonnders nitt zu thon haben werd, ich auch langweil halb thon will. Er ist, das ich ime sonst in allem folge, wol mitt mir zufriden, allein solltt ich heütt 8 tag, da purghirtt, und heütt, da christyrtt habe, mehr spazzir[n] gangen sein, dann geschrieben haben, weil aber eben schreibtag nitt sein wöllen, obschon selb befinde, mir nitt rechtt thutt. Aus der ursach ich meinem brueder Jörgen nitt alls mir fürgesetztt gehabtt geschriebenn, darumb mich bey ime enttschuldigen, ihn und sein hausfraw fleissig meinettwegen grüessen wöllest. Wöllest derwegen auch mitt diesem meinem khurtzen schreiben fürlieb nehmmen, mitt negstem weittleüfftiger. Mitt der trucksässin R. 30 hatts darumb so grosse eil auch nitt. Den . . .[2] langzottetten peltzsammatt wirstu inn der kisten no. 68, ob Gott will, vor diesem wol empfangen haben, und schick dir die 4 eln yetz begertten schwartzen damast mitt ehestem auch. Wann zum herrn Pfister kombst, wöllest ihme mein grueß unnd dienst widerumb vermelden. Damitt biß Gott dem herrn inn gnaden befollhenn. Jörg Im Hoff, so sich flucks strecktt, läst dich widerumb grüessen, biß auch due zu viel malen freundlich unnd fleissig von mir gegrüest.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg. Empfangen 29. Juni.]

*

1 Vor Gott ist ob zu streichen vergessen. 2 lädiert.

133.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1584, 24. Juni.

Erberer, freindlicher und herzalerliebster Paumgartner. Dein schreiben von Lucka aus hab ich mit freuden und verlangen wol empfangen und darin vernumen dein wolonkunft daselbst, welgs mich von herzen gefreud hat. Das du aber von groser hiz so hast abgenumen, ist wol zu glauben: welst alein, herzlieber schaz, deiner iez desto beser auswarden, damit du dichs widerum erholst. Ich habs mit freuden gern vernumen, das du gar in das wilpad zeigst und drinckest des wasers. Got der almechtige verley dir sein göttliche hilf und segen, das es dir wol gedeie zu deiner gesundheit und langem leben! Wie ich denck, du es nunmer, wan dir diser brief wiert, gedruncken werst haben; mache iedoch mein regnung, es sein 8 tag zu kurz, wie du schreibst, welst derwegen ein 14 tag draufwenden, wan dir an deiner gesundheit doch om meisten gelegen wil sein, du herzalerliebster schaz, und mir aug nit minder, wie ich den Got von herzen umb dein gesundheit anrufe, und zbeifel aug nit, er werde mich erhören. Wise mich derhalben, herzlieber Paumgartner, mit dem ganzen hausgesindlich noch in gutter gesundheit: Got geb ferner sein genadt! Herzlieber Paumgartner, ich schreib dir halt ale 8 tag; wan ich schon nit vil schunders zu schreiben hab, thu ichs doch gern, sunderlich heut, da mir sunst die weil long ist disen Johanestag. Es begedt heir die Lochnerin widerum ir fest im garten, so kronck sy doch imer ist und aug die Folckemerin, die nunmer ganz im endt ist vor grausemen schmerzen; Got helf irs mit gedult uberwinden! Mit der Nizlin stedt es noch also, das kein beserung, sunder nor ein erlösung zu hofen. Bin bey ir gewest, ligt also, redt nit vil, begert nichts, den was mon ir selbst thudt; frogt mich aber doch, ob du wol hinein werst kumen. Bin gester bey der Paulus Im Hoff aug gewesen, sy daheim gesucht; si ist gar bedribt halt, wie lang er hat ein gescheft thun [1], die Wilhelmin mit

1 testament machen.

einer keten hindan geschaft, die prieder noch mit wenigerm und sy, sein weib, zu erben eingesez. Denck aber, sy werde nit zu neiden sein. Es ist die woch des Paulus Virlegers weib aug gestorben und dein alt gewesene schbigen, die Schienparnin am marck. Wis aug, herzlieber schaz, das ich vorgester gest hab gehabt — haben sich zu mir geladen —, die deiner oft im besten gedacht, als den Scheirel, den Wilhelm Im Hof, Kezel, Silfester [1], mein pruder Paulus, welge von deinetwegen eins rum haben lasen gehen und sein fein zimlich zudeckt gewesen, das mons die stiegen nab hat fiern miesen, sunderlich der Stofele als Wilhelm, du hetest dich sein zu kronck gelacht, so fisierlich wart er. Hab nit gemeind, das unser wein so starck sey. Schreibst mir aug, lieber Paumgartner, von eim zeig zu umhengen, schreibst mir gleichwol kein farb; denck wol, es wer grien sein. Sunst wer er nit zu their, wan ich die eln arlas mieste umb 3 h. zaln alhie; und das dir der Welser die deck wiert machen lasen, wil ichs gern von dir vernemen. Herzalerliebster schazer, ich bit dich, wan du etwa ein drimla domasck bekumen konst, nor ein schlechten ein 4 eln, welst mirn herausschicken zum afenreckla. Hab sy doch nie gedragen gern; iez mus ichs thun. Wan ich ausgehe, kon ich nimer meine pristla einthun; habs herausgelasen, so weit ich kind. Wan ich nun ein wenig dicker wier, mus ichs erstucken, welgs ich nit gern thue. Wolte mich ein weil mit eim reckla zudecken. Wile ein anders mal von dir hinweckgehen, herzlieber schazer, das mir nit mer geschicht als iezund. Ich weis dir, freindlicher Paumgartner, vir dis mal nit mer zu schreiben, den das du von mir vil hundert mal von mir gegrist welst sein und dem almechtigen Got befoln. [2]

Madelena Balthaser Paumgartnerin d. l. m.

[Nach Lucca. Empfangen 22. Juli.]

*

1 wohl Gröser. 2 Datum fehlt. Nach einem vermerk auf der adresse ist aber der 24. Juni anzunehmen. Die bezeichnung des jahres ist verwischt. Der vermerk der museumsverwaltung: 1594, ist aber, wie ich erst jetzt bemerke, falsch; es muß heißen 1584, wie auch der vergleich mit den briefen no. 21 ff. zeigt.

134.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1594, 26. Juni.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Heutt acht tag schrib ich dir, seider am vergangen samstag von Veitt Pfautten, eins von dir geschickt hatt, wol empfangen, draus vernumen, du dich, Gott sey lob und donck, bei deinem einnemen wol empfinst. Hab ich gern gehörtt und mus aug gewis nit unrecht thön, wan mon so gemach mit umget und eins hartt angreiftt wider, wie ich gern im praug auf ein mol oder zbir, das nun balt abkumen des einnemens und woltte gern auf ein mal davonkumen. Nun hab ich dir schreiben wöln, herzeter schaz, wolst aug mit deinem dockttor reden, was du hernach hie mugst praugen, das dir die flis nit so deglich fieln; was er von ehrnpreiswaser halt und löfendelzucker, welgen ich iez mach neben dem rösenzucker, deglich zu praugen, oder was er sunst zu den haubtflisen dir orned, kinst du mir mit dem ersten schreiben. So es etwas wer, das ich den sumer noch kon zurichten, konst du michs verstendig[en] und wil gern vernemen von dir, wie vor 8 tagen aug geschriben, ob das waser recht wirt thun; dan mon es one zbeifel wider wiermen[1] mus, ehr es gen Luca kumpt. Hab gern gehörtt, du einmal ein legel öhl bekumen hast, hat gute zeit herauszupringen, wans kaltt wiertt; wan nun ein yar 3 bleib! Wolns wol schön aufheben. Mit dem goltt, wie du schreibst, las ichs pleiben bey dem ½ h., wie sy begertt hatt, das ander, wol ½ h., wol umbs gelt an wern[2] wil, dan doch nits angelegt ist an dem ortt. Gester, lieber schaz, ist der gut Hans davon mit dem langen Herma, wie mon heist. Sin[d] bei 30 pferten, darunder Camerary sun, der dick Yugel mit etlich pferten; aber der meist hauf zeicht bis freitag mit dem hern Kresen, als der Ebner mit 10 pferten, der Zbiröser, der Pfinzing mit 6, ist die wogen schön weck. So wirt[3] der herr Kres des Paulus Horstorfers sun mit im nemen, Hans Welsers, Hans Vötten,

*

1 wärmen. 2 los werden. 3 Orig: virt.

Gaberiel Paumgarttner der yung, sunst ir nach mer, hab im so genau nit nachgefragt, noch ein Yugel aug; Gott geb, was guts ausgericht wertt. Es ist die tag aber böse zeitting kumen, das sy vort eiln, das so vil bey 50 tausend ttörcken soln den törcken zu hilf kumen: Got geb, die unsern gesund wider kumen und vil ausrichten. Hat sich der her Kres am Yohanestag auf der stuben gelezt, dabey 60 mer mansperson sein doben gewesen. Dem Wilhelm ist es gar vergangen das mitziehen, ist gester da gewesen und die hefen [1] sehen prenen, den andern tag aug Yackob Im Hof, dein pruter und Christof Pehem. Den Yohanstag hat sich Paulus Scheirly zu mir geladen, weil ir Scheirel auf der stuben gesen; schickt ich nach der Gröserin aug, die iezt alein haus höltt, haben dich gar fleisig grusen lasen. So sol ich heutt mitwog zu nacht mit dem altten Scheirel mumela [2] esen, hat nor ir sun, enpeut sy mir; so wil ich hinab gleich. Unser metthausvest hat heutt aug ein end, bin recht fro, der sackpfeifen einmal abkumen bin. Und weis dir, freundlicher, herzeter Paumgarttner, nit mer auf des mal, dan das du von mir wolst freundlich und fleisig gegrust sein in dein auserweltes herz und Gott dem hern in genaden befoln. Welst mir der safelorfarben seiden nit vergesen, mus die Yuliona dem klein Madela harheibla da draus machen. Wan etwa einmal ein drimla geschecketen dafet bolfel uberkumst, bring ir ein zu eim röckla mit ein 2 eln. Dadum 26 Yuny 1594. D. l. h.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin.

[Nach Lucca. Empfangen 24. Juli.]

135.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1594, 29. Juni.

Laus Deo. 1594 adi 29 Juny inn Luccha.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Heütt 8 tag schrieb ich dir am iüngsten, seider kheins von dir empfangenn,

*

1 töpfe? 2 muhme Scheurl.

so mir ditzmal gleichwol allerlay unnd schier böese nachgedannckenn machen. Dann nachdem mir mitt deinem letzsten vermeldest, dich mitt einer hitz nichtt zum allerbesten wolauf beföndest, darumb purghirtt hettest und denselbigen tag zur adern lassen wolttest, allso hab ich ditzmal deiner brief mitt sonderlichem grossem verlangen verwarttett, umb darinnen von dir zu vernehmen, wie es sich nach der aderlaß geschicktt wird habenn. Da ist mir von dir aber annders nichtts zukhommen. Mich yetz allein tröestett, das mir vetter Paulus Scheürl ditzmal ebenn einen langen brief unnd wol 2 böegen überschriebenn, in dem aber deiner nichtt gedencktt. Daraus schöepfe, das sich, ob Gott will, ainige andere widerwärttige enderong mitt dir nitt zugetragen haben würdte, würdte mir es neben dem andern doch vermelded haben. Wie dem, umb von allem den rechtten grund zu vernehmenn, deiner ehrsten brief doch mitt verlangen verwartten bin; obschon soviel nitt darnach frage unnd auch nitt daran gelegenn, da mir schon nichtt alle wochen soeben schreibst, so hab ich doch ditzmal sonnderlich groß verlangen darnach: unnser herr Gott geb unnd schicke vonn allem guette zeittongg!

Mitt meiner cur unnd wässertrincken bin ich, Gott lob unnd danck auch am endte, hab vorgestern zu guetter letz ein manna inn flaischbrüe eingenohmmen, die mich sehr purghirtt hatt, der gentzlichen guetten hoffnung, weil ich das wasse[r] so wol passyrtt, es soll sonnder fruchtt unnd nutz meiner gesunndheitt nichtt abgehenn soll. Ob ich nun yetz ainest auf ½ Augusto noch folgend hinnauf inns willbad soll, will ich des doctorn rahtt fernner habenn, wiewol er mirs schon selb heimbsetztt. Nachdem ich dann selbiger zeitt allhie nichtts sonnders zu versaumen, unnd allhie nitt fast gesundter luefft, doben aber im bad alls gebürg viel besser ist, allso bin ich wol bedachtt, den uncostenn folgend darauff wenden, mich ein wochen 3 in 4 dobenn im bad aufhaltten wölle, umb auch die hieige langweil desto mehr zu fliehenn, so ich dir allsdann auch anzaige. Ist es vor diesem nichtt bescheen, so erkhundige durch mein brueder Paulußen, ob man das lehenkhorn verkhauffen soll, wiewol mans doch thon wird müessenn, wann ich annderst von meinen vettern Caspar, dann auch

Christoff unnd Jeronimus den Paumgarttnern ainsmals bezalltt will sein.

Michel Im Hoff woltt dir das pfund venedigisch untzgolttd in erster seiner herrn safrakhisten nach Nürmberg schickenn, verhoff ich, bald nach diesem empfangen sollest. Das costett inn Vennedig ehrstes ankhauffs ohn alle uncosten und fuhrlohn, für welches die herrn Im Hoff doch nichtts nehmen werden, R. 18¼. Nichtt wayß ich, wie schöen und rain es auch darnach sein wird. Das auszuthailn und deines gefallens mitt umbzugehen, hab ich dir vor diesem und iöngst schon geschriebenn.

Nachdem ich ainest auf den wyntter hinnauß nichtt auß hochfahrtt, sondern grosser hoher nottdurfft einen neühen wolfspeltz haben mueß, allso schreib ich meinem brueder Jörgenn, das er yergend mitt einem polnischen häendler, unserer guetten freund unnd abkhauffer einem, handle, das mir soviel guetter wöelff aus Poln darzu kommen lasse. Allein mustu den khirschner fragen unnd im widerumb sagen, wieviel ich wöelff haben mueß; dann wol erachtte, das fuetter untter meinem alttem schweren nichtt darzue zue gebrauchen seye. Ob ich aber das ein stuck schwartz ungwässertt schamlott zum übrzueg gebrauchen khönnd, ainest, ob Gott will, selber sehen will.

Die saflorfarb begehrtt seiden dir auch mitt diesem nitt schickenn khan, aber mitt negstem habenn sollst.

Ich wayß dir, freundliche unnd hertzliebe Magdel, hiemitt abermal ein mehrers sonnst nichtts zu schreiben, dann allein das datto allhie nachm neühen calender Petri Pauli habenn. Habenn bißhero noch kein so grosse unerträegliche hitz gehabtt, sonnst inn dem warmen hauß, so wir haben, unnd sonderlich wegen mein kammern gegen mittag gelegen unnd die sonne den gantzen nachmittag daran scheind, übl bestehenn unnd auskommen würdte. Inn allen früchtten, sonderlich im weyn, ein sehr reich unnd volkommen jar verwarttett wird, wie man dann hierumb inn der ebne das khorn schön alles unnd den mehrern thail abgeschnytten hatt. Grüeß mir deine unnd meine brüeder unnd schwestern, schwagern Wilhelm Kreßen, schwagern Jacob Im Hoff, Steffan Payrn, Hanns Cr.° von Plawen und sein Schwäebin, Paulus Scheürlin, W. Im Hoff,

Gröesserin, P. Behaimin, in summa alle guette freund, die meiner im besten gedencken. Biß auch du zu viel maln freundlich und fleissig von mir gegrüest, dann Gott dem herrn inn gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.

haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.

Der Caspar hatt herinnen guett faul tag, ist khelner, gehett inn den keller, yst unnd trincktt, wann will, der khans mitt unnserer magd, die auch gern trincktt, eben besser dann der Hanns. Lernett die sprach zimlichen, parltt mitt der magd, das sie einander gleichwol verstehen können. Aber mitt dem Jörgen Im Hoff kan sich die magd nitt allwegen vertragen, der thutt ir haltt ye schalckheitten unnd ir spotten, das sie nichtt leiden will, mir sein aber offt heimlichen wol lachen mag. Wann dir vetter Paulus Scheürl ein faß weyn oder ablaß heimbschicktt, so nimbs haltt ahn unnd schreibs auf, wieviel heltt; dieweil wir dessen so nöhttig aber nitt bedürffen, so stelle ichs ihme damitt heimb. Hierumb stehett der weyn nach dem allerbesten, da man guetten weyn zu R. 1 in R. 1½ den aimer zu trincken verhofft, in solchem geltt wol 100 aimer hinnauß zue wünschen werde.

[Nach Nürnberg. Empfangen 7. Juli.]

136.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1594, 4. Juli.

Erberer, freundlicher, herzlieber schaz. Vor 8 tagen schrib ich dir, am vergangen samstag eins von dir gehabtt, drin vernumen, das du dich, Got dem hern sey donck, bey deinem waserdrincken wol empfindest: der almechtig geb, das es hernach aug wol gedeye zu langwiriger gesundheutt! Amen. Vir mich danck ich dem lieben Gott, der wole lenger behuden zu beider seiden! Amen.

Herzlieber Paumgarttner, kon abermal nit lasen, obschön nit vil sunders zu schreiben, wan der mitwog kumpt, alein aus deinem schreiben vernym, das dein dockter vermeint, wo

nit also porgiert, disen sumer eine krancket ausgestanden. Fal ich im wol bey, dan mon es leider am puben seligen wol gesehen, was mit sich pringt, wan die lebern verstofpt ist. Das aber Got dorg dises mitel genetiglich hat verhutten woln, das du hinein bist zogen und so wol gereiniget sunder iezt dorgs waser, wol wir im danken: Got helf uns mit gesundheut wider zusamen! So wol aug der guten Yeronimus Kresin, da der herr am vergangen montag hinweck ist; Got helf im mit freutten wider zu haus! Sy taurt mich ubel. Ist mit 114 pfertten aus der stadt geriden, hat dennoch seine 2 reiswegen [1] vor hingeschickt gehabtt. Seiner pfertt sein bey 30 gewesen, die andern haben in ale beleidett; er ist bebeind worn, als wan er schier nimer wider kem. So ist er alein hinden nach geriden nach den andern reudern; zu beden seiden 6 lackeien mit picksen [2], er in hosen und wames und in eim gelben lidern goler, sein keten uberzberg, sein feltzeigen aug, ein preiten aufgestilpten asenfarben [3] hutt auf, und so ernstlich wie ein furst zu sehen [4]. Hat ein theil stubengeseln zusamgelegt, dem Geutter ein fas wein gen Herspruck geschickt, sein uber nacht daus bliben und den andern tag uber Herspruck naus beleidt. Schbager Yerg ist gester widerkumen, hat im dein 2 schimel von Altorf lasen kumen, das er drauf geriten, so zucker [5] sein die pfert gewesen hie. Der Wilhelm Kres ist noch aus, hat seinem beib die schlisel gester geschickt bei Yerg Paumgarttner und enpoten, er wol volet mit bis gen Amworg, da sy zuziehen zunechst dem musterplaz zu. Hat si noch imer sorg iez, er zieh weider mit; denck aber, er werte morgen kumen zu des Paulus Pehems gastung im gartten; den Enders und Yackob Im Hoff ledt er, ein tafel von 28 personen in [6] der neien lauben. im hindern garten. Hab im unser obersoler- und kamerdebig dazu gelien; Got geb, wol abgehe! Hans Welser hat im aug zugesagt, solst bilig aug da sein und deinem hern eins pringen. Die 30 R. von der druxsesin, wie du schreibst, das nit so grose eil haben, hab ich empfangen; das gelt heutt unserm pierprey [7] geben, der mir ein zetel von 51 R.

1 reisewagen. Nach v. Soden (a. a. o. I, s. 21) drei. 2 büchsen. 3 aschfarben. 4 im original: sagen. 5 rar. 6 im original: im. 7 bierbrauer.

geschigt[1]; hab den zinst heraubzogen, pleibt 33 R. Hab aug, herzeter schaz, heut das fas wein angestogen, so kumen ist nach deinem verreisen. Iez haben mir noch das alte fas im keler, wil aber davon ein 2aeimerichs fesla und vol behalten und von dem uberigen drincken. Herzlieber Paumgarttner, wil der hofnung sein, du werst noch so gesinet sein, wan du einmal herausziehest, michs wisen lasest, wan du zu Augsporg onkumen wirst, ich dir hinauf entgegenfar. Schbager Paulus und Christoff woln mich beleiden, Got helf uns mit freutten da zusamen! Must mir alein schreiben, wo ich ein mecht kern, wolt nit gern uber 2 oder 3 tag doben sein vor deiner onkunftt aber und des michs wol berichten wirst, bis die zeit kumpt. Bis suntag, wils Gott, woln mir hinaus gen Altorff zum vatter und sein geburttstag begehen, das leze mal drausen. Es stet noch im alten wesen, mon lest in nichts wisen, so kon er nit rein vir sich. Aug dan der Gaberiel Paumgarttner noch kein haus hat auf Larendy, so wir vor alheiling nichts draus werten. Hab, herzlieber Paumgarttner, die wogen mit der Dechslerin gesen; ist der Aeigler[2] von Eger mit seinem beib bey ir in gewesen, ist heraus auf Pernhart Közlers hachzeitt, welger die Prechtlin genumen hatt. Hat dich fleisig griesen lest. Und weis dir, herzliebster schazer, vir dis mal ein merers nit, dan das du von mir zu vil mal wolst herzlich gegrust sein und Got in genaden befoln. Dadum den 4 Yuly 1594.

Es gilt, herzlieber Paumgarttner, das korn iez 7 R. So hat mir der Paulus empoten, sol es nor verkaufen, wer mer abschlagen: wil ichs die wogen thun, weil es Got lob wol stedt.

Magdalena Paltthaser Paumgarttnerin d. l. h.

[Ohne adresse.]

137.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1594, 10. Juli.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Vor acht tagen schrib ich dir, kons heut aber nit lasen, herzeter schazer,

1 lädiert. 2 Eichler.

*

sunder weil vergangen samstag aus deim schreiben vernumen, du meines mit verlangen gewarttet hast, ursach des einnemens, welgs du hernach aus meinem schreiben vernumen, das mir Got lob wol bekumen: Got geb, lang und bey dir noch lenger in gesundheut pleiben! Amen. Wie Got lob aus deinem schreiben vernim, das dir das waser wol bekume und dich wol dabey befindest und aug lust hast, auf halb Augusto gar hinein, welgs du dich, wie mir nit zbeifelt, wol befragen wirst, das du im dennoch nit zu vil thust und dich nit zu hart ausdruckenst damit, wer aug nit gutt. Wolst, herzlieber Paumgarttner, bey dem dockter fragen, was er von dem lövendelplumenwaser halt, welgs ich iez pren zu dein haubtflisen, einzunemen davir. Wis aug, das ich das korn die vergangene wogen verkauft hab, weil uberal korn ofen und iedermon meind, nit höer kum, weil Got lob wol stind, umb 7 R. 14½ simer, 2 simer zu 6½ R., des Schmidlas, so gar drebsig [1] aug; im, dem Schmittla, ½ simer geben, das virtel hat er zalt, eins hab im porgt, dem Hetel aug ½ simer, ist also in alem 17½ simer verkauft. So ist nor umsers noch doben auf dem potten, das verkauf ich nit. Sunst ist mir die wogen aug der pelzsamet von schbager Yergen geschickt worn, da ich gleich die hosecken den schneider hab schneiden lasen, kumpt dazu 18 eln, ist noch 3 eln uberig. Hab deinem schreiben nach das genumen, so nit schadhaft ist, aber reut mich gar sehr. Wan nun 8 tag ehr von deim wolfspelz geschrib[en], het ich doch nit genumen; dan das ander sich zum pelz noch weniger schicktt. Nach den wolfen wil schbager Yerg nachfrag haben. Veter Paulus Scheirel hat gleich iez ein ongeschniden samet zu 58 schilingen; hab ich in beden, sol uns ein eln 3 zustin lasen, weil ein eln zur hosecken darf. So hat er mich aug gefragt, wievil ich meinet, du eln von dem weisen pio [2] nemest; hab ich gesagt, weil vil auf eim stuck, sol dir 20 eln rab schneiden; wolns darnach wol schbarzröt ferben oder weis lasen, wie mons darf. Sunst weis dir, herzliebster schaz, nichts neis, dan das mon am sundtag ales ttanzen verpoten hat hie, wegen das so ubel in Ungern steht, das das

*

1 trespen im korn, trespig. 2 wol = poi, boy, tuchart.

krichsfolck so dahinstirbt und der ttörck sich sterckt desto mer. Tut aug die wogen 2 pretig zur vesper am erigtag bey sand Sebalt, am donerstag bey sand Lorenzen, das volck zur bus vermonet. Nit weis, ob du aug drin hörest, wie es steht in Ungern, on zbeifel wirst die zeitung aug haben; nit weis, ob ale wogen, wie hie, konst haben. Got schick sein gluck wider mit dem neuen krichsfolck, so hineinzeucht, das was guts ausrichten. Bin gester erigtag auf des Schmitmers hondschlag gewesen, von herzen langweilig, das mon so lang gedichst und so ser gedruncken die mender, das mich teucht, nit so sund wer, mon davir gedanzt hete. Sunst weis dir, freundlicher schaz, vir dises mal ein merers nit, dan das ich am sundag hab gest gehabt, als den hern Pfister, welger sich hat her geladen; so hab ich nach dem herr Deminger aug geschickt, dem Plaben und Kresen; haben sy eins deinetwegen lasen rumgehen und dich fleisig grusen lasen alesampt. Und sey du aug, mein freundlicher schazer, in dein herz von mir gegrust und Got in genaden befoln. Dadum den 10 Yuly 1594.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin d. l. h.

[Nach Lucca. Empfangen 7. August.]

138.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1594, 13. Juli.

Laus Deo. 1594 adi 13. July inn Nürmberg [richtig Lucca].

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Vor 14 tagenn schrieb ich dir am iünngsten, hernacher deine zway mir angenehme schreiben von 6/13 Juny wol empfangen, unnd auß dem ehrsten, das dich wolauf nach dem aderlassen was besser befandest, mitt sonderlichem verlangen gern vernohmmen: für mich danck ich dem lieben Gott, der wöll unns nach seinem göettlichenn willen noch lenger erhalttenn, unnd ainest nach wolverrichttenn meinen sachen mitt freudten unnd gesunndheid widerumb zusamb verhelffenn! Amen.

Wasgestaltt ich meine cura unnd das wassertrincken verrichtt hab, hab ich dir vor diesem vermelded. Mich fexirtt, das

die haud yetzunder stettigs darauf iugtt; Gott wöll, das ich yetz gegen der grossen hitz nitt ehrst krätzig darzu werde, mir sonnst anders nichtts mangltte. Hab sorg, wann sonnst nichtt geschehe, deshalber ainest desto eher hinnauff folgend ins willbad werd müessenn. So vermaind Pfaud, ich soll ainest mitt gelegenheitt ein rayß gen Jenoua auch thon.

Das dir die fraw trucksässin von Pomersfelden bewüste von selb ohne dein anmahnen die bewüsten R. 30 geschicktt hatt, ist mir zu vernehmen sehr lieb gewest, so wol, dastu ein weil doben bey deinem bruedern zu Grevenberg bist gewest, sein iunge thochtter Magdel mitt dir herabgeführtt unnd mitt solcher dein khürtzweil hettest.

Alls mir Paulus Praun von Bologna geschrieben, so möchtt er diesen monatt noch hinnauskhommen, da er den wagen gewißlichen allsbald unttr die hend nehmen unnd machen lassenn wird. Wird auch die rüestong oder zeüg auf die pferd darzu hinnausschicken, sambtt ettlichen salami oder bologneser würsten, die ich an ihne besteltt, neben annderm seinen blunder mehr. Darumb sehr gern vernohmmen, das dem einem schiml nichtts mehr fehlett, allso das ichs beede darzu brauchen werd khönnen.

Was außganges mitt meinem altten frommen vattern noch gewonnen wird habenn, mich doch zu vernehmen verlanngd. Den Paulußen, meinen bruedern, wöllest mahnen, das er der aichenen bretter zu unnserer haußthür, so er vorlenngst schneydenn hatt lassen, nichtt vergesse, dann es wol ein nohttdurfft unnd gar khein hoffartt, das solche einsmals machen lassenn, darumb ein weil nach den brettern zue trachttenn ist. Der Paulus Praun soll und will mir auch einen rahtt darzu gebenn, hab sorg, ich werds geruerig [1] herumb mitt neühen quaderstucken auch versetzen lassen müessenn.

Es ist bey 14 tagen her hie ein fast wyndig, khüel unnd regenwetter gewest, ob dem sich der zeitt iars meniglich verwunderd hatt, yedoch von 3 tagen her widerumb gar warm machtt. Sorg, es werdts inn desto gröesserer hitz wol widerumben hereinbrinngenn, zu welchem wir ein sehr böeß sommer-

*

1 Nicht ganz deutlich geschrieben.

hauß, die sonnen an allen ortten den gantzen tag habenn. Ob des schwagern Wilhelm Kressen resoluzion kan mich nitt gnuegsamb verwundern. Ich hoff nun, er soll sein bald gnug [haben] unnd vom musterplatz widerumb zuruckkhommen. Unser herr Gott gebe seinem bruedern unnd ihm zu allem glückh unnd hayl, das ihnen solcher zueg zu aller glücklichenn wolfahrtt geraiche! Vetter Paulus Scheürl hatt mir ein langes darvon geschrieben, wie sein weib schier noch sehrer alls eben des hrn. Kressen hausfraw thue, unnd wie ir alle am hrn. Jacob Im Hoff seyd gewest, ihne darvon abwendig machen solltt, er Scheürl darüber heimbgangen, aber nitt achtte, das ettwas ausgerichtt werd haben, alleweil er ihms so starck fürgesetztt gehabtt hab. Unnser hr. Gott belaytte ihn hin und her! Wöllest sein hausfraw, dein schwester, meinettwegen grüessen unnd sie tröesten, das sie sich wol gehabe und dieweil inn dem wyttbestand mitt geduld fürlieb nehme. Was den Jörgen Im Hoff anlangd, will ich dem herrn, seinem vattern, alle nohttdurfft mitt gelegenheitt selb schreiben. Ich hab so wichttige ursach nitt, ob ihm zu klagen; sonnderlich yetzzunndter, dieweil der Welser nichtt hie, mitt seinem herrn hinnauf auf die pfleg inns willbad ist, ist unnd bleibtt er viel mehr daheimb. So bekhend mir Steffan Wacker, das yetzunder, weil ich herinnen bin, viel annders, dann zuvor gewest ist, wordenn seye; hatt ein forchtt auf mich, bey welcher ich ihne zu erhaltten trachtt, ob im schon nun guette wortt gebe, nymmermehr nichtt anschnarre: es pflegtt gleichwol der verstand auch nitt vor iaren zu khommen. Ich hab yetz angefangen, die welschen brieff, so ich zu schreiben, nuhn ihme inn die federn dictire und ansage, zu welchem er sich zimlich fein schicktt unnd wol anläest, ihne auch im briefenstellen unnd auch an der sprach wol helffen wird. Wann nun allso wie angefangen verfehrett, so kan sein herr vatter wol zufriden sein. Wie dir der übrschicktt langhäerige peltzsammatt gefallen haben wird, seiner zeitt gern vernehmen will, seider inn der khistenn no. 80 widerumb an dich hinnaußgeschicktt, so dir [von] meinem brueder Jörgen auf ankonfft magst zustellen lassen, und ungefehr ein 14 tag lang nach diesem daussen wird sein, ein verbettschirtt

pacquett, darinnen eln 6⅛ schwartzen gemandltten [1] damast. Habs ditzmal besser nitt bekhommen khönnen; ich will aber ainest von einem schöenen neühem zierlichem plömblein [2] ettwas besonnders machen lassen unnd mitt hinnaußbrinngenn.

Vetter Paulus Scheürl schreibtt mir, nachdem mein brueder Jörg ein faß von seinen weinen fürn vattern hinnauß gen Alttdorff genohmmen, allso hab er mir khein faß darvon nichtt zustehenn lassen khönnen, daran nuhn, wie iüngst gemelded, wenig gelegen. Des daffatts für die 2 grossen gemaltten taffeln will ich auch ingedenck sein, den zu Florentz khauffen unnd mitt ehrster khisten noch inner 14 tagen hinnaußschickenn lassenn.

Ich wayß dir sonnst, freundliche unnd hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers sonnst nichtts zu schreibenn, allein wöllest denen so vielen, die mir durch dich grüeß zuenttbotten, allen fleissig meinettwegen danckenn, unnd sie wie alle guette bekhandte, die meiner im besten gedencken, mitt gelegenheitt widerumb grüessen. Unnd biß auch due zu viel malen freünndlich unnd fleissig von mir gegrüest, dann Gott dem herrn in gnaden befollhenn.

Paulus Scheürl schreibtt mir, unnser schöener theürer flachs fange an von Lübeck heraußzukommen, unnd dessen 2 palln in unser hauß legen hab lassenn; ist ein übrsehens, sollten den auf dem meer hereinkommen haben lassen, den allhie mitt guettenn nutz bald verkhaufft habenn wolltt.

D. gethreüer l.

haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.

Hiemitt ein strenlein, so ¼ von einer untz [3] saflorfarb seiden; will dir die andern ¾ untz inn erster kisten auch schicken, alldieweil in briefen zu viel einnimbtt. Ist, wie mans zum eintrag brauchtt; hett dirs lieber vom zettl, so mehr costett unnd aber auch rainer ist, geschicktt, so hab ichs nitt bekhommen khönnen. Nichtt waiß, zu wem du es brauchen wilst, obs gleich so viel, alls wann vom zeddel were, ist.

[Nach Nürnberg. Empfangen 20. Juli.]

*

1 mandeln, mangeln, das gewirk glatt drücken. 2 Ergänze damast: damast mit blumenmuster. 3 Im original: abkürzungszeichen für untze.

139.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1594, 20. Juli.

Laus Deo. 1594 adi 20 July inn Luccha.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Heütt 8 tag schrieb ich dir am iüngsten, mittgesand ¹/₄ untz saflorfarb seiden, hernacher das dein von 20 Juny wol empfangen, daraus dein unnd all der unnserigen gesundheitt und wolaufsein fürnemlich gern vernohmmen: für mich danck ich dem lieben Gott, der erhaltt unns nach seinem gnedigen willen noch lenger!

Die ander ³/₄ untz saflorfarb seiden hab ich dir seider in unserer khisten eine no. 84 auch hinnachgeschicktt und dem Jörgen, meinem bruedern, geschrieben, dirs auf hinauskonfft, so ein 14 tag nach diesem gescheen möchtt, allsbald zustellen wölle.

Das sich Wilhelm Kreß noch erbitten lassen unnd daheimb bleibtt, hab ich seines weibs wegen sonderlich gern vernohmmen. Paulus Scheürl hatt mir vor diesem geschrieben, das unnser flax hett ainest angefangen zu erscheinen. Wir habens aber übl bedachtt, soltten den von Lübeck aus den nechsten zue meer herein haben schyffen lassen, da den herinnen bald unnd mitt guettem nutz zu geltt gemachtt woltten habenn.

Herr Endres Im Hoff hatt mir diese wochen wegen seines sohns Jörgen einen langen brief hereingeschriebenn, unnd erzaigtt sich darinnen ihme gar hard zu sein, mitt vermelden, ich ihme, Jörgen, wol fürlesen möege, das ich gethon unnd ihne waynend mitt gemachtt hab. Nuhn, ich thue ihme hieneben nohttdürfftiglichen darauf anttwortten unnd auch vertröestenn, wann er ihne zu ihrem handtel brauche unnd in ihrer läeger einem neben einem verthrauhttenn ihrer mann oder diener einen thue, auf den er auch ein forchtt hab unnd ein rechtter schulmaister seye, gleich alls Wilhelm unnd Endres an Ysaach Grecken wol gehabtt habenn, das man ihne nuhn fluchs brauche, zu schreiben und zu thon gebe, verhoff ich gentzlichen, nach all seinem wolgefallenn gerahtten werde.

Dann sonnders hard übr ihn zu klagenn, doch nitt ursach. Der herr schreibtt und bitt sehr, soll im nichtts unrechtts gestatten, auch nitt cöstlich noch in seiden klaidenn, das alles zuvor geschichtt, ers selb doch auch nitt begehrtt. Nuhn, ich will gern mein bestes mitt ihme thon unnd ihne in der khurtzen zeitt, ich noch herinnen bleib, abzurichtten trachtten, das er inn yede schreibstuben zu brauchen sein wird. Ich wayß dir, freundliche und hertzliebe Magdel, hiemitt abermal ein mehrers sonst nichtts zu schreiben, dann allein biß zu viel malenn freundlich und fleissig von mir gegrüest, dann Gott dem herren inn gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.
hauſswyrtt Balthasar Paumgartner der jünger.
[Nach Nürnberg. Empfangen 27. Juli.]

140.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1594, 27. Juli.

Laus Deo. 1594 adi 27. July inn Luccha.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Heütt 8 tag, inn meines bruedern Jörgen brief eingeschlagen, schrieb ich dir am jöngsten, seyder dein geliebttes von 26 Juny wol empfangenn, erforderd sonnderliche anttwortt nichtt. Den zwyfärbigen daffatt will ainsmals, geliebtts Gott, inn meiner khisten hinnausschickenn. So wirstu die saflorfarb seyden seider zum thail auch wol empfangen habenn. Was du mir von unnsern ungerischen kriegsleüttenn unnd ihrer rüestong meldest, hatt mir vetter Paulus Scheürl auch geschriebenn; unnser herr Gott geb ihnen allenn glück unnd hayl unnd das sie viel nützlichs guetts verrichtten helffenn! Ich binn mitt dem hieigem einkauffen für die meß Gott lob schier am endte, wie dann noch vor außgang dieser wochen die letztten güetter von hinnenn gen Franckfortt verschicke: unnser herr Gott laß sonnder schaden glücklichen wol an die stell raichenn, dann damitt viel nützlichs guetts verrichttenn. Wann ich dann hernacher mitt

den seydnern[1], von denen ich khaufft, abgerechnett hab, so will ich mich innerhalb 3 wochen auff ein 15 in 20 tag hinnauff inns willbad begebenn: unnser herr Gott gebe, das mir wol bekhomme! Ich wayß dir, freundliche, hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers sonnst nichtts zu schreibenn, dann allein das mir der von der Scheürlin und Gröesserin zuenttbottnen grüeß freünndlich bedancken thue; wöllest mir sie, wie auch den herrn Pfister unnd alle guette freunnd, so meiner im besten gedencken, hinwiderumb fleissig grüessen. Seye auch du zu viel unnd viel mal freundlich und fleissig von mir gegrüest, dann sambttlichen Gott dem herrn inn gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.

haußwyrtt Balthasar Paumgarttner der jünnger.

Der Livio Odescalcho soll nitt weytt von Mayland sich auch ainsmals verhayratt habenn.

[Nach Nürnberg. Empfangen 3. August.]

141.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1594, 1. August.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Heutt 14 tag schreib ich dir, seider dein gelibtes vergangen samstag wol empfangen und dieweil 8 tag davor keins von dir gehabt, dron aug nit gelegen, hab ich vor 8 tagen aug nichts zu schreiben sunders gehabt, wie aug iez nit vil hab. Aber aus deinem schreiben nit gern vernumen, das dich om leib so yucket, und du ins badt misest, und wirst dich gewislich desto lenger drin aufhaltten miesen, wan anderst ist wie im Carlpadt, da mon wartten mus, bis mon wider heil wiertt. Sunst wan nor druncken, wol desto ehr wider erausen gewest wirst sein. Schbager Yerg vermeind, gewis auf den 2 Septemer auf zu sein; mach ich mein regnung, ir ein 8 tag bey einander sein wert. Wirst michs, ob Got wil, zu rechter zeit wisen lasen, dan ich ieh guten lust nauf gen Augsporg het. Dan eben die Franckfortter schön kumen sein; vermeind ich, des Wechser

*

1 seidenweber.

Heinzen seine pfert zu nemen, so uns ins padt haben gefiertt. So hat mir Paulus Scheirel schön gesagt, er wel dir aug bis gen Augsporg entgegen reutten, wan schön ich nit fur. Wil aber der hofnung sein, werst mirs erlauben; alein uncosten wir drauf gehen. Wan mich nun die rechte zeit berichtest, das ich auf wer und dein doben ein 2 tag, nicht daruber, warten dorftt, wolt mich die 2 tag ein weil umbsehen, die Wablingerin zu hilf nemen, sunst aber nit bei ir einziehen. Im wirzhaus derftt ich thun, was wolt. Alein ob ich sol bey dem, so du alwegen, als bey Lindemeir einziehen sol, aber ser tteir sein sol, oder bey eim andern, welst mich berichten. Wis aug, lieber Paumgarttner, das ich zum nehrn deim schreiben nach gefragt hab den kirsner der wolff halben, so sagt er, er miest 6 haben oder 7, nachdem sy gros wern. So habs dem schbager Yergen gesagt, alspalt vermeind er, mon kaufs wol so nahet hie bey eim futterhendler, als eben, so mons aus Boln[1] las kumen. Sunst hab ich gern gehörtt, das Paulus Praun einmal herauswirtt. Wil ich in wol monen lasen, das er balt aufgeht, unser wagen. Sunst stedt es mit dem vater im alten wesen; mon heist in nit abziehen und nit dapleiben. So ist der prieff aug noch nit on tag kumen, aber er, der vatter, selbst nit pleiben wil, sunder nor herein, und hat doch Gaberiel Paumgarttner noch kein haus weder auf Laurenzy noch alheiling. Sunst hat mich schbager Paulus schön gefragt der preter halben zur hausthur, wo er sy sol hinfiern lasen. Weis ichs doch nit, dan in unsern denna[2]. Wir haben iez in der ehrnett[3] aug ein bös weder, da es vil regnet, wie du schreibst das drin ist. Heut haben wir Got lob wider ein warmen tag und schön wetter, Gott geb lenger! Sunst hab ich gern gehörtt aus deinem schreiben, das dir Yerg Im Hoff nit ubel gefal und fein genug onlas drin. Und wie vor disem geschriben, gefelt mir der belzsamet gar wol, stet schön on der hosecken, sicht es gewis nimund vir samet on, so gleich sihet es dem futter von schbarzen krefpen[4]. Den domasck wil ich, so er kumpt, gern sehen. Hiemit ein musterfleckla, so mir die Hans Rietterin geben. Sy hat zum röckla bis auf 1½ eln

1 Polen. 2 tenne, flur. 3 ernte. 4 krepp? Vgl. Grimm V, 2169. Philander sagt noch crespe.

und kon̄ kein dazu hie bekumen; so lest sy dich biten, wolst dich so vil muen, ob du drin ein solgen bekemst; sy derft nun noch 1½ eln. Sunst hat mir gester veter Paulus Scheurel enpotten, es sein im wein kumen; so ich ein fas wol, wol er mir eins zustien lasen. Hab ichs halt angenumen; nit weis noch, wie er kumen wirtt. Er hat mirn noch nit heimgeschickt heut. Sunst, wie yungst geschriben, hab ichs gewagt mit dem flax und ein par pichsel genumen, der ein ser gut, der ander werckiger [1], aug nit zu bös; hab dennoch bei Dilhern kein so guten nie kauft: wie er eug aber an wirt kumen, wirt die zeit mitpringen. Wer wol gut, wan irs ehr gewust, das er gen Lucka, und ir den besten nuz davon gehabt hettet. Sag dir donck der seiden, so ir aber mer kumpt; sunst wer ir zu wenig. Habs der Peirin meidla zu hauben gewolt und der klein Madel, welge iez die wogen on pladern [2] leut, wie es den ser hie rum geht; wern nun Got lob ale tag abdorn. Sunst weis ich dir, herzlieber schaz, vir dis mal ein merers nit, dan das dich Yerg Peir sein beib hat fleisig griesen lasen, aug herr Pfister. Haben gester zu nacht mit im gesen, Plab sein beib, Peir sein beib, da sy ser geweind und geklagt hat, das sy ales des, so mon sy gezihen hat, in irem kindtragen erst recht erfarn hab, das mon ir ir ehr so hab abgeschniten. Ob mon schön irn Peirn gefexiert hab, er sey nit vater, hab ers von mangem guten geseln vir scherz aufgenumen, aber so sy iez hört, das sy aug von gemeinen folck so vermert [3], kinen sy nit schbeigen; hat aug den palbierer, so in geheilt, und ander personen mer vor den finfen gehabt und schir ales wider neu gemacht, so schier vergangen ist gewesen. Es ist nit on, es mus ir wie [4] thun; sy veranwortet sich warlich, das ir gar nichts bös zutrau, wie aug vor nit glauben hab woln. Sol morgen, herzeter schazer, zum gleishomer [5], esen bei Yackob Im Hoff; hat ein grose gastung. Werst du hie, uberhubst dus mich und verrichtest dus. Sunst wolst, herzlieber Paumgarttner, mir ein eln 3 futeratlas röten mitpringen; glaub, hab dirs vor disem geschrieben; aug ein safelorfarben dafett, dopeldafet, nor

1 wergig, von werg. 2 blattern. 3 vermaeren, durch reden bekannt machen, unter die leute bringen. 4 weh. 5 gleißhammer, an der straße nach Regensburg in der nähe Nürnbergs.

so zu zefpen den meiden oder wem mon wil vir ein mitpringets. Wis aug, das mon am suntag den Dernhofer, prediger bei sand Diling, begraben hat. Und wolst also in dein herz, mein herzeter schaz, von mir vil mal fleisig und freundlich gegrust sein und Got in genaden befoln. Dadum den 24 Yuly 1594. Wolst mirn Yergen Im Hoff fleisig grusen.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin d. l. h.

[Der brief geht weiter.]

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Vor 8 tagen schreib ich dir, aber aus grosem ubersehen, da ich von herzen auf mich selbst bin zornich gewesen, den prief im kaltter [1] vergesen, da ich om mitwog geschriben hett und wolt in om donerstag zu fru zumachen. War eben om Yackobytag als ich von predig kum, stel ich mein prenofen on und gehe mitt meiner klein pladereten Madel umb. Kumptt der Paulus, dein prutter, mit 4 pfertten geriden, hate den pichsoff von Wirzporck von Altorf geleutt bis zum tohr, hie ist er auf Furtt zu zugen umb die stadt ausen rum. So esen wir. Nach dem esen denck ich on mein prieff, schick zum poten, der ist schön davon, habs also dis mal böslich ubersehen: hab mirs halt, herzeter schaz, zu gutt! Wirst gewis gewundert habn bei dir selbst, das du in die drid wogen kein schreiben hast und nit gewust, was die ursach. An zbeifel wiertt dich aug diser prieff im wilpadt nunmer ondrefen: der almechtig Gott geb haeil und glick dazu! Hab aug vergangen samstag, herzliebster Paumgarttner, wider ein schreiben von dir empfangen, darin dein wolaufsein mit freutten gern vernumen. Got der herr geb lenger auf beden theiln! Amen. Und das du mir schreibst, herzlieber schaz, wegen des Yergen Im Hoff, hab ich gern gehörtt, das er sy wol halt; und das sein vatter so hartt gegen ime, macht vileicht das, das er nit gern wolt, eins umbschlug under sein kindern. Hets mer manger vater gern, dennoch oftt felt [2]. Und wie dir hieneben geschriben, das Paulus Scheirel mir ein fas wein hat geben — und sol so guter wein sein, als so balt keiner mer kumen mecht, enpeud er mir --, gedenck, wo er bleib, am driden tag, schick nab, so

*

1 behälter, schrank. 2 gefehlt.

enpeutt er mir, sol ims nit vir ubel haben, er wol dir selbst schreiben; er habs dem Andony Geutter geben, 2 fas. Hab in so hoch beden, und es wer under der mes mer kumen, nit weis, wie gut. Weil[1] wolt er den kalfini[2] tot haben, iez hofelt[3] er im; misens also geröten[4] dis mal. Vergangen samstag sein noch 4 paln flax kumen: wan nor zu Lucka wer, wie du schreibst, mit gutem nuz zu verschiben! Hie rum ist er zum besten einkumen, derhalben nit aufschlagen wirt dis yar. Am montag haben sy, die palnpinder, in aufthun, ist aler gut, nachdem sunst der lang flax ist. Montag ist er gar kumen, noch 3 paln, der ist noch nit aufthun. Herzlieber Paumgarttner, bin gester auf Schmitmers hachzeit gewesen, ein langweilige hachzeit. Der kirggong ist bey dem Christoff Behem gewesen. Der preutigum kom an dichs nit zu nacht, so het er sich zu fru bedruncken, so selzam, das die prautt also alein da sas am dichs. Got vergeb mirs, ich gund irs wol. Der Schmitmer hats dem Yakob Im Hoff selbst gesagt, wie sy in selbst angeredt hab; er wer sunst nimermer daher kumen, wie er den ser dem Tuger Werbla[5] gegen uns uber ist nachgehengt. Als es die merckt, sagt sy im flux irn wiln; so nimpt er die, lest yene, und hat dieselbig wogen mit im und Tugers tochter aug soln abdruckt wern. Ist also gar verhast iez der Schmitmer bei der Tugerichsen freundschaft; ist schier gangen wie bei der Maria und Andony, da sich der vater aug zu lang besunen hat. Herr Yulius Geutter ligt gar kronck an der gelb- und wasersucht, das kein hofnung bei im mer ist, wie ich gester auf der hachzeit von der Carl Rietterin gehörtt hab. Sunst, herzlieber schazer, felt mir ein, wan ich den Friderig Behem anspreg, wils versugen aug, wan seine pfertt ein 8 tag gerötten kind, das mich gen Augsporg fierten — 3 starcke rös hat er, behielt das 4. daheim ein weil; so hett er die kuzsa[6] aug dazu —, wan sy misig wern umb die zeit, da du mir schreiben wirst. Schez, wir etwa auf 7., 8. oder 9. Ocktober sein, wan du 8 tag noch bei schbager Yergen blibst. Blibst du aber nit so lang, wer es noch ehr und nit so kiöl[7] noch. Nun, ich wil deiner andwort mit verlangen erwarten. Und weis dir, freund-

*

1 ehemals. 2 den calvinisten. Geuder war calvinisch. 3 hofieren. 4 entrathen. 5 Bärbchen. 6 kutsche. 7 kühl.

lichs, herzets herz, nit mer auf dis mal, dan das du von mir zu vil mal freundlich und fleisig gegrust wolst sein und Got in genaden befoln. Dadum 1 Augusto 1594.

Magdalena Balthaser Paumgarttnerin d. l. h.

Bis suntag soln unsereins oder 16 naus zum Friderig, led den Yackob Im Hoff naus; so wil ich ein wenig im davon sagen, obschön noch 2 monett hin ist, wegen der fur, wie oben gemelt.

[Nach Lucca. Empfangen 29. August.]

142.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1594, 3. August.

Laus Deo. 1594 adi 3. Augusto in Luccha.

Erbare und freundliche, hertzliebe Magdel. Heütt 8 tag, auf 27. July verschienen, schrieb dir am iüngstes, seider dein angenehmes von 4. desselben wol empfangen, erforderd sonnderliche anttwortt [nicht]. Des herrn Kressen forttzueg von vettern Paulus Scheürl auch verstanden: unnser herr Gott geb im glückh unnd hayl, dann nach viel nutzlicher, guetter verrichttong ein fröeliche, gesunnde widerumbzuhaußkonfft, das wünsch ich ihme von grund meins hertzenn.

Das einkhauffen für die khünfftige herbstmeß hab ich nun Gott lob auch verrichtt, wie dann verschienen sambstag die letztten güetter allhin versand hab: unnser herr Gott wölls sonder schaden gnedig allhin gelangen unnd widerumb ein nützle mitt schaffen lasen! Yetzunder allhie was mühesiger, dann bißhero gewest, sein werde. Demnach wir bißhero noch einenn zimlichen khülen summer allhie gehabtt, allso hatt die rechtt groß hütz erst vor 2 tagen angefangen, innmassen das ich ia nichtt woltt, inn solcher hinnaus inn die meß solltt. Ich werde allso noch biß auf 1/2 Ottober ungefehr allhie verharren müssen; binn noch willens, innerhalb 14 in 15 tagen hinnauf inns willbad, weil inn der zeitt ohnedas nichtts sonders allhie zu verrichtten oder zu versaumen hab, allsdann im Settember darauf ein rayß gen Jenoua auch fürnehmen möchtt.

Den vettern Paulus Scheürl will ich bitten, wann er yetzunder zu Franckfortt oder Clingenberg wein einkhaufft, dir auch ein fas darvon zustehen lasse. Unnd waiß ich dir, freundliche, hertzliebe Magdel, hiemitt abermals ein mehrers sonst nichtts zu schreiben, dann allein wöllest alle guette freund, so nach mir fragen, freundlich unnd fleissig meinettwegen grüessen. Biß auch du zu viel malen freundlich und fleissig von mir gegrüest, sambtt unns allen Gott dem herrn inn gnaden befollhenn. Inn der kisten no. 88 kommen eln 8¾ grüen daffatt zue fürhäengen hinnaus, die wird dir vetter Paulus Scheürl auf empfahen zustellen unnd wann er das übrige, du nitt bedarfst, haben woltt, so gib ihms. Am sontag von des Carl Im Hoffs in Augspurg fallimentt allhie auch zeittong gehabtt, ist ein groß fallimentt: unser herr Gott ergetze die interessirtten ihres leidenden schadens inn anderm unnd behüette unns vor dergleichenn gnedig!

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.

Die melaun fangen yetztt auch erst allhie an, welche nun die angefallne hitz besser machen mus.

[Nach Nürnberg. Empfangen 10. August 1594.]

143.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1594, 8. August.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Heutt 8 tag schrib ich dir, seider den vergang samstag dein geliebtes schreiben aug empfangen, draus vernumen und ser gern gehörtt, das du das einkaufen schier verrichtet hast und dich hernach ins wilpatt begeben: der almechtig Gott geb gluck und segen dazu, das zu langwiriger gesundheitt gereigen thue! Vir mich danck ich dem lieben Got, der erhalt uns lenger beyderseid in gesundheutt und christlicher gedult in der bedrubtten zeit, die wir iez haben! Wie wir leider ale tag hörn, das ubel in Ungern stedt, das der ttörck bis auf 4 meil wegs von Wien streift und mit einer so grosen macht ta-

dern[1] daher zeicht, und derfen das kriechsfolck kein angrif thun, dan si gar zu schbag sein; das alte krichsfolck als gestorben schier im lacher on der ungerichsen kranckheit. Aber sagt mir prutter Paulus Pehem, es hab der keiser iez, wan anders nit zu spot sey, dem 10. mon aufpieden lasen in Ungern, Grabaden und Schlesing; Got helf, das nit zu spott sey! Ist aber aug kein wunder, dan, wie hör, auf disem reichstag nitt mer verricht sey worn, dan gesen und druncken[2]; die fursten einander gehalten im schlafdrunk, wie stalknecht. Da mus den Got kumen und in ein ernst machen. Wan nun das unschultig nit mit dem schultigen ging: Got helf uns genedig! Sunst weis dir, herzlieber Paumgarttner, nit vil guts vam Casper zu schreiben, da sein graf sein seckerari[3] hat hergeschickt und vor eim rött verklagen, und ein schreiben uber in vir eim ganzen rött verlesen ist worn. Da sein grefin heur ist hie gewesen und im 100 R. gelasen, davon alerlei zu zaln, so gibt er ir, seim beib, 72 R. aufzuheben, das ander gibt er vir warn aus. Hernach stilt er irs wider hinweck, wiert es on[4]: iez darf er sich nit sehen lasen. Dan die hern dem grofen geschriben haben, in zu greifen, wo mon in find. Het es alsbalt getthon, wan er nit gefloen wer. Gester schreibt er ein langen prieff an Paulus Behem, sol uns den virlesen, der Peirin und pruter Yergen, das mon im aus diser nott noch helfen wel und die 72 R. dem grafen zaln. So wil weder Yerg noch Peirin dasselbig thun, sunder sagen, das nor dazu kume, das in ein anderer oder die hern sezen lasen. Sy weln in hernach lieber auf dem thurn erhalten helfen, dan sy in mit solgem gelt davon endledigen. Schreibt aug, wo er mer ein schult mach, sol mon in alspalt hinsezen, da er hingehört. Woln das schreiben heutt dem vattern nausschicken; was dazu sagen wirt, weln wir vernemen. Sy wirft bös kartten aus[5], mon sols zaln, und hat doch zuvor begertt, mon sol in nor sezen lasen, sy kin sein nimer zukumen, so leb er. Iez scpricht sy, wan mon im das mal nit aushelf, so wer er verzbeifeln oder

*

1 Tartaren. 2 „Übrigens wurden auf diesem reichstage verschiedene prächtige gastmale angestellt u. s. w.“ Häberlin, neueste teutsche reichsgeschichte XVIII, s. 689. 3 secretär. 4 wird es los. 5 wird falsch. Vgl. Grimm V, 236.

im selbst den tot don. Sein aber ire wort vor mer so gewesen. Ittem sy ist zum herr Pfister gangen, im geklagt uber uns ale, wie sy in nötten steck, aber sein ganze freundschaft wol nit dazu thun und ir mit einem heler helfen. Drauf kumpt herr Pfister zu mir, sagt mirs endlich, hab er ir nimer las werten kinen. Bey 2 stunden hab ers gefragt, was ir begern sey, was er dazu thun sol; hat sy gesagt, wan halt ir schbager Walthaser Paumgartner hie wer, sy wolt in wol uberreden, das er das best dedt und helf im das mal aus; wolt mer von im pringen, dan von Yerg Paumgartner. Und gar vil gesagt und klagt, wie ir praug ist. So sagt ich dem hern als, was vir ein gelegenheutt hete und das nichts bey im angelegt wer, aug was der vatter bey im thun hete, ales vergebens. Sagt er, er kind wol aug nit besern rött geben, dan zu sezen[1], weil so oft verheisen, gut zu thun, und nit gehalten. Und das ich nit vergis, sagtt er aug, sy het in beten, weil er mit uns wol verwond were, solt er mich biten, bey den andern onzuhalten, das sy noch das mal das beste deden und das gelt dem grafen zalten. Dan mon lauret auf in; wo mon find, solt mon in greifen. Das wolt er also hiemit ausgericht haben. Weis also aug kein mit[tel], mon lasen in den sezen vom hern. Lasett in der vater iezund sezen, so mus er dem graffen das gelt gleich so wol geben vir in. Haben also wol ein rechte ruten on dem heilesen menchsen: Got wents zum besten! Ferner, herzeter schazer, hab ich vergangen suntag mit Friterich Behem geredtt, der wil mir seine pfertt geben und kuszen geben. Wan im nun die rechte zeit benene, so wil er sich darnach richten, das er vor zusehet, das er darnach der pfertt wol ein 8 oder 9 tag gerötten kine. Wartt alein deins schreibens, das du mir erlaubst und die rechte zeit benenest, wan ich auf sol sein, das wir einander bey 2 oder 3 tagen ondrefen. Got behut, das du nit verhindert werst auf dem weg. Mach mein regnung, wan du etwa 20 tag must haben, schlag ich 5 tag rab, wan ich den dag weis, das du auf bist und mach mich auf, hinauffzufarn. Mein herzeter schaz, wie wirtt mir nor sein, wan dich wider sich und hab. Es dunckt

1 ihn gefangen zu setzen.

mich ieh lang sein nunmer. Got helf uns die 2 monet von iezt on aug uberwinden! Friderig Behem und ale, so droben sein gewesen, lasen dich fleisig griesen. Irer sein bey 20 gewesen, haben den foralust[1] gesehen; meind ieh Yackob Im Hoff, der pichsoff zu Florenz hete den lust nit zusehen, das mon die fora so aus dem waser under den steinen erfurhub; sein sunst gutter ding gewesen. Und weis dir sunst, herzalerliebster Paumgar[t]ner, auf dis mal ein merers nit, dan das du von mir gar fleisig und freundlich gegrust wolst sein und Got in genaden befoln. Gries mir den Yerg Im Hoff. Den domasck, die seiden die uberig, das goltt hab ich noch keins empfangen. Dadum den 8 Augusto 1594.

Magdalena Balthaser Paumgarttnerin.

[Nach Lucca. Empfangen 5. September.]

144.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1594, 10. August.

Laus Deo. 1594 adi 10. Augusto inn Lucca.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Heütt 8 tag schrieb dir am iüngsten, seider das dein von 10. July wol empfangen, unnd aus solchem deinen wolstand fast gern vernohmmen: für mich danck ich dem lieben Gott, der wöll unns sämbttlichen noch lenger erhaltten, mitt seinem reichen, miltten segen inn gnaden bey unns wohnen! Amen. Es ist bey 10 in 12 tag her ein sehr hayß wetter hie angefallen, ob welcher grossenn und gehlingen hitz sich meniglich fast beklagtt. Und gleich guett, das ich mitt dem einkauffen für Franckfortt färttig bin, allso nitt ausgehen, den tag im haus, biß auf den abend die groß hitz fürüber, bleiben darff. Ob wir schon ein sehr hayß hauß, daran die sonn den gantzen tag ligtt, habenn, so khan ich sein doch wol zukommen. Ich laß mir gleichwol ein 7 tag her mitt des doctors rahtt all tag 2 saum[2] wasser von eim flüessenden wasser hereinführen, inn

*

1 vergnügen des forellenfanges. 2 halber eimer.

ein wannen giessen, ein wennig wärmen, unnd ettwan ein stund darinn sitzen unnd baden, thutt mir Gott lob sehr rechtt, fein erfrischen, das ich der grossen hitz nichtt sonders gewahr werde, damitt die krätz, so ein wennig angefangen gehabtt, auch vertriebenn. Diese haysse zeitt aber sehr guette melaun bringtt; wölltt, ich khönnd dir solche hinnauswünschen, wiewol herinnen auch ehrst angefangen haben und teglichs ye lenger ye besser kommen werdenn. Unnd waiß dir, freundliche, hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers sonst nichtts zu schreiben, mich allein der zuenttbottnen grüeß gantz freundlich bedancken thue; wöllest den hrn. Pfister, deine unnd meine brüeder, schwestern, schwager Steffan Payrn, Kressen, schwager von Plawen, die f. Plaewin, Paulus Scheürlin, Grösserin unnd alle guette freund hinwiderumb freundlich unnd fleissig meinettwegen grüessen. Seye auch due zu viel maln freundlich unnd fleissig von mir gegrüest, damitt Gott dem herrn in gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgarttner der jönger.
[Nach Nürnberg.]

145.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1594, 15. August.

Erberer, freundlicher, herzliebster Paumgarttner. Vor 8 tagen schreib ich dir, samstag darnach sein wir gen Alttorff auf die Lorenzer kerba[1] und uns gelezett drausen, weil am geburtstag nit drausen sein gewesen und schbager Yerg anedas naus gewelt hat vor seinem verreisen. Ist prutter Paulus Pehem mit naus, Christoff Pehem, Yackob Im Hoff der ynger, am samstag zu fru Stefan Peir sein beib; am suntag zu fru ist der alt Yackob Im Hoff naus kumen selbst, Hans Rieder sein beib, welge 2 aber aug geladen gewesen und zu fru daus gesen, zu obent umb 4 wider mit uns rein. Am suntag zu obend, als ich heim kumen, dein gelibtes schreiben im fenster ge-

1 Laurentius-kirchweihe.

funden, draus vernumen, das du Gott lob die gutter ale versand: Got beleidt sy! Und nun du disem brieff im wilpadt empfangen wirst, Got geb sein segen und gedeien dazu, und du die reis gen Yenoua aug wol verrichtest! Ist mir lieber, dan so du mir von Rôm oder Neapelas geschriben hest; da wer ich recht erschrocken, das du aber dein ungefere zeit auf halb Ocktober onstelest, auf zu sein. Ist wol spot, dan ich mein rechnu[n]g mach, werst du auf alheiling ka[um?] [1] hie, da dan warlich die alerbeste feuchte zeit ist zum reisen und dir nit dienen wir. Konst also wol sehen, das du etwas ehr auf bist, dan schbager Yerg wil endlich den 2 Septemer auf sein, das er meind, den 20. drin zu sein: vermeint ich, kinst du darnach wol ein 8 ttag oder 10 darnach auf sein, wan es ya nit ehr sein kind, damit ich mit meiner reis aug desto ehr auf kind sein. Wirt mir wol so fern sein, als dir ins Welchslond, wan ich gen Augsporg far, wie den mit verlangen auf dasselb schreiben warte auf kinftigen samstag, was du mir schreibest und erlaubst. Sunst, herzlieber Paumgarttner, was du mir schreibst, das dem Scheirel des weins halben geschriben hast oder dun wilt, machst du wol thun; dan im ein ietes mer gilt. Hat mir die ganze zeit, so du ausgewesen bist, on einem fas verheisen, aber noch keins geben. Hat die vergange wogen ein groses fest von 3 dichs im garten gehabt, den andern tag die cunzisten [2], 2 dichs und ein stroes stegen [3]. Bin gleich den andern tag naus, hat mich wol den ersten aug geladen, aber bin nit naus. Sunst, herzeter schaz, ist dey Casperin die ganze wogen gelaufen rum, mon sol nor das mal noch zaln; er hat geschriben, aber mon hat im nichts verheisen. Sy woln doch lieber, mon sez in, der vater aug, wie den selbst die wogen mit im geredt hab. Sagt, mon sol in nor sezen lasen; er hab

1 lädiert. 2 marionettenspieler, taschenspieler? Vgl. Grimm über kunzenspieler V, 2752 und kunzmann V, 2755. 3 strohstechen. Es sind stechen mit strohernen helmen u. s. w. gemeint. Vgl. z. b. v. Soden a. a. o. I, s. 21. Ferner A. Schultz, deutsches leben im 14. und 15. jh. s. 481: „Item es komen auch auf die pan 18 in stroen helm und stroen schilten und heten kroenlein. Das strozeug kauft der künig umb 9 gulden, und sie heten grun, gross weit ausgefült kitel, in einem 30 pfenbert heus gefilt.“ Es handelt sich dort um den reichstag von 1491. Vgl. auch obenda s. 482.

im oft genug verheisen, gut zu thun, und nit geschehen. Hab, herzeter schaz, dron gedacht, er, der vatter, fragt mich, was du mir guts schribst, wie es dir ging. Ich weis nie, das du im einmal geschriben hetest. Wan sein kon und du weil hetest, wolst es noch vor deinem verreisen mit erstem thun. Hab ich dich erinern woln. Gester hab ich die seiden sampt dem domasck empfangen, ist wol altfrenckichs; aber wan noch klener geschibt [1] wer, wer schön. Gilt mir aber gleig, was ist. Weis dir sunst, herzeter schazer, vir dis mal ein merers nit, dan das du von [mir] ser freundlich und fleisig gegrust wolst sein und Got in genaden befoln. Dadum den 15. August 1594.

Het es schir vergesen, der vater hat dich fleisig grusen lasen, herr Pfister aug; haben am montag mit im im pfarhoff gesen der Kres, sein weib, Yerg Peir sein beib, Blab sein beib, haben ein musick gehabt; as aug herr Schafer da und her Deminger. Da haben sy eins von deiner gesundheutt wegen lasen rumgehen; aug draus bey dem vatter lies der altte Yackob Im Hoff eins von deiner gesundheut wegen rumgehen. Sunst nit mer auf dis mal, dan das mon die wogen om erigtag hate 2 mener verprend um florendinichser unzucht [2] wiln, ein obsner und schbaben [3] weber.

Magdelena Balthaser Paumgarttnerin d. l. h.

[Nach Lucca. Empfangen 11. September.]

146.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1594, 17. August.

Laus Deo. 1594 adi 17. Augusto inn Lucca.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Wann du noch wolauf, frisch und gesund werdest, höertt ichs doch gernn: für mich danck ich dem lieben Gott. Heütt 8 tag schrieb ich dir am iüngsten, seider kheins von dir empfangen, unnd hab ich dir hiemitt auch nichtts sonnders nichtts zu

*

1 mit noch kleineren scheiben (kugeln, punkten) versehen. 2 sodomiterei. 3 barchentweber.

schreibenn, unnd beschichtt ditz allein, demnach ich noch vermittlst göttlicher hilff auf khönfftig sambstag oder montag hinauff inns Luccheser willbad zu ziehen bedachtt bin, inndem ich nun auf des doctors rahtt unnd guettbedancken wartte: allso möchtt ich dir khünfftige wochen vielleichtt nitt schreiben. Unnser herr Gott verleyhe zu allem glück unnd hail!

Die iüngst angezaigtte grosse hitz thutt allhie noch ymerzu forttwehrenn, die machtt die melaunen herinnen fast wolfail, wie deren dann nuhn schon fast uhrdrüessig bin. Bin derowegen gleich zufriden, das schier ins bad ziehe unnd zum wassertrincken kheine mehr essen darff. Ich woltt demnach, dir mein thail hinauswünschenn khönnd. Ich hab mich nun darein ergeben, das vor allheiligen nichtts hinnauskommen werd, daran gleichwol Gott lob alle tag ein tag hinwegkgehett, unnd sich nunmehr allgemach zum endte naigtt. Unnser herr Gott helff mir solche zeitt inn gesundheitt mitt geduld folgend übrwindenn. Unnd zuemal hiemitt ein mehrers nichtts, dann allein biß mittsambtt allen guetten freundtenn zu viel malen freundlich unnd fleyssig gegrüest, dann den gnaden Gottes treülich befollhenn!

Der Gröesserin wöllest meinettwegen zu der ererbtten herrschafft Rückersdorff viel glück und hail wünschenn.

Dein gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgarttner der jönger.

[Nach Nürnberg.]

147.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1594, 29. August.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Vor 14 tagen schreib ich dir, vor 8 tagen nichts sunders zu schreiben gehabt noch zu beandworten, derwegen einsmal ausgesezt. Und aus beden deinen schreiben von herzen gern gehörtt, das du wolauf bist und wilens in 3 tagen ins padt, welgs du mit der hilf Gotes nunmer auf heut 29 Augusto schier volendet wirst haben. Got der herr geb sein götliche genad und hilf,

das es dir wol bekume ie lenger ie mer! Vir mich danck ich dem lieben Gott, der erhalt uns lenger auf beden seiden! Amen. Und das du so warm weder noch hast drin, haben wirs, Gott sei lob, aug noch heutt zu tag, welgs den wein ser gut wirtt machen: aber die malaun lasen sich noch wenig dabey sehen weder wie du mirs raus wunschst. Und das du dich mit dem teglichen patt abkulet hast zu Lucka, mir selzem gewesen; wan aber dir nor recht thut, kinen wirs einsmals erhausen aug praugen. Sunst, herzliebster schaz, bin ich warlich erschrocken, das du deine heimkunftt auf alheiling erst vermeinst, welgs ich doch nit hoff so lang on sol ston. Wan schbager Yerg nach disem prieff, ob Got wil, uber 5 oder 6 tag drin onkumen wiert, so konst du dich dennoch uber 8 oder 9 tag darnach aufmachen, als auf 1. oder 2. Ocktober. Wan du mir auf dises schreiben alspalt schreibst, so wirt mir solger prieff auf 5. Ocktober, da du michs gewis berichten konst, wan du auf und ich hinauf gen Augsporg sol. Ich frey mich noch imer drauf, ist mir die weil gleich long, das ich in deiner schreiben keinem noch nit davon höre, da ich dir erstlich im prieff, so den 10. Yuly geschriben hab, bite, mirs zu erlauben, hinaufzufarn: denck, du habsts vergesen. Vermein ich noch, wan du etwa wol auf 20. oder 21. Ocktober hie wirst onkumen, wolten wir auf 11. oder 12. Ockttober hie auf sein; mach ich mein regnung, du wirst auf 16. oder 15. Ocktober zu Augsporg aug onkumen. Hat mich herr Enderes Im Hoff am Parttelmetag zu nacht zu im geladen neben dem Römer Keterla und yungen Geuter und seine sun und tochter gehabt. So sagt der yung Enders Im Hoff zu seim beib, sy mit mir hinauf zu lasen gen Augsporg; dan sy bad in, so ich nauffur, sy mitzulasen. So hat ers ir gester wider zugesagt und mir aug, bei schbager Yerg Paumgarttner, da wir gesen haben, und solen aug bey seiner schbiger einkern. Aber das ted ich nit, ich blib in meim wirzhaus. Obs noch geschehen wirtt, ist ungewis, dan sy wider ein kind drecht. Non von dem genug; mach mein regnung, wan ich andwort hab auf dises schreiben, ich mich uber 6 tag hernach aufmachen werte; und wie vor geschriben, des Friderig Pehems pfertt hab ich zum besten, herzlieber Paumgarttner.

Ferner, so hat dich herr Im Hoff fleisig griesen lasen, als ich mit im gesen, und gesagt, in, den Yergen, nor nit feirn solt lasen. Und das golt ist noch nit kumen von Venetig; dem Wilhelm und Enderes gefragt die wogen, haben noch nichts gesehen. Nit weis, ob du auf Venedig zu wierst kumen, das darnach fragst den Michel Im Hoff; kon aber wol noch kumen in der zeit. Ferner, herzlieber Paumgarttner, wis, das heut in der nacht herr Yulius Geutter verschiden ist, ist seid om sundag gelegen ungeredt und gehört: Got genadt im! Ist gelbsucht und wasersucht gewesen bey im. Und unser ungeröden kind, der Casper, sizt einmal. Die hern haben in sezen lasen. Her Paumgartner hat zum Paules und Yergen gesagt, es sei verortnung thun worn, sol in bey der nachtt nauf auf dem durn firn; so hat mon in bey dem heln tag nach der vesper mit 2 schuzen hinauf gefiurtt. Wem nun der befelg ist geben worn, sol mir der prutter Paulus Pehem bei seim schber erfarn von wunders wegen; dan doch gedencken mus, der freundschaft zu spott, so bei dem tag nauf hat heisen fiern, wer es thun hat. Schbager Yerg wirt dir sagen, was der Welser zu im gesagt hat zu Schbarzapruck, da wir vergangen suntag sein daus gewesen bei dem Schmitmer, so sein heimladung daus gehabt hat, ein dafel mener, ein dafel weiber. Da mon gute nacht gab, kom er zu mir aug, macht schöne wortt, ob ich nitt schier erfreutt wir wern, wan du wider wirst kumen, aber gab im korzen bescheidt und danckt ym. Die wogen, hat herr Paumgartner gesagt, wol er das schreiben selbst verlesen lasen des vattern und ein prieff wegen der höen schul miehe[1] darneben, so der Paulus hat schreiben miesen, das mon ins ergezen sol. Sunst weis ich dir, herzliebster schaz, auf dis mal ein merers nicht zu schreiben, dan das sich veter Paulus Scheurel ser gen Franckfort ristet. Hab im befoln, kiten, 4 kes, zelernis mitzupringen: so hat er gesagt, wol uns 2 fas wein aug geben. Er fertt auf's Durysany kuzsa[2]. Der ist om fotern tag kumen, hab in hinderwerz uber den marck sehen gen, hett in wol lieber von angesicht megen sehen. Noch eins, herzeter schaz! Es vermeind der yung Yackob Im

*

1 = mê, mehr, noch dazu. 2 kutsche der Torrizani.

Hoff gester bey dem Yergen, als mon waser nom, es deicht in, er wolt wol ein hondpeck mit rauspringen gonz [1], so er ein knecht het, wie du; wolte das kestla binden auf das pfert pinden lasen. Aber ich hilt im wider, es wer zu preid und schber. Keiner kandel derften wir sunst, dan dise wol zu praugen ist; weil ir nor die hondheb ab ist, do mon sy bey dem fus halten mus, kon mon die hondheb leimen. Ich wart noch imer auf den Praun, denck aber, er wer etwa iez mit dir kumen, der mus dazu helfen; sy sten noch ins Paulus stuben und warten auf in. Und wie du weist, das ich ein heilosen samet hab bey mein maderkelin [2] leibla, das kaum den winder wert, wil ich dich fleisig beden haben, wan etwa ein 2½ eln sunst ein guten kleingemodelten sehest, wolst mir ein mitpringen oder in dein kisten schlagen. Und wolst von mir, mein liebster schaz, in dein herzets herz fleisig gegrust sein, bis uns Got gar zusam verhilft. Gedenck dir uber 2 mal nit mer zu schreiben, das dich ondrefe, des ich fro bin. Verdreib indes mein weil mit dem kleinen Madela, das so wercklich ist, das wir ale freutt mit ir haben. Und damit Got befoln. Dadum 29. Augusto 1594.

Magdalena Balthaser Paumgarttnerin d. l. h.

[Nach Lucca. Dort am 21. September, in Florenz überantwortet.]

148.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1594, 29. August.

Laus Deo. 1594 adi 29. Augusto im Luccheser wylldbad.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Auf 17. ditto schrieb ich dir von Lucca aus am iüngsten, seider unnd am vergangnen erigtag wol herauffkhommen, am donnerstag ein wennig manna eingenohmmenn unnd darauff am vergangnen freyttag früe das wasser zu trinnckenn widerumb angefangen hab. Heütt der 4te tag ist, das Gott lob, wie zue Lucca auch

*

1 ganz, heil. 2 pelz von marderrücken.

bescheen ist, gar wol verdeye unnd passire. Dan ehe zum mittagessen aus dem bett auffstehe, schon alles widerumb von mir ist, unnd ist garnichtt zuviel, das so bald zwaymal auf einander brauche. Dann wer die gelegenheitt haben khan, herinnen allso gebreüchlich unnd soviel desto besser ist. Nun, ich solls noch ein 3 in 5 tag lang trinckenn, dann ein 6 in 8 tag darauf badenn. Unnser herr Gott gebe sein gnade, das es mir zue guetter langwyriger gesundheitt gedeye! Ich purschire alhie sonst im wyrttshauß mitt einem Luccheser, so auch sein knechtt hatt, des bischoffen zu Luccha nahendter vetter. Die zerong wol theür; das best, nichtt lang wehrett, und ich innerhalb 14 tagen widerumb zu Luccha zu sein verhoffe, dahinn man 4½ in 5 stund zeitt muß haben, unnd ich den Caspern, was ich heroben bedarff, desto öeffter hin und her schicke. Deine 2 schreiben von 24. July unnd pr.° ditto diesen morgen wol heroben empfangenn unnd daraus dein gesundheitt sonderlich gern vernohmmen; dann noch, weil inn die dritt wochen kheins von dir gehabtt, schier nichtts guetts nitt andten wöllenn. Mich allein getröstett, das mir vetter Paulus Scheürl vor 8 tagen geschriebenn unnd nichtts annders von dir, sondern allein vom weyn, das solchen dem Ant.° Geüder geben müessen, vermelded hat[?]. Nuhn, so es noch rechtt umb dich stehett, schon zufrieden bin.

Ich hab dir schon vor diesem geschrieben, das vor allheiligen nichtt viel hinnauskommen werd khönnen, alldieweil die brief aus der Franckfortter herbstmeß noch herinnen erwartten muß. Wie dem, so will ich dirs von Luccha aus zu rechtter zeitt schon schreiben, wanns ungefährlichen auf ein tag 2 eher oder längsamer gen Augspurg kommen möchtt. Indessen magst unnd kanstu wol mitt dem Wäescher Haintzen handlen, das dich neben einer magd, deinem brueder Christoffen oder wen sonst wilst, hinnaufffüхren lasse. Ist das best, dann mitt deines bruedern pferdten unnd knechtt, der die weg unnd gelegenheitt nitt waiß, es sein doch nichtt thon würd. Unnd ist des Wescher Haintzen Jörgen, der uns ins bad geführtt hatt unnd von Leypzig eben widerumb kommen sein wird, doch nitt zu verbessern. Allso auch mitt dem wyrttshauß zum Lindemayr; obschon theür, so schenckens anndere doch auch nitt.

Allein wann es kaltt unnd böeß wetter were, so mache dich nitt auf den weg, dann man deiner sonst nur darzue spotten und es dir für einer fürwitz auslegen würdte. Wann es dann so schöen und guett wetter machtt, das du solche deine rayß nach Augspurg fürnimbst, so nimb nuhn ein R. 100 mitt dir auf die zerong; dann so viel geltts bring ich von hinnen mitt mir nichtt hinnauß. Auch werde ich mich, wann mir unnser herr Gott hinnaushilfft, inn Augspurg nitt lang saummen unnd nitt gern ½ tag dar aufhalttenn wöllenn. Nuhn, es gehett yetzundter Gott lob und danck ymmerzue ein tag nach dem andern hinwegk, sich allso mein erlöesung aus diesem lannd widerumb nahett. Ob aber zue enndte khönfftigs monatts mein vorhabende rayß nach Jenua forttgehen wird, noch selb nichtt wayß, ehrst sehen will, wann das wyldbad verrichttett hab unnd widerumb gen Luccha komme. Sonst ist herr Enders Im Hoff zufrieden, das seinen sohn, den Jörgen, auch mitt mir hinüber gen Jenoua nehme.

Mitt den wöelffen zu meinem wynttrpeltz hatt es guett wege, will, wann mir unnser herr Gott hinnaushilfft, schon sehen, wie ihm thue. Solltten die bretter zu unnserer haußthür noch grüen sein, so müst mans nun auf den boden legen lassen, das der luefft darzu könne unnd solche dürr mache.

Der Rietterin begehrtte 1½ eln schwartz damast, alls das muster, muß ich nun ettwan hinttr einem stuck machen lassen, alleweil mans inn Lucca sonst nitt gemachtt noch zu kauffen finded.

Wöllest im kreütterbuch darnach sehen unnd mir schreibenn, wie man das krautt oder ehrnpreyß im latteinischen oder welschen nennett, damitt ichs meinem doctor zu verstehen geben khöenne. Schick mir auch ein verzaichnus, wieviel unnd was du mir für weißleine dinglich[1] alles mitt hereingeben hast, auf das ich darnach sehen khönne unnd nichtts darvon herinnen lasse.

Ehe ich von Lucca herauf verrayst bin, so hab ich ein stuck blaw in goldgelb damast von einem schöenen zierlichen klein plümblein[2] zu einem bett alls fürheng, deck unnd fras-

*

1 weißzeug. 2 blumenmuster.

werck [1], was haltt darzu gehöertt, mitt fleiß angefrümbtt; wird schöen sein, aber wol ettwas costenn. Inndessen hatt Steffan Wacker inn einem hingebens ein grossen paviglion widerumb von blawen damast mitt seiner deckenn unnd aller zugehöerung umb 33 cronen für mich kaufft; wie mir schreibtt, nichtts sonders abgenutztt: maind, seyen wol 100 eln damast darbey, allso das wolfayl were. Den allso gern sehen will, hatt mirn herauf ins bad schicken wöllen. Weil mir aber mein wyrtt einen von weyser leinwatt geliehen, hab ich ime befollhen, nun danyden behalttenn solle, solle allso sehen, das den andern zwyfärbigen damast zum vorgemelttem zelttbett, wann noch an der zeitt, nun widerumb abkhünndte. Ich wayß dir, freundliche unnd hertzliebe Magdl, hiemitt ein mehrers für ditz mal sonnst nichtts zu schreibenn, dann nachdem unnsere brief von Lucca yetz in wehrender meß stracks auf Franckfortt zu gehen, so schick ich diesen nun allso allein gen Venedig, von dannen dir unnttr der herrn Im Hoff brief zukommen wird. Darumb wann mir inn anttwortt widerumb ettwas zu schreiben hast, so gib den brief nun dem Wilhelm Im Hoff, kombtt er mir schon rechtter zeitt zue. Damitt biß mitt allen unnsern guetten freundten unnd bekhandten zu viel malen freundlich unnd fleyssig inn dein hertz gegrüest unnd sambtt unns allen Gott dem herrn inn gnadenn befollhenn.

Allhie inn diesem wylldbad gibtt es kein andere khurtzweil, dann grosse spiel, da man zu 500 in 600 cronen auf ein mal unnd gar lyderlichem, ringen spiel verspieltt, zu welchem, ob ich schon guette gelegenheitt hab, all tag hinzugehen und zuzusehenn, wie ich dann für die lange weil wol thue, so machtts mir doch keinen luest. Des seüfftzens unnd klagens bey denen, so verspielen, khein endte nichtt ist. Mein purschgesell auch noch nichtts gewunnen, sondern den ehrsten tag, so hingangen, 500 cronen verspieltt hatt; vermaind ymmerzue, sich wider erholen wölle, unnd stettigs noch mehr hinnach darzue verspieltt. Ich glaub freye, das vor spielen schier weder essen noch schlaffen könne, dann sobald wir zu mittag geessenn, sich den negsten zu seinen spielgesellen, die

*

1 fransen.

ihme doch fast allwegen abgewinnen, befinded. Schad für ihne, dann 6 khinder hatt; bekhend wol, thue unrechtt, müesse nachlassen, unnd kann sich doch darnach nitt entthaltten. Er trincktt auch das wasser, kan und wird ime aber wennig zulegen.

D. gethreüer l.

haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jönger.

[Nach Nürnberg. Empfangen 13. September.]

149.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1594, 1. September.

Erberer, freundlicher, herzeter schaz. Hab solgs nitt underlasen kinen, dir ein kleins priefla zu schreiben, weil schbager Yerg morgen zu fru hinein wirtt, und ich die gelegenheutt gehabtt, im das mitzugeben, dan sunst bis mitwog geschriben hete. So derspar dasselbig priefflon und dir, wils Got, nor noch uuber 8 tag ein priefla zu schreiben, weil mein regnung mach, dich hernach keins mer on mecht drefen. Der parmherzige Gott helf uns mit gesundheutt zusamen, den mir mein weil ie von herzen long nach dir ist. Hof ie, wie vergangen mitwog aug geschriben, du werst so longsam nit heraus, als auf alheiling, dann du ie eben das beste weder im ganzen yar ondrefts. Wil eins gern vernemen, wie schbager Yerg mit des Pfautten sun wiertt hineinkumen sein; er ist ie noch yung zur solgen reis. Und wil aug gern sehen, wie der gehegelte flax drin abgehen wirtt, hab sorg, wer in das furlon verdeirn, und ir sein besern nuz wertt haben, wan irn hie umb 10 R. gebt den zendner. Sunst, herzlieber Paumgarttner, wirt dir schbager Yerg anzeigen, wie es mit den wolfen stedt zu deinem pelz. Ich nim sy oder las sy den kirsner nit gern nemen bis auf dein herauskunft, dan ich hoff, auf dieselbig zeitt nit so kalt noch sein wertte. Es wiert der Paur aug, wie ich hör, erst was schons von Franckfortt pringen. Yerg Beir sagt mir, sein sun, weil er auf die mes nit raus ist, wer er gewis mit dir kumen, aug Paulus Praun, hoff ich; dan ich gern wolt, du gute geselschaft bekemst. Wer ich desto mer

vir dich one sorg auf dem weg. Der almechtige Gott beleide dich! Schbager Paulus lest dich aug griesen; ist ein tag 2 hie, hat arbeitter uber des vatters haus gefurt, dan es gar paufelig sol sein, das mons zuvor ein wenig beser [1], eh er hereinkumpt. Er hat auf alheiling herein gewolt; so hat er sich doch besunen, bis auf lichtmes daus zu verharen, weil die regnung eben einfelt. Sunst weis dir, freundlicher, herzeter schazer, auf dis mal nit mer, dan das du von mir gar herzlich gegrust wolst sein und Got dem hern in genaden befoln. Dadum suntag Egidy 1594.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin d. l. h.

[Nach Lucca:] Durch mein bruder Jörgen adi 29 Settember empfangen.

150.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1594, 6. September.

Laus Deo. 1594 adi 6. Settember inn dem luccheser wyldbad.

Erbare unnd freundliche, herzliebe Magdel. Heütt 8 tag schrieb ich dir am iüngstenn; nachdem aber Steffan Wacker gar zu wol dienen wöllen unnd ein copertta [2] darüber an den handel gen Nürmberg gemachtt, Paulus Scheürl aber oder niemand von unserttwegenn dar gewest, besorg ich wol, derselbige brief allso umbspazziren, gen Franckfortt geschicktt werd sein wordenn, inmassen das due diesen vielleichtt noch vor demselbigenn empfahen möchttest. Hierzwischen dein mir angenehmes von 8. Augusto wol empfanngen, daraus deinen wolstand zuemal gern vernohmmen: für mich dancke ich dem lieben Gott, der ich mein wasser gleichwol inn sehr boesem ungeschlagehttem regenwetter, so ettlich viel tag an einander heroben gereghirtt hatt, yedoch, Gott lob und dannckh, zimlich wol verrichttett hab. Hab gestern darauff zu baden angefangen, den tag zwaimal unnd allwegen auf ein stund lang einsitze. Vermayne yedoch, mich auf negstkönfftigen sonttag widerumb

1 ausbessere. 2 umschlag, couvert. Vgl. meine geschichte des deutschen briefes II, s. 241.

hinnab nach Luccha zu begeben. Mich hatt mein truckner flueß gleichwol ehrst gestern widerumb gefexirtt, hab wol sorg, der nymmermehr gar aussen bleiben werde. Sonnst befind ich mich bey solchem zwaymal wassertrincken, Gott lob unnd danckh, noch wol, troestlicher zu Gott hoffnung, nachdem ich die lebern zimlichen damitt erfrischtt, mir auch auf khönnfftig noch besser gedeyenn solle.

Am sontag ist Steffan Wacker neben unnserm unttrkhauffer, iungen Jörg Bayrn, unnd Jörgen Im Hoff mich zu besuchen herauff zu mir kommen, und gestern widerumb hinnab gen Lucca. Wegen des guetten lueffts hab ich gleich den Jörgen Im Hoff heroben bey mir behalttenn. Jörg Bair hatt sich geeling besonnen, wider hinnauß zu verraysen, der möchtt vielleichtt neben diesem hinnauß kommen; hatt allhie urlaub von mir genohmmen: unser herr Gott seye sein belaytter!

Was du mir von meinem ungerahttnem brueder Casparn schreibst, zuemal mitt schlechtter freüd vernohmmen. Weil es aber an dem, und er ia selb nichtt annders will, alls ich ihm, wiß Gott, nichtt, sonndern viel bessers günne, so hab ich wohl mehr unnd bessers nichtt zu wünschen, dann das ihne ainsmals auf den thurn finndte, allda ich denn zu seiner vöelligenn unttrhalttong auch das meinige nebenn unnd mitt den anndern geschwystrigtten thon will.

Zu Lucca ist man noch an der zeitt gewest, unnd den zwyfärbigen damast zum bett, alls iüngst vermelded, widerumb abgesteltt hatt.

Von Lucca aus will ich dir noch rechtter zeitt schreiben, wann vermittlst göttlicher hilff mein rayß hinnauß anstellen werde. Allein wie iüngst auch vermelded, wann böeser weg und regenwetter einfallen solltt, so khanst und magstu dein enttgegenfahrtt wol einstellenn. Unnser herr Gott helff unns ainest mitt freüden unnd gesunndheitt widerumb zusammenn! Dem Jörgen Im Hoff hab ich gleichwol noch nitt gesagtt, das sein hr. vatter zufrieden, ich ihn mitt mir gen Jenoua nehmen soll, weil noch selb nitt gewies, ob mein rayß allhin forttgehett, umb mich beduncktt, dasiennig wennige, so dar zu verrichtten, des uncostens doch nitt wehrd seye. Nuhn, wann ich wider gen Lucca komb unnd nichtts nöhttigers für-

fältt, solche alls für ein spazzierrayß fürnehmen möchtt, dieweil Veytt Pfaud ia nichtt annders vermainnd, dann das ich, umb allein mitt unnserm factor daselbsten zu reden unnd im unsere sachen mündlichen auch zu befellhen, allhin solle. Mitt schlechttenn freüden von meinem brueder Paulußen vernohmmen, das mein iunger grawschiml allso aufgestossen [1] ward, ist haltt ein flüessig pferd, mitt welchem ich wennig guetts niehtten [2] werd; möchtt vielleichtt solches aufstossen, wann übrstehett, sein gesundheitt und genieß sein. Solls dann gar umbfallen, so ists mir dannochtter lieber dann ein mensch, unnd muß ich gedencken, so viel geltts verspieltt hab. Ich thue im, Paulus, gleichwol nitt darauff anttwortten, alleweil seine schreiben kheiner sondern anttwortt nitt bedürffen. Wöllest im allein sagen, das ich seine begehrtte seydine hosennstrimpf gen Nappoly besteltt hab, die möchtten vielleichtt noch vor mir hinnauß khommen. Ich wayß dir, freündliche, hertzliebe Magdel, hiemitt abermals ein mehrers sonnst nichtts zu schreibenn, dann allein biß mittsambtt all unnsernn befreundtten zu viel maln freundlich unnd fleyssig in dein hertz gegrüest, sambtt unns allen Gott dem herrn inn gnaden treülich befollhenn. Die anttwortt dieses wird mich, ob Gott will, noch zu Luccha ahntreffenn, das annder 8 tag darnach aber schwehrlichenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt   Balthasar Paumgarttner der jünnger.
[Nach Nürnberg. Empfangen 18. September.]

151.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1594, 12. September.

Erberer, freundlicher, herzliebster schaz. Hab nit underlasen kinen, dir noch einmal zu schreiben. Hoff, du soltt uber 2 oder 3 tag, nachdem du dises empfengst, nit mer zu Lucka sein, verhof zu Got dem almechtig[en], solst frichs und gesund aus dem badt kumen sein, nach dem mich von herzen verlangt,

1 von krankheit befallen werden. 2 sich vergnügen, ergetzen: an dem ich wenig freude haben werde.

von dir bis samstag zu vernemen aus deinem schreiben. Dan mir die weil long ist darnach, weil nun in die dride wogen kein schreiben von dir gehabtt. Vir mich danck ich dem lieben Gott, der helf uns mit herzensfreutten balt zusamen! Ich freu mich ya noch imerzu auf dein schreiben, da du mir erlauben wirst, hinauf gen Augsporg zu farn. Dieweil du mir aber gleichwol nie in deiner schreiben keinem nit etwas davon gemeltest hast, zbeifel ich dron. Wir haben gleichwol iez sunderlich ein ser betrubte zeit, do imer ein böse post und zeiding uber die ander kumpt hieher, das so ubel in Ungern stett. Haben grose ursach, an underlas zu beden. Got erbarm sich und helf zu seiner zeitt umb der klein kinder wiln! Mon schreibt[1] iezund heut und gester hie knecht, die hern von Nurmperg: was bedeut, weis noch nit. Den wie mon sagt, das so vil erschlagen sein worn der christen, mis mon umber wider frichs folck hinnach schicken. Haben sunst iez ein böses, nases weder hie, regnet stets. Schbager Paulus ist gleich iez von Altorff kumen, lest des vattern haus ein wenig puzen. Es felt aber nit vil, das mons nit gar von neiem auf mus pauen auf des Halers seiden naus. Wol wers gutt, du schön hie werest und dabey aug von ettwas anders wegen aug, davon dir schbager Yerg wirtt gesagt haben, als von einem eigenen dorff und schlos, heist Sasenfar bey Forgem[2], ein ettelmonsgutt. Aber lieber Gott! wer wil iezet was aufs lond kaufen zu den bösen zeitten?

Hab den prief gester bisher geschriben und hab ich und dein prutter Paulus zu nach bei Christoff Gröser gesen, war ir prutter Paulus Kastner hie, aug Mang Dilher. Da sagten sy, wie der ttörck das ganze leger der christen solt eingenumen haben, ales zustreut[3], gefongen, erschlagen. So hat mon noch kein gewise zeitung, wer lebet oder tott wer, sunder von herr Kresen, dan er aug im leger sol gewesen sein. Er hete sunst lengst von Wien aus geschriben. Sol heutt 14 tag geschehen sein. Gott wel, das besere zeyttung nacher kum! Dilher sagt, heut wer mon gewis schreiben von Wien haben. Die knecht, so mon hie schreibtt, gehörn aug nab. Hat der keiser, sagten

1 ausschreiben. 2 Sassanfahrt bei Forchheim. 3 zerstreut.

sy gester, einer ietten reichsstadt auferlegt, ein fenla zu schreiben. Aber sy nemen kein porger auf dennoch: wer weis, was wir noch bederfen! Got behutte genedig!

Herzliebster schaz, nim in eul verlieb mit meinem bösen schreiben; dan ich in der wal bin gestanden, ob ich schreiben sol oder nit, wegen das nimund hie ist, sunder zu Franckfortt. Gott helf, sy ein gutte mes haben! So enpeutt mir gleich die Scheirly, sol den prieff dem Gaberil Scheirel schicken, so neinschreiben wer. Hab ich ie thun miesen. Gott der herr helf uns baltt mundlich zusamen! In des schuz und schirm befil ich dich auf den weg, der beleide dich mit sein lieben engeln! Dadum 12 Septemer 1594.

Magdelena Baltthaser Paumgarttnerin d. l. h.

[Adresse ohne ortsangabe. In Lucca 3. Oktober.]

152.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1594, 14. September.

Laus Deo. 1594 adi 14. Septtember inn Luccha.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Vergangene wochenn schrieb dir außm wildbad am iüngsten, seider und am vergangenem sonttag früe von dannen widerumb herabkommen und desselben abends dein geliebttes von 15. Augusto wol empfangen. Inn anttwortt füge dir zu vernehmen, das mir das baden an meinem magen gar nitt rechtt thon wöllen, sondern wehetumb darinnen mittgebrachtt, allso das ich bald darvon gelassen und mich widerumb herabbegeben hab. Hab meinen trucknen flueß nitt hinwegkbaden khönnen, der mich dann noch stettigs unnd offt nun allzuviel fexirtt, wie dann eben heütt einen gar böesenn tag daran hab. Mitt meiner rayß gen Jenoua stehe ich noch inn zweivel, ob fürnehmen, der ehrsten brief aus Nürmberg zuvor erwarttenn will. Hab sehr gern vernohmmen, ihr daussen alle zu Alttdorff untter einander frölich seyd gewest, unnd mein vatter Gott lob noch wolauf wardt. Hatt mir mein brueder Jörg gleichsfaals auch geschriebenn. Hiemitt ein brieflein an meinen vattern, wöllest

ihm mitt gelegenheitt hinnaus gen Alttdorff schicken; ich hab ime gleichwol nichtts anders sonders zu schreiben gewüst, sonnst eher bescheen werde.

Ich vermaine ainest, mein rayß hinnauß darnach anzustellenn, das ich vermittlst göttlicher hilff auf 25. in 26. October in Augspurgk zu sein verhoffe, darnach kanstu dich inn der zeitt, wann annderst schöen und guett warm wetter machtt, mitt deiner rayß gen Augspurg wol richttenn unnd daselbsten beym Lyndemayr einkheren.

Die annttwortt ditz möchtt mich dergestaltt noch allhie ahndreffen, das ich umb das endte meß unnd, ob nichtts unrichttigs inn der zallong fürgangen, zu vernehmen, selbige brief vor meinem wills Gott von hinnen verraysen durch aignen botten von Florentz abholen lassenn will. Unnd wayß ich dir, freunndliche, hertzliebe Magdel, hiemitt abermals sonnst ein mehrers nichtts zu schreibenn, dann allein biß mittsambtt allen unnsern bekhandtten, guetten freundtenn zu viel maln freundlich unnd fleyssig von mir gegrüest, dann Gott dem herrn inn gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt — Balthasar Paumgarttner der jünnger.
[Nach Nürnberg.]

153.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1594, 18. September.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Dein schreiben von 29. Augusto ist mir vergangen freitag als 13. Septemer von Hofichsen [1] wol zukumen und mit freutten empfangen; dan in 3 wogen nits von dir gehabtt. Hab aber wol gedacht, ursach das padt sein werte. Gott geb, dus mit gesundheutt wol verrichtet habst und dir zu langwiriger gesundheutt reig[e] [2]! Vir mich danck ich dem lieben Gott aug bisher. Hab, herzlieber Paumgarttner, nit gemeind vor 8 tagen, das dir mer schreiben wole, d... [2] nit gemeind, dich den

*

1 den Imhofs. 2 lädiert.

6. Ocktober, so dir diser prieff wiert, mer d[ar][1]in ondrefen wertte. Weil aber nit so balt auf sein wierst, als ich mein regnung gemacht hab, weis ich nit, ob mein reis onsteln sole, es sey den gar schön weter zur selben zeit, wan du mir den die gewise zeit schreiben wierst. Und sag dir grosen donck deiner erlaubnus hinauf, aber der unkosten — dan du mir schreibst, sol ein 100 R. auf zerung nemen — hate mich gar abgeschreckt, wan so vil vergeblich onwern solt. So kumpt aber der Christoff, sagt, sol nit gedencken, uber 50 odr 60 mecht kosten, so pfert vergebens[2] hab. Dan er weg und steg weis hinauf. Und woln bei des prutern pfertt pleiben, so uns Got leben lest. Prutter Christof meind ie, sey kein mongel om selben. Dein prutter Paulus, aug welger mit mir nauf wiert, ist iez bey 8 tagen hie wegen des vatern paus in seim haus; er wiert dir zbar heind auf den obend aug schreiben. Hiemit ein verzeignus deins weisen dinglichs, was es ist, aug das kraut ehrnpreis, wie es ladeinichs heist; habs halt nachgemalt, so gutt ichs kind. Den umhong, den Stefa Wacker kauft, ist nit their, nor gar wol onzunemen, ob wir schön nit so nötig derfen, weil den rötten haben ins gebelb. Wiertt sich doch diser aug nit nuzer wern. Als ich iez schreib, kumpt schbager Paulus, pringt selzeme mer, es sol her Kres heut den tag noch hieher kumen, aber heimlich zum hern. Was sein wiert, weis er noch nit, den etwa sachen wegen, die mon nit schreiben darff, das als so verrederichs under den pebstichsen im loger zugehtt. Got erparm sich der armen, die darunder har lasen miesen! Es ist heutt[3] sunst gar ein ungeruiger tag; dan das folck, so mon geschriben und sy ale mit rött und weisen rocklein[4] bekleid hat, peckelhauben aus dem zeighaus geben und picksen, schiesen on aln entten der gasen[5] mit papyr. Dan manger, in krieg sol, kon nit schiesen; denck, sy uben sich drauff[6]. Ist wol iez die rechte zeitt, da der herr Christus von sagt, das mon höern wert krieg und kriegsgeschrei. Got helf uns ge-

*

1 lädiert. 2 umsonst. 3 v. Soden I, s. 21 giebt den 19. dafür an. 4 v. Soden a. a. o.: „rothe mit weißen borten verbrämte fliegende röcklein". 5 an allen enden der gassen. 6 v. Soden giebt übrigens (nach Stark) an, daß die knechte sich im schießen nach gänsen geübt hätten.

nedig! Weis dir sunst, herzalerliebster schazer, nit mer, dan das das goltt noch nit ist kumen, aug der dafet zun virhengen vir die ttaffel [nit]: nit weis, wo pleibt. Yerg Peir ist vor 4 tagen kumen, hab ich in gesehen. Herzeter Paumgartner, wan gen Polonia kumst, bestel ein fesla oliffy heraus nor bezeit, ehr es gefriert. Hans Praun sagt, hab die besten zu Bolonia; haben ir vor 8 tagen bey der Scheirly noch gesen, so vert im kumen sein raus. Wolst also von mir, herzliebster schazer, freundlich und fleisig grust sein und Got in genaden befoln! Der geb dir gluck auf den weg! Grus mir dein pruter und Yerg In Hoff. 1594 den 18 Septemer.

Magdelena Baltthaser Paumgarttnerin.

[Der brief geht fort.]

Herzliebster schazer, als ich und dein pruter Paulus mitwog zu nacht mit Christoff Pehem esen, und ich gleich mein prieff noch nit zugemacht hab, kumpt mir dein geliebtes schreiben am dichs zu, aber das ander freitag davor empfangen, da dus nit gemeind, mir so balt solt worn sein. Draus herzlich gern vernumen, das dir, Got lob und donck, das waser wol bekumen und nunmer im paden bist gewesen, das Got lob aug volendett wiert sein und auf dise stund wider zu Lucka wierst sein. Aber darneben nit gern vernumen, das dein alter haubtflus, dein druckner, wider ist kumen. Der almechtig geb, das es sich noch verzere under dem rausreisen. Dein pruter Casper sizt iez auf dem waserthurn; nit weis, wie lang es wern wiert, das mon in aushelt, und es hernach on eug kum. Hat gester on Paulus begern lasen, sol heut zu im kumen, er endbeut stet noch rab, sol doch das mal noch die 72 R. zaln, das er herab kume. Und hab sorg, meinds aug der Pehem, es wer nit dabey pleiben, sunder so er da zuvil koste, wer er woln, der groff, das mon in in schultturn lege, das er die azung erschrey [1]. Das dechtte gar nitt, da mist mons zaln und in ferner toben behalten, da er ist, im thurn om siechhaus. Sunst, herzliebster Paumgarttner, wie ich gester bey Christoff Behem gesen hab, heten wir so ein gar schön besteck, 12 meser, so im sein schbager Yobst Tuger von Yenua hat heraaus[geschickt.] Habs mein tag nit so schön sauber gesehen mit

1 erschreibe. Siehe oben s. 136.

den klingen, sunst nor in schbarz helfapein eingefast. Wan du deine reis nit verricht hinuber hetest, so hett dich aug betten, eins zu kaufen. Aber wol weis, zu spott; du dich gewis nach dem schreiben uber ein tag nit aufhalten werst, hoff ich. Ist doch schbager Yerg da, der deinetwegen ales verricht haben. Got lob die 8 tag her wider ein schöne zeit; Got geb, lang so bleibe! Zu fru sein frichs, zu mittag warm. Hat gester 23 gros fegel gefangen, hab dem Yackob Im Hoff ein esen geschickt, dan bishero nor zu 3 und 4 geben hatt. Sunst weis dir, mein herzliebster schaz, auf dis mal zum beschlus, Gott lob und donck, nin mer zu schreiben, dan das du von mir in dein herzetes herz gegrust wolst sein und Got dem almechtichen befoln. Dadum 19. Septemer. Schbager Yerg wiertt gewis morgen oder ubermorgen drin onkumen, hoff ich, seiner meining nach; sein beib wiert im on sunder zbeifel aug neben dem schreiben, das ir pruter der herr gester wol hie onkumen ist, ober freilig in 5 oder 6 tagen wider von danen mus. Got geb im ferner glick dazu! 1594.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin.

[Nach Lucca. 14. Oktober empfangen.] Soll, ob Gott will, bald mündlich veranttwortt werden.

154.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1594, 28. September.

Laus Deo. 1594 adi 28 Settember inn Lucca.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Heutt 14 tag schrieb ich dir am iüngstes, seider dein geliebttes von 29. Augusto heütt 8 tag in Florentz wol empfangen, aber von dar auß nitt veranttworttett, allein dem vettern Paulus Scheürl geschrieben, dir anzaigen soll, wie das ich nochmals vermittlst göttlicher hilff auf 26. Ottober unsers calenders inn Augspurg zu sein verhoffe. Darumb wann es warm und schöen, guett wetter und weg machtt, mir allhin zum Lindemayr enttgegen khommen mögest. Sonst aber wann kaltt, böeß wetter und weg einfallen soltten, woltt ich dirs nitt rahtten allein umb

der böesen meüler und unnutzen reden willen, der maynong ich dann noch binn. Unnser herr Gott helffe unns mitt freuden unnd gesundheitt widerumb zusammenn!

Man ist herinnen nuhn in vollem weinlesen, unnd habenn einen außbündigen schöen, guetten unnd schier hayssen herbst. Da es daussen auch allso wyttert, so wird es dem weyn sehr wol hernach helffen, gleich herinnen mitt allen früchtten gescheen ist.

Auß Ungern hatt man herinnen sehr böese zeittong, nemlichen das heütt 3 wochen sehr viel thürcken übrs wasser gesetztt, unnd der christen sehr viel geblieben seind. Seind sonderlich viel Florentiner umbkommen, des großhertzogen zu Florentz schwestern sohn 2 schueß empfangen haben soll. Geben die Welschen den Theüttschen die schuld, alls welche sich gegen den feind nichtt dapfer wehren wöllen. Wie es nun endlich zugangen unnd ob der schad auch so groß, wie mans zu Florentz machtt, mit nechsten briefen und grossem verlangen zu vernehmen verwartte.

Das mein ungerahttner brueder Caspar ainsmals sitztt, auch angehöertt. Denck, es werde yetzunder bey ihm an ein suplizirn unnd schreibenn gehen. Ich woltt ihms, wiß Gott, ia gern viel besser günnen, weil aber selber nichtt will, khan ich weitter auch nichtt. Unnd waiß ich dir, freundliche unnd hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers sonst nichtts zu schreiben, dann allein biß mittsambtt allen unnsern guetten freundten abermals zu viel maln freundlich unnd fleissig von mir gegrüest, [dann [1]] Gott dem herrn inn gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.

Khere umb! [2]

Es ist gleich heütt zimlich khül, schier kaltt wetter angefallenn. Nachdem morgen allhie Micheli unnd zu Pisa ein meß, reitte ich gleich mitt unserm unttrkhauffer und Steffan Wacker allhin, umb zu sehen, was man schöns oder guetts dar hatt, von dannenn volgend gen Livorno, so ein meerhafen, spazzirn unnd übrmorgen, ob Gott will, widerumb hie sein will.

*

1 lädiert. 2 nämlich das blatt.

Diese mein gehling fürgefallne raiß gen Florentz hatt mir mein andere lang vorgehabtte rayß nach Jenoua verhinderd unnd zuruckgetrieben, welche, wann nichtt die khünfftige wochen verrichtte, mir hernacher zu spahtt fallen wird.

[Nach Nürnberg.]

155.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1595, 3. April.

Laus Deo. 1595 adi 3 Apprill inn Franckfortt.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Wiß unns diesen abend mitt leib unnd guett im glaid allhie, Gott lob unnd danck, wol ankhommen sein. Unnser herr Gott verleyhe nuhn nach seinem gnedigem wolgefallen yetz inn allem viel glücklicher unnd guetten verrichttonng!

Ich hab vergessen, dir zu befellhen, wann der rohttschmid die messinen negel bringtt, du ime ein weil R. 4 auf rechnong zallen sollest. Desgleichen wöllest meinem brueder Paulußen sagen, das er nach einem guetten bildschnitzer frag unnd den das waß [1] oben in der mitten vom wagen nehmen, dann unnsere beede waappen inn nußbaumeholtz schneiden laß. Das soll nun mitt gold ein wennig erhöhett worden, kann mans allsdann oben auffschraubenn. Das er auch mitt rahtt des stalmaisters das schimele anderst zaumen lasse.

Unnd waiß ich dir hiemitt in eil ein mehrers sonst nichtts zu schreiben, allein biß mittsambtt dem Paulußen freundfleissig gegrüest unnd unns allen Gott dem herrn in gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt — Balthasar Paumgarttner.

Den Paulus Praun wöllest meinettwegen aug fleissig grüessen unnd bitten lassen, das er mir neben dem an ihn schon begehrtten 24° [2] geblaichtten stuck ulmer leinwatt auch ein fäßle außbündigen guetten virnen Neckerwein mitt gelegen-

*

1 faß? maß? 2 ellen.

heitt von Ulm herab kommen laße, den costen zall ich ime zu danck ...[1].

[Nach Nürnberg.]

156.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1595, 13. April.

Laus Deo. 1595 adi 13 Apprill nachtts in Franckfortt.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Auf 10. ditto schrieb dir am iüngsten, mittgesandt einen salm, verhoff, der soll bey dem böesen kaltten wetter frisch gnueg hinnauf sein khommenn. Seider dein geliebttes von 7. ditto durchn gefatter wol empfangen, daraus dein unnd all der unnsern noch wolaufsein sehr gernn vernohmmenn: für mich danck ich Gott dem herrn, wiewol mir die ungewöngliche grosse kältte unnd scharpfe schneidende wind, wir die verschiene wochen über allhie gehabtt, nichtt wennig zugesetztt habenn; mir die hende von viel iaren her nichtt von der kältte aufgebrochen seind, wie ditzmal gescheen. Heütt haben wir inn unserm Nürmberger hoff den gewönglichen fest- oder freßtag[2]. Ich bin aber weder zu früe noch nachtts hinnauf zue der malzeitt kommen, unnd mir Pfaud in unserm losumentt gleich auch gesellschafft laistett. Hab so ein hefftige strauchen[3], alls ich kaum gedenck, yemals gehabtt hab; aber heütt fluchs fleüst, das schier nitt gnueg fazzanettle[4] nehmen khan. Hatt es doben bey euch mitt ungewönglichem grossen schnee, scharpfen schneidenden wyndtten und der zeitt unnatturlicher kältte übel gewyttertt, so hatt es herniden auch nichtts bessers gehaust, das haben wir verschiene wochen nuhn allzuviel empfonden unnd erfahren. Datto thutt es allhie fast regnen, inn summa wir habenn ein sehr böeses unnd betrübttes wetter. Unnser herr Gott wöll unns mitt gnade die liebe sonne widerumb scheinen und uns, seine elende khinder, nichtt gar verderben lassenn! Zu Aschenburg hab ich 8 schaiden derselben messer khaufft und solcher

1 unleserlich. 2 Vgl. Roth a. a. o. IV, s. 17. 3 schnupfen. 4 taschentücher.

nitt mehr haben können. Der zettl mitt den Leinburger lehen ligtt inn demselbigen alltten saal- oder lehenbuch [1], daraus ichs gezogen; wann Paulus darinnen rechtt darnach suchtt, den schon finden wird. Von weyn hab ich nichtts kaufft, glaub auch nichtt, das ettwas khauffenn werd, will mich mitt denen im kheller habenden noch ein weil behelffen. Vielleichtt schencktt unns der lieb Gott ditz iar noch mehr unnd besser ein, weder wir ihm yetzunder nichtt zuthrauenn.

Wegen der pfleg Petzenstain wais ich nichtt, wie beschaffen oder was es für ein gelegenheitt damitt hatt, darumb auch nichtt gern woltt, das der Paulus noch sonders darumb anhieltt, noch wenniger, das sich andere leütt derenwegen mitt ime oder uns kitzlettenn.

Was der zucker hie giltt, noch nitt gefragtt hab, will dessen yedoch, wann anderst inn rechttem geltt ist, ettwas khauffenn.

Da ich zuvor nichtt soviel pferd im stall, so hett ich yedoch diese meß ein gar gleich bar grauer schiml, die mir nichtt übl gefallen haben, khaufft, mitt dem allem doch 150 daller darauff gelegtt. Die seind aber seider umb ettwas höhers dem iungen Wertteman verkaufft worden. Ich waiß dir für ditzmal sonst ein meherers nichtts zu schreiben, allein biß mittsambtt meinem bruder Paulus und dem Magdale hinwiderumb freundlich unnd fleissig von mir gegrüest, dann Gott dem herrn in gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt — Balthasar Paumgarttner.
[Nach Nürnberg.]

157.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1595, April.

Erberer, freundlicher, herzliebster schaz! Vergangen montag schreib ich dir bey unserm gefadern Schmidt auf dein erstes geliebtes schreiben, seider keins von dir gehabt, denck

1 salbuch, buch, in welches alle einem eigenthümer gehörenden grundstücke, an denselben gemachten schenkungen und die daraus fließenden einkünfte urkundlich eingeschrieben sind. Grimm VIII, 1694.

wol, du nunmer in der gewonichlichen mie und arbeitt sein wertest: der almechtig geb heil und gluck uberal dazu! Und ist mir, lieber Paumgarttner, von Paulus Scheirel ein stuckla salm geschencktt worn, der entpeut mir, das der pott in einer stundt wider hinab wele; hab ichs nit underlasen weln, dir zu schreiben. Den nit weis, ob mer gelegnet mecht haben nach disem, wiewol nit vil sunders, den das dir on zbeifel schbager Paulus geschrib[en] wiertt haben, was er vir hat. Wiewol ich gesagt, wan du hie, im villeicht nit dazu raden wirst, so spricht er doch, er des feirn und insizen nit gewond, er wol es ein weil versugen, bis was besers nacher kum. Er hat sein schreibn oder suplykaz dem Welser zusteln misen gester, der hat im gar gutte verdrestung geben, wan was besers virfal. Es ist die pflag [1] so bös nit, — wie mir dan nit zbeifelt, er sich wol darein schicken wiert — als sy den beruf hat, sy sey schlecht. Hab im wol gesagt, er bey uns sein pleib[en] wol hab, sagt er, er het es nor zu gut; alein wan er zu fru aufsteh, er nit wis, was er thun sol. Er wol es halt vir ein eirets [2] onnemen, es hab kein aufridt [3] da, aug wenig onstes [4], das in der aufzug nit vil kosten wer. Als ich iez schreib, schickt herr Nizel zu im, lest im anzeigen, er sol zu im kumen. Da ers nun thut, sagt er, es sein ir schön etlich drum, sol alsbalt nachmitag zu herr Harstorfer, Christof Tuger, Yackob Starcken gehen und sy selbst aug onreden, das der abdruck desto belter geschehen mecht. Das wiert er thun. Was nun ausricht, wiert die zeit mitpringen. Es sei halt etwas so klein es wel, iezt so hat es das gereis [5]. Er hat aber ie grosen lust dazu; wil mon ims aber saur machen, wil er in nit weider drum nachlaufen. Sunst weis dir, herzeter schaz, nit mer auf dis mal, dan die Susana lest dich aug biten, wolst ir ein zuckerhutt kaufen. Und damit Got dem hern befoln. Dadum Abril 1595.

Magdalena Balthaser Paumgart[ne]r.

[Nach Frankfurt.]

*

1 pflegamt. 2 ferienbeschäftigung. 3 aufritt, besuch. Grimm I, s. 712. 4 anstöße. 5 Grimm IV, 1, s. 3623: reißendes drängen nach oder um etwas, eifriges begehren. Von geschäftsleuten z. b. er hat das gereiße, er hat viel zuspruch, kundschaft, zulauf.

158.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1596, 12. April.

Laus Deo. 1596 adi 12 Apprill inn Franckfortt.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Ehrst gestern früe dir am iüngsten geschriebenn, seider das dein vom grünen donnerstag durchn Hannsen wol empfanngen. Inn anttwortt füege dir zu wissen, wie das ich durch einschlagen Endres Im Hoffs 6 hollendische keß hinnaufgeschicktt hab, wogen ß 49, wöllests abholen unnd das fuhrlohn darvon bezallen lassen; mehr durch einschlagen der Torrigiani 7 bar schuch und 2 bar banthoffel; dann inn ein pappier zusambgebunden ein theüttsche bibel, gehöertt dem vettern Bhans Cristoff Scheürl; 2 des J. Francken zeittong [1], neben andern gedrucktten zeittongen mer für mich, darvon wöllest die ein des Francken zeittong mitt den kupfrstucken [2] dem vetter Paulus Scheürl zustellen; dann inn unnsern güettern allerlay altte wäsch für mich; dann ein kleins stückle zernla [3] auf einen kragen; widerumb ein halb stückle cambreyleinwatt, darvon wöllest der Paulus Scheürlin auf ihr begeren ein 3 eln, dem Enders Im Hoff ein 3 eln und dem Hansen Im Hoff 1 in 2 eln auf sein begehren geben, den rest für unns behaltten. Ich solltt gleichwol folgend ein gantz stück genohmmen haben, haben aber nitt vermaind, das so viel thail daraus werd machen müessenn. Morgen früe gedenck ich im nahmen Gottes nach Maintz, dann folgend nach Langenschwalbach inn saurbrunnen zu verreitten. Unnser herr Gott verleihe, das mir zu volkommener

1 Es ist das eine halbjährliche relation und zwar die unter allen beliebteste. Seit ostern 1591 erschien sie unter dem namen Jacobus Francus (der verfasser hieß eigentlich Conrad Lauterbach) zu jeder messe. 1592 wurden erläuternde kupfer und karten hinzugefügt, und derartige beigaben blieben fortan dieser relationenreihe eigenthümlich. Vgl. Stieve, über die ältesten halbjährlichen zeitungen in den abhandlungen der histor. klasse der k. bayr. akad. d. wiss. XVI, s. 224 ff.
2 kupferstiche, siehe anm. 1. 3 Undeutlich. Vielleicht = zwirlein? Zwirl gewebe aus gezwirnten fäden von zweierlei farben. Schmeller II², 1181.

guetter gesundheitt gedeye. Hab sorg, werdest mir, weil was abgelegen, übr ein mal nichtt schreiben dürffen, das von morgen übr 8 tag, das ist den erigtag, 20ten ditz, bescheen muß. Kanst mir was von zeittongen mittschicken und die brief nun meinem bruder Jörgen gebenn. Unnd waiß dir, freundliche, hertzliebe Magdl, hiemitt ein mehrers sonst nichtts zu schreiben, dann allein leb ein weil wol, biß mittsambtt dem brueder Paulußen unnd allen guetten freundten zu viel maln freundlich unnd fleissig gegrüest, dann sambtt unns allen dem allmechttigen zu gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgarttner.
[Nach Nürnberg.]

159.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1596, 19. April.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Dein angenemes schreiben ist mir vergangen samstag dorg schbager Yerg wol zukumen, draus vernumen das, was ich abzuholn hab bey Enders Im Hoff und Durisony; solgs sol geschehen nach dem fleisigesten. Mus bei Durysony aug ein zettel sunst abfottern lasen fir ein fas wein, so in kumen zur hachzeit und sy Hans Christof Scheirel eins davon verheisen. Er aber zum schbager Paulus ungefer gesagt, wen sein imund dorft, er wolt im zustien lasen: so haben wir gleich vir den Cromer ein dorft; hab ich in genum[en], dem Cromer 2½ am[er] gesckicktt. Die 1½ aeim[er] hat Wilhelm Kres genumen. Denck, wer dem Hans Ch. zu their gewesen sein: er sol wol auf 9 R. kumen ons ungelt. So sagen sy, mon kauf feine wein am marck zu 5 R., den wir Got lob gut weder dazu haben. Mon hat dem Paulus bei dem paurn don[1] am vertigen[2] ablas nor um 10½ und 11 R. geben woln ons ungelt. Hab in gleig genumen und austheilt. Hat uns die wogen der Cromer ein 2½aeimerig fas stark egerichs[3] pier

1 bei dem bauern droben. 2 vorjährig. 3 egerisches.

herausgeschicktt und geschencktt; schreibt mir, wie sein beib so ubel auf; begert aug, solt im schreiben, so du erfarn konst, wo heir die frenckichsen reuter gemustertt wern, ob sy wider auff Eger zu kumen, wolt er gern wisen. So hab im geschriben, es sol ims der Paulus erfarn und mit ehstem zu wisen thun, dan du in 14 tagen nit anheims kumest. Hab im aug dancktt virs pier, misen im halt ein holendichsen kes schicken. Und das du dich alsbalt am erigtag, nachdem der knecht hinab ist, auf dein reis gemacht, hab ich herzlich gern gehörtt: der almechtig Gott geb dir gluck und heil dazu und helf uns mitt freutten und mer gesundheutt wider zusamen! Am[en.] Hans Alberecht hat dir die wogen aug geschriben, aber weil nit nöttigs drin, hab ich dirn nit schicken woln. Dan er schreibt das meist, das wir unser vorgenumene reis mit dem ersten, so muglich, virnemen soln. Aug thu ich dich, herzlieber Paumgarttner, zum fleisigesten bitten, wolst mir zu wisen machen, wan du ungefer zu Furt oder wohin du meinst, dir soln entgegenfarn, nachdem du etwa auf wirst sein und nachdem dir der saurprun wiert recht thun, und zu welger zeit du etwa dich drund[en] auf wirst machen wider. Wolten wir dir ie gern endgegenfarn mit unsern zbeien wegen vol. Las michs halt alein wisen von Franckfortt aus oder wo du konst, das wir nitt vergebens furn. Bitt dich drum, wen du zu Meinz oder im badt etwas selzsams sihest, wolst mir was mittpringen. Vergist dus, den hab ich genug an dir, davir ich Gott zu dancken hab. Schbager Paulus hat gewundert, das du im nit geschriben hast ein andwort auf sein brieff wegen der lehen. Sunst von neyem weis ich nit sunders, den das mon heutt den Hans Flenzen auf dem neyen bau [1] zur ertten bestedt, hatt mon dich aug zum leidtt beden. Gester ist aug der Rösenttaler in der Dielinggasen gestorben. Und hiemit die zeittung von her King [2], der lest dich aug fleisig griesen. Bin aus der vesper selbst zu im kumen und sy abgeholt; sagt, es im and [3], das er dich so lang nit sehe. Und weis dir sunst, herzlieber Paumgartner, nichts, dan das du deiner wol warnemst; nitt weis, wie du in der kugen[4] drin versehen wirst sein. Mecht

*

1 der neue bau, nürnbergischer stadttheil. Vgl. mittheilungen VI, s. 85. 2 König. 3 es sei ihm leid. 4 küche.

ie wol bey dir sein. Ist lang auf meiner wal gestanden, ob wir, ich und schbager Paulus, nit die 3 schimel on ein ring kizla spanen und farn mit hinab. Gedacht, doch nein, hast mirs nit erlaubt, so ging unkosten aug drauf; und dieweil du gesagt, derfst mein nit vir dis mal, hab ichs eingestelt. Sunst hab ich die wogen zu sudeln und aufzufegen zu lasen. Und wolst also von mir in dein herzets herz gegrust sein, du auserwelter schaz, bis uns Gott wider zusamhilftt mitt freutten. Es lest dich schbager Paulus, Stefa Peir, sein beib, Christof Pehem fleisig grusen. Und das Madela sagt, sol den vettern fleisig grisen, mus sehen, was ich sug, weil nichts im deim prief stett vir sy. Und damit sey Gott dem almechtigen in genaden befoln. Dadam den 19. April 1596.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin.

[Nach Langenschwalbach.]

160.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1596, 23. April.

Laus Deo. 1596 adi 23. Apprill inn Langenschwalbach.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Das du sambtt all den unnserigen noch wolauff, frisch unnd gesunnd seyest, wartte ich durch dein negstes schreiben biß erichtag mitt verlangen vonn dir zu vernehmen. Unnd schrieb ich dir von Franckfortt auß, durch meinen brueder Jörgen am iüngsten, seider unnd auf 13. ditto, das ist am erichtag 8 tag, bin ich Gott lob wol allher kommen, den mittwoch darnach den negsten purgirtt unnd den donnerstag darauf im nahmen Gottes den saurbrunnen angefangen zu trincken, damitt bißhero nochmals allso anhaltt unnd forttfahre, der tröestlichen zu Gott zuversichtt, sonnder guetten nutz nitt abgehen soll, alleweil solcher durch den harm flucks widerumb von mir gehett, unnd ich mir mitt dem viel unnd wider inn diesen bergen unnd thalen hin unnd her spazzirn gehen zum schwayß selber auch hilffe. Nun es noch früe ist, kan ich von dessen wirckong noch wennig schreiben, solcher ehrst mitt der zeitt gewahr

will werdenn. Wann der den magen nichtt allzusehr kälttett, verhoffte ich, mir zu guetter gesundheitt nichtt übl gedeyen solltt. Nun, ich bin des kaltten wassers saurbrunnens ein guette maß früe nüchttern unnd nachmittag umb vesperzeitt auch widerumb soviel zu trincken kommen, yetzunder aber widerumb im abtrincken bin. Verhoffe, auf die khünfftige wochen, alls den donnerstag oder freyttag, an einem guetten endte unnd auf den sambstag von morgen übr 8 tag im nahmen Gottes widerumb von hinnen zu verraysenn, dann den mittwoch oder donnerstag (ob Gott will) widerumb bey dir zu sein. Unnser herr Gott verleyhe sein gnaden, segen unnd gedeyen, alles mit glück, hail unnd langwyriger guetter gesundheitt ervolge!

Es ist sonnst am vergangenen donnerstag ein doctor nitt weitt von Wormbs auch inn saurbrunnen allher kommen, seinnd inn einem hauß, haben ein köchin angenohmmen, purschirn[1] allso auf gleichen thail mitt einander, stehen nach gelegenheitt zimlichenn. Den Hannsen Im Hoff wird es mehr dann ein mal gereühett haben, er so wancklmühettig gewest, sich das regenwetter allsbald abwendig hatt machen lassen, nichtt folgennd fortt mitt mir herab ist. Dann mir das wetter zum saurbrunnen ja nichtt schöener unnd besser wünschen khönnd. Ja die, so ainest im Juny unnd July herabkommen, solltten und werdens so guett khaum habenn. Wann nichtt hilfft, dem wetter ia die schuld nichtt gebenn kan.

Es würdte dir sonnst hierumb die gelegenheytt gewießlichen auch unnd besser dann im Carlsbad gefallen, dann es viel unnd mancherlay lustige spazzierweg auf den feldern, wiesen und wäldten, bergen unnd thalen hatt, wer nuhn gern unnd weitt spazziern gehen mag. Der doctor, so mitt mir purschirtt, gienge wol gern viel mitt mir spazziern; nachdem ihme aber das wasser nichtt rechtt thon will, alles bey ihm bleibtt unnd verstopfft, also kan er nichtt, sonndern muß wider seinen danckh daheimb bleibenn.

Nachdem ich wol besorge, yetz am widerhinnauffraysen nichtt auf Aschenburg zu reytten werd, allso magst inndessen wol ettwas doben einkhauffen, auf das mittzubringenn habe.

1 verpflegen uns.

Dem Jörgen, meinem bruedern, wöllest sagen, das er dem schwagern Steffan Bayrn dasienige, wie zu Franckfortt mitt ihme gered hab, alls seiner hausfrawen angebührnus vom väetterlichem erbthail, nun yetz auf pr.° Mayo inn der schreibstuben zallen unnd mir im haupttbuech auf mein rechnung schreiben oder setzen lasse. Desgleichen, wann der brueder Hanns Albrechtt seine noch hinttrstellige von mir R. 500 vor meiner widerumbhaimbkonfft auch begehren würdte, soll ers ihms nun auch bezallenn.

Wann dann der grave von Orttenburg die grosse lehenwiesen ditz jar nichtt widerumb behaltten solltt, so mueß der Paulus sonnst inn anndere weg zu verlassen trachttenn. Sag ime auch, das er die wiesen, welche wir ditz jar selber einhewen wöllenn, ainest zumachen lasse. Weil ich dann verhoffe, ein tag 5/6 nach hinnauffkonnfft ditz, ob Gott will, auch doben bey dir zu sein, allso will ich hiemitt desto khürtzer abbrechen und dich sambtt unns allen den gnaden Gottes befellhenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt — Balthasar Paumgarttner.
[Nach Nürnberg.]

161.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1596, 17. Juli.

Freunndliche unnd hertzliebe Magdel. Den mitt der iungen frawen traurigen böesen zustand auß deinem schreiben mitt betrübtten mittleidendem hertzen nitt gern vernohmmen, verhoffe aber yedoch noch zu Gott, ir jugend sie hierinnen was fürtragen helffen soll. Nun, ich bin besserer zeittong von dir selbmünndlichen zu vernehmen mitt verlangen warttend. Ich habs dem hrn. schwagern David Harstorffer allso anzaigtt, auch dem schwager Möringer, das ers bey seinem weib glimpflichen fürbringe. Dein schwester Kressin waiß sich selbst nitt mehr zu erinne[r]n, wie ihr inn ihrer grossen gehabtten schwachheitt gewest mag sein.

Mitt unnserm gethroffnen khauff stehett es noch, wie verlassen hast, das noch selb nitt waiß, woran bin. Mir ist allein anzaigtt worden, soll trachtten, ob die erst frist zu zallen ein tag 8 oder lenger aufschieben möge, inndessen wöll man der sachen nachzusuchen unnd weitters rahtt zu haben nitt feyren, alls wol beschichtt und den hochgelehrtten zu bedencken geben worden ist. Ist auch der vertraglautter, das wann ein hieiger burger hinnauf in die jung pfaltz kaufft, dieselben unttrthonen fortthin herab steüren sollen. Dargegen aber wird man keinen pfaltzgraffen nitt nöhtten, zwingen noch dringen können, das sie einem hieigen burger leihen oder in einen solchen khauff bewilligen müessenn. So ist es auch nitt gewieß, ob dergleichen freye landsessengüetter inn solchem vertrag sich einverleibtt verstehen. Schwager Allexannder Geüder ist diese tag mitt seinem weib auch hie gewest. Mercke soviel, das der laydige neydhard haltt auch mitt unttrlaufft, man mirs mitt fleiß so saur machen will. Mir mancher glück wünschtt, hintterwartts aber anders dencktt unnd reded, wie dann von einer rahttsperson gsagtt worden, man ienigen burgern, die das ihrige allso aus der hieigen lohsung ziehenn unnd inn solche landsässengüetter anlegen wöllen, das burgerrechtt folgend gar aufsagen unnd sie ihren pfenning anderstwo zeeren haissen solltte. Nuhn, mitt geduld übrwinded man viel, und unthrew schläegtt gewönglich ihren aignen herrenn. Ich waiß dir sonst, erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers sonst nichtts zu schreiben, dann bitt, du wöllest den schwagern Loebner unnd Harstdorfferin wie auch den herrn d. Reyssen unnd sein hausfraw zu Bamberg fleissig meinettwegenn grüessen. Seye du auch zu viel maln freundlich unnd fleyssig von mir gegrüest, dann den gnaden Gottes befollhen. Dattum Nürmberg den 17ten July 1596.

D. gethreüer l.
haußwyrtt Balthasar Paumgarttner.

[Nach Bamberg:] Bey herrn docttor Reüssen zu erfragenn.

162.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1596, 1. September.

Laus Deo. 1596 adi pr.º September in Franckfortt am Mayn.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Dein und all der unnserigen wolstand soll mir yedesmal lieb zu vernehmen sein, desgleichen wiß mich mittsambtt meiner gesellschafft am vergangenen monttag umb vesperzeitt allhie, Gott lob unnd danck, wol ankhommen sein. Nichtt wayß ich, wo wir des herrn Führers unnd deines bruedern Paulußen unttrwegen verfehltt, das diese niergend ahngedroffen haben. Dem unflatt Hannsen soll ich zwar danckenn, das mir die flaschen in den kheller [1] so fleissig [2] eingemachtt und verwahrtt hatt, das zunegst bey Fürtt schon eine zerbrochen und nun schad für den guetten wein gewest. So hatt er die mitt dem weixlwein [3] wól gar nichtt zugeschraubtt, sonndern die schraubenn nun darneben gelegtt, allso das der wein sich fast gar ausgeschwäncktt hatt, allso ubr ¼ der gantzen flaschen kaum darinnen geblieben ist. Ich habs hernacher ehrst mitt werck besser verwahren unnd die flaschen kheb [4] einmachen müessen, sonnst umb die andern übrigen flaschen und den gantzen kheller wol gar kommen werd. Ich wayß nichtt, ob es von dem bewegen oder von wem herkommen, mich die flüeß, ia hitzige flüß diese wennige tag, ich seider vorgestern allhie, gar wol geplagtt haben, mir inn den hals gefallen unnd den inwendig gleich verseerett haben biß diesenn morgen, mich widerumb zimlich fein befinde unnd zu Gott verhoffe, das äergst unnd mainst nuhnmehr fürüber sein soll. Am Reyn unnd im land zu Wyrttenberg soll es zimlich anfangen zu sterben. Unser herr Gott sey unns allen gnedig unnd barmhertzig! Es ist noch gar niemand von frembdtem volck allhie, wiewol es auch noch früe zu der meß ist.

Am herabraysen mein iamer in den weynbergen, das so

*

1 flaschenkeller auf die reise mitzunehmen. Vgl. Grimm V, 513. 2 lädiert. 3 weichselwein, vino Vischiolato. 4 geheb, fest. Schmeller I², 1038.

gar keine trauben vorhandten gesehenn. Ja ich gedencks kaum so arg. Allso soll der auch am Reyn, Necker unnd andern ortten auch sehr übl stehen. Im Franckenland aber doch aufs ärgst stehett; unnd das wennig, so vorhanden, kan unnd mag nuhn nitt mehr zeittig werden, dann wie doben bey unns inn den gärtten auch, da schon an den trauben ettliche grosse beer, so können und möegen doch die gar kleinen, so darneben, nichtt mehr zeittig werden, allso das wir gar theürn unnd darzue böesen saurn wein werden trincken müessen. Ich hab demnach sehr unrechtt gethon, mich dortt nach ostern nichtt auch ein wennig besser mitt wein ins hauß zu versehen. Nachdem aber der wein erstlich angesetztt gehabtt, wann inn der blüe nichtt verdorbenn, vermainen unnd sagen die weynhäcker, das dessen noch wol halb so viel mehr dann dortten im 84ten jar gewest ist, würdte worden sein. Allso umb unnserer sündten willen, das man solchen so gar übrflüessig mißbrauchtt, wol ein augenscheinliche straaff Gottes. Dann dasienige, so man dortt nach osternn umb R. 60/70 in R. 80 das fueder hett haben können, yetz gern willig R. 100 inn R. 120 giltt unnd darzu wennig guetts zu bekommen ist. Darzue in diesen 1½ in 2 jaren nichtts bessers, sondern nuhn noch theürer werden wirdtt, also das wir wol genauer mitt dem lieben weyn umbgehen müegen. Ich waiß dir, freundliche, hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers sonnst nichtts zu schreibenn, dann allein biß mittsambtt dem Magdel und allen guettenn freundten zu viel maln freundlich und fleissig von mir gegrüest unnd den gnaden Gottes befollhenn.

D. gethreüer l.
ehewyrtt Balthasar Paumgarttner.

[Nach Nürnberg.]

163.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1596, September.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Wan du gesterichs tags als montag mitt deiner geselschaftt gesund und wolauf werst hinabkumen, wer es mir ein sunderliche freutt

zu vernemen. Desgleichen wis uns, Gott lob und donck, aug noch wie du uns gelasen, ale wolauf, Got geb lenger zu beden teilen! Hab wol die 3 tag davon gehört, das es zimlich drunden sterben sol, also das die leudt flieen soln, und ir zicht hinab! Got bewar dich! Hast wol nicht solgs mit dir vir böse lufft, aber konst dir in der apodecken wol was zurichten lasen, das bite dich. Dan mon drunden balt was fangen kon; sagen, sunderlich am Reinstrom rauf gar heftig. Hab gleichswol nit underlasen kinen, herzlieber Paumgartner, dir zu schreiben dorg den Schbaben [1] und Poxberger, der aber ein tag speder auf ist, derhalben die brief zum Schbaben geschickt. Und hiemit aug ein vom Mang Dilhern, so gleich heind kum[en]. Hast mir aug, lieber Paumgartt[n]er, von einem bedt gesagt, das ich sehen sol, sei aeigen [2]; so kon ich mich nit besinen, wo es ist, in mein kofp, da du mir gesagt hast. Wils halt eben bleiben lasen bis auf dein widerkunft. Ich hab sunst gester ein lers reisbedt [3] bei der Hens Im Hof kauft, auf 2 person mit eim arlasen grien umbhong, stierzen [4] grienseiden fransen verprempt umbhong unden rum, als auf welchs, und kons als zusam in einer druen uber lond fiern, zusam umb 11 R.; 2 sesel auf welschs, wie du sy im sin hast gehabt, machen zu lasen, sind uberal beschlagen on örtern [5], das mons kon zusamlegen und uber lond fiern, wo mon hin wil, umb 4 R. Sein der frempten frau, so dem Carl zugehört, gewesen; hab das meiste verseimpt, so mon da gehabt hat. Hab aug dem Spelin die 30 zugestelt, wie mir befoln, aber er stuzett gleich. Sagt, er het dich umb 50 gebeden, sagt ich, hest mir nit mer befoln, so lis ers aug geschehen. Sunst weis dir, freindlicher, lieber schaz, auf dis mal nit mer, dan das du deiner wol in acht wolst nemen und von mir gar freundlich gegrist wolst sein und Got in genaden befoln. Dadum erigtag zu nacht umb 3 uhr 1596 [6].

Magdalena Balthaser Paumgarttnerin.

[Adresse ohne ort.]

*

1 Schwab. 2 eichen. 3 leeres reisebett. 4 Oder ist umbhongstierzen zu lesen? Ist an stürz (Schmeller II², 787) oder sterzen (steif emporragen) zu denken? 5 an den enden, ecken. 6 Näheres datum fehlt.

164.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1596, 12. September.

Laus Deo. 1596 adi 12 Settember in Franckfortter herbstmeß.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Auf 8. ditto schriebe dir durch meinen brueder Jörgen am iüngsten, verhoffe, du habsts vor diesem, wie auch ich dein geliebttes von 7. ditto diesen morgenn, wol empfangen. Daraus dann dein unnd der unnserigen wolauffsein von hertzen gern vernohmmen: für mich danck ich noch dem lieben Gott; mir haltt die gewönglichen haissen und trucknen flüeß einen tag mehr dann den andern zusetzenn.

Am herabraissen auf Aschenburg nitt zukommen, derowegen abermals keine messer khaufft, wills aber am hinnauffraysen yemand befellhen, wann ich selb, alls wol besorg, nitt hinkomme. Hab hie ein om, ist 2 aimer, essig, der guett ist, umb 8 Philippsdaller kaufft, maind ich, woltten den hinnauf gen Holenstain führen lassen, umb das ungeltt zu erspahrenn.

Wir haben allhie kayserische comissary — ist doctor Hülß von Bamberg einer —, welche die müntz niderer setzen sollenn, welchs so ein grosse zerrüttong, unordnung unnd schadenn inn diese meß unnd zallong bringtt, das es nichtt zu erschreibenn [1]. Ja da man verfehrtt, manchen noch gar umbstürtzen wirdt. Seind demnach durch einander allhie gar irrig, nitt wissenn, was thon oder lassen sollen, besorgen allso woll, wann morgenn einsmals (alls vertröstett worden) ein beschaid herauskombtt, die meß unnd glaid noch auf ettlich wennig tag verlengern werden müessen, daran wir doch sambttlich nitt gern khomeren. Doctor Hülß wird seiner geschickligkeitt hierinnen zuviel zugethrauett haben, es, wie vor ihm gehabtt, gewiesslichen nitt hinnaußbringen, darüber noch in schanden und spohtt bestehen. Unnser herr Gott verzeihe es ihm, soviel

1 Der kaiser hatte eine münzkommission, den grafen Georg von Erbach und dr. Achaz Hülsen, an die messe gesandt, die dann eine münzdevalvationstabelle bekannt machte.

betrübtter hertzen machtt. Es ist keins doctors werck allein; verstendige und geschicktte khauffleütt auch in solchen rahtt gehöertt hettenn! Es sihett haltt noch überal, sonnderlich herniden im land am gantzen Reinstrom unnd Pfaltz, da das geltt sonst hoch laufft, einem mercklichen unnd grossen landverderben gleich: unnser herr Gott schicks zum bestenn! Der zucker ist allhie gar theür unnd sehr aufgeschlagenn. Mitt den messern ein gesteck [1] kan mans doben zu khauffen nitt verbessern unnd solche ettwan bey einem guetten maister machen lassen; wann mans allhie schon ettwan wölfler bekheme, so ist aber doch nichtts guetts daran.

Ich wayß dir, freundliche, hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers sonnst nichtts zu schreiben, allein das wir ein schlechtte, ringe, betrübtte unnd irrige, zwyträchttige meß habenn: unnser herr Gott verzeihe es demienigem, so ursach daran ist! Weitt vom handlen für mich noch das best und nutzest sein wird, allso werd es vor 2 jaren, wie vor mir gehabtt hab, gescheen. Unnser herr Gott schicks nochmals zum besten! Damitt biß, freundliche unnd hertzliebe Magdel, zu viel maln freundlich und fleissig von mir gegrüest, dann sambtt dem gantzen haußgesindlich unnd unns allen dem allmechttigen inn gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.
ehewyrtt — Balthasar Paumgarttner.
[Nach Nürnberg.]

165. [2]

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1596, September.

Erberer, freundlicher, herzliebster Paumgarttner. Dein geliebstes schreiben hab ich gester von deim pruder Yergen wol empfangen als freitag zu obendt. Ist balt herauf gewuchst und Got lob wol heraufkumen. Vir uns ale danck ich Gott

*

1 besteck. 2 Undatiert. Doch ließ sich durch die anführung des todes der frau Haller das jahr feststellen (vgl. Biedermann, tab. CXXX A) und no. 166 ist unzweifelhaft die antwort auf 165.

dem hern, das wir wolauf sein. Die Madel aug wider gar frichs, Got lob! Die sagt, sol dir schreiben, das du ir aug ein stock oder rock, wies das Ehla drach, mitpringen solt. So darf sy gleich ein schlechts, wil ich auf dein heraufkunft machen lasen. Bin ubel erschrocken, das Wilhelm Im Hoff so ubel auf gebesen, aber aus deim schreiben und schbager Yerg vernumen, das es sich Gott lob wider besert hat. Sein beib hat mons nit gesagt. Bin recht fro, das der luft gut drund[en] ist. Won mon hat aug gesagt, es lich Meringer und Fichser on der rur; wie mir schbager Yerg sagt, so ist es nit. Das Pfauten bedt hab ich nit gesehen, wils halt lasen bleiben bis auf dein heimkunftt. Wir wern doch den winder nit vil hinauffiern. Sunst, das du mir schreibst, was wir bederfen, weis ich nit noch, bis wir einmal erst sehen, was mon draus haben mus; dichsdebyg weist du wol. Den esig, so er uber 6 creizer kumpt, welst kein kaufen; ist doch hie aug gut umb 20 ₰. Sunst wil ich morgen, wils Got, fru neben schbager Kresen und Behem und Bloben hinauf gen Grefenberg, bis montag wider rein. Heut yst erst das krichsfolck auf Altorff zu zogen. Got geb, das was guts ausgerricht wer. Weis dir sunst, herzlieber schaz, vir dis mal ein merers nit, dan das du von mir gar herzlich gegrust welst sein und Got in genaden befoln: der helf uns bis heutt uber 14 tag mit freutten zusamen! Dadam samstag. Mertta Halers beib lecht mon morgen, ist on der rur und freichslich [1] gestorben. Sagt mon iz, es habens die stiel in in der kiergen ongestosen [2] mit lachen, das hat sy gewunen on kirgengelt.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin.

[Nach Frankfurt.]

166.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1596, 18. September.

Laus Deo. 1596 adi 18 September in der nachtt zu Franckfortt.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Seider meines

1 fraislich, convulsivischer zufall. 2 Siehe oben s. 138 anm. 6.

iüngsten dein geliebttes, heütt 8 tag dettirtt, wol empfangen; auß solchem dein unnd all der unserigen wolaufsein, sonderlichen aber, das es mitt dem Madele widerumb wol stehett, sehr gernn vernohmmen: für mich dancke ich dem lieben Gott, der helff mir aus dieser grossen unruhe mitt freudten unnd gesundheitt widerumb zue dir! Dergleichen seltzamen sörglichen unnd wol mühesamen meßen begehre ich für mich nitt mehr, ehe mitt viel einem wennigerm für lieb unnd guett nehmen will. Nuhn, wir haben solches unrichttigen müntzwesen wegen die meß und glaid auf 3 tag lang verlengern müessen, derowegen das glaid eher nichtt dann auf den erichtag hinnaufkommen wird. Im fall ich nun auf den montag abend nichtt hinnaufkheme, so wöllest den knechtt den erichtag mittags heraussenn inn des Scheürls gartten mitt dem wagen auf mich wartten lassen. Dann nachdem ich mitt Hansen Im Hoff wegen ettlicher lehen, für herrn Jeronimus Paumgartner zu Rietthausenn zu empfahen, einen andern weg hinnaufraisen möchtten, möchtten wir auf Fürtt nichtt, sondern auf Lonerstad zu kommen.

So wird Willhelm Im Hoff, ob Gott will, vor diesem auch wol hinnauffkhommen sein; nichtt waiß ich, wie ers mitt dem herrn seinem vatter beschaffensein fonden habenn wird. Allhie haben wir sonnst nichtt fast köstliche zeittong auß Ungern. Unnser herr Gott erbarme sich der unschuldigen: der seye unnd bleibe inn gnaden bey unns allenn!

Wann dann die neühe müntzordnung auch doben gehallttenn solltt werden, so würdte es mir in abzallong des kaufften Holenstains [1] nichtt zu kleinen unstatten unnd schaden geraichenn, so mir diese meß gedancken gnueg gemachtt hatt. Wann nun solcher zuvor abzaltt werdte, woltt mich hernacher umb den absatz des geltts desto wenniger bekümmern. Biß demnach hiemitt zu viel und viel malenn freundlich und fleissig von unns gegrüest, dann sambtt unns allen Gott dem herrn in gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.
ehewyrtt — Balthasar Paumgarttner.
[Nach Nürnberg.]

*

1 Die familie hieß später Paumgartner von Holenstein.

167.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1597, 13. März.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Wan du mitt deiner geselschafftt glucklich und wol hinabkumen werst, wie den nit anderst zu Gott hoff, wer mir ein sunderliche freud von dir zu vernemen in deinem schreiben. Verhoff, es werde nunmer underwegen sein heutt sundags, da ich dir disen brief schreib. Dieweil mir der Scheirel endbeut, sol dir nun schreiben, es gehen altag iez poten auf und ab, hab ichs nit underlasen kinen. Und stehet Gott lob noch im alten wesen, das wir ale frichs und gesund: Got geb, dasselbige bey dir aug sey! Wil vernemen aus deinem [1] schreiben, wie dir das farn thun hab, und ob die geschbulst sich denoch nit gemertt hab, indem du wierst on zbeifel kalt weder nab gehabt haben, wie den hie noch imer ist. Und schreibt mir sunderlich der Paulus von einer grim keltt, so doben sey; hat nechten bey dem Raz Heiz 2 fas pier geschicktt, weil er sunst weiz gen Lauf gefiert. Er schreibt mir, es wer es wol erdragen, das mons rein fier, er hab es auf das alergeneist geregnet, kum der aeymer noch nit auf ein R., etwa 10 ₰ weniger. Sy haben nunmer die 3 prey [2] thun, schreibt er. Hat den knecht mit den pferten noch doben, weil er hie nits zu thun. Den praun hat er dis mal noch nit reinschicken kinen, so hab er sich verfaln, schreibt er, bis er ein wenig wider zunem, das mon aufs gelt pring. Dazu kin mon sein nit geraden aug noch. Wan du noch kein ringen wein kauft hast, so sagt die tag der Scheirel — asen wir mitt Wilhelm Im Hoff —, er lies iez ein pringen von 6 bis in 7 R., er wolt dir ein davon geben. Wilt du dich drauf lasen, stedt zu dir Carl Rieder und Enders Im Hoff der yunger, wolt aug ein ieder ein fas. Den verhies ers; nit weis, wiert eines on dich reigen, wan er viln davon sagt. Sol heind mit ir esen neben der Gröserin. Lieber Paumgarttner, wan mon weise kerpiersten drunden hat, wolst ir ein halb duzet einkauf[en], ein kes, zbey par hama [3], zela zu

1 Orig.: deimem. 2 bräu, sud. 3 schinken.

pixla [1], meser zum mittpringen. So ich, herzlieber Paumgartner, den böy [2] bey dem Hezel holn las, so ist es 2 eln. Sagt er, hast nit mer begert. So hat aber der schneider on ein virttel 3 eln haben weln. Ist dazu so unfledig geferbt als des Mieligs sein finsterer [3] nimer ist. Hab im den eben gar gelasen, ein schlecht lindichs [4] tug genumen umb 11½ h., ist om seibersten. Heutt hat der Mertta Haler nach den 4 R. geschickt, so gen sand Sebolt gehörn; hab gesagt, werst es halt vergesen haben, im zu schicken. Sunst von neyem weis ich nichtts zu schreiben, dan das mon heutt dem Hans Welser das 28. kind ttaufft. Und welst von mir, mein herzlibster schaz, zu vil mal freundlich und fleisig gegrust sein in dein herzets herz. Wirst nunmer in deiner gewonlichen mie und arbeitt sein. Gott geb, das wol abgehe! Dadum suntag 13. Marzy 1597.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin.

[Nach Frankfurt.]

168.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten. 1597, 18. März.

Erberer und freundlicher, herzliebster schaz. Wis, das mir dein schreiben vergangen erigtag mitt freutten wol zukumen ist, daraus ser gern vernumen, das du mit deiner geselschafftt wol hinab bist kumen: der almechtige helff weider, das wol zugehe im anfang und ende, das wir mit freuden wider zusamkumen! Mitt den somen [5], wie du schreibst, wiert nit eilen sein, es ist ie zu fru noch, grim kaltt, aber zu mittag so warm. Jedoch het ich nun die arttischokkern gern, die steck ich in die scherben [6]. Sagt wol die tag Paulus Scheirel, si heten nichts guts zu Lucka, wan nit von Polonia die kern

*

1 Weiß ich nicht zu erklären. Bei zela könnte man an zellernüsse oder zeltlein denken. Oder bedeutet es einen stoff? In diesem fall büchslein = rand, bordur an kleidungsstücken Schmeller I², 200. 2 geringes tuch. 3 dunkler. 4 lündisch, aus London stammend, vgl. Grimm VI, 1302. 5 samen. 6 blumentöpfe.

wern. Hąb die tag ein prief von Casper Paumgarttner gehabt, dem schbarzen, der schickt dir ein aurhana, ich het in aber auf dein zukunft nit behaltten kinen. So hab ich in dem Paulus Scheirel geschencktt, kon in zum besten bederfen. Schreibt mir darneben umb soma [1], die hab im geschicktt. Hat die wog davor aug dem Paulus zugeschriben wegen gelt von lehen, sol im schreiben, was vir unkosten drauf sey gangen, das nit mer gelt da sey. Peter Koler lest dich fleisig griesen, hat iez zu mitttag mit mir gesen. Casperi ist gester aug da gewes[en], war bei dem hern [2] neben gewesen, wil halt nor wisen, ob er rein derf, ist wider zu Schbabach. So ist sy aber nit virn hern kumen, sol ich ir heut zu gefaln num schicken und hörn, wan im gelegen; wil sy wider zu im. Hat mich gester laden lasen zu igel, hab aber abgeschlagen, sein der eiden und döchter iez sunst genug. Es ist, herzlieber Paumgarttner, der Pfister zum ander mal da gewesen wegen der 60 R. frist, hab gesagt, hab kein befelg, etwas auszugeben, wol dir aber schreiben, sol er auf oder nach den osterfeirtag[en] wider hersehen. Ich hab wol in dein schreibdichsla gesucht, aber die 60 R. sein nit drin, denck, du wersts ausgeben haben. Sol ichs im nun zaln, schreib mirs; gibt mirs der Scheirel, so er wider kumpt, der paur. Und weis dir, herzeter schazer, vir dis mal merers nit, dan das du deiner wol in acht wolst nemen. Got helf uns wider zusam! Und sei von mir in dein herzets herz grist und Got in genaden befoln. Dadum freitag 1597 vor palmsuntag.

Magdalena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

169.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1597, 18. März.

Laus Deo. 1597 adi 18 Marzo nachtts in Franckfortter fastnmeß.

Erbare und freundliche, hertzliebe Magdel. Auf 12. ditto schriebe ich dir von hinnen am iüngsten, verhoffe, du habst es

1 samen. 2 wohl Paumgartner.

vor diesem, gleich alls auch das dein mir ahngenehmes von 13. ditz, wol empfangen, daraus ich dann dein unnd all der unnserigen gesundheitt ehrstlich von hertzen gern vernohmmen. Mitt mir hatt es nachvolgende gestalltt. Ob ich schon am herabfahren zimlich kaltt wetter gehabtt, so hab ichs doch, weil den peltz und mutzhauben gehabtt, auch beedes wol bedürfftt hab, mich auch sonst wol angelegtt gehabtt, nichtt sonders empfondten. Mir aber allhie, da den gantzen tag im laden sein müessen, die kältt viel hefftiger zugesetztt hatt, wie mir dann die häend und finger bald von der grossen käeltt aufgesprungen. Am vergangnen erichtag aber, alls ich mir geschneüztt, deüchtt mich, es fiel mir ein tröpflein wassers vom kopf in das gehöer, daran ich bißhero ein grosses sausen unnd zimlichen wehethumb im lincken ohr gehabtt hab. Hab mich darauf gar innen unnd warm gehaltten unnd alle abend nuhn mitt einer suppen oder bar ayr zeittlichen zu bett gelegtt unnd den kopf inn ein altt hembd eingewicklett, da doch bißhero noch khein sondere besserong spühre. Wann nun, alls mir fürbild und besorg, nitt gar ein geschwäer darauß würdte, den schmertzen noch gern verduldten woltt! Veitt Pfaud vermainnd heütt, ich soltt mich mitt ehrster gelegenheitt widerumb hinnauf begeben, daran ich des kaltten wetters halber auch nitt gern komme; will noch ein tag ettlich mitt zusehen, der gentzlichen zu Gott hoffnung, weil meiner dannochtter allso schone, mich warm haltt, von selbsten widerumb verzehren soll. Der Torisani Benedict Giorgini ligtt gar zu bett, ist ime das angesichtt auf der rechtten seytten sehr aufgeschwollen, darzu er viel dings auszutrucknen gehbrauchtt unnd darauf vergangne nachtt hütz wie ein fieber gehabtt habenn. Dergleichen böesen, ungewönglichen flüß reghirn allhie hin unnd her viel, dargegen höertt man von der pest Gott lob nichtts. Die grosse käeltt unnd rauhe lüefft solche, ob Gott will, ausgetrieben unnd gerainigett werden habenn.

Der doctor Hülß ist abermalls allhie unnd, obschon seine ihm zugeordnette mittcomissary, alls der graff von Erbach, dem er ein aignen botten geschicktt hatt, nichtt allher kommen wöllen, so will doch er allein unns abermals geheüen [1]

1 plagen, ärgern.

und fexirn. Welcher obschon auch ditzmal nichtts anders ausrichtten möchtt, so wird er doch allerlay verhinderong, unordnung, schaden unnd widerwillen unttr den leütten gnugsam verursachen: unnser herr Gott verzeihe es ihm! Wir bedürffen sonst zu dieser böesen meß, die durchaus für alle arg, von dem besten ia nitt gewest, nichtts anders. Nuhn, ich hab des Franckfortts so gnueg, als wann mitt löeffeln geessen hett, mich nemlich nichtt hartt wehr, darumb reyssen will.

Mitt der geschwulst ist es noch das altt, weder gröesser noch klainer worden, allein das ich bißweiln ein wennig schmertzen daran hab.

Wann du vom Paulus Scheürln ein faß ringen wein umb R. 6 in R. 8 den aimer haben kanst, wöllest den nun käecklich nehmen, dann am herabraisenn nyrgend von keinem kheins bekommen khönnen. Die samen will ich dir mitt erster gelegenheitt hinnauffschickenn.

Hast rechtt gethon, dem Hetzel den rohtten boy zue lassen, dann ich 3 eln und nichtt 2 eln bey ime besteltt gehabtt, darzu auch das muster von unserm guetten zur farb gebenn hab. Das wennig, so sonst hie einzukhauffen hab, will ich mitt gelegenheitt verrichtten. Unnd wayß dir, freundliche, hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers sonst nichtts zu schreiben, allein biß mittsambtt dem Magdale hinwiderumb freundlich unnd fleissig von mir gegrüest, dann Gott dem herrn sambtt unns allen treülich befollhenn.

D. gethreüer l.
haußwyrtt — Balthasar Paumgarttner.
[Nach Nürnberg.]

170.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1597, 22. März.

Erberer, freundlicher, herzliebster schaz. Hab dein schreiben heut erigtag von Scheirel Madela wol empfangen, draus nit gern vernumen mit bedrubtnus, das dich die flis aber so heftig plagen in dem ohr. Ist doch seltsam. Wolte

Gott, du wertest nor deroben, das mon mittel kind sugen! Es ist wol, wie du förchtest, noch kalt weder; du mist abber alezeit desto speder auf den tag auf sein. Es ist sunst gegen mitag gar fein warm eroben und schön weder Gott lob, der wend es genedichlich widerum, das es sich wider verzere! Wo nit, versug den dunst, du hast dein schbamen [1] dunden. Las dir in der apodecken iedes ein wenig holn, maseron [2], lövendel, komiln, wörmet [3], sied es in halb wein, halb waser; so es seid, dunck dein schbam drein, las in wider ausdrucken und vir das ohr halten, das der dunst hineingehe vom schbama. Dus den tag 3 mal. Meinet ie, es solte helfen dort. Hat michs der welschs dockter gelernd, das ichs dem puben seligen hab prauchtt. Wan es in so in eim ohr ie stage, so half es in. Wolst aug dein daneben desto beser warnemen und nit zu lang im gebelb oder luft sein. Am Wenadick nimpt mich nit wunder, der gibt mer ursach als du, das er aug ligt. Vir mich hab ich gleich gester montag aug eingenumen. Wils Got, die osterfeirtag das oderlasen aug verrichten wil, weil es mir wider in meine bede ackxel kumen hat weln. Got helf uberal! Inwendig plagen dich die flis ser wol: aus deinem schreiben vernim ich, das eug der heilase dockter aber ale wol placht auswendig. Er wiert einmal sein lon empfangen, wiers verdindt. Die soma [4] het ich sunst gern. Die Kromery [5] hat mir aug geschriben umb arttischockykern. Hat mir vir uns ein weil die Scheirly 2 scherben geben zu stecken, hab gesagt, wol irs wider geben, aug vir den schbarzen Casper, die Lörberi schreibt mir aug drum. Hab gester dem Paulus zu deil etlich soma hinaufgeschickt, was mon fru sehet. Er wirt erst auf den samstag osterobend rab. Ist seid sted doben, knecht und pfert. Weis ie nit, herzlieber Paumgartner, ob dir in der vorichen brieff einem geschriben hab, das du ein halb duzet kerpirsten solt lasen einkaufen drunden oder ob ichs hernach hie sol kaufen. Weis dir sunst, herzlieber schazer, vir dis mal nichts sunders mer zu schreiben. Der liebe Gott helf uns mit freuden und gesundheutt balt selbst zusamen! Mecht dir vileicht dis mal nimer schreib[en]. Und welst von

*

1 schwamm. 2 Majoran. 3 Wermuth. 4 samen. 5 frau Kramer.

mir in dein herzets herz fleisig und freundlich gegriest sein und Got dem almechtigen in genaden befoln. Dadum erigtag in der karwogen.

Magdalen Baltthaser Paumgarttnerin d. l. h.

Es ist Got lob iezund heut en rechter meienttag. Wan so imer wer, ried ich dir alsbalt herauf. Kres und Christoff reiden iez hinaus zum Geutter, der besezt seine weir [1] zu Hiroltsberg. Wern aug nit lang zu bleiben haben. So dir Got rauf hilft und du wolauf bist, weln wir balt hinauf [2].

[Nach Frankfurt.]

171.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1597, 26. März.

Laus Deo. 1597 adi 26. Marzo in Franckfortt.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Auf 24. ditto durch vetter Anthony Thucher schrieb dir am iüngstenn, seider dein geliebstes vonn 22. ditz wol empfangen, daraus dein wolauffsein ehrstlich gern vernohmmen: für mich dannck ich dem lieben Gott, das es mitt meinem bißher habenden fluß im lincken ohr dannochtter nitt noch ärger wordenn. Obschon der schmertz nitt nachläest, so thutt sich solcher yedoch Gott lob auch nitt mehren. Der doctor hatt mir gleichwol allerlay mittl unnd biß gestern auch das schrepfen gebrauchtt, aber alles bißhero wennig geholffen; verhoffe yedoch zu Gott, wann nuhn aus diesem Franckfortt komme, weil ohnedas ein schlechtte andachtt darein hab, es soltt sich mitt verenderonng des lueffts von selbsten widerumb bessern. Bin demnach bedachtt, morgen mittags widerumb im nahmen Gottes von hinnen hinnauff zu verraysen, wöllest mir derowegen den wagen mitt den 2 pferden auf den mittwoch herab gen Scheidlingen oder Fürtt enttgegenschickenn, weil ia verhoff, auf den mittwoch abendts, ob Gott will, heimbkommen wöllen. Vermaine ia nichtt, das nuhnmehr allhie weitters daran verhinderd werden soll, allein

1 weiher. 2 zum Holenstein.

das ich noch kheinen andern an mein stell auf des Fetzers guttschen hab. Unnd wayß dir, freundliche, hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers sonnst nichtts zu schreiben, weil zu Gott verhoff, auf gesetztte zeitt selb doben bey dir sein wöll. Biß demnach zum beschlueß freundlichen unnd fleissig von mir gegrüest, dann den gnaden Gottes befollhenn.

D. gethreüer l.
ehewyrtt Balthasar Paumgartner.

Noch vor zumachen ditz ein briefle vom vetter Paulus Scheürl empfangen, darinnen er mir deiner schwestern Jacobin Im Hoff freüdenreichen zustand vermeld, unnd ich von hertzen gern vernohmmen hab: unnser herr Gott geb ihr glück, segen unnd alle wolfahrtt darzu! Ich bin nichtt gewies, ob morgen mein rayß noch forttgehett. Welchs, wann erst biß übrmorgen gescheen solltt, so müst ich allsdann gar im glaid bleiben und erst von heütt übr 8 tag heimbkommen.

[Nach Nürnberg.]

172.

Balthasar Paumgartner an seine gattin. 1598, 11. December.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Auf 2. ditz, den verschienen sambstag, schrieb ich dir am iüngsten, seider das dein von s. Andreastag wol empfangen, alls mich versehen will, mitt dem meinigen durch Abl Unttrholtzer eingeschlagen, so auch allhie ist, gleichsfaals gescheen soll sein. Inn anttwortt hab und wayß dir für ditzmal wennig anders zu schreiben, allein das ich, Gott lob und danckh, noch zimlich wolauff bin. Allein sich mein widerumbheimbkhonnfftt viel lenger, dann mir nitt lieb ist, verweilen thutt; khan auch noch nitt wissen, wann mitt vorhabendten handlongen färttig werden möchtten. Inndessenn läst man kheinen nichtt fortt, wiewol schon ettliche darumb suplizirtt haben, haben aber nun abschläegige anttwort erhaltten. Unnd sind derenwegen die thor allhie besetztt unnd bewachtt, innmassen das ich des endts nuhn mitt geduld erwartten mueß. Sonnst hab ich zimlich guette purschgesellschafft; so werden

wir auch im wyrttshauß nach gelegenheitt wol tractirtt. Unnd sinnd von allen landständten, prelatten, vom adel, stäetten unnd märcktten viel ansehenlicher, stattlicher und guetter leütt allhie, dem wol mitt grosser vieler khundschafft ettwan bald darzu khommen khöndt, so meins dings aber gar nitt ist.

Ich hab den fähinen [1] hauben wol nachgefragtt, nachdem solche aber hie nitt gemachtt werden, allso hab ich der fraw Rydingerin 9 R. gold R. geschicktt, das sie mir deren 9 groß unnd klein von Augspurg herüber kommen lasse; die vermaind, werden noch wol, ehe dann ich verrayse, allher kommen, aber die kleinen mehr dann 1 R. eine costen werdenn.

Mich verlangd zu vernehmen, wie es noch mitt dem M. stehett, ob er noch collertt. Mag sich lechtt schicken, das ich stracks aufn Holnstain zu reytte, dahin ich nitt viel weitters, dann von hinnen gen Nürmberg hab. Ich hab solchen diese tag wol fürgeschrieben, aber aus mangl an bottschafft nitt fortt bringen können, beschichtt aber hiemitt widerumb durch einschlagen Abel Untterhöltzers. Füege dir allso zu wissenn, das nachdem ich bißhero sihe, alle sachen unnd rahttschläeg allhie so langsamb von statten gehen, besorge, noch vor 8 oder 9 tagen von hinnenn nitt verraisen werden können. Welchs, obs mir schon beschwerlichen gnueg, so muß ichs doch neben vielen andern, die auch gern widerumb daheimb weren, geduldten. Sonst bin ich, Gott lob und danck, nach gelegenheitt wolauf unnd besser, dann bey solchem guetten (mir aber widerwärttigen) leben schier sein solltt, und manglett mir an guetter gesellschafft auch nitt. Allein das mich der lump Sebastian Saurzapff mitt seinen schmäelichen wider mich eingebnen schrifften bey den hie anwesenden landständen sehr verklainertt hatt, darumb ichs an meinen herrn pfaltzgraff Otthainrichenn durch aignen botten gen Sultzbach gelangenn hab müessen lassen, mitt dessen gnedigen vorwissen und seiner fürstlichen gnaden allhie habenden räehtt, auf welche sie mich zu rettong meiner ehren dann gnedig gewiesen, zeittigem unnd guettem rahtt ich mich dann schrifftlichen widerumb ausfürlich unnd allso veranttworttett hab, das ich verhoffenn will,

*

1 fehin, von pelzwerk. Grimm III, 1418.

Saurzappff leiden solltt, mich allerdings hie unangefochtten gelassen hatt. Dann deren landständ viel allhier, die vom Saurzapffen viel anders berichtt gewest, weder die sach im grund der warheitt an ir selbs beschaffen ist. Unnd waiß ich dir, freundliche, hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers sonst nichtts zu schreibenn, allein biß zu viel maln freundlich und fleissig gegrüest, dann sambtt unns allen Gott dem herrn in gnaden befollhen. Dattum Neüburg an der Thonau den 11ten Decembris 1598.

D. gethreüer lieber
ehewyrtt Balthasar Paumgartner.

Diesen aus mangl an bottschafft biß 15. ditto hie behaltten müssen. Unnd hab seider nitt wennig mühe und arbaitt gehabtt, das ich dahin gebrachtt, mein gegenberichttett, so vom doctor Gülcher nichtt übl gesteltt ist, vor den versamblenden landständten auch verlesen worden ist. Dann Sebastian Saurzapf hie fast befreund ist, sich derwegen seiner starck angenohmmen wird. Sonnst hab ich wol sorg, vor mittwoch oder donnerstag nichtt viel heimbkommen werden. Dann weil diese tag meinem gn. fürsten und herrn, pfaltzgraven Philips Ludwigen, sein eltterfräulein Thorotea, so dem hertzogen in Wirtenberg verhairattett werden hatt sollen, an der schwindsuchtt gestorben ist, so bringtts in unsern landtstag auch allerlay verhinderong. Weil ich gelegenheitt hab, mitt unserm landrichtter zu fahren, will ichs gleich annehmen, unnd mag sich schicken, das der landrichtter und landschreiber übr nachtt bey uns einkheren, magst dich derowegen vergebens mitt ettwas wennigs in der kuchen gefast machenn.

[Nach Nürnberg.]

Register.

ÜBERSICHT

über die

einnahmen und ausgaben des litterarischen vereins

im 45sten verwaltungsjahre vom 1. Januar 1894 bis 31. December 1894.

Einnahmen.	ℳ	₰
A. Reste.		
I. Kassenbestand am schlusse des 44sten verwaltungsjahres	16547	08
II. Ersatzposten	—	—
III. Aktivausstände	—	—
B. Laufendes.		
I. Für verwerthete ältere publicationen	439	
II. Aktienbeiträge	6420	—
III. Zinse aus zeitlichen anlehen	567	90
IV. Ersatzposten	106	05
V. Außerordentliches	259	71
C. Vorempfänge von aktienbeiträgen für die folgenden verwaltungsjahre	200	—
	24539	74
Ausgaben.		
A. Reste.		
I. Abgang und nachlaß	40	—
B. Laufendes.		
I. Allgemeine verwaltungskosten, einschliesslich der belohnung des kassiers und des dieners	862	15
II. Besondere kosten der herausgabe und der versendung der vereinsschriften.		
1. Honorare	1624	—
2. Druckkosten einschliesslich druckpapier	5845	92
3. Buchbinderkosten	165	87
4. Versendung	186	41
5. Provision der buchhändler	69	63
6. Außerordentliches	—	—
III. Zinsvergütung	49	24
C. Vorauszahlungen	—	—
	8843	22
Somit kassenbestand am 31. December 1894	15696	52

Anzahl der aktien im 45. verwaltungsjahre 341.

Neu eingetretene mitglieder sind:
Herr Dr. K. Burdach, professor in Halle.
Essen: Realschule.
Halle: Seminar für deutsche philologie.
Hildesheim: Stadtbibliothek.
Herr Paul Hörnig (H. Löscher) in Rom.
Herr Dr. Karl Kant in Leipzig.
Herr Richard Kaufmann, buchhändler in Stuttgart.
Herr Dr. A. Köster, professor in Marburg.
Magdeburg: Stadtbibliothek.
Herr oberamtsrichter Maier in Langenburg.
Metz: Stadtbibliothek.
Herr Dr. Max Freiherr von Waldberg, professor in Heidelberg.
Wernigerode: Fürstlich Stolbergische Bibliothek.
Herren L. Westermann u. Co. in New-York und Leipzig.
Herr Dr. Georg Witkowski in Leipzig.

Tübingen, den 24. April 1895.

Der kassier des litterarischen vereins
kanzleirath **Roller.**

Die richtigkeit der rechnung bezeugt
der rechnungsrevident
oberamtspfleger **Woerner.**

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CCV.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1895.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor Dr. Barack, oberbibliothekar der universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Professor Dr. Böhmer in Lichtenthal bei Baden.

Dr. Hertz, professor an der technischen hochschule München.

Direktor Dr. v. Heyd, oberbibliothekar in Stuttgart.

Direktor Dr. O. v. Klumpp in Stuttgart.

Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.

Dr. K. v. Maurer, professor an der universität München.

Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.

Dr. Steinmeyer, professor an der universität Erlangen.

Dr. Strauch, professor an der universität Halle.

Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.

Geheimer regierungsrath Dr. Wattenbach, professor an der universität Berlin.

BOCCACCIO

DE CLARIS MULIERIBUS

DEUTSCH ÜBERSETZT VON

STAINHÖWEL.

HERAUSGEGEBEN

VON

KARL DRESCHER.

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
TÜBINGEN 1895.

DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.

1. Die lateinischen handschriften.

Die anzahl der von »de claris mulieribus« bekannten lat. handschriften ist eine beträchtliche; Hortis, Studj sulle opere Latine del Boccaccio 1879 s. 912—15 zählt deren allein 26 auf, und zwar in Italien fünf aus der Biblioteca Laurentiana zu Florenz (von denen der eine, Cod. no. 29 Plut. LII, durch eine stark abweichende — nach Hortis s. 111 ältere — fassung der capitel von Niobe, Arachne, Mantho und durch eine veränderte capitelfolge bemerkenswert ist), eine aus der Biblioteca Riccardiana ebenfalls zu Florenz, eine aus der Barberina, zwei aus der Corsiniana und vier aus der Vaticana zu Rom, eine aus der Marciana in Venedig. Die Nationalbibliothek in Paris besitzt fünf handschriften, in England je eine das British Museum und die Bodleiana in Oxford. Eine handschrift besitzt auch Wien, sie enthält am schlusse die notiz: »Revisus per Thomam de Haselpach tempore suspensionis lectionum ob saevientem pestem. Anno 1443, 8 Octobris.« Von den ausländischen bibliotheken waren, dank des entgegenkommens ihrer leiter die beantwortung verschiedener anfragen zu gewinnen, zur genaueren untersuchung wurden die Münchener handschriften herangezogen und zwar:

1. Cod. lat. Monac. (M 1) no. 131. 2°. saec. XV. 318 fol. Liber H. Schedelii. Papierhandschrift. Enthält fol. 1: Hieronymus de viris illustribus s. scriptoribus eccles., fol. 24ᵇ: Gennadius Massil. de viris illustribus, fol. 42: Joannis Boccatii de Certaldo de claris mulieribus liber, fol. 135: Franc. Petrarca de viris illustribus liber, fol. 310: Isidorus Hispalensis de ortu, gestis et obitu Sanctorum.

2. (M 2) no. 10736. 4°. anno 1459. 182 fol. Papierhandschrift.

3. (M 3) no. 14443. 4°. saec. XV. 88 fol. Pergamenthandschrift. Joannis Boccaccii liber de claris mulieribus etc.

4. (M 4) no. 18941. 4°. saec. XV. Enthält auf bl. 267ª bis 268ᵇ das capitel von der Lucretia: Boccatius de Lucrecia Romana pudicissima.

2. Lateinische drucke.

1. 1473 Ulm bei Johann Zeiner von Reutlingen. 4°. 2 unpag. und 116 pag. blätter. — bl. 1 (unpag.): Libri Johannis Boccaccij de Certaldo de mulieribus claris ad Andream de Acciarolis etc. Folgt Register. bl. 1 (pag.): Johannes Boccaccius de Certaldo mulieri clarissime Andree etc. bl. 2ª: Johannes Boccaccii de Certaldo de mulieribus claris ... feliciter incipit. bl. 3ª: De Eva, parente prima. Capitulum primum. bl. 3ᵇ: Links seitlich und oben randleiste: Adam und Eva mit der schlange am baume der erkenntnis. Adam und Eva stehen auf den linksseitlichen arabesken, welche aus dem geschwungenen stamm des baumes hervorspringen, die schlange, die einen menschenkopf trägt, reicht Eva und diese wieder Adam einen apfel herunter. Die initiale S von dem leib der schlange gebildet, ebenso die arabesken oben an der seite, in diesen die sieben todsünden. bl. 116ª: Liber Johannis Boccaccij de Certaldo de mulieribus claris summa cum diligentia amplius solito correctus ac per Johannem czeiner de Reutlingen vlme impressus finit feliciter. Anno domini M°cccc°lxxiii. Holzschnitte, mit denen sich genau diejenigen der deutschen ausgabe Zeiners vom gleichen Jahre decken; der holzschnitt zu cap. 27 (Argia Polinicis) zeigt die jahreszahl 1473. Exemplare in München, Göttingen, British Mus., Paris, Bibl. nat. Ein exemplar dieser ausgabe, jedoch ohne schlussdatum, befindet sich in Zürich, es hat nur die worte: Vlme impressus per Johannem Zainer de Rütlingen | Deo gratias (vgl. Hortis s. 757).

2. s. l. et a. fol. (1475?)

Die Typen werden Georg Husner in Strassburg zugeschrieben. 83 bl. Ohne paginierung, custoden und signaturen. Die initialen sind mit kleinen buchstaben angedeutet und im Berliner exemplar abwechselnd mit roter und blauer farbe

ausgeführt. bl. 1: (P)ridie mulierum egregia paululum ab inerti vulgo se | motus et a ceteris fere solutis curis in eximiam mali ... bl. 1^b: Johannis boccacij de Certaldo de mulieribus claris ... bl. 2^b: De Eua parente prima. bl. 83^a: Explicit compendium Johannis Boccacij de Certaldo quod | de preclaris mulieribus ac famam perpetuam edidit feliciter. Ohne holzschnitte. Exemplare in Berlin, Göttingen, Basel, Florenz (Nazionale), Brit. Mus. — Nach Hain no. 3327 sollen einige exemplare eine andere zeilenabteilung aufweisen: bl. 1: (P)ridie mulierum egregia paululum ab inerti vulgo | semotus et ad ceteris fere solutis curis in eximiam | ... (Hortis s. 756.)

3. 1487 Löwen. van der Heerstraten. kl. fol. 69 bl., im Göttinger exemplar noch 8 leere blätter. Die signaturen mit den buchstaben des alphabets (a—l) bezeichnet. bl. a 2: Johannis Bocacij de Certaldo viri doctissimi Epistola ad Andream ... bl. a 2^b: Incipit prologus Johannis Bocacij. bl. a 3^a: Finit prologus. Incipit liber. bl. l 3^a: Explicit compendium Johannis Boccacij de Certaldo quod de preclaris mulieribus ac famam perpetuam edidit feliciter. Impressum Lovanio per me Egidium van der Heerstraten. Anno domini Mcccclxxxvii. bl. l 4^a: Sequitur tabula operis precedentis. bl. l 5^a: Explicit tabula. — Die holzschnitte nach dem deutschen drucke Zeiners 1473 (vgl. s. XXI) nachgezeichnet. Statt der randleiste bei cap. 1 ein grösserer holzschnitt: Adam und Eva unter dem baum der erkenntnis, um den stamm ringelt sich die (ebenfalls einen menschenkopf tragende) schlange, in den zweigen die sieben todsünden, hinten erblickt man die mauer des gartens. Exemplare in Göttingen, Brüssel (kgl. bibl.), Paris (nat.).

4. 1531 Basel. Heinrich Peter. — Nach Hortis 760 f. Enthält nur »Boccatij aliquot insignium foeminarum, quarum apud varios autores crebro fit memoria, historias«. Es sind die capitel von Ops, Juno, Isis, Lybia, dann: Basileae Excudebat Henricus Petrus Mense Augusto Anno MDXXXI. — Für die druckgeschichte ohne wert. Exemplare im Brit. Mus. und Bibl. communale in Bologna.

5. 1539 Bern. Mathias Apiarius. folio. 6 bl. besonders paginiert (a 1—6), dann 82 blätter. Paginierung, custoden, signaturen mit grossen buchstaben des alphabets (A 1 etc.),

je sechs blätter, nur bei M vier. bl. a 1: Joannis Boccatii | De Certaldo insigne opus | de Claris Mulieribus. | Typographus Lectori S. D. | ☞: En Candide Lector offerimus tibi opus illustre etc. Titelvignette: Bär (nach links) aus der öffnung eines hohlen baumes honig leckend (druckerzeichen des Apiarius). Darunter: Bernae Helvet. Excudebat Mathias Apiarius. bl. a 1ᵇ: Hieronymi Frick Carmen ad Lectorem (8 distichen). bl. a 2ᵃ: Eximio Atque No|bili viro D. Adriano A Bu|benberg Rhomani Monasterij apud Allobroges novae Bernae provinciae praesidi clarissimo Joan. Telorus Abusiacus Ludi literarij apud magnificam Helvetiorum Bernam moderator, gratiam precatur et pacem. Am schluss bl. a 3ᵃ: Datum Bernae ex Ludo nostro literario, 22. Julij, Anno XXXIX. bl. a 3ᵇ: Eberartus A Rumlang Candido Lectori. Am schluss: Datum Bernae Nuithonum, Anno 1539. bl. a 4ᵃ: Joannes Boccatius De Certaldo Mulieri Clarissimae Andreae de Acciarolis etc. bl. a 4ᵇ: Joannes Boccatii de Certaldo de mulieribus claris ad Andream etc. bl. a 5ᵇ — a 6ᵇ: Register, dreizeiliges druckfehlerverzeichnis, schlussrandleiste. bl. A 1ᵃ: Liber Joannis Boccaccii De Certaldo De Mulieribus claris, Ad Andream de Acciarolis de Florentia Altevilla comitissam, incipit. Am schluss: Excusum Bernae Helvet. | per Mathiam Apiarium. Anno | MDXXXIX. bl. 82ᵇ: Honigleckender bär (nach rechts).

Die ausgabe enthält 15 holzschnitte (nicht 14, Hortis s. 762) mit dem zeichen J. K. (Jacob Köbel), daneben ein dolch. Der erste holzschnitt (Adam und Eva unter dem baum der erkenntnis, umgeben von den tieren des paradises) zeigt die jahreszahl 1537 (nicht 1527, Hortis s. 762) auf einer von einem baum herabhängenden tafel. Zwei holzschnitte sind wiederholt, der von Thamyris, der königin von Scythien cap. 47, bei Thamyris, der malerin cap. 54 und der von Arachne cap. 17 bei Leaena, wo jedoch die spinne im netz, die verwandelte Arachne darstellend, mit schwärze überdruckt ist.

Den einzelnen capiteln sind verse vorgedruckt, zu deren urheberschaft sich Joan. Telorus (s. oben) bekennt: »Adieci (sc. Telorus) insuper carmen αὐτοσχεδιαστικόν, quo rerum capita, ceu per transennam ac Heroidum facinora in utramque partem famosissima, utcumque subindico, Idque tamen ea

fide ac diligentia, qua eo temporis curriculo potui candidissima.« Sie decken sich jedoch teilweise mit den versen in Stainhöwels übersetzung, teilweise sind sie auch unverändert oder überarbeitet aus den klassikern gezogen (s. unten). — Exemplar in Göttingen.

3. Die drucke von Steinhöwels deutscher übersetzung.

1. o. j. Ulm. Joh. Zainer. fol.

a) 8 blätter unpaginiert, dann 140 blätter, von denen wieder die ersten zwanzig ohne angegebene zahlen. Ohne custoden und signaturen. bl. 1 (unpag.): Hie nach folget der kurcz sin von etlichen frowen | von denen johannes boccaccius in latin beschriben | hat und doctor Hainricus Stainhöwel getütschet. — Hierauf das register bis bl. 5ᵇ; dann bl. 6ᵃ die widmung an Eleonore: Der Durchlüchtigisten Fürstin und frowen frow Elienory etc. Randleiste: Initiale D(er), darin von einem engel gehalten ein wappenschild mit einem gekrönten löwen (wappen der Eleonore), in den arabesken zur linken seite des textes etwas kleiner das wappen von Eleonorens gemahl, Sigismunds von Oesterreich, fünf fliegende lerchen; darunter, noch kleiner, Stainhöwels wappen, zwei gekreuzte steinschlegel. Oben in den arabesken das Ulmer stadtwappen, ein in drei felder geteilter schild [1]).

bl. 1 (gezählt): Vipera vim perdit vi pariente puella. Von Eva Capitulum primum. — Die randleiste mit der initiale S genau so wie in Zeiners lateinischer ausgabe (s. oben).

bl. 140ᵃ: Geendet seliglich zů Ulm von | Johanne zainer von Rütlingen.

Die holzschnitte sind ganz genau die gleichen, wie in der lateinischen ausgabe, es fehlen aber die zu cap. 51 (Hippo) und lat. cap. 85, verdruckt 75 (Mariamne), bei Stainhöwel cap. 82. Bei dem capitel von Proba ist der platz für einen holzschnitt freigeblieben, die lateinische ausgabe Zainers enthält hier keinen holzschnitt.

Exemplare in München, Berlin (kupferstichcabinet), British Museum.

---

[1]) Das heutige wappen zeigt den schild in zwei felder horizontal geteilt.

b) Eine ausgabe mit Stainhöwels übersetzung von Petrarchas lateinischer Griseldis zusammen. Die anordnung ist am schlusse eine etwas andere.

Exemplar in der Ulmer stadtbibliothek.

Die angaben von Hortis s. 814 über eine ausgabe »senza indicazione di anno, nè di luogo, nè di tipographo. Da un esemplare della Biblioteca Palatina di Monaco« sind in dieser form zu streichen. Der fragliche druck ist nach gütiger mitteilung der Münchener hof- und staatsbibliothek die ausgabe 1566. Der irrtum ist dadurch entstanden, dass der vermerk: »Getruckt zu Franckfurt am Main bey Martin Lechler in verlegung Sigmund Feierabends vnd Simon Hüters. Vignette. 1566« auf einem besonderen blatte 256ᵃ steht. Hortis' beschreibung passt genau auf diese ausgabe, welche schon durch ihr ganzes äussere sich als späterer druck kennzeichnet und nicht zwischen den drucken (1473) und (1479) hätte platz finden dürfen. (Beschreibung siehe unten.)

2. 1479. Augsburg. Anton Sorg. fol.

Ebenfalls 8 blätter unpaginiert, dann 139 auf beiden seiten paginierte blätter. Ohne custoden und signaturen. Stärkeres papier und etwas grössere buchstaben als 1473. bl. 1 (unpag.): Hyenach volget der kurcz syn von ettlichen frauen | von denen johannes boccacius . . . etc. Dann folgt das register bis bl. 5ᵇ (unpag.). bl. 6ᵃ: (D)er durchleuchtigisten Fürstin . . . bis bl. 8ᵇ. bl. 1 (pag.): Das .1. blat. | Vipera vim perdit. vi pariente puella. | Von Eva Capitulum primum. Darunter — statt der randleiste 1473 — ein holzschnitt: Adam und Eva unter dem baum der erkenntnis. — bl. 139ᵇ: Hye enndet sich das büchlein | von denen Johannes boccacius | in latein beschriben hat unnd | doctor Heinricus Steinhöwel | geteütschet. Gedruckt und vollenndet in der stat Augspurg von | Anthoni Sorgen An freytag | nach sant Valenteins tag | Anno MCCCCLXXIX. jar. — Die holzschnitte denen von 1473 frei nachgezeichnet und mit ihnen in der gruppierung entgegengesetzt correspondierend. Von den beiden holzschnitten zu Hippo (lat. cap. 51) und Mariamne (lat. cap. 85), welche in der deutschen übersetzung 1473 fehlen, ist der erstere — aus der

lat. ausgabe 1473 genommen — vorhanden. — Exemplare in München, Berlin (kupferstichcabinet), im privatbesitz [1]).

3. 1488. Strassburg. Johann Pruss. — fol. 8 bl. unpaginiert, mit signaturen. bl. a 1^a: JOhannes Boccatius | von den erlychten frowen. bl. a II^a: Das register. | Hynach volget der kurtz syn von etlichen frowen von denen | Johannes Boccacius in latin beschriben hat vnnd doctor | heinricus steinhöwel getütschet. Register bis bl. a VI^a. bl. a VI^b: Epistola. | DEr durchlüchtigsten Fürstin etc. bl. a VIII^b: Von den puncten. | Was die puncten bedüten vnd wie man darnach lesen sol. — Nun folgen 96 blätter, von denen 95 paginiert und mit signaturen A—P VII versehen sind. Die vorderseite gibt stets die blattzahl: Das erst blat. Das II. blat u. s. f., die Rückseite die capitelzahl: Das erst capitel. Das II. capitel u. s. f. bl. A^a: Das erst blat. | Kleinerer holzschnitt (Adam und Eva unter dem baum der erkenntnis) links, text rechts: Vipera vim perdit: vi | pariente puella. | Von Eua. | Das erst capitel. | Am schluss (bl. 95^b): Getruckt zů Strassburg durch Jo|hannem prusz anno MCCCClxxxviii. — Holzschnitte im allgemeinen genau wie in 1473, bei einzelnen sind jedoch änderungen vorgenommen, so zeigt der holzschnitt zu cap. 93 (Faustina) nur einfache umrandung und entbehrt der zugegebenen namen. — Exemplare in München, Strassburg (landesbibl.), Wien.

4. 1541. Augsburg. Haynrich Stayner. — fol. Signaturen von bl. 1 an A—Q VI in lagen von je 6 blätter, die signaturen nur bei den vier ersten jeweilig zugedruckt. Die paginierung beginnt erst mit bl. B I^a. 90 bl. paginiert. Custoden. bl. A I^a (unpag.): EIN Schöne Croni|ca oder Hystory buch, von den für|nämlichsten Weybern, so von Adams zeyten an geweszt, | Was gůttes oder böses ye durch sy geübt, Auch was nachmaln | gůttes oder böses darausz endtstanden. Erstlich | Durch Joannem Boccatium im Latein beschriben, u. s. f. Darunter holzschnitt: Drei frauen um einen gedeckten tisch unter einem thronhimmel. Darunter: Gedruckt zů Augspurg, durch Haynrich Stayner, Anno M.D.xxxxi.

[1]) Herr dr. E. Meyer in Stuttgart, der mir sein exemplar zur benutzung freundlichst überliess.

bl. A I^b leer. bl. A II^a: Vorred. | DEr durchleuchtigsten Fürstin u. s. f. bl. A III^b: Register. | Hienach volget das Register, darinnen ein kurtzer begriff | vnd Innhalt, der weyber (von denen Johannes Boccatius geschri|ben) kürtzlich zů vernemen ist, wer ein yede gewesenn, was | gschicht vnd gethaten sie begangen und volbracht hab. Bis bl. A VI^a. bl. A VI^b: Grosser, dreiviertel der seite einnehmender holzschnitt (vgl. später). bl. I^a: Das künstlich bůch Johannis Boc|catii von Certaldo u. s. f. bl. 90^a: Getruckt vnd vollendet in der Keyserlichen Stat Augspurg, durch Heinrich Stayner, | am achten tag Junii des M.D.xxxxi. Jars. (Siehe später.) — Exemplare in Berlin, München, Göttingen, Dresden u. a.

5. 1543. Augsburg. Haynrich Stayner. — Die ausgabe ist völlig der von 1541 nachgedruckt, die einteilung des buches ist genau die gleiche, nur die orthographie weicht öfters ab, ebenso differiert der inhalt der seiten manchmal um ein bis zwei worte. Die randleiste unter dem holzschnitt auf bl. A VI^b ist hier eine andere. — Exemplare in Berlin, Dresden, Göttingen u. a.

6. 1566. Frankfurt. Martin Lechler. — 8°. 16 bl. unpaginiert, doch mit custoden und signaturen; dann 256 bl., 255 paginiert, das 256. wieder ohne paginierung. Signaturen je acht blätter umfassend A—Z (die buchstaben U und W fehlen jedoch), a—i; bei den letzten drei blättern jeder lage sind die signaturen weggelassen. Custoden. bl. 1^a: Ein Schön | Hystory Buch, von den für|nembsten Weibern, so von Adams | zeiten an geweszt, was gutes und böses jhe.| durch sie geübet, Auch was nachmals darausz entstanden. — Holzschnitt: Cimon im kerker von seiner tochter gesäugt. Darunter: Durch den Hochgelerten vnd weit|berhümpten Joannem Boccatium etc. bl. I^b leer. bl. II^a: Vorrede. | DEr durchleuchtigsten Fürstin u. s. f. bl. VII^b: Register. | Hienach volget etc. bl. 1^a = A I^a: Das Künstlich Buch Johannis Boccatij, so er von den | namhafftigsten Weibern ge|schrieben hat. bl. 256 (ohne paginierung): Getruckt zu | Franckfurt am Mayn, | bey Martin Lechler, in | verlegung Sigmund Feir- abends und Simon | Hüters. | Verlagszeichen der firma Feirabend-Hüter. | M.D.LXVI. — Die beigefügten holzschnitte haben nur ausnahmsweise zu

dem inhalt der capitel beziehung. — Exemplare in Berlin, München, Dresden u. a.

Dem Berliner exemplar ist beigedruckt: Das ander Theil, | Vom herkom-|men des Adelichen Für-|trefflichen Weiblichen Geschlech-|tes, Auch was gutes (von anfang der | welt her) durch sie geschehen und vollbracht | worden ist, wie denn solchs die H. Schrifft | selbs bezeuget, Prouerb. 12. Item, 1. | Corinth. 11. Das Weib ist eine | Kron, Ehr, vnd Glori des Mannes. — Darunter holzschnitt: Die königin Persane auf dem philosophen Aristoteles reitend. | Frankfurt am Mayn 1566. bl. II^a—IV^b: Der Edlen, | Wolgebornen Frauwen, | Fraw Reginen, Freyin zu Mörcz|burgk vnd Beffort, etc. meiner | gnedigen Frau|wen. — Am schluss: Geben den er|sten tag des Jenners, als | man zalt, von der ge|burt Christi, | 1540. | E. G. | Williger armer | Diener. | Johann Herold. 50 blätter paginiert, mit custoden und signaturen (a—g II) wie oben. Am schluss bl. 50^b: Ende dieses Büchlins. Vignette. bl. 51 (unpag.): Getruckt zu | Franckfurt am Mayn, | bei Martin Lechler, in | verlegung Sigmund Feir-|abends und Simon Hüters. | Verlagszeichen wie oben; MDCXVI. — 8°.

7. 1576. Frankfurt a/Main. 8°. — 16 bl. unpag., 255 pag. und 1 unpag. blatt. Mit holzschnitten. Historien | Von Allen | den fürnembsten Weibern, so | von Adams zeiten an geweszt, was gutes | und böses je durch sie geübet, Auch was nachmals | darausz entstanden, Allen frommen Weibern zu einer Ehr vnd | exempel fürgemalt, Vnd den bösen zu einer besserung und war|nung, Mit schönen Argumenten, gantz nützlich, lustig, | vnd kurtzweilig zu lesen, Jetzundt zum andern | mal in truck verfertiget, durch | D. Henricum Steinhöwel von Weil | Druckerzeichen des Nic. Bassaeus. | Getruckt zu Frankfurt am Mayn, | MDLXXVI. — Am schluss genau wie die vorige ausgabe, auch mit der zahl 1566. Ebenso der zweite teil in seitenzahlen, reihenabsetzung etc. genau wie oben, ebenfalls mit der zahl 1566. — Ich verdanke diese notizen gütiger mitteilung der herzogl. bibliothek in Wolfenbüttel, wo allein trotz eingehendster umfrage ein hierher gehöriges exemplar sich vorfand. Eigene einsichtnahme war leider nicht zu ermöglichen. — Nach obigem scheint diese

ausgabe nur ein abdruck der von 1566 mit verändertem titel zu sein. Der hier gesperrte druck ist im originale rot.

Ferner machte mich herr professor dr. Strauch auf eine deutsche handschrift der »berühmten frauen« aufmerksam, welche sich in der k. k. hofbibliothek zu Wien (no. 14 288 suppl. 1665) befindet, in folio; nur 39 blätter sind vorhanden, der anfang fehlt. Der text beginnt mit den worten: »... ainen krug vnd liesz in nach irer gewonhait nach kunglichen eren etc. (aus Arthemisia). Die handschrift ist deutlich und sorgfältig geschrieben, die widmung an Eleonore kommt erst nach cap. 99 (Von Constantia). Dann folgt: »Was die puncten bedewten«, darunter: »Finitum est praesens opusculum per Johannem de werdea Rectorem Scolarium in Ichenhausen sub anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo quarto et quinto kalendas aprilis, hoc est secunda post judica.« Die überschriften wie die anfangsbuchstaben rubriciert, ebenso einzelne stellen des textes, zumal die lehrhaften, vgl. im cap. von Circe: »O du leser und hörer dieser geschicht merck, wie vil circes auf erden sind.« Die überschriften sind teils selbständig erweitert, teils sind die angaben des registers herangezogen. Verschiedentlich finden sich zusätze, indem die stellen aus citierten schriftstellern beigesetzt sind (z. b. beim capitel von Mariamne: »Als das Josephus im fünffzehenden buch antiquitatis iudaice im dritten und achten(!) capitel völliglicher beschrybet. Josephus in tercio ita dicit u. s. f.), oder indem aus andern schriftstellern, zumal Orosius, stellen in übersetzung zugefügt werden, z. b. im cap. 77 (von den wyben cimbrorum): »... wann als Horosius in seinem fünften bůch vnd xliiii capitel, das Marius der fünft consul und Catulus der römer hauptlüt mit irem gar wenigen schaden haben der obgeschriben weiber man (nach rom der statt bauung sechhundert und xliiii jar, das ist vor der geburt Christi lxxi jar) hundert vnd xl tausent erschlagen seyen vnd sechzig tausent gefangen, vnd vnder inen gefunden worden seyen zwen künig, die gegen ainander mit blossen schwerten geloffen sich zamen gehefft haben, Lugius und Bajorix, die zwen küng an dem spitz gefallen sein, Claudius (Claodiens) vnd Cesarix seyen gefangen worden. Auch ain weib gefunden, die an baid ir

füsse an jeglichem ain kind, dem an seinen hals ain strick gelegt was, gebunden hette und sich mit den Kinden henckend getött, das doch ain fraissam ding vnd erbärmlich vnd erschrocken zesagen ist« (= Orosius lib. V cap. 16). Auch kritische bemerkungen sind hinzugefügt: Cap. 50 Von Atalia: »... das doch von den genaden gottes (zusatz: yronice loquendo) in unser tütschen fürsten höf selczam ist. Rauberey, frässerey, vnküschait, got schmähen (zusatz: veritatem non obticendo) ist nun des adels zierd ...... Ich main als enhalb merers (zusatz: antifrasica proferendo).« — Interessant für sich durch die freie behandlung der abzuschreibenden vorlage, ist die handschrift für die textgeschichte von Steinhöwels übersetzung von keiner bedeutung.

Ferner besitzt das k. kupferstichcabinet unter no. 2633 noch folgende ausgabe, deren beschreibung ich der besonderen liebenswürdigkeit des herrn dr. J. Springer verdanke:

O. o. und j. 21 bl., ohne paginierung und custoden. Blattgrösse 285 mm hoch, 204 mm breit. fol. 1: Initiale S mit Adam und Eva (= [1473] Ulm); Hie nach volget der kurcz siñ von et|lichen frowen von denen Johannes | boccacius in latin geschriben hat vnd | doctor Hainricus stainhöwel võ wil getütschet. — 80 holzschnitte, uncoloriert, zwei auf jeder seite, nur auf fol. 1ª und 21ª je einer. Dieselben holzstöcke wie die ausgaben von 1473. Ueber den holzschnitten ganz kurzer gedruckter text (2—3 zeilen). Bl. 21ª Constantia gebar kaiser Friderichen im lv. iar (holzschnitt). Bl. 21ᵇ leer. — Aus der sammlung des generalpostmeisters von Nagler.

4. Stainhöwels vorlage und das verhältnis der drucke zu einander.

Zur beantwortung der frage nach der speciellen vorlage Stainhöwels sind, wie schon bemerkt, besonders die Münchener handschriften herangezogen. Die scheidung, welche sich auf grund verschiedener abweichungen zwischen ihnen ermöglicht, gibt auch anhaltspunkte für die gruppierung der drucke. Ich hebe in betracht kommende stellen heraus:

	M 1	M 2	M 3
1. Ops cap. 3	et epesumate asie oppido	et epesi munte asye oppidum	et epesumate asie opidum
2. Juno c. 4	a veis ...	aveis ...	ab eis (sc. carthaginiensibus)
3. Ceres c. 5	si nimis eque ...	si minus ...	si nimis ...
	... quia longe antea	... quia longe aurea	... quia longe antea
4. Venus (7)	cum armigero compertam	= M 1	cum armigero i. (e.) marte compertam
5. Isis (8)	Lincei	Lyncei	Lintei
6. Tisbe (12)	... cōē flagitium ...	cōē flagitium	... commune flagitium ...
7. Hypermnestra (13)	Lincei conjunx an späterer stelle: linum seu linceum	Lincei lynum seu linceum	Lini linum seu linceum
8. Niobe (14)	cey titanis g.	cey tyranis	titanis genitam
9. Medea (16)	in thomitania phasidis insula	= M 1	in chomitania phisidis insula
10. Orithia (18)	euristeus micenarum	= M 1	Mnesteus
11. Erithrea (19)	romuli romanorum regis	= M 1	romanorum regis
12. Medusa (20)	palbinei (corr. in pallantei)	pallantei	palbinei
	omnis breviter usus vite impeditur misero. Si vero casu	omnis breviter vite usus impeditur misero. Si vero casu quocunque pereat anxietatibus excarnificatur pauper factus avarus	omnis breviter usus impeditur. Si misero vero casu quocunque pereat anx. exc. pauper et omne vulgus .....
13. Deyanira (22)	sagitta lennea (corr. in lernea) infecta tabe	sagitta Lernea infecta tabe	sagitta leui infecta tabe
14. Jocasta (23)	eternam cuperet mortem	noctem	mortem

Lat. 1473	Stainhöwel (1473)	Lat. 1539
et ex ephesi monte asye oppidum	usz dem markt oder stat pesuma gehaissen	ex Pesinunte
a Carthaginiensibus diu honorata est et postremo a veys romam delata	och von denen von carthago vnd zeletst usz derselben stat gen rom gefüret	a Vejis
si minus eque labentibus annis (ut fit) .... culta respondeant	ob etwann ... der buw nit wol gerat zu hand ...	si minus
ymo scio quia longe aurea illa licet rudia ...	ia ich waisz es, das der alten wesen, wiewol sie grob ...	aurea
a Vulcano viro primo cum armigero compertam ...	begraiff sie .. vulcanus by ainem wäpner, darausz ... erdacht ist, wie mars, das ist der wäpner ...	cum armigero
Lincei, regis Argivorum	Linthei, des königs der kriechen ...	Lincei
cupidinis passio ... fere pestis et come flagitium	ain krankhait und gemaine kestigung	come flagitium
lincei conjunx fuit	ain gemahel lini	lincei
feminam cei titanis genitam	die doch fremd ist von den titanen herkomen	cui (!) Titanis
in thomitania, phasidis insula	darumb da sie kam in die insel phisidis, chomitania gehaissen	Thomitania, phasidis
mnesteus, micenarum rex	der künig mnesteus von micenis,	Eurystheus
ast nonnulli eam romuli romanorum regis ...	zů den zyten octaviani desz römschen kaysers	Romuli Romanorum
pallanteique egidis usu	mit dem schwert vnd schild	pallanteique
omnis breviter vite usus impeditur misero. Si vero casu quocunque pereat, anxietatibus excarnificatur pauper factus avarus, laudat liberalis ...	alle gůte gescheffte werden .. gehindert. Vnd wa es (durch welche geschicht daz beschehe) etwan enpfüret wurde oder verging ...	omnis breviter vitae usus impeditur misero. Si ...
sagitta lerna infecta tabe	mit ainem fliegenden pfyl, mit gifft entrainet	lernaea
eternam cuperet noctem	des öwigen tods begeret	noctem

	M 1	M 2	M 3
15. Nicostrata (25)	regno pulsus a nico	avito	a nico
16. Procris (26)	clam per scopulos ... valliumque secreta venatorem consequi cepit, quod per accidens ut agens contigit	venatorem consequi cepit. Quod peragens contigit	venatorem consequi cepit. quod per accidens animal agens contigit
17. Argia (27)	euridici amphiomari	amphiorai	amphiomari (nicht ganz deutlich)
18. Mantho (28)	clari appollinis	clary apolinis	
19. Sapho (45)	mitilena	mitilena	mutilena
20. Lucretia (46)	et conjux collatini tricipitini filii	et conjunx tarquini collatini, olim egerij, fratris tarquini prisci, filij	et conjunx Collatini
21. Athalia (50)	circa Jezabelem matrem regis [1]) civitatem	et circa iesinelam civitatem	circa Jérusalem matrem regiis [1]) civitatem
22. Veturia (53)	in solio	in solo	quo ... consistas in solo
23. Romana (63)	ne quid sibi deferret	cibi	sibi
24. Hypsicratea (76)	ut morem (darübergeschrieben: al' mrem) fingeret	ut marem fingeret	marem
25. Cleopatra (86)	cum eo cōēs habuit	cōēs	cōmmuēs habuit
	diu postmodum dimidie cleopatre cene prohibens	= M 1	diu postmodum cleopatre prohibens ...
26. Johanna papa (99)	cum fetu misella	cum fletu	cum fetu misella

[1]) Die worte »matrem regiis«, welche hier sinnlos sind, rühren aus einer in den handschriften kurz vorher befindlichen stelle her, die lautet: »Jezabelem matrem regiis ornatam« (sc. vestibus).

Lat. 1473	Stainhöwel (1473)	Lat. 1539
e regno expulsus avito	ward er vertriben usz synem rych ...	avito
clam per scopulos ... valliumque venatorum consequi cepit, quod per agens contigit, ...	Vnd floch .. durch die wildnus .. Vnd folget ir Cephalus nach mit ainem jeger ... Vnd füget sich von geschicht	venatorem persequi cepit quod peragens contigit
erudici, amphiorai vatis conjugi ...	Euridicem, der huszfrowen des .. amphiomari	Amphiorai
darij apollinis ...	Clary apollinis	Darij Apollinis
lesbia ex mutilena urbe	von der stat Mutilena	Mytilena
et conjunx tarquinij collatini, olim egerii, fratris tarquinij prisci, filij	und ain gemahel collatini	et conjunx Tarquinij Collatini, olim Aegerij, fratris Tarquinij Prisci, filii
et circa iezinelam, civitatem eorum, palis infixa ...	vor jherusalem vff hohe pfel gesteket ...	circa Jezinelam civitatem eorum palis infixa
quo armatus hostis consistas in solo	in welchem stul	solo
ne quid sibi deferret	ob sie ir kainerlay spys brechte ...	sibi
quam ... videbatur ... indecens lateri bellicosissimi regis incedere feminam, ut morem fingeret, ..	Vnd daz sie es dester zimlicher thun möcht	ut mortem (!) *
noctes medio .. in tumultu cum eo comes habuit	Vnd hetten manige gemaine nacht	comes habuit
diu postmodum dimidie cleopatre cene prohibens ...	ze langer zügnusz des desz halben nachtmals Cleopatre	post modum dimidie Cleopatrae cenae
cum fetu misella abiit	verging sie mit dem kind in der insel	fletu

Aus diesen stellen, welche nach prüfung des gesamten materiales gleichmässig durch das ganze werk ausgewählt sind, geht hervor: 1) Die handschriften stellen verschiedene gruppen der überlieferung dar, und zwar unterscheiden sich am meisten M 2 und M 3, M 1 nimmt eine mittelstellung ein, über einen öfters zu M 3 stimmenden text sind änderungen übergeschrieben, welche in der mehrzahl der fälle die fassung M 2 wiedergeben. 2) Auffallend nahe dem Stainhöwelschen texte steht M 3, die directe vorlage für Stainhöwel ist es jedoch wegen einiger abweichungen (vgl. die beispiele 3. 21. 22. 23. 24) wohl nicht gewesen, immerhin gibt es den typus seiner vorlage wieder. 3) Der lateinische druck Zainers von 1473 steht der handschrift M 2 am nächsten, doch auch hier ist directe vorlage nicht anzunehmen (s. no. 10). Wird hierdurch die schon von Strauch, ADB 35, 732 s. v. Stainhöwel ausgesprochene angabe bestätigt, Stainhöwel habe nicht nach dem Zainerschen druck gearbeitet, so können wir jetzt noch weiter sagen, auch zu der vorlage jenes druckes hat St.'s übersetzung keine beziehung, St. hat seine arbeit vielmehr textlich ganz unabhängig von dem druckunternehmen angefertigt; dass jedoch die von ihm ausgelassenen sechs biographien auch in seiner vorlage gefehlt haben sollten, wie Strauch a. a. o. annimmt, glaube ich nicht (vgl. s. XXXIX).

Während nun die ausgabe lat. Strassburg Husner (1475?) nicht auf den Zainerschen druck oder eine der oben angeführten handschriften zurückgeht (Ops: et spesumate; 2. Juno: a neciis; 20. Lucrecia: conjunx tarquinij, olim Collatini et tricipitini filii, wodurch es eine verbindung von M 1 und M 2 bietet; ferner stimmt 21. Athalia nur mit M 1: circa Jhesabelem matrem regiis civitatem, 24. Cleopatra nur mit M 2: diu postmodum cleopatre prohibens, sie steht allein mit Medusa: thomitania phisidis, etc.), gründet sich die ausgabe lat. Löwen 1487 nur auf diejenige von Husner, vgl. 1. Ops: e spesumate; 2. Juno: a neciis; 9. Medea: thomitania phisidis; 20. Lucrecia: conjunx tarquinij, olim Collatini et tricipitini filii; übernimmt sogar den druckfehler in cap. 4 Venus: »cum armigere« aus Husner und stimmt ebenso mit dieser ausgabe im cap. Isis in der auslassung der worte: »affirmant et quidam insuper aiunt lincei

regis« überein, so dass sie wie Husner die sinnlose stelle bietet: »Cycropis Athenarum regis (affirmant etc.) Argivorum . . .« Husner hat aber keine holzschnitte, welche Löwen 1487 besitzt und die, wie augenschein ohne weiteres lehrt, aus einer andern früheren ausgabe stammen. Durch die thatsache, dass bei dem ersten holzschnitt (Adam und Eva) in dem baum der erkenntnis die sieben todsünden angebracht sind, werden wir auf die beiden Zainerschen drucke L (1473) und Stainhöwels übersetzung (A) gewiesen, die allein jene allegorie zeigen. Dass ferner Heerstraten für seinen text eine lateinische vorlage ohne holzschnitte (Husner) benützte, weist darauf hin, dass er einen lateinischen text mit holzschnitten — also lat. 1473 — nicht besass, also die holzschnitte aus einer deutschen übersetzung gewann. Von diesem gesichtspunkte aus kämen nur die drei ausgaben A (1473), B (1479), C (1488) in betracht. Nun fehlen ferner bei Heerstraten sechs holzschnitte, die Zainers lateinischer druck aufwies, nämlich die zu Hecuba, Atalia, Hippo, Thamyris pictrix, Irene Cratini, Mariamne. Diese fehlen aber ebenfalls sämtlich nur in der deutschen ausgabe A (Stainhöwel), während sie in B und C teilweise vorhanden sind, und A ist auch gerade die einzige deutsche ausgabe, welche die allegorie der todsünden noch bot, und es ergibt sich: die ausgabe Löwen 1487 druckt den lateinischen text nach Husner, während sie für die holzschnitte Stainhöwels übersetzung im druck von 1473 benützt.

Die ausgabe lat. 1539 Bern dagegen fusst auf Zainers lateinischem druck von 1473 (vgl. besonders die beispiele 1. 3 (aurea). 6. 13. 17. 19. 20. 24 etc.), wenn auch Joh. Telorus in seiner bearbeitenden thätigkeit manches verwischt und verändert hat (vgl. Medea L. 1473: creusa, filia creontis, 1539: Glauca, filia C.; Orithia L. 1473: Mnesteus, 1539: Eurystheus etc.) Diese ausgabe ist dann wieder von wesentlichem einfluss auf den Augsburger druck von Stayner 1541, so dass auf diese weise der gedruckte lateinische text doch noch für die druckgeschichte des deutschen herangezogen werden muss.

Hiergegen stellt sich das druckverhältnis der verschiedenen ausgaben von Stainhöwels übersetzung folgendermassen. B (1479)

ist natürlich nach A gedruckt, die abweichungen finden sich in den lesarten. Die holzschnitte sind A frei nachgeschnitten, wahrscheinlich direct auf die stöcke und daher denen von A in der gruppierung entgegengesetzt correspondierend. Die ausgabe C benutzt ebenfalls nur A, wie die übereinstimmung mit A gegen B in allen punkten von irgend welchem gewicht durch das ganze buch hindurch aufweist (siehe lesarten). Die holzschnitte von C sind identisch mit denen von A, die anzahl ist die gleiche, sogar die einzelnen schattenstriche stimmen in länge, zahl und anordnung genau zu A, so dass wir die annahme nicht von der hand weisen können, dass die holzschnitte in C mit den gleichen stöcken gedruckt sind, wie die von A, dass also Zainer seine stöcke nach Strassburg verkaufte. Auch die breitere linienführung in den holzschnitten von C im gegensatz zu denen von A spricht für diese annahme, indem sie die verwendeten stöcke schon etwas abgenutzt erscheinen lässt.

Ueber fünfzig jahre dauerte es nun, bis die nächste ausgabe (1541) erschien. Diese ist in jeder beziehung stark verändert, doch erkennt man aus den angeführten lesarten ohne schwierigkeit, dass für diesen jüngeren Augsburger druck von 1541 der ältere von 1479 zunächst zu grunde gelegen hat. Der grösste und besonders in die augen fallende teil der veränderungen rührt selbständig vom herausgeber her und wird weiter unten in einem besonderen abschnitt besprochen; es sind änderungen mehr stilistischer natur. Andere erweiterungen jedoch, zumal eine abweichende form der namen, also mehr thatsächliche angaben haben eine vorlage, und zwar gehen sie auf die Berner lat. Ausgabe 1539 zurück. Man halte nebeneinander:

1473	1539	1541
Ueberschrift des ersten capitels:	Liber Joannis Boccatii De Certaldo De Mulieribus claris ad Andream de Acciarolis de Florentia Altevilla comitissam incipit	Das künstlich buch Johannis Boccatij von Certaldo, so er von den namhafftsten Weybern zu der wolgebornen frawen Andream, Gräuin zu Alteville etc. geschriben hat.
Von Eua.	De Heva parente prima.	Von Eua, unser ersten mutter.
bacharos (L. 1473: bacharis) 1487: bacheris)	Bactrianis	Bactrianer

1473	1539	1541
Astero (= L. 1473, 1487)	Asterio	Asterio
Ypermestra	Hypermnestra	Hypermnestra
Ysiphile	Hypsipyle	Hypsipyle
die selben creusam mit irer künglich herlikait	Glaucam Creontisque filiam et Creontem cum regia omne ...	Glaucam sampt jrem vater dem künig Creonte vnd gantzem künigklichem pallast und herlichkait
Aragnes ... von gemainem volck colophonij desz gewands ferbers tochter	Arachnes ... Idomonij Colophonij lanarum tinctoris ...	... volck Idomonij des gewands ferbers von Colophon tochter
by babilone, by dem see Averni	Baiano littore secus (L. 1473: in baione)	an dem gestat Baiano bey dem see ...
ainen sun Cithaum	Citheonum	Citheonum
—	quo sub cortice hos existimo latere sensus	Vnder wölchen verdunckelten worten ist meines erachtens diser nachvolgend sinn vnd verstand begriffen.
Gaya Cyrilla ist gewesen desz römischen kunigs tarquinij ... gemahel	Gaia Cyrilla, etsi eius originis nullam stare memoriam comperim, Rhomanam tamen ab Hetrusca muliere fuisse reor et veterum constat auctoritate, quoniam Tarquinij ..... conjunx ...	Gaya Cyrilla, wiewol ich jres herkommens vnd geschlechts halben kain sondere meldung befind, vermuth ich, sie seye ein Römische edle fraw, oder aber ausz Hetruria erborn gewesen, ausz ursach, das sie des römischen ....
s. 257: Mariamne	Marianne (L. 1473 etc. Mariamne)	Marianne
s. 264: die gült Jerethante	eidem locavit redditus Hiericuntis	die gült Hiericuntis
s. 304: gen Leseam	illam Lesbos relegavit (L. 1473 etc. Lescos) 1487: Lesbos)	gen Lesbos

Die holzschnitte, in der reicheren ausführung einer vorgerückteren kunst, entsprechen ebenfalls in ihrer gruppierung denen von 1479.

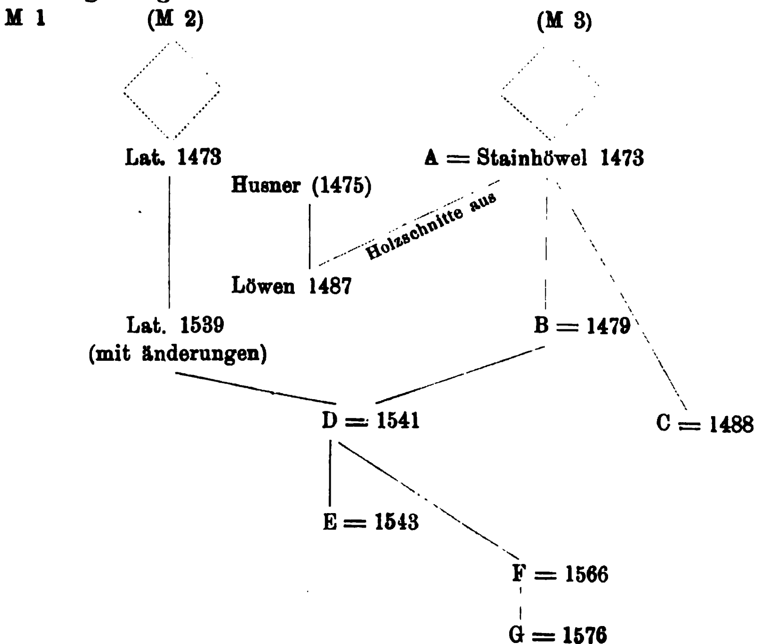
Nur abweichungen in der orthographie (s. unten) unterscheiden dann 1543 (E) von 1541 (D), und jene ausgabe E tritt um so mehr in der druckgeschichte zurück, als 1566 (F), wie eine reihe — freilich etwas versteckt liegender — beispiele zeigt, ebenfalls auf D fusst:

	1541.	1543.	1566.
Semiramis:	sun Ninia	Nino	Ninia
Procris:	so ist solche	so ich	so ist.
Circe:	am narren sail zufiern	sail fieren	seyl zu fieren
Tullia:	Aruntus	Aruntius	Aruntus
	die ... schwester, jünger Tullia	die ... jünger schwester Tullia	die ... schwester, die jünger Tullia
Claudia: (s. 226)	wir unschuldig	wir uns schuldig	wir unschuldig
Cleopatra:	und gold von gestain	richtig: von gold und gestain	und goldt von Edlem gestein
s. 268:	gehorsam der Römer zůerhalten	zu halten	zu erhalten
s. 270:	von Agrippe nidern peurischen geschlecht	Agrippine	Agrippe

oder:

von wegen jhres ... vnordenlichen, also ist	unordenlichen eifers, also ist	unordenlichen leben, also ist,

welches beispiel gerade durch die verschiedene ersetzung des in 1541 (D) ausgelassenen substantivs die selbständige und beiderseits auf D beruhende arbeit von E und F zeigt. So ergibt sich nun folgendes gesamtbild für die überlieferung der hierhergehörigen texte:



5. Boccaccios »clarae mulieres« und Stainhöwels übersetzung.

»Scripsere jam dudum nonnulli veterum sub conpendio de viris illustribus libros et evo nostro latiori tamen volumine et acutiori stilo vir insignis et poeta egregius franciscus petrarcha praeceptor noster scribit et digne«, so beginnt Boccaccio die widmung seines buches »de claris mulieribus« an die gräfin Andreina de Acciaruoli. Aber diese einfache parallelisierung Petrarcas und der alten übersieht einen charakteristischen unterschied. Während die schriftsteller des altertums, die Boccaccio hier im sinne hat, von Cornelius Nepos, Valerius Maximus, Plutarch, bis zu Hieronymus und seinem werke »de viris illustribus«, mit ihren zusammenstellungen rein biographische zwecke verfolgten, galt es für die poetenphilologen der italienischen renaissance, »an einem allgemeinen pantheon des weltruhmes« zu bauen (Jacob Burckhardt, Cultur der renaissance [3] I, 177), in welchem sie auch natürlich später selbst einen platz — und nicht den letzten — einzunehmen sich bestimmt fühlten. Die idee des ruhmes hat jene sammelwerke der renaissance in Italien dictiert, austeiler jenes ruhmes sind die poeten und humanisten. Auch noch lebenden persönlichkeiten drücken sie schon den stempel ihrer unsterblichkeit auf die stirne. Ausdrücklich bemerkt Boccaccio in der widmung an seine gräfin: »Et ideo cum tempestate nostra multis atque splendidis facinoribus agentibus clarissimum vetustatis specimen sis, tamquam benemerito tuo fulgori huius libelli tituli munus adiecisse velim, existimans non minus apud posteros tuo nomine addidisse decoris paucis his literulis, quam fecerit olim Montis Odorisii et nunc Altavillae comitatis, quibus te fortuna fecit illustrem.« Aber nicht mehr war es, wie früher, der mann allein, den nach seinem tode die unsterblichen empfangen sollten, die veränderte, gesteigerte bildung der renaissance hatte auch auf die stellung der frau entscheidend eingewirkt, die frau ward dem manne jetzt gleichgeachtet (Burckhardt a. a. o. II, 134), sie nahm teil am geistigen leben, und nicht vorher noch nachher sah Italien zu gleicher zeit so viele, sei es durch schönheit, geist oder männlichkeit berühmte frauen. So war es durch die entwicklung des geistigen

lebens vorbereitet, wenn man nun auch in der litteratur neben die 'viri illustres' die »clarae mulieres« stellte, und Boccaccio ist der erste, der in seinem werke über die berühmten frauen sich mit bewusstsein dieses ziel gesteckt hat. »Nam qui (sc. viri), ut ceteros anteirent claris facinoribus, studium omne, sanguinem et animam exigente opportunitate posuere, profecto, ut eorum nomen in posteros perpetua deducatur memoria, meruere. Sane miratus sum plurimum, adeo modicum apud huiusce viros potuisse mulieres, ut nullam memoriae graciam in speciali aliqua descripcione consecute sint, cum liquido ex amplioribus historiis constet, quasdam tam strenue quam fortiter egisse nonnullas ..... Et ideo ne merito fraudentur suo, venit in animum ex his, quas memoria referet in glorie sue decus in unum deducere, eisdem addere ex multis quasdam, quas aut audacia seu vires ingenii et industria aut naturae munus vel fortune gracie seu injuria notabiles fecit« (de cl. m. bl. 4[a]). Und um so leichter konnte Boccaccio eine frau als des nachruhms wert betrachten, je geringer im allgemeinen seine eigene ansicht von dem charakter der frauen mit ihren fehlern und schwächen war, wie dies sich aus den moralischen betrachtungen, zahlreich eingestreut in die erzählungen der »clarae mulieres«, deutlich ergibt. »Et si extollendi sunt homines dum concesso sibi robore magna fecerint, quanto amplius mulieres (quibus fere omnibus a natura rerum mollicies insita et corpus debile ac tardum ingenium datum est), si virilem evaserit animum, ac ingenio celebri ac virtute conspicua audeant atque perficiant etiam difficilima, viris extollende sunt« [1]).

Etwa ein jahrhundert später treten auch in Deutschland eine anzahl frauen, und zwar auf litterarischem gebiete, bedeutsam hervor. Aber war dies einerseits, wie der glänzende hof der pfalzgräfin Mechthild, nur eine letzte nachblüte mittelhochdeutscher glanzzeit, ehe das sechzehnte jahrhundert die stellung der frau wieder tief herabdrückte, so lassen sich andrerseits aber auch einflüsse der italienischen renaissance nicht verkennen, und mit vollem recht hat man den hof eben jener

[1]) Vgl. A. Hortis, Le donne famose descritte da Giovanni Boccacio Trieste 1877. s. 1 ff.; zum teil wörtlich übernommen in sein grösseres werk »Studj sulle opere latine del Boccaccio. Trieste 1879.«

Mechthild mit den italienischen musenhöfen der renaissance verglichen (Strauch, pfalzgräfin Mechthild s. 5). Nicht mehr die ritter sind die träger der litteratur, Pütterich und Hermann von Sachsenheim sind im kreise der Mechthild durchaus die vertreter der absterbenden ideen, vielmehr sind es studierte herren, die sich mehr oder weniger am italienischen humanismus geschult hatten, und deren specialstudium sie grossenteils selbst über die Alpen gelockt hatte [1]). An den italienischen zusammenstellungen berühmter frauen hatte A. von Eyb gelernt, als er seine »Clarissimarum feminarum laudatio« [2]) verfasste und ihr noch eine »Invectiva in lenam« hinzufügte. Jene laudatio hat Nicolaus v. Wyle übersetzt und hochgestellte frauen seiner zeit, mit denen er zum teil selbst in beziehung stand, jenem älteren kreise angeschlossen, und den nämlichen litterarischen neigungen entspringt auch die übersetzung der berühmten frauen des Boccaccio durch Stainhöwel. Auch das beispiel der italienischen humanisten, auch die namen hochgestellter frauen ihren werken voranzustellen, wird nachgeahmt. Niclas v. Wyle widmete verschiedene seiner translatzen der pfalzgräfin Mechthild oder adeligen damen ihrer umgebung, Johann Hartlieb seine chiromantie der herzogin Anna von Bayern, Stainhöwel seine übersetzung der berühmten frauen seiner herrin, der erzherzogin Eleonore von Oesterreich. Aber von dem ebenbürtigen verhältnisse eines italienischen dichterhumanisten zu einem hervorragenden manne oder einer frau, wie die entwicklung der verhältnisse es in Italien geschaffen hatte, konnte bei den erst lernenden, aneignenden, nachahmenden Deutschen keine rede sein; war es ja auch in manchen fällen mehr oder weniger ein abhängigkeitsverhältnis, was diese mit ihren litterarisch interessierten gönnerinnen verband. Während die Italiener frei, stolz, selbstbewusst, mit der miene des schenkenden sich nahen, stehen ihre deutschen schüler emporschauend, dar-

---

[1]) Vgl. Herrmann, A. von Eyb s. 66 ff.

[2]) Herrmann a. a. o. s. 267 ff. — H. hat bei untersuchung der quellen der Eyb'schen laudatio nicht daran gedacht, auch Boccaccio „de claris mulieribus« zur püfung heranzuziehen. Es dürfte aber dieses werk für verschiedene stellen, deren ursprung Herrmann nicht feststellen konnte, die quelle sein.

bringend, gute aufnahme in gnaden erbittend. Boccaccio will die hervorragenden thaten berühmter frauen schildern und schliesst als letzte seiner sammlung Johanna von Neapel, seine königin, historisch an, Stainhöwel, Boccaccios übersetzer, wählt 99 berühmte frauen, um ihnen allen als hundertste, die hohen eigenschaften der besten unter den andern in sich vereinend, seine herrin Eleonore, seine »genedigste frow«, gegenüberstellen zu können.

Die übersetzung der »berühmten frauen« 1473 fällt zwischen die abfassung von Stainhöwels »tütscher cronica«, ebenfalls 1473, und die verdeutschung des »Speculum vitae humanae« des bischofs Roderich von Zamora (1475); die nach vollendung der übersetzung geschriebene vorrede zu den berühmten frauen ist datiert »Ulm uff den abend der durchlüchtigisten künigin ob allen frowen gesegneten Marie, als sie von irem aingebornen sun usz disem jamertal in syn rych der ůwigen fröden empfangen ward«, also Mariä himmelfahrt (im August), während in der »tütschen cronica« in dem abschnitt über Friedrich III sich die bemerkung findet: »Fridrich, ain fürst von österrich, ward nach im (d. i. Albrecht) erwelet und so er noch uff den hütigen sant scolasticen tag Anno dñi. Mccccl xxiii, als dicz büchlin usz getruckt ward, in leben gewesen ist . .« Der tag der heiligen Scholastica ist der 10. Februar, die deutsche chronik erschien also im Februar oder März. Die widmung des »spiegel menschlichen lebens« an Sigmund, herzog von Oesterreich, enthält ferner bl. 7ᵃ die bemerkung: »Vnd hab ich darum, durchleuchtiger fürst, gnädigister herr, Etliche latinische bücher zů teutsche gebracht und aller letscht das buche Johannis boccaccij von den claren frawen lautende von latin in teutsche verkeret czů lobe deiner genaden lieb gehabten gemahel, . . . an derselben genade Ich die obgemelten translatz boccaccij hab gestellet.« Das druckjahr dieser letzteren übersetzung (o. j. erschienen) ergibt sich durch eine ebenfalls noch nicht beachtete stelle in der von Stainhöwel eingeschobenen genealogie des hauses Oesterreich »spiegel d. m. leb.« bl. 10ᵇ: »Maximilianus, des egenanten kayser friderichs liebster sun; unnd ist geborn Anno dñi Mccccl ix an dem

gründornstag [1]) unnd getaufft an dem ostertage hüt auff disen tag oster aubet. Anno dñi. Mcccc lxxv. zů Tilingen bey dem Erwirdigisten . N .[2]) byschoff ze augspurg.« Diese bemerkung präcisiert die angabe Goedekes Grdrsz. [2] I, 370, welcher den spiegel menschlichen lebens »nicht vor 1475« gedruckt sein lässt. Die übersetzung ward, nach ausweis der von Strauch aufgefundenen originalhandschrift Stainhöwels (Cgm. Monac. 1137) im jahre 1474 vollendet [3]). Auch für das leben Stainhöwels gewinnen wir eine bestimmte nachricht; Stainhöwel befand sich ostern 1475 bei dem bischof von Augsburg in Dillingen. Eleonore von Oesterreich, der die übersetzung der »Clarae mulieres« gewidmet ist, war eine tochter könig Jacobs von Schottland, ihr gatte herzog Sigmund, ein sohn herzog Friedrichs; Stainhöwel bezeichnet ihn in der geschlechtstafel der Habsburger im »Spiegel des menschlichen lebens« bl. 9[b] (unpag.) als »auff dise zeit anno domini Mcccclxxv an der etsch regierend« (vgl. über ihn ADB), er nennt ihn überall seinen »gnädigsten herren«, wie Eleonore seine »genädigiste frawen«, ohne dass über die beziehungen beider schon vollständig genaues ermittelt wäre.

Die quellen, nach denen Boccaccio sein werk zusammenstellt, sind zum teil aufgezeigt worden durch J. Schück, Fleckeisens jahrbücher bd. 110 p. 467 ff. und Hortis, Studj etc. s. 363 ff.; ihre betrachtung liegt ausserhalb des rahmens dieser untersuchung.

Die übersetzung, wie Stainhöwels übersetzungen überhaupt,

---

[1]) Der gründonnerstag fiel in diesem jahre auf den 22. März; dies ist das geburtsdatum Maximilians.

[2]) Nach Gams, Series episcoporum, war im Jahre 1475 Johannes von Werdenberg (gestorben 1486) bischof von Augsburg; das N bedeutet also nicht die abkürzung eines namens. Ich werde von herrn prof. dr. Finke hierselbst darauf aufmerksam gemacht, dass auch sonst der name solcher kirchlichen persönlichkeiten durch ein einfaches N ersetzt wird.

[3]) Am schlusse der handschrift steht bl. 362[a]: »Geendet uff Samstag vor dem suntag Letari anno domini 1474 per Hainricum Stainhöwell doctorem.« Goedeke [2] I, 370 hatte die verdeutschung ins jahr 1472 gesetzt, Herrmann a. a. o. s. 368 entfernt sich mit seiner annahme »um 1470« noch weiter von dem thatbestand.

ist nicht als eine wortgetreue beabsichtigt; Stainhöwel selbst äussert sich hierüber an verschiedenen stellen. »Ber. frauen« cap. 5 (Ceres s. 38): »Als mir Hainrico Stainhöwell doctori, der dises büchlin von den erlüchten frowen nit von wort zů wort, sunder von sin zů sin getütschet hat, beschehen ist«, ebenso Aesop (ed. Oesterley, Litt. verein no. 117) s. 276: »Ich gedenck ouch, daz ich nit entrinnen müg mit myner arbait, die ich in guoter main uncz an dise fabel gebracht hab, in ringem, verstentlichem tüsch, on behaltne ordnung der wort gegen wort, ouch nit gelyche sinn gegen sinnen, sonder offt mit zuogeletten worten nach mynem bedunken darzuo dieneuden, oder abgebrochen, ouch nit on ursach beschenhen«; ferner »Spiegel des menschlichen lebens« bl. 45[a]: »Die weil aber ich Heinricus Steinhöwell doctor dises capitel teutschet nach der meynung der sinn vnd nit wort gen wort ze sötzen«, und ebenda bl. 7[a] (unpag.) beruft sich Stainhöwel sogar auf ein antikes muster für sein verfahren: »Disz büchlin ich ausz dem latine geteutschet hab .... (bl. 7[b]) Darynne ich dem spruch Oracij nachvolget hab, Lutend, du getrüwer tolmetsch nit wellest allweg eyn wort gegen wort transferieren, sonder gebürt sich und ist gnůg ausz eynem synne eynen andern synne, doch geleicher mainung zesetzen, das ich dann in diser meyner translacion auch an etlichen orten getan vnd etwann etliche wort hab gelassen czů loffen oder abgebrochen czů merer verståntnusz den lesenden menschen disz bůches, des ich mich will entschuldiget seyn ausz dem yetz gemelten spruch oracy flaccy« [1]). Es ist die stelle Ars poetica v. 131—35 gemeint, sie lautet:

Publica materies privati iuris erit, si
Non circa vilem patulumque moraberis orbem

[1]) Zweifellos nach Stainhöwel verwendet diese ausführungen dann Niclas v. Wyle in seiner vorrede zu den Translatzen (ed. Keller, Litt. Ver. no. 57) vom jahre 1478 s. 85 ff.: »Ich waisz ouch daz mir so wyt uszlouffe hier inne erloupt gewesen wer nach dem vnd Oracius Flaccus in seiner alten poetrye (als du waist) schribet, daz ain getrüwer tolmetsch vnd transferyerer nit sorgfeltig sin söll ain yedes wort gegen aim andern wort zeverglychen, sunder syge gnug, daz zu zyten ain gantzer sine gegen ain andern sine verglychet werd. Als ich dann ouch oft vnd vil in disen nachfolgenden translatzen an andern orten getan han und etwenne genötiget tůn můst.«

Nec verbum verbo curabis reddere fidus
Interpres, nec desilies imitator in artum,
Unde pedem proferre pudor vetet aut operis lex.

Prüft man dann aber nach, so scheint es fast, als ob Stainhöwel mit seiner rechtfertigung eigentlich nur aus der not eine tugend gemacht habe, denn manche stellen werfen ein höchst bedenkliches licht auf seine übersetzerthätigkeit. Er bringt es fertig, bei der schilderung der schönheit der Helena die stelle »aureamque comae volatilis copiam, hinc per humeros petulantibus residentem cincinulis« mit den worten zu übersetzen: »umb ir langes goldfarbes, umb die schultern fliegendes hår mit süszlutenden cimbeln darumb gegürt, beklaidet« (s. 124, 13). Thiresias ist bei ihm eine frau (s. 63, 3: der wyssågin Thiresie, lat. Thiresie vatis), vgl. auch s. 73. 304 etc. Anderes ist ohne hilfe des lateinischen kaum zu verstehen, Semiramis s. 25, 5: »bedeket sie ir hobt mit einem überschlag mit verborgen henden und füssen«, lat.: »caput texit thyara brachiis cruribusque velamentis absconditis«.

Der von Stainhöwel aufgestellte grundsatz einer »freien wiedergabe« ist daher bei ihm in seinem allerweitesten sinn zu fassen, wir finden die ganze mögliche stufenleiter von abweichungen gegen die vorlage bei ihm vertreten, von einer bloss leicht verwischten wiedergabe des lateinischen textes bis hinauf zu bedeutenden, selbständigen zuthaten oder abstrichen. Und mehr, als sonst bei einem übersetzer üblich, tritt in den arbeiten Stainhöwels das persönliche moment hervor, er hat fast stets seinen namen genannt, durchweg gelegentliche bemerkungen über sich selbst eingestreut. So nennt er sich in der »tütschen cronica« (bl. 21^{b} unpag.) bei dem abschnitt über Heinrich IV. als übersetzer der chronik des doctor gwido, im Aesop ed. Oesterley s. 258 richtet er nicht ohne humor an seine adresse die worte: »darum hüt dich Haincz! du bist nit allein halb, sonder ganz graw«; ferner vgl. Aes. 291: »Darum schwyg, Haincz«; s. 346 u. ä. In den »ber. frauen« s. 38, 4, als die rede ist von »megery, den siechen blaiche farb, ungewisze blôdikait der fusztrit und der gelider«, gesteht er, »als mir, Hainrico Stainhöwell doctori, beschenhen ist«, so dass nach all diesen bemerkungen in der

uns hier beschäftigenden zeit etwa von 1473—75 unser übersetzer als ein ergrauter, von kränklichkeit gedrückter mann erscheint, was ja zu seinem alter, geb. 1412 [1]), ohne weiteres stimmt.

Aber auch mit seinen ansichten versäumt Stainhöwel nicht hervorzutreten, man sehe das capitel von der artzney im »spiegel menschl. lebens« oder die gelegentlich eingestreuten bemerkungen im Aesop z. b. s. 327. 350 etc.; die weglassung des capitels von Sempronia wird Ber. frauen s. 247, 8 mit den worten motiviert: »davon ich zeschryben um kürczy syn lasz«, von der abschaffung der Florafeste, bemerkt er, »ist uns cristen nit stifftlich ze schryben, darumb will ichs usz lassen«, oder er nimmt auch direct partei und schliesst das capitel, das von Triaria und ihren kriegerischen thaten erzählt, s. 290: »und so von anderm ierem tun nit me geschriben ist, so hab ich och dises unwyplich fechten gekürczet«. Das war nach deutscher auffassung geändert, in Italien galt zu Boccaccios zeit der name virago als ehrenname, und männlichen geist zu besitzen für eine frau als reiner ruhm (Burckhardt II, 136 f.). Caternia Sforza hatte sich durch ihre kämpfe gegen Cesare Borgia und andere den namen der »prima donna d'Italia« errungen.

Auch der verkehr mit fürstlichkeiten hat auf den menschen, wie den übersetzer Stainhöwel seinen deutlichen einfluss geübt. Es lässt sich zunächst durchaus verstehen und billigen, dass er in seinem für eine deutsche dame und fürstin bestimmten werke etwa die weiteren ausführungen Boccaccios über das unnatürliche verhältnis der Semiramis zu ihrem sohne Ninus (vgl. s. 29 anm. 2) oder das der Agrippina zu Nero (vgl. s. 279) weglässt, ebenso dass er bei dem capitel von Leena, der huren s. 176 die etwas lang geratenen ausführungen über das thema, dass dirnen nicht immer schmachvollen andenkens zu sein brauchten, streicht oder den bericht über das fest der Flora, angeblich einer überreichen römischen dirne, mit der ausdrücklichen motivierung »uns cristen nit stifftlich ze schryben« in die übersetzung nicht aufnimmt. An anderer stelle

[1]) Vgl. Strauch, zur lebensgeschichte Stainhöwels. Vierteljahrsschr. für lit. gesch. VI, 278.

mag er vielleicht bei Eleonore mit recht für die ausgedehnten betrachtungen der vorlage nicht das genügende interesse vorausgesetzt haben (Nycostrata s. 99, Zenobia s. 299 u. a.). Aber auch in kleineren, ja kleinlichen dingen ist er sorglich bemüht, bei seiner fürstin nicht anzustossen. »Umb huld der frowen zebehalten«, unterlässt er zu zeigen, wohin der weibliche aufwand führen kann (s. 191), wenn Boccaccio eine Leena unter die hervorragenden frauen aufgenommen zu haben, die entschuldigung der »honestarum matronarum atque reginarum illustrium« erbittet, so wendet sich Stainhöwel ausser an die »fromen frowen, küngin« auch noch an die »fürstin und ander« (s. 176, 24), und geradezu entpuppt er sich als eine höflingsseele, wenn er bei der schilderung des unheils, das ein gewaltthätiger herrscher über ein land zu bringen im stande ist (Athalia s. 182, 14) besonders hinzufügt, dass solche zerrüttung »von den genaden gottes in unser tütschen fürstenhöf selczam ist«, und bei der erwähnung eines entarteten adels sogar zweimal zu den rückendeckenden zusätzen greift: »Nit hie, ich main enhalb meeres« (182, 17) und »Ich main als enhalb meres« (182, 22). Und wenn er in der an Eleonore gerichteten vorrede sich wegen vielleicht derber, unzarter ausdrücke oder wegen des manchmal anstössigen stoffes entschuldigt, so schickt er einerseits sanctus Basilius' äusserungen über die lectüre auch anstössiger erzählungen zu seiner deckung voraus, andrerseits aber macht er die vorlage für solche erzählungen verantwortlich, ihn, den übersetzer, treffe kein vorwurf, denn »on endrung der rechten mainung« hätte er das anstössige nicht vermeiden können. Und wenn Stainhöwel von den 104 biographien seiner vorlage in der zweiten hälfte des werkes sechs streicht, so ist dies zwar einerseits aus dem streben nach kürze zu erklären, ebenso aber auch dadurch, dass er, wie schon oben bemerkt, für seine fürstin, als der »hundertisten durchlüchter frowen ain krone«, einen besonders schönen platz sichern wollte.

Nach der angabe der 1473 geschriebenen vorrede begann Stainhöwel die übersetzung, als er »das vergangen jar umb mercklich ursach nit anhaimbsch was«, also 1472, die arbeit mag aber sich wohl etwas langwieriger, als erwartet,

gestaltet haben, denn deutlich sehen wir in der zweiten hälfte streben nach verkürzung, nach drängen zum ende. Die aus gelassenen abschnitte mehren sich im zweiten teile ganz bedeutend, die bemerkungen »darvon ich zeschryben umb kürczy willen syn lasz« (s. 247, 8, ähnlich: Beronice 235, 8, Triaria 290, 9), im ersten teil fehlend, erscheinen im zweiten teile an verschiedenen stellen; die weggelassenen sechs biographien stehen in der vorlage ebenfalls sämtlich gegen ende des buches (Lat. 73: De Dripetrua, Laodicie regina; 74: De Sempronia, matre Graecorum; 81: De Curia, Quinti Lucrecii conjuge; 84: De Cornifitia; 103: De Camiola, senensi vidua; 104: De Johanna, Jherusalem et sicilie regina). Unter den fehlenden capiteln befindet sich das längste des ganzen buches, das vorletzte (Camiola), und das bei Stainhöwel letzte capitel (von Constantia) beginnt lakonisch: »Constantia. Ist ain kaiserin erschienen«. Zu dieser grösseren eile passt es dann sehr gut, dass auch gerade um die mitte des buches die den capiteln vorgesetzten mottos oder citate verschwinden (vgl. unten).

Ferner sucht Stainhöwel Boccaccios latein von den zahlreichen fremden namen und gelehrten angaben, mit denen der renaissancepoet bei den verschiedensten gelegenheiten seine darstellung zu umranken liebt, zu entlasten und einen einfacheren, populäreren text zu gewinnen, wie er einer litterarisch interessierten deutschen fürstin von damals genehm sein konnte, denn deutsche fürstinnen von damals verfügten noch nicht über die gelehrsamkeit italienischer frauen der renaissance, die sich lateinisch anreden liessen und ebenso zu antworten im stande waren. So erscheint z. B. bei geographischen namen der seltenere begriff beseitigt und durch einen geläufigeren ersetzt, statt Argos, Argivi heisst es durchweg Kriechenland, Kriechen (cap. 7 Isis 46, 3: künges in Kriechenland, lat.: regis Argivorum; 46, 7; Isis 47, 29—30: ze Kriechen, lat. Argis) Hypermnestra 58, 7 etc.), oder der übersetzer kommt mit pronominaler wendung um die wiedergabe herum (Argia 103, 12: Argia, die Kriechin, ist von dem eltisten . . . stam der selben land, lat.: Argia, graeca mulier, ab antiquis Argivorum regibus). Für »Aethiopien« erscheint das allgemeinere »Morenland« (Semiramis 26, 11—12: leget sie dar zu Morenland, lat.: Ethio-

piam junxit eidem), für »Frigios« das bekannte »trojanen« (Camilla 135, 9 lat.: in frigios), an stelle des ausdrucks »cisalpinam Galliam« steht (Mantho 108, 15) »Lamparten oder Heneciam.« Ebenso werden näher bezeichnende geographische adjectiva weggelassen, statt einem bilde »ex pario marmore« genügt »ain bild von marbel gehowen« (Juno 33, 18), und die belehrung der Pallas kommt nicht allein den Attikern zu gute (»docuit Atticas bachas mola terere«), sondern »dem menschen« überhaupt (40, 2). Ebenso vergleiche die geographische bestimmung der stadt Eleusis (in der gegent by Athenis 35, 21; lat.: atticae regionis), Hypsicratea, die königin von Pontus, wird eine »küngin des grossen meres« (142, 8), und statt der grenzangabe des scythischen reiches »sub artheo se in oceanum usque ab Eusino sinu protendente« steht einfach die bemerkung »was umschlossen . . . mit dem hochmeer« (51, 1—2). An andern stellen fallen wiederum die eigennamen der beseitigung anheim. Teils werden sie einfach gestrichen (Niobe 63, 10: von den titanen herkomen, lat.: Cei titanis genitam; Anthonia 268, 10: und gebar von im Germanicum und Claudium, lat.: ex eo peperit Germanicum atque Claudium, postea Augustum et Linillam; es fehlen die namen der schlachten, die Marius gegen Cimbern und Teutonen schlug 248, 20; Agrippina 277, 12: durch . . . mangerlay mittler und undertreger, lat.: opitulante Calixto liberto et Aeliam Petinam Narcisso favente, opere Pallantis etc.), teils durch pronominale wendungen ersetzt (Medea 70, 22: irem schweher, lat.: Esonemque socerum; Cleopatra 262, 34: iere schwester; lat.: Arsinoe sorore; Anthonia 269, 14: ierer schwiger, lat.: Livia socru), oder es wird eine schon bekannte beziehung wieder aufgenommen (Hypsipyle 65, 12: tod des küngs Nemei kind, lat.: Archemori alumni morte) oder es tritt direct statt des eigennamens der gattungsname ein (Medea 69, 7: ain jüngling in Thessalia; lat.: haec Jasonem Thessalum). Unter dem gleichen gesichtspunkte werden mehrteilige eigennamen auf einen bestandteil reduciert, aus Marcus Cato, Decius Brutus, Lucius Catilina wird einfach Cato (252, 5), Brutus (252, 28), Catilina (246, 22), Patronymika durch den eigentlichen Namen ersetzt (Polixena 115, 6: Achilles, lat.: Achilles Peliadis; Helena 118, 18, lat.: Tyndaris etc.). Ja

Stainhöwel geht gelegentlich in seinem popularisierenden bestreben soweit, dass er trotz des ausführlichen capitels von Arthemisia und dem Mausoleum später in der erzählung von Cleopatra das wort »mausoleum« (Antonius mausoleum regum intrans) einfach mit »haimlich gemach« (267, 2) wiedergibt.

Dem gleichen streben nach verdeutlichung dienen, wie jene änderungen und tilgungen, auch eine reihe von zusätzen, die Stainhöwel in den verschiedensten wendungen mit grosser freiheit und selbständigkeit anbringt. Wenn er fremde und vielleicht wenig bekannte namen nicht auf eine der oben angeführten arten beseitigt, so gibt er wenigstens einen erklärenden zusatz oder eine übersetzung dazu. So heisst es stets »Creta, das ist Candia« s. 48, 10; Cretam . . . (die wir nun Candiam haissen) 126, 10; Creta (die nun Candia haisset) 141, 9, oder rhetoricam, das ist ordenlich usz sprechen 98, 3; ward sie . . . Dotata genemmet . . ., wann Dotata ist so vil gesprochen als ain begabte 199, 9; Elusina in Kriechen 204, 15; Consul, daz ist so vil als der öbrist regierer 211, 5; der öbrist Römer, die consules hiessen lat.: consules 250, 19; Cimbrorum, das synd Kurwalhen, oder, als etlich wellend, Flemming 247, 18; pfifferling, die man och schwamen nennet 278, 22; senats (das ist des öbristen gewalts der Römer) 293, 8; und ist Augusta so vil gesprochen als ainer mererin 293, 12; varius ist als vil gesprochen als mangerlay 295, 22 u. s. f. Auch fehler laufen dabei gelegentlich mit unter z. b. 231, 18: Thessalia, das ist Macedonia u. ä. Gelegentlich wird auf einen etwa verwandten inhalt anderer capitel verwiesen: »Aragne . . . als hernach komet 39, 29; als oben von ir (Agrippina) in irem capitel geschriben ist 288, 20; — die Eleonoren geltenden zusätze ebenso wie diejenigen persönlichen inhalts wurden schon oben berücksichtigt. Des weiteren bemüht sich Stainhöwel, und zwar in sehr ausgedehntem masse, die kürzere, prägnantere ausdrucksweise seiner vorlage sorglich auseinanderzufalten, vermittelnde, überleitende sätzchen einzufügen, auf schon gesagtes manchmal ganz überflüssiger und nicht selten auch recht ungeschickter weise nochmals hinzuweisen oder irgend einen gedanken noch besonders herauszuheben. 43, 21: Mars, das ist der wäpner; 46, 27: ain grosz

schiff . . ., in desz uffgeworffen baner ain kû gemalet, [und darumb och das schiff ku gehaissen was] [1]); 56, 19: . . . hörete sie (sc. Tisbe) . . . Piramum an dem schwert zabeln und erschrak [wenend den löwen noch alda syn] und were schier widerumb geflochen; 67, 16: ward ir sorg synes ainigen sunes Opheltis befolhen [in flyszlich zeerziehen]; 69, 18: darumb daz Jason synen willen basz vollfüren möchte, [den guldin schepper zeerfolgen,] gedacht sie . .; 76, 10: desz er (d. i. Hercules) sich [durch Mnesteus bitten] het zetûn angenommen; 121, 13: sie (Clitemnestra) . . . bot im den rock mit ermeln on das hoptloch . . . . [Er gieng an ain ort, da hin im das wyb den rok trug,] und stiesz die arm in die ermel etc.; ähnlich Camilla 135, 8 begründender zusatz, verbreiterungen s. 171, 178, 193, 237 etc. Verschiedenlich versucht Stainhöwel auch z. b. mythologische berichte auf eigene faust zu erklären (vgl. s. 31, 43, 92, 95), doch bleibt er auch dann im fahrwasser Boccaccios, indem er dessen rationalistische auffassung der alten götter, wie sie in dem grossen mythologischen sammelwerke »de genealogia deorum« niedergelegt sind, auch zu der seinigen macht (vgl. s. 31). Ebenso hat er in einer ganzen reihe von fällen nicht verfehlt aus seiner eigenen schriftstellerischen thätigkeit hilfstruppen zu werben, um den inhalt seiner capitel gelegentlich noch etwas herauszuputzen. Er benutzt sich selbst (seine »tütsche cronica« vgl. Saphos 162, 16; Anthonia 261, 1; auch Semiramis 28, 2), wird gern ausführlicher, wo er als arzt mitreden kann (s. 38 Ceres; Agrippina s. 278, 30, hier entgegen dem sonst kürzenden verfahren des zweiten teiles; vgl. auch das im anhang abgedruckte capitel »von erczny« aus seiner übersetzung des »speculum vitae humanae«) und verwertet ebenso gern eigene belesenheit, wobei er aber in der mehrzahl der fälle den autor selbst nennt. Wir erfahren auf diese weise von Stainhöwels bekanntschaft mit Vergil (s. 93) und dem commentar des Servius (s. 53), mit Horaz (s. 113, vgl. auch s. 53), Livius (s. 269), Josephus (s. 258, 272), Orosius (»tütsche cronica« bl. 1[a] genannt), Basilius (s. 17, vgl. unten). Ferner sind benutzt ohne genannt

[1]) Die eckigen klammern sind Stainhöwels zusätze.

zu sein (vgl. die jeweiligen anmerkungen) Boccaccios »genealogia deorum« (s. 115, 124 u. ö.) und Meysterlins »Chronographia Augustensium« vom jahre 1456 (vgl. Semiramis s. 27—28; die erwähnung der hl. Afra im capitel von Venus s. 44; Marsepia s. 52; die bemerkung über des Drusus grab s. 269 etc.). Manches auch streift seine zeit, wie etwa s. 269, 4 die bemerkung über das kürzlich angenommene Augsburger wappen oder die bemerkung von den Mantuaner markgrafen s. 108, vielleicht, wie die stelle s. 52—53, auch eine reminiscenz an seinen italienischen aufenthalt. Bei andern zusätzen, z. B. bei Arthemisia über die gewölbeverhältnisse des Mausoleums oder bei Heliogabalus s. 297 f. ist der ursprung noch offen.

Zur weiteren umgrenzung seiner belesenheit führe ich noch eine stelle aus dem »spiegel menschl. lebens« an. Hier sucht Stainhöwel seine widmung an herzog Sigmund von Oesterreich durch berufung auf eine reihe berühmter muster aus vergangenheit und gegenwart zu rechtfertigen bl. 6ª (unpag.): »Als wir in alt vergangnen welten vinden getan haben nit allein die heydnischen und kriechischen meyster Platonem, Aristotelem, Homerum vnd ander ieren künigen, sonder auch in nüw vergangnen welten nächst vor Christi geburt Virgilium Maronem dem kayser Augusto und Oracium Flaccum dem hochgewaltigen Maecenati vnd zů unsern zeiten Leonardum Aretinum, Gwarinum Veronensem, Pogium Florentinum, Aurispam Siculum, Anthonium Vicentinum, Eneam Silvium Laurentinum, Vallum vnnd vil ander . . . Wir vinden auch des geleichen zetůn pflegen han die heyligen Jeronimum Augustinum vnd Ambrosium«. Dazu kommen dann noch öftere erwähnungen Poggios (Aesop s. 4. 342 etc.), nennung des Hugo von Senis (Aes. 347), des Terenz und Plautus (Aes. 5 f.). Interesse verdient auch eine längere erwähnung des Renner »spiegel etc.« bl. 45ª: »als ich lasz von den gůten vnd bösen iuristen vnd advocaten, viel mir ein das gedicht meyster Hugen von T[r]imperg, das er in seinem bůch, renner genant, von disem capitel gesöczet hat, in dem er die rechten, waren, frommen advocaten patronen vnnd recht weisen iuristen hat genennet, die anderen iudisten von Judas wercken mit solichen worten, wie hernach steet vnderscheyd an in zehaben«; dann

folgt die ganze stelle aus dem Renner: »Die böse zung ist ein vergifft, Als david sagt in seiner geschrifft« etc., nach dem register (vgl. Renner, herausgegeben vom hist. verein zu Bamberg 1833) aus capitel 20: »Von der werlde rihtern, scheppfen vnd fürsprechen vnd von irm leben guter sprüche, vnd darnach von den Juristen vnd Judisten vnd von irem leben vnd darüber viel guter sprüche und lere vnd auch ein mere von Judisten vnd auch ein gute lere darauf.«

Mit absicht sind bisher das capitel von Tullia und die lateinischen citate über den capiteln noch nicht berücksichtigt worden, durch die vorhergehenden ausführungen sollte vielmehr erst ein boden zur beurteilung jener zusätze gewonnen werden. Strauch ADB 35, 732 ist der ansicht, dass sowohl die citate als auch das Tulliacapitel sich schon in Stainhöwels quelle vorfanden, ebenso wie die sechs, von Stainhöwel ausgelassenen capitel schon in seiner vorlage gefehlt hätten. Aber streichung und zuthaten sind zweifellos erst Steinhöwels werk. Wie gezeigt ist, schaltet Stainhöwel gegenüber seinen vorlagen sehr frei, wir sahen, dass er streichungen wie zusätze in grosser anzahl vornimmt; wir sahen ferner, dass die von Stainhöwel weggelassenen sechs capitel sich sämtlich in der zweiten hälfte seiner vorlage befinden und müssen zugeben, dass die weglassung jener sechs capitel in dieser zweiten hälfte sich durchaus mit seiner rascheren arbeitsweise in jenem teile deckt. Und so scheint es denn auch nicht als zufall, wenn die citate mit dem beginn des rascher übersetzten zweiten teiles ebenfalls zu fehlen beginnen. Die ganze zweite hälfte bietet nur ein einziges citat (Josephus) zu cap. 86 (Paulina) s. 276, die reihe der fortlaufenden citate schliesst bei cap. 52 Veturia s. 187 ab. Ferner hat eine eingehende umfrage sowohl bei deutschen bibliotheken, als auch in Wien, Florenz, London übereinstimmend ergeben, dass überall in den vorhandenen lateinischen handschriften sowohl die citate, als auch das capitel von Tullia fehlen. Auch darf man wohl darauf hinweisen, dass mehrfach bei Livius ein druck citiert wird (s. 159. 163. 187), doch könnte schliesslich diese angabe auch auf änderung eines vorhandenen älteren citates beruhen. Ferner aber ist die belesenheit, wie sie durch jene citate festgelegt wird,

durchaus gleichartig mit der, wie sie Stainhöwel mit seinen zusätzen im texte zeigt. Für einen, der seinen Livius gelesen hat (vgl. z. b. s. 269), mochte es als passender gegensatz erscheinen, vor einer Lucretia eine Tullia einzuschieben, und wiederum steht die zugesetzte Tullia da, wo Stainhöwel noch breiter und gemächlicher arbeitet, nämlich im ersten teile (c. 46). Viel herangezogen erscheint Ovid, von ihm sind fast sämtliche werke genannt (Metamorphosen: Tisbe s. 54; Niobe s. 62; Ysiphile s. 65; Aragne s. 73, ferner s. 87, 114, 166 u. s. f.; Fasten: Amalthea s. 91; Rhea Ylia s. 156; Amores: Orithia s. 75 (als ‚sine titulo' bezeichnet); De arte am.: Erithrea s. 77, Procris s. 100; Heroiden: Medea s. 68, Yole s. 81, Penelope 136; Epist. ex Ponto: Argia s. 103; Tristia ex P.: Saphos s. 261; Ibis: Jocasta s. 89, Tullia 163), ebenso Vergil, doch ausschliesslich die Aeneis: Mantho 106, Penthesilea 112, s. 118, 119, 122, 129, 133 u. s. f., dazu wieder der commentar des Servius (Lavinia s. 141). Horaz erscheint beim capitel von Marsepia s. 50, bei römischen frauen ist Livius (Gaya Cyrilla s. 160, Veturia s. 187) citiert, bei alttestamentlichen wird die vulgata angezogen (Nicaula s. 154, Atalia 179), beim capitel von Medusa steht ein vers aus Lucan (s. 79), und bei den mythologischen frauen wiederum ist Boccaccios »de genealogia deorum« reichlich ausgebeutet (Juno s. 32, Ceres 35, Minerva 38 etc.), ja es findet sich auch ein citat aus Theodulus vgl. s. 45. Nicht festgestellt sind die anführungen bei Eva (21), Semiramis (24), Ops (s. 29 Grecista), Europa (48) und Lucretia (170) — in allen fällen verse. Sollte Stainhöwel selbst an keinem derselben schuld sein? Das beispiel der deutschen ausgabe 1473 liess dann den herausgeber der lateinischen von 1539 nicht schlafen, er erweiterte und vervollständigte die verscitate und versah auch diejenigen capitel mit mottos, die solcher bei Stainhöwel noch entbehrten. Fast überall, auch wo Stainhöwel sie genannt hatte, sind die namen der dichter, aus denen sie stammen, weggeblieben. Zu gunsten der verscitate ist auch die vorhandene prosa beseitigt, statt der stelle der vulgata liest man über dem capitel von Atalia in der ausgabe von 1539:

Trux Athalia venit tragico celebranda cothurno,
Publica pernities hominum, memorabile belli
Fulmen et omne scelus, quo regna caduntque ruuntque.

Eine ganze reihe jener capitelverse dürfte von dem herausgeber (Jo. Telorus, vgl. s. VIII) selbst herrühren.

Es bleibt schliesslich noch Stainhöwels, an erzherzogin Eleonore gerichtete vorrede zu besprechen. Der selbständige eindruck, den sie anfänglich macht, schwindet bei näherer betrachtung, die grundzüge der gesamten einleitung finden sich schon vorgezeichnet in Boccaccios erster vorrede an die gräfin Andreina. Sogar die äussere veranlassung der arbeit erscheint als eine ähnliche wie bei Boccaccio (vgl. s. 15, 7 und die anmerkung hierzu), auch in andern werken der renaissance finden wir die »musereichen tage« (vgl. Albrecht v. Eybs widmung der schrift »An viro sapienti uxor sit ducenda«, Herrmann, A. v. Eyb s. 277; Niclas v. Wyle a. a. o. s. 13, 24; 113, 7—9 u. a.), so dass der wert dieser stelle als zeugnis für Stainhöwels leben dadurch aufgehoben wird. Die erwägungen, an wen die widmung zu richten sei (vgl. s. 16, 6—15 u. anm.), die rechtfertigung der einführung auch der »unrainen«, d. i. der verbrecherischen, unsittlichen frauen (s. 16, 22 ff.), die bezugnahme auch auf den oder die gatten der adressatin (s. 18, 25 ff.), die besondere hervorhebung ihrer schönheit (s. 19, 26 f.), der schliessliche wunsch, durch das gewidmete buch zur ausbreitung des ruhmes der hohen frau beizutragen, finden sich mehr oder weniger wörtlich auch schon bei Boccaccio, ja auch das bild von den rosen und dornen, angewendet auf die tugendhaften und »unrainen« frauen, fehlt nicht (s. 16, 28). Aber Stainhöwel verdünnt und verbreitert die ausführungen seines vorbildes und wird neben dem gewandten Boccaccio auch hier zum ungeschickten schmeichler (vgl. oben s. XXXIII). Wenn Boccaccio am schluss seiner vorrede sein lob mit ermahnungen durchflicht (bl. 1^b: »provocato in vires ingenio (quo plurimum vales) . ., ut superes quascunque egregia virtute coneris, ut uti corporis laeta iuventute ac florida venustate conspicua es, sic prae ceteris, non tamen coaevis tuis, sed priscis etiam cum animi integritate praestantior fias. Memor non pigmentis (ut pleraeque facitis mulieres) decoranda formositas, sed exornanda hone-

state et piis operibus, u ... non solum haec ... mortalitate inter fulgidas una sis, sed ... hominem exuens in claritatem suscipiaris perpetuam), so holt sich Stainhöwel die höchsten vertreterinnen von schönheit, geist, tugend und fürstenwürde aus den berühmten frauen heraus, um die in Eleonore vereinten tugenden zu schildern, ähnlich wie in dem Helenacapitel (s. 123) erzählt wird, dass Zeuxis, der maler, sich das schönste an einer anzahl schönster frauen und knaben zu einem bilde der Helena zusammentrug. Auch Eleonorens gatte wird nicht nur erwähnt, sondern eingehend werden seine vorzüge, bis herunter zu seinem reichtum (s. 19) gepriesen, die wappen des paares, das schottische Eleonorens und das österreichische Sigmunds, in spät-mittelalterlich allegorisierender weise in seinen farben [1]) auf ihre vorzüge umgedeutet. Das gleichnis von den bienen — zur entschuldigung des vielleicht anstössigen, das auch Niclas v. Wyle schon 1462 in der widmung seiner übersetzung der novelle Euryalus und Lucretia an pfalzgräfin Mechthild in gleichem sinne verwendet hatte (vgl. s. 17, 1—4 anm.; Strauch, Pfalzgräfin Mechthild), wird, weiter ausgeführt, nach seinem eigentlichen urheber, Basilius, gegeben; die stelle findet sich im »Sermo de legendis libris gentilium« (Migne, Patr. XXXI bd. 3 s. 56—90): »Ut enim reliqui solo florum bono odore aut colore perfruuntur, apes vero mel etiam ex eis excerpere norunt: ita hoc quoque, qui non solum ejusmodi librorum jucunditatem ac suavitatem consectantur, iis licet aliquid etiam utilitatis ex illis in anima reponere. Omnibus igitur ad apum exemplum his libris vobis utendum est. Illa enim neque floribus omnibus ex aequo insidunt, neque etiam ad quos advolarint, eos totos auferre conantur, sed cum ex eis, quantum idoneum est ad opus, semel colligere, reliquum dimittunt.« Das gleichnis muss überhaupt damals beliebt gewesen sein, es liessen sich ja auch damit derbheiten und anstössigkeiten der renaissancelitteratur so schön entschuldigen. Stainhöwel selbst hat es nochmals in seiner Aesopvorrede ausgebeutet [2]) und in der ersten fabel des ersten bu-

[1]) Vgl. Weinhold, Die deutschen frauen in dem mittelalter.

[2]) Aesop ed. Oesterley, Lit. verein no. 117 s. 4: »Wa sie (sc. die bücher) verstentlich werdent geleesen nach der lere sancti Basilii, das

ches wiederholt [1]), vgl. ferner die stelle unten s. 31 von den »sinnrichen menschen, die das honig usz den blumen sugen künden«. Niclas v. Wyle vgl. oben, und ebenso erscheint es in einem der polemischen briefe Gregor Heimburgs an Johannes Rot, in welchem jener die methode des übermässigen citierens für tadelnswert erklärt [2]).

6. Sprachliches.

Während man über die arbeit von Karg, Die sprache Stainhöwels. Heidelberg. Diss. 1884, die zwar fleissig angelegt ist, aber durch falsche heranziehung des materiales (ausgiebige benutzung des Dekameron für Stainhöwels sprache, gänzliche ausserachtlassung der charakteristischen »clar. mul.« etc.) das bild von Stainhöwels sprache vollständig verzeichnet, zur tagesordnung übergehen darf, hat der engere landsmann Stainhöwels, der in Schwaben acclimatisierte Alemanne Niclas von Wyle, in der arbeit von Nohl, Die sprache des Niclas von Wyle. Heidelberg. Diss. 1887 eine gute und geschickte darstellung seines dialectes erfahren. Ich ziehe diese arbeit um so öfter heran, als gerade die nebeneinanderstellung beider autoren das gemeinsame sprachgut, sowie die individuellen verschiedenheiten deutlicher hervortreten lässt.

Ebenso wie wir in dem ersten drucke von Brants narrenschiff (ed. Zarncke vgl. s. 267) eine authentische wiedergabe von Brants dialect besitzen, so haben wir auch für Stainhöwels sprache ein ähnliches, fast noch wertvolleres dokument,

---

der leser dises büchlins verstentnüs habe der pinen gegen den pluomen, die der uszern farben nit acht habent, sunder suochent sie die süssikait des honigs und den nucz des wachs zuo ierem buw und lauszent das übrig taile des pluomen ungelezet.«

[1]) Aesop a. a. o. s. 80: Lat.: Haec Esopus illis narrat, qui ipsum legunt et non intelligunt.« Stainhöwels übersetzung: »Dise fabel sagt Esopus denen, die in lesent und nit verstant, die nit erkennend die kraft des edeln bernlins und das honig usz den bluomen nit sugen künend« . . .

[2]) Hermann, A. v. Eyb s. 135: »Mindestens solle man es machen wie die bienen, die das süsze der blumen rauben, um daraus etwas ganz neues, den wachs und den honig zu erzeugen . .«

die eigenhändige niederschrift seiner übersetzung des »Speculum vitae humanae« (s. oben). Es ist dies ein denkmal durchaus höchsten styles, seinem inhalte nach bestimmt auf weitere kreise der gebildeten zu wirken und in anbetracht der vorbildung und berufsstellung Stainhöwels gerade in dieser handschriftlich vorliegenden form, die sich als ein sehr gut geschriebenes concept charakterisiert, in hervorragendem masze geeignet, bei einer betrachtung der schriftsprachlichen entwicklung für die damalige zeit als material im sinne Kauffmanns (Geschichte der schwäbischen mundart vgl. s. 286) herangezogen zu werden. So wird denn zunächst orthographie und lautstand nach anhang II unter gleichzeitiger heranziehung der originalhandschrift (Cgm. Monac. 1137) charakterisiert, und dann an diesem sprachlichen stande zunächst der des ersten druckes der »ber. frauen«, der ja von einem schwäbischen drucker in Schwaben geliefert ward, und hierauf derjenige der folgenden drucke gemessen. Zugleich soll diese vergleichung ausblicke gewähren über das verhältnis von drucksprache und schriftsprache in der damaligen zeit.

Niclas von Wyle hatte in seiner sechzehnten translatze für die damalige orthographie verschiedene forderungen erhoben. Er wendete sich gegen den ungeregelten gebrauch von f, v neben einander (Transl. ed. Keller 350, 26), da v nur vor vocalen gleich f sei, vor consonanten sei es v vocalis (= u). Er bekämpft ferner die vermischung des inlautenden langen ſ mit schluss-s, die aus den kanzleien hervorgehende schreibung ei für altes ai, die eben daher stammende schreibung von doppel-n anstatt des einfachen in fällen wie vnnd, vnnser etc., sowie schliesslich die beginnende consonantenhäufung überhaupt. Während Stainhöwel bei dem ersten punkte noch dem mittelhochdeutschen zustande (Weinhold, Mhd. Gr.[2] § 172; Al. Gr. § 160) näher steht, indem er auch vor vocalen teilweise v verwendet (s. unten), sind die andern forderungen bei ihm erfüllt, was die consonanten-dopplung anbetrifft, sogar besser als in seines landsmanns eigener praxis (Nohl s. 19). Die neuhochdeutschen bezeichnungen der vocallänge, wie doppelschreibung, dehnungs-h, dehnungs-e (bestimmte fälle wie ee, eere, eeren ausgenommen) fehlen noch so gut wie gänzlich.

Die neuen diphthonge fehlen ebenfalls (doch romen für mhd. rûmen etc., vgl. Kauffmann a. a. o. s. 94, welche form sich vielleicht als augenblickliches durchbrechen des dialectes auffassen lässt, der jene diphthonge damals schon besass, Kauffmann s. 289); öu erscheint noch nicht als eu, sondern in andern wiedergaben (ö, ǒ etc.), ferner kommen au für â, ou für o und o für ou vor, so dass der in diesen punkten ausgleichende einfluss der kanzleien (Kauffmann s. 289) noch nicht nennenswert in erscheinung tritt.

Modernere züge erscheinen beim consonantismus. Mhd. ȥ, ȥȥ erscheint wie bei Niclas v. Wyle (Nohl s. 23) im inlaut durch ss, im auslaut durch sz, auch ssz wiedergegeben (Weinh. Al. Gr. § 187, Wilmanns Deutsche grammatik § 44. 105), wobei zu bemerken ist, dass durchbrechungen der regel bei Stainhöwel seltener als bei jenem sind. Die affricata erscheint wie bei Wyle anlautend als z, in- und auslautend als tz. Mhd. s, ss erscheint regelmässig als s, ss, im auslaute sz, seltener ssz. »das« und »daz« (geschrieben: dz) sind durchgängig von einander geschieden, ebenso was — waz.

s ist sch in den verbindungen sl, sm, sn, sw geworden; die besonders für das alemannische charakteristische diphthongierung st > scht fand ich nicht, Niclas v. Wyle (Nohl s. 60) hat sie einigemale.

Mhd. h (spirans) erscheint als ch, ausgenommen im anlaut, desgleichen inlautend zwischen vocalen, nur ausnahmsweise (auch seltener als bei Wyle) erscheint im letzteren falle das alemann. sonst häufige h > ch (vgl. Weinh. Al. Gr. § 222, Weinh. Mhd. [2] § 233; Kauffmann s. 206 a. 2).

Der ausgleich etymologisch zusammengehöriger formen ist gegenüber dem mittelhochdeutschen in weitgehendem masze durchgeführt, vgl. auch Niclas v. Wyle (Nohl s. 26). Die consonantendopplung und consonantenhäufung, wie sie gerade damals begann, erscheint noch sehr spärlich, weitaus in den meisten fällen beruht sie auf regulär mittelhochdeutscher schreibung.

Im einzelnen stellt sich Stainhöwels sprache folgendermaszen dar.

Vocale.

mhd. a = a.

Ohne umlaut: totten grabern 334, 31, wachst 292[1]). Adj. auf -lich: falschlich 276 u. ö., angstlichen 313. — Umlaut: bezeichnung ä, e: täglich 334, 24, schädlichen 335, 2, trenklin 335, 2, ynträg 336, 30, trächtlun. bletter 312, sorgfältikait 332, 5, hend 336, 28, krefft 332, 17, sterky 336, 3, menglichem 335, 33. Verbum: wechst 276, gefellschet 335, 9, gezelet 336, 12. — Schwanken: artzny 332, 3, ertzny 332, 6, ertznyent 333, 19; ferner umlaut in gewält 265, gewält 326. — ö für e (umlaut von a): schöpfers 316, zwölf 336, 6 (Al. Gr. § 28).

ë.

= e, nicht auch wie in Translatzen å, auch nicht wie bei Wyle (Esslinger urkunde) und in andern quellen e̊ (Nohl s. 35). — ä für e selten: erschräken 334, 26, sälczem (mhd. seltsæne) 291, besässen (part. praet.) 321. — ö für e habe ich nicht gefunden.

i.

= i: pfliget 332, 21, gewirdiget 332, 2, hochwirdigen 332, 25; ausnahmsweise y: synt 333, 12, synd 332, 30. — Für ie (= i mit dehnungs-e) kein beispiel wie bei Wyle (Nohl s. 23. 35); dagegen auch hier das e vor r, welches Nohl bei Wyle und in andern schwäbisch-alemannischen quellen (auch nach u = ue) nachweist und für eine entwicklung des stimmtons aus r erklärt: ierem 332, 4 (zweimal), ierem 335, 19, iere 335, 32; weitere beispiele bei Kauffmann s. 65 anm. 1. Es erscheint als das gleiche e, das ich auf ober- und mitteldeutschem grenzgebiete, bei Hans Sachs, zwischen u und liquiden, doch auch sonst, belegte und auch zwischen ü und liquiden (z. b. zwischen ü und r = üᵉr, geschrieben úer) annahm (Euphorion II, 833). — ü (geschrieben ú) für i: súbenden 332, 3, wúrt (3. praes. s.) 332, 20, wúrket 336, 14, wúrken 336, 19. — i für ü kann ich nicht belegen, auch Nohl s. 38 hat nur einmal y für ü in hypsche. — Der wechsel zwischen ü und i (Al. Gr. § 2. 82; Kauffmann § 86), ebenso wie der zwischen ö und e, üe und ie etc. weiss sich sonst noch lange

[1]) Die einfachen zahlen bedeuten die blattzahlen der handschrift (Cgm. 1137), die doppelten seiten- und reihenzahl des anhangs.

in der schrift geltend zu machen, vgl. z. b. Fischer, G. R. Weckherlin bd. 2, Litt. verein no. 200, die sprachlichen bemerkungen s. 522 ff. — Schwanken zwischen i und e ist nicht zu beobachten, bei Nohl s. 36 nur scheff (schiff).

o.

= o; geholfen 336, 6 gegen Wyle gehulffen (Nohl s. 36); öfters steht auch ŏ für o geschrieben: lŏb, lŏben, gelŏbet (s. unter ŏ). — Umlaut, geschrieben ö: söllich 333, 2 u. öfter, söllchen 334, 9, möchtent (conj. pr.) 335, 4 etc. (Al. Gr. § 378), wölte (conj. pr.) 335, 23, götlicher 336, 2, fůrstenhöfe 332, 31. — Nichtumlaut: gewonlich 336, 16, kostlich 335, 6, die wolf 272.

u.

= u: puls 335, 15, antwurt (praet.) 333, 8, brunnen 335, 14. Vereinzelt auch = ů (vor n?): kůnst (sing.) 332, 19. 333, 22 neben kunst. Vor consonanten im anlaut erscheint meist v, doch auch u: vnder 332, 6, vnd 332, 13, aber usz 332, 16, und 333, 24 etc. — Umlaut, bezeichnung ů: fůr 332, 5, kůrtze 332, 13, kůrsener 333, 11, ůbel 334, 15, gebůrt 336, 21, fůrsten 332, 30, ůber 335, 7 etc. — Ohne umlaut: nutzlich 332, 14, notturfftig 332, 8. — Schwanken: můgent 334, 25. 335, 17, kůnden (3. pl. pr.) 335, 12, mugen 333, 3, kunden (inf.) 333, 9, vernunfftig 333, 11. — Nichtumlaut nicht so häufig wie bei Wyle (Nohl s. 37). — o für u: wonsch 334, 30, wonder 333, 10, wonschent 334, 28, wonsten (pr.) 334, 32, unfrum 297 — fromer 298, gebonden 298; dies ist alem.-schwäb. vgl. Al. Gr. § 24. 83; Kauffmann § 81, 3 u. anm. — ö für ü: ze wönschen 311 (Al. Gr. § 27. 84).

â.

= a: wa 332, 19, dar 333, 5, kramer 332, 29, kament 333, 4, hat 333, 10, nach 333, 15, waren (verum) 333, 28, darvon 334, 6, straffend 335, 22, gabe 336, 3; übeltat, claren, masz, verwapnet, fragen, waffen, gnad etc. Ferner erscheint ă geschrieben: gerăt 334, 5, lăssen 335, 26, getăn 336, 21; dann vndertăn, verstăn, măsz, năch, hăt, stăt (= steht), stăt (= stand, häufig), lăssen, răten, vergăt etc. — Auch au finden wir: staut, so dass neben einander steht: es stat geschriben, es stăt g., es staut geschrieben, ferner mittelmausz 266, strauf 283, widerrauten 265, staut 277, stauts (g. sg.

= stand) und stäts. — Für â findet sich in alem.-schwäb. denkmälern ausserordentlich häufig au, wofür auch häufig å erscheint (Al. Gr. § 52. 96; Kauffmann § 60. 61). Auch Wyle in der von seiner hand herrührenden Esslinger urkunde hat dies å, vgl. auch die schreibungen Clådius, Clådia, Clådie, Clådij für Claudius etc. im druck der »ber. frauen« 1473, cap. 87, 74, ferner åch (= mhd. ouch) 266. So sind auch hier die å als au zu fassen (analog ŏ für ou), ergeben also auch für Stainhöwel diese dialectische eigentümlichkeit. — Umlaut: Bezeichnung ä, auch å, e: säliglich 332, 25, mässigen 335, 4, fälen 336, 27, beschwärd 333, 31, wåre 333, 27, beschwerd 265, schwer 291, schwär. — Nichtumlaut: kramer 332, 19, schwarlich 310. — o für â: on (= âne) 334, 24. 336, 30, arkwon 315 (Al. Gr. § 44. 91.), mones 313. — ö für æ: argwönig 273.

ê.

= e, ohne längenbezeichnung: ze eren 332, 9, zeeren 335, 26, sel 332, 18, geleret 333, 10, wenig 334, 14, ungeleret 334, 9, erlich 335, 19, lermaister 333, 13, me 334, 28, unverkerliche 336, 25. Fremdworte: faceciis 334, 23, Athenis 334, 32, apoteker 335, 11, privet 335, 20. — Die bei Wyle häufige verdopplung (ee, Nohl s. 22) erscheint nicht; sie ist nur in den wenigen fällen verwendet, wo sie auch sonst in alem.-schwäb. quellen erscheint: ee 332, 21. 334, 4, eeren etc.

î.

= y, im gegensatz zu ĭ = i (wie bei Wyle, Nohl s. 40); selten i. — y: lyb 332, 10, vertryben 332, 14, lychnam 336, 11, brysen 332, 19, belyben 334, 6, gelychet 334, 31, hochzytlich 336, 1. — i: min 335, 23, latinischen 335, 27, schribt 314.

ô.

= o: notturfftig 332, 8, hôhen 333, 24, do 333, 8, so 336, 14: ferner todes, grosz, oren, thron, Ciceronis. — ŏ für ō siehe unter ou. — Umlaut: Bezeichnung ö, ŏ: ertöten 333, 18, belönet 331, bösen 334, 28, grössern 334, 34, gehört 335, 16, schnŏd 333, 27, tŏtent 335, 36. — Nichtumlaut nicht so sehr wie bei Wyle (Nohl s. 42). — ö für gemeind. öu (entsprechend ŏ für ō) vgl. unter ou.

û.

= u: misszbruch 332, 5, tusent 334, 14, uff 335, 29, usz

332, 23, bruchent 335, 8. — Umlaut: Bezeichnung ú: bedúchte 335, 32, krútlin 335, 5, grúsenlich 335, 2. — Nichtumlaut: naturlich 332, 12. 322, 16. 332, 22, daneben natúrlich 336, 24 etc.

iu.

= ú, wie der umlaut von u, ü (ebenso Wyle in der von ihm geschriebenen Essl. urkunde zweimal »getrúlich« vgl. Strauch, Pfalzgräfin Mechthild s. 47), hút 332, 30, zimmerlút 333, 11, gúdent 333, 24, lúten (d. pl.) 334, 25, tútschet 335, 21.

ei.

= ai, wie constant in denkmälern schwäbischer herkunft (Al. Gr. § 49. 94; Kauffmann § 91): arbait 332, 5, krankhait 332, 10, allain 332, 14, ain 332, 20, mainst 333, 7, laicher 334, 10, aigen 335, 23; sehr oft das suffix -hait. — ei = ay in -lay: tusenderlay 335, 24 u. a. — Dialect. ersetzungen wie ai für a, â, ê (Al. Gr. § 49. 94) und æ, e für ai sind nicht beobachtet. — ey: angeweyet 321, vgl. im druck: seyet (Kauffmann § 66 a. 3).

ie.

= ie: fiel 333, 6, wie 333, 12, nie 333, 24, siechen 333, 24, niessen 334, 25, fiebers 333, 5, fiebrig 333, 4, underdiensten 335, 5, tier 336, 16. — ie für ë, das auf aleman.-schwäb. gebiet erscheint (Al. Gr. § 64. 135; Kauffmann § 70. b): anniement 333, 14, dienen (pron.) bl. 283, diem 266, wiem 295.

ou.

= ŏ: ŏch 332, 11. 333, 13 u. oft, ŏgen 333, 21, ŏgenwasser 333, 20, gelŏben 333, 32, verkŏffent 336, 4, kŏffmanschafft bl. 266, kŏffen 266, verkŏffen 266, kŏfflúten 309, lŏffent 309, rŏbent 317, berŏbent 283, hŏbt 283, rŏbery 310. — ou-schreibungen: ouch 277, roubery 296, gelouplich 313, verkouffet. koufflút 299, erkouffet 274. — o für ou in grosser minderzahl der fälle: och 332, 4. 9 etc., bom 325, urloh 336, 22, ebenso bl. 283 (ebenso Nohl s. 45: urlob, vrlobt). — ŏ für mhd. ô: hŏch 332, 12. 19, auch sonst öfters; hŏchgelobten. blŏsse bl. 312, rŏtschmid 303. — Entsprechende in den Transl. vorkommende ŏ (dort als o mit zwei aneinandergerückten punkten gedruckt) wollte Nohl s. 42 auf rechnung des druckers setzen mit der begründung, ou für ô erscheine in den quellen seltener

als au für â, und nie finde man ein ausgeschriebenes ou für ô in den Translatzen. Gewiss ist in einzelnen fällen ungenaue schreibung anzunehmen, aber Weinhold bringt Al. Gr. § 71. 105 eine reihe von belegen für ô > ou, und Kauffmann § 79 stellt die diphthongierung in der aussprache fest; bezüglich der schreibungen vergleiche Kauffmann § 80 anm. 1. Auch hier sind für Stainhöwel auf grund seines manuscriptes die diphthongierten formen anzunehmen, und ebenso nehme ich sie, bei der fast völligen übereinstimmung der sprache beider, auch für Niclas von Wyle an. — ŏ für mhd. o geschrieben in lŏb, lŏben, gelŏbet etc. neben lob etc. — o für mhd. û: romen 335, 20, versomen bl. 283, kom 319. Nach Kauffmann § 94, 2 ist der entwicklungsgang mhd. ou + m und û + m zusammengefallen, es liegen hier dialectische schreibungen vor, wie sie Kauffmann u. a. auch aus dem Aesop nachweist (§ 94 anm. 4). Bei romen etc. haben wir daher ein durchschimmern der diphthongierung. — Umlaut: Bezeichnung ö, ŏ: erzögen 335, 14, frŏden 332, 15, frŏden bl. 266, fröwent 310, zögen 310, erzŏgen 283, gelöbig 269, gelöpplich 302. — Schwanken: verkŏffer 309, kŏffern 309; verkŏffer 317, kŏffer 310 u. ö.

uo.

= û: gůter 332, 16, můsz 332, 27, rům 333, 3, tůn 333, 27, brůder 336, 21. — Umlaut: Bezeichnung ü, ů, selten ú: gemüt 332, 15, büchlin 333, 19, übent 334, 12, torhüter 334, 1, gefüret 335, 7; mů 333, 29, behůten 335, 30, wůten 336, 1. — fůsz 269. — Nichtumlaut: unfůglich 332, 15. — Ebenso wie in den Translatzen finden wir hier den wechsel zwischen zů und ze; ze vor infinitiv und gerundium unbetont: ze erheben 332, 15, sonst zů: zů mir 333, 4; da er hier in Stainhöwels manuscript gesichert ist, so nehme ich keinen anstand, ihn auch Niclas von Wyle selbst zuzuschreiben. Nohl, bloss auf die Translatzen gestützt, entscheidet die frage nicht.

Vocale der nebensilben.

Auch hier erscheint die schreibung als eine geregelte, die mannigfaltigkeit anderer quellen ist vermieden, und die vocale erscheinen meist in etymologischem zusammenhange: -a-: barnasch 265 u. ö., barchant 303, dazu wismat (wismut) 304; mlat. a = a: wambas 304; -â- > e: artzet 332, 30. 333, 28. 335,

29, artzeten 334, 32, artzet 335, 29, aber auch arzt 332, 31 u. ö.; -ô- > e: kleinet 316; -ic, -ec: kúnig (n. s.) 316, kúnig (dat. s.), dagegen kúnges (g. s.) 267. 316, kungliche 316, kúnglich 316, kúnglichen 316; secund. -e- (Svarabhakti): doren (acc. pl.) 316, doren (g. pl.) 266. 317 und dorn (g. pl.) 327, aber dornen (d. pl.) 267. 316, auch garn (s. g.) 317; fem. -î = y, seltener i: sterky (dat. s.) 336, 3. 316, fynsteri (acc. s.) 325, tieffy 318, höhi (d. s.) 325, wüsti (d. s.) 325, gnûgsami 318, gemeinsamy 267, trübsali (g. s.) 316, trübsäli (g. s.) 318, trübsaly (d. s.) 318; y, i für mhd. -e erscheint durchgeführt, während der druck der Translatzen neben i, y vorwiegend -e hat (Nohl s. 48). — Ferner mit -in: grundfestin (d. s.) 332, 23, höhin (acc. s.) 325, búrdin (acc.) 327, lügenen (d. pl.) 274, daneben búrdi (d. s.) 265, lúgin (d. pl.). Die -i und -in-formen stehen also hier neben einander; -in ist ebenso wie in den entsprechenden worten bei Wyle (vgl. hiezu Nohl s. 48 f.) als ableitungssilbe zu betrachten. (Vgl. Weinhold, Al. Gr. § 406; Kauffmann § 108 g und f.)

-nisse, -nüsse erscheinen als -nusz: gedächtnussz (d. s.) 316, kúmmernusz (a. s.) 317, zwungnusz (d. s.) 325, betrúbnusz (n. s.) 326, kúmmernusz (g. s.) 327, zugnusz (d. s.) 269, zúgnusz (d. s.) 325, bedúttnusz (d. s.), zwunknusz (d. s.) 269, gelychnusz 269. — -lîn, fast stets als -lin: büchlins 335, 28, büchlin 325, cistlin 319; dagegen flüszlun 325, ästlun 325, merlun 312.

Adjectiva: -ic, -lich, -iclich, isch.

fiebrig 333, 11, notturfftig 332, 8, vernunfftig 336, 29, vernúnfftig 336, 14, hungerig 319 — gewonlich 333, 16, täglich 316, gelúklichen 265, gnûgsamlich 316, vntöttlichen 325; ferner: sälig 316 und säliglich 332, 25, wirdiglich 311, gütiglich 331, völliglich 331; dazu vereinzelt: güteglich 318. Mit Synope: gemainglich 325, subtilglich 335, dazu menglich (durchgehends). In flectierten formen: mangem 316, ebenso mangerlay 265. Der ausgleich -ig für -ic, -ec erscheint beinahe durchgeführt, die verwendung des suffixes -eclich auch in fällen, in denen adjectiva auf ic-, -ec nicht vorhanden waren, erscheint ebenfalls, wenn auch nicht so häufig als bei Wyle (Nohl s. 47): herticlich 265, erbermglichst 270, sub-

tilglich 335, 13 — latinisch 335, 27, römschen 267. — -bar: -bar und -ber: unfruchtbaren 318, fruchtbar 318, unzalbarer 267, vnzalbere 328, vnzalberer 316; -in: erscheint durchgängig mit bewahrtem i: guldin 326, fúwrin 326, glesin 316. — -ocht, -echt: torochte 307, narrochter 307, krumpelecht 295.

Comparativ: -er, mit umlaut der einsilbigen adjectiva: forchtsamer 320, wirdiger 325. 326, arbaitsamers 327, schwärers 327, sorglichers 327, krenker 328, höhers 327.

Superlativ: -ist, -st, vereinzelt -est. Formen mit -ost sind mir nicht aufgefallen. -st: säligst 327, vorderst 326; -ist: säligister 325, fordristen 299, vordrist 326, gütigister 325, hailigisten 265, ärmist 327, wirdigisten 269, billichisten 326, wysist 319, öbrist 318; -est: hertest 316, durchlúchtigest 316, vollkommenlichest 316.

Präfixe ge-, be-: auch hier weitaus noch die volle form bevorzugt: gelŏben 333, 32, gelyche 317, genaden 319, gelych 333, 19, gelychet 335, 22, gelúk 265, genaden 319, gelid 326, belyben 334, 6. 7 neben gwander 333, 11, ungnügsamy 266, blybt 335, 19.

Ableitungsvocal schwacher verba ist stets -e: gewirdiget 332, 12, gelobet 332, 12, gezelet 336, 12, geheiliget 319, gepflanzet 318, gepiniget 318, erkenet 333, 25, gekestiget etc.

Consonanten.

Liquide.

l.

Einfaches sowie doppel-l erscheinen ziemlich consequent entsprechend ihrer etymologischen berechtigung. — ll nach kurzem vocal: gesellen 335, 21, willen 333, 15, villycht 272, wolle 266, keller 265, allain 270, schnelly 269, ellend 265, entstellet 270, verhelliget 270, geselliger 268, gesellschaft 269, erfüllet 275; vereinfacht gezelet 267, wilkúrlich 272; nach langem vocal und diphthong erscheint l: fälig 266 u. ö., hailen 271, vrtailen 270 (gegen teillen in Transl. Nohl s. 50); unechte dopplung selten: fast immer in söllichen 333, 3, söllchen 334, 9, sŏllich 265 etc., doch auch sölche 269, ferner gefellschet 335, 9. — l für r: cörpel 369, schalmützen 300, doch stets kirche, kerker.

r.

Auch hier ist nur wenig zu bemerken: r ist noch erhalten bei ‚dar, hier' in ihren Zusammensetzungen: darfúr 333, 5, dardurch 334, 8, darzů 276, darnach 276, darmit 278, dar von 270, darvsz 333, 22, dar vm 277 (ebenso Transl. Nohl s. 51), doch auch da von 266. — rr: geturren 333, 13. 270, irrent 335, 29, irret 272, narren 314, narrens 334; nach langer silbe r: hören 275, erhören 275 etc.; rr: merren 296 u. ö., gemerret 349, ebenso erscheinen die formen: mer, welt, weltlichen 273 etc.

m.

Erhaltenes stammhaftes m im auslaut habe ich nur in fädem (n. pl.) 303 gefunden, statt der form »untödemlich« hat Stainhöwel »vntöttlich«, auch sonst findet sich der Weinh. Al. Gr. § 168 erwähnte wechsel n > m nicht geschrieben. Regelmässiges m: schimlig 335, 8, herkomen (part. praet.) 265, himlischen 269, himel 270, nimt 270, sameln 270, hamers 304, niemen etc. — mm für m selten: frommen 266, hammer 276. — mm (m̄ geschrieben): grimmem 335, 36, stummen (g. pl.) 270. Bemerkenswert ist jedoch hier die häufige schreibung mit einfachem m, wozu aber auch die leichter mögliche weglassung des doublierenden striches über dem m beitrug: gramatica 266, bekümert (aus mb) 330, númer 330; nach langen vocalen erscheint analog wie bei l, r der einfache laut. — mm aus mn: genemmet 335, 7. 269 u. ö., stim̄e 316, stim̄en 315, stim̄ 349, daneben verdamnet 334, 32. — mm, m aus mb: zimmerlút 333, 11, kúmernúsz 332, bekümert 330, vmred 360, vmstenden 332, vmfangen 339, vmgeben 271, zimerwerk 303, zymmerwerck 266. — Hierher gehört auch die frage nach der auflösung des so häufig erscheinenden vm, um̄. An und für sich hat der horizontale strich bei Stainhöwel verschiedene bedeutung -n̄ ist = en (bruchn̄ = bruchen, hettn̄ = hetten), vn̄ = vnd, -n̄ = nn (darin̄ = darinn, in̄ = inn, wan̄ = wann), -m̄ = -mm (nachkom̄enden = nachkommenden), dazu vm̄, um̄. — Die aufgelöste schreibung -umm habe ich nicht gefunden, dagegen vereinzelt: warumb (zweimal) 265, warumb 266, vmb 289, auf bl. 277 erscheint ‚herwiederumb' mit strich über dem m und ausgestrichenem b;

dazu schreibungen: warum, warvm 266, vmred 360 etc. (s. oben). mb war im schwäbischen damals schon in ausgedehntem maße assimiliert (vgl. auch die beispiele bei Nohl s. 52), so ist vm̄, um̄ bei Stainhöwel wohl in vmm, umm aufzulösen, wenn auch der alte zustand noch nicht ganz verdrängt erscheint, auch Wyle in der von ihm geschriebenen urkunde hat einmal vmb. Schwanken verraten auch noch die von Kauffmann s. 263 angezogenen beispiele. Ueber die wiedergabe im druck s. unten.

n.

n: kan 332, 25, gewin 334, 33, gewins 333, 26 neben gewinnes 335, 3, inen 266, erkanten 270, niemand 270, nieman 270, gesant 269. — nn: (meist n̄ geschrieben) bekenn 332, 6, wann 332, 7, pfenning 333, 27, sinnlikait 336, 15, erkennet neben erkenet 333, 25. — Eintritt eines unechten n, im alem.-schwäbischen häufig (Al. Gr. § 201): zenhenden 298 u. ö., wolgesenhenden 333, 23, gesenhen 334, 3, beschenhen 334, 17, angesenhen 336, 9 (aber versehen 265), jenhen 316, vnkúnsch 275 neben vuskúschait 275, disens 336, 20, hoffnet 272, sentztent 334, santztent 325; ferner nahnen (= nahen) 269, nechnet 349, nähnet (= nähert) 260 (weitere belege bei Weinh. Al. Gr. § 201). Dagegen erscheint die endung -eclich ohne nasalierung. — n in wolnust 356 (öfter), wolnusch 356 neben wollust 275. — Unechte dopplungen z. b. bei -en finden sich nicht.

Labiale.

b.

b im anlaut und inlaut mit p wechselnd, doch b sehr überwiegend: beken 332, 29, brunen 332, 30, büchlin 333, 19, gebúrt 336, 21, bartscherer 317, bösen 317, unlob 334, 10 — neben partscherer 332, 30, hupschen 336, ampt 316, ämpter 317 u. ö., hopt 318, enthöptet 319, Trimperg 295. — b neben p in lehnwörtern: brysen 332, 19, subtilglich 335, 13 — pyn 317 neben pen, gepinigt etc. — b und p stehen in fremdwörtern nach ihrer etymologischen berechtigung: reubarbaro 335, 7 — appoteker 332, 31, apoteker 335, 11, profesz 336, 21, privet 335, 20, personen 317, capitel 317. — Antritt von b: lümbt 303.

p.

p: wyplich 318, lyplich 266 u. ö., plag. lieplich 303,

vngelöplich 298, gelouplich 313, verderplichem 296. — Unechtes p als zwischenlaut zwischen m und consonant im gegensatz zu den Transl. (Nohl s. 54) nicht oft: kompt 317, nimpt 298. 350, verdampnusz 350 — dagegen verdamnet 334, 32. — pp für p sehr selten: gelöpplich 302, belypplich 310. — pp: vppiger 311, úppikait 317; pp für mhd. pf.: wepp (= wepfe) 303, verstoppet 306; in fremdwörtern: philippo 333, 7, appoteker 332, 31,

f, v.

f, v im anlaut: durchgängig f fand ich vor l, r, u, ü, iu etc.: fremd 332, 22, fraiszlich 335, 36, fliegende 311, flehen 299, frid 353, frucht 311, fruchtbarer 352, vnfruchtbaren 299, fromer 298, fúrsten 332, 31, fúrt 350, ful 333, 28, fürer 350, fúnfft 352, erfunden (ebenso finden) 311; besonders die präp. fúr-: fúrhebens 335, 2, darfúr 332, 20, fúrzebringen 311, fúrziehen 325, fúrgan 325, fúr 352 u. ö., fúchty 333, fúrdern 309 etc. — Auch vor a steht weitaus meistens f: fahent 353, fail 344, zwifach 350, manigfaltiglich 343, gefallen 299, fart 299, fallen 335, 26 neben fiel 333, 6 (wie erfunden 311 zu finden), so dass auch hier eine gewisse etymologische schreibung geherrscht zu haben scheint; auch falschen 311 — dagegen vatter 325, vahen 300, auch vas 332, 20. — Vor e und i herrscht schwanken: ferr 353, feder 335, 26, fädem 302, hochfertiglich 343, ainfeltig 299, sorgfältikait 332, 5 — dagegen v durchgängig in der vorsilbe ver-: verstentnusz 311, verkerten 311, vernúnftig 336, 14, verborgen 311. — i: fier 352, fiel 333, 6, gefiele (ebenso fallen) 299, fynstry 315, finden (erfunden) 298. 311 u. ö., dagegen v durchgehends in vil. — o hat überwiegend v vor sich: volbringen 333, 13, vor 352, von 352, volkes 350, volk 350, volendet 332, 25, vogelbaissen 300, vortail 348 — daneben aber steht fordristen 299 u. ö., forchtsam 344, fortail 265. 344, erfolgen 349, angefochten 334, ja selbst einmal fölliglich 304. — u für v: nachuolget 353, beuolhen 353, prouerbiorum 311, conuent 351, nachuolger 299, uerachten 299, sorgueltigkeit 265, böuel 307. 310, poluerent 317. — v vor consonanten steht für u: vsz 335, 1, vrsächig 311, v̇ppiger 311, v̇bent 299, vrsprung, namentlich aber vor n (wegen ähnlichkeit des u und n?): vntz 352, vnser 352,

vnder 332, 6, besonders in der vorsilbe vn- und in vñ = vnd: vnnútzlich 311, vnbekant 333, 21 — daneben aber auch u: uñ = und 334, 12 u. ö., unlob 334, 10, úber 332, 8 etc. — Im Inlaut findet sich, abgesehen von fremdwörtern (s. obrn) durchweg f, auch wo sonst v sich festgesetzt hat, wie in zwivel, grave (vgl. Müller-Zarncke III, 199): zwyfel 320 u. ö., unzwifenlich 296, grafen 317, markgrafen 317, túflischen 315, túfels 307, daneben auch fräuel 294, ferner: kúnftig 314, vernúnftig 336, 14, verworfen 319. — So bleibt Stainhöwel im gebrauche von anl. f, v in wesentlichen punkten (f, v vor l, r, u, ü) in der vorhandenen tradition, wo sich diese auch mit dem neuhochdeutschen gebrauche deckt und steht in anderen (z. b. der stärkeren verwendung des f vor a etc.) dem neuhochdeutschen gebrauche näher. Nohls aufstellungen für die Transl. (s. 55) sind hier nicht hinreichend. — ff ist häufig, sowohl nach kurzer als auch nach langer silbe: antriffet 336, 11, hoffnung 335, 18, offnen (adj.) 319, schiffung; nach langer silbe, besonders für got. sächs. p (Al. Gr. § 158): waffen 314 u. ö., gryffen 335, 15, stainhuffen 319, rüffet 335, 35, verköffent 336, 4. — Dazu die unechte doppelung besonders in der verbindung -ft-: vernunfftig 336, 11, notturfftig 332, 8, krefft (n. pl.) 332, 7, lufft 334, 1, offt 335, 32 u. ö., krafft 333, 20, stiffter 335, 27, gelúkhafft 314, geworffen 314, töff 307, berůffet 333. — Auch bei Wyle erscheint die doppelung häufig, wir dürfen darin eine einwirkung der kanzleisprache sehen. — Auslaut f: wolf 314, zwölf 333, 6, fimf, hilf etc.; ff: vff 332, 26 u. ö., schaff 349, schefflin 343, löff 314, widerwurff 311, brieff 296 (Al. Gr. § 159 b). — assimiliert: hoffart 343 (öfters), daneben hochfertiglich 343. — für griech. φ: Mifyboseth 319. — f für mhd. b: kerfen 304.

ph, pf.

ph ist ausser in fremdwörtern wie Philippo 333, 7, prophet 315 u. ö. durch pf ersetzt: anl.: pflag 319, pfliget 332, 21, pfenning 333, 27, pfriem 305. — pf für f in zusammensetzungen mit ent-, das als en-, em- erscheint: empfinden 318, empfiengent 334, 33, empfachst 320, empfelhen 273, enpfahen 339; inl.: opfert 319, opfer 319, kupfer 304, scharpfen 291, gescherpfet 327, scherpfet 298, widhopfen 335, 22; ausl.: tempf 334,

gelimpf 303, schimpflich 349. — pf neben ff: höwstapfen (heuschrecke) 361, höstaffeln 297.

w.

Inlaut nach vocal: frowen 307, zerströwet 270, verdöwen 275, löwen 307, fröwent 307, akerbuwes (g. s.) 307, daneben akerbusz 266, buwer 298, ernúwern 307, vertruwen 275, fúwers 304, unverdöwte 333, daneben vertruen 272. — Ausl. erscheint es öfters (Al. Gr. § 165): růw 349, núw 307, akerbuw 307, buw 307, triuw 296, in zusammensetzungen höwstapfen 361, neben höstaffeln 297. — b für w: ferben 303, ferber 303, farb 304.

Dentale.

d, t.

Die schreibung von d, t im anlaut ist die etymologische: d = got. as. th; t = got. as. d: gedachtnusz 296, dienen 296, ding 296, doren 316, durch 316, dritte 316, dürr 312, bedürffent 313, doch 316; tunkel 316, toner 322, triuw 296, tun 206, tail 312, tag 312, tod 296, trenklin 335, 2, tempf (= dämpfe) 334, truken. trukne 312, abtilken 316, trůbsäli 316, trüget 316, tieffy 316, torochte 307, tőff 307 etc.; unächt t, in einzelnen fällen weiter verschoben zu z (Al. Gr. § 169): tútschet 335, 21. 295 u. ö., zwingen 314, zwerch etc. — d in fremdwörtern: delphin 315; t: triangel (zu dritte) 313, tirannen 316. — Lehnwörter: gedicht 295, don 272, traken 333. — Inlautend: t: wőltent 321, zytlich 321, getőtet 334, 8, ertöten 333, 8, tötten 333, 3 etc. durchgehends, Stainhöwel macht also die bei letzterem worte von Weinh. Al. Gr. § 180 als speciell alemannisch bezeichnete bewahrung der media nicht mit (dazu Nohl s. 57); d: wirdikait 321, gefunden 321, schaden 321, wider 322, wordent 323, rinder 323, adel 321, schädlich 307. 272. — Nach Liquiden herrscht schwanken; t: alten 322 (Al. Gr. 171), sint 331 u. ö., frúntschaft 321, frúntlich 321, schentlich 295, vnentliche 292, gesunthait 334, 12, dagegen synd 332, 30, under (sehr oft), hinder 321. 323, sonder 334, 4 u. ö., súnden 322, frúnden 321, gesunden 334, 27 (zu gesund 333, 17 und gesunt 334, 14); d: tugenden 321, handwerk 299, hend 335, 32. — Bei labial oder dental ausgehenden stämmen bevorzugt Stainhöwel vor

dem suffix -lich, sogar gelegentlich noch über das mittelhochdeutsche hinausgehend, die auslautstenuis statt der media: wyplich 292. 318, lieplich 270. 303, verderplichem 296 (neben verderblich 293), gelouplich 313, vngelöplich 298 und gelöpplich 302 (dagegen cristgelöbig 294. 305, gelöbig 306), lyplich 266 u. ö., lypplich 294, belypplich 310 (dagegen grosslybiger 305); ferner tötlichen 292, schentlich 295 u. ö., vnentliche 292, unbestentlich 274, doch auch sonst tugentryche 321 u. ö., hantwerk (selten handwerk) 299; aber es erscheinen auch loblich 291, loblicher 275, verderblichem 275, waidwerk 305. — tt steht sehr häufig, sowohl nach kurzen, als auch langen vocalen: zwölfbotten 336, gebotten 332, 9, ettlich 334, 6, bittern 322, bitteren 323, dritten 311, ettwann 310, littera 310, tötten 333, 3, zyttlich 322; für dt: notturft 332, 4, notturftig 332, 8 etc. — dt: wúrdt 336, 3, gesundthait 323, redten (für redeten) 310. — Einschiebung von t: erkantnusz 311, verstantnusz 311, kantengiesser 303. 299 (nach einem schwäb.-alem. kante). — d: kúnden 335, 12 u. ö. — Auslaut d: mund 323, beschwärd 333, 31, gemaind 310. Anfügung: gewissend (acc. pl.) 276, gewissend (g. pl.) 328. — Auslaut t: gelt 336, 5. Anfügung: dannocht 336, 28, niemant 333, 9 etc. und niemand 270 neben nieman 298, gesatzt 260, aber noch susz 334, 7.

z, s.

Die affr. z wird wie in Transl. (Nohl s. 61) wiedergegeben im anlaut durch z, inlaut und auslaut tz, hie und da legt auch die zusammenziehung der buchstaben ein cz nahe: zehen 334, 13, erzögen 335, 14 u. ö., hertzen 348, gesetzet 310, proporczion 315, schmertzen 336, 18, kúrtze 332, 13, wurtzen 334, 4 — nutz 332, 3, ditz 335, 20. — z (ʒ, ʒʒ) erscheint im inlaut mit ss wiedergegeben (s. oben s. XLV), seltener auch sz: gegossen 332, 10, mässigem 335, 4, grössern 334, 33, müsse 335, 6 (neben můsz 332, 27), niessen 334, 25, wissen 334, 18 (neben waisz), daneben haiszt 248, faiszt etc. — Auslaut sz, ssz: basz 336, 30, bassz 336, 19, vsz 332, 23 u. ö., můsz 332, 17, protessz 336, 21, waisz 334, 14, mässzlicher 333, fraiszlich 335, 36. — Für s, ss erscheinen ebenfalls s, ss, daneben aber auch sz, ssz: desz 333, 2 u. ö., missz-

bruch 332, 5, wysszhait 314, wysszagung 314 neben wyssagung 314, boszhait 276, durchgehends das sufffx -nusz. — Flex. s nach t erscheint nicht oft als z: nichtz 314, ichtz 335, 31; dazu seltzen 270. 273, selczem 291. — In sm, sn, sl, sw, dazu sc > sch: sch: schmertzen 336, 18, schnyder 332, 29, schlachten 335, 5, beschwärd 333, 31, geschwyge 334, 33; dazu wonsch 334, 30, wonschent 384, 28, schaden 335, 12, schrybet 334, 23; rs schwanken: kúrsener 333, 11, herschen 318; ferner durchgehends sp, auch die alemannische eigentümlichkeit scht für st.

Gutturale.

g, k.

Ueber g, k ist wenig zu bemerken, anl. g ist für ält. g (gab 291, die vorsilbe ge- etc.), k für ält. k durchgeführt. — Auch in- und ausl. erscheint regelmässig g = ält. g, vor t im inlaut, ferner im auslaut erscheint nicht k, sondern ist ausgleich in der schreibung durchgeführt: genaigt 292, wenig 334, 14, wirdig 289, schimlig 335, 9, mag 332, 23, anfang 289, ding 292, klůghait 292, hailsamglich 293, säliglich 332, 15, subtilglich 335, 13, empfenglicher 290, manigfaltiglich 343, — auch ausnahmsweise herticlich 275, gesanc 315, arckwon 315, empfenklich 276, ringklich 270, zwunknus (öfter), doch in der minderzahl der fälle. — g für k: goller 303, kalg 305. — gg im ausl.: sigg 311. 320, ringglich 314. — k (gegen Transl. g, Nohl s. 61) in markgrafen. markstain 299; ebenso ist k (as. g) erhalten in (ver-)tilcken. — ch für k kann ich nicht belegen; ck in tracken. — k für chw: erkiken 335, 17, aber bequemlichen 310; vgl. hierzu Nohl s. 20.

ch, h.

Aelteres h erscheint in ausgedehntem masze als ch; immer als ch im inlaut vor consonanten, besonders vor t, ferner im auslaut, auch silbenauslaut: geschlächt 291, flachs 293, wechst 276, hochzyten 294, büchsenmaister 294, nächsten 294, durchechtend 295, gelächter 295, beschicht 270, erhöcht 270, gewychtem 268, icht 272, lych 339 (aber lyhen 349) — dazu entlehneten 292, flöh 304. — h erscheint dagegen im anlaut, auch silbenanlaut (wie ahd. h Braune, Ahd. Gr. § 151), so schreibt Stainhöwel nicht wie Transl. (Nohl s. 63) geschechen,

sondern als regel geschehen, beschenhen 305, beschähe 302, ebenso fúrziehen 293, vihes 306, erhöhet 295, (aber hoch) 295, lyhen 349, zehen 334, 13, verschmähen 283, anfahen 301, gemahel 302, stähelin 304, stahel 299. 304, näher 304, nahen 305, dazu nechnet 349 — die formen hochen 270, gemachel 351, nichil 275 etc. erscheinen als die ausnahmen. — Nach l erscheint h sowohl für altes h, als auch für ch (= altes k): welher 295 u. ö., befolhent 304, empfelhent 304, befelhen 307, vereinzelt welches 268, sölche 304. — Vortritt eines hauchenden h (Al. Gr. § 230): herworbene 265, hefenbainin 343; eingeschoben zwischen vocalen (Al. Gr. § 232): Israhel 301. 319, Ysmahel 307. — ch anl. in fremdwörtern: chor 346. Nebeneinander glychsner 295 — glyssner 295, hochfart — hoffart. — k für ch in der für damals auffallenden form blok statt bloch 304; Kluge, Etym. wörterbuch belegt sie erst 1616 nach dem ndd. Die stellen bei Stainhöwel lauten: »darvm̄ dz er vil blök vñ bretter zesamen liesse fügen« und gleich darauf: »wann Caudex latinisch ist ze tútsch ain blok oder gehowner bom« (bl. 304).

j

wird durch j und i wiedergegeben: ja 333, 8, jar 295, der jare 298, jubel 315. 316 — ienen 297, auch ietlich 344, ieder 344 etc. — g für j: Gezabel 297. — g: gähen 313, gählingen 331.

Flexion.

Stainhöwel zeigt eine entschiedene neigung zur apocope des flexivischen -e, damit geht hand in hand, dass unorganisches -e nur ganz verschwindend erscheint; ich fand nur: lieffe 298, widerriete 298, wurde 291. 298, daneben wurt 313 u. ö., fúrhûbe 290, bezwinge (imp.) 294, ersahe 313. Im nomen erscheint es im gegensatz zu Transl. (Nohl s. 69) nicht.

Apocope erscheint beim substantiv: Masc.: die fisch (a. pl.) 289, der lyb (g. pl.) 332, 10, frúnd (g. pl.) 289, frid (a. s.) 295, der arm (g. pl.) 298. Fem.: von gab (d. s.) 290, 290, syne hend (a. pl.) 290, krefft (a. pl.) 290, der sel (g. s.) 295, sel (d. s.) 332, 18, der sund (d. s.) 289, welhe sach (n. s.) 290 u. ö., die krefft 298, der gab 296, ain vrsach 298 etc. Neutr.: ettlicher jar (g. pl.) 295, neben der jare (g. pl.) 298,

rehte ding (a. pl.) 290, tier (a. pl.) 289. — Pron. und zahlwort: die selb liebe 291, der erst mensch 289. — Verbum: erkenn (imp.) 290, lern (imp.) 312, leg (imp.) 290, wolt (prt.) 292, ich gedenk 294. Daneben erscheinen aber auch, besonders beim verbum, die vollen formen mit -e: volge (imp.) 292 etc., so dass, während beim nomen die apocopierte form überwiegt, beim verbum sich apocopierte und volle form etwa das gleichgewicht halten.

Syncope: Hier stehen, sowohl beim substantiv als auch beim verbum, volle und syncopierte formen neben einander: gewins (g. s.) 333, 26, schöpfers 316, nützers (g. s. ntr.) 298, schyns 315 — lybes (g. s.) 298, gestirnes 315, gemütes 315, lobes 315. — Verbum: machet 298, redet 293, trybet 299, wachset 294, welcher korn seyet, der seyt 298, werdest 289, verlúrest 299 — macht 297, redt 293. 294, vertrybt 297, uszlegt 295, hebt 289, gibt 289, spricht 289, schrybt 290, pynigt 297, nimst 320, pfligt 297. — Im praet. der schw. verba kann ich die volle form -ete nicht belegen, dagegen die formen -et, -te, -t: ersüchet 313, leret 313, nerret 313, fertiget 313, gelóbten 314, lebten 294, erzögte 334, sagte 314, wysszagten 314, tailten 313, erzaigten 277, wolt 292. — Part. praet. der schwachen verba zeigt meist volle form, in den formen ohne flexionsvocal erscheint dann naturgemäsz der unumgelautete stammvocal: geschmähet 289, gelebet 291, erholet 291, beschirmet 293, gemachet 301, gemerret 290, gefraget 290, beweget 292, gemischet 292, verrostiget 303 — geschätzt 289, gedrukt 289, gericht 290, beschwärt 291, hingelegt 292, gehört 299, zügefügt 298. Es stehen neben einander: erhöhet — erhöcht 330, genaiget 314 — genaigt 292, gepiniget 318 — gepinigt 319, genemmet 289 u. ö. — genant 295, erkennet 291. 321 u. ö. — vnerkant 292, satzten 313 — gesetzet 289, angezunt 319, gesant 269, zerknist 319 etc. — Inf.: gemindern 315. — Inf. und starkes part. praet. jedoch meist volle form: geberen 287, geboren 287. 299. — Syncope sehr häufig in flektierten formen: ungewaschne (acc. s. fem.) 303, geschworner 304, altherkomne 277, altherkumner 277 etc.

Substantiv.

Masc.: stark: fride, nutz (g. s. nutzes 313), wie bei Wyle

(Nohl s. 78), ferner valsch (acc. s.) 303, falt (d. s.) 303; neben einander: sterne (g. pl.) 313 — sternen (g. pl.) 313; schwach: die zúgen (n. pl.) 292. Ohne das suffix -er: man (mann n. pl. 303. 314, mannen d. pl. 316, mann acc. pl. 333, 17), gaist (n. pl.) 315, gött (n. pl.) 314, lyb (g. pl.) 332, 10. Ohne umlaut: die wolf (acc. pl.) 314. — Als masc. erscheinen: lufft (d. s.) 313, gewalt (gewaltes g. s., gewalt d. s., acc. s. 314), siechtum (n. s.) 290 (ebenso Transl. Nohl s. 78), list (listes g. s. 303).

Fem.: schw.: kúnsten g. pl. 302. 315, d. pl. 293. 303. 315, acc. pl. 303, dazu kúnst n. pl. 292, erde (erden g. s. 303, d. s. 315), wollen d. s. 303, a. s. 293, sunnen g. s. 313, syden (d. s.) 302, lǒgen (d. s.) 303; neben einander: sach (acc. s.) 290, ursach 332, 12 — sachen (acc. s.) 290, vrsachen (n. a. pl.) 315, töchtern (n. pl.) 313. Besonders zu erwähnen sind die formen: lúginen (d. pl.) 315, lúgin (g. s.) 315, búrdin (acc. s.) 288. 327 — lúgi (d. s.) 314, lúgin (d. pl.), welche form auch Nohl s. 49 nachweist, búrdy (n. s.) 271, búrdi (d. s.) 265, búrdy (acc. s.) 274 etc., wonach -i, -y (bei Stainhöwel vertreter für ı), -in als ableitungssuffix erscheinen, was Nohl s. 48 unentschieden liesz. — Als fem. erscheinen: urtail n. d. a. s.) 290, masz (d. s.) 315, gewissend (d. s.) 290, rychtung (= rychtům, compromissbildung aus den suffixen -ům und -ung, wie auch in Transl., Nohl s. 60). — Die abstraktbildungen auf -nusz und -ung werden blosz im sing. gebraucht.

Neutra: waffen (d. s.) 314; mit -er suffix: hölern (d. pl.) 303, noch ohne -er suffix: gelid (n. pl.) 303, gelide (g. pl.) 274, tůch (n. pl.) 303, gewand (n. pl.) 303, schlosz (n. pl.) 272, gemůt (g. a. pl.) 315. 273. kind (n. g. pl.) 287, wyb (n. pl.) 313, wyben (d. pl.) 333, 17, neben wyber (g. pl.) 313, liecht (n. pl.) 313 neben liechtern (d. pl.) 313. — Das weitere vgl. unten bei besprechung des druckes.

Verbum.

3. p. sing.: gyt (praes. = gibt) 304; 1. p. pl. praes. ind.: gedenkend. In der 3. pr. ind. gehen ent-, -end, -en durcheinander: schaffent 290, fechtent 290, werdent 291, fragend 201, zögend 291, legend 291 — schemen 290, rudern 290, stygen 290, regieren 291, legen, stossen, fröwen, sůchen etc.

Auch im 3. pl. pr. conj., doch seltener: mainent 292, mügent 292. 314 u. ö., bedútend 314, syend 291, neben häufigerem mainen 291, bekennen 291 etc., ebenso im praet.: ind. wurdent 314, conj. behieltent 291. — Gramm. wechsel lässt sich noch belegen: h — g: enzoch 290, verzoch 287 — erzogen (part.) 287, gezogen 314; s — r: was 200 u. ö. — waren 201; d — t: vermitten 287 (ebenso in Transl. Nohl s. 58). — Vocalausgleichung noch nicht vollzogen; wir finden noch: ich sprich 344, pfligt 297 zu pflegen, bedarff — bedúrffent 313, ward 291, wart neben wurt 313 — wurtent 314, dagegen vnderschri (3. s. pr. ind.) 293 (Al. Gr. s. 326). Ferner: verbrinnen 314, brinnend 287, zebrinnen 314 — gebonden 290 neben gefunden 290, gespunnen 303, altherkumner 277 neben altherkomne 277. — Starkes part. praet.: gepflegen 297. — Inf.: ze tünd. — Praet. von laufen: lúffe 298 (wie in Transl. Nohl s. 75), die stelle ist jedoch im text abgeändert und bei der wiederholung lieffe gesetzt (vgl. Al. Gr. s. 332). — Part. praet. ohne ge-: in zusammensetzungen: altherbrachte 276, altherkomne 277, altherkomen 277, altherkumner 277, stillstandnen 313. — gân, stân: fast durchweg die -â-formen, die Wyle, Transl. gegen die rheinischen -e-formen verteidigt (die -e-formen in Transl. legt Nohl dem drucker zur last): verstǎn. gǎn 295, gat 290. 294, stǎt. vndergǎn 295, er stǎt 299, gand 291 — vereinzelt vorgend (3. pl. pr. ind.) 290, nachgenden 293. — sîn: Inf. wesen (auch bei Nohl s. 76 einmal belegt): also kan er inen nützlich wesen 289, was er im selber mainet nutzlich wesen 269, frölich wesen 272.

Zahlwort.

zwei: masc. die zwen 314; drei: masc. fem. dry (n.) 314, dryen (d.) 314, ntr. drú ding 287. Für »zweite« erscheint »ander« 267. 326 u. ö.; desgl. bei Wyle (Nohl s. 83). Weiteres über flexion vgl. bei besprechung des druckes.

In der wiedergabe der vocale zeigt Stainhöwels sprache also noch in wesentlichen zügen mittelhochdeutschen standpunkt, beim consonantismus befindet sie sich schon auf dem wege zum neuhochdeutschen. Die schreibung ist im ganzen

eine consequente, consequenter als sie im einzelnen in den Translatzen ist (schuld des druckers?). Der einfluss des dialectes zeigt sich z. b. bei å = au für â, ŏ = ou für ô, in andern punkten (z. b. nichteinführung der neuen diphthonge, fehlen kleiner dialectischer eigenheiten) steht die lautgebung im gegensatz zur damaligen mundart (vgl. Kauffmann s. 167 f.). Doppelschreibungen sind maszvoll verwendet, am häufigsten bei f, t, seltener bei n (iñ, dañ, doch nie schribeñ etc.), dagegen ist die in der kanzlei übliche kürzung -ñ = en sehr oft verwendet. Im hinblick auf den oben angedeuteten gegensatz zur damaligen mundart und in anbetracht der so wesentlichen übereinstimmung mit den Translatzen dürfen wir in Stainhöwels schreibung den einfluss einer tradition erblicken und daher seine niederschrift (einzelne seiten rühren vielleicht von anderer hand her) als einen typus gelehrter schriftsprache seiner zeit und gegend betrachten.

7. Der druck der »berühmten frauen« von 1473.

Wie erscheint nun Stainhöwels sprache im Zainer'schen druck? Die bezeichnung der vocale ist völlig die gleiche, u : ů, i : ie, ú (ü) : ů sind durchaus von einander geschieden, die umlaute sind richtig bezeichnet, und zwar umlaut von a = e, doch auch å, von â = å, doch auch e, von o, ô = ŏ, von u, ů = ú (ü), ebenso steht ú (ü) analog Stainhöwels handschrift, auch für mhd. iu. Die neuen diphthonge erscheinen noch nicht, ei wird durch ai wiedergegeben, î durch y (vereinzelt ij), ou = ŏ, öu = ŏ, a häufig durch al.-schwäb. au vertreten = å (vgl. auch schreibungen wie Clådy = Claudii 278[1]), Clådio 277, Clådium 277, råchloch 275, aubend 280, beråbet, — umgekehrt begŏbet 199. Dagegen zeigt sich über die handschrift hinaus neigung, doppel-e zu setzen, welches also dem drucker zur last fällt (gebeet 277, reet 264, reetlich 278, meer 280, gee 287, neeme 288, gebeerd 263, steetes 289, schnee 299, reed 148). Da Nohl bei Wyle s. 22 die gleiche erscheinung verzeichnet, so ist sie bei der sonstigen übereinstimmung beider denkmäler

[1]) Hier und ff., wo vom drucke die rede ist, bedeuten die benutzten zahlen die seiten des folgenden neudruckes.

wohl auch bei den Translatzen erst im druck hinzugekommen (vgl. Kauffmann s. 53, b).

Von abkürzungen braucht der druck ebenso wie die handschrift d' = der allein oder als wortteil, dz = daz als conjunction, vñ, uñ für und, ñ, m̄ für nn, mm, ebenso hat die handschrift meist um̄, warum̄, darum̄, selten umb etc., im druck erscheint umb etc. weit öfter als in der handschrift. Da ferner nie ausgeschriebene formen (umm etc.) erscheinen, so sind hier die abkürzungen um̄ durchweg als umb etc. aufgelöst; vgl. unten über die andern drucke Zainers. Weiter hat die handschrift das in der kanzlei übliche ñ = en (bottñ 333, 6, belybñ, gesenhñ, ungelertñ 334, vgl. Kauffmann s. 294), der druck verwendet ē = en und braucht den strich auch über andern vocalen für n und m (ī = in, schā = scham, nā = nam, vō, mā, fundē, verargwōet, wartēd). v', u' ist ver-. Die abkürzungen sind im texte aufgelöst, der gebrauch von v, u (druck: z. b. vnuermalgter) und von i, j geregelt.

Bei der orthographie unterscheidet der druck wie die handschrift langes (binnen-) ſ und schluss-s, ebenso ist die wiedergabe von mhd. ȥȥ, ȥ (inl. = ss, ausl. = sz, ssz), von z, tz (anl. z, in- und ausl. = tz), von mhd. s, ss (s, ss, ausl. s, auch sz, seltener -ssz wie -nusz, -nussz), von mhd. h (ausl. und vor consonanten ch, anl. und inl. zwischen vocalen h), der wechsel von anlautend f, v (f vor u, ü etc., l, r; v vor o; schwanken vor a, e, i, stets ver-, von, vor, vil) die nämliche wie in der handschrift, nur dass cz für tz gedruckt ist, und die ausnahmen in einzelnen punkten im drucke um eine schattierung zahlreicher sind. So findet sich öfter -ch- orthographisch übertragen von der auslautstellung (Kauffmann s. 206 anm. 2) in ziechen 197, zeziechen 196, entziechen 202, beschachen 197 neben ziehen etc.; sz für mhd. s ist auslautend etwas häufiger und steht auch im inlaut (husz 198 u. ö., sechsz 195, bősz 201, boszhait 203 — bőser 202, bőslist 275, glychsznend 197, unszer 20; cz steht auch anlautend czyt 20, czů 207 u. ö. — zyt 200 u. ö., sechczig 195, fierczig 195. Ferner die doppelschreibungen; sie sind maßvoll verwendet, treten aber doch gegen die handschrift heraus, der überschuss kommt auf rechnung des druckers,

er zeigt gewohnheiten der kanzlei. Zwar finden wir noch »capitel«, aber auch schon ze gůtt, gůtten 18, die in der kanzlei gebräuchlichen suñder 194, gefuñden 194, ferner verknůppfet 288, Rhodisser 196, wůchsen 278, gemůtt 17, wortt 17, zim̄lich 289, wůrtt 17, gebett 273, lufft 273, scho̊pffer 74, hingeworffen 203, sigg etc. — Im einzelnen verzeichne ich noch:

Vocale.

a	: ohne umlaut traghait 292.
e	: leschen 294. 303, dazu verleschen 194.
ö für e	: scho̊pfung 291, scho̊pffer 74, o̊pfel 23.
ä, å für e	: geschlåcht 281. 296 u. ö. — geschlecht 143, pfård 184, wållen 181 etc.
ei für e:	: reigierung 279, reygierung 261 (reigina z. b. bei Hans Sachs, reichnung etc.).
ie für ë vor nas.	: niemen 20. 277, wien 262, fienster (fenestra) 165.
i	: wirden 289, wirdig 291, brinnend 27.
e für i	: scheffen (d. pl.), vgl. Nohl s. 36).
ie für i vor r	: ierem 273 u. oft, ieres 280, ieren 280 — ir 275, irem 279, irer 278, ires 281.
ü für i	: súben 15, wúrt 293. 298 u. ö., wúrken 296, zwüschen 49, schwümen 134, — siben 290. 303, zwischen 86.
i für ü (sehr selten)	: in Wirm (Wyl an der Wirm), sintlich 61.
o	: ohne umlaut schon 280.
u	: gewunnen (part.) 26, besundern 278, susz 152, entrunnen (part.) 281; ohne umlaut: burger 279, jungern 291, enzunden 287. — u ferner in: stuk 4. 70 u. ö., bruken 184, ruken 248.
o für u vor nas.	: verwondet 135, wondern 194, sonnen (g. s.) 299, gewonnen (3. pl. praet. ind.) 52. 53, wonsam 79 — frümsten 276.
ǎ für â	: ǎbend, nǎch etc., auch sonst durch den ganzen text, auch nicht selten a: stan 287, stǎn 288. — au für â: aubend 280; wohl anlehnung ans lat. ist auren 85.
o für â	: argwon 206, getǒn 275, geton 278, ǒn 278.

ô für ê	: ôwigen 20, ôwigs 193, ôwige 283 u. ö.
e für oe	: Phebi 295.
ei für ai	: ganz vereinzelt: keiner 294.
ei, ey für î	: zweyer 302, ferner in einem teil der ausgabe von A (1473) s. 194, 6 vertreibend statt verzerend (vgl. unten).
ü für ie	: nümer 200. 290 u. ö., flüsset 154, lúffe 117.
ie für üe	: wietten 6, wiettrich 221 — erwütet 68, wůtend 221.
ŏ	= mhd. ou und nicht selten auch = ô; ou in ougen 84, oug 304, beroubet 60.
ŏ für û	: brŏn 299.
ô für öu	: frôwet 274, undôwen 279, auch erzôget 275 (Weinhold Al. Gr. §§ 45. 72. 69).

Umlaut bei den adjectiven auf -lich ist analog der handschrift noch nicht weit durchgeführt, wir finden schantlich 279, loblich 273, offenlich 280, mortlich 282, gewonlich 273. 277 u. ö., gruntlich 290, kuntlichen 296, klüglich 291 — neben schnôdlich 281, trüczlich 290, ungestůmlich 281 etc.

Nebensilben.

Substant.	: fem. î = y, seltener i: lieby neben liebi 273; -nisse, -nüsse = -nusz, -núsz; — lîn = lin, auch -lun: bůchlin 15, brüstlin 124, berlin 265, berlun 302, merlun — gen. -leie als endung lay, aincherlay 273.
Adjectiva	: -in: guldin, siberin 293 — echt, ocht: torochter 203, dorochter 274.
Verben	: komist 189, unbewarneten (part. pr.) 28.

Consonanten:

l : r	: cörpeln 104, Triel 28, marmelstain 194, marmlin 195.
l : n	: künstner 16 (‚künster' ist druckfehler), wolnust 27 u. ö., wolnusch 257 u. ö.
m	: bodems 146; mn: verdamnet 255.
mb	: bekümbert — bekümert 80, dazu tomhait 84.
anl. b, p	: bensel 73. 123 — pensel 124. 125, banczer 40, püntlicher 293, puntgenossen etc.
b : m	: marbel 33, für w: witib 240. Einschiebung

	von b, p: verlümbt 287 — verlümt 293, verlümden 241; nempten 50.
pf	: scharpf 205 u. ö.
p, pp	: verstopten 132, verstoppen 85, verschopp 151.
w	: buw (a. s.) 149, frow 10, lawem 285, rûwet 26, geschrüwen (p. pr.) 239. — b für w nach r: goldfarbem 79, goldfarbes 124, rosenfarben 124. — w : g: hoptpfulwen 59 — pfulgen 243.
anl. d, t	: dorochter 27 — torochter 203, gedichtet 63 getichten 292. — inl. d die form verschlinden 181.
ohne suffix	: ungewon 25, nieman 56, 241 u. ö.
st > scht	: gelertischt 7, hundertischt 18, sonst st: hundertisten 20.
k : qu	: erkiket 260, bequemlichst 148.
noch h erhalten	: helfenbain 124.
g, k	: abgetilget 27 — vertilket 147 u. ö. traken 41.
ch	: gebachnen 26.
Methathese	: volsterken 278. 282.
Nasalierung	: senhen 150, gehoffnen 159, unkünschait 27, sünfzen 55, von den adj. auf -eclich: gewaltenglich 174, listenclich 40, vestenglich 151.

Flexion.

Syncopierte nud volle formen stehen neben einander (küngin 195, lybs 279 — siges 197, rechtes 201; erlichs 194, ôwigs 193, künglichen 193 — gelobt 204, gelobet 195, geseczt 16, geseczet 16. 206, gemachet 203. 205, erweleten 148; Syncope besonders da, wo der flexionsvocal zwischen dentalen stand: vindt 196, geredt 173, ermort 300, gewent 302. — — Apocope ist sehr häufig: nam (n. s.) 200. 204, grob (n. s. schw.), erbüt (1. s. ind. pr.) 15, wolt 194. — Rückumlaut: saczten 53. 66, saczt 56, hankten 11, vermarkten 197, gebrant 51, gesandt 188. 200 — nempten 50, geseczet 202, gezelt 194, gezelet 27. — Vocalausgleichung: In der i-reihe sich vollziehender ausgleich: tribe 279. 297, belib 199. 281, rit 171, vertrib 299, erschin 303, ergriff 201 — ergraiff 293, begraiff 43. 245; dazu: zoch 57 — zugen 65. 266, verzugen 282, zohen

137; fand 56 — funden 55. 146; gewan 276 — gewonnen (3. pl. pr. ind.) 52. 53; gestarb 293 — sturben 169, sturbend 4; bezwang 197, entsprang 275 — erwurben 188; ich sich 202. — Unorg. -e: kame 189, fiele 202. 280, gabe 202, pflage 295, durchschnitte 35, doch nicht sehr häufig. Ferner: sune (acc. s.) 294. — -nt, -nd, letzteres weitaus in der überzahl: sugend 17, låssend 17, wissend 283, wårend 282, werdent 17, sagent 29, ferner sturbend 4, warent 6, erhûbend 35. — gan, stan: gåt 196, verstån 204, gån 283, ståt 287, stånd 16, vereinzelt gend 28. — Stark part. praet.: unerbuwen 51, gebuwen 27; schwach p. pr.: bezwunget 27 (druckfehler?). — Grammat. wechsel: erlitten (part.) 283, verschnitten 301, vermidten 301. — Zahlwörter: masc.: die zwen namen 37, dieselben zwen 49; fem.: zwo necht 288; ntr.: zway ding 288, der zweyer 302. — Präp.: zwischen 263, zwisten 69, zwysten 88, zwischten 86. Für »bis «durchweg »uncz«; für mitten »mitteln« z. b. 114. Der unterschied zwischen zû und ze (s. oben) ist auch hier gewahrt, nur erscheint in adverbialen verbindungen, zumal wenn der bestimmte artikel fehlt, auch öfters ze: ze schmach 17, ze gelycher wys 17, zehand 70 u. ö. neben zû hand 101.

Substantivum.

Masc. Geschlecht. Abweichend vom neuhochdeutschen erscheinen folgende formen: list (d. s.) 82. (a. s.) 25. 273 — lust (a. s.) 278. 281 — lufft (a. s.) 31. 68. 273 — geschik = geschickte maszregel (a. s.) 196 — gewalt (n. s.) 203, gewalts (g. s.) 65, gewaltes 109. 116, gewalt (d. s.) 181. (a. s.) 112. 182, gewelt (g. pl.) 109, gewält (a. pl.) 98 — gunst (a. s.) 163 — gemahel (gemahlin) 22. 284 u. ö. — spicz (a. s.) 57 — erb (von der frau) n. s. 79, erben (a. s.) 213 — kostes (g. s.) 265. — Flexion: stark: frides (g. s.) 51, fride (d. s.) 190, frid (a. s.) 174 — nuczes (g. s.) 74, nucz (g. s.) 31, nucz (d. s.) 184 — held (a. s.) 83 — fünd (g. pl.) 165. (a. pl.) 182; schwach: willen (g. s.) 85 — bûchstaben (g. s.) 53 — stamen (g. s.) 226 — schmerczen (a. s.) 86 — schelmen (a. s.) 276 — puncten (n. pl.) 311. (g. pl.) 312 — schwammen (g. pl.) 278. — Vermischung der starken und schwachen flexion: namens (g. s.) 33 u. ö., schadens (g. s.) 249, unwillens (g. s.) 231 — dazu nam (n. s.) 77, namen (d. s.) 71. (a. s.) 74.

(n. pl.) 37, schaden (a. s.) 159. Ferner die plurale: gewelt (s. oben) — mund (a.) 136, auch bei Wyle (Nohl s. 79).

Fem. Geschlecht: urtail (d. s.) 16 — schosz (d. s.) 42. (a. s.) 74 — zelt (d. s.) 188 — die gifft (n. s.) 278, die vergifft (a. s.) 208, daneben das gift (a. s.) 233, mit dem gifft 244 — masz (d. s.) 98 — naam (= beraubung) 70, nâm 80. Substant. auf -nusz, -nüsz. — Flexion: schwach: sunnen (g. s.) 52. 256, dazu sunn (n. s.) 92 — erden (d. s.) 75 u. ö., dazu erd (a. s.) 274 u. ö. — zungen (g. s.) 98. (d. s.) 95. (a. s.) 178 — frowen (g. s.) 136. (d. s.) 42. (a. s.) 42 — wollen (g. s.) 160 — aschen (d. s.) 207. (a. s.) 9 — schlingen (d. s.) 134 — tinten (d. s.) 98 — gassen (d. s.) 201. 281 — ammen (d. s.) 202 — dirnen [1]) (d. s.) 288 — wiegen (d. s.) 33 — witwen (a. s.) 90, witwe (n. s.) 176 — spinnen (a. s.) 74 — kelen (a. s.) 124. 254 u. ö. — muren (d. s.) 197. (a. s.) 196 — binden (a. s.) 283 — gellen = kebsweib (a. s.) 239 — kutten (a. s.) 158 — rûten (a. s.) 288 — masen (a. s.) 126. (n. pl.) 49 — stangen (a. s.) 134 — wunden (g. s.) 88. (a. s.) 165. wonden (a. s.) 56 — stapfen (d. s.) 168 — stiegen (g. s.) 168 — stirnen (a. s.) 124 — dekin (a. s.) 72 — früchten (g. pl.) 35, vgl. Mhd. Gr.[2] s. 498 f. — Vermischung der a- und i-declination mit der schwachen im plural: fröden (n. pl.) 189 — getaten (a. pl.) 163 — sigsûlen (a. pl.) 198 — geschichten (n. pl.) 206. (g. pl.) 39. 177. (a. pl.) 296 — dazu noch: schwestern (n. pl.) 76 — töchtern (n. pl.) 58. (a. pl.) 278, töchteren (n. pl.) 59. (g. pl.) 59. (a. pl.) 60 — zu den beiden letzten worten vgl. Al. Gr. § 409. — Stark und schwach: künst (g. pl.) 290 u. ö., kriegskünsten (n. pl.), künsten (g. pl.) 205. 303. — Zu erwähnen sind die beiden älteren formen: kettenen (d. pl.) 202, burg (g. pl.) 295.

Neutrum.

Als neutra erscheinen: honig (a. s.) 17 — hol (d. s.) 117 — bövel (n. s.) 187 — mord (a. s.) 259 — gebrechtes (g. s.) = geschrei 201 — trank (a. s.) 233 — waffen (n. s.) 165. — Flexion: ohne -er im plural: gött (n.) 4. (g.) 74, götten (d.) 41 — mann (n.) 51. (g.) 42, daneben mannen (g.) 51, mannen

[1]) Kluge, Etym. wörterbuch bezeichnet dieses wort als dem schwäb.-alem. fremd; Nohl s. 79 notiert es auch für Wyle.

(d.) 9, man (a.) 6 — welden (d.) 36, weld (a.) 135 — kind (n.) 64. (g.) 6. (a.) 158 — schwert (n.) 37, schwerten (d.) 208, schwert (a.) 221 — land (g.) 53. (a.) 53 — gaist (a.) 107 — geschlechten (d.) 109 — bild (a.) 195 — gewand (a.) 221 — gemůt (n.) 28. (a.) 72 — lyb (g.) 37 — schlosz (g.) 295; — mit -er: hölern (d., zu n. s. hol) 36 u. ö., höler (a.) 174 — fellern (d.) 134 — krüter (n.) 86 — gůter (g.) 214. — Schwanken: gelid (a.) 70 — gelider (g.) 38; niderklaid (a.) 28 — klaider (g.) 37. (a.) 88, klaidern (d.) 149; wybe (n.) 6, wyb (n.) 250, wyben (d.) 4 — wyber (n.) 249. (g.) 67. (a.) 32. — Schwach: herzen (g. s.) 57. 85 u. ö., dazu aber auch hercz (a. s.) 173; tieren (g. pl.) 56. — Ferner: als singulare erscheinen: waffen (n.) 165 — kostes (g.) 265, als plurale: hellen (d.) 32 — tod (a.) 63 — mit forchten (d.) 59, vor forchten 167. —

Alles in allem gibt also Joh. Zainers druck der »berühmten frauen« die sprache Stainhöwels deutlich und — bis auf die erwähnten schattierungen — unangetastet wieder.

Gleichzeitig mit den »berühmten frauen« veranstaltete Zainer einen neudruck von Stainhöwels übersetzung der Griseldisnovelle mit einer vorbemerkung [1]), die einen hinweis auf die berühmten frauen enthält. Dieser neudruck findet sich mit verschiedenen exemplaren jener übersetzung zusammengebunden z. b. dem von Ulm, München (Hain 3333).

Der druck schliesst sich in bezug auf die verwendeten typen, die bezeichnung der laute und den sprachstand überhaupt genau an die berühmten frauen an [2]), nur erscheint å = au

[1]) Die stelle lautet: So ich aber von ståttikait vnd getrúwer gemahelschafft so manger frowen geschriben habe vnd von kainer grôssern v̈ber die grisel, von der franciscus petrarcha schrybet, doch vsz johannis boccacij welsch in latin vnd von mir vsz latin in tütsch gebracht, so bedunket mich nit vnbillich syn, das sie ǒch by andern erlüchten frowen waren hystorien gesecczet werde.« Auch abgedruckt bei Strauch, anz. f. d. A. XIV, 250.

[2]) Vgl. auch H. Wunderlich, Steinhöwel und das Dekameron, Heidelberger habilitationsschrift s. 7, der diesen druck im verhältnis zu den beiden Augsburger drucken (1471 Günther Zainer, 1472 Bämler) charakterisiert. — Goedeke [2]I s. 365 setzt den druck der Griseldisnovelle ins jahr 1474.

für â sehr spärlich (auf den — incl. holzschnitte — 24 seiten nur etwa zehn mal), ebenso auch ŏ für ô, überwiegend stehen die vollen formen vmb, darumb statt vm̄, darvm̄. Es findet sich schauf, zwelf, wondern neben wunder, verwundert, markte (praet.), dakte (praet.), ligend (3. p. pl. ind. pr.), fand — funden; wilt du daz ich sterb, ich stirb mit willen etc.

Ebenso erkennt man Stainhöwels sprache in der »Tütschen Cronica«. Ulm. Joh. Zainer, ebenfalls 1473. Die typen sind teilweise andere, so die -s, die verwendeten zeichen etwas vereinfacht. Es ist unterschieden zwischen u : ů, i : ie, ů : ü, der letztere laut steht jedoch ausser für den umlaut von u, û (künig, hüser), auch für mhd. iu (lüte). Die vollen formen umb, darumb weit überwiegend. Die neuen diphthonge sind noch nicht durchgeführt (zyt, getútschet, tusend, vereinzelt tausend), altes ai erscheint jedoch als ei, vereinzelt ai (ainem). ou ist o͛, einmal roubet, au für â ist a͛, doch ebenfalls sparsamer als in den »berühmten frauen«. u neben o vor nasal: verwondet, sumer, sun, ferner yntruckneten, tyberbruck, rucken. ö für ü: moͦnster, für iu: noͦnd. e : ö: verherten, verhoͦrten, hoͦr, zwoͦlfbotten. öu: zerströwet, toͦffet, toͦfet. Vocalausgleich: schrib, starb — sturbent, zohen, verlasch. Unorg. e: schiede, liesse. Dopplungen sind massvoll verwendet -nn-: wonnder. l : r: coͦrpel. Flexion von eigennamen: Ludwigen (d. a. s.), den Otten (a. s.).

Vollständig mit der »Tütschen Cronica« stimmt überein das »Regimen sanitatis«, ebenfalls von 1473. Ich benutzte das Münchener Exemplar Hain *15058 (40 bl. in 4°). Hier wie dort die nämliche lautbezeichnung, für altes ai wiederum ei, vereinzelt ai, vmb, darumb etc. weit überwiegend, von den neuen diphthongen tritt nur i > ei öfters auf (besonders im worte zeichen, doch auch leib, dagegen hus, truren, krüter, fücht, zyt, spys, lycht etc.) [1]. Ob das von Kauffmann s. 298 charakterisierte (= Hain 13 737) Regimen mit dem hier erwähnten — was zwar sehr wahrscheinlich — identisch ist, konnte ich leider nicht feststellen, auch dort erscheinen nach

[1] Analog wie bei der vocalausgleichung im verbum (i-reihe) scheint auch hier die neuerung beim i-laute zuerst zum schriftlichen ausdruck gekommen zu sein.

Kauffmann meist ei für ai, neue diphthonge treten auf, provinzialismen machen sich geltend [1]).

Von all diesen drucken nun unterscheidet sich sehr wesentlich die übersetzung des Decameron, deren erscheinen man mit jenen als gleichzeitig ansetzt und ebenfalls Joh. Zainer zuschreibt (Decameron ed. Keller. Bibl. d. litt. vereins no. 51 s. 683). Es gibt zwei ausgaben des ältesten druckes, die sich nur dadurch unterscheiden, dass die eine das schlusswort hat: »geendet seliglichen zu Ulm«, während diese schlussnotiz in der andern fehlt. Dass aber die ausgaben wirklich identisch sind, wie schon Keller a. a. o. s. 683 annahm, zeigt folgender umstand. Der letzte für den textdruck in anspruch genommene colonnenraum — es ist die zweite colonne — ist nur noch für 7 zeilen (excl. angabe des druckortes) gegen 38 der vollen colonne benutzt. Wohl um den satz auf dieser, also zum grössten teile leeren columne festzulegen, sind unten an der seite, etwa in der breite des drucksatzes in zwangloser reihenfolge verschiedene zeilen mit lettern, meist n, auch h, aufrechtes und umgekehrtes e, ausgefüllt. Diese lettern blieben natürlich ungeschwärzt und liessen daher nur deutlich sichtbare tiefeneindrücke auf dem papier zurück. Die reihenfolge der eingedrückten buchstaben ist nun in den beiden durch jene schlussnotiz sich unterscheidenden ausgaben die nämliche, also stammen auch die schlussblätter aus dem nämlichen satze.

Die sprachlichen besonderheiten hat man bisher ohne weiteres dem drucker zugeschrieben, weil man die übersetzung des Decameron Stainhöwel zuschob. Ich weiss nun wohl, dass man im allgemeinen bei einem drucke der damaligen zeit infolge der willkür der drucker und setzer einen schluss auf sprachliche eigentümlichkeiten eines verfassers nicht ohne weiteres ziehen kann. Aber die oben in mehreren gleichzeitigen fällen

[1]) Die angaben Hasslers (Buchdruckergeschichte Ulms, spalte 96 f.) bedürfen der berichtigung, da weder die beschreibung des »nüczlich regiment«, noch die des »Regimen« auf das mir vorliegende exemplar passet. Das von mir eingesehene hat 40 blätter wie das von Hassler erwähnte folio-exemplar, ist jedoch in quart, welches format Hassler für den zweiten druck (ohne nennung der blattzahl) angibt. Aber hier stimmt die schlussbemerkung des druckers nicht. Hassler hält beide drucke für identisch.

konstatierte thatsache einer im wesentlichen exacten wiedergabe vorliegender manuscripte durch den nämlichen drucker (auch auf den etwas späteren druck der Translatzen durch Fyner, Esslingen kann nach Nohls darstellung verwiesen werden), macht es mir doch zweifelhaft, ob, wie z. b. Nohl meint, der drucker des Decameron sich wirklich selbst jene »allerdings stark mit mitteldeutschen elementen durchsetzte mischsprache.... zurecht gemacht hatte« (Nohl s. 67). Diese auffassung führt zur annahme einer setzerthätigkeit, die mit ihren mitteldeutschen neigungen in den deutschen drucken Zainers ganz vereinzelt dasteht, auch scheint es mir nicht wahrscheinlich, dass sich eine solche bei einem so besonders umfangreichen werke, wie der übersetzung des Decameron, neben den andern, exakteren drucken in so breiter weise durch das ganze werk hindurch geltend machen sollte. Es wäre daher wohl zu prüfen, inwieweit die mitteldeutschen elemente in der sprache des Decameron auch für die handschrift, d. h. für den übersetzer, anzunehmen sind, es will mir scheinen, als ob wir auf der suche nach diesem übersetzer uns weg von Ulm nach norden oder nordosten der mitteldeutschen grenze zu begeben müssten.

Des weiteren ist noch zu erwähnen, dass nach herstellung einer gewissen anzahl fertiger bogen in A noch einmal eine nachcorrectur stattgefunden haben muss. So unterscheiden sich z. b. von den drei in München befindlichen exemplaren jenes ersten druckes (Hain * 3333) die beiden mit colorierten holzschnitten an einzelnen stellen des textes von demjenigen mit uncolorierten, jene lesen s. 296, 17 schnŏden statt schnoden, s. 299, 5 gelychen statt gelichen und s. 194, 6 vertreibend statt verzerend. Die beiden ersten schreibungen sind die correcteren, die letzte änderung ist zweifellos durch die ursprünglich rasche aufeinanderfolge der worte unverzeret 194, 5, verzerend 194, 6, verzerend 194, 7 hervorgerufen, sie ist also eine besserung. Das uncolorierte Münchener exemplar stammt also aus den ersten abzügen, nach ihm ist der folgende text wiedergegeben.

Der nächste druck der »berühmten frauen« im 15. jahrhundert — der von A. Sorg. Augsburg 1479 — zeigt die merkmale der Augsburger schriftsprache, wie sie Kauffmann a. a. o.

s. 293 f. 295 f. an andern gleichzeitigen drucken nachgewiesen hat. Kein au für â; die diphthonge sind durchgeführt (î > ei, ey, eÿ; û > au, aw; iu > eü, ew, eẅ); ai > ei, daneben auch noch öfters ai; ou > au, öu > åw, somit auch hier gegen die mundart (Kauffmann s. 294) zusammenfall von mhd. î, ei; û, ou; iu, öu. Ferner u, ů; i, ie; ü, ů unterschieden; o für â: on. arckwon; u: verwundern. zekummen. verwunden. sunnen. gewunnen: wonder (vgl. s. LXVI); die -e-dopplungen sind grösstenteils wieder beseitigt (s. LXIV), noch gee, aber neme. gebet. redlich. råt (zu reet bl. 114 bez. s. 264). gebård (zu gebeerd s. 263); å in pfård. kårker; e: ô: hôrte (hart). hôrrt. hôrtter. hôre (heer). verhôreten (verheerten). frômbden. bewôgt. bewôgten. môre etc.; anl. p- sehr häufig: pôse. pist. einpildung. plůt. purger. paw. půchlin; th in thůn. thier; gan. stan etc.; dopplungen sind beliebt: vnnd. geschichtenn. vonn. sollte. Allexander. wellt (welt). zeytten. wortten. lanng. gunsztt. geopfferet; die adjectivendung stets -lich (gegen -leich in »der sele trost«, ebenfalls bei A. Sorg. 1478. Kauffmann s. 295); das »uncz« des ersten druckes ist stets bis, bisz, pis, pisz; für susz erscheint sunst; wie in A stehen begreiff 43. begreyff 245. ergreiff 293, daneben belib. belyb. gewan — gewunnen. zoch. verzohe — entzugen; durchweg umb. darumb etc.; unorg. -e: bawe (subst.). belibe. Ferner formen wie dörffte. güfft. lüst. feychtigkeyt. wienig. stuk etc.; zwen : zwo : zwey; s. 194, 6 steht auch in B vertreybend.

Etwas zurück wiederum steht — der entwicklung der druckersprache in Strassburg ganz entsprechend — der druck von 1488 Strassburg. Joh. Prusz (vgl. Zarncke, Narrenschiff s. 273 ff.). Die alten diphthonge sind hier noch gewahrt: î > i, y; û > u; iu > ü (auch uml. von u); ou > ou (durchweg ouch etc.), daneben o (ogen etc.), ganz vereinzelt au (beraubet); ů > u, daneben uo (blut. suchen. tund — buochlin. luoget. suochen. bruoder); i : ie; ai > ei; öu > ô; o für â: unverarckwonet. abgon. on. geton. do, aber wa; u : o: verwondet. wonden. wondren. gewonnen. wonderbaren; -e-dopplungen von A grösstenteils erhalten: gebeet. gebeerd. reet. reetlich. meere : môres. gee. neeme etc.; ferner häufig: wå. gåt. gestråffet. übeltåten. wårlich. gewåffnet. zeståff etc.; i

für ü: Wirm. sintlich. geristet; aus A stehen geblieben: auben (aubend) 280; ieren. niemen. verniement; wenig anl. p-; dopplungen sehr mässig; durchweg umb. darumb etc.; ebenfalls ,untz' für ,bis'; susz; mitteln; ferner: forchtsam. Schwobenland (öfter). geswyg. beswerung. befalchent; begraiff. ergraiff aus A > begriff. ergriff, dagegen begraiff s. 245 > begreiff. belib. gewan: gewonnen. zoch: enzügen; satzten. schatzten. hanckten; s. 194, 6 hat C ebenfalls nicht verzerend, sondern vertribend.

Auch über Stainhöwels styl sollten noch erörterungen angeschlossen werden, aus äusseren gründen erlitt jedoch die arbeit verzögerungen, so dass die vorliegende ausgabe vorher abgeschlossen werden musste. Ich werde daher die betreffenden untersuchungen an anderer stelle vorlegen; der styl Stainhöwels weist, der zeit des verfassers entsprechend, in charakteristischer mischung eine überaus starke anlehnung an das lateinische, daneben aber auch noch erhebliche interessante reste mittelhochdeutscher stylistik auf.

Zum schlusse spreche ich noch der k. hof- und staatsbibliothek in München für die in so ausgedehntem masse und stets bereitwilligst gewährte überlassung von handschriften- und druckmaterial meinen allerwärmsten dank aus, ebenso dem director der Paulinischen bibliothek in Münster, herrn dr. Molitor, für die stets aufs liebenswürdigste gewährte vermittlung, ferner der k. bibliothek zu Berlin und den bibliotheken in Strassburg, Göttingen, Dresden, Stuttgart, Ulm für die entgegenkommende überlassung weiteren materiales, und schliesslich herrn dr. Meyer in Stuttgart, der mir ein in seinem besitz befindliches exemplar des druckes von 1479 in liebenswürdiger weise zur benutzung überliess.

Arco, December 1895.

Karl Drescher.

[bl. 1 (unp.)] Hie nach volget der kurcz sin von etlichen frowen, | von denen Johannes Boccatius in latin beschriben | hat, und doctor Hainricus Stainhöwel getütschet.

1—4 Diese Ueberschrift zeigen AB; in C steht auf bl. a I der Titel: »Johannes Boccatius von den erlychten frowen«; die Rückseite ist leer. bl. a II in der Mitte oben als Ueberschrift: »Das Register«, darunter: »Hynach volget der kurtz syn von etlichen frowen, von denen | Johannes Boccacius in latin beschriben hat unnd doctor Heinricus Steinhöwel getütschet«.

*

1—4 DE genau übereinstimmend, die buchstaben deutsch, nur die worte »Joannem Boccatium« lateinisch. Bl. a I: »EIn Schöne Cro/nica oder Hystoribůch von den für/nämlichsten Weybern, so von Adams zeyten an geweszt, | Was gůttes oder böses ye durch sy geübt, Auch was nachmaln | gůttes oder böses darausz endstanden. Erstlich | Durch Joannem Boccatium inn Latein beschriben, Nachmaln | durch doctorem Henricum Steinhöwel inn das Teütsch gebracht | Allen frommen Weybern zů einer Eer und exempel fürgemalt und den | bösen zů einer besserung und warnung. Mit schönen Figuren durch/ausz geziert, Gantz nutzlich, lustig und kurtzweylig zu lesen. Holzschnitt: Drei frauen an einem tisch unter einem thronhimmel. Gedruckt zů Augspurg durch Haynrich Stayner Anno MDXXXXI. — Schon hier in dem titel erinnert z. B. die Anpreisung des buches an das »succincta lepidaque .... commoda et utilia lectu« der lateinischen ausgabe von 1539.

F: Ein Schön | Hystori Buch von den für/nembsten Weibern, so von Adams | zeiten an geweszt, was gutes unnd böses jhe | durch sie geübet, Auch waz nachmals dar ausz entstanden. Holzschnitt: Cimon im kerker von seiner tochter gesäugt. Durch den Hochgelerten und weit/berhümpten Joannem Boccatium in La/tein beschrieben, nachmals durch D. Henricum Steinhöwel in Teutsch vertiert, allen frommen | Weibern zu einer Ehr und exempel fürgemalt | Und den bösen zu einer besserung und warnung | Mit schönen Argumenten gantz nützlich, lustig und kurtzweilig zu lesen.

Ca. I. von Eva an dem I. blat.

Eva úbertrat das ainig gebot gottes; und mainend ettlich, sie hab die erst spinnen gefunden.

Ca. II. von Semiramide blat. II.

Semiramis regniret in gestalt ieres sunes. Sie gewan Moren land und Indiam. Sie buwet Babiloniam und bezwang die selben widerspenige. Sie het vil mann in unluterkait, ŏch iren aigen sun. Sie erlŏbt unküsch menglichen. Sie erdacht den frowen niderklaid zetragen.

Ca. III. von Ope blat. IIII.

Ops behielt dry sůn vor dem tod, den ir vatter Saturnus inen zetůn geschaffet hett.

Ca. IIII. von Junone blat. V.

Juno was Jupiters schwester und wyb, die rychist, und ward ain goͤttin der himel gehaissen und für all goͤttin geeret; der irrsal weret lang uncz noch der geburt Christi.

Ca. V. von Cerere blat. VI.

Ceres fand den akerbuw in Sicilia mit aller zůgehoͤr, malen und bachen.

---

8 menigklichen BC. 16 lang pisz nach B. lang by nach C.

*

1 ff. In den drucken des sechzehnten jahrhunderts folgt auf das titelblatt zunächst bl. II die vorrede, dann, alphabetisch geordnet, das register. Der übersichtlichkeit halber werden jedoch die varianten mit anlehnung an A gegeben, unter nichtberücksichtigung der veränderten reihenfolge und der alphabetischen ordnung in DEF. bl. a III^{b}: Register. Hienach volget das register, darinnen ein kurtzer begriff und innhalt, der weyber (von denen Johannes Boccatius geschriben) kürtzlich zů vernemen ist, wer ein yede gewesenn, was gschicht und gethaten sie begangen und volbracht hat DE. haben F. Die besonderen überschriften fehlen DEF. 2 Eva unser aller můtter, hat ubertretten D. vermaynend DE und vermeynen F. zum ersten das spinnen erfunden D. 5 Semiramis, ein Kaiserin von Assyria D. 7 die selbigen DE. die selben F. 8 mänigklichen DE. meniglichen F. 11 Ops, Opis oder Rhea, auch Cybele genannt, ein schwester und gemahel Saturni, auch ein haydnische Göttin behielt D. (In dieser erweiterung sind die angaben aus dem capitel von Ops verwertet, vgl. s. 29). verschafft D. 14 Juno, Saturni unnd Opis tochter, ein schwester und gemahel Juppiters, der hymmeln und reychtumb ein Göttin gehayssen und für all Göttinen geehret D. 18 Ceres, ein künigin ausz Sicilia und Göttin der früchten, hat erfunden D. mahl ens und bachens D.

Ca. VI. von Minerva blat. VIII.

Minerva oder Pallas behielt ir oͦwige küschait. Sie fand das bomoͦl zemachen. Sie fand die schaffwollen ze bruchen. Sie fand die wagenfart, sie fand die waffen, den harnasch und ordnung der stryt. Sie fand die zal. Sie fand pfiffen. Ain schoͦne beschribung irer gestalt, die wyszhait bedůtend, sie ward ain goͦttin geeret.

Ca. VII. von Venere blat. IX.

Venus hett vil mann. Sie erdacht die frowenhůser und bezwang die erbern frowen daryn und ordnet die junckfrowen den gesten.

[bl. 1a] Ca. VIII. von Yside blat. XI.

Isis ward von dem künig Jupiter geschwechet und in Egipten gesant; do ward sie ze künigin erwelet, wann sie fand das volk ruch und vichisch und leret sie menschlich leben. Sie fand die ersten egiptischen bůchstaben.

Ca. IX. von Europa blat. XII.

Europa ward von dem Jupiter verfůret. Ain ler den junckfrowen sich behůtten vor vil hin und her webern nach fryem willen.

Ca. X. von Libia blat. XIII.

Libia regieret so wol, daz das gancz künigrych Libia von ir den namen behielte.

Ca. XI. von Marsepia blat. XIII.

Marsepia und Lampedo waren strytbar künigin in Amozonia. Wie der wyber regierung ain ursprung het.

Ca. XII. von Tisbe blat. XV.

Tisbe fiel zů ierem lieb gehabten Piramo in ain schwert.

---

14 menschlichen BC. 18 zebehůtten B. 27 priamo BC.

*

2 Minerva fehlt im register von DEF. 9 Venus, ein Künigin ausz Cypern, het vil männer, erdacht D. 12 Isis, künigin vnd Göttin in Egypten, ward D. dem Juppiter D. 14 menschlichen DE. menschlich F. Sie hat zum ersten erfunden die D. 17 Europa, künigin in Creta, das ist Candia, ward DE. vom Jupiter F. 18 zůbehüten DE. zu hüten F. her wandern D. wanderen F. 21 Libya, ein künigin Libye, regiert D. 24 Lampedo, bayde künigin in Amazonia, warend zwo streytpare Künigin D. 27 Thysbe, ein Babylonische jungkfraw, hat sich mit ires liebstenn bůlenn Pyrami schwerdt, der sich zůuor erstochen, auch getödtet D.

Ca. XIII. von Ypermestra blat. XVIII.

Ypermestra behielt ieren man Linium in leben, do iere schwestern nünundfierczig all iere mann ermordten.

Ca. XIIII. von Nyobe blat. XX.

Nyobes wolt in hochfart für die gôtt geeret werden, dar umb sturbend ir XIII kind und ir man Amphion tôttet sich vor laid.

Ca. XV. von Ysiphile blat. XXI.

Ysiphile behielt ieren vatter, da alle mann von den wyben getôtet wurden. Sie ward darumb vertriben in das ellend. Ain ler von gůtikeit der kind gegen den våttern.

Ca. XVI. von Medea blat. XXII.

Medea was die grôst zôbrerin. Sie half Jasoni wider [bl. IIa] ieren vater den guldin schepper gewinnen. Sie liesz ieren brůder in vil stuk zerhowen. Sie ertôtet Jasonis wyb und kind. Ain gůtte ler den frowen die ôgen ze regieren.

Ca. XVII. von Aragne blat. XXV.

Aragnes fand lynwat weben, necz striken. Sie was ain maisterliche würkerin. Sie erhenket sich selber in úbermůt, darumb daz sie von Pallade úberwonden ward.

Ca. XVIII. von Orithia blat. XXV.

Orithia irer strytbarer hend halb ward Herculi gelichet.

Ca. XIX. von Erithrea blat. XXVI.

---

2 linium BC. 6 ertôttet BC. 9 von wyben C.

*

2 Hypermnestra, ein künigin in Griechen, behielt D. Linum oder Linceum D. Die namen in D nach lat. 1539 geändert, vgl. lat. 1539 bl. IX: De Hypermnestra, Argivorum regina ..... et Lincei, seu ut quidam volunt Lini, conjunx fuit. 5 Niobes, ein künigin Thebanorum, wolt ausz D. kinder D. ertödtet DE. ertödt F. 9 Hypsipyles, ein künigin Lemni, behielt DE. behielte F. Zu D vgl. 1539 c. XV bl XI: »De Hypsipyle regina Lemni ...« 13 Medea, ein künigin Colchorum, ist geweszt ... D. 19 Arachnes, das künstreich weyb, des Idomonii Colophonii tochter, hat erfunden das D. 20 Erhencket D. selber ausz D. selbs ausz F. 23 Orythia, deren můtter ist geweszt Marthesia, und ein schwester Antiope, ist irer D. Ueber diese erweiterung vgl. den Text c. XVIII. 23 halb dem Herculi vergleicht worden D.

Erithria oder Eriphila was ain sibilla und wyssaget mangerlay.

Ca. XX. von Medusa blat. XXVII.

Medusa ward rych durch ire schôny und wysszhait; doch enpfůret ir Perseus die rychtung.

Ca. XXI. von Yole blat. XXVIII.

Yoles zemet und wybet den sterkisten Herculem ze răch irem vatter.

Ca. XXII. von Deyanira blat. XXXI.

Deyanira wolt Herculem zů ir lieby naigen vnd tôttet in.

Ca. XXIII. von Jocasta blat. XXXII.

Jocasta liesz ieren sun Edippum für die wilden tier werffen; derselb ertôttet synen vatter und nam syn můter ze wyb.

Ca. XXIIII. von Almalthea blat. XXXIII.

Almalthea oder Deiphebes belib vil hundert iar küsch. Sie was ain sibilla. Sie verbrant ire wyssagbücher.

Ca. XXV. von Nycostrata blat. XXXIIII.

Nycostrata oder Carmenta ist ain wyssagin gewesen und hât latinische bůchstaben und sprach die erst erfunden.

[bl. IIb] Ca. XXVI. von Procri blat. XXXVII.

Procris hertte stâtikait ward durch das gold gewaichet und von ierem liebhabenden man ungefarlich erschossen.

Ca. XXVII. von Argia blat. XXXVIII.

Argia erzaiget besundere lieby irem totten gemahel.

Ca. XXVIII. von Manthone blat. XXXX.

---

14 f. Amalthea C.

1 ist gewesen ein fast alte Sibylla, hat geweyssagt mancherlay DE. mancherley geweissaget F. 3 Medusa, des künigs Phorcys tochter, ist wol erfaren geweszt des Ackerbawes, ward DF. Ackerbawens E. 6 Joles, Euryti des künigs von Etholien tochter, zämet D. jres vatters D. 9 Deianira, Herculis weyb, wolt D. 11 Jocasta, ein künigin der Troianorum, liesz D. der selbig hat ertödtet seinen vatter DE. seinen vatter ertödtet F. 12 und genommen DE. und seine mutter zum weib genommen F. 14 Amalthea oder Deiphebes die Sibylla D. keüsch. Verbrannt D. 17 Carmenta, künigin ausz Arcadia, ein tochter des künigs Jonii, ist D. gewesen. Hat die Lateinischen D. 18 zum ersten D. 20 Procris des Künigs Pandionis von Athen tochter, vnd ein gemahel Cephali, härte D. 23 Argia, Pollynitis des künigs gemahel, erzaigt irem todten gemahel sonderbarliche lieb D.

Mantho was ain grosse wyssagerin nit usz got; Mantho hatt den namen von ir.

Ca. XXIX. von Menier wyben blat. XXXXI.

Menier wybe legten sich an irer mann stat, die zů dem tod ertailt w[illegible]rent. Ain schône ler von rechter lieby.

Ca. XXX. von Penthesilea blat. XXXXIII.

Penthesilea, der frowen künigin, erdacht die wurffbyhel vnd facht manlich wider die kriechen, Hectori zů gefallen.

Ca. XXXI. von Polixena blat. XXXIIII.

Polixena ward von Neoptholomeo uff synes vaters Achillis grab enthôbtet.

Ca. XXXII. von Hecuba blat. XXXXIIII.

Hecuba ward wietten umb ir ungefel, ires mannes, irer kind und der stat Troya.

Ca. XXXIII. von Casandra blat. XXXXV.

Casandra ward umb ir wyssagen von Clitimestra erwürget.

Ca. XXXIIII. von Clitimestra blat. XXXXVI.

[Clitimestra liesz ieren man ermorden, darumb sie vnd der morder von ierem sun Horeste ertôtet wurden.

Ca. XXXV. von Helena blat. XXXXVIII.

Helena ward von Paride den Kriechen empfůret, und Troya darumb zerstôret.

[bl. III[a]] Ca. XXXVI. von Circe blat. L.

Circes verwandelt die man mit zobery in unvernünftige tier nach der fabel zesagen.

Ca. XXXVII. von Camilla blat. LII.

Camilla ward vertriben mit irem vatter vnd wyder yn gesezt.

*

1 Mantho, Thyresie des warsagers tochter, ist ein grosse weissagerin, aber nit ausz Gott, geweszt, den nammen hat sie von ir selber D. 4 Der jüngling Menier weyber legten D. zum tod verurtaylt D. verurteylet EF. 7 Penthesilea, ein künigin Amazonum, hat erdacht D. und mannlich gestritten wider die Griechen DE. mannlich wider die Griechen gestritten F. 10 Polixena, künigs Priami tochter, ward D. 13 Hecuba, ein künigin Troianorum, ward D. wütend D. 16 Cassandra, Priami des künigs tochter, ward D. weyssagung D. Clytemnestra D. 18 Clytemnestra, die künigin Mycenarum, liesz D. 21 Helena, des künigs Menelai gmahel vnd die schönest inm Griechen land, ward D. Paride dem Griechen D. 24 Circes, der Sonnen tochter, verwandelt D. 27 Camilla, ein künigin Volscorum, D.

Sie behielt die rainigkait, sie facht wyder die troyaner. Ain ler von zucht der junckfrowen.

Ca. XXXVIII. von Penelope blat. LIIII.

Penelope hielt iren hailigen witwen stand, in stetigkait ires mannes Ulixis. XX iar wartend.

Ca. XXXIX. von Lauinia blat. LVI.

Lavinia floch in ainen wald mit irem stiefsun und gebar darinn Eneam Silvium [!].

Ca. XL. von Didone blat. LVII.

Dido stifftet die stat Carthago. Sie behielt rainen witwen stand uncz in den tod, ain schône ler ze lob dem witwestûl.

Ca. XLI. von Nicaula blat. LXII.

Nicaula was die wysest in künsten und die rychest, ain künigin von dem verristen Moren land.

Ca. XLII. von Pamphile blat. LXII.

Pamphiles hât die erst den bruch der bamwollen funden.

Ca. XLIII. von Rhea Ylia blat. LXIII.

Rhea ylia was ain closter frow und gebar Remum und Romulum, die stifter der stat Rom, darumb ward sie getôttet. Ain schône ler von den closter frowen.

Ca. XLIIII. von Gaya Cyrilla blat. LXVI.

Gaya Cyrilla ist die hüszlichst künigin gewesen.

Ca. XLV. von Saphos blat. LXV.

Saphos was die gelertischt [!] in latinischen gedichten und allem saiten spile.

---

7 einen B. ein C. 11 pisz in B. bisz in C. 24 in lateinischen BC.

*

1 sie streytet D. 4 Penelope, des künigs Icari tochter, und ein gemahel Ulyssis, hielt D. mannes zweyntzig jar wartende D. 7 Lavinia, ein künigin Laurentum, flohe D. irem son D. darinnen Eneam Sylvium D. 10 Dido oder Elissa, künigin zû Carthago, stifftet D. Carthaginem D. 11 bisz in D. 13 Nicaula, ein künigin von dem ferresten Morenland, ist die weysest geweszt (gewesen F) inn künsten und fast reych D. 16 Pamphiles, ein griechische fraw, und ein tochter Platre, ist ein erfünderin gweszt des brauchs der baumwollen D. 18 Rhea Ilia, ein kloster fraw, gebar D. 22 Gaia Cyrilla, des künigs Tarquinii Prisci gemahel, ist D. 24 Sapphos, die poetin, was DE. war F. Lateinischen D.

Ca. XLVI. von Tullia blat. LXVI.

Tullia liesz toͦtten iren man, schwester und vatter und fůr mit ainem wagen über in, daz sie von synem blůt besprenget ward.

[bl. III^{b}] Ca. XLVII. von Lucrecia blat. LXIX.

Lucrecia ertoͦtet sich vor irem vater, man und fründen, darumb daz sie sich entschuldiget desz bezwungen eebruchs.

Ca. XLVIII. von Thamiri blat. LXXI.

Thamiris fellet in stryt den måchtigisten kaiser Cyrum.

Ca. XLIX. von Leena blat. LXXII.

Leena, die gros hůr, bissz ir selber die zungen ab, daz sie denn haimlich irer bůlen nit moͦchte offenbaren.

Ca. L. von Atalia blat. LXXIII.

Atalia liesz umb gytikait on yntrag ze regieren alles künglich Davids geschlecht ertoͦten. Ain ler den gewalt zeverachten, und ain rupfen iecziger regierung der herren.

Ca. aber L., doch solt es LI. syn, es ist aber in missztůn beschenhen, darumb hab ain merken dar uf, wann die zal der frowen ist dannocht hundert, und ist dicz ander. L. von Cloelia blat. LXXV., und wirt die zal wider erfült by Irene.

Cloelia fůret iere gespilen uff ainem akerpferd über den gruszenlichen flusz des Tybers, sie von gesellschaft ze erledigen.

Ca. LI. von Hippone blat. LXXVI.

Hippo sprang in das mer, iere küschait von den roͦbern zebehalten.

Ca. LII. von Veturia blat. LXXVI.

Veturia behielt Rom; darumb alle frowen mit grossen fry-

16—20 Während B noch den Fehler von A nachdruckt, stellt C ihn richtig, so dass es in C einfach heisst: ca. LI von Cloelia, ca. LII von Hippone u. s. f. bis ca. LVIII von Irene.

*

1 Tullia, ein tochter Servii Tullii, liesz D. 5 Lucrecia, Tarquinii Collatini gmahel, ertödtet D. 8 Thamyris, ein künigin Scytharum, erlegt im D. kaiser] künig D. 10 Leena, ein griechische fraw vnd ein grosse hůr D. darmit sy die heymligkeit D. 13 Athalia, künigin zů Hierusalem, liesz D. 21 Chloelia, ein Römische Jungkfraw, füret D. grausamlichen D. 22 von einer D. 25 Hippo, die griechisch fraw, sprang D. vor den D. 28 Veturia, ein edle Römerin, behielt D.

haiten wurden begăbet, die vor wenig von den mannen geeret waren.

Ca. LIII. von Megulia, ist versetzt, findest du an dem blat. LXXXII.

Megulia ward Dotata gehaissen, das ist Wol Begabte umb ir grosse haimstür, die doch czů disen czyten klain wåre.

[bl. IV[a]] Ca. LIIII. von Thamiri blat. LXXIX.

Thamiris, ain closter frow, was die best malerin.

Ca. LV. von Arthimesia blat. LXXIX.

Arthimesia trank die aschen ires toten mannes und liesz im ain grab machen, aines der siben wonder der welt.

Ca. LVI. von Virginea blat. LXXXIII, und findest das recht bild dar zů gehőrig an dem LXXXVII. blat.

Virginea ward von irem vater getőtet durch falsche urtail der bősen richter.

Ca. LVIII. von Irene blat. LXXXV.

Irenes was die best malerin.

Ca. LIX. von Leuntio blat. LXXXV.

Leuntium was die gelertest frow, hett sie die kunst mit unküsch nit beflecket.

Ca. LX. von Olimpia blat. LXXXV.

3–6 Auch hier hat C gegen AB die richtige numerierung hergestellt und Megulia, welche thatsächlich auf Arthimesia folgt, als No. LVI geführt, worauf sich Virginea als LVII anschliesst.

*

1 begabt wurdend DE. wurden F. männern D. 5 Megulia, ein Rőmische fraw, ward D. von wegen irer grossen D. 8 Thamyris, ein tochter Myconis des malers, hat in der kunst irem vatter nachgschlagen, also das sy die bildtnusz Diane in ein tafel hat gemalt, so hüpsch, daz ir die selbig zů aim lob und preisz lange zeyt zů Epheso in gedächtnusz behalten worden ist DE. taffel gemahlet, so F. Zu dieser erweiterung in D vgl. den inhalt des capitels von Thamyris; die angabe: »zu Epheso in gedächtnusz behalten«, stammt wiederum aus lat. 1539 bl. 39: »ut Ephesi, apud quos .... Diana colebatur, eiusdem Dianae effigiem ... servaverunt diu.« 10 Arthemisia, ein künigin in Caria, tranck D. 11 das war der ... eines DE eins F. 14 Virginea, ein jungkfraw, und Auli Virginei tochter, ward D. 17 Hyrenes, Cratini tochter, ist faszt die best malerin gweszt D. Orthographie des namens nach 1539: Register: De Hyrene, Cratini filia (lat. 1473 etc.: yrene). 19 Leuntium, ein griechische fraw, wer die gelertest gweszt, wo sie die D. unkeüschhait nit befleckt het D.

Olimpias gebar durch den eebruch Alexandrum. Sie ward vertriben und wider yn geseczt und aber gefangen und getȯttet.

Ca. LXI. von Claudia blat. LXXXVII.

Claudia, ain closter frow, rettet iren vatter.

Ca. LXII. von Virginea Lucy blat. LXXXVIII; und findest das recht bild dar zů gehȯrig am LXXXIII blat.

Virginea erdacht ain tempel wyplicher scham und eren.

Ca. LXIII. von Flora blat. LXXXIX.

Flora, die rych hůr, saczt ain schantlich jarzyt.

Ca. LXIIII. von Romana blat. LXXXX.

Romana sȯget ire můter, die hungers ze tȯtten verurtailet was.

Ca. LXV. von Marcia blat. XCI.

Marcia Varronis, die ȯwig rain closterfrow, was die best bildhȯwerin und malerin.

Ca. LXVI. von Sulpicia blat. LXXXXII.

Sulpicia ward ob allen Rȯmerin die erwirdigest erkennet; ain ler von erberkait der frowen.

[bl. IV^b] Ca. LXVII. von Armonia blat. LXXXXIII.

Armonia erbot sich zů dem tod in trůwen, als ir junkfrow für sie gethan hett.

Ca. LXVIII. von Busa Camosina blat. XCIIII.

Busa gab usz miltikait zehentusent manen spys und zerung.

Ca. LXIX. von Sophonisba blat. LXXXVI.

Sophonisbe morgen gab was ain vergifft tranck, das tranck sie willige unerschroken.

---

4 tȯttet iren BC. Diese stelle ist für das druckverhältnis von wichtigkeit, vgl. auch D. 15 f. Suplicia BC.

*

1 Olympias, künigin in Macedonia, gebar DE gebare F. 2 eingsetzt, aber D. 4 tȯdtet iren vatter D. 7 Virginea, Lucii Volupini gemahel, erdacht D. 9 Flora, ein gmahel Zephyri vnd gar ein reyche hůr D. jarzeit auff, genannt Florales D. 11 Romana, ein junge fraw, sauget D. was, und durch solche trew ward ir die můtter an die hand erledigt gegeben, sy haim zefüren DE. ledig gegeben F. zu führen F. 13 Martia Varronis, ein Rȯmerin, hat ir reyne junckfrawschafft gehalten, bisz an daz end irs lebens. Ist die best bildhawerin und malerin geweszt. D. 16 Sulpitia, Fulvii gemahel, ward D. 19 Armonia, Gelonis von Sicilia tochter, erbot D. zum tod D. 22 Busa Camusina von Napels gab D. 24 Sophonisba, ein künigin Numidarum, derenn morgengab D.

Ca. LXX. von Theosena blat. LXXXXVII.

Theosena tŏtet ire kind, sich selber und iren man, ee sie in aigenschaft kommen wolte.

Ca. LXXI. von Beronice blat. C.

Beronices tŏtet die tŏter irer kind mit irer aignen hand.

Ca. LXXII. von der husfrowen Drigiagontis [!] blat. C.

Das wyb Drigiagontis rainiget iren lyb und gemůt mit dem hŏbt des nottzwingers.

Ca. LXXIII. von Tercia Emilia blat. CII.

Tercia Emilia waz gedultig umb den eebruch ires mannes.

Ca. LXXIII. von Claudia Quinta blat. CIII.

Claudia Quinta gieng mit allen den edlesten rŏmerin die verlůmtest usz und die berůmtest wider haim.

Ca. LXXV. von Hipsicrathea blat. CIIII.

Hipsicrathea ward getŏtet von irem man, dem sie vor der grossen trüw erczŏget hett.

Ca. LXXVI. von Sempronia blat. CV.

Sempronia, die gelertist, gytigist und unküsch, ward getŏttet.

Ca. LXXVII. von den wyben Cimbrorum, das synd Kurwalhen blat. CVI.

Die wyb der Kurwalhen stiessen ire kind zetod und hankten sich selb, ee daz sie in aigenschaft kommen wolten.

Ca. LXXVIII. von Julia blat. CVII.

Julia starb vor schrecken ab ires mannes blůtigen klaider.

[bl. V^a] Ca. LXXIX. von Porcia Cathonis blat. CVIII.

Porcia Cathonis verbrennet ire kelen, daz sie starb.

Ca. LXXX. von Hortensia blat. CIX.

* *

2 Theosena, des fürsten Herodici tochter, tödtet D. 5 Beronices, ein künigin von Cappadocia, tödtet die erwürger D. 7 Drigiagontis Gallogreci gemahel, reyniget D. 10 Tertia Emilia, des ersten Scipionis Affricam gemahel, was D. 12 Claudia Quinta, die Römerin, gienge D. 15 Hypsicratea, ein künigin des grossen meers, ward D. sie zůvor D. 18 Sempronia, ain Römerin, ist fast gelert gewesenn, aber geytzig unnd unkeüsch, ward zů letst getödtet D. 21 die weyber Cymbrorum, das seind Churwalhen, stiessend. DE stiessen F. 24 Julia, des kaysers Caij tochter, starb D. 26 Portia, Catonis Uticensis tochter, als sie vernommen, das ir mann Decius Brutus imm heer ernider gelegen unnd zetod geschlagen ist wordenn, hat sie ire kählen verbränt, dasz sie gestorben ist D.

Hortensia waz der frowen fürsprech vor den dry mannen.

Ca. LXXXI. von Sulpicia blat. CX.

Sulpicia zo̊ch irem gemahel nåch in das ellend.

Ca. LXXXII. von Mariamne blat. CXI.

Mariamne, die scho̊nst, ward von irem man Herode unverschult geto̊ttet.

Ca. LXXXIII. von Cleopatra blat. CXII.

Cleopatra ermort iren man. Sie gewan durch unluterkait grosse land. Sie erto̊tet sich selb.

Ca. LXXXIIII. von Anthonia blat. CXVII.

Anthonia behielt iren kúschen wittwenstat under den unkúschen von Druso ze Mencz.

Ca. LXXXV. von Agrippina blat. CXVII.

Agrippina starb von hunger, dar wider mocht Tiberius nit syn.

Ca. LXXXVI. von Paulina blat. CXVIII.

Paulina vermischet sich ainem jüngling, wenend es wåre ein gott.

Ca. LXXXVII. von Agrippina, Neronis můtter, blat. CXX.

Agrippina, Neronis můter, to̊tet iren vetter und man und nam Claudium. Sie bracht iren sun an das kaisertům; sie tet vil mord, sie ward von irem sun geto̊tet.

Ca. LXXXVIII. von Epithari blat. CXXIII.

Epitharis nåch vil marter henket sich selb, ee sie wolt die geschwornen wider Neronem dar geben.

Ca. LXXXIX. von Pompeya Paulina blat. CXXIIII.

Pompeya Paulina wolt mit irem man durch die aderlassen sterben, als in Nero liesz erto̊tten.

---

2 f. Suplicia BC. 16 wånende BC.

*

1 Hortensia, Quinti Hortensii tochter, ward deren frauwen vor den dreyen Männern fürsprech, die umb ein schwäre summa gelts anglegt wurden, ausz erhaysschung gemaynes nutzs D. 3 Sulpitia, Truscellionis gemahel, zohe ihrem man D. 5 Marianne, ein künigin in Judea, ist schön unnd wolgestalt geweszt, ward D. 8 Cleopatra, ein künigin in Egypten, ermördt D. 11 Antonia, Marci Antonii tochter, behielt D. unkeuschen zů Mentz DE. Meyntz F. 14 Agrippina, Germanici gemahel, starb D. darvor D. 16 Paulina, ein Römerin, hat sich vermischt mit einem jüngling Mundus genannt, vermaynende, es were der Egyptier Gott Anubis D. 18 Agrippina, des kaysers Neronis D. 22 Epitaris, ein gefreyete fraw, nach D. sie sich D. 25 Pompeia Paulina, desz Lucii Annei Senece, zuchtmeisters Neronis,

[bl. V^b] Ca. XC. von Sabina Popea blat. CXXV.

Sabina Popea was unküsch und raiczet Neronem dar zů so vil, daz er sie zewyb nam und doch zeletst ertötet.

Ca. XCI. von Triaria blat. CXXVII.

Triaria zôch gewâpnet mit irem mann für in zestryten.

Ca. XCII. von Proba blat. CXXVII.

Proba was so hoch gelert, daz sie die alten und nüwen ee maisterlich usz den verszen Virgilii beschribe.

Ca. XCIII. von Faustina Augusta blat. CXXIX.

Faustina Augusta was unküsch und ward mit ires bůlen blůt, umb ir begird zevertryben, und doch gehailiget.

Ca. XCIIII. von Semiamira blat. CXXX.

Semiamira was unküsch und listig und ward in den ôbersten rat der Rômer genomen von dem gesacz, daz all wyb solten gemain syn.

Ca. XCV. von Zenobia blat. CXXXII.

Zenobia was rain in der ee und lediget iren man, mit strytbarer hand, trukt die Rômer und ander künig; doch zů letst von inen gefangen.

Ca. XCVI. von Johanne Anglica blat. CXXXIIII.

Johannes ba[b]st was ain wyb.

Ca. XCVII. von Yrene blat. CXXXV.

Yrenes regieret das rych und kam in das kaisertům gen Frankrych.

---

11 zevertriben und doch geheylet B. zevertriben, bestrichen und doch geheilet C. Auch diese stelle ist für die textgeschichte von bedeutung. Vgl. die lesarten von DEF.

*

gemahel, hat wöllen D. Nero wolt tödten lassen D. 2 Sabina Poppea, ein Römerin, Sabini Poppei tochter, was DE. ware F. 3 ertödten liesz D. 5 Triaria, Lucii Vitellii gemahel, zohe DE. zoge F. 7 Proba, Adelphi gemahel, ist so hochgelert gewesen D. 8 beschriben DE. beschrieben F. 10 Faustina Augusta, Marci Antonii des gütigen gemahel, waz DE. ware F. zůvertreyben, doch gehailt DE. geheilet F. 13 Semiamira, ein Griechische fraw, von Messana der stat, was DE. von der stadt Messana, ware F. alle weiber D. 16 Zenobia, ein künigin Palmirenorum, was D. erlediget D. mann Odenatum D. 19 letst ward sy von D. 21 Johannes Anglicus, ein Pabst, wie der namm eins manns auszweiszt, aber er ist geweszt ein weyb DE. ein weib geweszt F. 23 Yrenes, ein Römische kayserin, regiert D.

Ca. XCVIII. von Engeltruda blat. CXXXVI.
Engeltruda ward von dem kaiser Otto umb ire stetigkait begabet.
Ca. XCIX. von Constancia blat. CXXXVIII.
Constancia gebar kaiser Friderichen im LV. iar.
Das letst und C. capitel, wie man nach underschaid der puncten lesen sol, und was die puncten bedüten.

---

5 f. fehlt in C; das capitel selbst steht in C bl. 7′ (unpag.), zwischen der widmung und dem ersten capitel.

*

2 Engeldruda, ein Florentinische jungkfrow, ward DE. warde F. 4 Constantia, ein künigin Sicilie, hat geborn kayser D. imm fünfftzigsten D. 5 f. fehlt D im register, ebenso wie im text. Dagegen hat D und danach EF drei weitere erzählungen aufgenommen (vgl. text), die im register von D wie folgt verzeichnet sind: D bl. a III′: Camiola, ein wyttib fraw von Senis, ist gweszt gůter sitten, züchtig und keüsch, hat sich in der blägerung der Lyparitanier des heers noth angenommen, hat Rolandum, des künigs Friderichs ledigen sone, vom gefengknus erlöszt doch wenig dancks von jm darumb empfangen (=E). witfraw F. bl. a III′: Brumichildis, die künigin von Frankreich, hat jren mann vnd jrs mannsängklin ermörden und umbbringen lassen, durch list anderer, desz ist sy von jrem son Glotario hart gnůg gestrafft worden = EF. bl. a IV′: Johanna, ein künigin zů Hierusalem und Sicilia, ist seer reych an Land unnd volck geweszt, hat wol regiert, hat alle unsichere weg verschafft zůrawmen, darmit sicher zů wandlen sey dem reychen als dem armen, ihre fürnämbsten am hof habend sie geförchtet und sich ab irer dapfferkait gebessert. Sie hat vil auff stösz von den brüdern, die im regiment waren, erlitten, auch vil krieg, doch die allweg zů friden gestellt = EF. Diese drei capitel sind wiederum im anschluss an lat. 1539 hinzugefügt. — Auf das register folgt, die ganze nächste seite (bl. a VI′) einnehmend ein holzschnitt, darunter randleiste. Der holzschnitt zeigt ein grosses zimmer, im hintergrunde vor einem vorhang drei frauen an einem tisch (motiv des titelblattes), links vorn ein gelehrter und ein narr im gespräch.

[bl. VI^a] DEr Durchlüchtigisten Fürstin und frowen frow Elienory Herczogin ze Oesterrych etc., syner genedigisten frowen, erbüt sich Hainricus Stainhoͦwel von Wyl an der Wirm, doctor in erczny, maister der süben künst, geschworner arczt ze Ulm, willig zů allen undertånigen diensten. Durchlüchtigiste fürstin! Als ich das vergangen iar umb merklich ursach nit anhaimsch und vil nach der sorgen ze ercznyen gar entladen was, gedacht ich myne zyt nit gar můssige ze vertryben. Und nam für mich ze lob und er dynen genåden und allen frowen zetütschende das bůchlin Johannis Boccacy von den synnrychen erlüchten wyben, die von den alten

1 Randleiste. Initiale D, inwendig das wappen Jacobs von Schottland ein (roter) löwe mit (blauer) krone, links seitlich zwischen arabesken etwas kleiner das wappen herzog Sigismunds von Oesterreich, fünf fliegende lerchen in (blauer) feldung, darunter, noch kleiner, Steinhöwels wappen, zwei gekreuzte steinschlegel. Am oberen rande ebenfalls zwischen arabesken das Ulmer stadtwappen, ein wagrecht dreigeteiltes feld. Die randleiste bloss in A, nicht in BCD etc. In C steht oben in der mitte jeder seite (bl. a VI^b—VIII^a): Epistola. 4 erczney, willig zů BC. 7 vil nahend der BC.

*

In DEF folgt die vorrede direct auf das titelblatt, in DE von bl. a II^a—a III^a. 3 von Weil, doctor in der ertznei (inn der artzeney F), willig zů D. 7 vil nahent der DE. sehr nachendt F. sorgen ertzneien DE. sorgen zu artzneyen F. 10 zu verteutschen F. 11 weibern D.

*

Auch Steinhöwels ganz selbständig scheinende vorrede ist stellenweise bis zu wörtlicher entlehnung durch die widmung Boccaccios an die gräfin Andreina von Altavilla beeinflusst. Ich vergleiche die ausgabe lat. 1473 = L. — Zu 7 f. vgl. L bl. I^a: »Pridie ... paululum ab inerti vulgo remotus et a ceteris fere solutis curis«... Zu 10 f.: L I^a: »in eximiam muliebris sexus laudem ... libellum scripsi.«

cronikschribern umb ir sunderlich beginnen in ôwige gedechtnúsz synd geseczt. Doch ungelych; wann etlich durch ire sinnryche gûte werk und geschichten, darumb daz wyplichs geschlecht den selben nâchfolgig syn wôlle; Etlich durch ir schantlich missztûn geseczet werden, ire getaten ze schûhen. Als ich aber in mir selbs vor betrachtet het, dises bûchlin an dyne genâd zekeren, damit es by mir nit verlâge, sunder mit hilff günstliches gelaites sicherer in die welt wandeln und gemainer syn môchte, syd gûtte ding (als Aristotiles schrybt) ie gemainer ie besser werden, und ich ôch fand, das weder fürsten noch herren, sonder so es allain von frowen sagt, ainer erkantlichen aller sachen, gotfürchtigen, gerechten richterin zesenden syn, hab ich dich, durchlüchtigiste fürstin, usz gemainem rûm ain sôlliche erkennet und ain liebhaberin aller gûter künst vnd künster. [bl. VI[b]] Darumb wolt ich dise myne flyssige arbait von den nünundnünczig erlüchten frowen dyner genâden hôher erkantnusz befelhen, als ainem rechten strengen richter ze erkennen und urtailen, ob sie wirdig sye, in die welt zewandeln, umb ûbung der menschen sinn, mer wann grossen nucz, demûtiglich bittende durch dyn hailige gemahelschafft, in der du für ander frowen hôchgebrisen würdest, dises myn bûchlin gûttmûtiglich ze empfahen und zehôren vor der urtail. Wann ich nit zwyfel, die tugentryche, lobliche, starke werk manger frowen, darinn beschriben, werden dynem gemût frôde bringen; die unrainen verwondern und manung sôlche ze schûhen und hindan ze schaiden, in gelycher wys, als wa man rosen brechen will, wie wol die dorn darumb stând, dannocht werden sie

22 gutwilliglich F. 28 stehen F.

*

6—15 vgl. L bl. I[a]: »Verum dum mecum animo versarem, cuinam primum illum transmitterem, ne penes me marceret ocio, et ut alieno fultus favore securior iret in publicum; adverteremque satis non principi viro sed potius, cum de mulieribus loqueretur, alicui insigni femine destinandum fore. Exquirenti digniorem ante alias venit in mentem« .... 22 ff. vgl. L bl. I[b]: »Et esto nonnunquam lasciviam comperias inmixtam sacris .... ne omiseris vel horrescas, quin ymo perseverans, uti viridarium intrans eburneas manus semotis spinarum aculeis extendis in florem«. . .

hindan geschiden und die rosen gebrochen. Die binen sugend ŏch nit alle blůmen, an die sie fliegen, sie verzeren ŏch kaine gar, sonder, wann sie dar usz gesogen haben, was inen zů dem honig nüczlich ist, dås übrig låssend sie ungeleczet. In sŏlcher måsz leret uns Sanctus Basilius sŏlche bůcher mit gůtten und schantlichen werken vermischte, also lesen, daz wir usz den dornen die rosen cluben, usz den blůmen das honig; das ist, daz wir usz cluben, was uns zů tugentrychen werken dienet, das übrig verachtend liegen låssen. Ob ich ŏch ettwann grŏbere wortt schrybe, wann dyner genåden rainikait zů gehŏret zereden oder zehŏren, beger ich in dem besten ze vernemen, Wann die selben wort, ŏn endrung der rechten mainung, nit mochten mit umbreden geseczet werden. [bl. 7a] Darumb vnd besonder, daz die wort nit unrain gezelet werdent, wa die úbeln werk nit dar by synd, so hab ich ettwann mit urlŏb rainer frowen, hůr geseczet, daz der recht syn belybe unverendert als von den frowen Flora, Leena und etlichen andern geschriben ist, deren unküschen werke so unrain waren, daz sie unbillich mit umbreden beschainet, sondern schnŏdeglich den werken zeschmåch genemmet werden, und ŏch daz sich wypliche rainikait vor den schnŏden werken dises namens dester ee beschirme. Wann ze gelycher wys und wie sich wypliche wird usz tugentrychen werken in dem gemůtt uff erhebt, also württ sie durch misszthůn getrucket. Und wåre wol billich, für andere ordnung menschlich und wol zeleben, daz die tugentryche werk der frowen ŏch besondere gåbe der natur oder gefelles, die der gedechtnusz wirdig weren

---

10 dann deiner BC. 17 als vonn Flora, Leena C.

*

10 dann deiner D. 10 Wörter F. 17 als von den frawen Flora, Leena D. unverendert bliebe F. 22 denn F. 23 sich die F. 27 ungefelles D.

*

1—4 die binen — ungeleczet]. Vgl. zu dieser stelle Niclas von Wyles erste Translatze (Euriolus und Lucretia), Widmung an Erzherzogin Mechthild (Keller, Lit. Ver. no. 57 s. 14, 18—21): »Welche aber menschen sich disz büchlich gebruchen wöllen nach sitte der binen, die von blumen das beste inen tügig und bekomlich zu irem werke samelnt und hinweg tragent und das arg fürgende still ligen lassen etc.«

von ieder frowen beschriben würden, ze gůtt den nachkommenden den gůten nåch zevolgen, die argen zemyden, Als ich von den núnundnünczig geschriben habe, ainer die hundertischt stat behaltend, die billich als ain kron wyplicher eren unszer zyt die gůtten tugentrychen werk der frowen beschlússe. Deren lob in allen gůten gåben so wyt und brait in der welt erschollen ist, daz sie billich in ŏwige gedåchtnüssz ze seczen wåre. Warumb aber das uncz uff dise czyt noch nit beschenhen sye, main ich allain darumb syn, daz sich die selben werk teglich ŏn underlåsz merren und huffen, so merklich, daz ich gedenke, sie werden zesamen gesparet. Doch zebeschlusz dises bůchlins wer mir genůg, wann ich beschriben [bl. 7b] hette dise gåben, wie sie von eelicher geburd ain durchlüchtige kúnigin usz küuig Jacoben von Schotten und synem gemahel, ainer künigin von Engelland, geboren sye, mit ainem roten lŏwen verwapnet, zebedüten iere ynbrünstige starkmůtige lieby zů gott und ierem gemahel mit bekrŏnter ståtikait, durch die blawen kron bezaichnet. Dar zů ir das gelük ain mithellend wåpen gegeben hat, das alt Osterrych genemmet würt, fünff fliegend lerchen in blawer feldung, zebedütend, wie sie sich durch iere fünf sinn in hoher vernunft allzyt ůbet und als die lerchen uff gen himel flüget, betrachtent, wie sie tugentryche werk in barmherczikait gůtiglich volbringe, dar zů ir aber das gůt gelúk geholfen hått, durch bescherung aines hochgebornen willfagenden gemahels herczog Sigmunds von Österrych etc., mynes genådigen herren, der von gŏtlicher almåchtikait mit besondern gůten gåben

5 die tugentreyche B. tugendryche C. 7—8 dåchtnüsz C. 8 daz pisz auff. B bysz uff C. 16 yre ynbrünstige liebe C. 26 Österych, meines C. 27 mit besundern gaben BC.

*

4 behaltenden D. 5 die tugentreyche D. 7 so weit erschollen ist D. 8 das bisz auff D. 9 geschehen F. 24 volbringen D. 25 willfahenden DE. willfahrenden F. 27 mit besondern gaaben D.

*

25 f. = L 1473 bl. Ib: »non minus .... quam fecerit olim montis Odorisii et nunc Altaville comitatus (die grafen von Monteodorisio und Altavilla waren die beiden gatten der Andreina), quibus te fortuna fecit illustrem.«

hôch für ander angesehen ist. Wann in sterky des lybes an ůbung und geradikait werden wenig syn gelych erfunden. Aber in gôtlichen gâben synes gemůtes und vernunft mit loblicher gemâszter miltikait, mit uffenthalt und merung der gottes zierd und dienst aller gotes hüser, mit ynbildung desz wort gotes »pax vobis«, das ist der frid sy üch, desz er sich got nâchvolgend stâtiglich ůbet zehalten und usz früntlicher fryer regierung syner gepflichten, denen usz angeborner gůtikait desz hohen stammen Österrych fryer zug gegünnet würt, mit stâter festigung wolbetrachter wort der warhait ôn alles wenken für brief und sigel uff das hôchst gelobet ist. Wa er aber durch syn land, syne ritterschaft, adel und gemainen man [bl. 8ᵃ] solte gelobet werden, würde mir zyt zerrinnen, ee ich dienstliche undertenikait gegen synen genâden und früntliche lieby gegen den synen erzelte. Ob aber grosse rychtung den menschen sâliger machte (das doch von den alten wysen in czwyflung geseczt würt), so môcht er wol der seligest gescheczet werden durch syn silberberg und aller metallen volkomenhait, durch die graf Laurencz von Tyrol, den man den starken Laurin nemmet, umb syn grosse rychtung und macht, die syn lüt usz den bergen grůben, darumb sie ôch erdmenlin gehaissen wurden, in gelycher mâsz berůmet ward. Dicz alles iren genâden durch die bescherung gotes und angeborne gůtikait ires hohen gemahels wirt undertenig gemachet ire hailiges leben in wesen zebehalten. Ob sie aber usz gâben der natur sôlte gelobet werden, so funde man, daz sie got mit lyplicher wolgestalt also begâbet hât, daz sy Mariamni in schôny zegelychen wâre, in wyszhait Minerve, in erberkait Sulpicie, fürsten hof loblich zehalten der künigin Gaye Cirille, in subtilikait der hende werk Aragni, in stâtikait trüwer gemahel-

---

6 das ist fride sey üch C. 28 Suplicie BC.

*

1 gesehen D. 6 der frid sey eüch DE. der fried sey mit euch F. 9 stammens DE. stamms F. 15 grosser reichthumb D. 21 graben D. 23 durch bescherung D. 27 Marianni D. zu vergleichen F. 30 Arachni D.

*

26 ff. zu L bl. Iᵇ: »ut uti corporis leta iuventute ac florida venustate conspicua es, sic ... animi integritate praestantior fias...«

schaft Julie, Pompeie Pauline, Argie und Arthimesie, in rainer samnung iunkfrôlicher zucht, er und scham der küschait Lucrecie, die mitten under iren iunkfrowen wollen zaisent gefunden ward. Was sol ich sagen? Ain flyssiger betrachter der selben frowen loblicher werk, deren ich myn zal ze erfüllen mangel habe, fünde, daz kain lob von disen frowen beschriben ist, des sie doch nit gros tailhåftig sye. Darumb myn bůchlin mit beschribnem leben ainer sôllichen tugentrychen frowen unszer czyt ze beschliessen, hab ich [bl. 8[b]] gewartet. So ich aber myner hoffnung bis her entseczet byn, wolt ich dises myn bůchlin lenger nit verligen låssen, sonder dynen fürstlichen genaden, als myn erstes ansehen gewesen ist, zů senden als zů der hundertisten durchlüchter frowen ain krone, deren wyter lob ich gewartet hab. Wann ich nit zwyfel, so du an vil enden gegenwürtiglich nicht gesyn magst, dises bůchlin werde dyne tugentryche werk wyt uszbraiten und andre frowen dynen und andern loblichen getåten, dar inn beschriben, manen nachzevolgen. Und bite dyn hochgeborne genåd, das in gůter mainung uff zeniemen, als ich gethan habe. In hoffnung zů ôwigen zyten jn dyner genåden schirm und gunst geseczt werden, die gott in sålikait lang beschirmen wôlle. Geben zů Ulm uff den abend der durchlüchtigisten künigin ob allen frowen gesegneten Marie, als sie von irem aingebornen sun usz disem iamertal in syn rych der ôwigen frôden empfangen ward, nach der geburt des selben sunes jm tusendfierhundert dryundsibenczigisten jar.

---

3 zaisen B. zeisen C. 6 diser C.

*

1 Pompeie Pauline, Arthemisie D. 6 habe, und finde F. diser D. 7 doch nicht sehr F. 11 lenger nit vertilcken D. lenger nit verdilgken E. nicht lenger vertilgen F. 13 durchleuchtigsten F. 14 deren lob D. erwartet F. 17 thaten F. 18 ermanen D. 22 Geben zů Ulm auff den XIIII Augusti nach der gepurt Christi unsers erlôsers, imm Mcccc.lxxiii. jar. D. erlösers und säligmachers imm E. Erlösers im F.

*

14—16 vgl. L bl. 1[b]: »existimans ... apud posteros tuo nomini adpidisse decoris paucis his literulis....«

[bl. 1a] Vipera vim perdit, vi pariente puella.

Von Eva. Capitulum primum.

So ich schryben wil von schynberen werken, usz denen die frowen erlúcht und für ander merklich geadelt werden,

1 In A wie in L 1473 randleiste: Die initiale S (So) von dem leib der schlange gebildet, die dem unter ihr auf der linken seite in den arabesken stehenden paare Eva und Adam die äpfel reicht. Oben in den arabesken die sieben todsünden. In BC statt der randleiste nach der überschrift ein holzschnitt: Adam und Eva unter dem baum.

*

1—2 Das künstlich bůch Johannis Boc/catii von Certaldo, so er von den namhaffsten wey/ben zů der wolgebornen frawen Andream, grävin zů Altevilla etc. geschriben hat. Eine zeile ausgesetzt, dann: Von Eva, unser ersten můtter | Das erst capitel. Darunter holzschnitt (Adam und Eva), dann beginnt der text. DE; in DE nimmt der holzschnitt die hälfte der seite ein. F: Das künstlich buch Johannis Boccatii, so er von den | namhafftigsten weibern ge/schrieben hat. Von Eva u. s. f., wie in DE. 3 ff. Dieweyl ich mir zůbeschreiben fürgenommen von den rümlichen werken, dadurch vil treffenlicher weyber namhafft und berümpt worden, wirdt sich am allerbesten gepüren von unser aller můter den anfang zůnemen. Dann die selbig eltest můter Eva, wie sie under allen andern frawenn die erst, also ist sy mit grossen, herrlichen gaben die fürnemst und treffenlichest (trefflichste F) gewesen ausz ursach, das sie nit wie andere leüt, so in disz ellend betriebt jamerthal der welt nur in (in fehlt F) angst, not und arbait erboren (geborn F) werdenn, auff erden kommen, auch nit von Gott ausz selbiger naigung erschaffen, oder das sie wie ander menschliche erstgeporne kinder, so von stunden (stundan F) ire anhangenden sünd bewainen, noch so schwach und blöd inn das sterblich leben eingangen. Sonder (das kainem andern nie beschehen noch erhört werden) als zůvor Got

*

1 Die erweiterung der überschrift in DEF geht auf Lat. 1539 zurück, sie fehlt in den andern lat. ausgaben 1473. 1487; 1539 bl. 1a:

so ist zimlich, daz von der mûter menschliches geschlechtes der anfang genomen werde. Wann als Eva die eltist mûter ist, also ward sie über schynberlich geadelt, mit dem, daz sie nit als ander töttlich menschen in disz gebrechhafftig iamertal zû der arbait geboren ward, ŏch nit mit dem selben hamer und ambosz geschmidet, ŏch nit wainend die sünd; sie ist ŏch nit blöde als die andern zû dem leben komen. Sunder (das ŏch nie kainer me beschehen ist) als der best werkman aller ding usz dem erden klosz Adam mit syner aigen hand geformet het und in usz dem aker, der dar nach Damascenus gehaissen ward, in den garten der wolnust gefüret und ains süssen schläffs entschleffet, durch die kunst im allain bekant, zoch er usz syner syten ain willfagend manbers wyb, frŏliche von lustberkait der stat und angesicht ires schöpffers, untötliche, ain frowen aller ding und nun desz wachenden mannes gemahel, von dem sie ŏch Eva ward genemmet. Was

---

4 gebrechenhafftig B. gebrechhafftig C. 8 geschehen B. bescheen C.

*

der allmechtig als der best werckmaister aller erschafnenn ding, den Adam mit aigner (einer F) hand ausz dem laim des erdtrichs formiert und gebildet het, darnach ausz dem selben acker, der volgends Damascenus genannt worden, inn das paradeisz und garten der lustbarkeit gefüret und in daselbs senfftigklich macht entschlaffen, nam und erschûff er ausz hoher gŏtlicher kunst, die ihm allain bekandt, von der seiten und ripp des schlaffenden Adams, die vorgemeldten Evam, schon mit allen dingen volkommen und manbar, die sich alsbald jres schŏpffers anschawen und des allerlustigen (lustigsten F) orts zû erfrewen. Gott der herr machet sie auch untŏdtlich und ein gewaltige frawen und herscherin uber alle creaturen, darzû des manns, so dazwischen widerumb erwacht war, gehülffen, der ir auch selbst den namen Evam geben hat. Was mŏcht doch imer hŏheres und rümlichers einem gebornen menschen zûgestanden unnd begegnet sein? D.

*

»Liber Joannis Boccacii de Certaldo, de mu/lieribus claris ad Andream de Acciarolis de Florentia Alteville comitissam incipit. Zeile ausgesetzt. Vipera perdiderat vim, vi par[i ?]ente puella | Prona solo haec graditor, sobolem ferat illa dolore. Holzschnitt. De Heva parente prima. Caput primum.« Woher stammt das Citat hier und vermehrt in Lat. 1539? S. 21, 3 ff. Die starke abweichung in D, und im anschluss daran in EF, beruht nicht auf späterer änderung des lat. textes, sondern rührt von dem bearbeiter der ausgabe D her. Die lat. texte, auch die gedruckten, stimmen untereinander überein und weichen von dem text von D ab.

mocht ye kaym gebornen grössers und so schinbers widerfaren? Uber das mûg wir wol betrachten, daz sie wonderberer schöny gewesen sye. Wann was ist ie von dem finger gottes gemachet worden, das alle andere ding in schöny nit ûbertroffen habe? Und wie wol sôlche schôny von der zyt vergengklich ist und oft in dem mittel desz blûenden alters von klainer krankhait abnimet, dannocht würt sie von den frowen under iren fôrdersten gaben erzelt, durch die ôch mange frow vil der eren von unbetrachter urtail der tôtlichen menschen empfangen hat. [bl. 1b] So ist nit überflüssig, daz die schôny zû dem lob und schinberen werken der frowen als ain fôrderste zierd yecz geseczet ist und hinfür offt gemeldet würt. Dar nach, als sie von gerechtikait wegen ieres ursprungs und ynwonung desz paradysz burgerin worden ist und umbgeben mit ainem schin uns unbekant und mit irem man begirlich niessend was die wolnust der selben statt, do gosz der nydig fynd irer sâlikait ain schalkbafften rât in ir gemût, ob sie über trâte das ainig gebot inen von got uffgeseczet, so môchten sie grôsser glory überkomen. Und als sie usz wypplicher lychtfertikait im gelôbt me wenn ir oder uns nüczlich were, und vermainet tôrlich hôher uffzestygen, machet sie vor andern dingen iren man durch schmaichend liebkosen uff ire mainung beweglich. Und do sie in verachtung desz gebottes versûchten der ôpfel desz bâmes der wissenhait gûts und übels, verfûrten sie sich selber und alles ir geschlecht usz künfftiger rû und ewikait in engstlich arbait und ellenden tod und usz ainem lustberlichen vatterland zwischen premen, schollen und schrofen. Wann da das schynbar liecht dar mit sie umbgeben waren, hinweg gieng, da wurden sie von ierem schôpffer gestraffet und kamend ellend in die âker Ebron. Da selbist ward die frow durch ire werk namhafft, wann sie fand die erst das spinen, als von etlichen gesagt würt, und ir man buwet das ertrich. Do wart sie offt die schmerczen der geburd empfinden und manigmal durch den tod irer kind und

---

30 do selben B. da selbist C.

*

8—9 die manige fraw D. 30 da selbenn DE. daselbst F. 31—32 erfand zum ersten D. 33 offt der D.

kinds kind engstlich gekestiget und vil iar in ellend geseczet. Und so ich der hicz und desz frosts, ŏch anders ungemachs geschwyge, so kam sie doch můde von arbait zů grossem tŏtlichem alter.

[bl. 2a] Holzschnitt: Links Semiramis mit zwei frauen; sie zeigt der einen nur ein Hüfttuch tragenden die von ihr erdachte mantelartige kleidung; rechts standbild der Semiramis in rüstung mit dem halb geflochtenen haar, im hintergrund Ninias und Semiramis zusammen im bette ruhend.

At Nini coniunx lascivie nubilat antrum.

Von Semiramide, der küngin von Assiria. Das II capitel.

SEmiramis, edel und die eltist, was ain küngin von Assiria. Aber von was vorderen sie komen sye, hat das alter hin gefůret. Darumb gefelt den alten in måres wys zesagen, sie sye ain tochter Neptuni gewesen, den sie wellen ainen sun Saturni sin, und sagend usz irrendem glŏben, er sye ain got desz meres. Und ob das nit zegelŏben ist, so ist doch wol zegedenken, sie sye von edlem geschlecht geboren. Sie ward dem küng Nino von Assiria gemehelt und gebar usz im ain ainigen sun Niniam gehaissen. Aber Ninus, nach dem als er die ganczen Asyam und zeletst Bacharos im

---

5 Holzschnitt nach zeile 11 B.

*

11 Woher das Citat? 11 weggelassen D. 12 der weitberümpten keiserin D. 13 holzschnitt links DE. 13 Semiramis ist on zweifel ains hohen adenlichen gschlechts gewesen, die eltest, ein künigin von Assiria her. Aber vonn was forderen sy kommen sey, ist ausz langwüriger zeit in vergessen kommen. Darumb gefellt den alten gedichts weisz sesagenn, sy sey ein tochter des heidnischen gots Neptuni gewesen, unnd geben ausz aberglauben für, er sey ain got des meers DE. von was geschlecht F. 18 zu glauben, so D. 19 erboren DE. geborn F. 20 vermähelt DE. vermählet F. 20 gebar im D. 21—22 nachdem er gantz Asien, so der grössest drittail der welt ist, bezwungen und zůletst das volck der Bactrianer im underthänig gemacht het, darnach eins schusz gestorben DE. eines schoss F.

*

22 Bacharos]. Nach Lat. 1539 hat D die form »Bactrianer«; L. 1473 hat Bacharis, 1487 Bacheris.

undertenig gemachet het und von ains pfiles schusz gestorben, und sie noch iung was, und der sun ain kind, gedacht sie nit sicherlich mügen, das so grosz mechtig orientisch rych so waichem alter ieres sunes befelhen. Und was so groszmůtig, daz sie die land, die der fraidig [bl. 2^{b}] man mit dem waffen undertenig gemachet het und mit krefften bezwungen, durch kunst und sinnen getôrste enpfachen zeregieren. Wann durch wyplichen list und úbergrosse erdachte geschydikait betrog sie ires totten mannes here. Es was ŏch nit wunder, wann Semiramis was von gebråch der gestalt dem sun übergelych, so was ŏch die wyplich stimme alters halb der kintlichen nit miszhellend. Es was ŏch kaine oder klaine underschaid des lybes. Wann daz sie ain wenig gro̊sser was. Durch so̊llich hilff und ŏch daz anders nichts in künftiger zyt zů fallen möchte, das ieren list offenbar machet, bedeket sie ir hôbt mit ainem überschlag mit verborgen henden und fůssen. Do aber so̊lliche klaidung Assirys was ungewon, darumb daz die nüerung den ynwonern nit verwondern brechte, gebot sie allem volk so̊lliche klaidung zetragen. Also ward der gemahel etwann Nini in gestalt desz suns, und die frow in gestalt desz kinds mit wonderbarem flysz in küngliche maiestat empfangen, und under erlogner manhait hielt sie ritterliche ler und wyszhait, und würket so̊lliche werk, die den aller sterkisten mannen hoch gescheczet würden. Do sie ir selbs gegen

---

9 ires toroten [!] BC. 16 unnd mit verborgen füssen BC. 17 do aber nun BC.

*

5 der manlich künig D. 5 mit kriegen D. 6 gemacht, unnd D. 6—9 bezwungen het, durch aigne kunst und geschicklichait getrawet loblich regieren und erstlich durch weyplichen list und angeporne gescheidigkait betrog sie ires abgestorbnen manns heere DE. löblich zu F. 9 ain wunder D. von angesicht und gestalt obgemeldtem irm leiblichen son Ninia gantz enlich und gleich D. Nino E. Ninia F. 11 auch ihr D. kündtlichen gemesz D. auch wenig oder gar kein underschaid D. 13 was. Solchs nam sy zů vorteyl und behilff und damit nichts D. 15 beklaidet sye sich inn künigkliche gezierdt in hosen und wammas wie ein mann. Do aber nun solliche klaidung irm landvolck den Assyriern ungewon was DE. ungewonet F. 18 nit ain verwundern und argkwon D. 20 an statt D. 21 des jungenn künigs D. 21—24 in künigklicher maiestat gesetzt, und under dem schein, das sy

kainer arbait schonet und ab kainen sorglichen dingen erschreken nam, und durch ire ungehoͦrt geschichten menglichen nyd überwunden het, schemet sie sich nit yederman zeoͦffnen, wer sie were, und wie sie söllichs durch wyplichen list geglichsnet hete, als ob sie zoͦgen wolte, nit notdurfft sin, manschafft ze regieren, sunder manlichs gemůtes. Und so vil groͦsszer verwondern menglich dar von het, so vil ward der selben frowen maiestat wyter erlüchtet. Und daz ich ir geschichten braiter fürziehe, so beschirmet sie nit allain mit dem wåffen durch ir angenomen manlich gemůt [bl. 3a] das rych von irem man gewunnen, sunder so legt sie dar zů Moren land, das sie vor mit krieg gancz verheret het. Dar nach keret sie ir starke wåffen gen India, dahin doch vor on iren man nie kainer komen was. Dar nach buwet sie wider das über alt werk Nembroths, Babiloniam. Die selb statt was mechtig zů den selben zyten in der gegend Senaar. Die umbzoch sie mit muren usz gebachnen stainen, sand, harcz und andern gummi gefestiget, so hoch, dik und über lang, daz dar ab zewondern were. Und daz wir usz vil anderen ierren geschichten aines das der gedåchtnüsz wol wirdig ist, nit verhalten, so sagt man warlich von ir, do sie ire ding in friden geseczet het und nun růwet und ains tages das har mit wyplichem flysz durch ire iunkfrowen kåmen liesse und nach der lands gewonhait zoͦpff dar usz flechten, beschach es, do

2 mengklicher B. menglicher C. 19 irer BC. 22 fryd B. friden C.

*

sich für ein mann auszgab, hielt sy ritterlichen stand und übung und begieng so treffenlich thaten, die von den sterckesten helden hoch zůschätzen wern. Dann sy D. 1 selbs kainer D. 4—7 und sy sollichs durch weyblichen list zů wegen bracht, als ob sy damit anzaigen wolte, das nit allemal von nöten were, das ain mann müste regieren, sonder der ein mannlichs dapffers gemüt het, und sovil DE und wie sie solches F. 9 weytleüffer anzyech DE. weitleufftiger anzeige F. 10 mit den D. 11 sunder sy erobert darzů Aethiopien, das ist das gantz moren land D. 12 verheeret D. 14 erbauwet D. wider die alt stat Nembroths D. 15 die selb was D. dieselbig was E. 16 Sennaar, darumb füret sy ain maur ausz D. 20 sonderlich würdig ist D. 22 zů fryd D. und růwet D. ruwete E. 23 mit sampt irer junckfrawen kämmen und nach des D. 24 zöpf einflechten lassen wollte, trůg sich zů do D.

sie nit me dann halb geflochten was, daz ir verkündet ward, wie Babilonia sich in regierung ires stieffsuns Trebete ergeben het, dar von ward sie so ser betrůbet, daz sie den kamm hinwarffe und wibliche werk verlassend und zornige uffwischend die waffen umb gürtet und mit grossem heer die mechtigen statt belegert. Sie liesz ŏch usz irem ungeflochten har nit ee zo̊pff machen, wann do sie die übermechtigen stat mit langen belegern wider in iren gewalt bezwunget hett. So̊lcher manlichen geschichten zügnüs ward ain übergrosse ery sul gegossen und in Babilonia uff gericht, ain frowenbild, bezaichnet zů der ainen syten mit fliegendem und zerstrobeltem har und zů der andern syten mit ainem geflochten zopff. Uber das hat sie vil nuwer stett gebuwen und grosse geschicht volbracht, die also von dem alter abgetilget sind, daz wir on die obgeschriben ire lob nit merklichs geschriben finden. Doch so synd dise ding nit allain von ainer frowen, sunder [bl. 3b] von ainem yeden strengen man wonderbar und loblich und ewiger gedåchtnüs wol wirdig, wan sie nit mit ainer unsubern lybs wolnust von ir vermalget weren. Wann über das, daz sie usz stetem raiczen der unkünschait brinnend was, so würt doch von ir gesagt, daz sie mit mengem man vermischet würde, under denen (das doch me fyhisch weder menschlich ist) würt ir sun Ninias gezelet, ain über wolgestalter iüngling, der ŏch vor syn manhait mit der můter gewechselt het; und zů den zyten, do sie wider dy fynd in dem harnasch er-

---

5 umbgürtet BC. 6 stat begert C. 8 bezwungen B. bezwunget C.

*

1 was] fehlt D. 2 sich irem stieffson D. 4 verliesz D. 4 zornig auffwischet unnd die waffen umbgürtet D. 6 auch ir ungeflochten har nit ehe gar einflechten, bisz sie die mächtig D. 8 bezwungen D. 9 grosse D. 10 nemlich ein frawen bild, auff der D. 12 und auff der DE. 18 nit mit unkeüscher begirlichait ires leibs von ir vermailiget weren D. were F. 21 mann sich vermischt D. 23 Ninus auch gemeldt, der gleich wol ein gestalter D. 25 feynd schon D.

*

2 Den namen Trebeta fügt St. hier hinzu; siehe s. 28. Die zuthaten Steinhöwels werden in der folge stets mit gesperrter schrift gedruckt.

schwiczet, do fulet er mûssig gend in der schlâffkamer. Mer findt man, wie ir stiefsun Trebetta von ir umb unrainikait angestrengt in Galliam kemme, alda er die eltisten stat Triel erbuwet. O süntliches verwürken, daz ain rûwig wyb under engstlicher sorgveltikait, under blûtvergiessenden stryten und (das aim wonder glich ist) under wainen und ellend on underschaid der zyt, von dem flyegenden übel, davon die unbewarnoten gemût gefangen werden und in den tod gezogen, also an ieren zierden so schnôdiglich sol vermalget werden? Und darumb, daz sie vermainet durch iren list die unsüberkait abzewaschen, von der sie von lichtvertikait entrainiget was, stifftet sie ain gesecz, durch das sie urlôbung tette allen menschen zewürken in unluterkait, was sie wôlten. Und über das, daz sich ander frowen ires suns Ninia nit gebruchten, erdacht sie die aller erst die niderklaid, als etlich wellen, und verschlosz daryn alle frowen, die in irem sal waren, das noch

---

4 Trier C. 16 nyderkleyd oder nyderwadt als B. nidercleid als C.

*

1 in der schlafkamer sein zeit mit faulkait verschwendet D. verschwendt EF. 3 in Niderland kommen D. 4 Trier D. 9 gefangen und D. 12 abzewäschen, der D. 13 ordent si D. sy frey erlaubet allen D. 14 Und damit sich D. 15 umb iren son nit annemen D. 16 sy zum ersten D. niderwadt und D.

*

1—4 Mer findt man — erbuwet] zusatz Stainhöwels. Vgl. hierzu wieder die »chronographia Augustensium« des Sigmund Meisterlin vom jahre 1456, in verschiedenen abschriften (München, Nürnberg) vorhanden. Nachdem Meisterlin der einen überlieferung erwähnt, die berichtet, Semiramis selbst sei wegen ihrer unkeuschen Neigung zu ihrem sohne Ninus aus der herrschaft vertrieben worden, fährt er fort lib. I cap. 6: »Aliter vero testatur Otto Frisingensis in sua cronica ita inquiens. Tradunt Treverenses, quod privignum suum Trebetam post mortem Nini regno expulerit. Qui classe facta ex Asia in Europam profectus est, per mare in Rhenum ac inde per Mosellam in valle pulcherrima Gallie consederit, ibique florentissimam opibusque confertissimam ac totius tunc Gallie caput urbem fundavit, quam Treverim ex nomine suo appellavit.« Die stelle ist fast völlig unverändert aus Otto von Freising herübergenommen. Vgl. auch Steinhöwels »tütsche cronica. Ulm Zainer 1473« bl. 1[a]: »Triel ward von Trebeta gebuwen, zû den selben zyten, als er syner mûter unküscheit geflohen was«.

uncz uff disen tag von den Egipciern und Assirys (als man sagt) gehalten würt. Und sagent etlich, [bl. 4a] wie der sun nach erkantnüs syner sünd die müter nach irer regierung zway und dryssig iar töten liesse.

Holzschnitt: Ops ruht in einem Bette; Titanus und Saturnus mit Schwertern stehen zu Füssen desselben; der neugeborene Jupiter wird von einem Knecht fortgebracht.

Grecista.

Falcifer estque senex Saturnus vertice tecto
Atque maritus Opis chronos genitorque deorum.

---

1 noch bisz B. uncz uff C.

*

1 bisz auff D. 3 ires regiments imm zwey und dreissigsten jar D. 9—11 fehlt D.

*

2 Und sagent etlich] statt dieses schlussatzes hat das lat. original noch folgenden abschnitt, den Steinhöwel wohl mit rücksicht auf Eleonore um seines inhalts willen wegliess: »Alii tamen scribunt, quod cum in desiderium incidisset filii, eumque jam etate provectum in suos provocasset amplexus ab eodem cum annis iam duobus et triginta regnasset occisam. A quibus dissentiunt alii asserentes, eam libidini miscuisse seviciam solitamque, quos ad explendum sue uredinis votum advocasset, ut occultaretur facinus, continuo post coitum iubere necari. Verum cum aliquando concepisset, adulteria prodidisse partu, ad que excusanda legem illam egregiam, cuius paulo ante mentio facta est, proditam aiunt. Tamen et si visum sit, pauxillum contigisse ineptum (ineptum fehlt 1539) crimen filii indignationem abstulisse minime potuit, quin seu quod suum tantum arbitrabatur cum aliis comunicatum incestum cerneret minusque equo animo ferret, seu quod in ruborem suum matris luxuriam duceret (1539: rubori esse matris l.), aut forsan prolem in successionem imperii nascituram expavesceret, reginam illecebrem ira impulsus absumsit.« 9—11 Unter Graecista wird gewöhnlich Eberhardus Bethuniensis verstanden (ed. Wrobel im »Corpus grammaticorum medii aevi« vol. I). Er schrieb einen »Graecismus«, eine erklärung griech. und lat. worte, ihre ethymologieen etc. in versen (Graecismus recitat, peperit quas Graecia voces, Quas Latium dat, quae significata ferant). Dort habe ich jedoch obige hexameter nicht gefunden. Dagegen vgl. Boccaccio, de genealogia deorum, auf welches werk noch öfter zurückzukommen ist, lib. VIII cap. 1 de Saturno: »Cui (sc. Saturno) veteres ... Opim sororem suam sacro iunxere connubio ... Sunt insuper, qui illum senem, maestum, sordidum, capite obvolutum, inhertem segnemque et armatum falce describant«; Saturnus-Chronos ibid. lib. III cap. 23.

Von Ope, Saturni wyb. Das III capitel.

Opis oder Ops, oder, als die alten sprechen, Rhea, ist in glük und widerwertikait über clar erschinen. Wann zů den zyten, als die Kriechen dannocht grob und ruch waren, ward sie von der selben herren Uranio und Vesta, sinem gemahel, geboren. Sie was ain gemahel und schwester Saturni und darum für ander frowen grosz erhebt, daz sie durch wyplichen list ire dry sün Jovem, Neptunum und Plutonem von dem tod erlediget, den Saturnum mit synem brůder Titane allen iren kinden zetůn versprochen het. Umb das wurden die selben dry sün von gerechtikait der menschen, die selben zyt lebend, oder (daz ich bas rede) von irer torhait erlüchtet und für got geeret. Und sie erwarb [bl. 4b] nit allain küngliche wirdikait, sunder ward sie von den menschen als ain grosse go̊ttin und ain můter der go̊tter gehalten und würdent ir tempel, priester und andere hailigkait von gemainem schacz erbuwen und gestifftet. Und ward so̊llich übertreffend übel also zů niemen, daz die Römer zů den zyten, als sie den anderen krieg fůrten wider Kartaginenses, begereten von dem küng Atalo Pergami mit grossen gebetten, das er inen ain bild Opis als ain hailsame hilff wider ire fynd mit irer gewonlicher ordnung, sie zeeren senden wo̊lte. Also ward gefůret usz dem markt oder stat Pesuma gehaissen ain grosz ungestaltes stainy

15 ir wurdent B. würdent ir C. 20 betten C.

*

1 Von Ope, der alten heydnischen göttin, ain gemahel Saturni D. 2 Ops, als D. ist durch D. 3 widerwertigkait namhafft worden D. 4 noch unverstanden und grob waren DE. unverstendig F. 5 seiner hauszfrawen D. 6 schwester des grossen gots Saturni D. 9—10 den Saturnum — het] fehlt DEF. 11 die sel(neue seite bl. 3b; holzschnitt links DE)-ben drey sün von einfelltigkait und mercklicher grobheit wegen der leüt, so damals in der welt lebtenn, oder das ich baz rede, durch der selbenn thorheit, dermassen in achtung kom-(holzschnitt F)-men, das sy für ein götin geert worden DE. für Götter geehret wurden F. 14 als die gröst D. 15 ir wurdent D. 17 und nam solcher miszbrauch und won also fast zů, das D. 18 sy wider die von Carthago den andern schweren krieg fürten D. 19 Attalo zum höchstenn, das D. 22 zů senden wolt D. 23 ausz der stat Pesinunte D.

bild und ze Rom mit der hôchsten er und wirdikait empfangen und zeletzt in den grôsten tempel gestellet und als ain hailsame hailikait des gemainen nucz durch lange zyt mit über grosser wirdikait von den Rômern und andern desz selben landes ynwonern gelobt und geeret. Usz disen dingen allen ist entsprungen die fabel oder gedicht der sinnrychen wysen maister, die poeten genemmet werden, die die alten waren geschichten under ainem nebel den sinnrichen menschen, die das honig usz den blůmen sugen künden, ze ôwiger gedechtnüsz beschriben haben. Und nit so gar luter, als sie beschenhen synd, sunder verdeket behalten, dazsiedester lieber syen. Wie Saturnus alle syne kind fresse, on allain den Jupiter, Plutonem und Neptunum, die von synem wyb Ope oder Cibile behalten wurden ungetôtet. Wie och die selben dry sün Jupiter das füwr, Neptunus das wasser, Pluto das erterich und ir aller schwester Juno den lufft bedüten, gehôrt an andre end zesagen. O wie spôtlich und wonderbare würkung desz

---

12 als die B. als sie C.

*

2 ain fraindtlich haylthumb DE. heyligthumb F. 3—4 mit grosser D. 7—8 synnreychen poeten, so die D. 9 einem schein den D. 12 als die geschichtschreiber melden, sonder verblümmter weisz darthůnd, daz sy dem leser dester mer angenem seyen D. 17 vor dem tod erretet, behalten wurden. Wie D. 20 gepürt sich anderszwho zů sagen D.

*

5—21 »usz disen dingen — end ze sagen] von Stainhôwel hinzugefügt. Stainhôwel nimmt hier gelegenheit, zu Boccaccios ausführungen z. 21 ff., eine weitere, sich ebenfalls bei Boccaccio z. b. de gen. deor. findende erklärung der mythologischen überlieferungen einzuschieben, so dass beide ansichten hier ziemlich unvermittelt neben einander stehen. Zu den thatsächlichen angaben z. 14 ff. vgl. Bocc. de gen. deor. lib. IV cap. 1: de Titano, Caeli filio; lib. VIII cap. 1: de Saturno; lib. IX cap. 1: de Junone: »quam ideo ante Jovem natam dicunt, quia cum Juppiter ignis sit, haec aer ...« u. s. w. Zu den allgemeinen anschauungen, die St. hier äussert, vgl. die einleitung zur »Gen. deor.«

glükrades oder (daz ich bas rede) blinthait der menschen oder (noch bas) trügnus [bl. 5ᵃ] und böser list des tüfels, durch desz würken beschehen ist, daz ain frow mit langer arbait bekümert und zeletst alte gestorben und zeäschen worden und in den hellen gebunden, sol für ain göttin gehalten werden, und so lange zyt nachent von der ganczen welt mit götlichem lob und diensten gewirdiget.

Holzschnitt: Juno als ehegöttin segnet das verlöbnis eines jungen paares. Die gruppierung stimmt mit dem (späteren) Sposalizio von Raffael auffallend überein.

Juno diversis nominibus appellatur. Lucina, Lucesia, Fluviana, Februalis, Februa, Duca, Domiduca, Unxia, Cincia, Saticena, Populana, Curitis, Aera, Teren. Juno Lucina, fer opem etc.

Von Junone, göttin der rych. Das IIII capitel.

Juno, ain thochter Saturni und Opis nach der poeten gedicht und usz irsal der haiden, ist für all ander haidnische wyber in wirdikait hoch ufferhebt, so vil daz in über langer

8 Holzschnitt nach 14 B.

*

1 oder betrug und arglistigkait des D. 4 zůletst wie ander leut alt worden, gstorben D. worden, wie ein ungleubig in die hell gefarn, so für D. 5 worden D. 6 zeit schier vonn D. 7 gewürdiget sein D. 11—13 fehlt D. 14 von Junone, die von den alten für ain göttin | der reichthumb auffgeworffen ward. | Das vierdt capitel | holzschnitt links DE. holzschnitt F. 16 irthumb D. 17 hoch erhebt, dermassen daz in langer zeyt biszher ihres nammens nitt vergessen wordenn DE. hoch erhaben F.

*

11 ff. vgl. Boccatius, de gen. deor. lib. IX cap. I: »Vocant etiam illam praeter Junonem et Reginam nominibus multis: utputa Lucinam matronam, Curitim, deum matrem, Fluoniam, Febrem, interducam, Domiducam, Unxiam, Cynthiam, Socigenam, Populoniam et Proserpinam.« Auch die auffassungen der Juno als aer oder terra finden sich in diesem capitel; vgl. weiter unten: »Servius autem dicit, Jovem aliquando pro igne et aëre et nonnumquam pro igne tantum sumi. Sic Junonem pro terra et aqua et aliquando pro aëre solo.« Lucesia, Duca: »Praeterea Junonem in aliquibus lunam esse credidere ..... et quoniam luna, dum luceret, ducatum praestare videretur itineris, interduca dicta est.«

zyt ires namens nit mocht vergessen werden. Doch so mügen wir bas erzelen, was ir von grossem gelük zů gestanden ist, wann dehainerlay werk von ir beschenhen, das der gedechtnüs wirdig sye. Wann sie ward geboren [bl. 5b] ainer geburd mit dem Jupiter von Creta, den die alten durch irsal ain got der himel erdichtet haben. Und ward in die insel Samum in der wiegen gesendet und da selbist uncz uff die manbare iar mit grossem flys erzogen und zeletst irem brůder Jupiter gemehelt, nach uszwysung ainer gegossen sul, die lange zyt in dem tempel Sami desz zů gezügnüs gesenhen ward. Wann die Sami vermainten, inen und iren nachkomen wer nit klaine ere zů gestanden von dem, daz by inen vermehelt were Juno, ain künigin der himel, und ain gǒttin von inen geschåczet ward. Und daz sie nit lycht usz der menschen gedåchtnüs getilket würde, so buweten sie ain über grossen tempel, für all ander der ganczen welt wunderbar, von irem namen Junonis tempel gehaissen, und seczten dar yn ain bild von marbel gehowen ainer iunkfrowen, beklaidet mit dem klaid, das denen gewonlich zetragen was, die man den manen gemeheln solt. Die selb Juno, nachdem als sie dem grossen küng Jupiter zewyb gegeben ward, und sin küngrich von tag zetag wachsen, und syn lob und nam wyt und brait in den landen erschellen, ward sie nit klain erlüchtet und in lob ufferhebt. Och von der poeten gedicht und unvernünfftiger miltikait der Alten ain küngin der himel gehaissen, und gaben deren, die ain tǒtliche küngin was, gewalt der himel und aller rychtum und besunder glüklicher bescher-

---

3 keinerley BC. 7 bisz auf B. uncz uff mannbare C. 22 lob, nam B. lob und nam C.

*

1 doch so wöllen D. 3 dieweyl kain besonders werck D. 5 durch ausz ein gott der himel vermainter weysz gehalten habenn D. 7 selbst bisz auff die mannbare D. 9 vermählet D. einer grossen D. 10 Sami zů DE zum F. 13 und ain – ward] fehlt DEF. 17 saczten DE. setzten F. 19 das den mannbaren junckfrawen gewonlich D. 22 zutag auffnam DE. sich mehret F. 23 erschollen DE. erscholle F. nit weyt (!) D. 24 erhebt DE. erhaben F. und ubriger miltigkayt D. 26 gehayssen, gaben also ir, die D.

ung der gemahelschafft und der geberenden frowen und vil andere ding, die bas zeverspotten synd, wann zeglo̊ben. Von so̊lichen dingen und durch den rat desz fyndes menschliches hailes wurden ir zů ere vil tempel erbuwen, vil altar, priester, [bl. 6^{a}] spil und hochzytlich tag nach der Alten gewonhait uffgeseczet. Und so ich die andern verschwyge, so ward sie doch nach denen von Samo hochwirdigclich geeret von den Kriechen, ŏch von dem volk von Achaia, ŏch von denen von Carthago und zuletst usz der selben stat gen Rom gefůret und in das Capitolium in die zell Jupiters, desz gro̊sten, als zů irem man geseczet, und genemet der tempel Junonis, der küngin. Alda ward sie von den gewaltigen Ro̊mern aller welt mit mangerlay wirdikait lange zyt hoch geeret. Och nach der zyt als got uff ertrich mensch erschinen was.

Holzschnitt: Ceres lehrt das volk pflügen, das getreide schneiden und mahlen.

[bl. 6^{b}] Ceres etiam Ops, Cibile, Rhea, Proserpina, Vesta, alma virgo, magna mater, bona dea ab aliis et aliis nuncupatur. Juvenalis: Atque bonam tenere placant abdomine porce.

---

14 Gott unser säligmacher D. geboren was D. 17—19 fehlt D.

*

17—19 Eberhardus Bethuniensis, (Graecista), Graecismus cap. VII v. 18:

Saturnus genuit tres, Neptunumque Jovemque
Plutonemque, quibus divisa est machina triplex.
His mater fuit Ops, Rea seu Ceres atque Cubele

oder nach anderer lesart: »Hisque Ceres mater fuit Ops, Rea sive Cybele.« Auch vgl. de gen. deor. lib. III cap. II: de Opi prima. Caeli filia: »Hanc praeterea multis nuncupavere nominibus..... Vocant igitur eam Opim, Berecinthiam, Ream, Cybelem, Almam et Magnam Palem«. Besonders aber »de Terra« lib. I, 8 med.: »Vocavere eam praeterea multis nominibus, utputa Terram, Tellurem, Tellumenem, Humum, bonam deam, matrem magnam, faunam, fatuam. Habet et praeterea haec cum quibusdam deabus communia nomina. Dicitur enim Cybeles, Berecyntia, Rhea, Opis, Juno, Ceres, Proserpina, Vesta, Isis, Maja et Medea«. — Bei Juvenal steht der citierte vers Sat. II, 86: »Accipient te Paulatim, qui longa domi redimicula sumunt. Frontibus et toto posuere monilia collo, Atque bonam tenerae placant abdomine porcae Et magno cratere Deam...«

Von Cerere, der gőttin der frűchten, ain kűngin von Sicilia. Das V capitel.

Ceres, als etlich sagen, ist die eltist kűngin von Sicilia gewesen, so von űberhohen sinnen und vernunfft, daz sie die aller erst by den iren den akerbuw erdacht und die ochsen dem ioch gezemet. Och den pflűg und das sech, mit dem sie durch der vorgenanten hilff das ertrich durch schnitte und umb keret und verbarg dar yn den samen, und do der gewűchs zű vőlligem schnit, leret sie den usz treschen, malen und bachen und den lűten, die sich allain vor hin der aichelen und holczőpffel zenarung begangen hetten, spys dar usz machen. Umb das verdienen (wie wol sie ain tőtlich wyb was) vermainet das volk, sie were ain gőttin desz kornes, zű inen von dem himel herab gesendet und erhűbent sie mit gőtlichen eren und mainten, sie were ain tochter Saturni und Cibeles. Mer sagen sie, wie Orcus, der kűng von Molosia, zű zyten der ungűstimikait desz meeres ire tochter Proserpinam rőbet, die sie von irem brűder Jupiter geboren het und őch darnach lang sűchet, als dann ain lange fabel da von gemachet ist. Es ist őch ain andere Ceres gewesen in der stat Eleusim, in der gegent by Athenis, die zeglycher wys als die vor gemeldet Ceres durch sőllich verdienen erhebet ist, von der man

---

2 holzschnitt nach der űberschrift B.

3 holzschnitt links DE. 3—12 Ceres, als etlich vermainen, ist vor altenn zeiten ain kűnigin inn Sicilia und so hoher sinnreichhait und vernunfft gewesen, daz sy zű erst bey den iren den ackerbaw auffbracht, auch die ochsen under das joch gezämet und den pflűg erfunden, mit dem sy das erdrich hat lernen durchschneyden und äckern und den samen darein zű säen, auch anweysung geben, wie man das gewachsen traid schneiden, ausztreschen, malen und bachen (holzschnitt F) soll und das grobem volck, die sich darvor allain der aicheln und holtzőpffeln zű narung beholfen hetten, brot und ander speisz darausz machen. Umb solche treffenliche verdienst, wiewol sy ein D. 13 des traides DE. getreydes F. 19 und darnach D. ein weitläuffe, unnutze fabel davon gemacht DE. weitleufftige F. 21 gleicherweisz D.

sagt, wie ir Tripthololomus underdienstlich were. Und darumb daz si baide glychens verdienes waren, so synd sie [in] ain capitel geseczet worden. Ob aber ir baider sinnryches finden zeloben sye oder zeschelten, waisz ich nit. Wann wer wolt schelten, daz die wytschwaiffenden wilden lüt usz den welden in die stet gezogen synd? wer wolt ŏch nit loben, daz die vorhin unvernünfticlich gelebt haben [bl. 7a] zů besser gewonhait berůffet synd? wer, daz die aicheln in koren verwandelt synd? durch das der lyb schinbarer würt, und die gelider bas múgend und gelycher narung dem menschen gegeben würt? wer schülte, daz die ruch unkünend zyt in ordenliche saczung und leben verwandelt würdt? Wer lobte nit daz die tregen sinn und vernunfft in spehen und ůbung bekeret ist? Wem gefiele nit, daz die groben tŏrpel, in den hŏlern erzogen, synd zů buw und vernünfftiger ůbung genomen? durch die so vil stett erwytert synd, so vil nüw erbuwen, so vil rych gemeret, so vil loblicher sitten erfunden und gehalten worden durch das, daz die kunst desz korns erfunden ist? und so die von ir selber gůt ist, main ich nach der urtail vil der menschen, wer sie schülte, er würde unsinnig gehaissen. Herwider umb, wer kan loben, daz ain solliche mengy desz volkes, das hin und her in den welden gewesen ist und der aicheln, holczŏpfel, der milch von wilden tieren, der krütlin und desz wassers gewonet hat, die gemůt ledig aller sorgfåltikait, benůgig an

2 sy in ein B. sie in ein C. 7 unvernünfftiklichen B. unvernunffticlich C.

*

1 Triptolemus dienstlich wäre D. 2 gleich verdienstlich D. 3 geseczt unnd begriffen worden D. 4 zů loben oder D. 7 unvernünfftigklichen D. 6—11 wer wolt nit preysenn, das den leüten, so allain sich (sich allain F) der aicheln wie das vich enthieltenn, mit besserer narung und speyss fürsehen und das korn zů bawen gelernet wurden, dardurch der leib vil statlicher underhalten werden mag? Wer solt schelten, das die grob, unkünnend D. 13 in klůgheit und D. bekeret. Wem D. 14 groben filtz, so inn den hŏltzern D. 15 zů dem feldbaw und nuczlicher arbait genommen D. 16 stett — erbuwen fehlt DEF. 18 des trayd gebaws DE. getreyd F. 19 gůt, wer billich derjenig, so sie schelten wurd, für unbesinnt und doll zůachten D. 21 anzal des D.

dem gesaczt der natur, måssig, küsch und unwissend der untrüw, allain den wilden tieren fynd und den vogeln, zů senffter und unerkanter spys berůfft würt? Usz dem (als wir wol merken mügen) aller unrat, sünd und schand entsprungen synd, die vor in der tieffy verborgen lagen, denen ward darvon sicherer weg her für zegand uffgetan. Dar usz ist aber entsprungen das ertrich mit underschiden graben und markstainen zetailen, das doch vor dem menglichen gemain was. Mer ist usz dem die grosz sorg desz akerbuwes entsprungen und tailung desz ertrychs mit grosser arbait, den menschen zů geschiden. Aber me, so ist min und din, die zwen namen, dar von ufferstanden, die do fynd sind desz gemainen und aigen nucz, dar usz mengerlay schadens, [bl. 7b] aigenschafft der menschen, krieg, blůtvergiessend stryte, brennender nyd in all disz welt ist usz geflogen, die ǒch offt machen, daz usz den segessen und sicheln, die man mit arbait zů dem koren zeschnyden gekrümet hat, scharpfe und spiczige schwert und messer gemachet werden. Usz dem ist ufferstanden das mer zefaren und das verborgen gestirn, uff und nidergang der sunnen erkenen. Usz dem ist waichy der lyb, faisty der büch, zierlikhait der klaider, sorgfeltikait der spys zeberaiten, schinliche gastung, hochmůtikait und můssiggan entsprungen. Och mer ist Venus sidher hiczig worden mit grossem ungemach der ganczen welt, die vor der selben zyt erkaltet was. Und das villycht das bo̊st ist, ob etwann von ynflüsz der himel oder kriegs lǒffen der buw nit wol gerat zů hand, so werden türungen ufferstan und herter und gro̊sser hunger und vasten, wann by den Alten in den welden ye gesenhen synd, und vor usz in der armen hüslin und offt mit grosser sorgfeltikait der

---

8 das doch vor dem die grosz sorg B. (B hat hier, veranlasst durch das doppelte »dem«, mehrere worte ausgelassen, und ist diese stelle für das druckverhältnis zu berücksichtigen.) das doch vor dem menglichen gemein was. Mer ist usz dem die grosz sorg C. 25 best (!) D. etwann ein D.

*

8 das doch vor dem die grosz D. 11 mein unnd die zwenn namen D (dieser druckfehler erhalten in) EF. 14 plůtvergiessenn, streyt D.

rychen, und vor by den alten in den welden alle ding glych gemain waren. Usz dem synd aber entsprungen grimme megery, den siechen blaiche farb, ungewisse blo̊dikait der fůsztrit und der gelider. Als mir Hainrico Stainho̊well doctori, der dises bůchlin von den erlüchten frowen nit von zů wort, sunder von sin zů sin getütschet hat, beschenhen ist, und vil ander und mengerlay ursachen, durch die wir zů unnatürlichem tode, ee wann uns der complex halb uff geseczet ist, gefürdert werden. Dise ding alle angesenhen mit andern unzalbern ursachen, waisz ich nit, ia ich waisz es, daz der alten wesen, wie wol sie grob, ruch und wild synd, unserem leben und aller welt billich fürgeseczt werden.

[bl. 8ᵃ] Holzschnitt: Links Pallas im panzer mit speer und Aegis, neben ihr auf einem postament die eule; rechts unterweist Pallas eine frau im scheeren der schafe, einen mann im ölschlagen.

Pallas, Tritonia, Minerva, Athenas, dea virginum, dea bellorum, dea artium nuncupatur. Quinquatria i. e. festa quinque dierum sibi ascribuntur. Juvenalis: Totis quinquatribus aptat.

---

18 Minerva] fehlt C.

*

4 Henrico Stainhöwel D. 4—7 Als mir — beschenhen ist] zusatz Steinhöwels. 18—20 fehlt D.

*

18—20 Bocc. de gen. deor. lib. II, 3. de Minerva: »Ac pluribus eam nuncupavere nominibus, ut Minervam, Palladem, Athenam et Tritoniam, dea virginum«; weiter unten im nämlichen capitel: »fabulae fidem faciunt, quia dea artium: quam natalem illi putant diem ludicris virginum inter se decertantium celebrant. Haec autem cum lanificium et texturam et alia multa artificiosa comperisset celebris dea habita est«; dea bellorum lib. V, 47. De Minerva secundi Jovis filia: »inventricem asserit fuisse bellorum atque principem« etc. — Die citierte stelle Juvenal X, 114 f.: »Eloquium aut famam Demosthenis aut Ciceronis Incipit optare et totis quinquatribus optat..«

Von Minerva, die ǒch Pallas genennet würt. Das VI capitel.

Minerva, die ŏch Pallas gehaissen würt, was ain iunkfrow mit so̊llicher scho̊ny durchlüchtet, daz sie von den torochten menschen nit to̊tlichen ursprung habende gescheczet ward. Etlich sagen, wie sie zů den zyten desz küngs Oggy by dem see Tritonio, nit ferr von dem tail desz meres umb die klainen Sirtes, des ersten uff dem ertrych gesenhen und erkant sye. Und do sie von dem groben volk in Affrica gesenhen ward vil selczamer geschichten volbringend, die vor nit gesenhen warend, ŏch von den Kriechen, die zů den selben zyten die andern in wyszhait übertraffen, ward sie gescheczet usz dem hirn Jupiters geboren, ŏn ain můter von himel herab gesant. Und so vil ir ursprung haimlicher was, [bl. 8^{b}] so vil ward dem spotlichen irsal me glŏbens gegeben. Die alten wolten, dise iunkfrowen ire küsche rainikait für all ander ewigclich behalten. Und daz so̊llichs vo̊liclicher geglŏbt werden mo̊chte, so habend sie erdichtet, wie Vulcanus, ain got des füwrs, das ist flaischlich ynbrünstige begird, lang mit ir gerungen habe und doch von ir überwunden. Uber das hat sie die erst das handwerk mit der schåffwollen gefunden. Wann nach dem, als sie gezo̊get het, wie die woll nach dem wåschen und erlesen mit den kammen gelütert werden so̊lte und an die kunkel oder roken gelegt, mit den fi[n]gern zefaden gezogen und gedreet, erdacht sie das weben, wie die vor gezetelten feden durch ainander verrigget und zesamen gedrungen ain tůch wurden. Und zelob dem selben hantwerk würt offt gemeldet und gesagt die merklich zwitracht, zwischen ir und Aragne Colophonia ufferstanden, als

---

2 Holzschnitt nach der überschrift B. 26 gezelten B. gezetelten C.

*

3 holzschnitt links DE. 4 schöne begabt, das von den thorechten menschen deszhalb geacht ward, sye het kein tödtlichen ursprung D. 7 königs Og-(holzschnitt)-gi F. 16 diser junckfrauwenn keüsche raynigkayt D. 26 gezelten D(=B) gezeltenn E. erzelten F.

hernach komet. Zů dem hat sie die allererst das o̊lschlahen dem menschen erdacht, wie man die samen und die kern zerstampffen sol und darnach usztruken. Und umb des nucz willen, den die menschen dar usz empfiengen, behielt sie wider Neptunum den gewalt, der stat Athenis namen zegeben. Die alten wo̊llen ŏch, sie habe von ersten die wagenfart funden und iren gebruch und das ysin in wåffen verkeren und mit dem harnasch den lyb zebedeken, die spicz der stryt zeordnen, und, wie man dar an tretten so̊ll, gesacz und ler gegeben. Sie sagen ŏch mer, sie habe die erst alle zal gefunden und geordnet und namen gegeben, als in den hütigen tag gehalten würt. Noch mer so machet sie usz aim vogelbain oder usz den roren der lachen hirten pfyffen und ordnet die nach den stimmen dar usz das grob volk mainet, sie were von himel geworffen, umb daz desz pfyffenden hals und antlůt dar von grosz wurden und ungestalt. [bl. 9ᵃ] Was sag ich vil? von so̊licher selczamer geschichten wegen gab ir das irrend alter und torochte menschait den namen go̊ttin der wyszhait. Dar umb wurdent die von Athenis beweget den namen von ir zů empfahen, umb das, daz die selbig stat geschikt was zů der lernung kunst und wyszhait, und befalhent sie sich in ieren schirm und buweten ir ain überhohen turn und grossen tempel, in irem namen gewichten, und hiessen ain bild in nachgeschribner gestalt geformet dar yn seczen, von erst mit krummen ŏgen, dar umb daz man selten erkennen mag, in welches end desz wysen man mainung stande. Dar nach ain helm uff iren kopff, darumb daz die råt desz wysen mannes so̊llen bedekt und gewåffnet sin. Dar nach ain banczer an irem lyb, dar umb daz ain wyser man gegen allen stichen des gelükrades, sie syen gůt oder bo̊sz, sol verwåffnet sin. Dar nach ain langen schwankeln spies oder geschosz in ir hand, darumb daz man merke, wie der wysz man syne schosz der wyszhait so ferr

---

13 oder den roren der pfytzen C. 15 herabgeworffen B. 20 umb das, das BC. 22 und einen gar grossen B und grossen C. 32 geschosz B. schosz C.

*

4 den menschen D. 13 roren der lachen D. 22 und einen gar grossen D(=B). 23 namen geweyhet D. 32 geschosz D.

senden mag. Dar zů het sie vor ir zeschirm ain cristallynin schilt, dar inn ain traken kopff gefestiget was, zebedůten, daz der wys man mit lutern und klaren råten sol bedeket und beschirmet syn, und doch mit nåterschen listen also bewaret, daz die torhoten lůt vor irer angesicht erstoket standen. Sie sacztent ir ŏch zů zehůt ain ůlen, wann der wysz man sol so wol by der nacht als by dem tag gesenhen. Zeletst ward der selben frowen lob und wirdikait so wyt und so brait, und die irsal der alten so gůnstig, daz ir ze eren vil nach in der ganczen welt [bl. 9b] tempel gebuen wurden und hochzytlich tag und fest uffgeseczet, so vil, daz sie zerom in Capitolio zů dem besten, grŏsten Jupiter in ain besunder zell geseczet wůrde und under den fördersten gŏtten der Rŏmer mit Junone glych gehalten. Doch sind etlich grosz mann, die sagen, daz dise vorgeschribne ding nit alle von ainer Minerva beschenhen syen, das wil ich geren verwilligen, dar umb daz der klaren frowen lob dester wyter und grŏsser an der zal sye.

Holzschnitt: Links Venus mit Cupido; rechts Venus und Mars von Vulcan gefangen und den göttern gezeigt.

Venus dicitur etiam Citheris Ov. Meta. in IIII:
Mercurio puerum diva Citheraide natum.
Naiades ydeis enutrivere sub antris.
Ov. Meta. de duplici telo Cupidinis:
In primo: fugat hoc, facit illud amorem.

Von Venus, der kůngin von Cipern. Das VII capitel.

Venus ist ain frow von Cipern gewesen, als etlich mainen,

---

2 zedůten C. 6 sacztent B. saczten C. 25 Holzschnitt nach der überschrift B.

*

6 satzten DE. setzten F. 20—24 fehlt D. 25 Venere D. 26 holzschnitt rechts D, links E.

*

20—24 das erste citat (nach Ovid. Met. IV, 288) auch bei Bocc. de gen. deor. lib. III, 21: »quod etiam testatur Ovidius dicens: »Mercurio puerum et diva Cithareide natum Naiades ideis enutrivere sub antris«. Ov. Met. I, 46: »eque sagittifera prompsit duo tela pharetra Diversorum operum; fugat hoc, facit illud amorem«.

doch ist ain zwyfel, von was vordern sie geboren sye, wann etlich sagen, sie [bl. 10ᵃ] sye von Cyro und Sira geboren. Etlich, von Cyro und Dione, der ciperschen frowen. Etlich sprechen ze lob irer scho̊ny, sie sye von dem Jupiter und der vorgenanten Dyone geboren, doch von wem sie geboren ist, so würt sie under den durchlüchten frowen gezelet, mer von irer über scho̊ny wegen, wann umb kain ir verdienlich getåte. Wann sie was so scho̊n von angesicht und erschyne mit so̊licher zierlicher wolgestalt und lustberkait des lybes, daz dar von, die sie ansachent offt in falscher mainung betrogen wurden. Wann etlich sprachen, sie were der recht morgenstern, der ŏch Venus gehaissen ist. Die anderen sagten, sie were ain himelische frow usz der schosz Jupiters uff die erden herab gesant. Und kurcz, so wurden alle ŏgen, sie ansehend, mit finsterem nebel also überzogen, daz sie die frowen von to̊tlichen menschen geboren ain go̊ttin schaczten und sagten vestenclich, sie wer ain můter der ungestůmen lieby und lyplicher anfechtung, die Cupido genemmet wúrt. Sie wist ŏch mit mengerlay geberd und künsten der narrochten mann gemůt, die sie ansachen, meisterlich zů ir zebewegen, so vil daz sie ain tochter Jupiters und aine usz den wirdigisten go̊ttin gehalten ward, vor usz von denen, die irer üppiger raiczung nit mochten widerstan. Sie ward ŏch nit allain in der eltisten stat des landes Cypern, Paphos gehaissen, mit wyroch geeret, sunder mainten, sie, die unküsch frow, die in dem leben zů zyten der üppigen wolnust und unrainikait den wiroch schmak lieb-

---

2 Syria B. Sira C. 3 ciperschen B. cyperschen C. 8 angesicht und gestalt B. angesicht und erschyne C. 16 sagten daz so B. sagten vestenclich C. 20 zů ir bewegen B.

*

2 Syria D. 3 cyperschen D. 3—4 die andern aber gebenn für (wie ich acht) zů lob D. 6 under die namhafften frawen DE. namhafftigsten F. 7 auszbündigen schöne wegen, wann umb kainerlay iren verdienst oder thaten. Dann sy D. 8 angesicht und gestalt und erschyne mit sollicher zierlicher byldung und lustbarkayt D. 10 in falscher mey- (holzschnitt) -nung F. 14 augen, so sy ansahen D. 16 sagten das so vestigklich D. 18 leyblicher begyrd und anfechtung D. 20 zů ihr bewegen D. 24 weyrauch (andern göten gleich) D. 25 frawe, so in irem leben D. 26 geschmack D.

hete, so̊lte nach irem tod ŏch begird dar zů haben, so er ir geopffert wurde. Sie ward ŏch von anderem volk der land hoch gewirdiget und geeret, in sunder von den Ro̊mern, die ir ainen tempel buwen liessen, in dem namen Templum Veneris Genitricis et Verticorde, das ist der tempel der [bl. 10[b]] gebererin und herczuerkererin, mit grossen zierden. So aber von ir gesagt würt, sie habe vil oder mer wann ainen man gehabt, so ist nit gewisz, welcher der erst gewesen sye. Doch ward sie Vulcano, dem küng Lemnorum, der Jupiters von Creta sun was, zů gemehelt. Nach dem Adoni, dem sun Cinari und Mirre, des künges von Cipern. Und bedunkt mich, das gelo̊blich sin, nach iren gewonlichen werken. Wann zů dem, daz der selben fro̊wen natur uff unrainikait genaiget stůnd, so was das küngrych Cipern mit der unküschait gancz befleket und zů iren werken wol hilflich. Wann nach Adonis tod fiel sie in so grosse raiczende unküschait, daz sie ir grosse clarhait und übertreffenlich scho̊ny und liechte ŏgen mit manigfaltigen werken der unrainikait gancz tunkel machet und vermalget. Do das den umligenden landen kunt getan ward, begraiff sie ir erster man Vulcanus by ainem wåpner, dar usz die fabel erdacht ist, wie Mars, das ist der wåpner, von Vulcano by ir begriffen würd, mit ainer guldin ketten zů ir gebunden und den go̊tten gezo̊gt etc. Zeletst, dar umb daz sie vermainet ire masen ab zestrichen und ir schamro̊ty ain wenig mindern und daz sie die werk der unluterkait zimlicher mainet zetriben, so erdacht sie

18 vermailiget B. vermelget C. 24 zeleczt das sy B. zeletst darumb das sy C. 26 zimlicher BC.

*

1 wann er ir D. 4—5 templum — verticorde] latein. gedruckt DEF. 6 hertzen D. 7 dann ein D. 14 one das gantz D. 16 inn grosse D. 18 vermailiget D. 19 war D. begriffe D. 20 bey einem weber (!) F. 21 ist der got des kriegs, von D. 22 wirt, in D. 24 zeletzt, das sy D. vermaint iren bo̊sen berüff und leimandt zů beschonen und ir D. 26 zymmlicher D. zu erst D.

*

21—23 das ist — gezo̊gt etc.] Steinho̊wel fügt hier noch einzelne angaben hinzu. Die Geschichte Odyssee VIII, 266 ff., Bocc. de gen. deor. lib. IX cap. 3 de Marte.

die erst das schentlich unzimlich werk der offen frôwen hüser und bezwang die erberen schônen frowen, allen mannen dar inn mit den werken der unküscheit willfagend, als die gewonhait der von Cipern lange zyt zügnüsz gegeben hat. Wann es ist lang by in gehalten worden, daz sie ire unkfrôwen seczten an den weg und porten des meres, daz die fremden man mit inen zetûnd hetten, da mit mainten sie Veneri ain wolgefallen erzaigen und ain opffer bezalen von ir küschait, und dar durch sôllen [bl. 11ᵃ] begabet werden, das doch unmenschlich ist und wol zeverspürczen. Doch durch gieng die selb bôs gewonhait das land uncz gen Ytaliam, wann man list von den Locrensen, daz sie die selben gewonhait ôch gehalten haben. Och uncz in die nüwen ee, als Sancte Affre und irer gespilen leben anzôgen gibt.

---

11 land pis gen B. 13 auch pisz B. ouch untz C.

*

3 unkeüscheit zůwilfaren D. zeit her D. 7 mit in D. 8 keuscheit, verhofften also dadurch lon und begabung zů empfahen, das doch D. 10 wol hoch zu verwerffen D. 11 land bisz inn D. auch bisz D.

*

13 f. Och uncz — gibt]. Zu diesem zusatz vergleiche die darstellung des lebens und leidens der hl. Afra bei Meisterlin, cronographia lib. IV cap. 2—4. Dort erscheint einer besondern überlieferung gemäss die Augsburgerin Afra als tochter eines königs von Cypern: »Haec itaque regis Cypriae extitit filia ex matre de eiusdem provinciae optimatibus genita, legitima regis conjuge procreata.... Et licet divitiarum affluentia armorumque virtute praepolleret rex Cypriae pater sanctae Afrae, tamen bello victus et occisus Afram cum matre exhereditatas reliquit.« Beide begeben sich nach Rom, kehren jedoch wieder zurück, die mutter weiht dann die tochter dem Venusdienst. »Mater vero Hilaria patrios volens habere propicios prostituit Afram dicavitque eam sacris Veneris.« Und nun folgt bei Meisterlin eine »nota de Venere«, welche wörtlich aus der lateinischen fassung des hier vorliegenden capitels »de Venere« in Boccaccios »de claris mulieribus« entnommen ist. »Venerem enim cipriam fuisse feminam... Quae Venus tanta oris et totius corporis venustate permicuit, ut saepe intuentium falleretur credulitas. Nam quidam illam ipsum coeli sidus, quod Venerem nuncupamus, dicebant, alii eam coelestem feminam in terram ex Jovis gremio lapsam etc...« Dann folgt Afras rückkehr nach Augsburg infolge eines traumes, ihr und ihrer gefährtinnen ausschweifendes leben im dienste der Venus, schliesslich ihre bekehrung durch den bischof Narcissus. Es ist klar, dass der übersetzer Boccaccios durch

Holzschnitt: Jupiter entführt Jo, die ihm von Mercur übergeben wird; hinter Mercur (rechts) der getöte Argus. Hinten links Jo in einem Schiff, dessen Segel eine Kuh zeigt.

Ovidius metham.
Donec Aristoride servandum tradidit Yo
Centum luminibus cinctum caput Argus habebat.
Theodolus.
Ventilat oestro decoratum carnibus Yo
Juno ferox et ei tutelam deputat Argi.

Von Yside, der kúngin und gȯttin von Egipten. Das VIII capitel.

Isis, die vor Yo gehaissen ward, ist nit allain ain küngin, sunder zeletst die hailigest gͦttin der von Egipten gewesen. Zů welhen zyten sie aber gewesen sye oder von was vordern

---

11 Holzschnitt nach überschrift B.

*

12 Holzschnitt links DE; fehlt F. war D. 14 aber im leben gwesen D. von was eltern geboren, wirt in disenn glaubwirdigen geschichtschreybern zweiffelhaftig gemeldet DE. eltern sie F.

*

jene wörtliche herübernahme zu seiner bemerkung leicht noch besonders veranlasst werden konnte, ebenso zeigt aber diese herübernahme, dass die »clarae mulieres« auch sonst in süddeutschen gelehrtenkreisen bekannt und geschätzt wurden, so dass auch aus diesem grunde Steinhöwel zu seiner übersetzung angeregt werden konnte. Zweifellos laufen persönliche fäden von Steinhöwel ebenso zu Meisterlin, wie zu Hartmann Schedel, der nach eigner Angabe Meisterlins Chronographia 1466 in Nördlingen abgeschrieben hatte, also damals in der nähe Ulms sich befand (s. einleitung). 4 der vers Ov. Met. I, 624 f. heisst genau: »... Donec Arestoridae servandam tradidit Argo. Centum luminibus cinctum caput Argus habebat.« — Lat. 1539 hat hier die beiden citate Stainhöwels übernommen. 7 Theodolus] Ecloga v. 157 f.: »Ventilat oestro decoratam cornibus Yo Juno ferox et ei tutela deputat Argo.« Theodulus, ein bischof von ungewisser abstammung und unbestimmter lebenszeit, wohl 10. jahrhundert. Handschrift der Ecloga mit commentar z. b. in München. Graesse, trésor notiert einen ersten druck von 1418; neuerdings herausgegeben: Ecloga e codd. Paris. et Marburg. ed. A. A. Beck. Sangerhusae 1836 8°. — Dort sind in der einleitung die verschiedenen widersprechenden nachrichten über Theodulus zusammengestellt.

geboren, würt von den wysen cronik [bl. 11b] schribern nit gewiszlich gemeldet. Etlich sagen, sie sye ain thochter gewesen Ynaci, desz ersten künges in Kriechen land und ain schwester Phoronei; die selben geregnieret hand zû den zyten Jacobs, der ain sun Ysaac gewesen ist. Die anderen sagen, sie sye ain thochter Promethei gewesen, zû den zyten als Phorbas Kriechen land regieret, das doch gar lang nach der vorigen zyt gewesen ist. Etlich sagend, sie sye gewesen zû den zyten Cytropis, desz künges ze Athenis. Und etlich sagend über das, sie sye zû den zyten Linthei, desz künges der Kriechen, gewesen. Und seczet yeder besunder ursach syne mainung zebestetigen, doch würt sie von in allen under den durchlüchtigen frowen gezelet, als aine der wirdigisten gedâchtnüs. Und nach der mainung des meren tail der maister, so ist sie gewesen ain tochter desz künges Ynachi. Und ob das der alten poeten gedicht saget, wie sie dem Jupiter von ir überschônen gestalt wegen wol gefallen habe, und wie er sie lyplich bekennet, und darumb daz syn misztât verborgen belibe, habe er sie in ain kû verwandelt. Und wie sie Junoni, die ir begeret, von im gegeben ward, und Argus, der kû geseczter hûter, von Mercurio erschlagen ward, und die kû ylend in Egipten gefûret und sie da selbs wider gewan ir menschen gestalt und Ysis gehaissen, so ist doch die selb fabel nit ferr von der warhait, wann als man sagt, so ward die selb iunkfrow von dem künig Jupiter mit dem eebruch geschwechet und durch vorcht ires vaters umb die volbrachten misztat mit etlichen iren dienern von ordnung Jupiters in ain grosz schiff geseczet, in desz uffgeworffen baner ain kû gemalet, und darumb öch das schiff kû gehaissen was. Und ward die sinnrych frow, manlichs gemûts, [bl. 12a] der küngrych begirige,

22 menschlich B. menschen C. 28 auszgeworffen B. uffgeworffen C. 30 begirde B. begirige C.

*

3 Inachi D. 4 wöliche geregiert haben D. welche regieret F. Jacobi D. 6 gewesen. Die andern halten sy für ein tochter Promethei, zu D. 8 Und etlich sagen D. 9 Cecropis D. 10 Lyncei D. 12 durchleuchtigisten D. 21 gesetzt DE. gesetzter F. 22 menschliche D. 28 aussgeworffenn D. 30 begirde D.

*

3 Lat. 1473 und 1487 weisen die form Ynaci auf. Inachi in D ist nach Lat. 1539.

mit glůklichem wind gen Egipten gefůret und umb ir schiklichait zekůngin des selben lands erwelet. So aber nit aigentlich gefunden würt, durch welhes ir verdienen sie das küngrich besessen habe, so ist doch gelöplich, sie fünde das selbig volk grob, unkünnend und menschliches wesens gancz unwissend und mer vihisch wann vernünfftlich lebend; das selbig habe sie mit grosser arbait und hoflicher clůghait geleret das ertrich buwen, dar yn seen, das korn schnyden, malen und bachen. Uber das samelt sie zesamen in ain gemaind das wild volk wyt zersprait in den welden und gab inen gesaczt und leret sie ordenlich und burgerlich leben. Und das noch vil gro̊sser und schinberer in ainer frowen zescheczen ist, erfand sie die erst bůchstaben und ir figuren, die der sprach desz selben volkes wol togend was, und leret die zesamen seczen, dar durch das volk ire gesacz verzaichnen mo̊chte und die vergessnen wider in gedåchtnůs bringen. Die selben ding (ob ich der anderen geschwige) beduchten das volk so wonderbar, daz sie lycht gelöben mochten, Ysis were nit von Kriechen land zů inen komen, sunder von dem himel herab gesant. Darumb sie ŏch ir by irem leben go̊tlich eer erzaigten. Und nach irem tod durch trugnus desz tüfels ward sie von dem gemainen volk so gro̊szlich geeret, daz ir lob uncz gen Rom erschalle, die ir ainen über grossen tempel buwen liessen und ierlich fest nach egiptischen sitten zebegan dar yn saczten. Und ist gewisz, daz die selb irsal nachet die ganczen welt durchgienge. Fürbas ist zemerken, daz der selben claren frowen eelicher gemahel Apis was, von dem die alten sagen irrend, er sye ain sun gewesen Jupiters und Niobis, die Phoronei tochter was, und sagen, nach dem als Apis [bl. 12[b]] fünff und dryssig iar ze Kriechen regnieret, da verliesz er synem brůder Agialeo Achaiam das land und zoch er gen Egipten und regnieret glych mit Yside und ward ŏch für ain got gehalten und Osyris oder Serapio gehaissen. Es synd etlich, die sagen, Ysis habe zeman

4—5 dasz volck B. das selbig volk C. 14 lernet B. leret C. 22 lobe pisz gen Rom B. lob untz gen Rom C.

*

4 das volck D. 12—13 die ersten D. 14 lernet D. 22 lob bisz gen D.

gehapt Thelogonum, von dem sie empfangen hab Epophum, der nachdem in Egipten regnieret hab. Doch sagen etlich, sie habe den selben von dem Jupiter geboren.

Holzschnitt: Vorne: Europa wird von der Weide weg von Jupiter entführt; rechts hinten: Jupiter in seinem schiff, in das Europa gebracht wird.

Jupiter Europam delusit imagine tauri
Et per eum genuit Lycie Sarpedona regem
Et dominum Crete Minoem cum Radamanto.

Von Europa, der küngin in Creta, das ist Candia. Das IX capitel.

Etlich sagen, Europa sye gewesen ain tochter Phenicis. Aber vil mer, sie sye gewesen ain tochter Agenoris, des künges der Phenicen. Die was so wunderbarer schoͦny, daz der künig von Creta, das ist Candia, Jupiter, [bl. 13a] umb ir gehoͦrte, doch ungesenhne schoͦny in irer lieby beweget ward. Und darumb daz er sie verfůren moͦchte, liesz er ordnen schiffung gegen ir zefaren, in deren baner ain wyszer stier verwapnet was, und gieng ainer zů ir, listenclich mit ir zereden soͦliche schmaichende wort, daz sie on übeln argwon mit im von ires vatters herd, der sie hůtend was, usz den bergen uncz zů dem gestad Phenicum spaczierend sinen trugenlichen worten uffloset, und ward do in das schiff gezuket und ylend in Cretam gefůret. Da merk, wie unzimlich sye den iunkfrowen hin und

4 Holzschnitt nach der überschrift B. 19 lüstigklich B. listenclich C. 21 pisz czu B. untz zu C.

*

7—9 fehlt D. nach 11 holzschnitt F. 13 mer bezeügen D. sie sey ein D. 14 Phenicen inn Syria D. wunderbar schöne DF. schön E. 15 Creta, so jetzt Candia haiszt, D. 16 schöne zu ir lieb hefftig bewegt D. 18 stier gemalet D. 19 listügklich D. lüstigklich EF. 20 mit »wort daz« neue seite (bl. 8b); holzschnitt links: Europa auf dem ochsen durch das wasser geführt DE. 21—22 bisz zu dem D. 23 ward in D. 24 unzimlich den D.

*

10 das — Candia] zusatz Stainhöwels, ebenso 15.

her nach fryem willen ze webern und allen schmaichenden worten der iüngling oder alter wyb ire oren dar zebieten. Wann offt gehört und gelesen würt, daz zucht, scham und rainikait der iunkfrowen dar von also befleket werden, daz die masen nümer abgeweschen, sunder in öwig zyt beliben synd. Usz der hystorien komet die fabel, wie Mercurius das vich Phenicum hab getriben an das gestad und Europam genomen und uff dem mer schwümend in Cretam gefüret. Doch so ist etlich zwitracht zwüschen den alten schrybern, zů welhen zyten Europa geröbet worden sye, wann etlich schriben, es sye beschenhen zů den zyten als Danaus in Kriechen regnieret, die anderen, als Acrisius regnieret. Die letsten sagen, zů den zyten als Pandion ze Athenis regnieret. Doch so main ich, daz dieselbig sag sye von Europa gesagt, die ain můter Minois ist gewesen, die öch von dem Jupiter geschwechet ward und darnach Astero gemehelt, der ain küng in Creta was, und gebar usz im Minoem, Radamantum und Sarpedonem. Doch sagen etlich, die selben zwen syen Jupiters sün gewesen und mainent Asterus und Jupiter syent zwen nammen ains mans das zelütern dienet uns [bl. 13b] nit fast, wann so vil, daz dise frow durchlüchtend gehaissen würt, so sie ainem sölichen got gemehelt ward, öch darumb, daz sie von edelm stamm und merklichs verdienen und grosse tugend by den iren gefunden ward, so grosz, daz der drit tail der ganczen welt von irem namen Europa gehaissen ist, und desz zů ainer gezügnüs liesz der gröst philosophus Pitagoras ain ery sul giessen nach irer gestalt und in der stat Tarenti uff stellen und gab ir den namen Europa.

Von Libia, der künigin in Libia. Das X capitel.

Libia was ain tochter Epaphi, desz küngs von Egipten

---

1 zewerben B. zewefern C. 26 ärin saul B. erysul C.

*

1 ze werben D. 2 weiber D. 16 Asterio D. 26 ährne saul D. 30 Epahi D.

*

16 L. 1473 und 1487 haben die form Astero; L. 1539 und danach D Asterio.

von Cassiopia, synem wyb, geboren, und ward gemehelt Neptuno, ainem fremden man, und gebar von im Busiridem, der darnach ain künig ward in der obern Egipten, der selben Libie grosse tugend und gůt getåten synd vor alter fast verschlissen, aber es ist wol zemerken, daz ir getåten über grosz gewesen syen, so das grosz küngrich Libia von irem namen genemmet ist

Horacius.

Quibus mos unde deductus per omne tempus
Amazonia securi dextras obarmet, Querere distuli.

Von Marsepia und Lampedone, den künigin in Amazonia. Das XI capitel.

Marsepia oder Marthesia und Lampedo synd schwesteren gewesen und baide zemal küngin der Amazonen. Und von durchlüchtiger, in stryt erjagten eren wegen, nempten sie sich selber Mars tôchtern, desz gottes. Und darumb, daz die selbig hystory etwas fremd ist, so well wir wyter dar von sagen.

[bl. 14ᵃ] Holzschnitt: Lampedo und Marsepia an der Spitze ihrer Amazonen.

Das künigrich Scithia zů den selben zyten dannocht von

---

4 verschlossen B. verschlissen C. 11 Nach der überschrift holzschnitt in B. 14 nannten B.

*

4 gut thaten DE. verschlossen D. 7—9 fehlt D. 12 holzschnitt links DE.

*

1 Lat.: nupsit Neptuno, id est extero viro. 7 Horaz Od. IV, 18—21: »Videre Raetis bella sub alpibus Drusum gerentem Vindelici, quibus Mos unde deductus per omne Tempus Amazonia securi. Dextras obarmet quaerere distuli, nec scire fas est omnia...« 19 ff. Das kunigrich etc.] Lat.: ».. e Scithia ergo ea tempestate silvestri et fere inaccessa exteris regione et sub Artheo se in Oceanum usque ab Eusino sinu protendente, Siliscus et..« Lat. 1539 macht hier nicht unwesentliche zusätze, die aber D unberücksichtigt gelassen hat: »E Scythia ergo regione, quae in orientem porrecta, uno latere Ponto et ab altero montibus Rypheis, a tergo Asia et Tanai flumina includit, ut multum in longitudinem latitudinemque protrusa. Haec ea tempestate silvestri et fere inaccessa exteris fuerat, in hac Plinos et Scholopythus...«

wildnüs und wůsty unerbuwen, was umbschlossen mit bergen und dem hŏchmeer; darumb es von fremdem volk dester minder zenoͦten was. Usz dem wurden durch boͦsz list der ŏbern von dem land vertriben die zwen iüngling künglichs geschlechtes Silistus und Scolopicus mit merklichem tail ires volkes und kamen zů dem wasser Thermohodontem in Capadocia und ynwoneten Tyriam das land, von rŏbery und merklicher kúmernüsz der landschafft lebende. Von denen ŏch von tag zů tag durch untrüw und bŏs fünd vil der ynwoner desz selben landes wurden getoͦtet und also, daz vil nahet alle manschafft vergangen was. Do das die frowen in witwenstůl von inen geseczet schwarlich trůgen und ire man ynbrünstiglich gedachten zerechen, wurden sie mit wenig der überbelibnen mannen zů den strytbaren waffen beweget. Und in dem ersten rusch triben sie die fynd usz irer gegend. Und bewegten darnach iren umbsessen merklich krieg. Zeletst [bl. 14b] wurden sie betrachten, ob sie fremden mannen widerumb vermehelt würden, daz sie sich erst in dienstberkait ergeben, und vermainten selber gnůgsam vermügen haben mit strytbarer hand zefechten und ŏch darumb, daz die überbeliben mann nit senfftmůtiger goͦtt hetten, dann die erschlagnen, wurden sie gemainglich all zerät, ŏch die wyb, denen iere mann nit erschlagen waren, daz sie die überigen mann all ertoͦten woͦlten. Und zehand darnach, als das mit den werken volbracht ward, kerten sie ir zorniges wůten in die fynd und durchechten sie so krefftiglich iere mann zerechen, daz sie nichcz wann frides von inen begerten. Und da der gemachet ward, wurden sie (umb hoffnung ir geschlecht zemeren) gemainsamy mit den umbwonenden mannen haben, und so bald sie schwanger wurden, schieden sie wider von inen gegen irer wonung. Und welher knab geboren ward, den liessen sie tŏten oder hinwegsenden; die megdlin wurden mit flysz zů der ritterschafft erzogen. Und in der kinthait ward inen das anzoͦgen desz rechten tütlins mit füwr oder aczung usz gebrant, darumb daz die, so sie gewůchsen, an dem schiessen nit hindernus

21 goͦtter BC. 22 weib B. wyb. C. * 22 weiber D. 27 war D.

brechten. Die linken brust liessen sie unversert zů narung den kinden, die geboren werden solten, dar von sie gehaissen wurden Amazones. Sie legten ŏch nit sŏlchen flys uff ire kind zeziechen als die unsern, wann spinnen, neen und desz gelychen wypliche werk wurden von inen verachtet und in dem jagen, springen, ringen, lŏffen, zilschiessen, wilde pferd uffvahen und zemen und desz gelychen geůbet, iede nach irem alter. Das was ŏch ir stete ůbung, darumb daz sie manliche werk zetryben geschikt wurden. Durch soliche kunst sie nit allain Tyriam behielten, das ŏch etwann irer forderen gewesen was, [bl. 15ᵃ] sondern gewonnen sie durch herte stryt ain grossen tail desz erterichs gegen nidergang der sunnen, Europa gehaissen. So vil, daz sie Schwaben land verhelgeten, darumb die ynwoner uff den hohen bergen umb mere sicherhait ir wonung sůchten. Und nach dem, als sie das land undertenigten, saczten sie ainen künig, Henetus gehaissen, gen Augspurg in dem riesz gelegen, das zů den selben zyten Vindelica hiesse, Schwaben land under irem zepter zeregieren. Der selb

---

13 land verhŏreten B. verhelgeten C.

*

8 sie mannli-(holzschnitt ohne zusammenhang mit dem erzählten)-che werck F. 13 verheerten D.

*

13 ff. Der vers Antenor steht Aen. I, 242: »Antenor potuit, mediis elapsus Achivis, Illyricos etc.« Die angezogene stelle bei Servius lautet: »Illyricos penetrare sinus. Antenor non Illyricum, non Liburniam, sed Venetiam tenuit. Ideo autem Virgilius dicit Illyricos sinus, quod inde venit quidam Henetus rex, qui Venetiam tenuit, a cuius nomine Henetiam dictam, posteri Venetiam nominaverunt.« Der erste teil der hinzugefügten angaben geht wiederum zweifellos auf Meisterlins chronographia zurück. Dort gibt lib. II cap. 2—3 eine eingehendere erzählung: »unde Amazones originem duxerint«, die sich mit dem capitel Boccacios in verschiedenen teilen deckt. Dann heisst es cap. 3: »Taliter ergo Asia potiti mox (sc. Amazones) Europam invadunt, totamque usque Rhaetias devastant.... vero securibus peracutis utebantur, unde Vindelici licet audacter congressi, ac ab ipsis pulsi provincia ad Alpes se contulerunt, fugam suam montibus commi-

gewan ǒch Fererer und Mantuaner land, die von sinem namen Henecia gehaissen wurden und raichen da hin, da nun Baden und Venedig ligen; und ward Venecia gehaissen usz wandlung desz bůchstaben h in v, als das der maister Servius, der übern Virgilium geschriben hat, zeerkenen gyt in dem ersten bůch von Enea über den versz Antenor. Sie gewonen ǒch vil landes in Asia und wurden menglichen forchtsam. Und darumb daz ir grosse macht nit ǒn regierung wåre, saczten sie für die andern Marsepiam und Lampedonem nach irer mannen abgon zeküngin, under deren regierung der frowen gewalt also merklich gemerret ward, wie oben geschriben ist. Die selben zwo, do sie durch ir riterlich grosz getåten so hoch geadelt wurden, tailten under in selber die land. Darumb wann die ain in künglichen stůl belibe das land zeregieren, daz dann die ander mit dem übrigen tail ires heres sich úbte, andre land inen undertenig zemachen. Und also merreten sie durch merklich nåme und gewinnen der land lange zyt ire rych. Doch zeletst als Lampedo wider die fynd in hereskrafft was usz gezogen, do überfielen Barbari Marsepiam und erschlůgen sie mit merklichem tail irer iunkfrowen. Wie es aber Lampedoni ergienge, waisz ich nit, daz ich ye dar von gelesen habe.

---

3 raychen B. reichten C. 20—21 auszgeczogen was B. was usz gezogen C.

*

3 raichen D. 5 als der D. der Virgilium D. 20—21 auszgezogen was D.

*

serunt. Testis huius mei dicti est Horacius, ita inquiens in oda in Drusum...« Die nachricht stammt aus Porphyrius comment. in Horatium, den Meisterlin auch gleich nach obigen worten nennt. M. berichtet zugleich, er habe über diese stelle »egregium virum Eneam Asculanum, qui nuper ob poetarum monumenta quaerenda ab apostolico Nicolao erat in Alemanniam missus« gefragt und mit ihm in »quadam bibliotheca beatae scilicet virginis in ecclesia cathedrali Augustae« gesucht. 3 Die angabe »Baden und Venedig« ist wohl nur eine starke entstellung aus »Lamparten und Venedig«, ebenso sind cap. 28 von Mantho (s. d.) in ähnlicher weise »Lamparten und Henetia« genannt.

[bl. 15b] Holzschnitt: Die verschiedenen momente der erzählung sind zum ausdruck gebracht; vorn rechts der löwe mit dem mantel spielend, dahinter der Ninusbrunnen, links Thisbe über dem toten Pyramus sich in das schwert stürzend; links hinten betritt Thisbe den wald, während man rechts hinten sich den löwen entfernen sieht.

Ovidius in IIII. Met.

Piramus et Tisbe, iuvenum pulcerrimus alter etc.

Von Tisbe, der iunkfrowen von Babylonia. Das XII capitel.

Tisbes, die iunkfrow von Babilonia, ist von dem uszgang ierer unseligen lieby mer dann usz anderen werken in ewiger gedechtnůs der menschen beliben. Och haben wir nit von unsern ôbern, von was geschlechte sie gewesen sye. Doch daz sie in der stat Babilonia in ainem hus gewonet habe, das zenechst by aim andern hus gelegen was, dar inn ain knab wonet ieres alters, Piramus gehaissen. Und umb daz sie nachburen waren, beschach, daz sie baide vil kintlicher gemainsamy und tegliche bywonung mit ainander hetten, und wůchs in in solliche kintliche begirlikait, daz sie in den merrern

8—9 fehlt D. 12 Holzschnitt links DE. 13 ausz den andern iren hatten namhafft worden und inn ewiger D. 14 beliben, und wiewol wir ires herkommen und geschlä-(holzschnitt F)-chts halben kain gewisenn bericht von unsern fordern empfangen, so erfindt sich doch, das sie inn der statt Babylonia wir (wir in E weggelassen) nit von unsern öbern ... DE. Diese stelle verrät, wie man bei der herstellung der ausgabe D vorging. Die veränderungen wurden jedenfalls in den zu grunde gelegten text (B) hineincorrigiert, der alte text wurde dann nicht genügend getilgt, so dass hier nur die worte: auch haben (B) verschwanden, im übrigen aber veränderung und alter text friedlich neben einander stehen. 16 Babylonia inn einem F. 18 und das D.

*

8 Ovid. Met. IV, 55: Pyramus et Thisbe, juvenum pulcherrimus alter, Altera, quas oriens habuit, praelata puellis, Contiguas tenuere domos....

iaren usz kintlicher naigung in über [bl. 16a] grosser ynbrünstiger lieby enzündet wurden durch die gröste schöny ir baider lyb, da mit sie für menglich begabet waren. Sie wurden öch sölche lieby etwan mit geberden gen den manberen iaren ain ander erzögen. Do aber Tisbes bas gewüchs, wurden iere vatter und fründ gedenken, sie umb künfftige gemahelschafft bas in hût und ynhaimscher zehaben. Und als die das etlich zyt (doch schwermûtiglich) tragen mûsten, wurden sie emsiglichen sûchen, durch was weg sie doch etwann mit ain ander reden möchten. Und funden in ainer gemainen wand baider hüser, an ainem haimlichen end ain klunsen, die vor nieman wissend was; zû der sie offt haimlich kamen mit ain ander zereden. Und bracht die gewonhait da hin ze komen, daz sie die klunsen wytern wurden an den enden, da es aller minst zemerken was, durch die sie krankhait ieres gemûtes, begirlikait, anfechtung, lyden, sünfczen, etwann öch ynbrünstige zeher ain ander bas erzögen möchten, etwann öch gemaine lieby desz gemûtes mit umbschliessung der arm und berûrung der münd in ganczer trüw öwiger früntschafft begerende. Zeletst als sie ynbrünsticlich enzündet wurden, gedachten sie weg zesûchen der flucht und verainten sich die nechsten nacht, so bald sie haimlich möchten, usz iren hüsern zegan. In den wald der nahet by der stat lag, zû desz küngs Nini brunnen an dem wald gelegen. Und welhes ee da hin keme, desz anderen alda zewarten. Aber Tisbes (wann sie was villycht ynbrünstiger) gedacht ee ieres vatters hus listiglich zeverlässen. Und gieng usz keglich mit ainem mantel umb sich geschlagen, umb den schlaff der nacht und kam durch den monschin unerschroken in den wald. [bl. 16b] Und als sie by dem brunnen wartet, und als offt sie etwas höret, ir hobt uff hûb Pirami zû kunfft

1 usz kintlicheit C. 3 leib B. lyb C. mengklich B. menglich C. 25 inbrünstig B. ynbrünstiger C. 26 lüstigklich B. listiglich C.

*

1 ausz kindtlicher D. 2 grosse schöne D. 3 leib D. menigklich D. 4 berden gegen D. bärden E. geberden F. 8 schwärmütigklichen D. 9 sy doch mit D. 15 durch sy die kranckhayt D. 17 auch die gemeine D. 20 bedachten D. 25 innbrünstig D. 26 lustigklich zûlassen D.

hoffende, sach sie gegen dem brunnen ainen lôwen komen, von dem sie also erschrak, daz sie in den busch floche und desz mantels by dem brunnen ligend nit gedachte. Als aber der lôwe von spys der tieren gesettet und der durst hingeleget was, do ward er mit synem schwaissigen mul und klawen mit dem mantel scherczen und in also zerzeren, daz er gancz schwaissig und zerrissen ward, liesz er in ligen und gieng doch hinweg. In dem kam Piramus in den wald, der syn hus spâter verlassen het, und sach den schwaissigen, zerrissen mantel Tisbis. Und gedacht der lôw hete sie gefressen, darumb er begunde innerlich truren und klagen syn ungefell und ellend, daz er syner liebsten iunkfrowen ursach gegeben hette, zelyden den grimmen tod. Und verschmahend fürbas mer zeleben, saczt er by dem brunnen syn uszgezogen schwert an die brust und fiel dar yn sich selb zetôten. Und zehand als Tisbes mainte, daz der lôw getrunken hette und hinweg were, daz sie iren liebhaber nit in verdenken seczte uszbelybens oder von langem verziehen nit verdriessen neme, ward sie wider gegen dem brunnen schlychen. Und als sie hin zů kam, hôrete sie (als wol zegedenken ist) dannocht Piramum an dem schwert zabeln und erschrak, wenend den lôwen noch alda syn, und were schier widerumb geflochen. Doch do sie bas lůget, sach sie by dem monschyn, daz der daligend ir Piramus was. Und do sie ylet zů synem früntlichen umbfachen, fand sie in durch die wonden alles syn blůt vergossen haben und nun die sel uffgebend. Und als sie desz ersten anblikes trurige ser erschroken [bl. 17ᵃ] was, ward sie zeletst mit über grossem wainen unnucze hilf erdenken und die sel in dem lyb mit küssen und früntlichem halsen ain wyl zebehalten. Do sie aber kain wort von im haben mocht und merket, daz er iere küsz, die im den nechsten tag dar vor so empfenglich waren, nun verachtet,

---

10 darumb das B. darumb er C. 13 iner B. mer C; aus iner macht dann D: immer. 23 do ligend Piramus B. daligend ir Piramus C. 27 über gar grossem B. übergrossem C.

*

4 gesättiget D. 10 darumb das er innerlich D. 12 fürbas immer D. 17 ausz zů bleibenn D. 20 als wol als D. 21 sey DF. seyen F. 23 do ligendt Pyramus D. 27 uber gar grossem D.

und daz ir liebhaber also zů dem tod ylet, ward sie merken, daz er im den tod getan hette, umb daz er sie von dem lo̊wen mainte zerissen syn. Und ward durch die lieby ires iünglings und syner schmerczen beweget in bitterer bescherung mit im zesterben. Und zoch das schwert by dem kilcz usz syner wonden und mit übergrossem sünfczen und wainen růfft sie an den namen Pirami und bat in syne o̊gen uffzetůn, daz er doch syn Tisbem mit im sterben sähe und irer uszgender sele erwartet, daz sie by ain ander weren, wahin sie kemen. Es ist wonder zesagen, do der sterbend und nun von blo̊dikait desz herczen wenig vernünfftig iüngling den namen ho̊ret syner lieben iunkfrowen, mocht er sie der letsten gebett nit verzyhen und dett uff syne mit dem tod beschwerte o̊gen und sach an, die in gebeten het. Zů hand seczet sie daz schwert by dem kilcz uff syn brust und den spicz an ir hercz und fiel dar yn uff in und mit vergiessen ieres blůts schieden ir baider sele mit ainander von den lyben. Und also mocht das nydig gelükrad nit weren die vermischung desz unseligen blůtes, das doch vor iere liepliche umbfachen nit vergunden wolt. Wer wolt nit mit disen iungen mitlyden haben? Es wer ain staini hercz, das disem ellenden uszgang doch nit ain zeherlin verliche. Sie haben sich kintlich lieb gehabt, darumb sie to̊tlich ungelük nit verschuldet händ. [bl. 17ᵇ] Der iüngling lieby ist ain schuld, doch nit so schwer, denen die ledig synd, wann sie mügen in elichem stät zesamen komen. Darumb můssen wir daz ungelük schuldigen, oder villycht ir ellenden fründ synd desz übels ursach gewesen. Wann man můsz nit gehen rigel zwischen liebhabende iugend werffen, sunder so̊llen si sitlich gezemet werden, daz sie durch gehes enziehen nit in verzwyflich übel getriben werden. Wann Ve-

---

4 beswerung C. 16 darauff in B. daryn uff in C. 18 vermüschen B. vermischung C. 19 von irem lieplichen umbfahen B. vor iere liepliche umbfahen C. 27 ellend B. ellenden C. 29 einziehen B. entziehen C.

*

4 bitter beschwerung D. 16 darauff im D. 18 vermischung D. 19 von irem lieblichen umbfahen D. 26 schulden oder DE. beschulden F. 27 ellend DE. ungetrewe F. 30 einziehenn D. verzweifflung ubel D.

neris sun Cupido ist überstark und krefftig, ain krankheit und gemaine kestigung aller iüngling. Darumb es doch etwas ze verdulden ist, wann der regierer aller ding hat naigung gegeben und den iünglingen mer inbrinstige raiczung zů söllichen werken der natur, darumb daz das menschlich geschlecht in wesen belybe und nit zergange, als beschenhen můste, wa sölliche werk gemainglich wurden abgetan.

Holzschnitt: Die Danaiden töten ihre schlafenden männer; Hypermnestra weist Linus zur flucht.

Cetere sorores apud inferos damnate aquam dolio pertuso infundentes nunquam finem laboris merentur.

Ovi. in Ybin.

Quaeque gerunt humeris perituras Belides undas.

Von Ypermestra, der küngin in Kriechenland und Junonis, der göttin, priester. Das XIII capitel.

Ypermestra, von geburd und wirdikait durchlüchtend, ist ain tochter gewesen Danai, des künigs in Kriechen, und ain gemahel Lini. Und würt usz den alten hystorien so vil gesamelt, daz etwann in Egipten zwen brůder waren, von irem vatter Belo Prisco merklicher herschafft gebieter. Und wurden der ain Danaus, der ander Egistus genemmet, und wie wol die zal ir baider kinder gelych was, so waz doch das gelük der selben kinder ungelych, wann Danao waren fünffczig töchtern, und so vil sün Egisto; als aber Danaus etwann in antwurt

---

1—2 und ein B. und gemeine C. 14 lande B. land C. nach 15 holzschnitt B. 20 wurden ein C.

*

10—13 weggelassen D. 14 Hypermnestra D. Griechen. Das dreyzehendt capitel D. 16 Holzschnitt links DE. 16 leuchtend D. 20 gebietten D.

*

10 Bocc. de gen. deor. II, 23: De quinquaginta filiabus Danai: »... has apud inferos esse damnatas et hoc assiduo agitari supplicio etc.«; noch mehr aber Hygin fab. 168 Danaus: ».. ob id ceterae dicuntur apud inferos in dolium pertusum aquam ingerere.« 12 Ovid. Ibis v. 177: »Sysiphus est illic saxum volvensque petensque, Quique agitur rapidae vinctus ab orbe rotae. Quaeque gerunt humeris perituras Belides undas, Exsulis Aegypti, turba cruenta, nurus.«

der go̊tt vernomen het, daz er von der hand synes brůderkind so̊lte geto̊tet werden, ward er haimlich mit grossen forchten geengstiget, wann er kund nit wissen, welhen er usz so̊lcher mengy in argwon haben so̊lte. Es fůgt sich, do ir baider kind gewůchsen, daz Egistus Danaum bitten ward, sine to̊chtern alle zegemeheln synen sůnen. Das verwillget Danaus gern von desz grimen übels wegen von im vorbedächt. Und als die to̊chteren all synes brůder sůnen allen gemehelt wurden, der hochzytlich tag geseczet, und alle herlichait zů gericht, do ward Danaus mit oberstem flys syne to̊chtern flehen und bitten, ob sie syn leben fristen wo̊lten und gůtes von im hoffend syn, daz dann iede iren man in der nacht, so sie von dem schläff und win gebunden und beschwert weren, mit dem ysin erto̊tet. Also ierem vater willfagend verbargen sie ir iede ain scharpfes messer under die hoptpfulwen, und durch das haissen ieres vatters ermordten sie all iere man, die von des tages überleben nun tieff entschläffen waren. On allain Ypermestra, die vermalget iere hend nit mit dem blůt ieres gemachels Lini, [bl. 18^b] zů dem die iunkfrow nun ir gemůt gestellet het, als der to̊chteren gewonhait ist, daz sie im ersten anblik ires gemachels anfachen sie liebhaben, darumb sie öch durch mitlyden von dem schentlichen unuszsprechenlichen mord wolt nit entteret werden, dar durch sie öch in öwigs lob geseczt ist. Und riet dem iüngling die flucht, an die end, da er aller sicherest were. Do aber die andern alle desz morgens von dem truczlichen vatter umb das grosz übel von inen volbracht gelobt wurden, allain Ypermestra ward von im gescholten und zesträff in ainen kerker gestossen, dar in sie etlich zyt ir gůtig wol tůn bewainet. O du ellender to̊tlicher mensch, wie machst du so mit ynbrünstiger gytikait das zergenglich begeren und verschmahest den uszgang zebetrachten und wie du durch

1 brůders kind B. bruoderkind C. 2 getött B. getötet C. 8 brůders B. bruder C. 15 haubtpfulgen B. hoptpfulwen C. 18 vermeyliget B. vermalget C. 25 träczlichen B. trutzlichen C. 29 magst B. machst C.

*

1 brůders kind D; folgt holzschnitt F. 8 brůders D. 15 hauptfulgen D. 18 vermeiliget D. vermeyliget E. verunreiniget F. 25 trätzlichenn D. 29 magst D.

so süntlich forchtsam weg uff in gewalt stygest? mit was übels du das gewonnen hanthabest? als ob du mit unrainen werken das fliegend glükrad mügest bestetigen und din kurczes, krankes leben (das doch spôtlich ist zesagen) durch schentlich schwere sünd und übeltâten mainest zeôwegen, und doch alle ander sichst in fliegendem lôff zû dem tod ylen? Warumb raiczest du mit so erschrokenlichen râten, mit so unsâglichen bôsen werken das gericht gottes? Und daz ich die anderen ietz lasse, so min ich zügnusz sôllicher boszhait Danaum, der darumb, daz er syne zitternde iar ain wenig lengern môchte durch das grosz blût vergiessen synes brûders süne, beroubet er sich selber der grossen eer und macht von inen erlanget und ward in ôwig schand und laster verlûmter geseczet. Der schalkhafft, bôser mensch vermainet syne wenige, kalte iar synes alters für zeseczen den blûenden iaren der iugend sines brûders kind. Doch weren sie villicht nüczlicher gewesen, wann [bl. 19ᵃ] er sie in erberkait behalten hette. Aber mit dem blût von so vil iünglingen syn alter zelengern, ist wider die natur und unmenschlich zegedenken. Zû sollichem übel (das im noch me lasters uffleget) bestellet er nit krieger oder syne diener, er waffnet syn aigne tôchteren zû der übeltât, daz er syns brûders kind nit allain vertilket, sunder daz er ôch syne tôchtern umb die grosse mord mit vermalgeten henden in ewig schentlich truren seczte, die er doch in gûtikait wol by eren hete behalten. Und so er begeret durch misztât sich in leben zefristen, hat er nit betrachtet, wie bôs exempel, was durstikait, was veruntrüwens, was ôch erschrokenlicher ursach er den künfftigen wyben verlâssen habe, durch syn übel tât zeleczen und under die fûsz zeknisten. Wann als er das füwr der früntschafft und lieby, durch die brinnenden kerczen be-

8 andern all yecz B. anderen ietz C. 13 verlümtet C. 14 wenige jar B. wenige kalte jar C. 15 bruoderkind C. 21 töchter B. töchteren C. 23 den grossen morde B. die grosse mord C. 27 erschrockenlich B. erschrockenlicher C.

*

8 andern all yetz D. 14 wenige jar D. 15 brûders kind DE. kinder F. 21 sein aigne tochter D. 23 den grossen morde D. 27 erschrockenlich DE. erschreckliche F.

zaichnet, solt in der vergemehelten schlaffkamer geordnet haben, da hat er ysine waffen zů dem blůtvergiessen gebotten. Und wa wir die kind zů eelicher lieby und früntschafft flyszlich underwysen, hat er syne to̊chtern in to̊tlichen hasz irer mann gehercziget. Und on zwyfel, das er in allen nit geto̊rst hete zůfůgen, so sie gesamelt weren und unbeschwert, tett er inen gesunderten, do sie vom schlaff und win beladen waren. Und das im by dem tag erschrokenlich zeversůchen gewesen were, gebot er by der nacht zevolbringen. Und das er in aim feld nit geto̊rst besinnet haben, wolt er in der gemahel kamer volbracht werden. Und betrachtet nit, daz er im selbs mer schentlicher, unerberer, verrůmter, schemlicher iar in künfftige zyt behielte, wann er den iünglingen het durch syn boshait und untrüw empfůret oder hin genomen. [bl. 19b] Und das er mit fünffczig to̊chterman hoch geeret werden mocht, deren nit mer dann ainer behalten ward, desz hande doch der grimig, alt wůterich von gerechtikait desz go̊tlichen urtails nit entrinnen mocht, er můste syn sintlich blůt durch die vergiessen, ze pen desz übeles an synen brůdern beschenhen. Der was Linus, der o̊ch nach im in Kriechen mit starker hand und grosser macht regnieret. Und erlediget usz dem kerker syn Ypermestram und gesellet sie zů im in besser ainung der gemåhelschafft und machet sie syner regierung desz ryches tailhefftig. Die o̊ch nit allain ain küngin desz ryches gesenhen ward, sunder umb ir manigfaltig tugend ain priester der go̊ttin Junonis in zwifachen, durchlüchtigen eren überzierlich ward gesenhen. Und do ire schwestern in schno̊de lo̊mden und schentlich übel gefallen waren, ward ir nam in o̊wig zyt in loblicher gůtikait hoch geadelt und vollobet.

---

2 hat sy (!) eisznine B. hat er ysine C. 7 sie von dem B. vom schlaff C. 11 volbracht haben B. werden C. 15—16 mocht, der B. deren C. 25 ir grosz und manigfaltig B. ir manigfaltig C.

*

2 hat sy (!) eisznine DE. hat er eissine F. 7 von dem D. 11 volbracht haben D. 12 schäntlicher jar D. 15—16 mocht, der D. 25 ir grosz und m. DE. irer grossen und manigfaltigen F. 29 gelobet D.

Holzschnitt: Links steht Niobe, rechts Amphion, sich mit dem Schwerte durchstossend; zwischen beiden nach hinten zu liegen die von den pfeilen der sonne getöteten kinder.

[bl. 20^{a}] Ovi. met. VI.
Sub verbis Nyobe: Michi Tantalus auctor
Cui soli licuit superorum tangere mensas.
Hic etiam Amphion fero pectus adacto
Finierat moriens pariter cum luce dolorem.

Von Nyobe, der küngin Thebanorum. Das XIIII capitel.

Nyobes ist under den hoch gerůmten frowen dem gemainen volk fast wol bekant gewesen. Darumb daz sie desz aller eltesten und wytberůmtsten küngs in Frigia, Tantali, tochter und ain schwester Pelopis gewesen ist. Die ward gemehelt Amphioni, dem künig Thebanorum, der zů den selben zyten der durchlüchtigest was, darumb daz er Jupiters sun und der basz redenst erkundet ward. Och darumb daz er in syner regierung usz der selben Nyobe süben sün und so vil toͦchtern gebare. Aber das ainem wysen man nüczlich syn solt, das ward dem hochfertigen in zerstoͦrung bekeret. Wann durch die loblichen gestalt irer kind und grossem adel der vordern ward sie also in hochfart und übermůt ufferhebt, daz sie oͦch

---

nach 11 holzschnitt B.

*

5—9 fehlt D. 11 Holzschnitt links DE. 11 berümpten frawen durch die gemain ausz vast D. 16 was, zum thail das er, von Juppiters geschlecht, seines wolredens halben sonderlich hoch geacht war D. 17—18 in werendem seinem loblichen regiment ausz D. 19 erzeüget DE. mann zů nutz dienen solt, das raichet ime als dem hochfertigen und ubermütigen zů grundtlichem verderben, wann DE. dann F. 21 kinder D. folgt holzschnitt F. und hohem adel und herkommen der D. 22 erhebt D.

*

5 ff. Ov. Met. VI, 172: »Numen adhuc sine ture meum est? Mihi Tantalus auctor, Cui licuit soli superorum tangere mensas«. 8 Ov. Met. VI, 271: »Nam pater Amphion ferro per pectus adacto Finierat moriens pariter cum luce dolorem«. vgl. Bocc. de gen. deor. XII, 2, wo das erste citat mit angabe des autors angeführt ist.

den gȯtten getorst schmachwort zů reden. Und als die Thebani ains tages flyssig waren von haissens wegen der iunkfrowen Mantonis, die ain tochter was der wyssagin Thiresie, fest und opfer zehalten Latone, die Apolinis můter was und Dyane, die ŏch baid von alter her in wirdiger hailikait nach irem irrsal gehalten waren, da sprang Nyobes ungestůmglich herfür als ain tobsůchtige mit iren kinden umbgeben und in küngliche wăt gezieret, also schryend: »Was ist die unsinn der Thebanen, die Latone sȯlche fest und wirdikait zůrichten, die doch fremd ist von den Titanen herkomen und von ir nit mer dann zwe kind, von dem eebruch enpfangen, geboren hăt, und wellen die fürseczen der thochter Tantali, die inen fierzehen kind mit irem gemahel eelich hat geboren, [bl. 20[b]] als ob sie groszwirdiger sye zeeren wann ich? Dar nach in kurczer zyt beschach es, daz in irem angesicht all ir sün in schȯner, plůender iugend mit tȯtlichem gebrechen wurden hingenomen uncz an ainen, und Amphion, der vierzechen kind vatter, so bald durch die tod der selben in sȯllich laid und schmerczen bezwungen ward, daz er sich mit synen aigen henden mit dem schwert durchstăche. Das die Thebani alles umb răch der geschmăchten gȯtt mainten von inen beschenhen syn. Aber Nyobes, die witwe überbeliben was, kam von grossem truren und laid in sȯlche verstokte hertikait ŏwig zeschwygen, daz man sie billicher ain unweglichen stain, wann ain frowen gescheczet hete. Darumb ist von den poeten gedichtet worden,

---

6 unstümlich B. ungestümglich C. 14 wär zeeren dann B. sy zeeren wann C. 17 pisz an einen B. untz an einen C. 18 söliches B. solich C. 20 durchstach B. durchstach C. 21 von in B. von inen C.

*

1 götten hat dürffen sch. D. dann als die D. Thebaner D. 2 waren ausz anrichten und bevelh Mantonis, der tochter des weissagers Tiresie, der göttin, Latone genannt, fäst und opffer zů halten, die Appollinis můtter D. 6 ungestümigklich D. 7 unbesinnte DE. unsinnige F. 8 und mit künigklichem gewand D. 8—9 die unsinnigkait D. der göttin Latone D. 9 anzůrichten D. 10 herkommen, die auch mer (!) D. 12 fürsetzen mit irer künigin der D. 14 wär zůeeren dann D. 15 geschach D. 17 bisz an D. 18 durch tödtlich ab der selben DE. abgehen derselben F. sollichs D. 19 mit ainem D. 20 durchstach D. 21 meinten ihn DE. meynten im F.

sie sye by Siphilum, da ire kind begraben waren, in ain stainy sul verwandelt. Es ist hert und hesslich, hochfertig mann nit allain zedulden, sunder o̊ch sie zeeren. Und hochfertig frowen synd untregelich, ab denen go̊rczender unwil billich zenemen ist. Wann die natur hat doch die man ynbrünstiger wermy und hochmůtiger gemainglich beschaffen wann die frowen, die zů gůtikait, tugentlichem wesen und mer zů senfftem leben, wann uff gewaltige regierung von der selben natur geordnet synd. Darumb ist nit wonder ob der gottes zoren und urtail über die hochfertige wyber strenger ist, wann sie das zil irer blo̊dikait übertretten, als der torochten Nyobe beschenhen ist. Die durch das wankend glükrad ward betrogen und nit betrachtet, daz die gab irer scho̊ner kinder nit von ir gewesen ist, sunder von der natur, von der die lo̊ff der himel gelaitet werden, nit nach dem willen desz menschen, sunder nach irem ansenhen. Darumb solt sie billich umb söllichs begaben got eer und dank gesagt haben, ee wann daz sie sich selber go̊tlicher erung [bl. 21a] wirdig gescheczt hete, als ob sie die gabe der kind von ir selb und nit von got hete, und darumb daz sie in übermůt und hochfart unwyszlich gewürket hât, schůff sie, daz sie ir ungefell im leben wainet und klaget, und daz nach ierem tod ier nam in künfftige zyt den menschen hessig belibe.

4 ungetrewlich B. untregelich C. 7 tüglichen wesen B. tugentlichem C. 20 unwissigklich B. unwyszlich C.

*

1 Sipylum D. 2 und unleidenlich D. 3 zů eheren, stoltz unnd hochmütig frawen aber seind noch vil mer untreglich, mit den gar nichts auszůkommen, wann sy etwas inn irem hertzen und gemüt für fassen. wann DE. dann F. 6 hochmütiger geschaffen D. 7 die nur zů freüntlichait und senfftem D. 16—17 solche gaben D. 17 haben, wann DE. haben, dann F. 20 unwissigklich DE. unwissendlich F. 21 bewainet D. 23 bleiben můsz D

Holzschnitt: Links eine Lemnierin, ihren mann tötend; rechts Ysiphile (Hypsipyle), die ihren vater Thoas zur flucht weist. Im hintergrund wiederum Ysiphile, wie sie den kleinen Opheltes von einer schlange gebissen findet.

Ovi. in Ybin.
Quam puer Ysiphiles quam qui canapinus acuta
Cuspide suspecti robora fixit equi.

Von Ysiphile, der frowen küngin. Das XV capitel.

Ysiphiles was ain hoch gerůmte frow, baide von gůtikait ierem vatter beschenhen. Und von dem unsåligen ellend und dem unsåligen tod desz küngs Nemei kind ir befolhen, o̊ch von der notturfftigen hilf wegen ieren kinden by zyt erzo̊get. Sie was ain tochter Thoantis, desz künigs der Lemniadum. Zů den zyten, do das grimmig wůten der frowen gemůt besessen het, den mannen gancz nit mer wellen underto̊nig syn. [bl. 21^{b}] Wann in verachtung desz gewalts und regierung desz alten künges, zugen sie in ir geselschafft Ysiphilem und mit

---

nach 9 holzschnitt B.

*

9 Hypsipyle, der frawen und künigin Lemni. Das D. nach 9 holzschnitt F. 10 Holzschnitt links DE. Hysipyle D. ains tails von gůtigkait wegen irm vater erzaigt und dann von dem zůfelligen ellend D. 12 auch der D. hilff halben, so sie iren kinden in höchster gfar bey rechter zeit bewisen, sy D. 14 Lemniadum, in denen leuffen ein solche unsinnigkait der frowen gemüt besessen het, daz (daz sie F) den mannen gantz nit mer underthenig wolten sein DE. sein wolten F.

*

6 Ovid. Ibis 485: »Quam puer Hypsipyles: quam qui cava primus acuta Cuspide suspecti robora fixit equi.« 9 D hat durchgängig nach L. 1539 Hypsipyle; L. 1473 und 1487, haben Ysiphile. 12 Nemei] die lat. texte haben statt dessen: »et Achemoni (richtig Archemori) alumni morte..« Das söhnchen des Lycurgus heisst weiter unten jedoch Opheltes; Archemorus (ἀρχέμορος = vorgänger im geschick) war ein beiname, den der kleine von den nach Theben rückenden Sieben erhielt. St. unterdrückt hier, wie oft, die weniger bekannte bezeichnung und gibt die geläufigere.

veraintem răt kamen sie dar zů, daz sie in der nechsten nacht alle man wo̊lten mit den waffen erto̊tten, das ŏch beschach nach ierem fürniemen von allen frowen on allain Ysiphili; die selb bedacht sich gůtigers rătes und betrachtet, wie unmenschlich were, die hend mit vetterlichem blůt zevermalgen. Und o̊ffnet ierem geberer das grimm übel der andern frowen. Und zehand sendet sie in gen Chium in ainem schiff, daz er dem gemainen zoren der wyber entrünne. Und liesz fürderlich ainen grossen schyterhuffen zůrichten, als ob sie ieren vatter dar inn verbrennen wo̊lte nach ierer gewonhait, da mit die frowen mainten, sie hete in ŏch geto̊tet. Und do alle frowen das gelŏbten, saczten die selben mo̊rdische wyber Ysiphilem in ieres vatters tron und machten sie zů küngin. On zwifel das aller gůtigst werk wyt für andre zebrysen, ist senftmůtikait der kind gegen ieren geberern. Wann was ist zimlicher? was gerechter? was loblicher? was menschlicher? dann denen mit eren und gůtikait wider gelten, von den wir iung und unvermügelich die narung hand empfangen, von deren flysz wir beschirmet synd, von deren stăter lieby wir zů unseren tagen komen in künsten und sitten gelert synd, von deren gůt und ere wir gemeret und geho̊cht werden? Nichcz on zwifel. So aber die ding alle von Ysiphile betrachtet ierem vatter mit flysz erbotten synd, so würt sie nit unbillich an die zal der durchlüchtigen frowen geseczet. Die wyl sie aber also regieret (ob das ŏch von krafft der wind beschehe oder mit fürsacz, waisz ich nit), fůget es sich, daz Jason mit den Ar-

5 czevermeiligen BC. 18 von der fleisz B. von deren flysz C. 19 der stăter B. deren stăter C. 20 gelert sein B. synd C.

*

1 vermaintem rat und beschlusz D. 4 bedacht so bessers und gütigers D. 4 wie gar DE. wie es so gar F. 5 zůvermailigen DE. zuverunreynigen F. 6 das grausam ubel D. 6—7 und von stundan D. 12 Hypsipyle D. 14 aller seligist und gütigste D. 15 irn eltern D. 18 von der D. 19 der stätter D. 20 sitten underwisen und geleret sein D. 21 wir auffnemen und erhöcht DE. wir zunemen F. 23 fleisz bewisen seind D. 26 fürsacz (als ich nit waisz) D. Jason, der fürst, mit seiner gesellschafft, so Argonauten genant werden in die insel Colchos mit irem schiff faren wolten, Wölliche die weyber abzůtreiben understůnden, doch vergebenlich, dann vorgemelter Jason an ir gestadt lendet, der er von D.

gonauten, die in Colchon faren wolten (doch mit widerstån der wyber) an ier gestad lendet, der von der küngin nit allain in herberg, sunder öch [bl. 22a] an ir schläffbet früntlichen enpfangen ward, und gebar nach syner hinfart zwen sün von im ufferhebt. Als nun der wyber von Lemnia gesaczt was, müst sie die selben kind usz dem land schiken, darumb gedächt sie ierem anherren die zesenden, daz der sie ernerte und in tugenden lerte zeleben, das öch also beschach. Aber die wyber wurden dar durch erkennen, daz Ysiphile ieren vatter behalten het, und sie gelaichet waren, darumb sie alle so ungestůmglich ylten sie ze vahen, daz sie mit not in ain schiff entrinnen mocht zů ierem vatter und kinden in Chium zefaren. Doch ee daz sie dahin kam, ward sie von den merröbern gefangen und in aigenschafft verfůret und nach vil und mancherlay helgung dem küng Ligurgo Nemeo zů schankung gegeben, die er öch wol enpfieng, und ward ir sorg synes ainigen sunes Opheltis befolhen, in flyszlich zeerziehen. Und uff ain zyt, als sie im in flyssigen diensten uszwartet, fůget sich, daz Adrastus der küng in Kriechen in heres krafft gen Thebas ziechen wolt, die von grossem durst merklich geschwechet waren, fragten Ysiphilim umb wasser zetrinken. Sie verliesz den sun in dem gras und blůmen scherczend und zaiget inen ain wasserflüszlin. In dem sie der künig Adrastus fragen ward ieres wesens, und die wyl sie im das ze erkennen gabe, wurden die zwen iüngling Eunoes und Thoantes, die nun gewachsen waren und mit dem künig der ritterschafft pflagen, merken, daz sie

---

7 ernöre B. ernörte C. 20 durst geschwechet B. durst merchlich geschwechet C. 25 Eunones B. Eunoes C.

*

4 auffgenommen ward, und sie gebar nach seinem abschaidt zwen sün von im empfangen als D. 5 gesätzt erwört, D. 7 ernören D. 10 behalten und D. wären D. 10—11 ungestümigklich D. 14 in ein dienstbarkait D. und also noch D. 14—15 manigerlay plagung ir angethon, dem künig DE. plagen angethan F. 16 ir die wart und sorg DE. 18 füget es sich DE. 19 mit heeres D. 20 durst geschwecht waren, fragen Hypsipylem D. 22 inn den plůmen kurtzweylen und D. 24 das erkennen DE. zuerkennen F. 25 Eunoas D. 26 künig ritterschafft D.

ir baider måter was von Jasone geboren. Dar durch sie bessers gelükes hoffend ward. Aber als sie sich zů ierem kind wendet, fint sie es in tods nŏten zabeln von ainem naterbisz im beschenhen, darumb von ierem wainen und klagen das gancz heer betrůbet ward. Und als Ligurgus umb synen sun in zorn über Ysiphilim [bl. 22[b]] erwütet, ward sie im von dem heer enzogen und hingefůret, dar mit ir leben gefristet ward; aber von irem end waisz ich nit gelesen haben.

Holzschnitt: Medea mit Jason zu pferde auf der flucht streut dem nachfolgenden vater die gebeine ihres bruders Absyrthus hin.

Ovi. Epistolarum.
Quid referam Pelie natas, pietate nocentes.

Von Medea, der künigin Colchorum. Das XVI capitel.

Medea, der alten bŏszlistigen zobernus ain wůtende vorgengerin, was ain tochter Oete, desz durchlüchtigisten künigs in Colchon, usz Persa, synem gemahel, geboren. Sie was gnůg schŏn und in der zobery wyt menglichen übertreffend. Wann sie habe maister gehabt, wien sie welle, so was ir doch die krafft der krüter wol bekant ferr für alle menschen, so vil, daz sie dar durch und iere zober segen den lufft betrůben kund, wind usz ieren hŏlern bewegen, ungewitter machen und

---

Holzschnitt nach 14 B. 15 pöszlistigisten B. bŏszlistigen C. 15—16 vorgeerin B. vorgengerin C. 18 menigklich B. menglichen C.

*

1 Jason D. 2 glück verhoffen D. 3 bisz verletzt, durch ir weinen D. 8 end bin ich nit ingedenck weder mit wenig noch vil gelesen zů haben D. 12—13 weggelassen D. 15—17 MEdea ist der teufflischen, bösen zauberi, der sich die alten vil gebraucht haben, das aller grausamest anzaigen und ein tochter Oete, des künigs Colchorum Perse suns, unnd seines gemahels Hipsee gewesen D. 18 menigklich weit D. 19 hab elich zů maister DE. hab zum lehrmeister F. 21 sie durch dieselben und D. 22 mit »wind ausz« neue seite (bl. 14[b]); holzschnitt links DE.

*

6 darmit ir — ward] zusatz St.'s. 12 Ovid. Epist. XII (Medea Jasoni) V. 129: »Quid referam Peliae natas, pietate nocentes, Caesaque virginea membra paterna manu?«

die fliessenden wasser stellen, trank die gemůt zebewegen und alle ding mit füwer inbrünstiglich verbrennen. Und (das vil bo̊ser was) ir gemůt was den künsten wann gelych, was sie kund, das getorst sie mit den werken volbringen, [bl. 23ᵃ] und wa sie zekrank waren in krigen zefechten, was ir lycht ain strytbar volk zemachen und vil künsten desz gelychen. Zů den zyten was ain iüngling in Thessalia von frümkait und sterky syns gemůtes hoch geachtet, dem syn vetter Pelias, desz landes regierer, nydig ward umb forcht von im vertriben werden. Darumb gedacht er den selben iüngling in schyn der eeren und glori gen Colchon zesenden, den guldin schepper von dannen zebringen, doch was syn mainung nit, daz er so̊lte wider komen, sonder da selbs erschlagen werden, dar durch er usz sorgen keme. Von desz scho̊ny ward Medea usz dem ersten anblik so ynbrünsticlich enzündet, daz sie alle weg ersůchet, durch die sie mainet synen gunst und gnad ze erwerben. Und darumb daz Jason synen willen bas vollfůren möchte, den guldin schepper zeerfolgen, gedacht sie im zelieb irrsal zeseyen und unainikait zwisten ieres vatters indersten zemachen. Darumb dem vatter grosse krieg erwůchsen, und Jasoni ward stat gegeben den schepper in syn gewalt zebringen. Welher

3 gelich, wann was C. 4 kund getorst C. 12 schepper do von C. 16 inbrünstigklichen B. ynbrünsticlich C. suchet C. 19—20 czesagen B. zeseyen C.

*

1 und fliessend D. tranck zůrichten die D. 2 ain ding C. 3 den argen künsten gantz (folgt holzschnitt F) geleich, dann was sy ir in irem schnöden sinn fürnam, das dorfft sy mit den D. 7 Thessalia, Jason genannt D. 9 war, denn er bsorgt sich ab seiner manheit, das sy villeicht dadurch möcht vertriben und des lands entsetzt werden D. 11 in aim schein gen Colchon zů senden, daselbst ritterlich eer und lob zůerwerben, nemlich das guldin fel eins widers von dannen D. 15 von desselben jünglings schöne DE. desselbigen F. 16 innbrünstigklichen ir höchste liebe gegenn im entzündt D. 17 vermainet D. 19 scepter (!) zů erlangen D. zelieb zwitracht zů säen D. 20 vatters landtvolck unnd underthannen anzůrichtenn, darumb D. 21 Jason D. 22 das guldin fell D.

*

3—4 was sie — volbringen] erläuternder zusatz. 12 doch was syn etc.] erläuternder zusatz. 18 den — zeerfolgen] zusatz.

vernünfftiger man wolt nit grosz verwondern dar ab niemen, daz so ains übermächtigen künigs herschafft durch ain ainigen ŏgenblik also solt genidert und (daz ich bas rede) nahet gar usz gerüt werden? Do aber Medea durch so̊llich übeltät früntlich umbfahen ieres liebgehabten iünglin[g]s verdienet het, gedacht sie ieres vatters hus zeverlassen. Und nam zů ir alle macht desz vaters und schäcz, so vil sie mainet von danen zebringen, und flŏch haimlich hin weg. Sie het ŏch an so̊lcher grosser misztät nit benůgen, souder keret sie ir mo̊rdisch gemůt noch in gro̊sser verschulden. Wann sie gedacht wol, ir vatter Oetes würde den fliehenden nachylen, sie zefahen, darumb da sie kam in die insel Phisidis, [bl. 23^{b}] Chomitania gehaissen, durch die ires vatters weg was zeylen, liesz sie ieren brůder, dannocht iungen Absirthium oder Egealium gehaissen, den sie ŏch darumb mit ir genomen het, erto̊ten, ŏch zerhowen und die stuk wyt von ainander in das feld stro̊wen in mainung, die wyl der trurig vatter die gelid desz erbermglichen kindes wider zesamen samelt und es klagte, ŏch zů der erden bestättet, so wurd iuen vo̊lliger zyt zefliehen gegeben, das ŏch also beschach nach irem anschlag. Zeletst da sie mit irem Jasone durch grosz mů und arbait, sorg und angst in Thessaliam kam, ward sie von irem schweher überwol enpfangen, der ŏch von so grossem sig synes Jasonis, von so merklicher naam, von so durchlüchtiger gemahelschafft also mit fro̊den erfüllet ward, daz er mainet wider in blůende iugend usz dem alter geseczt syn. Zehand ward Medea gedenken, wie sie iren Jasonem

12 inseln B. insel C. 19 wurd in C. 23 von grossem C. 24 freud B. fro̊den C.

⁂

3 augblick DE. augenblick F. 3—4 und schier gar ausz D. 4 ubelthat gegen dem vatter und allen der iren begangen, frevenlichs (!) umbfahen D. 5 jünglings Jasons D. 6—7 nam zů ir die bösten klainater des vatters und schätz DE. und schätz des vatters F. 9 mörderisch D. 11 wurde ihm an der flucht nacheylenn D. 12 Inseln Thomitamani geheissen, in dem wasser Phasidis D. 13 zůeilen D. 14 Absyrtum oder Egeelyum genannt D. 15 ertödten und D. 16 darnach die D. feld auszwerffen D. 19—20 inen zeit und weil davon zůfliehen, das D. 22 wol und schon D. 23 von so grossen D. mercklichem rhům und so D. 24 freüd D. 25 war D.

möchte in daz kúngrych seczen, und seyet sölchen hasz durch ire künst zwischen Peliam und syne sün, daz sie ainander tötlich fynd wurden. Doch bracht die zyt, daz Jason Medeam hassen ward und nam an ire stat Creusam, die tochter Creontis, desz künigs in Chorinthia, darumb öch Medea in über grosse ungedult und kummernüsz geseczet ward, stetteglich wůtend und gedenkend sich an Jasone zerechen, zeletst erdacht sie so vil durch ire böse kunst, daz sie die selben Creusam mit irer künglichen herlikait durch ain fliegend für verbrennet und in gegenwúrtikait Jasonis syne kind, die im Creusa geboren het, alle ertötet, darumb sie gen Athenas fliehend entrinnen můst. Da selbs ward sie dem künig Egeo zů gemehelt und gebar im ainen sun, der nach irem namen Medus genemmet ward, darumb sie under stůnd Theseum, iren stieffsun, mit dem gifft zetöten. [bl. 24a] Durch das můst sie die dritte flucht volbringen und kam wider in Thessaliam, da sie öch wider gemachte früntschafft Jasonis erwarbe. Doch ward sie (nit lang darnach) mit Jasone usz aller Thessalia vertriben von Agialio, der ain sun Pelei was, dar umb sie wider haim in Cholchos kam und seczet wider in sin rych ieren alten, armen vatter.

---

1 unnd saget B. und seyet C. 9 künigklicher B. künglicher C. 18 Agialeo B. Agialio C. 20 künigreych B. rych C.

*

1 und säet D. hasz und neyd D. 3 bracht zůletst D. 4 ward, das ers von im stiesz und D. Glaucam (!) D. 5 Corintha D. 5—6 ubermassen ungedult DE. sehr grosse F. 8—9 Glaucam sampt irem vater, den künig Creonte, und gantzem künigklichem pallast und herrlichkait D. 10 die sy im geboren D. 14 demnach, als sie sich vergebens understůnd D. mit gifft D. 15—16 das dritmal flucht nemen DE. die flucht F. 16—17 widerumb freuntschafft D. 18 ausz allen künigreichen Thessalien D. Egialeo D. 20 sein künigreich D.

*

8 Creusa] diese stelle wirft wieder ein interessantes licht auf das verhältnis der drucke zu einander. Die handschriften weisen »Creusa« und »regiam omnem« auf; Lat. 1473 hat: Creusam Creontisque filiam regina omnem assumeret igne... L. 1487: Creusam Creontisque regiam omnem; L. 1539: Glaucam Creontis filiam et Creontem cum regia omne absumeret; hiernach die fassung von D. Diese stelle zeigt wiederum einerseits, dass D. nach 1539 arbeitete, aber auch, dass St. nicht L. 1473 als vorlage hatte.

Wahin sie aber zeletst komen sye oder in was gestalt sie ir leben geendet habe, ist mir nit in gedechtnusz, daz ich das ie gelesen oder gehŏrt habe. Daz ich aber dicz merklichs nit übergang, so ist doch zegedenken, daz den ŏgen nit zeerlŏben ist, alle ding zesenhen. Wann durch die gesicht kennen wir den schyn, dar von wir in begierlich naigung oder hessigen nyd beweget werden, dar von wir nach unserm gefallen die schŏny loben und unsüberkait und armůt unbillich verdammen. Und darumb daz die ŏgen ungelert richter synd, so urtailen sie allain nach dem schyn der gesicht und werden offt betrogen, so vil daz sie schentliche ding den wirdigen fürseczen und erdichtes der warhait und engstliche den frŏden. Und so sie loben, das zeschelten were, umb daz es kurcz werende fro̊d verhaisset, so vergifften sie offt die gemůt mit schentlicher vermalgung, die hart ze vertilken ist. Sie ziehen ŏch mit irem zwinczern und unerbern bliczenden geberden die iüngling zů unerberer raiczender begirlikait, dar durch sie in schentliche werk gezogen, gefangen und geheftet werden. Und mer. So die ŏgen desz herczen tür synd, so sendet lyplich begirlikait ieren botten Cupidinem in das gemůt, sünfczen yn zeblasen und das füwr gancz an zebrenen. Das hercz sendet ŏch syn zehernd truren durch sie und zo̊get die begierlikait gern wellen zů den werken bringen. Und on zwyfel wer das recht verstůnde, er [bl. 24b] beschlüsse syne ŏgen oder hůb sie uff gen himel oder trukt sie gen der erden, ee daz er sehe, dar von er in übel bekeret werden mŏchte. Ob aber etwann von not wegen so̊llichs zů stůnde zesenhen, so so̊llen doch die ŏgen also an dem zom geregieret werden, daz sie nit zewyt umgailen. Darumb håt ŏch die natur inen ain dekin gegeben

29 dek B. dekin C.

*

2 geendert, ist DE. geendet, ist F. 2—3 das ye gelesen .. haben D. 3 merckliche zůmelden nit D. 4 ist zegedenken D. das die D. 7—8 die schnöde (!) loben D. 10 des empfangnen gesichts D. 12 und trübsal der frewden D. 12—13 und sy loben DE. unnd loben F. 15 hart widerumb auszzůtilcken D. 15—16 iren zwingern D. 18 und verhafft D. 19 thüren D. 22—23 und zeigt damit an, das es die begirlichkait gern wolte zů D. 24 hůb sy D. 25 ee er daz ersehe D. 28 regieret D. daz nit DE. dasz sie nit F. 29 decke geben D.

nit allain, daz sie in dem schlăff beschlossen syen, sunder ŏch, daz sie den schedlichen gesichten da mit mŏchten widerstăn. Wann hette Medea ire ŏgen beschlossen oder an andere end gekeret, do sie Jasonem so mit innerlicher begierd ansahe, so were ires vatters macht lenger gestanden, ires brůders leben lenger beliben und ir küschliche zierd gancz und unzerbrochen; die alle durch der ŏgen unküsche blik vergiengen.

Holzschnitt: In der mitte Arachne an einem baum erhängt, links ein webständer, rechts eine grosse spinne im netz.

Ovi. in VI. Met.
Frontem percussit Aragnes.
Non tulit, infelix laqueoque animosa ligavit,
Guttura, pendentem Pallas miserata levat.

[Ohne überschrift.]

[bl. 25a] Aragnes von Asia ist gewesen von gemainem volk, Colophony, desz gewands ferbers, tochter. Wie wol nun die von geburd nit so hoch was, so ist sie doch durch etliche iere verdienen hoch zebrysen. Etlich der alten sagen von ir, sie habe die erst daz lynwat würken erfunden mit syner zů-

---

1 seind B. 2 geschichten B. gesichten C. Nach 14: Ueberschrift fehlt AB; von Aragne das XVIII (!) capitel C. nach 14 holzschnitt C. 20 erst lynwat C.

*

1 sind D. 2 dem schedlichen gegenwurff damit D. 5 so wäre ires brůders leben D. 6 gantz unzerbrochen erhalten worden D. 7 blick erbermlich zugrund giengen D. 11—14 weggelassen D. Nach 14: »Von dem kunstreichen weyb Arachne. Das XVII capitel.« Hierauf text und holzschnitt links DE. 16 Arachnes D. 17 volck Ydomonii, des gewands ferbers von Colophon tochter D. 18 etlich ir D. 20 hab zů erst das D.

*

11 Ovid. Met. VI, 133: »Utque Cytoriaco radium de monte tenebat, Ter quater Idmoniae frontem percussit Arachnes. Non tulit infelix, laqueoque animosa ligavit Guttura. Pendentem Pallas miserata levavit...« 17 Colophony] hier ist, sei es bei St. oder im druck, ein fehler untergelaufen; in den lat. texten steht richtig Idomonij Colophonii.

gehôr durch iere hohen vernunfft. Och die vogelnecz, fischgarn und desz gelychen erdacht zestriken. Und als ir sun Closter genennet, spinneln erdacht zû dem würken, machet sie mit denen und anderm werkzüg so künstliche arbait von allem bildwerk mit farben also abgeseczet, als ob sie ain maler mit dem bensel hete usz gestrichen, das doch wol ain lobliche frowen clûghait gewesen ist. Darumb ŏch etlich ir den brys geben wolten für alle, die zû den zyten lebten in sôllicher kunst. Sie ward ŏch von sollicher arbait in der ganczen welt hoch gelobt und verrûmet und darumb in ierem gemût also erhebt, daz sie darinn wider Palladem stryten getôrst, die doch dieselben kunst die erst erfunden het. Aber Aragnes ward von ir überwonden, und als sie das in gedult nit ertragen mocht, umbgurt sie ierem hals ainen strik, da mit sie ir leben endet. Usz diser warhait ist den haidnischen maistern stat gegeben dem gedicht, das sie sagen, Aragnes sye durch erbarmung der gôtt in ain spinnen verkeret umb gelychy der namen und desz würkens, darumb daz sie mit stâtter arbait ir ampt nit verliesse, wann als sie Aragnes haisset, würt die spinn zelatin Aranea genemmet, so ist spinnen ir baider kunst, dar von ŏch die spinn ieren namen enpfangen hat, sie hangt ŏch zegelycher wys, als sich Aragnes erhenket. Doch sagen etlich, wie wol sie den strik an ieren hals leget, doch sye sie von den fründen dar von erlediget, [bl. 25b] aber sie habe ir lebtag fürbas in mûssiggân on alle arbait vertriben. Nun sag ain man, was mag nuczes komen usz übermût? Aragnes mainet alle eer und wirdikait der ganczen welt allain uff sich zebringen, darumb sie genidert ward. Hete sie aber got dem herren, der aller ding ain schöpffer und ain geber ist, lob, dank und eer gesagt umb das gût ir beschenhen, so wer er senftmûtig und milter gegen ir worden und hete syne schosz

---

1 ir hohe B. ire hohe C. 3 spinnen B. spinneln C. 23 sy sye C.

*

1 ir hohe D. 3 spynnen D. 5 als ein maaler D. 7 nach »klugheit holzschnitt« F. 9—10 welt gelobet und berümet D. 12 Arachnes D. 14 mocht, leget sy ir an den halsz einen strick D. 17 von gleichhait D. 23 sey sie vonn den eehaltenn davon D. 29 und geber D.

uffgetan und noch mer künsten in sie gegossen. Darumb ist dises exempel allen denen wol zemerken, die von got und der natur für ander begabet synd, daz sie sich selb in übermůt nit fúr ander hochtragen, daz sie nit genidert werden, wann so lycht ist got, dem geber aller ding, wider zeniemen als zegeben. Und ich wôlte geren, daz Aragnes allain uns zů exempel gegeben were, aber es synd laider vil Aragnes nun uff erden, denen ich ir selbs erkantnusz wol wúnschen wôlte zegemainem nücz.

Ov. sine titulo.
Si satis es rapte Boreas memor Orithie.

Von Orithia und Anthiobe, künigin in Amozonia. Das XVIII capitel.

Orithia ist gewesen Marsepie tochter und hat nach irem tod regnieret mit Anthiobe, die ir schwester (als etlich mainen) gewesen ist. Doch ward sie umb ir ôwigen küschait für all ander hoch gebrisen. Und vermocht so vil in kriegen mit irer mitregiererin Anthiobe, daz sie das rych Amazonum mit

5 hoch ze tragen B. hoch tragen C. 9 den B. denen C.

*

5 für ander empôrenn, darmit sy DE. andere erheben F. 8 zum exempel geben D. 9 den E. 10 wölt, gemeinem nutz zů gůttem D. 11—12 weggelassen DE. 13 Anthiope, zwayen künigin der frauwen Amazonum. Das D.

*

1 Darumb ist etc.] von hier ab moralisiert Stainhöwel ganz frei, der lateinische text lautet: »Sed quid quero? sic et haec arbitrata videtur? Stultissimum hercle vertit aeterna lege natura coelum et apta variis rebus ingenia cunctis praebet. Haec prout ocio atque desidia torpentia fiunt, sic studiis et exercitio luculenta et maximarum rerum capacia. Et eadem impellente natura in rerum omnium noticiam desiderio vehimur, esto non eadem solertia vel fortuna. Et si sic est, quid obstat, quin multi possint eadem in re pares offici et ob id quemquam se solum existimare inter tam innumerabilem mortalium multitudinem cursu praevalere ceteris ad gloriam, stolidae mentis est.« 11 Der hier als »Ov. sine titulo« bezeichnete vers steht Ovid Amores lib. I, 6 v. 53: »Si satis es raptae, Borea, memor Orithyae.«

grossen eren und macht vil erwytert. Und ward ŏch durch ir ritterliche tåten ir lob also erhebt, daz der künig Mnesteus von Micenis vermainet, es můste hert zů gan, wer ir solte iren ritter- [bl. 26^a] gürtel mit riterlichen getaten angewinnen, darumb er Herculem, den sterkesten man, durch erbitten an sie schiket, ir den gürtel zeniemen. Ist das nit ain grosse glori und unsågliche eer, daz ainer iunkfrowem umb ir macht strytbarer hend Hercules würt zů gelychet, der doch aller ding ain sighaffter überwinder was? Hercules rüstet sich zevollbringen, desz er sich durch Mnesteus bitten het zetůn angenommen, und kam an der Amazonum gestatt, mit nün grossen langen schiffen zů den zyten, do Orithia in heerfart uszgezogen was. Und wie wol sich die anhaimschen ungestůmglich und fraislich wider in seczten, doch waren ir so wenig und so lüczel geůbet, daz er lycht sighafft werden mocht. Darumb sie sich ergaben und wurden gefangen Menalippe und Ypolite, die Anthiobe schwestern waren. Allda ward Menalippe gescheczt umb den rittergürtel Orithie, da mit sie ŏch erlediget ward. Do aber Orithia vernam, daz Theseus, der mit Hercule desz sigs tailbeftig was, Ypoliten hin weg gefůret het, růffet sie an aller Kriechen macht umb hilf wider Theseum und zŏch uff in, aber umb unainikait der Kriechen ward sie on hiff verlassen und von den Atheniensen überwonden. Darumb sie wider haim ziehen müst. Wie es ŏch fürbas umb sie ergangen sye, gedenk ich nit das gelesen haben.

---

7 und ere B. und unsagliche eer C. 14 saczten B. setzten C.

*

2—3 künig Eurysteus von Athenis D. 3 ihr wolt D. 4 mit streyt abgewinnen D. 7 und eere D. 7—8 von ihr macht und streytbarer hand wegen Hercules D. 10 Euristii D. 12 Orithia anderstwa hin inn krieg auszzogen waz D. 13 anheymischen dapffer und mannlich wider in satzten D. 17 Hypolite D. 23 verlassen, von den D.

*

2 Die handschriften 1 und 2 haben hier: Eurystheus. Mycenarum rex; 3 hat Mnesteus. L. 1473 Mnesteus, L. 1487 Euristheus; L. 1539 und danach dann D wieder Eurystheus. 9 Hercules — angenommen] Lat. bloss: Cuius expeditionem cum intrasset...

Ov. de arte li. III in principio.
Si scelere Oeclides Talamonie Eriphiles
Vivus et in vivis ad stigia venit equis.

Von Erithrea oder Eriphila, der Sibillen. Das XIX capitel.

[bl. 26^b] Holzschnitt: Erythrea redet mit Christus, der seine wundenmale zeigt; eine hand rauft ihn am haar, ein kopf zeigt ihm die zunge. Im hintergrund ein thor und eine zerstörte stadt, Troja vorstellend.

Erithrea oder Eriphila ist ain gar hochberůmte Sibilla gewesen under den zehen, die all mit ieren aignen namen gesundert werden. Wann sie all zehen mit gemainer bedütnus Sibillen haissen, das ist wyssagerin. Wann der nam Sibilla ist gemachet usz den zwayen kriechischen worten Sios, das ist got, und Belos, das ist gemůt. Darumb Sibilla ist sovil gesprochen als das gŏtlich gemůt, das sie erkenten. Und wie man wyssagend mann propheten haisset, also nemet man die gŏtlichen wyssagerin Sibillen. Wie wol sie nun all zehen hoch geeret und gerůmt synd, so würt doch dise für die anderen gebrisen. Und sagen, sie sye etlich zyt vor der stŏrung Troie ze Babilonia geboren worden, wie wol etlich sagen, sie sye zů den zyten Octaviani, desz rŏmschen kaysers, gewesen. Ir nam ist

---

4 Eritheria B. Erithrea C. 10 ein so B. ein gar C.

*

1—3 weggelassen DEF. 4 der vast alten Sibyllen. Das DE. 5 folgt holzschnitt DEF. 10 Holzschnitt links DEF. ein so D. 11 mitt iren namen D. 13 ist ein D. 15 und Buli, das ist rath D. 16 als der rath gŏttlichs gemüts D. 21 zůrstŏrung D. zerstŏrung EF. 23 ir rechter namm war D.

*

1 Ovid. de art. amat. III, 13: »Si scelere Oeclides Talaionidae Eriphyles Vivus et in vivis ad Styga venit equis.« 16—19 Und wie — Sibillen] zusatz Stainhöwels. 23 Octaviani] die handschriften 1 und 2 und die drucke haben alle: »... nonnulli eam Romuli Romanorum regis tempore vaticinatam etc.« mit ausnahme der handschrift 3, welche Romuli versehentlich weggelassen hat, das regu' = regum ist nicht ganz deutlich zu lesen, die m-abkürzung ist etwas verwischt, an dem u ist

Eriphila, aber darumb ist sie Erithrea gehaissen worden, daz sie in der insel Erithrea lang zyt gewonet hat, da ŏch vil gedicht ierer wyssagung funden sind. Das verdienen ierer [bl. 27ᵃ] vernunfft oder gebets oder andåcht ist och so grosz gewesen vor dem anblik gottes, daz sie durch die gŏttlich gnad und ynflusz desz hailigen gaistes so vil und so klarlich gewyssaget hat, daz ir sag bas ain ewangelium, wann ain wyssagung mŏcht gehaissen werden. Sie wyssaget ŏch den Kriechen von ieres flyssigen bitten wegen in schŏnem gedicht all ir künfftige kümmernusz und zeletst stŏrung Troie, so luter und klar, als ob man alle nachgende geschicht vor hin clarer gesenhen hete. Zegelycher wys hat sie der Rŏmer gewalt und mengerlay ire kunftige geschichten in wenig versen begriffen, vil iar vor der stat anfang. Und das nach mynem bedunken noch vil grŏsser ist, das die propheten verborgenlich in figuren durch den hailigen gaist gewyssaget hånd, das hat sie klar geŏffnet. Die haimlikait desz wortes, das zeflaisch ist worden, desz aingebornen sunes leben und syne wonderwerk, wie er verraten, verspottet, gefangen, schmahlych getŏtet werden solt, am dritten tag wider uff erstan, syn sig und driumph, die himelfart und zeletst daz künfftig urtail aller menschen. Das sie alles so luter gewyssaget hat, als ob es nit ain prophecy,

3 funden sein B. funden synd C. 9 pitens B. bitens C. 14 geduncken B. bedunken C. 19 solt werden B. werden solt C.

*

1 Mit den worten: »aber darumb« beginnt bl. 17 in DE, es enthält noch die ganze geschichte von der Medusa; da diess blatt in der mir zugänglichen ausgabe D leider fehlt!, so sind hier die varianten nach E gegeben. 2—3 vil versz E. 3 gefunden worden E. 4 gebets andacht E. 9 bittens E. 9—10 ir kümmernusz E. ihre F. 10 zerstörung E. unnd deutlich E. 11 ob sie E. 14 gedundcken E. beduncken F. 16 habenn, hat E. 18 seine grosse zaichen und wunderwerck E. 19 verrathet E. verrahten F. und schmälich getödt solt werden. 21 zůletst den jungstenn tage unnd das E.

*

später nachgefahren; jedenfalls ist in nr. 3 durch weglassung des namens Romuli eine unklarheit entstanden, welche die einführung des namens Octaviani bei Stainhöwel am besten erklärt; diese stelle könnte auf nr. 3 als vorlage für Stainhöwel hinweisen. 14 anfang] der lat. text lautet: longe ante eius initium, ut ...

sunder vergangner ding ain beschrybung sye. Durch sollichs verdienen gedenk ich, sie sye got über lieb gewesen und für alle andere haidnische frowen hoch zewirdigen. Etlich schriben ǒch von ir, sie sye in ǒwiger kúschait beliben, das ǒch gůt zegelǒben ist, wann usz aim vermalgten herczen mǒcht nit wol so vil liechtes der wysagung künfftiger ding erschinen han. Zů welher zyt sie aber oder wa gestorben sye, das ist vor alter verschlissen.

[bl. 27b] Holzschnitt: Links vorne Perseus und Medusa mit dem daneben ruhenden Pegasus; rechts mehr im hintergrund Perseus auf dem Pegasus durch die luft fliegend.

Lucanus in nono.
Squalebant late Phorcinidos arva Meduse.

Von Medusa. Das XX capitel.

Medusa ist ain tochter gewesen und erb desz aller rychisten künigs Phorci, desz gnůgsamesten rychs in dem athlantischen meer gelegen. Das etlich sagen, es syen die insel Hesperidum gewesen. Dieselb Medusa was so wonderbarer schǒny, daz sie nit allain in lyplicher zierd allen andern vorgieng, sunder beweget sie mengen menschen, sie zesenhen umb ir schǒny und ward von menglichem über der natur vermügen wonsam gescheczet. Von goldfarbem hår ir hobt

5 vermeiligten B. vermalgten C. 9 Holzschnitt nach 14 B; C=A. 21 menigklichem B. menglichem C. 22 Unnd von B. Von C.

*

1 were, durch E. 5 vermeiligten E. verunreynigten F. 8 verschlissen und in vergessen kommen E. 12—13 fehlt E. 14 Von künigs Pharis dochter. Das E. Von des F. 16 Phorcys, wöllicher das vollest lannd inn dem athalantischen meer gelegen, inngehabt ettlich E. das gröste F. 21 menigklichen E. wunsam und wolgestalt E. 22 dann vonn goldgelem haar war ir E. goldgelbem F.

*

12 Lucan Phars. IX, 626: Squalebant late Phorcynidos arva Medusae; vgl. Bocc. de gen. deor. X, 10, wo ebenfalls jenes citat mit nennung des autors, jedoch ohne anführung des betr. buches. 18 Die selb Medusa] Lat.: Haec (si vetustati ...)

gezieret, des angesichts sunderbare scho̊ny, zimlicher lengy desz lybs und under anderm was die krafft ierer o̊gen so lieplich und mechtig, daz alle man, die sie gůteglich ansache, an ir zeglafen, so gestůnden, als ob sie unweglich weren und ir selbs vergåssen irer synn unwissend. Über das findet man von ir, daz sie über [bl. 28b] ander desz erdbuwes vil wissend was umb das ward sie Gorgonis gehaissen, dar durch sie o̊ch mit irer grossen klůghait und vernunfft nit allain ires vatters gůt in wesen behielt, sunder dieselben über gro̊szlich merret, so vil daz sie mit irem schacz die rychtung aller künig in occident was ůbertreffend. Also ward sie, umb ir wonderbare scho̊ny, die gro̊ste rychtung und wytiste vernunfft und klůghait in den ferresten landen verrůmet. Doch so ward ir grosses lob für ander den Kriechen fůr gebracht, Under dennen was Perpseus (!) ob andern zierlich und der raiczenden iugend ain blům, der von so̊lchem ho̊ren in so grosse begirlikait, die scho̊nste frowen zesenhen fiele und die schecz zeniemen, daz er mit zů gerichter schiffung für gen occident und sasz in dem schiff, das mit ainem fliegenden pferd gezaichnet was und kam überschnell da hin und mit vernünfftiger fůrsichtikait und stark gewapneter hand bekümert er die küngin und beschweret syne schiff mit gold und mengerlay nåm und fůr wider haim zů den synen. Usz diser hystorien ist den poeten

---

2—3 so gar B. so C. 3 ansahen B. ansache C. 5 vergessen C. 10 reychtumb B. rychtung C. 14 grosser C. 17 schönsten B. schönste C. 19 bezeychnet B. gezeichnet C.

*

1 das an-(holzschnitt F)-gesicht sonnderbarer schöne E. wunderbarer F. 2 ff. Holzschnitt F. 2—3 so gar E. 3 sie scharpff ansahen, an ir verglaften unnd nit anderst da stünden, als ob sy E. ir verblendten und F. 5 mit »ir selbs« neue seite (bl. 17b); holzschnitt links E. 7 was, deszhalben war sy Gorgonis mit dem zůnam genennt, E. 9 dieselben gröszlich gemeret E. mehret F. 10 reichthumb E. Occident ubertraffe E. 11—12 also ward sy von wegen irer schöne, grösten reychthumb und klůgsten vernunfft und sinnreichait inn den ferresten landenn der welt berümpt E. schöne und F. reichthumb F. 14 grosz E. 15 den ward E. 16 ein blüender, durch vernemen ihrer schönheyt inn so E. 17 schönsten E. 19 bezaichnet E. gezeichnet F. 22 mancherlay beüt E. fůr darnach E. 23 Poeten gegeben worden zů dichten, daz Medusa mit zaubernuz die menschen

stat gegeben zedichten, als wir lesen, Medusam mit zobernusz die menschen in stain verkeren, welhe sie ansahen, und wie Minerva in zoren über sie beweget ir hår in schlangen verwandelt, umb daz sie in iren tempel gieng nach dem byligen Neptuni, von dem sie ain fliegend pferd gebar, indem Perseus fliegend mit den synen über mer in ir land komend sie mit dem schwert und schilt überwand. O du unseliges gold, wa du dinem herren verborgen ligst, so bist du unnuczlich, würdst du aber schynend an den tag geleget, so gebirst du so vil nyds und begird, daz du tusentfeltig kümernusz bringest, [bl. 28[b]] und ob die nit weren, die dich frevenlich begerten zeenpfůren, so gibst du doch dinem herren, der dich besiczet, stetwerende angst und sorg. Von der würt rûw desz gemůts vertriben, der schlåff enzogen, forcht yngegossen, trüw gemindert und argwon gemeret, und gemainlich alle gůte geschefft werden durch dich gehindert. Und wa es (durch welhe geschicht daz beschehe) etwann enpfůret wurde oder vergieng, so wurd der herr uncz in den tod vor laid gehelliget und der lüt spot und sagmerlin.

Holzschnitt: Links Herkules mit fellen bekleidet, die keule über der schulter umarmt Yole; rechts Herkules in weiberkleidern mit Yole am spinnrocken.

Ov. epist.
Eurithidos Yoles ac insani Alcidae
Turpia famosus corpora iungit hymen.

---

2 der menschen B. die menschen. C. 7 mit schwerdt C. 9 gepürst B. 15 gemeinklich B. gemeinlich C. 18 pisz in B. untz in C.

*

inn stain verkerte E. zauberey F. 1 und als E. 4 vonn wegen das sy ihrenn tempel vermailiget unnd sich darein zů Neptuno gelegt hett, von dem E. verunreyniget F. 6 kam und E. 7 mit schwerdt E. 9 gebürst E. gebierest F. 11 ob schon niemants, der dich frävenlich begert zů E. 14 eingossen E. 15 gemeinklich E. gemeiniglich F. 18 bisz inn E. 19 sag mär E. vor leyd bekümmert und der leut spot und hohn sein F. 20—22 fehlt.

*

18 so wurd etc.] Lat.: si vero casu quocumque pereat, anxietatibus excarnificatur pauper factus avarus, laudat liberalis, ridet invidus, consolatur inops et omne vulgus dolentis canit in fabulam. 23 Ovid·

Von Yole. Das XXI capitel.

Joles ist die aller schônest iunkfrow gewesen desz selben landes, Eurithy desz künigs tochter von Etholia, die ward lieb gehabt von Hercule, regierer der ganczen welt. Und als im die Eurithius verhaissen het, [bl. 29ᵃ] zegemeheln durch den råt synes sunes, wolt er im das nit halten. Umb das beweget er im groszen krieg, und nam im land, lüt und ôch das leben. Und fůret mit im syn lieb gehabten Yolem. Aber Yoli lag alweg mer in ierem gemůt ieres vatters tod, wann die lieby desz, von dem er getôtet was, und ward begierig uff die råch. Doch kund sie das so wol bergen mit so wonderbarem erzôgen gestiffter lieby, mit sôlchem list und geschidikait, mit so vil schmaichen, mit so vil unküschem raiczen zů der lieby, daz sie Herculem gancz enzündet, und also inbrünstiget, daz er ir übels gemůte nit merken kunde, sunder daz sie mainet, wesz sie von im begeren würde, desz sôlt sie geweret syn. Zehand erzôget sie sich, als ob sie etwas grusen hete ab synem ruhen klaid und wildy synes wesens und gebôt im von erst, daz er hinleget den kolben, mit dem er die wilden, fraissamen tier gezemet het. Dar nach, daz er abzůge syn klaid, das was ain hut, die er ainem lôwen in dem wald Nemeo het abgezogen, die doch syner sterky ain schynbarlich zaichen was. Nach dem daz er hin leget das krenczlin von

---

Nach 1 holzschnitt B; C=A. 8 gehabte B. gehebten C. 15 kunde das C. 22 abzogen C.

*

1 Von Jole, der tochter desz künigs von Aetholien. Das D. 2 holzschnitt links DE. 4 dem bezwinger D. 5 Eurithus D. zů vermåheln, ward ehr durch den rath seines suns abgewisen, das er im volgends sollichs nit wolt halten, deszhalb beweget er ain grossen krieg wider ihn unnd nam ihm land und leüt D. beweget er deszhalb F. 8 gehabte D. Jole D. 10 und (holzschnitt) ward begirig F. 11 zů der raache D. 11—12 mitt wunderbarem erzaigen falscher erdichter liebe D. 13 gescheydigkait unnd schmaichenn, mit D. schmaichlen E. schmeichlen F. 14—15 innbrünstig machet D. 16 sy von im D. 20 wilden thier gezåmet, darnach D.

*

Epist. IX, 133 (Deianira Herculi): »Eurytidosque Joles atque insani Alcidae Turpia famosus corpora junget hymen.«

ålberzwig gemachet, und im zů ainem zaichen desz siges uff geseczet ward. Sie liesz ŏch weder kŏcher noch pfyl an im, deren er sich vil gebruchet het. Doch beducht sie desz nit gnůg syn, sunder betrachtet sie ståt, wie sie fürbas den ungewapneten man listiglich angienge, und mit grosser vorbetrachtung sprang sie keklich an den stryt und zieret im von erst syn hend mit kostlichen ringen von gold und gestain. Darnach liesz sie im syn ruches hŏbt von morlŏken zerstrobelt bürsten, richten und kemmen und mit wol schmekenden salben syn hår umb strychen [bl. 29b] und syn angesicht zieren und seczet im uff syn hŏpt wypliche zierd von gebennd, huben und spenche, den iungen frowen zůgehŏrende und leget im an synen lyb wypliche klaid von purpur und anderen kostlichen tůchern, die die frowen in senfftem leben zetragen in gewonhait hetten. Und was ir fürbetrachte mainung, wa sie ainen sŏlchen starken held von syner manhait gezogen in senfftes leben und wyplich wesen verwandlen mŏchte, das sie durch das grŏsser lob und eer eriagte und ieren vatter wol gerochen hette und bas, wann ob er von ir mit dem schwert getŏtet were, von menglichem sŏlte gehalten werden. Dannocht mainet sie nit, daz ierem unwillen gegen im da mit gnůg beschenhen were, und bracht den wybischen man an dise lychtfertikait, daz er under anderen frowen siczend mit wyplicher geberd und gestalt inen syn arbait erzelte, das ist die übergrossen geschichten syner manhait von im begangen. Er span ŏch die wollen von der kunkel, treyet den faden, zwirnet und lindert syne finger zů der wyplichen arbait in den starken

---

3 der er B. deren er C. 6 mit gar grosser B. mit grosser C. 7 mit fast B. mit C. 11 wyplichen C.

*

1 gemacht, daz im als einem uberwinder zů eim zeichen des sigs D. 3 der er sich vor D. 4 ståts D. 6 mit gar D. 7 mit fast D. 8 edlem gestain D. 8—9 lŏckenn D. 10 bestreichen D. 12 spangen, den junckfrauwenn D. 13 klaider D. 14 als die D. inn hohem stand zů D. 16 starcken vonn. 17 weibliche waichmütigkait füren und verwandeln D. 20 worden wer D. 22 mann dermassenn inn D. 23—24 weiblicher gestalt D.

*

1 und im zu — ward] zusatz Stainhöwels. 3 deren — het] zusatz.

iaren, die er vor in der wiegen ligend zů der manhait gehertet hete, mit denen er die zwen würm zerknistet. Wer dise ding an wil senhen und recht verstǎn, der findet, wie grosz die blődikait der menschen ist und der wyber list unentlich, durch die der sterkist man gewybet ward, und Yoles ieres vatters rǎch volendet mit listikait grősser, wann kain man ie mit dem schwert getůn mőcht oder vor geton het, mit őwiger vermalgung desz lobes Herculis. Darumb ŏch Yoles ümerwerendes lob in gedechtnüsz zeseczen erworben hǎt. Wann dem überwinder der welt, ŏch der wilden fraissamen tier, hat sie mit ganczer macht und starker [bl.30a] hand on widerstand krefftiglichen angesiget. Die schwere, unraine krankhait komet ŏch gewonlich an die senft und überflüssig zart erzognen iunkfrowen. Och die můssigen, waich erzogen iüngling. Wann Veneris kind Cupido ist ain widersagter fynd aller arbait, aller starkmůtikait, aller vernunfft und wyszhait und sůchet sich allain zegesellen zů senfftem leben, wolnust, frőd und liebschmaichen. Darumb so dasselb kind in das überhert hercz Herculis geschlieffen mocht, ist vil grősser wonder, wann das er für sich selb ye volbracht hat. Darumb sol dise geschicht nit ain klain exempel syn denen, die ir aigen hail geren betrachten wellen, wann ain yeglich mensch mag wol darab erschreken, so wir doch dise fynd alle zyt senhen vor ougen stǎn. Umb das sőllen wir unsere herczen krefftigen und starke brustwery dar fúr buwen und dem ersten sturm sich widerstellen. Wann wa Cupido widerstands enpfindet, da verlúst es syn sterky. Von erst die ougen zemen, daz sie üpikait nit

---

12 dise B. die C. 20 selber B. selb C. 21 den die B. denen die C.

*

2 zwo schlangen zerknischet D. zerknitschet F. 4 der menschlichen natur ist unnd dagegen das der D. 5 manne weibisch gemacht ward D. 8 ewiger verklainung D. 9 immerwerenden des D. 12 dise D. kranckhait (thorichter liebe) sonst gewonlich nur an die senfften D. 16 und vernunfft D. 16 und befleiszt sich D 17 senfftem, gůtem D. 19 schiessen mügen, ist vil ain grössers D. 20 selber D. 23—24 vor augen sehen. Deszhalben sollen D. 25 wehren D. sturmm widersetzen D. sturm steiff widerstehen F. 27 erst solle sie die D.

ansenhen, die auren verstoppen als die natern vor dem beschwerer, daz die schmaichwort nit gehôrt werden, laszhait desz lybs mit arbait zwingen. Wann dicz kind erzôget sich gen aller welt frúntlich und schmaichend und ist desz ersten anblikes yederman gefellig und enpfenglich und wúrt im ersten yngang begierlich und schon enpfangen und gibt rât den lyb zezyeren, gût sytten zehalten, erber geberd zehaben, gûten wandel, lustlich rede sagen und singen, spruch und gesang, frôd, kurczwyl, schlekmelin und vil desz gelychen sûchen und erdenken. Wann es aber den menschen in sôllicher torhait bewâret sicht und befestiget [bl. 30[b]] und das frey gemût nun geunderteniget, so zwinget es mit herten banden und beweget süfczen und klagen der nacht, so man rûwen solt, und machet mangerlay kestigung desz gemûtes von argwon und mangen list vor unbedacht zefinden unbetrachtend, was wol oder übel geton sye, so es nun synen willen volbringen mag. Und wer im ôch dar wider kainerlay irrung oder widerstand tâte, der würde in der fynd bûch von im geschriben. Es ist ôch also ynbrünstiglich enzündten menschen kain mû zevil, kain arbait beschweret sie, sie werden nümer mûd weder von lôffen noch widerlôffen, die wil sie das ersûchen, zû dem sie begirig synd, und wie offt sie das anbliken, so würt das brinnend füwr desz herczen noch ynbrünstiger. Und wo sich etwann die stat synes willen nit begeben wil, so komen die zeher und werden alda kupler gesûchet, vil gâben verhaissen und ôch gegeben. Wann

---

2 schmähewort B. schmaichwort C.

*

1 verstopffenn D. 2 schmächhait D. schmachheyt EF. 5 und annemlich D. 7 zûerhalten D. 11 bewärt und wolbefestigt D. 12 undertänig macht D. 15 mangerlay list in unbesinnter weisz zûerdencken, unbetrachtend D. unbetrachtet F. 17 einerlay D. 18 thût, der wirt under die feind geschriben unnd gezelt D. 19 auch innbrünstigklich D. 21 vonn hinn noch D. 26 und vil D. gebenn D. gegeben F.

*

2—3 das — werden] zusatz. Streckenweise ist das capitel mit sehr grosser freiheit übersetzt. 13—15 und klagen — zefinden] Lat.: differentibus praeter spem votis suspiria excitat, promit in artes ingenia... 26 wann — recht] zusatz.

welhe herczen von miet und gab nit gewaichet werden, die synd herter wann marbelstain. Durch gǎb würt man gefellig, gab verkeret alle recht und werden die beschirmer und hůter lycht durch sie betrogen, daz die liebhabenden durch willig verachtung der hůter zesamen komen in unzimlich wolnust; alda würt dann die ro̊ty der wyplichen scham hingelegt und der sünden rǎtgeb empfangen, der eren klaid abgezogen, und schentlich verwiklung der unsüberkait (den schwinen, die sich in dem kǎt umbkeren, zegelichen) an genomen, alda würt messikait hin geworffen, Ceres und Bachus die go̊t der wolnust mit der ynbrünstigen Venere angerůffet und geeret, ŏch tag und nacht mit der stinkenden unluterkait vertriben. Dar durch dannocht das brinnend wůten nit vertriben würt, sonder offt in unsinn gemeret. Dar usz komet, daz die manlichen gemůt [bl. 31a] offt in wypliche undertenikait fallend als der sterkest Hercules. Sie vergessen der eren, sie vergüden ir gůt, sie werden hessig und offt tretten sie in to̊tlich sorg und selten on grossen schmerczen desz gemůtes. Dar zwischten erheben sich mengerlay krieg under inen, dan würt wider frid gemachet, dann wider argwon, dann kippeln und aber entschuldigung so vil, daz so̊llich in lieby verstrikten menschen offt von anfechtung und kestigung desz gemůtes in verzerung ierer krafft und to̊tlich krankhait fallen můssen. Wa aber so̊llich begird nit mag erfüllet werden, so würt die unvernünfftig lieby ye me und me mit Cupidinis sporen geraiczet, und merren sich sorg und angst, huffnet sich begirlikait, und würt untregelicher schmercz geboren, dem kain erczny hilflich ist, wann süffczen, wainen und klagen, dem ŏch offt der tŏd nach folget. Dan werden die alten zobrerin angerůffet, denen krafft der zober krüter bekant ist. Offt werden die

---

1 müt B. miet C. 3 würt man — 88 z. 20 an leget = bl. 22 in C; fehlte leider in dem mir zugänglichen exemplar. 18 offt so B. 29 seuffczen und B.

*

1 müet DE. muth F. 10 zůgeleiche D. zugleich F. 15 unsinnigkait D. 18 offt so D. 24 tödtliche kranckhayten D.

*

31 Offt werden etc.] Lat. zunächst kürzer: »blanditiae vertuntur in

senfften schmaichwort in trow verkeret und würt offt versůchet, ob mit gewalt beschenhen móchte, das gůter will nit erwerben mocht. Offt begeben sich schelten desz, das vor hoch gebrisen ist. Darumb gedenck ain mensch zesůchen die ståten lieby gottes, die nimer abnimpt, dar yn kain rüwen komen mag, die sich allweg loblich endet und mit kainerlay unflåtigen werken mag befleket werden.

Ov. Met. in IX in principio.
Nomine siqua suo tandem pervenit ad aures
Deianira tuas — quondam pulcerima virgo
Multorumque fuit spes invidiosa procorum.
Et in epistolis Ov.
Nessus ut est avidum percussit arundine pectus
Hic dixit vires sanguis amoris habet.

[bl. 31b] Holzschnitt: Links empfängt Nessus Dejanira von Hercules, um sie über den fluss zu tragen; rechts weiter im hintergrunde tödtet Hercules den mit Dejanira entfliehenden Nessus mit dem vergifteten pfeil.

Von Deyanira, Herculis wyb. Das XXII capitel.

Deyanira, Cenei des künigs Etholorum tochter und Meleagri schwester, was so mit grosser schóny begåbet, daz umb

---

1 in untrew bekert D. verkert F. 2 das vor D. 3 erwerben hat mügenn. Offt begibt sich, das man einen schilt, so man darvor hoch geprisenn hat D. erwerben mögen F. man ein F. 8—14 weggelassen D. 20 holzschnitt links DEF. des Oenei. 21 das von wegen irer huld Achelous und Hercule, dern jeder eelich umb sie warb, ein kampff zwischen inen versprochen ward, also das D.

*

minas, paratur violentia, damnatur frustrata dilectio«; dann kürzt St. den schluss: »nec deest, quin aliquando tantum furoris ingerat malorum artifex iste, ut miseros in laqueos impingat et gladios. O quam dulcis, quam suavis hic amor, quem, cum horrere ac fugere debeamus, in deum extollimus, illum colimus, illum supplices exoramus et sacrum ex suspiriis lacrimisque conficimus, stupra, adulteria incestusque offerimus et obscenitatum nostrarum coronas immittimus.« 8 Ovid. Met. IX, 8—10. 12 Ovid. Epist. IX (Deianira Herculi) v. 161: »Nessus, ut est avidum percussus arundine pectus, Hic, dixit, vires sanguis amoris habet.«

ir gemahelschafft ain kampff zwysten Atheolum und Herculem versprochen und volbracht ward, also daz sie dem, der sighafft wurde, zů gemehelt werden so̊lte. Do sie aber Hercules in kampff behielt, ward durch ir scho̊ny Nessus der Centaur also zů ir in lieby genaiget, daz er Herculi nachvolget, do er sie usz Calidonia haim fůret. Und als sie an den flusz Ebanum kamen, funden sie in von güswasser so grosz gewachsen, das nit lycht darüber zekomen was. Nessus umb das er wol geritten was, erbo̊t sich Herculi underdienstlich und im geren wellen Deyaniram uff synem pferd über das wasser fůren. Als aber Hercules desz verwilliget in mainung im nach zeschwümen, ylet Nessus über das wasser als ainer, dem nach synem willen gelungen was, und fůr hinweg mit deren, die syn hercz het lieb gehabt. [bl. 32a] Do aber Hercules merket, daz er in zefůsz nit me begryffen kund, schosz er in mit ainem fliegenden pfyl mit gifft entrainet. Do desz Nessus enpfand und sich von dem schusz to̊ten scheczet, gab er zehand Deyanire syn gewand, das von dem blůt der wunden befleket was und sprach zů ir: »Wa du schaffen macht, daz Hercules dise klaider an leget, so wurt im aller zoren gegen dir benomen.« Denselben worten was Deyanira gelo̊big und enpfieng von im das klaid für sondere gåb. Und behielt es etlich zyt verborgen. Do sie

---

20 magst B. 21 so wirdt B. so wurt C, beginn von bl. 23.

*

5 Centaurus D. 8 sy denselben von wassergüssen D. 9 beritten D. 10 underdienstlich, er wölt im geren D. 15 mer ereylen D. 16 er mit D. pfeyl. Da es D. 17 und wol achtet, das er davon sterben müst, gab er D. 19 benetzt was D. 20 magst D. 21 so magst du in damit von aller främbden frawen lieb ziehen, das er dich allain lieb haben wirdt. Denselben worten gab Deyanira glauben und nam von im das klaid für ein sonderliche gab D.

*

2—3 erklärender zusatz St.'s; dsgl. 5. 16 fliegendem pfyl] Auch diese stelle ist wichtig für das verhältnis der handschriften und der drucke. M 1 und 2 haben: sagitta lernea infecta tabe, M 3 sagitta levi infecta tabe; L. 1473 lerna infecta tabe, L. 1487 lernea, L. 1539 sagitta lernaea, infecta tabe. Stainhöwel steht also wiederum weitaus M 3 am nächsten.

aber merket, daz Hercules Onphalen oder Yolem so innerlich lieb hete, sendet sie im das klaid haimlich by synem knecht Lica in gûtem willen gunst ze erwerben. Als er aber das anleget und von fûchtikait synes lybes der vergifftet schwaisz zergieng und len ward, do giengen die vergifften tempff durch die schwaizlôcher in in, dar von er also wûtend ward, daz er sich selber in ainem fûwr verbrennet. Und also ward Deyanira in witwen stûl geseczet, do sie mainet ieren man in lieby zû ir zebinden, und ôch Nessus gerochen.

Ov. in Ybin.
Nec plus aspicias etc.
Expertus scelus est cuius uterque parens.

Von Jocasta, der künigin Thebanorum. Das XXIII capitel.

Jocasta, die künigin Thebanorum, ist mer umb ir grosses ungefell in merkung der menschen beliben, wann umb merklich verdienen oder strenge regnierung. Ir altes herkomen was von den durchlûchtigen anfahern der stat Thebe und ward gemehelt Layo, dem künig daselbs, von dem sie enpfieng und gebar usz im ainen sun. Doch mûst sie den selben sun den wilden tieren zefressen fürwerffen lassen von gebottes wegen ires mannes Layo, der ôch [bl. 52b] sôlliche antwurt der gôt enpfangen het, wie er von synem sun sôlte getôtet

---

1 innerlichen B. innerlich C. 9 folgt holzschnitt in BC. 20 ein B. einen C. 23 gôter B. gôt C.

*

1 Omphalen D. innerlichenn D. 3 Lycha Und vermaint (wie gemeldt) widerumb lieb und gunst D. 4 angelegt D. 5 ergieng, da D. 6 also unsinnig und wûtend D. 7 selb D. selbs F. ayn fewr warff und verbrennet. Und also war Deianira in trawrigen witwen stand D. 9 zû verbinden, und dadurch auch D. 10—12 weggelassen D. 15 holzschnitt links DEF. 16 in mercklicher gedechtnus der D. 16 umb hohes verdienen oder gewaltige regierung ihres altes herkommen was vonn der nambafften erbauwen der stat Thebe D. 19 war D. 20 gebar ein son D. 23 gôter D.

*

10 Ovid. Ibis v. 263: »Nec plus aspicias, quam quem sua filia rexit, Expertus scelus est cujus uterque parens.«

werden. Wie wol nun das die mûter ungern tette, dannocht liesz sie in umb gehorsamy desz mannes hinwerffen.

Holzschnitt : Links Jocasta weinend über die aussetzung des Oedipus; rechts davon: Der kleine Oedipus wird von einem hunde und einem diener des Korinthischen königs aufgefunden. Ganz rechts im hintergrund Jocastas selbstmord und selbstblendung des Oedipus.

Und als sie mainet, die tier hetten in zerzerret, do was er dem künig in Chorinthia gebracht, der in ŏch fúr syn aigen kind ziehen, neren und leren hiesse, und ward Edippus gehaissen. Als er aber gewûchs in ritterschafft geûbet und krefftig ward, schikt in der künig usz in herfart wider Phocenses und kam von geschicht an synen unerkanten vatter Layum zefechten und schlûg in zetod. Und erwarb hinnach die witwen, syn aigne mûter, ze wyb, zû baiden tailen ains dem andern unbekant. Und gebar von im zwen sûn Ethioclem und Polinicem und so vil tŏchtern, Ysmenam und Anthiogonam. Und als sie nun vermainet, sie were gancz glúkhafft und selig worden von dem küngrych und iren kinden, ains mals, als sie antwurt ires wesens begeret von den gŏtten, ward ir durch sie bekant, daz der ir lyplicher sun were, den sie iren [bl. 33a] eeman gehalten hette. Und wie wol das der frowen gemût schwarlich bekümert und betrûbet, doch vilmer ward er in iamer und laid geseczet, so

---

8 czerrissen B. zerzerret C.

*

8 zerrissen D. 9 für ein D. 10 lernen D. 12 inn ein krieg wider die Phocenses an seinen unerkanten vater Layum; daselbs gerieth es ungfarlich, facht mit demselben und schlug in D. — Hier hat jedenfalls eine fehlerhafte verschiebung der sätze stattgefunden, indem die worte: »daselbs geriet es (wohl er!) ungfarlich« zwischen den worten »Phocenses« und »an« stehen sollen = E. das er mit demselben fecht und in zu tod schlug F. 15 mûter zû beiden D. 16 die gebar D. 18 Anthigonam D. 21 sy kundt gethon D. 21—22 ir lieber son D. 22 sy für iren D.

*

10—11 und ward Edippus gehaissen] die namensnennung zusatz; Lat. der name des Oedipus erst am schlusse genannt. 15 syn aigne mutter] zusatz.

vil, daz er vor grosser scham der volbrachten sünd desz ŏwigen tods begeret. Und brach im usz syne ŏgen und gieng von synem rych. Darumb die brůder, syne kind, unains wurden und bewegten krieg under in selber. Und wie wol sich Jocasta offt dar zwisten leget in grossem unmůt in mainung sie zerichten, doch waren sie so grimmig in hasz beweget, daz sie baid von wunden umb wunden ainer dem andern gegeben gestorben für die můter getragen wurden. Von dem laid und schmerczen ward die unselig můter und anfrow also beweget in ierem gemůt, daz sie ir ungefell anders nit wann mit dem ysin wiste zeenden. Und verliesz baid ire tŏchtern in dem glükrad verwikelt und ieren brůder Creontem regieren und vollendet sie ir angst und not mit dem tod desz schwertes, mit dem sie ir sel nun alte mit dem leben usz irem lyb vertribe. Wie wol etlich sagen, sie mŏchte sŏllich widerwertikait nit so lang verdulden, sonder so bald sie sehe Edippum iren sun im selber syne ŏgen usz werffen, do wůtet sie ŏch in sich selber mit dem schwert das leben endend.

Ov. in VI fastorum. Nias Amalthea etc.

Von Amalthea oder Deiphebe, der Sibilla. Das XXIIII capitel.

Amaltheam, die iunkfrowen, nennent etlich Deiphebem, Glauci tochter. Die hāt ieren ersten ursprung von der eltsten stat Cumarum, in Campania gelegen. Sie ist ŏch ain Sibilla gewesen und hat gelebt zů den zyten der zerstŏrung Troie

---

16 sahe B. sehe C. 19 Naïs C. nach 21 holzschnitt B; C = A.

*

1 so fast das D. 2 begeret, stach im selbst seine augen ausz D. 3 reich hinweck D. 6 hasz gegen einander bewegt, das sy beyd mit iren aigen henden einander im streit erschlugen und also todten für die D. sie sich beyd F. todt F. 10 ir unfal nit anders D. 14 damit sy ir seel (als sy dannocht ein symlichs alter erraicht het) ausz irem leib tribe D. 17 auszstechen D. 18 selbst D. selbs EF. leben zůenden D. 19 weggelassen D. 22 holzschnitt links DE.

*

17 mit dem ff.] zusatz. 19 Ov. Fast. V (!), 115: »Nais Amalthea, Cretaea nobilis Ida, Dicitur in silvis occuluisse Jovem.«

und ist so alt worden, daz sie die zyt Tarquiny Prisci des Ro̊mischen künigs erlebt hat, als vil der alten wysen warlich mainen. Und dar zů sagen, daz ire küschait [bl. 33b] so rain und luter was, daz sie in so vil hundert iaren, und sie lebet, von kainem man nie befleket ward. Und wie wol der poeten gedicht sagen, sie sye von dem gott Apolline liebgehabt und darumb von im begăbet mit langem leben und hailig gemachet.

Holzschnitt: Amalthea links vor dem throne des Tarquinius Priscus, zwischen beiden die brennenden bücher.

Das ist doch recht zeverstăn natürlich, daz sie under den besten ynflůssen der sunnen geboren sye, wann Apollo bedůtet die sunnen, darumb ir ain gůte complexion zů grossen dingen genaiget gegeben ist, in die die war sunn, die alle menschen diser welt erlüchtet, ain wares liecht gegossen hat, durch das sie got erkennet und vil gewyssaget hăt, mit desz hilf sie o̊wige küschait behalten wolt. Die selb Sibilla hat ain besunder wesen gehabt by Babilone an dem gestad by dem see Averni, da sie ir go̊tlich wyssagung geo̊ffnet hăt und uncz uff den hütigen tag den namen von ir behaltet. Und wie wol dasselbe betthus von grossem alter und verlassenhait fast zergangen ist, so mag man doch usz den nochstenden stüczen umb schwaiffen [bl. 34a] und mengin

---

4 umb sy B. und sy C. 5 mann mer B. man me C. 20 und bisz B. und untz C.

*

1 sie die zeit (holzschnitt) Tarquini F. 4 die sy D. 5 mann nie unzimlich berürt ward D. 6 gedicht fürgeben D. 14 inn wo̊liche die D. in welche die F. 17 sy auch ewige D. behalten. Die selb D. Dieselbig F. gehabt, an dem gestat Baiano bey dem see D. 20 geo̊ffnet unnd bisz auff D. geo̊ffnet hat und F. 21 behalten D.

*

10 Das ist — gegeben ist] zusatz. Lat.: divinitatem obtinuisse. Ego quidem reor virginitatis merito eam ab ipso vero sole, qui illinat omnem hominem venientem in hunc mundum, vaticinii suscepisse lumen... 18 Babilone] die handschriften weisen Baiono oder Bajano auf; L. 1473 Baione, 1487 Bajano, ebenso L. 1539; St. steht mit Babilone allein — vielleicht ist der fehler schuld des druckers.

der keken, werklich gehowen stainen wol merken, in was grossen eren, in welcher maiestat das gewesen ist, so vil daz, die es uff disen tag ansenhen, grosz verwondern darab niemen. *Von der Sibilla sagt Virgilius in dem sechsten bůch von Enea, wa hin sie in fůret, das lasz ich an syn ort bestån.* Man schrybt ŏch von ir sie habe dem kaiser Tarquinio Prisco fúr gehebt IX bůcher irer wyssagung, fúr die ir Tarquinius nit geben wo̊lt, das sie fordert, umb das nam sie die drú bůcher und verbrennet sie vor syner angesicht. Den nechsten tag darnach begeret sie von im umb die sechs überigen bůcher, als sie vor umb die núne begeret hette, und sagt dar by, wa er ir das nit gebe, so wo̊lt sie in syner angesicht die andern drú bůcher ŏch verbrennen und den dritten tag die letsten, also gab ir Tarquinius, desz sie begeret, und nam von ir die bůcher. In denen die nachkomenden alle geschicht der Ro̊mer clarlich gewyssaget befunden haben. Darumb in kúnfftige zyt behielten die Ro̊mer dieselben bůcher mit ganczem flysz in hohen eren, und wie offt sie begerten ir bescherung zewissen, hetten sie besunder merken uff die sag derselben bůcher, zegelycher wys als uff die antwurt der go̊tt. Man vindet von ir, daz sie in Cecilia den letsten tag beschlossen habe, da ŏch lange iar hernach ir grab gezo̊get ward. Usz disem machst du merken,

---

1 stain B. steinen C. 2 eren und wellcher B. eren in C. 3 ansahen B. ansehen C. namen B. niemen C. 23 magstu B. machst du C.

*

1 der wercklich gebauwen stain D. gebauwenen F. 2 eeren unnd wellicher D. 3 nemen D. 4 der selben D. 6 ich inn seinem werdt besteen D. 7 dem künig zů Rom Tarquinio D. 9 deszhalben nam D. 10 seinem D. 11 bücher sovil gelts, als D. 15 das sy darumb begert D. bůcher zů handen D. 16 klärlich vorhin D. 20 auff das anzaigen derselben D. 21 götter D. 22 Sicilien D. tag ires lebens beschlossen D. 23 worden D. magstu D.

*

4 Von der-bestan] Lat. text: Sunt praeterea, qui dicant, eam Aeneae profugo ducatum ad inferos praestitisse, quod ego non credo. 21 der gött] Lat. text: quasi ad oraculum recurrebant. Mihi quidem durum est credere, hanc eandem extitisse eum Deiphebe. Eam tamen apud Siculos....

daz kain mensch von aincherlay sach durchlúchtiger werden mag, wann von flyssiger lernung mit go̊tlicher genad, die baide niemand versagt werden, wer sich dar zů wirdiget, wer aber das wol betrachtet, der vindet, wie kintlich der alt, unwissend, kunstloser man in torochter gestalt umb versomnusz der lernung zů dem grab getragen wúrt. Zů dem allem, so wir senhen, daz ain wyb mit so flyssigem lernen iere natur durch go̊tlich gnad also geůbet hat, daz sie zů der [bl. 34^{b}] gothait, das ist hailikait, genomen ist, noch vil mer so so̊llen sich die mann dar zů fůgen, denen schneller geschiklikait von der natur, das ist got, das zů erwerben gegeben ist, wa sie die tomhait von inen triben wo̊llen. Darumb solten billich alle man wainen, truren und in unmůt verschmorren, denen so̊lche gåb von wegen irer verstokten unkündy enzogen würt, die sich selber billich under den lebenden lúten unweglich felsen schåczen so̊llen, als beschenhen wúrt, so sie ir misztůn stillschwygend bekennen můssen.

Holzschnitt: Nicostrata, einen papierstreifen in der hand, lehrt dem volk (drei vor ihr auf der erde sitzenden männern) die buchstaben. Der streifen zeigt die inschrift: »a b c. Rudi populo linguam tradidit latinam. x y z«.

---

3 sich darzu mit bitten vasig macht, wer D. gefaszt macht F. 5 kunstlosz D. gestalt und D. 9 sie zů dem herrn dadurch zů solcher götlicher hailigkait und weiszhait kommen ist, noch D. 10 fügenn und geschickt machen, denen D. 11 got] gotselig D. geben D. sy anderst die D.

*

6—12 Zu dem allem — Darumb] Stainhöwels übersetzung wird hier zum teil zur paraphrase. Lat.: ... deferamus in tumulum. Demum si ingenio et deitate pervigiles valent feminae, quid hominibus miseris arbitrandum est? Quibus ad omnia promptior est aptitudo, si pellatur ignavia in ipsam quippe evaderent deitatem? Fleant igitur...

Von Nycostrata oder Carmenta. Das XXV capitel.

Nicostrata, die darnach Carmenta von den usz Ytalia gehaissen ward, ist gewesen ain tochter Yony, desz künges in Archadia. Und ward (als etlich mainend) Pallanti von Archadia gemehelt. Die andern sagen, sie sye synes sunes wyb gewesen. Die selb ist nit allain von dem künglichen [bl. 35a] stam durchlüchtend erschinen, sonder ŏch darumb, daz sie in kriechischer zungen so vil künend was, von so hohen sinnen und künsten sich zů allen zyten also übend, daz sie in wyssagung gerůmt für ander der selben zyt ain prophetin gehalten ward. Und so man etwan sŏllichs zesagen von ir begeret, so gab sie antwurt durch schŏny gesaczte reden, die zelatin Carmina haissen, darumb ward irens namens Nicostrata vergessen und Carmenta genennet. Sie ist gewesen ain můter Evandri desz künges in Archadia. Und sagen die alten, Mercurius der got sye syn vatter. Doch sol man das recht verstăn, nit daz du mainest die gŏtt haben unraine werk mit den frowen volbracht, sunder daz sŏlche kind geboren syen in dem besten ynflusz Mercury desz planeten, von dem die kind also geboren synnrich, vil kúndig und fündig und fast wol gespräch gefunden werden, als ŏch in dem nechsten capitel gesagt ist. Der selb Evander, umb daz er synen rechten vatter ungefarlich getŏtet hett, als etlich der alten

---

nach 2 holzschnitt B; C = A. 9 zeyten übend B. zyten also C.

*

1 Carmenta, der künigin ausz Arcadien. Das D. 2 holzschnitt links DE. 2 von den Italianern D. 4 Pallanti, dem künig vonn Arcadia, vermähelt worden D. 7 stammen D. da sy D. das sie F. 8 zungen D. von hohen D. 9 nach »künsten« holzschnitt F. zeiten übend D. übete F. 10 für ander frawenn der D. 11—12 begeret, gab D. 15—16 alten, sy hab ihn von dem gott Mercurio empfangen, doch D. 21 vilkündig, findig D.

*

16 got] Lat.: quem fabulae veterum seu quia eloquens atque facundus homo, seu quia astutus fuerit ex Mercurio... »Doch sol man etc.« eigene rationalistische erklärung St.'s.

sagen, die andern wellen, darumb daz ain ufflöff under synem volk was ufferstanden, ward er vertriben usz synem rych Archadia. Und durch verhaissen syner müter in wyssagung, ob er irem råt volgte über grosse macht von im entspringen wurde, so er an die stat keme von ir gezöget, sasz er mit ainem tail synes volkes öch syn müter mit im uff die schiff dar zů geordnet und kam gelüklich und bald mit gůtem wind mit der hilf syner müter, die desz weges ain fůrerin was, an die porten, da der Tyber in das meer löffet, und giengen uff den berg Pallantinum, den er nach synem vatter Pallante öch synem sun Pallante also nennet, uff dem er öch die stat Pallatinam, in der er mit syner müter lang zyt wonet, von grund erbuwen liesz, an deren stat darnach über vil iar die mechtig stat Roma [bl. 35[b]] geseczet ward. Als aber Carmenta die woner desz selben landes ruch, grob und unwissend fand menschlich zeleben, sunder vihisch vil nahet den wilden tieren zegelychen, wie wol sie Saturnus, der usz Kriechen land flüchtiger zů in komen was, lang darvor desz korn buwes etwas underricht hett, doch on erkantnúsz kriechischer geschrifft oder mit gar weniger gewonhait derselben, bekennet sie in götlichem gemůt wyt künfftige ding fürbetrachtend unbillich syn, daz die grosse herlikait, geschichten, macht und wonderwerk derselben stat und gegend von got für bescheret durch ain fremde sprach und geschrifft sölte in künfftig zyt bezaichnet werden und bedacht in flyssiger übung irer indersten vernunfft mit ganczer krafft aigne sprach und geschrifft gancz von allen andern gesunderte dem volk zefinden. Got was öch irem fürniemen bystendig wann durch syn gnad ward es volbracht. Und öch die bůchstaben, durch die sie das volk leret latinische sprach und waren derselben ersten, nit mer dann

11—12 Pallantinam BC. 16 onmenschlich B.

*

4 volgte, daz doch grosse D. 9 da daz wasser Tyber D. 10 Pallantem D. 11—12 Pallanteum D. 15 innwoner D. befand D. erfand F. 19 schrifft D. 20 wenig D. erkennet D. 21 und billich (!) DE. unnd F. 23 gegend, damit sie von got fürsehen, durch ein D. 24 schrifft D. 26 schrifft, die von allen andern gesundert wer, dem volck zůerfinden D. 29 und die bůchstaben also erfunden, durch wölche D. 30 zum ersten D.

XVI bůchstaben. So vil ŏch Cadinus ain stiffter der stat Thebe vor langen iaren den Kriechen erfunden hette, deren sich noch die Rŏmer und wir uncz uff den hütigen tag gebruchen und sie latinisch bůchstaben nemmen. Und synd uns also von ir gegeben. Wie wol etlich der alten wysen von ursach wegen und wol mer bůchstaben hin zů geseczet haben. Und wie wol der selben frowen wyssagen wonderbar von menglichem gesenhen ward, so was doch sŏllich finden der bůchstaben und der sprach so hoch und grosz von allem volk in Italia geachtet, daz das grob volk nit mainten Carmentam ain mensch, sonder ain gŏttin syn von himel inen zů gesant zeleren. Darumb sie ŏch nach irem tod (wie [bl. 36ᵃ] wol sie ir zů lebenden zyten gŏtliche er bewisen hetten) liessen in irem namen ainen tempel buwen, aller underst an dem berg Capitolini, do sie vorher lange zyt ire wonung gehebt het zů ŏwiger gedechtnüs. Und die umbligende gůter wurden nach irem namen Carmentalia genemmet, das die stat Roma, do sie nun grosz gebuwen ward, nit wolt lassen vergăn, sonder do sich notdurfft begab, daz die Rŏmer an die selben end ain porten der stat seczen wolten, liessen sie dieselben Carmentalem Portam von irem namen haissen, die ŏch den selben namen lange iar behielte. Italia das land und darnach ir hŏptstat Roma ist etwann mit grossen gaben fúr ander stett aller welt blůend und mit himlischem liecht (als man sprechen mŏcht) schynend gewesen. Wann von Asia kam dahin die grŏste rychtung und künglicher husrăt und adel desz geblůtes. Und wie wol von den Kriechen desz selben merkliche merung beschenhen ist, so ist doch der an-

---

3 bisz auf B. untz uff C. 9 und so grosz B. und grosz C. 26 reychtumb B. richtung C.

*

1 Cadmus, ein erbawer der D. 3 bisz auff D. tag also D. 5 uns dermassen von D. 6 wegen etlich mer D. 13 hetten, inn D. 14 bauwen liessen D. 19 sich von des gemainen nutz notturfft wegen begab D. 26 künigklicher schatz und klainater und adel D.

4 und — nemmen] zusatz Stainhŏwels. 22 und darnach ir hoptstat Roma] zusatz.

fang von Troia dahin komen. Arismetricam und geometriam die künst haben die Egipcy da hin gegeben. Philosophy und rethoricam, das ist ordenlich usz sprechen, und nahend alle handwerk synd von den Kriechen genomen. Akerbůw, der zů den selben zyten wenig lüten kündig was, bracht der erst Saturnus usz Kriechen da hin vertriben. Der götter unselige eer und anrůffen hat sich von erst erhebt von Etruscis und kam von Numa Pompilio. Die gemainen recht haben von erst die von Athenis gegeben, und dar nach die obersten gewålt und kayser gewytert und nach den löffen der zyt geseczet. Die höchsten priesterschafft und nach rechter ordnung gaistlich wesen ist von Iherusalem da hin komen durch sant Petern Simonem, [bl. 36^{b}] riterschafft und kriegs künsten synd von den Römern in grosser måsz erdacht worden, wann sie sůchten mit krefften desz lybs und der wåffen den gemainen nucz zemeren mit ganczer trůw und lieby, da mit sie öch der ganczen welt regierung überkamen. So du nun usz dem vorgeschriben verstan macht, wie uns Carmenta die geschrifft gegeben hat, so solt du dar by verstån, daz sie öch ain anfang gewesen ist der geregelten sprach gramatica genennet, und wie wol die am ersten nit so wol und gancz von ir mocht geseczet werden, so hat sie doch solchen såmen die erst geseyet, der durch die nachgenden alten maister also gepflanczet und gebuwen worden ist, daz ain grosser tail der ebraischen und kriechischen zungen und leer durch die in bůcher mit tinten und feder getrukt würt. Und vil nach die gancz Europa durch wyte gegend sich deren gebruchet. Usz

---

4—5 aberbåw B. aber büw C. 6 ausz dem land Kriechen B. usz Kriechen C. 13 Peters B. petern C. 18 magst, wie B. macht C.

*

1 Arithmetricam D. Arithmeticam EF. 2 geben D. 4—5 Aber bew D. 5 waren D. zů erst D. 6 ausz dem land Griechen dahin, als er vertriben ward D. dem Griechenland F. 13 Peter, die D. Peter. Die F. 14 macht D. 18 magst D. 19 schrifft D. darbey abnemen D. 20—21 in anfang der grammatica geleret gewesen ist und D. 26 federn geschriben wirt D. 26—27 das gantz D. 27 durch alle seine gegend D.

*

2 Lat.: philosophia et eloquentia et mechanicum opus omne fere... 6 usz Kriechen] zusatz.

der man vindet bůcher in allen künsten on zal geschriben, durch die das lob gottes und syne wonderwerk, die geschichten der menschen in ŏwige gedechtnüsz geseczet werden. Und wesz wir in schlyssender zyt in vergessen kemen, desz wider wissen bringen uns die bůchstaben. Durch die schiken wir unsern willen in andere land und enpfahen ŏch durch sie gelŏplich der abwesenden mainung. Wir machen ŏch mit denen ferren willen und früntschafft, die ŏch durch wechselgeschrifft und antwurt bestettiget würt und behalten. Sie gebend uns ŏch (so vil daz mŭglich ist) got ze erkennen. Sie zo̊gen uns den himel, die erd, das meer und alles das lebendig ist. Es ist ŏch nit müglich, daz ichtz uff erdrych sye, das du durch die nit erkennen mügest. Und daz ich es kŭrcze, was du in gedechtnŭsz nit behalten oder begryffen macht, das würt von inen trülich bewart und beschirmet. Darumb daz wir nit un-

3 menschen und anders in D. 4 wir auff künfftige zeyt D. 5 desselben wissenhait erhalten uns D. 12—13 durch sie D. 14 magst, solt du inen bevelhen, dann das wirt D. 15 bewart. Darumb D.

*

15 beschirmet] der lateinische text ist hier bedeutend gekürzt; der schluss lautet im original: .... fidissime commendatur custodie. Quae tamen et si aliis (1539 noch: literis et linguis) ex his nonnulla contingant, nil tamen nostris commendabile aufertur, ceterum ex tot egregiis dotibus quaedam perdidimus, quaedam addidimus et nonnulla adhuc fere nomine potius quam effectu tenemus. Verum quomodocunque de ceteris, nostro an crimine aut fortuna actum sit, nec Germana rapacitas, nec Gallicus furor, nec astutia Anglica, nec Hispana ferocitas, nec alicuius alterius nationis inculta barbaries vel insultus, hanc tam grandem, tam spectabilem, tam opportunam Latino nomini gloriam surripuisse potuit unquam, ut sui scilicet iuris, prima literarum possent aut auderent dicere elementa et longeminus suum compertum (1539: et inventum) fuisse grammaticam. Quas uti comperimus ipsi, sic etiam dedimus ultro, nostro tamen semper insignita vocabulo, unde fit, ut quanto longius feruntur, tanto magis Latini nominis ampliantur laudes et honores clariusque vetutissimi decoris nobilitatis et ingenii testimonium deferunt (1539: referunt) et incorruptum nostrae perspicacitatis servant, etiam indignante nobis barbarie argumentum. Cuius tam eximii fulgoris et si deo datori gracias agere debeamus, multum tamen laudis et caritatis et fidei Carmentae debemus. Quamobrem, ne a quoquam tanquam ingrati iure redargui possimus, ut illud pro viribus in aeternam memoriam offeramus, piissimum est.

dankbar umb die grossen [bl. 37^a] gab Carmente gefunden werden, so sagen wir billich lob, dank und o̊wige ere irer gůtikait nach unserem vermügen, als sie wol wirdig ist.

Holzschnitt: Links Procris und der jüngling (s. text); rechts Cephalus zu pferde, den bogen in der hand vor einem gebüsch, worin man die getötete Procris erblickt.

Ov. de arte.
Quantum cito credere ledat,
Exemplum vobis non leve Procris erit.

Von Procri. Das XXVI capitel.

Procris Pandionis, desz küniges tochter von Athenis, ward gemehelt Cephalo, desz küniges sun Eoli. Und zegelycherwys, wie sie von den erbern frowen gehasset würt umb ir gytikait, also ist sie den mannen empfenglich, so durch sie manger frowen schand würt geo̊ffnet. Wann zů den zyten als die zwey gemechet in fro̊den, gůtikait und rechter frůntschafft zesamen verbunden waren, ward ain wonder scho̊ne frow Aurora gehaissen in der lieby Cephali ynbrünstenclich entzündet. [bl. 37^b] Doch umb die begirlich lieby, die er zů syner Procris trůge, mocht sie in lange zyt zů ierem willen nit bewegen. Darumb sie ains mâls zornige zů im sprach: »Es würt dich

---

1 undanckbare B. undankbar C. nach 11 holzschnitt B; C=A. 14 gütikeyt B. gytikeit C. 17 gemähelt B. gemechet C. 22 zornig B. zornige C.

*

1 befunden D. 2—3 irer geschicklichkait nach D. 8—10 weggelassen D. nach 11 holzschnitt links DE. 11 Von Procri, der gemahel Cephali. Das D. des Cephali gemahel. Das F. 14 den keuschenn, adelichenn frawen D. wirt vonn wegen ihres ubermässigen und unordenlichen (subst. fehlt), also ist D. unordenlichen eifers E. leben F. 15 mannen anmütig D. 16 unart wirt D. 17 gemähel D. gemahel F. 18 verbunden, ward D. 22 zornig D.

*

8 Ovid. de arte amatoria III, 686: Quantum cito credere laedat Exemplum vobis non leve Procris erit. 18 Lat.: ... caperetur aura seu potius Aurora....

gerůwen, Cephale, daz du so ynbrünsticlich Procrim hast lieb gehebt. Wann du befinden würdest, das sie die lieby desz goldes der dynen für wůrt seczen, wa das an sie versůchet würde«. Da das Cephalus vernam zehand ward er begierig, das zeerkunden, und glychsend ain wyte pilgrim fart, schied er von ir. Und als er unferr geritten was, wendet er syne fart und kam verborgen wider haim und ordnet ainen iůngling, der durch gåbe Procrim aber und aber an ir ståttikait versůchte. Und wie wol sie lang zyt ståt und unweglich alles erbietten desz golds und gabe verachtet, doch zeletst ward sie durch gemerte gab und vil versprechens also gewaichet, daz sie den iüngling synes begerens geweren wolte, wa er die versprochnen gabe mit im brechte, dar zů im stat und zyt ward geseczet. Zů hand ôffnet Cephalus in grossem unmůt und truren Procri, wie er dise ding hete zů gericht, daz er ire frefle lieby erkennen mochte. Darumb sie in sôlliche scham und schreken ward geseczet und ir angesicht mit rôty überzogen und von gewissend irer schuld in dem gemůt also beweget, daz sie on verziehen von gemainsamy der menschen in die ainôdy der weld und wůsty hin weg flôhe, allain da selbs zewonen. Aber der iüngling Cephalus mocht syn lieby gegen ir nit enthalten und on ir begeren berůffet er sie wider zů im in genad mit vergeben aller misztåt. Doch ist ablas der sůnden nit krefftig, wa die gewissend nit luter ist. Darumb ward Procris ser in ierem gemůt betrůbet zwyfelnd, was sie

2 befinden solt D. solt befinden F. nach »liebe des« holzschnitt F. 3 golds wirt höher achten dann dein liebe, wo das nur recht an sy D. 5 und gleichsent als wolt er ein weite raisz thon, schied damit von ir ab D. unnd erzeigt sich als F. 6 nit ferr D. nicht fern F. er sich umb, kam D. 8 Procrim und auff daz strengst bey ir anhielt an ir D. auffs EF. 11 erwaicht D. 15 hete dise ding D. 24 das gewissen.

*

7—8 jüngling] Hier ist St. ein missverständnis untergelaufen. Im lat. text ist es Cephalus allein, der die prüfung vornimmt, St. spricht mehrfach (7. 12.) von einem jüngling, den Cephalus beauftragt. Dagegen steht im lat. text: »Quod audiens (sc. die behauptung der Aurora) iuvenis experiri avidus peregrinationem longinquam fingens abiit, flexoque in patriam gradu per intermedium muneribus constantiam uxoris ....«; dieser jüngling ist aber natürlich Cephalus selbst.

tette und sorgend, so Aurora in ieres mannes lieby enzündet vor ain stiffterin ires versůchens gewesen was und das gold darzů hete gegeben, daz solche gnad [bl. 38a] und wider berůffen ŏch nit von ir in untrüw erdacht were. Darumb widerseczet sie sich synes begerens. Und floch von dann über felsen, berg und tal durch die wildnüs. Und folget ir Cephalus flyszlich nach mit ainem ieger, sie wider zů im zebringen. Und fůget sich von geschicht, daz sich Procris by ainem gemo̊s in ain wildes gerorach verborgen het, und als Cephalus an dem fürryten ersach, daz sich das rorach weget, mainet er ain wildes tier sich dahin verborgen haben und in mainung das selb zetreffen, schosz er Procrim zetod; also vergieng sie. Was well wir sagen? Ich waysz nit, ob ichts uff ertrych mechtiger sye dann das gold. Ich kann ŏch nit gedenken, daz grösser torhait gesenhen werde, wann daz ain mensch nach dem stellet, das gefunden und erworben etwann rüw geberen mag, die baide das lycht fertig wyb wol beweret hat, darumb sie sich selber mit ainem unabweschigen mal in ŏwig zyt befleket hăt und ŏch den tod gesůchet, den sie funden hăt und syn doch wenig begeret. Daz ich aber die unmesseliche begird desz goldes syn lasz, zů dem alle toren gezogen werden, bitt ich die, die in so̊lcher begird erstokt synd, mir zesagen was nucz, was zierd,

21 unmessigklichen B. unmesseliche C. 23 nutz, was lobs C.

*

2 wer D. were EF. 3 gegebenn hett D. 4—5 nit im inn rechten trewen erdacht D. 7 fleiszigklich D. 8 Nun fůget sich ungefărlich D. 10 verschloffen und verborgen het D. 11 beweget D. 11—12 er, es het sich wöllen ein wildes thier dahin verbergen und in das selb zů treffen, spannt er auff und schosz Procrim D. 14 zů solchem waisz ich schier nit, waz ich sagen soll, ob nichts auff D. solchen dingen F. 15 gold, oder seye das ain grössere thorhait, wann das D. 15—16 dem sůcht, so im nur rew geberen mag, wann ers findt, wie dises ainfeltig weib D. 19 spot inn D. beflecket und D. 20 verursacht, den D. und doch disen wenig D. 22 ich die so D.

*

1—3 zusatz St.'s, in seinem zweiten teile jedoch nicht den thatsachen entsprechend. 7—8 mit ainem jeger] Lat: »per scopulos et abrupta montium juga valliumque secreta venatorum consequi cepit (sc. Procris)...« Also wieder irrtum St.'s.

was lobs, was glori sie dar von enpfahen? Für war nach miner bekantnüsz, so ist die begird nit anders wann ain spotliche krankhait desz gemůtes usz lychtfertikait entsprungen und würt allain by denen erfunden, die liederlich lyden mügen, daz alle andern menschen, welhe die syen, für sie geseczet werden.

[bl. 38[b]] Holzschnitt: Argia, auf dem schlachtfelde, küsst den leichnam ihres gatten Polinices, den sie unter den toten hervorgesucht hat; rechts oben die zahl 1473.

Ov. de Ponte.
Venit ad Adrastum etc.

Von Argia, Poliniti gemahel. Daz XXVII capitel.

Argia die Kriechin ist von dem eltisten edeln künglichen stam der selben land entsprungen und Adrasti desz küniges tochter gewesen, ain frow begirlicher scho̊ny zesenhen und zegelycherwys wie sie durch ir ansenhen menglichen zů fro̊den beweget, also hat sie o̊ch den nachkomenden o̊wige, über clare, ware gezügnüs rechter lieby der gemahelschafft verlassen und ist uncz uff unser zyt ir edler nam mit vorderm schyn durchlüchtet in grosser gedechtnüs beliben und geert. Dieselb ist gemehelt worden Poliniti, dem sun Edippi, desz künigs Thebarum, der von dannen vertriben was. Usz dem sie o̊ch ain sun gebar Thessander gehaissen. Uff ain zyt als sie merken ward, wie ir vatter von der übergrossen untrüw synes brůders schwarlich in

---

nach 11 holzschnitt B; C = A. 18 bisz auff B. untz uff C.

*

2 so ist solche D. so ich E. so ist F. anders lauter, wann D. anders, dann F. 4 befunden D. 9—10 weggelassen D. 11 Polinitis, des künigs D. nach 11 holzschnitt F. 13 land herkommen D. 14 frauw grosser anselicher schöne unnd D. 15 anschauwen menigklichen D. 16—17 ewig und nambaffte ware zeügknusz D. 17 eelicher liebe verlassenn D. 18 bisz auff D. 18—19 mitt fürnemlichem rům durchleüchtet in herrlicher D. 19 vermähelt D. 20 Thebanorum, der seines lands entsetzt und vertriben ward, bey dem D. 23 ubermässigen D.

*

9 Ovid. Epist. ex Ponto I, 3, 79: Venit ad Adrastum Tydeus Calydone fugatus; Et Teucrum Veneri grata recepit humus.

synem gemût betrûbet und [bl. 39[a]] ser bekümert was, gedacht sie syner engsten und trûbsely ŏch wellen mitlyden haben und tailhefftig werden. Und trôstet iren alten vatter und sterket in mit zehern und gebet uff Ethioclem zeziehen, der zû den selben zyten durch aigen gewalt wider alle recht fraiszlich mit synem brûder daz künigrich Thebanorum regnieret. Und darumb daz die ding fürgang gewûnnen, die usz antwurt der gŏt zebeschenhen angesenhen waren und nit gemindert wurden, wolt sie über die gemain natur der frowen milt gesenhen werden und schenket ungebetten Euridicem, der hus frowen desz warsagers Amphiomari, das kostlich klainet, das doch den frowen von Thebe etwann ungelükhafft gewesen was; durch die gab ward Amphiomarus, der verborgen lag, von synem wyb gezaiget. Und umb syn wyssagen ward gen Thebe in heeres krafft gezogen, doch mit grossem ungefell. Wan nach fast grossem todschlag, do ander hobtlüt waren umbkomen, und Adrastus aller hilff enblôsset ward und in flucht bekeret, belib der tod lychnam Polinitis under andern stinkenden cŏrpeln uff dem feld ligend unbegraben, und do syn laidige husfrow das erhôret, ufferhûb sie sich usz dem künglichen sal und warff von ir die schynende waat und senffte klaider mit hinlegen wyplicher blôdikait und zoget mit wenig geferten uff die walstat desz strytes. Sie liesz ŏch weder fynd noch kainerlay ungehüry sich dar von erschreken. Und das noch

---

1 mit »seinem gemüt« neue seite (bl. 24[a]); holzschnitt links DE. 3 zû werden, trôstet demnach iren D. vatter, stercket unnd raitzet in mit wainen und bitt Ehioclem zû bekriegen, der D. 5 recht und auffgericht verträg und büntnusz seinen brûder auszgeschlossen und das D. 11 Amphiarai D. 13 Amphiaraus D. 14 unnd vonn seines weissagens wegen ist er gehn Thebe sampt andern künigen und fürsten mit heeres D. 15 doch zû seinem tödtlichen schaden und ungefäll D. vast nach D. 16 do er und schier all ander herrn waren D. 17 entblösset und in die flucht gewendt ward D. 20 macht sy sich ausz D. sal auff D. 21 die scheinbarlichen zierd und adenlichen schöne klaider, legt auch gentzlich hin alle weibliche schwachait und forcht und zoch D. 23 walstat, da die schlacht beschehen, sy D. geschehen F.

*

24 ungehury] Lat.: ... nec eam terruere insidiantium itinera, manus impie, non ferae, non aves occisorum hominum sequentes corpora, non circumvolantes (ut arbitrantur stolidi) caesorum manes nec (quod

grösser ist, das grosz gebott desz künigs Creontis, der den sigg behalten het, dar inn er verbôt by pen desz hôptes uff die walstat nieman zegân, ôch nieman zebegraben, liesz sie sich nit irren, sunder [bl. 39b] gieng sie ynbrinstige mit trurigem gemût zemiternacht uff die stat der erschlagnen, stinkenden lychnam und warff umb nun disen, dann ain andern so lang, uncz daz sie mit ainem kläinen liechtlin das ellend angesicht ires liebsten mannes erkennet. O wonderbares werk diser frowen, das verwundet angesicht von den wäffen, von unsúberkait der erden und desz pulvers entrainet und von fulem schwaisz überzogen, das ôch menglichem was unerkant, mocht sich vor dem getrúwsten gemahel nit verbergen, die unrainikait desz vermalgoten angesichtes mocht ôch iere frúntliche kúsz nit hindan tryben. Ir mocht ôch das gebott Creontis nit weren, iren willen zevollfûren, wann nach dem als sie mit irem manigfaltigen begierlichen halsen und kússen an synen mund begeret die sel in den lyb zebewegen und alle syne gelid mit zehern übergosz (darumb daz sie kain gûtikait an im zetûn verliesze) leget sie den tôten lychnam in daz fúwr dar zû geordnet und samelt nach synem verbrennen die aschen in ainen krûg und liesz in nach ierer gewonhait nach kúnglichen eren zû der erden bestâtten. Es ist wol offt beschenhen,

4 mit so B. mit C. 7 bisz das B. untz das C. 11 unerkannte B. unerkant C. 13 vermayligten B. vermalgoten C.

*

1 ist, hat sie das D. 2 het nit abgewendt, darinn er verbott bey kopff abschlagen, auff die walstat niemandt zûgan, noch etwar daselbst zû begraben, aber sie liesz sich nit D. 4 gieng mit innbrünstiger lieb doch traurigem D. 5 mitternacht an das end der D. 6 und kert umb yetz disen D. keret jetzt disen, denn ein andren umb F. 7 lang und vil, bisz daz sy D. 7—8 des ellenden anblicks ires liebsten mannes D. angesichts F. 10 des staubs entrainet D. staubs unreynigkeit F. 11 und erstocktem schwaisz D. 11—12 unerkannte was, sich D. 13 vermayligten angesichtes kunde auch ir freündtliche küsz nit abtreyben D. befleckten F. 17 dem leib widerumb zûbewegen D. 17—18 alle glider D. 18 kain trew noch fleisz an ihm D. 19 underliesse D.

*

terribilius videbatur) Creontis imperantis edictum... 10 pulvers] Lat. squalore oppleta pulvereo...

daz die frowen ierer mann krankhait, gefengnús, armůt und mangerlay ungefell gewainet habend, doch alweg in hoffnung bessers gelúkes, desz sie wartend waren, und endes desz ungefels. Wie wol nun das ŏch zeloben ist, dannocht mag es nit ain urkund geben der hŏchsten lieby als die dienstbarkait Argie ierem mann erzŏget. Wann sie gieng uff die walstat, do sie ieren man in dem hus wol mŏcht gewainet haben, sie zoch umb mit ieren henden die stinkenden kŏrpel, das sie wol het andern befolhen. Sie liesz in beståtten nach küngliche eren mit dem fúwr und were doch nach gestalt der sachen und der zyt genůg gewesen in die erd zebegraben. Sie wainet in mit húlen [bl. 40ᵃ] und schryen, das sie stillschwygend wol übergangen hette. Und was ir doch kain wart desz nuczes von den umbziechen desz ellenden kŏrpels, sonder stůnd ir grosse sorg von dem fynd vor den ŏgen. Aber also zetůn ward ir von warer lieby, von ganczer trüw, von der hailigen gemahelschafft und unvermalgter kúschait geråten, dar usz sie billich zeloben, zeeren und mit durchlúchtenden wirden zeerheben ist.

Holzschnitt: Mantho vor einem holzfeuer weissagt aus den eingeweiden von tieren, dahinter zwei teuffel.

Virgilius in X°. Eneid. Ognos
Fatidice Manthoys et Tusci filius amnis
Qui muros matrisque dedit tibi, Mantua, nomen.

---

7 bewainet B. geweinet C.

*

2 unfal bewainet D. 3 end D. 4 nun auch das D. nun das auch F. 5 ain solche urkund D. 6 mann durch so grosse gefårlichait erzaiget D. 7 bewaint D. 7—8 Sie zoch — kŏrpel] fehlt DEF, der drucker ist in der vorlage um eine zeile abgeirrt. 9 zůthon bevolhen D. 11 bewainet D. 13 und stůnd ir doch kain nutz darauff zůwarten von dem D. 14 sonder lag D.

*

22 Vergil. Aen. X, 198 ff.: Ille etiam patriis agmen ciet Ocnus ab oris, Faticidae Mantus et Tusci filius amnis, Qui muros matrisque dedit tibi, Mantua, nomen... Boccatius de gen. deor. VII, 51. De Citheono: ... ut in Aeneida testatur Virgilius dicens: Ille etiam patriis agmen Citheonus ab oris etc.

Von Manthone. Das XXVIII capitel.

Mantho ist gewesen ain tochter Thiresie, desz gro̊sten warsagers der stat Thebe, zů den zyten desz künigs Edippi und syner sün grosz gehaltner. Sie was ŏch so begriffenlicher synn und vernunfft, daz sie piromanciam, das ist die kunst warsagens usz dem füwr, die vor alten jaren von [bl. 40^{b}] den Caldeien (als etlich wellen, die ander von dem künig Nembroth) gefunden was, also genczlich von ierem vatter lernet, das zů ieren zyten nieman funden ward, der usz der wegnüsz der flammen, usz ierer farb, usz dem braczeln und vil andern dingen (ich waisz nit mit wasz tüflischer hilf) basz künfftige ding gesagen künde; zů dem waren ir die yngewaid der schaff und der stier, ŏch aller ander tier so wol bekant, daz sie durch die mit ander hilff und künst (als man von ir sagt) offt die unrainen gaist bezwang zů ir red und antwürt uff ire fragen zegeben. Und nach dem als die kriechischen künig, die vor der stat lagen, die zegewinnen, erschlagen wurden, und Creon der künig die stat gewaltiglich ze regieren understanden hett, zefliehen den nuwen künig, kam sie in den tail der welt Asia genemmet, da sie ŏch die erst den tempel des abgots Clary Apollinis stifftet, der hinfúr úber ko̊stlich gebuwen und geeret ward. Da selbs gebar sie Mopsum, den gro̊sten warsager, den wir propheten oder wyssagen nemment, wan sie usz go̊tlichem herczen unsers gelŏbens etwas fúrsagen, doch findt man nit von was vatters sie in geboren habe. Aber etlich ander sagen, daz sie nach dem thebanischen

---

nach 1 holzschnitt B; C = A. 16 usz ire C. 23 die wir BC.

*

2 Holzschnitt links DE. 3 wölcher zů D. 4 sün inn grosser achtung gehalten D. so fähiger D. Hiernach holzschnitt F. 7 anderen D. 9—10 war, der ausz bewegnusz D. 10 noch irer farb oder dem D. 16 ir frag D. 20 in ein teyl D. genannt D. 21 die ersten D. Darii D. 23 die wir D. 24—25 die worte »wann sie — fürsagen« fehlen DEF.

*

5 das ist — füwr] zusatz. 23 den — fúrsagen] zusatz.

krieg mit etlich andern lang umgezogen sye und zeletst in Ytalliam komen und Tiberino gemechelt, von dem sie enpfangen und geboren hat ainen sun Cithaum, der von etlichem Byanores gehaissen ward, mit dem sie her usz kam über das gebirg in Lamparten oder Henetiam gen Benacum, das wessrig land, unferr von dem see, wann sie mainet die selben stat ierem tůn fůglich syn. Und darumb, daz sie ire übrige zyt alda verzeret, liesz sie mitteln in dem wyer ain wonung uff pfål und stúczen erbuwen, da sie ŏch nach ierem tod begraben ward. Und an die stat liesz ir sun Cithonus nach ierem [bl. 41a] namen Manthuam buwen, in der uff disen tag margrafen regieren. Doch synd etlich, die warlich mainen, sie habe ŏwige kúschait behalten, das doch hailig und hŏch zeloben were, wa sie die mit den bŏsen künsten nit verschmirbet hette, sonder got dem herren (dem aller kúschait opffer empfenglich ist) ungeleczet behalten hette.

Holzschnitt: Drei Mynier (rechts) verlassen an dem wächter vorübergehend in den kleidern ihrer gattinnen den kerker; die für sie zurückbleibenden frauen sind links hinter den kerkerstäben sichtbar.

Von den gemeheln der iüngling, Menie gehaissen. Das XXIX capitel.

Die namen und die zal derselben frowen synd von alter verschlissen, daz sie nun von den schrybern nit benemmet synd, und doch unbillich, wann sie habend durch ire werk

---

10 Cithanus BC. nach 22 holzschnitt B; C = A.

*

3 Citheonum D. 10 Citheonus D. 23 und anzal der frawen Meniarum seind alter halb inn vergessenheit kommen, das sy von D. 24 benennet werden D. genennet F. 25 sie durch D. sie haben durch F.

*

5 Lamparten oder ..] Lat.: in cisalpinam Galliam. Henetia] vgl. oben in dem cap. von Marsepia und Lampedo die bemerkungen über Henetia = Venetia. 11—12 in der uff – regieren] zusatz Stainhŏwels, vielleicht durch seinen italienischen aufenthalt besonders veranlasst.

wol verdienet, daz sie zů den hocherlůchten frowen geseczet werden. Und so das nydig gelůkrad das hat gelässen vergân, so so̊llen sie doch nach unserem vermůgen umb ir loblich getätten geziert, geeret und usz vergesslikait in gedechtnus der nachkomenden geseczt werden umb ir verdienen. Menie, die iůngling, [bl. 41ᵇ] synd nit von dem minsten, sonder dem ho̊chsten adel der geselschafft Jasonis und der Argonauten durchlůchtend gewesen. Do die selben nach der volbrachten herfart usz der insel Colchida wider umb in Kriechenland komen waren, verliessen sie ir alte wonung und erwelten ir wesen by den Lacedemonen zehaben. Sie wurden ŏch nit allain von inen wol und frůntlich enpfangen, sonder alles gewaltes tailhefftig gemachet und under die regierer desz gemainen nucz uffgenomen. Sie waren zů den selben zyten fast rych und hoch edel nit allain von vetterlichem blůt, sunder ŏch darumb, daz sie usz den o̊beristen geschlechten der Lacedemonen gemehelt waren, was ir adel zwifach erlůchtend. Wann under andrem heten sie die scho̊nsten wyber desz edelsten Lacedemoniorum burger geschlechtes, das doch weltlicher zierde nit die minst geachtet würt. Dar zů schlůgen sich vil desz gemainen volkes in ire underdienst. Das alles bedächten sie nit inen von genaden der gemainen gewelt beschenhen, sunder

---

1 haben, das D. verdienet, das F. 2 und wiewol inen das neydig glück solchen abbruch zůgefügt, so D. 3 fleysz und vermügen D. 4 thaten gepreist, geert D. 4 mit »(ver)-gessenlichkeit« neue seite (bl. 25ᵇ); holzschnitt links DE 5 nachkommenden, umb ihr hohen verdienst willen gbracht werden D. 6 den schlechten D. 9 fart D. 9—10 anhaym kommenn D. 10 erwöhl-(holzschnitt)-ten F. 13 regierer unnd vorsteer des D. 15 geplüt D. 16 sie bey den D. 17 sich beheirat hetten, dadurch ir adel gemeret und zwifach erleüchtet D. erleuchte F. 18—19 edelstenn der Lacedemonier D. 19 doch inn weltlichem pracht nit das geringst stuck geachtet wirt. Darzwischen schlůgen D. 21 alles namen sy nit auff, als were es von gunst wegen beschehen, sonder mainten, man müst inen von irs aigen verdiensts willen also inn die hend sehen, darumb D.

*

14 uffgenomen] Lat. enthält mehr: ... praesidentes assumpti sunt, cuius tam splendidae munificentiae successores minus memores libertatem publicam ignominosae servituti velle subigere ausi sunt. Erant enim...

umb ir aigen verdienen, darumb fielen sie in torliche begierd zeregieren und understůnden sich unfürsichtiglich alles gewaltes des landes. Umb die misztät, als die geoffnet ward, legten die gewaltigen sie in herte gefenknüs und gaben urtail sie zetoten als desz gemainen nucz abgesagten fynd durch die oberisten gericht. Und ward geseczet solcher urtail nach zekomen die nechst künfftig nacht nach der alten gewonhait der Lacedemonen. Do das ire trurige wyber vernamen, giengen sie czerät und erdächten ungehörte hilff iren verurtailten mannen zeerzogen und volbrachten öch mit den werken, das sie bedächt hetten. Sie legten an bose klaider, verhankten ire wainende angesicht, [bl. 42a] und als die sunn was undergangen, kamen sie zů dem kerker ire sterbenden mann zesenhen begerend. Und darumb daz sie die edelsten waren von der stat, ward in lycht von den hůtern das vergündet. Do sie aber zů inen hin yn kamen, vertriben sie die zyt nit mit truren und klagen, sonder offenbarten sie inen den anschlag und wechselten ire klaider mit den mannen, verhülten ire angesicht nach wybschen sitten, also giengen die iüngling in den frowen klaidern wainend in truriger geberd mit genaigten ögen gen der erden usz der gefenknusz. Dar zů inen öch die fynstery der nacht hilflich was und die wirdikait der frowen, durch das die hůter lycht mochten betrogen werden, daz sie die verdamneten zů dem tod usz liessen und die frowen für sie behielten. Dise geschicht ward öch nit geoffenbart, so lang uncz die vollender der urtail kamen die zetöten, die verurtailt waren, erst funden sie die wyb an der mann stat in der fenknusz ligen; das ist on zwyfel grosse trüw der frowen und überhohe ynbrünstige lieby. Und daz ich geschwyge, wie

12—13 undergegangen B. undergangen C. 26 bisz die B. untz die C.

*

1 torechte begierd zeherschen D. 3 als sie D. 4—5 und erkanten mit urteyl D. nutz schedlichsten feind D. 9 erdachten ain D. 13 kärcker, begerten also ire D. 13—14 zůsehen und D. 14—15 der gantzen stat D. 15 in von den hüteren solchs leichtlich vergünnt D. 17 offenbarten inen D. 19 und giengen also die jungen mann in D. 21 gegen D. 22 vinsternus D. 24 tod unwissend auszschliessen und D. 26 bysz die D. 28 gfängknusz D. 29 liebe geweesen D.

die hûter der ver[ur]tailten in gespôt geseczt wurden, wie die gefangnen erlôset, was die gewaltigen darumb erkanten, und was dar usz entsprungen sye, so wil ich allain ain wenig sagen von den krefften der rechten lieby in der hailigen gemahelschafft. Und wellend etlich, daz usz dem alten gesaczt der natur (die nit geendert werden kan) kain grôsser nyd entspringen mag, wann usz unainikait der gemechit und erwiderumb mag grôsser lieby nit gefunden werden, wann der frûntlichen ainhelligen gemachelschafft. Wann das fûwr der vernunfft brennet nit uff unsynn, sonder wermet es uff wolgefallen und verbindt die herczen also zesamen, daz sie allweg in gelycher wys wellend und enwellen, [bl. 42[b]] und wann die lieplich gewonhait dar zwischen komet, so lât sie nichcz underwegen, da von sie gancz belyben und gekreftiget werden mag, sie tût nichcz trâglich, sonder alweg schnel und unverdrossen, und ob sich etwann widerwertikait begâbe, so erbût sie sich ungebetten mû, arbait und kûmernûsz umb hilflich rât zeleiden. Die selb gefellig, sûsse und bewârte lieby zwischen den gemeheln Meniarum bezwang ire gemût, daz sie sôllich geschyd, hoch list erdâchten, do ire mann in sorgen waren, die sie susz nit môchten gesenhen haben, mit ordnung der klaider, mit fâren der rechten zyt und mit aller fúrtrachtung, daz sie die gesenhenden hûter blenden môchten. Dar

7 unreynikeit B. uneinikeit C. 21 nit gesehen möchten haben B. möchten gesehen haben C.

*

1 verurthailten so wercklich gelaicht und in D. 4—5 dem heyligen eestandt D. 5 ausz dem ersten gesatz D. 6 kein schedlicher noch verderblicher hasz noch feintschafft entsteen mag D. 7 uneinigkeit der eeleüt also herwiderumb D. 9 dann D. 10 auff unsinnige weysz, sonder entzündt auff D. 12 in geleiche mainung D. nit wöllend D. 15 nichts nachlässigs D. 16 begibt D. 17 kümmernusz (damit der sach hilff und rath gefunden werd) zûleyden D. 19 gemehelt D. gemaheln F. 20 gescheidigkait und klûgen list D. in höchsten sorgen waren, zû denen in sonst zû kommen nit möglich gwesen mit ordnung D.

*

18 zeleiden] Lat. hat dann: ... pericula subit et vigilantissimus in salutem meditatur consilia, remedia comperit et excudit fallacias, si exigat indigentia. His suavissimus ...

umb legten sie hin alle wollust und froͤde und bruchten ire hohe vernunfft gedenkend von innerkait ires herczen nichcz unversůcht umb hail desz frůndes zelassen syn, darumb sich gůtikeit ufferhůb in irem gemůt, durch die sie truczlich ire mann versůchten zeerledigen, daz die durch getrůwe gancze gemahelschafft gefryet wůrden und mit dem leben wider begabet, die durch das oͤbrist gericht waren verurteilet, die hert in dem kerker lagen, die verlassen wurden, die nun den henden der nachrichter waren befolhen, und das aller groͤst, daz der oͤbrest gewalt dar durch geschmaͤhet ward alle gesaczt verachtet, und der will der ganczen gemain durch sie verhindert und vernichtet, und daz sie ire man erledigten, legten sie sich selber in die toͤtlich sorge, in den gewalt der verspotten und gelaichten. Ich kan nit gnůg verwundern von der grossen trůw und so ganczer lieby, das bekenn dar by, wann were die lieby klain und kalt in inen gewesen, sie moͤchten wol ungestraffet mit gůtem glimpf da haim beliben syn, [bl. 43'] daz sie soͤlche grosse ding nit versůcht hetten. Aber daz ich vil mit wenig worten beschliesse, so mag ich sie wol manlich, kek und war man nemmen, und die iůngling wyber haissen, in deren gestalt sie ŏch usz giengen und erloͤset wurden.

Holzschnitt: Penthesilea zu ross im kampf gegen drei berittene feinde.

Virgilius in I° Eneid.

Ducit Amozonidum lunatis agmina peltis
Penthesilea furens medysque in milibus ardet,
Bellatrix, audetque viris concurrere virgo.

---

4 traczlichen B. trutzlich C. 6 gefrewet B. gefryet C.

*

1 brauchten hohe D. 3 zůlassen, darumb D. 4 trostlichen D. 5 daz sie D. 6 erfrewt D. 13 in tödtlich sorg und in D. 14 gelaichten thůrhüter D. 15 so hoher liebe D. bekenn ich D. 21 sie auszgiengen D. 24–27 fehlt D.

*

24 Verg. Aen. I, 490 f.: Ducit Amazonidum lunatis agmina peltis Penthesilea furens mediisque in millibus ardet Bellatrix audetque viris concurrere virgo.

Von Penthesilea, der küngin Amazonum. Das XXX capitel.

Penthesilea, die iunkfrow, ist gewesen ain küngin der Amazonen und hat regnieret nach Orithiam und Anthiobem. Von was geschlechte sie aber geboren sye, hab ich nit gelesen. Sie verachtet ir über grosse schöny und leget von ir daz waich wybisch gemût und tett an den harnasch nach gewonhait irer vorderen und stürczet den helm uff ir goldfarbes hår, den köcher an die syten [bl. 43b] und pflag nit wybischer, sonder strenger manlicher ritterschafft mit dem stryt wagen und zerosz, sie erzögt sich öch für ander künigin wonderbar in krefften und kriegskünsten. Sie mûst öch synnrych syn, wann man list von ir, daz sie die erst, die wurfbychel erfunden hatt, die vor ierer zyt der welt waren unbekant, dar von Oratius schrybt in odis. Die selb Penthesilea, als etlich wellen, do sie vernam die ungehörten sterky Hectoris von Troia, ward sie in nie gesenhnen so ynbrünstiglich liebhaben und so begirlich dar zû tûn, daz sie von im ain erben ieres küngrych enphahen möchte, daz sie mit grossem heer im zehilf gen Troia wider die Krichen zoget wol geristet. Und wie wol die Kriechen wyt und hoch umb ir sterky und kriegskünsten gerûmet waren, dannocht dar umb daz sie Hectori umb ir krafft und schiklikait zû dem krieg und ir schöny möchte wolgefallen, was sie emsig wider die fynd unerschro-

nach 2 holzschnitt B. 20 zoch B. zoget C.

*

3 Holzschnitt links DE. 7 und legt kürisz an nach D. 8 und setzt ain D. 9 weybischer forcht D. 13 erst sey, die mordaxten erfunden hab D. 14 nach »waren« holzschnitt F. 15 Horacius D. 16 stercke des allertreffenlichsten helden Hectoris noch ungesehen von Troya, ward sy in als begirlich verlangen, so innbrünstigklich D. 20 zoch fast wol D. 23 und in D. 24 daz sy emssig D.

*

14—15 darvon — odis] zusatz. Die hier angezogene stelle steht Horat. Od. IV, 4, 18—21: »quibus Mos unde deductus per omne Tempus Amazonia securi, Dextras obarmet, quaerere distuli.« Dieses citat findet sich auch bei Meisterlin in seiner chronographia lib. II cap. 3 und steht schon über dem capitel von Marsepia und Lampedo (nr. 11).

kenlich zefechten und die offt mit ierer lancen von den pferden uff die erden strôwen, offt mit dem schwert tôtlich verwunden, offt mit ierem geschücz die fliechenden durchâchten und so vil manlicher werk erzôgen, daz Hector selber grosz verwondern dar abneeme. Zeletst do sie mit den sterkisten fynden manlich und lang fachte und mer wann zevil, daz sie ierem so starkem bûlen sich wirdigen môchte, wurden der ieren vil erschlagen, und sie also hart und erbermglich verwondet, daz sie mitteln under den fynden, die von ierer hand erschlagen waren, todte gesenhen ward. Doch sagen etlich, sie sye nach dem tod Hectoris erst gen Troia komen und also da beliben. Es môchten etlich mainen unmüglich syn, daz wyber zû solcher manhait komen solten, aber das wondren mag in lycht enzogen werden, wann sie gedenken, daz die gewonhait in die natur verkeret würt, [bl. 44a] und die von geburd wyber synd durch ir ûbung manlich und strytbar werden. Zeglycher wys als etlich, die man geboren synd, durch mûssig gân und senfftes leben wybisch werden und als die hasen in dem harnasch erschroken belyben.

Holzschnitt: Polixena auf dem grabstein des Achill im begriff von Neoptholemos den todesstreich zu empfangen.

Ovid. Metam. in XIII.
Utque meum non sit sine honore sepulcrum
Placet Achilleos mactata Polixena manes.

5—6 manlichen B. manlich C. 6 fachten B. fachte C. 7 starken C. 13 in gar leicht B. in lycht C.

*

1—2 pferdtenn zû bodenn rannte, offt D. 5—6 mannlichen D. 6 unnd sich zûvil under sy einliesz, das sy D. 7 würdig erzaigen D. 10 todt belib. Doch D. 13—14 in gar leicht D. 14 gewonheyt ains jeden dings zületst in die D. 18—19 erschrocken sind D. 22—24 weggelassen D.

*

22 Metam. XIII, 447: Ne facite! utque meum non sit sine honore sepulchrum, Placet Achilleos mactata Polyxena manes.

Von Polixena, desz küniges Priami tochter. Das XXXI capitel.

Polixena, die iunkfrow, ist gewesen desz küniges ze Troia Priami und Hecube tochter. Die was so von blůender schŏny übertreffenlich, daz sie mit den flammen Cupidinis das hercz Achillis enzůndet so ynbrünstiglich, daz sie durch untrüwe underwysung Hecube irer můter im ainigem verzilet, zů ir by der nacht zekomen in den tempel Apollinis Tymbrei, dar inn er von Paride mortlich erschossen ward. Von desz todes wegen als der [bl. 44^{b}] Troianer krafft gemindert und die stat Ilium zerstŏret ward, füret sie Neoptholemus uff synes vatters grab, răch ze empfahen umb den tod Achillis. Und als sie sach den grimmen jüngling syn schwert uszziechen und alles umb stendes volk umb sie wainet, do bŏt die edel junkfrow so mit starkem gemůt, so mit unzitterdem angesicht ieren unschuldigen hals zů dem tod, daz die sterky ieres gemůtes nit minder verwondern in den menschen gebăre, wann die gůtikait desz sunes gegen synen vatter. Das ist on zwifel grosz und der gedăchtnus wol wirdig, daz ain sŏllich waiches alter wyplichs geschlecht, so senfft erzogne küngliche tochter in verwandlung des glükes also ir gemůt zwingen und enthalten

---

nach 2 holzschnitt B; C = A.

*

nach 2 holzschnitt DE. 4 schöne so D. 6 so inn- (holzschnitt) brünstiglich F. 7 einig D. 9 Paride schentlich und unredlich erschossen D. 10 krafft zůrgangen und D. 12 grab, daselbsz an ir zů rechen den tod D. 16 das die standhafftigkait ires D. 17 zůverwundern den menschen, wann das streng rechen Neoptolemi von wegen Achillis seines vatters D. 18 zweiffel der D. 20 geschlächts ain so D. 21 enthalten mügenn D.

*

9 von Paride] zusatz. Lat. bloss: eumque matris Hecube fraude in suam necem nocte solum in templum usque Appolinis Tymbrei deducere; vgl. Boccaccio, de gen. deor. lib. VI cap. 22. De Paride: ... cum ipse (sc. Paris) arcu et sagittis ... Achillem ... in templum Tymbrei Apollinis nocte et solum evocatum occidisset... 12 Und als..] Lat.: Ibique (si majorum literis fides ulla praestari potest) videns acrem juvenem expedisse gladium...

mocht und vor usz under dem schwert desz siglichen fyndes, under dem doch offt die manlichen hercz der starken mann in unmût und zittern verwandelt synd. Es ist gût zegelöben, daz söllichs von ainer hoch geadelten natur komen sye, daz sie erzögte durch das verachten des todes, wie ain so keke frowen sie geschaffen hette, ob sie von dem übeln gelük nit angefyndet und so bald enzogen wåre.

Hecuba eciam Mera dicta est. Ov. Metam. VII.
Et quos mera novo latratu terruit agros.

Et XIII Metam.
Rictuque ad verba parato latravit conata loqui.

Von Hecuba, der künigin Troianorum.
Das XXXII capitel.

Hecuba, die durchlüchtigest küngin Troianorum, ist in hohem schyn ain byzaichen und lere gewesen der zergenglikait gewaltes und verwandlung in ellend und trûbsåly. Cipseus, der künig in Tracia, was ir vatter, und ward gegeben [bl. 45ª] zewyb dem durchlüchtigisten künig in Troya Priamo, von dem sie gebar nünzehen kind, sún und töchtern. Under denen was die öbrist zierd der troischen herschafft Hector, desz schyn in strenger ritterschafft so liecht was, das er nit

17 Cipheus C. 21 in so B. in C.

*

1 sighafften feind D. 2 hertzen D. 3 werden. Es ist zûglauben D. 5 wie sie ain so manlich dapffer weyb worden, wann ir das glück nit so gar widerwertig wer gewesen und als jung ausz disem jammerthal genommen hett D. 8—11 weggelassen D. 15 durch abfall ires hohen glücks ain mercklich exempel und anzaigen gwesen der zergencklichait alles zeytlichen gewalts und verwandlung desselben in ellend D. 17 Cipseus D. 20 troyanischen D. des lob und rûm in so strenger D. 21 so klar D.

*

8 Ov. Met. VII, 362: Et quos Maera novo latratu terruit agros; Met. XIII, 567 ff.: at haec missum rauco cum murmure saxum Morsibus insequitur, rictuque in verba parato Latravit, conata loqui. 16 trübsåly] Lat. folgt: Haec secundum quosdam Dimantis, Aonis filia extitit. Alii vero Cipsei, regis Traciae, volunt. 19 kind etc.] Lat.: filios.

allain sich selber erlüchtet, sonder ŏch alle syne fründ und das vatterland mit o̊wiger glory adelte. Sie ist ŏch nit allain schynend gewesen von selikait desz ryches und vily der edeln kind, sonder ŏch umb das ungefell desz gelükes (das alle dise welt regieret) ward sie wyt und brait menglichem erkennet. Wann den tod ires liebsten sunes Hectoris und desz iúnglings Troili, der gro̊ssere manhait erzo̊get, wann synem alter zimlich was, die baid von der hand Achillis erschlagen wurden, uff denen die stark grundfesti desz ryches gestanden was, wainet sie úbertrurige. Och Paridem von Pirro ellenglich gehandelten, Deiphebum, dem oren, mund und nasen abgeschniten wurden und also geto̊tet, der ganczen stat Ilium verbrennen, ires sunes Politis sterben, der in der schŏsz Priami synes vatters geto̊tet ward, ires mannes Priami erstechen by dem altar, zů dem er umb fryhait geflohen was. Irer tochter Casandre und ires suns Hectoris wyb Andromache und ir selbs gefengnús von den fynden irer tochter Polixene uff dem grab Achillis ho̊pt abschlachen, Astionactis, ires suns kind, usz ainem hol gezogen mit ainem stain zerknisten, das alles die ellend frow selber sach. Und zeletst fand sie iren iúngsten sun Polidorum usz der untrüw Polimestoris geto̊tet und by dem gestad Tracie begrabnen, darumb sie in unmůt innerlicher truret. Durch so̊llich über grosz, unseglich kumernusz und trůbsåly, sagen etlich, wurd sie unbesinnt und lúffe in Tracia uff dem feld, wůtend und hülend als die hund [bl. 45b] uncz an ir end und nach ierem tod ward sie begraben an dem gestad Cynosenia gehaissen by dem meer Hellesponticum. Etlich sagen, sie sye mit den andern gefangnen frowen von den fynden hinweg gefůret worden. Und das sie kaines ellends und kúmernus

10 ellendiklich B. ellenglich C. 25 bisz an B. untz an C.

*

2—3 allain namhafft gewesen D. 4 kinder D. auch des allergrössesten jammers und trübsals wegenn, den je das glück alle dise welt regieret zůsendet, warde sie D. 7 grosse D. grösser F. 9 die grundfeste D. 10 sie unseglich D. ellendigklichen erwürgt D. 14 erstochenn D. 15 geflohenn, ihrer D. 16 sons weyb D. 18 Achillis enthaupten D. irs enigklins ausz D. 19 zerknüsschen D. 21 untrew der Thratier Polymnestoris D. 22 innigklichen D. 25 bisz an D. 26 das gestad, so von ihr D.

gefryet wåre, so habe sie zeletst gesenhen, nach dem als Agamenon geto̊tet ward, iere liebe tochter Casandram erwurgen von haissens wegen der küngin Clitimestre.

Holzschnitt: Links weissagt Cassandra den untergang Iliums (vor ihr ein zur erde wallender streifen mit der inschrift: »Cadet superbum Ilium«), im hintergrunde die zerstörte stadt; rechts die erdrosslung Cassandras.

Virgilius quinto Eneid.
Ecce trahebatur passis priameia virgo
Crinibus a templo Casandra aditisque Minerve.

Von Casandra, der tochter Priami. Das XXXIII capitel.

Casandra was ain tochter Priami, desz künigs in Troia, von deren die alten sagen, sie habe den gaist der wyssagung in ir gehabt. Ob aber das gewesen sye von ierem flyssigen studieren oder usz der genad gottes oder desz tůfels betrugnüs, ist uns ungewysz. Das sagt man doch von [bl. 46a] ir, wie sie lang dar vor, ee das beschåhe, die gedürstlikait Paridis Helenam ze ro̊ben, iere zůkunft in Troia, das lang belegern der stat und zeletst derselben zersto̊rung und des künigs undergang mit lutrer stimm, bedůtlicher verstentnüsz gewyssaget habe. Und umb so̊lliche wyssagung von ierem vatter und

---

1—2 Agameon B. Agamenon C. nach 12 holzschnitt BC

*

8—10 weggelassen D. 13 holzschnitt links DE; in F fehlt holzschnitt. 14 der die D. weissagung gehabt D. 17 ist etwas ungewisz D. 18 die fraydigkait D. 19 rauben, der Griechen zůkunfft gen D. 21 stimm und bedeütlicher beständtnusz D. deutlicher verstandtnusz F. 22 weissagung ist sie von D.

*

8 Die verse stehen nicht bei Verg. Aen. V, sondern II, 403 f.: »Ecce trahebatur passis Priameia virgo Crinibus a templo Cassandra adytisque Minervae.« Der irrtum ist leicht erklärlich, wenn die zahl II ursprünglich lateinisch wiedergegeben war.

brůdern hart geschlagen und ward uff ir sagen nit gehalten. Usz dem ist von den poeten die fabel genomen worden, wie sie von Appolline gebůlet würde und sie im verspräche zewillfagen, so ferr daz er sie mit der kunst der wyssagung begäbete, und do sie desz von im geweret ward, wolt sie im nit halten, das sie verhaissen het, und als er ir die gåb nit wieder niemen mocht, legt er ir dar zů, daz sie wyssagen möchte, aber nieman würde ierer wyssagung gelöben, als ob es ain törin gesaget hette. Sie ward gemåhelt ainem edeln jüngling Corthus Chorebus gehaissen, den sie früntlich empfienge, aber in laid und truren ward er ir enzogen in dem krieg vor der stat. Und zeletst nach dem verlieren ieres vatters und ander fründ ward sie gefangne Agamenoni ze tail an der büt. Und als sie von im gegen der stat Micenas gefůret ward, wyssaget sie im uff dem weg, wie Clitemestra sich gericht hette in zetöten, aber ierem wyssagen was Agamenon nit gelöbig, und nach mangerlay sorg, angst und nöt des meeres kamen sie gen Micenas und Agamenon ward von synem wyb getötet und dar nach Casandra erwürget.

Virgilius XI Eneid.
Coniugis infande prima inter limina dextra
Oppecyt, devicta Asia subsedit adulter.

1 brüderen so B. brudern C. 13 Agameoni B. Agamenoni C. 16 ff. Agameon B. Agamenon C. nach 19 holzschnitt C. nach 22 holzschnitt B.

*

1 und auff ir sagen nichts gehalten noch geacht wordenn D. 2 genommen, wie D. 3—4 versprach seins willens zů pflegen D. 4 ferr er sy D. 6 was sy zůvor verhaissen D. 7—8 ob sie schon weissagen möcht, solt ir doch niemandt desselben glauben geben, als D. 10 jünglinge, welcher Chorebus gehaissen D. 13 sy als ain gfangne D. 15 ff. Clytemnestra D. 16 Agamemnon D. 19 und ward D. 20—22 weggelassen D.

*

10 Corthus Corebus] Nur die handschriften M 1 und 3 haben beide namen; M 2 hat nur Corebus; ebenso findet sich in den lat. drucken bloss der letztere name. 20 Verg. Aen. XI, 266: Ipse Mycenaeus magnorum ductor Achivum Conjugis infandae prima intra limina dextra Oppetiit; devictam Asiam subsedit adulter.

Von Clitemestra, der künigin Micenarum. Das XXXIIII capitel.

[bl. 46b] Holzschnitt: Links die ermordung Agamemnons, rechts diejenige des Aegisth und der Clytemnestra.

Clitemestra ist gewesen Tindari, desz küniges von Cebalia tochter, usz Leda geboren und ain schwester Castoris, Polucis und Helene und ward gemåhelt Agamenoni, dem künig Mecenarum. Wie wol die selb umb ir hohe geburd schynlich was, so ward sie doch umb ir frevel, angenomene missetåt über wyt verlůmdet. Wann zů den zyten, als ir man Agamenon vor Troia das kriechisch volk als ain hobtmann regieret, und sie im nun vil kind geboren hett, fiel sie in unzimlich begird und bôse lieby desz můssiggengers, zagen iünglings Egisti, der ain sun Tiestis was usz Pelopeia geboren und sich umb traghait von der riterschafft gezogen zů priesterlichem ampt gefůget hett. Und durch die hilff und råt Nauply desz alten, der etwann Palimedis vatter was, wurden sie ain ander unzimlich tailhefftig. Usz dem übel ist entsprungen von vorcht der zůkunfft desz küniges umb ir misståt und durch den råt ires bůlen und villycht durch den [bl. 47a] unwillen, den sie enpfangen hett, umb das er Casandram mit im gen Micenas gefůrt hette, daz das kek, fraidig wyb getürstiglich mit gewapnetem gemůtt, fraiszlich in iren man wůten ward, und als

---

1 Clytemnestra D. 5 holzschnitt links DE. 5 Oebalia D. 7—8 Mycenarum D. 8 geburt namhafft D. 9—10 missethat vil weiter beschrait D. beschrien F. 10 Agamemnon D. 12 kinder geboren, fiel D. 13 und verzagten D. 14—15 sich von farlessigkeit wegen von D. 15 und zů D. 16 alten künigs D. 16—17 ainander irer onzimlichen begird zůwillen, ausz dem grosz ubel D. ausz dem (holzschnitt) grosz F. 19 künigs, der sie als dann ungezweiffelt straffen wurd umb ihr D. 20 villeicht auch D. 20—21 sie darab empfangen, das er D. 22 het, darumb das D. weib, als ir gemahel, der künig Agamemnon, wider haimkam, får sie zů mit schalckhafftigem gemüt und waffen gerüst wider iren mann zůwüten, dann als er vil des meeres D.

*

8 geburd] Lat. genere satis et conjugio clara...

er von Troia mit triumph sighafft wider kam und vil desz meeres grosse ungestůmikait erlitten hett, ward er usz irem falschen herczen in gestiffter früntschaft hoch von ir enphangen under gestalt begirlicher zůkunft ieres mannes, und als sie geessen hetten, und er von gůtem win gesettet ward, schůff sie mit ierem bůlen Egisto (als etlich wellen), der haimlich in dem sal verborgen lag, in ze tǒten. Die andern sagen, als er zetisch sasz, was er beklaidet mit dem gewand, das er durch siglichen krieg gewonnen hett, darumb daz er den Kriechen die hochzytliche tag clarer bewyszte, umb das ward im syn wib, die ebrecherin, schmaichend zů reden und bitten andre klaider anzelegen nach der lands gewonhait, die sie im in synem abwesen hette machen lassen und bǒt im den rok mit ermeln on das hǒptloch, den sie in der bǒsen mainung geordnet het. Er gieng an ain ort, da hin im das wyb den rok trůg, und stiesz die arm in die ermel und warff den rok über den kopff und sůchet das hǒptloch. Die wyl er aber also hin und her ranket daz hǒptloch sůchend, winket sie dem ebrecher Egisto in zetǒten, die wyl er verwikelt was, das ǒch lycht beschenhen mocht, also ward er haimlich ermort von Egisto, der ǒch nach synem tod das gancz künigrych mit Clitemestra truczlich mit gewalt süben iar regnieret. Aber sie selben zyt was Horestes, der sun Agamenonis und Clitemestre erwachsen, den syn fründ vor dem fraissamen wůten der můter beschirmet het, der ward ge-

---

10 den kriechischen B. Kriechen C. 21 heymlichen B. heimlich C.

*

3 in gleichsnung grosser lieb unnd freündtschafft D. 5 gesättiget ward D. 10 den griechischen D. 12 nach des D. 15 dahin brachte ihm das weib ein hembd, obenn zůgenäet, wöllichs mit fleisz davor zü seinem verderbenn zůgericht, unnd stiesse D. 17 unnd warffs über D. 18 ranket sůchend D. 19—20 er noch verwickelt wär D. 21 haimlich D. 22 und ff. Clytemnestra D. tratzlich D. 23 Aber mitlerzeit was Horestes D. 25 hetten, der D.

*

15 Er gieng — rok trug] zusatz. 18 suchend etc.] Lat. text: ... unde posset emittere caput semiligatus adultero percusori ab eadem suadente concessus est et sic eo nemine vidente...

herczíget uff die räch synes vatters tod [bl. 47ᵇ] und sûchet bequemlich zyt synen fürsacz zevolbringen und tôtet sie baide. Wie wol die baide grosse übel synd, waysz ich doch nit, welhes das grôsser ist, ob das übel desz ebruchs grôsser sye oder die über grosz gedurstikait den durchlüchtigen kúnig unverschuldet zetôten. Doch find ich etwas, das zeloben ist, die starken tugend Horestis, der syne hend gegen dem mord von syner mûter begangen nit lenger enthalten mocht, daz er synes vatters unschuldigen tod an der schuldigen wûtenden mûter und an dem ebrüchigen priester nit enreche, daz die schuld uff denen erlütert würde mit irem tod, von deren haissen und zûtûn der vatter syn blût vergossen hett.

Holzschnitt: Helena mit Paris im schiff, zur seite links Lacedämonia, rechts Troya.

Virgilius II° Eneid.
Non tibi Tindaridis facies invisa Lacene
Culpatusve Paris, verum inclementia divum,
Has evertit opes etc.

Von Helena. Das XXXV capitel.

[bl. 48ᵃ] Helena (als vil der alten mainend) von ierer dienstbarkait der unküschy und von dem langwirigen grossen krieg von ieren wegen erhebt der ganczen welt über wol erkant, ist gewesen Tindari, des küniges Cibalie tochter, usz der schônsten frowen Leda geboren, und Menelao, dem künig La-

nach 19 holzschnitt BC. 21 langwirdigen B langwirigen C. 24 geboren, Menelao C.

*

1 behertziget D. 3 Wiewol sollichs baider seyts grosse ubel seind D. 6 das dannocht an diser sach zûloben D. 10 nit räche D. 13 holzschnitt fehlt DE. 15—18 fehlt D. 19 Von Helena, der schônen aus Griechenland. Das D. 20 mainend) ist durch unkeüschait und von D. 22 welt für ander wol erkandt gewesen, Tyndari des künigs Oebalie D.

⁂

15 Aeneid. II, 601: Non tibi Tyndaridis facies invisa Lacaenae Culpatusque Paris, divum inclementia, divum, Has evertit opes sternitque a culmine Troiam.

cedemonum gemåhelt. Der selben Helene schöny (als al krichisch alt maister und nach inen die latinischen sagen) was so zierlich und über schynbar, daz sie lycht der schöny aller wyber fürgeseczt werden mocht. Wann Homerus müdiget syn gemût, der doch englische vernunfft hett (ich geschwyg der andern), ee daz er mit synen gedichten (so vil er gehört het) iere schöny beschryben mocht. On das haben all die besten maler und bildhöwer sich understanden mit grossem flysz, mû und arbait der höchsten zierd ain glychnus zemachen, daz die selb doch den nachkomenden öch bekant würde. Under den maistern ward bestellet von den Crotoniensen der best und verrůmtest umb ain grosse summ geltes Zensis Eracleotes gehaissen, der sie zeformen mit dem bensel alle syne krafft, sinn, kunst und vernunfft dar zů übet. Do aber der selb maler kain andre vorbildung hette, wann die gedicht Homeri von ierer schöny beschriben und das gemain lob alles volkes, dar usz er nit gnůgsamlich nach synem bedunken ir gestalt in sich bilden mocht, gedacht er iere schöny usz andern wol gestalten frowen und knaben zesameln, darumb daz er ierer götlicher schöny von gestalt desz angesichts und der besten lidmasz desterbas nach möcht komen und in sich bilden, dar durch er ain bild machen möchte, daz in künfftige zytt ir gestalt gezöget würde. Und wurden im [bl. 48[b]] fünff die schönsten basz gestalten von geberd und lidmasz fürgehebt, die man gehaben mocht, usz den allen er ain gestalt versamelt von ieder das best und schönst genomen. Noch dann mocht er mit aller syner kunst und krafft nit gnůgsamlich versameln ain bild, das ir gelychen möchte nach dem gemainen

2 alt geschichtschreiber und poeten und nach D. 2 die latei-(holzschnitt)-nischen F. 5 doch götliche sinnreichait und vernunfft D. 6 seinen künstlichenn D. 7 ir schöne künstliche D. 9 grossem höchsten müglichem fleisz, müe unnd arbait ein gleichnusz desz aller schönsten, wolgestalltesten weibs zůmachen D. 12 Zeuxis Heracleotes D. 13 zůformieren und malen D. 14 vernunfft übet D. 18 mocht, sonderlich wie sie von angesicht gesehen und von glidmasz geschaffen wer, gedacht D. 21 glydmasz D. 23 zeyt etwas gemesz D. gemessig F. Also wurden D. 24 glidmasz D. 28 ein bild zůsamen bringen, das ihr recht gleichen D.

*

16 von — beschriben] erklärender zusatz.

lob irer schôny. Ich wonder ôch nit darab. Wann welher môchte mit dem pensel mit den farben oder mit dem grabmesser die frôliche ôgen, das lieplich angesicht, ir gefâllig schmollen bezaichnen? und mengerlay zierlich geberd nach verwandlung der wort und werk geendert, so das allain werk synd der natur und nit der maister? Darumb machet er, das er mocht, und das von im gemachet ward, verliesz er den kúnfftigen als ain himlische bildung. Usz disem haben die synnrychen maister ain sôllich gedicht von ir genomen, daz sie von wegen irer brinnenden ôgen als der morgenstern erlúchtend, umb sôllichs liecht, das von kainem tôtlichen menschen vor nie gesenhen ward, umb den merklichen schyn des ganczen angesichtes, umb ir langes goldfarbes, umb die schultern fliegendes hâr mit s ů s z l u t e n d e n c i m b e l n darumb gegürt beklaidet, umb ir sůsse stimm, umb iren loblichen wandel und gůt geberd, umb iren rosenfarben, wolschmekenden mund, umb ir glyssende stirnen, umb ir wysse kelen als das helfenbain, umb ungesenhne lustbarkait der brüstlin von dem got Jupiter u s z L e d a geboren sye, in ainen schwan verwandelt, u n d L e d a i n a i n e n a d l e r b e k e r e t, l e g e t z w a y a y e r, u s z d e m a i n e n w a r d H e l e n a, u s z d e m a n d e r n C a s t o r, d i e b a i d e u n t ô t l i c h b e s c h r i b e n w e r d e n. Usz dem sie wellen zôgen, daz derselben Helenen

3 augen, ires angesichts lieblichait D. 10 morgensternen D. 14—15 har, umb ir süsse stimm D. 16 wolgeschickten D. 17 stirnenn, ir D. 18 brüstlin, das sie auch von D. 19 geboren, der sich durch ir liebe willen in ein schwanen verwandelt und Ledam schwengert, das sie leget zway air D. 22 Castor und Pollux D. untödtlich wurden D.

*

10 brinnenden ogen etc.] Lat.: eamque ob sidereum oculorum fulgorem... 14 mit süszlutenden cimbeln etc.] Lat. text: »huic inde per humores petulantibus recidentem cincinulis et lepidam sonoramque vocis suavitatem...« Die törichte und die flüchtigkeit der Steinhöwelschen übersetzung wiederum zeigende wiedergabe des lateinischen »cincinnulis = gekräuselte haarlocke« durch »cymbeln« (cymbalum) war vielleicht durch die beschaffenheit der von St. benutzten handschrift näher gelegt. 18—19 von dem got Jupiter etc.] St. gibt hier wieder nähere ausführungen, der lat. text lautet nur: »Jovis in cignum verside scripsere filiam (sc. poetae).« Diese angaben vgl. bei Boccat. de gen. deor. lib. XI, 7: De Castore et Polluce.

schôny von kainem menschen mit penseln und farben mag bezaichnet werden, so sie der ôbrist got Jupiter selb formieret hât [bl. 49ᵃ] mit aller schôny on gebrechen. Durch die wonderbare schôny ward Theseus beweget von Athenis usz in Laconas ze ziechen und zů den zyten der grôsten frôden aller küngliche[n] ritterschafft rôbet er fraiszlich mit gewalt das iung, zart iunkfrôlin und fůret es haim. Und wie wol er ir über das küssen nichcz enpfůren mocht, dannocht ward sie etwas an ir küschait mit masen vermerket. Und kurcz dar nach, als Theseus nit anhaimsch was, begerten iere brůder, daz sie wider gegeben würde, das ôch von der můter Thesei Alathia gehaissen beschahe on widerred, wie wol etlich sagen, Protheus, der künig von Egipten, brechte sie wider zelande. Zeletst als sie manbar was, ward sie zůgemâhelt Menelao, dem künig Lacedemonum, dem sie gebare die ainige tochter Hermionam gehaissen. Nach disen dingen über etlich iar, als Paris wider in die stat Ilium gekomen was, der von des tromes wegen syner schwangern můter Hecube durch haissen synes vater Priami in dem wald Yda den wilden tieren fürgeworffen ward, und darnach syn unerkanter brůder Hector von im an ringen und fechten über wonden, und von Hecuba by der wiegen und andern zaichen iere aigner sun erkennet ward und uffgenomen, ward er gedenken der gelübt des schônsten wibes Veneris umb die urtail der schôny und die gâb desz guldin apfels gethan. Und nachdem als er grosse schiffung in dem wald Yda zemachen geordnet hett, fůr er über meer mit künglichem her belaitet in Kriechen land, umb, Hesionam syn schwester, wider zebringen, die etwann von Thelamone hingefůret ward in dem ersten gewinnen

3 hab D. on abgang und gebrechen D. 6 er sy frävenlich D. 8 küssen und halsen D. nichts zůfügenn mocht D. nit E. 9 mit arckwon verklainert D. 11 Alethia D. 13 Darnach als D. 17 kommen D. 18 můter der künigin Hecube D. 22 erkennt und D. 24 von wegen seins urthail, das er ir als der schönsten die gaab des gulden apffels zůgsprochen het, und D.

*

18 durch — Priami] zusatz. 28—29 die etwann — der stat] zusatz. Doch hier ein irrtum, da Hesiona tochter des Laomedon und schwester des Priamus, nicht des Paris ist. Vgl. zu Stainhöwels zu-

der stat, alda er von Menelao herlich und wol empfangen ward und beherbergt. Do er aber Helenam ersach [bl. 49[b]] mit himlischer schôny erlüchtend und in künglycher wât sich gail erzogend und in ôch etwann begirlicher ansenhend, ward er gefangen in dem gemût und gewann hoffnung usz iren lychtfertigen sitten der sprinczelden ôgen ynbrûnstiger geberd der lieby, mit denen sie die brinnenden flammen der begierd genczlich in syn hercz festiget. Zû disen dingen gab ôch das glük synen gunst, wann es fûget sich von geschicht, daz Menelao gebüret in grossem geschefft in Cretam zefaren (die wir nun Candiam haissen) und verliesz Paridem in synem sal, darumb sie machet, daz die baide ynbrünsticlich in unsåliger lieby enzûndte sich von Lacenas hûben über meer gen Troia zefaren by der nacht mit ainem grossen tail Menelai desz künglichen schaczes. Also bracht Paris in die stat Ilium (die wir Troyam nemend) die brinnende fakeln, mit der die stat verbrennet ward, als der trom Hecube, do sie syn schwanger was, vor bedütet hett. Doch sagen etlich ander, daz sie Paris usz Cithera, der nach gelegen insel, rôbet zû den zyten, do sie nach der lands gewonhait ir opfer in dem tempel gemachet het, und fûret sie in der geordneten schiffung mit vil sorg und angst gen Troya, da sie von Priamo mit besunder eer und wirdikait enpfangen ward, wann er mainet die masen der schmachait von Thelamone bewisen an syner tochter He-

12 inbrinstigklichen B. ynbrünsticlich C. 16 wir nun B. wir C. 18 waz schwanger B. schwanger was C.

*

1 stat Troya und kam gen Lacedemonien, alda von D. 3 leuchtend D. künigklichem gwand sich frech erzaigen D. 4 ansehen D. 8 gentzlichen D. 9 sich ungefärlicher weisz, das D. 12 innbrünstigklichen D. 13 entzündt D. von Lacedemonier erhûben D. 14 des künigklichen schatzes Menelai D. 16 wir nun D. 18 schwanger gewesen was D. 20 tempel verbracht und D. 21 inn schiffung, so darauff gerüst was, mit vil D. 24 die schmachait, so im von D. bewisen, der im sein schwester Hesionam hin gfürt het, damit D,

*

satz Boccat. de gen. deor. lib. VI, 7 De Hesiona: »Hesiona .... ab Hercule deiecto Ilione et occiso Laomedonte capta est et Thelamoni, quoniam primus muros conscendisset civitatis, in partem praedae] concessa est .... et cum frustra saepius a Priamo repetita esset. ....« vgl. auch weiter unten. 11 die wir — haissen] zusatz. 16 die — nemend] zusatz.

siona da mit haben ab getilket. Aber es ergieng vil anders, wann er kam durch das in zerstôrung synes ryches, do all Kriechen von der schmachait der frowen beweget wurden, und ward Paridis schmachait und syn unrecht getätten mer und hôher von den kriechischen fürsten geachtet, wann die lychtfertikait Helene. Darumb nach mangem begern sie [bl. 50ª] wider haim zegeben irem man Menelao, und als das nit beschenhen wolt, schwûren sie all zesamen ainhelliglich in zerstôrung Troye. Und mit mer dann tusent schiffen mit wol gewappneten mannen geladen fûren sie an das gestad zwischen den zweyen vorbuwen, deren ainer Sigeum, der ander Ritheum haisset mit gewalt, daz in kain widerstand geschaden mocht. Do mocht Helena wol merken, wie grosz ir schôny was, do sie von der stat muren alles gestad desz meres sahe belegert syn, alles voller fynd, alle umbligende gegend mit fwr verhelget, das volk in tôtlich fechten sich bewegen und von wunden umb wunden gegeben in den tod gân und von troyschem und kriechischem blût alle ding entrainet werden. Sie ward ôch also in der hert fûrgenomen spennikait zehen iar den Kriechen vorgehalten, mit manigfaltigem todschlag, desz edeln blûtes baider sytten offt begeret, doch nie gegeben. Darumb och das belegern steteglich weret on verziehen. In der zyt ward Hector von Achille erschlagen und Paris von dem fraidigen iüngling Pirrho getôttet und vermainet Helena wenig gesündet haben, daz sie Paridem genomen hett und nam

6 bl. 50, in dem Münchener ex. fehlend, ist nach dem ex. der stadtbibliothek zu Ulm eingesetzt. 11 Sigenum C.

*

1 hinweg F. 4 theten D. 6 darumb, als sy offtmals begeren liessen, sie D. 7 und das D. 8 einhelligklich die statt Troie zů erstören D. 11 zwaien bergen, die für die andern landtschafft hinausz inn das meer raichen, derenn D. 12 mocht. Dabey kund Helena D. 15—16 fewr verhört D. 16 tödtlich gefar sich wagen und vonn irenn wegen ainander stätigs zůtod schlagen und vonn D. 20 mitt so D. todtschlag und vergiessung vil edels blůts D.

*

11 Ritheum haisset etc.] Lat. text: Litus inter Sigeum et Retheum promuntoria Frigie occupavere et Ilionem obsederunt frustra obsistentibus Frigiis. Helena quidem, quanti etc.

nach synem tod Deiphebum, den iungen brůder Paridis. Zeletst als die Kriechen gedachten mit verretery zevolbringen, das sie mit langem belegern nit volenden mochten, ward die ursecherin alles übels begirlich volbringen, was sie wider die Troianer gedenken mocht, darumb daz sie wider in gnad ires ersten mannes geseczet würde, als och beschach. Wann als die Kriechen in listikait den abschid von dem belegern der stat glychsneten und nun me die Troiani erschroken und von [bl. 50b] arbait über fast gemůdiget waren und von den nüwen frȏden und hochzytlichem wolleben der spys etwas von dem schlaff bedrukt, liesz Helena grosse fakeln enzünden in der hȏhy, in masz als ob sie frȏden tencz machen wȏlte, da mit sie den Kriechen ire wider umb keren bezaichnet, als ie mit inen verlassen hett. Do die widerkamen, funden sie die stat in halbe schlaffrůw geseczet, die tȏr geȏffnet und erbȏt sich der yngang on widerstand. Und nach dem als die stat angezündet ward und Deiphebus ellenglich erschlagen, in dem zwainczigisten iar, als sie Menelao genomen was, ward sie im wider gegeben. Etlich ander sagen, Helena würde nit mit irem willen von Paride hinweg gefůret, sunder mit gewalt, darum sye wol billich, daz sie der man wider begnadet. Als er aber mit ir widerumb begeret in Kriechen zefaren, ward er von ungewitter und ungestůmy desz meeres bezwungen in Egipten zefaren, do er von Polibo, dem künig, wol empfangen ward. Und erst by acht iaren nach zerstȏrung der stat Ilium für er wider haim in Lacedemoniam mit synem widerbrachten gemahel. Wie lang sie aber dar nach gelebt und was sie begangen habe, wa hin sie kommen sye, hab ich nie gelesen.

13 mit in B. mit inen C. 17 ellentigklich B. ellenglich C. nach 28 holzschnitt C.

*

2 zůwegen bringen D. zubringen F. 7 lüstigkait D. 8 Troianer D. 9 arbait ubermüdet D. 13 Griechen ain kreiden gab widerumb zůwenden, als sy mit in D. 15 halbem schlaffrü, die thor geȏffnet und freyen ingang on D. 16 dem die stat D. 17 ellendigklich D. 19 Etlich sagen D. 25 erst nach zehn jaren D. 28 hab, oder wohin D.

Virgilius VII Eneid.
Picus equum domitor quem capta Cupidine coniunx
Fecit autem Circe sparsitque coloribus alas.

Von Circe, der sunnen tochter. Das XXXVI capitel.

Circe, von irer zobery wegen uncz uff den hütigen tag ain wyt gerůmte frow nach der poeten sag, ist gewesen der sunnen und Perse tochter, der tichterin, deren vatter Occeanus gewesen ist, und ir brůder Oetes was der künig in Cholchon. Doch nach der warhait ist sie darumb der [bl. 51ª] sunnen tochter gehaissen worden, daz sie wonderbarer schöny zierlich erlůchtet, und ir die krafft der krüter für ander kantlich waren, und in allem tůn und lassen fast vernüfftig, die ding alle gibt die sunn den kinden, die in irem besten ynflusz geboren werden, als die astrologi sagen. Wie sie aber die insel Colchos verlässen habe und in Italiam komen sye, gedenk ich nit das gelesen haben.

Holzschnitt: Circe links, rechts Ulixes, umgeben von vier gefährten, die statt eines menschenhauptes tierköpfe tragen (löwe, fuchs, zwei schweine). Die gefährten scheinen sich bei Circe zu beklagen, während Ulixes auf sie hinweist.

Aber alle alten hüstorien bezůgen, daz ir wonung uff dem berg

---

nach 4 holzschnitt B. 5 pisz auff B. untz uff C. 10 sunderbarer B. wonderbarer C. 22 wonung sey gewesen auff B. wonung uff C.

*

1—3 fehlt D. 5 ff. holzschnitt links DE. holzschnitt fehlt F. 5 bysz auff D. heütig D. heütigen EF. 6 berümmte D. Poeten anzaigenn D. 7 tochter, der schönen Nymphe, deren D. 8 gewesen, und D. Oetes künig D. 10 das sy mit wunderbarer D. 11 kantlich, unnd D. 12 vernünfftig war D. 15—16 das ich darvon gelesen hab D. 22 Aber die D.

*

1 Verg. Aen. VII, 187—191: Ipse Quirinali lituo parvaque sedebat Succinctus trabea, laevaque ancile gerebat Picus, equum domitor, quem capta cupidine conjux Aurea percussum virga versumque venenis, Fecit avem Circe, sparsitque coloribus alas. 14 astrologi] Lat.: mathematici.

Volscorum gewesen sye, der uff den hütigen tag Circis berg den namen behalten hat. Und so man von der hochberůmten frowen nit wann erdichte sagen findet, so synd doch die selben nach der warhait so vil wir mügen usz zelegen, daz die lesenden der irrsal under richtet werden. Man sagt von ir, daz alle schifflüt, die ungefarlich von ungewitter oder mit willen und fürsacz an den selben berg kemen, der etwann ain insel gewesen ist, iecz ain gestad desz meres, von ir mit zobery durch segen und trank in wilde, fraisame tier verwandelt [bl. 51[b]] würden, ietlicher nach synem wesen. Under denen waren ŏch Ulixis gesellen. Aber Ulixis ward beschirmet durch den råt Mercury. Er bezwang sie ŏch mit dem schwert und trŏwen des todes, daz sie syne gesellen wider umb in ir menschlich gestalten bringen müste. Er belib ŏch also ain ganczes iar in ierer gemainsåmy und gebar usz ir ainen sun Theologonum und schied do von ir, begåbet mit grossem råt und wyszhait. Die frow was måchtig an gůt, an vernunfft, worten und werken, nit ferr von der statt Gaieta in Campania gesessen. Und wurden vil durch iere schŏny und schmaichend lieplich sitten und gebård beweget, sie zesenhen, mit denen sie sich also erzŏgen und halten kunde, daz ieder hoffnung

---

1 Volscorum der B. Volscorum gewesen sy C. 7 kommen B. kemen C. 10 den B. denen C. 14 gestalt B. gestalten C.

*

1 wonung sey gewesenn auff dem berg Volscorum, der auff disenn heütigen tag Circeus, das ist Circis D. 3 nichts anders, dann was poeten gedicht haben, findt D. 4 ausz legenn D. 4—5 lesendenn ains grunds underricht D. 7 kommen D. 8 vorgestadt D. 9 in mancherlay wild, freissame D. 10 den D. 11 Ulixis, des klůgesten künigs gesellen. Aber benenter Ulixis D. 14 gestalt bekeren můszten D. keren muste F. 15 inn ir D. in irer F. 17 weiszhait. Under wölchen verdunckelten worten ist meins erachtens diser nachvolgend sinn und verstand begriffen. Die fraw was mächtig an gůt, an schicklichait, vernunft D. geschicklicheit F. 19 gesessen, daselbst wurden ire vil durch ire D.

*

1 berg Volscorum] Lat.: Eam Etheum, Volscorum montem. 17 wyszhait etc.] Lat.: plenum consilii discessisse, quo sub cortice hos existimo latere sensus. Sunt, qui dicant hanc feminam haud longe a Caieta Campanie oppido potentissimam fuisse viribus et sermone.

hette, sundern gunst und lieby von ir ze erwerben, und was kainer, dem nit lycht wåre, ir gebott ze volbringen nach ierem willen. Doch stůnd allweg ir gemůt zebehalten desz lybes rainikait unvermalget, darumb sie gedåcht iere liebhaber mit gebotten von ir zesenden, daz sie nit überwonden wurde, und gebot etlichen koffmanschafft zetryben, darumb sie in hund verwandelt gesagt wurden, wann all ko̊fflůt lernen kallen, vil schwaczen und als die hund bellen, bis daz sie iere war vertryben. Darumb o̊ch der ko̊fflüt got Mercurius mit ainem hundskopff gemalet würt. Etlichen gebot sie ritterschafft umb ieren willen zepflegen, die nun fraidiger und sterker sich erzo̊gten, wann inen ir aigne natur gegeben hett, darumb sie in lo̊wen verwandelt gesagt wurden. Den andern gebot sie by ir zewonen, die waren Ulixis gesellen, die sie schon nach aller wolnust halten liesz umb begird, die sie zů Ulixi hett, darumb sie in schwyn verwandelt gesagt wurden, wann sie zů allen zyten in überflůssiger wolnust tragten als die schwin. Und vil anders desz gelychen gebo̊t sie ieren liebhabern, [bl. 52a] die nach dem wesen ierer gebott in dise oder andre tier verwandelt mochten gescheczet werden. O du leser und ho̊rer diser geschicht merck, wie vil Circes uff erden synd, die noch hůt mit ieren unkůschen geberden und unzimlicher zierde die mann raiczen zů ierer bo̊sen lieby und gefallen, und doch dar by frumm gehaissen syn wo̊llen,

---

1 sunder C. 4 unvermeiliget B. unvermelget C. 9 iere güter B. ire war C. 13 in ir B. inen ir C.

*

3 gemüt, sie am narren sail zůfiern und zůbehalten D. sail fieren E. narrnseyl zu füren F. 4 unvermeilget D. 5 wurde. Verschafft darauff etlich auff das meer zůfaren und zů rauben, die selben hielt man, als ob sie weren inn wölff verendert, und gebot D. dieselbigen F. 7 geacht wurden D. 8 lernen vil schwatzen unnd geschray treiben gleich als die hund pellen, bysz das sy ire güter vertribenn D. 13 in ir D. inen ir F. 20 trabtenn als D. 24 vermerck, wievil noch sollicher Circes und zauberin auff D.

*

27 ff.] Von hier bis zum schlusse berührt sich St. nur noch ge-

das doch nit gancz luter ist, wann unküsche gebård bringen bos̊e werk. O wie vil der mann und jüngling, die alltag in lo̊wen, hund, schwyn, affen und gŏch verwandelt werden, die billich iere ŏren verstopten, daz sie der Syrenen schmaichgesang nit gehŏren mo̊chten, wo̊lten sie unverwandelt belyben. Als ŏch Vlixes tett durch die wyszhait von Mercurio im gegeben, mit der ŏch syn gesellen von im erlediget wurden nach der hystorien usz wysung. Man sagt ŏch von der selben frowen, sie sye gewesen ain gemahel des künigs Latinorum Pici, der von Saturno geboren ward, und hab in gelert künfftige ding sagen usz der vogel gesang. Und umb daz er die junkfrowen Panoniam bůlet, ward sie üfern und verwandelt in in den vogel Picum sines namens, der zetütsch agelstür haisset, und das darumb, daz er hett ain haimsche

10 sye sie C.

*

2 gebärd geberen D.

*

legentlich mit seinem lateinischen text: Nec magnifacientem, dummodo aliquid consequeretur optatum, a nota illaesam servasse pudicitiam et sic multos ex applicantibus suo littori blandiciis et ornato sermone non solum in suas illecebras traxisse, verum alios in rapinam pirraticam impulisse, nonnullos omni honestate postposita ad exercendam negotia et mercimonia dolis incitasse, et plures ob sui singularem dilectionem in superbiam extulisse et sic hii, quibus infaustae mulieris opera humana subtracta videbatur racio, eos ab eadem in sui facinoris feras merito crederetur fuisse conversos, ex quibus satis comprehendere possumus hominum mulierumque conspectis moribus multas ubique Circes esse et longe plures homines lascivia et crimine suo versos in beluas. Ulixes autem Mercurii consilio perdoctus, prudentem virum satis evidenter ostendit, quem adulantium nequeunt laqueare decipule, quinimo et documentis suis laqueatos persepe soluit a vinculo reliquum satis patet ad historiam pertinere, qua constat Ulixem aliquamdiu permansisse cum Circe. Refertur praeterea hanc eandem feminam Pici, Saturni filii Latinorum regis, fuisse conjugem, eumque augurandi docuisse scientiam ob ob zelum, quia Pomonam nimpham adamaret, eum in avem sui transformasse nominis. Erat enim ille domesticus picus avis, ex cantu cuius et motibus sumebat de futuris augurium, et quia secundum actus Pici vitam duceret, in picum versus dictum est. Quando seu quo mortis genere aut ubi haec defuncta sit Circes, compertum non habeo.

agelstür, usz deren wegnusz und geschray er künfftige ding fürsaget, darumb saget man in verwandelt syn in den selben vogel. Wa aber, wie oder wann die selb Circes tod sye, hab ich nie gefunden.

Virgil. XI Eneid. versu 535.
Ore dabat,
Graditur bellum ad crudele Camilla per totum.

Von Camilla, der kúnigin Volscorum. Das XXXVII capitel.

[bl. 52^{b}] Holzschnitt. Links: König Methabus, auf der flucht am flusse Damascenus, stösst sein kleines töchterchen Camilla, an einer stange befestigt, ans jenseitige ufer; rechts, weiter im hintergrund: die herangewachsene Camilla zu pferde wird durch einen lanzenkampf getötet.

Camilla, die hoch berůmt junkfrow wirdiger gedechnüs, ist gewesen Methabi, des eltęsten kúnigs Volscorum tochter und Casmille, syner husfrowen, die an der geburd des selben kindes ir leben endet, und ir zů gedechtnusz tett er den bůchstaben s von ierem namen, das sie Camilla gehaissen würde. Der selben junkfrowen von dem tag ierer geburd was das gelük hert und übel gemaint, wann unlang nach der můter tod ward Methabus durch ain ufflöff, under synen måchtigisten herren und burger uff erstanden, usz synem rych gechling vertriben, und begab sich in der flucht nichcz mit im zenemen, wann allain syn klaine tochter, die im doch fúr alles ander gůt lieb gehebt was, und darumb syn ungefell dester

---

1 alster D. bewegnusz D. bewegnussen F. 15 holzschnitt links DE, es ist derselbe wie zu cap. XI; holzschnitt fehlt F. 21 hart und ungewegenn D. 24 und solcher eilender flucht halbenn nichts mit im nemen D. halben kundt er nichts F. 25 alles gůt lieb was D. 26 unfall D.

*

5 Verg. Aen. XI, 532: Velocem interea superis in sedibus Opim, Unam ex virginibus sociis sacraque caterva Compellebat et has tristes Latonia voces Ore dabat: »Graditur bellum ad crudele Camilla etc.« 26 und darumb — möcht] zusatz.

minder klaget, daz er sie mit im in daȥ ellend füren möcht. Als aber der arm man ze füsz entrunnen was und syn ainige tochter uff dem arm trûge, kam er an das fliessend wasser Damascenus genemmet, [bl. 53ᵃ] daz uff die zyt von grossem regen also erwachsen was, daz er mit syner tochter nit darüber schwümen mocht, und von gôtlichem yngeben (der so ain künftige witberûmte, edl iunkfrowen nit wolt ains solchen schmâhen tods desz wassers ersterben lassen) bedacht er so vil, daz er sie in rinden mit bast verwikelt und band sie an ain stangen, die er ungefarlich mit im trûge und gelobet das kind der gôttin Dyane, ob sie es in leben behielte, und schosz die stangen mit dem kind usz ganczen krefften synes lybes, so ferr er mocht in das wasser und ylend schwam er hinnach. Und do er es durch die gottes hilff ungeleczet wider begriff, ward er doch etwas in synem ellend erfrôwet und gieng mit ir in ainen wilden wald in ainer hôly wonend, dar inn er sie nit on grosse arbait mit wilder tieren milch erneret. Als aber die selb Camilla basz gewachsen was, ward sie ieren lyb bedeken mit den fellern der wilden tier, die sie selb mit dem bogen geschossen hett. Dar inn sie sich ôch tâglich übet, desz gelychen mit werfen usz der schlingen und die wilden tier durchâchten und vahen und für alle ding bedenken, rainikait ieres lybes behalten, die lieby der jüngling verspotten und die gemachelschafft der grôsten herren gancz vernichten und sich gancz in der gôttin Dyane dienst nach der gelübt ieres vatters ergeben. Durch die übung ward die junkfrow also in arbait gefestiget, daz sie von den landsâssen wider in ir küngrych ze regieren gefordert ward. Das selbig

6 geschwymmen B. schwümen C. 15 begreiff B. begriff C. 16 wonende B. wonend C.

*

1 ins D. in das F. 2 der betrübt mann D. 4 Damascenum genannt D. 5 also angelauffenn D. also gewachsen F. 7 das so ein D. 7—8 nit solt D. 8 tods im wasser ersterben, bedacht D. sterben F. 9 past umbwand D. umbbandt F. 13—14 und schwam er D. 15 ward er dardurch eines thayls inn seinem D. 22 thier jagen und fahen D. 23 leibs zû behalten D. 24 verspottend D. 25 vernichten, dann sie sich D. 25—26 nach dem D. Durch solche D. 28 gefordert unnd berüfft ward D.

regieret sie ŏch so krefftiglich und forchtsam, daz sie widerstands von menglichem vertragen was. Zeletst als Eneas nach der stŏrung Troie in Italiam komen was und Laviniam ze wyb genomen het, darumb sich ŏch krieg zwischen im und Turnum, dem kúnig Rutulorum, erhebten, und sie zebaiden tailen vil der sŏldner bestelten [bl. 53b] und von menglichem hilff begerten, kam ŏch Camilla mit grossem volk Turno zehilff wider Eneam, *wann sie im von sipp wegen günstiger was*. Und als sie offt wol verwapnete wider die Troianen geschalmüczet und gefochten hett und uff ainen tag krefftiglich strytend vil gefellet, zeletst henget sie begirlich uff Chorebum, der gŏttin Cibelis priester (wann sie begeret synen harnasch und waffen von im zeniemen), do ward sie von ainem fynd under dem brüstlin mit ainem pfyl tŏtlich verwondet und mit grossem laid und schaden Rutulorum in den tod gefellet, also under der verwapneten ritterschaft volendet sie iere tag. Ich wŏlte, daz dise junkfrowen, die iecz leben, Camillam ansehen, wie sie nun manbare und bedagte iecz das feld, iecz die weld, iecz die fŏrst und hŏly der wilden tier umb zogen und ersůchet habe und mit stetter arbait waichmůtikait und begirlich anfechtung des flaisches under sich getruket, lustliche trechtlun und erwelte trenklün fliechende usz festem, starkem gemůt, umfahen der jüngling, ŏch iere schmaichwort versprucżende, daz sie dar by lernten, was inen in dem våtterlichen husz zetůn were, was in den tempeln, was by den tenczen und andern frŏden, da sie von

---

1—2 widerstand BC. 18 bedachte C. 21 lustliche und erwölt gedänck fliehende B. lustliche trechtlun und erwelte trenklün fliechende C.

*

1 auch krefftigklich D. 3 zerstörung der stat Troye D. Laviniam, des künigs Turni (!) tochter, zum weyb D. 4 Turno D. 5 erstgemelt erhebt D. erhube F. 5—6 vil kriegsvolcks bestelten D. 8 sypp und freüntschafft wegen D. 9 wol gerüst D. 9—10 gescharmützelt D. 13 under ir D. 16 ir tag des zeitlichen lebens D. 18 betagt D. wälde, dann D. 19 höle nach D. 20 arbayt die D. 21 undertruckt und gezemmt lustlich und erwölt gedänck fliehende ausz fastem, starckem gemüt, der jüngling betruglich halsenn, auch ire schmaichwort auszschlahend, das sie do D. untergetruckt F.

*

8 wann — was] zusatz.

menglichem geurtailt und gesenhen werden, daz sie den lychtern personen iere oren nit dar bieten, iere wort zehŏren, daz sie iere münd mit schwygen bezwingen, daz sie iere ŏgen nit lychtfertiglich lassen umbschwaiffen, daz sie gůte sitten behalten und erberer geberde alweg flyssig syen, můssigkait, schlekmelün, úbrige frŏde, ze vil tencz und der jüngling gemainsamy allweg versmechten und gedenken, daz alle lustbarkait volbringen zů der küschait wenig dienend ist. Dar umb daz sie durch vernunfft mit loblicher kúschait gezieret in die hailige gemachelschafft mit råt der frúnd frŏlich mügen geseczet werden.

[bl. 54a] Holzschnitt: Links Penelope am weberahmen; rechts Ulixes die freier tötend.

Ovidius Epistolarum.
Hanc tua Penelope etc.

Von Penelope, Ulixis gemachel. Das XXXVIII capitel.

Penelope, desz kúnigs Icari tochter und Ulixis, desz strengsten ritters, gemachel unvermalgter zierde und ganczer küschait, ist den erbern wyben ain hailiges byzaichen in ŏwikait gewesen. Der selben frowen ståtikait ist hertiglich und lang zyt von ungefell versůchet worden, doch on fürgang der bittenden. Wann in ir jugend umb ir wonnegliche schŏny dem vater über lieb gehabte, ward sie Ulixi gemåhelt. Und

---

1 menigklichen B. menglichem C. nach 15 holzschnitt BC.

*

1 menigklichen D. 5 erbere D. fleissig sein D. 8 dienen D. dienlich F. 8 daz sy nachmalen durch D. manichmalen F. 13—14 weggelassen D. 17 strengsten und klügsten künig gemahel unvermeiligter zierde und unbefleckter, rainester keüscheit D. reyner F. 18 heiligs exempel und vorbild mit irer zucht und einzognem wandel in ewigkait wesen D. gewesen F. mit »(vor)-bild mit« beginnt neue seite (bl. 33a); holzschnitt links DE; fehlt F. 20 lange von D. fürgang aller derjenigen, so gebeten und verhafft haben, wann D. 21 schöne billich uber lieb D. 22 war sy Ulixi, dem künig. Und zů D. ward F.

*

13 Ovid. Ep. I. Penelope Ulixi 1 ff.: Hanc tua Penelope lento tibi mittit, Ulixe. Nil mihi rescribas ut tamen, ipse veni.

zů den zyten, als die Kriechen in Troia zohen, Ilium ze gewinnen, gebar sie im ainen sun, Thelemachum genemmet. Zů hand darnach ward Ulixes in den krieg berůffet und ains tails dar zů bezwungen, dar umb er Penelopem und das klain kind by synem vatter Laerte und syner můter Anticlia genennet verliesse. In den iaren, als sie vor der stat lagen, [bl. 54b] erlidt sie über den zehen ierigen witwen stät nit vil ungemaches. Aber nach dem als die stat Ilium, in Troia gelegen, zerstöret was, und die fürsten und herren wider umb uff dem mer farend ieres lands begerten, ward ain gemain geschray, wie etliche schiff der öbristen herren, von dem ungewiter an die felsen getriben, alda zerknúst wären. Etlich in andre land wyt geworffen. Etlich gancz mit lyb und gůt versenket. Etlich (doch gar wenig) wider zeland komen, aber von Ulixis und syner gesellen schiffung, wa hin die komen were, wiste nieman nichts zesagen. Und nach langem warten von den zwyflenden, wa hin er komen wåre, ward er tod gescheczet, dar umb syn můter Anthiclia in söllich truren, laid und unmůt geseczet ward, daz sie sich selber, sölchem schmerczen end zemachen, an ainem strik erhenket. Aber Penelope, wie wol sie das abwesen ieres mannes schwarlich trůg in ierem herczen, doch ward sie mer gepyniget von den sorgen, daz er itt ains übeln todes gestorben wåre. Und als sie nach manigfaltigen wainen und růffen erkennen ward, das alles unnüczlich und on hoffnung beschenhen, festiget sie ir gemůt zwischen ierem alten schwecher Laertem und dem sun Thelemachum, ieren witwen stůl in öwig zyt küsch und rain zebe-

---

21 hart unnd schwärlichen B. schwerlich C. 23 er icht B. das icht C.

*

8 war D. 9 widerumb haimwertz keren wolten, jeder inn sein aigen fürstenthumb und land, gieng ein gemain gschrey (als dann war war), wie D. 12 alda verdorben und zerknüst D. 13 etlich gar mit D. 15 kommen waren D. 16 warten, und grossem zweifel, wohin er D. 18—19 unmůt fiel, das sie sich selber (des schmertzens damit abzůkommen) an einen D. 21 hart und schwärlich D. 22 doch war sy noch vil mer D. ward F. 22 das er nit eins D. 23 erstorben D. gestorben F. 24 weinen und trawrn D. 27 witwen stand D.

schirmen on alles wenken. Doch in fürgender zyt wurden ir loblichs wesen, ir über grosse schôny, bewerten sitten, ir hoher adel und manigfaltige tugend vil der edlen jüngling usz Itachia und Cepholania und Etholia bewegen zû ierer begirlikait. Von denen sie stet bekümert, geraiczet und angelanget ward, und ie minder hoffnung was zû dem leben Ulixis, ie grôszer ward das bitten umb sie. So vil, daz der alt Laertes derselben bûler [bl. 55^{a}] ungestûmy lenger nit gesenhen mocht und zoch in das dorff, die ze vermyden; zehand besassen sie den sal Ulixis und liessen nit von dem steten werben und bûlen yder nach synem vermügen, daz er sie ze wyb gehaben môchte. Als aber die erber frow besorget, daz ir itt gewalt an ierem hailigen fúrniemen beschâhe, und kainen weg verziechens oder versagens finden mocht nach ierem begeren, gedacht sie durch gôttlichen ynflusz ainen list, mit dem sie die ungestûmen jüngling lenger uffzüge, und begeret ziles zû zesagen von den raiczenden werbern, daz sie ieres mannes vor so lang noch warten môchte, als sie das wepp, das sie under handen hette (nach kúnglicher gewonhait), voll uszberaitet. Do ir die edeln jüngling desz lycht vergünten, alles, das sie mit emsigem flysz den ganczen tag hett gewürket, das tet sie in listikait (die júngling zeverziechen) desz nachtes wider uff. Mit dem vergieng so vil zyt, daz sie vil des gûtes Ulixis in synem sal vertâtten mit dem stâten zeren und wolleben, und ir dannocht nit mocht hilflich syn, wann sie enwiszt fürbas

5 von den B. von denen C. 8 nicht lenger B. lenger nit C. 12 ir icht B. ir itt C. 19 künigklicher B. auszgebreytet B. uszbereitet C.

*

1 on allenn argkwon D. in folgender D. 2 sitten, darzû ir D. 3 vilen edlen D. 4—5 begirlichait und liebe. Von den D. 7 das werbenn und bitten D. 8 nicht lenger D. 9 das land hinausz, die unrûw zû vermeiden D. 12 erber, keüsch D. ir icht D. ir etwann F. 13 irem eerlichen förnemen D. 14 versagens ausz flucht D. 14—15 erdacht D. 15—16 die unhalltenden jüngling D. begert ir sovil zeyt und zyl noch zûbedencken zûlassen von den tringenden werberen D. 17—18 manns so lang warten möchte D. 18 undern D. 19 künigklicher D. vol auszwircken möcht D. 20 solchs leicht D. 22 jüngling damit D. 24 imm sal D. 25 mochten D. sein und sie dannocht grosse sorg

kainen wege inen ze entrinnen. Do beschach von der gottes gůtikait, daz Ulixes kam gefaren usz dem küngrych Phenicum nach dem zwainczigisten iar syner hinfart, menglichem unbekant, und gieng ainiger in syn land Itachiam und fraget die hirten alle gestalt und wesen synes landes. Er gieng in bettlers wys, dar umb er durch barmherczikait von ainem alten man Sybotes gehaissen, der etwann syn portner was gewesen, gar schôn empfangen ward und aller sachen synes landes wesen gancz underrichtet. In dem fůget sich ungefarlich, daz er synen sun Thelemachum [bl. 55[b]] von dem kúnig Menelao rytend ersach, den er durch den portner erkennet, den berůffet er und offenbaret im alle haimlikait, und was zetůn im gemainet wåre. Also ward er haimlich unbekanter von Sybote in syn land und sal gefůret. Und als er ersach, wie die bůler syne gůt also verherten und unnuczlich verzerten, und wie Penelope ierem raiczen so krefftiglich begeret widerstand zetůn, ward er grimmlich wider sie beweget und mit der hilff synes alten Sybotes und Philicie, synes hirten, und Thelemachi, synes sunes, nach beschliessen der türen des sales understůnd er die jüngling zetôten, als die ob dem tisch sassen in frôden lebend. Da ward von inen erschlagen Eurimachus, der sun Polibi, Anthinous, der sun Amphionis, Crisippus von Samia, Agelaus und ander, deren kainen er nach manigfaltigem bitten begnaden wolte. Er liesz ôch Melantheum, synen gaiszhirten ertôten und alle die frowen und man, die den fynden gegen der frowen bystand gethan oder mit in frôd und wolnust gepflegen hetten. Da mit er syne liebe Penelopem usz angst und sorgen der bůler erlediget, die in erst zeletst nach diser geschicht doch hart erkennet und mit grossen frôden, ôbristen

1 in ze B. 3 menigklichem B. menglichen C. 4 einigen C.

*

trôg, das nit villeicht irs keüschen, rainen hertzens fürsatz bewilligt wurd, wann sy wiszt D. dann F. 1 götlichen genad D. 3 seins wegziehens menigklichen D. 4—5 die hütern D. hüter F. 9 wesen und seiner keüschen Penelope bedrang von den werbern gantz D. 13 vermaint D. 15 also verschwenden und unnützlich verzeren D. 16 irem ansuchen so D. 17 er in grossen grimmen wider sich D. 21 von im D. 23 der keinen D. 24 begnaden oder im sein leben fristen wolt D. 25 die seinen widersachern D. 29 erkennen D.

eren und wirdikait lieplich zů ir enpfienge. Darumb sie zů ŏwigen zyten durch ir so lang und offt versůchte, behaltne rainikait in gedechnusz der menschen tieff geschriben ist zů underwysung der andern witwen. Wie wol sie Licophon, ain nůwer kriechischer poet, in synem gedicht etwas schuldiget, doch werden ir die masen unbillich angestrichen, wann ungeloplich ist, daz sich ain sŏllich lang in eren bewerte frow lycht vermalgen lasse.

---

4 geschriben czů B. ist zu C. 9 vermeiligen B. vermalgen C.

*

1 hŏchster eeren. 2—3 versůchte und D. 4 geschriben zů D. 5 Lycophron, der newest under den griechischen poeten, inn D. 6—9 schuldiget und gibt für, sie durch des alten künigs Nauplij (der damit seines suns Palamedis tod zůrechen vor hett) uberreden bewegt worden, des sie gleich, wie ander griechisch künigin so von in verfürt sich inn ain offenlich geschray und hůrenleben begeben unnd mit etlichem werben ir darzů gefellig vil unkeůscher werck getriben, darinn ihm doch gar nit glauben zůgeben, dieweyl sonst all ander treffenlich geschichtschreiber und poeten das widerspil halten und alle welt wider in hülff bezeugen, darausz wol abzůnemen, das er ihr unbillich solche schmach und vernachthailung zůmist, dann es ye wunderbarlich zůhŏren und noch vil mer unmenschlich zů glauben wer, das sich ain sŏlliche lang inn eeren bewärte fraw leichtlich vermailigen lassen solt D. etwas beschuldiget und gibt für, sie sey durch F.

*

2 Darumb — witwen] zusatz. Dagegen ist der übrige schluss sehr verkürzt, der lat. text lautet: ».. summo perfuso gaudio diu desideratum suscepit. Vult enim Licophion, quidam novissimus poetarum ex graecis, hanc suasionibus Naupli senis ob vindictam Palamedis filii sui fere omnes graecorum conjuges lenocinio in meretricium deducentis Penelopen cum aliquo ex peccatoribus in amplexus et concubitum venisse, quod absit, ut credam, celebrem castimonia multorum auctorum literis mulierem unius in contrarium asserentis Penelopen praeter castissimam extitisse. Cuius quidem virtus tanto clarior atque commendabilior est, quanto rarior invenitur et majori impulsa certamine perseveravit constantior inconcussa.« — Dieser lat. text ist, wie man sieht, in D nachgetragen (L. 1473 und 1539 stimmen genau); besonders ist jedoch zu bemerken, dass auch in L 1539 noch Lycophion steht, während D richtig Lycophron hat.

[bl. 56^{a}] Holzschnitt: Rechts Lavinia gelagert in einem walde; neben ihr ihr neugeborener sohn Silvius; links Ascanius seinen zum knaben herangewachsenen stiefbruder Silvius freundlich begrüssend.

De hoc Servius super Eneid. lib. primo in principio.

Von Lavinia, der kúngin Laurentum. Das XXXIX capitel.

Lavinia, die künigin Laurentum von dem künig Saturno usz Creta (die nun Candia haisset) entsprungen, ist gewesen ain ainige tochter Latini des kúnigs und Amate, syner husfrowen, und zeletst dem hochberůmtisten fürsten Enee von Troia zů gemåhelt und mer grosz geachtet in gedechtnüsz der menschen beliben ist von den kriegen und stryten Enee wider Turnum von ieren wegen, wann von aincherlay andern loblichen getåtten von ir beschenhen. Die selb Lavinia usz fordrer zierd ierer schôny, ôch darumb, daz sie ieres vatters rychs erblich wartend was, ward von Turno, dem fraissamen künig Rutulorum, ynbrünstiglich begeret ze elichem wyb gegeben werden. Dar zů gab im Amata, der junkfrowen můter, gůte hoffnung und gunst, darumb daz er ir tochter sun was von ainem andern man. Aber Latinus, usz übung [bl. 56^{b}] künftige ding für zewissen, het usz antwurt der gôt so vil genomen, daz syn tochter ainem fremden fürsten sôlte gemehelt

nach 7 holzschnitt B; C = A. 17 fraissigen B. freissamen C. 23 vernommen B. genomen C.

*

3 weggelassen D. 8 ff. holzschnitt links DE; ohne holzschnitt F. 9 haisset, herkommen D. 11 hauszfrawen, die warde zůletst D. und grosz D. 14 wegen beschehen, wann D. ander iren D. 15 getaten. Die selb D. thaten F. 16 ausz fürbündiger zier D. 17 reyches ainiger erb was D. fraissigen D. 18 begert im die zum eelichen weib zegebenn D. 20 waz, doch von einem andern vater D. 22 vernommen D.

*

5 Servius' commentar zur Aeneis 1, 2—3 (ed. Lion s. 5): Lavinaque venit Litora: Haec civitas tria habuit nomina nam primum Lavinium dictum est a Lavinio, Latini fratre. Postea Laurentum a lauro, inventa a Latino, dum adepto imperio post fratris mortem civitatem augeret. Postea Lavinium a Lavinia, Aeneae uxore u. s. w. 9 die — haisset] zusatz. 20 darumb daz — man] Die stelle enthält wieder ein grobes missverständnis Stainhöwels; der lat. text lautet: »eique ex eo spem fecerat Amata mater, quae avia desiderio nepotis favebat impense.«

werden, darumb er die hinzegeben in die tag verziechend was. Und zehand, als Eneas flüchtiger von Troia was in Italiam komen und von Latino früntschafft und frides begeret, des er ŏch von im geweret ward, und umb syn hoch geadelt herkomen, ŏch darumb, daz er sollichs in für betrachter wyssagung erkennet hett, gab er im syn ainige tochter ze elichem wybe. Darumb übergrosser krieg zwischen Eneam und Turnum er wůchse. Und als durch herte stryt mit mancherlay blůt vergiessen und todschlegen der edlesten die Troiani oblagen und gancz gesigten, ward Enee mit hochzytlichem fest Lavinia zů gelegt. Darumb Amata in sŏllich truren und laid geseczet ward, daz sie mit dem strik ir leben endet. Doch sagen etlich, sie sye im vor den stryten zůgelegt worden. Aber wie dem sye, so ist doch wissenlich, daz Lavinia von im geschwengert ward, und ee sie desz kindes genas, ertrank Eneas in dem wasser Numicus gehaissen. Und under wand sich Ascanius, der sun Enee, desz ryches, aber Lavinia besorget sich vor im, wann er was ir stieffsun, darumb floch sie schwangere synen gewalt in ain gewildnüsz, dar inn sie ainen sun gebar, den sie Julum Silvium nennet. In kurczer zyt dar nach erzŏget Ascanius syn gůtikait gegen synem brůder und stieffmůter und entwich inen ungebetten usz Alba der stat, die Eneas im selb gebuwen hett, und verliesz Lavinie ir våtterlich erb unbekümert. Das selb ŏch die hoch geboren frow usz våtterlichen sinnen mit ŏbrister vernunfft wol und lŏblich regieret, so lang uncz ir sun Silvius erwůchs in iaren und wyszhait, dŏgelich das künigrych zebesiczen. Doch sagen etlich, als sie wider [bl. 57ᵃ] usz den welden berůffet was, würd sie Melampo zů gemåhelt, und Silvius wurde von Ascanio in brůderlicher trüw früntlich erzogen.

26 piez ir B. untz ir C.

*

1 hinzůgeben ståtigs auffzug sůchet. Und D. 3 kommen was und D. 6 er sein DE. gab er ihm seine F. 7 darumb gar grosser D. Enea und Turno D. 9 Troiani zůletst oblagen D. 12 aim strick D. 18 schwanger von seinem D. 19 wildnusz D. 26 bisz ir D. 29 ward D.

Holzschnitt: Dido (links) leitet den bau Carthagos.

Virgilius I Eneid. versu 44.
Lucus in urbe fuit media letissimus umbra,
Quo primum jactati etc. per totum.

Von Didone. Das XL capitel.

Dido, die vor Elissa gehaissen ist, was ain küngin und stiffterin der stat Cartago. Der selben lob müsz ich ain wenig mit mynem schriben wyter begryffen, darumb daz ich die masen, ierem witwenstůl unbillich von etlichen angestrichen, etwas vertilke. Und von dem anfang zesagen, so synd Phenices das hoch vernúnfftig, synnrich volk von der ferristen Egipten vor zyten in Syriam úber mer gefaren, da sie vil herlicher stett hand gebuwen. Under denen was der ŏbrist regierer künig Agenor, der nit allain zů synen zyten, sunder ŏch uncz uff uns [bl. 57b] durchlüchtend und wyt berůmt gewesen ist, von desz geschlecht hat Dido ieren ursprung genomen. Und als ir vatter Belus die inseln Zypern bezwungen het, endet er syne tag und befalh das junkfrŏlin und ieren brůder Pigmaleonem (der nun elter was) den herren und burgern desz landes, die in zehand darnach in den künglichen

2 ver. xliiii C. nach 5 holzschnitt B; C = A. 15 pis auff B. untz uff C. 19 herren und künglichen C. Das dazwischenstehende fehlt, der drucker ist in A um gerade eine zeile abgeirrt.

*

2—4 weggelassen D. 5 Von Didone oder Elissa, der künigin zů Carthago. Das D. 6 gehaissen, ist die erst bawerin und darzů volgends künigin der mechtigen stat Carthago gewesen. Der selben frawen lob D. 8 das ich den verdacht und bezüg (holzschnitt F) ires witwen stant unbillich von etlichen zůgemessen dest statlicher ablainen müg. Und von D. 11 von den D. 15 bis auff D. 16 ihren ursprung empfangen D. mit »(ih)-ren ursprung« beginnt neue seite (bl. 35a); holzschnitt links DE. 20 künigklichen thron seins D.

*

2 Verg. Aen. I, 441: Lucus in urbe fuit media, laetissimus umbra, Quo primum, jactati undis et turbine, Poeni Effodere loco signum, quod regia Juno Monstrarat, caput acris equi etc.

stûl synes vatters, das rych zeregieren, uffsaczten. Elissam, syn schwester, gaben sie zewyb dem ôbristen nach dem künig in Tyria, Aterbas oder Sicheus oder Sicharius genennet, der desz ôbristen ampts der priesterschafft Herculis verweser was, die ôch ainander hailiglich in der ee liebhetten. Pigmalion was für all ander tôtliche menschen von der gytikait also besessen, *daz er von gold nümer truwet gesettet werden*. So was Aterbas über rych desz goldes, aber als er synes schwagers gytikait erkunnet, hielt er es so verborgen er mocht, doch kund er das gemain geschray syner rychtung nit verdruken, durch das Pigmalion wege sûchet, wie er des goldes bekomen môchte und liesz in haimlich unverarkwonet ermôrden. Do desz Elissa innen ward, trûg sie den tod ieres gemachels so unlydenlich, daz wenig über ward, sie were zû im gestorben. Do sie aber vil zytes mit ieren zehern vertriben hett und ieren liebsten man Aterbam offt unverfenglich berûffet und ieren brûder schwarglich zû allen zyten verflûchet, râch begerend, ward sie in dem schlâff gemanet (als sie ôch offt vor wachend wyszlich bedacht hett) von ierem brûder zefliechen, daz sie umb syner grossen gytikait wegen nit ôch getôtet würde. Darumb leget sie hin wypliche waychmûtikait und festiget ir hercz mit manlichem gemût, dar umb ir *nam Elissa verlassen und* Dido gehaissen ward, das ist so vil in ierer sprach als ain manlich wyb. Und ward vor allen dingen gedenken, wie [bl. 58a] sie die fürsten der stet, die von ierem brûder in mangerlay weg beschwert und geschediget waren, an sich züge in, ir fürniemen zewilligen. Do

1 künigstul B. 17 schwärlichen B. schwerglich C. 19 wachende B.

*

1 satzten D. 2 künig beyden Tyriern, der Aterbas oder Sichens genennt, und des DE. Trieren F. 6 aber was D. 7 gesättiget D. 8 am gold D. 9 hielt ers also verborgen, als er mocht DE. hielt er es verborgen, wie sehr er mochte F. 13 Do es Elissa DE. Da es aber Elissa F. 14 unleidenlich schwer D. were sampt ihm D. 15 vil zeyt DE. lange zeit F. 17 schwärlichen D. 22 gemüt, deszhalb sie dardurch nachmals den namen Dido empfangen hat, das ist D. 26 beschediget D.

*

23 ir nam. und] zusatz.

das beschach, liesz Dido alle schåcz ieres mannes, und so vil sie dem brûder empfûren mocht, haimlich tragen in die schiff, die er sie zeverschiken zû gericht hett. Und mit wolbedachter geschydikait liesz sie vil der sek und trüchlin, mit sand gefüllet und wol beschwåret, zegelychsnen, daz iere schecz dar inn wåren, ŏch in die schiff offenlich tragen, und fûr also von dann mit allem volk, das ir mithellig was, dem grôssern tail unwissend, was ir fürniemen were. Aber so bald sie uff das hoch mer komen waren, do schûff sie die selben beschwårten sek und truchen dar in ze werffen, dar ab menglich verwondern het, die ieres gehaimes nit underrichtet waren. Und uff das ret sie zû den mitschiffenden also: »Nun wil ich den tod geren lyden, desz ich offt begeret habe, wann mir stat wurde, den schacz in das meer ze versenken, umb den min liebster gemahel von dem gytigen Pigmalione gestôrben ist. Aber ich hab mitlyden und erbermd über üch, wann ich waisz wol, keren wir wider umb zû mynem gytigen brûder, daz er üch all mit mir ains grimmen todes nit laszt ungekestiget, so er merken wúrt, daz der schacz versenket ist. Umb das zewenden, so hab ich myn gemůt gefestiget, nit mer zû mynem brûder zekomen, und erbüt mich nach minem vermügen allen, die mit mir wellen, redlich und hilflich zesyn, wa hin wir komen, und nümer verlassen. Do das die schifflüt horten, wie wol sie iere vetterlich wonung ungeren verliessen, dannocht umb sorge uff den tod, desz sie von Pigmalione wartend waren, verwilgeten sie lycht, mit ir in das ellend zefaren

11 menigklich BC. 28 leicht in das ellend mit ir zefaren B. lycht mit ir in das ellend zefaren C.

*

1 allen schatz D. 11 het, wer ihres D. 12 underricht war D. 14 hab, so mir nun so gůtt wordenn ist, den schatz D. 25 und sie D. 28 leicht, inn die frembde mit ir zůfaren D. baldt in die F.

6—9 und fur — were] zusatz. 15—16 umb den — ist] zusatz. 19—22 so er — zekomen] zusatz. 27—28 desz — waren] zusatz; lat. nur timore saevae mortis exterriti.

[bl. 58b] und wannten iere schiff und kamen durch der frowen underrichten in die insel Cypern. Da funden sie die junkfrowen nach ierer gewonhait an dem gestad siczen, den gesten lypliche fröd und kurczwil zemachen ze eer Veneri, der göttin, und besunderem opffer, da mit sie das menschlich geschlåht in wesen behielten. Die nam sie all mit ir und dar zů den öbristen priester mit allem synem husgesind, von dem sie vil künfftige ding vername, die von ierer flucht würden ufferstån. Also farend verliessen sie Candiam hinder in und Siciliam zů der gerechten hand und kamen an die gestad Affrice, da sie mainten, ierer grossen arbait wol rům zefinden und sicherhait der schiffung, und lendten da selbs. Zehand ward ain grosser zůlöff von dem nach gelegnen volk umb begird die fremden gest zesenhen, und etlich brachten spys, etlich andere köffmanschacz, als dann gewonlich ist, dar durch sie zů baiden tailen gemainen willen und gunst erholten, und usz früntlichem zůsprechen wurden sie erkennen, daz der ynwoner güter will wåre, daz die gest by inen beliben. Dar zü öch Uticenses rieten, die selber etwann von Tyro dahin gefaren waren. Und wie wol sie vernam, daz ir brůder sich rüstet, wider sie zekriegen, dannocht unerschrocken ward von ir bedåcht, an den selben enden ze belyben, und daz sie nit würde verarkwonet, grosse ding ze understån, so begeret sie so vil landes zů ierem regier stůl zeseczen, als sie mit ainer ochsen hůt umgeben möchte. Und als ir so vil bodems verköffet ward, liesz sie die hut in so klaine riemlin schnyden, daz sie vil

1 wenten B. wannten C. kommen B. kamen C. 4 liebliche B. lyepliche C. 7 priester C. 10 kommen B. kamen C.

*

1 wenten D. wendeten F. kommen D. kamen F. 6 f. ir und den öbersten D. 8 wurden erstan D. entstehen würden F. 10 kommen D. 13 begierd der D. 18 Darzů auch die innwoner der nechstgelegen stat Utica rieten D. 19 Tyro auch D. 21 dannocht belib sy unerschrocken und bedacht, an denselben enden sich niderzůlassen und D. 23 landes, darauff sie ain sitz und wonung bawen möcht, als sy D. 25 umbgeben künd D.

*

10 Affrice] Lat.: in Affrum et Messaliorum oram vadens sinum intravit postea satis notum, quo tutam etc.

mer landes da mit umbfienge, wann die verköffer ümer gedächt hetten. Und fieng alda an zegraben, und fand an dem anfang ainen rosszkopff, das von der uszlegung [bl. 59ᵃ] der warsager bedütet, daz ain kriegsame stat da gebuwen würde, und nemmet die stat Carthaginem und daz schlossz dar inn Birsam, von der ochsenhut also gehaissen. Da liesz sie erst ir mit gesellen senhen den schacz, den sie vor verborgen hett, und hercziget sie zů fröden und gůter hoffnung künfftigs gelükes. Zů hand ward durch willige arbait menglichs der tempel, die muren, die gemainen bůw der stat und die andern schnelliglich uffgezogen; da wurden dem gemainen volk recht geseczet und ordnung gegeben, burgerlich und wol in ainikait zeleben. Durch das öch umb ir über grosse schöny, adeliche geberd, hohe tugend und obriste stetikait ir eren, ward sie also erhebt, daz ir lob in gancze Affricam ward gebraitet. Durch den rům (wann alle mann von Affrica zů schneller blödikait lybs lust genaigt synd) ward der künig Musicanorum ynbrünstiglich beweget zů ierer früntschafft und vermainet, sie durch tröwen zeerwerben, und enbot den öbristen von der stat, es were dann, daz sie im die künigin gåben ze gemahel, so wölte er die stat zerstören. Als die aber das vernamen, wurden sie seer betrůbet in ieren herczen, wann sie wiszten das hailig, unbeweglich fürnemen der küschait ierer frowen, dar wider besorgten sie den künig, wa syn will nit vollgienge, daz sie gancz von im vertilket wůrden. Und als die küngin fragen ward ieres trurens ursach, getorsten sie die warhait

---

2 alda czegraben B. alda an C. 9 menigkliches B. menglichs C.

*

2 fieng daselbst an den grund zu grabenn, da fand sy bald ainen roszkopff, das von auszlegung D. 4 ain gewaltige, streitpare statt der end gebawen wurd D. 6 mitgeferten recht sehen D. 7 het, ermanet und behertziget D. 9 menigklichs D. 11 auffgericht D. 14 und stätigkait ibrer D. 15 inn dem gantzenn Affrica ward auszgebraitet D. 16—17 blödigkait unnd leiblichen lust D. 19 dem öbersten D. 20 dann sach, daz D. zů eim D. 23 das eerlich, unbeweglich D. 24 nit für sich gieng D.

*

2 ff. und fieng etc.] Lat.: Et auspitio equini capitis bellicosam civitatem condidit et Carthaginem nuncupavit.

nit sagen und erdachten ainen list, mit dem sie ir fürnemen möchten vollbringen. Und sprachen desz küniges begeren were, sie solten ains under zwayen erwelen, daz sie im ettlich der besten senden wölten, die in und syn volk nach ieren gesaczten leben lerten (wann er syn fraissam, unloblich wesen wölte hinlegen), oder aber daz sie störung der stat durch krieg erweleten. Nun wären sie unmütig, darumb daz sie nit wiszten, welhe sie dar zû ordnen sölten [bl. 59[b]] wann keiner under inen wolte gern syn wonung verlassen und zû dem fraissamen wûtrich komen, in zeleren. Das edel blût merket nit, was untrüw in iren worten verborgen lagen, und keret sich keklich gegen in und redt also: »O ir manlichen burger, was lychtfertikait ist die üwers gemûtes, o was traghait desz lybes? Wissend ir nit, daz wir unserm vatter und dem vatterland geboren werden? und daz kainer burger namens virdig ist, er getüre dann umb gemainen nucz nit allain ungemach lyden, sonder öch den tod, wa es sich also begebe? Darumb gänd frölich und machend üch klainen sorgen underwürffig, da mit ir verhelgung desz landes mügen fürkomen.« Durch dise reed mainten sie die küngin gnûgsamglich gefangen haben, wann so ir rät wäre, von gemaines nuczes wegen sorg zelyden syn, so wäre gar klainer schad, daz sie öch das zehalten ainen man neme, und enblöszten ir desz küniges begeren. Als sie aber merken ward, wie sie sich selber durch iern aigen rät bestriket het, getorst sie sich sölicher untrüw der ieren nit widerseczen und ersüffczet ser in ierem gemût und gedächt, wie sie ieren fürsacz der küschait, ierem man zebehalten, festigen möchte und fand öch, das sie dar zû mainet bequemlichst syn. Und gab inen sölche antwurt, so

8 welichen B. welhe C. 22 czeleyden, so B.

*

3 under den D. 5—6 sein frävels, unloblichs D. 6 zurstörung D. zerstörung E. 13 leichtfertigkait ewers gemütes ist das D. 18 begäb und nit anders sein möcht. Darumb D. 18 macht euch keyner sorg D. 22 zûleyden, so D. 24 und eröffneten ir D. 30 gab ihn D.

*

3 sie — welen] zusatz. 21—24 wann — neme] erläuternder zusatz; lat.: visum est principibus obtinuisse, quod vellent.

ferr dann ir will were ze mannen, wŏlten sie ir dann zil geben, so wŏlt sie wider in die ee tretten, das ward ir gegeben. Under den wylen kam Eneas usz der zestŏrtten Troia flüchtiger, ungefarlich irrender an ir gestat, der ŏch wol von ir empfangen ward. Aber ŏwige rainikait ierem man zebehalten, als ir ståter fürsacz was, und ee den tod erwelen, wann den brechen, liesz sie in der ŏbristen hŏhy irer wonung von dürrem holcz ain huffen tragen nach ierer gewonhait, in erzŏgen, als ob sie ierem man Sicheo [bl. 60ᵃ] iarzyt begån wŏlte, dar zů sie ŏch alle opffer und hostien mit geordneter zierde beraiten liesse. Nach dem gieng sie uff den zů gerichten buw und sprach zů ieren burgern, die sie dar zů berůffet het, und mit verwondern ieres für nemens zů lůgten: »Lieben burger, üwer begeren ist, daz ich wider in die ee kome, darumb O Sichee, Sichee, Sichee! so beger ich und wil zů kainem, wann zů dir.« Mit disen kurczen worten seczet sie ain messer, vor dar zů geordnet und haimlich under den klaidern behalten, an ir hercz und fiel gehlingen dar yn vor ir aller angesicht, und ee sie ir gehelffen mŏchten, vergossz sie so vil raines blůtes ieres küschen herczen, daz alle hilf umb susz beschach und gienge also in den tod. O unvermalgte zierd der rainikait! O ŏwige, erwirdige, unbekrenkte schŏny desz witwenståts Dido, alle witwen sollen sunderbares

---

1 wäre ze nennen unnd wölten C. dann zimliche zil geben. Under den weylen, so wölt C. 3 gegeben kam Eneas C. 21—22 unvermeiligte B. unvermalgte C.

1 wer, das sie heuraten solt, wölten D. 2 geben D. 3 zerstörten stat Troia D. 3 flüchtig, ungefärlich irrend D. 4—5 auch wol von irem mann zůbehalten. Der drucker ist in B um eine zeile abgeirrt DEF. 7 den selben willen brechen D. 8 zůsamen tragen D. 8—9 inn ain schein D. in aim E. 10—11 geordneter zeit D. 13 zůlůgen D. zusehen F. 18 gähling D. 21—22 unvermailigte D. 23 Didonis D.

*

12 ff. burgern etc.] St. erzählt hier in andrer reihenfolge, vielleicht weil er das entblössen des dolches erst nach Didos rede für wirkungsvoller und für den weiteren verlauf wahrscheinlicher hielt. Der lat. text lautet: quae cum omnia pro votis egisset, cultro, quem sub vestibus gesserat, exacto ac carissimo apposito pectori vocatoque Sicheo inquit: »Prout vultis, cives optimi, ad virum vado etc.«

uffsenhen zû diner sterky haben, und aller maist die cristenlichen frowen, wie du din aller rainists blût dinem gemachel trüw zehalten vergossen hast, sollen sie innerlichen anschowen, und in sunderhait die, denen nit allain zû dem andern man zekomen, lycht gewesen ist, sunder ŏch zû dem dritten oder noch mer. Was werden sie sprechen (sag mir, bit ich dich) zû der zyt der rechnung aller menschen, so sie senhen werden die haidnischen frowen vor in stân, deren ŏch Christus was unbekant, die ir rainikait umb zytlich lob mit so stâtem gemût, mit so starkem herczen behalten wolt, daz sie lieber in den tod, von ierer aignen hand gethan, gan wolt, wann in die andern, ŏch elichen gemachelschaft. Doch möcht aine unser wyber, die behend synd, listig usz red ierer geschicht zesûchen, also sprechen: »Mir was wol ain ander man zeniemen, mir waren vatter, mûter und brûder gestorben. [bl. 60[b]] Ich was gancz von menglichem verlassen, ich hett vor nieman weder rât noch hilff. Dar zû so hand min der und der so vil gûtes zû gesagt, so bin ich ŏch blût und flaisch als ander und kund mich nit mer den gebeten widerseczen, ich bin doch nit stainy.« O was spötlicher ursachen! Zû welhem fründ mocht Dido ir vertruwen seczen, was hilf oder zûflucht het sie? ir aigner brûder was ir nit allain unhilflich, sunder ŏch ir schedlicher fynd. Het nit Dido vil künglicher bûler? was nit Dido ŏch blût und flaisch? hübscher wann kaine hüt lebend? dannocht ee sie ir küsche stâtikait befleken liesse, das sie mit sterky desz lybes nit gefliehen mocht, überwand sie mit irem sterben. Aber wir gelöbigen

---

3 innerlich B. innerlichen C. 4 den, die nit B. die, denen nit C. 12 eelich B. elichen C. 14 anderer C. 16 menigklichem B. menglichem C. 24 künigklicher B.

*

4 denen, die nit D. 7 zeyt des jungstenn tags, wann alle menschen rechenschafft vor einander geben müssen aller menschen, so D. 8 der auch Christus namen was unbekannt D. unbekannt was F. 12 anden eelichen D. 13 ausz reden D. auszzureden F. 15 vatter und brüder D. 16 menigklichen D. 24 künigklicher D.

*

15 ff. zusatz. 20 stainy] lat. ferrea.

bedůrffen nit sprechen, daz wir on hilff verlassen syen, wann unser gůtiger vatter Christus ist alweg by uns, hilflich allen denen, die zů im fliehen. Mainst du nit, der die kind in dem brinnenden ofen behalten hat, der Susannam von der falschen gezügnüsz erlediget, der müge dich ŏch wol beschirmen, wann du desz begerest? Naig dyne ŏgen gegen der erden, verschopp die ŏren und stell dich vestenglich wider die sturmgüsen der schmaichenden bůler und ker den mantel gegen dem wind, so würdstu behalten. Villycht kompt ain andre und spricht: »Ach, ich het grosse rychtung, vil der ligenden gůt, schŏne hüser, küngliche husrăt, gold und silber ůberflüszig, das wolt ich nit geren erblosz zergăn lassen, darumb hab ich den andern man genomen, daz ich erben von mir verlăsse.« O tŏrliche begierd! het nit Dido ain ganczes künigrych on lyplich erben? het sie nit küngliche rychtung, dannocht wolt sie nit můter werden, wann sie gedacht usz ŏbrister wyszhait, daz nichtz tŏrlicher beschenhen mag, wann im selb zerbrechen und aim andern buwen. [bl. 61^a] Wie mŏcht sie dann die rainikait ieres herczen vermalget haben, darumb daz sie ieren eekern ain herren überkeme. Umb das hast du vil gůtes, verlür es nit, sunder gib es den armen gottes kindern, da mit du dir ainen sal buwest in der ŏwikait, den kain fynd zerstŏren mag, da mit du krefftiglich din rainikait unangefochten beschirmen und behalten macht. So komt die drit und spricht: »Ich

---

3 kindlin B. kind C. 7 vestigklich B. vestenglich C. 10 reychtumb B. rychtung C. 12 ergăn C. 17 geschehen B. beschehen C. 18 einem B. eim C. 24 magst B.

*

1 dürffen D. 3 kindlin D. 7 festigklich D. 10 reichtumb D. güter D. 17 geschehen D. 19 sy irem landt D.

*

20 überkeme etc.] Der lat. text hat mehr: »... ut agris, ut splendidae domui, ut suppellectili pariam possessorem sive, quod contigit saepissime, destructorem, nonne etsi tibi divitiae ingentes, quae perfecto expendendae non abjiciendae sunt, et Christi pauperes multi sunt... 24 behalten macht etc.] Lat.: quibus dum exhibes, castimoniam alio, fulgore illustras, praeterea et amici sunt, quorum nulli aptiores heredes, cum tales babeas, quales ipsa quaesitos probaveris, filios autem non quales volueris, sed quales natura concedet, habebis. Veniet et tercia...

bin von mynen fründen bezwungen, myn vatter wolt nit anders, myn måter hiesz michs, es ist aller myner fründ gemainer råt. I c h h e t e i e s u s z k a i n a n d e r n m a n g e n o m e n.« Soliche wort möcht man den toren für heben, wann were aigne begird und gaily nit dar by gewesen, sie möchte alle reet, vatter, måter und aller fründ mit ainem nain wol verworffen haben. Dido wolt lieber sterben, wann befleket leben. Und du wilt lieber schamrot leben, wann nain sprechen. Es möcht die fierde komen, die sich spicz wyser bedüchte und sprehe: »Ich was iung, so ist wissenlich, wie das iung blåt südet, dem ich öch nit widerstand tån mocht; so spricht der zwelffbot Paulus, es ist besser, wider umb gemächelt werden, wann brinnen, so hab ich synem råt gefolget.« O wie wol wer das geredt, wann ich die küschait unser wyber nit erkante. Was nit Dido öch in blåender jugend desz warmen blåtes, do sie ir gemåt festiget, die rainikait steet zebehalten? O grosses übel, daz du den hailigen råt Pauli, din unküschait zebedeken fürzüchest, so d u d e r s e l b e n m a i n u n g, d a r u m b d e r r å t g e g e b e n i s t, n i e g e a c h t e t h a s t. U n d w e r e l o b l i c h e r z e b e d e n k e n, so wir die verloren krefft desz lybes sitlich mit gåter spys emsiglich bedenken wider zebringen, so vil und fast, daz darumb das blåt etwann erhicziget in begirlichait, daz wir also das wåtend, anfechtend geblåt mit arbait und minderung der spys zemten und erkålten von der hicz. Das haidnisch [bl. 61[b]] frölin Dido mocht umb zytliche er dem wåtenden blåt widerstån und es bezwingen, war umb solte das ain cristenliche frow nit vermügen, umb öwige er und glori ze erwerben? Aber laider, so wir weg såchen,

---

2 mich es B. 22 fast, darumb das B. 24 speis zemeren und B.

*

2 mich es D. 3 sonst keinen D. 4 den unverstendigen fürhalten D. 7 hab D. haben EF. 18 herfür zeüchst D. 19 geben D. 20 löblich D. 22 sovil, daz fast darumb D. 24 speisz, zå mern und D. 25 frewlin, die do D.

*

3—4 zusatz. 12 zwelffbot Paulus] Lat.: ... doctoris gentium aientis... 18—20 zusatz. 20—25 so wir die — hicz] Lateinisch kurz : exhaustas vires sensim cibis restaurare possumus, superfluas abstinentia minorare non possumus? Gentilis femina...

vor got zeverbergen dise missztât, dem doch alle ding synd offenbar, so enziehen wir uns die zytlich eer und die ôwige frôd und zwingen uns, in die tieffy zefallen, usz der nieman mag uffgestygen. Darumb werden sich billich schemen alle, die den totten lyb Didonis ansenhen, und vor usz, wann sie die ursach ieres todes betrachten, daz sie von ainem haidnischen wyb mit loblicher küschait sôllen überwonden werden. Es sol ôch kain witwe gedenken, daz sie ierem man gnûg gethan habe damit, daz sie in wainet und ain schwarczes klaid und braiten sturcz tregt, ir gemaine lieby sol weren uncz in den tod, wil sie irem man in rechter früntschafft und lieby verprochen syn. Und gedenken nit fürbas in ander hochzyt zegân, als mange tût, mer darumb, daz sie ir bôse lyplich wolnust volbringe, wann umb hailikait der ee. Und wellen lieber in verlassenhait gemerkt werden, wann daz lob der rainikait behalten. Ich bekenn, ze vil wider die witwen geredt haben, aber wer mag sich allweg wider die wegnüsz des gemûtes bezwingen? Darumb bit ich mir die lesenden ze vergebend, was ich ze vil geschriben hab, so wil ich wider komen uff myn fürniemen. Die burger klagten iere todte küngin Didonem und begiengen sie ôch nit allain nach menschlichen eren, sunder ôch mit zierden und ôpffern, die nach ierer gewonhait den gôtten beschahen nach allem ierem vermügen. Und nit allain zû den selben zyten, sunder ward ir sôlliche er iärlich, die wyl Carthago stûnd, zûgeaignet. Sie ward ôch zû andern zyten stâtiglich als ain gôttin von inen geeret.

[bl. 62a] Holzschnitt: Salomo, von seinem thronsessel herabgestiegen, begrüsst die königin von Saba.

10 pisz in B. untz in C. 26 von in B. von inen C.

*

3—4 auffsteigen D. 10 bisz in D. 11 rechter lieb und freüntschafft D. 17 bewegnusz D.

*

14 ff. der ee etc.] Lat. weiter: quam ut sacro obsequatur connubio et impudicitie labe careânt; quid enim aliud est, tot hominum amplexus exposcere et tot inire quam post Valeriam Messalinam caveas et fornices intrare. Sed de hoc alias. Fateor tamen...

III Regum X.
Sed et regina Saba audita fama Salomonis
In nomine domini venit temptare eum in enigmatibus.

Von Nicaula. Das XLI capitel.

Nicaula ist usz der ferristen Maurenland geboren, und umb daz sie so usz ainem wilden, ungesitten unmenschlichen land an sitten und wesen des volkes in so grosse wyszhait, künst und hochwirdikait komen ist, würt sie billich für ander wyt berůmet. Sie ist gewesen zů den zyten, als die Pharaones in Egipten abgiengen, und ist ŏch von ierem geschlecht entsprungen. Man sagt ŏch von ir, sie sye ain küngin gewesen in Ethiopia, das ist der Moren land, in Egipten und in Arabia. Und habe dar zů grosse rychtung gehabt in der innsel Meroe, da das wasser Nilus flüsset. Darumb sie ŏch so vil gůtes het von gold und silber, daz sie gescheczt ward alle welt übertreffend. Doch ward sie in so vil rychtung [bl. 62b] nie můssig, noch in wyplicher waichmůtikait gefunden, sunder allweg in übung der wyszhait und künsten zelernen flyssig und unverdrossen, so vil daz sie in der go̊tlichen geschrifft gerůmet würt, und ist die, die man Sabba nemmet. Als sie aber ho̊ret durch wyten růff der welt von der gro̊sten wyszhait desz küniges Salomonis, het sie grosz verwonderen dar ab, so vil daz sie sich vil nahet von end der welt ufferhůb, ir küngrych Egiptenland und das rot mer verlåssend, durch die wůsty in Arabia mit küuglichem her in grossem kosten

---

nach 4 holzschnitt B. 5 morenland C. 6 ungesigten B. ungesitten C. 13 reichtumb B. rychtung C.

*

5 holzschnitt links DE; holzschnitt F. dem fersten morenland D. 6 sie ausz einem wilden, unartigen, rauhen land D. 9 gerümt D. 11 herkommen. Man D. 13 und darzů D. reichtumb D. 15–16 ward menigklich in aller welt damit ubertreffend DE. zu ubertreffen F. 16 reichtumb D. 19 götlich DE. go̊ttlichen F. 20 die, so man D. 21 berůff D. 22 sye so DE. 22–23 sie darab so F. darab, daz sy DE. das sie F. 23 erhůb D. 24 verliesz D. 25 wüsten Arabia D.

gen Iherusalem kame, in zesenhen. So vil daz der rychist kúnig Salomon ab diser frowen groszmåchtikait verwondern neme. Als die aber nach künglichen eren mit grosser wirdikait von im empfangen ward, und etliche fragen von im wol beschaiden und underychtet, bekennet sie offenlich syne wyszhait aller menschen kunst, sinn und wyszhait wyt úbertreffend syn, und on zwyfel nit usz menschlichem lernen, sunder von der gôtlichen gnad entsprungen. Nach dem bot sie dem künig mangerlay herlicher gaben, under denen waren balsam bômlin, die Salomon hinach zû dem wyer Asaltidis pflanczen liesse. Sie empfieng ŏch wider umb gaben von dem kúnig und wendet den weg in ir küngrych. Es sagen ŏch etlich, sie sye gewesen die künigin Meroe, die man hinach Candacem nemmet. Von deren alle künig in Egipten Candaces lange zyt gehaissen wurden, zeglycher wys als sie vor Pharaones hiessen.

Von Pamphile Platre. Das XLII capitel.

Pamphiles ist ain kriechische frow gewesen, aber von welher gegend, hat das alter hingefûret. Wie wol sie nun von ierem geschlecht hoch zeloben nit gefunden würt, so hat sie doch den gemainen nucz etwas gemerret, darumb sie ŏch billich etwas lobs empfahen sol, wann es ist nichcz so klain nüwes gefunden, das nit ain zaichen sye subtiler sinn, darumb der mensch ze eren ist. [bl. 63ᵃ] Wann aber dise Pamphiles die erst gefunden hat, bomwollen usz den knôpfen zeschelen, die zaisen kemen, spinnen und tûch dar usz machen, das alles vor ierem finden der welt was unbekant, so ist sie ŏch billich zû andern sinnrychen frowen geseczet und mit zimlichem lob geeret nach ierem verdienen.

---

9 under den B. 13—14 von der B. 22 nicht so C.

*

3 nam D. 8 gnad geflossen. Nach dem vereeret sy den künig Salomonem mit manigerlay D. 11 wendt darnach D. 13—14 von der D. 15 Pharaones genant waren D. 22 erfunden D. 23 so dann dise D. 25 die zopffen DE. zôpff F.

*

17 Lat.: et cum ex qua patria vetustas abstulit, patris tamen nomen benigna reliquit, nam cuiusdam Platre fuisse filiam reperitur.

Der holzschnitt stellt zwei zusammenstossende wände eines hauses dar. Die linke wand ist geöffnet, und man blickt in ein gemach zu ebener erde, worin Rhea Ilia nach der geburt des Romulus und Remus in einem bette ruht. Aus einem fenster in der rechten wand lässt eine dienerin die beiden neugeborenen in das buschwerk herunter; die wölfin naht, um sie zu säugen.

Ovid. fastorum.
Quem sequitur duri Numitor germanus Amuli,
Ylia cum Lauso de Numitore sati.

Von Rhea Ylia. Das XLIII capitel.

Rhea Ylia ist etwann umb ir adelichs geblůt für all ander frowen in Ytalia hoch berůmt gewesen, wann sie hat ieren ursprung genomen von den Silvien, die nach ainander regnieret haben nach dem tod Enee, desz edelsten fürsten von Troia, der selben die letsten synd gewesen zwen brůder, Emulius, der jünger, und Numitor, der elter, desz tochter sie gewesen ist. Die wyl sie aber klain was, begab sich, daz Amulius ynbrünstiglich begeren ward, allain ze regieren, und wider alle recht durch aigen [bl. 63b] gewalt vertraib er synen brůder. Und doch, daz er nit zehert wůtend in synen brůder were, zwang in des blůt, daz er in doch

nach 11 holzschnitt B; C wie A. 15 eltesten B. edelsten C. 22 in daz B.

*

8—10 fehlt D. 14 ursprung von den künigen Sylviis, die nach dem D. 15 eltesten D. 18 aber noch ein klain mägdlin was, begab es D. 20 nach »begeren ward« holzschnitt F. 21 vertrib DE. vertreib F. 21—22 wütend unnd inn (hierauf holzschnitt jedoch nicht zu diesem capitel, sondern zu dem von Sappho gehörig) DE. 22 seinen

*

8 Ovid. Fast. IV, 53 f.: Quem sequitur diri Numitor germanus Amuli, Ilia cum Lauso de Numitore sati. Zu diesem citat vgl. auch Boccat. deor. IX, 40 De Remo et Romulo: Remus et Romulus .... ex Ilia vestali virgine suscepti, ex quibus ubi de Fastis refert Ovidius... 14 von den Silvien] Lat.: per Silvios, Albanorum reges... 16 St. hier ausführlicher.

můssiggånd in dem go̊ wo̊nend liesse. Aber synen sun Lausum hiesz er ellenglich erto̊tten, darumb daz er on sorg wåre, in widerumb ze vertryben und das rych synem vatter wider zegeben. Das junkfro̊lin, Lausi schwester, liesz er belyben, doch daz er on sorg wåre, aincherlay frucht von ir geboren werden, von der im intråg in künfftig zyt beschenhen mo̊chte, er gab sie der go̊ttin Veste und tett sie zů andern junkfrowen in ir closter, darinn sie o̊wig küschait geloben můst. Aber do sie bas gewůchs, ward sie mit frow Venus begirlichait geraiczet, aber in welchen weg, waysz man nit, doch daz sie zů manlichem umfachen komen sye, ward ir grosser lyb bewysen, wann sie gebar ainer geburd Remum und Romulum, die anfenger, stiffter und våtter der mechtigen stat Rom. Umb die schuld (wie wol sie ain küngliche frow was) wurden die kind hingeworffen in die wildnüsz der tier, und nach den alten gesaczten die můter lebendig vergraben. Und wie wol der lyb begraben ward, so ist doch ir nam durch die grossen geschichten ierer kind in o̊wiger gedåchtnusz hoch gewirdiget, den doch der wůtrich geren vertilket hette. Wann ich dise Rheam betrachte und sihe, wie die hailige klaider so vil der werk Veneris bedekend, so mag ich nit enthalten, daz ich iere unsinn nit verspotte. Es synd etlich gytig, die darumb daz sie etwas zůgeltes ersparen, iere kind under gestalt der andåcht in die clo̊ster zwingen, die eltern die jüngern in kintlichen tagen so hert ziechen, daz sie hin nach mit schmaichen in hoffnung senffters

---

2 wart, in C.

*

brůder gar erwürgt, zwang in so nachend gsippschaft des geplüts, daz er in D. 2 ellendigklich D. damit er on sorg were, daz er in nit auch kūnd widerumb ausz treiben und das D. 4 wider] fehlt D. 5 das er dest gewiser wäre, das kainerlay frucht D. 6 wurd, durch die einträg D. 7 sy inn gaistlichen orden der göttin Veste und verspert sy D. 9 erwůchs D. 10 doch in welchen weg, weisz niemants, daz sy aber zů D. 12 war D. 13 Romulum und Remum D. 14 mächtigsten D. umb solch verschulden D. 15 künigkliche D. 21 die geistlichen D. Veneris unkeüscheit und büberey bedecken D. 22 ungestümigkait D. 24 die ire kind under DE. kinder F. 25 zwingen, andere elter aber die jüngern DE. Eltern aber ziehen die jugend F. 26 hinnach durch gůts eingeben sich bereden lassen und in D.

lebens gerner dar yn komen, unwissend, was sie tůnd. Und sagen dann, sie haben dem almechtigen got ain kind [bl. 64a] geopfert, das durch syn gebet von got den toten und den lebenden vil genad erwerben so̊lle, da mit und desz gelychen wellen sie iere bo̊se mainung bedeken. O unbesinnte ho̊pter, wissen sie nit, was můssige wyber in dem dienst Veneris betrachtend, wie begirig sie syen ierer ritterschafft zepflegen, so vil daz sie offt das streng leben der gemainen ritterschafft Veneris dem clo̊sterlichen wesen fürseczen. Und als offt sie von gemahelschafft ho̊ren, wann sie weltliche klaider ansenhen, guldine klainet, spenchy, gürtel, ring oder desz gelychen, pfyffen ho̊ren, hochzyten. ho̊flün oder tenczlün wissen, so ersüffczen sie tieff usz ieren herczen und clagen ir ungefell, daz sie der fro̊den so̊llen bero̊bet syn. Dann verflůchen sie die kutten und den scaplar mit dem wyl, vatter, můter und alle, die hilf oder rät daz zů gegeben hǎnd. Und ist ir stät gedenken, wie sie mit gelimpf wider usz den clo̊stern komen mo̊chten. Oder aber wie sie iere bůlen verstolen zů in bringen mo̊chten, darumb so in die offen gemachelschafft verschlossen ist, daz sie doch frow Veneri haimlich büt ierer ritterschafft zů eren mit inen bringen. Das synd der jungen closterfrowen chorgesang und ir andacht und abendgebet, nit ir aller (daz ich nit zewyt gange), aber ains grossen tails. Durch so̊llich gebet werden ir vatter und můter und ander, die dar zů hilff gethan habend, gen himel stygen als ain ků in ain müsloch. O ir ellenden fründ, wann ir betrachten, was üwer flucht sye, darumb ir die kind in clo̊ster stossen. So finden ir vil mer übels üch selb dar

11 spengelin B. spenchy C. 19 so in offen C.

*

2 dann] fehlt D. got] fehlt D. 4 und lebenden D. 5 sy ir arglistig fürnemenn beschönenn. O D. 6 in des D. 9 orden fürsetzen D. 11 spengelin D. 15 schapler D. 16—17 geben haben D. 17 mit fůg D. 18 kommen oder D. 22 jungen frawen D. 24 durch löblich D. 25 gethon (und inn ein solche gefänknusz sie gelegt haben) haben, gen DE. haben, ghen F. 27 frucht D.

*

24 Durch söllich etc.] Lat.: quibus aucti salvique fient, qui illas intrusere carceri.

usz enspringen, wann ir gůtes gehoffnen mügen; üch erwachsen offt unraine, offenbare werk der unkúschait, erlose geburt, vertragne kind, so ich ŏch deren geschwyge, die haimlich getŏtet werden und durch [bl. 64^b] boszhait vertryben, dar von ich nit reden wil. Und offt fliechen sie schentlich usz den clŏstern, die ir nit mit der hailigen ee bewaren wolten. Darumb sŏllen die toren merken, usz fremden übel künfftigen schaden fúr zekomen, ob sie anders fürnåmen. Wann kain kind sol unwissenlich noch gar jung, noch gezwungenlich in ain closter gestossen werden, wann sŏlliche opfer sŏlcher kúschait synd got unenpfenglich. Sie sŏllen in ieres vatters husz usz der kinthait erberlich mit gůten sitten erzogen werden, und dar zů komen syn, daz sie in ierem gemůt wol erkennen, was sie tůnd. Und sŏllen mit gůtem vorbetrachtem willen das ioch ŏwiger küschait, armůt, gehorsamy uff sich niemen. Und ob sŏllich gar selten gefunden wurden, so wåre doch wyt besser sŏllicher iunkfrowen ain klaine zal in den clŏstern, wann ain grosse deren, von denen die hailigen stett geschmåhet und enteret werden.

De hoc vide Titum Livium decade prima libro primo folio X in libris caracteribus factis.

11 got dem herren B. got C. 17 wir besser B. wyt C.

*

1 entspringend B. entspringen C. 6 ee versehen D. 10 ungezwungenlich D. closter getrungen D. 11 got dem herrn unannämlich D. 12—13 hausz von kinds wesen auff erberlich D. 14 erkennen mügen D. 16 armůt und D. 17 vil besser junckfrawen ein klain zal DE. vil besser ein klein zal jungfrawen F. 21—22 fehlt D.

*

5 St. unterdrückt hier einige anführungen Bocc.'s. Lat.: aut infanda morte necati, exclusiones ingnominosae fugaeque et postremo dehonestatas oportet alere, quas honestas potuisset variis conjugibus conjungere. Sentiant ergo... 22 Stainhöwel bezieht sich hier also auf einen gedruckten Livius. Bis 1473 waren mehrere ausgaben von Livius erschienen (s. einleitung).

Von Gaya Cyrilla. Das XLIIII capitel.

Gaya Cyrilla ist gewesen desz roͦmischen künigs Tarquinii Prisci liebster gemachel. So synnrych (wie wol sie ains roͦmschen küngs wyb waz), daz sie můsiggand in ierem künglichen sal nümer gefunden ward. Sunder als sie sich zů der arbait der wollen gegeben het (das zů den selben zyten den roͦmschen edeln frowen erlich was), ward sie sich dar in so flyssige erzoͦgen, daz ir nam uncz uff den hútigen tag geeret würt umb ieren huslihen flysz; sie ward ǒch by ieren lebenden zyten also gewirdiget, zů dem daz alles roͦmisch volk [bl. 65a] er und wirdikait veriahen und von menglichem ward lieb gehabt, daz sie ain offen gebott saczten, welhe nüwe gemahel das erst mal in ieres mannes hus gefůret wúrde, daz man sie under der hus tür fragen solte, wie sie hiesse, und daz sie zehand dar uff antwurten soͦlte, sie hiesse Gaya, zů ainer manung, daz sie ǒch der selben Gaya leben solte nach volgen. Wie wol nun das von den unwissenden klain gescheczt würt, so ist es doch den wysen ain grosses anzaigen hoher wyszhait und vernunfft der loblichen frowen, darumb ir billich nit vergessen würt.

---

8 bisz auf B. untz uff C. 11 menigklichen B. menglichem C. 15 solten B. solte C.

*

2 Gaya Cyrilla, wiewol ich ires herkommens und geschlechts halben kain sondere meldung befind, vermůth ich, sie seye ein römische edle fraw, oder aber ausz Hetruria erborn gewesen, ausz ursach, das sie des römischen künigs Tarquinii Prisci lieber gemahel sein solle, so sinnreich DE. geborn P. 6 woll D. 8 fleyssig D. bisz auff D. 10 zů den zeiten das D. da E. dasz F. 11 menigklichen D. 14—15 und sie alsbald darauff D. 16 ermanung D. Gaia solten D.

*

1 Die hier von Gaya Cyrilla (Tanaquil) erzählte geschichte steht nicht bei Livius. 2 Gaya Cyrilla] der lat. text lautet: Gaya Cirilla, etsi eius originis nullam stare memoriam comperim, Romanam tamen aut Hetruscam mulierem fuisse reor, et veterum constat autoritate, quoniam Tarquinii Prisci, Romanorum regis, fuerit gratissima conjunx. . .

Holzschnitt: Sappho (links) vor einem notenpult mit einer mandoline in der hand; musikinstrumente liegen umher, rechts erblickt man durch eine offene thüre ein sich küssendes paar.

Ovid. Tristium.
Lesbia quid docuit Saphos nisi amare puellas etc.

Von Saphos, der poeta. Das XLV capitel.

Saphos, die maget, ist geboren von der stat Mutilena, wir finden o̊ch nit mer von irer geburd. Wann wir aber iere kunst und bůcher ansenhen, die sie gemachet hăt, und doch den merern tail von dem alter verschlissen synd, so mügen [bl. 65^{b}] wir wol dar usz sameln, daz sie von hoher vernunfft usz adelichem blůt entsprungen ist, wan kain bürisch geschlåcht mo̊cht iere werk númer versůchet haben, so vil daz sie nit allain benůgen haben wolt an den bůchstaben zelesen und in usz sprechen zesamen tůn, sunder usz ynbrünstigem willen zů der lernung fůgt sie sich zů den ho̊chsten maistern

nach 7 holzschnitt BC. 15 wolt haben B. haben wolt C.

*

5—6 weggelassen D. 7 poeten D. 8 Holzschnitt links DE. Holzschnitt F. Sappho Lesbia, von der stat Mytilena geborn, ein gar treffenlichs weybsbild, wiewol man von irem herkommen und geburt nichts anders findt, wenn wir D. 11 sein D. 13 geplüt D. 15 wolt haben D.

*

5 Ovid. Trist. ex Ponte II, 365: Lesbia quid docuit Sappho, nisi amare puellas? Tuta tamen Sappho, tutus et ille fuit. 14 — S. 162, 5 versuchet haben — was] Lat. weit eingehender: Haec etenim (et si quibus temporibus claruerit ignoramus) adeo generosae fuit mentis, ut aetate florens et forma non contenta solum litteras iungere novisse, ampliore fervore animi et ingenii suasa vivacitate conscenso studio vigili per abrupta Parnasi vertice celso se felici ausu musis non renuentibus inmiscuit et laureo pervagata nemore in antrum usque Apollinis evasit et Castalio perluta latice, Phebi sumpto plectro sacris nimphis choream trahentibus, sonorae cytharae fides tangere et expromere modulos puella non dubitavit, quae quidem etiam studiosissimis viris difficilia plurimum visa sunt. Quid multa ? eo studio devenit suo, ut usque in hodiernum clarissimum suum carmen testimonio veterum lucens sit et erecta illi fuerit statua enea...

gruntlich die kunst der rechten rethorica gesaczlich nach geregelter ordnung zelernen. Aber also daz sie für ander maister in sôlchen künsten, ŏch in musica und ůbung aller saitenspil hoch gebrisen und verrůmt ward, nit on grosz verwondern der ŏbristen maister, wann es iu schwer gescheczet was. Umb sôllich hohe kunst und vernunft ward ir ain erin bild zelob uff geseczet nach ierem namen Saphos sul genennet, und sie under den besten poeten gezelet. Sôlchen eren mag nit gelychet werden die kaiserlich noch bebstlich krone, weder bischoffhůt, noch siglich palmen. Aber sôll wir alten geschrifften gelŏben geben, zeglycher wys wie sie wol und såleglich gelernet hat, also ward sie von unsåliger lieby aines jünglings hert gefangen. Und dar inn also behafftet, daz sie syn abwesen über die masz ungedultiglich getragen mocht. Von dem sie ŏch trurige nüwe maisterlich gedicht machet, darinn sie ieren unmůt und ellend erklagte, und ist gewesen zů den zyten Ezechiels und Daniels, daz ist von anfang der welt IIII tusent VI° XXX jar.

17 Ezechielis und Danielis B. nach 18 holzschnitt C.

*

1 Rhetorica nach ordnung D. 4 nit on sonder D. 5 zůschätzen D. 6 eeren D. 10 palmen zweig, die man uberwunden pflegt zůgeben. Aber solten wir alten schrifften D. 15 machet, die noch von irem erfinden her auff den heütigen tag irem namen nach Sapphica genent werden, darinn sy D.

*

10 ff. Aber etc.] Lat.: Verum (si danda fides est) uti feliciter studuit, sic infelici amore capta est. Nam seu facecia seu decore seu alia gracia cuiusdam juvenis dilectione ymo intollerabili occupata peste, cum ille desiderio suo non esset accomodus, ingemiscens in eis obstinatam duritiem dicunt versus flebiles cecinisse. Quos elegos fuisse putassem, cum tali sint elegi attributi materiae, ni legissem ab ea, quasi praeteritorum carminum formis spretis, novum adinventum genus, diversis a ceteris incedens pedibus, quod adhuc ex eius nomine Saphycum appellatur. Sed quid accusandae videntur Pyerides, tangente Amphyone lyram Ogygia saxa movisse potuerunt et adolescentis cor Sapho canente mollisse noluerint. 16 Zu dieser von Stainhöwel hinzugefügten angabe über die lebenszeit der Sappho vgl. Stainhöwels »Tütsche cronica« (1473) bl. 2: »Ezechiel, Daniel, Saphos, die poeta ..... waren ze mal IIII tusent VI° XXX jar nach Adam.«

Von Tullia. Daz XLVI capitel.

Ovidius in Ybin.
Infamemque locum scelerisque nomine fecit,
Pressit et inductis ora paterna rotis.

Vide Titum Livium decade prima libro I folio XIIII.

[bl. 66a] Holzschnitt: Tullia fährt über die leiche ihres vaters.

Tullia, die umb ir schwer übel getâten ursach gegeben hât, das ro̊misch rych von aigenschafft in fryhait zeseczen, ist gewesen ain tochter Servii Tullii, desz sechsten küngs nâch Romulo, usz synem gemahel, desz fünften kúniges Tarquinii Prisci tochter, geboren. Sie was ho̊chs gemůtes und von scharpfen synnen wol zeloben, wa si die nit uff mortlich übel gekeret hette. Wann zů den zyten, als ir vatter Servius Tullius durch gemainen gunst desz ro̊mischen volkes und ordnung des künig Tarquinii und synes wybes Tanaquil ze kúnig erwelt ward, als inen vor mit dem brinnenden ho̊pt desz selben kindes Servii, die wyl es in der wiegen lag, bezaichnet was, darumb er im dar nâch syn tochter gabe, waren zwen brůder Aruns und Lucius von dem küniglichen geschlâcht Tarquiniorum geboren, die selben zwen, besonder Lucius, trůgen die regierung Servii über schwermůtiglich. Und vermainten von erblichen rechten das rych inen so̊llen zů geho̊ren und be-

1 folgt nach 4 C. 5 folio XIII B. fol. XIIII C.

2—5 weggelassen D. 7 holzschnitt links DE. die von wegen irer mercklichen ubelthatenn D. geben D. 14 nach »volckes« holzschnitt F. 19 Aruntus D. 21 Servii vast D. 22 erblichem richten das reich solt im vil billich zů regieren zůgehört D. zugehören F.

2 Ovid. Ibis 365 f.: Infamemque locum sceleris, quae nomine fecit, Pressit et inductis membra paterna rotis. 5 Die hier behandelte geschichte erzählt Livius lib. I cap. 39—42, 46—49; St. hat nach den blattangaben hier und bei cap. 44 s. 159 wahrscheinlich die ausgabe 1470 benutzt; er folgt auch in der that der darstellung des Livius, stellenweise bis zu wörtlicher übersetzung z. B. bei der rede der Tanaquil an Servius s. 164 z. 20—29 etc.

dächten dar vor zeseyn, daz er nit regierte, und [bl. 66b] rätschlahen, ob besser wäre, Servium zetöten oder den künig, vermainten sie zů ierem fürniemen besser syn, den künig hinzerichten. Wann ob Servius stürbe, so fünde der künig doch ain andern tochterman, dem er das künigrych zů schibe, und inen empfremdet. Und ordneten zwen hůter, die in werfen mit dem byhel wol geůbt waren, für den künig ze gån in gestalt ainer zwitracht desz rechten begerend. Und als der künig sich zů dem ainen keret, syn sach zeverniemen, warf der ander dem künig synen byhel in das höpt und liess den in im steken. Die küngin Tanaquil gebôt zehand allen denen usz zegån, die nit dar zů gehorten, und beschlôssz, den küngliehen sal, mit grôssem flysz betrachtend, wie die wunden ieres lieben gemahels versenhen wurden, zeglycher wys, als ob grosse hoffnung synes lebens wåre. Die mörder wurden gefangen, dar von besorgten Aruns und Lucius, ir übel würde geöffnet und gerochen, und flöhen usz Rom in die stat Pometiam, die räch zevermyden. Die küngin betrachtet öch andre hilf, ob sie die hoffnung syner gesunhait verliesse. Sie berůffet Servium und sprach zů im, syn gerichte hand hebend: »Du sichst mynen man vil nach gestorbnen, bitt ich dich, das du den tod dines schwehers nit ungerochen und dine schwiger ieren fynden zů gespot nit werden lässest, wann das rych ist din (ob du ain man bist) nit deren, die mit fremden henden das mortlich übel volbråcht haben, darumb heb dich uff und volge den götten, die dich künig bezaichnet haben, mit dem himlischen füwr dyn höpt umbgebend in der wiegen, und betrachte, wer du syest, nit din geburd, von wannen du kommen bist.« Die wyl ward gar ain grosz geschray von dem böfel

8 begerende B. begerend C. 11 allen den B. 12—13 künigklichen B. künglichen C. 21 nahent B. nach C. 26—27 hellischen B. himlischen C.

*

4 künig ainen D. 6—7 die mit dem beyhel züwerffen wol D. 7 zů gehenn D. 8 begerende D. 11 nach inn D. gebot allen zůhand allen den D. 16 Aruntus DF. Aruntius E. 21 nahet gestorbnen D. gestorben EF. 27 dem feüwr D.

*

20—29 rede der Tanaquil. Liv. lib. I cap. 41.

mit unge [bl. 67[a]] stůmer begird, den künig zesenhen vor dem kúniglichen palast, daz man den hart vor dem volk enthalten mocht. Also stiesz Tanaquil ir hŏpt von hochem sal zů ainem fienster usz und sprach zů in: »Ir sŏllend gůtes můttes syn, wann der kúnig ist von dem ungewarneten, gehen wurff hart erschroken, aber das wăffen hăt in nit dieff gewondet, er ist ŏch nun wider zů im selber komen, so wir ŏch die wunden gesübert haben, so synd alle zaichen hailsam in hoffnung, ir werden in bald senhen.« Damit ward ir ungestůmy gestillet. Und gebŏt die wyl dem volk, Servio undertenig zesyn von haissen desz kúniges. Also regnieret Servius etlych zyt in gestalt verwesers des künigs, der doch tod was, aber syn sterben was dem gemainen man unwissend. Und als syn tod geŏffnet ward, het sich Servius mit fründen und gemainen gunst also gefestiget, daz er durch das haissen desz volkes mit willen der vătter kúnig verkündet ward. Als er nun gewaltiglich regieret, gedăcht er nit ze rechen synes schwehers tod, sunder vermainet er, besser syn mit gůtikait, wann mit dem ysen den fynd überwinden. Und zŏch die zwen flúchtigen brůder in syn frúntschafft und gab inen zwo tŏchtern, baide Tullia genemmet, doch ungelycher sinn und gemůtes, als ŏch die zwen brůder waren, und ward Arunti, dem gůtigen, die elter, listiger schwester Tullia, und Lucio, dem scharpfsinnigen bŏser fünd, ward zewyb die senfftmůtiger schwester, die jünger Tullia. Nit dester minder betrachtet Lucius ståttiglich durch mangerlay list, wie er zů dem rych komen mŏchte, aber syn wyb was gůtig. Her widerumb was Aruns gůtig, aber syn

12 der ouch tod C. 13 man gancz B. man C. 16—17 gewaltiglichen C.

*

12 gestalt, als wer er verwesers D. verweser E. ein verweser F. 13 mann gantz D. 16 willen des gantzen senats künig D. rahts kŏnig F. 18—19 mit scherpff und straff den D. 23 dem bŏszfindigen menschen D. 24—25 schwester, jünger Tullia D. jünger schwester Tullia E. schwester, die jünger Tullia F. 27 weib, die elter Tullia D. Der setzer von D ist hier in seiner vorlage (B) infolge des doppelten »wyb« um gerade eine zeile abgeirrt.

*

4 ff. Tanaquils rede: Liv. lib. I cap. 41.

wyb, die elter Tullia, [bl. 67b] was über frech, clagend die waichmůtikait ieres mannes, daz er kain hercz hette, aber Lucius wåre ain man und von künglichem blůt geboren, und hasset iere schwester, daz ir ain sǒlcher man von dem glük gegeben was, und sie so waichmůtige im so unhilflich wäre. So aber bǒs dem bǒsen überfůglich ist, ward sich glych zů glychem ziechen (als gewonlich beschicht) und kam der anfang alle ding zebetrůben von den frowen, und als die frech Tullia allen gehaim ieres schwagers Lucy vernomen hett, ward sie kainerlay wort vor im enthalten von ierem man und synem wyb und sprach, sie hette ainen postuczler, der nit mannes wert wäre, waichs gemůtes. So hette er ain waichmůtig, unwissend wyb, und wåre im wåger ain münch ze syn, wann daz er syne tag mit ainem wyb, die im ungelych an sinnen wåre, verschlyssen sǒlte, sie wǒlte vor langem regierung desz ryches in ierem hus gehabt haben, das uff dise zyt by ierem vatter wåre, wa sie in zeman gehabt hette. Nit lang darnach beschach durch ir baider ainmůtikait, daz Aruns und die jünger Tullia bald nach ainander lychig zů grab getragen wurden, und baide bǒslistige gemůt, in witwen stůl geseczet, ainander gemåchelt wurden mit wissen desz künigs, aber nit mit synem willen. Alda ward erst der nyd gegen dem künig stüntlich wachsen, und Tullia fyret weder tag noch nacht, ieren man, das zych zebekomen, stetiglich raiczend und sprach zů im. »Du waist, was ich vor lang geclaget hab, daz ich nit ainen man von starkem gemůt gehabt habe, desz gelychen din wyb dir misshellig an sinnen gewesen ist, darumb sie baide gestorben synd; daz aber das selbig nit umb susz beschenhen sye, so betrachte, daz myn klag gewesen ist, daz ich ainen man hab gehabt, der sich desz [bl. 68a] ryches nit wirdig scheczet. Nun hab ich dich grosszmůtigen, manlichen, dem das rych

---

22 Da ward C. 24 stetlich C.

*

3 künigklichem D. 5 gebenn D. waichmütig unnd ihm D. 6 bösen gantz anmütig und fůglich ist D. 7 gleichem gesellen D. 12 ains waichen D. 17 war D. 19 einander (durch vergeben) starben und zů D. 20 witwen stant dadurch gesetzt D. 22 künig je lenger je mer wachssen dann D. 25 beklagt D.

nach ist, wann du betrachten wilt, daz es dir zů gehoͤret, wann du desz geschlechtes Tarquiniorum der nechst erbe bist! Darumb solt du nit tråg syn (ob du echt der man bist, dem ich main gemåchelt syn) und wellest lieber das rych iecz besiczen, wann in hoffnung syn kunfftiger regierung. Ob du aber in dynem gemůt verwandelt werest, so wurden erst alle ding vil boͤser, wann du waichmůtig nåch dem begangen úbel syn woͤltest, darumb bis manlich betrachtend, daz dir das rych von den goͤtten geachtet ist und von dem geschlecht Tarquiniorum erblich zů gehoͤret, daz ich dich künig nemmen müge.« Mit disen und vil andern worten stråffend, raiczet sie den jüngling ståtiglich. So vil daz er gedåcht, haimlich das volk an sich zebringen, in mangerlay wege iecz syn küniglich herkomen und erbliche gerechtikait erzelend, iecz den künig luczend, iecz die júngling mietend, iecz mit gåbe, dann uff künftige zyt vil verhaissend, so lang daz sich fůgliche zyt begabe, syn übels fürniemen zevolbringen. Und uff ainen tag wol versenhen mit mengin der synen, kam er in den sal und sassz frechlich uff den künglichen stůl und geboͤt allen våttern und den oͤbristen der stat, bald uff den palast zekommen. Etlich, die vor den anschlag wiszten, waren behend, wann sie desz wartend waren. Die andern, die dise ding nit wisszten, kamen vor forchten. Etlich umb die selczemen fürniemen zebesenhen. Und merket doch menglich, daz es umb den künig Servio beschenhen was. Als aber das volk besamelt was, fieng Lucius Tarquinius an zeklagen über Servium mit langer red, mangerlay klagend, das volk wider in zebewegen. Do das der kúnig gewar ward, er lieff zehand in den sal schryend:

---

11 straffende B. straffend C. 19 fråvenlich B. frechlich C. 23 kommen B. kamen C. 24 zesehen C. menigklich B.

*

3 ob du anderst D. 4 vermain D. 8 bisz mannlich betrachten DE. bisz mannlich, betrachte F. 9 goͤtten erthailt ist D. goͤtteren bescheret ist F. 10 ich die künigin nemen müge D. 11 straffende B. 13 an sy D. an sich F. 14—15 künig verunglimpffend, ietzund die jüngling mit müt und gab zů stechen, dann auf D. mühe F. 16 lang bisz D. 19 fråvenlich D. vätern des senats und den öbersten auff DE. des raths F. 22 des one das gewertig warenn D. 22 so dise D. 23 kommen DE. kamen F. 24 menigklich D.

»Tarquini, was dings ist das? mit was gedurstlikait getarst du, die wyl ich lebe, [bl. 68^{b}] die våtter berůffen oder minem küngliche stůl besiczen.« Tarquinius antwurt truczlich, er besåsse synes vatters kůnglichen erbstůl, in den er, ain geborner aigenman, gewaltiglich durch ain wyb wider recht gestössen wåre, dar inn er dürch vertrag gnůg lang desz küngliche blůtes gespottet hette. Do ward von baiden parthien ain geschray in gestalt, daz der sterker regieren wurde. Und kam die letst nöt, iedem tail syn manhait zeerzo̊gen. Aber Tarquinius was der mechtiger und springend von dem küngstůl, ergriff er Servium ho̊ch uff hebend und warff in von der o̊bristen stapfen der stiegen gar hinab. Und zehand keret er syn macht uff den senat zebezwingen. Der künig Servius keret sich in flucht mit synen dienern, daz er also kranker in syn husz kåme; aber underwegen ward er von den dienern Tarquiny erstochen, als inen von syner ůbeltåtigen tochter Tullia befolhen was. Zehand fůr die selb süntlich Tullia uff ainem frödenwagen für den palast, berůffet ieren man und nemmet in die erst künig, als er sie gehaissen hett. Do sie aber wider umb in ir hus keret und zů der gassen, Vicum Ciprium genemmet, komen waren, verzükt der fůrmann die pferd und in grössem schreken zo̊get er der frowen den erschlagnen Servium, ieren vatter, da ligend. Und ainer schno̊den unmenschlichen sünd o̊wige gedechnusz zeseczen, ward die selb gassz Sceleratus Vicus, das ist die sůntlich stråsz, genemmet. Wann das übel, vor an ierem aigen man und schwester von ir beschenhen, raiczet sie, kain übeltåt zemyden und würt von ir gesagt, sie schůffe mit dem fůrman ůber den tötten lychnam ieres vaters mit dem wagen zefaren, und beschach, daz der wagen von dem blůt desz vetterlichen mordes o̊ch iere aigne klaider bemålget wurden. Noch mer mortlich übel, nydigs hercz und [bl. 69^{a}] undankberkait empfangen gůttes basz ze erzo̊gen, wolten sie baide nit, daz ir aigner vatter und schweher

11 ergreiff B. ergriff C.

1 ding D. 3 zů besitzen DE*. besitzen F. 5—6 recht eingedrungen D. 12 stapffeln D. staffeln EF. 14 dflucht DE. die flucht F. 21 waren, wendet der D. 25 schändtlich gasz D. 30 von dem vätterlichenn D. 31 bemayligt DE. vermeyliget F. 32 der empfangen gůtthaten D.

nǎch künglichen, wolverdienten eren zů der erd bestättet wurde. Sunder geböten sie, in schmächlich unbegraben ligen zelässen und sprachen spo̊tlich: »Romulus, der stat Rom stiffter, hat nit grabes gehabt, der doch von go̊tlicher geburd besser was, darumb belybt diser, von ainer dienstmagt geboren, ŏch wol unbegraben. Also wurden sie durch aigen gewalt so übermůtiglich regnieren, on alle fürbetrachtung wyser rât, sunder usz bo̊sen angebornen listen, daz er Lucius Tarquinius Superbus, das ist der hochfertig von menglichen ward gehaissen, doch nach vil úbels von inen begangen und umb das mortlich übel ieres sunes Sexti Tarquinii an Lucrecia begangen, entrunnen sie in das ellend und sturben unseliglich. O mortlichs übel wider die natur! Wie mocht in ain wyplich gemůt sollicher bo̊ser anschlag wider ain vich komen unverschult, ich geschwyg ains vatters, der doch mit vil gůthait syne kind alzyt het geliebet. Aber kain sünd gât ainig ŏn anhang der andern, und gewonlich, wa ain übel nǎch willen synen uszgang nimmet, so bringet es zů gro̊sserm übel stete raiczung, darumb nǎch dem übeln mord ieres mannes Aruntis und der schwester ward sie fraissamer über ieres vatters tŏd, umb das ist der anfang übels zemyden, wann die lach der sünden ist klibrig, lettig und stümpfig, wa man dar yn kommet, ist gar hart wider herusz zegân. Daz aber dises übel dester gro̊sser gesenhen werde, so wil ich nǎch diser untrüw grosse trüw und stâtikait der rainen Lucrecie seczen, die von dem hochfertigen geschlâcht an dem lyb geleczet ward, doch an dem gemůt unvermâlget.

[bl. 69b] Holzschnitt: Links Lucretia von Sextus in ihrem bette bedroht; rechts tötet sich Lucretia in gegenwart des Collatinus und Brutus.

---

9 ward genennet und geheyssen B. ward geheissen C. 17 gewonlichen C.

*

3—4 kain grab D. 7 allain ausz D. 9 menigklichem D. genennet und gehaissenn D. genennet ward und geheissen F. 10 das bösslich notzwingen ires D. 12 unsäglich D. 20 sie frävenlicher D. 21 die pfütz D. 22 ist lettig DE. ist glatt F. 25 seczen] fehlt D. 25 dem bemeldten D.

Cum foderet ferro castum Lucrecia pectus
Sanguinis et torrens egrederetur ait.
Procedant testes me non favisse tyranno
Sanguis aput manes, spiritus ante deos.

Von Lucrecia. Das XLVII capitel.

Lucrecia, ain fůrerin rômischer erberkait der frowen und ain hailige, hohe zierd aller rainikait, ist gewesen ain tochter desz edeln Rômers, Lucrecius Spurius Tricipitinus gehaissen, und ain gemahel Collatini. Und ist ain zwyfel, ob sie mer von ierer schôny desz lybs oder desz gemůtes für alle erbern Rômerin sôlle gelobet werden. Und zů den zyten, als Tarquinius der hochfertig vor der stat Ardea lag, *die zegewinnen*, unferr von dem wyler Collacium, zoch sie dahin usz der stat in ieres mannes husz. Und als nun sich das belegern lang verzohe, wurden sich ie die küuglichen jüngling in gesellschafft zesamen sameln, under denen was ŏch Collatinus. Als sie nun ains tages wol gelebt hetten und villycht der wyn in das hŏbt [bl. 70[a]] ward riechen, fielen sie in ain red, von ieren wybern sagend.. Und als gewonlich ist, ieder die synen in züchten und erberkait die hôchsten scheczet, wurden sie ainhelliglich zerät, ryttend botten in yl gen Rom hin yn zeschiken und die ungewarnten ir aller wyber erkunden, wie sie sich hielten in abwesen ierer mann. Als das beschach,

---

15 künigklichen B. künglichen C.

*

1—4 weggelassen D. 6 ff. Holzschnitt links DE. Lucretia ist ein vorgeerin römischer keuschait, zucht unnd erbarkait D. 8 Lucretii Spurii Tricipitini D. 9 Tarquinii Collatini D. 11 Dann als zů D. 12 künig, vor D. 13 nit ferr D. dem flecken D. 14—15 sich nun D. 15 lang ver(holzschnitt)zoge F. künigklichen D. 18—19 trůg sich under andern reden auch ungefärlich zů, das sie von iren weibern sagten. Und als gewonlich beschicht, ain jeder D. geschicht F. 21 zů rath, selbst inn eil gehn Rom hinein zů reyttenn unnd ungewarneter sach zů uberfallenn unnd ir aller weiber D.

*

1—4 Woher das citat? 13 zusatz.

wurden sie all, vor usz die schônsten und jůngisten, in zierlikait gefunden by andern jungen frowen in frôden lebend, mit tânczen und andern kůrczwyl. Zehand wanten sie iere pferd und ritten in das wyler Collacium, zebesenhen das wesen Lucrecie. Die selben funden sie mit kainen hochzytlichen klaider gezieret, sunder in schlechtem gewand under ieren frowen siczen, wollen beraitend. Umb das ward sie von menglichem (und billichen) die erwirdigest geschâczet. Collatinus, als er durch syn hochgelobte husfrowen gelobet ward, gedacht er sie widerumb zeeren und berůffet die küngliche jüngling alle in syn hus. Und in dem als sie nach gůtlichem empfachen wol und erlich mit gnůgsamer spys gesettet wurden, ward Sextus, der sun Tarquinii, desz hochfertigen kaisers, syne unküsche ôgen in die erbern schôny der küschen frowen raiczlichen werffen. Und durch das übelbrennend, unflâtig füwr also enzůndet, daz er syn gemůt festiget, ieres lybes wellen tailheftig werden und ir lustige schôny vermalgen. Und ob das mit willen nit beschenhen môchte, daz es dann durch gewalt, an sie gelegt, můste volbracht werden. In kurczen tagen darnach, als in die unsinn aber ynbrünstiglich raiczen ward, ufferhůb er sich haimlich by der nacht und rit usz dem her gen Collatium in das husz Lucrecie, von deren ward er yngelassen und schon empfangen on allen argwon übels, [bl. 70b] umb daz er ieres mans nechster vetter was. Als aber Sextus merket, daz alles husgesind gestillet was und nun mit dem schlaff beschweret, gieng er in die schlaffkamer Lucrecie mit uszgezognem schwert

---

23 von der B. deren C.

*

1 sie D. ausz den D. 3 kurtzweilen D. 4 den flecken D. 5 klaidern D. 6 under andern arbaitenden frauwen sitzen unnd wollen beraitenn, deszhalben ward sy von menigklichem unnd billich D. 9—10 gerümpt ward D. 12 nach freündtlichem D. 14 künigs D. 15 frawen begirlich D. 16 das unordenliche feür D. 16—17 er ihm sein gemüt fürsatzt D. 21 die bemeldt unsinnigkait aber D. gemeldte F. erhůb D. 22 dem leger D. 23 von der D. 24 arckwon ainichs D. 25 alles sein D.

*

6 zusatz. 9—10 zusatz. 27 ff. schlaffkamer etc.] Lat. cubiculum

und sprach also: »Vor allen dingen, Lucrecia, sag ich dir das, ob du ainen schray usz dinem mund lāssen würdst, so bist erstochen. Darnach so wysz, daz ich ynbrünstiglich von diner scho̊ny enczündet bin, dar umb beger ich, daz du mynen willen früntlich volbringest, ob das nit gůtlich beschenhen mag, du wurdst dar zů bezwungen mit dem schwert.« Als er aber durch tro̊wen desz nit bekomen mocht, wann sie besorgt sich nit vor dem tod, wann sie da mit ir wyplich eer beschirmen mo̊cht, erdacht er ain verdampnend, üble listikait, iere rainikait zebefleken. Und sprach: »Ob du mynes willen nit syn wo̊ltest, so erto̊t ich dich und ain knecht zů dir und sage, ich hab üch baide süntlich by ainander funden und von schuldiger früntschafft wegen hab ich üwer baider übel und eebrüch gesträffet.« Von solchen worten ward die küsch frow betrůbet und gedacht in irem laidigen gemůt. Ob ich also geto̊tet würde, so were nieman, der mich von so̊lcher schuldigung rainiget, darumb ist besser, den lyb dem eebrecher zelassen, daz ich dar nach myn unschuld mit aigner straff erzo̊gen müge. Do er aber syner unflätigen wolnust gnůg gethan het, schied er von dann mit fro̊den, als ob er nach synem bedunken ainen stryt besiget hette. Aber Lucrecia was umb so süntlich übel trurig und hart beschweret. Und so bald der tag anbrach, sendet sie nach ierem vatter Tricipitino. Und nach Bruto, ieres mannes Collatini nesten

3—4 deiner lieb B. schöny C. 16—17 mich söllicher B. mich von C. 17 ist es B. ist C.

*

2 so wirst D. so wirstu EF. 3—4 deiner lieb D. 5 götlich D. gütlich E. göttlich F. mag, solt du doch darzů bezwungen werden mit D. 8 wa sy nur damit D. zucht unnd eere beschirmen hett mügen D. 9 verdampte lüstigkait D. 10—11 je nit pflegen wilt, so D. 11 zů sampt dir unnd sage darnach, ich hab euch baide inn werck des eebruchs bey einander begriffen unnd von D. 14 und missethat D. 15 noch mer betrübet D. 16 mich söllicher beschuldigung verthedingt, noch versprāch D. ist es D. 19 seinem D. 20 von dannen D. 21 inn einem streit gesigt D.

*

intravit Lucreciae et, quis esset, aperuit, minatusque illi mortem, si vocem emitteret aut suae non acquiesceret voluntati. Also erweiterte directe rede bei St. 13—14 zusatz.

fründ, der sie allweg lieb het. Och ander iere fründ liesz sie bald berůffen. Och ieren man. Als die kamen, erzelet sie vor inen allen [bl. 71a] trurige und wainend, was Sextus die nechst vergangne nacht an ir begangen het. Als aber iere fründ, ieder und all gemainlich, wurden die wainenden frowen trôsten, zoch sie herfür ir scharpfes messer in das end geordnet, das sie vor mit den klaidern bedeket het. Und sprach, ob ich mich der sünden entschuldiget han, so bin ich doch der straf nit erlediget, so sol ôch kaine nümer byspel von mir niemen, daz sie in schanden lebe nach übeltät als ich; mit disen worten stach sie das messer in ir unschuldiges hercz. Und dar uff fallend in angesicht ieres vatters und mannes endet sie ir leben. O du unsälige schöny dises wybes. O du lutre rainikait dines gemůtes, wer mag dich volloben oder so hoch erheben, als du wol wirdig bist? Nieman wann der betrachten kan, was du gethan hast, wie grosz du wyplich eer geachtet hast, wie stark die ee in hailikait zehalten du gescheczet hast, was sträff du dinem lyb umb vermalgung angethan hast und doch din raines gemůt nie gewenket.

Holzschnitt: Vorne links der enthauptete körper des Cyrus, rechts Thamyris und ein ritter, einen sack haltend, in den die königin den kopf des Cyrus zu steken im begriff ist.

[bl. 71b] Von Thamiri. Das XLVIII capitel.

Thamiris ist ain durchlüchtige küngin gewesen der Sci-

---

1 fründ, ouch an der nehsten. Och iren man C. 16 grosz du nun B. grosz du C. nach 23 holzschnitt B; C = A.

*

2 und iren D. 3 alles D. traurig und auch D. 6 messer zů solcher that geordnet D. 9 nimmer kain exempel von D. 10 leb, noch ubel thů D. 13 O unselige D. O lautere D. 14 des gemüts D. 14 dich genůgsam erlobenn D. 15 ders D. 16 grosz du D. 18 gethon D. 19 gemüts D. gemüt F. 24 ff. Holzschnitt links DE; nach 23 holzschnitt F. Scythier D.

*

15 ff. wirdig etc.] Schluss lat.: ... dignis praeconiis extollenda est, quanto acrius vi gesta in ignomina expiata. Cum ex eadem non solum re integratum sit decus, quod foeditate facinoris juvenis labefactaret ineptus, sed consecuta sit Romana libertas.

thien. Und darumb daz das selb volk in aim ungebuwen, unfruchtbaren, kalten land wonend, nach by den bergen, die Riphei und Hyperborei haissen, gelegen, Darumb das sie ŏch allain in selber leben und vil nach allen andern geschlåchten synd unbekant, so ist diser kúngin ursprung dester minder beschriben worden. Aber darumb ist ir nam gebraitet, daz sie ain sŏllich ruch, ungezam, wild volk so gewaltenglich regieren mocht. Zů den zyten als der måchtig künig der Persen, Cyrus, die künigrych Asie innhielte, fiel er in begirlichait das kúnigrych Scithiam ŏch zegewinnen, mer umb weltlichen rům, wann umb merung syns kaisertůms, wann er het wol gehŏrt, wie Scithe arm und vihisch wåren, und doch von den grŏsten küngen nie mŏchten úberwonden werden. Umb sŏllich begird samelt er ain herfart úber die kúnglichen witwen Thamirim. Als sie aber syn zůkunfft vernam, wie wol er der ganczen Asie und vil nahet der ganczen welt ain forchtsamer kaiser was umb syn grossen, sighafften stryt und starke regierung, dannocht flŏch sie nit, als erschrokne wyber tůnd, in die hŏler, sie begeret ŏch kaines mitlers, den frid zesůchen, sunder samelt sie alles volk gebietend, sich zerústen den vynden widerstand zetůn nach ierem vermügen. Und wie wol sie im zeschiff den yngang in ir land wol mocht geweret haben, dannocht verhenget sie, daz er mit allem synem volk kam in ir land Araxen, wann sye mainet, er wåre vil lychter úberwintlich zebestryten in ierem land, das ierem her bekant was, wann usserhalb. Do sie aber durch gewisse kuntschafft vernam,

---

20 gebietende B. gebietend C.

*

3 geheissen D. Darumb] fehlt D. 4 und sonst schier allen andern landenn unnd völckern seind D. 5 minder klärlich D. weniger klerlich F. 6 auszgebrait D. 10 des künigreichs D. 12 leüt weren D. 13 nie uberwunden mögen werden und sollicher D. 14 ein grosz heer D. 14 Thamyrim zůziehen D. 15—16 er gantzem Asien D. 17 umb seines grossen sighafften streits willen und starcke D. 23 sy im D. 24 in ir land kam und uber das wasser Araxem zoch, wann D. dann F. 25—26 bekandt wer, wann D. dann F.

*

24 Araxen] Lat.: eum cum omni exercitu Araxem transire passa est et suos intrare fines...

daz er in ir land kommen was, ordnet sie ainen jüngling, ieren [bl. 72ᵃ] ainigen sun, mit aim drittail ieres volkes, im engegen zeziehen und bestryten. Cyrus, als er syne zůkunfft verniemend was, betrachtet er das wesen desz volkes und desz landes und besinnet, daz er sie basz durch listige untrüw, wann mit dem schwert mo̊chte überwinden. Und liesse alle legerstet gnůgsamlich mit den besten kosten und spysen zů richten und vor usz mit dem besten wyn, der dem selben volk vor was unbekant. Nach dem glychsneten sie ain flucht. Und als der jůngling mit synem volk an das geleger kam, fand er kainen fynd, darumb er herczlich erfro̊wet ward als ainer, der mit starkem sig die fynd in flucht gewennt hette. Und verliessen iere ordnung zů dem stryt und gaben sich zů der spys, als ob sie zů ainem mal, nit zů ainem stryt geladen wåren, und fůllten sich also mit dem ungewonlichen wyn, daz sie dar von in herten schlaff beweget wurden und alle manhait verliessen. So bald Cyrus desz gewaret, wendet er syn heer uff sie, und ward der jüngling mit synem volk uncz uff ain erschlagen. Do ward er geherczíget fůrbas in ir land zeziechen on zwyfel künfftiges siges. Thamiris aber, do sie ho̊ret, daz die ieren erschlagen waren, wie wol sie umb den tod ieres ainigen sunes ser bewegt ward, doch gebaret sie nit ungestůmlich mitt wainen und mit schryen nach wyplichem sitten, wann sie bezwang das selbe laid mit dem zoren und begird zů der råch und rüstet sich mit dem übrigen volk wider Cyrum zestryten. Und mit der selben kunst in ze überwinden, mit deren er ieren ainigen sun gefellet het. Und ob er die walstat nit verliesse mit spys, als er vor getån hett, dannoch

18 bisz auff B. untz uff C. 23 ungestümigklich B. ungstümlich C. 24 das selbig B. das selbe C.

*

2 mit einem D. 3 und zůstreiten D. vernemen D. 5 durch list und practiken D. 8 dem sterckksten D. 10 das ort des verlasznen legers kam D. 11 war D. 12 in die D. 13 und luffen zů D. 17 manhait vergassen D. 18 bisz auff D. 19 Da war er behertzigt D. 22 war D. 24 das selbig D.

*

18 uncz uff ain] Lat.: illum (sc. juvenem) cum reliquis dedit in mortem...

was sie in hoffnung, im an zesigen. Und als die baide heer zû dem stryt gerúst waren, hett die fúrtråchtig kúnigin vor bedâcht, ŏch ain flucht zeglysnen, doch also daz sie den girlichen kúnig, [bl. 72b] üppiger glory nach ir ylenden, verfûret in die ruhen, wilden, unherbuwen berg und wildnusz ierem volk wolbekant, aber Cyro und den synen gancz unwissend, dar inn sie in gancz umzŏhe, und ward durch sôlchen ieren anschlag alles volk Cyri von inen erschlagen. Cyrus mocht ŏch nit entrinnen, sunder die künglich witwe erfúllet ieren grimmen zorn mit synem blût. Und liesz Cyri toten lychnam sûchen under allen côrpeln und synen kopff abschlahen und in ainem schluch vol blûtes verbunden begraben, dar umb daz er in dem blût syn wesen behielte, dar nâch in gedûrstet hette. Umb sôllich geschichten ist dise witwe Thamiris billich in der menschen gedechtnusz zeseczen. Und so vil hôcher, als das kaisertûm Cyri grôsser gewesen ist.

Holzschnitt: Folter der Leena. In der mitte Leena, an den händen, die über dem kopf zusammengebunden sind, in die höhe gezogen in halb schwebender stellung, links der folterknecht an der winde; rechts zwei richter, die von ihr ein geständnis erlangen wollen.

Von Leena, der hůren. Das XLVIIII capitel.

Leena ist ain kriechische frow gewesen. Und wie wol sie verschemt was, doch mit urlŏb der fromen frowen, küngin,

1 angesigen B. nach 22 holzschnitt B.

*

3—4 begirlichen D. 7 ihn allenthalb D. 8 solchen anschlag das D. 11 cörpeln, seinen D. 12 und in ein kûffen, vol blûts offtermals einstossen und sprach darzû: Trinck dir jetz des blûts genûg, darnach dich so hart gedürst hat D. in ein zuber F. 16 gewaltiger gewesen ist D. 23 ff. Holzschnitt links DE; o. H. F. 23 Leena (wie ich achte) ist D.

*

12 ff. begraben etc.] Lat.: in utrem sanguine suorum plenum immitti mandavit et, quasi superbo regi dignum exhibuisset tumulum, dixit: »Sume sanguinem, quem sitisti.« Sed quid tandem? Nil praeter hoc facinus Tamiris habemus tanto claruit, quanto Cyri majus fuerat imperium.

fürstin und ander secz ich sie öch in die zal deren, die etwas namhafftiger geschichten [bl. 73[b]] für ander begangen händ. Wann vil der merklichen geschichten synd offt von den bösen und güten mannen volbracht worden. Dar umb, wie wol sie schantlicher werk gepflegen hat, so sol dannocht ir manlicher getaten nit vergessen werden. Wann zü den zyten, als in Macedonia regnieret Aminta, erhüben sich die edeln jüngling Armonius und Ariston, das land zeerledigen von dem zwang des wütrichs Hyspar. Und nach dem als sie in getötet hetten, ward ain erkunden und fragen beschenhen von synem nachkomen, ob man erfaren möchte, wer das gethän hette, dar umb öch vil gefangen wurden und under andern die selb Leena, wann vil der jüngling hetten wandel in ir husz zü fröden, darumb si verarkwonet ward, daz sie umb söllich anschleg wissen sölte.

5 schantliche C.

*

1—2 dern, die namhafftig D. 3 haben, wenn D. dann F. 4 bösen gleich so wol als güten D. 6 thaten. 7 regiert der künig Amyntas D. 15 wissen solt haben D.

*

1 zusatz. 2—6 begangen hand etc.] Lat. weit eingehender: Nam ut in superioribus dictum est, claras ob quodcumque facinus mulieres, non pudicas tamen apponere pollicitus sum. Insuper adeo virtuti obnoxii sumus, ut non solum, quam insigni loco consitam cernimus, elevemus, sed obrutam crimine turpi in lucem meritam conari debemus educere. Est enim ubique preciosa, nec aliter fedatur scelerum contagione, quam solaris radius ceno inficiatur immixtus. Si ergo aliquando pectori detestabili officio dedito, eam infixam viderimus, ita detestari debemus officium, ut suae laudes non minuantur virtuti, cum tanto mirabilior digniorque in tali sit, quanto ab eadem putabatur remotior. Quamobrem non semper meretricum aspernanda memoria est, quinimo dum ob aliquid virtutis meritum se fecerint memoratu dignas, latiori letiorique sunt praeconio extollendae, cum in eis hoc agat comperta virtus, ut lascivientibus reginis ruborem incuciat, cum earum lubricos luxus excusat reginarum ignavia, praeterea ut appareat non semper ingentes animos solum titulis illustribus connexos esse et virtutem neminem dedignari volentem se, tam celebri mulierum cetui adnectenda est Leena, ut etiam in ex parte, in qua strenue egit, tamquam bene merita laudetur. Leena igitur turpi meretricio dedita, detestabili obsequio fecit, ut eius origo ignoretur et patria. Haec tamen regnante apud Macedonas Aminta... 14—15 zusatz.

Und als sie hert gepyniget ward mit mangerlay marter, daz sie dar gebe, welhe sie der getätt schuldig wiszte. Wiewol sie vesteglich mainte ee zesterben, wann dise jüngling ze verräten, dannocht von sorgen wegen, daz sie itt durch pyn gewaichmůtiget wurde ze veriehen, ŏch betrachtend, wie erlich und hailig der nam rechter frúntschafft wåre nach starkem lŏgnen und merung der marter und wachsen der blŏdikait desz lybs, fiel sie in sterkers, manlichers gemůt und dar umb, daz sie ir fürniemen festiget, bissze sie ir selber die zungen ab und spi sie usz, daz sie mit dem ainigen hoch gerůmten werk alles reden ir selb benåme, damit sie wiszte menglichen von ir unverratten belyben. Wer wolt sagen, das Leena, die so starkes gemůtes was, in sŏllich schantlichs leben mŏchte geseczt werden, wann durch grosses ungefell desz bŏsen gelúkes? On zwyfel, welcher spricht, daz die frowen allain das verschwygen mügen, das sie nit wissen, der håt dise frowen nit erkant. Und fűr wår dise frow ist in lychtfertikait gefallen, n i t u s z i e r e r n a t u r, w a n n d i e i s t g ů t g e w e s e n, s u n d e r usz můssig gån und tragkait, [bl. 74ᵃ] als noch manger geschicht, welhe von ieren můtern nit zů zimlicher arbait gezogen werden.

---

11 sy nun B.

*

2 that D. 3 vernam ee D. fürnam ee E. vernam ehe F. 4 icht D. sie etwas F. 7 marter, auch zůnemung der D. 8 in ein D. 8—9 sy ob irem fürnemen vest bleiben mŏcht, bisz D. 9 spib D. speye F. 11 sy nun D.

*

17—18 zusatz. 19 bis schluss] Lat. text wieder bei St. gekürzt: Hei mihi nonnunquam lasciviens opulentia domus et parentum indulgentia nimia virgines deduxit in lubicrum, quarum petulca facilitas, ni austeris coherceatur frenis et a matribus potissime observantia retrahatur vigili aliquando etiam non impulsa labitur, et si lapsus ...... a desperacione decoris honestatis pristinae calcetur, a nullis demum viribus revocatur. Hac ego puto Leenam desidia corruisse non naturae malicia et potissime, dum virile eius robur circa cruciatus intueor. Quo equidem non nimus et muta prius et inde praecisa eius lingua splendoris consecuta est, quam florida persaepe oratione apud suos valens meruerit forsitan Demosthenis. — Auch hier war der hinblick auf Eleonore massgebend für die beträchtliche kürzung des capitels in seiner eingehenden verteidigung der hetäre Epitharis.

IIII° Regum XI° in principio.
Atalia vero mater Ochozie videns mortuum filium suum surrexit et interfecit omne semen regium.

Von Atalia, der küngin Iherusalem. Das L capitel.

Ataliam hât das fraisam gemût in Davids geschlâcht den Syren und Egipcien kúnder gemachet, wann wie wol ir vordern von mangerlay süntlichem blûtvergiessen stinkend waren, so hât sie doch ierer küngl̄ichen kron bôsen schyn zû gelegt, dâmit sie den namen Atalia mit übeltâten wyt hât usz gebraitet. Sie ist gewesen ain tochter Achab, des künges von Israhel, und der künigin Jesabelis, der aller schalkhaftigisten frowen, und gemâhelt worden Joram, desz künigs Josaphat sun von Iherusalem. Und dar nâch als syn vatter Josaphat gestarb, ôch syn elter brûder Ozias, der nâch synem vater regieret, ward ir mann Joram zekünig in Iherusalem gekrônet und wolt ôch, daz syn gemahel mit im regieret. Dem selben kúnglichen stûl ward mit schynbarlicher er und rychtung grosse wirdikait zû gelegt durch synes schwehers Achab sterben und syn regieren. Aber über ain zyt hinâch starb ôch ir man Joram. Und nâch mangerlay kümernusz und ungefell ward ir sun Othozia in synes vaters künglichen stûl geseczet, darumb sie in grossen eren und frôden jubelieret und clar erlüchtet. Aber nit lang darnâch ward Othozias mit ainem pfyl erschossen. Darumb sie ynbrúnstiglych das kúngrych

---

nach 4 holzschnitt B, in AC fehlt solcher; ebenso zeigt Lat. 1473 nach der überschrift holzschnitt. Die gruppierung ist in B und D die nämliche. 17 küniglich C. 19 starb ir C.

*

1—3 weggelassen D. 5 ff. holzschnitt (aus B entnommen): Athalia (rechts) mit scepter und krone gibt einem knecht, der ein schwert hält, den auftrag, einen knienden mann zu enthaupten. Drei enthauptete liegen schon umher; im hintergrund links ein knecht mit einem kind auf dem arm DE; ohne holzschnitt F. 5 Atalia hat ir frech und grimmig gmüt in Davids D. 6 kinder D. 7 blûtvergiessen schantlich befleckt waren D. 8 bösenn rûff D. beruff F. 9—10 weyt auszgebrait D. 14 starb D. 15 war D. ward F. 17 reychtumb D. 19 zeit starb auch ihr D. 21 ff. Ochozias D [wie in der Bibel]. 23 war D. ward F.

*

1 Die stelle ist genau nach dem text der Vulgata Regum IV cap. XI wiedergegeben.

zeregieren enzündet ward. und gedächt ain unmenschlich übel, darumb sie nit allain ieren sun wainet, sunder öch grösser wainen schmerczlich beweget, wann ee das vergossen blût ieres sunes uf dem ertrich yntruknet, liesz sie alles geschlächt Davids mit dem schwert ertöten, so lang und vil dar yn wûtend, uncz daz kain mansnam desselben geschlächtes belibe ungetötet, ön allain Joas, der clain sun Othozie, der ir haimlich entzogen ward von ierer tochter Jasabe, Othozie schwester, dem sie in ieres mannes, desz [bl. 74[a]] fürsten, husz, der priester Joadam genemmet, erziehen liesse und beschirmen. Also kam das durstlich wyb mit so vil unschuldigem blût vergiessen in besiczung des ryches und ordnet alle küngliche gescheffit näch ierem willen, wann die ir billichen widerstand gethän hetten, waren alle von ir getötet. Was wolten wir fürbas wondern, ob wir hörten Atreum, Dionisium, Jugurtam oder ir gelychen höchlistig mann umb begird zeregieren etlich getöt haben, von denen sie vermainten gehindert werden, so doch dicz wyb umb begird ze regieren das gancz künglich geslächt hät ertöten lassen, öch ir nächstgesipten frûnd. Also ist Athalia wyt erschinen und höch erkant, mer umb ir purperklaid, das sie mit so vil edlem rösenfarbem blût gesprenget hät, wann umb kainerlay merklicher gûter regierung. Aber zeglycher wys, als sie in die unschuldigen selen Davids geschlächs gewûtet hete mit dem schwert, also möcht sie die ieren wol gesenhen hän von fremdem volk getötet syn und übel gestorben, als ir brûder Joram, der künig von Israhel uff dem aker Nabaoch vor den hunden lag, durch tusent wunden syn blût vergissend. Und ir mûter Jezabel in künglicher zierd von ainem höhen turn abgeworffen,

---

6 bisz daz B. untz das C. 7—8 heymlichen B. heimlich C. 20—21 erkant, umb C.

*

1 erdacht D. 2 darmit sye D. son zûbewainen underliesz, sonder D. 6 bisz das keyn manns nammen noch person D. 16 irs D. 18 zûwerden D. 23 regierung willen D. 25 haben D. 27 Nabaoth D. 27—28 den bösen hunden lag und .... vergosz D.

*

9—10 Lat.: in domum Joadam pontificis, viri sui, ... 13—14 zusatz.

also zertret und zerknistet mit gân, ryten und faren, daz nit ain zaichen desz bôsen lychnams, sunder alles mist und kât gesenhen ward, desz gelychen wurden iere sibentzig brůder uff ain stund von den Samaritanen erschlagen und iere hôpter vor Iherusalem uff hôhe pfel gesteket, und desz gelychen alle ander iere fründ wurden getôtet und zeletst, als dise ding vollgiengen, daz sie und ir mørtlich blůtvergisen nit ungesträffet belib, ward ieres suns sun Joas, den sie nit in leben wiszte, durch hilff desz [bl. 74ᵇ] fürsten Joadam zekünig uff geworffen, und sie usz dem künglichen stůl gezogen und durch das geschray alles volkes wider sie růffend, nach dem als sie siben jâr regnieret het, getôtet, und ward die übeltâterin durch sôlchen weg zů den hellen gesant, als sie mangen unschuldigen gesendet het. Das synd die werk der gerechtikait gottes. Und ob sich ain wyl die bůsz der sünden verzühet, so sträfft sie doch darnâch dester herter, sunder in denen, die sich nâch langem bytten nit zů besserung schiken wellen. Und so wir das nit betrachten, so wir das nit gelôben wellen, so wir kainer sträff achten wellen, sunder mit noch grôssern schulden beschwâren wellen, so wir aller minst dar nâch gedenken, so werden wir von den wůttenden wâllen desz grundlosen meres verschlunden, da weder wainen noch schryen umb unser sünd hilflich ist. Schantlich und überschmächlich ist alle begirlichait ze regieren on rechtlichen yngang, wann on recht synd zwen weg dar yn zekomen, die baid frâvel und schwâr synd, durch untrüw oder mit gewalt. Zů der untrüw můst du bruchen bôszlistikait, fyntschafft, mainaid, verrâtery und alle bôszhait. Zů dem gewalt wurdst du von übermůt, uffrůr, fraissami, wůtery und des gelychen alle zyt gekestiget, und wann du dich sôllichs gwalts gebruchen wilt, so ist dir not

15 verzeihet B. verzühet C. 27 mayneyd und B.

*

1 zertreten D. von menigklichen mit gan D. 3 sibenzehen D. 9 wuszte D. 10 künigklichen pallast und thron gezogen D. gestossen F. 12 die siben D. 13 zů den todten D. 13—14 unschuldigen, eerlichen mann vor auch gesendt het DF. eeliche E. 15 verzeicht D. verzeihet F. 18 betrachten oder gelauben wöllen D. 19 achten, sonder D. 20 gedencken und sorg tragen, so D. 30 gewalt D. gewalts F.

der bo̊sten menschen dienst, der selben knecht můst du dann syn, wilt du zů dem rych komen, desz du begerend bist. Wann du dann das land gewinest, so wurt dir erst not syn, dine o̊ren zeverstoppen und die o̊gen under schlahen, daz du wainen und clagen nit ho̊rest noch sechest, umb tusendfeltiges übel, todschleg, mordery, brunst, diebstal, junkfrowen entseczen, frowen schmåchen und desz gelychen on zal durch dich beschenhen [bl. 75a] Alles menschlich lob und ere wurde dir in übel verkeret, von not wegen műsz dyn hercz stainy werden, alles übel zetragen, gůtikait dår usz geschlossen, fraissamy yngelåssen, unrecht gesůchet, vernunfft vertriben. Aller gewalt der gerechtikait genomen und der aigenmůtikait gegeben, schlecht frümkait verspotet, bo̊szhait geeret, das doch von den genåden gottes in unser tütschen fürsten ho̊f selczam ist. Ro̊bery, fråssery, unküschait, got schmåchen ist nun des adels zierd, nit hie, ich main enhalb meres, barmherczigkait wirt getruckt, lob komt durch blůtvergiessen der fro̊msten und der bo̊sten erho̊hung, deren, die die jungfrowen verseczen, die tugend schühen, die nüwe fünd, die armen vollzeverderben, erdenken kunden, wann die selben synd nun die ho̊chsten an der herren ho̊f. Ich main als enhalb meres, und gemainglich, welhe den frid wol vertryben kůnden und uffrůr stifftend, werden ho̊hgelobt. O du fürstlicher yngang in den gewalt durch mortlichs blůt vergiessen. Betrachte, was dår usz ufferstånde. Zehand nach sollichem yngang werden durch den argwon die o̊bristen ge-

17—18 enhalb des B. enhalb C.

*

2 begeren D. 6—7 junckfrawen schwechen D. 9 wirt D. 11 vertragen D. 12 vertribenn sein D. 16 fråsserey, grosz sauffenn D. 17—18 enthalb des D. 19 erhebung deren, so die junckfrawen irer eern entsetzen D. 21 find, arm leut vol D. fünd, arme leut vollend F. 23 enthalb des D. allenthalb des F. 26 erstande D. entstehe F.

*

6—10 verstärkender zusatz St.'s. 14—16 Im hinblick auf den zweck des buches als eines der erzherzogin Eleonore gewidmeten werkes besonders characteristischer zusatz Stainhöwels, ebenso wie auch die folgenden höflingsphrasen zeile 17 und 22.

tötet oder in das ellend verschiket, die rychen verderbet, die alten fründ vertriben, brůder, schwestern, kind, kinds kind, alles gedruket, kain trúw ist dann alda, kain gerechtikait, kain hailikait, alle hellung zů allen zyten, hert schlåff, schwer trôm, on sorg macht du nit ain mundvol essen, wann du håst die frommen getemt und vertriben und můst den bôsen dyn leben befelhen. Nåch sôllichen eren stellest du, herr. Gedenk, ob dir it besser wåre, benůgen zehaben an dem dynen, das du fridlich, erlich, gôtlich on ynttråg, on sorg desz lebens besiczen macht, [bl. 75^b] wann zeglycher wysz als grosse ding mit blůtvergiessen gewonnen werden, also můssend sie mit grosser sorg und angst behalten und beschirmet belyben, und offt beschicht, daz durch die bôsen gewonnes gůt wider durch sie verloren wirt. Und villycht vergåt das leben mit dem gůt durch zů tůn deren, die es geholffen haben bôszlich gewinnen.

Holzschnitt: Cloelia setzt mit einer genossin auf einem pferde durch den Tiber. An beiden ufern frauengestalten.

Virgilius VIII° Eneid. vers. V°LI.
Aspiceres pontem auderet quia vellere Cocles.
Et fluvium vinclis innaret Cloelia ruptis.

Von Cloelia. Das L capitel.

Cloelia was zů den zyten, als Tarquinius, der hôchfertig

5 magst B. macht du C. 8 icht B. 10 magst B. macht C. nach 19 holzschnitt B; C = A. 22 Das LI capitel C.

*

3 undergetruckt D. 4 helligung D. 5 magst du D. 8 dir ich D. 10 magst D. 13 wider schantlich und böszlich, wie es herkommen ist, verloren D. wie sie herkommen seindt F. 19—21 weggelassen D. 23 links DE; o. H. F. 22 Von Chloelia, der Römischen junckfrauwen. Das LI capitel D. 23 Chloelia, die namhaft römisch junckfraw, vonn wölchen

*

15 Lat. noch der schluss: Quod sero cognovisse potuit Athalia. 19 Die stelle steht Verg. Aen. VIII, 649 ff.: Illum indignanti similem similemque minanti Adspiceres, pontem auderet quia vellere Cocles, Et fluvium vinclis innaret Cloelia ruptis. 23 Lat. eingehender: Cloelia, insignis virgo Romana, a quibus parentibus originem traxerit, aut posteris non reliquere priores aut vetustate abolitum est, sed

kaiser von Rom, ward uszgetriben. Wann umb das grosz übel synes sunes Sexti, das er an der edeln Lucrecia begangen het, erhůben sich zwischen den Rômern und im grosse krieg, und kam von syner gebet wegen Tarquinio ze hilff Porsenna, der künig Elusinus Etruscorum, doch ward im die überfart geweret von der frúmkait Oracy Cloetis, daz er úber die bruken Sublicij nit kommen mocht, und wurden von dannen getriben durch die kekhait [bl. 76ª] Mucij Sevole, darumb sich Porsenna mit den Rômern richten liesz, daz die Rômer zů bestâtigung des frides im zegysel seczten vil der edlen junkfrowen von Rome. Under denen ward im ŏch Cloelia geseczet. Darnâch fůget es sich in ainer zyt, daz Cloelia hŏch betrachtet, daz ainem sollichen comon und gemainem nucz nit erlich wâre, so schwâre pfand, so vil junkfrowen ainem fremden künig zeseczen, und beweget ir junkfrôlich gemůt in manhait ufferhebend. Und gedâcht by nacht von den hůtern mit ettlichen ierer gespilen zekomen zů dem Tiber an den enden, das sie aller minst besorgten, allda fand sie ain pfârd grassend uff der waide, uff das sasz sie und fůret aine nâch der andern über das ungestům grúsenlich wasser on alles misselingen und

---

6 Cleotis C. 15—16 auff erhebet B. ufferhebend C.

*

eltern sie erborenn, ist aintweders vonn unseren vorforderen nitt beschriben, oder aber durch lenge der zeyt verloren worden, doch ist gnůgsam zů vermutenn, das sie ausz treffenlichem geschlecht ir herkommen gehabt, dieweil ihr edels gemüt solchs für sich selbs bezeügt und das sie auch sampt andern edlenn Römischen junckfrawen zů gysel geben worden. Sie was zů D. geboren F. Vorfaren F. 1 Künig ward vonn Rom D. König von Rom auszgetrieben ward F. 5 Künig Hetruscorum D. 6 Horatii Coclitis D. 7 Sublitium genannt, nit D. 10 vil edler D. 15 beweget also ihr D. 15 mannhait und gedacht D. 17 der Tiber D.

*

eam ex claris natam satis arbitrari potest, cum generositas testetur animi et quia pacis obses inter alias nobiles Romanorum Porsennae, Etruscorum (andre texte: Hetruscorum) regi, tempore belli Tarquinii Superbi data sit. Cuius ut laudandam audaciam verbis amplioribus explicem, advertendum est, quoniam pulso Tarquinio rege superbo... Also von Stainhöwel ausgelassener lat. text in D nachgeholt. Die namensform Hetruscorum in D = L. 1539.

brâcht iede wider ieren fründen. Als aber morgens frů Porsenna desz gewaret, liesz er das den Rômern clagen und begeret an sie alle die widerumb zesenden, die also von im entrunnen wåren. Da wurden sie zerât, daz die sâcherin, die desz ain anfang und volbringery was, im solte widerumb geantwurt werden, doch mit dem geding, daz sie in ainer zyt wider umb gelâssen würden. Als aber der künig Porsenna die junkfrowen an sach, het er grosz verwondern von ierer tugend und hochgefallen von irer dürstlikait. Uud verwilget ir nit allain widerumb zů ieren fründen zegân, sunder ôch, daz sie alle widerumb mit ir fůrte, die sie wôlte von denen gyselen, die beliben waren. Da nam sie alle mit ir, die nit manbar waren, darumb daz kain unrecht an inen begangen werden môchte, umb das (dankberkait ze erzôgen) ward sie mit ungewonlicher er den frowen gewirdiget, und ir ze eren ain bild uff die hôhin desz hailigen wegs geseczet, zů ôwiger gedâchtnusz, die man doch allain umb ritterliche tâtten und triumph den überwindern gewonlich seczet.

[bl. 76b] Von Hyppone. Das LI capitel.

Hyppo ist ain kriechische frow gewesen, aber von was

---

5 volbringere B. 10 fründen, sunder C. 16 hôhe B. hôhin C. nach 19 holzschnitt B: Hyppo stürzt sich aus dem schiffe der seeräuber ins meer; fehlt in AC; in Lat. 1473 ebenfalls holzschnitt, der — B entgegengesetzt correspondierend — als vorlage für B erscheint. 19 Das LII capitel C.

*

4 were D. 5 volbringer D. volbringerin F. 9 ihrer dapfferkait D. 11 von den D. 13 an ihn D. 14 mocht, von des wegen damit ihr danckbarkait wie billich erzaigt wurd, haben sie die Römer mit ungewonlicher eere der frawen D. 16 bild aines raisigenn auff die hôhe D. 18 sonst allweg setzet D. 19 Von Hyppone, der griechischen frauwen. Das LII capitel D. 20 ff. holzschnitt links, von B abgenommen DE. Hyppo (wie man ausz alten verzeichnussen der geschichten vernemmenn mag) ist ain D.

*

16 ff. ain bild etc.] Lat.: eique concessa equestris statua fuit, quae in summo viae sacrae apposita diu permansit intacta 20 ff. Lat.: Hyppo Graeca fuit mulier, ut ex codicibus veterum satis percipitur. Quam vix credo unicam tamen et optimo valuisse opere, cum ad altiora conscendamus gradibus, eo quod nemo summus repente fiat. Sed postquam vetustatis

fordern, das ist nit uff uns kommen. Aber usz der ainen starcken getåt, die wir von ir lesen, múgen wir gedenken, wie grosser manigfaltiger, loblicher tugend sie gewesen sye, so doch ain ainige schwalb kainen summer machet, so wirt ir billich nit vergessen. Aines måles, als die Hyppo von den mer röbern gefangen und hinweg gefůret was, merket sie, wie die röber anschlůgen, sie zebekrenken an den eren, *wann sie was über schôn*. Da aber die zierlich kúschait kainen weg von inen zeentrinnen finden mocht, daz sie ieren schantlichen gewalt für kåme, sprang sie in das wůttend meer und mit verlust desz lebens behielt sie ir küschait. Wer môcht den strengen råt diser frowen nit grôsslich loben, die mit den (villycht wenigen) iaren ieres lebens iere rainikait behalten wolt und in ôwige gedåchtnusz loblicher werk sich selber håt geseczet, daz ir lob doch usz den gedenk bůchern nimer mer vertilket wúrde. Der lyb, da er ain zyt von dem mer umb getriben ward, kam an das land Eritheum genemet, do ward er von erst schlecht von den Ymeonern begraben, als ander ertruncknen côrpel, dă aber das geschray kam der ursach ieres sterbens, liessen sie ir ain kostlich grab mit grosser wirdikait an das gestat buwen zů langwiriger gedåchtnusz ieres kúschen gemůtes, ze erkennen, daz der liechte schyn der tugend von kainerlay widerwårtikait mag betúnkelt werden.

---

13 mit (villycht) C. [18 wohl richtig »ynwonern«]?

*

1 kommen, doch bey ainer ainigen that, die D. 3 so ich doch kaum gelauben kan, das sy dergleichen tugendtlichen rümlicher wer[ck] nit mer geübt hab, doch ein einige D. doch machet eine F. wercke (holzschnitt) nicht F. 10 das ungestüm D. 12 rath diser strengen D. diser züchtigen F. 12 f. den ubrigen (villeicht wenigen) verlornen jaren D. 16 wurd D. 18 von den Erythreern D. 22 der leichte D. liechte F.

*

malignitate et genus et propria ac cetera eius facinora sublata sunt, quod ad nos venit, ne pereat aut illi meritum subtrahatur decus, in medium deducere mens est. Accepimus igitur Hypponem.... 12 loben etc.] Lat. anders: Quod virtutis opus procellosum nequivit mare contegere, nec desertum auferre litus, quin literarum perpetuis monumentis suo cum honore servaretur in luce.

Titus Livius decade I libro II folio X.

Von Veturia. Das LII capitel.

Veturia, die alt, edel Rômerin, hât mit ierer grosser getât die iar ieres alters wider grûnend gemachet. Sie het ainen sun Gneius Marcus gehaissen, strengen und starken [bl. 77a] von lyb und gemût. Und umb daz durch syn frümkait grosse wyszhait und starke hand Coriolos, das fest schlosz Volscorum, vor dem die Rômer lagen, gewonnen ward, gaben sie im den zûnamen Coriolonum mit sôlchem lob und eer, daz er zû allen werken

> Holzschnitt: Links Veturia, Volumnia und der kleine sohn, rechts Coriolan; rechts hinten das lager des Coriolan, links die mauern Roms.

der ritterschafft fûr ander berûmet wâre. Und ûber ain zyt, als die Rômer grossen mangel hetten an spys und durch die hilf der eltisten Rômer, die man vâtter desz landes nemet, vil kornes usz Cicilia da hin gefûret ward, verbot er mit herter red, daz sôllich korn der gemaind nit sôllte usz getailt werden, ee wann sie dem adel wider geben die er und wirdikait, die sie inen genomen het und on zwyfel nâch dem das bôvel hungrig was, heten sie die ungestûmen hand an in gelegt, wann ir ôber im nit tag gestekt hete zû dem rechten ursach sines verbottes ze erzeln. Aber in grossem unwillen

---

vor 1 holzschnitt BC. 2 das LIII. C. 19 hetten B. hette C.

*

2 Auf Hyppo folgt in DEF der capitelnummer 53 entsprechend Megulia (vgl. unten). 1 weggelassen D. 2 Von Veturia, der edlen Rômerin. Das LIIII capitel D. 3 ff. Holzschnitt links DE; ohne holzschnitt F. grossen that D. 5 Martius D. streng und starck D. 8 gaben im die Rômer den D. 13 war D. 15 man verweser der land D. 17 mit scharpffer red D. bey ernster straff F. 19 hetten D. 21 wann iren zunfftmaister ainer im nit ainen tag vor dem rechten sich zûverantworten angesetzt het, daselbst die verbots zû erzelen D.

*

1 Titus Liv. lib. II cap. 35—40. Die reihenfolge in DEF ist nach der in den lat. texten 1539 geändert. 19 die sie — het] Lat.: prius quam, quos paulo ante in sacro monte secedens honores propter reditum nobilitati abstulerat, dimisisset. . . .

zů dem bo̊vel kam er nit uf den gestekten tag, dar umb ward er in das ellend verdamnet. Er wich aber nun zů den Volschen, die kurcz dar vor sine fynd gewesen waren, von denen er ŏch wol und [bl. 77b] gůteglich enpfangen ward, wann frümkait ist noch überal in grosser wirdikait kostlich gehalten. Sie wurden ŏch all durch in und ieren ho̊ptman Accium Tullium in fecht beweget, wider die Ro̊mer zeziehen. Und ward der selb Coriolanus ho̊ptman desz volkes geseczet, und zo̊hen in heres krafft uncz an ainen graben der stat Rom, und brächt die Ro̊mer dar zů, daz ir o̊brister råt botschafft ordnet zů dem zeschiken, den sie in das ellend verdamnet hetten, frid von im zebegeren nåch synem willen und gedinge. Aber Marcus sendet sie wider hain mit schmåher antwurt, dar umb sie aber zů dem andern mål zů im gesant wurden, und aber übel enpfangen und unwirsch hin weg gesandt. Am dritten mål giengen die gaistlichen, der o̊brist bischoff mit den andern under ieren infeln und andern gaistlichen klaidern demůtiglich frid begeren, aber alle arbait was verloren, dar umb die gancz stat in verzwyflung geseczet ward. Die erbern frowen von der stat kamen tåglich mit mancherlay clag zů Veturia, Coriolani můter und synem wyb, Volumnia genennet, wainend iere nŏt ze erzelen und hilff begerend, durch das sie ŏch von inen erwurben, daz sie baid mit grosser mengy der erbern frowen usz giengen in der fynd leger mit zåhern und gebetten, frid ze erwerben und ieren sun ze gůtigen, wann doch die stat mit dem schwert nit mocht beschirmet werden. So bald aber Coriolanus syner můter zůkunft vernam, wie wol er grimlich wider die Ro̊mer beweget was, dannoch bezwang er syn gemůt gegen der zůkunfft syner můter und stůnd uff von synen stůl und gieng usz syner zelt, die můter

9 bisz an B. untz an C. 12 und dinge B. gedinge C. 18 begerend BC.

*

1 den bestimpten D. 2 ellend züschicken D. 3 Volscis D. 4 freündtlich empfangen D. 5 und kostlich D. 7 inn neuwe fechter 9 bisz an D. 10 brachten D. 11 ordnet dem Coriolano D. 12—13 unnd gefallen. Aber benannter Martius Coriolanus sendet D. 16 o̊berst priester D. 18 begerend D. 25 zů gütighait zůbewegen und den Römern zuversünenn, wann D. 28 grimmlich D. grimmiglich F.

ze enpfahen. Veturia nam zů der ainen sytten synen gemahel, zů der andern sine sún, und ee sie zů im kame, legt sie hin senftmůtikait und beweget sich in [bl. 78a] zorn wider den sun. Und was sie in dem usz gån bedåcht het, demůtiglich von im zebegeren, das verkeret sie alles in herte stråffwort, do sie in das her kam. Und als sie in nun senhend was gegen ir gån, fieng sie starken můt in krankem lyb und sprach: »Stee still, du übelgeråtner jüngling, ich wil wissen, ee du komist zů mynem umb fåhen, ob du zů mir gangest als ainen gefangnen fynd ze empfahen. Ich main, das sye din mainung. Wee mir, synd das die fröden, dar umb ich dyn begeret zeleben, daz du, verschikt in das ellend, darnåch ain fynd desz gemainen nuczes von mir gesenhen werdest. Ich bit dich, kenstu, in welchem stůl du also gewåpneter siczest? kenstu, was landes du vor ögen habest? erkenn, ob du es nit enwaist, es ist die stat, dar inn du enpfangen bist, dar inn du geboren bist, dar inn du mit grösser arbait erneret und erzogen bist, mit was gemůtes oder durch was bewegnusz mochtest du dinem vatter land strytbar krieg bewegen? du håst nit betrachtet, was dir zimlicher er von diner můter in dinem yngang erzöget wurde, dich håt sůssikait dines gemachels nit gemanet und gůtikait gegen dynen kinden gancz verachtet, und das erbieten der öbristen dines vatterland woltest nit enpfåhen. Dyn hertes hercz håt kainerlay erbieten gewaichen mügen, daz du den zorn liessest, den du (doch schuldiger) in dich gefasset håst. Do du dise stat ansechet, gedåchtest du nit, da ist myn våtterlich husz, da synd myne gött, die ich eren sol, da ist myn gemachel, da synd myne kind, da ist myn unsålige můter durch mangerlay ungefell. Die besten Römer, die eltisten våtter, die öbrist priesterschaft haben dyn stainy hercz nit erwaichen mügen, daz du das durch gebett tůn [bl. 78b] wöltest, das du von recht schuldig bist und ungebeten tůn sol-

12 ellend und dar ein B. ellend unnd dar e[i]n C. 31 das du durch C.

2 seinen son D. 11 beger D. 12 ellend und darinn ein D. 15 es vor nit waist D. 16 bist] fehlt D. 20 inn dem anfang deines lebens und kündtlichen jaren erzeyget D. 22 erbitten D. erbieten EF. 26 daz ist D. 31 daz jenig D. 32 von rechts wegen D.

test. Ich müsz myn ellend klagen. Wann ich erkenne, daz ich durch myn geberen mir selber und dem ganczen land widerwärtig gewesen bin. Wann ich wenet ainen sun und güten burger geboren haben, so hab ich ainen unsäligen, stainherten fynd, der sich in kainen weg bewegen lät, über kommen. Vil besser wäre, ich hette nie kain kind gehabt, wann durch myn unfruchtbarkait mocht Rom vor sölchem zwang wol beliben syn, und ich arms, altes wyb wäre on aigenschafft in der fryen stat gestorben, doch mag mir kain laid geschenhen, das dir nit schentlicher sye, wann mir schmerczlich. So mag ich öch in mynem unsäligen ellend nit me lang geleben, betracht du, was dynen kinden künfftig sye, die müssen aines unzytigen todes sterben oder aber in langer aigenschafft belyben.« Nach disen worten volgten innerliche zäher und gebet synes gemachels und der kind mit begierlichem umbfähen und grossem geschray aller erbern frowen, süfczen und gebetten. Also beschach, was durch der öbristen legaten maiestät, durch der höchsten priester wirdikait nit gesyn mocht, durch müterliche ere gestellet würd, und der grosz zorn desz grimmen fürsten gebrochen und syn fürniemen verwandelt, damit er syn here wider zerziehen liesse mit gemachtem fride. Usz dem ist entsprungen, umb dankbarkait den frowen ze erzögen durch schaffen des senats, daz uff die stat, da Veturia ieren sun erwaichet, ain tempel und ain altar gebuwen wurde zü öwiger gedächtnusz desz güten von Veturia volbrächt, der genemet ward der altar desz frowen gelüks. Und wie wol

4 einen so gar B. einen C. 5 sich nun in B. sich in C. laszt noch B. lät uber C. 18 was durch der hösten priester C. nit sein B. gesyn C.

*

3 ich erhoff einen D. ich verhofft ein F. 4 einen so gar D. so gar ein F. 5 sich nun D. 5—6 laszt. Vil D. 7 vor sollicher not, darinn sie jetzt stecket, wol D. 8—9 were inn der freyen statt gestorben, so ich also sampt andern besorgen müsz, ich werd inn dienstbarkait hinweg gefürt, doch mag D. 11 lebenn D. 16—17 und biten D. 17 öbersten Römischen D. 18 nit sein mocht, dasselb durch D. 19 eere erlangt ward D. 21 wider wenden und abziehen liesse nach D. 22 entsprungen, den frawen danckbarkait zü erzaigen D. 24 und altar D. 26 des weiblichen D.

der fast alt ist, so ist er doch uncz uff unser zyt noch [bl. 79a] beliben gancz und stark. Mer ward geseczet, daz die man gegen allen für genden frowen uff sǒlten stăn, den doch vor der selben zyt kain oder gar claine er von in erbotten ward und inen usz dem weg wychen sǒlten, das noch uncz uff den hútigen tag von dem selben anfang vil nåhet in aller welt gehalten würt. Und mer ward in gegündet gold und höptgezierd, hargebend, guldin beschleg, purperclaid, halsband, ring und håfftlin von edelm gestain und gold, das vor allain den frowen in orient gewonlich was. Und mer, daz die frowen erben mǒchten, das doch vor gemainglich verseczet was. Ob aber sǒllich vergünsten iecz den mannen gefellig sye, lász ich in der feder belyben, wann durch sǒlliche zierde der frowen hab ich mangen abgang der mannen gesenhen uncz in armůt. Vil grǒssers und mer ungemachs, desz ich umb huld der frowen zebehalten geschwygen wil,

1 der stat alt C. 2 starcke. Mer so B. starck. Mer C. 5 das noch auff B. noch untz uff C. 14 bisz in B. untz in C.

*

1 alt, so D. bisz auf unser jetzige D. 2 Mer so D. 5 und ausz D. das noch auff D. 6 anfang her gar nahet durch alle welt imm brauch gehalten wirt. Mer ward inen auch vergunt haupt geziert und hargebend D. 9 gold zutragen, das D. 10 was, sampt dem das volgender zeyt die frauwen auch erbenn D. 11 gemeinklich durch gesetz verboten was D. 12 sollicher vergünst D. 13 inn seinem werd beleiben D. 13—15 zierde der mannen gesehen bisz zů armůt und verderben. — Der zwischen den worten ›der‹ und ›mannen‹ stehende text durch unachtsamkeit übersprungen D. 15 ungemachs ervolgt auch etwann darausz, dessen ich D.

*

12 gefellig — belyben] Der lat. text weniger ängstlich wie St.: Huius igitur meritum viris ne exosum esse magis debeat, an mulieribus gratum, putant quidam pendere sententiam, quam ego certissimam reor. Nam ornamentis... 15—16 desz ich — wil] Auch hier nimmt St. anstoss, Boccaccios scharfe ausfälle über den geiz, habsucht und übermut der frauen vor die augen seiner fürstin zu bringen, ›umb huld der frowen zebehalten‹, verschweigt er die folgenden ausführungen. Lat.: Mulieres incedunt cultu insignitae regio, depauperantur viri majorum hereditatibus demptis, ditantur feminae consequentes, honorantur insignes, honorantur etiam non illustres, multa his incommoda et illis commoda inde secuta sunt. Maledictis in Veturiam irem...

doch möcht ich gar vil scheltwort in Veturiam werffen umb die grossen hochfart usz disem gesacz under den frowen uff-erstanden, wann die stat Rom durch sie nit erlediget wåre und uffrecht beliben, doch mag ich die übrigen fryhayt der frowen und merung der selben von tag zetag nit geloben, wann es wår an minndern gnůg gewesen.

Von Megulia. Das LIII capitel, findst du an dem LXXXII blat.

Von Thamiri, der målerin. Das LIIII capitel.

Thamiris ist zů ieren zyten die best målerin gewesen. Sie lebet in der nünczigisten Olimpiadi, ain tochter Miconis, desz målers zů Athenis. Sie verliesz alle wypliche werk und gab sich uff ieres vatters kunst, dar inn sie so geůbt ward, daz sie zů den zyten Archelai, desz künges in Macedonia, die öbriste kron und glori der kúnsten behielte durch ain tafel, dar an sie Dyanem het gemålet, [bl. 79^{b}] die ŏch lange zyt fúr grosses klainet behalten ward zů langer und loblicher

7—8 fehlt C. 9 ff. målerin C.

*

7—8 weggelassen D. 9 Das LV capitel D. 11 Olympiade D. 13 so verstanden und geübt war D. 15 solcher kunst D. 17 für ain klainet behalten und gezeigt ward D.

*

6 Nach dem schluss hat der lat. text noch: permaximum videbatur muliebri fortunae dicatum templum. Sed quid? muliebris est mundus, sic et homines muliebres. Quod autem adversum fuit hominibus, aetas, quae multa consumpsit utilia, consumpsisse non potuit, nec minorasse mulieribus jus suum tenaci perseveratione servantibus. Veturiae igitur applaudant, eius colant nomen et meritum, quotiens caris lapillis, purpura et aureis ornantur fibulis et incedentibus a viris assurgitur ociosisque morientium substanciae minuantur. 10 Lat.: pictrix egregia fuit, cuius virtus et si forsan veternositas plurimum abstulerit, nomen tamen egregium nec arteficium adhuc abstulisse potuit. Volunt... 12 Athenis etc] Lat.: Miconis pictoris, verum cuius, cum duos fuisse Micones et ambos pictores et eodem tempore Athenis floruisse legamus, non distingunt, nec his paucis verbis eam filiam fuisse Miconis, cui minoris cognomen additum ferunt. Sane cuiuscumque fuerit, tam miro ingenio despectis mulieribus officiis....

gedåchtnusz sôlcher kunst der frowen. Es ist ôch der gedåchtnusz wol wirdig gegen der kunkel und spinneln der andern frowen zeschåczen.

Von Arthemisia, der künigin in Caria. Das LV capitel.

Holzschnitt: Arthemisia (links) an einem dreibeinigen, runden tisch, worauf in einer schale die asche des Mausolus steht. Mit der linken greift sie in die schale, mit der rechten hält sie einen becher; weiter hinten rechts schaufelt sie die asche von dem noch teilweise brennenden holzstoss in einen sack.

Arthemesia ist ain küngin gewesen in Caria, ains hôhen, starken gemûtes, hailiger und überselczemer lieby zû ierem gemahel, und so fester küschait in ierem witwen ståt, daz ir gedåchtnusz billich ôwigs exempel den nåchkommenden witwen fûr gehebt würt. Und håt zeman gehabt den edelsten künig in Caria, Mansolum, den sie in synem leben so lieb hette, daz sie syn gestorbens nit vergessen mocht, desz gibt zûgnusz syn wonderbares grab. Wann do ir liebster gemahel den letsten tag beschlossen hett, liesz sie den todten lychnam nåch den aller hôchsten, künglichen eren beståtten. Und nåch dem verbrennen [bl. 80ᵃ] desz lybes usz ierer gewonhait liesz sie die aschen nit in guldinem krûg vergraben als ander küng-lich aschen, sunnder mit ôbristem flysz sameln und schon behalten, wann sie vermainet kain ander vas fûglich syn, die

nach 3 holzschnitt C.

*

1 solcher kunstreichen frawen D. 2 gunckel und spinnen D. 4 ff. Arthemisia D. 5 Das LVI D. 12 ff. holzschnitt links DE; ohne holzschnitt F. in dem land Caria D. 13 und gar seltzamer D. 16 fürgebildet wird D. 18 sy nach abgang desselben sein dannocht nicht D. 22 irer alten D. 25 fasz D. gefäsz F. die aschen würdigklichenn D.

*

16 gehebt würt..] Lat. folgt: Haec esto, a quibus progressa parentibus nec ex qua fuerit patria, in dies nostros venerit, satis ad eius nobilitatis laudem est novisse eam Mausoli....

wirdiglich zebehalten, wann ir aigne brust, darinn die flammen alter lieby öch näch synem töd nümer verleschen sölten. Und zů öwiger gedächtnusz desz vergangen lebens vermischet sie allweg zů iedem trunk ain wenig syner aschen, so vil daz nichtz dar von unverzeret belib, die übrige zyt alle in wainen und truren verzerend. So lang uncz daz ir natürlich füchtikait verzeret ward, und sie zů ierem man, als sie vermainet, fröliche in dem tod gienge. Doch volbrächt sie grosse werk in dem witwen stůl, wann es was ain alte gewonhait, den künigen näch ierem tod kostliche greber uff zerichten, durch die man die lieby der gemahel in dem leben erkennen möchte, dar umb erdächt Arthemesia ainem wonderbaren, kostlichen búw, daran nit gesparet ward, dar inn sie öch nit an ainem noch schlechtem werkman benůgen haben wolt, sunnder sendet sie näch fier den hochberůmtsten maistern, die in allem Kriechen land gefunnden wurden, Scopa, Briaxes, Thimotheus und Leothares genennet, deren gelychen in der welt nit funden wurden. Denen befalch sie, Mansolo, ierem man, ain werklich Manseolum zemachen näch ieren höchsten künsten und von sölcher arbait in marmelstein gehowen, daz ieres lieben mannes gedächtnusz durch sollich wunderwerk geöwiget wurde. Und ist nit unbillich, so das alle bůw der ganczen welt in kosten und künsten übertreffend ist, und under den siben wondern der welt aines gezelt würt, daz es öch in sunderhait geschrifftlich von uns gemeldet werde, wann durch den gemainen růff würt das werk wider grůnen, und der durchlüchte frowen erlichs lob gelütert. Also wurden die werkmaister by desz landes Carie höptstat Alicarnaso durch das gepot der

---

2 lieby nach C. 6 vertreybend B. vertribend C. bisz das B. untz das C. 18 man sol irem B. Mansolo C.

*

6 vertreybend D. bisz das D. 8 frölich D. 9 witwen stand D. 10 dadurch D. 11 möchten D. 13 daran kein kosten gespart war D. 15—16 Griechem land und der gantzen welt gefunden D. 17 geleichen auff erden nit lebten, denen befalch sie irem mann ein wercklich grab Mauseolum D. Mann Mauseolo ein wercklichs grab F. 20 zůhawenn D. 23 ubertroffen hat D. 23—24 siben kunstreichisten wunderwercken der welt D. 25 schrifftlich D. 28 Halicarnaso D.

küngin [bl. 80b] formieren ain fierekot grab. Und zů der syten gegen mittag machten sie das dry und sechczig schůch lang, die andere waren kurczer. Die ho̊hy ward gespiczet fierczig und hundert schůch und ward mit sechsz und dryssig marmlin sülen umbzogen, und der tail von orient mit syner zierd ward Scope befolhen, von mitternacht Brixadi, von occident Leothari und der fierde tail Thimotheo. Die alle fier so vil künst erzo̊gten und flysze bruchten mit hystorien zehowen, sül zegraben und anders dar zů geho̊rend, das die von menglichen wol lebende bild geschåczet werden mo̊chten mit o̊bristem ernst und flysz der maister, wann ieder wolt für den andern syn kunst bewysen und gelobet werden in den wonderwerken. Doch beschlosz Arthemesia iere tag, ee das werk volbråcht ward; dannocht verliessen die maister das werk nit, sunder zů o̊wiger gedåchtnusz ierer sinnrychen künsten und zenucz den nåchkomenden volbrachten sie das gar, also mit wonderlicher maisterschafft, daz das gancz werk nun als ain ainiger stain gesenhen ward, daryn mangerlay gewelb gehowen waren und ho̊ler also, daz kain mensch mit dem andern so lys reden mocht, in welhem gwelb das wåre, man ho̊rt es in den andern allen. Das hoch und wyt berůmt werk ward also volbråcht ze eren dem künig Mansolo, von desz namen es Manseolum gehaissen ward. Dannen komet, daz alle küngliche greber noch ze latin Manseola ge-

9—10 das die mengklichen B. das die von C.

*

1 formieren, machtenn DEF. Wiederum durch nachlässigkeit bei dem drucke von D eine zeile der vorlage (B) ausgelassen. 4 war D. 9 sül] fehlt D. 9—10 menigklichen für lebend D. 10—11 mit höchstem ernst D. 13 verschlosz D. 17 das gleich das D. 24 Mausoleum D. 25 Mausolea D. Mauseola F.

*

16—22 zusatz; dagegen sind folgende angaben weggelassen. Lat.: Sed accessit iterum quintus artifex, qui altitudinem superioris piramidis per XXIIII gradus equavit, et his superadditus sculptor sextus Pithis dictus, cuius opus fuit quadriga marmorea, fastigio totius edificii superaddita. Huic tam eximio operi perfecto a Mansolo rege... Zur Angabe über das Mausoleum z. 16—22 vgl. einleitung.

nemmet werden. Usz disen dingen ist die trüw und lieby Arthimesie billich hochgerůmt und durchlüchtend erkennet; noch hŏher und clarer die stätikait ires witwenstäts und vergiessen der zäher on underläsz, nit minder ir rainer lyb, in dem die asch ieres mannes von ir in dem trank genossen als in ainem [bl. 81a] kostlichen grab růwend was. Die selb Arthemesia ist nit allain usz disen dingen in lob ze erheben, sunder ŏch von ir starken tugend manliches gemůtes und kekhait, wann in den ritterlichen werken was sie wol geůbet und vil kunnend und zierlichs namens ierer maiestät durch erfochtnen sig. Man vindt von ir, daz sie näch dem tod ieres mannes etliche mäl iere zäher hät hingelegt und die strytbaren wäffen an sich genomen. In sunder ain mäl, daz sie beschiermet das hail ieres landes, das ander mäl ward sie gemanet umb hilff ieres puntgenŏssen. Wann näch dem tod Mansoli unwirsten sich die von Rhodis, darumb daz ain wyb das küngrych Cariam regnieren solte. Wann sie aber unfer von Alicarnaso, der hŏptstat, waren, gedächten sie mit gewäffneten schiffen da hin zeziechen in hoffnung, die zegewinnen. Die selb stat Alicarnasus ligt an dem gestad desz meres, Carium genemmet, und ist von der natürlichen landschafft wolbewart und hät zwo porten, die ain gät in die stat, doch durch ain enge ynfart und also verborgen, daz man usz dem küngliche schlosz, an der stat gelegen, wol daryn haimlich bringen mag, was man wil, von den burgern der stat, ŏch vor der stat von menglichen ungesenhen. Die ander port und grŏsser gät uncz an die stat muren. Als aber Arthemesia durch kuntschafft vernam, daz die Rhodisser in dieselben komen wolten, machet sie ainen solchen geschik, daz alle strytbare

---

16 in B durchgehends die form: Thodis. 24 künigklichen B. künglichen C. 27 bisz an B. untz an C.

*

5 äschen ires manns genossen D. 12 iren unmŏt dieweil auff ain ort gelegt D. 13 sonderhait aber D. 16 entpŏrten sich D. Rhodis wider sie inn verachtung, darumb D. 17 solt. Dieweil sie aber nit ferr D. 18 haubtstat ires lands gesessen waren D. 21 natürlichen gelegenhait D. 26 stat menigklichen D. stat von F. 27 bis an D. 29 ain solliche anschickung D.

man, die sie haben mocht, wol gewäpnet, ze schiff und ze land wol gerüstet, sich in das künglich schlosz still und haimlich samelten, ŏch in der mindern porten. Mit den burgern der stat schůff sie, wann sie die fynd komend senhen, daz sie sich dann uff den zinnen der muren nit widerwårtig erzŏgen solten, sunder [bl. 81b] ierer zů kunft von herczen begerend und sie zů der stat zekommen berůfften, glychsznend, sich ze ergeben mit der stat, und ob sie mŏchten, uncz an den markt zŏhneten. Die ding beschachen alle nåch ierem anschlag und zehand kam die küngin mit dem verborgen volk usz der mindern porten in das wyt mer, still und haimlich, von den fynden ungesenhen. Und so bald sie zaichen nam von den burgern ab der muren, daz die Rhodiser in die stat kommen wåren, die schiff verlåssen hetten, in der stat ieren gewalt erzŏgten, als ob sie gewonnen wåre, liesz sie ir volk hinden an sie ziechen, ŏch in der stat mit aller macht, die verborgen burger der stat erzŏgten sich manlich zefechten, und wurden die fynd an allen orten angewendet und hart getrukt, inen was ŏch kain weg der flucht und wurden all erschlagen. Und beliben alle schiff der Rhodiser also gerüstet. Zehand gedåcht Arthemesia, usz hŏhen synnen manliche getåten ze volbringen, und rüstet die selben schiff mit iern wåpnern wol bestetiget und liesz sie zieren mit lorber studen und andern zaichen desz siges und fůr schnelliglich gen Rhodis. Die hůter der porten und der stat wurden erfrŏwet, als sie ire schiff komen sahen mit den zaichen des siges und offneten alle porten des meres und der stat so mit froloken ylend, daz sie nie vermarkten die fynd enpfangen haben fůr die fründ, uncz daz sie mit starker hand die unbewarten burger bezwang und die stat behŏptet. Da liesz sie den herren der stat ertŏten und zů ainem

8 bisz an B. untz an C. 9 ziehen B. zŏhneten C. beschahen nun B. beschachen C. 28 bisz daz B. untz daz C.

*

1—2 land gerüstet D. 3 deszgleichen auch in der D. 7 berüfften, sich zůergeben D. 8 bisz an D. 9 ziehen D. nun alle D alle F. 12 ungesehen und unvermerckt D. 13 waren und D. 17 sich auch D. 20 gerüst steen D. 21 taten D. 27 frolocken, das D. 28 feind für die freünd eingelassen habenn, bisz das D.

o̊wigen zaichen desz siges gebo̊t sie sigsúlen uff ze seczen an mitteln markt. Da wurden gemachet zwo erin sül, die lange jăr hernăch gestanden synd, uf der ainen ain fro̊lich, sighafft bild Arthimesie, uf der andern ain truriges bild mit verhenktem angsicht Rhodiam bezaichnend, mit bedútlicher geschrift der merklichen geschichten. [bl. 82a] Also macht sie ir die stat zynsbar und wendet ieren weg wider in ir husz. Ueber das als Xerses, der gewaltigest künig Persarum, zeland und uff dem mer über Lacedemonios zoch, in mainung sie und alles Kriechen land zesto̊ren, ward Arthemesia umb hilff angerůffet. Die kam ŏch mit aller macht und úberwand syn volk strytbarlich uff dem land. Zehand fůr sie manlich gegen desz kúnges schiffung. Und facht so keklich, daz man billich sprechen mo̊cht, Xerses hette syn manhait mit dem wyb gewechselt. Wann hette er syn gemůt und starke hand gebruchet als das wyb, er bedo̊rffte syne schiffung nit in flucht gewendet haben, ierer hand zeentrinnen. Also zo̊ch sie wider haim, die úbrigen tag ieres lebens in lieby ieres mannes truriglich verzerend.

12 manlichen B. manlich C.

*

2 seülen D. 3 lang hernach auch gestanden D. 4—5 frawen bild nach ir selbst gestalt unnd gleichnusz auff der D. 5 mit bedecktem angesicht, die stat Rhodis bedeütend, mit angehengter schrifft der D. 6 geschichten, und wie die insul erobert, also D. 7—8 haim inn ir land D. 9 meer wider die Lacedemonier D. 12 manlichen D. 16 dörfft D. dflucht D. die flucht F.

*

13 schiffung] Lat.: in navale proelium Xersis classis et Arthemesiae sub Themistode duce. 17 statt des letzten satzes hat der lat. text: Sunt tamen, qui velint non Arthemisiam hanc fuisse, sed Arthemedoram eam Alicarnasi reginam, asserentes in testimonium suae credulitatis navale bellum Xersis apud Salaminam Olimpiade septuagesima quarta fuisse commissum, cum centesima constet Manseolum ab Arthemesia fuisse constructum. Ego quidem his adhereo, qui unam et eandem fuisse Arthemesiam et Arthemedoram putant, cum quae de Arthemesia certa narrantur plurimum fidei incertis de se exhibeant et auferant alienis; quicumque tamen legerit, quodcumque maluerit, illud credat, seu una seu duae fuerint, opus quidem fuit femineum unumquodque. Sed quid Arthemesiae acta spectantes arbitrari possumus, nisi naturae laborantis errore factum, ut corpori, cui deus virilem magnificamque infuderat animam, sexus femineus datus sit.

Von Megulia. Das LIII capitel.

Megulia, als ich main, ist ain edle Rômerin gewesen. Und zů den hailigen zyten der armůt dises wesens der welt, ee wann die ritterschafft in hôchmůtige, schynbare, kostliche zierd der klaider und ander wolnust gefallen was, ward sie von den alten Rômern Dotata genemmet, darumb daz sie von dem gůden ierer frúnd wonderbar hôch für ander junkfrowen nâch gewonhait der selben zyt zů ierem mann begâbet ward. Wann Dotata ist so vil gesprochen, als ain begâbte. Darumb belib mange jar gewonhait, wann ain junkfrow über den gemainen lôff begâbet ward, daz man sie Meguliam Dotatam nemmet. Und was doch ir zů gelt nit mer, wann etlich tusend kupfer pfenning. O gůte ainfeltikait, o lobliche armůt, wie ist der wonderbar (etwann spotlicher) lôff nun zů disen zyten so gar gemain worden! Wann wir haben úberal so vil über das recht zil getretten, daz nun me [bl. 82ᵇ] hart weder ledergerb, schůchmacher, zimmermann, schnyder, kôfman oder ritter gefunden würt, der ain wyb haim welle fůren mit sölcher gâb, als diser Megulie gegeben ist, die so hôch begôbet genemet ward. Und ist ôch nit wonder, wann die gemainen frowen haben sich kúnglicher wât angenomen, und ist kaine, sie wôlle von samat, von guldin gürteln, von spenchy, von ringen, von edelm gestain und anderm nach fürstlichen eren beklaidet syn, und tragen die nit allain unbeschemet, sunder ôch üppiglich in grosser hochfart und übermůt, und waisz laider nit, ob sich sôlcher übermůt darumb erhebt hât, daz die menschen ainander zevil

---

1 das LVI C. 16 so vil daz B. vil über C.

*

1 das capitel von Megulia steht in DEF richtig an 53ster stelle. Der einfachheit halber folgen die textverschiedenheiten jedoch erst hier. 6 den geiden D. 11—12 Dotata D. 12 dann D. 16 vil das D. 23 von spengen D. 24 eren] fehlt D.

*

12—13 etlich tusend kupfer pfenning] Lat.: quingentis milibus aeris... 17 Lat.: ut vix cudo, vix lignarius, faber, vix mercenarius, lixa vel villicus....

willfågen oder von unser sünden wegen, das ich öch basz gelöben wil. Wann năch unserm begeren werden unsere höchtragende gemůt nümer erfüllet.

Der holzschnitt gehört nicht zu dem folgenden capitel, sondern zu cap. 62: Von Virginea Lucii. Durch eine säule in der mitte zerfällt er in zwei teile, auf beiden sieht man einen altar, um diesen herum an den hinteren drei seiten betende frauen. Auf dem linken teile steht Virginea (links) mit zur andacht zusammengelegten händen, sie wird von einer andern frau fortgewiesen; auf der rechten seite kniet sie vorne (links), in dem von ihr selbst gegründeten tempel mit einer andern frau gemeinsam betend.

[bl. 83ᵃ] Von Virginea, der junkfrowen.
Das LVI capitel.

Virginea, die junkfrow von Rom, gůtiger gedåchtnusz erlúchtend, ist gewesen aines erberen mans tochter, doch von dem bŏuel von Rom, Virginius gehaissen, und wie wol sie von gůter naigung der natur hochgezieret was, dannocht ist ir nam umb das selbig nit so wyt gebraitet, als von der schwåren geschicht ieres herten vatters gegen ir umb die üblen lieby des ynbrünstigen bůlers. Wann zů den zyten als die zehen man die stat Rom zeregieren erwelet, nun zway jar regieret hetten, do ward die selb junkfrow von ierem vater ainem strengen jüngling zů gemåhelt, Lucilius Icilius Tribunicius gehaissen. Und umb geschåfftz willen der kriegslöff ward Virginius von den Rŏmern usz gesant, da mit die hochzyt verzogen ward. Die wyl das also stůnd, begab sich zů ungefell der junkfrowen, daz ainer der zehen man, Appius

nach 15 holzschnitt B. 15 Das LVII C. 19 natur so B. natur C. 25 einem gar B. 25 jüngling gemåhelt C.

*

1 willfagen] fehlt D. sünd wegen, auch basz D. 15 das LVII D. 17 leüchtendt D. 19 natur so D. 20 gebrey- (holzschnitt) tet F. 21 und die D. 23 Rom regiertenn, nun D. 25 ainem gar D. 27 war D. 29 mit »der junckfrawen« neue seite (bl. 51ᵃ); holzschnitt links DE.

Claudius, der allain mit ainem syner gesellen, Spurius Appius genant, in der stat zeregieren beliben was, durch ir grosse scho̊ny so in ynbrünstiger lieby beweget ward, daz er weder mů, arbait, noch kosten sparen wolt, sie zebekomen. Als er aber merket das zart, sålig, junkfro̊lich gemůt weder mit schmaichred gebetten, noch mit tro̊wen, ŏch durch miet noch grosse gåb múgen gewaichet werden, ŏch betrachtend mit gewalt sollichs nit zetůnd syn, ward er ie me und me in ir lieby beflammet und besinnet zebesůchen, wie er sie durch bo̊sz list gehaben mochte. Und schůff mit ainem synem mitheler, Marcus Claudius gehaissen, so bald er schiklich mo̊chte, daz er uff der gassen die junkfrowen anfiele als syn aigen mensch, die von im empfůret und geflochen wåre und sie also in syn husz fůrte. Und ob in iemand daran irren wo̊lte, daz er dann [bl. 83b] rechtes für in begerte. In kurczen tagen darnåch ergriff sie der truczlich man und sagt, sie were syn. Sie ward schryen und widert, sich nåch ierem vermügen mit hilff der andern frowen, die mit ir giengen. Umb desz gebrechtes willen ward grosser zů lŏff desz volkes. Under denen kam ŏch Icilius, ir gemahel, und nåch vil wechselworten kam es darzů, daz sie fúr den richter, der sie lieb het, gefůret ward. Da mocht sie hart erwerben mit ieren fründen, daz das recht uncz uff den nåchsten tag verzogen wurde, iere fründ zeberůffen umb bystand zů dem rechten. Also schikten sie ylend zů dem vatter. Und wie wol der falsch richter den hŏptlüten desz heres geschriben hette, Virginio nit ze erlŏben, ob er urlŏbs begeren wurde, dannocht kam er bald, bystand zetůn syner tochter. Und gieng also gåchlingen ungezieret mit syner tochter und tochterman Ycilio und andern synen fründen für gericht. Und stůnd engegen Marcus Claudius, der begeret der junkfrowen, als der synen, die im empfremdet wåre. Zůhand ward sie im von dem falschen richter zů getailet, als ain flüchtige von ierem herren, also daz Virginii

8 so söllichs B. sollichs C. 17 beschreyen B. schryen C. 23 bisz auff B. untz uff C. 30 stůnden gegen B. stund engegen C.

*

5 er mercket D. 6 müt D. muth F. 8 so sollichs D. 17 schreien D. 23 bisz auff D. 30 stünden gegen D.

tail nie verho̊ret ward, noch werden mocht. Als sie aber Marcus niemen wolt, und sich Virginius seer von Appio claget, behůb er schwarlich durch ungestůmen zoren, daz er doch vor mit der ammen, die das kind geso̊get hette, reden mo̊chte, ob es nit verwechselt wåre, da mit er doch Marco sie dester lychter volgen liesse. Und so bald sie von dem richthusz kamen unferr zů den tabernen, die man doch wol von dem husz senhen mocht, zo̊ch Virginius syn messer usz und sprach: »Aller liebste tochter, ich sich daz ich dich vor dem schwåren richter in fryhait nit behalten mag, so wil ich doch der aigenschafft dich entziechen«, mit disen worten [bl. 84a] stach er das messer in das junkfro̊lich hercz mit grossem schreken, jåmer und laid aller bywesender lüte, da von die rain, unglúkhaffte junkfrow bald zů der erden fiele, und gieng ir die sel usz mit dem küschen blůt. Also ward die schentlich hoffnung desz unküschen Appii und falschen richters durch das vergiessen desz unschuldigen blůtes vernichtet. Durch die geschicht und anbringen Virginii und Icilii an das gemain volk der Ro̊mer beschach es, daz die zehen man bezwungen wurden, ieren gewalt desz Ro̊mischen ryches regierung uff zegeben, und die stat und alles volk wurden wider in fryhait geseczet. Nit lang dar nåch ward Appio Claudio der sachen halb ain rechtag geseczet durch das werben Virginii, der nun regieret, von dem gemainen volk erwelet. Und als Claudius antwurt gabe, ward er durch das gebot Virginii in den kerker gezogen und also mit den kettenen behafftet, daz er dem verschulten tod, umb die falschait an dem rainen herczen begangen, nit entrinnen mochte. Und bald hinach ward er mit dem strik syn sele usz dem lybe zwingen zů den hellen. Aber Marcus Claudius ward nit geståffet nåch synem verschulden, wann er ward durch die flucht beschirmet, doch ward ir baider gůt in den gemainen schacz getailet. Was ist bo̊ser, wann ain ungelycher, falscher richter? Wann als offt er gedenket unrecht zetůn, so ist

4 gesåuget und ernört hette B. gesogen hette C. 12 mit so B. mit C. 15 ward nun B. ward C. 31 warde do durch C.

*

4 gesauget und erneeret hett D. 7 wol bey dem D. 12 mit so D. 15 war nun D. 22 sach halben D. 26 ketten D.

not, daz er alle ordnung desz rechten verkere, der gewalt der gesacz würt verachtet, alle tugend gekrenket, und alles gût mit dem gemainen nucz under die fûsz getretten. Und ob das nit offenbar wåre, so würd es doch durch die geschicht desz ungelychen richters Appii wol an den tag gelegt. Wann darumb daz er syner bôser begirlikait willfâgen [bl. 84b] môchte, wolt er ain frye junkfrowen mit syner falschen urtail in aigenschaft gegeben hån, usz ainer junkfrowen ain ebrecherin, usz ainem gemahel ain kebswyb gemachet, und håt ursach gegeben durch syn übel erkennen, daz der vater syn aigen hend in syn liebste tochter gewåffnet håt, daz våterliche gûtikait in fraisamy verkeret ward, und syn aigen unschuldig kind ertôtet, daz er es dem gewalt desz bôsen richters môchte entziechen, durch das ward geschray in der statt uferstån, uffrûr an allen enden, zwitracht desz volkes, unainikait desz adels und desz bôuels, so vil daz durch sôllichs übel lycht der gancz rômisch gewalt zerstôret wåre. O du berûmter richter, daz du an andern soltest gestråfft haben, håst du dich nit geschåmet selber zetûn. O wir armen, wie offt werden wir durch solche gebrechen gekrenket? Wie offt werden wir unverschult beschwåret? Wie offt mit schwårem joch getruket? Wie offt desz unsern entseczet, ôch getôtet durch bezwangnusz der schalkait? Was ist das, daz alle gerechtikait, alle tugend so gar on alle gottes forcht in bôszhait und verschamte unküschait so gewaltiglich sol verkeret werden? Und so die erbern richter und regierer solten in glycher wys das gemût und die ôgen zúchtiger sitten haben hailig und schwårmûtig gebård, senftmûtige red und raine hend von den frowen unvermålget, so haben sie nit allain unküsche gebård, sonder werden sie offt in torochter, schnôder unrainikait unbesinnt, daz sie offt sich selber nit erkennend, ob sie die vorigen syen oder nit. [bl. 89a] Und fürbas die recht verachtend sich in der schnôden riffianer wesen begeben. Sie werden

---

1 verkere, unnd B. 2 verachtet unnd B. veracht C. 8 hab, ausz B. usz C. 10 geben han C. 29 unvermailiget B. unvermålget C.

*

1 verkere unnd der D. 2 unnd alle D. 8 haben D. 19 O der armen D. 29 unvermailiget D.

hochmůtig und würt alle senffmůtigkait hingeworffen, es sye dann, das syn súntlicher bůle anders gebiete oder syn zorn mit gold gelindert werde. Sie niemen ŏch nit allain die erbotten gabe, sunder truken sie das gold usz den sechern als den wyn usz den truben, wellen sie recht behalten. Also werden sie uszleger der rechtlichen gesaczt und künden die also wenden ze verstān, das der tail recht behebt, desz gold hinzúhet uff der wāg, oder zů dem synes bůlen gunst grősser ist.

Von Irene, Cratini tochter. Das LVII capitel.

Irenes ist gewesen ain tochter Cratini, desz mālers. Und wúrt so vil hŏher gelobt und gewirdiget, als vil sie künstrycher über den maister worden ist, wann ir nam würt noch von den mālern berůmet. Der selben Irene grosse maisterschafft bewyset ain junkfrowen bild an ainer tafel von ir gemālet in der stat Elusina in Kriechen gelegen, desz gelychen ain bild desz alten Calipso und Abstiteni, desz fechters, die alle

7 behelt C. 9 das LVIII C. 14 ir schŏn C.

*

9 ff. Hyrene D. das LVIII D. 10 Hyrenes, ob sie ein griechisch weib gewesen seye oder nit deszgleichen, zů wöllichen zeyttenn sie gelebt, steet man inn zweyffel, wiewol sie für ein Griechin gehalten würt, das ist aber gewisz, das sie gewesen ein D. gewesen ist ein F. 12 mayster unnd vatter selbs D. 13 gerümet D. 15 Griechenn land D. 16 der altenn Calipso und Theodoro, des fechters, auch Abstiteni, des springers, die D.

*

8 In der ausgabe lat. 1473 ist der zu »Irene Constantinopolitanorum Imperatrice« gehörige holzschnitt auch bei diesem capitel ebenfalls nach der überschrift angebracht. 9 Lat.: Yrenes, utrum fuerit graeca mulier, an qua floruerit aetate, non satis certum est, graeca tamen creditur. D hat nach Lat. 1539 die namensform »Hyrene«. — 13 berümet etc.] Lat. hat noch: existente patre (nisi per eam) fere innominato, excepto si is fuit, de quo legitur, qui frondes atque radices herbarum omnium ad earum praestandam noticiam in forma descripsit propria, esto hic Cratinax non Cratinus ab aliquibus nominetur. Huius autem Yrene... 16 alten Calipso etc.] Lat. hat: sic et senex Calipso, praeterea et gladiator Theodorus, nec non et Abstitenes suo tempore saltator egregius (vgl. D).

mit sollicher maisterschafft gemachet waren, daz es von ainer frowen fremd ze ho̊ren ist. Und vil lange jår für die künstlichen werk gehalten wurden, darumb ich sie ungelobet nit fürgen wolte.

Von Leuncio. Das LIX [!] capitel.

Leuncium, ob ich es recht betrachtet hab, ist ain kriechisch wyb gewesen zů den zytten, als der grosz Alexander regnieret, hoch gewirdigt. Doch wåre sie vil ho̊her geeret worden umb ir scharpfen sinn, wann sie wyplich scham und fro̊wlich zucht behalten hette. Die alten schryben von ir, sie wåre so ho̊ch geleret in allen künsten, daz [bl. 85^b] sie durch wypliche geturstikait oder villycht usz besunderm hasz truczlich wider den ho̊chsten natürlichen maister, zů den selben zyten lebenden Theofrastum, stråffberlich schryben getorst, *in und syne kunst zeleczen und bekrenken*. So aber so̊llich iere schryben durch so vil jår uncz in unser zyt komen synd, ist wol ze gedenken, daz sie grosser künsten maisterin gewesen sye, wie wol sie nydig was und nit usz niderm stam, sonder adelichem blůt geboren. Aber ir unerlich wesen håt ir schynend blůt und erlüchtende kunst bedunkelt. Wann sie was der unrainen unküsch gancz ergeben. O unfletiges übel, ir gemaine wonung was under den fryen

5 Der fehler der doppelten numerierung bei cap. L in AB ist hier durch überspringung einer nummer wieder eingebracht. 9 scharpff B. scharpfen C. 16 bisz in B. untz in C.

*

4 wo̊llen D. 7 gewesst D. gewesen F. 9 von wegen irer scharpfsinnigkait D. 9—10 scham, zucht unnd keuschait darzů behalten D. 13—14 der selben zeyt leben, Theophrastum genannt D. der selbigen zeit lebend F. 16 bisz auff D. 20 scheinend geschlächt D. 21 unkeüschait D.

*

16 sollich iere schryben] Lat.: scribere invehendo ausa sit, quod ego non vidi. Sane postquam per tot saecula in aetatem usque nostram fama devenerit... 21 gancz ergeben etc.] Lat. folgt: Sed quid progenitorum generosus sanguis, si morum indecentia sit; veri possunt fulgoris impendere, si amplissimis fidem praestemus, haec seposito pudore femineo meritrix, ymmo meretricula fuit. Heu facinus...

bůben, riffian, schalacz knaben, offen eebrechern, gemainen frowen enmitten in iere schentliche húser geseczet, dar inn alle wypliche zůcht, lyplich rainikait under die fůsz getrettet werden und haimlich privet schentlich versenket. O wie vil meer wåre das zeklagen und ze jåmern, wann solche grosse edle kunst durch so̊lche unflåtige herczen mo̊chten vermålget werden, das doch nit ist. Aber ain grosse fråg wåre, ob die selb Leuncium sterker ze scheczen sye, daz sie durch lyplich anfechtung so ho̊he natůrlich kunst mit ir in so ain sůntlich stat ziechen mocht, oder die philosophy so blo̊d, daz sie sich so in ain unkůsch hercz liesze beschliessen.

Von Olimpiade, der kúnigin in Macedonia. Das LX capitel.

Olimpias, kůnigin in Macedonia, durch mangerlay titel erlůchtend, ist gewesen ain tochter Neoptolemi, desz kůniges Molosorum, desz edelsten geschlåchtes aller Kriechen, o̊ch aller welt, desz blůtes Eacis. Sie hett ainen brůder [bl. 86ᵃ] Alexandrum, den kůnig Epiri. Und ward gemåhelt dem kúnig in Macedonia, Philippo. Und gebar (nit von Philippo) ainen sun Alexandrum, desz geschichten so wonderbar wåren, daz vor im kainer was, noch nåch im geboren ist, der im in weltlichen eeren gelichen mo̊chte, das doch syner můter nit klainen schyn zů leget, wann ie die můtern von den kinden erlúchtet werden. Doch mocht der schyn nit so gancz belyben, er wurde etwas durch ieren waichen můt vertunkelt, wann doch ainer so̊lchen kůngin nicht schentlichers widerfaren mocht, wann daz der gemain argwon was, Alexander wåre durch den eebruch von ir geboren, usz dem Philippus also

2 darinnen B. darinn C. nach 11 holzschnitt C; nach 13 holzschnitt B.

*

4 wurden. O wie vil mer D. 6 mo̊cht vermailigt D. 14 ein kůnigin D. 19 doch nicht D. 20 sun, den unůberwindtlichsten, sighafftigsten kayser, den grossen Alexandrum D. so mercklich und wunderbar sein D. seind F. 21 wirt, der D. 27 mit »Alexander wåre« neue seite (bl. 53ᵃ): holzschnitt links DE, o. H. F.

beweget ward, daz er sie nit allain desz ebruchs offenlich schuldiget, sunder o̊ch von im usz tribe und nam an ir stat zewyb Cleopatram, desz künigs Alexanders ze Epiro tochter. Wie schwarlich aber Olimpias das usz tryben trüge, erzo̊gten iere gebårde, wann on das ainig übel was sie allweg ain ho̊chwirdige künigin gewesen und

• Holzschnitt: Links Olympias vor dem gekreuzigten Pausanias, der auf seinem haupt die krone trägt; rechts die kleine tochter Philipps und der Cleopatra, der ein knecht mit einem stain das haupt zerschmettert; rechts hinten sieht man Cleopatra an einem baum erhängt.

[bl. 86^{b}] ward dar nåch durch mengerlay misztåt wyt in die welt gebraitet, wann man findet von ir, daz sie den edlen jüngling Pausaniam, von Horestis geschlecht geboren, czů dem to̊d ires mannes Philippi beweget habe, o̊ch mit wissen Allexandri, ires ledigen sunes. Das o̊ch wol gelo̊plich ist, wann nåch dem als Pausania umb daz to̊tten Philippi gekrücziget ward, fand man den nechsten tag uff sinem ho̊pt also an dem crücz hangenden ain guldin kron, die im von irer ordnung uff geseczet ward. Und in kurczen tagen dårnach ward syn lychnam von dem krücz genomen, als Olimpias geschaffet het, und nåch künglichen eren uff der aschen Philippi verbrennet (als in Macedonia gewonlich was) und zů der erden in ainem zierlichen krůg beståtet. Sie liesz o̊ch das swert, mit dem Pausanias Philippum erto̊tet hett, opfern in den tempel Apollinis ze gedåchtnüsz. Mer schůff sie geto̊tet werden mit aim stain die tochter Philippi, die im Cleopatra geboren het. Und liesz für sich fůren Cleopatram, die Philippus nåch ir genomen het. Und schalt sie mit so̊llchen schmechworten, daz sie sich selber durch verzwyflig laid mit dem strik erto̊tet.

---

22 künigklichen eren und würden auff B. künglichen eren uff C.

*

2 ihm verstiesz und ausztrib D. 12—13 inn alle welt D. 19 hangend D. 22 künigklichen eeren und würden auff D. 26 mer ward ausz irem anrichten getödt mit eim D. anrichten die tochter Philippi mit eim stein getödtet F. 30 durch laid unnd verzweyfflung mit D. 30 strick erhenckt D.

Und zeletst, als ir sun Alexander vil landes siglich gewonnen het und by Babilonia durch vergifft getötet ward, und ir brůder Alexander by den Lucanen erschlagen, begert sie wider von Epyro in Macedoniam zekomen, aber ir ward der yngang lang geweret von dem kúnig Arideo und synem gemahel Eurice, die czů den selben zyten Macedoniam regierten. Doch darnäch durch hilff der alten gúnder ward sie enpfangen zekünigin und der künig Arideus mit synem gemahel getötet.* Und regiret und behielt das rych lang zyt in witwen stät, doch unvergessen der geschichten an ir begangen, darumb sie sitlich wůten ward in das blůt der edeln [bl. 87a] und gemaines volk in Macedonia, und als ain fraisamy belua umb sich schnöwen, dar umb sie von Casandro belegert ward in der stat Epidua, öch hert bezwungen und durch gebrechen aller nötdurfft in sölchen hunger gedrungen kamen, daz sie sich und alles volk mit geding an in ergeben můsten. Da das beschach, wurden die fründ deren, die vor von ir ertötet waren, gedenken, die erschlagnen frúnd zerechen, und stupften Casandrum so vil, daz sie zů dem tod vertailet ward. Da sie das erkennet und die kestiger zů ir yngiengen, kam sie inen unerschroken engegen, wol geziert mit ieren dirnen und ward von ir weder wainen noch clagen gehöret, sunder zů dem tod gerüstet böt sie ieren lyb den schwerten der fynd zeglycher wys, als ob sie den tod ring achtet, der doch von mangem starken man erschrokenlich geschäczet ist, mit dem sie wol erzöget ir manlich gemůt, durch das sie wol die rechte můter desz grösten kaisers Alexandri mocht gesenhen werden.

7 gründer B. günder C. 14 hoch hört B. ouch C.

*

7 alten vom adel, so ihr günstig waren, ward D. 8—9 getödt, regieret also und D. 12 Macedonia, die ihr verbinderlich gewesen waren zů dem reich kommen, und als ein freisams, wildes thier wütet um sich, darumb sy D. 14 und hert D. 16 kam D. 19 und raitzen D. 19 verurthailt D. 21—22 irem frawen zimmer D. 26 sie gnůgsam erzaiget D. sie gnugsam .... gemüt erzeiget F.

Von Claudia, der clo̊ster frowen. Das LXI capitel.

Claudiam můsz man gelo̊ben von den edelsten Ro̊mern geboren syn, wann man ir über grosse gůtikait ansichet gegen ierem vatter, wann uff ain zyt, als ir vatter von dem senat ze Rom ain hochzytlich fest begieng, erhůb sich ainer von den o̊bristen rittermåssigen umb besundern nyd und wolt in von dem wagen, dar uff er triumphieret, frevelich geworffen haben. Als aber Claudia, die junkfrow, under andern zů lůgern das ersach, ward sie durch gůtikait gegen ierem vatter also bezwungen in truren und unmůt, daz sie ierer wyplikait und hailiger bindem und wyler, da mit sie beklaidet was, [bl. 87b] gancz vergessen zwischen allem volk hin zů trang mit kekhait, ierem vatter manlich zehelfen, So vil, daz er unversert uff das Capitolium kommen mocht. O sůsse lieby, O unczerbrochne gůtikait, wie grosse krafft habt ir zů gelegt dem kranken lyb diser junkfrowen, die ieren vatter nit mocht senhen mit unrecht under truken, der sie von kindswesen uncz uff iere tag so senfftmůtiglich und wol erzogen hette und alle gůthait erzo̊get. Aber da von sye gnůg gesagt. Sag mir ainer, wer wolte dise gaistliche frowen darumb stråffbar schåczen, daz sie in solcher gůtikait under die uffrůr des volkes sich vermischet håt? wer wo̊lt sie sagen den o̊bern gewalt geschmåchet haben, so sie ain sollich scho̊n, våtterlich, gůtig werk begangen håt, desz in o̊wikait wol zegedenken ist und gro̊sser zeschåczen, wann hette es der sterkest sun begangen. So vil daz ich nit enwaisz, ob der vatter gro̊ssern sig in das Capitolium mit im gefůret habe oder die tochter in den tempel veste der go̊ttin.

2 Claudia B. Claudiam C. 17—18 bisz auff B. untz uff C. 19 gnug. Sag C. 28 der göttin veste B.

*

2 Claudia D. von edelsten D. 4 vatter beweizt und erzaigt D. bewiesen und F. 8—9 zůsehern D. 11 und gepür des gaistlichen ordens, damit D. 12 vergasz und D. 16 dem schwachen leib D. 17—18 bisz auff D. 19 gnůg gemeldt. Sag D. 22 sy bezeyhenn D. bezeyhen E. zeihen F. 26 nit waisz D. 28 der göttin veste D.

Holzschnitt: Der hier beigegebene holzschnitt gehört zu cap. 56: Virginia Virginii. Die grössere (rechte) seite zeigt Virginia, Virginius und Marcus Claudius vor dem richterstuhl des Appius; die kleinere (linke) die tötung Virginias durch ihren vater.

Von Virginea Lucy. Das LXII capitel.

Virginea ist by den Ro̊mern der hŏchgeerten frowen aine gewesen und doch ain andre, wann die obgeschriben, wie wol sie baid yngesessen burgerin waren, doch was deren vatter von den gewaltigen, über ieren adel was sie umb das verdienen ierer stâtikait für ander frowen lebende der selben zyt billich ze erheben. Und dar umb will ich aine ir geschichten beschryben, doch so schône und so lobliche, daz man usz der ainigen alles ir leben merklich erkennen mag, darumb sie billich der hŏchgemerkten frowen aine gezelet würt. Wissenlich ist, wie ze Rom an dem vichmarck, nun Rotunda gehaissen, ain tempel was Herculi zelob gebuwen, in dem ain besunder capell was, in der er Patricie Pudici[ti]e gemachet, das ist der mûter der stetten rainikait der edeln frowen. In den selben allain die edelsten Ro̊merin von den eltisten geschlâchten, die ŏch dar inn beliben und sich an gemachelschafft nit genidert hetten, iere sünd zeklagen und sich ze rainigen gân getorsten, usz besunderm gesaczt der gewaltigisten regierern der stat also geseczet, doch in all ander tempel mochten die andern frowen wol gân, iere herczen zelútern und

---

nach 6 holzschnitt B. 7—8 eine und doch C. 18 Pudicicie B. Pudicitie C.

*

6 Lucii Volupini gemahel C. nach 6 holzschnitt links DE; o. H. F. 9 gesessen burgerin zů Rohm D. 10 gewaltigen uber irenn adel, unnd sie was D. 11 frawen, so der selben zeyt lebten D. 18 capell inn D. 19 můtter steter rainigkait edler frauwenn D. 23 gehn dorfften D. gehen EF. gesatz vonn den D. 25 zů erleûterenn D. erleûtern EF.

*

24 regierern der stat] Lat.: in quo Quinto Fabio et Quinto Publio Decio Mure Quarto consulibus Cum senatus jussu....

gebet zů ieren gốttin zetůn. Es fůgt sich, daz Virginea mit den andern opfer zebringen in die capell gienge, dar usz sie von den andern frowen getriben ward, dar umb daz sie ainem man von der gemaind gemåhelt was, der doch das nåchstvergangen jår consul, daz ist als vil als der ốbrist regierer, gewesen was, Lucius Volumnius gehaissen. Darumb sich etwas wyplicher uffrůr in dem tempel erhůbe, die doch darnåch grősser wachssen ward, [bl. 88b] wann Virginea, bewegte in ierem gemůt, gieng usz und sprach: »Nun bin ich an eren ståt und von dem hốchsten geschlåcht, ich würd unbillich usz getriben von disem tempel, darumb daz ich ainem von der gemaind vermåchelt bin, der doch durch syn frůmkait und gůt getåten so vil erworben håt, daz er zů dem hốchsten gewalt diser stat erwelet ist.« Zů disen worten volbråcht sie ain über loblich werk, wann als sie vil hüser het by ain ander ligen in der langen gassen, dar inn sie wonet mit ierem mann, betrachtet sie an ainem ort so vil zeordnen, als zů ainem sốlchen tempel not wåre, den selben tail sůndert sie von den übrigen húsern und stifftet dar yn ain altar und berůffet zů ir die erbern frowen von der gemaind. Und erzelet inen die übermůtikait der edeln und erclagt sich der schmåchait ir bewisen. Und redet darůber also: »O ir liebsten, ich bit üch flehlich an zesenhen, wie die mann von diser stat in allem vermügen nåch tugend und eren tåglich streben, daz ir ốch also nach der ốbristen frowen zierd, das ist wyplich ere und ståte rainikait emssiglich stellend und flysz dar zů tůend und manlich dar nåch stryten, daz diser tempel und altår, den ich der gốttin Pudicicie der frowen von der gemaind gebuwen hab, hoch gerůmt und gelobet werd, eer und rainikait zebehalten über den tempel der edlen, daz man usz üwe[r]m gůten und rainem leben merken müge, daz die hailigen selen nit allain in die edlen lyb gegossen werden, sunder in menglich, welche noch vernunfft ir leben zů gůtem

1—2 mit andern C. 22 üch flyszliche C.

*

5—6 das ist burgermaister unnd öberster regierer D. 8 gewachssen D. 8—9 bewegt D. 13 gütthaten D. 14 statt kam und erwölet D. 15 sy heüser D. 21 beklaget D. 22 euch dienstlich D. 25 weiblicher eere und stäter D. stellend, fleisz D. 32 menigklichen, welliche anderst nach D.

richten wôllen.« O wirdige und hailige wort diser edlen frowen. O lobliche unwirschi und gûtes erdenken, das billich uncz in die himel mit froloken ze erheben ist. Sie sûchet nit uffrûr der wyb zemachen wider iere man. Sie sûchet nit desz lybes schôny und zierliche [bl. 89ᵃ] lustbarkait, dar durch die man geraiczet, und die frowen waichmûtig werden, Sunder begeret sie sôlcher ainikait, durch die der jüngling lychtfertige begirlikait und ir unkúsche ögen gezemet würden. Und der schyn ir aignen glori der zierlichen küschait uncz in die himel erlüchtet. Durch dicz loblich und hailig anfâhen kam es dar zû und weret ôch lange zyt, daz kaine in den selben tempel opfer bringen môcht, sie wâre dann gancz on alle mâsen hôch gelobt in eren und unbelûmbdet und nit mer dann ainen man gehebt hette. Und also lebend, daz sie durch ir wesen der edeln Pudicicie tempel billich wirdig geschâczet wúrde. Und on zwyfel, wann man die verlûmbten frowen von dem opffer desz altars tribe, so wurden noch vil der ergytigen frowen funden, die sich von der vermâlgten lychtfertikait zûgen. Und erlicher leben an sich nâmen, die also ungestrâffet dâr inn belyben.

Von Flora, der hůren, dem gemahel Zephiri. Das LXIII capitel.

Flora ist gewesen ain Rômerin. Und als vil der schentlich gewin ierer wyplicher zierd hât abgenommen, so vil hât das glük ieren namen wyter usz gebraitet. Sie ist ain überryche frow gewesen, als all alte maister sagen. Aber wie sie das gût gewonnen habe, ist misshellung. Etlich und die rechtern sagen, sie habe alle zierd und schôny ierer plůenden jugend desz lustigen lybes under den gemainen frowen, rüffian

3 bisz in B. untz in C. 9 bisz in B. untz in C. 17 ergirigen B. ergitigen C. 28 rechten C. 29 listigen B. lustigen C.

*

3 bisz inn D. 4 weyber D. 9 ihrer D. bisz inn D. 11 dem selben DE. denselben F. 12 on alles args verdencken, hochgelobt D. 15 billich geschätzt wurd D. 18—19 und ein D. 27 miszhelligung DE. miszheiligung F.

und andern verlässen, torochten jünglingen mit schentlicher vermälgung desz lybes entrainet. Und nun dise, dann die andern mit schmaichenden, fründholden [bl. 89ᵇ] worten und unrainen werken (als dann sölcher dirnen gewonhait ist) zů ir geraiczet, damit sie ynbrünstiget wurden in böser lieby, so sterklich, daz sie von inen lycht alles ir gůt geryssen mochte. Und so bald ainer zů armůt kam, ward er verlassen und ain ander fürgenomen, dar durch sie so über grosses gůt gewan, daz ir wenig gelychen mochten. Aber die andern wolten ains tails erberlicher von ir reden und seczend ain schimpfliche geschicht, wie ze Rom der öbrist hůter desz tempels Herculis zů ainer můssigen zyt im selber spilet und Herculi, und solte gelten ain gůt nachtmäl und ainen schönen bůlen by im die selben nacht zeschläffen. Und was er mit der rechten hand würfe, das solt Herculi gelten, und der wurff der linken hand im selber. Es fůgt sich, daz Hercules gewan, darumb brächt im der hůter Florâm und richtet im ain kostlich mäl. Als aber Flora in dem tempel schlieffe, kam ir für in dem trom Hercules, als ob er lyplicher werk mit ir pflåge und darnäch zů ir spräche: »Den lon von diser nacht wurdst du enpfachen von dem, der dir desz morgens am usz gän der erst begegnen würt.« Als ir aber der mächtigist jüngling, Fanucius gehaissen begegnet, ward sie innerlich von im lieb gehabt und haim in syn husz gefůret. By dem sie also wonet in schmaichender lieby so lang, daz er sie erben seczet alles synes gůtes und lebt nit lang darnäch. Also ward sie gerychet. Wie wol etlich sagen, Accia Laurencia, die Romum und Romulum er-

16 solt nun B. solt C. 17 sich nun B. sich C. darumb do B. darumb C. 20 leipliche B. lyplicher C.

*

8 andern DE. an der F. 10—11 ein teyl erberlichen D. 16 solt nun D. 17 sich nun DE. sich F. und darumb do DE. darumb F. 20 leipliche D. 21 würst du D. 22 auszgang D. zum ersten F. 23 der nächst jüngling D.

*

13 spilet] Lat.: aedituum Herculis ociosum tesseris ludum inchoasse manibus alternis, quarum cum Herculi dexteram statuisset et sinistram sibi...

zogen hât, sye also gerychet worden, da lyt aber nit an, so wir wissen, daz Flora ain ůberryche hůr gewesen ist. [bl. 90a] Und do die zyt kame desz tôtlichen ziles und sie kainen sun verliesse, umb begird usz wyplichem list ieren namen und gedâchtnusz ze ôwigen, seczt sie das rômisch volk ze erben aller ierer ligenden und farnden gůter, doch mit sôllichem geding, daz alle iâr ain hôchzytlich fest desz tages ierer geburd mit den gemainen frowen begangen wurde von dem selben ierem verlâssen gůt. Sie mocht ôch das lycht erwerben durch ir

---

7 hôchzytlichen C. 8 mit gemeinen C.

*

3 des tôdtlichen ziels kam F. 4 weiplicher lust D. 6 iren ligenden unnd farender D.

*

9 ff. verlassen gut etc.] Nec eam fefellit opinio. Nam cum graciam Romanae plebis ex hereditate suscepta captasset, annuos in memoriam sui nominis fieri laudes obtinuit facile, in quibus spectante vulgo ad eius puto quaestum posteris ostendendum inter alia turpia nudae meretrices minorum officium summa cum insipientium voluptate gesticulationibus impudicis et variis exercebant, qua illecebri ostentatione actum est, ut seu ex facinore suscepto, seu ex aere publico animis singulis cum instantia ludi huiusmodi tamquam sanctissimi. . . — Die nähere beschreibung dieses festes hat St. begreiflicherweise fortgelassen, ebenso die geschichte von Flora und Zephyrus, als dessen gemahlin doch Flora in der überschrift erscheint. Den grund hiervon gibt St. selbst, vgl. oben. — Der lat. text lautet zum schluss: Sane tractu temporis, cum senatus originis eorum conscius erubesceret urbem jam rerum dominam tam obscena maculari nota et in meretrices laudes concurrere omnes Adverteretque illam facile deleri non posse, ad ignominiam subtrahendam turpitudini detestabilem atque ridiculum superinjunxit errorem; finxit quippe in splendorem Florae inclitae testatricis fabulam et ignaro jam populo recitavit illam asserens jam dudum mirae pulchritudinis indigenam fuisse nympham, nomine Cloram, et a Zephiro vento, quem latine Favonium dicimus, ardentissime amatam et postremo in conjugem sumptam eique ab eodem, quem stulticia sua inter deos nominabant, dotalitio quodam munere seu propter nuptias, ut fit, deitatem fuisse concessam, hoc cum officio, ut vere primo arbores collesque et prata floribus exornaret, eisque preesset et inde ex Clora Flora eciam diceretur, et, quoniam fructus ex floribus sequerentur, ut deitate eius placata ludis illos ampla quadam libertate concederet et in fructum deduceret, eidem deae sacrum, aras ludosque a vetustate fuisse concessos. Qua seducti fallatia eam, quae vivens fornices coluerat, a quibuscunque etiam pro minima stipe prostrata quasi suis alis Zephyrus illam in coelum detulerit, cum

gût, und ward ŏch jårlich begangen mit schantlichen geberden und wolnust der hûren, der bûben und anderm lychtfertigen volk, und kam dar zû, daz sôllich fest jårlich in unkúscher wolnust und frŏden begangen ward, als ob es das hailigest wåre, und ward das fest Florale gehaissen von der selben Flora, das weret so lang, daz sich der senat sôlcher schantlicher fyren schemenn ward und sûchet weg durch gestiffte ding, die ab zetûn, doch wider des ruhen bôfels willen. Wie ŏch das beschach, ist uns cristen nit stifftlich ze schryben, darumb wil ichs usz låssen.

Holzschnitt: Kerker von aussen. Rechts vor der thüre zwei wächter, der eine mit einem schwert unter dem arm, der andre mit holzspalten beschäftigt. Durch das vergitterte kerkerfenster sieht man Romana ihre mutter säugen.

[bl. 90b] Von Romana, der jungen frowen. Das LXIIII capitel.

Romana ist ain junge frow gewesen zû den zyten ierer grosz gûtigen getåten, darumb sie billich zû den hŏch geerten frowen wirdiger gedåchnusz ze seczen ist, wie wol der nam ieres geschlåchtes vor alter verschlissen ist. Sie het ain mûter von erberm geschlåcht, aber ungefellig, wann sie ward vor dem richter (Ich waisz nit umb was verschulden) zû dem tod verdammnet. Und ward von dem ŏbristen dryman dem hûter in die gefengnusz gegeben, daz er sie by der nacht richten

2 bulen C. nach 17 holzschnitt B. 25 in gefengnusz C.

18 ff. holzschnitt links DE; nach 17 holzschnitt F. 24 den öberstenn D. den hütern DE. dem hüter F.

*

Junone regina deabusque aliis sedere arbitrati sunt, et sic ingenio suo Flora et Fortunae munere ex male quaesita pecunia, ex meretrice nympha facta est, Zephyrique lucrata conjugium et deitatis numen apud mortales in templis residens divinis honoribus celebrata, a deo non solum ex Clora Flora, sed clara ubique locorum ex insigni sui temporis scorta facta sit.

solte, wann sie was edel. Aber der hůter, als er sie to̊ten solt, gewan etwas erbårmd úber die adeliche frowen, daz er sie mit synen henden nit to̊ten mocht, und schlosz sie lebendige in ain gefengnusz· in mainung, sie hungers dar inn zeto̊ten. Fůgt es sich, daz Romana durch pettlich erwerben zů ir in die gefengnusz gelåssen ward, doch vor wol ersůchet, ob sie ir kainerlay spys brechte wider das verbott. Do gab die gůtig tochter der hungrigen můtter zesugen iere milch, deren sie die selben zyt vil het, wann sie kurcz dar vor kindes genesen was. Das tet sie tåglich so lang, daz der hůter wondren ward, wie die verurtailt frow so lange leben mo̊chte. Und wartend, was die tochter by der můter begünde, sach er, wie sie ir můter usz ieren brüsten erneret. Und saget dem dryman die grossen gůtikait der tochter ierer můter. Der dryman saget das fürbas dem pretor, der selb pretor o d e r b u r g e r m a i s t e r saget es dem ganczen råt. Und ward ainmůtiglich verwilliget, daz die schuldig verurtailt můter der tochter umb ir gůtikait ergeben ward. O grosse gůtikait diser tochter. Wann ain [bl. 91ᵃ] burger den andern in den stryten entschüttet und im desz lebens behalf, so ward er von dem herren loblich mit aichim lo̊b gekro̊net; was lo̊bs wir aber finden mügen, das gnůgsam sye, dise frowen zekro̊nen, die iere můter mit der milch ierer brúst erneret håt, waisz ich nit zesůchen uff allen bo̊men; die ist nit allain ain hailige, sunder ain wonderbare gůtikait. Und ist o̊ch nit allain zeglychen den natúrlichen gåben, sunder für zeseczen. Wann die natur leret uns die kind zarter jugend umb ir blo̊dikait erneren, dise entzücht dem tod iere můter; darumb sie billich als ain vorgengerin der gůtigen kinder wúrt geeret.

---

9 der sy B. deren sy C. 20 behülft C. 21 eynigem B. eichim C.

*

2 gewann er DE. gewann F. 3 lebendig D. 8 der sy DE. deren sie F. 10 täglichen DE. täglich F. 16 und war D. 19 dem andern D. 19—20 entschützte F. 21 einigem D.

*

28 darumb — ende] mit diesem satze hat St. wieder den schluss des capitels bei Boccacio gekürzt: Lat.: Mirabiles ergo pietatis sunt vires. Nam nedum feminea corda, quae facile in compassionem trahuntur et lacrimas, sed nonnumquam inefrenata et adamantina obstinatione

Holzschnitt: Marcia Varronis links das bild, rechts die statue einer gekrönten frau anfertigend.

Von Marcia Varronis. Das LXV capitel.

Marcia Varronis, die o̊wig junkfrow, ist so vil über ander junkfrowen ze erheben, als vil sie von ierem aigen, fryen willen ungenôt in ståtte kúschait sich ergeben håt, nit als vil der andern, die in die tempel veste der [bl. 91ᵇ] gôttin oder Dyane gestôssen werden, oder durch gelübt dar yn kommen und also in gesegneten klaidern rainikait behalten můssen. Dise Marcia håt usz ganczem mût den scharpfen angel desz raiczende flaisches überwonden, dem doch offt die fürnemsten man nit gestryten mochten und håt ieren lyb unvermålget aller beflekung uncz in den tod behalten. Und ob dise Marcia umb soliche ståtikait hoch gelobet würt, so ist sie doch von ůbung ierer sinn und vernunfft, ôch grosser kunst und bruchen ierer hend nit minder zebrysen; wann (wo her das komen sye, von den maistern oder der natur, waisz man nit), dar umb daz sie wypliche wenig nücze werk gancz verachtet, håt sie sich uff bildschnyden und målen so gancz gegeben, das sie mit dem pensel zemålen und usz helfendbain bild ze schnyden Sopolim und Dyonisium, die besten måler der selben zyt, wyt übertreffend was; und ob man ôch zů zyten gůt måler fand, so

---

nach 5 holzschnitt BC. 10 des rayczen des B. reizenden C. 13 pisz in B. untz in C. 20 helffenbain B. helfenbein C.

*

5 ff. holzschnitt links DE; o. H. F. 13 bisz D. 19 bild schnitzen D. ergeben D. 20 helffbain DE. helffenbein F. 21 maler der selben weit DE. maler weit F.

*

durata penetrat pectora et posita circa praecordia, sed primo humanitate flexibili durum emollit omne et opportunitatum indagatrix atque compatrix optima agit, ut lacrimas, cum in fletibus misceant aegritudines atque pericula saltem desiderio subeant et nonnumquam, si desint remedia, vicarias subeant mortes, qui tam grandes effectus agunt, ut minus miremur, si quid pium filii in parentes agamus, cum eo potius videamur vices reddere et, quod alias sumpsimus debita, restitutione persolvere. 4 junckfrow] Lat.: perpetua virgo Romae jam dudum reperta est. Cuius tam Varronis invenisse non memini nec etiam qua aetate.

ward doch kainer gesenhen der selben kunst so fertiger, als sie was, das doch grôsser zeloben ist. Jerer kunst grosses erkúnden gab ain bild, das lange zyt nâch ierem tod behalten ward, daran sie ir aigen gestalt also bezaichnet het mit aller lidmâsz und farben, daz niemand, der sie ie gesenhen hette, ir gestalt nit erkennet. Und daz ich ôch etlich ir besunder sitten erzele, so het sie in gewonhait allain frowenbild zemâlen oder in helfandbain zeschnyden und selten oder nümer mannes bild; und ich gedenke junkfrôliche scham sye desz ain ursach gewesen, wann von alter her was gewonhait, fast nakende bild zemachen; was ir mainung, ob sie die nakenden mannes bild nit nâch rechter lidmâsz machte, so wurd sie gemerket der unwissenhait, wurden sie aber an [bl. 92ᵃ] allen geliden von ir wol gemachet, so mûste die wyl ierer junkfrôlichen scham vergessen werden, und dar umb daz sie in deren unzimlikait kaine fallen môchte, beducht sie besser syn baide zelâssen.

Von Sulpicia, dem gemahel Fulvy. Das LXVI capitel.

Sulpicia, etwann die hochwirdigst frow usz zügnusz aller edelsten Rômerin, die ir kúschait und er nit mit minder bestetigung behalten hât, wann Lucrecia, die sich selber tôtet ierer küschait desz herczen zúgnusz zegeben. Sie was Servy Patriculi tochter und ain gemahel Fulvy, baid von den edelsten Rômern. Und uff ain zyt als der senat durch die zehen man geschaffet het ain bild zewyhen der gôttin Veneri, der hercz verkererin, nâch gesaczt der bûcher Sibille, darumb daz die junkfrowen und ôch ander frowen sich nit allain von der unkúschait ziechen môchten, sunder ôch dar umb daz sie dester lychter wyplich

nach 17 holzschnitt BC. 18 und ff. Suplicia B. Sulpicia C.

*

8 Helffbain DE. Helffenbeyn F. 16 junckfrawlicher D. 20 ff. holzschnitt links DE. 26 geschafft hetten D. 29 nach »sun«-(der) holzschnitt F. 30 weypliche D.

Holzschnitt: Links eine gruppe von fünf Rômerinnen, darunter Sulpicia, sie wird durch handbewegungen der andern zum Weihen des Venusbildes erwählt; rechts Sulpicia im begriff das bild zu weihen, das man hinten, halb in einem wasser stehend, von tauben umgeben, erblickt.

[bl. 92b] zucht und eer erwürben und behielten, begeret er nâch ordnung der zehen man, daz aine die rainist und küschist frowe aller Rômerin das selbig bild wyhen sôlte. Und wurden usz der úber grossen mengy der edeln, erbern Rômerin hundert die hochgelobtsten erwelet, under denen was Sulpicia; usz den selben hunderten zehen die erbersten, under den selben was Sulpicia; zeletst durch haissen desz senats usz den zechnen durch gemaine wal der frowen ward aine erwelet ainhelliglich, die was Sulpicia. Und ob das gar ain hôchwirdige eer zů den selben zyten gewesen ist, Veneri das bild wyhen, so ist doch unmâsszlich vil schoͤner, daz sie durch die grosse mengy aller frowen die durchlüchtigest aller eren ist geschâczet worden; und in stâtter küschait allen andern frowen fürgeseczet und von menglichem angesenhen, als ob sie ain gôttin von himel komen wâre. Wann sie het an ir für ander gancz, was ainer hôchgeerten frowen zů gehôret, wann ainer gancz erbern frowen ist nit gnůg, daz sie sich hůte vor dem umbfâhen ander mann oder byligen, wann mange würt also behütet, daz sie es zwungenlich nit getůn mag, dar umb daz ain frow gancz erber gehaissen werde, so můsz sie iere wytschwaiffende, unküsche ôgen zeemen, underschlachen und mit den hülltůchern ynbergen und behüten. Sie sol ôch iere zungen nit allain zů erbern worten zwingen, sunder zů wenigem und notturfftigem reden. Můssig gân ist der küschait schâdlichster fynd, der für ander zefliehen ist. Von schlekmelun sol sich ain erbere frow ziehen. Wann on über leben und wolnust der spys erkaltet Venus. Singen, tanczen und springen synd [bl. 93a] zemiden, als raiczer der lychtfertikait

20 menigklichem B. menglichem C.

*

30 unkeüscheit (!) DEF. 31—32 schleckmeilung D.

und unküschy der mâssikait und abpruch der wolnust sol man dienen das husz versorgen, vor übrigem reden, vil schwäczen und merlun sagen sol man die ôren verstoppen, vor vil umb gân hûten, übrige zierd der claider verschmâhen, bôsz gedenk und schâdlich begird bald under die fûsz tretten, hailigen werken und gedenken wachen. Und daz ich nit alle ding erzele, so sol ain lobliche, hôh geerte frow mit ôbrister lieby ieren man eren und menglichen hinder in seczen, doch in brûderlicher trüw liebhaben. Sie sol ôch nit on rôty und scham desz gemûtes zû dem umbfâhen iers aigen gemachels kommen und allweg in hoffung syn von im geschwengert werden, darumb die ee geseczet ist. Und so solche umbstend villycht in den andern allen in den hunderten, ôch in den zehnen nit so luter und gancz als in der ainigen Sulpicia gefunden synd, so ist sie billich den andern in luterkait fürgeseczet.

Holzschnitt: Rechts die hofjungfrau der Armonia, am boden liegend, ein mann hat ihr ein langes schwert in die brust gestossen; links Armonia selbst, im begriff von einem andern den todesstreich zu empfangen, einen streifen über dem arm, der die worte zeigt: »Ich bin die recht.«

[bl. 93[b]] Von Armonia, Gelonis von Sicilia tochter. Das LXVII capitel.

Armonia von Sicilia ist gewesen ain tochter Gelonis, desz kúnges Syracusarum brûder, Yeron gehaissen. Und wie wol sie von durchlüchtem adel geboren was, so wûrt sie doch vil mer umb ir grosse, getrüwe gûtikait in gedâchtnusz geseczet.

1—2 sol man den B. so man dienen C. 3 verschoppen B. verstoppen C. nach 23 holzschnitt B.

*

1 müssigkait D. müssigkait E. messigkeit F. 1—2 man denn D. 24 ff. holzschnitt links DE.

*

27 geseczet] Lat. folgt: Hanc quidam virginem occubuisse volunt. Alii vero Themistii cuiusdam conjugem, utrum horum magis placet sumatur, cum nil ad diversitatem opinionum ex eius pia fortitudine subtrahatur. Cum igitur...

Wann zů den zyten als das syracusisch volk ain ufflöff machet und unsinniglich wider den künig und alles syn geschlächt blintlich wůtend ieren tod zesammen geschworen hetten, und nun die dry künglich jünglig Jeronimus, Adronodorus und Thennscius, von inen getôt waren, und ôch die tôchtern Yeronis, desz künigs, Damaratam und Heracliam, sůchten zetôten, ôch Armoniam, Gelonis tochter, mit blôssen schwerten gerüstet uff ir sterben, do beschach durch ordnung der zůchtmaisterin, daz ain andre hofiunkfrow in alle zierd, bend und gewand Armonie, der küngin, ward angelegt fúr sie zesterben. Sie erbot sich ôch willige alle ding also zevolbringen, so vil daz sie unerschrokne der tôtter scharpffe schwert nit fliehen wolt, ôch nit sagen wolt, daz sie die nit wäre, die sie sůchten ze tôten, ôch die verborgen Armoniam, für die sie getôtet ward, nie gezaiget, sunder stillschwygend und unbewegt empfieng sie die tôtlichen stiche und starb sälige in grossen trúwen unsälige bôsz todes. Aber die lieb Armonia, als sie verborgen was, sach sie dannocht die trúwe stätikait der unschuldigen junkfrowen und ir starkes gemůt uncz in den tod, durch die wunden ir küsches blůtvergiessen, dar ab sie billich ser erstoket, und wie wol sie näch dem abschaiden der wietrich môcht entrunnen syn, dannocht ward sie innerlich bedenken durch grosse gůtikait ieres herczen und mit zäherden ôgen verwondern die [bl. 94a] stätte trúw uncz in den tod und mocht on widergelt ir leben nit lenger verziechen, und beschlosz in ierem gemůt besser syn mit der trüwen gesellschafft, in die undern welt faren, wann in gemainsamy der untrüwen burger in leben zegrawen. O alte, gůtige trüw, die von der morder hend entrunnen was, die gieng herfür und berůffet widerumb die blůtige schwert, sie erzelet den list ierer maisterin, die

---

5 Thenscius C. 19 pisz in B. untz in C. 24 stäte untrew pisz B. stätte trüw untz C.

*

4 Hieronymus D. Themistius D. 5 nach »wa«[ren] holzschnitt F. tochter D. 11 ding zů D. 19 bisz inn D. 20 irs keüsches plůtvergiessens DE. ihres keuschen F. 24 stäte untrew bisz DEF. 26 gesellschafft von dieser welt abzuscheiden, dann F. 27 faren D. erfaren E.

unschuld der trüwen junkfrowen und gab sich ze erkennen und erbot sich selber zů dem blůtvergiessen und ward durch vil wunden williglich zeerhowen, damit sie der trüwen junkfrowen wider gelt erzo̊gte by ierem totten lychnam; wie wol nun das alter die geschicht fast vertilket håt, doch beducht mich billich syn, daz dise gůtikait nit gar verschlisse, darumb ich sie wider wolte ernüweren. Und ist doch nit lycht ze erkennen, ob der vorsterbenden trůw und gůtikait grösser gewesen sye oder der nåchvolgenden, doch synd sie baid öwiger gedåchtnusz wol wirdig.

Holzschnitt: Um einen runden tisch (neun) männer der von Busa bewirteten abteilung essend und trinkend; Busa selbst steht links.

[bl. 94^{b}] Von Busa Camusina von Napels.
Das LXVIII capitel.

Busa, die etlich Paulinam nement, in der stat Camisium

---

nach 15 holzschnitt B.

*

7 darumb wolt ich sie widerumb erneweren F. 7—8 nicht zuerkennen F. nach 15 holzschnitt F. 16 ff. Dies capitel ist besonders stark in D modernisiert, daher ist es hier vollständig wiedergegeben. — D bl. 57^{b}: »BVsa, die etlich Paulinam nennent, ausz der stat Camisium in Apulia geborn, reich, hochgeadelt fraw, als die einig. herrlich taten von ir begangen wol anzaigt, wann als die alten fürgeben, zů den zeiten da Hannibal die Römer mit schweren kriegen angefochten und gantz Welsch land mit (bl. 58^{a}; holzschnitt links in DE, nach B angefertigt) feüwr unnd waffen hart verhört unnd mit manigfaltigem blůtvergiessenn alles land verwüst hatt, ward ein grosse schlacht getroffenn zů Neapels bey dem stetlin Cannas genannt, inn wölchem Hannibal nit allein die Römer uberwand, sonder brach auch schier aller Römer und irer bundsgenossen der Italianer macht, begab sich, das ausz sollichem streytt und todschlegen etlich so flüchtig entrunnen waren, bey zehenn tausent durch mancherlay abweg inn der nacht gehn Camisium kamenn, wann die selb (selbig F) statt was (ware F) noch zůmal inn bündtnusz mit den Römern, die selben (dieselbigen) ellenden, müden,

*

14 ff. Die starken abweichungen in D sind nur sprachlicher und stilistischer natur und sind nicht etwa durch den text lat. 1539, der mit den früheren texten völlig übereinstimmt, veranlasst.

in Apulia entsprungen, rych und hôch geadelt, als die ainig grosz getât, von ir bewisen, wol erzôget. Wann als die alten sagen zů den zyten, do Hanibal die Rômer mit starken kriegen und die ganczen Italiam mit füwr und ysin hart verhelliget und mit manigfaltigem blůtvergiessen alles land vermâlget, ward ain stryt volbrâcht ze Napels by dem stetlin Cannas, in dem Hanibal nit allain die Rômer überwand, sunder zerbrach er vil nâch ôch alle macht desz ganczen landes Italia gehaissen, beschach, daz usz dem stryt und über grossen tôdschlegen etlich in flucht entrunnen waren, deren by zehentusenden durch mangerlay abweg in der nacht gen Camisium kamen (wann die selb stat was dannocht in ainikait mit den Rômern); die selben ellenden, můden, armen, wâffenlôssen, nakenden, hart verwunten empfieng Busa in ir aigen husz gůtiglich, unerschrokne ab solchem grossen ungefell und macht desz sighafften fyndes. Und vor andrem trôstet sie der ellenden gemůt mit hoffnung gelükes. Und zů fůget den verserten arczt und erczny nâch můterlicher trüw und lieby, sie beklait die nakenden und gemainglich gegen aller notdurfft, erzôget sie ir miltikait, sie gab in tâglich zerung von ierem aigen gůt. Und do die ellenden wol gerůwet waren und wider in gůte hoffnung bekeret důrch ir hofliche gůtikait und nun abschaiden

8 vil nahent B. vil nach C.

*

armen, weerlosen, nackenden unnd hart verwundten kriegsleüt, nam Busa in ir aigen hausz freündtlich auf, sich gar nit entsetzend ab solchem zůgstandnem irem unfal, noch der macht des sighafften feindes und vor anderm tröstet sy ir hochberümpts gemüt mit hoffnung künfftigs glücks und versach die krancken mit artzten und ertzney nach müterlicher trew und liebe, sy beklaidt die nackenden und gemeinklich gegen allen nottürfftigen erzaiget sy ir miltigkait, sy gab in tägliche zerung von irem eigen gůt, und do die ellenden wol gerůwet waren (geruhet hetten F) und wider inn gůtte hoffnung bekeret, durch ir höffliche gütigkait und nun abschaiden woltenn, wurdenn sy vonn ihr mit zerung auff die strasz so wol versehen, das von ir kainerlay notturfft an inen gespart ward. Das ist on zweiffel wunderbarlich

*

1 hoch geadelt etc.] Lat. ausführlicher: ex generoso sanguine natam credam et aliis meritis pluribus splendidam, facit magnificum illud facinus, quod unicum de ea posteritate reliquit antiquitas.

wolten von ir, wurden sie von ir mit zerung uff die sträsz versenhen sowol, daz iere milte hend zů kainer noturfft nie hinder sich gezogen wurden. [bl. 95ª] Das ist ŏn zwyfel wonderbar zesagen und wyt loblicher von ainer frowen, wann von

---

zůhören unnd vil mer loblich von einer frawen wann von einem mann, wann der grosz Alexander, der gantzen welt bezwinger, wirt von den alten allermaist derhalben hochgerümet umb sein miltigkait, daz er nit mit klaineten, edelgstain, gelt, pfert oder deszgleichen seine freünde begabet, sonder mit grossen fürstenthummen, mächtigen künigreichen und weiten landen, eeret auch etwann die, so von im uberwunden worden waren. O wie loblich und hoch ist daz an in zů preysen, aber meinem beduncken nach Buse loblichen grosz gethaten nit zů geleichen, wann Alexander waz ein mann, Busa ein weib, die gemeinklich und von natur kärger und gesperiger seind und mer zů empfahen, wann auszzugeben genaigt. Die aber ist für sich selb ires eygen gůttes ein fraw gewesen, jener hat mit gewalt andern daz ir entzogen; die hat durch erbfal ir [gůt] trübigklich (rüwiglich F) besessen, vil inn gehabt und ob sy gewölt hete, lenger besitzen mugen, jener forcht villeicht, er möcht das nit behalten, das er gewunnen hett, der gab den freünden und die wol umb in verdient [bl. 58ᵇ] waren, die gab den främbden und unerkannten; er aber mitthailet den glückhafften, die gab den ellenden dem unfal zů gestanden; der gab fremmbds inn frembden landen von im, die thets under irem obdach bey den iren; der gab umb weltlich rům und eere das sein ausz, die gab, daz sy dem nottürfftigen hilff erzaigte. Waz soll ich vil sagen, wann wir daz gemüt, weiblichait (das weibliche gemüth F) und die gestalt und herkommen beyder sachen recht denken wöllen, zweifflet mir gar nit vor einem unpartheyschen richter werde Busa vil höher gelobet umb ir miltigkait, wann Alexander umb sein grossmächtigkait, rům und eere zů erwerben. Aber jegkliche that werde gelobet ausz erwegen der richter; warlich nach meiner urthail, so hat Busa ir eigen gůt vast wol und nutzlich angewendt, wann die natur hat das gold nit derhalben (nicht derhalben das gold F) ausz dem erdtrich gebracht, das es wider darein komme, als die geytzigen thůnd, die es vergraben und also mit grosser sorg behalten, sunder darumb das zů gemeinem nutz dienstlich sey unnd inn erbern brauch gewendt uns unnd den freünden zů täglichem notturfft zůleben erschieszlich und das uberig den ungefelligen, verdorbnen, armen, unzimlich gedrengten, gefangnen, krancken und allen andern dürfftigen mit zůthailen und ausz dem freyen gemüt miltigklich zů raichen nit umb rům noch weltlich eere, sonder hilff zů thůn, nit von aigennützigkait und gewins wegen, sonder ausz gütigkait, doch soll das geben mit söllicher beschaidenhait gesteen, das wir mit ausz geben, uns selber nit zůvil vertieffen, damit

ainem man. Wann der grosz Alexander, der welt bezwinger, würt von den alten schrybern allermaist ho̊chgerůmt umb syn miltikait und darumb, daz er nit mit klainet, edelgestain, gelt, pfård und desz gelychen syne fründ begåbet, sunder mit gro̊ssem fürstentům, måchtigen küngrychen und wyten kaisertůmen eret er o̊ch etwann die, die von im überwonden waren. O wie scho̊n, wie ho̊ch ist das an in ze brysen, aber nåch mynem bedunken Buse loblichen, gro̊sz getåtten nit zegelychen. Wann Alexander was ain man, Busa ain wyb, die gemainglich und von natur zåcher synd und mer ze empfåhen, wann zegeben genaiget, die ist für sich selb ieres aigen gůtes ain frow gewesen, der håt mit gewalt das syn andren enzogen, die håt durch den erbfal ir gůt růwiglich besessen und, ob sie gewelt hette, lenger besiczen mocht, der vorcht villycht, er mo̊chte das nit behalten, das er gewonnen hett, der gab den fründen und die im wol gedienet hetten, die gab den fremden und unerkanten, der gab den glukhafften, die gab den ellenden mit unsåld umb geben, der gab fremds in fremden landen, die gab under ierem obdach by den ieren, der gab umb weltlich rům und eer, die gab, daz sie dem no̊turfftigen, ellenden hilf erzaigte. Was sol ich vil sagen? Wann wir das gemůt, die wypphait, die gestalt der baider sach bedenken wo̊llen, zwyfelt mir nit, von aim gelychen richter werde Busa vil ho̊her gelobet umb ir miltikait, wann Alexander umb syn gro̊sszmåchtigen rům und eer ze erwerben. Aber ietlichs tůn werde gelobet nåch bedunken der richter, nåch myner urtail so håt Busa ir aigen gůt [bl. 95b] über wol gebruchet. Wann die natur håt das gold nit usz dem erdrich gezogen und geboren darumb, daz es wider daryn kome, als die gytigen tůnd, die es vergraben und also mit grosser sorg behalten, als ob es wider sülle geboren werden, sunder darumb, daz es zů gemainem

---

18 unselig C. 22 weiplichkeit B. wyppheit C. 24—25 groszmåchtigkeit, rum B. grosszmåchtigen rum C.

*

wir nit inn notturfft fallen und selbs frembder hilff begeren und gewertig sein müssen.

*

11 die ist — gewesen] Lat.: rex ille maximus, haec privata mulier.

nucz dienstlich sye und in erberm schyne uns und den fründen zû täglychem gebruche zeleben hilfflich. Und ob etwas übrigs wåre den unfelligen, verdorbnen armen, unzimlich gedrengten, gefagnen, kranken, Und allen andern noturfftigen mit zetailen, und das tûn miltiglich usz fryem gemût, nit umb rûm noch weltlich eer, sunder umb hilff zetûn, nit umb gewinnen, sunder usz gûtikait. Und doch sol das geben also beschenhen mit sölcher beschaidenhait, daz wir mit usz geben nit selber in noturfft fallen, dar durch wir fremder hilff begeren mûsten.

Holzschnitt: Rechts Lelius und Massinissa, jener mit drohend erhobener rechte zu Massinissa redend; links Sophonisbe den ihr von Massinissas knecht überbrachten giftbecher leerend.

[bl. 96a] Von Sophonisba, der küngin Numidarum. Das LXVIIII capitel.

Sophonisba, wie wol sie durchlüchtig gewesen ist usz künglichem stam Numidarum, so ist sie doch durch die strenge hertikait ieres todes, von ir selbs volbrächt, vil schynlicher bedächt worden. Sie was Astrubalis tochter, desz selben vatter, Gisgan genemet, was der obrist fûrst ze Carthago zû den zytten, als Hanibal wälsche land, Italia genemet, verhelliget. Als sie in blûenden jären gewachsen was, ward sie gemåhelt von ierem vatter dem groszmächtigen künig Numidarum Siphaci, und beschach, das nit allain desz künglichen stamen magschafft angesenhen, sunder öch darumb, daz er den Römern den künig

---

2 unnd ob es B. und ob C. 3 ungefelligen B. unfelligen C. nach 15 holzschnitt B.

*

18 vil treffenlicher geacht D. 19 Hasdrubalis D. 20 zû den selben D. 21 wälsche land mit heeres krafft uberzoch. Als sy erwôchsz unnd ihre mannbare jar erraicht, ward sy vonn ..... Syphaci vermåhelt D. 24—25

*

8 beschaidenhait — schluss] Lat.: eo adhibito racionis moderamine, ne, dum aliis opitulamur, nobis procuremus inopiam, qua cogamur alienis nedum dicam manus violentas injicere, sed nec etiam oculis inhiare. 21 wälsche land] Lat.: Hannibale vexante Italiam...

und syn hilf entzüge, der vor mit in verbunden was, und durch das schmaichen syner tochter, wie sie möchte, den Römern fynd ze machen, das öch also beschach, wann als der künig die höchzytlichen tag begangen hett, ward er durch der frowen lieplich schmaichen und grosse schöny zů ierer lieby gezogen und bestriket so ynbrünstiglich, das er nit mainte im nichtz lieb, lustig, noch frölich wesen mügen, wann syn wyb allain. Als aber der unsälig künig also brinnend was, füget sich, daz der Römer höptmann Cornelius Scipio von Sicilia in Affricam mit synen herren über faren wolt, desz ward Sophonisba von ierem vatter gewarnet und mit schmaichenden gebetten und liebkosen beweget sie das gemůt ieres mannes Siphacis also zů ierem willen und begeren, daz er nit allain die Römer, denen er mit aiden verbunden was, verliesse und sich zů den Carthaginensen verpflichte, sunder ward er selb erbotner höptman desz fremden krieges. Und also in zerbrochner trüw und gelübt, die er kůrczlich dar vor dem selben Scipioni versprochen het, verböt er im durch brieffe die überfard in Affricam. [bl. 96[b]] Aber Scipio, der jüngling höchs gemůtes, verdammet die schalkhait desz untrüwen künigs und legert syne her nit ferr von Carthago und gedächt den trůwlosen kůnig von erst ze vertryben; das öch beschach durch den küng Masmissam und synen gesellen Lelium, der mit im von den Römern gesendet was, durch die syn heer zerströwet, er ge-

20 leget B. legert C.

*

allain ausz ansehung des künigklichen stammen unnd geschlechts, sonder auch das dardurch den Römern des gemelten künigs hilff abgestrickt unnd entzogen wurd, der vor mit in verbunden was, das sein tochter mit irer freüntlichait, wie sie mocht, den künig den Römern feind zůmachen, understeen solt, das auch ... D. 4 fest gehalten, ward D. 5—6 liebe dermassen entzündt unnd so innbrünstigklich verstrickt, das D. 6 mit »er nit maint« neue seite [bl. 59[a]] holzschnitt links DE; o. H. F. 7 sein mügen D. 8 begab sich D. 9 Römer öberster feld hauptmann D. 10 uberschiffenn D. 11—12 schmaichen und liebkosenn D. 12 Syphacis zů allem iren willen D. 14 mit dem eyd D. 15 sonder warff sich selbs unerbetner sach für ain hauptmann des kriegs auff frävenlich DE. der kriegsläuff F. 20 leget sein h. D. 22 von erst] fehlt D. 23 ff. Massinissa D passim.

fangen, gebunden und hingefůret ward für die stat synes kúngstůls und alda mit ketten beschwåret synen burgern gezôget; von denen die stat geoffnet ward und den Rômern ergeben. Ee daz aber Lelius da hinkam in der gåhen endrung und grôssen ungestůmikait, gieng Masmissa gewåpneter in den küniglichen sal und sach gegen im gån die küngin Sophonisbam, ir ungefell betrachtende. Und als sie in får die andern adelich gestalten und wol gezierten mit wåffen und harnasch ersahe, gedåcht sie zehand, er wåre der künig und fiel im får syn fůsz gedenkend, wie sie in durch senftmůtige rede in barmung bewegen môcht. Und sprach also: »Es ist gottes und diner sålikait ansenhen, daz du mit uns die kurcz vor diser zyt künig waren, alle ding nåch dinem willen schaffen macht, doch ob so vil erlôbet ist, daz der gefangen vor synem sighafften überwinder und herren sterbens und genesens bettliche stimm usz môcht låssen und syne knie und sighaffte hand berůren, so bit ich undergeworffne dine maieståt (in der ich kurcz vor gewesen bin) durch dinen namen, künigrych und ganczes geschlåcht, und daz du mit besser bescheerung in dicz rych gangest, wann Syphax dar usz ist komen, daz du mit mir ungelukhafften wyb handlen wôltest, daz vor dinen ôgen gůt und senftmůtig gehaissen sye, doch so ferr, daz ich den ungestůmen, herten Rômern (vor usz wider Carthaginenses) lebendige nit geantwurt werde. Wann du macht lycht verstån, daz ich ain fyndin der Rômer, von Carthago Astrubalis tochter und Syphacis gemahel, [bl. 97a] billich sorge. Und ob susz alle weg verschlossen synd, so wôllest, daz ich von diner hand ersterbe und lebendige in den gewalt miner fynd nit gefůret werd, desz bitten ich mit flehen innerlich.« Masmissa was ôch von Numidia und schnell uff lyplich begird als all ander desz selben landes; der ward beweget von der grossen schôny der

---

2 seiner purger B. synen burgern C. 10 gedenckende B. gedenkend C. 28 lebend C.

*

2 seiner burger DE. seinen bürgern F. 9 es wåre D. 10 gedenckende D. erbarmung D. 28 lebendig D. 29 bitte D.

*

1 stat etc.] Lat: deductus est Cyrtam regiam...

frowen, so het sie ŏch ir ungefell minnsamer gemachet, dar durch er ŏch die gebett der unfelligen frowen gůtiglicher und menschlich enpfienge, und ee daz Lelius kame, bŏt er der frowen syn gerechte hand und hůb sie uff von der erden enmitten under dem hülen und wainen der andern umbwebernden wyben, und von stund gemåhelt er sie im selber ze eelichem wyb und hielt hochzyt enmitten under dem gestrŏpell und ungestůmy der wåffen, dar durch er vermainet lyplicher begird und den gebetten Sophonisbe weg der genaden gefunden haben. Desz andren tages darnåch kam Lelius; durch desz gebot zŏch Masmissa mit im und aller künglicher zierde und anderer nåm, ŏch mit synem nüwen gemahel wider in das her. Da wurden sie von erst von Scipione wol empfangen, wann sie hetten wol usz gericht, was in befolhen was. Darnåch als Masmissa gesträffet ward mit gůtigen worten, umb daz er im selb gemåhelt het der Rŏmer gefangne, gieng er über truriger von in baiden in syn zelt, und als er mit süffczen und wainen ersettet was, so vil, daz die nåchgeburen syne klag wol hŏren mochten, liesz er berůffen ainen syner knecht, den er getrüw wiszte, und hiesz in starke gifft zů beraitten nåch dem bescheeren desz unglükes Sophonisbe. Und gebŏt im, daz er die under das trank mischet, ir brechte und also sagte, die trüw und gelúbt, die er ir williglich gegeben hette, wŏlte er gern an ir halten, wå er mŏchte, so im aber aigner will [bl. 97[b]] von andern gebrochen wåre, so wŏlte er doch sie desz gebetes geweren, daz sie lebendige in der Rŏmer gewalt nit gefůret wurde. Und ob sie desz noch begeret, so sante er ir dicz trank, doch daz sie yngedenk wåre, wie sie zwayen künigen eelichen gemåhelt und des landes künigin kurcz dar vor gewesen sye und tůe, als sie gůt syn bedunke. So bald sie das erhŏret, sprach sie mit manlicher gebård zů dem knecht: »Also empfåch ich die morgengåb, und so mir nichtz anders

5 umbbewerenden B. umbwebernden C. 18 nachbawren B. nachgeburen C. 26 in Rŏmer C.

*

3 menschlicher D. 5 umbbewerenden weibern DE. umbstehenden weiber F. 26 lebendig D. nicht lebendig inn ... gefüret F. 29 landes künig D.

*

11 mit künglicher etc.] Lat.: cum omni regio ornatu et praeda cetera...

von minem gemahel gegeben werden mocht, so nim ich das mit dankbarkait. Doch sag im, sterben wår mir lychter gewesen, wår ich beliben unverendert zů den zyten, so ich lych sol syn«; scherpfere wort gab sie nit, sunder empfieng sie das trank und on alles zittern trank sie es gar usz und geschwal nit lang, sunder fiel sie bald in den tod, desz sie begeret hett. By der warhait es wåre grösz und wonderbar ze sagen, wå ain gelebter man, dem das leben fürbas verdrossen wåre, dem öch kain hoffnung wåre wann den töd sich so unerschrokenlich in den tod gåbe. Ich geschwyg ainer küngglichen maget, die erst in erkantnusz gåt menschliches lebens und wesens und erst anfåhet zeschmeken iere süssikait.

Von Theosena, des fürsten Herodici tochter. Das LXX capitel.

Theosena håt durch iere süsse gůtikait an ainem tail und usz mortlicher strenkhait an dem andern grosse zügnusz gegeben ir ze gedenken. Sie was Herodici tochter, desz fürsten in Thessalia, zů den zyten, als Philippus Demetry in Macedonia regnieret. Sie hett ain rechte schwester Archo gehaissen, von ainem vatter geboren, der öch durch schalkhait desz selben Philippi ertötet ward;

[bl. 98ᵃ] Holzschnitt: Theosena und Poris stürzen sich ins meer, zwei kinder liegen im schiff erdolcht, das dritte trinkt den giftbecher.

und hinfür durch stet wachsende untrüw liesz er baide man der selben schwestern ellenglich erstechen, doch verliesz ir ieder ainen sun by synem wib; do sie aber also in witwenstůl geseczet wurden, gemåhelt sich Archo von erst ainem fürsten ieres volkes Porridi und gebar von im vil sün. Aber

6 in tod C. nach 12 holzschnitt C, nach 14 B. 15 ire süssigkeitt an B. süsse gütikeit C. 16 strenigkeyt B. strenkheit C. 28 gemåhelt sy B. sich C.

*

6 sy viel D. 15 ff. holzschnitt links DE; o. H. F. ire süszigkeit D. 28 gemåhelt sy DE. vermåhelt sich F. 29 Poridi D.

Theosena, wie wol sie von vil mächtigen herren bettlich angestrenget ward, behielt sie dannocht lenger mit starkem gemůt ieren witwenstāt; aber als Archo mit tod abgieng, da ward sie mitlyden gen der selben ierer schwester kinden und sorg haben, daz sie itt under dem gewalt ainer andern stieffmůter kemen oder mit minderm flysz von dem vatter erzogen wurden; und darumb, daz die selben als ir aigne kind gehalten würden, nam sie den selben Porridum zů elichem man, wann die selben zyt kain gesacz dar wider was. Und fieng an die ze ziechen in glycher wys, als ob sie von ierem lyb geboren wåren, so flysszlich, daz man wol erkennen mocht, daz sie den selben man mer den kinden ze dienst hett, [bl. 98^b] wann umb aignen nucz genomen hette; die selben zyt fůget sich, daz der selbig künig Philippus durch syn unrůwig sinn und gemůt aber gedächt, wider die Rǒmer krieg zebewegen, zů den zyten, do sie in glukhaffter sålikait plůend waren. Und sich zebewaren vor der Rǒmer krafft, liesz er all syn burger tryben usz synen stetten in Thessalia (das ist Macedonia) uff das land Emichiam und besezet syne stett mit dem volk von Thracia, die strytbarer und getrüwer von im geachtet waren, dar durch er nit klaines unwillens und scheltwort von ieren uszgetribnen empfande. Und bedächt die knaben, denen er iere våtter getǒtet hete und vermainet syn land nit in sicherhait stān mügen, die wyl sie nit all getǒtet weren. Und gebot, sie zefähen und in den kerker zelegen und nit zemāl tǒten, sunder zytlich, daz er dem volk mengen schreken fürzǒget. Theosena ward gewarnet desz erschrokenlichen künglichen gebottes und bedächt den tod ierer schwester und das übel mord ierer mann. Und was den kinden künftig wåre, wa sie in den gewalt desz künges kemen, daz er sie nit

3 witwen stat B. stāt C. 12—13 ze dienst, wann BC.

*

3 als aber D. 12—13 zů dienst, wann D.

*

18—19 Thessalia etc.] Lat.: fere omnes Thessaliae maritimas civitates eosque in Poemam, quae postea Emathia dicta est, mediterraneam regionem turmatim transmigrare jussisset... Auch die handschriften weisen Emathia auf.

allain pynigen wurde, sunder ŏch offenlich schenden und verspŏttigen. Das zevermyden ward sie zehand ir gemůt seczen in herte übeltāt und sprach zů ierem mann, lieber wolte sie keklich alle kind tŏten mit ierer aignen hand, wann das sie lyden wŏlt, daz die kind in den gewalt Philippi gefůret wurden. Poris, ir man, verspúrczet das mortlich fürnemen der frowen und ir zetrost und den kinden zehilf versprach er ir zefliehen mit ir und den kinden zů getrüwen fründen, da sie wol sicher weren. Zů hand gab er allem volk zeverstān, wie er jårlich ain wallfart tůn můste und Enee, dem ersten stiffter der stat Enee, ain opfer bringen mit synem [bl. 99^{a}] wyb und kinden. Sie lieszen dar zů schiffung beraitten und fůren hin weg. Als sie aber da hin kamen und nun den tag hŏchzytlich mit wirden volbrācht heten, ze mitternacht, do menglich mit hertem schlāff verstoptet was, erhůb er sich mit wyb und kind, gieng in das schiff mit den schifflůten und gebŏt inen nit wider haim in Thessaliam, sunder in Ebuream ze schiffen, als er vor dem uszfaren fürbetrachtet hette. Es ergieng im aber gar vil anders, dann syn mainung was. Wann alsbald sie von gestad gelendet hetten, erhůbe sich ain widerwind, und wie wol alle marner herteglich arbaiten hin zefaren, dannocht warf er sie gewaltiglich wider gegen dem gestad, dannen sie gefaren waren so lang, daz der tag bezŏget, wie nāch sie dem gestad wåren. Als aber desz künges diener, die das gestad zebehůten geordnet waren, das schiff ersahen von dem land gāhend, argwonten sie iere flucht und gedāchten sie zebehalten. Und fůren usz mit wolgerüstem und verwāpnetem schiff mit solcher befelch und gebott, daz sie ŏn das fliehend schiff nit solten wider komen. Als aber Porris das ersach gegen im kommend, bedācht er die künftige nŏt und sorg, darinn er stůnd, und manet nun die marner zerůdern nāch kreften, so fast ieder mŏchte, dann batt er die gŏtt im hilf

6 verspütxet C. 16—17 in nit B. inen nit C. 30 im kummen B. komend C. 31 manet die C.

*

4 ertŏdten DE. kinder mit irer eigen hand ertŏdten F. 16—17 in nit D. 17 Eburiam D. 30 im kommen D. künfftigen DE. künfftige F. 31 manet nur D.

in synen noͦttn zesenden. Do aber Theosena Porridem also innerlich bittenden ersach, ward sie ir noͦt und engstlich sorge betrachten und bedåcht die zyt, iere mortlichs fürnemen ze volbringen, nun komen syn; und ylend vermischet sie die toͦtlich gift, vor dar zů geordnet, und den wyn und enbloͦsset die schwert, und leget die ieren und ierer schwester kinden für und sprach also: »Aller liebsten, [bl. 99[b]] wir alle haben weder trost noch hilff, so ist uns öch kain hail beschaffen, so mög wir uns öch nit rechen, wann allain durch den tod, zů dem habt ir dise zwen weg, die schwert und das trank; jeder mag erwelen, das er lieber håt so ferr, daz wir dem hochfertigen übermůt desz künigs entrinnen mügen; darumb, liebsten jüngling, erzoͦgen üwer adelichs gemůt und niemen manlich die wåffen oder trinken das gift, so uns doch das wůtend mer desz lebens weret.« Die wyl sie also redet, waren nun desz künges diener nåhet zů in kommen. Und als die jüngling ir gebot zwyfelten ze volbringen, ward sie die grimm stiffterin so mortlichs übels dar zů zwingen und noͦten. Und da das beschach, und die kind nun von dem trank und wunden in todes noͦten zabelten, geboͦt Theosena sie usz dem schiff in das mer zewerffen. Do sie iere kind so senfftmůtiglich erzogen, lieber getoͦtet het, wann daz sie in des künges aigenschafft soͦlten gefůret werden, daz man dann merken moͦchte, wie groͦsz und loblich sie die fryhait schaczte und aigenschafft sogar vernichtet, so umbfieng sie mit starkem gemůt ieren dannocht bettenden man und fiel mit im in das wůtend mer und wolt lieber in fryhait sterben, wann in schnoͦder aigenschafft verschmachten. Also verliessen sie den fynden das schiff und enzügen Philippo syn mortlich fürnemen gegen inen. Und machet ir Theosena oͦwige gedåchtnusz mit ierer hertikait.

[bl. 100[a]] Holzschnitt: Beronice übt rache für die ermordung irer kinder. Sie ist im begriff, einen jüngling mit dem

2 innerlichen D. 3 zeit, ir D. 7 also] fehlt D. 10 getrancke DE. getrencke F. 12 des künigreichs D. 13 nemet D. 27—28 dann in eygenschafft D. 30 ein ewige D.

schwert zu durchstossen, links liegen ihre beiden getöteten kinder, rechts ein andrer von ihr schon getöteter jüngling.

Von Beronice, der künigin von Capadocia. Das LXXI capitel.

Beronices, die ŏch Leodices gehaissen ist, was ain tochter Metridatis, desz künges Ponti, und hăt ir durchlüchtikait durch besunder răch desz todes ierer kind in ŏwige gedåchtnusz der menschen geseczet. Wann năch dem und sie dem künig in Capadocia, Ariarapto genemmet, vermăhelt was und usz im zwen sün gebar, die baid von ierem aigen brůder, ŏch Metridato gehaissen, durch untrüw in gestalt der gůtikait getŏtet wurden, als ŏch vor ir vatter durch syn ordnung von Gardio syn leben geendet hett, liesz sie nit ab, sie leget hin ir wyplich gemůt und empfieng manhait, rüstet ieren strytwagen und zŏch mit gewăppneter hand in heres krafft uf die tŏter ieres mans und kinder und liesz nit ee ab, wann sie die selben mit ir aignen hand gen helle sendet. O gůter got,

4 Text von A (1473): Beromice. nach 5 holzschnitt B.

*

6 ff. holzschnitt links DE; o. H. F. 7 Methridatis D. 8 rach irer kinder tod D. 9 menschen gebracht D.

*

9 geseczet] Lat. folgt: Quod, ne videatur a calamo surreptum, paucis explicandum est. Haec Mitridatis, regis Ponti, eius qui adversus Aristonium cum Romanis paulo ante bellum gesserat et repentina demum subtractus morte fuerat, filia fuit et Mitridatis, superioris Mitridatis filii et hostis diuturno bello Romanorum soror, Ariarapti, Capadociae regi nupsit. 14 Gardio] Lat.: a Gordio quodam. 14—18 leben geendet hett — sendet] Wie Beronice ihre rache vollführt, hat St. weggelassen, doch erwähnt er seine kürzung am schlusse des capitels. Lat.: Verum cum Nycomedes, ea tempestate Bithiniae rex, Cappadociam occupasset, quasi caede regis vacuam regni avidus Mithridates pietatem finxit seque recuperaturus nepotibus regnum aiens, arma sumpsit in Nycomedem. Sane cum comperisset Leodicem viduam Nycomedi nuptam, ficta pietas in veram conversa, pulso armorum viribus ex Cappadocia Nycomede. Ariarapti natu ex fratribus grandiori patrium regnum restituit, que[m] cum postea facti paenitens per fraudem occidisset, et junior alter, cui Ariaraptes nomen erat, ex Asia ab amicis revocatus regnare videretur (ut placet aliquibus),

O über grosse můterliche lieby der kind, was mocht grôssers beschenhen, wann daz ain unerschroken wyb mit verwâpneter hand die solt überwinden, von denen Asia und vilnăch die gancz Italia [bl. 100ᵇ] erschreken hette, da mit sie răch ierer kinder tod wol bezôgen mocht? Die getăt mocht ich nit in der feder lăssen, wie wol sie gekürczet ist.

Holzschnitt: Links der römische hauptmann Manlius, der das gefesselte weib des Orgiagon vergewaltigen will. Rechts: Die vergewaltigte übergibt den kopf des entehrers ihrem gatten.

Von der huszfrowen Drigiagontis. Das LXXII capitel.

Wie wol der aigen nam diser frowen, die gewesen ist ain gemachel des künges Drigiagontis in Gallen Kriechen uns ist unwissent, dannocht wurde ierer durchlüchtikait umb die

---

nach 11 holzschnitt B; C = A.

*

12 ff. holzschnitt links DE; o. H. F. 14 wirt irer D.

*

opere Mitridatis eiusdem per insidias etiam trucidatus est. Quod adeo aegre tulit infelix genitrix gemina orbata prole, ut dolore coercita, sexus oblita furens arma corriperet et junctis jugalibus equis currum conscenderet, nec fugientem cursu praecipiti Ceneum satellitem regium [s]celesti facinoris executorem sequi primo desisteret, quam eum, cum hasta nequisset, saxo ictum prostrasset, superque jacentis cadaver indignabunda currum ageret et inter hostilia tela nullo fratris, tunc hostis pavore perculsa, domum usque, in qua caesi pueri corpus servari existimabat, perveniret eique maternas lacrimas miseranda concederet et officium persolveret funerale. O bone deus... 2 ff. ut inpavida mulier et armis induta impulsu penetraret nostro et formidabilis regis despectis viribus odioque ad eum perimendum, cui victoris munus et gracia servabatur audaciam ingenium praestitisti et robur. Attamen hunc alii aegritudine fatigatum puerum naturae solvisse debitum nolunt et eum, quem a Mitridate fraude caesum diximus fuisse, quem mater eo, quo potuit, conatu ulta est. 14 unwissent etc.] Lat.: et claritatis praecipue praemium videbatur posse subtrahere ignoratum nomen, quod barbaries ydiomatis incogniti invida nostris laudibus (reor) inter mediterraneos Asyae saltus et speleas obruit, Latinisque clausum subtraxit. Sed absit ut hoc infortunii crimen egisse potuerit, quin illi sub mariti titulo, quod nostrae possunt literulae, splendoris meriti impendatur. Superato igitur a Romanis...

grosse getått und råch der leczung ieres rainen gemůtes unbillich vergessen. So doch iere tugend und sterky des gemůtes under ieres mannes namen wol mügen beschriben werden. Wann zů den zytten als der grosz Anthiochus ain künig der ganczen Asia und Syria von den Ro̊mern durch Scipionem Asiaticum überwonden was, und nun dem o̊bristen Ro̊mer Gneo Manlio übergegeben, liesz der selb Manlius das grosz her der Ro̊mer nit geren můssig ligen und zo̊ch über die fraissamen Gallogrecos und úberwand sie so krefftiglich, daz sie sich ergaben und in für ain herren bekanten, [bl. 101a] doch welhy entrinnen mochten, flo̊hen in die wildnusz und ho̊he gebirg, sich zebewaren, aber sie wurden darab getriben und ain über grosse mengy gefangen von mannen und frowen. Under denen o̊ch die kúngin begriffen ward. Als aber der gefangnen ho̊ptmann von Manleo geseczet, die scho̊ny und plůende jugend der künigin vermerket, ward er in unordenlicher lieby enzúndet, so ser daz er der ro̊mischen erberkait vergessend die küngin mit notzwangen lyplich bekennet, darumb sie so ser beschwåret und in herczen so gro̊sz bekümbert ward, daz sie alle zyt mer bedåcht, das übel ze rechen, wann sich von gefengnusz zeledigen; doch wartet sie stilliglich der zyt, das ze volbringen. Do aber das gelt, die gefangnen zeledigen, kommen was, ward sie erhicziget, und der zoren under dem küschen herczen der frowen ernúweret; und als sie nun von den banden gelediget was, betrachtet sie den weg der råch und gieng mit den ieren uff ain ort und gebo̊t inen

7 ubergeben D. 16—17 unordenlich D.

*

8 müssig ligen etc.] Lat.: ociosum haberet militem. Peragratis hostium reliquiis circa maritimas oras suo ex arbitrio in montanas abditasque regiones euectus Asyae adversus Gallograecos efferatos barbarie populos, quam Anthiocum adversus Romana arma subsidiis juvisset et nonnumquam omnem turbarent discursionibus Asyam, acre bellum intulit. Verum cum jam diffiderent Gallograeci, oppidis relictis in vertices montium natura loci munitos cum conjugibus filiisque et reliquis fortunis suis abire, et se armis a circumsidentibus hostibus, quibus poterant, tutabantur et viribus. Attamen duro militum Romanorum robore superati ac per declivia montium dejecti, caesisque superfuerant, deditione facta victoriam Manlii confessi sunt.

nǎch aigner sprǎch den Rômern unkúndig, so bald der höptman zalung desz geltes begerte und nun syne gemůt und ögen uff das gold geseczet hette, daz sie in von stund an to̊ten und syn höpt ab schnyden sôlten, das öch alles nǎch ierem anschlag volbrǎcht ward; zehand nam sie das hôpt in iere schosz und fůr hin weg mit gelük nǎch ierer zytigen vorbetrachtung. Und als sie hain für die angesicht ieres mannes komen was und im alle schmǎch, ir anleget, erzelet, warff sie für syn fůsz, das sie in ir schôsz gebracht hett und sprach: »Herr, sich an [bl. 101ᵇ] den lon der schmǎchait und entschuldigung wyplicher scham und rainikait desz gemůtes.« Welher wolte die nit allain loben under andern Rômerin, sunder öch an den spicz zů Lucreciam seczen? Der kerker stůnd noch vor ir und die kethen, die to̊tliche wǎffen waren umb sie, da sie mer gedǎcht die rǎch der vermǎlgung desz lybs wann die erledigung usz gefengnusz, so vil ob sie wol besorgen můst, wider in die kethen geschlossen werden, wider gefangne in den kerker gestôssen, öch ieren kopf dem schwert beraiten; dannoch stellet das wyb ir erber manlichs gemůt in so grosse krefft, daz sie ieren dienern festeglich befalhe, die übeltǎt, ir beschenhen, an dem nôtzwinger ze rechen. Wǎ macht du fraidigern menschen, manlichern fürsten, hertern richter über die übelteter ymer me erfinden? Sie wolt lieber aber gefangen werden und den tod erkiesen, wann in ungerochner schmǎchait wider zů ierem mann keren. Sie mainet öch ieren vermǎlgeten lyb nit wann durch grôsz getǎten wider entschuldigen mügen und rainikait desz gemůtes erzaigen, wann dar durch würt wyplich zucht und eer behalten und die verloren wider brǎcht, also würt rainem gemůt zügnusz gegeben. Dǎran sôllen die frowen senhen, die rainikait ieres gemůtes festigen wôllen. Wann es ist nit genůg, rainikait desz herczen mit zǎhern, schryen und klagen zebezügen und mit

---

8 angelegt B. angele[g]t C. 24 tod erwôlen B. tod erkiesen C.

*

7 für das D. 8 angelegt D. 13 spitz Lucrecie D. 18 gefangen D. 22 mannlichen DE. mannlichern F. härtenn D. härten E. hertern F. 24 tod erwôlen DE. Todt leiden F. 30 daran wôllen D. 31 sollen, wann D. 32 klagen zůbewegenn D.

worten gelittnen gewalt erzo̊gen, sunder ŏch wă es müglich wåre, die răch volbringen.

[bl. 102ª] Holzschnitt: In der mitte Emilia. Sie erblickt Scipio, ihren gatten, der ihre magd umarmt. Rechts: Emilia vermählt ihre magd einem manne aus deren stande.

Von Tercia Emilia, desz ersten Scipionis Affricani gemahel. Das LXXIII capitel.

Wie wol Tercia von der geburd desz geschlechtes Emiliorum, ŏch von gemechlung desz durchlüchtigisten Scipionis Affricani desz ersten über hŏch geadelt was, doch ist sie von ierer grossen geschicht wegen vil mer durchlüchtige erschinen. Wann wie wol der selb Scipio, do er jünger was, ain gefangne junkfrowen in blůendem alter, úber schŏne mit dem gůt von ierem vatter, gesant usz gefengnusz zeerledigen, ierem gemahel, dem fürsten Luceio, wider haim ledige sendet, dannocht, do er elter ward, mocht er sich von der verdamneten unsüberkait lyplicher begird nit enziechen, er fiele in lieby und vermischung syner aignen magt; so aber über schwer ist, so̊lchen usz ganz unzimmlicher lieby under gemachelschafft lang zeverbergen, mocht ŏch nit bestăn, daz Tercia alle ding sittlich nit gewar wurde. [bl. 102ᵇ] Und wer zwyfelt, daz sie dise ding in ierem gemůt nit über schwårlich trůge? Wann es sprechen etlich frowen truczlich ŏn alle scham, daz nichtz schmălichers, nichtz unlydelichers, nichcz laiders ainer eefrowen widerfaren müge, wann daz die gerechtikait ieres schlăffbettes ainer andern frowen zůgefůget werden sol. Und ich mag es (by got) ŏch gar wol gelăben, wann ŏn zwyfel, es ward nie arkwo̊niger tier, wann ain wyb; es kome ŏch von waichy

nach 7 holzschnitt B.

*

8 ff. holzschnitt links DE; nach 7 holzschnitt F. 26 frowen] fehlt D. 27 auch wol D.

*

28 wyb] Lateinisch in stärkeren ausdrücken: edepol facile credam, nam seu fragilitate sexus eveniat, seu minus bona de se opinione faciente, suspiciosissimum animal femina.

ieres gemûtes oder von mainung und sorgen, daz sie dester lychter gehalten werden; wann so bald ain man mit ainer andern ichts beginndet, so mainen sie, es bescheche alles in minndrung ierer früntschafft und lieby. Aber wie schwer das ist, so trûg es doch das adelich wyb mit so starkem gemût und hielt es so haimlich und verschwigen, daz nit allain kain fremder man die schuld ieres mannes von ir innen ward, sunder ŏch, daz ir aigner man nie von ir gemerken kunde, daz sie kainerlay arkwons uff in hette, daz er sollichs beginnet. Wann das vernúnftig wyb vermainet, es wåre gar unzimmlich offenbar ze werden, daz ain solcher man, der menger künig måchtig land und lût undertånig gemachet hette, von der lieby ainer dienenden magt sôlte werden nidergedrukt. Die hailigen frowen beducht ŏch nit gnûg syn, daz sie die haimlikait also behielte, so lang ir man Scipio in leben was. Sunder ŏch nåch synem tod bedåcht sie, daz dise måsen solcher misztåt von so hôhen mann genommen wurden und der sünden gar vergessen. Und darumb daz nit ursach belibe sôllichs zegedenken, so mainet sie unzimlich syn, daz ain frow die aines solchen mannes tailhåfftig worden was, unbillich fürbas in aigenschafft und dienstbarkait leben solte oder geschmåcht werden, ŏch kainen andern fürbas [bl. 103ᵃ] in unzimlicher begird vermischet, dar von sie mer geschwåchet werden môchte, so vermåhelt sie die selben iere gellen ainem wolhabenden man, by dem sie nåch eren wol versenhen was. O grosse begird und trüwe lieby diser frowen zû ieres mannes eere zebeschirmen. Sie liesz ir aigen mensch, die ir gell was, ledig mit fryem mût und gab sie ierem versenher. O hailige frowe, din lob ist billich uncz in die himel ze erheben. Wann du håst gedultiglich mit senftem gemût dynes mannes verschulden getragen und dar über dyn gellen usz aigenschaft fry gelåssen, und so vil sôllich gûtikait selczemer ist, so vil ist sie schynlicher und grôsser zehalten. Ain andre hette geschrüwen, alle fründ und nåchburen zeråt berûffet und un-

---

13 solte also C. 19 sôliches B. solchen C. 29 pisz in B. untz in C.

*

11 manichen künig, måchtig lande und leüte D. 29 bisz inn den D.

måsslich klag gefůret, sie were verlåssen, sie wåre verachtet, sie wåre vernichtet von ierem man und mit kainen dingen wolgehalten, sunder by ieres mannes leben ain witib worden und ainer schamlichen aignen magt und schnôden hůren nåchgeseczet. Sie hette ŏch den man übel gehandelt und verklagt und nit geachtet, wie sie sôlliches grôsten mannes lob und er geleczet hette, so sie nun mit ierem geschwåcz ieren gelimpf erzelen môchte, aber dise Tercia úberwand alle widerwårtikait mit ierem hailigen, starken gemůt, dar durch sie ôwigs lob erworben håt.

Von Claudia Quinta, der Rômerin. Das LXXIIII capitel.

Claudia Quinta ist ain Rômerin gewesen, aber von wasz fordern, ist nit gancz gelütert, doch so håt sie durch ain besundere durstige kekhait ôwige durchlüchtikait.

[bl. 103[b]] Holzschnitt: Claudia zieht an ihrem gürtel das schiff mit der bildsäule der göttermutter ans Tiberufer; hinter ihr drei frauen.

Die selb het zů allen zyten über grossen flysz für als ander ir tůn uff besunder zierde ieres lybes, daz sie ze vil kostlich und usz gestrichen für al ander, ŏch die edlesten Rômerin allweg gesenhen ward, dar durch sie ŏch von den erbersten und eltesten Rômerin nit allain waichmůtig und unerber, sunder ŏch verschempt in unluterkait geschåczet ward. Und zů den zyten, als Marcus Cornelius und Publius Sempronius ze Rom regierten, das was desz fünftzehenden jåres desz andern Rômer krieges wider Carthaginem, fůget sich, daz der gôt mûter ain abgôttin der Rômer zů den selben zyten uff der

---

nach 11 holzschnitt B; nach 10 C. 11 Quinta ist ein C.

*

9 irm starcken D. 24 mit »(Mar)-cus Cornelius« beginnt neue seite [bl. 68[b]], holzschnitt links DE; o. H. F. 26 andern] fehlt D.

*

11 Hier sind im lat. text noch zwei capitel vorhanden: cap. 73: »De Dripetrua, Laodiceae regina« und cap. 74: »De Sempronia.« (s. anhang). Der inhalt des letzteren wird in dem späteren capitel von der andern Sempronia (cap. 77 lat., cap. 76 deutsch) wenigstens gestreift (vgl. s. 247).

Tyber gen Rom zůgefůret ward. Und sie ze empfåhen, ward der best man, Nausica gehaissen, mit allen edeln Ro̊merin an das gestad von dem senat der ganczen stat gesendet. Und als sie daran kamen, gestůnd das schiff, dar inn das hailtum was, so hert uff dem grund, daz es die schifflüt in kainerlay weg mochten hin zů bringen. Als aber all jüngling durch all ir krefft [bl. 104a] mit angelegten sailen das schiff nit mochten bewegen, was Clådia under andern frowen iere tugendvolles hercz erkennend, die fiel nider uff iere knie bittende die go̊ttin demůtiglich, ob sie rainikait ieres herczen erkante, daz sie dann das schiff ierem gürtel liesse nåchvolgen. Und zehand stůnd sie keklich uff in hoffnung ze beschenhen, was sie begeret hett. Und liesz iere gürtel an das schiff binden und alle jüngling da von gån. Und zo̊ch das schiff allain, wahin sie begeret, das vor nieman von stat bewegen mocht mit menglichs über grossem verwondern. Usz dem über grossen wonderwerk beschach, daz dise Clådia die vor menglichem lychtvertig und schamlosz gesenhen ward, herwiderumb zehand mit über grossem lob die hochwirdigist und erberst für alle Ro̊merin ward genommen und die zů dem gestat mit schmåhlicher måsen der waichmůtikait kommen was, mit rainikait und grossen eren wolgezieret widerumb in ir husz keret. Aber darumb daz so̊llich verlůmden Clådie nåch ierem willen disen uszgang genomen håt, so sol doch kain mensch, wie unschuldig es sye, so̊llichs me versůchen, daz es syn unschuld bewysen welle mit dingen, die über die natur syen. Wann sollichs ist me got versůchen wellen, wann die furgeworffnen måsen der sünd abzewåschen. Wir so̊llen hailige werk würken, wir so̊llen hailiglich leben. Und ob wir bo̊s geschåczet werden, so låst es got nit ungelonet, er låst uns versůchet werden mit wiederwårtikait, darumb daz er unser gedult bewåre, die ho̊chfart von uns ziehe. Und daz wir uns in tugenden ůben mügen und mit uns selber fro̊wen,

4 kommen DE. kamen, stunde F. 11 irer D. 17 beschahenn DE. geschahe F. 23—24 Claudie die (!) D. 30 geschätzt werden mit widerwertigkait D. — Das dazwischenstehende fehlt, der setzer ist, verleitet durch das zweimalige »werden«, aus versehen eine zeile zu tief gekommen. Ebenso auch in EF. 32 ziehe, das D.

so wir uns unschuldig erkennen der ding, darumb wir werden angefochten. Wann uns [bl. 104ᵇ] ist gnûg, es ist ôch gar vil, es ist ôch übergrôsz, wann got unser zûg ist, daz wir wol und recht leben, darumb ob uns die menschen nit dar für haben, desz sôll wir nit achten, so wir recht leben. Und ist besser, daz wir sie arges gegen uns gedenken lâssen, wann daz wir übels volbringen.

Von Hipsicrathea, der küngin desz grossen meres. Das LXXV capitel.

Hipsicrathea ist gewesen ain gemahel desz grôssen Metridatis und ain küngin desz meres, fast schôn und unüberwintlicher lieby gegen ierem man, so grosser, daz ir nam dar durch geôwiget worden ist. Wann ir man Metridates was in stâten grossen kriegen wider die Rômer, und wie wol er nâch haidnischem sitten vil wyber hett, dannocht was sie für ander syne wyb von der fakel der lieby so ynbrünstiglich enzündet, daz sie in weder in mer noch kainerlay heerfarten nie verlâssen wolt, wann sie mainet nieman im künden usz warten, wann sie allain. Sie wisset ôch der knecht dienste den mertail syn ungetrüw. Und wie wol sôllichs ze volbringen ainer küngin billich schwâr ist, dannocht seczet sie ir gemût festiglich daryn. Und daz sie es dester zimlicher tûn môcht, liesz

1 wir unschuldig D. wir uns schuldig E. wir unschuldig die ding erkennen F. 10—11 Mithridatis: D passim. 11—12 überwintlicher (!) D. 19—20 merertail D. 20 ungetrew seyen F. 21 billich] fehlt D.

*

10 Lat.: Hypsicrathea, quamvis eius originem ignoremus... 8 u. 11 Pontus übersetzt St. einfach mit »meer«. 22 ff. zimlicher thun möcht etc.] Lat.: quam tanto operi muliebris habitus videbatur in congruus et indicens lateri bellicosissimi regis incedere feminam, ut morem (vgl. unten) fingeret, ante alia aureos crines (quibus plurimum gloriantur mulieres) forcipibus secuit et siderii vultus suum praecipuum decus,

*

22 zimlicher tun möcht] Auch diese stelle bietet interessante abweichungen, die handschriften zeigen M 1: ut morem (darüber geschrieben: »aliquo: matrem«) fingeret, M 2 ut marem fingeret = M 3; L. 1473 ut morem fingeret, 1589 das sinnlose mortem, L. 1487 (= M 2) die sehr ansprechende lesart »ut marem fingeret«. St. hatte sicher »morem« vor sich.

sie ir goldfarbes har ab schnyden, iere ring, spenchy und ander wyplich zierd hin legen und ir hŏpt mit ainem helm bedeken und den ganczen lyb mit kürisz, banczer, baingewand uncz uff den fůsz ritterlich beklaiden; also verwechselt sie die guldin ring mit den bogen, die kostlichen heftlin mit den schilten, die kunkel mit den lanczen, die waichen pfulgen mit dem herten satel, also daz zehand ain senftmůtige, waichgelebte küngin in ain strenge rittergestalt verwandelt gesenhen ward. [bl. 105a] Und zŏch usz in emsigen under diesten [!] mit ierem man über ruhe berg und tal, allzyt unverdrossen in hŏlern und wůstinen zeligen, die vor in senfter gemahel kamer gewonet hett. Sie liesz sich ŏch nümer in kainen reeten, sigg oder flucht von im vertryben. Sie was ŏch manlich alle werk der heer stryt, es wåren wunden, blůtvergiessen, todschleg, zesenhen und zehŏren, ŏch unerschroken zetragen, so vil daz sie ieren man, als er von Gneo Pompeio gefangen ward, nie verlåssen wolt, sunder volget sie im nåch mit wenig ieren fründen durch Armeniam und menig gegend und wůstin in zetrŏsten und zů

4 pisz auff B. untz uff C. 9 diensten B. diesten C.

*

4 bisz auff D. 7 also zůhand D.

non solum una cum crinibus galea* tegere passa est, verum pulvere et sudoribus ac armorum deturpare rubigine, armillas aureas et jocalia vestesque purpureas et in pedes fluxas ponere aut genutenus resecare et eburneum pectus lorica tegere atque tybias ocreis devincire, abjicere annulos et digitorum preciosissima ornamenta et eorum vice parmam hastasque gestare fraxineas et parthicos arcus et pharetras loco monilium cingere et adeo apte omnia, ut ex petulanti regina veteranum factum militem credas, sed forsan facilia, haec assueta quidem regiis in thalamis ocio et molliciei et telum spectare perraro, cum eis omissis animo virili praedita, equis insidere didicisse invicta et armorum onusta dost virum per aspera montium et lubicra vallium, die nocteque algores aestusque superans citato discurrere cursu persaepe comperta est, regalisque thori loco, nudum quandoque solum et lustra ferarum, durato corpore, cogente somno inpavida premebat victori viro seu profugo semper comes, adjutrix laborum et consiliorum princeps intendens ubique. Quid multa? pios oculos vulnerea, caedes, sanguinem, quem et ipsa pugnans spiculis fundebat aliquando posse absque horrore conspicere docuit et aures cantibus assuetas equorum fremitum militares tumultus et classica audiere absque mentis ob stupefactionem coegit tandem cum multa pertulisset etiam robusto militi gravia, Mitridatem a Gnejo Pompejo...

gůter hoffnung naigen. O sůsse hailikait diser gemachelschafft, O grundlǒse macht rechter frúntschaft, wie mit so grosser krafft habt ir das gemůt dises wybes gefestiget? ǒn zwyfel nie kain wyb hăt so vil umb ieren man erlitten, darumb ist nit unbillich, so die alten iere werk gelobet hănd, daz die năch kommden darab verwondern. Aber umb dise über grosse dienstbarkait empfieng sie unzimmlichen lon. Wann năch dem, als er wider haim kommen was, liesz er usz zorn tǒten ieren sun, den sie von im empfangen hett, darumb er ǒch von den Rǒmern gehasset ward und uff das hǒptschlossz synes kúnigrichs getriben, dar für sich ǒch syn sun Pharnax leget mit hilff der Rǒmer, in zevertryben umb syn wůtery in syne kind und frúnd. Do aber Metridates merket zerstǒrung synes küngrychs, ǒch undergang syn selbs, syner ee wyber, zůwyber und der kind, liesz er Hipsicratheam, die im so vil liebs getǒn hett, mit vergiftem trank ertǒten, darumb daz sie in nit über lebte, aber ǒn zwyfel das was ain grosse undankbarkait Metridatis. Doch mocht er die eer und glori diser frowen nit gemindern, wie wol er den tǒtlichen lyb mit dem gifft unzytlichs tǒdes empfüret, so ist doch ir nam geǒwiget und durch die festigung der bůchstaben nümmer mer zevertilken.

[bl. 105b] Von Sempronia, der Rǒmerin. Das LXXVI capitel.

Sempronia was in schǒny vil der andern edeln Rǒmerin wyt über treffend. Und von sinnen und vernunfft so grosz, daz ir gelych nit erfunden ward. Wann in kriechischer und

---

24 ein schǒne B. in schǒny C.

*

17—18 Mithridatis. Doch so D. 24 an schǒne D. 25 ubertreffen D. 25—26 vernunfft geschickt, das irs geleichen zů der zeyt nie erfunden D. gefunden F.

*

24—26 Sempronia — gross] Lat.: Semproniam alteram a superiori fuisse celebris ingenii feminam saepius legisse meminimus, sed ut plurimum ad nefanda proclivem. Haec majorum testimonio genere inter Romanos et formositate splendida fuit et tam viro quam liberis fortunata satis. Quorum cum nomina minime teneam, in id veniamus,

latinischer zungen was sie so maisterlich gelert und geůbet, daz sie in baiden sprăchen künstliche gedicht machen und seczen kunde und was sie hort oder gesach, das begraiff sie behendiglich, dar zů was sie so zierlich redend, daz sie menglichen durch ir gůte uszsprechung wol zů schimpf oder ernst, frŏd oder truren bewegen mocht, besunder in waichmůtikait und lyplich begird, wann sie wolt, dar uff sie ŏch in sunderhait genaiget was. Sie kund ŏch uff allen saitenspilen loblich singen, das ainer jungen frowen wol an stăt, wă es recht und zimlich gebruchet würt; aber gemainglicher würt gesenhen, daz sollich singen und saitenspil hilflich werkzüg werden zů der unküschait. Und so bald ain mäl daryn gefallen würt und die megtlich rainikait vermălget, ŏch die rŏtin desz angesichts hingelegt, so bedarff man nit me werben, sunder werden sie den mannen raiczende entgegen lŏffen, darzů was die selb Sempronia so übergytig, daz sie sich umb gold ze-

---

4 redende C.

*

3 oder sahe D. 4 darzů wiszt sy so zierlich zů reden D. 6—7 besonder zů lieb, huld unnd leiblicher begird D. 8—9 lieblich D. junckfrawen D. 10—11 gemeinklicher sieht man, das D. 11 mitel und werckzeug D. 12—13 mal ein versuchen beschicht, die junckfrewlich rainigkait D. 13 die schamrŏte D. 15 die mann raitzend inen selbs entgegen lauffen DE. die männer reitzen, das sie F.

*

ut quae in femina laudari forte possunt, seu ex quibus nomen effulsit, primum locum occupent. Fuit ergo haec ingenii tamen prompti... 15 engegen loffen etc.] Die weiteren ausführungen über dieses heikle thema läszt St. wieder weg. Lat.: Cuius huius mali (quod in nonnullis tam validum cernimus) existimes fuisse radices, ego naturam absit ut damnem, cuius, quantumcunque magnae sint vires, circa rerum principia flexibiles adeo sunt, ut eo fere, quo velis, parvo labore ducas, quod natum est et sit neglectum, semper vergit in pejus. Nimia enim (ut arbitrior) in adolescentulas majorum indulgentiam virginum saepe damnata sunt ingenia, quibus licensiose (ut saepius fit) declinantibus in lasciviam paulatim feminea cedit trepiditas et insurgit illico audatia, aucta a stolida quadam opinione, qua asserunt, id decere quod libet et postquam eo semel itum est, ut infectum sit virginale decus et frontis rubor abjectus, ut retrahamus labentes in vacuum labores impendimus; hinc non solum libidini hominum mulieres occurunt, sed provocant. Post haec Sempronia...

gewinnen menglichs begirlikait machet under wúrffig, herwiderumb so güdig, daz sie alles das unnuczlich in üppikait verzeret, was sie unküschlich gewonnen hett, also daz ierer gytikait und güdens kain mäsz gesecz̊et was. Es ist ain tötlich übel gytikait der frowen und ain offenbare zügnusz desz vermälgeten [bl. 106ª] gemûtes, desz gelychen ist übrige miltikait fast zevernichten. Wann so offt sölliche güdend miltikait ain karges hercz (als alle frowen synd) wider die natur besiczet, so mag kain hoffnung hailes anders da hin wann armût bekomen. Es ist gancz umb eer und gût beschenhen. Dann sie künnend nit ee uff hören, wann so sie zû der grösten schmäch und armût komen synd. Die frowen söllen spärig syn und gehöret in zû, daz sie mit trüwen behalten, was von den mannen gewonnen würt, und als vil úbrige gytikait und güdige milty der frowen zeschelten ist, so vil würt gelobet der frowen flys der mann gewonnen gût wol zebehalten. Wann sie merret sittlich die rychtung, sie eret hailsamglich den huszrät, sie ist ain wäre zügnusz ganczes und getrüwes gemûtes, ain ergeczlikait der arbait und ain krefftige grundfesti habender nächkomenden, doch daz alle geschicht diser Sempronie in ain úbel gestriket werde, zû den zyten als der ufflöffig, böslistig Kathelina mit vil andern zerstörige zwitracht wider die Römer bedächt hett, vermischet sie sich under die selben umb ir unkúschait basz ze volbringen; aber als er mit den synen durch die gottes genäd und die hilff Citeronis gedrukt ward mit synen zû helern und etlich der selben ge-

2 so geytig (!) das B. gütig C. 2—3 üppikeyt und boszheyt verczeret B. üppikeit verzeret C. 4 und geydens B. und güdens C. ist nun ein B. 5 übel und boszheyt B. übel C. 12 kommen sein B. synd C. 15 so würt C. 19 auch ein B. ein C. 25 genad gottes B. gottes genad C. 26 helern etlich C.

*

1 unterwürffig machete F. 2 so verthon, das sie alles das unnutzlich in uppigkait und boszhait verzeret D. Herwiderumb so verzerete sie alles das unnützlich in uppigkeit und boszheit, was F. 4 ist nu D. 8 frauwen habenn die (!) wider D. 9 ainichs hayls D. 19 auch ein D. 20 nachkommen D. 21—22 der auffrürisch D. 22 Cathilina D. 23 angeschlagen hett D. 25 gnad gottes D. 25—26 Ciceronis gedempt D. 26 seinen mitgenossenn D.

tötet, ward sie under den selben gefellet schentlichs tődes. Es was ain andre Sempronia, ain tochter Titi Semprony Gracci und Cornelie, desz grossen Scipionis Affricani tochter und ain schwester Tibery Gay, die was so stets gemůtes, daz sie lieber sterben wolt, wann sich den richter zwingen lăssen, ainen man zenemen, der ir nit genőssz was, dar von ich zeschryben umb kürczy syn lăsz.

[bl. 106[b]] Holzschnitt: Vier weiber der Cimbrer. Die erste links hat sich erhängt, die zweite ist im begriff, sich zu erhängen, nachdem sie ihr kind getötet hat, die dritte ist im begriff, ihr kind zur erde zu schleudern, hinter ihr ist die schlinge und der strick sichtbar, die vierte hängt am strick und hat soeben ihr kind mit dem kopf zur erde gestossen.

Von den wyben Cimbrorum, das synd Kurwalhen oder, als etlich wellend, Flemming. Das LXXVII capitel.

Von grősser, ståter, loblicher, getrúwer und uncz in die himel uffzeheben gemahelschaft ist nie gehőrt worden, wann

nach 19 holzschnitt B. 20 bisz in B. untz in C.

*

1 denselben schäntliches tods erwürgt D. 7—8 der ihr nit genosz (!), das darvon D. 8 kürtze willen underlasz D. 17 überschrift in D: Von den weibern der Teütschen vőlcker, so Cymbri genannt worden unnd gegen dem Teütschen meer oder Ostersee gewont haben DEF. Das lxxvii capitel DE, fehlt F. 20 ff. holzschnitt links DE, fehlt F. Von grősserer, stäterer D. bisz inn D. 21 gemahelschafft une ee D.

*

1 getötet etc.] Lat.: cum jam Catilina Faesulas secessit, in aliorum excidium frustratam arbitror corruisse. Ex quo ejus ingenium laudare possumus et ob id illam extollere turpe exercitium, ut dapmnemus, necesse est. Nam matronales stola labefactata lasciviis pluribus egit, ut in suum dedecus evaderet nota Sempronia, ubi, si modestia conservasset, evasisse poterat gloriosa. — Mit »Es was ain« fügt St. noch eine kurze erwähnung der ersten Sempronia bei, deren capitel ausgelassen ist.

von der grossen zal der wyber, die witwen beliben nâch dem todschlag und flucht ierer mann Cimbrorum, die wir kurwalhen nemmen, von Gayo Mario dem Rômer, in hertem stryt beschenhen. Wann so vil die zal grôsser ist gewesen, so vil mer syn sie lôblicher ze erhôhen; wann in rechter hůt der küschait lesen wir, daz etliche wybe beliben syen, aber daz sich vil dar zů gehuffet haben, hând wir nie oder selten gehôret. Zů den zyten, als die Rômer in plůender regierung waren, erhůben sich die Tütschen, die Cimbri zelatin genemmet werden, und etlich ander widderwârtig gegend und schwůren ain puntnusz wider die Rômer so krefftiglich, daz nieman gedâcht in mügen widerstân. Sie fůrten ôch mit inen wyb, kind und allen huszrât uff wâgen und überfielen gâhlingen [bl. 107ᵃ] die ganczen Italiam mit dryen heeren; die selben zebestryten ward usz gesant Gaius Marius in dem zů den selben zyten alle hoffnung der Rômer beschlossen was, dem kamen von erst engegen die ungestůmen hôptlüt der Tütschen wider die lang unnüczlich gefochten ward, iecz dise, iecz die andern das glük verwechselnde; doch zeletst nâch grossem blůtvergiessen wurden die Tútschen den Rômern die ruken keren; darnâch zoch er über Cimbros und wie die Tütschen vor ge-

---

11 so starck und so krefftigklich B. so krefftiglich C. 12—13 weyb unnd kind B. wyb, kind C. 16 beschlossen] fehlt C. 17 von erst] fehlt C.

*

2 Cymbrorum, die vor zeyttenn ein Teütsch volck gewesenn unnd der end gesessenn, da yetz die künigreich Schweden, Norwegenn unnd die zůgehörigenn länder gelegenn seind, vonn Gaio D. 5 rechter bewarung D. 6 wir wol, daz D. weiber mer D. 7 gehauffet, haben D. 11 so starck und so kr. D. 12—13 weib und kind D. 14 das gantz land Italiam D. 16 Rômer gestelt war D. kommen D. 18 die zůvor vilmale unglücklich gestritten, unnd grosz schlachten von den Rômern verloren wordenn, die griff er an, also hetten zů erst dise, dann jene sig, bisz die andern, das glück verwechselnde, doch zůletst, nach grossem blůtvergiessen, die Rômer gantz oblagen, wurden die Teütschen den Rômern die rucken keren und flohen. Darnach zohe ...... auch dieselben inn zwayen schlachten mit grossem D.

*

9 Tütschen — werden] Lat.: Theutones Cimbrique. Der anfang des capitels ist wieder sehr frei wiedergegeben. 21 ff. Tütschen] Lat.:

flohen waren, also über wand er öch dise mit zwifachem stryt, mit übergrossem blůtvergiessen und tod schlegen; do das die wyber merkten, sie volgten nit der flůcht ierer mann, sunder machten sie ain wagenburg usz der grossen vili der wågen, dar uff sie ieren huszråt gefůret hetten und schlössen die umb sich und vermainten also (doch törlich) ir fryhait und küschait ze entschütten und vor aigenschafft zebeschirmen, so lang in müglich wåre. Aber so bald der Rômer heer in ierem geschik für sie kam, wurden sie empfinden, daz ir ordnung unverfenglich was, dar umb ward ir begerung mit dem kaiser sich zeseczen. Wann sie heten ainhelliglich ir gemůt dar yn geseczet. So sie iere mann, iere våtterliche stůl, alles ir gůt durch den stryt verloren hetten, daz sie doch in aincherlay weg ir fryes leben on aigenschafft und küschait ieres lybes behalten möchten, dar umb begerten sie ainmůtiglich nit ir fliehend mann zeversůnen, nit wider haim ze komen in ir hüser, nit widerkerung ieres schadens, sunder daz sie alle in die clôster getån wurden zů andern kúschen junkfrowen. Als sie aber sôllcher erberer gebett, die wol ains rainen gemůtes zügnusz waren, nit erhôrt werden mochten, wurden sie mer verhertet in ierem fürnemmen und wolten lieber die nåchgende unmenschliche geschicht volbringen, wann in schentlicher aigenschafft mit ieren kinden leben [bl. 107b] in gespôt und unluterkait ierer fynd und vor andrem namen sie iere kind und stiessen sie uff der erden alle ze tod und ze hand hankten sie sich selber an die strik, daz den überwindern von inen nit anders dann der schelmig côrpel werden môchte.

---

4 grossen mengi B. vili C. 11 sich setzen C. 18 in clöster C.

*

4 sy machten D. grossen menge B. 8—9 in ierem geschik] fehlt D. 9 sie befindenn D. ordnung und anschlag D. 10 mit dem hauptmann und dem Römischen volck zůvertragen. Wann D. 12 vätterliche hab und alles D. 14 inn keüschait ires lebens (!) D. 24 feind umbgezogen werden und vor allen dingen namen D. 26 erhenckten D. 27 der tod, unnütz cörper zůthail werden mocht D. Todt und unnütz F.

*

in Cimbros itum est et, ut Theutones apud Aquas Sextias, sic illos in Campo Raudio... 18 clöster] Lat.: ut omnes Romani virginibus vestalibus jungerentur.

Ander frowen wårend villycht wainend und bittende komen umb ledigung ierer man, umb ir gůt und fryhait und villicht, das ze erwerben, wåren sie als das vich umbgezogen wyplicher erberkait vergessende. Aber dise wyb wolten lieber mit ståtem gemůt iere eer uncz in den tod behalten, daz durch sie die glori ieres volkes nit gemindert wurde.

Holzschnitt: Pompejus vor dem opfertisch, auf dem ein opferthier geschlachtet wird, knieend; rechts Julia beim anblick des blutigen kleides, das ein diener ihr zeigt, in ohnmacht sinkend.

Von Julia, desz kaisers Gay tochter. Das LXXVIII capitel.

Ob Julia von geschlåcht und ierem gemahel der durchlůchtigisten frowen aine der ganczen welt gewesen ist, so ist sie doch vil clårer umb ir aller ha[i]ligisten lieby gegen ierem man und gehe geschicht über all ander frowen durchlüchtend worden. Sie ist gewesen ain tochter [bl. 108ᵃ] Gay July, desz kaisers, und Cornelie, dere[n] vater Cynna was vier mål der ŏbrist Rŏmer, die consules hiessen; der selb Julius het synen ursprung von den eltesten Troianern Enea

5 pisz in B. unts in C. Holzschnitt nach 12 BC.

*

1 bittend D. 4 vergessend D. 5 bisz in D. 13 ff. Holzschnitt links DE; nach 12 F. Wiewol Julia D. geschlächtes D. 15—16 aller loblichsten eelichen trew unnd liebe D. 16 gähenn D. gäben E. löblichen F. 17—18 des erstenn D. 18—19 mal Rŏmischer burgermaister. 19—20 Der selb Julius aber D.

4 ff. Aber etc.] Ast Cymbrae constanti pectore melioris fortunae servare animos nec ulla passae sunt ignominia, majestatis gentis suae gloriam foedare, dumque servitutem et turpitudinem laqueo obstinate fugerent, non viribus, sed fortunae crimine, suos homines superatos ostendunt et castimoniae suae paucis abjectis annis, quibus suspendio supervivere potuissent, vitam longissimam quaesiverunt. Et unde miraretur posteritati liquerunt, tam grandem scilicet mulierum multitudinem non ex convencione, non ex consultu publico, infra noctis unicae spacium non aliter, quam si spiritus idem omnibus fuisse in eandem mortis sentenciam devenisse. 19 Lat.: quater consul.

und synen erben durch vil künig und ander regierer empfangen. Aber Julia ward gemåhelt dem grossen Pompeio, der selben zyt dem durchlüchtigisten Rômer, desz gelychen in regierung der stat in siglichen stryten wider manig land, wider künigrych und küng der ganczen welt, die er gewaltiglich seczet, entseczet oder nüw erwelet, nåch synem willen vor im nit gesenhen was. Dar durch er ôwigen gunst aller Rômer lycht gewinnen und behalten mocht; den selben Pompeium die hôch geboren frow (wie wol sie jung was und er elter) so ynbrünstiglichen lieb hett, daz sie dar durch unzytigen tod erholet. Wann zû ainer zyt, als Pompeius ain lebendigs opfer nåch ierer gewonhait in dem tempel opfert und das selb gestochen ward in synen henden, zabelt es so fast hin und heer von der wunden, daz es im syne claider ser besprenget und mit dem blût vermålget, darumb er die selben haim sendet andre an ze ſûn, und von geschicht begegnet die schwanger Julia dem diener, der sie trûg. So bald sie aber ieres mannes blûtige klaider sichtig ward, ee daz sie fråget, was das wåre, fiel sie in bôsen argwon, ierem mann wåre ettwas gewaltes beschenhen und zehand vergieng ir die gesicht, als ob ir nåch ieres liebsten mannes tod nit zeleben wåre, und mit verschlossen henden und erstoktem herczen viel sie gechlingen nider und gab uff ieren gaist mit grossem ungemach nit allein der Rômer, sunder ôch der ganczen welt.

[bl. 108b] Holzschnitt: Links Porcia sitzend mit dem scheermesser im fuss, hinter ihr Brutus; in der mitte Cäsar,

---

6—7 das vor im C. 7 geschehen B. gesehen C.

*

3 dem mächtigsten, streytbarstenn Römer D. 4 statt Rhom D. 5—6 einsetzet und D. 6—7 nit geschehen D. 10—11 das ihr dardurch unzeytiger tod ervolget D. 16 und ungefährlich D. 18 ansichtig D. sy recht fraget, was geschehen wer D. 19 bösen schrecken D. 19—20 etwann gewalt geschehen und zûhand fiel sy inn onmacht und vergieng ir das gesicht D. 23 grossem unfal unnd nachtail D. 24 gantzenn weyten D.

*

1 empfangen] Lat. gibt auch Caesars mütterliche abstammung: maternam vero ab Anto, quondam Romanorum rege, qui gloria bellorum atque triumphorum et dictura perpetua insignis plurimum homo fuit.

der von Brutus und Cassius ermordet wird; rechts Porcia die glühenden kohlen schlingend.

Von Porcia, Cathonis Uticensis tochter. Das LXXIX capitel.

Portia [!] ist gewesen desz Cathonis tochter, der Pompeio anhieng und zů den zyten, als er usz Egipten durch die brennende hicz der sunnen das übrig heer Pompei in Affricam fůret durch Libiam und er ho̊ret, daz Julius Cesar Pompeium het in heresz krafft bestritten und überwonden, ward er desz siges so ungedultig, daz er sich selber by der stat Utica ertötet, darumb er Uticensis gehaissen ward. Das selb ho̊ch geadelt wyb ist o̊ch usz våtterlicher sterky und ståttikait nie gegangen, und daz ich vil der andern über clåren tugent geschwyge, so hett sie ieren man Brutum, dem sie von ierem vatter gegeben ward, so in grossen eren und lieby, so genczlich, so in luterkait, daz dise sorg uff ieren man wyt alle ander wyplich flysz und sorgen über treffe. Sie mocht o̊ch die zimlichen flammen der lieby, wa sich fůglich zyt und stat erzo̊get, nit verbergen in ierem herczen, sie o̊ffnet ir gemůt mit [bl. 109a] den werken, und wie wol dise ding merklich synd, so erbietten sich doch selber etliche andre, dar durch iere clårhait billich geo̊wiget werden sol. Wann zů den zyten, als die tötlich ungestůmy der krieg und zwitracht der ro̊mschen burger gestillet, und das volk Pompey überal von dem kaiser Julio nidergedrukt was, und nun der kaiser mainet, also unverendert ståtter regierer desz ro̊mschen rychs zebelyben, schwůren wider in vil der gewaltigisten Ro̊mer, under denen was o̊ch Brutus, Portie man, der kainen zwyfel het an sines wybes ståttikait, darumb er ir o̊ch o̊ffnet das mortlich fürnemen wider Julium, den kaiser, und beschach uff den morgen,

nach 2 holzschnitt B.

*

5 ff. holzschnitt links DE; fehlt F. 13 nie geschriben D. 14 tugenden D. 15—16 liebe mit hertzlicher trew und keüschait, daz dise sorg und fleisz, so sy auff iren mann leget, weit alle D. 18—19 stat zůtrůg D. 23 die schedlich ungestüme der Römischen D.

als er von den mit geschwornen getötet werden solt, daz Brutus uszgieng von syner schläfkamer, daz Portia ain schermesser nam, als ob sie die negel der finger beschnyden wölte, und liesz es fallen mit fürsacz in ainen fûsz, damit sie seer verwondet ward; iere megt, als sie das blût ersachen, wurden schryen, dar von Brutus widerumb keret zebesenhen, was das geschray bedûtend wäre, und ward Portiam sträffen, daz sie desz scheres werk selber tûn wolt. Aber Portia liesz iere dienerin von ir gân und sprach zû im: »Das beschenhen ist, ist nit ön fúrbetrachtung von mir beschenhen, als du mainst. Ich hân es darumb gethân, daz ich versûche, wie ich mich selber mit dem schwert ertöten müge und den tod erlyden, ob din fürnemen gegen dem kaiser ain ander end neeme, wann du vor dir hast. O grosse krafft, unerschöpfliche lieby! O säliger man sölcher gemahelschafft. Aber was fürbas? die mit geschwornen volbrächten das mord und entrunnen [bl. 10b] doch nit ungesträffet. Wann wie wol es inen näch ierem willen ergienge, so wurden doch die morder von dem übrigen tail des senats verurtailet, darumb sie landrömig werden mûsten und kamen in menge land zerströwet. Aber Brutus und Cassius fûren mit grossem volk in Orient in mainung, wider Octavianum, den kaisser, und Anthonium, die July, desz kaisers, erben waren, sich ze seczen; wider die fûrten Octavianus und Anthonius grosse heer, und stritten wider sie, überwonden sie und ströwten als ir heer. Do das Portia vernam,

---

11 versuchte B. versuche C. 20 zerstöret C. 24—25 und uberwonden C.

*

4 und fellet irs selb mit willen inn einenn fûsz DE. es ir selber F. 7 bedeütet D. 8 des balbierers D. 9 Das ich gethon hab, ist D. 11 darumb angefangen, das ich darumb versûchte D. 14 unerschöpfflicher DE. unentpfindtlicher F. 15 was trûg sich fürbasz zû. Die zûsamen geschworen hetten, volbrachten D. 18 die thätter D. 19—20 mûsten werden DE. werden musten F. 20 kommen DE. kamen F. 25 und zertranten all B.

*

24 stritten] Lat.: apud Philippos pugnatum est et cum victae fugataeque Cassii Brutique partes essent, et ipse Brutus etiam occisus. St. hat dieses für die folgende erzählung wichtige mittelglied ausgelassen.

bedächt sie den tod nit schwerlicher zelyden, wann etwann die wunden von dem messerval gelitten. Und behend viel sie in ir altes fürnemmen, und als sie by dem fúwr sasz, und nit so bald als sie begeret aincherlay wäffen sich zetöten haben mocht, nam sie unerzittert die brinnenden kolen in ir hend und warff sie in ir kelen, damit sie ieren schlund und kelen also verbrennet, daz ir hercz erstiket von gebrechen des ätems. Wer wil daran zwyfeln, so vil selczemer und ungewonlicher diser tod gewesen ist, so vil ist dise lieby gegen ierem man grösser ze schäczen und ŏwiger gedächtnusz wirdiger.

Von Hortensia, Quinti Hortensy tochter. Das LXXX capitel.

Hortensia ist gewesen ain tochter desz wolredenden Hortensy mit wirdigem lob billich höch ze erheben; wann sie hät ieres vatters künsten nit allain in dem gemůt behalten, sunder kund sie die mit luter stimm so zierlich, so maisterlich näch rechter kunst und so lieblich und empfenglich usz sprechen, daz es vil den höhgelertisten der selben kunst offt ze schwär wäre. Fůgt sich zů den

[bl. 110a] Holzschnitt: Hortensia bringt (links) vor dem stuhle der dreimänner (rechts) ihre rede vor, hinter ihr drei frauen.

zyten, als der Römer regierung uff dry man geseczt was, daz durch die selben in ainer not den gemainen nucz antreffend, den edlen Römerin grosse sum geltes ze geben uff geleget ward, dar

---

nach 10 holzschnitt C; nach 12 B.

*

6 und schob D. 7 von verhaltung des D. 13 des hochberümpten Römischen redners Quinti Hortensii D. 15 Mit (be)-»halten« neue seite [bl. 67b]; holzschnitt links DE; fehlt F. 16 zierlich und D. 17 und anmütigklichen D. 19 wäre. Das hat sy auch scheinberlich bewert, dann es fügt sich D. 24 edlen Römischen frawen ein fast grosse D.

*

10 wirdiger] Lat. noch: Cuius etiam fortitudini patris reservatum manibus vulnus nil meritae laudis potuit auferre. — Das folgende capitel (lat. LXXXI) »De Curia Quinti, Lucrecii conjuge« ist ausgelassen; text siehe anhang.

durch sie so beschwårt wurden, daz iere claider und klainet sollich gelt zebezalen nit gnůgsam gewesen wåren. Sie kunden ŏch nieman erbitten, der in das wort wider der dryen mann ordnung, die zelindern, tůn wŏlte oder getŏrste. Allain die Hortensia was so getúrstig, daz sie sich als ain fürsprech der frowen sie zebeschirmen vor den drymannen mit starkem gemůt verfienge und redet so wol, so lieplich und so treffenlich, daz mengklich darab verwondernd vermainet, ir vatter Hortensius wår wider von dem grab erstanden und in ain wyb verkeret. Und ŏch nit unzimlich. Wann zeglycher wys als iere reden an kainen end gebrechhaft waren, alsǫ ward ir begeren von den dry mannen an kainem end gemindert, sunder vil der grŏsser tail der schaczung abgelåssen, betrachtende, [bl. 110[b]] was verborgne wyszhait der frowen (die haimlich und schwygend zeloben ist) vermúge. Und wie zierlich sie sye, wann sie an den tag gelegt wurde, durch die sach Hortensia von allen Rŏmern mit grŏssem lob und eren billich erlúcht und hŏch erhebt ward. Wann das übrig gelt, des doch wenig was, mochten sie gar lycht bezalen.

Von Sulpicia Trustellionis. Das LXXXI capitel.

Sulpicia, die edel Rŏmerin, wurt billich umb ir grŏsse lieby zů ierem man by andern erlúchten frowen geseczet. Wann zů den zyten, als die dryman ze Rom regierten, ward ir man Trustellio ŏch von inen verschryben und verdamnet, aber mit

19 Supplicia B. Sulpicia C. 20 und folgende: Suplicia B. Sulpicia C. wirt B. wurt C.

*

4 zůmiltern D. oder dŏrffte D. 4 die obgenannt D. 6 sie] fehlt D. 6—7 gemüt underfieng DE. unterstunde F. 7 so wol, lieplich und treffenlich D. 8 verwundern empfieng und sprach DE. verwunderte und sprach F. 10 nit unbillich D. 10—11 reden in nichten zůverbesseren warn D. 12—13 sunder(der grösser tayl solcher schatzung D. 19 Trustellionis gemahel D. Truscellionis EF. 20 Römerin Lentuli Truscellionis gemahel, wirt D. mann zů D. 22 war ir D. 23 inen

*

18 bezalen] Lat.: Quid dicam vidisse, tantum veteris prosapiae spiritus in Hortensia afflavisse femina, nisi eam merito nomen Hortensiae consecutam.

schneller flucht entran er in Siciliam, da belib er in ellend und armůt; do aber desz Sulpicia gewissz ward, festiget sie ir gemůt, mů und arbait mit ierem gemahel lyden wellen. Wann sie gar unzimlich bedüchte in grossen eren siczen, in wolnusch leben, gluklich wesen halten und den man in ellend und hunger verschmorren; doch so was ir nit lycht, ir fůrniemen ze volbringen. Wann sie was von der můter Julia mit öbristem flys verhůtet, daz sie dem ellend ieres mannes nit nåch volgte. Aber es ward nie kain hůt so grosz, rechte lieby möcht sie betriegen, darumb wartet sie zů disen dingen fůglicher zyt und leget an dienstliche claider und nam zů ir nit me dann zwo megt und so vil knecht und betrog ierer můter und der andern hůter verwarten und verliesz ir våtterlich behusung und alles gefůr und volget nåch dem ellend ires gemachels, wie wol sie nåch ieren gesaczten rechten von dem selben man möcht geschaiden syn und mit ainem nüwen man höchzyt gehalten und in höhen eren gelebt. Aber die durchlüchtig frow [bl. 111a] wolt lieber usz besunder lieby zů ierem mann ungestůmy desz meres verachten, die hicz der brennenden sunnen verdulden, von wildnusz der wůsty, berg und tal nit schreken, durch manche unerkante gegend ziehen, tusendfaltig sorg und angst erlyden, ieren man zefinden, der von dem glük verworffen was, wann daz sie in ierem hüsz in wolnusch, waichmůtikait und senftem leben wolte iere zyt vertryben. Das doch nit ains wyplichen gemůtes, sunder manlicher durchlüchtiger wysshait starke bedütnusz ist. Es ist öch nit allweg in gold, gestain und andern zierden ze erschynen, nit alzyt hoflich zegebåren in senftem leben, nit allweg die hicz der sunnen, schne und regen desz winters zefliehen. Nit

---

15 rechten] fehlt C.

*

under die verurtheilten und verdampten zů dem tod verzaichnet und geschriben D. 2 das Sulpicia gwar ward, setzt sie D. 6 hunger und not leyden zůlassen. Doch D. hunger, noth F. 8 mit höchstem D. 11 fügliche DE. füglicher F. eehalten klayder D. 13 verwarten, verliesz D. 14 alles ander vermügen D. 15 gesatz und rechtenn D. 17 gelebt haben D. 18 besonderm gunst und liebe D. gedulden D. 21 nit erschrocken DE nit erschrecken F. 23 wann sy D. 26 weiszheyt und starck D.

allweg begirlicher wolnusch der schläffkamer ze pflegen, sunder ŏch mit den mannen, die das glükrad in ellend vertriben håt, mů, arbait und armůt mit starkem gemůt ze lyden. Das ist die schynlich ritterschafft der frowen, das synd die stryt, das synd die hŏchsten sigg ierer überwonden fynd, der waichmůtikait, dar von sie durchlüchtend hŏch gelobt und gewirdiget werden, wann sie lyplich lüst, senftes leben, hŏchmůtikait mit ståtikait, eren und luterkait überwinden; da von komt inen hŏher rům und ŏwige glori.

Von Mariamne. Das LXXXII capitel.

Mariamnis, die jüdin, ist gewesen ain tochter Aristoboli, desz juden künigs, usz Alexandra, desz künigs Hircani tochter, geboren. Und was sŏllcher grosser, ungesenhner schŏny, daz sie nit allain alle schŏnsten frowen der selben zyt in schŏny übertreffend, sunder ŏch ee ain himlisch bild, wann ain tŏtlichs von menglichem geschåczet ward, als ŏch das Marcus Anthonius, ain dryman, wolbezüget. [bl. 111^b] Wann Mariamnes het ain brůder, von vatter und můter Aristobalus gehaissen, gelycher schŏny und jare mit ir. Und als Alexandra begeret von dem künig Herode, daz er dem selben Aristobolo solte daz obrist ampt der priesterschafft verlychen, sollichs ze erwerben, liesz sie durch den råt Gelly, ieres fründes, ir baider

4 die] fehlt C.

*

8 eeren und reinigkeit D. 10 Marianne (!) passim (nach lat. 1539) D. 12 des jüdischen D. desz] fehlt D. Alexandria, ausz konigs (!) F. 15 ubertraf D. auch gleich eim himlischen bild und nit ein todtlich mensch von menigklich D. 17 ainer ausz den drey mannen, die zů Rom das ŏberst regiment inn heten, wolbezeüget D. 17—18 Wann Marcus (!) D. 19 als Alexander D.

•

9 glori] Lat. noch: et gloria; erubescant igitur, quae non solum felicitatis umbreculam totis sequentur pedibus, sed, et hae magis, quae pro communi conjugii commodo nauseam timent, levi solvuntur labore, naciones exteras horrent et expallent bovis forsan audito mugitu, cum insectandis moechis fugam laudanti maria placeant, fortemque animam quibuscumque opportunitatibus scelestissime praestent.

gestalt den besten mäler maisterlich conterfayen und dem unküschen dryman Anthonio uncz in Egipten senden, in zebewegen zů lyplicher begirlikait, dar durch sie ierer gebet dester ee geweret wurde. Als die aber Anthonius ersach, gestůnd er von erst in langem verwondern dar vor, darnäch sprach er: »Dise synd für wär schônyhalb gottes kind, und hab nie noch nieny nit allain nit schôner, sunder ieres gelychen nie gesenhen.« Aber allain von Mariamne zesagen, ob sie von ungehôrter schôny durchlüchtend was, so ist sie doch umb ir grosse sterky desz gemůtes vil mer erschinen. Wann do sie zů den manbaren jären kommen was, ward sie dem unsäligen menschen Herodi, Antipatris sune, der juden küng, zů gemähelt, ierent halb vast unglúklich, doch het er sie umb ir lustliche schôny überlieb. Und ward ser güden, daz er allain die himlische schôny in gewer hette, där durch er in sôlliche sorg fiele, daz kain ander deren tailheftig wurde, daz er gedächt dar vor zesyn, daz sie in nit úber lebte. Und das zevolbringen, als er von erst berůfft ward, von Anthonio in Egipten zekomen und ze sagen, warumb er Aristobulum, Mariamne brůder, getôtet hette, und ǒch darnäch, als er von Octaviano berůffet ward, und A[n]thonius was gestorben, sich ze verantwurten, warumb er Anthonio wider in hilff zů gesendet hette, verliesz er mit syner basen Ciprinne und andern etlichen synen fründen, ob sie etwas hôrten von Anthonio oder von Octaviano oder susz ichcz, [bl. 112a] wie das keme, das sich synthalb zů dem tod züge, daz sie dann Mariamnem von stund an on verziehen tôten sôlten, daz sie näch synem tod kainem zetail wurde, als das Josephus vôlliglicher beschrybet. O spôtliche unsinn ains

2 pisz in B. untz in C.

*

1—2 unkeüschen fürsten D. bisz in D. 4 Als aber Anthonius solche bildtnusz D. stůnd D. 6—7 und hab all mein tag an kainem ort nit allein D. 10 mer namhafft D. 11—12 dem verflůchten mann Herodi D. 15 inn gewalt hett D. 21 ward, da schon Anthonius D. 28—29 Josephus weytleüffer D. 29 f. unsinnigkait eins künigs, der sonst inn seynen thaten so anschlegig was.

*

28 Josephus] Das nähere bei Josephus de bell. Jud. lib. I cap. 17.

listigen künigs, wilt du umb ain fremden nucz, der villycht dannocht nit volgienge nâh dinem tod ôch nydig syn? Und wie wol es gar haimlich beschenhen was, dannocht ward es Mariamni kund gethân. Und als sie nun umb das mord an ierem brûder beschenhen unsâglichen hasz wider Herodem empfangen hett, gedâcht sie wol, daz sie ir man nit anders, dann umb üppige werk mit ir ze volbringen, lieb hette. Und ward ie me in zorn beweget, wann sie gedâcht, wie er zwai mâl geordnet het, sie zetôtten, ob er von Anthonio oder Octaviano usz belibe, das trûg sie so über schwermûtiglich in ierm herczen, daz sie ierem liebhabenden man zû lyplichen werken nit me gehôrsam syn wolt, wie wol sie im zwen adelich jüngling Alexandrum und Aristobolum geboren hett. Sie ward in ôch in mancherlay weg verachten und schmâlich wider in reden, ôch vor menglichem unverholen und stoltzlich sagen, Herodes wâre syns gewalts nit wirdig. Er wâre ain herkommen, ungeboren man. Er wâre kain jud, sunder ain Ydomeus und künglichs wybes unwirdig, dar zû wâre er ain ungestûmer, ungetrüwer, mortlicher, unmenschlicher wûtrich, alles uff das hertist angezogen. Wie wol nun das Herodes schwarlich trûg, doch zwang in ynbrünstige lieby, daz er dise und andre schmâchwort von ir verduldet ungepynigt. Doch zeletst, als die ding tâglich in bôszhait wachssen wurden, gedâcht Herodes mûter und ire schwester Salome (die allweg mit Marianne unains waren) sie zetemmen. Und besûlten ainen [bl. 112b] Herodes schenken, Mariamnen gegen im zeversagen in solcher mâsz, wie sie in gebetten hette, ir

12 wolt seyn B. syn wolt C. 15 in czereden B. in reden C. 25—26 bestôlten B. besolten C.

*

2 nit für sich gieng D. 12 wolt seyn DE. sein wolt F. 17 unnd u. D. 18 weybs nit werdt D. 19 ungrewlicher, mortlicher D. 21 bezwang D. 23—24 auffwachsen D. 25—26 bestôlten D.

*

18 Ydomeus] Die handschriften M. 1, 2, 3 zeigen Idumeum, mann aus Idume, einer landschaft Palästinas, ebenso L. 1487; L. 1473 und 1589 verstanden dies nicht und machten daraus idoneus, 1473: »non judaeum .... quinimmo ignobilem et idoneum«; 1589: »ignobilem nec idoneum«.

hilflich ze syn, daz Herodi ettliche trank gegeben würden, die sie uff in gemacht hette und mer, wie sie ir gestalt kurczlich aber usz gesant hette den o̊bristen Ro̊mern, sie in unordenliche lieby zebewegen, dår durch sie in mainet zevertryben. Als aber Herodi von dem schenken so̊llichs gesagt ward, mocht er lycht daruff gelo̊ben legen, wann ungestůmikait ir wort und werk zo̊gten gro̊ssen unwillen, und ward dar von hertiglich geraiczet und so in engstlichem wůten enzündet, daz er sie vor allen frůnden verclaget und durch gemainen rat der selben sie als aine, die in die kůnglichen maiestat schwårlich gesündet het zů dem to̊d verdamnet. Als sie das vernam, erkiket sie ir edels gemůt also, daz sie den to̊d gancz verachtet, und mit unverkerter gestalt, keklich mit mannes můt und truknen o̊gen, all ander wainend angesenhen, nit allain ungezittert, sunder o̊ch begirlich als aine die ires strites gesiget het, o̊n alle hoffnung desz lebens dem nach richter das ho̊pt abzeschlahen uff reket, dar durch sie ir gedåchtnusz vil mer jar gehuffet hat, wann sie durch gebett, Herodi gethan, sie in leben zefristen, stund erworben haben mo̊cht; dår zů schůff sie o̊wige råch Herodi, der umb synen nyd allweg in trurenn leben můst.

Von Cleopatra. Das LXXXIII capitel.

Cleopatra ist gewesen ain egiptisch wyb, und ob sie durch vil künig von Ptolomeo, der Mo̊ren künig, der Lagi sun gewesen ist, yren ursprung gezogen håt, und Dionisy Ptolomei

4 lieb sy B. lieby C. nach 22 holzschnitt B; nach 21 C.

*

7 zeigten, one das D. an und D. 10 die in künigklicher mayestat D. 11 gesündiget D. 11—12 erkücket sie ir DE. erquicket ihr F. 14 ansahe D 117—8 vil rümlicher (berühmlicher F) gemacht hat, dann so sy Herodi zů fůssen gefallen wer und zů wainen erbeten hett, ir leben etlich zeit zů fristen; darzů schůff D. zueynen, ihr leben... fristen erbeten hett F. 21 můst, das in so hoch reüwet, das er sein allerscho̊nstes weyb tödten hett lassen D.

*

8—9 derselben] Lat.: eis suadentibus et Alexandra Mariannis matre ad eius (sc. Herodis) graciam promerendam ... 13 mut] Lat. noch: objurgantem matrem tacita audiret...

oder (als ander wellend) Minei, desz künigs tochter, gewesen ist, so ist sie doch durch schalklich boszhait, czů reygierung desz ryches komen

[bl. 113a] Holzschnitt: Durch eine wand in zwei teile geteilt, zeigt der linke, grössere teil das gastmahl der Cleopatra. Links hinter dem tische diese selbst, gerade mit einer trinkschale am munde, unten am ende des tisches Antonius, rechts steht Lucius Plautus. Die rechte seite zeigt das grabmal der Cleopatra, Antonius liegt tot auf der erde, das schwert in der brust, Cleopatra hat sich an jedem arm eine schlange angesetzt.

und bååt ǒch über das selb und über die schǒny ieres lybes kain wäre durchlúchtikait an ir gehabt, wann sie ist herwiderumb durch ir gytikait, unkǔsche werk und mortliche übel der ganczen welt schamlosz gesenhen. Wann Dionisius oder Mineus, ir vatter, was der Rǒmer und July, desz kaisers, ǒbrister fründ das erst jår syner regierung, und als er sterben solt, liesz er ain testament hinder im, daz der eltist sun, Lisania gehaissen, syne schwester Cleopatram ze wyb neme, die ǒch die eltist tochter was, als sie nåch ierer gesaczt wol tůn mochten, und die baid nåch synem tod regieren sǒlten. Wann die schantlich üppikait was in Egipten gemain, daz kain lyplich sipp die ee wenden solt, wann allain der våtter und můttern gegen ieren kinden; das ward volbråcht. Aber als in die tag die ynbrünstige begirlikait, das küngrych allain zeregieren, wachsen ward, fiel sie in sollich mortlichs übel, das sie den selben jüngling, erst fünftzehen jår alten, ieren brůder und man, mit vergifftem [bl. 113b] trank ertǒten liesz, durch das sie das künigrych allain regieret. Aber kurcz darnach beschach es, daz der grosz Pompeius vilnåh die ganczen Asyam gewan und zǒch mit synem heer in Egipten und machet allda den jungren sun zekunig und regierer desz rychs Egipti, dar-

23—24 der våttern und der muter B. der våtter und müttern C.

*

2 durch boszheit D. 17 mit »erst jar« neue seite (bl. 69b); holzschnitt links DE. 26 inn ein sollichs D.

von Cleopatra so beswåret ward, daz sie wider in zestryten ire wåffen rüstet. In disen dingen zoch Julius, der kaiser, usz wider Pompeium und fellet syn heer in Tessalia, und ward der iüngling, vor von Pompeio zekünig gemacht, nåch by Egipten nider gelegt; doch als Julius, der kaiser, da hin kam, fand er sie dannocht grosz krieg under in fůrend. Und als er die parthyen, ire sach zeverhőren, für sich berůffen liesz (daz wir desz brůders tod geschwygen), kam Cleopatra mit sőlchen listigen raiczungen und künglichen zierden gewåppnet, daz sie wol hoffen mocht, den regierer der ganczen welt in lyplich girlikait zebewegen, dar durch sie ires begerens lycht mőcht geweret werden, wann sie was schőn über alle wyb und kund ire őgen künstlichen zwirlend erzőgen mit lieplichen worten, daz sie lycht, wien sie wolt, in waichmůtikait bewegen mocht; also bråcht sie den unküschen fürsten mit klainer arbait in ir geselschafft. Und hetten manige gemaine nacht enmitten under dem Alexandrischen krieg und gebar von im ain sun, den sie nåch synem namen Cesarionem haissen liesz. Als aber der jung Ptolomeus von dem kaiser wider ledig in syn rych geseczet ward, bewegten in die synen, daz er sich aber wider den kaiser rüstet, der in doch erlőst hette, und als er usz zoch wider Metridatem, der dem kaiser zehilff komen wolt mit synem heer, furkeret in der kaiser [bl. 114a] und über wand in und als syn heer so mechtiglich, daz Ptolomeus die flucht desz meres versůchet, und ward das schiff von den fliehenden also beschwåret, daz es undergieng; also endet der selb Ptolomeus, und wurden die sachen Alexandrinorum gestillet mit dem, daz sie sich an den kaiser ergaben. Nåch dem ward sich der kaiser rüsten über Pharnacen, den kůnig Ponti, zeziehen, darumb daz er Pompeio bystand gethon hett, und in dem abschaiden Cleopetram ze begåben umb ir byligen so vil necht, őch umb das sie im hilflich bygestanden was, machet er sie gewaltige künigin in ganczer Egipten. Wann sie őch anders nit begeret. Und fůret iere schwester mit im hinweg, darumb daz sie ir kainen yntrag in ir regie-

1 so] fehlt C. 11 begirlichkeit B. girlikeit C.

*

11 begirlichkeit D.

rung tûn môchte. Also behielt Cleopatra mit listiger behendikait das kúnigrych und über nam sich sôlcher regierung so vil, daz sie nit wann nâch lybs lust allzyt lebet; und darby gelds und klainet so gytig, daz sie umb sôllichs zebekomen, der kúnig in Orient ain gemaine frow gesenhen ward; dar durch sie mangen herren ze armût brâcht, und nit allain die selben, sunder berâbet sie ôch die tempel und nam dar usz alle zierd von gold und gestain und liesz sie ler stân. Darnâch úber ettlich zyt, als der kaiser Julius getôtet ward, und Brutus und Cassius, die in getôtet hetten, ôch überwonden, zôch Anthonius in Syriam. Als bald aber Cleopatra das vernam, erhûb sie sich so lustlich und wolgeziert im engegen zekommen, daz sie durch ir schôny und unküsche ôgen mit raiczender gebeerd den unlutern menschen lycht in ir lieby ziehen mocht; dar inn er ôch so ynbrünstiglich enzündet ward, daz er umb deren gebett willen, die vor ieren brûder und man [bl. 114b] mit gifft ertôtet het, iere schwester Arsm[!]oem mit syner hand erwürget in dem tempel Dyane in der stat Epheseorum, dar yn sie, unsâlige fryung zehaben, geflohen was. Das was der erst lon Cleopatre von ierem núwen bûlen, umb den eebruch empfangen, daz sie dester minder yntreg in iere regierung tôrfte besorgen. Und do das übel wyb die sitten Anthony erkennen ward, schemet sie sich nit von im zebegeren die künigrych Syrie und Arabie. Aber doch, do das in zevil und übergrosz beduchte, daz er der begird der frowen, die er lieb hette, gnûg tette, gab er ir in baiden rychen gûte stüklin von land, lüt, merkt und stett und alles, das zwischen dem grossen wasser Elentheum und Egipten lyt an dem end Syrie; ôn allain das küngrych Sydonem und Tyrum, die behielt er. Do sie nun das alles yngenomen hett und Anthonius in Armeniam ziehen wolt, belaitet sie in in gestalt der lieby

---

6 in armut B. ze armut C. 16 der gebet B. deren C. 21 in yrer B. in ire C. 22 weyb Cleopatra die B. wyb die C.

*

4 golds D. 6 in armut B. 8 und gold von gestain D. von gold und gestain E. und goldt von edlem gestein F. 17 Arsinoem D. 21 in irer D. 22 weib Cleopatra D. 26 baiden rechtenn (!) D. 28 Eleuthreum D.

nächvolgend uncz an das wasser Eufräten, und als sie durch Syriam wider haim in Egipten ziehen wolt, ward sie von Herodi Antipatris, die selben zyt der Juden künig, gar wol und erlich empfangen. Sie schemet sich öch nit an in durch kuppler zewerben, gemainsamy mit im zehaben, zeversüchen, wa das beschehe, syn künigrych im abziehen, das er doch durch die hilf Anthony erworben und nit lang besessen hett. Aber do das Herodes merken ward, widert er sich söllichs byligens, nit allain Antonio zeeren, sunder öch, daz er von ainer sölchen unrainen frowen unverarkwonet belibe; er hette sie töten lässen, wann syne reet nit dar vor gewesen weren. Und doch Anthonio ze eren, schenket er ir die gült Jerethante, do der balsam wüchs, den füret sie mit ir gen Babilonia in Egippten, da er noch wechset uncz uf den hütigen tag. [bl. 115ª] Also zöch sie mit disen und andern grössen gäben von Herode wider in Egipten; darnäch aber, als Anthonius von den Armen[en], die er in flucht gekeret hette und sie berüffte im engegen zöch, darumb daz sie in dester begirlicher mit ierem umbfähen empfienge, schenket er ir Artarcanem, den künig Armenie mit synen sünen und allen synen räten und allem schacz, die [er] alle durch untrü und bösz list gefangen hett, dar von das gytig wyb über ser erfröwet ward und empfieng den ynbrünstigen liebhaber so begirlich, so waichmütiglich, so mit raiczendem schmaichen, daz er syn ewyb Octaviam, die schwester Octaviani, desz kaisers, verlässen und sich von ir schaiden wolt, darumb daz er Cleopatram innerlicher liebet und zewyb niemen möcht. Und uff ain zyt, als sie by ainander ob dem tisch sassen und näch aller wolnust in überflüssiger kost und trank lebten so grosz, daz nichcz zü lybs lust und begirlikait mocht erdächt werden, es wurde gesüchet und erfunden, sprach Anthonius zü ir: »Was möcht doch unser täglichen herlikait und kostlicher wirtschafft gelychen?«,

---

1 pisz an B. untz an C. 6 abzeziehen B. abziehen C. 14 pisz auff B. untz uf C. 16—17 Armenen BC. 24 sein weyb B. ewyb C.

*

1 bisz an D. 5 zü erwerben D. 6 abzüziehen D. 12 Hiericuntis D. 14 bisz auff D. 19 Arthabarzanem D (nach lat. 1539). 24 sein weib D. 26 innerlich D. 32 unser herrlichkait D.

als ob er spreche, kostlicher spys synd nit zemachen. Wann uns tåglich berait werden. Antwurt das unkúsch, unrain wyb. Sie wiszte wŏl ain tracht ze machen, daz sie nåch ainem nacht mål tusent mål so vil allain esse, als vil syner mål kostes nemen; maint Anthonius, das nit syn mügen, doch wŏlt er es geren senhen und desz lustes ŏch gewar werden. Und seczet das ze erkennen Lucium Plantum als ainen richter. Und als den nåchsten tag darnåch desz künigs spys nit über die gewonhait gemeret wurden, lachet Cleopatra und schůff mit ieren dienern, daz sie [bl. 115ᵇ] iere spys bringen sŏlten. Die diener brachten nit dann ain geschirr mit übersurem essich, als sie vor von ir underwisen waren; zehand nam sie ain berlin, das sie in dem ŏr nach ierer gewonhait ze ainer zierd trůge, desz kosten nit ze sagen was, und leget das in den essich, und so bald das dar inn zergieng, trank sie es usz; und als bald wolt sie das ander berlin gelych kostlich von dem andern ŏr ŏch also verzeret haben. Wann daz Lucius Plautus dar vor was, mit dem daz er die urtail gabe, Anthonius wåre überwonden. Also ward das ander berlin behalten, und gewan die künigin. Das selb berlin ward darnåch in zway getailt, gen Rom gefůret in den ŏbristen tempel, Pantheon gehaissen, und allda der gŏttin Veneri in iere ŏren gehenket, ze langer zügnusz desz halben nachtmåls Cleopatre. Aber me, als die unersettlich gyttikait von tag ze tag in dem unküschen wyb noch mer wachsen ward, darumb daz sie alle ding zesamen knüpfet, nåch disem kostlichen nachtmål bat sie den trunknen Anthonium, daz er ir das rŏmisch rych sŏlte undertenig machen, ze glycher wys, als ob in synem gewalt stůnde, das hin ze geben. Er versprach ir ŏch das ze geben, doch wenig fürbetrachtend sein macht und der Rŏmer und was er daran ze geben hett, wann syn vernunfft was von dem wyn verstoppet. O gůter got, was grosser durstikait ze bitten;

---

7 Plantum B. Plautum C. 13 in irem ore B. in dem or C. 18 Plantus B. Plautus C. 29 das Rŏmisch reych hin czegeben B. das hin ze geben C.

*

1 nach »nicht zu machen« holzschnitt F. 7 Plautum (vgl. Lat. 1539) D. 13 inn ihrem ore D. 15 bald es darinn D. 29 das rŏmisch reich hin D. och fehlt D.

die torhait desz gebenden was ŏch nit klainer. O unsâlgliche miltikait, sôllich gût, das so vil lange zyt mit so grosser mů und arbait, mit so vil blûtvergiessen, mit so vil hôchgeadelter man todschlegen, mit so vil trengen [bl. 116a] menges volks und landes, mit so vil grossen geschichten, mit so vil herten stryten kom zesamen gebrâcht ist, wurt ainer solchen frowen umb ir schlechtes bitten zûgesagt, so ringfertiglich unbedâcht, als ob es ain hirtenhûslin were, doch unvolstreket, wan diser gewalt nit an im was. Wann mit dem schaiden, das Anthonius gethon hett Octavie, der schwester Octaviani, ward unainikait geseyet und anfang tôtlichs krieges so vil, daz Octavianus und Anthonius in gesamneter hereskrafft wider ain ander zugen. Aber Anthonius und Cleopatra kamen mit vil wolgerüsten schiffen, deren segel von purpur gemacht waren und die schiff von gold erschynend, und fûren in Epirum, do lendten sie und stritten ze land mit dem heer Octaviani, und ward das heer Anthony also getrent, daz sie hilf durch die flucht wider in iere schiff erholten und fûren in Accium, zeversûchen, ob in der meres stryt itt bas gelúken wôlte; wider die Octavianus ŏch syn schwâger Agrippa mit grôsser mengy der schiff, in wonderbarer manhait sturmlich stryten ward, ŏch hertiglich von im empfangen so vil, daz der zwyfel lang bestûnd, in welhem heer der tod regieren wúrde. Zeletzt, als ein bedunken was, das her Anthony wôlte waken, ward die waichmûtig Cleopatra die erst in ierem guldin schiff, darinn sie sasz, und mit ir sechczig andre schiff hinweg fliehen; deren ward Anthonius zehand nâchvolgen und kamen in flucht wider gen Egipten, daz von inen das rômisch rych nit yngenomen ward, als ir Anthonius zegeben versprochen hett. Als sie aber in Egipten kamen, [bl. 116b] santen sie ain grosse mengy wider usz, das kúnigrych ze beschirmen uncz an das rŏt mer, doch unnúczlich; wann ir úberwinder Octavianus zŏch in alzyt nâch und fellet sie in mengem stryt alzyt gelúklich, so vil daz ierer wenig beliben; die selben begerten von Oc-

27 der ward B. deren ward C. 31 pisz an B. untz an C.

*

6 bracht ist D. 13 kommen D. 19 des meeres D. 27 kommen in die D. 30 kommen D. 32 bisz an D.

taviano frid ze erwerben, aber das mocht nit gesyn, darumb Anthonius also verzwyfelt, das er in syn haimlich gemach gieng und sich selb mit dem schwert ertötet. Als aber Cleopatra vernam, daz sie überwonden was, gedächt sie (näch ierer alten gewonhait) mit schmaichendem raiczen uff das schönst gezieret, Octavianum zebewegen zů unluterkait, als sie vor den kaiser Julium und Anthonium zů ir gebrächt hett. Aber Octavianus verspürczet ir unraines gemůt, darumb sie also verzwyflig ward, daz sie yngieng zů ierem Anthonio jn den kostlichen klaidern und legt sich neben synen töten lychnam und liesz ir öffnen die adern der arm und gifftig natern, ypnales gehaissen, uff die wunden seczen; also endet sie ir leben, wann etlich sagen, der selben natern natur sye, wä sie also angeseczet werden, daz sie die menschen zů schläff bewegen uncz in den tod. Also nam die grosz unluterkait mit öbrister gytikait end desz lebens; wie wol Octavianus die natern gern von ieren vergyfften wunden gezogen hett, hilflich zů dem leben ze synd, als er sie schlaffend fand, aber unverfenglich, wann die gifft hett das hercz überwonden. Also liesz Octavianus volbringen ein kostlich grab, das Anthonius het angehebt zemachen und leget iere töte lychnam zesamen daryn.

---

15 pis in B. untz in C.

*

15 bisz inn D. 16 mit ewiger D.

*

19 überwonden] dann folgt im lat. original: sunt tamen alii eam ante praemortuam et alio mortis genere dicentes. Aiunt enim Antonium timuisse apparatu Actici belli gratificationem Cleopatrae et ob id nec pocula nec cibos praegustatos assumere assuevisse. Quod cum advertisset Cleopatra, ad fidem suam erga eum praestandam pridianis floribus, quibus coronas ornaverat, veneno perlitis capitique suo impositis in ludum traxit Antonium et procedente hilaritate invitavit eundem, ut coronas biberent, et Cyphum dimissis floribus, cum haurire voluisset Antonius, manu a Cleopatra prohibitus est, ea dicente: »Antoni dilectissime, ego illa sum Cleopatra, quam novis et insultis praegustacionibus tibi suspectam ostendis, et ob id, si pati possem, ut biberes, et occasio data et racio est«. Tandem cum fraudem ea monstrante novisset Antonius, eam in custodiam deductam poculum, quod, ne biberet, prohibuerat, exhaurire coegit; sic illam exanimatam volunt. Prior vulgacior est opinio, cui additur ab Octaviano compleri jussum monumen-

[bl. 117a] Von Anthonia, der tochter Anthony. Das LXXXIIII capitel.

Anthonia die jünger, darumb die jünger genemmet, daz sie ain eltere schwester het, ŏch also gehaissen, was ain zierlich exempel allen nachkomenden frŏwen, die ieren wittwen stat in rainer luterkait behalten wellen. Sie was desz vorigen Marcy Anthony, des drymans, tochter, doch von Octavia, der schwester Octaviani, geboren. Und ward ze wyb gegeben Druso, dem brůder Tybery Neronis und Octaviani Augusti. Und gebar von im Germanicum und Claudium. Als aber der selb Drusus usz gesent ward in unsere tütsche land sie in undertenikait zebehalten der Rŏmer, ward im (als etlich sagen) durch ordnung synes brůders Tyberý ze Mencz vergeben,

3 jünger, deszhalben also genennt, das sy noch D. 6 reiner keüschait D. 7 Anthonii Triumviri tochter D. 10 Claudium, der nachmals römischer kaiser ward und ain dochter Linillam D. Dieser zusatz wieder nach lat. 1539 bl. 62b: atque Claudium, postea Augustum et Linillam . . .) 12 underthänigkeit und gehorsam der Rŏmer zů-erhalten D. zu halten E. zu erhalten F. 13 durch anschickung D.

*

tum, quod Antonius incipi fecerat et Cleopatra, eosque simul in eodem tumulari. 10 Claudium] Lat. noch: postea Augustum et Linillam ... 13 Die todesart des Drusus gibt noch Boccaccio im cap. 87: ». . . Tyberii fratris sui opere veneno periit . .« Für die andern angaben verweise ich auf Meysterlins Chronographia Augustensium lib. III cap. 6: »Monstratur adhuc munimentum nominis eiusdem Drusi Moguntiae in modum jure. Non ignoro quosdam tradidisse Moguntiae eum sepultum esse«, Meysterlin glaubt aber, dass diess bloss bis zur beendigung der germanischen kriege der fall gewesen sei. Ferner schrieb Meysterlin einen »Index Monasterii SS. Udalrici et Afrae in Augusto Vindelicorum«. Leider konnte ich nur eine handschrift aus dem jahre 1516 (scripsit Wirstlin Cod. lat. Monac. 1009) benützen. Dort heisst es cap. 2: »Tiberius Moguntiam accessit, fratris ossa eruit, pyramidem in loco sepulturae erigens extra civitatem, ut nunc sita est, sed in medio, ut olim.... Vidimus hanc Moguntiae oculis nostris ex fusili opere picis calcisque congelatam. Hodie Augustenses hanc formam ferunt, sed suam inclytam dignitatem a primo Augusto datam.« — Der zusatz St.'s dürfte vielleicht durch die »Augsburger byer« veranlasst sein. Pir, Pyr, Stadtpyr ist nämlich das bild eines pinienzapfens, welches man öfters zur bekrönung der römischen grabmäler verwandte. Gerade 1467 nun war beim bau der Ulrichskirche in Augsburg ein solcher Pinienzapfen ausgegraben und als wappen der

desz lychnam noch uff disen tag vergraben lyt ze Mencz hinder sant Alban uff dem plan in dem stainy turn, desz gestalt ist als die Augspurger byer in ierem schilt, die selben inen ŏch Drusus gegeben hat. Aber Titus Livius schrybt in synem letsten tail, er fiele ab ainem pferd und stürbe und wurde von Tyberio gen Rom gefůret und erlich bestätet zů dem grab. Als aber Anthonia näch ieres mannes tod in grosser schöny und plůendem alter in witwen stůl geseczet ward, mainet sie genůg syn einer erbern frowen ain mal in eelichen stät zekommen. Und mocht von nieman bewegt werden, wider zemannen. Sunder lebet sie alle ir tag in ierer schwiger husz in ieres mannes schläfkamer so küsch, so rain, so hailiglich, daz ir witwen stät alles leben der andern witwen von ienen ie geschriben ist, übertreffend was. Und so vil

10 witwen standt D. 13 wider zů heyraten D. 14 hausz und D.

*

stadt angenommen worden. Auch auf dem grabmale des Hadrian, der Engelsburg in Rom, befand sich als kopf ein ungeheurer tannenzapfen von erz, der jetzt im garten des Vatican steht (Schmeller). Die erwähnung des »byr« war also für Stainhöwel recht zeitgemäss. Aber nicht der ganze »stainy turn« hatte die gestalt einer »byer«, wie Stainhöwel angibt. — Die nachricht, welche Titus Livius überliefert, steht in dem letzten CXL buche, von dem nur eine kurze epitome erhalten ist. — Vgl. ferner die nachricht Steinhöwels in der vor den »ber. frauen« veröffentlichten »tütschen cronica« bl. 3^b in dem abschnitt über kaiser Claudius: »Der selb Drusus, als vil cronickschriber sagen, ward ze Mencz ertötet und ligt hinder sant Albany mönster uff dem blatz begraben. Aber Titus Livius schrybt in synem hundert xl buch, er sturbe ze Mencz am dryssigisten tag nach dem als im ain pferd uff synen fůss gefallen was . . .« 16 ubertreffend was] Die nun im lat. text folgenden ausführungen sind wiederum weggelassen: Equidem inter Cincinatos, Fabricios Curiosque et Lucrecios atque Sulpicios sanctissimum, splendidissimum est, etiam provectis aetate mulieribus et Cathonum filialibus absque lasciviae nota duxisse vitam et laude plurima extollendum. Quod si sic est, quibus prosequemur praeconiis juvenem pulchritudine insignem et Marci Antonii, spurcissimi hominis filiam, non insilvis et solitudinibus, sed inter imperalia otia atque delicias inter Juliam, Octaviani filiam, et Juliam Marci Agrippae libidinis et lasciviae ferventissimos ignes, inter Marci Antonii genitoris sui atque Tyberii postea principis obscenitates et dedecora in patria olim frugi nunc turpitudinibus omnibus

mer zeloben, daz sie under den unlûtersten geschlâchten und unrainikait ieres vatters Marci Anthony stât beliben ist.

[bl. 117^{b}] Holzschnitt: Rechts Tiberius mit scepter und krone, links Agrippina und zwei knechte. Der eine hält sie von hinten fest, der andere sucht ihr mit einem löffel speise einzuflössen.

Von Agrippina, dem gemahel Germanici. Das LXXXV capitel.

Agrippina ist gewesen ein tochter Marci Agrippa usz Julia, der tochter Octaviani, desz kaisers, geboren; wie wol Gayus Caligula, der selben Agrippine sun, zû den zyten, als er kaiser ward, sich schemen wolt, daz er von Agrippe, des geburen geschlecht, solte geboren syn und erdâcht unerliche geburt syner mûter und sprach, sie wâre usz Julia geboren, aber nit von Agrippa, sunder von Octaviano, ierem vatter, súntlich empfangen. Und mainet der tôr edler zesin, so syn mûter durch so verspürczte werk des vatters mit der tochter geboren wâre, wann durch ainen unedeln in der hailigen ee nâch den rechten gemachet. Aber ich lâsz das syn, welches tochter sie gewesen sye; sie ward gemâhelt ainem waidenlichen, edeln júngling ieres alters, der den gemainen Rômer nucz allweg fúrdert, Germanicus gehaissen; den der kaiser Ty-

nach 8 holzschnitt B.

*

1 mer ist sie D. 2 so stât D. 9 ff. holzschnitt links DE; fehlt F. 12 Agrippe nidern, peurischen geschlâcht D. Agrippine E. Agrippe F. 16 uneelich empfangenn D. mainet der thorecht kaiser edler D. der thorechte keyser meynet edler F. 17 so unkeüsche des vatters D. 18 nach »dann durch ei-(nen)« holzschnitt, der letzte in F. ee erzeugt D. 19 das] fehlt D. 20 einem dapffern, edlen D. 21 Rômischenn D.

*

dedita inter mille concupiscentiarum exempla, constanti animo et forti pectore castimoniam non per tempusculum et in spem futuri conjugii, sed virtuti obsequentem in senectutem et mortem usque servantem, edepol nil dignum relictum satis est verbis considerationi forsan aliquid superextat, quod quidam, quia vires excedit scribentium considerantium, merita consideratione extollendum satis sacris ingenii reliquisse.

berius für synen aignen sun genomen hett, dar durch sie gnûg schynend menglichem gesenhen ward; aber [bl. 118ᵃ] vil mer durch ir aigen getât in ôwige gedâchtnusz geseczet, mit deren sie das fyntlich fürnemen desz kaisers gar vernichtet, wann nâch dem, als sie usz Germanico dry sûn geboren hett, deren ainer Gaius Caligula was und darnâch rômischer kaiser ward erwelet, und so vil tôchtern, usz denen die ain, Agrippina gehaissen, desz kaisers Neronis mûter ward, starb ir man Germanicus. Und als sie warlich vernommen hett, daz sôlcher tôd durch ordnung Tibery synes vaters mit vergifft beschenhen was, ward sie das überschwarlich tragen (als billich was) und mocht von wyplichem wainen und clagen ires durchlüchtigisten mannes tôd nit gestillet werden, dar durch sie in so grossen hasz Tibery fiele, daz er sie by dem arm hebend hertiglichen straffen ward umb ir wainen. Do aber das nit verfieng, zôch er die strâff hôher an uff sôlche mainung, nit als ob sie die trurige klag fûrte umb ires mannes tôd, sunder dar umb, daz sie fürbasz den rômischen schacz nit me als vor regieren sôlte; uff sôlche mainung verclaget er sie vor dem senat; dar durch er schûff, daz sie unschuldig behamelt ward. Die hoch gewirdigt frow betrachtet, wie unbillich sôllich ûbel an ir beschehe von dem kaiser, und seczet festiglich ir gemût, mit dem tod desz wûtrichs ungemach an ir beschenhen ze enden. Und do sie den nit fûglicher zewegen bringen mocht, wolt sie das mit dem hunger tûn und zehand fieng sie an von aller spys zefasten; do aber Tyberio das gesagt ward, und er merket, daz es darumb beschehe, daz sie sich von syner langen pyn enziehen môchte, ward er ir trôwen, ôch sie mit schlegen zwingen, daz sie die spys nüsse, dar umb daz er sie tzû langer pyn in lebenn fristet; [bl. 118ᵇ] aber das ver-

---

2 fürnemen gar B. fürnemen C. 12 in grossen B. in so g. C.

*

1—2 genûg namhafft bey menigklichem geacht ward D. 3 that D. gesetzt worden, mit der sy dem hochmütigsten kaiser und wütrich Tyberio all sein boszhafftig fürnemen zû nichten gemacht. Wann nach dem sie ausz D. 13 so] fehlt D. 14 arm behend D. 18 unschuldig gefencklich verwart ward D. 21 wie] fehlt D. 23 wütrichs heftigem zûsetzen zû empfliehen und so D. 26 speisz sich zûenthalten. 29 nüsse] fehlt D.

fieng nit an ir, sie wolt stet belyben; durch das Tyberius so bewegt ward, daz er ir das essen in ir kelen stôssen liesz, doch ie mer sie genôtet und bezwungen ward, ie minder sie ab ierem fürnemen stân wolt, so vil, uncz daz sie die unbillikait des bôsen fursten mit ierem sterben überwonden hett. Erzôgend, daz er lychtiglich vil menschen tôten môchte, wann er wôlte, aber daz er mit aller macht syner herschafft den menschen nit by leben behalten môcht, der gern sterben wôlte. Durch disen tod, ob Agrippina vil lobs, er und glori gegen den ieren erworben hât, so hât sie doch Tyberio noch vil mer uneer und schand wort verlossen.

Holzschnitt: Links Paulina, welche das auf einer säule stehende bild des Gottes Anubis (sitzende figur) knieend anbetet; in der mitte Mundus im gespräch mit dem priester, dahinter rechts Mundus und Paulina auf dem gemeinsamen lager.

Von Paulina, der Rômerin. Das LXXXVI [capitel].

Paulina ist ein Rômerin gewesen und mit ierer einfeltigen, spôtlichen andâcht hat sie ierem namen ôwige gedâchtnusz gestifftet; zû den zyten, als der kaiser Tiberius ze Rom [bl. 119a] regnieret zeglycher wys, wie die selb Paulina andern junkfrowen an schôny desz lybs und gûten sitten vor gienge, also, do sie S a t u r n i n o ze wyb gegeben was, ward sie wyplicher eren ain besundere zierd. Sie hett ôch uff kaine ding grôsser uff senhen, wann wie sie ierem mann in allen dingen môchte

4 sovil das sy B. sovil untz das C. 6 tot möhte C. 23 Saturnio B. Saturnino C.

*

1 bleyben in irem fürnemen, durch D. 4 wolt, bisz das sy D. 6 erzaigt damit D. 8 behalten wolt. Durch disen D. der gern sterben wôlte] fehlt D. 9 unnd nachred hinder ir verlassen D. 12 Holzschnitt links DE; fehlt F. 18 gewesen, die hat mit D. 19 andacht irem D. 23 sie dem Saturnio D. 25 ff. möchte gehorsam sein D.

*

23 Saturnino] Stainhöwel fügt den namen von Paulinas gattin, den Boccaccio nicht nennt, hinzu, nach Josephus, der am schlusse des capitels (und auch sonst) citiert wird.

wilfagen; und das ze volbringen begert sie der hilf desz abgots Anubis, den sie alltag loblich eret (als ŏch all Egiptier teten), darumb daz er gewalt het, gŭten willen und ainikait zwischen eelŭten ze machen. Als aber überal gewonlich ist, daz die schŏnsten frowen den jünglingen aller maist lieben, vor usz die, denen sunder flysz ist uff zierd und wolgebaren, zucht und er, als dann Paulina was; durch das ward von ierer schŏny ain jüngling beweget, Mundus gehaissen, so ynbrünstiglich, daz er nit verhalten kund; er zŏgte syn begeren iecz mit den ŏgen, dann mit gebården, nun mit schmaichworten, dann mit gåben, dann mit bitten und mangerlay erbieten, ob er in aincherlay weg ervolgen mŏchte, desz er ynbrünstiglich begeret. Aber das alles umb susz, wann das allerkú[schi]st wyb, die allain uff ires mannes liebi senhen het, blies alle andre schmaichwort in den lufft. Als aber Mundus merket, das der frowen ståtikait weder mit wort, miet noch gab zekrenken was, ward er syn gemŭt uff bŏsz list und laichey seczen. Und als er merket, wie dise frow alltag in den tempel gieng, den got Anubem mit ierem steten opfer gefållig zemachen, ward im die ynbrünstig lieby ainen ungehŏrten list erdenken, czŭ ir zekomen. Er gedåcht, daz im czŭ disen dingen nieman hilfflicher syn mŏcht, wann die priester desz selben gottes; die bråcht er mit über grossen gåben zŭ syner mainung und beschach durch syn underwysung, daz der erberst [bl. 119ᵇ] und der wirdigest priester, als Paulina (nåch ierer gewonhait) aber in den tempel kam, zŭ ir gieng und senftmŭtiglich zŭ ir sprach. Got Anubis were die vergangen nacht zŭ im kommen und im gebotten ir zesagen, wie ain grosz wolgefallen er von ierem andechtigem gebett hette und begeret zŭ der zeit der rŭw selb mit ir zereden. Do das Paulina vernam, ward ir gemŭte in hŏher

19 abgot B. got C. 25 ŏberst C.

*

3 gewalt haben solt D. 7 als dann bey Paulina uberflüssig zŭspürn was, dadurch ward D. 10 erzeiget D. 13 alles beschach umbsunst D. 15 sehenn thet D. 17 f. auff lüstigkait und betrug setzen, sie zŭ laichen DE. zu erweichen F. 19 Abgot Anubim D. 20 f. liebe bezwingen, einen unerhŏrten list zuerdencken, das er zŭ ir kommen mŏcht D. 22 im niemandt D. 23 mit grossenn D.

glori uff erhebt mainend, der got wåre ir begerend umb ir halige ståtikait und gelŏbet disen worten so festiglich, als ob sie got selber mit ir geredt hette und saget dise ding alle ierem mann, der was dorochter wann das wyb und verhenget ir die nacht in dem tempel zeligen. Also ward in dem tempel ein bett haimlich nach gŏtlicher zierd von den priestern zů gericht. Und do nun die vinstry die erd bedeket hett, gieng Paulina in den tempel und nåch ierem andåchtigen gebett legt sie sich an das bett, wartend der zů kunfft desz gottes. Als sie aber von dem schlåff beschweret was, ward der jůngling Mundus von den priestern yngelåssen und mit aller zierd und wolgeschmak zů berait, als ob er got wåre (der was nun ůbergirig der frowen, die er lieb hett) und kůsset sie und hiesz sie den schlåff usztryben und unerschroken frŏlich syn. Er were got, den sie so lang zyt geeret hette und wåre durch ir andåchtigs gebett bezwungen, von himel herab ze komen und mit ir gemainsamy ze haben; dar von usz ierem lyb ain got im gelych solte geboren werden? Sie ward vor andern dingen frågen, ob dann die gŏtt sŏlten oder mŏchten mit tŏtlich menschen vermischet werden? Zehand antwurt Mundus: »Jå wol«, und gab ir ain exempel, wie [bl. 120[a]] Jupiter durch das råchloch zů Dane kam, von dem sie Perseum enpfienge, der darnåch in die himel gesetzet ward; do das Paulina erhŏret, willfåget sie Mundo mit grŏssen frŏden alles, desz er begeret die gantzen nacht, mainend sich dem got Anubi gancz ergeben haben. Als aber der tag her brach, sprach er zů ir: »Frow, du håst ain got empfangen«, und schied von ir; ze hand stůnd sie uff von dem bett, gieng haim und saget irem man alle ding, wie sie gehandelt waren;

---

4 was toroter B. was gar vil me dorochter C. 24 williget B. willfaget C.

*

2—3 als ob Got D. 9 legt sie sich an das bett] fehlt D. 15 Got Anubis D. 16 gebet so hoch bewegt worden, von dem D. 19 tŏdtlichen D. 22 durch ein tachloch zu der künigin Danaen D. 24 willigt sy D.

*

26 ergeben haben] Lat. noch: Intrat mundus nudus pro Anube lectum et amplexu coituque fruitur optato; aus naheliegenden gründen unübersetzt gelassen.

der grob man gelôbt alle ding synem wyb und frôwet sich mit ir, daz sie ainen got geberen solt. Und ôn zwyfel sie hetten baide begirlich der zyt sôllcher geburd gewartet, wann Mundus synen bôslist môcht verhâlet haben; aber ynbrûnstige lieby liesz in den haimlich nit verbergen, und als er betrachtet, wie früntlich, wie begirlich, wie lieplich sie sich gegen im erzôget het, gedâcht er, wann sie verneme, daz er der gewesen were, gegen dem sie also getôn hette, wurde sie sich williglich zû andern nechten ergeben, so doch die erst scham hin were, damit er dann offt nach synem willen zû ierem umbfâhen komen môchte; und als sie aber ains mâls in den tempel gieng, begegnet ir Mundus und sprach haimlich zû ir: »Paulina, du bist sâlig, daz du von mir dem got Anube empfangen hâst«. Aber usz disen worten entsprang vil anders, wann er gehoffent het, wann zehand erschrak Paulina und usz allen werken, die beschenhen waren, ôch usz den worten Mundi ward sie in ierem gemût die bôszlist betrachten. Und ser betrûbte offnet sie ierem mann die trûgnusz Mundi und der priester. [bl. 120[b]] Saturninus klaget es dem kaiser Tyberio, und nâch dem als der kaiser desz bôslists underricht ward, liesz er die priester pynigen uncz in den tod und Mundum liesz er leben, umb daz er von ynbrünstiger lieby bezwungen was, doch verschikt er in umb syn laichery in das ellend; und die gût, betrogen Paulina ward der Rômer sagmer und ôwiger gedâchtnusz umb ir ainfeltikait wol wirdig, mer durch das laichen Mundi, wann umb andacht zû dem got Anube, rainikait zebehalten.

9—10 die scham erst C. 19 Saturnius B. Saturninus C. 21 pisz in B. unts in C.

*

4 môcht dieweil D. 14 worten empfieng sy vil anders DE. worten verstunde sie F. 15 dann zûhand D. 17 bôszlistigkait, so beschehen war, betrachten D. 18 mann den merklichen betrug D. 19 D hat die falsche interpunction: »Mundi, und der priester Saturnus klaget . .«, die in EF ebenfalls überging. 21 war D. bisz inn D. 25 und ist doch ewiger D.

*

19 Saturninus] Der name zusatz Steinhöwels s. oben. 22—24 Lat.: et Mundus mulctaretur exilio.

Josephus lib. antiquitatum XVIII cap. X.

Holzschnitt: Agrippina reicht Claudius die vergifteten Pfefferlinge, hinten zwischen beiden der junge Nero. Rechts vorn an der erde liegend der vergiftete Claudius, dem Agrippina noch weiter vergiftete federn in den hals stösst, links hinter ihr der arzt mit einem kruge. Rechts hinten beschaut Nero den körper seiner toten mutter Agrippina.

Von Agrippina, desz bŏsen kaisers Neronis můter. Das LXXXVII capitel.

Agrippina, die můter Neronis, desz kaisers, ist wyt erschinen nit allain von ir hŏhen geburd und wondertåten ieres sunes, sunder ŏch umb aigen geschicht von ir volbråcht, wann sie was ain tochter Germanici, desz besten und frůmsten regierers, der Germaniam gewan, usz Agrippina geboren, von der obgeschriben ist, und Julia [bl. 121ᵃ] Agrippina genemmet. Und was desz kaisers Gay Caligule schwester. Und ward ainem laidlichen, schwårmůtigen, unwesenlichen menschen Gneus Domicius gehaissen, ze wyb gegeben, usz dem sie all der welt schelmen Neronem gebar, desz fůsz ŏch in der geburd vor usz dem lyb giengen. Aber nåch dem als Domicius wassersůchtiger gestorben was, ward sie von ierem brůder Gayo, dem unflåtigisten menschen, mit schentlicher sůnd

---

nach 10 holzschnitt B. vor 1 C.

*

Zeile 1] fehlt D. 14 und fürnemsten D. 15 Germaniam (ein grossen thail Teütscher nation) gewan D. 18 nach »unwesenlichen« neue seite (bl. 74); holzschnitt links DE; fehlt F. 19 Domicius] fehlt D. 19—20 sy den schentlichsten menschen aller welt, nemlich den kaiser Neronem D. 21—22 als nu Domicius an der wassersucht gestorben was, war D.

*

1 Josephus] Das citat gehört noch zu dem vorhergehenden capitel von Paulina. Stainhöwel hatte natürlich eine lateinische übersetzung vor sich; Brunet, Manuel etc. führt von gedruckten lat. übersetzungen vor 1473 an: »Josephi ... in libros antiquitatum viginti incipit feliciter... Per Johannem schüszler civem Augustensem impressi. Anno vero a partu virginis salutifero Millesimo quadringentesimo septuagesimo.« — Josephus erzählt den vorfall jedoch lib. antiq. XVIII cap. III, 4 nicht cap. X. 19 Lat.: Gneo Domicio homini ex Enobardorum familia...

beschwechet. Wann sie was dannocht ůber schôn. Und als der selb Gayus kaiser ward erwelet und in dem fierden jår von dem senat umb syn misztůn mit wenig syns gůtes in ain insel mit der selben syner schwester verschiket und bald darnåch ertôtet, ward Claudius ze kaiser erwelet; der liesz Agrippinam wider usz dem ellend berůffen, Wann derselb Claudius was ieres vatters Germanici brůder; in kurcz darnåch beschach, daz syn wyb, Valaria Messalinea gehaissen, umb ir mangerlay verschulden erstochen ward; zehand ward sie gedenken, wie sie weg funde, durch die ir selb und ierem sun (der dannocht klain was) regierung der ganczen welt zů stůnde. Und durch ir schöny und mangerlay mittler und undertreger zôch sie den selben Clådium in ůber grosse begird, sie ze niemen und eelich gemeheln, doch was die gewonlich erberkait der Rômer dar wider, wann sie was synes brůders tochter. Und sôllichs zeverglimpfen, bracht es Vitellius dar zů (der Agrippine und ierem sun gefrůnt was), daz der ôbrist rômisch gewalt, senatus gehaissen, Claudium bittend und flehend was, Agrippinam zeniemen. Und beschach gemaine vrlôbung, daz ainem ieden zimlich wåre, syn nifftel ze wyb niemen. Also ward Agrippina durch gebeet der Rômer und begirlichem willen Clådio gemåhelt. Und uff ainem wagen in das capitolium gefůret und Augusta genemet von [bl. 121b] den priestern, die sie mit der processz daryn belaitte hette; zehand ward sie anfåhen sich zerechen sittlich an denen, die ir vor

1 gschwecht D. 8 Valeria Messalina D. 18 bitten unnd anrůffen was D. 19 ein gmain D. 20 einem iegklichen D. seins brůders tochter zů D. 21 war D. 23 Augusta (das ist kaiserin) D. 24 procession D.

1 ff. Und als derselb etc.] St. hat hier flüchtig und unrichtig übersetzt; Lat.: et sublimatus (sc. Gajus Caligula) in principem, seu minus eius mores approbans, eo quod se Lepido dominii spe miscuerit, seu aemuli alicuius impulsu, eam fere bonis omnibus privatam relegavit in insulam. Quo tandem a militibus suis trucidato eique Claudio substituto ab eodem revocata est. 2 in dem fierden jar] Vgl. »Tütsche cronica« bl. 3b: »Gaius Gallicula fieng an ze regnieren anno domini xxxx und regnieret iiii jar ... er schwechet dry syne schwestern und eine syne tochter.« 12 mittler und undertreger] Lat. genauer: adversus Lolliam Paulinam opitulante Calixto liberto et Aeliam Petinam Narcisso favente, opere Pallantis Claudium in praegrande nuptiarum suarum desiderium traxit.

laid und widerstand geton. hetten. Und zeletst (wann sie was überlistig) gedächt sie, wie sie Clăudium dar zů brechte, daz er synen stieffsun Neronem ŏch aignete und in als syne kinder hette; dar zů was zů allen zyten hilflich und reetlich Memmo Pollio, der ŏbrist Rômer, wann er was Agrippine günstig umb gemainen miszbruch und ebruch. Der wolt ŏch von bitten, flehen und råten nit ablassen, so lang uncz daz er in aignet; Wie wol er vil ander sün und tôchtern hette, das doch vor in dem geschlåcht Claudiorum nie gehŏret was, und gab im ze wyb Octaviam, syn tochter, von Messalina, synem vorigen wyb, geboren, und enzoch sie dem edeln jüngling Luciano Syllano, dem sie vor gemåhelt was. Als nun die ding volbrächt wurden, mainet sie das tier leg in dem necz gefangen und mŏchte nun alle ding wol nåch ierem willen vollsterken, hett sie dannocht ander anfechtung und besorget, daz villycht Clådy sun Brittanicus by desz vatters lebenden zyten ze kaiser erwelet würde; desz ŏch Narcissus, der ôbrist råt, Claudium tåglich bittend was; aber als Agrippina das vernam, gedåcht sie ainen rigel dar zwischen ze werffen und betrachtet alle zyt, wie sie an Claudio ain tôtlich übel begienge, ee wann er Britanico zů dem gewalt hülfe. Nun het Claudius besundern lust zů pfifferling, die man ŏch schwamen nemet, und sprach, es wåre der gôtter spys, darumb daz sie für sich selb ŏn samen wåchssen; do das Agrippina merket, liesz sie im vil der schwammen lustlich und über wol beraiten und vermischet darunder bôse gifft und gab sie im selb ze essen, als er von wyn beschwåret was. Etlich sagen, sie besüldet Alotum, synen credenczer, der gåbe im die zů den zyten, [bl. 122a] als er mit den priestern in dem tempel die spys nam. So bald aber die gifft ire werk anfienge, ward Xenophon,

7 bisz das B. untz das C. 25 lustlichen C. 27 Ettlich, die sagen nun, sy B.

*

4 redlich D. 7 bisz das D. 26 gifft, gab DE. unnd darunder bôse gifft vermischen und gab F. 27 Etlich, die sagen nun, sy D.

*

5 Rômer] Lat.: et urgente plurimum Pallante liberto... 30 ff. So bald — volbracht ward] Hier erzählt der arzt Stainhöwel, weil sein berufsgebiet gestreift wird, im gegensatz zu dem sonst im zweiten teile angewendeten kürzenden verfahren, mit besonderer breite und nicht

der arczt, berůffet und umb schnelle hilff gebeten, der selb gab im erczny, da mit die unraine vergifft unden durch den lybs flusz und oben mit undôwen von im kâme; dar zu liesz er im federn mit ôl in den hals stôssen. Do aber Agrippina vernam, daz Claudius durch die erczny genesen wolt, und ir übels fürnemen nit fürgang haben solt, salbet sie die federn mit noch bôser vergift und stiesz die in synen hals in erczôgen im zehilff; und trib das so lang in syner schlâffkamer, uncz daz ir bôser will an im volbrâcht ward. Als er aber gestorben was, hielt sie den tod so lang haimlich und menglichen verborgen on ir selb und irem gehilffen, uncz daz durch zů tůn irer fründ Nero ze kaiser ward erwelet und Britanicus verlâssen, dar ab Nero so ain grosz wolgefallen het, daz er syn můter als aine, die es wol verdienet het, aller reigierung haimlicher und gemainer gewaltig machte so vil, daz er allain den namen, sie die ordnung und regierung besiczend was. Also ward aller rômischer gewalt an ainem wyb beschynen; doch ward der grosz schyn mit ainer schantlichen mâsen befleket. Wan sie wůtet ain michele zyt mit tod schlegen und die burger in das ellend zeverdammen, dar zu hielt menglich, sie hette den gewalt von irem sun nit umb natürliche früntschafft, die ain kind zů ainer můter haben sol, sunder umb bôse lieby und unnatürlich, schantliche werk, die er mit ir pflegend was.

---

8 u. 11 bisz das B. untz das C. 19 ein grosse zeyt B. ein michele zyt C.

*

1 schnelle umb D. 2—3 den flusz D. 8 bisz das D. 11 bisz daz D. 19 ein grosse zeyt DE. ein lange zeit F.

*

ohne eigene zuthat. Lat.: Verum cum vomitu et alui solutione videretur salus Claudii secutura opere Xenophontis medici, illitis veneno pennis ad vomitum continuandam porrectis, eo itum est, quo cupiebat uxor; ipse tandem in cubiculum reductus, ignaris omnibus praeter Agrippinam mortuus est. 23 pflegend was] Lat. noch: cum is meretricem ei persimilem inter pellices assumpsisset et concubitum testarentur persaepe maculae vestibus injectae, quotiens cum ea lectica delata est. Dato velint alii eam in facinus hoc filium attraxisse desiderio recuperandi dominii, a quo dejecta videbatur eo, quod in Neronem quibusdam ex causis multum oblocuta fuerat, quod firmari nolunt ob id, quod de cetero Nero sit assuetus fugere eius contubernium et solitudines collocutionum. — Es begreift sich, dass diese stelle wegblieb.

Me, umb daz sie iren vetter Claudium zů unnatürlicher gemahelschafft geübet het und in dar nach mit vergifften schwammen ertötet und den ungeschikten, iungen Neronem mit böszlisten und gewalt zů dem kaisertům erhöhet; darumb sie ains grüsenlichen, [bl. 122ᵇ] doch verschulten tods ward getötet. Wann sie ward ierem sun Neroni in vil dingen schwer und widerwertig, darumb sie in synen so grossen hasz fiele, daz er sie aller eren und kaiserlicher maiestat genczlich beröbet; umb das ward sie ungůtig und sprach offt, usz wyplicher raiczung het sie ieren sun erhöhet mit iren listen, sie künde öch wol machen, daz er genidert würde, dar von Nero erschreken ward; wann er wisset sie böszfätig; darzů hett sie vil gunsts umb ieres vatters willen Germanici, daz er sie nit offenlich töten wolt, aber zedryen malen liesz er ir vergifft schenken, die ir doch nit schaden brächten, wann durch ir vorbetrachtung temmet sie die boszhait der vergifft mit ercznyen darzů gehörige, daz sie nit geleczet ward. Zeletst, als Nero merket, daz sie in kainen strik, die er ir manigfaltiglich geleget hett, zefähen was, gedächt er not syn, listiger weg zesůchen. Und berůffet Anicentum, den öbristen patron über alle schiffung, der desz künges haimlichait vilwissend was; wann er hett in von kindswesen uff erzogen; der selb saget im, wie ain blöd schiff ze machen wåre, Agrippine tötlich und unargwönig; der rät gefiel Neroni. Und ains mals, do sie von der stat Ancio kommen was, glychsnet er alle früntschafft gegen ir und empfieng sie wol und schon mit armen umbfähend in aller mäsz, als ob er allen nyd und unwillen gegen ir hett abgelässen und belaitet sie uncz in ir husz; dar näch als das schiff uff ieren töd zů gericht ward, für sie mit etlichen ieren dienern an ainem aubend usz gen ainer stat nit ferr gelegen. Und als sie in das meer kamen, gaben die secher zaichen, das tach

13 offenlichen C. 16—17 gehörende B. gehörige C. 28 bis in B. untz in C. 30 aubend C.

*

14 gifft D. 16—17 gehörend C. 20 Anicetum D. 24 Anio D. 28 bisz.in D. 31 kame D.

*

29 etlichen ieren dienern] Lat.: comitantibus Creperijo Gallo et Acerronia libertis...

von dem schiff zefellen, darinn vil blys verborgen was, [bl. 123ᵃ] das fiel und erschlůg etlich ir diener, aber Agrippina belib in leben, doch fůren die schifflüt in stillem meer so ungestůmlich, daz sich das schiff an die syten schwenket und warff die küngin in das meer, und kam doch durch stür aines bretes lebend an das gestat zů ainer stat, die ir aigen was by dem see Lucrinus gehaissen; als sie aber usz was komen, enbôt sie Neroni, von was nôten sie entrunnen wåre, dar durch er also beweget ward in zorn, daz er den botten fieng und sendet usz etlich syner ôbristen diener, sie zetöten, under denen was Herculius, der erst, der sie mit ainem knütel an den kopf schlůge. Dar nåch ward sie von Centurione erstochen und die selben nacht verbrennet, und elenglich begangen und schnôdlich mit wenig ertrichs begraben an dem weg by der stat Misenum, die kaiser Julius gestifftet het. Etlich sagen, nåch dem als sie getôtet ward, gieng Nero über sie und beschowet alle ir gelid und lobet etliche, etliche schalt er und liesz sie darnåch begraben.

Von Epithari. Das LXXXVIII capitel.

Epitharis ist weder von geschlåcht noch aincherlay anderm schyn durchlüchtend gewesen, wann sie was nit von Rom, sunder fremd von ainem verkôfften geboren, der hinåch gefryet ward; sie het ôch kainen lust zů gůten und subtilen werken, das doch wol zeschelten ist. Aber an dem end ires lebens erzôget sie, wie ain adelich, stark mans gemůt sie hette. Wann zů den zyten, als die ungestůmy Neronis gegen den Rômern und allem land wachsen ward, kam es darzů, daz vil von dem senat wider in zesamen schwůren, und die wyl sie

nach 18 holzschnitt B; nach 19 C.

*

20 ff. holzschnitt links DE; fehlt F. 23 gůttenn, subtilenn D.

*

11 Herculius etc.] Lat.: missique sunt Anicetus et Herculius tetrarcus et ob auris centurio classiarius, ut illam perimerent. Et cum esset ab Aniceto circumdata domus et ancillula, qua sola sociata erat Agrippina, fugisset, introgressi ministri ad eam primus Herculius caput eius fuste percussit . . .

betrachten, welhe weg die ding ze volsterken wårend, waisz ich nit von wem,

[bl. 123b] Holzschnitt: Links Epitharis und ein folterknecht. Epitharis hat die hände im block, der knecht treibt die sperrhölzer fester; rechts Epitharis im stock an einem querbalken ihres sitzes erhängt.

alle ding Epithari wurden kund gethån, ôch alle namen der zesamen geschwornen. Als aber nåch ierem bedunken sich die ding zelang verzugen, zôch sie in Campaniam, als ob sie desz verdrüsse, daz der anschlag wider Neronem nit volendet würde. Und als sie ze Puteol was (darumb daz die zyt nit ler vergienge) berůffet sie ains måles Volusium Proculum, der aller kaiserlicher schiffung ôbrister hôptman was, und ainer, der Agrippinam, desz kaisers můter, tôten halff. Und mainet den zesamen geschwornen gar hilflich wellen syn, wann sie den selben zů ierer gesellschafft bewegen môchte. Und ward im erzelen mit langen worten die übel und misztåten ôch mortliche werk und bôsz sitten Neronis. Och syn undankbarkait, daz er in umb die grosse geschicht an Agrippina begangen nie begåbet, noch mit kainerlay fürdernusz belonet hette nåch synem verdienen, [bl. 124a] da mit erzelet und offenbaret sie im den anschlag der mitgeschwornen und ůbet sich nåch allen krefften, daz sie in zů der selben geselschafft bråchte. Aber es vollgieng vil anders, dann ir anschlag was, wann Volusius wolt versůchen, ob er mit synen underdiensten desz kaisers genåd erwerben môchte, und so bald er zů im kam, ôffnet er im alles, das im Epitharis gesaget het, wie wol er im die ding nit gnůgsamlich bedüten kund, wann die frow was dannocht so geschyd, daz sie im kainen der såcher mit dem namen zôgen wolt. Sie ward gefangen und gefråget, welhe in den tod desz kaisers geschworen hetten; aber sie ver-

---

17 worten unnd die B. worten die C. 24–25 wann da nun Volusius B. wann Volusius C.

*

11—12 nit vergebenlich hingieng D. 17 worten und die D. 24 es wendet sich vil D. 24—25 wann Volusius nam im desz ein ursach, zů versůchen D. 30 nammen anzaigen noch melden wolt D.

mochten nit so vil, daz sie ieren kainen zögen wölte; zeletst, als sie gefangen lag, beschach, daz die ding von den sechern selber geöffnet wurden, und nun der kaiser iere namen wisset, und liesz die frowen aber an die marter füren, ob sie den andern gelych wölte zû sagen. Aber wie fast sie ie gepynigt ward über gewonlich marter, mochten sie ir vestes gemût nie erwegen, daz sie kainen der secher ie nemmen wölte; der haimlich mûst in ierem herczen verschlossen belyben. Sie ward aber yngeschlossen uff den andern tag wider zeverhören. Und als sie nun gemartert was, daz sie uff ieren fûssen nit mer gǎn kund, öch ir lyb schwach ward, besorget sie die künftige marter, daz ir gemût der blödikait desz lybes itt nǎch volgete, daz sie sagen wurde, und löset uff die binden, damit sie begürtet was und machet dar usz ainen strik und henket sich an den stûl, dar uff sie gefangen sasz, darumb daz sie ieren haimlich nit öffnen möchte wider das gemain sprichwort, mit dem wir gelert werden hinder die wyb kainen haimlich zeverbergen, wann was [bl. 124ᵇ] sie nit wissend, das ist von in verschwigen. Also vermocht der gewaltig kaiser dem wyb nit angesigen. Und ob die stǎtikait diser frowen grosz und höch ze schǎczen ist, so würt sie doch dar zû billich für aller mann gemût gehöhet und gelobet, wann man betrachtet, daz dise gebüntnusz wider Neronem von denen selber ward geoffenbaret, die zesamen geschworen hetten, und ain wyb uncz in den tod den haimlich verborgen hielt. Wǎ wǎr öch ain man, der syn aigen leben zefristen so vil marter möcht erlyden unverjenhen, als dise frow, umb anderlüt in dem leben zebehalten, hǎt erlitten? Darumb sie billich in öwige dǎchtnusz ist ze sezen.

---

24 bisz in B. untz in C. 25 tod heimlichen C. 27 im leben C.

*

15 sasz, damit sie ihr vertraute haimlichait nicht öffnen dörffte D. 17 weiber nichts zûverbergen D. 24 bisz in D. 28 gedächtnus D.

*

18 Lat.: Veteri frustrato proverbio, quo docemur, tacere, quod nesciunt, mulieres. 28 erlitten — ende] Lat.: Sed nec audire tormentorum nomina pateretur, quinimo percontanti confestim quae noverat, de conspiratione narraret, sic nemo sibi amicisque pepercit, cum cunctis nisi sibi femina pepercisset inclita. Oberrare crederem naturam rerum

Holzschnitt: Seneca und Pompeya Paulina, jedes mit geöffneten adern in einem badezuber liegend. Während Seneca sich verblutet, wird Pompeya wiederum von einem arzt verbunden.

Von Pompeya Paulina, Senece gemahel. Das LXXXIX capitel.

Pompeya Paulina ist gewesen ain gemahel Lucy Annei Senece, der Neronis zuchtmaister was; und ob wir ieren ursprung und ierer fordern herkomen nit wissen, so erzôget doch ir gůtige lieby czů ierem man, daz sie ains hôchgeadelten, [bl. 125ª] durchlüchten gemůtes gewesen ist. Der selb Seneca (als die grôsten wysen gesagt hånd) ward von dem kaiser Nerone getôtet durch syn wůtery, nit daz er es in kainem weg verschuldet hette, als er von im verargwonet was, wie er dervor geschriben mit schwerung in synen tod sôlte wissend gewesen syn. Und wie wol das nit was, so frôwet sich doch Nero, daz er ursach funden het, wider den tugentrychen, hôchwirdigsten man, in zetôten, wann er hett zů im ain alten hasz umb sin wysen und leren, zucht, er und tugend, denen er von angeborner bosshait fynd was; darumb liesz er Senece gebieten, daz er im selb erwelte, in welchen weg er sterben wôlte. So bald aber Pompeya merket, daz er sich rüstet desz kaisers

---

nach 6 holzschnitt B.

*

10 hohenn gemütes D. 17 mit »(wi-)der den« beginnt neue seite [bl. 76ᵇ]; holzschnitt links DE; fehlt F.

*

aliquando, dum mentem mortalium corporibus nectit, illam scilicet pectori infundendo femineo quam virili immisisse crediderat. Sed cum deus ipse dator talium sit, eum circa opus suum dormitari nephas est credere. Sumamus ergo perfectas omnes arbitrandum est, numquid tamen servemus, ipsum indicat opus? Erubescendum nempe hominibus reor, ne dum a lascivia femina, sed etiam a constantissima quacumque laborum tollerantia vincuntur. Nam si praevalemus sexu, cur non, ut et fortitudine praevaleamus, decens est, quod si non sit cum ipsis effeminati jure de moribus transegisse videmur. 20 fynd was] Lat.: Esto arbitrati quidam sunt impulsu Poppeae atque Tigillini, unicum imperatori credulitatis consilium, eo itum sit.

gebott ze volbringen, leget sie hin alles schmaichen und troͦstwort zů hoffnung synes lebe[n]s und durch bezwunknusz ynbryünstiger lieby zů ierem man festiget sie ir gemůt das grosz laid und unmůt mit glychem tod usz zetryben und mit ierem man, wie sie ainmůtiglich wol gelebt hetten, williglich ze sterben. Und zeglycher wys wie ir man liesse sie unerschroken, mit starkem gemůt iere ådern oͦffnen in lawem wasser und das blůt uncz in den tod herusz loͦffen. Als aber Nero das erhoͦret, geboͦt er ze hand, daz man sie behalten soͦlte, wann er nit besundern unwillen zů ir trůge, oͦch darumb daz soͦllich syn wůtery dester minder wyt erschelle; doch mochten die knecht nit so bald kommen ir blůt zeverstellen; sie verflüsse also, daz ir blaichy oͦwige zügnüsz gåbe, daz sie vil blůtes und gaist desz lebens mit ierem mann vergossen hette und claget darnåch mit loblicher gedåchtnusz, wenige jår in rainem witwen stůl belybend, ieren man und beschloͦsz iere tag. O got, was ist adelicher oder groͦsser, wann die sůsse lieby der hailigen gemahelschafft? Dise frow hat der alten hailigen gewonhait

---

8 bisz in B. bysz in tode C (ausnahmsweise hat hier C ebenfalls »bis«).

*

7 inn eim lawen D. 8 bisz in tode D.

*

18 Dise frow etc.] Lat.: »..malle honeste, si potuisset, cum sene conjuge mori quam vitam (ut plurimum faciunt feminae) secundis nuptiis non absque erubescentia ineundis servare, etenim in maximum matronalis pudicitiae dedecus, nonnullis his diebus non dicam secundum aut tercium (quod omnibus fere commune est), sed sextum, septimum et octavum, si casus emerserit, inire connubium adeo familiare est et novorum virorum thalamis inferre faces, ut videantur morem meretriculis abstulisse, quibus consuetudo est, pernoctando novos saepissime mutare concubitus, nec alio subeunt vultu jugalia saepius iterata jura, quam si per sanctissimum honestati praestarent obsequium. Equidem non satis certum est, an ex lupanaris cellula, an ex praemortui viri thalamo, tales exire dicendae sint, nec dubitem suspicandum quis agat? Aut inhonestius intrans aut stultius introducens?· Heu miseri, quo nostri corruere mores? Consuevere veteres, quibus erat pronus in sanctitatem animus, ignominiosum arbitrari, nedum septimas, sed secundas inisse nuptias. Nec posse de cetero tales honestis jure misceri matronis. Hodierne longe aliter, nam libidinosam pruriginem reticentes suas formositates carioresque se existimantes, quam crebris sponsaliciis viduitatis superata fortuna totiens placuerit maritis variis.

der vermåhelten frowen nåch gefolget, die nit allain die dritten, fierden oder villych sechsten gemahelschafft geschüchet hånd, sunder ŏch die andern, wann nåch dem tod ieres ersten mannes waren sie schnell zů hailiger küschait und wirdiger, loblicher, ŏwiger gedåchtnusz. Nit als vil der unsern, die zehand nåch ainem den andern niemen, als ob sie in den offnen hüsern gewonet und gelernet haben, das doch von wyplicher ere wol ist ze verspürczen.

Holzschnitt: Links: Nero umarmt Sabina Poppea; rechts tritt Nero die schwangere vor den leib.

Von Sabina Popea. Das XC capitel.

Sabina Popea was der durchlüchtigisten Rŏmerin aine, von ierem anherren můter halb Sabino Popeo also genennet; sie het ŏch kainen gebrechen an allen wyplich gåben, wann sie erbers gemůtes gewesen wåre; wann sie was von ungesenhner schŏny über alle wyb, senfter wort, süsser stimm, schmaichender uszsprechung und lieplicher gebård. Von überhŏhen, behenden sinnen, wann sie die [bl. 126ᵃ] wol gebruchet hette; jr stette gewonhait was, offenbar züchtiglich gebaren und verborgen der unküschait pflegen (als laider mange tůt, die doch hŏchgeeret syn wil) und wie wol sie selten usz gieng, so bruchet sie dannocht iere raiczende listikait; wann do sie merket, daz vil der mann und vorusz die ŏbristen von ierer schŏny zů lybs begird beweget wurden, verdeket sie allweg den merern tail ieres angesichts. Nit darumb, daz sie nit wŏlte gesenhen syn, sunder daz sie ierer schŏny zesenhen nit gesettet würden und fürbas ie me und me geraiczet sie gancz zesenhen. Und

---

nach 11 holzschnitt B. 12 Popea der C. 27 ye mer gereyczet B. fürbas ir me und me C.

*

12 Holzschnitt links DE; fehlt F. Poppea] D passim. 17 und weiblicher D. 27 je mer geraitzet D.

*

13 anherren] Lat.: . . . femina, Lollii non equidem extremae nobilitatis viri filia, quamquam non ex eo nomen sumpserit, sed a materno avo Poppeo Sabino, viro inclito . . . .

daz ich vil ierer sitten verlâsse, sie kam dar zû, daz sie ierer eren wenig schonet, und wâ der nucz am besten was, da hin naiget sie ir unküsches gemûte. Zû disen sachen hett das verlůmbt wyb grosz gefell, so vil, daz sie in kúrcz so grosse rychtung zewegen brâcht, damit der stât ierer geburt (als ir vordern gethon hetten) wol gehalten werden mocht. Und ward von erst gemâhelt aim rittermessigen jüngling, Ruffus Crispus gehaissen, und nâch dem, als sie von im ain sun geboren hett, ward sie beweget zû der lieby aines wolmúgenden, mâchtigen jünglings, dem kaiser Neroni lieb gehabten Otho gehaissen. Und in kurz darnâch, als sie in unelich offt bekennet het, starb Ruffus, do nam er sie ze wyb. Nit lang darnâch ward Nero geraiczet durch die wort desz selben Othen zû der lieby Sabine. Ob aber das beschehe durch syn unbehûtsame wort usz ynbrünstiger lieby zû synem wyb, oder darumb daz er ir waichmûtige, unküsche sitten nit lyden mocht und sie gern verlâssen wolt, oder ob das gelük Poppee beschert was, waisz ich nit. Wan uff ain zyt, als die obristen rât desz kaisers von dem tisch uff stûnden und etwas wolten râtschlagen, sprach Otho zû dem kaiser: [bl. 126ᵇ] »Ich gee wider haim zû deren, die von den gôtten über alle wib begâbet ist mit grôssem adel, gelobten sitten und gôttlicher schôny, jn den dry dingen allain stat alle begir, alle frôde und alle wolnust menschlichs geschlechtes.« Durch sôlche wort ward Neronis unküschait lycht geraiczet zû begird also begabten wybes, und zehand wurden botten von im zû ir gesant und under kôffel, durch die sie unlang darnâch zû Neroni mit begirlichem willen gefûret ward. Mit dem kund sie sich also halten, so früntlich erzôgen, in so ynbrünstiglich enzunden mit dem füwr der lieby, daz er in kurcz darnâch also sprach: »Das ist warlich das wyb von den gôten so hôch begabet, als Otho gesagt hat.« Do aber das lystig wyb sôllichs merken ward, erzôget sie, das nit

17 beschaffen was B. beschert was C. 23 begirde unnd alle B. begir, alle C.

*

8 von im] fehlt D. 13 Othonis D. 17 beschaffen was D. 23 unnd wollust D.

*

30 sprach] Lat.: ut arbitraretur ea esse verissima, quae dictitare consueverat Otho.

mit den worten, desz sie in dem gemůt begerend was, sunder zů syner zyt mit bezwungnen zehern, von ieren ŏgen fliessenden, sprach sie zů im: »O herr, mynes herczen begird wåre, daz ich dir doch etwann jnnerliche lieby erzŏgte; so wurd ich gehindert durch zway ding, daz ich das nit getůn kan, das ain ist myn man Otho, vor dem ich all zyt můsz in sorgen stån; das ander, daz du in lieby mit dyner dirnen Atis verwikelt bist.« Zehand wurden weg gesůcht, daz Otho in gestalt der eren und erzŏgen grosser gnåden regierer desz landes Bisitanie ward erwelet und da hin gesant und Atis gancz usz getriben. Also ward Nero gancz zů ir in raiczender lieby verknůppfet. Und bald darnåch gedåcht sie Agrippinam, syn můter, ze druken, die uff die selbe zyt aller regierung gewaltig was, und sprach zů im, er wåre nun me nit ain kind, er sŏlte selb regieren, im wåre iederman håssig, das er sich nit erzaigte als ain fůrst, sunder als ain aigner, gefangner mensch und zů [bl. 127a] allen zyten fůrchtend als ain kind die růten. Damit beweget sie Neronem, daz er in tåglichem hasz gegen der můter wachsen ward, so vil das er sie zeletst schentlichs todes ertŏten liesse, als oben von ir in ierem capitel geschriben ist; darnåch, als sie nun merket, daz sie den kaiser ynbrůnstiglich zů ierer lieby verwikelt hett, und ierem willen fůrbas me kain widerstand was, ward sie mangerlay strik legen und necz stellen, darinn sie Neronem fåhen mŏchte, daz er sie zewyb neeme. Und zů den zyten, als Memmius Regulus und Virginius Ruffus die ŏbristen råt waren, gebar sie im ain tochter, die empfieng er mit ůber grossen frŏden und nennet sie nåch ierer můter Augustam Popeam. Alda ward Popea erst keklich mit im reden. Ich gedenk, daz ich zwo necht by dir gewesen bin, in denen ich wartend was der gemahelschafft. So bin ich ŏch nit von niderm geschlecht, so bin ich fruchtbar, ŏch mit schŏny begåbet und main, kaiserlicher gemahelschaft wol wirdig syn; damit beweget sie den kaiser, daz er begirlich weg ze sůchen gedenken ward, wie er

19 wůchse C. 22 verwilget C. 28 Pompeam BC. 29 Pompea BC.

*

4 ein eerliche (der irrtum aus B veranlasst, welches »jnn eerliche« druckt) DE. ein ehrliche F. 20—21 beschriben DE. geschrieben F.

sie zimmlich gemåheln möchte, und von erst liesz er syn wyb Octaviam, die desz kaysers Claudy tochter was, unverschuldte in ain insel verschiken und in dem zwainczigsten jar ieres alters liesz er sie durch steetes raiczen Poppee ertöten. Nåch dem nam er sie ze wyb. Aber sie ward nit lang von disem höhen ståt erfröwet, den sie doch mit grosser arbait und mangerlay böszlisten erfolget hette; wann kurcz darnåch, als sie aber schwanger was, fůgt sich, daz Nero in zorn beweget sie uf den buch trat, da von sie den letsten tag volendet; da wolt Nero nit, daz sie (als ze Rom gewonhait was) [bl. 127b] verbrennet würde; sunder nåch gewonhait anderer künig liesz er sie mit grossem nåchfolgen desz volkes zů dem grab tragen, kostlich balsamirn und daryn nåch kaiserlichen wirden beståtten; do ward sie Nero mit langer rede durch loben und allermaist umb ir schöny und raiczende ůbung uff unküsch, als sie wol kund; das scheczet er für grosse durchlüchtikait der tugend; das doch der mann gemůt gifftige leczung ist; grösser gůthait hett sie nit an ir.

Von Triaria, dem gemahel Lucy Vitelly.
Das XCI capitel.

Triaria ist gewesen desz römschen fürsten Auly Vitelly brůders wyb. Und wůrt allain wytberůmt umb sundere lieby und manlich stryten zů und umb ieren man. Wann zů den zyten als Vitellius, der kaiser, und Vespasianus umb regier-

4 Poppee B. Pompee C. 9 endet C. 23—24 zu zyten C.

*

7 kurcz] fehlt D. 10 sy als zů gewonhait; »Rom« fehlt D. Dieses versehen auch in E übergegangen; sie als gewonheit F.

*

14 Do ward — zum schluss] Lat.: illam et potissime formositatis praecipuae longa et accurata oracione laudavit, nonnulla fortunae seu naturae dona, quibus insignita erat, loco clarissimarum virtutum illi attribuens. Erat michi inter has Poppeae fortunas, quid dicerem in molliciem nimiam, in blandicias, petulantiam, lacrimasque mulierum certissimum ac perniciosissimum virus credentium animorum. Sed, ne viderer satyram potius quam historiam recitasse, obmittendum censui. 19 ff. Den lateinischen text dieses von St., wie er selbst angibt, stark gekürzten capitels siehe anhang.

ung desz kaisertůms wider ainander strebten und baider parthyen grősse mengy zesamen in die stat Tarracinam komen was und nun zů den fechtbaren wåffen gerichtet, verwåffnet sich Triaria so keklich, so ritterlich, so manlich und so trűczlich umb ieren man zebeschirmen und sighafften zemachen, daz für ander von ierer hand vil blůtes vergossen ward, darumb ir gedechtnusz hőch gerůmt in őwikait geseczt ist; und so von anderm ierem tůn nit me geschriben ist, so hab ich őch dises unwyplich fechten gekürczet.

Von Propa, Alipy oder Adelphi gemahel. Das XCII capitel.

Proba, von dem namen und den werken Proba, wann Proba haisset zetütsch biderb, so was die frow biderb in allen ieren werken. Und für ander umb ir grosse kunst őwiger

[bl. 128a] Der raum für den holzschnitt ist hier freigelassen, der holzschnitt selbst fehlt jedoch, daher fehlt derselbe auch in den folgenden deutschen ausgaben. In lat. 1473 ist kein raum für ihn vorgesehen.

gedåchtnusz die wirdigist; wann (von wem sie gelernet hab, waisz ich nit) sie was der siben kűnst ain grosse maisterin, als usz ieren gedichten wol zemerken ist. Und für anders der bůcher Virgily so gruntlich ganz gelert, daz sie usz ir gedåchtnusz nümer komen mochten, als ir bůch, Centona genennet, clårlich bewyset; darinn sie die alten und nüwen ee so luter, so lieplich, so sůsslich und so anminn be-

---

13 ze teutsch frumm, so was die fraw fromm in allen wercken B. zetütsch biderb, so was die frow biderb in allen iren werken C.

*

4 kecklich und ritterlich D. 13 zů teütsch fromm D: 13—14 fraw fromm in allen werken D.

*

20—21 von wem — nit] Lat. text: Haec ergo, sub quoqumque praeceptore factum sit liberalibus artibus valuisse, liquide potest percipi. 24 Centona vgl. unten. 25 ff. darinn — zuvolbringen] Lat. hier eingehender: Quae dum forsan aliquando perspicaciori animadvertentia

schrybet, daz wol ze wondern wâre ainem wyb söllichs zegedenken; ich geschwyg zevolbringen. Und also bedütet von schôpfung der welt und desz ersten menschen uncz uff den hailigen pfingstag sendung des hailigen gaistes synen jungern. Und allain usz den versen desz maisters Virgily, iecz gancz dann halben, nun vornen, dann mitteln oder villycht hinden genomen nâch dem und sie ir gedienet hând. Und so klûglich, daz ain ieder deren ding unwissender sie lycht für ainen propheten oder ewangelisten haben môcht oder Virgilium, usz dem sie dises bûch gesamelt hat. [bl. 128b] Sie hât ôch andre bûcher der hailigen geschrifft wol für vil der hoch gelertisten doctor erkundet, also daz billich darumb zetruren ist, daz die manhait so unflyssig ist der lernung, *daz sie sol von ainem wyb überwonden werden*, und ie mer ich dicz ir bûchlin, Centonam genennet, überlise, ie mer ich finde, daz sie und ir bûch ôwiger gedâchtnusz wirdig synd. Und kan ôch nit gedenken, wan (hat sie ain zyt gelebt) daz sie vil andre bûcher ôch gemachet habe, die villycht (uns zeunstatten) verachtet und unbehût vergangen syen. Doch wellend etlich, sie habe also mit den selben künsten gemachet Homericentonam usz dem bûch Homeri, als Centonam usz Virgilio, und ist dem also, so würdt ir lob billich gewytert, wann es wâre gewisse urkund, daz sie in kriechischen künsten den latinischen

3 Hier ist ausnahmsweise in B uncz stehen geblieben; nach B dann auch in DE.

*

3 unnd auff den F. 11 schrifft D. 23 den] dem D.

*

legeret, existimationem incidit, ex illis omnem testamenti veteris historiam et novi seriem placido atque expedito et succi pleno versu posse describi. Non equidem admiratione caret . . . 2—5 Und also — Virgily] Lat.: Operam ergo pio conceptui praestans nunc huc, nunc illuc per Bucolicum Georgicumque atque Eneidum saltim discurrendo carmine, nunc hoc ex parte . . . . 7—10 Und so klûglich — hat] Lat.: miro artificio in suum redegit propositum adeo apte integro collocans et fragmenta connectens servata lege pedum et carminis dignitate, ut nemo nisi expertissimus compages posset advertere et his ab orbis exordio principium faciens, quidquid historiae in veteribus atque novis legitur litteris, et usque ad immissionem sacri spiritus tam compte composuit, ut huius compositi ignarus homo prophetam pariter et evangelistam facile credat fuisse Virgilium.

gelych wåre geleret gewesen. Es wåre wonderbar zesagen, daz ain frowen bild so hohe vernunft haben sôlte, daz sie usz allen cristenlichen bůchern sôlliche aigne bůcher von dem leben Cristi so ordenlich, so zierlich, on alles fålen der gesaczten vers an silben und worten machen sôlte; noch grôsser ist und me zescheczen, daz sie die usz haidnischen getichten genomen hat. O wie gar flyssige håt sie alle traghait ires gemůtes hingelegt, daz sie ôwigs liecht erkunden môchte. O daz die wyb unser czyt, die aller wolnust dienstbar synd, dises exempel ansenhend, die von morgen uncz in die nacht nit tůnd wann klaffen, üppikait uszrichten und villycht der wolnust pflegen desz lybes und betrachtetten, was unterschaid wåre deren wyb, die ire zyt mit loblichen werken vertriben hånd, und deren, die ir wesen also gefůret haben, daz ir nam mit dem tôten lychnam zeglycher wysz, als ob sie nie gelebt haben, vergraben würt.

[bl. 129ᵃ] Holzschnitt: Antoninus (links) in krone und scepter lässt von zwei trabanten einen jüngling mit dem schwerte töten und dessen herzblut zur heilung der liebeskranken kaiserin Faustina auffangen. Rechts: der arzt an dem lager der kaiserin salbt diese mit dem blute; im hintergrund steht der kaiser.

Von Faustina, Marci Antonini, desz gůtigen, gemahel. Das XCIII capitel.

Faustina Augusta, die darnåch von den Rômern gehailiget

---

9 aller bôser B. aller C. 10 exempel nun B. exempel C. die nun von B. die von C. bisz in B. untz in C. nach 24 holzschnitt B.

*

9 aller bôser DE. aller bôsen F. 10 exempel nun D. die nun von D. bisz inn D. 14 das ir mann (!) mit dem DE. das ire månner mit den F. 25 Holzschnitt links DE; fehlt F.

*

3 cristenlichen bůchern] Lat.: Maronis et Homeri scandentem carmina... 1—12 Es wäre — des lybes.] Wiederum eine ganz freie wiedergabe des lateinischen textes im deutschen, mit veränderter reihenfolge der sätze, abkürzung der allgemeinen betrachtung der vorlage etc. 23 Lat. 1473 und Lat. 1539 haben den irrtum: »De Faustina Augusta, Cathonis conjuge.«

ward, ist by lebenden zyten und nåch ierem tod hȯch geert und gewirdiget worden mer umb gůtikait ieres mannes wann umb aiges verdienen. Sie was ain tochter Anthonini, desz gůtigen kaisers, usz synem gemahel Faustina geboren, und ward Marco Antonino, dem gůtigen, den der kaiser genomen het zů ainem sun, zewyb gegeben. Und als bald der vater gestarb, regnierten sie baide und usz gemainem beschlussz desz senats (das ist des ȯbristen gewalts der Rȯmer) ward sie Augusta zů genennet, das doch vor ir kainer von dem senat gegeben was, wie wol andre kaiserin ȯch den namen Auguste gehabt habend von ieren mannen, aber nit von erkantnusz desz ȯbristen gewalt; und ist Augusta so vil gesprochen als ainer mererin. [bl. 129b] Fürbas was sie so püntlicher schȯny, daz von menglichem gescheczet ward, es wåre etwas gȯtlicher zierd mit der tȯtlichen vermischet, und daz die selbig durch das alter oder den tod nit zerschlisse oder vergienge, beschach es, daz ir gestalt zů den zyten ir blůenden iugend uff guldin, silberin und küpferin pfenning geschlagen ward, die noch uncz uff den hütigen tag gesenhen werden; dar usz man ir schȯny wol betrachten mag. Aber als wyt ir schȯny in der ganczen welt gebraitet was, so vil ward sie mit schantlicher måsen der unküschait befleket; wann von ir würt gehalten, daz sie nit an ainem bůlen zů irem man benůgen hette, sunder daz sie zů manges mannes unküsches umfahen kommen sye. Usz denen etlich mit namen verlůmt waren desz eebruchs mit ir, als Vertilus, Orphicus und Moderacius, aber der für die andern lieb gehabt ward, was Troculus, den ȯch der kaiser ains måls by ir ob dem nachtmål ergraiff; zů denen ward ȯch Marcus Verus gezelet, wie wol er ir tochtermann was; und daz über das alles bȯser ist, so würt von ir gesagt,

---

3 umb ir B. umb C. 13 als ein C. 19 bisz auff B. bis uff C. 28 ergraiff B. ergriff C.

*

19 bisz auff D. 26 Vectilus D (= lat. 1589). 26—27 aber für D.

*

20 dar usz man — mag] Lat.: In quibus etsi oris habitus, oculorum modus, color vividus et hilaritas faciei desint, illud tamen lineamenta testantur permaximum.

daz sie in aines rûters lieby also enzündet würde, daz sie von übriger begird czû im in tôtliche krankhait fiele. Und dar umb, daz sie ir gesunthait widerbringen môchte, offenbaret sie dem kaiser, irem man, die ynbrünstikait irer lieby zû dem rûter; der liesz sie durch ains arczets rât salben mit dem warmen blût des selben rûters, von synem herczen gezogen, die ungestûmen wermy synes wybes zeleschen; doch sagen etlich, sie wâre czû den selben czyten schwanger und gebâre ainen sun, Comodus Anthoninus gehaissen, den menglich scheczet, desz selben rûters sune syn und nit desz kaisers; do aber das schantlich wesen Faustine also usz gebraitet ward, rieten Antonino syne fründ, [bl. 130ᵃ] er sôlte sie tôten, oder, welle er menschlicher tûn, sich von ir schaiden. Aber Antoninus was gûtig, und wie wol er den eebruch synes wybes trûg mit schwârem gemût, dannocht widert er sich dem rât syner fründ und allain dar umb, daz im it grôsser schande darusz erwûchse, wolt er lieber dises dulden. Und gab kain ander antwurt synen fründen, die im gerâten hetten sich von ir zeschaiden; Wann daz er sprach, man mûste den geschiden frowen ir haimstür wider geben. Mit disen worten gab er inen ze verstân, daz er daz kaisertûm durch Faustinam besâsse, darumb ôch vil sôllcher ding offt uff besserung ze dulden synd, wann die erbern werden offt in schwâren fâllen gesenhen, die doch usz fynstery der wolken wider in das liecht komend. Als aber Antoninus uf ain zyt usz gefaren was gen den orientischen küngen, gemainen nucz manigfalt zeschaffen, beschach, daz Fâustina unden an dem berg, Thaurus gehaissen, durch grosse krankhait ieren letsten tag beschlosse. Die ward durch die gebet Antonini von den Rômern gehailigt und fürbas allweg Diva Faustina, das ist die gôtlich oder hailig Faustina genennet; das doch vor ir keiner frowen von den Rômern beschenhen was; do liesz sie Antoninus Matrem Castro-

25 zyt gefaren C.

*

22—23 Von »uff besserung« bis „werden offt" ist in D ausgelassen; der setzer kam, veranlasst durch das zweimalige »offt«, eine zeile zu tief; ebenso EF. 24 aber] fehlt D.

*

1 rûters] Lat.: gladiatorem quendam adeo amasse...

rum nemen, das ist ain mûter der schlosz oder burg, und buwet ir ainen tempel an die stat, da sie verschaiden was und schône bildhowen ir gelych, sie dar durch ze eren und machet ain junkfrowen samnung, die man Faustinianas nemet, und also ward sie ain zyt für hailig geeret, darumb daz ir unkûsches missztûn in gûthait würde verkeret.

[bl. 130b] Holzschnitt: Semiamira rechts neben Heliogabalus im kreise der senatoren; rechts eine frau, die einen mann küsst, während sie zugleich einen andern am kleide hält.

Von Semiamira. Das XCIIII capitel.

Semiamira von Messana in Kriechenland geboren, usz Julia, der kaiserin, etwann Severi Pertinacis wyb, was lang zyt ain unerbere frow. Aber darnâch ward sie umb ieres sunes durchlüchtikait und ôbristen gewalt der Rômer hôchgeachtet. Sie was ain mûter Vary Eliogaboli, der ain zyt des gottes Phebi priester was, und darnâch ze kaiser gewelet, den sie usz dem kaiser Antonino Caratella, den sie ôch etwann gebûlet het, sagt empfangen; wann sie machet ieren lyb vil mannen gemain; darumb ward er ôch in der kinthait Varius Eliogabolus von andern kinden genennet, wann er ward von mangerlay vâttern, mit denen sie stâtte unküschait pflage, geboren und von kainem gewissen. Wann varius ist als vil gesprochen als mangerlay. Fürbas er was gar herrlicher gestalt und umb syn priesterschafft wol erkannt, ôch darumb, daz man syner mûter wort gelôben gab, er wâre desz kaisers Antonini Caratelle sun, ward er von der ritterschafft wol gehalten. Und beschach durch [bl. 131a] das grosz gelt syner anfrowen, Varia Messana gehaissen, das hinder der kaiserin Julia lag, und durch mangerlay listikait,

nach 11 holzschnitt B.

*

12—13 inn lange zeit D. in E. ein F. 16 mit »darnach« beginnt neue seite (bl. 80a); holzschnitt links DE; fehlt F. 17 Caratalla DE passim. Caracalla F.

*

11 ff. Das capitel ist wieder mit grossen freiheiten übersetzt.

daz die ritterschafft von dem kaiser Matrino fiel und Eliogabolum erhȯhet. Es was ȯch ring ze tůn. Wann zů den selben zyten was das geschlächt Antoninorum ze Rom so grȯsz und wol gement, daz menglich nit anders begeret, dann daz ainer von ierem geschlecht regierung desz ryches hette. Und beschach bald, daz er kaiser ward und Antoninus genennet unferr von Antiochia. Dȯ aber Matrinus, der kaiser, in der stat Antiochia das vernam, hett er grosz verwondern von der listikait des wybes und sendet usz Julianum in heres krafft wider in ze stryten; der selb ward erschlagen und fiel alles syn volk von Matrino zů dem nüwen kaiser Eliogabolo. Matrinus zȯch ȯch wider in und ward überwonden und an der flucht mit synem sun Dyadumeno erstochen, also ward Caratella gerochen, den Matrinus vor erschlagen hett; in solchem sig kam Eliogabolus gen Rom und ward von allem senat begirlich und hȯch empfangen mit grossem lob. Von der gȧhen endrung Eliogaboli ward Semiamira usz irem schnoden gemainen frȯwen leben nȧchet in die himel ufferhebt und Augusta genennet als ander kaiserin und in den rȯmschen kaiserlichen sal gewaltige frow geseczet, darinn sie allain umb die sach und kain ander gůt getȧt durchlüchtend gesenhen ward. Aber Eliogabolus, wie wol er susz bȯsz was, erkennet, daz er durch das würken und werben syner anfrowen Semiamire, syner můter, in den gewalt geseczet wȧre und ward sie so forder grossz und erlich halten ze wider gelt der gůthait an im beschenhen, daz er nichts ordnen noch schaffen liesz [bl. 131[b]] an ir haissen. Und uff den tag, als er gen Rom komen was und der senat gesamelt, liesz er syn můter bitten, daz sie in den senat kȧme, desz sie ȯch vervolget; und ward geseczet mit so loblicher zierd als die andern zů den ȯbristen rȧten, zeordnen das rȯmisch rych, urtail zesprechen, wie dann dem senat gewonlich was, das doch vor ir kainer frowen von den Rȯmern nie gegünnet ward. O schentlicher fasnacht schimpff, daz under den wysesten, schweristen, fürnemsten mannen ain frow, die erst usz offnem frowenhusz entrunnen ist, sol ge-

7 der] fehlt C.

*

12 zoch wider D. 15 was wol von D.

senhen werden rāt geben und urtail sprechen. O alte rōmsche fryhait. O vorige hailikait. O lobliche unwirdschait unser fordern, die von der samnung der erbern wysen mannen alle lychtfertikait und mit schantlichen masen beflektes leben usz tribe von ir gemeinsami. Nun sichstu ain eerlōse frowen die stat der edelsten Rōmer Curionum, Fabriciorum, Scipionum und Cathonum schentlich vermālgen. Aber was wil ich von aim wyb clagen. Nun senhen wir doch, daz die kuntlichen fynd desz gemainen nuczes und etwann die jüngsten und über ander tōrlich und die fremdisten und unerkanten an vil gewālten der rōmschen kaiser, fūrsten, herren und der stett die ōbristen und bas gehaltisten funden werden. Aber fūrbas, was beschach me? Eliogabolus gieng nümmer in den rāt, syn hailige mūter gienge mit im, und begābet sie dar zū die blind sālikait, daz sie so grosz von dem gemainen bōvel geachtet ward und geeret, daz die wysen Sibile minder wann sie von dem lychtern volk geschāczet wurden; wie wol nun dise ding verdrossen sind ze hōren, so folget doch hernāch ain spōtlichs; dicz wyb was von ierem unwysen sun so hōchwirdig gehalten, daz er sie an der stat [bl. 132ᵃ] der edelsten und erwirdigisten Rōmerin die ōbriste seczet als ein maisterin gūtter sitten, erbers wesens, wyplicher zūcht, ordnung zemachen und recht zeseczen; do ward ōch mangerlay spōtlich gesaczt von ir beschlossen. Wie die frowen gān solten, in was claidern, mit welher zierd, welche der andern wychen solte, gen welher man uff sōlte stan, welhe mann von allen frowen ze küssen wāren, welhe uff wāgen faren solten oder uff pferden, mülen oder eseln rytten und ander der glychen; wie wol nun vil diser gesaczt wyplich und wenig nücz waren, dannocht zū den selben zyten wurden sie hōch und grosz geachtet von dem unwissenden bōfel. W i e a b e r H e l i o g a b o l u s a i n h a i l i g (a l s e r s a g t) g e s a c z t e r d ā c h t u n d g e b ō t s y n e n w i l l e n z e v o l b r i n g e n u m b d i e s c h a n d

9 des gutten gemeinen C.

*

9 des gantz gemeinenn D. 27 were DE. weren F. 28 reyten oder ander D.

*

31 ff. Wie aber — geschriben] zusatz Steinhōwels.

syner mûter zebedeken, daz alle wyb gemain wåren, und dise frow die hŏchst und die best gescheczt werden solte, die mer mann zû ir unküschait raiczen mŏchte und williglicher volbråchte; wie ŏch die selben von gemainem schacz aller bast belŏnet werden sŏlten. Alle kind in gemain erzogen, kain man weder wyb noch kind aignen sŏlte und vil deszgelychen, låsz ich syn, wann allhie würt von der frowen nit von der mannen leben geschriben. So aber nichcz wirig wesen mag, das übel bedåcht gemachet würt, so verflŏgen ŏch dise unordenlichen gesaczt liederlich in den lufft. Wann do sich Semiamira mer in kaiserlichen sal lychtfertiglich und mit hûrischen sitten, wann fürstlich und in eren erzŏget, ŏch ir sun Heliogabolus in allem tûn und lassen sich lyplicher wolnust und besunder der unküsch ergeben hett, beschach es, daz Heliogabolus von den [bl. 132ᵇ] synen getŏtet ward, und syn mûter Semiamira, von aller wirdikait gezogen, in ain stinkend privet geworfen und darnåch ir baider tŏtten lychnam offenlich in die Tyber gezogen, darumb daz der uszgang ieres lebens dem wesen, das sie gefûret hetten, gelych wåre; das wellen wir lebenden wenig betrachten.

Von Zenobia, der künigin Palmirenorum. Das XCV capitel.

Zenobia, die künigin Palmirenorum, ist so hŏher tugend gewesen, daz sie ander haidnisch frowen wyt übertreffend was. Ir ursprung ist gewesen der künglich stam von Egipten, die all Ptholomei genemmet wurden; von kindswesen verachtet sie alle wypliche werk, und als bald sie etwas lybes sterky an

8 solte vil C. 9 wann hie C. 10 nit der C. 11 nichcz würdig B. nichtz wirig C. 18 würdikeyt und eren B. wirdikeit C. 19 in ein übel stinkend B. in stinkend C.

*

11 nichts würdig DE. nichts wirdig F. 18 sein liebe D. würdigkait und eeren gezogen und inn ein übel stinkend priet (!) D. breit E. Profey F.

sich geleget hett, vertrib sie ire zyt in den welden mit umbgegürtem kocher und allem schiesszüg wol gerüstet, damit sie die hirs, rechbök und alles wildpret durchächtet, desz sie öch so maisterlich und gewisz ward, daz ieres gelichen nit vil funden wurden. Und in kurczer zyt ward sie so manlich, daz sie beren, liepharden, howende schwyn, öch löwen understünd zefellen und öch fienge und ertötet und was dar zû truczlich berg und tal, stainwend und alle brûch ze ryten, ze rennen, zestygen und zeschlieffen ön alle forcht; desz nachtes uf dem feld ze schläffen, hicz, kelty, regen, wind und schne für ander zedulden. Sie verachtet gemainsamy und vil geselschafft der lüt und eeret rainikait iers lybes ob allen andren dingen und ward doch in manlichen werken also erhertet, daz sie mit ringen, mit fechten und andern ritterlichen und manlichen getätten ander jüngling ieres alters wyt was übertreffend. Do sie aber wol in die manbare jär komen was, ward sie durch rät ierer fründ ainem dem edelsten [bl. 133a] jüngling Adanato, zeglycher wys in ritterschafft geübten, zewyb gegeben. Sie was über wol gestalt, doch brön oder schwarcz, als die selben lüt all synd von ybrünstiger hicz der sonnen, mit schwarczen ögen und schnee wyssen zenen wol gezieret; uff ain zyt ward ir man Adanatus von Sapore, dem künig von Persia, gefangen und in herter dienstbarkait gehalten. So bald sie das vernomen het, unvergessen der alten hertikait in der jugend geübet, legt sie hin ir wyplich zierd und zöch usz wol gerüstet in heres krafft mit hilf ires stieff suns Herodis, zestryten wider Saporem. Und liesz öch nit ab, ee wann sie in gefieng mit allen synen wyben und kinden, ieren man erlediget und die ganczen Mesopotamiam ieren gebotten machet undertenig. Och gewann sie vil der Römer

6 leoparden BC. 16 in manbare C. 18 geübet C.

*

2 kocher und allem] fehlt D. 6 leoparden D. 10 des nachtes] fehlt D. 15—16 weyt was übertreffende DE. weit ubertreffen was F. 18 Adamato D. 19 was aber D. 20 von ubriger D. 30 Auch etwann gewann sy DE. auch gewan sie etwann F.

*

30 undertenig etc.] Hier fährt der lateinische text fort: »Nec multo post quietum Matriani filium, qui patrio sub nomine orientis imperium

land darunder, das sie ŏch so gewaltiglichen inn hett und regieret, daz der kaiser Galienus und nåch im Claudius nit lychtiglich getorsten sich understån, das wider von ir zebringen; desz gelychen die orientischen künig weder von Egipten, Armenia noch Arabia. Menglich fürchtet ieren gewalt und begerten nit wann zebehalten, das sie noch hetten. Ir man Adanatus ward zytlich mit synem sun Herode von der künigin vetter ermort, und mainend etlich, es beschåche darumb, daz iere kind nach desz vatters tŏd das rych regierten. Wann es wåre susz. an Herodem gefallen; das låsz ich syn; Zenobia was ain sŏlche beschirmerin der rainikait, daz sie nit allain vor fremden mannen behůt was, sonder ŏch ierem man Adanato nie gemain ward, wann allain umb hoffnung der frůcht. Und wann er sie ain mal beschlaffen het, wolt sie nit me mit im vermischet werden, uncz daz sie gewisz was, vor nit em-

15 biez das B. untz das C.

*

8 etlich] fehlt D. 15 biez das D.

*

intraverat, ut opprimeretur, curavit vigilanti studio. Et cum jam omnem orientem ad Romanos spectantem uno cum viro pacatum obstineret et ecce a Meonio consobrino suo Odenatus una cum Herode filio occisus est. Et (ut quidam asserunt) ob invidiam existimantibus aliis Zenobiam in mortem Herodis praestitisse consensum eo, quod saepius eius damnasset molliciem, et ut filiis Heremiano et Thimolao, quod ex Odenato susceperat, successio cederet regni et imperante Meonio aliquamdiu quievit. Verum Meonio brevi a militibus suis trucidato quasi possessione vacua derelicta, generosi animi mulier in presideratum imperium intravit continuo et filiis adhuc parvulis imperiali sagulo humoris perfusa et regiis ornata apparuit filiorumque nomine longe magis, quam sexui conveniret, gubernavit imperium nec segniter, nam in eam nec Galienus.« — Hierauf übereinstimmung bis 6 »noch hetten«, dann wird das schicksal des Odenat und seines sohnes bei St. an späterer stelle, weil nötig für das folgende, kurz berichtet; die worte »das lasz ich syn« deuten die kürzung an. — Der lat. text fährt dann fort: »Fuit enim illi tanta bellorum industria et adeo acris militiae disciplina, ut aeque illam magnipenderent sui exercitus et timerent. Apud quos nunquam concionata est, nisi galeata, et in expeditionibus vehiculo carpentario perrarissime utebatur, equo saepius incedebat et nonnunquam tribus vel quattor milibus passum cum militibus pedes signa praecedebat. Nec fastivit cum ducibus suis quandoque bibisse, cum esset alias sobria. Sic cum Persis et Armenis principibus, ut illos urbanitate et facetia superaret. Fuit adeo pudicitiae severa servatrix...«

pfangen haben, und wann sie ufferhebet [bl. 133b] het, wolt sie ŏch nit me von im berůrt werden, uncz nâch der gewonlichen zyt der rainigung ierer geburt. O lobliche erkantnusz diser frowen, die so wol erkennen kund, daz die natur uns tŏtlichen menschen begirlikait allain darumb hât yngegossen, daz menschlichs geschlecht in wesen belybe und nit zergang; und was mer beschicht, überflüssig, unnuczlich, unsuber und schentlich sye. Wâ synd aber sölcher frowen mêr? Hie nit. Sie hielt herlich hof und kostlich nâch küniglichem stât, doch het sie nit tâglich diener wann alt und all verschnitten, darumb daz lychtfertige anfechtung von menglichem so vil basz vermidten werden mŏchte. Sie wolt ŏch von ierem volk (als der künigin von Persen gewonhait was) angebettet werden. Sie hielt ŏch wirtschafft nâch rŏmscher kaiser gewonhait, mit guldin geschirren mit mangerlay edelm gestain durch zieret nâch der gewonhait Cleopatre, als sie vernomen het; und wie wol sie ain grosse behalterin was der schâcz, so ward doch zů den eren usz zegeben kain miltere nie gefunden. Und wie wol sie in der jugend dem gejegt emsige oblag, dannocht lernet sie kriechisch, haidnisch und latin so wol, daz sie ieder sprâch alle alten hystorien wol lesen und verstân kund. Sie wolt ŏch, daz ierer kind gemaine sprâch latin wâre. Was sol ich sagen? Sie kam dar zů, daz sie mainet, der Rŏmer gewalt zedruken, doch nach dem, als nun die kaiser Galienus, Aurelianus und Claudius gestorben waren, ward sich Marcus Manicus, der do ze kaiser erwelet was, wider sie rüsten und sendet usz Aurelianum in heres krafft; der kam gen Semessam, sie ze belegern. Zenobia zŏch usz wider in unerschrokne mit

---

2 bisz nach B. untz nach C. 26 der ze C.

*

2 bis nach D. 24 der kaiser D.

*

20 haidnisch etc.] Lat.: haec, quin litteras egiptias nosceret, et sub Longino philosopho praeceptore Graecas etiam disceret. Quarum suffragio hystorias omnes Latinas, graecas et barbaras summo cum studio vidit et memoriae commendavit. Nec hoc tantum, quinymo creditum est illas etiam sub epitomatis brevitate traxisse et praeter suum ydeoma novit egyptium eoque, cum syriacum sciret, usa est jussitque filios latine loqui.

hilf Zebonis, der ir bystůnd; [bl. 134a] doch ward sie in flucht gewent und nåch langen kriegen mit ieren sünen von Aureliano gefangen. Von der gefengnusz Aurelianus nit minder glorigieret und güdet, wann ob er den groszmåchtigisten fürsten und ôbristen fynd der rômschen macht gefangen hette; und füret sie mit ieren sünen gen Rom, gebunden mit guldin ketten umb den hals, hend und füsz, mit guldiner kron uff ierem hôpt, küniglichen claidern mit berlun und gestain beschwåret an ierem lyb, so vil daz sie etwann under der schwårin der zierlichen claider gerůwen můste; zeletzt ward sie zů der gemainsamy der edeln Rômerin geseczet, und liesz ir der rômisch gewalt ain erliche wonung zů orden, die lange zyt darnåch den namen Zenobia von der künigin behielte by dem palast Divi Adriani; allda endet sie ir leben.

Holzschnitt: Johannes Papa gebiert ein kind während der procession im kreise der entsetzten cardinäle.

Von Johanne Anglica, der båbstin.
Das XCVI capitel.

Johannes, wie wol der nam ains mannes ist, so ward doch ain wyb also genennet. Ain junkfrôlin ze Mencz (als etlich sagen), Giliberta gehaissen, lernet in våtterlicher [bl. 134b] wonung von ainem jungen studenten vil der anfeng latinischer künsten; und von ståter bywonung der zweyer enzündet sich in baiden sôllichs füwr unordenlicher lieby, daz sie junkfrôliche zücht und scham hinleget und floch mit im usz ieres vatters hus mit verwandelten claidern und namen, wann in jünglings gewand behielt sie den namen Johannes. Also ward

1 Zenobis D. doch so B. doch C. 23 in jn B. in in C.

*

3—4 nit minder glorieret DE. nicht weniger jubilieret F. 17 Johanne D. 19 Holzschnitt links DE; fehlt F.

*

2 Die »langen kriege« sind bei Boccaccio ebenfalls wieder des genaueren erzählt; St. gibt stellenweise nur mehr das gerippe seiner vorlage. 27 Lat. nur: mutato nomine; vgl. jedoch die unten folgende angabe über ihren pabstnamen.

sie by ierem bůlen in Engelland von menglichem ain student gehalten und pflag allda flyssiglich ierem bůlen und aller lernung der künsten. Darnâch als ir gesell mit tod was abgegangen, ward sie ir aigne schiklikait zů der lernung erkennen und empfinden die süssikait der künsten und wolt fürbas mit kainem andern me unzimliche gemainsamy haben, sunder in stâter übung der künsten in mannes klaidung belyben und nit ain wyb bekennet werden. Aber flyssiglich übet sie sich selber tag und nacht in der lernung so vil, daz sie in kurczer zyt in den siben fryen künsten und hailiger geschrifft für all ander wonder hôch geachtet ward. Do zôch sie usz Engelland gen Rom, alda hett sie etliche jâr in offner schůl lesend für ander doctores vil de[r] redlichsten jünger. Über die künst erschin sie allweg ains gůten erlichen hailigen lebens und ward von menglichem ain man angesenhen und über wol erkant, so vil, daz sie czů den zyten als Leo, der fünfft bâbst desz namens, schuld desz flaisches bezalet hette, von der hôchwirdigisten samnung aller cardinel ainmůtiglich ward ze bâbst erwelet und Johannes der achtend gehaissen. Sie was so truczlichs gemůtes, daz sie sich nit fürchtet, den stůl desz fischers zebesiczen und daruff alle hailikait wandlen und usz tailen, [bl. 135ᵃ] das doch nie kainer frowen usz cristenlicher ordnung gegünnet ist zehandlen. Die selben bâbstlichen wirdikait hielt sie etlich jâr, als ain verweser Cristi sich erzaigend. So lang uncz das got der herr von oben herab erbermd hette mit synem volk, daz ain soliche hôchwirdige stat also sôlte gehalten werden, sôllich volk also regieret werden, also in grossem irrsal von ainem wyb betrogen werden, und wolt sôlchen gewalt lenger nit in ieren henden lâssen. Darumb durch den rât desz tüfels, der ir ôch vormâls sôlche truczlikait yngegossen het, ward sie ynbrünstiglich zů der unküschait geraiczet so vil, daz ir alle künst, die sie gnůgsamglich hette das bâbsttum ze erwerben, nit hilflich syn mochten, die raiczung desz füwres zeleschen, so lang bis daz ainer funden ward, der die ynbrünstikait temmet und

9 in lernung C. 25 bisz das B. untz das C.

*

3 was] fehlt D. 24 behielt D. 25 bisz das D. 29 sôlliche D.

den besiczer sant Peters stůl helliget, uncz daz der båbst geschwengert ward. O unwirdsche sünd. O grosse gedult gottes. Was beschach? Dise frow, die lange zyt der menschen oug vertünklen kund, vermocht mit allen künsten ir geburd nit verbergen. Wann ains måls, do sie mesz gehebt hett und ain gemainer kirchgang was zwischen dem Coloseo und desz båbsts Clemens alten sal, gebar sie ain kind vor allem volk o̊n hilf der hebamen, darumb ward sie von den gewaltigen in die ussern fynsternusz geworfen und vergieng sie mit dem kind in der insel. Und umb so̊lche verspürczende unsübrekait in gedåchtnusz zebehalten, zů den zyten der gemainen krüczgeng des båbsts und alles volkes, wann sie komen zů der stat der geburd, so schůhen sie darab und keren dar von in ander weg und stråssen, die süntlichen stat ze verflůchen und komen wider, dannen sie usz gegangen synd.

[bl. 135[b]] Holzschnitt: Links Irene auf dem thron; sie empfängt von einem knieenden grossen den reichsapfel, ein zweiter steht zur seite des thrones. Rechts werden scepter und reichsapfel von zwei abgesandten Karl dem grossen ůberreicht.

Von Irene, der ro̊mischen kaiserin.
Das XCVII capitel.

Irenes war die edelst frow von Athenis in besunder zierd durchlůchtend. Ains måls berůffet sie der kaiser Constantinus und gemåhelt ir synen sun, Leo gehaissen. Und nåch dem

---

1 biez das B. untz das C. 15 dannen C. nach 22 holzschnitt B.

*

15 wider dannen sy auszgangen D.

*

9—10 vergieng sie mit dem kind in der insel.] Diese stelle ist durch die verschiedenheit ihrer überlieferung bemerkenswert; die handschrift M. 1: cum fetu misella abiit = L. 1487; M. 2: cum fletu misella und M. 3: cum fetu misella abiit = Lat. 1473 und 1539. Die übersetzung »in der insel« scheint also auf flüchtigkeit und missverständlicher auffassung Steinhöwels zu beruhen und stellt sich jener im capitel von der Helena gerügten stelle und den anderen (vgl. einleitung) zur seite.

tŏd Constantini ward sie kaiserin und gebar von ierem mann Leone ainen sun, den sie nāch ierem schweher Constantinum nemet; zeletst als Leo syn tag het usz gezelt, regnieret sie mit ierem jungen sun Constantino zehen jar herrlich und wol. Als er aber in jůnglings alter gewachsen was, mainet er das kaisertum im allain sŏllen zů gehŏren und stiesz die můter acht jar von syner gesellschafft; zeletst (wann die grŏssmůtig frow gytig was zeregieren) do sie mit ierem sun in unainigkait komen was, erdācht sie durch wyplich list, wie sie wider zů dem rych kāme, und bedācht, wie sie in fienge und abgeseczten von dem gewalt in gefengnůsz verschlossen behielte; das ŏch ālles also be[bl. 136a]schache, und sie ward den stůl allain besiczen, vor dem alle welt kurcz darvor die recht empfangen hett, und regniret aber für ander tŏtlich fürsten über wol in grosser glori fünf iār. Dar nāch fůgt sich aber durch antrāg syner fründ und hilf desz volkes von Armenia, daz Yrenes wider von dem kaiser stůl geseczet ward, und Constantinus usz gefenknus erlediget, aber in syns vatters thron erhŏhet. Er was ŏch vil gůtiger gen syner můter, wann sie an im gewesen was. Wann er liesz sie nit in kerker legen. Sunder in dem palast Elenterij, den sie selber gebuwen hett, tet er sie mit gnůgsamy aller notdurfft nāch küniglichen eren und verschiket alle ir fründ und anhenger in das ellend. Er ward ŏch dar nāch herter und fraissamer in syner regierung dann vor, darumb gedāchten die ŏbristen in ab zeseczen von dem gewalt und an syn stat synen vetter Nicophorum zeschieben, aber als bald er desz gewar ward, fiel er in schentliche hertigkait und liesz Nicophoro und synem brůder Cristoffero die zungen usz dem hals ryssen und Alexio, dem ŏbristen hŏptman von Armenia, die ŏgen usz stechen und zwang syn aigen wyb Mariam in ain frowen clŏster, gaistlich zewerden, und nam an ir stat Theodotem, die kammer junkfrowen', und krŏnet sie als bald; durch sŏllich ungeschicht ires sunes ward Yrenes beweget, und wie wol sie zwungenlich

3 mit »het usz« (hett ausz) neue seite [bl. 83a]; holzschnitt links DE; fehlt F. 17 vom Kaiserstůl D. 20 in den D. 28 Nicephoro D. 32 an die stat D.

das glük der regierung desz ryches hin můst legen, so behielt sie doch ir grosz manlich gemůt und gewan die hoffnung, ob sie ire schåcz von gold und silber, die sie haimlich in irem palast verborgen hett, uff tåtte und die miltiglich und überflüssig den ŏbristen usz tailte, sie mochte ir gemůt verkeren und also wider zů dem rych komen. [bl. 136^{b}] Es beschach ŏch durch die gab, daz die vor Yrenem ab geseczet hetten, Constantinum fingen, und syner gesicht berŏbten; und Yrenes das rych wider besåsse, das ir vor genomen was; kurcz darnåch fiel Constantinus in tŏtliche krankhait und endet syne tag. Aber darnåch, als sie fünf jar regieret het, seczet sich Nicophorus wider sie und belegeret ieren palast Elenterium und het nun die kron desz ryches von dem patriarchen ze Constantinopel empfangen mit willen der ŏbristen råt, die sie vor mit mancherlay gåb gerychet hett; und beschach, daz Nicophorus in demůtiger gestalt yngieng zů der kaiserin und mit senfften, gůtigen worten und vil gelübten und gehaissen beredt er sie, daz im all verborgen schåcz von ir gezaigt wurden; aber der schalkhafft man, als bald er die erfůr, versendet er die gelaichten frowen gen Leseam in das ellend; da sie ŏch ir alter erlich und in gůtten werken verzeret. Doch sagen etlich, als die můter und der sun unains waren, darumb etwas tailung desz ro̊mschen ryches erwachsen was, liessen die Ro̊mer Karolum, den grossen künig von Frankrych, berůffen und gaben im das rych wider in ainikait ze bringen. Also kam ŏch von erst der kaiserlich gewalt usz der Ro̊mer hand; und ward Hyrenes Karolo gemåhelt; doch kam sie zeletst, von Enticio und Nicophoro bezwungen, in ain frowen klŏster.

---

22 und sun C.

*

12 Nicephorus D passim. 14—15 sy vor mit mancherlay gab geraicht het D. sie vor mit schenkung reich gemacht hette F. 20 gen Lesbos = lat. 1539 bl. 75: illam Lesbos relegavit in exilium: lat. 1473 hat Lescos D. 28 Euticio D.

*

20 Die handschriften zeigen M 1 Lascos, M 2 Lesbos, M 3 Leseos; also wiederum grösste übereinstimmung mit M 3 (cod. lat. 14443); lat. 1473. 1539 vgl. oben.

Von Engeldruten, der junkfrowen.
Das XCVIII capitel.

Engeldruda, von dem edelsten geschlecht der herren von Ravenna, etwann von Florencz komen, würt ŏch nit unbillich zů den tugentrychen frowen gezelet umb die grŏssy ieres gemůtes, durch die sie rainikait festiclichen vor dem rŏmschen fürsten manlich beschirmet. Wann [bl. 137[a]] zů den zyten als der rŏmisch kaiser Otto der fierd von geschicht gen Florenz komen was, waren besamnet vil der erbersten frowen in sant Johannes kirchen, die etwann ain tempel dem abgott Marti gebuwen ist, und darumb daz der kaiser das selbig fest hŏchzytlicher und wirdiger machte mit syner gegenwirtikait, gieng er mit ainer übergrossen mengy syner fürsten und herren ŏch daryn. Als er aber an die hŏchsten stat nǎch syner wirdikait geseczet ward, schowet er die zierd desz tempels, den zůlŏff der burger und in sunderhait die umbsiczenden frowen; doch lenger syne ŏgen uff Engeldrudam wann die andern festigend. Als er aber der selben schŏny für ander frowen schlechte, zimliche klaider, erber geberd, junkfrŏliche schwermůtikait ain wyl gemerket het, lobt er sie darab verwondern. Und frǎget ainen von den burgern der stat, Bilicio gehaissen, erbern und rittermǎssigen, der im von der stat zů gegeben was, wer die junkfrow gegen im über siczend were, nǎch synem bedunken die basz kündend und die schŏnist, für alle ander frowen die erberst. Antwurt im Bilicio schmollend mit etwas loblicher wolkündendi: »Durchlüchtigister fürst! sie sye, wer sie wŏlle, so ist sie doch ain sŏlche, daz sie dir ain früntlichs küssen verlihe, wann ich sie das hiesse.« Als bald aber die junkfrow dise wort erhŏret, ward sie unwirdischen und trůg es schwermůtiglich, daz der vatter ir stǎtikait und junkfrŏliche scham in sŏlche mainung sŏlte erzaigen. Und mocht das nit lenger verdulden, sunder ee daz der fürst über syne wort antwurt gebe, stůnd sie uff mit geschossner rosen rŏty ires angesichts und ain wenig ufgehebten ŏgen gegen den

6 die sie die D. 9 der ŏbersten D. 29 die wort D. unwürsch DE. schamrot F. 33 gabe D. 34 gegen dem D.

vatter und darnåch gen der erden gesenkten [bl. 137b] mit vo̊lliger senfter stimm und sprach also: »Halt, myn vatter, red nit also. Wann mir werde dann gewalt angelegt, so würt by got kainem, wann den du mir hailiglich gemåhelst, dicz ding von mir gegeben, das du so güdend von mir erbütest.« O gůter got, wie mo̊cht so ain scho̊ner spruch usz ains wysen mannes herczen vertilket werden? Der kaiser stůnd ain wyl verwondern, doch zeletst samlet er usz den worten das junkfro̊lich, küsch gemůt diser junkfrowen und die ståttikait ieres hailigen fürnemens. Und da er mit vil worten die bewegnusz der junkfrowen wider den vatter und ire antwurt gelobet hett, berůffet er Gwidonem, ain edeln jüngling, und dar umb, das die junkfrow nit lang on den wåre, dem sie in zimlicher früntschafft iere küssz erbietten mo̊chte, ob sie wo̊lte, in gegenwirtikait von grossem willen und genåden ieres vaters gemåhelt er in der junkfrowen, grosz und wol begåbet nåch ir grossen tugend und ieres rainen herczen ståtikait wol wirdigen. Also die in den tempel junkfrow gegangen was umb gancze rainikait ieres schåmigen gemůtes, gieng gemåhelte wider haim in grossen fro̊den aller fründ und menglichs; die dar nåch von im vil kind gebar, die untz uff den hütigen tag iere namen von der gemahelschafft Gwidonis behalten hånd; das wolt ich schryben ze lob der junkfro̊lichen ståtikait, die billich nåch ierer tugend belo̊net würt und zestråff vil der lychtfertigen junkfrowen, die iere küssz so ringlich usz giessen, daz ich nit waisz, ob es den sitten offner frowen hüser oder junkfro̊lichem ståt gelycher sehe.

[bl. 138a] Holzschnitt: Links wird die alte Constantia dem kaiser Hainrich VI durch den priester verlobt; rechts Constantia im bette nach der geburt ihres sohnes Friedrich, der von einem geistlichen über einem taufbecken

---

21 bisz auff B. untz uff C.

*

2 vo̊lliger stimm D. 21 bisz auff D. 23 zů lon DE. zu lob F.

*

8 verwondern] Lat.: mirabundus, demum germanica non obsistente barbarie, ea non cognita, collegit...

die taufe empfängt. Ein andrer geistlicher und die wartefrau, rechts von dem bette stehend, legen als zeugen die hände auf den kopf des neugebornen.

Von Constantia, der küngin in Cicilia. Das IX[C] capitel.

Constantia. Ist ain kaiserin erschinen. Aber so die selbig wirdigkait so manger frowen gegeben ist, daz sie vil der menschen etwas verachten, wa nit ander schynbarlich getäten dar by synd, darumb sag ich, daz sie von ainer ainigen geburd wegen in lengere gedechtnusz ist geseczet worden. Sie was Wilhalms, etwann desz besten künges in Sicilia tochter, zů deren geburd von geschicht abt Joachim von Calabria komen was, ain såliger gottes diener, der språch zů künig Wilhalmen: »Diese geburd ist zerstörung des küngryches Sicilie.« Sölcher wyssagung erstoket der künig und erschrak innerlich, wann er gelöbet daran und gedächt in synem gemůt, durch welch weg sollichs von ainer frowen beschenhen möchte, und kund nit finden, das müglicher syn, wann durch iren künfftigen man oder sun, ob [bl. 138^{b}] und betrachtet, wie er hoffnung desz gemahels und der kind für keme und liesz sie klaine in ain frowen clöster beschliessen, dar inn sie öwige küschait gelobet zehalten. Der råt wåre nit ze verschmåhen, wann er nüczlich gewesen wåre, aber nieman mag wider got, der die sünd der tötlichen menschen rechticlich besträffet, und was wir wenen wol betrachtet haben, kan er mit synem klainsten

nach 5 holzschnitt B. 7 wirdigkeit desz kaiserthums so C. ist worden C. 9 das die von B. das sy von C. 13 zu dem B. zu C. 19 sun und C. 22 zebehalten C.

*

4 Sicilia D. 6 ein durchleüchtigste Kayserin gewesenn. Aber dieweil die selbe hohe Mayestat unnd würdigkait mancher frawen zůvor auch vonn Gott verlihenn wordenn, (so ist: F) ist sie bey der welt geleich etwas gemain gehaltenn, wa nit D. 8 thatenn D. 11 mit »(Wil)-halms etwan« neue seite [bl. 84^{b}]; holzschnitt links DE; fehlt F. des hochgelobtesten künigs D. 12 geburd ungefarlich D. 13 zů dem D. 14 ist ain gewise D. 15 weyssagung entsetzet sich der D. 23 gewesen unnd erschossenn het, aber D. 24 rechtlich strafft D. 25 wir mainen D.

willen gancz verkeren. Darumb als nâch vil iaren ir vatter künig Wilhalm, ôch ir brûder ire lebtag geendet hetten, und das rych nach rechtem erbfal uff sie nun alte gefallen was, beschach, daz sich Tancredus Regulus und nâch im sin sun Gwilhelm desz ryches an namen, und kam dar zû, daz grosse krieg und helligung desz landes von den herren und dem adel ufferstûnden umb die nüerung der künig, so grosz, daz von füwr und ysin das land vil nâhet verderbet were. Dar umb kam in etlicher gemût umb erbermd über das küngrych solcher zûfal, daz Constancia ainem forchtsamen, mächtigen fürsten ze wyb gegeben wûrde, durch desz werk und macht sôlche ungestûmy desz landes gestillet wurde; das ward ôch also volbrâcht, doch mit grosser arbait und vergünsten desz ôbristen priesters, daz Constancia daryn verwilliget. Wann sie wolt stet belyben an dem, das sie gelobet hett zehaltten, und vor ab darumb, daz sie nun alt was. Aber do die sachen so ferr gehandelt waren, daz mit gelimpf dar von nit ze gân was, ward sie vermehelt kaiser Hainrichen, der desz ersten kaiser Friedrichs sun etwann gewesen was. Und also ward das gerumpfen, alt wyb usz dem hailigen closter genomen und nâch hingelegtem wyl in kaiserliche wât geklaidet für menglich gefûret und dem [bl. 139ᵃ] kaiser gegeben und gieng in den fürstlichen sal an das hôchzytlich bett und leget hin iere junkfrôliche rainikait, die sie vor Cristo, dem herren, geopffert und doch unwilliglich ôwiglich ergeben hett, dar usz beschach (nit ôn grosses verwoundern aller deren, die es hôren),

---

24 vor Jhesu Cristo B. vor Cristo C. 25 dar auss nun B. dar usz C.

*

5 Wilhalm D. 6 krieg und empörung imm landt D. 7 erstunden von neüwerung der künig, dermassen das von feür und waffen das land vil nahet gar verderbet worden DE. sehr nahe gar were verderbet worden F. 10 einem stattlichen, mächtigen D. 11 durch dessen potestat und macht D. 13—14 des bapsts, das D. 15 sy Got gelobt het zû halten, unnd sonderlich inn ansehung, das sie D. 17 das sie mit glümpff nit wol zû ruck gehen mochten, ward sie D. 19 sun gewesen D. 22 Kaiser zum gemahel geben D. 23—24 hin (doch unwilligklich) ihre D. 24 vor Jhesu Christo dem herren geopffert und ewigklich ergeben D. 25 darausz nun D. 26 on grössers D.

daz das alt wyb in dem fůnfundfůnftzigisten jar ires alters ain kůnd ufferhůb. Und do das menglichem etliche zyt ungelǒblich was und für etwas listikait gescheczet, ward fürsichtiglich betrachtet, wie der arkwon usz den lüten keme. Und als die zyt der geburt nåhend was, ward durch das gebott desz kaisers geschaffet, daz alle die edelsten frowen desz künigryches Sicilie berůfft wurden, die geren by der selczsemen geburt syn wǒlten. Also wurden vil der frowen ǒch von ferre dahin gesamelt, vor denen die alt kaiserin desz kindes genas, Friderich genennet, der darnåch ain wonderbarer man erwůchse und nit allain verderblicher schelm desz küngrychs Sicilie, sunder Ytalie und Calibrie, nåch uszwysung der prophecien des abts gesenhen ward. Wer ist nun der, der das schwengern und die geburt Constancie nit wolt wonderbar scheczen? So (on dise) by unsern zytten sǒlche nie gesenhen ist. Och syd Eneas von Troya in Ytaliam komen ist, nie gehǒrt ward. On aine Elizabeth, das wyb Zacharie, von deren usz besunder gottes würkung Johannes geboren ist, desz gelychen noch grǒsser under aller frowen kinder nůmer kommen wůrt.

[bl. 139^{b}] Was die puncten bedůten und wie man darnåch lesen soll. Das C capitel.

Umb besser verstentnusz dises bůchlins / und andrer die

---

21 Dies folgende capitel über die interpunktion steht in C gleich hinter dem register auf bl. 8^{b} der unpaginierten blätter. 22 Das C capitel] fehlt C.

*

1 das ain söllich alt weib inn dem fünffundzweyntzigsten (sic!) jar DE. fünffunndsechtzigsten F. 1—2 ein kind empfieng. Und das D. 3 unnd sonst für ain listigkait D. 4 leütenn möcht gebracht werdenn D. 5 diser geburt D. durch gebot D. 7—8 die anderst lust hetten bey der seltzamen geburt zů sein D. 8 vil frawen D. 11 allain verderblichait desz D. 12 Sicilie, auch Italien D. 13 des Abts Constantie warde D. 14—15 nit für ain grosz wunder schätzenn DE. schätzet F. 15 nie geschehen D. 16—17 kommenn nie erhört ward, auszgezommen Elizabeth D. 21 Dies capitel fehlt DEF. — Weil Steinhöwel sich hier ausdrücklich über seine interpunktion äussert, ist das capitel ausnahmsweise genau mit der interpunktion des originaltextes wiedergegeben.

ich usz latin gedütschet habe⁝ ist ze merken⁝ daz mangerlay/ underschid der puncten von andern und andern geseczet werden. Nun ist zewissen/ daz dryerlay puncten/ in allen reden gewonlich werden geseczet⁝ underschidliche verstentnusz gebende. Die synd ain solche virgel/ ain wenig hangend⁝ ain söllich pünctlin oder túpflin mit ainem besicz gezognen strychlin also⁝ und ain pünctlin oder tüpflin also. Das erst strichlin haisset virgula also/ bedütet daz etliche wort recht und ordenlich zesamen geton sind aber sie beschliessen kainen verstentlichen sin. Das ander pünctlin haisset coma also⁝ bedütet daz ain verstentlicher sin beschlossen ist⁝ aber es hanget mer daran/ das öch den sin merret/ und fürbas etwas zeverstân gibt. als in diser red bezaichnet ist. Das drit pünctlin haisset periodus oder finitivus/ oder infimus also. und bedütet daz der sin von der red usz und gancz ist/ und zû merer verstentnusz nichcz mer dar an hanget. Über die sind noch dryerlay puncten/ die gemainglich von allen alten gehalten werden⁝ die synd zwey mônlun gegen ainander also ( ) zwischen denen ain red beschlossen ist⁝ und haissen zaichen perentisis und bedüten/ daz die red zwischen inen beschlossen ain yngeworfne red ist/ on die/ der sin der andern red dar inn sie beschlossen ist/ nit verendert würt. Der ander ist ain pünctlin mit ainem krumen strichlin über sich und für sich gezogen also? und bedütet daz die vorgend red ain frag ist. Der drit punct sind zwe strichlin für sich und ain wenig über sich gezogen also ⸗ und werden nit [bl. 140a] geseczet/ wann zeletzt an der linien/ wa ain wort getaylet wurdt/ und der ain tail ains wortes/ die linien endet und der ander tail/ die andern linien anfahet. Wie wol nun etlich für die virgel ainen klainen puncten mittel in die linien seczen also · und für die⁝ coma zway klaine tüpflin seczen also: und für den periodum. ain punctlin under sich hinabgezogen also. oder also; so hab ich doch die ersten ordnung behalten/ in disem bûchlin wa es von den trukern nit verendert ist. Ich hon öch etliche wort underschidlich geseczet umb merer verstentnusz manger sprâch als sie secz ich für ain sillab. Und sye für zwo sillab und mer ain kurcz daz

---

32 doch nun B. 33 ordnung wol B. 34 habe nun auch B.

wa es nit bedütend ist und ain laug das wa es etwas betütet, als in diser rede. Ich wölte daz du das myn büchlin zedank uffnemest: das brecht mir öbriste fröde: diser underwysung exempel ist daz büch vol / darumb nit mer ist wyter dar von zeschryben umb lengerung zemyden sunder got lob dank und er sagen der uns genäd geton hat dicz büchlin zeenden.

Geendet seliglich / zü Ulm / von
Johanne Zainer von Rütlingen.

[In den drucken des sechzehnten jahrhunderts (D E F) finden sich drei weitere capitel, Camiola und Johanna, königin von Jerusalem und Sicilien, aus »de clar mul.« (no. 103. 104) nachgeholt, zwischen beiden die geschichte der fränkischen Brunhild aus Boccaccio de cas. vir. ill. IX, 1 herübergenommen, nachdem der lat. text schon in die Berner ausgabe 1539 (lat.) übergegangen war; vgl. auch Strauch ADB. 35, 732. Der text folgt hier nach D.]

[D bl. 85ᵃ] Dise drey nachvolgende capittel seind von dem hochgelerten D. Henrico Steinhöwel nit verteütscht, sondern erst jetzt inns Teütsch hinzügethon worden.

Von der Camiola wittfrawen. Das C capitel.

Camiola ist ain witfraw gewesen, schön von leib und gestalt, güter sitten und geperden, eerlich und hoch rümlich, züchtig und keüsch, erber und vernünfftig, von Senis jr ursprung, ist ein tochter gewesen Laurentij von Toringo, riters, hat jr leben gefürt bey Messana der alten stat Sicilie eerlich und redlich mit jren eltern und liebenn eelichen und eerlichen mann, den sie allain gehabt in seinem lebenn, do Fride-

7 B: Hye enndet sich das büchlein, von denen Johannes boccacius in latein beschriben hat, unnd doctor Heinricus steinhöwel geteütschet. Gedruckt und volenndet in der stat Augspurg von Anthoni Sorgen an freytag nach sant Valenteins tag anno MCCCCLXXIX jare.

C: Gleich auf die erzählung von Constancia folgt hier die schlussbemerkung: Getruckt zu Strassburg durch Johannem Prüsz Anno MccoLxxxviii.

*

9—11 fehlt F. 12 Von Camiola, der Witfrawen F.

ricus der drit künig inn der insel war. Da aber nun vatter, můtter und mann alles abgestorben, ist sy allain erb geweszt, und künigkliche schátz bekommen, davon sie sich nichts von stanthafftigkait verkert hat. Als aber Fridericus der drit, davon gesagt, starbe, und ihm Petrus im regiment nachtratte, hat sich begeben, das ausz befelch des messanischen künigs vil heüffen schiff zů gerüstet, und under die verwaltung Johannis Clarimontis, graffen, zur selben zeyt des streitparesten herrens, gethon wordenn. Als die Liparitanier belegert waren, und do sie vor hunger und abgang der profant hart gedrangt, hat sich die Camiola jr not angenommen, derhalben [bl. 85ᵇ] sich zů jr funden haben nicht allain knechte die fülle, sonder vil anstossende unnd umbligende vǒlcker sampt jren treffenlichen grossen herren. Es het aber Gotfridus de Squilatio, der Roberti, künigs zů Hierusalem und Sicilia, oberster einer uber die schiff, die stat háfftig belegert und mit grossem bolwerck umb ringet, also geschwecht, das nichts anders die in der stat gedachten, dann das sie die stat nit wolten auffgeben. Do Gotfrid solchenn rust sahe und war gewar, das der hauffen schiff, volck und rüstung grǒsser, mechtiger und jm zů gewaltig wolt sein, thet er sich mit den seinen an ein gewar und sicher ordte, wolt sehen, wo die sach hinausz wolt. Die feind namen von stund an ein die ort umb die stat, dann sie sahen das jhn niemant begeret ain widerstand zů thůn, tháten der stat hilff, raichten der stat die trewen hand und retung. Do sich die sach so wol schicket, ubernam sy sich des glücks; Johannes erfordert Gotfridum zum kampff und streit, der jm von Gotfrido nicht ward abgeschlagen, dann er auch ein kůn, groszmůtig mann ware, derhalben er zwů nácht sein leger, schiff und ort wol bewaret, gůtt hůt nach noturft het und hůlt, und da der morgen anbrach, redet er seinen knechten můtig zů, macht jnenn ein hertz, gab jhn ein kriegs kreidenn, stůssen vonn stat und land und wendet sich auff die Sicilischenn. Johannes aber hett seine schiff gerichtet den Sicilischen nachzůjagen, sich nicht zum schlahen versehen, do er sahe den rust der feind, ist jm angst wordenn, hatt er sich gefǒrcht, gelage jhm sein stoltzer můt, gereüwet jn das er Gotfridum zum kampff auffgefordert het, er ware gewar, das

er do kain gewünnets het gar klainlaut, zaghafft und forchtsam, auf das man aber im volck sein hasen hertz nicht gewar wurde, mundert er sich auf, macht ein haufen zůsamen, sovil er an der zeyt haben mocht, gab jn auch ain kreiden zum streit. Die feind drungen auff jn, machten ein geschray, haben allgemach jre schiff an die Sicilische gestossen, lermen lermen! dran dran! Als aber die Sicilischen sahen, das sie sich redlich zur weer stelten und erwörten, entsetzten sy sich gleich wol, fůlen die Gotfridischen drein miten under die feind und jre schiffe griffen zur weer und schwert, schlůgen mit feüsten unnd waffen dreyn, das es alles vor blůt flosz. Die Siciliensischen verzagtenn an dem sig, machten sich mit hauffen schiff zur flucht, do stůnd dem Gotfridenn der sig zů, hůben an vil schiff der Sicilischen zů versencken und zu ertrencken, namen vil gefangen an, der weniger tail kam davon, in dem gedresch giengen vil zů grund, mer waren hart todt wund, und ware Johannes der ŏberst uber der Sicilier schiff gefangen, und mit jm schier die fürnemsten alle, die sich willig mit jm inn den streyt begeben hetten, die růderer und kriegs knecht alles gefangen, auch jre panier, schiff zaichen und kriegs rüstung zum wasser, auch der künigkliche, seer grosse fane, das er in des ŏbristen haubtmans schiffe gefůret warde. Und do sich die stat ergabe, seind si also gefangenn im meer hin und wider gefierdt, inn grossen sorgen gefaren, gestanden, gefangen arme leüt, zůletst gen Neapolis, gebunden mit ketten und gefan- [bl. 86a] genn, gepracht und inn die offne gefáncknusz gelegt worden, under denen war auch ainer gefangen mit nammen Rolandus, der des künigs Friderichs lediger sun ware, ein schŏner jüngling, fromm und auffrecht, unnd da man die gefangen umb gelt lŏset und ledigt, můst der Rolandus allain arm und traurig dahinden bleiben, dann der künig Petrus war jm unnd alle die bey jm im schiff gewesen warenn treffenlich feind. Do er nun verzaget, das er sein lebenlang nicht ledig werdenn und kain andere hoffnung war, dann das er sŏlt und můste in der gefencknusz erfaulen, sterben und verderben, sehet, do begab sich, das Camiola sich uber jn erbarmet, dieweil sie sabe, daz sein brůder, noch niemandt sein annamen oder annemen zůverhoffen was, bedacht die frumm, tugentsam und

hochloblich Camiola, wie sie jn mit fůge, eere und auffrichten erledigen möchte, und da sy hin und her vil bedacht, kundt sie nicht befinden, das er ledig möcht werden, sie neme jn dann zum eelichen manne, schicket heimlich herrliche botschafft zů jm, liesz die sach an jn bringen, schicket jm ring, damit sie jn jr vermáhelt. Bald darnach schickt Camiola zwey tausent untz silbers. Do man die summ für jn erleget und bezalt, ward er ledig, und kompt frey in die stat Messanam, zeücht bey der Camiola ein, aber also, als hette er von dem handel der ehe nichts gehördt. Die Camiola hůb sich an zů verwundern, do sie sahe, das der Rolandus ein unverstandner dölpel, ein undanckbarer mensch wolt sein, warde sie ungeschlacht und unwürsz, damit sie aber nichts ausz zoren oder gáhe frávenlichs handlet, liesz sie doch namhafft herren an jn bringenn, was er doch damit mainet, ob er solcher wolthat nicht inngedenck were, ob er sie nicht freyen wolt, hab er antwort, er wisse von sollicher handlung nichts, es wár sollichs nichts mit jm gehandelt. Do bracht die Camiola vor dem Hecastico richter gůte kundtschafft, brieff und sigel und ware zeügen herfür und uberwand den Rolandum, er wáre jr eelich mann, das er dann nachmals ausz schand selbs bekandt hat, ist deszhalb von seinen brůdern, frainden und andern hefftig ankommen und gestrafft worden, haben jn dohin zůbewegen vermaint, das er sich uberkommen liesz und sie zum weib neme, aber wenn man einen bauren bittet, so grompt jm der bauch, stadt auff seinem kopff, derhalben redt die Camiola vor menigklichen jn an mit solchen folgenden worten: »Rolande, ich dancke Got von himel, so es nit anderst sein wil, daz ich mein volkommenheit mit meiner gůthat behalten hab, aber Got wirt an dir dein trewlose mainaidigkait rechen unnd dein grosse lugin, do du noch gefangen lagest, hab ich dein gedacht, dich erledigen und erhöhen wöllen, du gibst mir den danck darvon, verachtest mein gůtwilligkait, schlechst in wind alle trew, die ich dir bewisen hab, Got hat mich angesehenn unnd sein gnad mitailt, das ich dein arglistigkait, betrug, luge, und mainaidigkait entdecken und mit warhait an den tag bringenn kan. Nun wolan ich hab das gelt verspilt und verloren, du aber dein gůten nammen, gerůcht und leumadt, gnad und gunst aller

hôchsten, mein namm ist hoch erhaben und [bl. 86b] erkandt, der dein schmechlich, hászlich und schedlich worden, ich bin betrogen, ich hab vermaindt, ich hab ain jungen künig erlôset, so hab ich ein lotter bůben, undanckbaren und lugenhafftigen erlediget. Du darffst nit gedencken, das ich dich von deines krausen haars, schône und jugent wegen erlôset und erkaufft hab, ich hab dir trew und wolthat, deiner áltern und vatters Friderici, des künigs, die er an mir gethon, zůdanck, hiemitt gedacht, unnd zum tail bezalen wôllen. Schandt ists, das du laur solt also so ainen frummen vatter mit deinen bôsen stucken schenden und im zů schanden leben. Es wáre mir wol angestanden, do ich ain witwe ein künig het haben mügen, ain künigklichs blůt zum mann, hie kan mich niemandt verdencken, hab michs auch kosten lassen. Wo bleibt dein adel, ja hinder dem stadel, werdt werest du, das du die ketten inn gefáncknusz noch anhetest und daran erfaultest, du hast wol geschwigen unnd leiden mügen, bisz ich dich auszgebracht hab, zohest sůsse saytten, wie man spricht, auff, war die sach alle richtig, nun alles verkerdt und vergessen, du darffst jetz laugnen und vernainen, das dich gar niemandt gehaissenn hat, auch uberzeügen unnd schamrot gmacht, du bist mein gewesen, das verleügnest, gib dirs zů treffen und vor Got zůverantworten. Nu wolan, ich wil fort an meiner witweschafft genůgig sein und, was mir Got verlihen hat, meinen erben verlassen, far hin du schalck und sag nit, das du ein edel blůt seiest, ich setz gantz und gar von dir, ich wil also ain gemachsams, růwigs und fridsams leben bisz an mein end fůren.« Mit solichen worten schied sie darvon, stůnd Rolandus wie buter an der sonnen von menigklichen verachtet, stůnd jederman sein můssig, hůlt niemandt nicht vonn jhm, můst sein lebenlang ein armer stimpler und betler beleiben, sterben und verderben mit einander.

---

27 ff. Der Camiolas verhalten preisende schluss bei Boccaccio ist weggeblieben; lat. 1539 bl. 78b: »... verum coelibem servare vitam quam tuis amplexibus longe praeponendam censeo. Seque his dictis conspectu subtraxit suo, nec de caetero potuit precibus ac monitis a laudabili amoveri proposito. Rolandus autem confusus, sero ignaviae suae poenitens, ab omnibus parvipensus, deiecto vultu non solum fac-

Von Brumichilde, der künigin von Frankreich. Das CI capitel.

Wiewol ich allzeytt grossenn fleysz gehabt habe zů lernenn vonn meinem herren preceptoren, so het ich doch jetz zůmal mein sinn unnd hertz auff andere sachen gewendt, denselbenn nach zů sünnen, und da ich jn angrif und sahe traurig, als hette jn der keiser Phocas mit weyb und kinden schon hingericht, welcher Phocas auch von Heraclio ausz dem reich verjagt war, do ich mich also bedacht, sihe, trat Machometes auff mit seinenn gesetzen, die ich gern erkundiget hett. Aber es kame ein weib zů mir, ich maint, es wer der teuffel, risz mich hin von dannen, die hett jhr haar zersträt, schrützlich, häfftig wainende, verlegt mir den weg und schrei: »Ich lasz es nicht geschähen, das du allain wöllest gedencken an den jamer, der vergangen were, und das nicht gewar werden, der hie vor augen; disz weib, das du hie sihest mit zerstrewetem haar und jr ziere auff der erden in der aschen ligen, sihe sy eben an, sie ist Brumichildis, ein künigin von [bl. 87ᵃ] Frankreich; stee eben still, hast du künden die Arsinoen von Cyrene, die Cleopatram von Aegypten und zůletst Rosemundam herrlich beschriben und woltest mein also vergessenn.« Da mich die vettel also hůlt und ungestůme anhielt, entsatzte ich mich vor jr. Und da ich auff solche hefftige wort nichts antwurten kundt, sagt ich: »Brumichildis, wiewol ich mit anderen sachen beladen bin jetzund, so kan ich deinem vorhaben nicht stat thon, ist mir laid, daz dir so ubel geet, wie ich sihe deiner klag und gestalt nach, aber ich hab biszher nichts gehört deines handels, nammens, vermügens und wesens.« Do saget sie: »Du hast dein tag an niemant süsser und bitterer hendel erfaren als an mir, nimb dein feder in die hand und schreibe

tum, sed etiam plebeiorum hominum faciem fugiens, ne miseram fortunam abiit, non ausus quam fraude renuerat iure repetere. Generosum autem mulieris animum miratus est rex et proceres caeteri, illumque miris extulere laudibus, incerti, quid commendabile magis, an quod adversus tenacitatem foemineam, Camiola tam grandi pecunia redimeret iuvenem, an quod redemptum atque convictum, tanquam immeritum animosa spreverit atque reiecerit.«

an.« Do saget ich: »Ich glaub dir aber nicht, dann von jugent auf hab ich erfaren, das die weiber gern liegen, schwätzen, mit märlen und fablen umbgandt.« Do sagt sie: »Es ist ein sonderlich unfal, das man disenn am wenigsten gelaubt, den es am üblesten etwann gat. Doch will ich gleich als wol die warhait redenn als ain mann, ain künig, dieweil ich je ein fraw, ain künigin bin.« Da sagt ich: »Was mag dann mein schreibenn deynem hertzennlayd unnd kümmernusz für trost unnd frewdenn bringenn, du soltest vil lieber wöllen, das alle weldt deyn und deynes layds vergesse, dann das ich erst sol mith schreybenn deyn angst unnd noth neüw machenn unnd frisch.« Do saget sye zů jm: »Mith mir hatt es nicht noth, ich will dannocht, das es auffgeschribenn werde zů ewigenn schandenn unnd schmach, was ich für greüwliche, schandtliche unnd .mörderische stucke, der ich künigs můtter war, erlittenn habe.« Do sprach ich: »Ob ich mich wol gerenn auszůdrewenn begeret unnd sollichs zů entschüttenn, so will ich doch so hardt unnd unerpittlich nicht seyn, wyll den jamer beschreybenn, aber mith dem anhang, das du mir die warhaytt sagest.« Unnd do ich fleyssig auffhörenn woldt, mich rüstet, hůb sye jnnigklich hefftig an zů wainen, schlůg jhre prüst mit feüstenn, bisz sye plauwe mal hett, zohe tieffe seufftzgenn unnd sprach also: »Du hast wol jemals vonn einem alten künige vonn Franckreych gehördt mit nammen Clodoveo, wie er habe Glotarios, eyn son, unnd äncklin ausz dem son gehabt, ausz wellichem äncklin vier süne geporenn, die do regiertenn nach abgang mith todt jhres vatters, habenn das landt in vier thayl gethaylet. Nun aber entstůnde ein grosser widerwill und kryege zwischen meinem vatter Lemichildonem (der dazůmal ein künige inn Hispania war unnd seyne adel unnd geschlecht vonn dem grossen Alarico, der Gotther künige, regieret) und den obernanten künigenn. Do sye auff bayde seyttenn einander grossenn schadenn than hettenn, machtenn sye fryde mit einander, denselben fryden ewig zůhaltenn, gab man mich noch seer jung Sigisberto, dem künig, zum weybe, aber der teuffel hatt mich zů dem heyrat gefierdt, das dann des ende wol ausz weyset. Aber wie dem allem, do ich in grossen eeren, reichtumb und gewalt sasse, mir nicht manglet schöne, ju[bl. 87b]gent, zier, künigk-

licher schmuck, gold, silber, edelgstain, mit künigklicher würden erhaben, geehret, gepreiset und schier mit lob bisz in himel erhöhet, gleich für ein Gott gehaltenn, do gepar ich den Glotarium, den dritten öbristen, wolt Got, ich het jn nie empfangen noch geporen, oder aber im ersten bad ertrenckt und vom leib zum grab getragen. Gleich, do mich die sach gedacht, sie stůnd am besten, wer am höchsten in eeren, sihe da erhůb sich des teufels nammen ein auffrůre under den brůdern, darausz von stund an hefftiger krieg erstůnde.« Da fraget ich, waz ursach dises kriegs were. Sprach sie, disz, das die brüder das reich ungleich mit einander zertailt hetten. Do sagt ich: »O künige, du sparest der warhait und jrrest dich, du bist schuldig dran, du hast dein bösen samen darunder geseet.« Sagt sie: »Wie? Andere leüt haben mich nie recht erkennen künden, und diser waiszt jetz, was ich am schilt fiere. Ich sage wie vor, das diser krieg ausz brůderlichem neyd gegen ainander entstanden sey, daz Chilpertus meins manns brůder under ainem schein, fride zůmachen, geschlagen, und bald darnach inn gleichem unfal auch mein mann erwürgt ware.« Sagt ich: »Weib, weib, das kann ich nicht mer geduldenn, sage frey, das du an disem allem schandtlich schuldig bist, du bist an jhm treüwlosz, mainaid unnd verrátherisch wordenn, du hast sie auff die flaischbánck geben, dann du andere lieber gewunnen zů denselbenn dein trewe gewendt, du hast Laudricum Palatij Comitem háfftig anfahen lieben, ain gaile, fráche, unzüchtige, ja mörderische vettel bist du, hast den obgenanten Laudricum selbs geporen, und der unsteet angemůtet, mit jm gehůret. Bist allzeit grob mit der sach umbgangen, man hats wol gemerckt, dein schalckhait ist wol jederman offenbare worden, und das du möchtest bey eeren, ungeschediget und geschmácht beleiben, hast du wider deynenn frommen, unschuldigenn herrenn unnd mann gotzmörderlich gehandlet, jhm nach gestellet, zůgericht, das er im walde ermördet, auff dem gejáge mith einem jáger spiesz erstochenn unnd ermördet wordenn ist.« Do hůbe die eebrecherin, mörderin und gaile vettel an zů tobenn unnd wůtenn, sprechend: »Sy, wer ist diser mann, der sich nicht lanng hievor als unwissend aller henndel gestellet, jetzt alle meyne gehaimnusz unnd böse stuck unnd dücke wayszt, mich so hart

unnd háfftig antast, strafft unnd verleümbdet, ich mein frey, er hab es fürwar alles, was er redet, unnd jhm trawmet hievon, gleich als wisz er basz, was, wann, wie sich alles verloffen hab dann ich in diesem unfal. Du jrrest dich, lieber gesell (sagt sie). Es ist Fregiegundis geweszt, die hatt sollichs mit jrem mann Chilperto gehandelt, daran bin ich wol so schellig als du wider mich. Aber merck, wo hinnausz ich wil, ich bin ein verlassne witfraw, sampt meinen klainen kinder, sone zeytlich verlassen worden, drang mich die not zů mir selbs zů sehen, versorget den hoff, unnd regiert, wie ich mocht.« Do sagt ich auff: »Du Brumichildis sparest die warhayt inn dem, das du oben gesagt hast, du habest allain ausz Sigiszberto den Glotarium gehabt. Ist doch wissendtlich, das du auch von jm Childebertum [bl. 88[a]] gezeügest hast, zwen, nicht ainer allain beliben, darzů Theobertum und Theodoricum áncklin, das solt glauben, das halt für die warhait, das wil ich für gewisz beschreiben und nit underlassen.« Sagt sie weiter: »So ist Theodoricus meins mannes áncklin inn Burgundia vor zorn unnd widerwillen gestorben, die er wider seinen brůder Theobertum, künig Austrasie (der jm nach leib und leben gestanden solt haben) getragen, do er seim son sein weib Obilliden ermördet.« Do sagt ich: »Das ist eben so wol, mit urlaub zůreden, erlogen, als das oben gesagt von dir. Du bist die bůbin, du hast solchen mord angerichtet und gestifftet, mich nimpt wunder, das du solchs hast zů wegen künden bringen. Was sol ich aber sagen, die begir zů regieren hatt dich so gar erblendt, das du vermaint hast, du darpffst unverschampt, ungestrafft, böszlich alles nach deinem můtwillen und frável handlen, so seind auch hierinn die weyber sonderlich geschickt, künden den mennern bald ein haysses bade antragenn, das man jhn scharpff uber die gamillen zwaget.« Da sagt sie: »Lasse deinen arkwon fallen und mercke auf mich. Nicht lang nach disem kam den Theodoricum der rewkauff an, bedacht, was er gehandelt hett, wolt die schuld auff ander trächenn, wirt mit gifft getödt und jm vergeben, seine kinder fressen das schwerdt auch auff.« Da sagt ich: »Disz kan ich nicht leügnen, sagst recht darvon, ich wilt aber mit schreiben erstatten, das du mit reden aussen laszt. Theodoricus saget, du habest jm vergeben, also tödtet unnd

seine kinder umbs leben gebracht.« Sie aber hube an zů heulen und wainen, sprechent, wie der weiber arth ist: »Ich arme und unglücksälge fraw, das man mir so gar nicht glaubt, wol gilt mein reden so gar nicht, wol kumpt unfal so gar nicht allain, wie soll ich den sachen thůn?« Dieweil sie also bey und mit jr selbs wider mich also brüllet und wider die warhait unverschempt strebet und mich hiemit also zůstillen drewet, fert sie mit jren reden fort, darein ich jhr gefallenn war, sprechende: »Nun wolan, ich sihe die sache will zů laut már werden, die schalkait, mord und hůrerey will an tag kommen. Gott will straffen, das ich so vil feiner menner hab umb leib und leben gepracht und sonst auch sovil unglücks gestifftet, ich můs zherhalten und wird eben gericht werden und verurtailt von disen wie dise, die mich solten erledigen, aber ich habs umb sie verschuldt, mir geschicht nach meinen verdienst. Mein son Glotarius, so er ein wenig grosz worden, wirdt mein richter sein můssen. Ich bin dise, die zwitracht under jhn allen angerichtet hatt, yetz gehet das bad recht eben uber mich ausz, auff mich truckt man alles, ich würd vor dem son verklagt, ich wird für gericht gefůrt, ich műsz antwort geben, nicht den richteren entgegen, denn es gepürt die sach zůverhörn und richten, sonder den anklageren, wer wolt sich hie nit főrchten, schweigen dann ich, die ich ein weibsbild bin, die ich nit allain under sovil frantzesischen weyberen als ain hispanische fraw und von meinem aignen sone verlassen bin, sonder von meinem son erst gefangen, wer kan von solchen feinden ein recht bekommen? waz sol ich klagen, ich wird gantz und gar uberwunden, mich hilfft kein zeügknusz, truge, lüst noch anrichten mer hin[bl. 88ᵇ]füran, mein son ist junge, wirdt leichtlich uberredt, das er an mir ain sollichs laster begeet, das er mich hinrichten last und ausz seinem befelch wird ich hin gefůrt und den őbristen im regiment uberantwort, meinen feindenn, do kan ich nicht mer appellieren, promovieren, defendierenn; hie műsz ich des letsten urtayls erwarten nach gestalt meiner missethat, leid uber layd, die prüst, die mein sun gesogen, der leib der jhn getragen hat, der eerlich, můterlich namme, ja die záher, die mir uber mein angesicht herab jammerlich und bitterlich fliessen, weder klagen noch heülen, wől-

len meinen sone zur gnad, barmhertzigkait erwaichen noch bewegen. Er stehet fast auff seinem fürnemen ernsthafft wie ein alt mann, ich hab nichts zů gewartenn denn den bittern tod. Sihe dieweil ich nun also rede, wirt das urtayl gefellet, und würde den grewlichen henckers bůben uberlüfert, welche in ansehenn des gantzen volcks, die mich als die rechte künigin hoch vereheret, ja vor meinem gantzen adel, aller eere vergessen, hand an mich gelegt habenn, geschlaypfft, mir meine klayder auszgezogen und entblo̊sset haben. Es ist ye ein grosz wunder, das sich das glück also umbwenden kan, und so grewlich gegen mir stellen, dieweyl ich mich umb und umb sich, finde ich niemandt, der sich mein erbarmet, mitleyden mith mir hette, sonder menigklich zeigt mit finger auff mich, sprechent: »Man künde nicht genůg pein, marter und tod anthon, offt thet ich die augen zů, do man auff mich also deütet, das ichs nicht sehe, kundt aber die oren nicht zůthon, ich ho̊ret under der henckers bůben henden grewliche ding uber mich und wider mich reden, das mir mein schmertzen und tod noch saurer und bitterer macht. Was soll ich vil sagen und klagen, do stůnd ich halb plosz, wurde hin geschleipfft inn den aller schantlichsten todt, dann mit dem ainen fůsz und der anderen hand und haar wurde ich gepunden an die schwentz der sterckesten rosse unnd also zerschlaipfft und zerrissen, gemartert und do ich von den pferden also hin und her gezogen und zerflaischt warde, mit blůt alles befeüchtiget und besprenget, gab ich den gaist in grossem qual auff und starb, plas den attem ausz, nach dem der leib gar zerfetzet war.« Das saget sie mir also, das solt ich auffschreiben, das hab ich gethon, hab ich etwas grewlicher thaten, die sy begangen hat, auszgelassen oder milter beschriben, so verzeichet es mir, sy hat mich erbarmet, do sie mich so traurig gepetten hat.

Dise historis ist ausz Frantzesisch in verworren [!] Latein und in gůt Teütsch gepracht worden, villeicht in des Boccatii bůch gesetzt; von jm nicht [!] beschriben, wie der anfang wol auszweiset, disz hat der alt lateinisch text nicht, auch das teütsche nicht gehabt[1]), wie auch doben Tulliam etc.

[1]) Siehe seite 313.

Von Johanna, künigin zů Hierusalem und Sicilia. Das CII. capitel.

JOhanna, künigin zů Hierusalem und Sicilia, für ander erbar weybern, ist sie von altem herkommen und geschlecht, reichtum, macht und gůt sitten und leben gewesen und wann man uns nit verdácht, als wölten

[bl. 89^{a}] Ein grosser holzschnitt, der mehr als zwei drittel der seite einnimmt: Königin Johanna auf einem thronsitz, gefolge um sie her; vorn rechts steht ein ritter, links, dem throne näher, ein rat. Die fürstin scheint von dem ritter eine botschaft empfangen zu haben, die sie beantwortet.

wir sie nit bschreiben ausz ungunst, so wölten wir vil lieber gar nichts schreiben von jr, dann das wir nur wenig jr tugend und regiment anrieren und andeüten fürnemen. Dise ist des durchleüchtigsten und hochgepornen fürsten und herren Carol, hertzogen ausz Calabrien, Roberti, desz künigs zů Hierusalem und Sicilia, aingeporner son, und Marie, künigs von Franckreichs Philippi schwester, erste tochter gewesen, welcher eltern altes herkommenn, so ichs hinder sich wolt erzelen, durch alle künige, grosse fürsten und herren wurde ich bisz auff Dardanum, der die stat Troya aufferbawen, des vatter Juppiter, der öberst Gott gewesen, kummen, ausz welchem geschlecht, sage ich, seind sovil fürsten geporen und herkommen, das kein künige inn der christenheit ist, der nit jhr blůtfraind oder aber schwager were, der halben kain edler geschlácht dann disz, darausz sy geporen ist, diser ist jr vat[bl. 89^{b}]ter Carolus, do sie noch seer jung waz, allhie frú mit tod abgangen, und do jr áne Robertus kain kind mer hett, das regieren mocht, ist ir gleich auch das reich zů regieren haimgefallen und auff sie erblich gerathen, hatt fürwar ein grosse regierung verwaltet, vil land und volck vernünfftigklich, gewaltigklich, glücksáligklich regieret, under jr gehabt, was zwischen dem Adriatischen und Tirrhenischen mör gelegen, von Umbria an, Picen und Volscis bisz ans Sicilisch meer, an disen grentzen seind ir auch under jren

gewalt gehorsam gewesen die alten Campani, Lucani, Brutii, Salentini, Calabri, Dauni, Peligni, Marsi etc. unnd ander vil mer, als das Hierosolymisch reich, die insel Sicilia und jensidt des gepürgs Bimont. Also gehorchen jr die in der sibendten provintz zwischen Narbonensi, Gallia am Rhodano und gepürge sitzen und wonen. Und wievil seind nur stet, gwaltiger bürge, wie vil port unnd anschiffung des meers, wievil see und teüch, wie vil wáld, forst, waid, felder, acker, wisen, wievil herlicher vôlcker, grosz herrn, vorradt was von nôten zůr narung an allen ortenn under jrer hand, davonn nicht genůgsam zůsagen, ja des daz grôssest ist, unbreüchlich, das solchs von ainem weib beherscht, geregieret und in wesen erhalten solte werden, ist geleich ein wunderwerck. Und dz noch mer zů wundern, zů sollichem reich und regiment hat sie an iren gemůt genůgen gehabt, denn der jaren nach wol jung, aber der dapfferkait geleich standhafft ware. Unnd do sie das regiment annam, darzů erkieszt und gekrônt, ist sie in jrer jugendt, sterck und groszmůtigkait also gewachsen, das sie alsbald das land, strasse und unsicher ort also geseübert und gestáubert hat, das nit allein stat, dôrfer und flecken, sonder gepürg, forst, wáld und alles in reinem frid und sicherhait gestanden ist, alles můste fliehen, waz schaden begert zůthůn, hat sich auff eine feste burg nnd schlosz gesetzt, allzeit ein hauffen wol gerüster und gewapneter menner sampt jrm haubtman auszgeschickt, dise zů greiffen, die unrat im land an zůrichten fürgenommen, nicht abgelassenn, bisz sie solchen bôsen bůben jre recht angethon hett, das künige vor jhr nicht gethon, odder nicht zůthon haben vermôcht. Hat auch jr land in kúrtzer zeit also befridt, das nicht allain ain armer mann sein gewerb in frid hat mügen auszrichten, sonder auch der reich frey on sorgen durch wilde wáld und sicher hat mügen raisen, singen und werben, hat auch jr herren am hoff und fürnámsten im land mit solcher beschaidenhait wissen zů regieren, das sie sich alle bessert, andere sittigere mores und wesen an sich genommen, sie mer dann zůvor grosse künig mit jr hoffart gefôrcht haben, ist auch so geschwind geweszt, das sie kainer hat mügen uberfortaylen oder teüschen. Sie ist langmůtig und bstendig gewesen in jren anschlegen, hat sie

niemandt leichtlich ab jrem fürnemenn pringen mügen, das dann jre redliche thaten wol anzaigen, inn vil unfal unnd ungemachs, des jr begegnet ist, alzeit sich weiszlich herauszgwicklet, dann sie hat vil aufstösz der brůder, die in dem reich waren, erlitten, auch eüsserlich kriege, die da zů nachtail jrer underthanen und reich sich haben [bl. 90ª] strecken wöllen, fürkommen, gestilt und befridet, hat auch mit künem můtt veracht und uberwunden der aller bösten leüt affterreden, heimlichen neid des adels, der bápst dráwen unnd der gleichenn, die warlich nicht einem weib, sonder starcken künig gnůg zů schaffen gebenn hettenn. Sie hat ein schöne, liebliche gestalt gehabt, ein senffte red, wolberedt, ein künigkliche maiestat und dapferkait gepraucht, wo es von nöten gewesen ist, sonst gegen aller menig fraintlich, gůtig, senfftmůtig, das man sie nicht für ein künigin, sonder für ein gůt fraindin hatte mügen halten und haben. Waz solt man in ainem aller weisesten künig erfordern, das dise künigin nicht het gehabt, wann einer von jr vollkommenhait jres gemůts schreiben wöllen, möcht einer wol ein grosz bůch darvon machen, derhalben halt ich sie nit allain für herrlich und hochrůmlich, sonder ain besonder zierd des gantzen Welschlands inn ewig zeit, daselbst nit gesehen dermassen.

Beschlusz.

Nun wolan, wir wöllens gleich also alhie beleiben lassen, und dieweil der redlichen und edeln weyber so ein klain anzal ist, ist besser, wir beschliessens mit so ainer herrlichen künigin, dann das wir forter schreibenn und mer böse mit under mengten; dise Johanna sol das bůch beschliessen, gleich wie Eva unser aller můter angefangen hat. Ich weisz aber hie neben gleich wol, das leüte sein werden, die do sagen, ich hab vil aussen gelassen, disz und jens von diser und jener geschriben, nun wolan ich lasz geschehen, ich bekenne es jha, vil seind von mir nicht beschriben wordenn, die wol wert weren, das man jr nicht vergesz, wer kan aber sie alle ordenlich nach einander beschreiben, vil seind mir zů frů gestorben, vor vil jaren, so kenne ich der auch nicht aller, die noch

leben, so waisz ich der auch nicht alles thon und lassen, so gantz, die ich beschribenn hab, das man aber mich dannocht nicht so unbedåchtig acht, so hab ich dannocht ebenn vil auszlendischer, Griechischer, Lateinischer, auch kayser und künigs weiber, leben, sitten und wesen beschribenn, so vil mir bewüst, hab aber dannocht noch vil under handenn gehabt, mein fürnemen aber nicht gewesen, aller zůerzelen und beschreiben, sonder wie ich im anfang gesagt hab, ausz grossen hauffen und menge, nun die fürnemesten nammen, und dieweil ich disz gethon, verhoff, habe meinem ampt und zůsagen genůg gethon; mag sein, das ich etwan môcht angestossen haben, dann ichs auch nicht alles waisz, ist es geschehen, ist es mir layd, bit menigklich, wôl mir sollichs zů gůt haben, und was hie her môchte weitters gesetzet oder abgethon werden, wôllet sollichs bessern und zů recht bringenn auff das den leütenn vil mer ein gantzes, gůtes, gerechts werck zůnutz verfüget, dann also zerrissen, zů schanden uberlüfert werde. Dam it Gott befolhen. Amen.

Getrukt und vollendet in der Keyserlichen Stat Augspurg durch Hainrich Stayner am achten tag Junij des M. D. xxxxi. jars.

---

19 E hat: Gedruckt und vollendet inn der kayserlichen statt Augspurg durch Hainrich Stayner | am iii. tag Februarij des M. D. xxxxiii. jars. — In F nimmt der schluss die ganze seite bl. 256ᵃ ein: Getruckt zu | Franckfurt am Mayn | bey Martin Lechler in | Verlegung Sigmund Feir|abends und Simon | Hüters. Folgt viereckige schlussvignette, die in elliptischer rundung die namen »Sigmund Feirabent Simon Hutter« zeigt. Darunter M.D.LXVI. — Über die angebliche ausgabe 1576 vgl. einleitung.

ANHANG.

1.

[Es folgen hier die von Steinhöwel ausgelassenen capitel im lat. text nach der ausgabe von 1473, mit ausnahme der beiden 1541 nachgeholten capitel von Camiola und der königin Johanna.]

[bl. 78b] De Dripetrua, Laodiciae regina. Cap. LXXIII.

Dripetruam Laodiciae fuisse reginam et magni Mitridatis filiam legimus. Quam etsi commendabilem fecit ea fides, qua parentibus sumus obnoxii, plus satis (me iudice) illam inaudito quodam opere memorabilem fecit natura parens. Nam (si codicibus veterum adhibenda fides est) haec cum gemino dentium ordine nata monstruosum de se spectaculum asiaticis omnibus tribuit aevo suo, et si nullum in mandendo a tam inusitata dentium quantitate susceperit impedimentum, insigni tamen deformitate non caruit, quam, ut jam pertractum est, laudabili fide compescuit. Nam [bl. 79a] superatum a Pompejo Magno Mitridatem genitorem suum nullis periculis aut laboribus indulgendo semper secuta est et obsequio tam fideli testata naturae crimina nuptari parentibus non deberi.

De Sempronia. Cap. LXXIV.

Sempronia filia fuit Tyti Sempronii Gracci, suo tempore clarissimi viri, suscepta ex Cornelia, olim majoris Scipionis Affricani filia, fuit et insuper conjunx splendidi viri Scypionis Aemiliani, qui et avi cognonem ob deletam Cartaginem postea consecutus est et soror insuper Tyberii et Gay Graccorum amplitudine et constantia animi a majoribus non degenerans suis. Huic enim post caesos fratres ob sediciones suas aiunt contigisse, ut a tribuno plebis coram populo in judicium traheretur, non quidem absque maxima consternacione mentis. Ibi

autem favente multitudine et potestate tribunitia omni instante, ut deoscularetur Equicium, ex firmo Piceno hominem, tamquam nepotem suum, et Tiberii Gracci, fratris sui, filium, eum quem ex Sempronia familia susciperet, cogebatur, quae quidem, etsi in loco consisteret, in quo etiam principes tremere consueverant, et hinc, inde dissonis clamoribus imperitae multitudinis ageretur minareturve ex adverso torva facie sublimis tribunorum auctoritas in nihilo muliebris constantia facta est, quinymo memor Tyberio fratri praeter tres filios non fuisse, quorum alter, iuvenis dum in Sardinia stipendia mereretur, obierat et alter adulescentulus paulo ante patris ruinam Romae diem clauserat et tertius infantulus post genitoris caedem postumus natus apud nutricem aleretur, adhuc constantissimo pectore et acri vultu nulla ex parte territa extraneum temerariumque Equitium clarum genus Graccorum mendaci demonstracione fedare conantem a se ignominose rejecit, nec ad id agendum, quod jubebatur, ullis imperiis aut minis induci potuit aut flecti. Quae tam animose Equitio data repulsa et insani hominis protervia frustrata et a tribunis accuratius exquisitio negotio cognita et generosi animi mulieris perseverantia laudata est. Erunt forte, qui dicant, esto jure majorum suorum Sempronia meruerit, non tamen hanc ob constantiam inter claras fuisse ponendam, eo quod quodam innato sibi more mulieres in quocumque proposito obstinate opinionis atque inflexibilis pertinacia sint. Ego autem dato, quod non infitiar, eas tamen, si veritati innitantur, arbitror laudandas, cui profecto Sempronia insistebat. Sunt praeterea, qui velint hanc tam indomitae fuisse cervicis, ut nil adversus iudicium suum factum, quod reliquerit (si daretur facultas) inultum, et ob id arbitrantur eam in mortem Scypionis viri sui praestitisse consensum, eoque dirupta Numantia rogatus sentenciam dicere, numquid juste caesum existimaret Tyberium, nullo habito affinitatis respectu sediciosi hominis truculentam laudavit mortem.

De Curia, Quinti Lucrecii conjuge. Cap. LXXXI.

Curia Romana fuit mulier, etsi nomini fidem dabimus ex prosapia Curionum, si operibus mirae constantiae atque inte-

gerrimae fidei vetustatis splendidum specimen. Nam ea in turbine rerum, quum triumvirorum jussu novae proscriptorum in urbe appositae tabulae sunt, Quintus Lucretius eiusdem conjunx inveniretur proscriptus una cum pluribus ceteris, fuga celeri patrium solum linquentibus et vix tutam inter ferarum spelaeas et solitudines montium seu apud hostes Romani nominis latebram invenientibus, solus ipse amantissime uxoris usus consilio intra Romana moenia, intra domestici laris parietes, intra conjugalis cubiculi secretum, in sinu conjugis intrepidus latuit, et tanta uxoris solertia, tanta sagaci industria, tanta fidei integritate servatus est, ut praeter ancillulam unam consciam nemo etiam ex necessariis arbitrari, ne dum scire potuerit, quòtiens ad contegendum arte facinus credere possumus mulierem hanc exsoleta veste, habitu sordido, maesta facie, flentibus oculis, neglecto crine, nullis comptam de more velamentis, anxio suspiriis pectore, ficto quodam amentis stupore in medium prodigisse et quasi sua inscia discurisse patriam, intrasse templa, plateas ambisse, et tremula atque fracta voce, dum videretur, deos precibus votisque honorasse, percontasse obvios amicosque, numquid Lucretium vidissent suum? an scirent, numquid viveret? etsi viveret, quorsum fugam ceperit? quibus sociis? qua spe? praeterea se summopere desideratae fugae exiliique eo incommodorum comitem fieri et huiusmodi plura factitasse, quae infelices consuevere facere, latebris quidem viri integumenta praevalida, quibus insuper blandiciis, quibus delinimentis, quibus sugestionibus, ancillulae secreti consciae firmasse animum saxeumque fecisse, quibus demum consolacionibus spem erexisse viri trepidantis, pectus anxium animasse et maestum in aliqualem traxisse laeticiam et sic reliquis eadem peste laborantibus et inter aspreta montium maris aestus, coelli procellas, barbarorum perfidias, odia hostium infesta et manus quandoque persequentium misere periclitantibus, solus Lucrecius in gremio piissimae conjugis tutus servatus est. Quo sanctissimo opere Curia non immeritam sibi claritatem quaesivit aeternam.

De Cornifitia. Cap. LXXXIV.

Cornifitiae, utrum Romana fuerit mulier, an potius extera comperisse non memini, verum testimonio veterum memoratu fuit dignissima. Imperante autem Octaviano Caesare tanto poetico effulsit dogmate, ut non ytalico lacte nutrita, sed castalio videretur latice et Cornificio, germano fratri, eiusdem aevi poetae insigni, aeque esset illustris in gloria. Nec contenta tam splendida facultate valuisse verbis reor sacris impellentibus musis ad describendum Heliconicum carmen, saepissime calamo doctas apposuit manus colo rejecto et plurima ac insignia scripsit epigrammata, quae Jeronimi presbyteri, viri sanctissimi temporibus, ut ipse testatur, stabant in precio, numquid autem in posteriora devenerint secula, non satis certum habeo. O femineum decus neglexisse muliebria et studiis maximorum vatum applicuisse ingenium, verecundentur segnes et de se ipsis misere diffidentes, quae quasi in ocium et thalamis natae sint, sibi ipsis suadent se non ad amplexus hominum et filios excipiendos alendosque utiles esse, cum omnia, quae gloriosos homines faciunt, si studiis insuadare velint, habeant cum eis communia, potuit haec naturae, non abjectis viribus ingenio et vigiliis femineum superasse sexum et sibi honesto labore perpetuum quaesisse nomen, nec quippe gregarium, sed quod exstat paucis etiam viris rarissimum et excellens.

II.

[Als orthographieprobe ist im folgenden ein capitel aus Stainhöwels übersetzung des »Speculum vitae humanae« des Rodericus Zamorensis nach Stainhöwels eigenem concept (als solches von Ph. Strauch entdeckt, Cod. germ. Monac. 1137) wiedergegeben. Da das capitel von der arzneikunst handelt, hat es bei der selbständigen übersetzungsweise des arztes Stainhöwel auch sachliches interesse; die zusätze des übersetzers sind wiederum gesperrt. Man sieht in der handschrift Stainhöwel bei der arbeit, das dort ausgestrichene erscheint hier in klammern; das dafür eingesetzte oder darübergeschriebene unterpunctiert. Die abweichungen des druckes sind angegeben.]

Speculum vit. hum. lib. I cap. 32.

[bl. 39b; bl. 307b der gesamthandschrift.] Das XXXII capitel von dem súbenden hantwerk das ist artzny. Von ierem lob notturfft vñ nutz. Och vō ierem misszbruch/ arbait vñ sorgfältikait.

Ich bekeñ dz die kunst der ertzny (vñ) vnder den hantwerken die edelst ist: wann sie ist den menschen von der natur gegeben. vñ úber notturfftig zů menschlichem leben. Sie ist och von dem untöttlichen gott gelobet/ vñ ze eren gebotten. Durch die krankhait der lyb vertriben werdent/ vñ das leben wesen der menschen in gesunthait behaltñ. Sie wirt och hŏch gewirdiget/ vñ gelobet um naturliche ursach uñ bewysung der kúnst. Vnd dz ichs kúrtze/ die kunst der ertzny ist nutzlich uñ fůglich/ nit allain die kranhait ze vertryben/ sonder ŏch das gemůt in frŏden uñ ringfertikait ze erheben. wañ als d' naturlich maister spricht [bl. 308a] usz gůter (schiklichait) desz lybes wachsent die krefft desz gemůtes uñ gůte schiklikait desz lybes hilfet der sel zů gůten werken. Ich bekeñ och dz die kunst der ertzny hŏch ze brysen ist/ wa sie in ain gůtes vas gegossen wúrt das ist wa der artzt tugentrycher werck pfliget. Vñ vor ee er sich (er zun) der úbung ze ertznyen vnder windet/ die kúnst (mit) durch naturlich ursach/ usz der grundfestin die nit laichen mag gelernet hat. Wañ in glycher wys/ wie ain ieder werckmañ/ die werk wol uñ säliglich volendet, die er wol kan: Also welher den grund der ertzny nit enkan/ die uff gesunthait geordnet ist: der můsz vō not wegen vil der gesunden menschen/ die er in gesunthait behalten wolt/ in kranhait werfen. Ich hab selber vil gesenhen/ die gestern beken kramer oder schnyder gewesen synd/ uñ hút artzet/ gestern partscherer/ hút brunensenher. hút appoteker/ morgen die besten artzt in der fúrsten höfe. Vñ ist fremd/ (wan) so durch gesunthait wider ze-

7 Druck: dem. 17 schiklichait] Das darübergeschriebene wort ist infolge beschneidung des randes nicht mehr lesbar, der druck hat »gestalt«. 19 Druck: gebrisen. 29 kramer] Lat.: heri armatorios, hodie medicos, heri barbarum rasores, hodie morborum gravium censores.

bringē/ (mag) der nam ains gůten artzt hart er(langet)worben werden mag/ wie söllich ungelert desz grundes der ertzny söllichen rům vñ namen mugen erlangen durch ir tötten. Vff ain zyt als ich fiebrig was/ kament zů mir söllich artzt/ die desz fiebers ursach sagen/ vñ ertzny dar fúr geben wolten/ da fiel mir yn/ das wort der geschicht der zwölfbottñ/ zů philippo gesprochen/ mainst du dz du dich selber verstandest in dynen worten. Er (sprach) antwurt ja herr. Do sprach ich zů im/ wie magst du das kunden/ so dichs niemant geleret hat. Es ist ain wonder zesagen (als Jheronymus spricht) dz weder gwander/ kúrsener/ goldschmid/ zimmerlút noch andere wie lycht die hantwerk synt/ kainer/ syne werk on ain lermaister/ volbringen mag: Sie geturren sich ŏch der selben nit anniemē vngelernet: vñ allain der kunst ze ertznyen underwindt sich ieder nach synem willen. Etlich lernent die kunst vō denen die gewonlich krank synd. Etlich lernent von alten wyben/ dz sie die mañ gesund machent. Etlich lernent vō den juden (dz) wie sie die cristen ertöten. Etlich lernen usz den alten büchlin/ dz sie in allen siechtagen gelych ertznyent. Vñ als man spricht/ mit ainem ŏgenwasser desz krafft im dañocht vnbekant ist/ wellen sie alle gebrechen der ŏgen vertryben. dar usz komt dz der blind in der kúnst/ den von natur wolgesenhenden erblendet. Söllich artzt misszbruchent die kunst der ertzny: vñ gúdent sich der hohen kunst/ die sie nie erkenet haben. Sie glorigieren vō dem hochwirdigē namen der ertzny/ um̄ gewins willen. Vnd ist ir end (das) in das sie alles ir tůn ordnent/ der pfeñing. der doch ainem rechten waren artzet ful vñ schnŏd wåre (vñ stinken ful) wañ mit dem pfeñig mag (man) rechte ware kunst der ertzny mů vñ arbait/ nit widerlege(n)t werden. Vsz dem magst den lycht die beschwärd vñ vngemach/ och der rechten kunst/ erkeñen: so man den gůten artzeten nit gelŏben gibt/ vñ schnyder/

10 Druck: Es ist auch ein. 13 Druck: Sy getrauwen sich auch derselben nit anzenieman. 32 f. und schnyder — belŏnet] Lat.: et hac laudatissima arte abutentibus praemia dantur. — Das folgende ist zusatz, das lateinische hat blosz: Adde quia multa milia hominum talium medicorum insipientia aut inexperientia forte moriuntur. Et dum unum morbum curare satagunt, plures inducunt.

beken/ alte wyb/ torhüter/ blaicher vñ ander belönet/ die weder ertznybücher nit allain nie gelernet/ sonder öch nie gesenhñ habent/ noch kainerlay wurtzen krafft nie erkundet sonder uff wol gerät allen siechen ain ertzny gebent/ darvon ettlich siechen in leben belyben/ die susz belybñ solten/ aber nit all/ wan vil der selben werden dardurch getötet: Vnd entspringet von [bl. 308^{b}] söllchen ungelertñ artzten/ unlob den bewärten/ so die laicher belönet werden: vñ allain um̄ ir gúden vñ versprechen der gesunthait: vñ die wyl sie sich übent ain krankhait ze vertryben/ so machent sie zehen. Vñ ertötent vil tusent ee dz sie wenig gesunt machent. Ich waisz och selber/ wie vil grosser úbel/ von wolfmich/ kellerhals/ cristwurtz/ nieswurtz beschenhñ synd: vñ sie doch ander ertzny nit wissen zebruchñ. Vñ komt (um̄) von irem gúden/ wa ain kranker dem sie warten/ susz geniset/ dz sie wissend aller kunst berümet werden/ vñ mit ainem recept alle kranhait kúnd(et)ent widerbringen: Och die verlornen esel/ als Poggius in faceciis schrybet. Sie entrichtent öch die lyb der siechen/ dz sie on täglich ertzny nit geleben múgent: die sie andern lúten zů beraitent ze niessen/ aber selber (ze mesz) nun ze versůchen/ erschräken sie. Was me? Alle menschen begerent (desz) gůtes wetter vnd gesunden lufft/ on allain die bösen artzt/ die wonschent iedermañ krank syn/ on sich selb vñ die synen: vñ ist ir gemain(s geschray) er wonsch fast krank/ hart wund/ vñ nit gestorben. (von denen) die Salomon den totten grabern gelychet/ die Demostenes ze Athenis in das ellend verdamnet/ dar um̄ dz sie wonsten/ vil lút sterben/ dz sie grössern gewin empfiengent. Ich geschwyge

4 f. sonder — gerat] unterstrichen. — Durch unterstreichen märkt St. meist den beginn seiner zuthaten an; daher ist auf die unterstrichenen stellen besonders zu achten. 25 Druck: sie andern menschen. 31 Salomon] Lat.: quidam sapiens. Die chronologische unmöglichkeit seiner änderung ist Stainhöwel augenscheinlich gar nicht aufgefallen. 32 f. Druck; vil menschen.

desz verzichens der krankhait vñ vsz wendiger schaden⁝ der vnerkantñ schädlichen trenklin. Vñ desz fúrhebens grúsenlicher krankhait/ der menschen vm̄ gewiñes willen⁝ die allain mit gůter ordnung vñ mässigem leben/ möchtent gesund werden. Oder villycht mit ainem (krútlin) schlechtñ krútlin hie by uns gewachsen⁝ da sie fúrhebent/ man müsse kostliche stük von turbich vñ reubarbaro brúchen úber mer her geftiret⁝ Vñ so sie die selben bruchent/ so synt sie villycht schimlig/ verdorben oder gefellschet⁝ nit dester minder werdent sie in die siechen gegossen/ dem artzt vñ apoteker ze gewin/ dem siechen zů tötlichem schaden. Furbas so künden die artzt (ich main als die bösen) die ursach vñ natur der krankhait so subtilglich fúrheben/ mit maisterlichem erzögen desz brunnensenhens/ mit gryffen desz puls/ mit söllchen gesatzten worten/ vñ gewissem verhaissen⁝ wa die gehört werdent/ dz man gelöben müsz/ sie mügent die tötten erkiken⁝ Aber bald hinach wurt die hoffnung/ durch den tod desz siechen vernichtet/ vñ die künst blybt in ierem werd/ erlich als privet romen. Die wyl ich aber ditz capitel tútschet/ kam ainer myner gesellen zů mir/ mich straffend vñ gelychet mich dem widhopfen/ vnd sprach ich wölte min aigen nest entrainen/ darvm̄ wie wol ich noch tusenderlay wiszte zeschryben so můst ich doch im vm̄ der (kunst) rechten kunst zeeren die feder falln lässen. [bl. 309ᵃ] Aber der stiffter dises latinischen büchlins spricht öch (solche) wider die artzet nit zeschryben syn/ uff sölliche mainung (Got behüte mich) Got welle mich behůten/ dz ich ichtz letzes wider die artzt schrybe/ wan vm̄ myn verschulden/ fall ich offt in iere hend darvm̄ bedúchte mich/ mir vnd menglichen nutz syn dz wir sie nit erzúrnten mit worten⁝ sonder mit vnderdiensten in gůtem willen behielten (dar) vm̄ daz wil ich nit bekeñen das menglich schryet vñ rüffet morder vñ röber/ die tötent die lút fraiszlich mit grim̄em

12] ich — bösen] unterstrichen. 21 ff. kam — entrainen] unterstrichen.

wůten: Aber die artzt wesenlich mit hupschen zůchten vñ mit hŏchzytlichem gebreng. Vnd ob ain siech von götlicher gabe: vñ vssz sterky der natur gesund wúrdt/ die selben werk aignent sie inen selber: vñ verkŏffent die selben Gottes gabe oder der natur vm̄ gelt/ vñ sagent sie habent dem siechen geholfen. Die artzt sollent och nit in zorn bewegt werden/ dz ich iere kunst ain hantwerk genem̄et habe: wann sie möchtent sprechen (die kunst ist von mens) die kunst der ertzny/ ist von dem menschlichen lychnam (angesenhen desz sie) desz selben wesen (an) in gesunthait oder krankhait angesenhen der selb lychnam ist vernunfftig vñ was die vernunfft antriffet das sol nit vnder den hantwerken gezelet werden. Vber das antwurt Alfarabius vñ spricht. wie wol war sye dz der lychnam vernúnftig ist: so wúrket doch die ertznye nit in den lyb nach der vernunfft/ sonder nach der siñlikait vñ der wachsenden (kraf) krefft/ wie in ainem unvernúnftigen tier. doch bekeñ ich das offt die vernunfft och dar durch gekrefftiget wurt. wañ wa die krankhait vñ schmertzen vertriben werdent da mag die vernunfft ir wúrken basz volbringen. Aber so ich (in disem) disens ordens och ain brůder bin der dar iñ professz getān hat/ gebúrt mir wol mit urlob desz maisters so vil darzů zereden dz ich wölte/ dz der auctor dises bůchlins die kúnst der ertzny hette lassen ain natúrliche ware rechte/ unverkerliche kunst syn. Vñ sagte die artzet/ offt in der (kunst fälen) practik vñ übung fälen/ vñ machte wond ertzny ain werck der hend. dañocht ist die kunst der selben vernunfftig wie wol vil der arzt dariñ irrent. Söllich mainung möchte basz on ynträg (nach mynem bedunken) bestanden syn.

---

20 f. Aber — hat] unterstrichen. 22 maisters] Stainhöwel verteidigt hier seine stellung und ändert den schluss völlig. Dieser lautet: Secundo hoc patet, quoniam Aristoteles in libro de animalibus tradit doctrinam de humano corpore simul cum doctrina brutali; tamen naturalis scientia speculativa est, medicina est operativa et mechanica.

REGISTER.

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CCVI.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1895.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr. Baechtold, professor an der universität Zürich.

Dr. Barack, oberbibliothekar der universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Professor Dr. Böhmer in Lichtenthal bei Baden.

Dr. Hertz, professor an der technischen hochschule München.

Direktor Dr. v. Heyd, oberbibliothekar in Stuttgart.

Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.

Dr. K. v. Maurer, professor an der universität München.

Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.

Dr. Steinmeyer, professor an der universität Erlangen.

Dr. Strauch, professor an der universität Halle.

Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.

Geheimer regierungsrath Dr. Wattenbach, professor an der universität Berlin.

DIE HAIMONSKINDER

IN DEUTSCHER ÜBERSETZUNG DES XVI JAHRHUNDERTS

HERAUSGEGEBEN

VON

ALBERT BACHMANN

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
TÜBINGEN 1895.

DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.

INHALTSÜBERSICHT.

EINLEITUNG.

Der in vorliegendem band abgedruckte deutsche prosaroman von den Haimonskindern bildet den zweiten teil der Aarauer hs. Bibl. Zurl. 41, deren erster teil unter dem titel 'Morgant der riese' als 189. publikation des Litterarischen vereins erschienen ist. Dort findet sich s. XIII f. die beschreibung der hs.; dort ist auch bereits erwähnt, daß unser text von dem gleichen unbekannten verfasser wie der Morgant aus dem französischen übersetzt sei.

Unsre erste aufgabe wird also sein, die vorlage des übersetzers nachzuweisen. Zu diesem zwecke habe ich zunächst unter den ältesten ausgaben des französischen volksbuches von den 'Quatre filz Aymon' umschau gehalten. Folgende drucke sind mir, teils direkt, teils indirekt, zugänglich gewesen:

1. (Fa) o. o. u. j.; laut Brunet, Manuel du libraire IV 999 der älteste druck, gegen 1480 in Lyon entstanden (Paris, Bibl. Nat. Réserve Y² 364).
2. (Fb) Lyon 1495, bei Jehan de Vingle (Dresden, königliche bibliothek). Eine zweite, gleichlautende ausgabe des selben druckers vom j. 1497 liegt ebenfalls in Dresden, außerdem in Paris auf der Bibl. Nat. (Rés. Y² 366).
3. (Fc) Paris 1506, bei Thomas Duguernier (Paris, Mazarine Rés. 348 B).
4. (Fd) Paris 1521, bei der witwe des Michel le noir (Dresden, königliche bibliothek).
5. (Fe) Paris o. j., bei Jehan Bonfons (Paris, Arsenal 13077 BL).

Durch die güte der verwaltung der königl. bibliothek in Dresden ist es mir möglich gemacht worden, 2 und 4 selbst

einzusehn und mit dem deutschen texte genau zu vergleichen. Die in Paris liegenden drucke dagegen waren aus bekannten gründen nicht erhältlich; um so dankbarer empfand ich es, daß ein dort studierender landsmann, herr dr J. Jeanjaquet aus Neuenburg, die freundlichkeit hatte, mir trotz sehr beschränkter mußezeit ein paar stücke aus ihnen abzuschreiben, die hinreichten, um ihr verhältnis zur deutschen übersetzung mit einiger sicherheit zu beurteilen.

Das ergebnis der angestellten vergleichungen war, daß D — so nenne ich fortan die übersetzung — zweifellos aus dem französischen volksbuche geschöpft ist, daß aber keine der genannten ausgaben die direkte vorlage (V) gewesen sein kann. F a und b fielen gleich anfangs schon deswegen außer betracht, weil sie als körperlänge Rengnolds 'XVI piedz' angeben gegenüber den 'acht schuoch' in D (1, 24; 114, 38) = huyt piedz c d e. Über b speziell s. noch u. Auch e mußte ausgeschlossen werden; vergl. z. b. D 1, 24 acht schuoch oder mer = c d (huyt piedz saulve le plus), huyt piedz e. 1, 26 under den fürsten = a b c d, fehlt e. Ir herren, mine brüeder und fründ = a b c d, mes amis e. 3, 18 mit minem schwert = a b c d, fehlt e. 3, 26 frummkeyt = a b c d, fehlt e. 3, 30 insel Brisco, l'isle de Colcos e. 3, 34 sin schwert = a b c d, lespee e. 3, 36 er, manheyt, tugend und priß = a b c d, bonte et pris e. 4, 1 erlichen und kostlich = a b c d, honorablement e. 4, 8 by guotten trüwen = a b c d, fehlt e usw. Als weit weniger zahlreich, aber nichtsdestoweniger entscheidend erwiesen sich die abweichungen von c; vergl. D 1, 15 was . . gsin = d (furent), mourut c. 3, 1 gentzlichen zerstört = d e (tout gaste), gaste c. 3, 30 Brisco = d (Briscan), Brescan a b c. 31, 12 mit allem minem v. = d, de mon pouvoir c. 13 den hertzog R. = d, le dit R. c. 82, 11 zuo Muntfalckon = d e, fehlt a b c. 188, 32 und nam sin schwert = d (et print son espee), et mist la main a son espee et sen vint a maugis tout ire c usw. Ähnlich verhält es sich mit d; vergl. D 30, 3 inn einem vast starcken schloß = c, en ung fort chastel d. 30, 16 reyt er von P. = c, fehlt d. 30, 17 was sin = c, est sienne d. 31, 10 Richart sprach = b c, fehlt d. 82, 31

y my = abc, a my de. 189, 1 mit friden = c, fehlt d. 189, 16 und namß als daruß = bc, fehlt d. 189, 20 gestert = c, fehlt d usw.

Soweit das vorliegende dürftige material ein urteil gestattet, muß V zwischen c und d gestellt werden, und zwar näher zu d als zu c. Damit stimmt das ergebnis, zu dem ich auf grund einer durchgehenden sorgfältigen vergleichung von D mit d, unter steter berücksichtigung von b, gelangt bin. Ich verzeichne zunächst die fälle, wo d gegen Db (= V) steht: D 8, 23 hundert tussend = b, mille d. 14, 16 Der hertzog A. sprach = b (fait le duc de bavieres), fehlt d. 26, 27 fiertzig gräffen = b, fehlt d. 31, 10 s. o. 40, 1 unser schloß = b, le chasteau de montfort d. 41, 19 guotten = b, fehlt d. 41, 7 f. H. von Senna] hernier de la seine b, h. de lenseigne d (aber zu 41, 38 ebenfalls h. de la seine). 46, 14 du und Guchart = b, vous et richard d (daß dies ein fehler, zeigt d selbst zu z. 16, wo es übereinstimmend mit Db 'lors print allard guichard' hat). 57, 24 f. das er . . inn stal thett] faictes tost mener ses escuyers (chevaulx b) en la ville d. 59, 15 und sprach = b, fehlt d. 61, 26 guotten = b, fehlt d. 62, 28 vor hin = b, fehlt d. 69, 16 tussend = b, cent mille d. 79, 32 silber = b, or d (aber zu 80, 5 hat d wie Db argent). 83, 35 sinn = b, sang d. 85, 7 ee er . . entband] avant quil b, quant il fut deslie d. 86, 4 überlut = b, fehlt d. 93, 34 mengklicher = b, on d. 100, 5 der alt gräf A. = b, A. vieil d. 106, 38 Min lieber schwäger] mon beau frere b, mon frere d. 109, 11 uff unsern pf.] bien monte b, fehlt d. 118, 38 grossen = b, fehlt d. 124, 33 bluot = b, sens d. 131, 37 zepfand = b, fehlt d. 137, 9 üwer] charlemaigne et vous b, charlemaigne d. 138, 13 inn = b, les d (sinnlos). 141, 15 von stund an] orendroit b, fehlt d. 144, 3 den pryor = b, le premier d. 148, 10 ist = b, estoit d. 149, 21 er = b, regnault d (falsch, denn Gergis ist gemeint; s. z. 28). 152, 34 mit sinner bruodern hilf] par la bonne chevalerie de ses freres b, de son frere d. 157, 11 den pryß = b, le pire! d. 167, 16 Und kam inn F. = b, fehlt d. 168, 26 guotter] nobles b, fehlt d. 170, 29 uff dis mäl = b, in d im haupt-

satz. 172, 30 ein par = b, une partie d. 174, 21 f. und gab den R.] et fist armer r. b, fehlt d. 176, 36 fünffzechen = b, dix ou douze autres d (s. aber 174, 26). 179, 18 Ruolland = b, olivier d (offenbar falsch, da O. nicht der nepueu Karls ist). 182, 36 und wend von K. sagen = b, fehlt d. 189, 16 s. o. 196, 36 verhiessend ir = b, promismes d. 199, 26 ăn sattel = b, fehlt d. 204, 13 schönner = b, fehlt d. 208, 4 Anses = b, fehlt d. 218, 8 und gessen] et le mengerent b, fehlt d. 22 sagt Rengnold = b, fehlt d. 221, 3 von fröuden = b, fehlt d. 6 des er . . ward = b, fehlt d. 228, 33 und zugend g. D. zuo = b, fehlt d. 238, 4 hilfft mir got dahinn] se dieu me donne la grace (que je puisse la venir b) bd. 243, 24 uff den hochen thurnn] dessus la grant tour du portal b, dessus le portail de la grant tour d. 253, 33 thorheyt = b, felonnie d.

Wie man sieht, sind die abweichungen von Db (= V) und d höchst unbedeutend, sie bestehn zumeist darin, daß in d einzelne wörter und satzteile fehlen oder (oft sinnlos) verändert sind. Nun ist d überhaupt ein schlechter druck, in dem auch sonst offenbare auslassungen und fehler andrer art an der tagesordnung sind (s. auch F. Pfaff, Das deutsche volksbuch von den Heymonskindern, Freiburg i. B. 1887, s. XXII). Statt vieler beispiele hier nur noch einige. D 9, 3 an einen boum e.] pendre et branler au vent b, pendre que brusler au vent d. 20, 20 sy begerend gnad . .] quilz me viendront servir la ou bon me semblera a tout dix mille combatans se la mort de nostre filz lohier luy voulons pardonner b, quilz me viendront servir la ou bon donner d. 103, 25 das irs . .] que nul ne le scaura que nous trois jusques a ce que le fait sera acomply b, que ne le scaura de nous trois jusques a ce le scait s. a. d. 136, 11 fügt d 'et richard' hinzu, trotzdem dieser todwund auf dem felsen liegt; s. 137, 4. 162, 17 Karly] darnach: et maugis len revestit de son bourdon b, et m. se revestit de son b. d (s. anm.). 196, 38 so land . .] envoye roland b, envers r. d usw. Um so weniger wird man bedenken tragen, jene abweichungen zwischen Db (V) und d lediglich der nachlässigkeit des druckers von d zuzuschreiben.

Im übrigen stimmen D und d in zahllosen fällen wörtlich überein. Nur ein paar derselben seien herausgehoben, die zugleich zu zeigen vermögen, wie weit b im grunde von unserm texte absteht.

D	d	b
46, 28—32 Demnach ... für ryttend.	Et quant regnault eut ce fait picqua bayard et commenca a abbatre les chevaliers devant luy par telle maniere que les ruysseaux coulloyent du sang des hommes et des chevaux. Et furent les gens charlemaigne si espouvantez de ce que r. faisoit que ledit r. et ses gens passerent oultre . . .	Et quant r. eut ce fait, il picqua bayart et entra en la greigneur presse et commenca a faire si grant merveilles darmes que tous les gens de ch. estoient esbahys et ses freres faisoient si grant abatement de chevaliers que nul nosoit aller devant eulx qui ne fussent occis. Que vous diray je plus. Saches que pource que nuyt estoit les gens de ch. estoyent si desconfitz que les gens de r. passerent oultre ceux de lost . . .
62, 17—20 Länd uns ... annemen.	Maugis dist allons parler au roy car bourgons a prins plusieurs de ses villes comme th. m. lecaire sainct g. t. et a. je croy quil nous retiendra . . .	Cousins dist m. yrons parler au roy yon et sil nous retient en bonne heure et sil ne le fait nous yrons servir le roy bourgons le sarrazin qui est moult preux et saige et a ja conqueste de la terre du roy yon une grant partie comme th. m. lietaire sainct g. t. et a. et se nous faillions icy la ne fauldrons nous pas . .
95, 1 f. Unglück . . gfüert.	malheur vous amena oncques en g.	grant folie fistes de oncques venir en g.
231, 38—232, 4 Der tag . . . muoßtend.	Saichez que la journee fut piteuse dung coste et daultre . car depuis que les douze pers furent meslez avec les gens r. ilz en occirent plusieurs. Quant r. et ses freres virent lescarmouche ilz se meslerent si asprement parmy les gens ch. que chascun leur faisoit voye . . .	Sachez que celle bataille fut si merveilleuse et si cruelle que cestoit grant pitie a veoir ‖ Il est vray que roland eut moult grant paour de ch. son oncle quil ne fust abatu quant il le vist parmy la meslee si sen alla incontinent aupres de luy et olivier et ogier et tous les douze pers pour garder quil neust nul mal. Quant les grosses batailles furent assemblees lune contre laultre vous eussiez veu une aspre et douloureuse bataille tant que cestoit pitie a veoir car depuis que roland et olivier et les douze pers de france furent

D	d	b
		arrivez en la meslee ilz commencerent a faire si grant abatement des gens de r. quilz leur faisoient laisser la place. Quant r. et ses freres virent ce ilz se meslerent si asprement contre les francoys que chascun leur faisoit voye. . .
	usw.	usw.

Nicht selten haben D (bzw. V) und d sogar lücken und andre fehler gemeinsam. 12, 4 Nüt desterminder . .] touteffois (dist le roy b) se ainsi la fait jamais ne luy laisseray la valeur dung denier car je manderay normans berruyers . . . si iray sur luy et entierement le destruiray. Et naymes luy disoit tousjours quil ne seffroyast de riens jusques a ce que aulcun en fust retourne d. Die worte 'dist le roy' müssen auch in V gefehlt haben; D merkt, daß das folgende nicht in Anses mund paßt, und ändert; daß aber Karl spricht, ist ihm entgangen. 22, 7 Ich weyß nüt . .] il ne peut chaloir dist ung chevalier. Je ne scay que ce peut estre (dist le duc b) car le roy . . bd. Das eingeklammerte fehlte auch in V; D schreibt daher die worte 'je ne scay . .' dem ritter zu und schiebt z. 30, von wo an offenbar der herzog spricht, 'sagt der hertzog' (fehlt bd) ein. 23, 13 ein rytter vor dem hertzogen] frappa ung devant le duc regnier d, fr. devant le duc son cousin regnier b. Die verderbnis von d hatte sehr wahrscheinlich auch V; D streicht 'regnier', weil sinnlos. 33, 34 Der keyser . .] regnault lempereur ch. vous deffie d, r. lempereur ch. roy de france si vous mande de par nous que vous luy rendez richard vostre frere pour en faire son plaisir et vouloir. Et se ce ne voulez faire ch. vous deffie . . b. S. anm. 42, 33 Allard] so auch d, richard et alard b. Daß b das ursprüngliche hat, beweist d selbst, indem es von 43, 1 ('fand') an das prädikat im plural setzt, was auf zwei subjekte zurückweist; D setzt durchweg den sing. 89, 22 s. anm. 123, 15 Richart] richard d, guichard b. Daß b das richtige hat, ergibt sich aus z. 12, sowie daraus, daß d mit b fortfährt: quant alard et guichard eurent ce dit . . . 135, 33 R. und menger mer] roland d, r. et olivier b. Die lücke

hatte wahrscheinlich auch V; D wurde durch den stehn gebliebenen plur. des präd. (assayerent) auf sie aufmerksam gemacht und füllte sie auf geratewohl aus. 154, 10 R. sprach ..] et lors se retourna r. et luy dist d, et lors se tourna vers r. et luy dist sire r. vous avez essaye de mon espee mais non mye de ma lance courte et grosse b; dann erst folgen Rengnolds worte, die das vorangegangene (von d und wohl auch V ausgelassene) voraussetzen. 180, 1 Aber . . . lässen] fehlt d, quant roland lentendit il vint a luy et quant regnault lapperceut venir il laissa tomber charlemaigne et courut sur roland b. Der satz in D scheint freie, durch das folgende (z. 4) veranlaßte ergänzung der lücke, die V mit d teilte.

Auch die namensformen tun die nahe zusammengehörigkeit von D und d dar; vergl. 1, 18 G. von Billyon] g. de billon d, g. de buyllon b (dagegen 2, 13 Bouillon = d, buyllon b). 24, 4 J. von Boys] j. de boys d, j. de bloys b. 30, 22 Hug von Babefort] guyon baubefort d, g. daubefort b. 90, 7 Barthole uß T.] barthole dallemaigne d, bertault da. b. 104, 24 Godard = d, godras b. 118, 13 Agfedon] auguedon d, auguenon b. 123, 7 Mungon von Ficka] mongon de ficque d, m. de fricque b. 161, 25 Godon = d, gaydon b usw.

Es kann nach alledem keinem zweifel unterliegen, daß D und d aufs engste mit einander verwandt sind. Am einfachsten erklärt sich ihr verhältnis durch die annahme, daß d ein flüchtiger nachdruck von V sei. Sehr vieles spricht dafür, nichts, soweit ich sehe, dagegen. Allerdings ist ja die möglichkeit trotzdem nicht zu leugnen, daß D zwei vorlagen (wovon die eine d gewesen wäre) benutzt hat und daß es daher rührt, wenn D teilweise gegen d mit den ältern drucken stimmt. Allein es liegt kein zwingender grund vor, mit dieser möglichkeit zu rechnen.

Jedesfalls werden wir aus der vergleichung von D mit d (unter zuziehung von b) ein wenn auch nicht in allen einzelheiten, so doch im ganzen zuverlässiges bild von der arbeitsweise und der leistung des übersetzers gewinnen können.

Dieses bild stimmt, um es gleich zu sagen, im wesentlichen vollkommen mit dem überein, welches sich für die Mor-

gantübersetzung ergeben hat. Beginnen wir mit der kapiteleinteilung. Hier ist D ziemlich selbständig zu werke gegangen, was schon darin sich zeigt, daß seinen 48 kapiteln in F deren bloß 28 gegenüberstehn. Nur vier kapitel decken sich völlig mit solchen in F[1]: kap. 7 (= F II), 30 (XI), 31 (XII) und 44 (XXI). Fünf kapitel von F hat D in mehrere zerlegt, so I in sechs (1—6), III VII X in je drei (8—11; 16—18; 27—29) und VI in zwei (14—15). Solche zerlegungen haben auch bei den meisten übrigen kapiteln stattgefunden, nur daß die abgränzungen in F noch weniger respektiert sind. So ist F IV = D 12. 13^{I} (62, 3); V = 13^{II}; VIII = 19. 20^{I} (96, 10); IX = 20^{II}—26; XIII = 32—34^{I} (170, 20); XIV = 34^{II}. 35^{I} (180, 22); XV = 35^{II}. 36^{I} (186, 18); XVI = 36^{II}—38^{I} (198, 33); XVII = 38^{II}. 39^{I} (204, 9); XVIII = 39^{II} (204, 24); XIX = 39^{III}—42^{I} (226, 32); XX = 42^{II}. 43; XXII = 45. 46^{I} (252, 18); XXIII = 46^{II}; XXIV = 47. 48^{I} (262, 3). Über F XXV—XXVIII s. u. Mehrfach sind alineas des französischen textes für die abgränzung neuer kapitel maßgebend gewesen, so 34, 29 (kap. 8/9); 40, 24 (9/10); 68, 13 (14/15); 104, 19 (21/22); 160, 9 (32/33); 165, 6 (33/34); 174, 33 (34/35); 182, 36 (35/36); 190, 2 (36/37); 219, 18 (40/41). Da, wo D zwei kapitel von F zusammenfügt, ist ein paar mal die stereotype wendung 'nun wend wir von . . sagen' stehn geblieben, die für den kapitelschluß charakteristisch ist; z. b. 96, 11 (F VIII/IX); 186, 18 (XV/XVI); 204, 23 (XVIII/XIX); 226, 31 (XIX/XX).

Die kapitelüberschriften faßt D im allgemeinen kürzer als F; daß eine reihe derselben eigentum des übersetzers sind, versteht sich bei der stark veränderten einteilung von selbst. Einmal, bei kap. 24, decken sich titel und inhalt nicht ganz: der übersetzer hatte anfänglich die absicht, die erzählung von der verwundung Richards in diesem kapitel unterzubringen,

[1] Die angaben beziehn sich in diesem abschnitt auf Fb: d weicht einigemal ab (kap. VII schließt 88, 17; VIII 98, 15; XIV 181, 23; XV 187, 18; XVI 199, 11; XX 234, 19; XXII 252, 37), aber offenbar nur infolge nachlässigkeit des druckers, da die (mit b stimmenden) überschriften mit dem dazu gehörigen texte sich nicht immer decken. Auch D weist auf die einteilung von b.

daher der schlußsatz der überschrift; erst nachher kam er davon ab (s. die überschrift des 25. kap.).

In der anordnung des stoffes weicht D in einem wichtigen punkte von F (a—e) ab. Hier folgt nämlich die vorstellung und der ritterschlag der Haimonskinder (3, 3—4, 11) erst nach der erzählung von der sendung und dem tragischen ende Lohars (nach 'uß rütten' 11, 30). Man kann fragen, was den übersetzer zu dieser nicht gerade geschickten umstellung bewogen habe. Möglicherweise war es die aus F herübergenommene überschrift von kap. 1, welche die änderung verlangte, als er sich nachträglich zur teilung des I. kap. von F (s. o.) entschloß. Noch einleuchtender ist folgendes. Nach der schilderung des turniers, das dem ritterschlag folgt, führt F fort (vgl. 4, 10 f.): Lempereur ch. apres les joustes faictes sen retourna en son palais a paris. Lors arraisonna ses princes et barons ... en disant. barons trop ne me [puis] esbahir de lohier mon aisne filz qui tant demeure en son messaige. jay grant paour que aulcun inconvenient ne luy soit advenu. car la nuyt passee . . (s. 11, 30). Das stimmt teilweise wörtlich zu der rede Karls, die in F der vorstellung der Haimonskinder vorangeht (= D 11, 23 ff.). D wollte nun vielleicht die wiederholung vermeiden und nahm deshalb die umstellung vor.

Diese erklärung hat um so mehr für sich, als D in der tat darauf ausgeht, sein an übermäßiger breite leidendes original, wo immer es angeht, zu kürzen; was in der einleitung zu der ausgabe des Morgant s. XXIII gesagt ist, gilt satz für satz auch hier. Eine menge von änderungen, zusammenziehungen und besonders auslassungen sind auf dieses bestreben zurückzuführen. Ich sehe aus rücksicht auf den raum davon ab, sie einzeln aufzuzählen. Der übersetzer hat bei seinen kürzungen meist eine glückliche hand; verhältnismäßig selten erwächst der erzählung daraus ein wirklicher verlust, sei es daß eine stelle weggelassen wird, die im hinblick auf vorausgegangenes oder nachfolgendes notwendig ist, sei es daß ein hübscher zug verloren geht. Dafür ein paar beispiele. Nach 60, 37 fügt F hinzu: et incontinent envoya [regnault] de toutes pars (messagiers) pour avoir souldoyers. plusieurs gens retint r. et plusieurs en envoya. mais ceulx quil retint il les

paya pour ung an; vergl. 61, 7. Zu 143, 3 erzählt F: [Pignaud] passa le bois de la serpente en peu dheure ou il rencontra regnault et ses freres et maugis qui sen retournoyent a montauban et emmenoyent avec eulx grant multitude de prisonniers. Ce grant larron pignaud nota bien toutes ces choses puis sen vint au siege . .; vergl. 143, 16. F zu 213, 33: qui veist a celluy assault la duchesse et ses petits enfans porter pierres a regnault et a ses freres sur les murailles il en eust eu grant pitie. car les deux enfans disoyent a leurs oncles. tenez nos oncles ces pierres elles sont grosses assez. Telle deffence firent ceulx de montauban quilz firent trebuscher ceulx des eschelles . .; D hat diese anziehende episode unterdrückt. 251, 34 setzt F nach 'wyrd' hinzu: puis alla a sa chambre et print toutes ses robes et puis les getta dedans ung feu. quant elles furent arses elle print une sarge violette ainsi comme son mary et la vestit et dist que jamais ne vestiroit dautre tant quelle eust veu son seigneur; vergl. 261, 23 f. S. noch die anmm.

Weit über das gewöhnliche maß hinaus gehn die kürzungen von kap. 47 (s. 254) an, so sehr, daß überhaupt nicht mehr von einer übersetzung, sondern höchstens von einer stark verkürzten, oft sehr freien bearbeitung des originals gesprochen werden kann. Noch verhältnismäßig ausführlich sind behandelt die kämpfe vor und in Jerusalem, an denen Rengnold und Magis so hervorragenden anteil nehmen, dann der aufenthalt der beiden beim könig von Pullia mit dem neuen sieg über den amirol von Persia und endlich der empfang in der heimat (254, 16—261 unten). Bloß erwähnt dagegen werden die reise der söhne Rengnolds an den kaiserhof und deren kampf mit den verräterischen sprößlingen Felkers von Morillon in anwesenheit Rengnolds und seiner brüder (262, 3—17), dinge, denen F zwei volle kapitel widmet; teilweise übersetzt hier D lediglich die kapitelüberschriften in F: Comment regnault envoya ses deux enfans moult honnorablement au roy ch. a paris pour estre faitz chevaliers (XXV). Comment apres ce que le roy ch. eut doulcement receuz les deux filz de regnault ilz se combatirent aux filz de fouques de morillon et les desconfirent en lisle nostre dame a paris pource quilz

avoient charge de trahison regnault de montauban leur pere pource quil avoit occis fouques de morillon es plains de vaucouleurs (XXVI). Ganz unterdrückt wird schliesslich die erzählung von der heimlichen entfernung Rengnolds aus Muntabant, seinem martyrium als handlanger beim bau der Peterskirche zu Köln, seinem wundertätigen leichnam und seinem begräbnis (F kap. XXVII. XXVIII); statt alles dessen bietet D nur die kurze notiz s. 262, 29 ff., mit beibehaltung einzig des schlußsatzes in F: Apres lenterrement du corps sainct ses freres sen retournerent en leurs pays. Es liegt nahe, diese auffallend starken kürzungen aus dem verlangen des übersetzers zu erklären, seine arbeit möglichst rasch abzuschließen. Aber einen grund zur tilgung wenigstens des letzten kapitels bildete sicher auch dessen ausgeprägt katholischer charakter. Wir können nämlich durch den ganzen roman die beobachtung machen, daß der übersetzer stellen streicht oder ändert, die auf katholischen glauben oder brauch bezug haben, an denen z. b. heilige genannt oder angerufen werden, von messe, beichte udgl. die rede ist (s. einl. zu Morgant s. XXVIII ff.). Ich habe mir über sechzig fälle angemerkt, wo er so verfährt; wenn er's nicht tut, geschieht es wohl nur, weil er sich nicht anders zu helfen weiß; vgl. z. b. 171, 31.

Solchen tendenziösen abweichungen vom original begegnen wir noch auf einem andern gebiete. In F kommt es sehr oft vor, daß die helden bei starker gemütsbewegung weinen; der übersetzer hält dies offenbar für unpassend und ändert fast regelmäßig, im ganzen an etwa dreißig stellen (s. wieder die einl. zu Morgant s. XXXII f.). Auch die häufigen ohnmachten, insbesondere der ritter, sind nicht nach seinem geschmack und veranlassen ihn zu mehrfachen streichungen. Ebenso abhold scheint er dem in F häufig geübten brauche, sich beim abschiednehmen, wiedersehn oder bei andern gelegenheiten zu umarmen und zu küssen; wenigstens unterdrückt er mehr als zwanzig mal die betreffenden stellen des originals; s. anm. zu 105, 17. Mit der schilderung des ceremoniells verliert er überhaupt, ganz im gegensatze zu F, möglichst wenig worte. Gegenüber der umständlichen beschreibung der hochzeit Rengnolds und der damit verbundenen festlichkeiten, wie sie F gibt, be-

gnügt er sich (73, 27 ff.) mit wenigen bemerkungen. Des händewaschens vor tisch, das F mehrfach erwähnt, gedenkt er nur ausnahmsweise einmal (193, 7) usw.

Die übrigen sachlichen änderungen des übersetzers sind zwar ziemlich zahlreich, aber meist von geringer bedeutung. Ich hebe einige der wichtigern heraus. 60, 16 Berchtold] lohier; die änderung begreift sich nach 29, 2 ff. leicht. 196, 17 Gergis] le duc naymes. 197, 12 Gergis] regnault; vgl. z. 13. 205, 31 Rengnold] richard. 207, 1 Anses] ogier et naymes; vergl. z. 4. 224, 25 Hand ir . .] et vueil bien que vous sachez que montauban fut une fois ferme avant que vous le fissiez faire. et le seigneur qui le fist faire fist faire une voye qui va jusques au boys de la serpente. jestoye jeune enfant quant la voye fut faicte et scay bien ou elle est. faictes fouir ou je vous monstreray et vous la trouverez sans faulte si nous en yrons sans danger. 225, 24 ff. zuo unserm ... umm uns hat] fehlt F; s. das folgende. 226, 22 ff. Da vernam er ... leyd fuorttend] fehlt F, nach diesem stirbt der herzog Aymon erst viel später, als Rengnold wieder aus dem hl. lande zurück ist. Der übersetzer wurde wohl dadurch zu dem zusatz veranlaßt, daß weder hier noch im folgenden von den eltern der Haimonskinder mehr die rede ist und Rengnold gleich als herr in Dordonna einzieht. Das war doch nur möglich, wenn die eltern bereits tot waren. 240, 13 Türpinn] steht hier und im folgenden (bis 241, 31) an der stelle des herzogs Anses (naymes); warum, ist nicht einzusehn. Daß wirklich eine änderung von D vorliegt, zeigt die hs.; s. die fußnote zu 241, 31. 253, 5 ff. den anfang des gesprächs erzählt F ganz abweichend: je vous prie (sagt Karl zu Richard von N.) que me dictes quelles prisons vous donna regnault ne quelles viandes a menger. Sire dist richard par ma foy ne par celle que je vous doy je eu meilleure prison et fus plus aise que jamais fut chevalier. car jestoye festoye comme regnault et bien souvent mieulx et vous prometz que la duchesse dame clere me faisoit tres bonne chere et bonne compaignie avec ses deux beaulx enfans aymonnet et yonnet lesquelz sont moult courtois et pource sire je vous suplie tres humblement se oncques maimastes que vous facez honneur a alard et a tous ses freres

sil vous plaist car il mont fait de moult riches dons. et sil vous plaist vous aurez la duchesse pour recommandee et ses enfans car cest la plus humble dame du monde. Richard dist le roy je ne leur fauldray tant que jauray la vie au corps. 254, 7 f. Da ward . . . überantwurt] fehlt F; dafür z. 11 nach 'händ' der zusatz: Sachez que les gens dient quil est encores en vie au bois dardaine. mais quant il voit homme ou femme il fuit si que nul nen peut aprocher. 256, 30 f. Vetter . . hetten] nach F wünscht Magis im gegenteil jetzt zu ruhn, was ihnen nach den mühsalen ihrer pilgerfahrt vor allem not tue. Aber am nächsten morgen werde er bereit sein an Rengnolds seite zu kämpfen. Z. 33 hat dementsprechend F statt 'die zwen vettern' nur 'regnault'. 261, 36 ff. Und als . . . erfröwt wurdend] ganz abweichend davon läßt F hier Magis abschied von seinen vettern nehmen, indem er Rengnold an die pflicht erinnert für das seelenheil derer, die durch ihn gefallen, zu beten. Et quant il eut ce dit il se mist en la voye pour aller en son hermitaige la ou il vesquit sainctement lespace de sept ans. Et quant ce vint au huytiesme le bon maugis trespassa environ pasques. Dieu luy face mercy a lame. amen. Was D nachher (262, 22 ff.) erzählt, ist zusatz des übersetzers, immerhin nur insofern, als dort von Magis berichtet wird, was F an der selben stelle Rengnold tun läßt, der sich von den seinen wegstiehlt, um im elend für seine sünden zu büßen (s. o.) 262, 21 f. und hielt es . . . zuo im] fehlt F. 262, 26 f. do ordnet . . .] nach F hatten sich die vier brüder schon früher, unmittelbar nach dem tode des vaters, wegen des erbes auseinandergesetzt; hier verteilt Rengnold nur seinen besitz unter seine beiden söhne. 262, 33 f. und läptend . . stät] fehlt F.

Auf die bloß formellen abweichungen vom original näher einzugehn, muß ich mir versagen. Sie sind in unserm texte verhältnismäßig häufiger als im Morgant, ein weiterer beweis für die auch sonst zu tage getretene tatsache, daß der übersetzer selbständiger geworden ist, sich freier zu bewegen gelernt hat. Allerdings fehlt es trotzdem nicht an beispielen für sklavische und darum undeutsche übertragung; s. die anmm. zu 34, 2; 45, 38; 53, 8; 54, 27; 55, 35; 107, 24;

117, 16; 135, 19; 137, 8; 139, 17. 26; 160, 12; 168, 22. Ebenso lassen sich für alle die fehler und versehen, welche die einleitung zu Morgant s. LXV f., LXX f. verzeichnet, auch hier belege finden. Die meisten sind in den anmerkungen untergebracht, auf die ich verweise; einige, welche dort unberücksichtigt blieben, mögen an dieser stelle noch erwähnt werden: 51, 7 der hieß ŏch M.] (picqua . . .) qui avoit nom effroys (tellement d) quil loccist; 'tellement' war natürlich auf 'picqua' zu beziehn, nicht mit D an den davor stehenden satz anzuschließen. 116, 35 syt das du . .] puisque aultrement ne voulez avoir pitie de nous. 171, 8 und fuort . .] et le mena aussi villainement comme sil eust este larron et le fist passer par devant le pavillon de charlemaigne. 248, 27 als ir dann R. e.] comme bien en monstrez lexemple au duc richard.

Nur ein kurzes wort noch über die namen. Bei der wiedergabe derselben verfährt D im ganzen genau so wie im Morgant (vergl. einl. s. LX f.). Von eigentümlichen, dort nicht vorkommenden verdeutschungen seien erwähnt Gaudentz (Gaultier)[1], Gödfrid (Godeban d, Godebeau b), Guottemunt (Gutemault), Herman (Hernier), Johans (Yon). Mit Bernhart gibt D nicht nur Bernard, sondern auch Berrard, Benard wieder, mit Hug sowohl Hugues als Guy, Guyon, mit Felcker neben Fouques auch Fouquet und Faulcon, mit Am(m)on die vier namen Aymon, Aymonnet, Aymery (doch vergl. 94, 37 Amery) und Amunoy. Barthelot erscheint einmal als Bartholome, ein ander mal als Berchtold. Neben Montpellier, das aus F herübergenommen ist, kommt Muntpallier und Mumpelgart vor. Auffallend sind Pinard (= Pignaud) und Spinol (= Pinabel); doch vergl. Spinol im Morgant. Naymes und Ogier heißen auch hier Anses und Gergis wie im Morgant; aus diesem sind ferner entlehnt Galantin, Gallaranna (statt Galienne), Olifier von Gennow (statt Vienne). Bemerkenswert ist Gallaffra 167, 13, gegenüber den verstümmelten formen laffre d, alaffre b.

In bezug auf die person des übersetzers ist dem, was die

*

[1] Die verweisungen auf den text s. im glossar.

einleitung zu Morgant s. LXXIII f. ausführt, nichts hinzuzufügen. Auch das an jener stelle zur würdigung seiner leistung gesagte besteht für die Haimonskinder zu recht; höchstens, daß diesen etwas größere selbständigkeit nachgerühmt werden kann. Um so eher glaubte ich in vorstehender einleitung auf eine erschöpfende darstellung verzichten zu können.

Das verfahren beim abdruck ist ebenfalls das selbe wie beim Morgant. Vergessen wurde dort zu sagen, was sich indessen von selbst versteht, daß die interpunktion von mir herrührt.

Ich schließe mit dem ausdruck lebhaftesten dankes an die verwaltungen der Aargauer und Zürcher kantonsbibliothek, ganz besonders aber der königlichen bibliothek in Dresden für ihre mir bewiesene liebenswürdigkeit und nachsicht.

Zürich. Der herausgeber.



[Bl. 164ᵃ] Hie făcht an ein schŏne hystoria von den fier sŭn des hertzog Amons von Dordonna uſs Franckrich, das sind Rengnold, Allard, Guchart und Rychart, und von irem vetter Magis und von keyser Karly und sinem vetter Ruollanden, und wie sy der keysser Karly bekriegt lange zytt.

Wie der hertzog Amon dem keyser Karly sine fier sun găbet, das er sy zuo rytter schlüeg, und wie er sy mit siner eignen hand zuo rytter schluog.

In der warheyt so finden wir inn des keysser Karlys gethătten, das er uff ein măl uff ein pfingstag ein vast erlichen kostlichen hăf hielt zuo Paris, demnach als er widerumm uſs der gegne Lombardia kommen was, dă er nun ein grossen stryt gehept hat wyder die unglöubigen, deren oberster hieſs Guttellin von Senna, den er mit siner manheyt überwunden hat. By dysser überwindung was vast grossen adel gsin von küngen, hertzogen, fürsten und graffen, heren, ryttern und knechten, als Salamon von Brettania, Doon, grăf zuo Mans, her Arnold von Bellanda, her Gallerran von Billyon und ander rytter. Die zwölf fürsten uſs Franckrich wărend zuo hăf kommen, desglichen ander künig und fürsten. Und under andren fürsten was kommen der edel hertzog Amon von Dordonna und hat mit im brăcht sine fier sün Rengnold, Allard, Guchart und Rychart, die wunderbarlichen schön jung fürsten wărend, insunderheyt Rengnold, der was wol acht schuoch lang oder mer. Uff dem selbigen făst und versamlung stuond keyser Karly uff under den fürsten, zuo dennen sagt er also: ›Ir heren, mine brüeder und fründ, ir wüssend, wie vyl landtz und her-

schafften ich errobert hab mit üwer hilf und bistand und sovyl heyden ertödt und mir underthenig gmacht, als ir unlang gsächen hand am unglöubigen Guttellin, den hand wir uberwunden und zuo krystenlichem glouben gebrăcht, wie wol ich grosse rytterschafft und adel verloren hab uß schuld vyl unser underthannen und diennern, die nüt hand wellen zuo uns kommen, wie wol wirß berüeft hand, als den hertzog Gerold von Rossillon, Doon von Nantueil und der hertzog Befes von Agremunt gebrüedern. Ab dennen klag ich mich gegen üch und sagen üch: wo nüt her Salomon von Brettannia gsin were, der uns manlichen zehilf kam und entschutt mit dryssig tussend strittern, und ŏch her Lamprecht von Berrinn und her Gödfrid von Bourdella mit Gallerann von Bouillon, so werind wyr all verloren gsin und überwunden, als ir wol wüssend, und als durch disser dryen bruodern schuld, die nüt uff unser gebot hand wellen kommen, nach gehorsam sin, sunders der hertzog Befes von Agremunt, wie wol sy all mine lehenlüt sind und trüw und dienst schuldig sind. Ich wyll im enbütten, das er mir komme diennen inn dyssem summer mit all siner macht, und verseyt er uns das, so wyll ich by minem gott all unser fründ berüeffen und wyll Agremunt zerstören und inn schantlichen erhäncken lăssen«. Üff disse red sagt der hertzog Anses zuo dem keyser Karly: »Her, mich dunckt, ir söttend üch nüt also ertzürnnen nach hoen machen. Wend ir minem rătt volgen, so sond ir dem hertzog von Agremunt ein botten schicken, der dă wyß und vernünftig sig, das der dem hertzogen üwer befelch wol an zeigen könne. Und demnach wenn ir sin antwurt vernemmend, so werdend ir dann zerătt, waz üch zethuon sig.« »Inn der warheyt,« sagt Karly, »ir răttend mir rächt; aber ich weyß nüt, wer mir min botschafft ußrichten well und den tod nüt entsitzen wurd und die botschafft ußrichte.« Aber as was nüt ein mentsch, der sich deren begebe; wann es wărend iren vyl, die des hertzogen fründ wărend, als der hertzog Amon von Dordonna, der was sin bruoder; wann iren wărend fier bruodern. Do was der keysser Karly vast zornig und leydig und schwuor by gott,

*

25 vőlgen hs. 35 Do] aus 'dă' gebessert hs.

des hertzogen land müeßtend gentzlichen zerstört und verwüest werden, und es were kein mentsch uff erttrich, der im darvor müeste sin. »Her«, sprach der hertzog Amon von Dordonna, »ich will üch guotz darumm verjechen, hat er üch etwaz zeleyd thăn, das ir inn sträffend und üch rächend. Er ist üwer lehenman und sol üch diennen und sin land von üch inn haben, und hat er üch zeleyd thăn, ist mir leyd, und bekümmert mich, das ir zorn gegen im tragend. Ich hab hie mine fier sün, die müessend üch diennen nach üwerem wyllen.« »Amon,« sprach Karly, »ich dancken üch üwers guotten wyllens; darumm ist min wyll, das ir sy har bringend, so wyll ich sy zuo rytter schlachen.« Der hertzog Amon fuort sine fier sün für den keysser. Und do er sy gsach, gfiellend sy im vast wol. [bl. 165] Rengnold, der eltst, sprach zuo im: »Her, ich byt üch, ir wellend uns zuo rytter schlachen, so wend wyr üch altzyt gehorsamm sin zuo diennen.« Der keyser Karly beruofft sin marschalck und sprach zuo im: »Bringend mir den harnisch, der des künig Cedres gsin ist, den ich mit minnem schwertt ertödt hab im stryt vor Pampellunnia, so wyll ich den Rengnolden geben. Und wyll den andren, sinen brüedern, ander guot harnisch geben.« Der marschalck brächt den harnisch, der was vast schön und kostlich. Die fier sün Amon wurdend gewapnet, und Gergis von Tannemarck, der irs stammens was, leyt Rengnolden die sporen an, und Karly gurt im daz schwertt umm; darnach schluog er inn zuo rytter und sprach: »Gott der allmechtig uffne dich inn frummkeytt, eeren und inn manheyt!« Darnach saß Rengnold uff sin pfert Bayard, desglichen nie gsächen ward nach wyrt nach des grossen künig Alexanders pfert; wann zechen mil zelouffen thet im nüt. Dis pfert ward ertzogen inn der innsel Brisco; das hat im geben sin vetter Magis, des hertzog Befes von Agremuntz sun, das den keyser Karly darnach vast zornig macht, als ir hören werdend. Der edel rytter Rengnold hat ein schönnen schilt an sinem hals hangend; er erschutt sin schwert inn grosser hoffart. Mengklicher sprach: »Ach gott, well ein schönner rytter ist das! Got uffne imm er, manheyt, tugend und priß!« Das was er ŏch; wann er was als ein schönner, wol gsetzter und manlicher rytter, als uff ertrich sin mocht. Sine brüeder

wurdend ŏch erlichen und kostlich gewapnet. Und sässend uff ire pfert und ryttend under Sant Victor nebend Paris; dă ließ der keyser ein * uff richten, daz die jungen rytter stechend. Die stăchend wol; aber Rengnold stach am basten uff Bayarden, dardurch er dem keyser wol gfiel, darumm er zuo im sagt: »Rengnold, du wyrst nun für hin mit uns zuo stryt rytten.« Rengnold sprach zuo im: »Her, ich dancken üch ze tussend mällen. Ich verheyssen üch by guotten trüwen, üch gehorsam zesin und trülichen zediennen, und müessend mich niemmer mer ungerecht finden.« Nach dem stăchen reytt der keyser wyder gen Paris inn sin pallast.

Wie der keyser Karly sin sun Lohar inn botschafftz wyß gen Agremunt schickt zuo dem hertzog Befes, und wie er ertödt ward von dem hertzog Befes sampt sinen ryttern.

Do er wyder inn pallast kam, beruofft er sin eltern sun Lohar und sprach zuo im: »Min lieber sun, du wirst mir die botschafft thuon gen Agremunt. Und füer mit dir hundert wol gewapnetter ryttern, und wyrst dem hertzog Befes sagen, wenn er uns nüt komme diennen uff den künfftigen summer, so well ich kommen Agremunt und all sin land zerstören und inn und sin sun erhäncken oder läbendig schinden lässen und sin frow verbrennen.« »Her,« sagt Lohar, »ich wyls gern thuon und wyls nüt underwegen lässen uß forcht des todtz, das ich im nüt üwer befelch untz zuo end sage. Und wyll morn früe uff sin, ist es gotz wyll.« Do Lohars mornendes den tag ersach, do rust er sich und sin gselschafft vast wol zuo, und sässend uff ire pfert und kămmend für Karly. Lohier sprach zuo im: »Her keyser, sächend, wie ich und min volck gerüst sind üwer gebot zeverbringen!« »Lieber sun,« sprach Karly, »ich befilch dich gott, der tod und martter gelytten hat, das er dich und din gselschafft beware.« Damit schied Lohar hinweg (des Karly darnach groß leyd fuort) den aller

*

3 an stelle des sternchens in der hs. leerer raum; s. anm.

nechsten gegen Agremunt zuo. Und schultend den hertzogen und sagtend, sy wettend im den kopff abschlachen, wenn er innen wyder die billigkeytt thette. Ach, es gieng anderst zuo, dann sy vermeinttend; des darnach menge frow umm iren eegmachel kam und sovyl land und stett zerstört wurdend, das semlichs ein jammer zehören ist. Ein specher hort alles das; so sy seyttend; der kam zuo dem hertzog von Agremunt und ertzalt im, wie botten zuo im kemmend von keyser Karly, die troüwtend im vast, und des keyser Karlys sun were persönlich dă. Do das der hertzog hort, sprach er zuo sinen ryttern: »Ir heren, Karly achtet oder halt mich wol für torrechtig, das er vermeint, ich söll im gehorsammy thuon mit allem minem vermögen, und schickt zuo mir sin eltern sun mir semlichs zuo sagen, der tröwt mir darmit größlichen. Darumm byt ich üch umm rätt.« Do sprach zuo im ein rytter, der hieß Symon: »Min her, ich wyll üch wol und erlichen rätten, wenn ir mir volgen wend. Entpfächend Karlys botschafft wol und erlich; wann ir wüssend wol, das er üwer rechter her ist und das der wyder gott und recht thuot, der wider sin rechten heren fycht. Her, hand [bl. 166] nüt ein uffsächen uff üwern wyllen und uff das, das imm üwer bruodern Gerold von Rossillon und Doon von Nantueyll nüt wend ghorsamm sin; dann wo ir Karly nüt ghorsamm sind, so wyrt er üch an lyb und guot sträffen, und wenn ir im ghorsamm sind, so wirt er üch lieb haben.« Do sprach der hertzog, er wett im nüt also thuon und er geb im bössen rätt. »Wann ich bin nach nüt so arm,« sprach er, »und hab dry bruodern, die mir wol hälffen werdend wyder Karly; desglichen hab ich ŏch fier vettern, mines bruoders Amons von Dordonna sün, die sind vast schön schiltner und manlich inn kriegyschen sachen.« »Ach, min her,« sprach die hertzogin, »volgend rätt; wann es wirt üch niemmen loben, wenn ir üwern rechten heren bekriegend. Und darumm, hand ir wyder inn gethăn, so versüennend üch wyder mit im und tröstend üch nüt üwer bruodern, als üch her Symon gerätten hat; wann es mag dem niemmer mer wol ergăn, der inn ungnaden sines heren ist.« Der hertzog

*

4 dann] aus 'wann' gebessert hs.

gsach die hertzogin an inn vast grossem zorn und sprach zuo ir, sy sött tüffels nammen schwigen und sött im nüt mer von dysser matteryen sagen, wann er wett Karly kurtz umm nüt ghorsam sin. Also sagt die hertzogin, sy wett schwigen und imm nüt mer darvon sagen. Groß was das gebrecht und das gschrey im pallast zuo Agremunt; wann etlich riettend dem hertzogen der hertzogin rätt, und der andren vyl riettend im das wyderspyl; wann sy erkanttend irs heren wyll wol. Der hertzog sprach zuo dennen, die im riettend, daz er nüt mit Karly fryd machen sött nach im ghorsamm sin, er lopte sy darumm, und so lang und er lepte, wett er im nüt diennen, sunders er wett inn schedigen und so grossen krieg wyder inn füeren, das er erkennen müeßte, ob er fründ hett oder nüt. Sy redtend vast lang von dyssen dingen. Diewyl reytt Karlys botschafft sovast, das sy zuo dem schlos Agremunt kammen. Das stuond uff einem hochen grossen berg; dă was ein fels, ummgeben mit starcken hochen und dicken muren und wol getziert mit grossen thürnnen inn söllicher gstalt, das es nüt zegwünnen was dann allein durch hunger. Lohars sprach zuo sinnen ryttern: »Ir heren, sächend, wie daz ein vesty ist, wie das muren sind und wie das ein schön wasser ist, so unden daran louft! Ich gloub, das inn der krystenheyt nüt sins glychen sig: es mag nüt gwunnen werden dann durch hunger.« Ein rytter sprach, der hieß Savary, zuo Lohars: »Her, ir sondtz nüt zürnnen: min her der keyser, üwer vatter, hat ein grosse torheyt understanden, das er vermeint dissen hertzogen zebetzwingen; wann er ist inn der wärheyt vast mechtig, und gloub, er werde wol als vyl volck vermögen, als min her, üwer vatter, wenn er inn bekriegen wett. Und darumm wers ein guot ding, wenn sy möchtend eyß werden, und mins teyls wett ichß vast gern; aber ich weyß das wol: wenn inn üwer vatter hett, alles gold zuo Paris wurd inn nüt beschirmmen, das er inn erhäncken oder läbendig schinden ließ. Darumm byt ich üch, her, das ir früntlichen mit im redend; wann er ist inn der warheyt hochfertig und übermüettig, und möchte glich ein grosse uffruor zwüschend üch und im er-

*

29 üwer] aus 'über' gebessert hs.

wachsen, dardurch sich der verlurst uff uns keren wurd, wann unser ist wenig.« Lohar sprach, er redte recht; »aber wir sond uns nüt dester[minder] nüt fürchten, wann wyr sind guot wol gewapnet rytter. Darumm, sagt er etwaz zuo uns, daz uns mißfallt, so muos er der erst sin, der leydig wyrt.« Savary sprach zuo im: »Ich fürcht, ir wellend nüt wyslich handlen; wann ich sagen üch by miner trüw, sagend ir im etwaz, daz im myßfalt, das er üch am lyb schedigen wirt und uns mit üch. Darumm byt ich üch, daz ir die sach wol ermessen wellend und wyßlich inn üwer botschafft handlend; wann ich sagen üch, und gloubend mir, das er vast grussamm und ein manlicher rytter ist.« Inn söllicher gstalt ryttend die botten so vast von einen und andren sachen zuo sagen, das sy an daz thăr für Agremunt kămend. Sy klopfftend am thăr, und der portner sprach zuo innen: »Ir heren, wer sind ir?« »Lieber fründ,« sprach Lohar, »thuo uns uff, wann wir wend mit dem hertzogen reden von des keyser Karlys wegen.« »Nun beyttend,« sprach der torwartter, »ich will gen min heren frăgen, ob ich üch söll inn lăssen.« Der portner gieng hinuf inn pallast für den hertzogen und sprach zuo imm: »Gnediger her, es ist ein grosse gselschafft rytter (deren sind wol by hundertten) am thăr, wol gerüst, die begerend hin inn mitt üch zereden. Sol ich innen uff thuon?« »Jă,« sprăch der hertzog, »wann ich entzitzen sy nüt, und were Karly persönlich dă und all sin macht.« Der portner lüff und thet innen uff. Lohar und sin manliche gselschafft rittend hin inn und kămmend inn pallast, in dem der hertzog was. Der sprach zuo sinen heren: »Ir heren, hie ist Karlis eltern sun, der kumpt zuo mir inn botschafftz wyß. Aber by dem got, der tod und martter leyd, redt er nüt wyßlich mit uns, so muoß im der lon werden.« Der hertzog Beffes was inn erlicher gselschafft wol zweyer hundert ryttern oder mer. Das was im meyen, so sich all mentschlich creatturen erfröwend und gehertzt sind zuo strytt. Lohar, Karlis sun, tratt inn sall vast kostlich gewapnet mit sinem volck; dă gsach er den sall voll gewaptnetter ryttern. Der hertzog saß under sinnen heren

*

6 Ich] darunter 'selbs' sichtbar hs.; s. anm. 27 in] im hs.

hochfertigklichen und by im die hertzogin, sin eegmachel, und vor im sin sun Magis, ein meyster der schwartzen künsten; der kurtzwillet vor sinem vatter inn sinen künsten, darab die herren grossen wollust nämmend. Und ir sond wüssen, das inn aller welt kein manlicher rytter was nach lystiger, als der gemelt Magis was, dann [bl. 167] allein usgenommen sin vetter Rengnold, der sun Ammon, von dem dis buoch innsunderheyt sagt. Lohar tratt harfür der forderst und sine rytter im nach für den hertzogen. Und do er inn gruotzt, sprach er also zuo im: »Der gott, der das firmament geschaffen hat und uß nüt alle ding schuoff, der menscheyt zuo siner narrung, und tod und martter an dem krütz leyd, den mentschen von der helle pin erkouffen, bewarre und beschirmme den keysser Karly und all sin edel geschlecht und verflüeche dich, hertzog zuo Agremunt! Der keyser, min vatter, enbütt dir äntlich durch mich, das du yllentz gen Paris kommest mit fünff hundert ryttern im diennen, wo hin er dich bruchen wyll, und darzuo öch, das du im rächnung gebest umm das, daz du nüt kommen bist im diennen im lampartischen krieg wyder die unglöubigen, dardurch durch din schuld ummkommen sind Baldowin von Mellent, Gödfryd von Bordella und ander fürsten und heren. Und thuostu das nüt, so sagen ich dir, das der keyser dich überzüchen wirt mit hundert tussend mannen und dich gfangen gen Paris füeren; dă wirt er dich urtteyllen als ein faltscher untrüwer verretter dinem heren, und din frow verbrent und din sun inn das ellend geschickt. Darumm thuo das, so dir der keyser enbüt, so thuostu als ein wysser man; wann du weyst wol, das du sin lechenman und underthăn byst.« Do der hertzog Beffes von Agremunt Lohar also hort reden, do hettend ir inn gsächen sin farwb endern und schnarchlen als ein untrüwer, grussammer, schalckhafftiger mentsch, und sagt zuo Lohar: »Ich wyll nüt zuo Karly weder rytten nach găn und öch nüt umm sinett willen thuon« und öch sin land nüt von im zelechen haben, sunders er wett inn überzüchen mit all siner macht und das gantz Franckrich zerstören untz gen Paris. Lohar sprach zuo im: »Hertzog, wie darfstu mir also antwurt geben? Wann wüßte das der keyser, so wurd er dich zerstören; wann du weyst,

das du sin lechenman byst, das kanstu nüt wydersprächen. Darumm kum on vertzug und byß im beholffen und volg mir; wann thuostu das nüt, so wirt er dich an einen boum erhäncken lässen, mag er dich beträtten.« Do der hertzog Lohar verstuond, do stuond er uf und sprach: »Du byst inn einer unglückhafftigen stund kommen,« im ein sölliche botschafft ertzellen. Inn dem tratt ein rytter harfür, Gaudentz geheyssen, des hertzog Beffes ryttern einer, der sagt zuo sinem heren: »Min her, hüettend durch gott, daz ir nüt ein torheyt begangend! Land Lohar all sinn wyllen sagen, wann ir gältend darumm weder minder nach mer. Und wie ir wol wüssend, der keyser Karly ist vast mechtig; darumm kerend zuo im durch min rätt, wann ir sind sin lechenman und underthän und ir hand von im inn üwere burg Agremunt und all üwer land. Und thuond ir im also, so thuond ir wyßlich und wirt üwer nutz sin; wann wyder üwern rechten heren kriegen, mag üch nüt dann übels daruß erschiessen.« Do der hertzog des rytters rätt verstuond, do seyt er im grossen danck und sagt, er sött schwigen. »Wann ich wyll im nüt underthenig sin, die wyl ich harnisch tragen mag und uff die pfert sitzen mag. Ich wyll mine brüeder berüeffen und wend über Karly züchen, und mag ich inn beträtten, so wyll ich im thuon, als er mir vermeint zethuon. Vermeint er, das ich so nütsöllend sig? Neinn, by miner trüw! Wann ich wett nüt alles gold zuo Paris nemmen, das dyß botten nüt ertödt wurden, und sött man mich zuo stucken howen. Schädlich wyrt es imm sinn, das er mich also hat dörffen handlen.« Lohar sprach: »Ich achten und fürchten dich gär nüt.« Do inn der hertzog verstuond, do zuntt er uff von schalck[heit] und stuond uff und sprach: »Wolluff, ir heren, fänd inn! Wann er muos nüt gesichert werden des todtz.« Die rytter torfftend nüt wyder iren heren thuon, die zugend ire schwertter uß und schluogend uff die botten. Lohar und sin volck warttend sich turstenklich. Gott weyßt, wie vyl höptern und schäncklen des tagß abgehowen wurdend; wann es erhuob sich des tags ein sach, des vyl frowen umm ire man kämmend und sovyl weyßlin wurdend und sovyl junck-

22 ich [2]] wiederholt hs.

fröwlin on liebhaber und sovyl landtz zerstört ward, daz es ein erbermbd was. Was sol ich üch sagen? Der strytt weret so lang, das das gschrey inn die stat kam. Do kămmend die burger mit iren werren für den pallast, also daz iren by siben tussend wărend oder mer; aber die Frantzossen warend am ingang, die wăren innen wol darvor hin inn zekommen. Ach, waz arbentselligen tags das was! Wann des keyser Karlys ryttern wărend wenig gegen den andren; aber sy warttend sich manlich, untz daz Lohar gsach, das er und sin volck das bösser teyll hattend. Do schluog er ein rytter so herttenklichen vor dem hertzog Beffes, das er tod nyder fiel, und sprach: »Gott verflüeche dich!« Darnach sprach er und gehuob sich übel: »Her gott, ich byt dich, du wellest mich uff den hüttigen tag bewaren; wann ich gsich wol, wenn es nüt mit diner hylf beschicht, das mich min vatter nüt mer gsăchen wyrt.« Damit schrey im der hertzog zuo und sprach: »By gott, hütt wyrt din end sin.« »As enwyrt,« sprach Lohar und schluog damit den hertzogen mit sinem mordpiell uff sin hälm; aber der streich schlypfft ab dem helm und fiel imm uff sin ferssinnen, also das im das bluot daruß trang. »By gott,« sprach Lohăr, »du enttrünst nüt.« Der hertzog sprach vast zornigklichen: »Ich schatzte mich niennerthin, wenn ich mich nüt [bl. 168] an dir räche.« Und huob damit sin schwert uff und schluog Lohar damit so hertt uff sinnen hälm, das er inn tod zuo der erden falt. O gott, waz grossen übels hat der hertzog begangen, das er so schantlichen Lohar, Karlys sun, ertödt hatt! Wann er kam sy darnach ŏch erbermklichen umm; das was der lon, den er darumm enpfieng, als ir hören werdend. Der hertzog, mitt grusamkeyt erfült, hüw im den kopff erst nach sinem tod ab. Do Lohars rytter iren herren tod gsăchend, ir mögend wol gedencken, das sy nüt vast grosse wer thettend. Wann von den c ryttern, so mit Lohar kommen wărend, belibend nüt mer dann zwentzig inn läben; von dennen ließ der hertzog die zechen von stund an ertöden und die andren zechen ließ er inn läben und sprach zuo innen: »Wend ir mir verheyssen und schweren by üwer eyden, das

*

27 sy] d. i. sin.

ir üwern heren Lohar sinem vatter bringen wellend und im sagen, ich schicke im sin sun, und er habe inn mir inn einer bössen stund geschickt mir sölliche botschafft sagen, so wyll ich üch lässen gän, und im sagen, das ich nüt eines halben hallers wertt umm inn thuon well, ee wett ich an inn gerätten inn sin land.« »Her,« sagtend sy, »wyr wend thuon, waz üch geliept.« Der hertzog ließ yllentz ein boum machen und ließ Lohars lichnam darinn leggen und gab den den zechen ryttern; die leyttend inn uff ein karen mit zwey pferden. Der hertzog gab innen das gleytt zuo der statt uß. Und do sy uff dem fäld wärend, fiengend die rytter an klagen iren heren und sagtend: »Ach her, waz sond wir dem keyser, üwerm vatter, sagen, der sovyl leyd haben wyrt, wenn er üwern grussammen tod vernimpt? Wir mögend wol sagen und des gewüß sin, dann er uns all wirt töden lässen.« Inn söllicher gstalt beklagtend sy sich umm irs heren tod uff der. sträs gegen Paris zuo. Nun wend wyr von Karly und siner herschafft sagen, so zuo Paris wärend.

Wie die zechen rytter iren heren gen Paris irem vatter brăchtend, und wie der hertzog Amon ab dem hăf schied mit sinnen fier sŭnnen.

Der keyser Karly sprach eines tags zuo sinnen fürsten: »Ich bin vast zornig umm min sun Lohar, den ich gen Agremunt gschickt hab; ich kan mich nüt gnuog verwundern, das er so lang uß ist inn siner botschafft. Ich hab grosse forcht, im sige etwaz begegnet mit dem hertzog Beffes, der ist stoltz und übermüettig, und besorg, er habe inn ertödt. Aber by miner sell, hat er im also thăn oder etwaz zuo gfüegt, so will ich inn über züchen mit hundert tussend stryttern und inn gentzlichen uß rütten! Wann die vergangen nacht hatt mir troumpt, die sträl schusse von himel uff min sun Lohars, daz er inn ämmacht nyder fiel; darnach kam der hertzog Beffes von Agremunt an inn und hüw im sin höpt

*

15 dann] l. das? 30 gentlichen hs.

ab. Aber by minem bartt, hatt er im also thăn, so muoß er niemmer mer mit mir verreint werden!« »Her,« sprach der hertzog Anses, »semlichen tröummen sol man nüt glouben geben. Nüt desterminder, hat er im also thăn, so wyll ich trob und tran sin, das er gesträfft werd, und inn gentzlichen vertriben. Doch erschräckend nüt, untz das ir die sach vernemmend.« Und als er dysse wortt redt, kamm Lohars ryttern einer inn pallast, der was übel verwundt, und kam für den keyser und mocht kum reden; doch sprach er zuo im: »Grosse torheyt hand ir begangen, das ir min her, üwern sun, zuo dem hertzog von Agremunt gschickt hand ghorsammy und trybut forschen; der hatt es schantlichen von im erfordert, darumm inn der hertzog hieß fächen, wann er müeßte üch sin botschafft niemmer mer kommen sagen. Das selbig fachen ist also gendet, das üwer sun ummkommen ist, das von all sinen ryttern nüt mer dann unser zechen darvon kommen sind, die nün kommend mit üwers suns lichnamm.« Do der keysser dysse mere vernamm, do fiel er nyder von leyd und zerwand sine händ und reyß und zog sin bartt und hăr uß und sprach: »Ach gott, du hast mich inn semlich leyd gsetzt, dardurch ich niemmer mer fröud haben wyrd. Darumm bit ich dich umm den tod, wann ich begeren nüt mer zeläben.« Der fromm hertzog Anses trost inn vast güettenklich und sprach zuo imm: »Her, durch got betrüebend üch nüt sovast, hand üwer hoffnung zuo gott! Lănd üwers suns lichnam bestätten; darnach überzüchend den hertzog von Agremunt mit all üwer macht und zerstörend inn und all sin macht und land.« Der keyser erkant wol, daz im Anses frommklich riett, und sprach: »Wolluff, ir heren, rüstend üch! So wend wir minem sun Lohar selligen engegen rytten.« Von stund an rustend sich all fürsten und heren. Und do sy zwo mil ussert Paris wărend, do begegnet innen Lohars lichnam inn einem boumm. Do [bl. 169] Karly sins suns lichnam gsach, sprach er: »Ach, wie găt man so schantlich mit mir umm!« Er stuond ab von sinem pfert und huob das tuoch uff, so uff dem boum lag, und gsach sin sun Lohar, dem was der kopff ab gehowen und das antlyt gantz zerhowen. »Ach gott,« sagt er, »das ist gnuog, das einer unsinnig wurd. Ich sol den hertzog Beffes

billich hassen, das er mir min sun also gmürt hatt.« Damit kuſst er sin sun also bluottig und sprach: »Ich bit gott den allmechtigen, das er din sel inn sin himelrich setze.« Der keysser fuort gros leyd umm sin sun, aber der hertzog Anses trost inn stetz. Also nămmend der hertzog Türing von Ardannia und Samson von Burgundia den boum und fuorttend inn inn die statt Paris; da ward er vergraben und verbalsamet nach eeren. Nun wend wir von dem hertzog Amon und von sinnen sünnen sagen, die wărend zuo Paris. »Mine sün,« sprach Amon, »ir wüssend, das Karly gröſslichen ertzürnt ist, und das ist nüt ăn ursach; wann min bruoder, üwer vetter, hat sin sun ertödt. Ich weyſs wol, das er inn über züchen wyrt mit all siner macht; aber wărlichen wend wyr nüt züchen, sunders wend gen Dordonna rytten und wend uns ettweders teyls annemen.« Damit saſs der hertzog und sine sün uff ire pfert und ryttend untz gen Laon, dă ăssend sy ein wenig. Und von Laon ryttend sy sovast, das sy gen Dordonna kămend. Do die hertzogin iren heren gsach und ire fier sün, do ward sy vast fro und frăgt, ob sy Karly zuo rytter gschlagen hett. Der hertzog sprach: »Jă.« Darnach frăgt sy inn, warumm sy von Karly gscheyden werend. Der hertzog ertzalt iren, wie sin bruoder Karlys sun ertödt hett. Des ward die hertzogin vast zornig, wann sy forcht irs heren und ir sünen und landes. Rengnold tröwt Karly vast. Do das die frow erhort, sprach sy zuo imm: »Min sun, ich byt dich, verstand mich: hab lieb, fürcht und entzitz din rechten heren ob allen dingen und bewyſs imm zucht und eer, so găt dich glück an. Und ir, min her Amon, ich verwundern mich, das ir ab hăf gescheyden sind ăn urlob. Der keyser hat üch sovyl guotz gethăn und eeren bewyssen, das er üwere sün zeritter gschlagen hatt mit siner eignen hand, er mocht üch und üwern kinden nüt grössere er an thuon.« »Frow,« sprach er, »wyr sind hinweg gescheyden uſs der ursach, als ich üch vor gseytt hab.« »Ach gott,« sprach sy, »wie hatt das übel uff den hüttigen tag das guot über troffen! Durch gott,« sprach die frow, »nemmend üch der sach nüt an; wann ir werdend dyssen

19 ob sy] wiederholt hs.

summer gsächen, das der keyser üwern bruoder über züchen wyrd. Mit minem rätt diennend dem keyser, üwerem rächten herren, und verlässend inn durch niemmandtz willen; wann thuond ir im anderst, so sind ir faltsch.« »By gott, frow,« sprach der hertzog, »ich wett darumm geben min schloß und den halben teyll mines landes, das min bruoder Lohars nüt ertödt hett. Nun handle got nach sinem willen, wann es mag nüt anderst gsin.« Nun wend wyr wyder von Karly sagen.

Wie der keysser Karly ein grossen zůg wyder die dry fůrsten samlet, und von dem grossen strytt, so vor Troya inn Schampannia beschach zwůschend Karly und den dryen fůrsten.

Der keysser Karly fuort gros leyd umm sin sun und sprach: »Der dich also grussammklich ertödt hatt, ist mir nüt vast hold. Ich wird niemmer mer inn ruowen sin, byß das ich mich an imm gerochen hab.« Der hertzog Anses sprach: »Es zimpt üch nüt, das ir semlich leyd füerend, als ir thuond.« Inn dem kam ein rytter für Karly, der ertzalt im, wie Amon von Dordonna und sine sün hinweg gerytten wärend. Des der keyser vast zornig ward und schwuor by gott, er müeßte sinn gegen im engälten; darvor möchtend imm sine bruodern nüt sin. Inn dem ward der ymbyß bereytt. Die heren sässend zetisch, aber Karly aß vast wenig. Der schön Salomon diennet imm des tags zuo tisch. Nach dem imbyß sprach er zuo sinen fürsten: »Ir heren, der hertzog Beffes hätt mir grosse schmäch zuo gfüegt, das er mir min lieben sun so schantlichen ertödt hat. Aber liept es gott, so wyll ich inn über züchen dis summers und wyll all sin land zerstören. Und mag er mir werden, so wyll ich nüt län, das ich mich nüt an imm räche, umm den hertzog Amon, der so lasterlichen hinweg gerytten ist, nach umm sine sün, die ich zuo rytter geschlagen hab, daz mir ser leyd ist.« »Her,« sprach der hertzog Anses, »üwer sun ist tod durch unglück. Nie kein tod ward thürer gerochen, als dysser werden muoß. Forschend üwer volck inn allen üwern landen und züchend für Agremunt! Und wenn ir

den hertzogen hand, so gebend im den lon umm üwers suns tod.« »Anses,« sagt Karly, »ich will im gäntzlich also thuon, wie ir mir gerätten hand.« Er gab sinen fürsten und heren urlob und sprach zuo innen, das sy vast bald ryttend und sich rustend inn ire land und das sy des künfftigen summers wyder kemmend mit irem vermögen. Die fürsten [bl. 170] und heren wärend Karly gehorsamm und ryttend inn ire land sich rüsten. Also kam daz gschrey inn alle land untz gen Romm, Karly ruste sich zuo krieg, also das die mere dem hertzog Beffes für kämend. Der forschet öch sine fründ und vettern; innsunderheyt thet erß sinen bruodern zewüssen, also das er mer dann achtzig tussend strytter tzammen brächt. Do er so schöne gselschafft gsach, sagt er: »Ich gloub, belegre mich Karly, der nachteyl werde uff inn kommen.« Und sprach zuo sinem bruoder Gerold: »Bruoder, erschrick nüt; wann ich hoff, wir wellend Karly inn söllicher gstalt schedigen, das er trurrig werden muoß. Land uns gegen Troya züchen, dä wend wir hantlich mit imm strytten; wann ich hoff, gott werd uns inn unsern nötten hälffen.« Das was im meyen; dä was der edel keysser zuo Paris, der rust sich und warttet siner fürsten. Es gestuond nüt lang darnach, der hertzog Richart von Normandia kam mit dryssig tussend strittern, desglichen der graf Hug von Nanttes brächt öch ein hüpsch volck, darnach Salomon von Brettannia und der gräf Huon, desglichen die andren fürsten und heren kämmend all mit hüpschem volck. Die herbergettend sich all zuo Sant Germanus. Do nun Karly vernam, das sin volck alles kommen was, ward er vast fro und hieß sy von stund an ordnung machen. Er ordnet Richart von Normandia, Gergis von Thannemarck, Gallerrän von Bullion, Gudellon von Peyern, Ysacher von Nemours und Astolffo, den sun Eodon, inn sin värhuot mit fiertzig tussend stryttern. Dä hettend ir mengen redlichen rytter gsächen. Sy schiedend uß der edlen statt Paris und machtend sich uff die sträß den nechsten gegen Agremunt zuo. Nach etlichen tagen kam zuo Gergis von Tannemarck ein ryttender bott; der frägt, weß die schön gselschafft were.

*

16 wir] davor ein 'ich' durchgestrichen hs. 36 weß hs.

Gergis sagt, sy were keyser Karlys. Do sprach er, er wett mit im reden. Richart von Normandia fuort inn zuo im. Do der bot den keyser gsach, sprach er zuo im: »Her keyser, zuo ŭch schickt mich der her von Troya als ŭwer lehenman, der byt ŭch umm hilff. Wann der hertzog von Agremunt und sine zwen bruodern Gerold von Rossillon und Doon von Nantueil hand mit hundert tussend stryttern Troya belegret, und kummend ir im nŭt zehilf, so muoß er Troya uf geben sampt dem schönen thurnn, den Julius Cesar hat lăssen machen.« Do inn Karly verstuond, ward er vast zornig und schwuor by Sant Denyssius: möcht im der hertzog Beffes werden, so wett er im den lon geben. Er beruofft den hertzog Anses, Gödfryd uß Frießland und den hertzog Gallerrăn und sprach zuo innen: »Ir heren, lănd uns schnell gegen Troya rytten, ee das sy ingenommen werd.« Sy sagtend: »Jă, her.« Sy ryttend sovast, das sy zenechst für Troya kămmend mit der vorhuot. Inn dem kam ein specher zuo Gerold von Rossillon, der seyt im, das Karly gegen innen kemme zehylf dem grăff Albrecht mit vast grossem zŭg. Gerold sprach zuo sinen bruodern: »Ich rătt, das wir gegen im zŭchend mit all unser macht und sich mengklicher manlich ertzöig.« Das gfiell sinen bruodern. Gerold von Rossillon was der erst inn der vărhuot. Und ryttend sovast, das ein farhuot die ander ersach. Do Gergis den von Rossillon gsach kommen, do sprach er zuo Richart von Normandia: Gsich, wie Gerold mit uns vermeint umm zegăn! Nun gedenck sich mengklicher redlich zeweren, also das die eer des keysers und unser sig.« Damit liessend sy die pfert zuo beden sytten louffen. Gerold von Rossillon rantt uff ein Tütschen und traf inn mit siner glennen, also das er im die durch den lyb sties, und fiel tod zuo der erden. Do schrey der hertzog: »Rossillon, Rossillon!« Do erhuob sich ein grusammer strytt. Gergis stieß einem rytter, Ponson geheyssen, sin sper durch den lib, das er inn tod vor im zuo der erden falt. Das ersach Gerold und stach Gergissen ryttern einer, also daz er inn tod zuo der erden falt, und sprach: »Das hastu von Gergis, dines herren, wegen.« Der stryt was tödtlich: dă hettend ir gsächen schilt durch stächen, sovyl speren zerbrăchen und sovyl todter uff ein andren liggen,

das es ein groß erbermd was zesächen. Der hertzog von Agremunt schluog den heren von Perronna und von Sant Quintin mit sinem schwert, das er inn tod zuo der erden schluog, und sprach: »Nun far hin, gott verflüeche dich!« Und schrey damit überlut: »Agremunt!« Inn dem kam zuo im sin bruoder, der hertzog von Nantueil, mit sinem volck, und ryttend all mit ein andren uff Karlys volck. Die kămmend mannlichen gegen innen. Dă beschach ein grussammer strytt, wann dă kămmend vast mechtig rytter umm. Richart von Normandia ertzeigt sin grosse manheyt; wann er ertodt ein rytter, den Gerold von Rossillon vast lieb hatt. Do er daz ersach, sagt er: »Ietz bin ich zornig, wann ich hab min liepsten rytter verloren; aber ich wyll inn rächen oder sterben.« Damit schrey er: »Rossillon!« Sin bruoder Doon von Nantueyl kam und sprach zuo im: »Bruoder, ich rătten, wir züchend wyder ab, wann hie ist Karly mit all sinem volck. Ich sag dir, wartten wir sinnen, das der verlurst uff uns kommen wyrt.« Und als sy mit ein andren rettend, schluog Galleran von Bullion vor innen Gerold von Rossillons vettern einer zuo tod, des Gerold unnsinig wott werden. Und schickt bald nach sinem bruoder, dem hertzog Beffes, der hielt sich manlich. Der keysser greyff ŏch ăn mit sinem volck. Do hettend ir grossen adel gsächen, die wyder die dry bruodern wărend, und gsächen mengen schönnen harnisch glitzen von der sunnen, die was vast heytter. Da wurdend vyl manlicher ryttern ertödt und vyl schönner pferden, das es ein erbermd was zesächen. Und wüssend, das des tags uff beden sytten mer dann tryssig tussend ummkämend, das nun ein grosse arbeutselligkeyt was. Der hertzog von Agremunt ward vast [bl. 171] zornig und stach her Galter von Pierrella inn sin schilt und durch den lyb, das er tod zuo der erden fiel, und schrey darnach: »Agremunt!« Der stritt was grussamm und tödlich. Dă ertzeigt der hertzog Richart von Normandia sin manheyt; wann er stach mit dem hertzog Beffes und stach im durch sin schilt, also das er inn übel verwundt, und sprach zuo im: »By gott, du wyrst nüt enttrünnen. Böß was dir der tag, an dem du minn her Lohar ertotst.« Darnach zog er sin schwert uß und gab dem hertzogen ein streich uff sin hälm, das er sich

darab uff den sattel bog, und der streich fiel uff das pfert und hüw das inn zwey stuck, und das pfert fiel tod nyder under sinem heren; des er übel erschrack, do er sich am herd gsach. Er stuond schnell wyder uf als ein manlicher könner rytter und hat sin schwert inn der hand und schluog ein rytter tod zuo der erden, der hieß her Symon. Darnach schrey er »Agremunt!« sin kry. Do kämmend zuo im sine zwen bruodern, und uff Karlys sytten kämend Gergis, Anses, Gallerrant, Hug von Nantes, Salomon, Leon uß Frießland, der bischoff Türpin und Astolffo. Inn der selbigen versamlung kam grossen adel umm. Karly kam öch dă hin, der sprach: »Ir heren, enttrünnend sy uns, so werdend wir entertt.« Damit leyt er sin sper inn * * und traff Geroldtz schilt also, das er roß und man zuo erden stach. Und dă were sin end gsin, wo nüt sine brüedern gsin werind, die inn vast manlichen und inn grosser yll entschuttend. Des andren teyls kam Gergis von Dannemarck uff Broffart, sinem pfert; der ertodt Gerolden von Rossillon einen rytter, der hieß her Felcker. Do daz Gerold von Rossillon ersach, do sprach er: »Ach, ich hab uff den hüttigen tag schönne rytterschafft verloren.« Der hertzog Beffes batt gott vast erbermklichen, das er inn vor dem tod bewartte, und nüt inn Karlys hend fiel. Die sun was im zyt under zegăn, wann es was umm complett. Die strytter wärend vast müed und erwarmet uff beden syten, darumm der stryt ein end nam.

Wie die dry bruodern mit Karly vereintt wurdend; der vergab dem hertzog Beffes sines suns Lohars tod, den er ertödt hat.

Die dry bruodern karttend wyder inn ir zelten vast zornig, innsunderheyt Gerold von Rossillon, der des tags verloren hat Amanus, sin vetter, und hundert siner besten rytter. Und sprach: »Böß was die stund, inn deren Karlys sun ertödt ward.« Zuo im kam der hertzog von Agremunt gantz bluottig und übel wund. Do inn Gerold ersach, do lüffend im sine ougen über,

*

13 an stelle der sternchen in der hs. leerer raum; s. anm.

und sprach: »Lieber bruoder, du byst uff den tod verwundt.« »Neinn ich,« sagt er, »ich wird bald gnessen.« Gerold schwuor, er wett am morgen ein semlichen strytt mit Karly anfachen, dardurch tryssig tussend das läben verlieren müeßtend. »Ach, umm gotz willen thuo das nüt!« sprach sin bruoder Doon, »sunders wend ir mir volgen, so wend wir xxxx der aller wyssesten under unsern ryttern zuo Karly schicken und im by dennen sagen lassen und demüettigklichen bytten, das er erbermd und gnad über uns und über unsern bruoder habe, und er welle imm sines suns tod büessen nach geheyß siner fürsten. Ir wüssend wol, das wir sine lechenlütt sind und inn zebekriegen wyr untrüllich handlend. Und dann wenn er alles das volck verloren hett, so er hie hatt, so hett er, ee das ein manott für were, zwey mål sovil. Wir mögend uns inn keinnerlein gstalt wider inn enthalten. Und darumm bytt ich üch, mine bruodern, ir wellend im also thuon.« Sine zwen bruodern wårend wol zefriden, und das semlichs mornenden beschech. Sy ordnettend die nacht grosse wacht untz mornendes; do liessend sy die botten zuo rüsten. Do sy gerüst wårend, sprach Gerold zuo innen: »Ir heren, ertzeigend dem keyser flißlich, sins suns tod sige uns vast leyd und unsern bruoder übel geruwen, und wenn er erbermd über inn [und] uns haben well, so wellend wyr im diennen mit zwey tussend ryttern, wo hin er well. Und sagend Anses von Peyern, wir bättend inn, daz er uns befolhen hab gegen Karly.« Do die botten ir befelch verstanden hattend, do sassend sy uff ire pfertt. Und truog ein yetlicher ein grüennen ascht inn siner hand inn frydes zeychen. Und kåmmend für Karly inn sin zelt. Do redt ein rytter, der hieß her Steffen, und gruotzt den keysser also: »Her keysser, ich bitt gott, unsern heren, das er üch durch sin helge gnad ein langs und guotz läben geben well. Wüssend, her, das uns der hertzog Gerold von Rossillon, der hertzog von Agremunt und Doon von Nantueil zuo üch gschickt hand, die bättend üch umm gnad umm üwers suns todt, der ist innen vast leyd. Wytter läßt üch der hertzog von Agremunt durch uns sagen, er und sine brüedern

*

17 l. mornendes? 22 inn] s. anm. 23 zwey] s. anm.

wellend üch ghorsam [bl. 172] und underthenig sinn, wenn ir im und innen vertzichen wend, und wend üch kommen diennen mit zechen tussend stryttern, wenn ir sy mannend. Her, hand umm gottes willen gedechtnuß, das gott Logis sinen tod vergab, der im sin sytten durch stach mit sinem sper; darumm, her, vertzichend innen üwer ungnad, des bättend sy üch vast demüettigklichen.« Do der keyser hort also von den dry bruodern reden, do besintt er sich vast lang; darnach sprach er also zuo den ryttern: »By miner [trüw], her Steffen, der hertzog von Agremunt hatt woll sine sinn verloren, daz er so schantlichen min sun ertödt hatt, den ich so lieb hatt. Nun ist er min lechenman, er welle oder welle nüt.« »Her,« sprach her Steffen, »ich weyß, das er üch alle billigkeyt wirt bewissen nach geheyß üwer fürsten.« Do sprach Karly: »Wyr wend des zerätt werden.« Er beruofft den hertzog Anses, Gergis von Dannemarck, her Salomon, Hug von Nantes, Gallerran von Bullion, Othett von Langren, Huon von Manny und Leon uß Frießland und sprach zuo innen: »Ir herren, hie sind des hertzog Beffes und siner bruodern botten, die enbüttend mir, sy begerend gnad und wellend unser lechenlüt sin und all ire land und herschafften von uns innhaben und ghorsam sin.« »Her,« sprach der hertzog Anses, »inn dem ist nüt dann guotz. Ich rätt üch, das ir innen vertzichend, wann sy sind manlich fürsten. Darumm rätt ich üch, das ir innen vertzichend.« Also vergab der keysser durch des hertzog Anses rätt den dryen bruodern. Und ruofft den botten und seytt innen, wie er den dryen fürsten vertzige inn söllicher gstalt: der hertzog von Agremunt müeßte im kommen diennen uff den künfftigen summer mit zechen tussend stryttern. »Und sagend innen, das sy sicherlichen zuo mir kommend den eyd von innen enpfachen, das sy mir nun für hin wol und trülichen diennen wellend.« Also schiedend die rytter von Karly und kämmend zuo iren heren und ertzaltend innen, waz sy geschaffen hattend by Karly; des die dry bruodern unserem heren demüettigklichen danckettend. Gerold von Rossillon sprach: »Lieben bruodern, es ist billich, das wyr uns abtzüchend und nacket

*

25 der] wiederholt hs.

inn hembdern zuo Karly gangend inn umm gnad bitten umm daz wir wider inn thǎn hand.« Die andren zwen bruodern sagtend, es were billich. Also zugend sich die edlen heren untz uff die hembder ab und schiedend uß irem läger parfuoß, und mit innen wol fier tussend rytter all parfuos und inn hembdern wie sy, und kǎmend also für Karly. Und do Karly die dry bruodern also gsach kommen mit vyl iren ryttern, do lǔffend im die ougen uß erbermd ǔber. Der hertzog von Agremunt fiel für Karlys fǔeß nyder und sprach zuo im: »Her, umm gottes willen rǔeff ich ǔch umm gnad an. Wyr sind harkommen durch ǔwer geheyß. Hab ich ǔwern sun ertödt durch min torheyt und ǔbermuot, ich als ǔwer underthǎn ergib mich ǔch, und mine bruodern ǒch, und wend ǔch gehorsamm und underthenig sinn und ǔch diennen mit all unserm vermögen und wend ǔch niemmer mer wydrig sin.« Do sy der keysser also demǔettig gsach für inn kommen inn hembdern und parfuoß und ir byt ghört hat, do hat er gros erbermd und vergab innen sins suns tod und all ir mishandlung. Do hettend ir uff beden sytten groß fröud gsächen fǔeren. Also wurdend die dry heren mit Karly verreintt durch des frommen hertzog Anses rätt. Die dry bruodern schwuorend und verhiessend Karly trǔw und dienst und wettend im diennen alle und yetlichs mǎl, wenn er iren begertte. Sy nǎmmend frölich urlob von Karly. Aber Karly befalch dem hertzog Beffes, das er imm kemme diennen uff den künfftigen Sant Johannes. Das verhieß im der hertzog. Der keyser reyt wider gen Paris, und die dry bruodern ryttend frölich yetlicher wyder inn sin land. Wann der hertzog Beffes vermeint fryd ze haben; aber es gieng im ǔbel, wann der fryd nutzt inn wenig, wann er ward verrettersch ermǔrdt und under Karlys gleytt von dem verretter Gannellon, als ir hören werdend.

Wie der hertzog Beffes von Agremunt schantlichen ermǔrtt ward von etlichen verrettern.

Ir sond wǔssen, das ein wenig vor Sant Johannes des tǒuffers tag der keyser Karly grossen hǎff hielt zuo Paris. Do vergaß der hertzog Beffes nǔt siner zuosagung, so er thǎn

hatt; darumm er sich zuo rust und schied von Agremunt mit zwey hundert ryttern und macht sich uff die sträß gegen Paris zuo. Nun wussend, das der keyser zuo Paris was. Da kămmend zuo im der grăf Gannellon, Allorry, Felcker von Morillon, Hardres und Beringer und sagtend im, wie der hertzog Beffes kemme mit zwey hundert pferden, und sagtend zuo im: »Her, wie mögend ir den lieb haben, der ůch ůwern sun ertödt hatt? Wers ůwer wyll, so wettend wir ůch rächen.« »Ganellon,« sagt der keyser, »das wer unrecht, wann wyr hand im gleyt geben. Nůt dester minder thuond [bl. 173] im, wie ir wend, so fer das die schuld nůt min sig. Und hůettend ůch wol; wann der hertzog Beffes ist vast mechtig und von grossem gschlächt, dardurch ůch zeschaffen werden mocht.« »Her,« sprach Ganellon, »hand kein sorg; wann es ist kein fürst, der wider uns neyßwaz dörffe fürnemen. Darumm wend wyr uns morn früe mit fier tussend stryttern uff die sträß machen.« »Warlich,« sagt Karly, »wirt es ein grosse verrettery sin.« »Des hand kein acht,« sagt Gannellon, »wann er ertodt ůwern sun durch verrettery; darumm muoß er ŏch sterben.« »Wollan, thuond im nach ůwerm guotten beduncken,« sagt Karly; »aber ich wyll kein schuld daran haben.« Mornendes ryttend Gannellon und sine gsellen von Paris wol mit fier tussend pferden und hieltend nie styll, untz das sy inn Soissonner wald kămmend; dă fundend sy den hertzog Beffes und sin volck. Do sy der hertzog gsach kommen, sprach er zuo sinen ryttern: »Ir heren, ich gloub, hie kommend lůtt ab Karlys hăf.« »Ich weyß nůt, wer sy sind,« sagt ein rytter, »aber der keyser ist tůckist sich zerächen und hatt by im ein gschlächt vast grussamm, das ist Gannellon, Felcker von Morillon und ander irs gschlächtz.« »Für wăr,« sagt der hertzog, »hat mir die vergangen nacht troumpt, es kemme ein gryff an mich, der durch steche mir min harnisch, also das mir die klăwen die therm und kutlen uß ryssend, und all unser volck were inn grossem jămmer, und enttrunne nůt mer dann ein einiger von uns. Und mich tuocht, es fluge ein wysse duben uß minem mund.« Do sprach ein rytter, es were nůt dann alles guotz, und er sötte von dysses troums wegen nůt erschräcken. »Ich weyß nůt, waz mir gott geben

wirtt,« sprach der hertzog Beffes; »doch entsitz ich mir darab.« Er gebott, das sich mengklicher yllentz wapnette. Das beschach. Nun werdend ir erbermklich ding gehören, so der verretter Gannellon an dem hertzogen begieng. Er reytt inn grosser yll mit siner gselschafft gegen dem hertzogen. Felcker von Morillon sprach zuo im, er hett übel thān, das er Lohar, Karlys sun, ertödt hett; »des du thüre belonung entpfachen muost, ee das es nacht wyrt.« Do inn der hertzog verstuond, do verwundert er sich ser und sprach: »Ach gott, wer kan sich vor verrettern hüetten? Ich hat den keyser für ein frommer fürst, aber ich gsich yetz das wyderspill. Aber ee ich sterb, will ich min tod vast thür verkouffen.« Damit fieng der stryt vast hert an, also daz Gannellon ein rytter vor dem hertzogen tod zuo der erden falt, und schrey mit lutter stimm: »Schlachend trinn, ir ryttern! Wann sy hand inn bösser stund Lohar ertödt. Der hertzog Beffes hatt sich nie mit mir wellen versüennen, aber das muoß im yetz thür zekouffen geben werden.« Damit rantt Gannellon und sin volck mit grosser stercky uff den hertzogen; der wart sich manlichen und schluog ein rytter, der hieß Felcker, tod zuo der erden nyder. Und fieng darnach erbermklichen an klagen und sprach: »Ach, wo bist du yetz, min lieber sun, und ir, mine bruodern Gerold und Doon? Warumm sind ir nüt hie mich entschütten? Ich weyß wol, wenn ir disse mine nott wüßtend, das ir mir bald zehilff kommen wurdend. Ach, ich weyß wol, das ir mich niemmer mer gsächen werdend. Ach, warumm wußtend ir [nüt] daz verrettersch fürnemmen des keyser Karlys und Gannellons, die mich mit grosser verrettery uff den hüttigen [tag] ertöden werdend? Ach, mine lieben vettern Rengnold, Allard, Guchart und Rychart, wann dörft ich üwer uff den hüttigen tag so wol! Ach, mine lieben vettern, wett gott durch sin gnad, das ir wüssen möchtend die pin und schmertzlich martter, inn deren ich bin, so weis ich wol, das ir mich manlichen entschutten wurdend. Nun mag mich all min früntschafft nüt entschütten, das ich nüt grussammklichen und under Karlys

*

7 sun] sin hs. 32 ir w. möchtend] du w. möchtest; über 'du' steht 'ir' hs.; s. anm.

gleyt sterben müeß.« Der strytt was hertt, doch weret der nüt lang; wann der hertzog mocht dem grossen volck nüt wyder, wann er hatt nüt mer dann zwey hundert rytter by im, und der andren wärend mer dann fier tussend. Gannellon schluog ein rytter zetod, der hieß Jesseamm von Boys, und treib des hertzogen volck hinder sich, des er ser erschrack. Und erkant do wol, das er dem tod nüt entrünnen mocht. Ach, waz grossen schaden das was, das sy inn also schantlichen ummbrächtend! Wann dardurch wurdend vyl stett und schlösser zerstört und verbränt und vyl adels ertödt. Der verflüecht verretter brächt sovil zewägen gegen dem hertzog Beffes, das von den zwey hundertten nüt mer dann fünfftzig nach by im inn läben wärend. »Ir heren,« sagt der hertzog, »ir gsächend, das wir vast zuochen all tod sind. Ich bytt üch umm gotz willen, das ein yetlicher dryer wertt welle sin, diewyl wir inn läben sind; wann ir gsächend, daz wyr hie sterben müessend.« Damit schluog er ein rytter, der hieß her Hellyas, also das er tod zuo der erden fiel; darnach schrey er mit lutter stimm: »Schlachend, ir heren, schlachend!« Griffon von Hottenfeill stach den hertzogen mit siner glennen uff sin brust, das er inn zuo erden stach. Der manlich hertzog stuond wyder und nam sin schwert und vermeint Griffon zeschlachen; aber der streich gieng uff das pfert, also das er inn ab ein andren hüw. Do sich der hertzog zuo erden gsach, do bekant er wol, das umm inn beschechen was; aber er schwuor, sin tod müeßte innen thür werden. Inn dem kam Gannellon uff inn und stach inn so herttenklichen, das er im sin sper durch den lib stach, also das er tod zuo der erden fiel. Und Griffon, Ganellons vatter, huob im sin wappenrock uff und stieß im sin schwert durch den hindern hin inn und sprach darnach: »Nun hast die belonnung umm min her Lohar, den du kurtzlich ertödt hast.« [bl. 174] Damit saß er wider uf und reytt mit sinem sun des hertzogen volck nach. Die ergabend sich bald, wann iren wärend nüt mer dann nach zechen. Die muoßtend den verrettern schweren, das sy irs heren lichnam gen Agremunt füeren wettend, als er Lohar gen Paris

*

4 fier] wiederholt hs. 25 das = das es.

füeren ließ. Die rytter verhiessend innen das zethuon. Sy namend den lichnam und leyttend inn inn ein boum und machtend sich uff die sträs. Und do sy ein wenig von der waldstat kommend, gott weyßt, was klagend, leydtz und weinnens sy verbrächtend umm iren heren, und sagtend: »Ach, edler hertzog, inn der warheyt so hat der keyser übel thän, das er üch also under sinem gleyt hatt lassen töden verretersch.« Inn söllicher gstalt ryttend die armmen rytter klagend und fuortend iren heren uff zwey pferden; der hort inn fier mill wegs nie uff blüetten. Sy ryttend sovast, das sy nebend Agremunt kämmend. Die mere kammend der hertzogin für, man brechte iren heren tod; des sy ser erschrack, und fuort semlich leyd, sy und ir sun, das kumlichen zeglouben ist, desglichen die burger inn der statt. Do die hertzogin iren heren tod gsach, do ward iren drü mäl ämmächtig. Die burger truogend inn vergraben vast erlichen und leittend inn inn ein marwellsteinnen sarch. Sin sun Magis sagt: »Ach, waz schadens ist das dyssem land, das man dissen manlichen rytter also mit grussammer verrettery ertödt hat! Gwüßlich, läben ich lang, so muos es Karly und die verretter gerüwen, die inn ertödt hand.« Darnach gieng er und trost sin muotter und sprach zuo ir: »Min frow muotter, hand gedult! Wann mine vettern Gerold von Rossillon und Doon von Nantueil sampt minen vettern Rengnold, Allard, Guchart und Richart werdend mir wol hälffen mines vatters tod rächen.« Nun wend wir wyder von Karly und sinem häf sagen.

Wie Rengnold Bartholome, des keysser Karlys vetter, mit dem schäch zuo tod schluog.

Ir werdend hören und verstän erbermkliche ding. Das was uff pfingstag, das Karly offnen häf zuo Paris hielt. Und uff das gemelt vest kämend fünffzechen künig und tryssig hertzogen und wol fiertzig gräffen; ouch was kommen der hertzog Amon von Dordonna mit sinen fier sünnen Rengnold, Allard, Guchart und Richart. Zuo dem sprach Karly also: »Amon, ich hab üch vast lieb und üwer sün öch. Darumm wyll ich, das Rengnold min marschalck sig, und die andren

müessend mir mine falcken bereytten.« »Her,« sprach Amon, »ich dancken üch der grossen eeren, so ir mir und minen sünen bewissend. Wüssend, das wir üch trüwlichen diennen wend. Aber ich sag üch, das ir übel gethăn hand, das ir min bruoder under üwerem gleytt hand lăssen ertöden, und gloubend, das es mir mißfallen hăt; aber sytmăl und es üch mine bruodern vergeben hand, so vertzichen ichs üch ŏch.« »Amon,« sprach Karly, »ir wüssend baß, waz schmăch mir üwer bruoder bewyssen hat mit minem sun. Nun ist einer umm den andren tod; darumm sagend nüt mer darvon.« »Wir wend es thuon,« sagt Ammon, »gott hab die sellen!« Inn dem kămmend harfür Rengnold und sine dry bruodern. Und Rengnold sagt zuo Karly: »Her, ir hand mir und minen bruodern vyl guotz gethăn; aber ir sond wüssen, das wir vast zornig über üch sind umm des hertzog Beffes, unsers vettern, tod, den ir hand schantlichen lăssen umbringen.« Do inn der keysser verstuond, do wartt er gantz rott von zorn und schwartz wie ein koll und sprach zuo imm: »O du huoren sun und bösser buob, flüch vor mir dannen! Wann ich schweren dir by miner trüw: wenn disse gselschafft were, ich wett dich inn söllicher gstalt behalten, das du dyß manottz dine füeß nach händ nüt gsächen müeßtest. »Her,« sprach Rengnold, »das wer nüt recht; aber syt das ir uns nüt hören wend, so wend wir schwigen.« Also liessend die fier sün Amon von dysser red und gedăchtend deren dem keisser für hin nüt mer. Der tag was schön und ŏch die gselschafft mit den fünffzechen küngen, fiertzig gräffen und trissig hertzogen. Der ymbiß was bereyt. Die fünffzechen künig wurdend gsetzt und an den künig Salomon, der diennet des tags zuo tisch mit dem hertzog Gödfrid. Aber des selbigen ymbiß mocht Rengnold nüt essen, darumm das inn der keyser also beschelckt hat. »Ach,« sagt er zuo im selbs, »möcht ich sovyl zewägen bringen, das mich an Karly rächen möcht umm mines vettern tod, den ich so lieb hat, den er so schantlichen hat lăssen ertöden! Räch ich mich nüt, so wird ich gwüßlich unsinnig.« Inn söllicher gstalt beklagt sich der edel ritter Rengnold, und sine bruoder trostend inn. Nach dem ymbiß giengend die heren hinuß spatzieren, und Berchtold, Karlys vetter, ruofft Rengnolden,

das er mit im imm schäch zuge. Rengnold gieng, des er inn [bl. 175] groß lyden kam; menger guotter rytter verlor dardurch das läben, als ir hören werdend. Berchtold und Rengnold sässend nyder und spiltend im schäch; die wärend hälffenbeiny und die schächstein übergült. Sy zugend so lang, das sych unneingkeyt zwüschend innen erhuob, also das Berchtold Rengnolden ein huoren sun schalt, und huob die hand uff und schluog inn inn sin angsicht, also das das bluot zuo der erden rann. Do sich Rengnold also gschlagen enpfand, do ward er vast zornig und schwuor by gott, es müeßte gerochen werden. Damit nam er das schächzabelbrett und schluog Berchtolden damit so herttenklichen, das er im den kopff zerspielt, und tod zuo der erden fiel. Dardurch ein gros gschrey sich erhuob im sal, und sagtend, Rengnold, der sun Ammon, hett Berchtold, Karlys vetter, zetod gschlagen. Do das der keyser vernam, do fält es wenig, das er nüt von sinnen kamm, und sprach: »Ir heren, luogend, das üch Rengnold nüt enttrünn; wann im muos der lon werden, hat er inn ertödt.« Damit lüffend die rytter uff Rengnolden; aber sine fründ hulffend im erlichen. Es ward ein grosser uffruor; wann dä wurdend vyl haren zertzogen und röcken zerryssen, und vyl ryttern wurden ertödt und verwundt. Magis, Rengnolden vetter, des hertzog von Agremuntz sun, gab öch mengen streich. Und diewyl sy ein andren also schluogend, schiedend Rengnold und sine brüeder und Magis yllentz hinweg. Und kämmend zuo iren rossen und sassend daruf und ryttend uß Paris und fluchend gegen Dordonna. Do Karly vernam, das Rengnold und sine bruodern enttrunnen wärend, ließ er yllentz zwey tussend rytter innen nach yllen. Die fier bruodern und ir vetter Magis hieltend nüt, untz das sy zwo oder dry mil geryttend; do stallettend sy ire pfert. Rengnold fieng sich an beklagen und sprach: »O gott, min schöpffer, ich bitt dich, du wellest mich, mine bruodern und min vetter Magis vor dem tod bewaren, und nüt inn Karlis händ kommend.« Die Frantzossen yltend innen also nach, das ein rytter, der baß berytten was dann die andren, Rengnolden erylt, und sprach zuo im: »Du

*

5 Sy] so hs.

wirst beliben, untrüwer rytter, und will dich Karly überantwurtten.« Do inn Rengnold erhort, kart er Bayard umm und gab im ein söllichen streich mit sinem schwert, das er tod zuo der erden fiel. Darnach schluog er nach ein andren und schluog inn öch tod zuo der erden. Darnach kam ein andern, der sagt: »Ir filtzen, ir werdend dem keyser werden, der wirt üch all häncken lässen.« »Du wirst gwüßlich liegen,« sagt Rengnold und schluog inn damit also mit sinem schwert, das er tod zuo der erden fiel. Darnach ryttend sy fürbas. Die sunn fieng an undergän und finster werden, darumm innen Karlys volck nüt wytter nach rytten wottend. Die fier bruodern und ir vetter Magis ryttend sovast tag und nacht, das sy gen Dordonna zuo ir muotter kämend; die lüff innen engegen mit küssen und halssen und fraget sy, warumm sy ab dem häf gescheiden werend. »Frow,« sprach Rengnold, »ich hab Berchtold, Karlys vetter, ertödt, darumm das er mich ein huoren sun schalt und mir sin fust inn min angsicht schluog.« Do die frow das verstuond, do fiel sy inn ämmacht. Und Rengnold huob sy uf. Und do die guot frow ein wenig wyder zerecht kam, sprach sy zuo Rengnold: »Lieber sun, wie hastu das dörffen thuon? As wyrt dich gerüwen. Ich bitt üch, mine sün, das ir hinweg scheidend; aber nemmend von unserem schatz vor hin, das ir gnuog habend; dann wo üwer vatter ab dem häf kumpt, so wirt er üch Karly übergeben, fintt er üch.« Rengnold und sine bruoder und Magis wottend nüt länger beliben, sunders nammend von ir muotter schatz sovyl, als sy wottend; darnach nämmend sy urlob von ir muotter. Gros erbermd was im hinscheyden; wann die frow weinet und gehuob sich übel, darumm das sy ire sün gsach hinweg scheyden und nüt wußt, ob syß yemmer mer gsächen wurd inn läben. Also schiedend die jungen rytter hinweg mit irem vetter Magis. Und ryttend inn den grossen wald der wildinnen Ardannia und kammend an das wasser Messa; dä giengend sy ein stat uß, dä liessend sy ein schön schloß setzen uff ein vast starcken velssen. Do das schlos ußgemacht was, do ward es von innen Muntfort genempt: es was kein sterckern platz untz gen Mumpellgart. Die jungen ritter fürchtend Karly nüt vast übel. Der keysser Karly was zuo Paris vast leydig umm sin

vetter Berchtolden, den Rengnold ertödt hatt, als ir ghört hand. Er hieß den hertzog Ammon von Dordonna für inn kommen; der muoßt im schweren, das er sinnen kinden nüt hilf geben wett und sy im fachen wett, an wellichen enden er sy betretten möcht, und imm überantwurtten. Amon dorfft im nüt darwyder gsagen, er schwuor; des er darnach übel geschulten ward. Und demnach und er geschworen hat, schied er von Paris und kam gen Dordonna. Und do inn die hertzogin gsach, do fieng sy an weinen, und der hertzog erkant, waz iren brust. »Frow,« sprach er, »war sind unser sün kommen?« »Her, ich weiß nüt,« sprach sy; »aber warumm hand ir gelytten, das Rengnold Berchtold, Karlys vetter, ertödt hat?« »Frow,« sprach er, »ich mag sinn nüt. Und wüssend, das Rengnold so gehertzt und starck ist, das syt der gepurt unsers heren kein so starcken rytter geweßt ist, als er ist; wann alle versamlung am häf hand nüt können darvor sin, das er Berchtolden nüt ertödt hab. Darvor begertt unser sun recht von Karly umm mines bruoders tod; uff das gab im der keyser schnödy antwurt, des Rengnold vast zornig ward. Und die ursach, darumm Rengnold Berchtolden ertödt hat, ist beschechen, das er sich an Karly rächen möcht, wie wol Berchtold zuo imm imm schachspyl [bl. 176] grosse schältwort sagt und inn übermüettigklichen gschlagen hat und bluotruntz gemacht; daz hat er nüt mögen erlyden. Darumm hab ich Karly müessen zuosagen, wenn ich inn und sine brüeder ergriffen mög, im die überantwurtten und innen kein hilf [thuon] inn keinerlein gstalt. Des selbigen eydes bin ich so leydig und zornig, das es niemmand glouben mag.

Wie der keyser Karly die fier sün Ammon inn irem schlos Montfort belegret mit sinem züg.

Die hystoria sagt, das zuo der zyt des grossen Alexanders nüt sovil manheytten beschächen sind, als zuo deren zyt, als ir hören werdend. Es begab sich, das der keysser Karly offnen häf zuo Paris hielt. Und als der häf inn fröud und wollust was, kam ein bott, der knüwet für Karly nyder und sprach zuo im: »Her, ich bring üch mere von dem, darumm

ir mich hinweg gschickt hand. Wüssend, das ich uß dem grossen wald Ardannia kumm; dă hab ich die fier sün Amon funden, die wănnend inn einem vast starcken schloß. Darumm wenn ir üch an innen rächen wend, so findend ir sy dă.« Do das Karly verstuond, beruofft er sine rett und sprach zuo innen: »Lieben heren, diewyl im also ist, das ir hie sind, so darff ich üch nüt botten schicken inn üwere land. Darumm gebietten und mannen üch als mine lechenlüt, das ir mir hälffend mich an den fier sün Amon rächen, die mir sovyl übermuotz bewyssen hand, als ir wol wüssend.« Do die fürsten Karlys gebott erhorttend, sagtend sy zuo im einheilligklichen: »Her, wir wend üwerem gebot gehorsam sin.« Also nămend sy urlob von im, und reytt yetlicher inn sin land sich rüsten. Sy belibend nüt lang uß, sy kămmend wyder gen Paris mit irem volck. Der keyser enpfieng sy erlichen. Und on vertzug reytt er von Paris mit sinem züg und kam inn ein stat, die was sin, die hieß Muntleon. Dă lag er über nacht. Und mornendes, so bald der tag harfür brach, schied Karly von Montleon und macht sich uff die străß. Und ordnet sin farhuot dem grăf Hugen von Muntpallier, der wott Rengnolden vast übel. Uff der străs beruofft Karly den frommen grăf Renger, Hug von Babefort, den grăf Garnier, Gödfrid von Longun, Gergis, Richart von Normandia und den hertzog Anses und sprach zuo innen: »Ir heren, ir wüssend wol, mit wemm ir zeschaffen hand. Darumm byt ich üch, das ir üch inn huot haltend und guot wachten habend, damit und wir kein schaden enpfăchend.« Der hertzog Anses sprach: »Wir wend es thuon.« Sy liessend trummetten blăssen und samlettend den gantzen züg und ryttend sovast, das sy gen Meylland kammend, das man Aspes nempt; do gsăchend sy das schlos Muntfort, das Rengnold und sine brüeder und ir vetter Magis gebuwen hattend. Uff die zyt, als Karly gen Aspes kommen was, do kămmend Rengnolden dry bruoder ab dem gejegt uß dem wald Ardannia. Rychart, der jüngst, fuort ein vast kostlich horn, das Rengnold vast lieb hat, und iren wărend by zwentzig ryttern. Und wie sy gegen Muntfort ryttend, do luoget Rychart gegen der Messa und gsach Karlys züg. Do hielt er styll und ruofft Gurcharden, sinem bruoder, und

sprach zuo im: »Lieber bruoder, wer mag dis volck sinn, so dă da har kumpt? Ach, ich hort des vortrigen tags sagen von einem botten, der ertzalt Rengnolden, Karly kemme uns belegren.« Als Guchart disse wort verstuond, do gsach er umm sich und gsach die varhuot, die der grăf Hug fuort. Und do inn Rychart gsach, do stach er sin pfert, und die sinen yltend imm nach. Und kam gegen Hug und sprach zuo im: »Lieber her, weß ist dis volck?« »Her,« sprach Hug, »es ist des keyser Karlis, und wend die fier sün Amon belegren.« Richart sprach: »Ich bin Rengnolden soldner und sag dir kein danck umm das, so du sagst; wann ich bin inn schuldig zeschirmmen mit allem minem vermögen.« Damit schluog er den hertzog Renger durch sin schilt, das er tod zuo der erden fiel. Waz sol ich üch sagen? Des hertzog Rengers volck wurdend all ertödt und verwunt. Es kam ein schiltner zuo Karly und ertzalt im, wie sin varhuot siglos worden were von Rengnolden soldner, und der hertzog Rengner were tod. »O gott,« sprach Karly, »hab ich Rengier verloren, by gott, das ist schad.« Er beruofft Gergis von Dannemarck und sprach zuo imm: »Tannemarcker, ryttend unserem volck zehylff, ir und der hertzog Anses; wann Rychart füert all min schatz hinweg und ertödt all min volck.« Gergis warttet nüt länger, sunders macht sich uff die străs mit dem hertzog Anses mit drü hundert ryttern. Aber es was umm sust; wann Richart und sin volck wărend schon inn Muntfort mit aller hab, so sy gwunnen hattend. Do Rengnold sine brüeder gsach kommen mit sovyl gfangnen, do sprach er zuo Richard: »Lieber bruoder, wo hand ir disse hab überkommen?« »Bruoder,« sagt der edel Richart, »ich wyll dir mere [bl. 177] sagen, deren du dich verwundern wyrst. Wüß, das uns Karly kumpt belegren mit grosser rytterschafft. Und wie ich und mine brüedern ab dem gejegt kommen sind uß dem grossen wald Ardannia, dă ist uns sin varhuot begegnet, die der grăf Hug füert. Wir hand mit innen gstrytten und sy inn die flucht gejagt (got hab danck!) und hand etlich ertödt und hand innen iren schatz genommen, so du hie sichst, und ist ummkommen hertzog

12 minem] sinem hs.

Rengier und vyl grosser heren.« Rengnold sprach: »Ich sol dich innenklichen lieb haben, das du unsere fyend überwunden hast uff ir zuokunfft.« Er beruofft sine bruodern und volck und sprach zuo innen: »Ir heren, nun ist die zyt kommen, das sich mengklicher kön ertzeigen sol (das bytt ich üch) und unser manheytten Karly zerkennen gebend, also das er uns nüt für nütsöllend lütt achte.« Uff das gābend im sine rytter tzantwurt: »Her, hand kein sorg und sind sicher, das wir üch nüt fellen wend, diewyl wir inn läben sind.« Do Rengnold siner bruodern und volck guotter wyll verstuond, dancket er innen vast. Und diewil sy an venstern lagend, kam Gergis von Danemarck mit tussend ryttern. Do er gsach, das Rychart inn das schlos was, do kart er vast schnell wyder zuo Karly und ertzalt im, waz er thān und funden hat, und sprach: »Her, wüssend, das das schlos Muntfort das aller schönst und sterckest schlos ist, das ir ye gsächend. Und sagen üch, das wirs nüt so bald gwünnen werdend, als wir vermeinend; wann semlich rytter verhüettend es, die das manlichen beschirmmen werdend.« Do Karly Gergis verstuond, do ward er so zornig, das er unsinig werden wott, und schwuor by gott, er wett nüt wyder inn Franckrich, Rengnold wer dann gfangen oder ertödt.« »Her,« sprach Gerigis, »ir sond es thuon; wann er und sine brüeder hand üch vyl zeleyd thān.« »Her,« sprach Felcker, »hand kein sorg; wann wir wend üch inn kurtzem rächen. Verschaffend nun, das sich üwer züg umm das schlos legge.« »Ir sagend recht,« sagt der keysser und gebott, das sich mengklicher umm das schloß legerte und ire zelten uff schlüegend. Das beschach. Nun wyll ich üch sagen, wie das schloß gesetzt was. Es was gesetzt uff ein hochen velssen; uff einer sytten lüff die Messa unden drann, an der andren sytten was ein vast gros lustpar holtz, an der dritten sytten wārend schöne fälder, und ännerthalb der Messa wārend schön matten, lustig zesächen. Do Karly sin läger für Muntfort gschlagen hatt, do saß er uff sin pfert und reytt inn kleiner gselschafft das schlos besächen. Und do erß nach willen besächen hat, do sagt er zuo im selbs: »Ach gott, wie ist dyß

*

31 an] and hs.

schlos erbuwen und an starcken enden! O gott, wie wüssend sy so wol sich inn kriegyschen sachen zehalten, wie wol sy jung sind! Und ich gsich wol, das wir nüt so bald wyder heim keren werdend, als ich vermeint.« Er ließ ein karfunckelstein oben uff sin zelt setzen, der scheinn wie ein brünender torsch, darzuo ein vast kostlichen guldinen öpffel. Do die zelt ufgericht was, gieng er darinn. Und sprach zuo dem hertzog Anses, er sött gebietten lässen, das inn achtagen niemmand so frisch were uff die pfert zesitzen, dann spatzieren. »Wann ich will gebietten lässen, daz man uns spis zuo füere nach notturft; wann ich wyll nüt von hinnen scheyden, ich hab dann daz schlos gwunnen. Wann wir wend sy uß hüngern, ee das ein manot für komme; wann sy mögend nüt spis haben inn keiner gstalt.« Der hertzog Anses sprach zuo Karly: »Her, ir mögend im baß thuon. Ist es üwer wyll, nemmend ein botten, den schickend zuo Rengnold im sagen, das er üch Richarden gebe, so wellend ir inn wyder begnaden. Und gibt er inn üch, so land im sin kopff abschlachen. Und thuot er das nüt, so mög er sich des sicher halten, das im krieg sin läben lang nüt gebrästen müeß.« Karly sprach: »Ir sagend wyßlich, doch das ich ein botten hab, dem ich vertrüwen dörffe.« »Her,« sagt Anses, »liept üch, Gergis und ich wend die botschafft thuon.« »Es liept mir wol,« sagt Karly, »und sagen üch darumm danck; wann ir hand mir nie gfelt.« Also rustend sich die zwen botten und machtend sich gegen dem schlos. Do Allas, der dă wachet, sy gsach, sprach er zuo innen: »Wer sind ir heren?« Anses sprach: »Wir sind des keysers botschafft; der hatt uns hăr gschickt mit Rengnolden reden.« Allas gieng und sagt das sinen heren, wie zwen botten am thăr werind, die wetten mit im reden. Rengnold hies innen uff thuon. Das beschach. Die zwenn heren wurdend für Rengnolden gfüert; der enpfieng sy vast früntlich und hieß sy zuo im uff den banck sytzen. Do sprach Anses zuo Rengnold: »Der keyser hat uns befolhen dir abzesagen, und er well dich niemmer rüewig lässen, untz das er üch all ertödt hatt.« Do Rengnold dysse wort verstuond, do ward er

*

33 ff. s. anm.

gar zornig und sprach zuo Anses: »By der trüw, die ich minen fründen schuldig bin, wenn das nüt beschech, darumm das ich üch lieb hab, so ließ ich üch alle glyder zerhowen; wann ir hettend es wol verdient, darumm das ir mine nachen fründ sind. Und als mich dunckt und ŏch von rechtz söttend ir mich beschirmen und bewaren wyder alle mentschen, und ir rättend mir min unneer. Sagend Karly, min bruoder Richart werde im nüt, und das er das böst thüeg, so er mög; wann wir wend weder umm inn nach umm sin tröwen nüt eines halben haller wertz desterminder thuon. Wann ee und er uns gefächt, muos er vyl grösserer hylff notturfftig sinn dann wir. Und machend üch nun schnell uß unserem schlos!« Do der hertzog Anses und Gergis dysse red horttend, do belibend sy nüt länger, sunders ryttend hinweg. Und kammend und ertzaltend das Karly, so im Rengnold enbott. Do das Karly verstuond, ward er vast zornig und gebott, das man das schloß nach necher belegrette. Das hat drü thär. Für das recht thär wurdend geordnet [bl. 178] der gräff Hug, Felcker von Morillon, der gräf von Neuers und Gergis von Dannemarck. Am andren thär was der hertzog von Burgundia und der gräf von Albunos. Und by dem tritten thär was der alt Ammon, Rengnolden vatter, der was wyder sine sün. Der keysser Karly vermeint die fier brüedern also belegret haben, das sy nüt hinuß kommen möchtend; wann er hat ein vast gros volck by im. Aber wüssend, das inn dem schloß Muntfort ein heimlicher usgang was uff einem velssen, durch den Rengnold und sine bruodern hin uß ryttend, wenn es innen liept. Und ryttend uff das gejegt on hindernuß.

Wie Rengnold und sine bruoder uß dem schlos fiellend und Karly vyl volck erschluogend.

Do Rengnold gsach, das es zyt was sine fyend zeüberfallen, do beruofft er Samson von Bordelles, ein manlicher rytter, der was Rengnolden und sinnen bruodern ze hilf kommen mit hundert ryttern, und sprach zuo innen: »Ir herren, es ist zyt, das unser fyend vernemmend, wer wir sigend. Wann liessend wyrß länger an stän, so möcht der keyser sprächen,

wir werend nütsöllend lütt.« Demnach sagt er zuo sinem bruoder Rychart: »Lieber bruoder, umm des keyssers tröwen will ich dich dennecht nüt verlässen, wann ich hab dich als lieb als mich selbs.« Damit nam er inn inn sine arm und ummfieng inn mit grosser liebe. Demnach sagt er zuo im: »Bruoder, läß das horn blässen, das sich yedermann rüst, und land uns hin uß rytten dem keyser ertzeigen, waz lütten wir sigend. Wenn gott wett, das wyr den gräffen von Stampes gfächen möchtend, wurd ich vast fro sin; wann er ist der gröst fyend, den wyr hand und der uns mer geschediget hat. Fillicht enttrünt er uns nüt, wann er ist allwegen inn der varhuot.« Do dyß reden gendet wärend, do rustend sich die fier bruodern und all ir volck und ryttend uß dem schloß durch das heimlich end on gschrey und ryttend inn Karlys läger. Dă fiengend sy an sovyl volcks ertöden und zelten nyder schlachen, das das ein erbermd was. Der Rengnolden uff Bayard gsächen hett, wie vyl manheytten er begieng, der hett sich verwundert; dann der im begegnet, muoßt on fellen sin läben enden; wann er schluog kein rytter, den er nüt so lichtlich spielt, als wer er ungewapnet. Do Karlis volck ire fyend gsächend, do wapnettend sy sich yllentz und staltend sich zuo der gegenwer. Der strytt fieng grussamm an, das ein erbermd was. Do der alt Amon das gschrey erhort, do saß er uff sin pfert und kam inn strytt mit sinem volck wyder sine sün. Do Rengnold gsach sin vatter kommen, do ward er vast zornig und sprach zuo sinen bruodern: »Das ist ein gros wunder; wann hie ist unser vatter, der wyl uns schedigen. Mit minem rätt wend wir im platz gen; dann ich wett umm kein sach, das etwar hand an inn leytte. Aber der vatter kam an sy und thett innen grossen übertrang an. Do Rengnold gsach, das sy ir vatter so übel schediget, do sprach er zuo im gantz zornigklich: »O vatter, waz thuostu? Du thuost übel und sünd; wann du söttest uns hälffen, und du thuost uns mer zeleyd dann die andren. Ich gsich wol, das du uns wenig lieb hast, wann du hast uns verrüefft und entberpt. Wir hand dis schlößly lässen machen uns uffzenthalten, und

*

10 s. anm.

du kumpst das hälffen zerstören. Das sind nüt vätterliche werck, sunders tüfflysch. Wiltu uns nüt hälffen, so byß doch nüt wydris. Wann by gott, kumpst wytter harfür gegen uns, so wyll ich dir ein söllichen streich geben mit minem schwert, das du uns harnach rüewig wirst lăssen.« Do der fromm hertzog Amon sines suns red erhort, do hatt er so gros leyd im hertzen, das er schier ab sinem pfert fiel; wann er erkant wol, das Rengnold wăr seyt. Aber er kond im nüt anders thuon uß forcht des keysers. Doch reytt er hindersich und ließ sine sün für rytten; die schedigettend Karlis volck übel. Diewyl kam Karly, der grăf Albrecht, Gergis von Tennemarck, Felcker von Morillon. Und do sy Rengnold gsach kommen, do ordnet er sin volck. Inn dem ließ Karlys ryttern einner sin pfert louffen, der hieß Türing, gegen Rengnolden volck. Und do inn Allard gsach kommen, do kam er gegen im, also das Thüring tod zuo der erden fiel. Des Karly vast zornig ward und schrey überlut: »Ir heren, gedenckend mich zerächen an dyssen lurren, die unser volck so übel schedigend!« Do der alt Ammon den keyser erhort, uß forcht, er wurd geschulten, stach er inn sin pfert und schluog sinner sünnen ryttern einer, der hies Amon, so herttenklichen mit sinem schwert, das er tod zuo der erden fiel. »Vatter,« sprach Rengnold, »du thuost übel, das du also min volck ertödst; aber by der trüw, die ich gott schuldig bin, wenn ich nüt vermeintte geschulten werden minner eren, so wett ich mich an dir rächen. Ach muotter,« [bl. 179] sagt er, »wie wyrstu so leydig sin, wenn du den schaden vernemmen wyrst, den uns unser vatter uff den hüttigen tag thuot.« Do Felcker von Morillon gsach, daz sich Rengnold und sin volck so wol uffenthieltend wyder sy, do fieng er an schryen: »Her, waz ist das? Ich gloub, ir wüssend nüt, waz ir tüegend. Beschickend nach mer volck, das ir den verrettern den lon geben mögend.« Damit reyt er uff Rengnolden volck und die Frantzossen mit im, also das sy hindersich wichen muoßtend. Do Allard sin volck gsach wichen, do ward er vast zornig. Und zog sin schwertt uß und thet sinen fyenden so grossen schaden, des sy ser erschrăckend. Der stritt was vast grussam, das nun ein gros erbermd was; wann mengklicher thet das böst. Die

fier sün Amon hieltend sich manlich; wann sy schluogend roß und man zuo erden, also das sich keinner dorfft vor innen finden lässen. Aber mit manheyt mocht sich niemmand zuo Rengnolden verglichen; wann die Frantzossen torfftend im nüt genachnen; wann er thet kein streich, er ertodt ein fyend. Da ward keiner früntschafft geschonnet, wann sy ertodtend ein andren wie die thierer. Inn dem kam inn stryt Johans von Sant Omer uff einem guotten pfert. Gegen im kam ein rytter, der hies Hugo. Aber Johans schluog Hugo, das er tod zuo der erden fiel. Do das Rengnold ersach, do ward er vast zornig und sagt zuo sinem volck: »Luogend mir umm dis guot pfert; dann enttrünt das mir, so wyrd ich niemmer mer frölich sin; wann es muoß Bayard gselschafft halten.« Do inn Richart, sin bruoder, verstuond, der was ein edler rytter, do vertzog er nüt länger, sunders stach inn sin pfert und stach Johans von Sant Omer so hertenklich, das er im sin sper durch den lib stach, also das er tod zuo der erden fiel. Do nam er das pfert by dem zoumm und brächt den Rengnolden und sagt zuo im: »Bruoder, ich bring dir das pfert, so du so vast begert häst, das schänck ich dir.« »Lieber bruoder,« sprach Rengnold, »ich dancken dir vast umm die schäncke; du hast mir ein grossen dienst gethän.« Demnach ersach Rengnold sin vatter, des er vast zornig ward. Und sprach zuo im: »By miner trüw, vatter, du machst dich zeschälten. Du möchtest wol rüewig sin, das du uns so dick bsichst. Zuo wiennecht und ostern sol man sin guotten fründ kommen besächen und fröud mit im haben; aber du thuost das nüt, sunders du kumpst uns besächen inn grossem krieg und wider uns. Das ist nüt vätterliche liebe.« Der hertzog Amon sprach: »Hüerring, ich wyll, das du dich wol verhüettest; wann mag dich Karly gfächen, so wirt dich all welt nüt mögen verhüetten, das er dich nüt erhäncken läß.« »Vater,« sprach Rengnold, »läß das sin und kumm uns hälffen, so wirt Karly überwunden.« »Far hin, du essel, gott verflüeche dich!« sagt sin vatter. »Ich bin imm zalt verrettery zetriben.« »Vatter,« sprach Rengnold, »du hast uns nüt vast lieb, ich gsichs wol. Darumm hüet dich vor mir; wann ich wyll dir ertzeigen, waz ich kan.« Und stach damit Bayard,

sin pfert, und schluog ein schiltner, der hies Guymar, also das er tod zuo der erden fiel. Do Karly sin schiltner tod gsach, stach er inn sin pfert gantz zornig und schied den stritt mit sinem schwert; wann er gsach wol, das sin volck das bösser teyll hattend. Und gebott innen, das sy abtzugend, wann es were der hirtten uffzehören strytten. Und als sy ab zugend, kam dahar Bernhart uß Burgundia, der schluog Symon von Bremß, also daz er tod zuo der erden fiel. Do die fier bruodern Symon tod gsächend, wărend sy vast leydig und kămmend an das end und zerstrowtend die huffen. Symons tod ward do wol gerochen; wann sy ertodtend hundert der besten ryttern, so Karly hat inn siner gsellschafft; des Karly vast leydig was. Allard kam an den gräffen von Stampas und schluog inn tod zuo der erden. Do Rengnold den stich ersach, do kam er zuo sinem bruoder Allard und ummfieng inn und sprach zuo im: »Lieber bruoder, gesegnet sig die muotter, die dich getragen hăt! Dann du hast uns gerochen an dem grösten fyend, den wir ghept hand.« Und do er dysse wort geredt hat, ließ er sin trummetten blässen, das sich sin volck wider versamlette. Do Karly den grossen schaden gsach, so im die fier sun Ammon thettend, do schrey er mit lutter stimm: »Ir heren, land uns wyder inn unser läger züchen! Wann unser fyend sind zeguott rytter.« Do Karlys volck sin gebott erhortend, zugend sy inn ir läger. Und als sy abtzugend, ÿltend innen Rengnold und sine bruoder nach und schluogend sy inn die flucht gegen irem läger und fiengend Anthony von Guottemunt, den grăf von Neuers und Thüring den Normand. Do Rengnold Karlis volck inn der flucht gsach, do versamlet er sin volck und ryttend frölich gegen dem schloß mit den gfangnen. Und als sy gegen dem schlos ryttend, kam ir vatter gegen innen. Und do sy inn ersächend, do tobettend sy von zorn. Rengnold schluog sines vatters pfert so herttenklich, das zuo der erden fiel; wann er wott sin vatter nüt anrüeren. Do sich Amon am herd gsach, do stuond er schnell uff und zog sin schwert uß und fieng sych an zeweren. Aber die wer hett inn wenig genützt, er wer gfangen worden, wo nüt Gergis von Tannemarck gsin were, der entschut inn. Und sprach zuo im: »Her, was dunckt üch üwer sünnen halb? Sy sind

vast manlich rytter, als ir wol gsächen mögend.« Do Amon wyder uff sinem pfert was, do ylt er sinen sünnen nach als ein vertzwyfletter man und sprach zuo sinem volck: »Lănd uns den bouben schnell nach rytten! Wann läbend sy lang, so werdend sy uns grossen schaden thuon.« Do Rengnold sin vatter gsach kommen, do stach er inn Bayard und reyt uff sines vatters volck und schluog sy mit gwalt inn die flucht mit hilf siner bruodern. Do Karly die gros manheytten [bl. 180] ersach, so Rengnold und sine bruoder begiengend, do sägnet er sich von wunder und sprach zuo im selbs: O ewiger gott, wie hastu dyssen ryttern so gnedig găben geben! Wie wol sy mine tödliche fyend sind, nüt desterminder sagen ich dir danck umm die krafft, die du innen geben hast.« Und stach damit inn sin pfert und reytt gegen Rengnolden und sprach zuo im: »Rengnold, ich verbütten dir, das du nüt wytter harfür ryttest.« Do Rengnold den keyser gsach, do macht er im die reverentz und reytt hinder sich und sprach: »Kerend üch widerumm!« zuo sinem volck; »wann hie ist der keyser. Ich wett nüt umm kein sach, das üwer einer hand an inn leytte.« Do sin volck die red erhorttend, do stacktend sie ire schwerter wyder inn und ryttend inn das schloß vast frölich der guotten sach, so innen des tags begegnet was. Und giengend sich gen entwapnen. Diewyl ward das nachtessen bereytt. Und sassend zetisch und liessend die gfangnen mit innen essen. Nach dem essen dancket Rengnold sinnen bruodern umm ir hylf. Do Karly gsach, das Rengnold wyder inn sin schlos was, do reytt er ŏch wyder inn sin zält und schwuor, er wett nüt vor dem schloß abzüchen, er hette dann vor die fier sün Amon oder das schlos. Waz sol ich üch sagen? Karly lag fierzechen manott vor Muntfort, das kein wuchen was, das nüt stryt oder scharmutz beschechend. Wann Rengnold was nüt so wol belegret, das er nüt gen jagen rytt, wenn er wott. Es begab sich ŏch vyl măllen, das Rengnold mit den Frantzossen redt umm fryd. Und sprach: »Lieben heren, ich bytten üch, sovast ich mag, das ir mine fürpytter sigend gegen Karly. Und sagend im für wăr, das er uns nüt mit gwalt gwünnen mög;

*

20 schw.] schwester hs.

wann unser schloß ist vast wol gerüst mit allen dingen. Er mag das schlos wol überkommen, deßglichen mich und mine brüeder, unsere läben und hab bewartt, und das der krieg end hab, sust nüt.« »Rengnold,« sprach Gergis, »du sagst recht, und verheyssen dir das Karly zesagen. Ich gloub öch, ich well inn also bewegen, das erß thuon wyrt; wann ir sind nüt lüt, die also vernüttedt werden söllend.« Als Rengnold mit Gergis redt, kam Felcker von Moryllon dahar; der sprach zuo Rengnold: »Rengnold, du byst ein nar. Du wyrst uns Muntfort lässen, wann es ist nüt din erblechen, darzuo üwere höpter.« »Felcker,« sagt Rengnold, »du hast mich vyl geschulten. Ich weyß wol, das alle übel, so mir Karly will, harkommend darumm, das ich sin vetter Berchtold ertödt hab. Ich mag sinn nüt warlich und ist mir vast leyd, das weyßt got wol. Und du weyst, Felcker, das ich mich sinnen erweren muoßt. Aber ich bytt dich, das du Karly sagen wellest, das er uns begnade. Thuost du das, so wyrstu gelopt. Nun magstu als wol ummkommen als ich.« »By gott,« sagt Felcker, »das alles wyrt dich nüt halffen; wann du und dine bruodern müessend sterben.« »Du tröwst zevast,« sagt Rengnold; »wann es zimpt dir nüt, das du ryttern tröwest, die besser sind dann du. Hastu neyßwaz im hertzen, so thuo es und bruch nüt sovyl reden. Ich sag dir für wär, das du dinem tod nach gäst.« Nach dyssen wortten schiedend sy hinweg von ein andren.

Wie Muntfort verratten ward und verbräntt, und wie Rengnold darvon kam mit den sinen.

Do Karly gsach, das er das schlos nach die rytter nüt errobern mocht, do ward er vast zornig und forschet mer volck inn allen sinen landen. Und do sy kommen wärend, sprach er zuo innen: »Ir heren, ich klagen üch ab den fier sün Ammon, die mir all min land verwüest und zerstört hand. Darumm sagend mir, waz ich thuon sölle; wann ich wyll üwerm rätt volgen.« Do die heren Karlys klag erhortend ab den fier sün Amon, do sagt der hertzog Anses zuo imm: »Her, wend ir guottem rätt volgen, so will ich üch den guot geben. Länd uns wider inn Franckrich züchen, wann der wintter ist

hie. Und wenn der summer hie ist, den so mögend ir üwer läger wider komen für Muntfort schlachen. Ich sichern üch, das Rengnold nüt so gar verschlossen ist, das er nüt hin uß rytt, wenn er well; darumm er nüt lychtlich erobert wyrt. Wytter so sind Rengnold und sine brüeder semlich rytter, die sich nüt liederlich überwinden länd. Das ist min rätt, her; der ein bessers wüß, der sagß.« Darnach redt Herman von Senna und sprach: »Her, ich will üch bessern rätt geben. Gend mir das schlos und alle hab darinn und alle herschafft fünff mill darumm, so wyll ich üch Rengnolden und sine brüeder übergeben, ee das ein manott für kumpt.« »Herman,« sagt Karly, »du hast wol und wyßlich geredt. Magstu das zewägen bringen, so verheyssen ich dir daz schlos und alles das, so du begert hast, zegeben.« »Her,« sprach Herman, »ich dancken üch zuo tussend mallen [bl. 181] und verheyssen üch Rengnolden und sine brüeder geben vor einem manott, als ich gloub.« Also ward die zuosagung beschlossen. Der faltsch und boßhafft verretter beleyb nüt länger, sunders sagt zuo Karly: »Her, länd mir ein guotten hoptmann verordnen mit tussend wolgerüsten guotter ryttern, so wyll ich sy morn vor tag unden an den berg verhalten on gschrey.« Karly beschickt Hug von Burgundia und gebott im, das er tussend guotter ryttern nemme und alles daz thett, so im Herman sagen wurd. Do Herman all sin sach geordnet hat, do kam er für des schlosses thär und sprach zuo dennen, die das thär verhuottend: »Ach, umm gottes willen, ir herren, hand erbermd über mich! Thuond mir uf, oder ich bin sust tod; wann der keyser lätt mir nach yllen allenthalben, darumm das ich im vyl guotz von Rengnolden gsagt hab. Und sagen üch, das ich im sagen wyll, des er erfröwt wyrt.« Die thärhüetter vermeinttend, er sagte wär; darum sy im die brugg nyder liessend und liessend inn in. Aber der untrüw verretter gab innen bössen lon darumm. Diewyl ließ Karly Hug von Burgundia zuo rüsten mit tussend ryttern und schickt sy an den berg on gschrey, als im Herman befolhen hat. Do Rengnold vernam, das Karlis ryttern einer kommen was, do gieng er im engegen und sprach zuo im: »Wer sind ir, lieber her?« »Her,« sagt er, »ich heyß Herman von Senna. Ich bin von

üwertwegen mit Karly inn unneinigkeyt kommen. Umm die selbig sach bin [ich] har kommen üch bitten, das ir mich inn befälch habend; wann ich weyß nüt, wo hin ich yetzmăl sol.« Rengnold sprach: »Sytmăl und ir sagend, ir sigend unser fründ, so sind ir uns wilkommen. Nun sagend mir, das byt ich üch, wie halt sich Karlis her, ist vyl spys verhanden?« »Her,« sprach Herman, »sy hand mangel. Und sagen üch für wăr, das sy vor fiertzig tagen abzüchen werdend; wann der heren keiner will mer dă beliben. Des Karly vast zornig über sy ist.« »Lieber fründ,« sagt Rengnold, »ir hand mich gar getröst, wenn es also ist, als ir sagend. Dann wenn Karly ein măl von hinnen kemm, so wurd er kein wyllen mer haben har zekommen.« Rengnold fuort inn zuo sinen bruodern, die thettend im gros eer an und fragtend inn von allen sachen. Do die zyt kam zenacht zessen, do sassend Rengnold und sine bruoder zuo tisch und ăssend frölich zenacht. Mit innen aß der verretter Hermann, dem machtend sy guot gschir. Nach dem essen giengend die rytter all nyder; wann sy wărend müed nach von dem strytten des vordrigen tags. Herman der ward erlich beherbergt. Do yedermann entschlăffen was, Herman der schlieff nüt, sunders stuond uf und nam sin harnisch und wapnet sich und thet wie der faltsch Judas und kam an die brugg und zerhöw die seyller, darann die brugg hanget, und ließ die nyder; darnach steig er uff die mur und fand den thărhüetter, dem hüw er die gurglen ab und nam im die thărschlüssel und thet das thăr uf. Do Hug daz thăr offen gsach, do beleib er nüt länger, sunders kam inn das schlos mit sinem volck und ertodtend alles das, so innen begegnet. Hörrend das gros glück, wie gott Rengnolden und sine bruodern behuot! Wüssend, das die stalknecht truncken wărend und entschlieffend, das sy der rossen kein acht hattend. Wann Allarden pfert, daz was vast hoffertig, fieng an ein wyld wessen füeren mit den andren pferden. Do Allard die pfert erhört, do sprang er uf und gsach das thăr offen und gsach den harnisch glytzen durch die salthüren von dem mănschin. Er gieng zuo dem bett, an dem der verretter gelägen was; den

*

5 wolkommen hs.

fand er nüt, des er ser erschrack. Und gieng und wackt Rengnolden und sprach: »Lieber bruoder, wir sind verratten; dann der verretter Herman hat Karlis volck ingelässen, die ertödtend unser volck mit grosser martter.« Do das Rengnold verstuond, do stuond er schnell uff und wapnet sich und ruofft sinen bruodern und sprach: »Wol uff, lieben fründen, land uns uns manlich halten; wann die nott ist hie.« Rengnold hat nüt mer dann trissig rytter by im im schlos; wann die andren wärend im undern schlos, das glychet sich einem kleinnen stetly wol besetzt mit volck. Dä was Hugo. Inn dem kam Herman der verretter da här durch die gassen und mit im wol hundert gewapnetter rittern. Rengnold sprach zuo sinen bruodern: »Ir heren, kommend härfür! Dann wo uns gott nüt hylft, so sind wyr all verloren.« Rengnold und sine bruodern staltend sich für die thür und warttend sich so wol, das keiner harfür kommen dorfft. Inn dem färhäf fieng das gschrey lut an, darumm das sich die im schlos manlich warttend. Do Karlys volck gsächend, das sich die im schlos so redlich hieltend, do stiessend sy das für inn die hüsser im färhäf und [fiengend] an zerbrächen und verbrännen, waz sy funden, dardurch die aller besten gehüsset verbrunnend, also das das für inn das recht schlos kamm. Des Rengnold gantz zornig ward und sprach zuo sinen bruodern: »Waz wend wir hie thuon? Beliben wir ud länger hie, so sind wir tod oder gfangen. Wenn das für nüt were, so wettend wir dis volck nach ußhär triben; aber wir könnend nüt länger hie beliben. Darumm so kommend mir nach!« Do sy ir schlos also gsächend brünnen, do giengend sy inn ein graben durch das heimlich thürly; da fiengend sy den an so manlich beschirmen, das keiner hin inn kam, er ward ertödt. Do der verretter Herman das ersach, do nam er sin volck und kam inn den graben und greyf die fier sün Amon hertt an. Wann inn dem ingang des grabens wurdend vyl manheytten begangen. Diewyl sy also im graben wärend, do erhorttend sy ir volck schryen; darumb Rengnold zuo sinen bruodern sagt: »Lieben heren, land uns gen unser volck entschütten! Wann [bl. 182]

*

20 verbrannen hs.

kemmend sy also umm, wer uns ein grosse schand.« »Bruoder,« sagtend sy, »so land uns gān im nammen gotz.« Do sy uß dem graben wārend, do beschach ein hertter strytt; wann die fier bruodern gaben hertt streich. Wann Rengnold schluog so grussamm streich mit sinem schwert Flamberga, daz im niemmand genachnen dorft; wann er was vast zornig. Und von des grossen zorns wegen, den er hatt, wāgt er sin lyb und läben: er warff sin schilt uff sin ruggen und hatt sin schwertt inn beden händen und brācht Karlys volck sovyl umm, das der platz gantz bedeckt was. Do er gsach, das sine fyend so gar erschrocken wārend und sinnen nůt torfftend beytten, do sagt er zuo sinnen bruodern: »Ir heren, gedenckend ůch redlich zehalten; wann verretter sind guot zeůberwinden.« Nach dyssen wortten kart er wyderumm zuo dem thār des schlosses, wann das fůr was ein wenig erlöschen, und beschloß das wyder aller siner fyenden wyllen, desglichen die fallbrugg. Demnach gieng er wyder inn stritt und fand sine bruodern, die hieltend sich so redlich, das es ein wunder was; wann sy gābend kein streich, das sy nůt iren man nyder schlůegend. Der verretter Hermann was inn dem strytt im schlos; wann Rengnold hat das thār zuo thān und die fallbrugg uff zogen; darumm er im nůt torfft entsitzen vor Karly wytter. Er trang inn sinne fyend so fräffenlich sampt sinen bruodern, das von Karlys volck, so im schlos wārend, nůt mer inn läben belibend dann Herman und XI ander, die wurdend gfangen.. Rengnold ließ ein galgen ufrichten uff den höchsten thurn, daran ließ er die einlyff erhäncken. Darnach ließ er Hermans fier glyder an fier rossen schwäntz binden und satzt uff yetlichs roß ein buoben und hies die inn die pfert stāchen mit den sporen, also das er von stund an gfiertteylt ward. Darnach ließ er ein gros fůr machen und inn darinn werffen. Die mere kāmend Karly bald fůr, wie die sach ergangen was; des er ser zornig ward und sprach zuo im selbs: »Ach, lieber her gott, wie wird ich kestiget von den fier ryttern! Ich hab ůbel thān, do ich innen die rytterschafft geben hab. Nun bin ich allerdingen trostloß; wann ir vetter ertodt min sun Lohar und

30 mere] wiederholt hs.

Rengnold min vetter Berchtolden, die ich so lieb hatt, und yetz hand sy min volck ertödt mit grosser martter. Ich sol mich billich für nütsöllend achten, das ich der aller mechtigest künig inn der welt bin und mich nüt mag rächen an fier ryttern. Ich wyll nüt von hinnen scheyden, untz das ich mich gerochen hab, oder sy müessend mich überwinden.« »Her,« sagt Felcker, »ir hand vast recht. Rengnold ist ein narr, das er üch nüt fürcht, das er üwer volck hat also lāssen erhäncken.« Do sprach der hertzog Anses: »Her keyser, hettend ir mir gefolgt, so hettend ir üwer volck nüt verloren. Ir volgettend Herman, darumm ist es also ergangen. Gsächend, wie üwer volck erhänckt sind!« Do Karly Anses red verstuond, erkant er wol, das er wār sagt, und ward gantz schammrott und wußt nüt, waz er sagen sott. Diewyll giengend Rengnold und sine brüeder uff die muren und luogtend zering umm das schlos und gsächend, das der gantz farhāf brann, dā ir zuosatz und spys gsin was. Do sprach Rengnold zuo sinen bruodern: »Lieben bruodern, die sach stāt wol, syt wir enttrunnen sind (got hab lob!) uß einer so sorgklichen sach und verrettery. Aber das böst, das ich gsich, ist, das wir unser spys verloren hand; darumm wir nüt mer zässen hand. Und danckte mich, wenn wir länger dā belibend, das wyr thettend wie narren. Dunckt üch guot, so land uns die zyt anschlachen, wenn wyr von hinnen scheyden wellend.« »Bruoder,« sagt Allard, »du redtst wyßlich, und wend im also thuon, wie du gsagt hast. Dann diewyl wir das läben hand, wend wyr dich nüt verlāssen.« Do sy eyß wārend hinweg zescheyden, do wapnettend sy sich all und warttettend, untz das die nacht kommen was; do sassend sy uff ire pfert. Rengnold sprach zuo innen: »Ir herren, wie vyl ist unser?« »Unser ist wol fünff hundert,« sagt Allard. »Das ist gnuog,« sagt Rengnold. »Nunn hand üch by ein andren on gschrey und land uns durch das läger rytten! Und ob uns Karlis volck angryfft, so lānd uns redlich uff sy schlachen.« Damit wurdend sy gerüst und ryttend uß dem schlos on gschrey. Do sy hin uß wārend, gsach Rengnold das schlos an allen ortten brünnen; des er gros leyd fuort und sprach: »Ach, du guotz schlos, wie ist es so schad, das du also verwuost byst! Von

gott sig der verflüecht, der dich so faltschlichen verrätten hat! Es ist yetz siben jär, do du gemacht worden byst. Ach, wir hand sovyl eeren und rychtum von dir gehept, und yetz müessend wir dich verlässen. Du warest all min hoffnung nach minen bruodern.« Und als er dysse wort redt, fiellend im die trehen uß den ougen. Do Allard Rengnolden so betrüept gsach, do sprach er zuo im: »By miner trüw, bruoder, du hast unnrecht, das du dich so übel gehast. Darumm byß getröst, byt ich dich; wann wir wend, ob gott wyll, ee das zwey jär für kommend, ein ander schloß haben, das besser sin wyrt, dann deren fiere. Und land uns rytten; wann länger zebliben ist nüt unser fuog.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »ich hab allwegen guotten rätt by dir funden. Nun stellend üch inn ordnung! Rüstend die farhuot, du und Guchart, so wend ich und Richart die nächhuot haben.« »Bruoder,« sprach Allard, »das sol sin.« Also nam Allard sin bruoder Guchart und hattend die farhuot mit hundert ryttern und staltend den troß amitten; Rengnold und Rychart kämend innen nach mit dem übrigen volck. Aber sy kondend nüt so styll für züchen, das ire fyend iren nüt innen wurdend. Do Karly vernam, [bl. 183] das Rengnold kam, do ward er vast zornig und gebott, das sich mengklicher wapnette. Das beschach. Do Allard und Guchart gsächend, das sy nüt für rytten mochtend än strytt, do sportend sy ire pfert gegen Karly, also das sy zwen rytter nyder stächend. Do Rengnold gsach, das sich der züg rott, do nam er zwentzig rytter und gebot innen, das sy den troß nemmend und sich uff die sträß machtend; »so wyll ich gen minen bruodern hälffen.« Demnach stach er inn Bayard und fieng an die rytter vor im nyder schlachen, also das die bächly von bluot besprängt wärend und voll todter cörpeln und rossen lagend. Karlys volck erschrack so übel ab dem, so Rengnold begieng, daz sy wichend; darumm Rengnold und sine brüeder für ryttend. Karly was vast zornig umm die guotten rytter, so er verlor. Do Rengnold für kam, fand er sin troß, des er vast fro was. Und sagt zuo sinen bruodern: »Wol uff, machend üch uff die sträs!« Das beschach. Rengnold und Richart belibend dä hinden. Do Karly vernam, das Rengnold hinweg fuor, ward er vast fro, darumm das er daz schlos ver-

ließ, und gebott im nach ze yllen mit all sinem zůg. Nun wårend die bruodern vast zornig, darumm das sy ir guot schloß verlåssen hattend. Karly ylt innen hertt nach; aber Rengnold forcht im nůt vast ůbel, sunders ließ all sin volck vor im rytten und sagt zuo Allard: »Lieber bruoder, hab acht uff unser volck mit Guchart, und gryfft ůch Karly an, so werend ůch redlich!« »Bruoder,« sprach Allard, »wellicher uff mich ylt, der mag wol reden, er werd Karly nůt mer diennen.« Inn dem kåmend Karly, Gergis, Anses, Felcker und ander gegen innen, und Karly schrey: »By gott, ir lurren, ir sind tod! Hůt ist der tag, das ich ůch all fier wird håncken låssen.« »Es wirt, ob gott will, nůt also ergån,« sagt Rengnold; »wann låßt mir gott gsuntheyt, so wyll ich ůch ertzeigen, waz stercky ich hab.« Damit kart er Bayarden umm gegen Karly inn meinung inn umm zebringen. Aber her Hugo reyt zwůschend sy bed; der enpfieng ein söllichen streich von Rengnolden, das er tod zuo der erden fiel. Demnach reytt er wyder zuo sinen bruodern. Do Karly sin rytter tod gsach, do schrey er: »Wol nachen, lieben heren! Enttrůnnend uns dyß lurren, so wird ich niemmer mer fröud haben.« Rengnold sprach zuo sinem volck: »Ir gsellen, fůrchtend ůch nůt, diewyl ich inn låben bin, und ryttend on unnordnung!« Ir sond wůssen, das das nachyllen mer dann fiertzechen myll weret, und was kein mil nůt, inn deren sy nůt stryttend. Aber Rengnold und sine brůeder hieltend sich so manlich, das sy nůt verlurend, und kåmmend an das wasser und darůber. Do das Karly ersach, sagt er zuo sinen fůrsten: »Wyr wend uff hören innen nach yllen, wann es ist umm sust; darzuo sind unser pfertt můed und hellig. Land sy rytten inn hundert tussend tůffel; dann wenn Rengnold die tůfflisch kunst bruchte, so könd er nůt mer thuon, dann er thuot. Wyr wend an dyssem lustigen wasser herbergen dysse nacht.« »Her,« sagtend die fůrsten, »das sol sinn.« Damit schluogend sy ir zålten uff und belibend då ůber nacht. Do Rengnold und sine bruoder ůber das wasser wårend und gsåchend, das man innen nůt mer nach ylt, do ryttend sy all gmachest und kåmmend zuo einem schönnen brunnen. Do Rengnold das end so lustbår gsach, sagt er zuo sinnen bruodern: »Wyr wend hie ůber-

nacht sin.« Sy sagtend, es gfiel innen wol. Sy liessend iren troß abladen und herbergtend sich zum basten, so sy mochten. Ire pfert hattend gnuog zessen; aber die frommen rytter hattend weder zessen nach zetrincken dann wasser. Sy lăgend die gantz nacht imm harnisch und hattend wachten. Do es tag was, ließ Rengnold sin troß uff binden, und machtend sich uff die străs gegen dem wald Ardannia und kămend zuo einem andren brunnen. Dă sassend sy ab, das die ruowtind, so die nacht gewachet hattend. Der keyser Karly lag an dem wasser. Und do es tag ward, sagt er zuo hertzog Anses: »Waz dunckt ŭch, das wyr thuon söllend?« »Her,« sprach Anses, »wenn ir mir volgen wend, so sond ir wyder inn Franckrich zŭchen; wann wytter zerytten ist ein torheyt.« Karly sprach: »Ich wyll dyssem rătt volgen.« Und beruofft damit sine fürsten und sprach zuo innen: »Lieben heren, ich wyll, das ir wyder mit mir gen Paris kerend.« Der red wărend die fürsten all vast fro. Karly ließ uß rüeffen, das mengklicher heim zuge inn sinn land. Der keysser reytt gen Paris und etlich fürsten den nechsten inn ir land.

Wie der hertzog Amon sine sŭn fand und mit innen streytt und sy ŭberwand und innen all ir volck ummbrăcht.

Als der hertzog Amon heim reytt, kam er zuo dem brunnen, dă sine sŭn wărend. Und do er sy ersach, ward er vast zornig und sagt zuo sinnen ryttern: »Ir heren, răttend mir, wie sol [bl. 184] ich mich halten mit minnen sünen? Gryff ich sy an und das sy ummkummend oder gfangen werden, so werdend wyr niemmer mer fröud haben; lăß ich sy dann mit fryden, so feltsch ich mich gegen Karly.« Do inn sine rytter verstundend, do redt keinner nüt ein wortt. Do Amon gsach, daz imm niemand kein rătt găb, sprach er zuo innen: »Diewyl ir mir kein rătt geben wend, so will ich imm nach minem wyllen thuon. Ich hab sy durch minner sünd wegen funden; darumm will ich mit innen strytten, geb wie es ergang.« »Her,« sprach Emeffros, »gryffend ir ŭwer sŭn an, so thuond

ir Karly kein myßfallen, wann ir handtz Karly verheyssen. Hüettend üch, das ir nüt meinneyd geachtet werdend!« »Ir sagend recht,« sagt Amon, »ich wyll thuon, das ich nüt geschulten werden muos, als ich gloub.« Und beruofft damit siner ryttern zwen und sagt zuo innen: »Ryttend zuo minen sünnen und sagend innen ab von minetwegen!« Die rytter sagtend: »Üwer gebott soll beschechen, diewils üch geliept, wiewol das ein hert ding zethuon ist.« Sy ryttend zuo Rengnolden, dem sagtend sy ir befelch. Der erschrack übel und ward vast zornig und sagt zuo sinem volck: »Ir heren, wapnend üch; wann ich erkenn mines vatters herttigkeyt so wol, das er nüt lässen wyrt mit uns zestrytten.« »Bruoder,« sagt Richart, »du sagst wär.« Rengnold sprach zuo sines vatters ryttern: »Ir heren, kerend wyder zuo unserm vatter und sagend im, wir bättend inn umm ein anstand und fryden; wann daz were nüt vätterliche trüw, wenn er uns bekriegte.« »Her,» sagt der rytter, »es ist ummsust. Gedenckend üch zeweren; wann er wyrt üch än fellen angryffen.« Damit schiedend die rytter hinweg zuo irem heren und ertzaltend im Rengnolden antwurt. Do der hertzog sine rytter verstanden hatt, do vertzog er nüt länger, sunders kamm gegen sinnen sünen vor all sinnen ryttern. Do Rengnold sin vatter gsach kommen, do kam er gegen im und sprach: »O vatter, waz thuond ir? Wyr hand kein grössern fyend dann üch. Ich verwundern mich, warumm ir uns angriffen wellend. Ir thuond unrecht; wend ir uns nüt guotz thuon, so thuond uns nüt böß öch.« »Dieb,« sprach Amon, »es wirt dir niemmer mer wol ergän, diewyl du anfachst bredigen. Ir wänend inn höltzern wie die wilden thier. Gott well üch ein bössen tag senden; wann ir sind nüt einer puschlen strow wertt. Gedenckend üch zeweren; dann werdend ir gfangen, so kommend ir inn jammer.« »Vatter«, sprach Rengnold, »ich will mich weren, sytmäl und ich nüt anders geschaffen mag.« Do Amon die red erhort, do leytt er sin sper inn und kam gegen sinen sünen, als werend sy frömd gsin. Do Rengnold das ersach, sagt er zuo sinem volck: »Nun ist nüt dann sich redlich zehalten. Gedenckend redlich

*

10 Ir] iren hs.

darinn zeschlachen!« Nach dissen wortten stach er inn sin pfert und trang inn die grösten huffen und hielt sich so redlich, das sines vatters volck erschräckend. Der stryt was so grussamm, das es ein erbermd zesächen was: dă hettend ir gsächen hert streich geben uff beden sytten und mengen rytter jemmerlich sterben. Der strytt ward uff beden sytten vast wol enthalten; aber zeletst kart die verlurst uff Rengnold sytten. Wann sin vatter hatt vyl mer volck dann er; dann von fünff hundert ryttern, so er by imm gehept hatt, hatt er eben nach fünfftzig wund und gsund. Aber sy thettend irem vatter so grossen schaden, das sy im wol den halben teyl sines volcks ummbrăchtend. Doch muoßtend sy zeletst wychen gegen dem berg. Ir vatter ylt innen stetz nach; wann er vermeint, sy müeßtend im nüt enttrünnen. Do Rengnold uff dem berg was, sagt er zuo sinen brüedern: »Wir wend hie bliben. Wann hie ist ein end, das wir uns wol und manlichen weren mögend, wenn wir uns echter weren wend.« Es wurdend an dem end vyl ryttern ertödt und wund. Dă ward under Allard sin pfert erstochen. Do er sich am herd gsach, sprang er schnell uff sine füeß und wartt sich manlich. Dă fieng der stryt grussamm an, wann sin vatter fleyß sich inn zefächen. Er wer gwüß gfangen worden, wenn Rengnold nüt gsin wer. Der kam gegen sinem vatter, also das er inn zuo der erden stach; darnach zog er sin schwert uß und brăcht sovyl zewegen, das er sin bruoder darvon brăcht, und hies inn hinder inn sitzen. Allard was willig und fro; wann er was so müed, das er sich nüt mer enthan mocht. Rengnold ertodt fier rytter, diewyl er sin bruoder hinder im hatt. Nun wărend die fier brüedern als siglos und müed dann allein Rengnold, der ward nie siglos; dann als er hinweg reytt, kartt er inn yetlichem rytt wyderumm und treib sine fyend hindersich mit hertten streichen. Do er gsach, das sin volck witt für wărend, do ylt er innen nach, sin bruoder hinder im. Und als Rengnold hinweg reytt, kam Emeffros im nach, der was der manlichesten ryttern einer, so Karly hat, der saß uff einem schwartzen pfert. Der sagt zuo Rengnold: »By gott, du lur, du bist tod oder gfangen, ich will dich Karly bringen.« Und stach damit Rengnolden inn sin schilt, des Rengnold vast

zornig ward und schluog inn also, das er inn tod zuo der erden schluog. Und nam das pfert und sagt zuo Allard: »Lieber bruoder, sitz uff das pfert, das schänck ich dir.« Des ward Allard fröwer, dann hett er Paris gwunnen. Er beyttet nüt länger, sunders er saß ab Bayard und saß uff Meffros pfert und stach inn mit den sporen gegen sines vatters ryttern einen, der hieß ŏch Meffros, und stach inn tod zuo erden. Nach Allarden uffsitzen fieng der strytt vast hertt an; wann sy ertodtend irem vatter domallen zwentzig rytter. Do Amon das ersach, do sprach er: »Ir heren, enttrünend sy üch, so wird ich niemmer mer frölich. Wann sy hand den frommen rytter Emeffros ertödt, den mir Karly zuo geben hatt.« Do inn sine rytter erhorttend, do ryttend sy uff Allard, also das er innen mit gwalt blatz geben muoßt. Und wo nüt ein trytt eines bachß gsin were, so hettend sy gnuog zeschaffen gehept. Aber Rengnold und sine brüeder [bl. 185] ertodend irem vatter da wol fünff und zwentzig rytter, das nun ein erbermd was. Und hette Rengnold nach fünfftzig rytter gehept, so hett er sinem vatter all sin volck ertödt. Aber darumm daz im volck gebrast, muoßt er den platz verlān und mocht nüt mer dann fierzechen rytter mit imm darvon bringen von iren fünffhundertten. Ir vatter hett sy nach mer geschediget, wo das wasser nüt gsin were. Do Rengnold gsach, das er all sin volck verloren hatt, do woßt er nüt, waz er thuon sott; darumm im die ougen voll trehen wurdend. Deßglichen irem vatter ŏch, und sprach: »Ach, lieben sünen, wie bin ich so leydig, das ich üwers schadens ursächer bin! Yetz werdend ir rytten als die vertribnen und darff und kan üch nüt gehälffen, das mich größlich bekränckt. Der tüffel hab die sel, der die unruow angfangen hatt! Daz wirt er ŏch.« Demnach ließ er die todten vergraben und wundnen verbinden. Und ließ Emeffros inn ein roßbär leggen und gen Dordonna mit im füeren. Dā beleyb er nüt mer dann ein nacht; wann er ließ die roßpar uff zwen mulessel leggen und brächt inn Karly gen Paris und sagt zuo im: »Her, do ich inn min land gerytten bin, hab ich inn dem wald Ardannia mine sün funden mit fünffhundert ryttern. Ich greyff sy an und vermeintt sy üch gfangen bringen. Aber ich hab nüt mögen und hab es thür engulten, wann sy hand

mir grossen schaden gethăn. Doch hab ich innen all ir volck ertödt untz an fiertzächen, die sind mit innen enttrunnen. Sy hand Emeffros, üwern ritter, ertödt und vyl miner ryttern.« Do Karly dysse wort verstuond, ward er vast zornig und sprach zuo Amon: »By gott, Amon, ir entschuldigend üch übel; wann nie kein kräyen aß ire junge. Einem andren werdend irs zeglouben geben dann mir.« Do der hertzog Amon Karly verstuond, sprach [er] vast zornigklichen zuo im: »Her, es ist, wie ich üch sag. Wend irs glouben, so gloubentz; wend irß nüt glouben, so ländtz underwägen.« »Amon,« sprach Karly, »ich erkenn üwer hertz wol. Ir wettend, das üwer sün keyser und küuig inn Franckrich werend.« »Her,« sagt Ammon, »ich hab imm nüt anderst können thuon. Aber hand ir rytter an üwerm hăf, der da erhalten well üwer red, so will ichs betzügen mit minem lyb, das er mich faltschlichen anlügt. Ir sind alwegen der gsin, der nie kein frommen rytter lieb hatt, sunders vyl ee zentzler und lugner, dardurch vyl übels entsprungen sind und entspringend teglichen.« Damit gieng er uß dem pallast und saß uff sin pfert und reytt wider gen Dordonna on urlob, und fält wenig, er hett dem keysser sin dienst uffgeben. Die hertzogin kam im engegen und enpfieng inn früntlich und frăgt inn, wie ers gschaffen hett. Der hertzog sprach: »Übel; wann ich hab unser sün funden im wald Ardannia und hab sy grussammklich angryffen inn meinung sy zefachen. Das hab ich nüt vermögen, aber ich hab innen all ir volck erschlagen. Dargegen hand sy mir ŏch grossen schaden gethăn; wann sy hand mir so vyl volck ertödt, das ich die zall nüt weyß; des ich ser bekümert bin. Ich sagen dir, das Rengnold so mechtig wyder uns streytt, als kein löw nie wyder die thierer streytt; wann all trytt kartt er sich umm. Und inn einem sinem ummkeren ertodt er mir Emeffros, Karlis ryttern einer, und gab das pfert sinem bruoder Allard, der saß hinder im uff Bayard; wann sin pfert was under im erstochen worden. Der saß daruff, und ryttend hinweg wyder unsern willen. Ich reytt gen Paris und ertzalt Karly, wie ich gehandlet hatt; der schalt mich

*

10 underwagen hs. 14 uwerm hs.

größlichen, das ich nun nüt vermeint. Und darumm, wie wol er min her ist, so will ich inn dennecht trurig machen, ee daz sechs manott verschinnend.« »Ir thuond unnrecht,« sprach die frow, »das ir unsern sünen sovil lydens an gethăn hand. Ir söttend sy beschirmmen, und ir thuond innen mer zeleyd dann sust yemmand. Sind sy nüt üwer sün, von üwerm geblüet harkommen? Durch gott, her, ir söttend üch früntlicher gegen innen ertzeigen, dann ir thuond; wann es ward nie kein kostlicher tragen gethăn von einer frowen lib. Gesegnet sig die stund, inn deren sy empfangen und ertzogen wurdend! By gott, her, ich wett, das üch unser sün gfangen hettend, damit und ir innen alles das wider ersetzen müeßtend, so sy durch üch verloren hand. Ich sagen gott danck, darumm das der keyser zornig über üch ist; wann uß übel handlen mag nüt guotz entspringen. Ir hand üwer sün angriffen wider gott und rächt; darumm ist üch übels daruß erwachsen, des gott gelopt sig.« »Frow,« sprach Amon, »ir hand recht und ich unrecht. Ich sag üch zuo, das ich nie kein sach gethăn hab, umm die ich übler geschulten ward als umm dysse. Aber ich verheyssen üch, min liebe frow, das ich mich harnach wol hüetten wyll, daz ich innen nüt zeleyd thuon will.« Nun wend wir von irn fier sünen wyder sagen.

Wie Rengnold und sine bruodern so lang inn dem wald Ardannia belibend, das sy allerdingen [bl. 186] schwartz, ungstaltig und gehärrecht wurdend wie die thierer, und wie sy zuo ir muotter ryttend.

Die hystoria sagt, das demnach und Rengnold Emeffros ertödt und Allarden sin pfert geben hatt, das sy durch das wasser ryttend inn den wald Ardannia, darumm das sy nüt wottend gsächen werden. Do sy ein zyt dă wărend gsin, fiengend sy an die străssen uß spechen und berouptend alle die, so spis truogend; des läptend sy, wann sy torfftend nüt inn die stett kommen spis kouffen. Darumm sy vast übel

*

7 geblüet] aus 'geblüetz' gebessert hs. 29 wässer hs.

läptend, wann sy hattend sust nüt zessen nach zetrincken dann wasser. Und wenn sy schon fleisch hattend, so ässend sy es das mererteyl on brott. Wüssend, das ire rytter an fiengend sterben von wegen des mangels und der grossen kelty des schnees, so da lag, und beleib keiner inn läben dann die fier bruodern; das beschach von wegen der grossen sterckinnen irer liben. Sy hattend fier pfert, yetlicher eins, aber sy hattend innen nüt zessen zegeben dann wurtzen. Darumm sy so mager wärend, das sy nüt traben mochtend, dann allein Bayard der was feiß und wol mögend; wann er mocht sich der wurtzen baß uffenthalten, dann die andren mit weyssen oder haber hettend mögen. Dyß läben fuorttend sy lange zitt, darumm das land so gar verwüest was, das es ein wunder was. Wann dä gieng kein mentsch für, der enttrunne, das er nüt beroupt wurd oder ertödt. Die rytter wärend so gar übelmögend worden, das sy keiner, der sy vormäls gsächen hat, hett können erkennen. Wann ire harnisch warend innen verrostet und ir kleyder, sättel und zöum erfullen, also das sy uß seyller zöum gmacht hattend. Sy wärend gantz schwartz worden. Wo hin sy ryttend, entsaß man sy so übel, das es ein wunder was; dann es torfft niemmand an andern enden wännen dann inn vestinnen. Darzuo wärend sy so gar verkert von dem ruchen läben, das sy geharrecht wärend worden wie berren und erhüngert wie die löwen und so mager, das es ein erbermd was. Do sich Rengnold also verkert gsach, do beruofft er sine bruodern und sprach zuo innen: »Ir mine brüedern, ich verwundern mich gar, das wir nüt etwaz rätz hand inn unsern geschäfften. Mich dunckt, wyr sigend nütsöllend rytter worden, forcht und tragheyt habend sich zuo uns gesellet. Dann werend wir die, so wir sin sottend, so lyttend wir die martter nüt, so wyr lydend und erlytten hand so lange zyt. Nun erkenn ich yetz wol, daz wir nüt vyl wertt sind, das wir unser fyend so lange zitt hand lässen ruowen. Doch so hand wir weder kleyder nach harnysch, die neyßwas söllend, nach gält, das wirß kouffen könnend, und sind zuo gerüst, das wir thieren glicher sind dann den lütten. Darumm bitt ich üch früntlichen, das ir mir sagen wellend, wie der sach zethuon sig; wann ich sag üch für wär, das ich vyl lieber

sterben wyll wie ein rytter, dann hunger sterben.« Do Allard Rengnolden verstuond, sprach er zuo im: »Bruoder, hälff mir gott, es ist lange zyt, das ich des geachtet und ein uffsächen gehept hab; aber ich entzaß mir das zesagen, darumm das ich forcht, du wurdest übel zefriden. Aber diewyl du die red entteckt hast, so will ich dir guotten rätt geben. Bruoder, wir hand hie wol grosse armuot erlytten lange zytt uß ursach, das wir inn keine land rytten törffend, das wir nüt gfangen werdind. Dann als du wol weyst, all fürsten inn Franckrich hassend uns tödlichen, insunderheyt unser vatter und all unser fründ. Aber wilt mir volgen, so wend wir den nechsten gen Dordonna zuo unser muotter; ich gloub, sy werd uns nüt verlän. Dä wend wir ein wenig ruowen; darnach wend wir etwaz gselschafft annemmen und etwann einem fürsten diennen, das wir etwas überkommend.« »Bruoder,« sagt Rengnold, »es gfalt mir wol.« Desglichen sagtend ŏch Guchart und Richart. Rengnold sprach: »Diewyl üch der rätt guott dunckt, so wend wir uff sin.« Sy vertzugend untz uff die nacht; do sässend sy uff ire pfert und machtend sich uff die sträs also ellend, wie ich üch gsagt hab. Und ryttend sovast tag und nacht, das sy nebend Dordonna kammend. Do gedächtend sy an die groß rychtuom, von deren sy vertriben und verjagt wärend, und an die gros armuot gedächtend, die sy so lange zyt erlytten hattend, do fuorttend sy gros leyd. Rengnold sprach: »Wir hand übel gethän, daz wir [nüt] sicherrung von unserem vatter genommen hand; wann ir wüssend wol, das er so grussamm ist, mag er uns ergryffen, so wirt er uns Karly gfangen bringen.« »Bruoder,« sprach Rychart, »ich will vil lieber sterben durch unsers vatters boßheytt, dann hunger sterben imm wald. Land uns manlich rytten; wann ich weyß, daz uns niemman erkennen wyrt. Wir dörffend zuo Dordonna niemmand fürchten, wann wir sind da lieb; wann unser muotter lytte nüt, das man uns etwaz zeleyd thette.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »du hast recht geredt. Länd uns rytten wolluff inn der guotten stund!« Nach dyssen wortten ryttend sy inn Dordonna und kämmend inn

*

35 stŭnd hs.

das schloß, das sy von niemmand erkentt wurdend. Und als sy durch die gassen ryttend, verwunderttend sich die burger ab innen, und sagt einer zuo dem andren: »Luogend, waz lütten das sind! Ich gloub, sy sigend nüt unsers gloubens.« Do sy inn dem pallast wärend, sassend sy ab iren pferden und gäbend die dryen knechten zeheben, die sy dă fundend. Sy giengend inn pallast hinuf, das innen weder man nach frowen begegnettend; dann ir vatter Amon was uff dem gejegt, und ir muotter inn ir kammer; dă was sy betrüept, das sy nüt von iren sünen vernemen kond. Die fier bruodern kămend inn sal; dă fundend sy niemman, des sy sich ser verwunderttend. Sy sassend nyder und sassend lang, ee das etwar kamm. Do sy lang da wărend gsin, do kam die muotter dahar uß ir kammer und luogt inn sall und gsach ir sün also ungestaltig, das syß nüt erkant, sunders verwundert sich ser, was lütten sy werind. Do Allard sin muotter gsach kommen, do sprach er zuo sinen bruodern: »Hie ist unsere muotter, die wyr so vast begertt hand zesächen. Lănd uns iren [bl. 187] engegen găn und iren unser armuot ertzellen.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »wir wentz thuon; aber lănd uns vertzüchen, untz das sy mit uns geredt, zesächen, ob sy uns erkennen well oder nüt.« Also vertzugend sy, untz das sy zuo innen kamm. Und do syß so schwartz und ruch ersach, innsunderheit Rengnold, der so lang und gehăr was, do enpfieng sy sovyl forcht, das sy wyder inn ir kammer flüchen wott. Aber sy bedăcht sich baß und sprach: »Gott grüetz üch, ir heren! Wer sind ir und uß wellichen landen? Sind ir krysten oder heyden? Wend ir das allmossen, thuoch üch zebekleyden, so will ich üch gern geben umm gottes wyllen, damit und er minnen sünnen gnedig sig und sy beware vor aller trüepsal. Es ist wol syben jăr, das ichß nie gsächen hab.« Damit fieng sy innenklich an zeweinnen und sprach: »Ach, lieber her gott, wenn kumpt der tag, daz ich mine sün gsächen wird? Es sind sovyl tag dahinn, an dennen ich sy begärt hab zesächen. Was ye kein frow betrüepter dann ich?« Do Rengnold sin muotter so betrüept und bekümert gsach, do lüffend im die ougen über und wott sich iren zuo erkennen geben. Aber die hertzogin besach inn so wol, dardurch sich

all ir geblüet verrendert; wann sy erkant inn by einer wunden, die er inn sinem antlyt hatt; die ward im, do er ein kleins kind was. Darumm sy ein lange wyll nüt reden mocht. Do sy wyder reden mocht, sprach sy zuo im: »Rengnold, min sun, desglichen under all andren ryttern inn der wält nüt ist, wie gsich ich dich so armklichen verkert? Wo ist din grosse schöne? Warumm gibstu dich mir nüt zuo erkennen, min sun? Dann ich dich lieber hab dann mich selbs.« Darnach kart sy sich umm und erkant ir sün und gieng gegen innen mit zerthannen armmen und kußtz mit weinenden oügen uß grossem erbermd, darumm das sy so gar ellend wärend, also das sy inn ämmacht fiel. Rengnold nam sy an sine arm, dă lag sy ein lange wyll. Rengnold und sine brüeder horttend nye uff weinnen umm den grossen schmertzen, so sy gsăchend, den ir muotter umm sy hatt. Do die hertzogin wyder zerecht kam, hieß sy ire sün nebend sy nyder [sitzen] und sprach zuo innen: »Ach, ir mine sün, wie gsich ich üch so arm und ungstaltig! Wie kumpt daz, das ir kein rytter by üch hand? Wo sind ir gsin, das ir so grosse armuot erlytten hand?« »Frow,« sagt Rengnold, »wyr hand keine rytter mer by uns, wann unser vatter hătt sy uns all ertödt. Und hett uns öch ertödt, wenn gott nüt gsin were, der hatt [uns] behüet.« Die hertzogin ward vast leydig ab Rengnolden red. Und ruofft einem schiltner und gebott im, das er dysser rittern pfert wol bald inn stal thett und das innen wol gewartten wurd. »Frow,« sagt der schiltner, »das sol sinn.« Und gieng damit zuo den dry knechten, die der pferden acht hattend, und fuort sy inn stall und ließ innen gnuog zessen geben. Diewyl kam ein schiltner, der sagt zuo der hertzogin: »Frow, setzend üch zuo tisch, wenn üch liept; wann es ist alls bereytt.« Die frow fuort ire sün mit ir gen zimbyß essen; dă ward innen guot gschir gmacht. Und als ăssend, kam der hertzog Amon wyder ab dem gejegt und hatt fier hirtzen gfangen und zwey wildy schwinn. Er kam inn sall und fand sine fier sün essen und die hertzogin, ir muotter, mit innen. Er erkantz nüt, darumm er zuo ir sprach: »Frow, wer sind dyß lütt, die so

*

12 ammächt hs.

ungstaltig sind?« Die frow erkant die grussamkeytt irs gmachels, fieng uß forcht an zeweinnen und sprach zuo im: »Es sind üwer und mine sün, die ir so übel kestiget hand. Die sind so lang inn Ardannia gsin, das sy also worden sind. Sy sind zuo mir kommen, darumm das ich sy gern gsich; zuo üch sind sy nüt kommen, wann sy wüssend wol, das ir innen nüt hold sind. Ich bitt üch umm gotz willen, das ir sy dyß tags beherbergen wellend; so müessend sy mornn früe wyder hinweg rytten. Ach, ich weyß nüt, ob ich sy mer gsächen wird.« Do der hertzog Ammon dysse wortt verstuond, do zyttret er von zorn und gsach sine sün übel an und sprach zuo innen: »Ir lurren, gott verflüech üch! Ir sind nütz wertt und nütsöllend buoben, das ir nüt lüt und gält hand gwunnen und gfangen, die üch groß guott gebend.« »Vatter,« sprach Rengnold, »by der trüw, die ich üch schuldig bin: ob üwer land inn fryd geweßt ist, die andern sindtz darumm nüt gsin; wann ir möchtend wol achtzig myl rytten, das ir kein richen nach armmen mann fundend, der sich yetzmäl nüt inn vestinnen uffenthalte. Ir hand wärlich gröblichen unnrecht, das ir uns also wydrig sind. Kurtzlich hand ir uns das guott schlos Muntfort abgewunnen. Darnach gryffend ir uns an inn dem wald Ardannia, also das mir von fünff hundert ryttern nüt mer dann fier zechen inn läben belibend. Die selben sind öch tod. Nun luogend, vatter, wie ir üch gegen uns haltend! Aber sytmäl und im also ist, das ir uns so übel wend, das ir uns nüt sächen mögend, so land uns die köpff abhowen; so werdend ir Karlys grosser fründ und gehasset von gott und der wält.« Do Amon Rengnolden hort also reden, do erkantt er wol, das er wär seytt. Und fieng an weinnen uß vätterlichem hertzen und sprach: »Ir nütsöllenden, arbentselligen, forcht und tragheyt hand üch überwunden. Ir sind nie mine sün gsin; dann werend ir semlich, als man vermeint, ir hettend nüt sovyl armuot gelytten, als ir lange zytt gelitten hand, sunders werind uff üwer fyend tzogen gwunnen, das ir üch möchtend erlichen uffenthalten, und Karly und sine land bekriegt. Aber ir sind nütsöllend worden. Darumm sag

15 uch hs.

ich üch, das ir nüt von mir haben müessend. Nun bald machend üch uß minem pallast!« »Vatter,« sprach Rengnold, »ir redend wie ein bösser mentsch. Aber wir bittend üch umm gotz willen, das ir uns hälffend unser land wyder erobern uff Karly. Und wend irs nüt thuon, so gend uns des üwern; so wend wir von hinnen scheyden.« Amon sprach, er wetz nüt thuon. Do sprach Rengnold: »Yetz ersich ich üwern bössen willen. By der trüw, die ich miner frow [bl. 188] muotter schuldig bin, diewyl wyr hie sind, so wend wir nüt also hinweg scheiden, als ir vermeinnend, es müeßt üch vorhinn thür werden.« Do Rengnold gsach, das sin vatter so ein hert hertz gegen innen hatt, do ward er gantz rott von zornn und fieng an die farw verlieren und zog sin schwertt wol halb uß. Do Allard gsach, das Rengnold so zornig was, do ummfieng er inn und sprach: »O lieber bruoder, durch gott wird nüt so ertzürnt gegen unserm vatter! Wann er ist unser her, darumm er alles das sagen darff, so im geliept, und sond sin gebott thuon. Und ob er schon grussamm gegen uns ist, so sond wir dennecht demüettig gegen im sin. Hüett dich umm gotz wyllen, daz du nüt hand an inn legest; dann das were wyder die gebott gottes.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »es felt wenig, das ich nüt unsinig wird, das ich den gsich, der uns sött lieb haben, beschützen und beschirmmen wyder mengklichen und uns rätt geben; so thuot er das wyderspyl. Er hatt fryd mit Karly gmacht wider uns. Ich gsach nie grussammern vatter; wann er vertript und verstoßt uns, als werend wyr unglöubig und frömd. Ich möcht inn keiner gstalt die übel ertzellen, so er uns bewissen hatt, nach die gros armuot, die wyr von sinetwegen erlytten hand. Aber mag ich neyßwann von hinnen kommen, so wyll ich im sin land also verwüesten, das sy im wenig nutzes bringen müessend.« Do Amon Rengnolden verstuond, do ersünfftzet im sin hertz, und sagt: »Ach gott, wie bin ich so leydig, das ich nüt mag inn fröuden läben mit der gäb, so mir gott geben hatt! Es were kein mentsch inn der wält so glückhafftig als ich, wenn mine sün mit Karly eyß werend. Wann ich gloub, der künig Priamus hab nüt so manlich sün ghept als ich. Ach, böß hertz, du söttest den eyd nüt ansächen wyder dine sün, sunders

söttest sy schützen wyder mengklichen. Böß hertz, du machst mich hassen das, so ich als lieb haben sött als mich selbs.« Er sprach zuo Rengnold: »Lieber sun, du bist vast wyß und manlich; Hector von Troya hatt sich dir nüt verglichet, und ist kein rytter inn der wält, der dinnen wertt sig. Darumm ich billich din willen thuon soll.« Er sprach zuo der hertzogin: »Frow, ich will hinweg rytten, dann ich will nüt meinneyd gegen Karly werden. Du hast gold, silber und kleinott gnuog; da gend innen, sovyl und innen geliept.« »Her,« sprach Rengnold, »nun sond wyr üch guotz verjechen. Wir wend mornn früe wyder hinweg rytten, damit und ir nüt inn kumber sigend. Wir wend unser muotter erfröwen, die so inn grossem truren gsin ist von unsertwegen, darumm das sy uns verloren hat. Ich sagen üch zuo, vatter, das wyr nach nüt harkommen werend, wenn sy nüt were.« »Lieber sun,« sprach Amon, »wüß, do Berchtold tod was, das ich mich nüt vor Karly dorfft gsächen lässen uß ursach, das er sagt, er wett lieber den halben teyl sines küngkrichs verloren haben, und tröwt mir mich zehäncken und mir all min land zerstören. Aber ich brächt sovyl zewägen mit hilff miner fründen, das ich min friden macht. Lieber sun, du solt den eyd ermessen, den mich Karly betzwungen hatt zethuon wyder üch. Es was mir öch vast leyd, das ich dich inn Ardannia fand und dir din volck ummbrächt; aber ich muoßt es thuon, das ich min eyd bewartte und fryd mit Karly hett. Üwer muotter hatt üch nüt verschworen, und darumm mag sy üch wol unsers guotz geben.« Nach dissen wortten reytt der hertzog wyder uff das gejegt. Do die hertzogin hort, das iren der hertzog erlöpt zethuon nach irem willen mit irem guott, do sprach sy zuo iren sünen: »Lieben sünen, sind on sorg, syt üwer vatter nüt anheimsch ist!« Sy ließ innen ein bad zuo rüsten und badet sy. Inn iren bedern wärend vyl schmeckender krüttern. Do sy gesübert wärend, lies die frow yetlichem ein scharlotten manttell geben, mit hermlinnen gefüetterdt. Und do syß wol bereytt hatt, do fuortt syß inn irs heren schatzkammer und zeigt den iren sünnen. Do Rengnold den grossen schatz gsach, do fieng er an lachen und nam von dem schatz nach sinem wyllen.

Wie Rengnold und sine bruodern von ir muotter schiedend, und wie sy und ir vetter Magis zuo dem kŭnig inn Gastgunnia kammend, der namm sy an inn sinnen dienst.

Rengnold und sine brüeder lăgend die selbig nacht im schlos. Und mornendes früe, ee das tag ward, schiedend sy hiñweg mit fünff hundert pferden. Und im urlob nemmen kumpt ir vetter Magis dahar; der kam von Paris, dă was er lange zyt gsin. Do sy ein andren gsăchend, fuorttend sy groß fröud. Magis sprach zuo innen: »Ach, lieben vettern, sind mir gott wilkommen!« »Vetter,« sprach Rengnold, »wo bistu so lange zyt gsin, das wir nie nüt von dir vernommen hand?« »Vetter,« sprach Magis, »ich kumm von Paris, dă hab ich Karly dry soumm gold gestollen. Ich schäncken dir den [bl. 189] halben teyl.« »Vetter,« sprach Rengnold, »gott geb dir den lon darumm!« Inn dem kamm ir vatter wyder heim. Do inn Rengnold gsach, neygt er sich gegen imm. Und Amon sprach zuo innen: »Nun sind ir wol begăbet. Ich bitt üch, das ir üch haltend, das man inn Franckrich von üwern manheytten sage. Und üch tryen sünen gebüt ich, das ir Rengnolden gehorsamm sigend und inn beschützend ob allen dingen; dann diewyl er läpt, mag üch kein übels beschechen.« »Her,« sagt Allard, »wir wend üwer gebott thuon. Wir bittend üch durch gott, das ir uns inn befelch habend.« Also nămend sy urlob von irem vatter und von irer muotter. Aber der guotten frowen ward ămmächtig, do sy gsach ire sün hinweg rytten. Damit machtend sy sich uff die straß. Und die hertzogin sprach: »Ach, armes hertz, warumm zerbrichstu nüt? Ach, wer ich langest gestorben, so wer min sel dester frölicher. Ich mag sy nütt beheben nach innen hälffen.« Der hertzog nam sy inn sine arm und trost sy und sprach zuo ir: »Frow, enttröstend üch nüt sovast! Wann das hertz sagt mir, wir werdend sy nach inn grossen eren

*

5 nach hs. 26 wärd hs.

und wirdynnen gsächen, ob got wyll, inn kurtzer zyt.« Der hertzog trost die hertzogin sovast, das sy von irem leyd ließ, und giengend mit ein andren wider inn pallast. Und Rengnold, sine brüeder und ir vetter Magis ryttend von Dordonna und machtend sich uff die sträß. Und ryttend durch Meussa, durch Gastinos und Orliantz und über das wasser Lorra und ryttend gen Pottiers. Und do sy zuo Pottiers wärend, do horttend sy sagen, der künig Johans von Gastgunia were von den heyden überfallen. Do Magis dysse mere erhort, do sprach er zuo Rengnold: »Vetter, der künig von Gastgunnia ist ein verrüempter fürst. Darumm länd uns zuo im rytten und im diennen inn sinem krieg.« »Vetter,« sagt Rengnold, »so läß uns rytten, diewyl es dich guott dunckt.« Do sy des eyß wärend, do nammend sy irn weg gegen Gastgunnia zuo und ryttend sovast, das sy gen Burdyas kämmend; dä fundend sy den künig Johans inn grosser gselschafft und herbergtend sich inn ein wirtzhuß. »Länd uns zuo dem künig gän!« sagt Magis. »Wann Borgas hatt vyl siner stett ingenommen, als Talossa, Montpellier, Carra, Sant Gilg, Arrackon und Arles. Ich gloub, er werd uns annemmen.« Also namm Rengnold fünfftzig rytter und gieng mit sinen dryen bruodern und Magissen an des künigs häff; dä fundend sy den künig. Do inn Rengnold gsach, gruotzt er inn und sprach zuo im: »Her künig, ich und mine bruodern und min vetter Magis sind üch kommen entschütten mit fünffhundert ryttern, ob üch unser dienst angenemm ist und ob ir uns verheyssen wellend zehälffen wyder mengklichen.« »Ir heren,« sagt der künig, »ich dancken üch. Aber ich bytt üch, das ir mir vor hin sagen wellend, wer ir sigend.« »Syt das üch geliept das zewüssen,« sprach Rengnold, »so wüssend, das ich Rengnold bin, des hertzog Amons von Dordonna sun, und dyß dry ritter sind mine brüeder, und dysser ist Magis, unser vetter. Karly hatt uns uß Franckrich vertriben, und unser vatter hätt uns uff geben von sinetwegen. Und darumm suochend wyr ein getrüwen heren, der uns hälff und beschirmme wider inn; so wend wir imm getrülichen diennen.« Do der künig Johans Rengnolden verstuond, do ward er vast fro; wann er erkant wol, das sy die fier besten rytter inn der wält wärend und das

Magis vast lystig was, und er wüßte wol, wenn der krieg enden sött, so wurd er durch sy gendet. Er gsach gegen himel und dancket gott; darnach sagt er zuo innen: »Ir heren, ir sind nüt lüt, die man versagen soll. Ich verheyssen üch inn eydtz wyß eines künigs, das ich üch beschirmmen wyll mit all minem vermögen wider mengklichen. Es ist billich, das wir by ein andren sigend, diewil ir entherpt sind und ich ǒch, das einer dem andren hälff mit all sinem vermögen.« »Her,« sagt Rengnold, »ich sag üch zuo tussend mällen danck. Sind dessicher, das wir inn üwerem dienst sterben wend, oder üch muoß üwer land wyder werden.« Der künig beruoft sin marschalck und gebott im, das Rengnold und sin gselschafft wol beherbergt wurdend. Also wärend die fier sün Amon zuo dem künig Johans kommen und vermeinttend, sy bettendtz nun wol gschaffen; aber es geruow sy. Nun wend wir von Borgons, dem heyden, sagen.

Wie Rengnold und sine bruoder und Magis, ir vetter, Borgons den heyd uß dem kŭngkrich Gastgunnia vertribend mit sinem volck.

Do Borgons Tallossa ingenommen hatt, do hielt er ein parlement mit sinem volck also: »Ir heren,« sprach er, »ir wüssend, wenn das yssen heyß ist, das es besser zewerchen ist, dann wenn es kalt ist. Dyss hab ich vor üch geredt und gemeldet üch zerkennen geben, waz wir thuon söllend. Und darumm dunckt mich, wir söllend gegen Bordias rytten yetzmäl, diewyll der sämmen dick ist; dann unsere [bl. 190] roß werdend gnuog zessen haben.« »Her,« sagtend die sinnen, »ir redend wyßlich.« Do es mornendes tag ward, schied Borgons von Thallossa mit zwentzig tussend ryttern und kämmend für Bordyas und verhielt sich inn ein holtz, das zenechst by der statt was. Und verordnet wol fier hundert heyden, die bast gerüstnen, so er hatt, das sy für die stat ryttend und alles verwuostind untz für die statt. Do die wächter die heyden gsächend kommen, do schrey er und sprach: »Wapnet

*

13 das also hs.

ůch, wann die heiden kommend dahăr!« Do die inn der statt dyß erhortend, erschräckend sy vast ůbel. Do Rengnold dysse mere vernam, do sagt er zuo sinen bruodern: »Lănd uns uns gen wapnen und heyssend unser volck sich ŏch wapnen!« Do sy all gewapnet wărend, saß Rengnold uff sin guot pfert und reyt zuo dem kŭnig Johans und sprach zuo im: »Her, hand kein erschräcken, sunders sind on sorg! Wann gott wirt uns hälffen. Ich und mine brŭeder wend mit unserem volck vor anhar rytten. Und land ŭwer volck von stund an zuo rüsten! Wann das hertz sagt mir: die heyden werdend ŭberwunden uff den hŭttigen tag.« »Frŭnd,« sagt der kŭnig, »ryttend inn gottes nammen; so will ich das thuon, so ir gsagt hand.« Damit reytt Rengnold uß der statt und kam an die heyden; die zerhŭw er, als werend sy entwapnet, und schluogend sy inn die flucht gegen dem halt. Do Borgons sin volck siglos gsach, do macht er sich uff die străß. Do Rengnold sovyl volck gsach, do sagt er zuo sinen bruodern: »Ir herren, fürchtend ŭch nŭt, wann wir wend uff den hŭttigen tag er erlangen. Und bytt ŭch, das sich mengklicher redlich haltte.« »Bruoder,« sagt Rychart, »hab kein sorg, wir wentz thuon.« Und als Rengnold mit sinen bruodern redt, kam Borgons mit nyder gelaßnem sper und [traf] Rengnolden rittern einen, also das er im das hertz durch stach. Do das Allard ersach, do stach er inn sin pfert und stach ein heyd tod zuo der erden. Es ward nie grössern nyderlag gesechen, als Rengnold und sine brŭeder und Magis begiengend inn kleiner gselschafft. Do der kŭnig Johans, der innen zehylf kam, die gros manheytten der ryttern gsach, do sägnet er sich von wunder und sprach zuo sinem volck: »Lănd uns dyß manlich rytter entschŭtten!« Damit stach er sin pfert und reytt inn die grösten huffen und hielt sich also, das er den huffen zertrantt. Und was stetz nebend Rengnolden. Inn kurtzem versamlettend sich die huffen gegen ein andren. Aber do der kŭnig Borgas den grossen schaden gsach, so im Rengnold thett, do sagt er zuo sinem volck: »Wir sind ŭberwunden von dyssen fŭnff ryttern. Lănd uns flŭchen! Wann es ist zyt.« Do er dys geredt hat, do macht er sich in die flucht mit sinem volck. Do Rengnold gsach, das Borgas floch, do stach er inn Bayard und ylt im

nach und sprach zuo im selbs, Borgas müeßte bliben, oder er wett sterben. Er kam inn kurtzem so wytt, das sine bruoder nütt wußtend, wo er was. Allard sprach zuo im selbs: »Ach gott, wo ist min bruoder Rengnold?« Der künig sprach zuo Allard und sinen bruodern: »Ir heren, ir wüssend, das nüt guot ist, das man den fyenden vast nach ylle; dann es entspringend etwann gros schaden dauß. Lănd uns wyder hinder sich züchen, das pitt ich üch.« »Her,« sagt Allard, »wir hand Rengnolden, unsern bruoder, verloren und wüssend nüt, ob er tod oder läbendig ist.« Do der künig dysse wort verstuond, do ward er vast zornig und ließ inn under den totten suochen. Do Allard gsach, das man inn nüt vand, do fuort er gros leyd, deßglichen die andren brüeder, Magis und all sin volck ŏch. »Ach,« sprach Allard, »was wend wir anfăchen? Wir schiedend uß unserm land arm und vertriben, das mir wenig zeschaffen gab, dann ich fuor mit dem besten rytter inn der wält und vermeint, mit siner könheyt wyder eer und guot zeüberkomen. Nun hand wir inn verloren durch unser schuld. Ach, waz wend wir arm nütsöllend lüt nun für hin anfăchen? Das ertrich sött uns nüt uffenthalten, sunders sötte sich uff thuon und uns verschlucken.« Do der künig das groß leyd gsach umm Rengnolden füeren, do sprach er zuo innen: »Ir rytter, was thuond ir? Diewyl er nüt tod ist, so sind frölich; dann ist er gfangen, so muoß er üch wider werden, und sött es mich all min hab und guott kosten. Darzuo so hand wir irs volcks sovyl gfangen, das im Borgas umm kein sach nüt thuon wyrt.« »Her,« sprach Allard, »land uns durch gotz willen nachhar rytten erkunnen, war er kommen sig!« »Ich wils gern thuon,« sagt der künig. Damit stăchend sy inn ire pfert, und ir volck ylt innen nach, sovast die pfert louffen mochtend. Und Rengnold reitt Borgas sovast nach, das er inn glich erylt hatt; dann es was kein thier, das Bayarden fărlouffen möcht. Und sprach zuo im: »Wărlich, Borgas, din pfert ist müed, ich gsichs wol. Darumm ker dich gegen mir umm; dann kemmest du inn der flucht umm, were dir ein schand.« Do Borgas Rengnolden verstuond, do kart er

*

12 do*] die hs.

sich gegen im umm. Und do er Rengnolden gsach, do gsach er wol, das er der rytter was, der all sin volck überwunden hatt. Und sprach zuo im: »Rytter, rytt wider hindersich und verwüest din guott pfert nüt; dann wenn du inn verlurest, so wirst kein söllichen mer überkomen.« Das redt er uß forcht; dann er torfft nüt mit im strytten von wegen der grossen manheyt, so er an im gsächen hatt. Rengnold sprach zuo im: »Semlich reden soltu nüt triben, sunders solt dich weren.« Damit stach er inn sin pfert. Do Borgas gsach, das er sich von Rengnolden nüt entledigen mocht, do stach er ŏch inn sin pfert und rantt gegen Rengnolden und traff inn so herttenklichen, das sin sper zuo stucken zerbrach. Aber Rengnold traf Borgas also, das er roß und mann zuo der erden stach, und macht im ein grosse wunden inn der brust. Borgas stuond schnell wyder uf und zog sin schwert uß und tratt gegen Rengnold. Do inn Rengnold zefuoß gsach, do saß er ŏch ab Bayard und tratt gegen Borgas, und Borgas gegen im. Dă beschach ein hertter strytt. Do sich des heyden pfert ledig befand, do macht es sich [bl. 191] inn die flucht. Do das Bayard gsach, do ylt er im nach und erwust in by dem hals mit den zennen und zog inn mit gwalt wyder zuo sinem herren. Rengnold traff Borgas mit sinem schwert durch schilt und harnisch und macht im ein grosse wunden inn lyb. Do Borgas Rengnolden stercke entpfand und die wunderbarlichen streich, so er gab, do erschrack er vast übel und hatt grosse sorg sin läben zeverlieren. Und tratt ein wenig hindersich und sprach zuo Rengnold: »O edler rytter, ich bit dich durch die liebe, so du zuo dinem gott hast, das du mir ein anstand gebest; so wyll ich dich zuo her und meyster machen über alles das, so ich inn dysser welt hab.« »Warlich,« sagt Rengnold, »ich wils nüt thuon; wann ich hab dem künig Johans verheyssen im zehälffen wyder mengklichen. Aber wiltu ein guotter Kryst werden, so will ich dir gern ein anstand geben.« »Rytter,« sprach Borgas, »ich ergib mich dir, dann ich könde mich keinem manlichern rytter ergeben; doch das du mir min läben fryschtest.« »Borgas,« sagt Rengnold,

*

26 laben hs.

»dir muoß nüt beschechen, wann ich will dich bewaren als min eigne personn.« »So verheyß mirs!« »Jă,« sprach Rengnold, »by miner rytterschafft!« »So nim min schwert,« sagt Borgas, »ich befilch mich dir inn din huot.« Rengnold namm sin schwert. Und sässend wyder uff ire pfert und ryttend gegen der waldstat. Do begegnet innen der künig mit sinem volck. Do Rengnold den künig gsach, do gab er im Borgas und sprach zuo im: »Her, ich bitt üch, das Borgas am läben nüt beschech; dann ich hab inn gesichert.« »Lieber fründ,« sagt der künig, »im muoß nüt beschechen dann alle eer von üwertwegen.« Do Allard und sine bruodern und Magis gsächend, das Rengnold Borgas gfangen hat, do wărend sy vast fro; dann sy vermeinttend, er were gfangen; daumm sy inn grossem truren geweßt wărend. Allard sagt zuo im: »Du hast uns inn groß truren gsetzt; dann wir forchtend, du werest gfangen. Aber du hast Borgas gfangen; darumm der krieg ein end hatt.« Nach dyssen reden ryttend sy gegen Bordyas zuo mit iren gfangnen. Do sy da hin kammend, namm der küng Johans Rengnolden by der hand und fuort inn inn pallast. Da sagt er zuo sinen fürsten: »Ir heren, thuond dyssen ryttern eer an, dann ich bin durch ir manheyt künig beliben. Gesegnet sig gott, der innen den wyllen geben hat har zekommen! Dann sy hand mir min land entlediget.« Der künig hieß die pütt ußteillen und ließ Rengnolden den merteyl; aber Rengnold gab es sinem volck alles. Do der künig Rengnolden grosse geschickligkeyt gsach, do hatt er inn lieber dann vor. Der künig Johans hatt ein schwester, die was ein vast schöne junckfrow. Die beruofft ein rytter, do sy sovyl guotz von Rengnolden hort sagen, und sprach zuo imm: »Sagend mir by üwer trüw, wer hatt die gröst er des stritz behalten?« »Junckfrow,« sagt der rytter, »ir sond wüssen, das Rengnold der selbig ist. Der ist der best rytter inn aller welt; wann er hatt Borgas gfangen, dardurch der krieg gendet ist.« Der red was die junckfrow vast fro und dancket gott von gautzem hertzen. Der künig Johans und sine rytter fuorttend grosse fröud umm den sig, so innen gott geben hat. Do sich Borgas gfangen gsach, do enbott er dem künig Johans, er begertte mit im zereden. Der

künig gieng zuo im. Borgas gruotzt inn und sprach zuo im: »Her, ich bin üwer gfangner und der merteyl mines volcks. Darumm, wend ir, so wyll ich üch umm unser erlössung zechen thonnen gold geben.« »Ich wils gern thuon,« sagt der künig Johans, »wenn es Rengnolden gfellig ist.« Er beruofft Rengnolden und sine fürsten und frägt sy, was er thuon sött, ob er Borgas entledigen sött. Also ryettend sy im, er sött inn rantzonnen; des er wol zefriden was. Und beruoft Borgas und ließ inn ledig und all sin volck. Und fuorend wyder inn ir land. Aber Thallossa ward vorhinn dem künig Johans wyder geben, und gab im zechen thonnen gold. Die wott er Rengnolden geben haben, aber er wott nüt ein haller nemen.

Wie das schloß Muntabant gebuwen ward, und wie der künig Johans Rengnolden sin schwester zuo der ee gab mit grossen eeren.

Nun begab es sich eines tags, das Rengnold und sine bruodern uffs gejegt ryttend inn einen wald, der was zenechst by Bordyas. Dă fiengend sy fier thierer. Und als sy wyder heim ryttend, da kămmend sy an das wasser Geronda. Allard gsach ummhar und anhan und gsach ännethalb dem wasser ein hochen berg, daruff was ein schönner starcker fels. Do Allard das hüpsch end gsach, do sprach er zuo Rengnold: »Lieber bruoder, hie ist ein schön wol gesetzt end; ich gloub, es sig einest ein schlos dă gestanden. Mochtend wir sovyl zewägen bringen, das wir ein schloß da hin machen möchtend, so möcht uns Karly niemmer mer geschedigen. Wiltu mir volgen, so soltu das end von dem künig [bl. 192] begeren. Und gipt erß dir, so lăß uns dă ein vesty machen.« »Vetter,« sagt Magis, »Allard gipt dir guotten rătt. Ich bit dich, das du im also thüegest.« »Vetter,« sprach Rengnold, »ich wils thuon, diewyl irs răttend.« Sy fuorend über Geronda und kămmend gen Bordyas und presentierttend dem künig die thierer, so sy gfangen hattend. Der künig enpfiengs und dancket innen vast. Mornendes nach dem ymbiß nam Rengnold den künig an ein ortt und sprach zuo im: »Her, wir

hand üch lange zyt gediennet trülich; darumm ich üch umm ein schäncke byt.« Der künig sprach: »Ir sagend wär; darumm ich schuldig bin das umm üch zeverdiennen. Nun luogend, ob inn minem land stett oder schlösser sigend oder anders, daz ir begerend; das muoß üch werden.« »Her,« sagt Rengnold, »grossen danck; aber verstand mine wort, liept üch. Her, mine bruodern und ich sind uff dem gejegt gsin, und als wir wyder heim ryttend, do luoget ich über Geronda; da gsach ich ein hocher berg. Liepte es üch, so möcht ich wol ein schlos dahinn buwen nach minem gfallen. Darumm, her, liept üch, so lässend mich das machen für all mine dienst, die ich üch ye gethän hab.« Do der künig Rengnolden verstuond, ward er vast fro und sprach zuo im: »Ich wils üch mit guottem willen nach lässen und wyll üch all manott zechen tussend marck silber geben darzuo.« »Her,« sprach Rengnold, »ich dancken üch zuo tussend mallen.« Und knüwet damit uff sine knüw; aber der künig hat inn uff und sprach zuo im: »Edler rytter, läben ich lang, so wyll ich üch rich machen.« Rengnold sprach: »Her, gott geb es üch wider!« Mornendes do der künig uff was, do beschickt er Rengnolden und nam zwentzig rytter mit innen, und fuorend inn einem schiff über Geronda und ryttend uff den berg. Do sy das end so hüpsch gsächend, do verwunderttend sy sich darab. Rengnold was vast fro und sprach zuo im selbs, wenn er sovil zewegen bringen möcht, das er ein schlos an dem end hett, so furchte er weder Karly nach ander, diewyl er spyß hett; dann uff dem felssen entsprang ein schönner brunn für zechen tussend mentschen. Do des künigs rytter die schönne des endes gsächend, do erschrackend sy übel. Und der ryttern einer zog den künig an ein ortt und sprach zuo im: »Her, waz wend ir thuon? Wend ir ein heren über üch haben? Ich sag üch für wär, wenn Rengnold ein schlos hie hat, das er üch nüt fürchten wirt nach all fürsten inn Gastgunnia. Gebend im etwas anders, wend ir mir volgen; dann üch möcht wol schaden daruß entspringen.« Do der künig Johans den rytter verstuond, do erschrack er übel; dann er wußt wol, das er wär

*

11 all] aus 'alle' gebessert hs. 21 uber hs.

seytt; darumm wenig fält, daz schloß were ungebuwen beliben. Er bedächt sich ein wenig; darnach sprach er, er hette es Rengnolden verheyssen, darumm das schloß müeßte gemacht werden. Er sprach zuo Rengnold: »Lieber fründ, wohinn wend ir das schlos setzen?« »Her,« sagt Rengnold, »ich will, das har gsetzt werd, liept es üch.« »Wärlich,« sagt der künig, »es gfalt mir wol. Nun yllent es zebuwen; so dörffend ir dann niemmand entsitzen, weder mich nach die minnen. Aber ich gloub nüt, das ir mich nach min volck bekriegen wellend.« »Her,« sprach Rengnold, »länd von dysser red, dann es ist nüt nott darvon zesagen. Dann ich wett ee sterben dann verrettery begän an üch nach an andren. Her, ich bin untz har ein frommer rytter geachtet worden und gehalten; got geb mir die gnad, das ich fürer öch nüt für unnerlich gehalten werd! Gedenckend ir, her, so Karly min fyend ist, ich habe darumm verrettery gegen im gebrucht? Die fyendtschaft kumpt von Berchtolden, sinem vetter; den ertodt ich, das ich mich sinnen erweren muoßt. Aber ich verheissen üch by miner trüw, thuot üch neyßwar etwaz zeleyd, das ich üch rächen wyll mit allem minem vermögen. Aber hand ir neyßwas schüchens ab mir, so verhaltend mirs nüt.« »Lieber fründ,« sprach der künig, »ich hab nun mit üch geschimpft. Ich weyß üwern will wol, ir handen mir wol ertzeigt; darumm hab ichs üch vergunnen und wyll, das ir her und meyster inn minem land sigend.« Des im Rengnold grossen danck seyt. Demnach wurdend all murer, zimberlüt und steinmetzen inn allem land beschickt, also das iren wol fünfftzig und zwey hundert wurdend, die horttend nie uff werchen, untz daz das schloß gemacht was. Do das schlos uß gemacht was, do ließ Rengnold das schloß umm muren und beschliessen mit hochen, starcken muren mit etlichen starcken thürnnen, also das im kein sturm nüt thuon mocht. Darzuo ließ er all werinnen so wol und werlichen zuo rüsten, daz sy nüt besser sin mochtend. Do das schloß gentzlich ußgemacht und verbrächt was, do was Rengnold und sine bruoder vast fro. Do der künig Johans vernam, das das schlos gemacht was, do kam er es besächen. Rengnold gieng im engegen und fuort inn uff den grossen thurn des schlosses, damit und er den tzirckel des schlosses

dester baß gesechen möcht. Dem künig gfiell das schlos vast wol, innsunderheyt der schön brunnen, der an mitten imm schloß was. Und sagt zuo Rengnold: »Lieber fründ, wie muoß dyß schlos nammen haben? Ein edlen söt es haben, dunckt mich, von siner schöne wegen.« »Her,« sagt Rengnold, »es hat nach kein nammen. Darumm byt ich üch, das ir im nammen gebend.« »Wärlich,« sprach der künig, »das schloß und end ist lustig und schön; darumm wyll ich, das Muntabant heysse.« Demnach ließ der künig inn sinen landen verkünden, das alle die, so inn die stat Muntabant komen wettend, fry sin müeßtend aller schulden zechen jär lang. Do die lantzlüt die fryheyt des schlosses vernämend, do hettend ir gsächen kommen rytter, edel und unedel, burger, jung und alt, koufflüt und ackerlüt, also das die stat so voll ward mit allerlein volck, das inn allem land kein stat was, die so wol besetzt were, als Muntabant was. Dann es kämend sechs hundert rich burgern där, und wärend wol fünfftzig wirtzhüssern und fünffhundert antwerchslütten dä. Inn kurtzem ward Muntabant so rich und statlich, das es ein wunder was. Der künig Johans hat Rengnolden [bl. 193] so lieb, das er imm die herschafft Valliera gab, die ertruog jerlichen tussend marck silbers. Do die fürsten gsächend, das inn der künig so lieb hatt, do wärend sy vast zornig und kämmend zuo im und sagtend: »Her, luogend, waz ir thüegend! Muntabant ist vast starck, und Rengnold ist ein söllicher rytter, das sins glichen inn der welt nüt ist. Wurd er mit üch unneyß inn einicherleyn gstalt, so möcht er üch grossen schaden thuon.« »Ir sagend wär,« sprach der künig; »aber Rengnold hat so ein edel hertz, das er nüt unnerlichs wyder uns gedencken wyrt.« »Her,« sagt ein alter rytter, »wend ir mir volgen, so wyll ich üch sagen, wie ir Rengnolden her belibend.« »Lieber fründ,« sagt Johans, »sagend an, ich byt üch.« »Her,« sagt der rytter, »gebend im üwer schwester zuo der ee; also mögend ir sicher vor imm sinn, das er üch nüt wyderwerttig sin wyrt.« »Lieber fründ, ir gend mir guotten rätt; ich will im thuon, wie ir mir gerätten hand. Ich bytt üch, das ir inn dysser sach handlen wellend.« »Her,« sagt der rytter, »diewil ich üwern willen weyß, so wyll ich flyß an keren.«

Demnach reytt er wyder gen Bordyas und rättschlaget mit dem rytter, wie sy die sach zuo end bringen wettend. Uff den ersten tag des manotz Meyen reytt Rengnold von Muntabant gen Bordyas den künig Johans besechen, und nam mit im sin bruoder Allard. Der künig entpfiengs mit grossen fröuden. Nach dem ymbiß forschet der künig den schach mit Rengnolden zespillen. Und wie sy spiltend, do kam der alt rytter, dem was inn befelch geben vom künig, die ee zemachen zwüschend Rengnolden und siner schwester, der hieß Gödfryd von Mülfinnen. Der sprach: »Ir heren, hörend, waz ich sagen will: ich schlieff die vergangen nacht, und mich dunckt, Rengnold sesse uff einem berg und alles volck inn dyssem küngkrich neygte sich gegen im, und der künig gebe im ein bereyttnen sperwell. Darzuo duocht mich, as kemme gegen dem wasser Geronda ein wild schwin, das fuort ein so gros gebrecht, daz niemman vor imm beliben mocht. Doch griffend sy dry man an, aber sy fuor durch sy. Und do daz Rengnold ersach, do kam er gegen ir uff Bayard und streitt mit ir und geschandt sy vast übel. Inn dem erwachet ich.« Do der alt rytter diß geredt hat, do stuond ein schriber uf, der hieß Bernhart, der was vast wyß, und sprach: »Ir heren, liept üch mich zehören, so will ich üch die bedüttnuß dis troumß sagen. Wüssend, das der berg, daruf Rengnold saß, bedüt das schloß, so er hat lässen machen, und daz volck, so sich vor im neygt, bedüt das volck, die darinn kommen sind wännen, und die schäncke, so imm der künig gab, bedüt, das er im sin schwester zuo der ee geben wirdt. Und das wildschwin bedütt etlichen kristen oder heydischen fürst, der wirt kommen den künig bekriegen, und Rengnold wirt inn mit gwalt entschütten. Darumm ich unwirdiger darvon zereden riette, das die vermechelschafft zwüschend Rengnolden und des künigs schwester bescheche; also wurdend sy bed wol gegen ein andren verwantt.« Do der schriber die bedütnuß des rytter Gödfridtz troumm ußgeleytt hat, do sprach der künig, die vermechelschafft gfielle im wol. Do Rengnold dysse wort verstuond, do sprach er: »Her, ich sagen üch grossen danck umm die gäb, so ir mir thuond. Aber ich bit üch, das ir ein wenig gedult habend, untz das ich miner bruodern und vettern rätt

gehept hab.« »Bruoder,« sprach Allard, »du thuost übel, das du erst rätt haben wilt. Du solt des künigs willen gentzlich erfullen, dann es gfalt mir und minen brüedern vast wol. Dann wenn dir der künig schon sin schwester nüt geben wett, sunders ein schlächte junckfrow, so soltest du im dennecht volgen.« »Bruoder,« sagt Rengnold, »ich verheyssen dir, das ich dinem rätt volgen wyll.« Damit kart er sich widerumm gegen dem künig und sprach zuo im: »Her, ich bin bereytt üwern willen zethuon.« Also nam inn der künig by der hand und gab im sin schwester, dardurch der heyrätt zuo beden sytten beschlossen ward. Der künig kam zuo siner schwester inn ir kammer und fand sy, dă macht sy ein tzüttel eines spers vast hüpsch. Der künig gruotzt sy, und sy stuond uff gegen im und [thet] im die reverentz an. »Schönne schwester,« sagt er zuo ir, »ich hab dich vermechlet wol und erlich.« Do sy inn verstuond, do ward sy schamrott und sprach zuo im: »Her, wemm hand ir mich geben?« »Schwester,« sagt der künig, »ich hab dich geben Rengnolden, dem edlen rytter.« Do die magt verstuond, das Rengnold was, do ward sy vast fro, wann sy was im hold. Und sprach: »Her, ich will üch gehorsam sin.« Der künig nam sy by der hand und fuort sy inn sal und sprach zuo Rengnold vor all sinen fürsten: »Sänd, manlicher rytter, minn schwester!« »Her,« sprach Rengnold, »ich dancken üch zuo tussend mällen.« Damit wurdend sy tzammen geben (wann der künig wott nüt länger beitten) vast erlichen vom bischoff von Burdyas. Demnach fuort sy Rengnold gen Muntabant. Do sine bruoder und Magis ir zuokunft vernämmend, do wurdend sy vast fro und sässend uff ire pfert und ryttend innen engegen gegen Bordyas. Dă bekämmend sy innen und ryttend mit ein andren gen Muntabant. Dă fieng die fröud so groß an, als ob gott were dar kommen. Das vest weret wol achtag. Nach den achtagen reitt der künig wider gen Bordias vast frölich von wegen der ee; dann er gedächt, Rengnold wurde im behulffen sin. Das beschach; dann syt der vermechlung was kein rytter in Gastgunnia, der das kinny getörst uff heben. Aß wärend iren

*

19 der stůnd hs.

ŏch etlich gsin, die dem künig nüt gehorsamm sin wottend; aber Rengnold macht sy ghorsamm, darumm inn mengklicher inn Gastgunnia entsaß. Nun wend wir wyder von Karly sagen.

Wie Karly vernamm, Rengnold und sine bruodern werend inn Gastgunnia, darumm er dem künig Johans enbott, er söt imm sine fyend schicken, oder er wette inn bekriegen, und was der künig Johans den botten zeantwurt gab, und wie Ruolland an häff kam, und wie inn Karly wider die heyden schickt. [bl. 194].

Es begab sich uff ein zyt, das Karly inn das küngkrich Nawerra reyt und mit im der hertzog Anses und Gergis von Tannemarck und ander fürsten. Und uff der heimfart reytt er unwytt von Bordyas anhen über das wasser Gerunda; dă ersach er das schloß Muntabant. Das besach er ein guot wyll und sagt zuo im selbs: »Ach gott, was hüpschen schlosses ist hie! Ich gloub, der künig Johans habe es nüwlichen lässen machen. Nun mag es nüt gsinn, so ers an ein söllichs end gsetzt hat, das er nüt inn willen sig etlichen zebekriegen.« Damit beruoft er ein lantzrytter und sprach zuo im: »Sagend mir an, wie heißt dis schloß?« »Her,« sagt der rytter, »es heyßt Muntabant.« Er hatt grossen lust zereden; dann hett er geschwigen, so werß darby beliben. Er seyt das, das im und andren grossen schaden brächt; dann er seyt im, die fier sün Amon hettend das schloß lassen machen, und wie der künig Rengnolden sin schwester zuo der ee geben hett. Do Karly das verstuond, do ward er vast zornig und wußt nüt, waz er thuon nach sagen sott. Er sprach zuo sinen fürsten: »Ir heren, ich will üch wunder sagen: ich hab mine fyend, die fier sün Amon, inn dyssem land funden. Nun wol uff, ir Anses und Gergis, suochend den künig Johans und sagend im, das er mir die fier sün Ammon gebe, mine fyend, die er uffenthalt wider mich. Und will erß nüt thuon, so sagend im ab von minetwegen. Und sagend im, ich well inn dry

*

13 uber hs. 30 den] dem hs.

oder fier manotten inn Gastgunnia sin, stett, schlösser und törffer zerstören, und werde er mir, so well ich inn on gnad ertöden lässen.« »Her,« sagt Gergis, »wir wend gern rytten, aber nüt allein; dann wir wend mit uns nemmen Senses und Hostes, die sind wyß und manlich.« Karly sagt, es gfielle im wol. Also machtend sy sich uff die sträs und frägtend dem künig so lang nach, das er innen tzeigt ward zuo Muntabant; dä fundend sy inn unden an dem schloß und wott wyder gen Bordyas rytten; Rengnold gab im das gleytt. Do sy Gergis gsach, do erkant er sy wol und gruotzt den künig und sprach zuo imm: »Her, gott geb üch ein guotz lang läben!« Der künig dancket im und hieß sy gott wilkommen sin. »Her,« sagt Gergis, »der keyser Karly hat uns zuo üch geschickt; der enbüt üch by uns, das ir im sine fyend schickend, die ir inn üwerm land enthaltend. Und ob irß nüt thuon wend, so sagend wir üch [ab] von sinetwegen. Und sagen üch, daz er inn dryen mannotten inn Gastgunnia sin wyrt üch inn Bordyas belegren und üch all üwer land nemmen, und werdend ir im, so wirt er üch am lyb sträffen. Nun hand wir üch unser befelch gesagt. Darumm bittend wir üch umm ein antwurt.« »Gergis,« sprach der künig, »es ist wär, ich hab sy behept, darumm das sy mich entschüt hand inn minnen nötten; dann ich was vertriben, wenn sy nüt gsin werend. Und umm die groß guothet, so sy mir bewyssen hand, hab ich Rengnolden min lipliche schwester zuo der ee geben. Ich were wol grussamm, wenn ich sy inn irs fyendtz händ gebe, diewyl sy mir so wol gediennet hand. Ich will ee sterben, ee das ich sy hingeb, nach liden wett, das innen etwaz übels bescheche. Karly wurd mich selbs für ein verretter halten. Darumm werdend ir dem keyser sagen, das ich ee min küngkrich daran binden wyll, dann das ich sy hin gebe. Das ist min antwurt.« Do der künig geredt hat, do sprach Rengnold: »Gergis, ich verwundern mich, das uns Karly nüt mit fryden lässen wyll. Er hatt uns uß Franckrich verjagt arm und ellend, des ich grosse schand hab. Und als ir wol wüssend, wott ich im eines rächten sin vor sinen fürsten; aber es gfiel im nüt, sunders verjagt uns von Muntfort. Und nach ist er nüt zefriden, sunders er will uns öch uß Gastgunnia vertriben;

darumm er übel thuot, dann ich bin nach bereitt im ghorsamm zesin. Und schlacht ers ab durch sin hoffart, so will ich wol, das er wüsse, das er uns nüt so lychtlich fachen muoß, als er vermeintt. Und sagen üch zuo, das ich inn mer dann zechen mallen ertzürnnen will, ee wir gfangen werdend. Der künig hat uns dyß schloß lässen machen, das heyßt Muntabant; das ist vast starck; es sind ǒch manlich rytter darinn, die mir nüt fellen werdend inn minen nötten. Und sagend Karly, sytmal ich nüt mit im verreinbaret werden mag, das ich im alles das zeleyd thuon will, so mir müglich sin wyrt.« »Rengnold,« sagt Gergis, »du retst närsch. Vermeinstu uns zerschrecken? Mit wortten wirstu das nüt thuon. Du weist wol, das dich Karly zerytter geschlagen hatt, und du im sin vetter zetod geschlagen hast. Darumm gedenck nun nüt frid mit im ze haben. Vermeinstu sicher zesin, darumm das du ein vest schloß hast? Der künig Johans wirt nüt lachen; dann ee zwen manott für kommend, wend wir an mitten inn sinem land sin und das gentzlich zerstören.« »Für wär, Gergis,« sagt Rengnold, »weyß ich, wenn Karly inn Gastgunnia sinn [bl. 195] wirt, das er und sin volck inn kurtzer zyt wettend, das sy an andren enden werend. Der redt yetz lut; wenn es an ein ernst wyrt gän, so wirt er lysser reden.« »Rengnold,« sprach Gergis, »thuond im, wie ir wend. Aber werdend ir Karly, so wirt er üch grussammklichen sträffen. Ich hab üch min befelch gsagt; darumm rytt ich wider hinweg.« Sy ryttend wyder zuo Karly und ertzaltend imm des künig Johans und Rengnolden antwurt. Darumm Karly zyttret von zornn und sprach: »Nunn wyrt man sechen, wie wol sy Gastgunnia beschirmmen werdend gegen mir.« Damit macht er sich uff die sträß über Gerunda und reytt sovast, das er gen Paris kam. Mornendes beruofft er sine fürsten und sprach zuo innen: »Ir heren, ich hab üch berüefft üch zesagen die groß schmach, so mir der küng Johans bewyßt; wann er uffenthalt die fier sün Ammon mir zeverdruß. Und ir wüssend, waz schades sy mir zuo gefüegt hand. Ich verbant sy uß Franckrich; aber über das machtend sy das schlos Muntfort inn minem land. Daruß vertreib ich sy ǒch. Nun sind sy inn Gastgunnia by dem künig; der sagt, er welle sy gegen mir beschirmmen; darzuo

so hat er Rengnolden sin schwester geben zuo der ee. Darumm ich üch all bitten, das ir mir hälffen wellend.« Do er dis geredt hat, do gab im niemmand kein antwurt; dann der krieg mißfiell innen allen. Do Karly gsach, das im niemmand nüt zeantwurt gab, do sprach er zuo Anses: »Was rättend ir mir?« »Her,« sagt Anses, »wend ir mir volgen, so will ich üch guotten ratt geben: rüstend üwern züg inn fünff jären, wann üwer volck ist des kriegs müed, damit und sy ein wenig geruowen mögend. Demnach so mögend ir kriegen nach üwerm willen; so wirt dann mengklicher mit guottem willen kommen.« Do Karly dissen rätt verstuond, do ward er vast zornig. Und als er Anses antwurt geben wott, so kumpt inn sall ein jüngling grosser schöne, der brächt mit im trissig schönner schiltnern. Der jüngling kam für den keyser und gruotzt inn vast züchtigklichen. »Lieber fründ,« sprach Karly, »sind gott wilkommen! Wer sind ir?« »Her,« sprach der jüngling, »ich heiß Ruolland und bin uß Brettannia bürttig, des hertzog Millons sun.« Do inn Karly verstuond, ward er vast fro und ummfieng inn und sprach zuo im: »Byß mir gott wilkommen, ein sun miner schwester! Ich will dich morn zeritter schlachen; wann du muost dich gegen Rengnolden versuochen.« »Her,« sprach Ruolland, »ich will üwer gebott verbringen und sagen üch zuo, das Rengnold nüt gespartt werden muoß. Er hatt min vetter Berchtolden ertödt, des ich vast zornig bin, und will sinen tod rächen, mag ich, oder ich will sterben.« Mornendes schluog Karly sin vetter zerytter mit grossen eren. Und als man das vest begieng, do kam ein bott, der sprach zuo Karly: »Her keyser, die üwern zuo Köln grüetzend üch und thuond üch zuo wüssen, das die heyden sy angriffen und vast geschediget hand und verbränt; darumm sy üch bittend umm hilf.« Do Karly dysse wort verstuond, do duckt er sin hopt und sinet. Do das Ruolland ersach, do sprach er zuo im: »Lieber her, warumm sind ir so trurig? Gebend mir volck, so will ich die heyden vor Köln dannen triben.« Do Karly Ruollanden verstuond, do ward er vast fro und ummfieng inn und sagt zuo im: »Lieber vetter, gesegnet sig die stund, inn deren du geboren worden bist! Wann ich hoff, du werdest mir vyl müeg über haben. Darumm will ich, das du dahin

züchest.« Er ordnet im zwentzig tussend wol gerüster strittern. Do sy gerüst wärend, do saß Ruolland uff sin pfert und sprach zuo sinem vetter: »Her, ich befilch üch unserem heren.« »Lieber vetter,« sagt Karly, »ich befilch dir min volck. Und far dahin imm nammen gottes, der sig dir behulffen!« »Her,« sprach Ruolland, »hand kein sorg, wir wend uns manlich halten mit der hilff gottes.« Nach dysser red macht er sich uff die sträß mit sinem volck. Und ryttend sovast, das sy nebend Köln kämmend; da staltend sy iren halt. Do begegnettend innen etlich heyden, die ryttend wider gegen dem läger mit grossem röub, mit ochsen und schaffen und gfangnen, dennen thettend sy groß martter an. Do die Krysten ire fyend gsächend, stächend sy inn ire pfert gegen innen, also das sy all ummkämend, und erloßtend die gfangnen und den roub. Do die heyden vor Köln der Krysten gschrey erhorttend, do sassend sy uff ire pfert und kämmend gegen innen. Do die Krysten sy gsächend kommen, do ryttend sy wider gegen irem halt, und die heiden yltend innen nach. Do Ruolland gsach, das zyt was darinn zeschlachen, do reytt er uß sinem halt und schluog so ungemeß uff die heyden, er und sin volck, das sy ein grosse zall zuo der erden stächend. Der stritt fieng vast grussamm an; wann ir hettend sovil heiden gsächen ligen tod, das man kumm vor innen gan kond. Ruolland stach sin pfert gegen der heiden künig, der hieß Ecorfal, und stach inn zuo der erden und erwuscht inn by sinem hälm und nam inn gfangen und fuort inn hinweg. Do die heyden iren heren gfangen gsächend, do machtend sy sich inn die flucht. Und do sy Ruolland gsach flüchen, do schrey er sin volck an: »Ir heren, wol an, innen nach! Dann ich byt üch, das ein einiger nüt enttrünne. Ir werdend sy lichtlich ertöden, diewyl ich iren künig inn minen henden hab.« Do die Krysten Ruollanden erhorttend, do wottend sy innen nach yllen; aber der heydisch künig sprach: »Ir heren, ich bit üch, das ir ein benüegen habend; wann sy sind gnuog überwunden, so ich gfangen bin; sunders gebend innen fryd und bringend mich Karly. Und wenn ir sovil zewegen bringen mögend, das er mir die gros myssethät vertzicht, so ich wider inn gethän hab, so will ich imm nun für hin gehorsamm und underthenig

sin mit allen trüwen.« »By miner trüw,« sagt Ruolland, »ir redend recht.« »Es ist wăr,« sprach Anses, »wir wend es gernn thuon nach sinem begeren.« Also găbend sy den heyden fryd, die fuorend wyder inn ir land, deßglichen ŏch die Krysten mit dem heyd Ecorfal. Und ryttend sovast, daz sy gen Paris kammend. Do Karly vernam, das Ruolland kam und die heyden ŭberwunden und iren kŭnig [bl. 196] gefangen hat, do ward er vast fro und reytt im engegen und enpfieng inn mit grossen eren. Ruolland sprach zuo im: »Her, sänd dă Ecarfol, den hand wir gfangen! Er hat uns gsagt, er well ein Kryst werden, wenn ir im vertzichen wend, und ŭch ghorsamm und underthenig sin.« »Vetter, er ist nŭt fromm,« sagt Karly, »darumm wyll ich mich vor im hŭetten.« Karly gebot, das man inn gfangen leytte und wol bewart wurde.

Wie Rengnold und Magis gen Paris reytten uff den roßlouff, und wie Rengnold durch ein huorig und darnach ouch von irem wyrt erkănt ward, und wie sy darvonn kammend.

Demnach als Ecarfol inn gfäncknus geleyt was, do beruofft Karly den hertzog Anses und sprach zuo im: »Waz dunckt ŭch mines vettern halb?« »Her,« sprach Anses, »von Ruollanden darff mann wol zesagen; wann syt Krystus gepurt ward nie kein sollicher rytter geboren. Er hatt die heiden ŭberwunden und iren kŭnig gfangen. Hett er ein guott pfert, so wurdend ir nŭt vyl fyenden haben, die nŭt gnad begeren wurden.« »Ich bin vast fro; aber sagend mir, wo man ein guot pfert finden möcht.« »Her,« sprach Anses, »wend ir mir volgen, so wyll ich ŭch guotten rătt geben. Land uß rŭeffen inn all ŭwern landen, ir wellend uff dem Munt Marder alle pfert gsächen louffen, so inn ŭwern landen sind, und das, so am basten loufft, das werd ŭwere kronnen gwŭnnen und fŭnffhundert marck silber und hundert syden thŭecher. Also mögend ir das best pfert erkennen inn ŭwerem kŭngkrich; das mögend ir dann ŭwerm vetter kouffen. Darnach so gebend all ŭwern fŭrsten urlob untz uff Sant Johannes tag nechst

künftig kommend.« »Anses,« sprach der keyser, »ir hand mir guotten rätt geben; dem sol also beschechen.« Also ließ Karly uß rüeffen, wie im Anses gerätten hat. Und ließ den platz machen, dă der louff beschechen sott. Darnach wurdend sinn kronn und fünffhundert marck silber und die hundert syden tüecher oben am ußlouff gelegt. Diewyl reyt Karlys diennern einer durch Gastgunnia. Und als er für Muntabant reyt, ertzalt er Rengnolden und Magissen das, so man zuo Paris thuon wott, und wie Ruolland gen Paris kommen was, und wie er Ecorfol überwunden hatt, und wie Karly das best pfert haben wett Ruollanden. Und der dienner ertzalt den pryß, so Karly geben wott, und wie der keysser sin zůg samlette für Muntabant zetzůchen, und wie der roßlouff uff den künfftigen Sant Johannes tag beschechen sott. Do Rengnold dysse mere erhort, do sprach er zuo Magis: »By gott, Karly muoß den besten beschiß gsächen, den er ye gsach: ich will uff Bayard sitzen und inn versuochen.« »Vetter,« sprach Magis, »du enwirst nach nüt, wann ich wyll dir gselschafft halten; so bistu dester sicherer. Und läß uns wol gewapnet rytter mit uns nemmen!« »Es gfalt mir wol.« Do es zyt was zerytten, do sprach Rengnold zuo sinen bruodern und Magis: »Es ist zyt zeritten. Nemmend ußgelässen ritter und machend uns uff die sträß!« »Bruoder,« sprächend sine bruodern, »es soll beschechen.« Do sy gerüst wärend, do kam Rengnold zuo siner frowen und sprach zuo ir: »Min liebe frow, ich byt dich, das du mir das schloß wol verhüettend lässest; ich will inn kurtzem widerkommen.« »Her, gebüttend üwern rittern,« sprach sy, »das sy nüt hinuß ryttend; so verheissen ich üch, wenn der künig Johans kemme, das ich inn nüt hin inn lässen will. Nunn ryttend inn gottes nammen, der sig üwer huot!« Sy machtend sych uff die straß. Und do sy gen Orlyantz kamen und über die Lorra wärend, do frägt mann sy, wer sy werend. Magis sagt, sy werend Beryer, »und wend gen Paris rytten das louffen gwünnen, so der keyser hatt lässen uß rüeffen.« Also kämend sy mit früntlichen wortten hin durch. Und rittend sovast, das sy nebend Melun kamen inn ein grossen

*

11 l. für R.? 36 nebend] über der zeile, darauf 'gen' hs. S. anm.

wald; dā lāgend sy fier tag. An Sant Johannes ābend sprach Rengnold zuo Magis: »Vetter, wie wend wir thuon? Morn wirt der roßlouff sin; darumm wir nach hinacht gen Paris müessend ritten.« »Jā,« sprach Magis, »nun lāß mich ein wenig machen.« Magis nam ein krutt, das zerstieß er uff einem stein mit sinem schwertknopff, darnach mischlet erß mit wasser und reib Bayard sovast damit, das er gar wyß ward, das man inn nüt mer bekant. Darnach salbet er Rengnolden mit einem salb, also das er von stund an im alter fünffzechen jaren ward. Do er Rengnolden und sin pfert also verkert hat, do fuort er sy für sine bruodern und sprach zuo innen: »Ir heren, hab ich sy nüt wol verrendert? Mögend sy widerkommen, daz sy nüt erkent werdend?« Do sy Rengnolden und Bayard also verkert gsāchend, do fiengend sy an lachen und verwunderttend sich, wie Magis semlichs gethān hett. Do Magis sy also verkert [bl. 197] hatt und ŏch sich selbs, do saß Rengnold uff Bayard und Magis uff sin rappen und nāmmend urlob. Und im urlob nemmen sprach Allard zuo Magis: »Ich bit dich, das dir min bruoder befolhen sig; dann wo du nüt werest, so wett ich inn nüt gen Paris rytten lāssen umm alles gold inn Hispania.« Damit machtend sy sich uff die strāß. Rengnold reyt an ein end, dā er vyl fyenden hat; dann hett inn Karly ergriffen, aller welt guot hett inn nüt mögen vor dem tod bewaren. Nun wend wir von Karly sagen, der was zuo Paris. Do er gsach, das sine fürsten kommen wārend, do beruoft er Anses, Gergis und Felcker und sprach zuo innen: »Ich bitt üch, das ir hundert gewapnetter ryttern nemend und uff den Orliantzer weg ryttend und verhüettend, das kein mentsch für ritte, ir vernemend dann sinen nammen. Wann ich fürcht, Rengnold komme. Ir wüssend, wie er übermüettig ist; wenn es im inn kopff kumpt, so wurd er kommen.« »Her,« sagtend die dry heren, »üwer gebot sol beschechen. Kumpt er, so muoß er uns nüt entrünnen, das er nüt ertödt oder gfangen werd.« Damit nammend sy urlob vom keysser und sassend uff ire pfert und rittend mit hundert ryttern uff Orlyantzer strāß, zwo myl von Paris. Da hieltend sy still. Und belibend ein lange zyt dā, das nie kein mentsch da für reyt, und erlyttend vast grosser hunger und turst.

Do Anses gsach, das sy umm sust dă wărend, do sprach er zuo Gergis: »Her Gergis, der keyser thuot uns wie den naren und halt uns für schlächt und für liederlich lüt, das er uns hie lăßt beliben umm sust.« »Her,« sprach Gergis, »ir sagend wăr. Gott verflüech mich, belib ich länger dă!« Und als sy ummkeren wottend, do luoget der hertzog Anses der străß nach und gsach Rengnolden und Magis kommen. Do sprach er zuo Felcker von Morillon: »Dă kommend zwein zeroß dahar.« Do er sy ersach, do schrey er mit lutter stimm: »By miner trüw, hie kumpt Rengnold. Nun mag er yetz inn keinner gstalt enttrünnen, das er nüt zuo Muntfalckon erhänckt werd.« »By miner trüw,« sprach der hertzog Anses, »ir sagend wăr; wann daz pfert, so vor anhar găt, gsicht Bayarden glich, wenn es der farwb were.« Damit nam Felcker sin schwert inn sin hand und reyt vast nach zuo Rengnolden und gsach inn an. Und do er gsach, das er nüt Rengnold was, do erschrack er und reytt wyder hindersich, und Rengnold und Magis rittend für. Do Anses gsach, das sy für rittend, do reitt er gegen innen und sprach zuo innen: »Ir heren, wer sind ir und war wend ir?« »Her,« sagt Magis, »ich bin von Eperon bürttig und heiß Josue.« »Fründ,« sprach der hertzog Anses, »könnend ir mir nüt von Rengnolden, dem sun Amon, sagen?« »Ja,« sprach Magis, »by miner trüw, er ist zwen tag mit unß geritten und ist nüt ein myl wyt von hinnen.« Der hertzog Anses sprach: »Wer ist der, der mit üch ritt und also still schwigt? Ich gloub, er hab etwaz böß imm sinn.« »Her,« sprach Magis, »er ist min sun und kan nüt frantzössisch reden, wann er ist im nydern Brettannia ertzogen worden.« Do der hertzog Anses dysse wortt verstuond, do sprach er zuo Rengnold: »Gsell, weystu nüt von Rengnolden, dem sun Amon?« Rengnold sprach zuo im: »Y my scay point francois en Bretant parler chual a Paris couronce roy Yon draps homis gaigner mist,« und redt also sin sprach wider sins, damit und inn Anses nüt erkantte an der red. Do Anses Rengnolden also hort reden, do fieng er an lachen und sprach zuo im: »Hundert tussend tüffel hand dich guot frantzössisch gelert reden. Ich weyß nüt, was du sagst. Du verglichest dich bas einem narren, dann einem bischoff.«

Damit ließ inn Anses mit friden. Also rittend sy für sovast, das sy gen Paris kämmend. Und als sy inn die stat ryttend, do begegnet innen ein bösser hüerrig, der bekant Rengnolden; darumm er überlut schrey: »Hie ist Rengnold, der sun Ammon!« Do die lüt das erhorttend, do lüffend sy harfür. Und do der böß schalck sovyl lütten gsach kommen, do ward er nach fräffner wann vor und erwust Bayard bim zoumm. Aber do das Bayard befand, do huob er sine vordern füeß uff und schluog den hüerrig an die brust, das er im sin hertz inn schluog und tod zuo der erden fiel. Do die lüt das ersächend, do fluchend sy wyder inn ire hüsser. Und Bayard gieng für und Magis im nach, und wurdend nüt bekänt. Sy rittend durch die stat untz uff den alten merckt, das sy kein herberg überkommen mochtend; wann die wirtzhüsser warend alle voll volcks. Des sy ser erschräckend. Sy wurdend inn eines schuomachers hus beherbergt, der was eines bössen willens, wann er sprach zuo Magis: »Nun sagend mir, wer der rytter sig? Wer er elter, dann er ist, so meintte ich inn zerkennen; wann er gsicht Rengnolden, dem sun Ammon, glich.« »Wirt,« sagt Magis, »er ist min sun.« »Warlich,« sprach der wirt, »üwer sun ist ein schönner jungling; aber ich gloub, ir fatzend mich.« Nunn gsächend, waz übels Rengnolden und Magis begegnet. Dann als Magis mit dem wirt redt, nampt er Rengnolden. »O,« sagt der wirt, »ir hand mir gnuog gsagt: er ist Rengnold on fellen, der Berchtolden, des keysers vetter, ertodt mit einem schach.« Do Rengnold dyß verstuond, do zyttret er von hüene und zog sin schwert uß und sprach: »Wirt, du hast mißhandlet; wann ich gsach Rengnolden nye und weyß nüt, wer er ist.« »Schwigend!« sprach der wyrt, »ich kenn üch wol; wann by minem höpt so sind ir Rengnold.« Und wott damit uß sinem huß louffen. Aber Rengnold erylt inn und schluog inn mit sinem schwert durch das höpt, das er inn spielt untz uff die zenn. Do daz Magis ersach, do ward er vast leydig und sprach: »Rengnold, waz ist das? Hastu die sinn verloren? Gedenckt got nüt unser, so sind wyr verloren.« »Ich mag sin nüt,« sagt Rengnold; »geb wieß gange, so hat dysser sinn lon.« Magis gieng schnell inn stal und leitt Bayarden den sattel uff und hieß inn daruf sitzen; dar-

nach saß er uff sin rappen, und schiedend uß der herberg. Do die wirttin und ire kinder gsächend das, so Rengnold thän hat, do fiengend sy an schryen; aber Rengnold und [bl. 198] Magis ryttend so schnell hinweg, das niemmand wußt, war sy kämend, und verstiessend sich under die andren und wurdend nie erkänt. Sy ryttend untz zuo Sant Marthis thär, dä belibend sy die nacht än essen und trincken.

Wie Rengnold den pryß gwann uff dem roßlouff und Karly sin kronn hinweg fuort.

Do es tag ward, do sassend sy uff ire pfert und warttend des keysers und der andren heren. Der saß uff sin pfert, und die andern heren öch, und reyt uff Senna inn das riett. Rengnold und Magis yltend innen nach. Und Bayard hanck vast, aber Magis hat inn mit flyß hincket gmacht. Do der keyser dahin kam, do gebot er, das sin kronn gsetzt wurd zend des louffs und die fünff hundert marck silber und die hundert siden tüecher. Das beschach. Do es alles gerüst was, do sässend die rytter uff ire pfert; wann mengklicher vermeint das best pfert zehaben. Der keyser gebot Anses, Gergis und Gedellon von Peyern, das sy gewapnet rytter nemmend und das louffen wol verwarttind, das kein unflatt bescheche und keiner dem andren unrecht thett. Das beschach. Die ritter, so öch rännen wottend, fiengend an Rengnolden besächen, der uff Bayard saß, der vast hanck, und fiengend an lachen und sinen spotten und einer zuo dem andren sagen: »Dysser wirt den pryß gewünnen und die kron.« Etlich sagtend: »Hüettend üch, das er üch nüt schlache!« Die andren sagtend: »Er wyrt den tüffel gwünnen.« Ein ritter sprach zuo Rengnolden: »Ir hand im recht thän, lieber rytter, das ir üwer guot pfert har bracht hand; wann ir werdend den pryß gwünnen.« Rengnold verstuond die ungeschickten reden wol, so man über inn sagt; darumm er das hertz so groß hatt, das, wenn er nüt gfürt hett den pryß zeverlieren, so hett er ein unflatt angfangen. Darumm er sich still hielt, daz er kein wort sprach. Und do der keyser die reden verstuond, so man zuo Rengnolden sagt, do ward er vast zornig und sprach zuo innen: »Ich

bütten üch by verlierung miner hulde, das ir keinem rytter kein untzucht bewyssend; wann ich wils nüt gehept haben.« Do der hertzog Anses und Gergis gsächend, das zyt was zelouffen, do liessend sy die trummetten blässen. Do fieng mengklicher an zelouffen. Do Magis gsach, das yedermann lüff, do saß er ab sinem pfert und entband Bayarden den fuoß, so er im hincket gmacht hat. Aber ee er im den entband, wärend diewyl die andren vast wyt. Do Rengnold gsach, das es zyt was den andren nach zelouffen, do stach er inn Bayard und sprach zuo im: »Bayard, wir sind wytt da hinden. Du möchtest wol dä hinden beliben; dann wirstu nüt der forderst sin, so wyrstu nachred haben.« Do namm Bayard und thett die naslöcher uff und huob den kopff uff und strackt den hals und nam sin louf so starck, das es thuocht, das ertrich zittrette under im. Er erylt sy glich und für lüff sy so wytt, das man inn nüt gsächen möcht vor dem stoub. Do die, so den louff verhuottend, Bayarden gsächend also louffen, do erschräckend sy all und sprach einer zuo dem andren: »Luogend dem wyssen pfert, wie es so starck loufft, und unlang so hincket gieng! Es ist warlich daz best pfert.« Do Karly das gsach, do sprach er zuo dem hertzog Richart von Normandia: »Gsächend ir ye sovil guotter pferden by ein andren, als hie sind?« Richart sprach: »Neinn, her. Aber der wyß ist innen allen vor geloffen. Ach gott, wie glichet er sich Bayarden so wol! Wenn er nüt wyß wer, so seytt ich, er werß. Der inn rytt, ist licht und kön.« Rengnold brächt sovyl zewägen, daz er alle roß für rantt. Do er am end des louffs was, do namm er die kron und thett sy umm sinn armm (das gält und die syden ließ er liggen) und reytt für Karly. Der sprach zuo im lachend: »Lieber fründ, ich bit üch, hand still! Wend ir min kron haben, so hand sy. Und will üch umm üwer pfert so grossen schatz geben, das ir üwer läben lang nüt armm werdend.« »By gott,« sprach Rengnold, »dyß reden werdend üch nüt hälffen. Nunn hab ich üch wol betrogen; wann ich wyll genn an andren enden kouffmanschatz triben. Ich halt üch für kindtsch. Ich hab üch sovil mällen ertzürnt und üwers volcks sovil ertödt. Ich bin Rengnold, der üwer kron hinweg füert. Suochend ein ander pfert, das ir Ruollanden

gebend; dann Bayard wyrt üch nüt, nach üwer kron öch.« Damit stach er inn Bayard und fuor so schnell hinweg als die sträl. Do Karly Rengnolden verstanden hat, do ward er vast zornig und schrey überlut: »Wol nachar, ir heren, wol nachar! Wann es ist min fyend, der sun Amon mit dem stoltzen gmüet.« Do die rytter Karly verstuondend, do stächend sy inn ire pfert, Rengnold nach. Aber ir nachyllen was umm sust; wann Rengnold was schon so wytt, das sy nüt wußtend, war er kommen was. Rengnold kam an die Senna und reytt [bl. 199] all gmachest dardurch schwümmend; wann Bayard was sinn brüchig, er was einest inn vyl grosser yll dardurch geschwummen. Do Rengnold darüber was, do saß er ab. Diewyl kam Karly an das ander ortt und sprach zuo Rengnold: »O Rengnold, gib mir min kronn wyder! Ich will üch zechen mäl mer gen, dann sy wert ist, und will dir zwey jär fryd geben, das ir gen Dordonna mögend rytten üwere muotter besächen.« »By gott,« sprach Rengnold, »ich thuon nüt umm üwere red. Ŭwere kronn wirt üch niemmer mer; ich will sy verkouffen und mine rytter damit betzallen. Den karfunckelstein muoß uff min pallast gsetzt werden, damit und inn mengklicher gsächen mög.« Do daz Karly verstuond, do wußt er nüt, waz er sagen sott von zornn. Demnach saß Rengnold uff Bayard und macht sich uff die sträß durch ein heimlichen strich, durch den er formallen öch gerytten was. Do Magis vernam, das Rengnold über die Senna was, do reytt er von Paris zumm schnellisten, so er mocht, Rengnolden nach. Und do er zuo im kam, sprach er zuo im: »Vetter, gedenck zerytten; dann hie zebliben ist nüt unser fuog.« Do Allard gsach sin bruoder und Magis kommen, do sprach er zuo sinem volck: »Wir mögend uns wol harfür thuon; ich gsich min bruoder und Magis kommen.« »Ach,« sprach Richart, »ich gsich sy inn grosser yll kommen; ich gloub, man yll innen nach. Nun land uns all uff unsere pfert sitzen, das wir sy entschüttend!« Sy sprächend all: »Jä.« Inn dem kämmend Rengnold und Magis zuo innen und sprächend: »Gedenckend zeritten; wann lang dä zebliben möcht uns schaden bringen.

*

12 geschwunnen hs. 16 mögend hs.

Ich füer Karlys kron, die hatt mir Bayard gewunnen.« Des Allard vast fro was. Sy machten sych uff die sträß und ryttend sovast, das sy gen Muntabant kämmend; des die frow vast fro was. Rengnold sprach zuo sinnen ryttern: »Es gieng mir übel; wann ich ward von unserm wirt erkäntt, der wott mich verrätten haben; aber ich zerspielt im den kopff. Und kämend uß sinem huß under das ander volck. Do man die trummetten bließ, das man louffen sott, do lüffend wol zwentzig tussend pfert; ich beleyb da hinden wol eines armbrustschutz wyt, aber (gott hab lob!) ich für rantz all und gwann den priß und Karlys kronn.« Do Rengnolden rytter die mere verstuondend, wärend sy vast fro.

Wie der keyser inn Gastgunnia zog mit einem grossen zůg und Rengnolden und sine brüeder inn dem schlos Muntabant belegret.

Hie sagt die hystoria: do Rengnold Karlys kronn gewunnen hat, do reyt wyder gen Paris und sprach zuo sinnen fürsten: »Ir herren, wie mag ich mich doch an Rengnolden rächen, das er mir min kronn genommen hat? Wann er ist also gehertzt, das er sy wirt lässen zerbrächen, und wyrt den karfunckelstein uff sin schloß setzen lässen, damit und inn mengklicher gsächen mög; das mir nun ein grosse nachred sin wirt.« »Her,« sprach Ruolland, »wend ir üch an Rengnolden rächen, so belegrend inn und verherend dem künig Johans sin land. Und mag er gfangen werden, so sträffend inn, das es ein byspil sig.« »Vetter,« sprach Karly, »es muos also beschechen.« »Her,« sprach Anses, »länd vom zorn; dann wend ir mir volgen, so will ich üch ein semlichen rätt geben, das sy all zerstört werdend. Her, forschend üwer fürsten, das mengklicher gerüst sig zur liechtmeß nechst kommend und sich mengklicher mit spis verseche uff siben jär; dann ir wellend so lang vor Muntabant ligen, untz das Rengnold gfangen wyrt. Dann so mögend ir üch an im rächen nach üwerm willen.« Do Karly des hertzog Anses rätt verstuond, do sprach er zuo im: »Anses, das ist nüt der erst guott rätt,

den ir mir geben hand. Ich will im also thuon.« Damit schickt er botten inn all sin keysserthuom gebietten, das alle die, so brüchig werind harnisch zetragen, wol gerüst werend uff die liechtmeß nechst künfftig kommend mit spis uff siben jär vor Muntabant zebliben. Do die fürsten Karlys will vernämend, do rustend sy sich zuo und kämend gen Paris und ertzöugtend sich Karly und Ruollanden. Und von wegen der grossen zall volcks, so dar kämend, mochtend sy nüt zuo Paris beherbergen, sunders herbergettend sich inn Senna. Do Karly gsach, das all sin fürsten kommen wärend, do hies er sy für inn kommen und sprach zuo innen: »Ir heren, ir wüssend wol, wie ich fiertzig künig errobert hab, die mir ghorsamy bewissend, än allein der künig inn Gastgunnia, der uffenthalt die fier sün Amon. Und ir wüssend wol die gros unneer, die sy mir bewyssen hand; des ich mich gegen üch erklag, und bit üch, das ir mit mir wellend kommen mir hälffen min schmäch und schaden rächen; wann ir sind es schuldig.« Do sprach Doon von Nantueyl: »Her, wir werdend uff dys [bl. 200] mäll nüt züchen, dann wir mögend nüt. Ir wüssend wol, das wyr kurtzlich uß Hyspannia kommen sind, darumm wir nach all müed sind; darzuo sind inn disser gselschafft vyl fürsten und heren, die nach nüt inn iren landen geweßt sind by iren frowen und kinder. Und ir wend, das wir inn Gastgunnia züchend wyder den künig Johans und wider die fier sün Amon. Ich sag üch, das mir die zwo wunden, so ich inn Hispannia entpfangen hab, nach nüt gnessen sind, darumm ich yetzmäl nüt rytten mag. Und darumm ertzöugend üch, das ir üwer volck lieb habend: vertzüchend untz uff Pfingsten und gebend allen fürsten urlob, das sy heimm ryttend ein wenig ruowen. Wenn dann zyt wirt zekommen, so wirt mengklicher mit guottem wyllen kommen und mit üch inn Gastgunnia züchen oder an andere end.« Do Karly dysse red verstuond, do ward er vast zornig und sprach: »Und sött ich entherpt werden, so will ich dennecht inn Gastgunnia züchen. Und will all min jung kriegßvolck mit mir nemmen, die wyll ich vast erlich zuo rüsten und innen geben, wes sy bedörffend, sytmäl

18 werdend] wendend hs., verquickung von 'werdend' und 'wend'. 36 wes] wz hs.

und ir müed sind.« »Her,« sprach Anses, »ir sagend recht; wann die jungen werdend all frölich sin sich zeversuochen.« »Also will ich ŏch,« sagt Karly. »Der künig Johans muos von innen verjagt werden; so will ich dann Gastgunnia den jungen rytter geben.« Und als Karly dysse wortt redt, do was ein specher da, der gehort Rengnolden zuo; der hort alle dysse wort. Und do erß als wol verstanden hat, do kam er gen Muntabant zuo Rengnolden und sprach zuo im: »Her, wüssend, das Karly vast zornig über den künig Johans ist und über üch, üwere brüeder und Magis. Er hatt all sin keysserthuomb gemant und all sin underthannen, aber es hat niemmen wellen kommen. Er schwuor, er wett nun die jungen rytter mit im nemmen, dennen wett er das gantz land Gastgunnia geben.« Rengnold gieng inn sal, dă fand er sine bruodern und Magis by sinen rittern und sprach zuo innen: »Ich bring üch nüwe mere. Wüssend, das Karly uns kumpt belegren, und bringt mit im all sin macht. Enthertzigend üch nüt! Ich will gsächen, wie sich Ruolland und Ollyfier wider uns halten wellend. Nun gedenckend, das wir sy manlichen entpfächend!« »Bruoder,« sprach Allard, »hab kein sorg, sy müessend entpfangen werden.« Diewyl gedächt Karly an den rătt, so im Anses geben hat, und beruofft sine fürsten und sprach: »Ir herren, ich gib üch urlob und sagen üch,* das ich zuo Ostern gmeinnen rătt haben will; darumm luogend, das ir kommend. Dann ich will den künig Johans besächen, und gipt er mir die fier sün Amon nüt, so will ich im sovil schmach anthuon, das es ein jammer sin wyrt.« Nach dysser red nămmend die heren urlob und rittend inn ire land. Und im urlobnemmen sprach Karly zuo innen: »Ir heren, gedenckend uff die zytt wider zekommen, als ich üch gsagt hab! Wann ich sagen üch zuo, das dennen, die nüt kommend, kumm ich wider uß Gastgunnia, min zuokunfft inngedenck sin muoß.« Rychart reitt gen Normandia, Salomon gen Brettannia, Gödfrid gen Avignon und Hug der alt und die andren all yetlicher inn sin land. Do nun die zyt hie was wider zekommen, do rust sich mengklicher zum basten, so er mocht. Zum

*

22 Anses] s. anm.

aller ersten kam Richart von Normandia mit schönner rytterschaft und presentiert sich Karly. Demnach kam Salomon von Brettannia mit schönner gselschafft. Darnach kam Dessiers uß Hispannia und brächt mit im vyl wolgerüster rittern und die bast gerüsten inn allem züg. Demnach kam der gräff Gödfrid von Avignon und brächt mit im all sin vermögen. Darnach kam Barthole uß Tütschland mit schönner gselschafft; wann er brächt mit im die uß Yrßland und wol tussend guotter schützen, welliche umm den tod nüt geflochen werind, und presentiert die Karly; der entpfieng sy erlichen. Demnach kamm der bischoff Türpin inn schönner gselschaft, der presentiert sich Karly; der was siner zuokunft vast fro, wann er was ein frommer man. Alle die fürsten und heren, die ire land von Karly inhattend, kammend gen Paris und presentiertend sich Karly; der entpfieng sy mit grossen fröuden. Ir sond wüssen, do der züg versamlet was, das es so thür zuo Paris was, das es ein erbermd was; wann ein meß korn galt fiertzig tertsch und zwentzig haller. Und wer der keysser länger dä beliben, so were das gmeinn volck hunger storben. Aber der keyser fieng an mustern, zevernemmen, wie vil volcks er hett. Und do er gemustert hat, do fundend sy, das er wol tryssig tussend gebartten ryttern hat än die jungen; deren wärend* wol hundert tussend. Demnach beschickt der keyser Ruollanden und sprach zuo im: »Lieber vetter, ich befilch dir min züg und bitt dich, das du inn ordenlichen füerest.« »Her,« sprach Ruolland, »ich will min vermögen thuon.« Er hies im den Loriflann geben und schied von Paris. Und ryttend sovast, das sy gen Bläß kämmend. Karly ließ uß rüeffen, das mengklicher spis zuo fuortte und trüegend inn das läger, und waz eines hallers wertt were, darumm müeßt innen zwenn werden. Sy kämend über Geronda. Und do sy darüber wärend, do machtend sy ein ordnung und zugend gegen Muntabant und leyttend sich darumm. Die Frantzossen fiengend an einer zuo dem andren sagen: »By minem eyd, das ist ein vest schön schlos! Gwünnend wir nüt anderschwann, hie werdend wir wenig gwünnen.« Do die huffen umm Mun-

*

18 zwentig hs.

tabant geordnet wärend, do sprach Ruolland zuo Karly: »Her, mich dunckt, wir söllend stürmmen.« Karly sprach: »Nach nüt; wann ich will vor wüssen, ob sy sich ergeben wellend oder nüt. Dann wend sy sich uff geben, so tarff man nüt vyl stryttens.« Er schickt siner ryttern einer gen Muntabant, der saß uff einem essel ungewapnet. Und kam an das thär des schlosses. Da ward er inn gelassen und ward für [bl. 201] Rengnolden [gfüert]. Do inn der rytter gsach, gruotzt er inn und sprach zuo im: »Rengnold, der keysser enbüt üch by mir: wenn ir üch uff sin gnad ergeben wellend und im üwern bruoder Richard gebend, mit im nach sinem willen zeläben * und wenn irs nüt thuon wend, so will er üch mit gwalt dar zuo bringen und üch schantlichen töden lässen.« Do Rengnold den rytter verstuond, do lachet er und sprach zuo im: »Lieber fründ, sagend Karly, ich sig nüt der mann, der verrettery begang; wenn ichs thett, er wurd mich selbs darumm schälten. Aber ich bitte inn, das er uns begnade; so wellend wir im ghorsamm sin und inn für unsern rechten heren haben, darzuo im das schlos übergeben inn sinnen gwalt. Aber verrachtet er uns, so vertruw ich gott so wol, das er uns beholffen sin wyrt.« Do der rytter Rengnolden antwurt hat, do reytt er von stund an wyder zuo Karly und ertzalt imm Rengnolden meinung von wort zuo wort än fellen. Do Karly Rengnolden antwurt verstuond, do besintt er sich lang; wann er bekant, das er nüt dann guotz sagt. Er beruoft uff das den hertzog Anses und Gergis und sprach zuo innen: »Ir heren, Rengnold enbüt mir, er wells nüt thuon. Und uß der selbigen ursach will ich, das man das schloß stürmme von stund an.« »Her,« sprach Anses, »mich dunckt, als ich verstanden hab, Rengnold habe ein erliche antwurt geben. Ich rätt, ir nemmend sy uff gnad uf; wann sy mögend üch nach erlichen diennen und werdend dester mer entsässen. Aber diewils üch nüt liept, so könnend wyr nüt darfür. Das schloß zestürmmen rätt ich nüt; dann es ist vest und starck, und wüssend, wer darinn ist. Länd irß stürmmen, so werdend sy hinuß fallen durch die heimlichen end und üch grossen schaden thuon, des ir leydig

*

11 s. anm.

werdend. Aber wend ir mir volgen, so belegrend das schloß so nach, das kein mentsch weder hinuß nach hininn kommen mög, er werde gfangen. Also mögend ir das schloß gwünen durch hunger; anderst wirt es üch nüt.« Karly erkant wol, das Anses wißlich redt, und sprach zuo im: »Ich will, das im also beschäch, wie ir ertzelt hand.« Also ließ er inn all sinem her uß rüeffen, das sich mengklicher zennechst an das schloß legertte. Er ließ im selbs sin zelt öch uf schlachen zenechst an das thăr. Do das gerüefft ward, do hettend ir in kurtzer zyt mer dann zechen tussend zelten umm das schloß Muntabant gsachen uff schlachen. Do der gantz züg beherbergt was, do schied Ruolland uß dem läger mit zwey tussend manlichen wol gewapnetten rittern uß dem rechten Franckrich und reyt uff die ander sytten an Muntabant an ein end, das hieß Ballantzon; das was ein ander wasser gros und tüff, inn dem wărend vyl visch. Dă ließ er sin zeltt uff schlachen und was so gar voll hoffart, das er sin tracken ließ uff sin zelt setzen. Und ließ all siner gsellen zälten umm sine ufschlachen. Sy wărend an einem end, dă sy das gantz land gsächen mochtend und die zwey wasser, so Muntabant ummgeben hattend, namlich Dordonna und Gyrunda. Do Ruolland das end so vest gsach, do verwundert er sich darab und sprach zuo sinnen gsellen: »Ir heren, ich verwundern mich nüt, daz die fier sün Ammon min vettern bekriegend, diewil sy so ein guotten underschlouff hand. Ich gloub nüt, das wirß erroberend.« »Gsell Ruolland,« sprach Ollyfier, »du hast unrecht; wann wir gwunnend doch Lossanna mit gwalt und wurffend nyder den grossen thurn Dennobla. Und darumm sag ich, Muntabant werde uns wol. Und wenn sich Rengnold und sine brüedern nüt ergebend, so wirt es innen übel ergăn.« »Ich sagen dir zuo, das sy es nüt thuon werdend,« sprach Ruolland, »sunders werdend uns semliche forcht machen, das die aller manlichesten zuo Paris begerttend zesinn. Rengnold ist manlich und wyß, deßglichen sine brüedern öch, und hand manlich rytter by innen. Darumm ich sag und weyß, das sy nüt erroberet werdend, diewyl sy spis hand.«

*

31 werdend] aus ‚wyrt' gebessert hs. 34 sine] süne hs.

Wie Ruolland mit sinnen gsellen uff die weydnig reytt, und Rengnold diewyl uß Muntabant fiel und innen grossen schaden thett.

Do Ruollanden zelt uff geschlagen was, do besach er das wasser und gsach, das voll vöglen was. Do sagt er zuo Türpin: »Her, gsächend, wie wir so an einem guotten end ligend; länd uns gen weydnyen mit unsern falcken!« »Her,« sprach Türpin, »so gänd im nammen gottes.« Also saß Ruolland uff sin pfert und namm mit imm trissig der fürnnemisten heren, und nämmend ire falcken und ryttend der mererteyl ungewapnet, allein ire schwertter, an das wasser. Dä fiengend sy sovil vöglen, das sy ein soumm lattend. Türpin und Gergis rittend nüt, sunders belibend das läger verhüetten. Und warend vor iren zelten; dä ertzalt innen ein alter rytter, wie Troya die gros gwunnen und zerstört ward. Diewyl schickt Rengnold ein specher inn Ruollanden läger, zevernemmen sin thuon. Do der specher diß [bl. 202] alles gsächen hat, do kamm er wyder zuo Rengnold und ertzalt imm, wie Ruolland und Ollyfier uff die weidnyg an das wasser gerytten wärend mit tryssig ryttern. Der meren was Rengnold vast fro und beruofft sine bruodern und seyt innen, wie Ruolland und Ollyfier und trissig der besten ryttern uff dweydnig gerytten wärend uff die wytte Ballantzon an das wasser. »Vetter,« sprach Magis, »wir mögend sy wol ummbringen, wenn wir wend; dann sy sind vast hochferttig. Ist es dir ingedenck, das dir ein bott seytt by einem mänott, das Karly die alten ritter da heimman gelassen hett und hett nun die jungen genommen, dennen hett er das gantz Gastgunnia uß teylt. Durch disse ußteyllung sind Ruolland und Ollyfier inn so grosse hoffart gestigen, das sy vermeinend, inn aller welt sig kein mentsch, der sy törff angriffen nach ansächen. Aber wend ir mir volgen, so wend wyr sy zornig machen.« Rengnold ließ sin horn blässen. Das bließ man niemer on ursach; dann wenn man es bließ, so wapnet sich mengklicher yllentz. Do yederman gewapnet was, do saß

*

5 wässer hs. 33 niemer] aus ‚nüt‘ gebessert hs.

Rengnold uff Bayard, der thett ein sprung wol trissig schuoch wyt; darnach sprach er zuo sinem volck: »Ich byt üch, das ir üch so manlich haltend, das wir nüt zweymål ummhar müessend.« Nach dysser red rittend sy hinuß durch den heimlichen gang. Und iren was wol fier tussend. Sy kämmend den nechsten gen Ballantzon. Do Rengnold Ruollanden zelten ersach, do sprach er zuo sinem volck: »Ir heren, waz schönnen gwünß ist hie! Wenn wir inn törffend angriffen, so gloub ich nüt, das wir so nütsöllend werend, das wir inn dåhinden lässend; dann unsere fyend wurden unser spotten.« »Her,« sagtend die sinnen, »länd uns manlich rytten! Dann wir törfftend den tüffel angriffen, wenn ir by uns sind.« Ich will üch von dem ertzbischoff Türpin sagen, der beliben was das läger bewaren. Der forcht im übel, dann er wußt wol, mit wemm er zeschaffen hat; darumm er inn grossen sorgen was, das Ruolland nach Olliffier nüt imm läger wärend. Er gsach die kräyen und tullen ob der vesty flügen, die fuortend ein groß gschrey; dardurch er im übel entsaß und vermeint, es werend ire fyend. Er luogt ängferd durch das holtz und ersach sine fyend, des er ser erschrack. Er ruofft Gergis und sprach zuo im: »Her, umm gotz willen wapnet üch, dann unsere fyend sind hie!« Do Gergis Türpin verstuond, do ward er vast zornig und gieng inn sin zelt und ließ sich von stund an wapnen und ließ uff blässen. Do die Frantzossen die trummetten hortend blässen, do staltend sy sich redlich inn ordnung. Diewil ward Gergis gewapnet und saß uff sin pfert Broffurt. Do fand er schon ein teyl des lägers gewapnet. Gergis sprach zuo innen: »Ir heren, gedenckend üch manlichen zeweren, dann unsere fyend sind hie!« Rengnold erschrack übel, do er hort, das sich daz läger rodet. Er sprach zuo sinem volck: »Ir heren, man ist unser innen worden. Nüt dester minder wend wirß angryffen.« Das gfiell innen wol. Rengnold sprach zuo Magis: »Min vetter, nim tussend ritter und belib inn dissem holtz, und wenn du gsichst, das wir hilff notturfftig sind, so kumm uns entschütten.« »Gern,« sprach Magis. Demnach stach er inn Bayard und reytt über Ballantzon. Und der erst, der im begegnet, das was Amery, der gräf zuo Nickol; den stach er mit sinem sper durch den lib, das er

tod zuo der erden fiel. Und Rengnold sprach: »Unglück hat üch inn Gastgunnia gfüert.« Demnach zoch er sin schwert uß und schluog sovyl ryttern nyder, das es ein wunder was. Do Rengnold die fyend so erschrocken gsach, do sprach er: »Wo ist Ruolland? Wenn er sich edel nampte vor mir, ich wett im ertzeigen, das er nüt wär seytte.« Do sprach Türpin zuo im: »Du sagst weder wär nach recht.« Und sporet damit sin pfert gegen Rengnold, und er gegen imm, also daz ire sper zerbrächend. Rengnold namm sin schwert und gab im ein so hertten streich, daz sich roß und mann bog. Und Rengnold sprach zuo im: »Vatter, sind ir der Türpin, den man so wol rüempt? By miner trüw, üch were baß inn üwern psalmen, dann das ir harkommen sind mich zeschedigen!« Do Türpin Rengnolden verstuond, do wott er unsinnig werden und nam sin schwert und rantt uff Rengnolden. Inn dem gryffend bed huffen ein andren an. Da wurdend sovyl rittern gfelt, verwunt und ertödt, das es ein groß erbermd was zesächen. Inn dem kam Gergis von Thennemarck uff Broffurt, [das] schwert inn der hand, und schluog Richard, Rengnolden bruoder, also das sin pfert zuo der erden fiel, und imm fiel sin hälm ab. Richart stuond schnell uf und zog sin schwert uß. Und Gergis reytt für und schrey: »Muntjoya, Sant Denyssius!« Do Rengnold sin bruoder Richart ze fuoß gsach, do ließ er Bayard gegen Gergis louffen und gab im ein semlichen streich, das er zuo der erden fiel. Do er inn am herd gsach, do nam er Broffurt by dem zügel und sprach zuo im: »Gergis, du hast übel gethän, das mir min bruoder gfelt hast. Du weyst, das du min nacher fründ bist und uns beschirmen sottest wider mengklichen, und du thuost uns mer zeleyd dann ander, das du nun nüt thuon söttest. Nüt desterminder nim din pfert; dann nach verdiennen hab ich dir gelonnet. Ich gib es dir wider, also das du mir diennest ein ander mäl, wenn ich sinn bedarff.« »Vetter,« sprach Gergis, »ich verheyssen es dir.« Rengnold gab im sin pfert wider und huob im den stägreiff, do er uff saß. Gergis gab Rengnolden darnach den lon im felssen Muntbrant, als ir hören werdend. Do Gergis wider zeroß was, do zog er sin schwert uß und kam under die Gastgunner, also das sy all vor imm fluchend.

Do Magis gsach, das es zyt was, do fuor er uß sinem halt über Ballantzon und rantt also under die Frantzossen, das sy die flucht nammend, und die Gastgunner jagtend innen nach. Demnach ryttend sy wider inn das läger und nammeud alles das, so sy darinn fundend. Magis kam inn Ruollanden zelt und namm [bl. 203] den tracken, der uff der zelt stuond. Und ryttend wider gen Muntabant mit grossen fröuden. Magis satzt Ruollanden tracken uff den grossen thurnn zuo Muntabant. Do Karly den tracken gsach, do meintt er, Ruolland hett Muntabant mit gwalt gwunnen; aber es was anderst ergangen. Nun wend wir von Ruolland und Ollifier sagen. Die kammend von der weydnig ab den wassern mit iren gsellen und kämmend frölich dåhar, dann sy hattend vyl vöglen gfangen. Und als sy ab der weidnig kämmend, begegnet innen Rambolt, der fry ritter; der sprach zuo innen mit grossem zorn: »Ir hand gnuog vöglen gfangen, her Ruolland und ir, Ollyfier. Gedenckend, daz ir guot kouflüt sigend, das ir üwern fang wol verkouffend! Dann ich gloub nüt, das ir üwern fang so thür verkouffen werdend, als er üch kostet. Hand ir vögel gfangen, so hat üch Rengnold und sine bruodern rytter und pfert ertödt und gfangen; dann üwer track ist uff dem thurn zuo Muntabant. Des ir vast fro sin sond und den fier sün Amon guotz darumm sagen.« Do Ruolland dysse wort verstuond, do fält es wenig, er were von sinnen kommen. Er saß ab sinem pfert uff einen stein und fieng der sach an nach sinnen; desglichen Ollifier öch. Do im Ruolland ein will nach gesinet hat, do beruoft er den bischoff Türpin, Gergis von Tennemarck und Richart von Normandia und sprach zuo innen: »Ir herren, umm gotz willen rättend mir uff disse thät! Ich darff nüt mer für Karly kommen; ich fürcht, man sage im anderst dann die warheyt. Und syt das mir disser unfal zehanden gangen ist, will ich nüt mer mit den Krysten kriegen.« »Her,« sprach Türpin, »enttrichtend üch nüt! Wann das ist kriegs gwonheit: einest gätt es eim übel, anderst wol.« »Her,« sprach Ruolland, »ir gebend mir guotten rätt und muot, und will mich uff üwer meinnung stillen.« Türpin und Gergis brächtend sovil zewägen, das er wider uff sin pfert saß, und ryttend mit ein andren inß läger. Es yltend Ruollanden mer

dann hundert edelman nach zefuoß, die hattend ire pfert verloren. Sy rittend inn des hertzog Anses zelt; dā belibend sy zwen tag, das sy nüt zehāf torfftend kommen. Diewil Ruolland und Ollifier inn des hertzog Anses zelt wārend, reytt Türpin zuo Karly inn sin zelt. Er gruotzt inn vast erlichen. Der keyser dancket im und sprach zuo im: »Her Türpin, sind gott wilkommen!« »Her,« sprach Türpin, »gott sig üwere huot, üch bättend, das üch geliebe mir zevertzichen, wenn ich etwaz sag, das üch mysfalt.« »Sagend, waz ir wend,« sprach Karly. »Her,« sprach Türpin, »wüssend, das uns die fier sün Amon überwunden hand und genommen all unser hab und hand vyl gfangnen hinweg gfüert und der mererteyl unsers volcks ertödt.« Do Karly den bischoff Türpin verstuond, do was er ein guot wil, als ob er toub were, und sprach zuo Türpin mit grossem zorn: »Nun hand ir das funden, so ir gsuocht hand, das ist hoffart; die hand ir eben recht funden.« Karly beruofft von stund an sinne fürsten und sprach zuo innen: »Ir heren, ich hab üch gfordert üch zesagen den unfal, der uns begegnet ist. Wüssend, das die fier sün Ammon unsere rytter überwunden hand. Des ich betrüept bin; dann ich wett groß guot darfür geben, das nüt beschechen were. Aber man sol des vergessen, das nüt mag gewänt werden, zumm basten, so man mag. Doch bit ich üch all fruntlichen und by dem eyd, so ir mir gethān hand, das ir mir rāttend, wie ich mich inn dysser sach halten sölle, und wie mir das schloß Muntabant werden mög.« Do Karly geredt hat, do sprach der hertzog Anses: »Her, ir begerend rātt, wie ir das schloß gwünnen mögend. Kein mentsch, der vernunft inn im hatt, könd es üch nüt gerātten wie. Aber ich will üch guotten rātt geben: enbüttend dem künig Johans, das er üch üwere fyend übergebe, üwern willen mit innen zeverbringen, und will erß nüt thuon, so wellend ir im sin land verwüesten und kein erbermd über inn haben.« »Anses,« sprach Karly, »nun hand ir mir guotten rātt geben, und will inn zuo end bringen.«

Wie Rengnold und sine bruodern verratten und verkouft wurdend durch den kŭnig Johans von Gastgunnia und sinen fŭrsten.

Karly beruoft ein herold, zuo dem sagt er: »Wolluf bald und rytt gen Thallossa und sag dem künig Johans, ich sig inn Gastgunnia kommen mit den zwölf fürsten und mit hundert tussend stryttern. Und sag im, wenn er mir mine [fyend] nüt übergebe, so well ich im all sin land verwüesten und verbrennen, und werd er mir, so well ich im sin kronn ab dem höpt nemmen; so wirt er dann ein abgesetzter künig genempt.« »Her,« sprach der herold, »üwer gebot soll beschechen.« Damit macht er sich uff die sträß gen Thallossa; dă fand er den künig Johans inn schönner gselschafft. Der herold gruotzt inn von Karly; darnach sagt er sin befelch, als im befolhen was. Do der künig den herold [bl. 204] verstuond, do duckt er sin höpt gegen der erden und wuſst nüt, was er sagen sott. Do er ein will gsinnet hatt, do sprach er zuo imm: »Vertzüch achtag, so will ich dir dann min meinung sagen.« »Gernn, her,« sprach der herold. Der künig Johans gieng inn sin kammer mit acht gräffen und beschlussend die thür wol zuo. Darnach sässend sy all uff einnen banck, und der künig sprach also zuo innen: »Ir heren, ich bit üch by der trüw, die ir mir schuldig sind, daz ir mir guotten rätt gebend, der zuo eeren dienne, und nüt nach minem willen, sunders waz recht ist. Nun wüssend, das der keyser Karly inn min land zogen ist mit hundert tussend mannen, und enbüt mir, wenn ich im die fier sün Amon nüt übergeb, so well er mir weder stett nach schlösser lässen uffrecht, und werd ich gfangen, so well er mir die kronn ab dem höpt nemmen und mich ein abgesetzter künig schälten. Min vatter hat nie nüt von im ingehept, das will ich ouch nüt thuon. Vyl lieber will ich mit eren sterben, dann inn schanden zeläben.« Do der küng usgeredt hat, do stuond ein gräf uff, der hieſs Gödfryd, der was des künigs vetter, und sprach zuo im: »Her,

*

34 kunigs hs.

ich verwundern mich üwer, daz ir rätt begerend ein verretter zewerden und semlich rytter zeverätten, als die fier sün Amon sind. Ir wüssend, das Rengnold üwer schwäger ist; wann ir hand im üwere schwester vor all üwern fürsten und fründen geben. Ir wüssend, waz guothet er üch bewyssen hat; wann unlang hatt er den mechtigen künig Martzallus [überwunden] und jagt inn wol fier mil wyt und hüw im den kopff ab, den gab er üch. Do verhiessend ir im, ir wettend inn beschirmmen wyder mengklichen. Min her und vetter, hand ir willen im nüt zehalten das, so ir im verheyssen hand, so heissend inn und sine bruodern inn andere land züchen; dä mögend sy etlichem fürsten diennen, der innen mer guotz thuon wyrt dann ir innen thuon wend. Und bitten üch, min her und vetter, das ir innen nüt thüegend, das üch zuo schaden und, unneren dienne und üch uffgehept werde.« Demnach redt der gräf von Ainou und sprach zuo im: »Her, wend ir, das wir üch rätt gebend, so werdend wir uns volgen.« »Nun sagend frischlich,« sprach der künig, »das üch guot dunckt.« »Her,« sprach der gräf, »ir hand wol gehört sagen und ist wär, das der hertzog Beffes von Agremunt Lohar ertodt, darumm er mit dem keyser überkam. Darnach ward er öch ertödt inn dem Suossonischen wald von Gannellon. Zuo deren zyt wärend Rengnold und sine brüeder nach vast jung, und was nach nüt von innen zewüssen. Aber do sy groß wärend, do wott es innen Karly büessen; aber sy wottend kein buoß darumm entpfachen. Und ire fyendtschaft weret so lang, das dardurch grosse übel entsprüngend; wann Rengnold ertodt Berchtold, Karlys vetter, mit einem schach. Her, ir wüssend, das Karly so mechtig ist, das er nie kein krieg understuond, den er nüt zuo end brecht. Darumm ich üch rätt, ir übergebend im Rengnold und sine brüeder und Magis; so werdend ir erlößt uß grossen sorgen.« Darnach redt der gräf von Muntbandäl, der sprach: »Her künig, wenn ir das thuond, so der gräf von Aino sagt, so werind ir und wir verretter. Dann do er zuo üch kam, do sagt er üch vor uns allen, ee das er die sporen ab thet, er hett krieg mit Karly; nüt desterminder behuobend ir inn. Und er hat üch öch darumm gelonnet, wann er hat üch von üwern fyenden erlößt. Und darumm sagen ich üch,

her, das ir nüt wirdig sind ein kron zetragen, wenn ir von todes forcht wegen semliche ritter verriettind, als Rengnold und sine brüeder sind. Ir hand nach weder stett nach schlösser verloren. Thuond ir im anderst, so wyrt es üch gerüwen.« Darnach redt der alt gräf Anthony und sprach: »Her, volgend dissem rätt nüt, dann es wurd üch zeletst gerüwen. Ich weyß Rengnolden meinung baß dann keiner, der hie ist. Üch ist wol zewüssen, das Rengnold eines heren sun ist, der nun ein stat hät. Und Rengnold ist alwegen so hoffertig gsin, das er nie hat wellen sinem heren, dem keyser Karly, ghorsamm sin; wann er ertodt Berchtolden durch sin grossen übermuot, darumm inn Karly uß Franckrich vertriben hat. Nun ist er inn Gastgunnia kommen, und ir, her künig, hand im üwere schwester geben, darzuo grosse gült; dardurch er so hoffertig worden ist, das niemmand vor imm hinkommen mag, und achtet weder üch nach üwern häf nüt für ein haller. Darumm ich üch by minem höpt schweren, wenn er mag, das er üch das läben nemmen wyrt, das im üwer küngkrich werde. Darumm ich üch rätt, das ir inn und sine brüeder Karly übergebend; so thuond ir als ein wysser, so gestillend ir Karly sin zorn.« Demnach redt der hertzog Guymard von Bayonna und sprach: »Her, ich sagen üch, das der gräf Anthony faltschlich lügt und üch bössen rätt gipt. Wann Rengnold ist des hertzog Amons sun von Dordonna, das ist ein vast groß geschlächt. Karly ließ iren vetter, den hertzog Beffes, unrechtlich ertöden; Rengnold thet die räch an Berchtolden mit grossem recht, und das nach mer ist, wann er muoßt sich sinen erweren. Darumm ich sag, das kein künig wirdig ist ein kron zetragen, der verrettery begän wyll.« Darnach redt Gumars, ein alter gräf, und sprach: »By gott, her Gumard, ich gloub, ir habend die sinn verloren, das ir dem künig rättend, das er Rengnolden uffenthalt wyder Karly, dardurch Gastgunnia zerstört werden möcht, daz üch wenig bekümern wurd. Gumard, ir lügend faltschlich, und werind wir an andren enden dann hie, so wett ich üch ertzeigen, wer du werind. Dann ich wett dem künig als wenig sin unner fürdern als ir.« Darnach

2 semlichs hs.

redt der alt grāf Hector und sprach: »Her künig, ir begerend rätt von dem, der im selbs nüt rätten kan. Dann als Gumard sagt, ist im nüt also; wann Rengnold hat durch sin hoffart Karly bekriegt, wann er ertodt Berchtolden durch sin übermuot. Nun ist er zuo üch inn Gastgunnia kommen, und ir hand [bl. 205] im üwer schwester geben, des ir ein grosse torheyt begiengend, und buwtend im das schloß Muntabant an das aller sterckest end inn allem üwerm künigkrich. Nun ist Karly kommen, der hatz belegret. Darumm rätt ich üch, das ir üch mit Karly verreinbarend und im Rengnold gebend zumm beltisten, so ir mögend; dann es ist vyl weger fier rytter verloren dann üwer küngkrich. Nemmend im üwere schwester wyder und gebend sy einem mechtigern heren, dann Rengnold ist. Wo findend ir ein andren rytter, der ein semlichen fyend hab als er? Darumm rätt ich, daz ir zumm aller beltisten, so ir mögend, etwaz ursachen findend, durch die ir Rengnold und sine bruoder und Magis Karly übergeben mögend; wann ir mögend das wol ān nachred thuon.« »Lieber fründ,« sprach der künig, »ich bin bereyt zethuon, waz ir mir gerätten hand. Wann ich gsich heitter, daz ir mir den besten rätt geben hand, und uß dem mir mer guotz entspringen mag.« Do der künig Johans ersach, das der mererteyl der heren eins einhelligen rätz wärend, er sött Rengnolden und sine brüeder Karly übergeben, do fiengend im die ougen an überlouffen, und sprach zuo im selbs: »By gott, Rengnold, ich bin dinnen wunderbarlichen beladen. Nun wyrt sich unsere liebe scheiden. Wann du wirst umm das läben kommen, und ich wird gottes huld verlieren und min eer; dann üch zeverätten, mag ich kumlich gnad by im finden. Aber es gylt mir glich, wann es muos sin.« Nun wüssend, das gott ein schön wunderzeichen ertzeigt; dann die kammer, inn deren der rätt beschach, was wyß, verrendert sich und ward schwartz wie kollen. »Ir heren,« sagt Johans, »diewill sich der mererteyl under üch verreint hatt, daz ich die fier sün Ammon hin geben soll, so wyl ichs thuon; aber ich weyß wol, das min sell niemmer mer gnad finden wirt, und wird all min läben

*

11 dann] das hs.   17 ubergebend, d durchstrichen hs.

lang ein verretter geschulten wie Judas.« Damit giengend die heren uß dem rätt, yetlicher inn sin herberg. Do der künig uß der kamer was, do satzt er sich uff einen banck und fieng an der sach nach sinnen, und fiellend im die trehen uß den ougen uß erbermd umm Rengnolden und sine brüedern, die so frumm und manlich wärend. Do er gnuog gsinet und gweinet hat, do beruofft er sin schriber und sprach zuo im: »Kommend, her Petter, schribend mir Karly, ich enbütte im heyll und früntschaft, und well er mir mine land inn fryd lässen, so verheysse ich im die fier sün Amon zegeben vor zechen tagen. Und müesse sy finden inn der ebny zuo Vacollers, bekleyt mit scharlottmäntlen, mit hermlinnen geflüedert, und uff eßlen, und müessend inn iren henden rossenestly tragen, das man sy erkenn, und will sy lässen beleytten mit acht gräffen. Und enttrünind sy im also, so well ich kein schuld darann haben.« Der schriber schreib den brieff. Und do er gschriben was und besiglet, do beruoft er sin marschalck und sprach zuo im: »Nun wolluf, sitzend uff üwer pfert und rittend zuo Karly inn das läger für Muntabant und grüetzend mir inn und gebend im dyssen brief und sagend zuo im: well er mir min land quittieren, so well ich thuon, waz er well, sust nüt.« Der marschalck saß uff sin pfert und reyt von Thalossa mit dem herold, und ryttend für Muntabant für Karlys zelt. Da saß der marschalck ab und gieng hin inn und gruotzt Karly vast früntlich von dem künig Johans und gab im den brief und sprach zuo im: »Her keyser, der künig Johans enbüt üch by mir, wenn ir im sin küngkrich sichern wellend, so well er thuon allen inhalt dyß briefs, sust nüt.« Do Karly disse wort verstuond, ward er vast fro und beruoft sine fürsten und sprach zuo innen: »Ir heren, gänd wider uß miner zelt, wann ich will mit dissem botten handlen.« Do sy hinuß wärend, do schloß er den brief uff und laß inn von wort zuo wort. Und er fand darin das, so er am liepsten begert, das was die verrettery; des er von grossen fröuden anfieng lachen. »Her,« sprach der marschalck, »her, ich byt üch, findend ir üd im brief, das üch mißfall, so schältend mich nüt.« Karly sprach zuo im: »Üwer her schript früntlichen. Thuot er daz, so er mir enbüt, so wyrt er min guotter fründ sin, und will

inn wyder mengklichen beschirmmen.« »Her,« sprach der marschalck, »so gebend mir bürgen darumm.« »Ich wills üch gern geben: das ist der sun Maria.« »Ir hand gnuog geredt,« sprach der marschalck, »und beger keins andren.« Karly beruoft sin schriber und sprach zuo imm: »Schribend mir dem künig Johans ein brief, ich enbütte im heill und früntschaft, und wenn er das thüeg, so er mir enbotten hatt, so well ich im sin herschafft meren mit fiertzechen guotten schlössern, und geb im gott zuo bürgen. Und ich schick imm fier scharlottmäntell, mit hermlinnen gefüedert, den verrettern, wenn sy inn den wald Vacollers rittend. Wann sy müessend dā erhänckt werden.« »Her,« sprach der schriber, »üwer will muoß beschechen.« Der brieff ward gemacht und besiglet vón Karly und dem marschalck geben; zuo dem sagt Karly: »Send dyssen brief, den gebend dem künig Johans und grüetzend mir inn!« Karly ließ im zechen tussend marck gold geben und gab im den ring ab sinnem finger, des im der marschalck größlich dancket. Und saß von stund an wider uff sin pfert und reytt gen Thalossa und gruotzt den künig von Karly und gab im den brieff und die mänttel. Do des künig Johans bott hinweg was, do beruoft Karly Felcker von Morillon und Gergis von Tennemarck und sprach zuo innen: »Ir heren, ich hab üch beschickt, wann ich will, das ir ein wenig von miner heimligkeyt wüssend. Aber ich sag es üch uff üwere trüw, das irs niemman sagend, untz das die sach verbrācht wirt.« »Her,« sprach Gergis, »sond sy verschwigen bliben, so sagentz [bl. 206] uns nüt.« »Wārlichen,« sprach Karly zuo Gergis, »ir sind sinn wol wyrdig alles zewüssen, wann ich bekenn üch für fromm gerecht rytter.« »Her,« sprach Gergis, »danck habend; aber ich sag üch, das ich nüt wüssen wyll.« Do sprach Karly: »Ir müessend es wüssen. Ir müessend inn die ebny Vaucoulers mit drü hundert wol gewapnetter ryttern, dā werdend ir die fier sün Ammon finden. Darumm gebüt ich üch, das ir mir sy tod oder läbendig bringend.« »Her,« sagt Gergis, »wir gsāchend sy nie dann gewapnet. Wie wend wir sy erkennen?« Karly sprach: »Ir werdend sy wol erkennen;

*

6 kunig hs. 12 schriben hs.

wann yetlicher wirt ein scharlottmantel an haben, mit hermlinnen gefüedert, und werdend rossenest inn iren händen tragen.« »Her,« sprach Gergis, »dyß sind guotte zeichen. Wir wend üwer gebot verbringen.« Sy belibend nüt länger, sunders schiedend uß dem läger zumm aller heimlichesten, so sy kondend, und ryttend inn die ebny Vacolers und verhieltend sich inn einem forholtz. Ach gott, warumm wußtend die fier sün Amon dysse tödliche verrettery nüt! Wann sy werind nüt kommen wie kuttler uff eßlen, sunders sy werend uff guotten pferden kommen wol gewapnet wie manlich rytter. Hett gott nüt ein uffsächen uff sy gehäben, so werend sy dem tod nüt enttrunnen. Do sich Gergis und Felcker verhalten hattend, do sprach Felcker zuo sinem volck: »Ir heren, ich sol Rengnolden billich fyend sin, wann er ertodt min vetter Berchtolden mit grossem unnrecht. Nun bin ich recht kommen, wann ich wird mich an im rächen. Ich will üch sagen wie. Wüssend, das sy der künig Johans verrätten hat, und sond harkommen ungewapnet, dann allein ire schwertter. Und darumm, wann sy kommend, bit ich üch, das sy üch nüt enttrünend.«

Wie der künig Johans Rengnolden überredt, das er sich begab inn die ebny Vacolers zerytten uff eßlen, er und sine bruodern.

Der künig Johans was zuo Thalossa; der beruofft sin schriber Godard, do er Karlys brieff enpfangen hat, und sprach zuo imm: »Besächend, waz dysser brief sage.« Der schriber brach das sigel uf und besach den innhalt des briefs und fand, wie Rengnold und sine brüeder söttend verrätten und hin geben werden; darumm der schriber an fieng weinnen. Und wer es nüt beschächen uß forcht des künigs, so hett erß gern goffnet. Do der künig den schriber gsach weinnen, do sprach er zuo imm: »Hüettend üch by üwerm läben, das irs niemand offnend dann mir, und mir nüt verhaltend, waz mir Karly schript!« »By miner trüw,« sagt Godard, »es sind groß sachen zesagen.« »Nun sagend mir den innhalt,« sprach der künig. »Jă,« sprach Godard, »her, ich wils üch sagen. Damit fieng er an ertzellen, wie im Karly enbot, wenn er das thett, so

er im enbotten het, so wett er im sinn herschaft meren mit fiertzechen schlössern, »und gipt üch zuo bürgen unsern heren. Und schickt üch fier mänttel, gefüedert mit hermlinnen, den verrettern, damit und sy bekant werdend; wann Karly wyll nüt, das ander schaden habend, dann allein sy fier. Und enbüt üch, das sin volck inn der ebny Vacollers sigend mit grosser macht, namlichen Felcker von Morillon und Gergis von Tennemarck mit drü hundert wol gewapnetter ryttern; dă warttind sy die fier sün Amon, die söllend ir innen inn ire händ geben.« Do der künig Johans den innhalt des brieffs verstuond, do saß er von stund an uff sin pfert und namm hundert rytter mit im und kamm gen Muntabant, die verrettery zuo end zebringen. Do sin schwester, Rengnolden gmachel, des künigs, irs bruoders, zuokunft vernamm, do kam sy im engegen und nam inn by der hand und wott inn ummfachen, wie sy des gewonnheyt hat. Aber der künig, der voll verrettery stäcket, kart sich nebend sich und sagt, die zenn thettind im wee, und man sötte im ein bett bereytten, wann er wett ein wenig ruowen. Das sagt er, daz er sin verrettery dester baß bedecken möcht. Das beschach. Do es bereytt was, do leyt er sich darann und fieng an hin und har gedencken vyl ding und sprach zuo im selbs: »Ach, lieber her gott, wie hab ich gehandlet gegen den frümsten inn der welt! Die hab ich unträlichen verrätten, und werdend an fellen morn erhänckt. Ich bitten got, das er erbermd über sy habe durch sin barmhertzigkeyt. Nun mag ich wol sagen, das ich Judas nun fürhin glich sin wird, und wird die liebe gottes verlieren und min eer. Aber ich muoß im also thuon, syt ichs verheyssen hab und miner fürsten will ist; wann sy hand es mir gerätten. Des ich inn grossem kummer bin.« Inn dem als der verrettersch künig der grossen [bl. 207] verrettery nach gedächt, so er ann den fier sün Amon begăn wott, kamm Rengnold ab dem gejegt mit sinnen bruodern sampt hundert ryttern, und battend fier wildy schwin gefangen. Do Rengnold vernamm, das der künig Johans kommen was, do ward er vast fro und sprach zuo sinem kämerling: »Bring mir min horn Bondar; wann ich will fröud blässen von wegen mines heren zuokunft.« Das ward im geben. Rengnold sprach zuo

sinen bruodern: »Nun nemme ein yetlicher das sin, und land uns fröud blässen von wegen unsers heren zuokunft!« Damit namm yetlicher sin horn, und bliessend so lut, das das schlos darab ertondt, also das man vermeint, das schloß sott nyder fallen. Do der künig Johans das gethön erhort, do stuond er uf vom bed und kam an das venster inn der kammer und sagt zuo imm selbs: »Ach, waz übels begän ich an dyssen ryttern! Ach, wie füerend ir fröud inn so grossen ängsten, die ich gegen üch fürnimm; wann ich hab üch faltschlichen verrätten wie ein faltscher verretter, der ich bin. Wann der mentsch, der sin fründ verrätt, sol kein eer niemmer mer inn dysser welt haben nach inn der andren, sunders sol verloren werden mit lyb und mit sel; wann er hät gott verlän und sich dem tüffel anhängig gemacht.« Nach dysser red leytt er sich wyder, so gar bekümmert inn sinem hertzen, mer dann kein mentsch sinn möcht. Rengnold und sine bruodern giengend hinuf inn die kammer zumm künig. Do er sy gsach, stuond er uf und bott innen die hand und sprach zuo innen: »Verwundernd üch nüt, daz ich nüt frölich bin; wann ich bin übel beladen mit wee, und ist wol fünfzechen tag, das ich nüt hab mögen essen nach trincken.« »Her,« sprach Rengnold, »ir sind an einem guotten end gsund ze werden; wann wir wend üch diennen mit all unserm vermögen.« »Got danck üch,« sprach der künig. Und beruoft sin marschalck und sprach zuo im: »Bringend die fier scharlottmänttel, die ich minen guotten fründen hab lässen machen.« Der marschalck thet des künigs gebot. Und so bald er mit kam, sprach der künig zuo innen: »Ich bitt üch, das ir dis mänttel tragend von minetwegen.« »Her,« sprach Allard, »dyß sind schön schänckinnen; wir wentz von üwertwegen tragen.« Ach gott, hettend sy gwüßt, wie die sach stuond, sy hettentz nüt treytt! Ach gott, waz schadens sy entpfiengend, das sy also bekleyt wärend! Es wärend die zeichen, dardurch sy inn todes nott kämmend. Do sy die mäntel an hattend, do gsach sy der künig an mitt grossem erbermd und fieng an weinnen. Diewyl ward das essen bereyt, und ässend. Do sy gessen hattend, do nam der künig Rengnolden by der hand und sprach: »Min lieber schwäger und fründ, ich will dir sagen miner heim-

lichen sachen einy, die du nüt weist. Wüß, daz ich zuo Muntbandel gsin bin und hab mit Karly geredt. Der zeich mich etlicher verettery, darumm das ich üch inn minem küngkrich uffenthalt; darumm ich min pfand dar botten hab vor all sinnen fürsten, aber es was kein mentsch so frisch, der mir darwyder törft sagen. Darnach hattend wir vyl reden mit ein andren und rettend von guottem fryden und verreinbarung. Zeletst ward Karly willig fryd zemachen mit üch von minetwegen, als ich üch sagen will, das ist, das ir morn früe inn die ebny Vacollers rittend ungewapnet uff üwern eßlen, bekleytt mit den mäntlen, so ich üch geben hab, und sond rossenest inn üwern händen tragen. Und ich will acht gräffen beschicken, die müessend mit üch rytten, die sind all mines geschlächtz. Da werdend ir den keyser finden und all sine fürsten; da wirt er üch vertzichen, wenn ir inn umm gnad bittend, und üch all üwer land allentklichen wider geben.« Do das Rengnold verstuond, do sprach er: »Her, umm gotz willen nüt! Ich entsitz mir vor Karly, wann er hasset uns tödlichen, als ir wüssend, und sagen üch, wenn er uns ergryfft, das er uns entlichen töden wirt.« »Lieben fründ,« sprach der verrettersch künig, »hand kein sorg! Wann er hatt mir uff sin trüw geschworen vor all siner herschafft, das, so ich üch gsagt hab, zehalten.« »Her,« sprach Rengnold, »wir wend üch gehorsamm sin.« »O gott, waz ist das, so du sagst!« sprach Allard. »Du weyst wol, daz Karly zum dickern mäll geschworen hat, mög er uns beträtten, so well er uns schantlichen töden lässen. Ich verwundern mich dinnen, das du dich begist ungewapnet inn sine händ zeritten. Gott sig mir nüt gnedig, wenn ich än min harnisch rytt.« »Bruoder,« sagt Rengnold, »du redtst übel. Gott welle nüt, das ich minem heren nüt gloube.« Damit kart er sich wyder gegen dem künig und sprach: »Her, wir wend än fellen rytten, geb waz uns daruß entspring. Gott hatt uns wol gehulffen, das wyr mit Karly verreint sind, wider den wir so lange zyt tödlichen krieg gfüert hand. Aber syt das ir den fryden gmacht hand, bin ich urbüttig, im alle gehorsamme zebewyssen, so mir müglich ist.« Nach dissen wortten gieng er von dem künig und gieng inn siner frowen kammer, da fand er sine bruodern.

Do die frow iren gmachel gsach kommen, do kamm sy im engegen und ummfieng inn mit grosser liebe. »Frow,« sprach Rengnold, »ich soll dich billich lieb haben, wann din bruoder der künig hat sich größlich gearbeyttedt und ist von Karly geschulten worden von minetwegen. Aber er hat sovyl zewägen bråcht (got hab lob!) das er den fryden gmacht hat zwüschend im und uns, das weder Ruolland nach Ollyfier nie hand mögen zewegen [bl. 208] bringen nach all sine fürsten. Er will uns öch all unsere land wider geben, dardurch wir wider zuo guotten ruowen kommen werdend.« Die frow sprach: »Ich dancken unserm heren mit guottem hertzen. Aber sagend mir, wo wirt der fryd beschlossen?« »Frow,« sprach Rengnold, »ich wils dir sagen: wir müessend morn früe all fier rytten inn die ebny Vacollers (då wirt der friden gmacht) ungewapnet, dann alleinn unsere schwertter, uff eßlenn und müessend rosenest inn unsern händen tragen inn frydes zeichen; da sond wir Karly finden mitt sinnen fürsten unsere eyd zentpfåchen.« Do die frow dysse wort verstuond, do ward sy als zornig, das sy schier von sinnen kamm, und sprach zuo Rengnold: »Min her, wend ir mir volgen, so ryttend nüt. Wann die ebny Vacollers ist sorgklich; wann es ist ein hocher berg då und groß wäld darumm, da nun der kleinst wald mer dann zechen mil weret. Wend ir guottem rått volgen, so setzend ein tag an ein ander end zuo im zekommen uff Bayard, då werd dann der fryd gmacht oder der krieg. Und lånd Magis, üwern vetter, zwey oder drü tussend gewapnetter ryttern nemmen, die verhaltend sich inn der neche, damit, ob ir iren notturfftig werdind, das sy üch entschütten mögend. Wann ich besorg, verrettery sig vorhanden. Darumm ich üch bitten, so vast ich mag, das ir üch wol bewarrind. Wann mir håt die verschinnen nacht vast erschrockenlichen getroumpt, das was: mich duocht, ich were an den venstern imm pallast und gsäche uß einem holtz wol fier tussend schwinn louffen dahår, die ertodtend, waz innen begegnet, und gsech den thurn nyder fallen, und gsach inn dem ein pfil ongeferd da har kommen, der traf üwern bruoder Allard so herttenklichen, das er im ein arm durch stach. Darnach kåmmend zwen engel von himel, die hancktind üwern bruoder Richard an ein öpffel-

boumm. Do schrey Richart mit lutter stimm: »O min bruoder Rengnold, kumm mich entschütten!« Und ir ryttend yllentz zuo im uff Bayard. Aber er fiel under üch nyder, und mochtend inn nüt entschütten; des ir groß leyd fuorttend. Und darumm rätt ich üch, ir ryttend nüt.« »Frow,« sprach Rengnold, »schwig! Wann ich achten den für närsch, der tröummen gloupt.« Allard sprach: »By der trüw, die ich gott schuldig bin, will ich nüt rytten.« »Nach ich öch,« sagt Richart. »Ach, durch gott,« sagt Guchart, »wend wir doch rytten, so länd uns nüt rytten wie nütsöllend lüt, sunders wie rytter wol gewapnet uff unsern pferden.« »By gott,« sprach Rengnold, »ir mögend sagen, waz ir wend; aber ich wyll rytten, geb waz mir begegne.« Damit gieng er uß der kammer und kam zuo dem künig und sprach zuo im: »Ich verwundern mich miner bruodern, die wend nüt mit mir rytten, darumm das sy ire pfert nüt nemmen sond. Darumm bit ich üch, das yetlicher sin pfert nemmen mög; so behebend ir üwer acht gräffen.« »Ich wils nüt thuon,« sagt der künig. »Karly entsitzt üch so übel, das ich im bürgen geben hab, ir müessend kein harnisch tragen und uff keinnen pferden sitzen. Ryttend ir inn anderer gstalt, so wyrt Karly vermeinnen, ich well inn verrätten; so wyrt er mir all min küngkrich zerstören, und das wirt der lon sin, den ich von üch haben wird. Ich hab mich gemüeget üch mit Karly zeverreinbären, und darumm so ryttend also, wend ir. Wend ir dann nüt, so landtz underwegen!« »Her,« sagt Rengnold, »syt und im also ist, so wend wir rytten.« Damit gieng er wyder zuo sinen bruodern und zuo siner frowen und sprach zuo innen: »By got, ich mag das urlob nüt gehaben. Ich bit üch, mine bruodern, das ir üch nüt fürchtend, wann der künig Johans ist ein frommer fürst; verriett er uns, es wurd im zuo unstatten kommen. Er wyrt uns beleytten lässen mit acht gräffen, die mechtigesten sines landes. Ich hab nie kein untrüw an im gespürt.« »Bruoder,« sagtend sine bruodern, »wir wend gern mit dir rytten, diewils dir geliept.« Do sy sich verreint hattend, do giengend sy gen schlaffen. Do Rengnold den tag gsach, do stuond er uf und sprach zuo sinnen bruodern: »Ständ uff, lieben bruodern, und rüstend üch, wann es ist zyt! Dann ist

Karly ee dă, so wyrt er übel zefriden sin.« »Wir wend bald bereyt sinn,« sagtend sy. Do sy gerüst wărend, do săssend sy uff ire essel. Mit innen ryttend die acht grăffen, die wußtend die verrettery wol. Sy machtend sich uff die străß. Aber die fier bruodern wărend guot zeerkennen by den mäntlen. Do sy der künig gsach hinweg rytten, do ward im mer dann fier măllen ămmächtig; wann wie wol er sy verrătten hat, so hat er erbermd über sy; wann das, so er gethăn hat, was durch bössen rătt beschechen. Er sprach: »Ach, lieber her gott, waz hab ich gethăn? Hat ye kein mentsch so grosse verrettery begangen als ich? Nein, wărlichen; wann ich hab die frummesten rytter verrătten inn aller wält.« »Her,« sagtend sine dienner, »ir hand unrecht, daz ir so groß leyd füerend; wann Rengnold ist wyß, darumm erß bald mercken wyrt.« »Ach got,« sprach der künig, »beschech es also, wie ir sagend, so wurd ich frölicher sinn, dann het ich die zechen besten stett inn Franckrich gwunnen. Ach, Magis, wie wirstu so betrüept und leydig sinn, wenn du diß jămmer vernemmen wyrst! Rengnold hat ein grosse torheyt gethăn, daz er dich nüt ratz gefrăgt hăt inn disser sach; wann du hettest nüt gelytten, das er also geritten were. Ach, war will ich armmer, wenn sy ummkommend? Magis wirt mich on gnad [bl. 209] ertöden. Es wyrt ŏch recht sinn; wann der verrettery tript, insunderheyt gegen sinem guotten fründ, der sol nüt läben, nach niemmer mer eer haben.« Damit fiel er inn ămacht nyder. Sine dienner hattend inn wyder uf und trostend inn zumm basten, so sy kondend.

Wie Rengnold der acht grăffen einer ertodt, do er sine fyend gsach gegen im kommen.

Nunn făcht an die erbermklich hystorya von den fier sün Ammon, die ryttend inn iren tod durch des faltschen verretterschen künigs Johans rătt. Und uß ursach deren verrettery, so er an innen begieng, verlor er das küngkrich Gastgunnia und den namen, das niemmer mer kein künig da sin

*

8 so*] sy hs. 25 amăcht hs.

sott; dann syt der selbigen zyt har ist kein bekröntter künig mer inn Gastgunya worden. Rengnold und sine bruodern ryttend gegen Vacollers. Und als sy ryttend, fieng Allard an zesingen vast wol ein nüwes liedly; Guchart und Richart hulffend imm. Aber ich sag üch, das nie kein lyrren nach psalmen so güettygklichen thontteud, als die dry bruodern sungend. Ach, was erbermd es umm dis edel rytter was, die ryttend und sungend inn iren tod! Sy thettend als die affen, die da singend daz jär, so sy sterben sond. Rengnold reyt, sin höpt gegen der erden geneigt, und gsach sine bruodern an, die so grosse fröud fuorttend, und sprach: »Ach gott, mit uff gehepten händen gegen himel durch din erenttricher und helger namm bit ich dich, das du mich und mine bruodern bewarest vor dem tod und gfangenschaft! Wann ich weyß nüt, wo hin wir rittend; aber mich dunckt, wir ryttend inn grosse geťärligkeyt.« Do er sin gebett verbrächt hatt, do wurdend imm sine ougen naß uß forcht, sinnen bruodern bescheche etwas übels von sinetwegen; wann es gfiel innen nüt, an das end zeritten ungewapnet. Do Allard sin bruoder gesach weinnen, do sprach er zuo im: »Ach, min bruoder, waz brist dir? Ich hab dich inn grossen sorgen gsächen, aber ich gsach dich nie so bösse gstalt füeren als yetz; wann ich hab dich gsächen weinnen erst. Des ich mich verwundern; wann ich weyß wol, das du nüt on grosse ursach weinest.« Rengnold sprach: »Lieber bruoder, mir brist nüt.« Allard sprach: »By der trüw, die ich dir schuldig bin, du weinest nüt on ursach. Hüt ist der tag, daz wir mit Karly sond vereint werden; darumm bit ich dich, das du von dissem leyd lässest, und läß uns frölich rytten und sing mit uns!« »Gernn,« sprach Rengnold; damit fieng er an zesingen so wol, das es ein lust was inn zehören. Sy ryttend sovast uff iren eßlen singend und schwätzend, das sy inn den wald Vacollers kämend. Nun will ich üch von der gstalt des tobels sagen. Es was ein felß vast böß daruff zekommen, der was ummgeben mit fier grossen wälden, dä der minst mer dann ein grosse tagreyß lang was. Und wärend fier grosse wasser darumm; das gröst

32 sigend hs.

hieß Geronda, das ander Dordonna, daz dryt Lora, das fierd Ballantzonn. Und wärend weder stett nach schlösser nach wannungen inn zechen millen niennert darby. Darumm was die verrettery dahinn gesetzt, wann das tobel was wyt von lütten. Und was ŏch da ein sträß mit fier wegen, der ein gieng inn Franckrich, der ander inn Hispannia, der dryt inn Gallitzia, der fierd inn Gastgunnia, und an yetlichem der fier wegen wärend wol fünff hundert mann verhalten, Rengnolden und sine brüeder zefachen lebendig oder tod. Also kämmend sy inn geselschaft der acht gräffen, so innen der künig Johans zuo geben hat, die wußtend wol von der verrettery. Do sy Gergis von Thennemarck ersach, do erschrack er und sprach zuo sinem volck: »Ir heren, ir sind mine underthännen und fründ, ir wüssend, das Rengnold min fründ ist; darumm ich sinn tod nüt begeren sol, und bit üch all, das ir im nach sinen brüedern nüt thüegend.« Sy sagtend all, sy wettend sin gebot thuon. Diewyl ryttend Rengnold und sine bruodern für ungehindert und ryttend inn die tieffe des tals. Und do sy darinn kämmend, fundend sy niemmen; des sy ser erschräckend. Do das Allard ersach, do sprach er zuo Richard: »Waz ist das? Ich gsich wol, das wir verrätten sind. Waz dunckt dich? Ich entsitz mir ab Rengnolden.« »Hab kein sorg!« sprach Rychart, »uns wirt nüt dann alles guotz begegnen, ob got will.« »By miner trüw, min bruoder, das hertz zyttret mir; ich hab all min läben lang nie so grosse forcht gehept, wann alle härer gänd mir obsich, darumm ich mir vor verrettery besorgen. Und das das böst ist: ich entseß mir nüt, wer Rengnold gewapnet uff Bayard [bl. 210] und wir ŏch.« Er sprach zuo Rengnold: »Bruoder, weß warttend wir hie, diewyl wir niemmen findend? Werind zwentzig gewapnetter ryttern hie, sy wurdend uns hinweg füeren wie thierer wyder unsern wyllen. Du wottest uns nach diner frowen nüt volgen, darumm ich fürcht, du werdest nüt der wyll haben, das es dich verrüwe. Wer unser frommer vetter hie, und du uff Bayard sessest, so furchtend wir Karly nach all sin macht gar nüt. Ich bit dich, laß uns wider hinweg rytten. Es ist

*

24 s. anm.

wärlich ein thorheyt länger hie zebeliben; wann ich erkenn, das uns Karly har hat heyssen kommen als thierer, mit scharlott bekleyt, und kan nüt anderß gedencken, dann der künig Johans hab uns verrätten.« »Wärlich, bruoder, du sagst wär,« sprach Rengnold, »ich hab sinn wär genommen. Nun land uns wider hindersich rytten!« Und als sy wyder hindersich rytten wottend, gsach Rengnold nebend sich und gsach wol tussend gewapnetter ryttern gegen innen kommen inn grosser yll und Felcker von Morrillon zeforderst mit nyder geheptem sper gegen Rengnolden. Do inn Rengnold gsach kommen, do bekant er inn woll by sinem schilt. Do ward er als zornig, daz er nüt wußt, waz er thuon sott, und sprach: »Ach gott, waz wend wir armm sünder anfachen? Ich gsich wol, das wir hüt sterben müessend.« »Bruoder,« sprach Allard, »waz sagstu?« »By miner trüw,« sagt Rengnold, »ich gsich hie groß jämmer: hie kumpt Felcker, der will uns ummbringen.« Do sy Allard gsach, do fält es wenig, das er nüt unsinig ward und nüt zuo erden fiel von grossem leyd. Do Richart und Guchart das ersächend, do fuorttend sy gros leyd; wann sy zerkratztend ire antlyt und zogend ir har uß. Allard sprach: »Ach, lieben bruodern Guchart und Richart, hüt ist der tag, das wir sterben müessend durch bösse verrettery. Ich bekenn wol, das uns Rengnold verrätten hat. Ich hett niemmer mer vermeint, daz verrettery inn ein so edels hertz kommen were, als das sin ist. Er hat uns har gfüert wider unsern willen, darumm das er die verrettery wol gewüßt hat. Ach, Rengnold, Amons von Dordonna sun, wer sol yemmer mer einem mentschen vertrüwen, diewyl du unser bruoder bist, und hand dich für unsern heren, und du hast uns wider unsern willen inn tod gfüert und hast uns schantlichen verratten. O Richart,« sprach Allard, »züch din schwert uß! Wann der verretter muoß gwüßlich sterben mit uns.« Damit zugend sy all dry ire schwertter uß und kämmend gegen Rengnolden inn meinung inn zetöden, zornig wie löwen; wann sy vermeinttend fürwär, er hette sy verratten. Do sy Rengnold gsach kommen, do thet er nüt der glichen sich zeweren. »Ach,« sagt Rychart, »was ist das, so ich vermeint zethuon? Ich wett inn nüt umm aller welt gold ertöden.« Allard und Guchart sagtend öch

also, vast leydig umm daz, so sy gethän haben wottend. Allard sprach: »Ach, lieber bruoder, warumm hastu uns verratten? Wir sind weder Engelländer nach Schotten, sunders sind all bruodern von einem vatter und von einer muotter und hand dich für unsern heren. Durch gott sag uns, wannen disse verrettery kumm! Wir sind von erlichem stammen von Gerold von Rossillons, von Doon von Nantueyl, von des hertzog Beffes und von Gödtfrydtz von Thennemarcks, die nun ein einige verrettery nie erdächt hand; wie hastu sy törffen inn sinn nemmen? Es ist warlich an dich übel gehandlet.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »ich hab umm üch grösser leyd dann umm mich: ich hab üch har gfüert wyder üwern willen. Aber ist es gotz will, so will ich üch wider ummhar bringen. Befelchend uns mit guottem hertzen unserm heren und gedenckend uns redlich zeweren umm üwer eer und entsitzend den tod nüt; wann zesterben mag niemmen fellen, aber er mag wol eer überkommen.« »Bruoder,« sprach Richart, »wiltu uns hälffen?« »Jä,« sprach Rengnold, »des sorgend üch nüt!« Do er dyß geredt hat, do kart er sich umm gegen den gräfen und sprach zuo innen: »Ir heren, der künig Johans hat üch mit uns geschickt uns zebeleytten, und sind harkommen inn üwer sicherung unsere läben verlieren. Und darumm bit ich üch, das ir uns hälffen wellend.« »Rengnold,« sprach der gräf von Anio, »wir hand uns hie nüt zesummen, sunders werdend flüchen zum beltisten und schnellisten, so wir mögend, unsere läben zefristen.« Do sprach Rengnold: »By minem höpt, ir sind all verretter! Darumm will ich üch allen die köpff ab schlachen.« »Bruoder,« sprach Allard, »was warttestu so lang? Sy sond billich sterben, diewyl sy verretter sind.« Do Rengnold disse wort verstuond, do zog er sin schwert uß und schluog den gräffen von Anio damit uff den kopff, das er im den zerspielt untz uff die zenn. Das was öch billich; wann er was der gsinn, der dem künig Johans die verrettery gerätten hat; im ward öch zumm ersten gelonnet. Do er tod was, do fluchend die andren siben. Rengnold ylt innen nach, aber sin esel fiel under imm nyder. Inn der warheyt zuo sagen, was Rengnold so lang und groß, das inn kein roß tragen mocht dann alleinn Bayard; wann er was mer dann acht schuoch lang.

Er stuond schnell wider uff und sprach: »O Bayard, min guot pfert, warumm bin ich nüt uff dir, wol gewapnet! So wett ich min tod thür verkouffen. Ach, es soll min tod niemmen klagen, diewil ich inn mir selbs zuo gefüegt hab.« »Bruoder,« sprach Guchart, »waz wend wir thuon? Unsere fyend kommend dă har. Duochte es dich guot, so lăß uns durch das wasser uff dyssen velssen rytten, so mögend [bl. 211] wyr uns wol fristen.« Rengnold sprach: »Waz wurd uns das flüchen hälffen, wenn wir uns nüt möchtend gefristen? Ich will gewüßlich nüt flüchen, ich will vyl lieber mit eeren sterben, dann inn schanden läben.« »Bruoder,« sprach Allard zuo Rengnold, »lăß uns abstăn und nider knüwen und got unsern schöpffer umm hilf und gnad an rüeffen, damit und er uns gnedig sig an unserm letsten end.« Rengnold sprach: »Du retst recht und wyßlich.« Damit stuondend sy ab und ruofftend gott umm hilff und gnad an. Und do sy mit grossem begird gott an gerüeft hattend, do ummfiengend sy ein andren; darnach săssend sy wider uff ire essel, und Rengnold sprach zuo sinnen bruodern: »Lieben bruodern, haltend üch manlich, diewil im also ist, das wir nüt enttrünnen mögend.« Und do Allard Rengnolden also hort reden, do ummfieng er inn mit weinnenden ougen und sprach zuo im: »Bruoder, unser ist par und par, und ich bit üch, das wir ein andren nüt verlăssend, diewil wir das läben hand.« »Bruoder,« sagtend sy zuo im, »wir wend ein andren hälffen mit all unserm vermögen.« Darnach zoch yetlicher sin manttel ab und wicklettentz umm ire armm und nămend ire schwertter inn ire händ und fiengend an ire kry schryen. Rengnold schrey »Muntabant,« Allard »Jhesus,« Guchart »Allantzon« und Richart »Dordonna.«

Wie die fier sün Amon von den Frantzossen angryffen wurdend, und wie Rengnold Felcker von Morillon ertodt, und wie Richart uff den tod verwundt ward.

Do Felcker von Morillon die fier sün Ammon gsach kommen ungewapnet on einichen harnisch und uff iren eslen so manlich, do erschrack er darab und schrey Rengnolden zuo: »Ir sind inn üwern tod kommen. Ich sagen üch, das üch der

varratten hat, der üch am liepsten hat: das ist der künig Johans. Aber hand gedult: ich wyl üch ein strick an hals legen. Nunn hast du yetz din pfert Bayard nüt, den du sovil gerytten hast. Wiltu dich ergeben oder weren? Din wer wirt dich wenig nützen.« »Felcker,« sprach Rengnold, »du retst wie ein thier. Vermeinstu, das ich mich Karly ergeb nach dir? Ich will dir vorhin din kopff zerhowen; du muost innen werden, wie min schwert schnitt. By got, Felcker, du bist zeschälten, das du uns also mördersch ummbringen wyt; wann es ist das schantlichest werch, so ein rytter thuon mag, verrettery zebegän. Aber thuond, als guot frumm edellüt und ritter thuon söllend! Wiltu uns lässen gän, so wend wir bereytt sinn Karly ghorsamm zesin, so will ich dir Bayard schäncken, den ich nüt umm aller welt gold geben wett, desglichen min schlos Muntabant. Und füert keiser Karly krieg wider dich vonn unsertwegen, so wend wir dir mit fier hundert ryttern hilfflich sinn. Und wiltu das nüt thuon, so thuo ein anders, als ich dir sagen will; so kumpstu uß allen nachreden, dardurch du nüt ein verretter geschulten wyrst: erwell zwentzig rytter der besten, so du hast, und stell die uff ein plän wol gewapnet, so wend wir fier mit innen strytten also ungewapnet, wie wir sind, uff unsern eßlen. Und mögend uns dine rytter überwinden, so wend wir innen unsern tod vertzichen. Und ob gott wette, das wyr sy überwundind, so soltu uns all fier wider inn unser schloß ritten lässen. Das ist das, so ich an dich beger inn almässen und dir zuo eeren, und nüt mer. Und thuostu es nüt, so wyrstu all din läben lang ein verretter und untrüwer rytter geachtet und gehalten.« »By gott,« sprach Felcker, »din bredigen wirt dich nüt nützen. Ich wett wärlich nüt tussend marck gold nemmen für das, das ich dich inn semlicher gstalt funden hab. Nun ist din vetter, der lystig Magis, zewyt von dir, das er dir nüt rätt geben kan; darzuo bistu zewyt von dinem volck, darumm du nüt magst von innen entschüt werden.« »By miner trüw,« sprach Rengnold, »syt das du nüt andere erbermd über uns haben wilt, so werend wir nütsöllend lüt, wenn wir uns nüt warttind.« Do Allard gsach, das sy sich weren muoßtend, do sprach er zuo Rengnold: »Bruoder, wie wend wir uns schicken

zewer gegen dyssen verrettern?« »Allard,« sprach Rengnold, »du und Guchartt müessend die nachhuot haben, und ich und Richart wend die farhuot haben. Land uns mit ein andren inn sy ritten und manlich inn sy schlächen! Länd uns hüt thuon, das es ein gedechtnuß sig! Ir gsächend wol, das wir anderst nüt enttrünnen mögend.« »Lieber bruoder,« sagt Alard zuo Guchart, »wir wärend wol betrogen, das wir vermeinttend, unser bruoder hett uns verrätten. Er thette es nüt umm aller welt gold.« »By miner trüw,« sprach Guchart, »nun bin [bl. 212] ich vast fro, das unser bruoder Rengnold inn unser hylff ist; dann diewyl er inn läben ist, wend wir uns redlich weren. Aber wenn er tod ist, so beger ich nüt mer ze läben.« Nach dyssen reden mischlettend sy sich under ire fyend. Deren wärend wol drü hundert ritter; nüt dester minder wurdend sy nüt sigloß, sunders wie manlich und trüw bruodern ertzeigtend sy iren fyenden angsicht der ryttern. Do Felcker Rengnolden gsach kommen, do kam er gegen imm mit nyder geheptem sper und stach Rengnolden durch sin scharlott-manttel, so er umm sin armm gewicklet hat, also das er im durch den schänckel stach, und fiel zuo der erden, er und sin essel. Do Allard den stich ersach, do sprach er zuo sinnen bruodern: »Ach, wir hand unsern bruoder Rengnolden verloren, der all unser hoffnung was. Nun mögend wir nüt enttrünnen, das wir nüt gfangen oder ertödt werdend. Es ist vyl weger, wir ergebend uns uff dis mäl, dann das wir uns werind; dann syt im also ist, so mag uns unser wer nüt gehälffen.« Do Rengnold Alard verstuond, do sagt er: »O du bösser schalck, waz sagstu? Mir brist nach nüt, got hab lob! Ich will mich thür rächen, e ich sterb.« Und stuond damit wyder uf und namm das sper inn bed händ und zog sy uß sinem schänckel mit grossen schmertzen. Und zog sin schwert uß und sprach zuo Felcker: »Wiltu thuon wie ein frommer ritter, so stand ab zefuoß! So wyrstu gsächen, waz ich kan.« Do inn Felcker verstuond, do kart er sich gegen imm umm und vermeint inn mit sinem schwert uff das höpt zeschlachen; aber Rengnold kart sich ein wenig nebend sich, und traf inn nüt. Inn dem erylt Rengnold Felckern und gab im ein semlichen streich uff sin helmm, das inn nüt verhüetten mocht,

daz er im den kopff nütt untz uff die zenn zerspielt, und fiel tod zuo der erden. Und do er inn gsach fallen, sagt er zuo im: »O verretter, din sel habe niemmer mer verzichung, sunders fare inn abgrundt der hell!« Und namm damit sin pfert, das was vast guot, und saß daruf und namm sin schilt und sinn sper, das er imm inn sin schänckel gestossen hat, und sprach zuo sinnen bruodern: »Sind on sorg! Dann diewyl ich inn läben bin, muoß üch nüt beschechen. Unsere fyend mögend wol sagen, sy habend ein bössen nachpuren.« Rengnold saß nüt nach sinem wyllen uff dem pfert, wann die stegreiff wärend im zekurtz; aber er hat anders zeschaffen, dann sy zelängern. Und do er gerüst was, do ließ er daz pfert louffen und hat sin sper nyder gegen dem gräf Agfedon, also das er im das yssen durch den lib stach, und tod zuo der erden fiel. Darnach zog er sin schwert uß und schluog ein rytter, daz er inn untz uff die zenn zerspielt. Waz sol ich üch sagen? Wüssend, das Rengnold inn der selbigen stund fier gräffen, dry hertzogen unnd eynliff ritter ertodt. Und schrey »Muntabant!« so vast er mocht, und schluog damit Ruoprecht, den heren von Dyssion, der was des hertzog von Burgundias sun, so herttenklichen, daz hälm und höpt zuo der erden fiellend. Demnach ertodt er nach einer nebend imm mit grossem schmertzen. Do er die grossen gethätten begangen hat, do gsach er umm sich und gsach sine bruodern nüt mer, des er ser erschrack. »Ach got,« sagt er, »war sind mine bruodern hinkommen? Ich fürcht, wir werdend ein andren nüt mer gsächen.« Inn dem gsach er Alard gegen im komen, der hat ouch ein pfert gwunnen, ein schilt und ein sper, und Guchart mit im. Und sprach zuo Rengnold: »Bruoder, biß gantz sicher, das wir dich nüt verlässen wend untz inn tod!« Do die fier bruodern wider tzsammen kommen wärend, do begiengend sy ein groß bluotvergiessen ob den Frantzossen, das innen keiner torfft genachnen; wann alle die, so sy eryltend, muoßtend sterben. Darab die fyend ser erschräckend, und sprach einer zuo dem andren: »Warlich übertrift diß alle wunder. Ich mein, sy sigend tüffel und nüt rytter. Nunn länd uns innen ein sturmm geben zuo allen ortten! Dann läbend sy lang, so werdend sy uns grossen schaden thuon.« Damit

rittend sy so herttenklichen uff sy, das syß von ein andren zertranttend. Aber Rengnold fuor durch sy all, und Allard im nach. Richart floch gegen dem felssen Muntbrant. Und Guchart beleib zefuoß, wann sy hattend im sin essel under im erstochen und inn übel verwundt, und ward gfangen. Und bundend im händ und füeß und leittend inn uff ein rößly inn gstalt eines sacks mit korn. Ir sond wüssen, das man im wol nach kommen were von wegen der bluotztropffen, so uß sinnen wunden fiellend. Und fuortend inn also schantlichen wie ein dieb schlachend und sagtend zuo im, sy wettend inn Karly bringen, der wurde inn häncken lässen Berchtolden tod zeräechen, den Rengnold ertödt het. Do Rengnold gsach, das man sin bruoder so schantlichen hinweg fuort, do ward er schier toub und sprach: »Ach got, waz wird ich thuon? Läßt Karly min bruoder häncken, so wird ich niemmer mer fröud inn minem hertzen haben und wirden niemmer mer an kein häf kommen, wenn ich inn nüt entschut, das man mir es nüt mit dem finger zeige, und werdend sagen: »Gsächend da Rengnolden, den sun Ammon, der sin bruoder häncken ließ und torft inn nüt entschütten!« Warlich,« sprach er zuo Allard, »bruoder, ich will ee sterben, dann daz ich min bruoder nüt entschüt.« »Bruoder,« sprach Alard, »nunn ryt vor dannen, so wil ich dir nach rytten.« Do er das verstuond, do warff er sin schilt hindersich und begab sin lib also manlich dar wie ein löw; wann eß galt imm glich umm sin läben. Wann ir gsächend nie kein zimberlütt [bl. 213] so lutt streich inn holtz geben, als Rengnold uff sine fyend gab; wann er zerhüw kopff und schänckel, also das es ungloublich zesagen ist. Und muoßtend im sträs geben, sy wettend oder wettend nüt. Es gäbend im vyl weg Gergis zelieb; wann sy wußtend wol, das er der fier sün Amon fründ was. Do Rengnold durch sy kam, sagt er zuo dennen, die sinn bruoder Guchart hinweg fuortend: »Länd den rytter gän, ir verretter! Wann ir sind nüt wyrdig inn an zerüeren.« Do sy Rengnolden gsächend, do erschräckend sy so übel, daz sy die flucht nämend und sagtend: »Hie kumpt alle welt!« Do das Rengnold ersach, do

*

12 zerachen hs.

sprach er zuo Allard: »Gang, bruoder, entbind unsern bruoder und heyß inn uff ein pfert sitzen, und kommend mir nach! Wann die verretter sind sigloß; Karly wirt irer zuokunfft nüt fro sin.« »Bruoder,« sprach Allard, »ich wils thuon.« Sy ryttend zuo Guchart und entbundend inn. Und saß uff ein pfert, ein schilt am hals und ein sper inn sin hand.

Wie Richart uff den tod verwundt ward, und wie er sich an dem rach, der inn verwundt hat, und wie sine bruodern groß nott erlyttend.

Also ryttend die dry bruodern mit ein andren, und der fierd streyt allein, das was Richart, der manlichest nach Rengnold. Aber sy hattend im sin essel under im erstochen, und was übel wund; aber er hat fünff gräffen und fiertzechen rytter ertödt. Und was so übel wund, daz er sich kumm mer werren mocht, sunders verbarg sich umm den felssen ummhar. Inn dem kam Gerold von Falckoffet, Felckers vetter; den hat er tod funden, des er groß leyd fuort und sagt: »O edler rytter, wann ist es ein grosser schad umm din tod! Der ist nüt min fründ, der dich ertödt hat; aber ich will din tod rächen.« Damit kam er an den felssen und hat sin sper nyder gegen Richart und stach im durch den manttel, den er umm den armm hat, und sties im daz sper inn lib, also das er zuo der erden fiel und im die kutlen haruß fiellend. Und Gerold sprach: »Nun sind die fier sün Ammon zerteylt, wann ich hab innen ertödt den manlichen Richart; die andren werdend ŏch ertödt oder gfangen, gipt mir got gsuntheyt, und will sy Karly bringen, der wyrt sy lässen häncken, so bald er sy hat.« Do Richart ein wenig wider zerächt kamm, do stuond er uf und namm sin kutlen inn sine händ und stieß sy wider inn sinn lib und zog sin schwert uß und sprach zuo Gerold: »Du verretter, dir muoß din lon werden. Es muoß minen bruodern nüt ufgehept werden, du habest irnn bruoder ertödt, das dir der lon nüt darumm worden sig.« Damit schluog er Gerolden uff sin hälm; aber der streich schlipfft ab so herttenklichen, daz er im die achßlen und den armm ab hůw. Er namm ein andren streich, also das er inn tod zuo der erden falt.

Und sprach zuo im: »Gerold, es were dir weger gsin, du werest nie harkommen. Du hast dich vast gerüempt; aber du magst dich nun fürhinn nüt mer berüemmen, du habest der fier sün Amon einer ertödt.« Do er dyß geredt hat, do fiel er inn åmmacht nyder. Und do er ein wenig wider zerächt kam, do fieng er an sin bruoder beklagen und sprach: »Ach Rengnold, uff den hüttigen tag wirt sich unsere guotte gselschaft scheyden! Ach du schloß Muntabant, ich befilch dich unserm heren; dem geliebe durch sin götliche erbermd, daz din her, min bruoder Rengnold, wider dahin kommen mög inn läben! O du nütsöllender künig inn Gastgunnia, warumm hastu uns verrätten und verkoufft? Du soltest es nüt gethån haben.« Darnach sprach er mit weinenden ougen: »O vatter der eeren, ich bit dich, entschüt mine brüeder! Wann von mir mögend sy kein hylf mer haben, wann ich bin am end mines läbens. Ach vatter Amon, wie vyl jåmers hand wir von dir, da du wol darvor werest gsin! Ach, waz leydes wyrt unsere muotter haben, wenn sy vernemmen wirt irer sünen tod!« Yetz will ich üch von den andren dry bruodern sagen. Die stryttend vast manlich wider ire fyend; aber ire wer hett innen wenig gehulffen, das sy nüt all ertödt oder gfangen werend worden, wo nüt ein ängen weg gsin were by einem velssen, dahinn man nüt zuo innen kommen mocht, dann fornnen zuohar. Rengnold sprach zuo Allard: »Bruoder, war ist Richart hinkommen?« »Warlich,« sprach Alard, »ich hab inn sidhar nüt mer gsächen, syt das wir nebend der thannen stryttend. Ich bitten gott, ist er tod, das er die sel habe.« »Ich will wüssen, wo er sig,« sprach Rengnold. »Bruoder,« sagt Alard, »wiltu mir volgen, so luogst nüt. Wir mögend im nüt gehälffen, [bl. 214] wann die nott ist zegroß, und gloub, wir werdend öch ummkommen vor nacht.« »Ach got,« sagt Rengnold, »wend wir unsern bruoder verlån?« Alard sprach: »Ich weyß im nüt zethuon.« »Daz ist närsch geredt. Wann ich will von des todes wegen nüt låssen, daz ich nüt luoge, wo er sig, und sött ich alleinn rytten; wann ich wyll inn todt oder läbendig finden, geb wo er sig.« Damit stach er inn

*

6 zerächt zuo recht hs.

sin pfert und reyt an den felssen. Do inn die gsächend, so Richarden dahinn gejagt hattend, und sine zwenn bruodern, do machtend sy sich inn die flucht. Rengnold reyt ein wenig ob sich und ersach Richart, der lag am herd und hat sine thermm an sinnen armmen, und umm inn lagend vyl todter lütten, die er ertödt hat. Do inn Rengnold ersach, do nachet er sich zuo im und saß ab und kußt inn mit weinenden ougen, do er gsach, daz er also wund was, und sprach zuo im: »Ach, lieber bruoder, nun ist unsere gselschaft und jugend verloren durch verrettery! Wer hett vermeint, daz inn einem so edlen hertz verrettery gsin were, als inn des künig Johans? Ach, minn bruoder, din lyden ist mir vast leyd: ich bin sinn ursach. Nun well gott nüt, daz ich enttrüne, syt daz du tod byst; doch byt ich inn, daz ich din tod rächen mög an den verrettern, ee ich sterbe.« Als Rengnold sin bruoder Richart beklagt, do gsach er hindersich und gsach sine zwen bruodern sigloß zuo im kommen, die schruwend: »Bruoder, waz thuostu? Sitz uff din pfert und kum uns entschütten, oder wir sind tod.« Do Richart Allarden verstuond, do thet er die ougen uf und sprach zuo Rengnold: »Waz thuostu hie, bruoder? Besich dyssen velssen, der ist vest und ist voll steinnen; möchtend wir daruf kommen, so gloub ich, wir möchtend uns wol enthalten vor unsern fyenden. Wann es mag nüt gsin, das unser vetter Magis unsern handel nüt vernem; darumm hoffen ich, er werd uns kommen entschütten. Wett got, daz er hie were!« »Nun sag mir an, lieber bruoder, wie ist dir? Dunckt dich, daz du nach genässen söllest?« »Jă,« sprach Richart, »wenn du enttrünst, sust nüt; wann mit allem wee, so ich hab, hab ich so grosse forcht, dir beschech etwaz, daz ich wol sterben möcht.« Do Rengnold Richarden verstuond, do ruoft er Alard und sprach: »Allard, nimm Richarden und trag inn inn den felssen! So wend ich und Guchart weg machen.« »Ich wils thuon,« sprach Alard. Damit saß er ab und namm Richarden inn sine armm, und Rengnold und Guchart machtend im weg, und brăchtend sovil zewegen, daz sy inn den velssen kămmend. Aber Rengnold begieng da wunderbarliche rytterschafft, das all sine fyend erschrăckend; wann er ertodt an dem end wol tryssig rytter. Kein wild schwinn, tyger, löw

nach begiengend nie sovyl mit iren lyben als Rengnold; wann es galt im glich umm sin läben; wann er was, als were er unsinnig. Do sy inn dem velssen wärend, do fiengend sy sich an schnell weren; aber ich weiß nüt, wie syß erharen mochtend, wann sy hattend kein schirmm dann den felssen. Und als sich die dry bruodern mit grosser nott warttend, do kamm Gergis von Thennemarck sampt sinem volck inn geselschaft Mungon von Ficka und des gräf Guymardtz, die schruwend Rengnolden zuo: »Rengnold, du muost uff den hüttigen tag sterben. Du wert thorrechtig, do du dem künig Johans glouptest; wann er hat üch verrätten.« Do Allard ein so grosse zal volcks gsach kommen, do ward er vast zornig und sprach zuo Guchart: »Gsich, wie uns grossen schmertzen zuo gerüst ist! Werind unser fünffhundert wol gewapnetter, so wurd unser nüt einer enttrünnen.« »Sicherlichen,« sprach Richart, »gedenckt gott unser nüt, so sind wir tod.« Demnach sprach Alard zuo Rengnold: »Ach, lieber bruoder, verlich uns ein gab umm gotz willen!« »Lieber bruoder,« sagt Rengnold, »waz begerend ir? Ir gsächend wol, daz ich üch niennertmit gehälffen mag, und muoß üch hütt gsächen sterben vor minnen ougen. Sagentz frölich!« »Bruoder,« sagt Alard, »man spricht inn einem gmeinnen sprüchwort, es sig weger ein schaden entpfangen dann zwenn; das sag ich darumm: kumpstu umm, so wirt der schaden und verlurst niemmer mer widerummhar brächt, wann es wirt dich niemmen mögen gerächen; aber umm uns wirt es nüt ein grosser schad sinn, wann du wirst uns wol rächen. Und darumm bittend wir dich, lieber bruoder, umm alle die dienst, so du uns zethuon begerttest, daz du hinweg ryttest, und wir hie belibend. Und wenn der tod kumpt, wend wir inn willigklich uff nemmen. Und bittend dich, das du gen Muntabant ryttest, und läß dich wapnen und sytz uff Bayard und bring unsern vetter Magis mit dir; also magstu uns entschütten.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »du retst torlichen. Ich wetz nüt thuon umm aller welt gold. Ich were wol schantlich und böß, wenn ich dir volgette. Sött ich üch inn so grosser nott lässen? Ich will ee in tussend stuck

*

15 enttrunnen hs. 19 uch hs. 20 oügen hs.

zerhowen werden. Wir wend enttrünnen oder sterben mit und by ein andren. Nun well uns unser her Jhesuchrist uß disser nott entledigen, der tod und martter für uns gelytten hat!« Inn dem kamm der gräf Guymard dahar, der sprach zuo Rengnold: »Rengnold, du bist gfangen, oder ir müessend sterben, darumm das ir dem künig Johans glŏpt hand. Daz was ein torheyt an üch, wann er hat üch Karly zekouffen geben, der üch so gar hasset. Ir hand inn lieber gehept dann üwern vetter Magis. Er hat üch die groß liebe wol vergulten, die ir imm ertzeigt hand. Sag an, Rengnold, wiltu dich ergeben oder weren?« Rengnold sagt: [bl. 215] »Du retst umm sust. Ich wyll mich nüt ergeben, ich will vyl lieber sterben wie ein rytter dann erhänckt werden.« »Rengnold,« sprach Gergis, »wie soll ich thuon? Ich darf dir nüt ghälffen. Ergib dich!« »Gergis,« sprach Rengnold, »by dem gott, der mich geschaffen hat, ich will mich niemmer ergeben.« »Ir heren,« sprach der gräf Guymard, »land syß angriffen! Waz wend sy thuon? Sy mögend uns nüt lang wyder stän.« »Ir mögend sy wol angriffen, wenn ir wend; wann ich will sy nüt angryffen, dann sy sind mine fründ. Doch will ich innen ŏch nüt hälffen, wann ich will min eyd nüt feltschen.« Damit reyt er wol eins armmbrustz schutz wyt hindersich und fieng an ein so gros leyd füeren, als ob er gseche alle welt enden vor im, und sprach: »Ach, lieber vetter Rengnold, wann ist es ein so grosser schad umm dich! Und ich arbentselliger muoß dich gsächen sterben und darf dir nüt ghälffen; des ich bekümmert bin.«

Wie sich die fier gebruodern inn dem velssen uffenthieltend, untz innen hilff kamm.

Das buoch sagt, das sich Gergis redlich hielt des tags, wann die fier sün Amon enttrunnend durch sin willen; dann hett er ghulffen, so werend sy inn keiner gstalt enttrunnen. Aber (als man spricht gmeinlichen) guot bluot mag nüt lieggen. Vor dem felssen wärend fier gräffen, die griffend

*

18 Ir] s. anm.

die fier sün Ammon an mit grosser gselschaft an fier enden, deren Rengnold die zwey verhuot; wann Richart mocht im nüt gehälffen. Guchart verhuot die andren zwey end; wann Allard was übel wund durch den einen schänckel worden mit einem pfil und hat sovast blüett, das er zuo der erden fiel. Und do er gsach, daz er sich nüt mer weren mocht, do sprach er: »O lieber bruoder Rengnold, ergebend uns! Wann Richart und ich mögend üch nüt mer gehälffen.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »waz sagstu? Nunn ertzeigstu yetz, daz du nütz wert bist. Hett ich nüt vermeint zenttrünnen, so hett ich mich hüt am morgen gfangen geben. Du weyst wol, wenn wir inn Karlys hend kommend, das uns alle welt nüt wyder kouffen möcht, das er uns nüt häncken ließ. Darumm will ich mich inn keiner gstalt nüt ergeben. Alard, hilf uns im nammen Jhesus! Wann wir torffend sinn wol.« »Du sagst wār,« sagt Alard, »aber du magst nüt glouben, daz ich so schwach binn und müed; wann ich binn uff den tod verwundt.« »Daz ist mir wärlich leyd,« sprach Rengnold. Der Rengnolden hett gsächen die grossen steinn nemmen und uff sine fyend werffen, der hett gsagt, er were nüt wund nach müed gsinn. Do Richart daz groß gschrey verstuond, so die fuorttend, so den felssen sturmptend, do huob er das höpt uf und sprach zuo Rengnold: »Bruoder, ich will dir hälffen. Aber how mir von minem hembd und verbind mir min sytten, daz mir mine therm nüt uß minem buch fallend, so will ich mich zewer stellen.« Do inn Allard verstuond, do schampt er sich übel und namm wyder stercke inn sich und kam an die were und sprach zuo Gergis: »Vetter, wie haltstu dich mit dinem geschlächt? Ich sag dir wärlich, daz es dir übel vergulten wyrt, entschütstu uns nüt, und wirt dir an allen enden uf gehept, du habest dine fründ lässen ertöden.« Do inn Gergis verstuond, do ward er vast bekümmert und hett groß guot geben, daz er sy hett dörffen entschütten. Er kam an den felssen, ein stäcken inn siner hand, und sprach zuo dennen, die den felssen sturmptend: »Ryttend hindersich, untz daz ich mit innen ein wenig gereden, zeerkunnen, ob sy sich ergeben wellend oder nüt. Dann es ist vyl weger, wir habend sy läbendig dann tod.« »Her,« sagtend sy, »wir länd sy üch in

huot von Karlys wegen.« Er reyt zenechst an den felssen und ruofft sinnen vettern und sprach: »Lieben vettern, ruowend und verschnuffend ein wenig; sind ir wund, so verbindend üwer wunden, und vermachend üch wol mit steinnen und werend üch mit all üwerm vermögen! Dann mag üch Karly beträtten, so wirt er üch on erbermd töden lässen. Ich weyß, wennß Magis vernimpt, daz er üch kommen wyrt entschütten.« »Vetter,« sagt Allard, »dir muoß wol gelonnet werden, mögend wir neyßwann enttrünnen.« »Du sagst wär,« sprach Rengnold; »dann mag ich enttrünnen, by dem got, der tod und martter für uns leyd, aller welt gold mag inn nüt verhüetten, daz ich inn nüt mit minen henden ertöde. Ich hassen inn wyrß dann die frömden; wann er ist der, so uns sott hälffen wider mengklichen, und er ist der, der uns am mengesten zeleyd thuot.« »Vetter,« sprach Gergis, »ich kan im nüt thuon; wann ich muoßt Karly schweren vor aller herschaft, daz ich üch nüt hälffen [bl. 216] wett inn keiner gstalt. Und umm das, so ich thuon, bin ich sicher, das mir Karly nüt darumm dancken wyrt.« Es was öch wär, dann er ward ein verretter geschulten. Rengnold verband sinen bruodern ir wunden zumm basten, so er mocht. Aber Richartz wunden was so grussamm zesächen, daz es ein erbermd was; wann all sine thermm giengend im über die wunden uß. Und do er sy verbunden hat, do verband im Allard sine, so er im schänckel hat. Do sy ein wenig geruowt hattend, gieng Rengnold im velssen ummhar und samlet steinn, daz sy sich weren köndend, und versorget all werinnen, dă sine brüeder sinn sottend. Do die Frantzossen gsächend, das Gergis zelang da wott sinn, do fiengend sy an sagen: »Her Gergis, ir bredigend zelang. Sagend uns, ob sy sich ergeben wellend oder nüt.« »Nein,« sagt Gergis, »diewyl sy daz läben hand.« »By unser trüw, wir wend sy angriffen,« sagtend die Frantzossen. Gergis sprach: »Ich sagen üch zuo, daz ich innen hälffen will.« Do der gräf Guymard Gergis verstuond, do sprach er zuo im: »Wir gebiettend üch uß geheyß des keyssers, daz ir inn stritt kommend mit uns, als ir verheyssen hand. Es sind öch vyl rytter, die von üwertwegen nüt stritten wend.« »Ir heren,« sprach Gergis, »ich bit üch umm gnad. Ir wüssend wol, daz sy mine

vettern sind. Ich bit üch, das ir sy mit friden lassend, so will ich üch groß gäben geben.« »Gergis,« sagtend die Frantzossen, »wir wentz nüt thuon; wann wir wendtz Karly bringen und im sagen daz, so ir than hand; so wirt er üch übels darumm verjechen sin läben lang.« Do Gergis dysse wort verstuond, do ward er vast zornig und sprach: »By der trüw, die ich minnen fründen schuldig bin, ist etwar under üch, der so frisch sig sy zefachen, daz er sy Karly über gebe, dem will ich den kopff ab howen, geb wie es darnach gang.« »Gergis,« sprach der gräf Guymard, »wir wentz darumm nüt underwegen län, daz wir sy nüt fächend. Und wenn wir sy hand, so wend wir gsächen, werß uns nemmen well. Wir wentz Karly wol können sagen.« Damit griffend sy den velssen an. Rengnold und sine brüeder warttend sich manlich. Do Rengnold sovil volck gsach, do sagt er: »Ach Magis, lieber vetter, wo bistu, daz du nüt unser jämmer weyst, du kemmest uns sust entschütten. Aber du weist es nüt, des ich gantz zornig bin. Ach, wie bin ich so närsch gsinn, daz ich dich nüt rätz gfräget hab! O Bayard, seß ich uff dir, ich wett inn dissem velssen nüt beliben, sunders Karly müeßte sin der besten ryttern verlieren.« Und gehuob sich damit übel umm sine bruodern, die er so übel wund gsach. Damit griffend die Frantzossen sy vester an dann vor. Und wo Rengnold nüt gsin [were], so werind sy uff daz selbig mäl gfangen worden. Do der sturm ein end hat, do saß Rengnold uff die were vast müed, also das er sich kumm uffenthalten mocht. Es was ein wunder, wie er sovyl stürmmen erlyden möcht. Do Gergis sine vettern gsach so übel zuo gerüst, do fieng er ann innenklichen zeweinnen. Und als er weinet, do bedächt er sich eines sins. Er ruoft einem rytter, Gerold geheissen, und sprach zuo im: »Gerold, sind mir umm gotz willen gnedig! Dann thuond ir daz nüt, so ich üch sagen will, so kumm ich zuo schanden.« »Her,« sprach Gerold, »sagend, waz ir wend, es muoß beschächen, und sött ich daz läben verlieren.« »Got danck üch!« seyt Gergis. »Nun will ich üch sagen, waz ir thuon sond, und zumm beltisten, so es sin mag. Nemmend

*

2 großs hs. 29 badächt hs.

fiertzig der besten rittern inn minner gselschaft und rittend schnell uff den berg, so ir dă gsächend, und haltend dă styll und luogend gegen dem schloß Muntabant, ob neyßwar dăhar komme. Dann vernimpt Magis siner vettern jämmer, so wirt er sy kommen entschütten und uns grossen schaden thuon. Wann er hat ein wunderbarlich kunst inn im; wann durch sinn vernunft gwan Rengnold den pris uff dem louffen zuo Muntmarder.« Also nam Gerold viertzig der besten ryttern und rittend uff den berg. Dă hieltend sy ire wacht, nüt vast wol Karlys volck zuo nutz; aber Gergis erdăcht den lyst niennerumm, dann allein damit sine vettern nüt mit sovil volck zeschaffen haben müeßtend, und gedăcht nie an daz, so sich begab.

Wie Magis demnach, als im Godard die verrettery ertzelt hat, so der kŭnig Johans an sinnen vettern begangen hat, brăcht er innen semliche hilf, daz er sy darvon brăcht.

Die hystoria sagt: do Godard Rengnolden und sine brüeder inn iren tod gsach rytten, do hat er groß erbermd und leyd. Und das umm zwo ursachen; insunderheyt die ein umm sinn heren, den künig Johans, der die verrettery begangen hat, die ander was umm den [bl. 217] grossen schaden, so es was, das mann so manlich rytter töden sott, als die fier sün Amon wărend; darumm er innenklichen anfieng weinnen. Und also wie er weinnet, kumpt Magis dahar; der wott inn die kuchy das essen zeyllen, wann der künig Johans wott essen. Do der schriber Magis gsach, do sprach er zuo im: »Ach Magis, wie găt es üch so übel! Dann wo üch got nüt darvor ist, so hand ir daz liepst guot inn dysser welt verloren, daz ist Rengnold und sine brüeder, die hat der künig Johans schantlichen verrätten.« Und ertzalt im damit alle verrettery. Do Magis das verstuond, do kam er aller dingen von sinnen und sprach zuo Godard, dem schriber: »Durch gotz willen gand vor mir dannen; dann all mine glyder zyttrend mir, und mag nüt uff minnen füessen gstăn. Das hertz sagt mir, sy sigend tod oder gfangen.« Do er disse wort geredt hat, do enpfieng er so groß leyd, daz er inn ämmacht fiel zuo der erden. Do er wider zuo im

selbs kamm, do ward er so zornig, das er nüt wußt, was er thuon sott. Er erwust ein messer und wott sich damit inn die brust stächen; aber er mocht nüt, wann Godard erwust inn by den henden und sprach: »Ach, edler rytter, hand erbermd über üch, thuond üch selbs nüt den tod an, wann üwere sel wurde verdampt. Sunders sitzend uff üwer pfert und nemmend alles volck mit üch, so ir hand, und sytzend uff Bayard, der so schnell louft, und rittend zumm schnellisten, so ir mögend, inn das tobel Vacollers! Und wenn ir dahinn kommend, so gsächend ir wol, ob ir sy entschütten mögend oder nüt; sind sy nach inn läben, so schaffend ir nach gnuog.« »Godard,« sprach Magis, »üwer rätt ist guot.« Und fieng damit an weinnen und sprach: »Ach Rengnold, wie ist es so ein grosser schad umm dich! Ich loben got, wenn ir tod sind, das ich nüt zwenn tag nach üch läben will.« Er gebot, daz sich mengklicher wapnette, das er dem künig Johans nach sinner schwester, Rengnolden frowen, nüt darvon sagt, und versamlet sy im undern häf; da ertzalt er innen die verrettery. Und do die rytter dysse mere horttend, do fiengend sy an so gros leyd füeren, daz es ein erbermd zehören was. Und klagtend die frommen heren, die inn iren tod geritten wärend, das es wenig fält, daz sy nüt vertzwyflettend; dann einer klagt Rengnolden, der ander Allard, die andren Guchart und etlich Richard, und sagtend: »Lieben heren, wann ist es so ein grosser schad umm üch! Ach, wer wirt uns die erlich und schönnen harnisch geben und die guotten pfert, die ir uns geben hand?« Diewil kam Magis zuo dem marckstaller, der Bayarden rätt thet, und sprach zuo im: »Lieber fründ, sattel Bayard! Ich will inn minem vetter Rengnold bringen.« »Her,« sagt er, »ich tarfs nüt thuon; wann min her gebot mir, daz niemman daruf sesse, untz daz er wider kemme.« Do Magis den marckstaller verstuond, do ward er übel zefriden und gab im mit der fust ein so hertten streich, das er zuo der erden fiel, und gieng zuo Bayard inn stal. Aber do inn Bayard ersach, do fieng er an die orren schmucken und schluog hinden uff sovast, daz er im nüt dorft gnachen. Do Magis Bayarden so unrüewig gsach, do namm er ein stäcken und schluog inn uff den kopff, also daz er uff die knüw fiel. Do er sich gsach

so übel zuo rüsten, do entsaß er imm nach mer zeüberkomen und hat sich still. Und Magis satlet inn und zoumpt inn; darnach wapnet er sich und saß uff inn. Do Magis uff Bayard saß, do glichet er sich wol einem manlichen rytter; wann er was der schönsten und künstrichesten ryttern einer, so man do zemâl finden mocht. Do Magis und sin volck gerüst wârend, do machtend sy sich uff die straß. Iren wârend wol fünfftussend wol gerüster mannen und by siben hundert schützen. Und ryttend den nechsten durch daz fory holtz inn grosser yll. Magis klagt stetz sine vettern, wann er wußt nüt, ob sy tod oder läbendig wârend, und sprach zuo im selbs: »Ach Rengnold, gott sig üwer huot und behüette üch vor dem tod und gfäncknuß!« Nun wend wir wider von Rengnold und sinnen bruodern sagen. Die wârend inn dem felssen Muntbrant vast betrüept, wann sy gsâchend sich in grosser nott. Und also wie der fromm rytter Rengnold ruowet uff der were des velsses und da sinet, waz er thuon sott, do kart er die gsicht gegen dem forinnen holtz und gsach Magis dahar kommen mit sinem volck, daz schwert inn siner hand, uff Bayard; der gieng nüt den trab, sunders lüff wie ein hirtz eines yetlichen sprungs tryssig schuoch wyt. Do er Magis gsach kommen und sin volck, do sprang er uff von fröuden und vergaß des grossen wees, so er den gantzen tag erlytten hat, und sprach zuo sinnen bruodern: »Mine bruodern, nun sind frölich; wann hie ist Magis, der kumpt uns entschütten! Nun ertzeigt er wol, daz er unser fründ ist. Von got werde der gesegnet, der im unser nott ertzelt hat!« »Bruoder,« sagt Allard, »kumpt er für wâr?« »Jâ,« sagt Rengnold, »by miner trüw.« »Warlich,« sagt Alard, »nun klag ich mich nüt mer.« Do Richart dysse wort verstuond, do duocht inn, im troumpte das, so sine bruodern sagtend; wann er was schon ertöbet von dem schmertzen, so er leyd. Und hat sich ein wenig uf, aber daz beschach mit grosser müe, und sprach zuo sinen bruodern: »Mich dunckt, ich habe Magis ghört nemmen, oder es hat mir troumpt.« »Bruoder,« sagt Rengnold, »wir hand hilf; wann Magis kumpt, der bringt uns Muntabantz vermögen.« Do Rychart die mere erhört, do ward im ammächtig von fröuden. Do er wyder uß der [bl. 218] âmmacht kamm, sagt

er: »Nunn bin ich genessen und entpfind weder wee nach schmertzen.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »wie wend wir thuon? Ersächend die Frantzossen Magis, so werdend sy flůchen, das ich nunn niennerumm wett, daz wir nůt an innen gerochen wurdend. Land uns über den velssen ab gǎn und den stryt anfachen; diewyl wyrt er kommen. Also mögend sy uns nůt enttrünnen.« »Bruoder,« sagt Alard, »du retst recht; wir wend im also thuon.« Damit giengend sy über den velssen ab; aber Richart beleib darinn, wann er mocht sich nůt geroden. Do die Frantzossen sy gsǎchend kommen, do sagt einer zuo dem andren: »Sy kommend sich gen ergeben. Landtz uns nůt töden, sunders gfangen nemmen und sy Karly bringen!« Damit sagtend sy zuo Rengnold: »Wiltu nůt sterben, so ergib dich! So wend wir all Karly bätten, daz er erbermd über üch hab.« Do sy Gergis gsach hinab kommen, do vermeint er, sy wettend sich ergeben; des er vast leydig ward. Und sprach zuo innen: »Ich halten ůch für narren, daz ir üwern felssen verlǎnd, der ůwers läbens ein uffenthalt ist.« »Gergis,« sagt Rengnold, »wyr sind nůt so närsch, als du vermeinst, sunders wyll, das du flůchest. Dann by der trüw, die ich dem alten Amon, minem vatter, schuldig bin, belibst länger hie, so wirt es dich gerůwen; dann mag ich dich beträtten, so will ich dir tzeigen, waz ich kan.« Inn dem gsach Gergis gegen dem forinnen holtz und gsach Magis kommen mit Rengnolden volck inn grosser yll; des er vast fro ward. Und sprach zuo sinem volck: »Lieben heren, wie wend wir thuon? Der tüffel hat Magissen ertzelt, das wir hie sind; dǎ kumpt er uff Bayard mit schönner gselschafft. Darumm sich der schad uff uns wenden wirt.« Diewil kam Magis mit sinner gselschaft und sprach zuo Gergis: »Ich halten dich für unnwyß, daz du harkommen bist verrettery begǎn. Ich bin kommen Rengnolden und sine bruodern verbürgen. By gott, Gergis, es zimpt dir nůt, daz du sy verrätten söttest, und irs geschlächtz bist. Din vatter, der hertzog Gödfryd von Thennemarck, hat nie kein verrettery begangen. Ich verwundern mich, wie du semlichs verwilget habest. Din vatter ließ dich zuo Sant Ommer zepfand Karly, des bistu eigen umm fier guldin pfenning jerlichen. Gergis, Gergis, du bist Geroldtz von Rossillons,

Doons von Nantueil und Beffes von Agremuntz fründ, die wärend all fromm lüt; Ammon von Dordonna ist ir bruoder, der ist Rengnolden vatter. Und du wyt anderst sin dann din geschlächt. Darumm ich dir uff den tod ab sagen.« Damit stach er Gergis so herttenklichen, das er im daz sper an der brust zuo stucken zerstieß; des Gergis schier unsinnig ward. Und wott uff Magis rytten; aber er mocht nüt, wann Bayard ersach Rengnolden und lüff gegen im, Magis wett oder wett nüt. Und do er vor im was, do knüwet er nyder. Und Magis saß ab im und ummfieng Rengnolden, Alarden und Gucharden öch und sagt: »Wo ist der klein Rychart?« »Vetter,« sprach Rengnold, »er ist da obnen beliben so gar wund, das es ein erbermd ist. Es ist yetz nüt inn der zyt vyl zereden, sunders länd uns gedenckend redlich zewerchen! Gib mir minn pfert und harnisch!« »Gern,« sagt Magis. Also ward Rengnold gewapnet und saß uff Bayard und sprach zuo sinen bruodern: »Lieben bruodern, wapnend üch schnell!« Und stach damit Bayard mit den sporen von fröuden (wann er vermeint niemmer mer daruf zekommen) und thet ein so hertten ritt uff Gergis, das er inn zuo der erden stach. Und sprach zuo im: »Vetter, nun hastu den lon umm die guothet, so du uns bewyssen hast. Aber daz, so du thän hast, daz hastu gethan wie ein verretter und bösser fründ. Darumm hüet dich vor mir, wann ich sag dir ab. By dem gott, der die welt geschaffen hat, will ich dich nüt sparen.« »Vetter Rengnold,« sprach Gergis, »wir wend uns vor üch hüetten.« Wer do Rengnolden hett gsächen so tapfferlichen under die Frantzossen rytten, der het sich verwundert. Magis kam dahar uff einem pfert, daz er gewunnen hat, gegen dem gräf Guymard und stach inn tod zuo der erden. Darnach zog er sin schwert uß und schluog ein andren rytter öch tod zuo der erden. Do er die zwenn streich gethän hat, do schrey er »Muntabant und Agremunt!« und sprach: »Ir fryen rittern, schlachend manlich uff die Frantzossen, die die besten rytter inn aller welt ertöden wend! Ir hand üwer manheyt wol ertzöigt, ir nütsöllenden lütten, daz ir kommen sind fier ungewapnet rytter angryffen. Ir

*

27 sich so t. hs. S. anm.

müessend sin thür engälten. Wol an, ir mine fründ, schlachend redlich darinn!«

Wie Rengnold Gergis überredt, das er wyder über das wasser schwampt und mit im streyt.

[bl. 219] Damit fieng der strytt vast hert an, also daz vyl Frantzossen ummkammend. Und do sy gsächen, daz sy den schaden nüt mer erlyden mochtend, do machtend sy sich inn die flucht, und Gergis mit innen, gegen dem wasser Dordonna. Und Gergis schwampt Broffort dardurch. Und do er dardurch kam, saß er ab. Und Rengnold sagt zuo im inn spotz wyß: »Gergis, du bist ein vischer worden. Hast angel zeverkouffen? Ich will ein sach mit dir annemen, daz ist: weder wiltu wider hie über kommen, oder sol ich zuo dir kommen? Kumpstu har übern, so sichern ich dich vor all minem volck, ännecht von mir. Oder du solt mich vor Karlys volck sichern, so will ich zuo dir kommen mit dir stritten. Du huoren kind, bösser buob, du hast Karly din trüw gfeltst, daz du uns nüt hast lässen fachen und ertoden. Du bist unser vetter; wie hastz du mögen im hertzen haben, daz du uns hast wellen lässen also mürden vor dinem angsicht und uns nüt hast wellen beschirmmen, sunders du hast uns selbs wellen mit verrettery ertöden, das dir nun übel an stät. Aber got hab lob, du hast uns guotten sold gelässen; wann Felcker von Morillon und der gräf Guymard belibend da, die werdend uns niemmer mer bekriegen, und mer dann fier hundert ander rytter. Du wirst Karly bösse mere bringen. Du und Ruolland werdend im bösse rächnung geben; got geb im ein unglückhafftigs jär, läßt er üch nüt all häncken.« Die Frantzossen erschräckend übel, do sy semlich verwissungen von Rengnolden horttend, und wärend vast fro und sagtend: »Got sig gelopt disser wortten!« Und sprächend zuo Gergis: »Nun findend ir den lon yetz umm üwer guothet; dann hettend ir üwern flyß wellen an keren, so werend sy gfangen worden.« Do sich Gergis also gsach geschulten werden von beden teillen, do ward er vast zornig. Sy rittend von im, und belibend nüt mer dann zechen rytter by im. Do Gergis gsach, daz sy inn

verliessend, do erkant er wol, das sy es im zuo verdruß thettend, und sprach zuo im selbs: »Ach, lieber her got, wie hab ich so grossen danck erreicht! Es ist wol wăr, das man gewonlich böß umm guotz gipt.« Er sprach zuo Rengnold: »Unnsinigs thier, du schiltst mich unbillich; dann wer ich nüt gsinn, so werend ir schon erhänckt, nach Magis wer niemmer zur zyt kommen. Du hast mich ein verretter geschulten; aber du lügst, dann ich hab nie kein verrettery begangen, nach will keine begăn, ist es gotz will. Du hast mich ŏch ein vischer geschulten, des ich wol unsinig werden muoß; aber by der trüw, die ich got schuldig bin, furchte ich sust niemmen dann dich, so wett ich hin übern kommen dir ein semlichen streich geben, daz du sagen müeßtest, es were ein meysterstreich.« »Gergis, du wyrst nüt alles thuon, so du sagst, uß forcht diner glydern.« »Ich will by minem bartt,« sagt Gergis und reyt damit wider durch daz wasser. Und do er uff das land kam, rust er sich zuo stryt also naß. Do inn Rengnold gsach, do hat er erbermd und sprach zuo im: »Vetter, ich hab zuo dysser stund nüt willen zestrytten; darumm rytt wider hindersich! Ich erkenn wol, daz du mir gehulffen hast.« »Rengnold, spott minen nüt!« sagt Gergis, »du hast mich ein verretter geschulten vor vyl ryttern; rytte ich wider hinweg, so möcht man Karly sagen, ich het inn valtschlichen verrătten. Min sper ist nach gantz; daz were mir ein grosse schand, wenn ichß nüt uff dir zerbreche oder uff diner bruodern einer. Wann der hertzog Felcker und der grăf Gumard hettend ursach sich ab mir zeklagen inn der hell; deßglichen möcht ich gegen Karly kein entschuldigung nüt finden, wenn ich also hinweg rytt. Es ist wăr, ir hand uns fier hundert namhaffter ryttern ertödt. Darumm ich dir kurtzumm sagen, daz ich nüt hinweg will rytten an stritt; wann du weist wol, wenn ich also hinweg ritte, daz mir Karly unneer bewyssen wurd. Er hett ŏch rächt. Darumm ich vyl lieber sterben will dann also hinweg rytten. Und ob gott geordnet hat, daz du mir das läben nemmen wirst, so vergib ich dir min tod; dann mag ich dich errobern, so will ich dich Karly

*

3 măn hs. 11 die] wiederholt hs. schüldig hs.

bringen, geb wie es gang.« Do Rengnold Gergis verstuond, do ward er unsinnig von zorn und sprach zuo imm: »Gergis, ich sag dir ab uff den tod. Und hüet dich vor mir!« »Und du vor mir,« sagt Gergis. Do sy ein andren abgseyt hattend, do stächend sy inn ire pfert und ranttend uff ein andren, also daz das erttrich under innen zyttret. Und traffend ein andren mit den speren, daz sy zerbrächend, und begegnettend ein andren mit den schilten, daz sy bed über ire pfert ab fiellend, und wurdend bed wund. Do sich die zwen manlich rytter am herd gesächend, do stuondend sy schnell wyder uf und zugend ire schwertter uß und fiengend ein vast hertten stryt an, daz es ein erbermd was zesächen. Aber hörend von den zwey pferden. Do sy sich ledig gsächend, do kammend sy an ein andren und bissend und schluogend ein andren vast übel. Do das Gergis ersach, do ward er vast zornig; wann er wußt wol, daz Bayard das stercker was. Darumm er gegen innen lüf und wott sy von ein andren triben; wann er forcht, Bayard todte im sins. Do daz Rengnold ersach, do sprach er zuo im: »Waz ist das, so du thuon wyt? Das zimpt einem rytter nüt, daz er ein thier schlache. Mich dunckt, du habest gnuog mit mir zeschaffen, das du min pfert nüt dörffest schlachen.« Damit schluog er uff Gergis ein so hertten streich, das er inn zuo der erden schluog, und zerschneid im wol [bl. 220] hundert ring vonn sinem pantzer und verwundt inn übel. Und hett sich daz schwert nüt ummkert inn Rengnolden hand, so wer Gergis niemmer mer läbendig enttrunnen. Und Rengnold sprach zuo im: »Gergis, läß Bayard sinn! Wann du wyrst mit mir gnuog zeschaffen haben.« Do sich Gergis also verwundt entpfand, do ward er vast zornig und kart sich gegen Rengnold und nam sin schwert und sprach: »O Courtann, ich hab dich so gar lieb gehept, wann du hast menig hofferttig gedemüettiget. Do wir gen Ăch ryttend, do versuochtend Ruolland und menger mer ire schwertter uff einem grabstein. Und ich hüw innen nach dich zeversuochen, und du giengest ein halben schuoch darinn. Dă zerbrach ich dich, des ich vast leydig ward. Aber umm die tugend, die ich inn

*

16 wuß hs.

dir wußt, ließ ich dich wyder ersetzen; darumm hastu den nammen Courtan. Rychst du mich nüt an dissem valtschen, untrüwen buoben, so wil ich dir niemmer mer vertruwen.« Und schluog damit Rengnolden uff sin hälm so ein hertten streich, das er sich darab duckt. Do das Gergis ersach, do sprach er zuo im: »By gott, Rengnold, nun hab ich dir wyder geben daz, so du mir gelichen hattest; yetz sind wir wett. Witt du es wyder anfachen?« »By miner trüw, ja,« sprach Rengnold; »wann ich begeren sust anders nüt.« Damit lüffend sy gegen ein andren und fiengend ein andren stryt an. Aber Alard, Magis und Guchart kammend mit all irem volck. Und do sy Gergis gsach kommen, do ward er vast leydig. Und kam zuo Broffart und saß daruf und reytt wider durch Dordonna ăn sattel; wann die gürt wărend zerbrochen, do sy gestochen hattend. Do Gergis uff der andern sytten was, do sprach er zuo im: »Gergis, lieber fründ, kumm wider har übern din sattel reichen; daz were ein schand, wenn du also hinweg ryttest. Lob gott, das du also uß minnen henden enttrunnen bist; dann werest du länger beliben, so hett ich dich inn semliche end gfüert, da du nie gsin bist, oder ich wett das läben verloren haben.« »Rengnold,« sagt Gergis, »du tröwpst wytnus. Es zimpt einem guotten ritter nüt also zetröwen. Wenn din volck nüt gsin were, so het ich dich Karly brăcht vor nacht.« »Gergis, Gergis,« sprach Rengnold, »du hast wol ertzöugt, daz du ein guotter ritter bist, das du über das wasser kommen bist mit mir strytten. Wettestu minen wartten, wenn ich über das wasser kemme den stritt widerumm anfachen?« »Jă, by miner sel!« sagt Gergis, »und thuost du es, so will ich sagen, du sigest der best rytter inn aller welt.« Do Rengnold disse wort verstuond, do stach er Bayard mit den sporen und wott hinübern rytten. Aber Alard, Magis und Guchart wottend inn nüt ritten lăssen, und Allard sprach zuo im: »Waz wottest thuon? Du bist zeübermüettig. Der dir guotz thuot, der verlürt sin arbeyt. Du weyst wol, wo Gergis nüt gsinn were, so werend wir tod, und das uns Magis hylff nüt genützt hett. Lăß inn rytten, das bit ich dich.«

*

15 er] s. anm. 31 hinubern hs.

»Lieber vetter, rytt hinweg inn gotz nammen!« sagt Allard. Und sprach zuo Rengnold: »Lieber bruoder, mich dunckt, es were guot, daz wir wider hindersich zuo dem felssen ryttend, luogen, waz unser armmer bruoder Richart thüeg. Land unsere fyend rytten, wann wir hand sy gnuog gschedigen.« »Rengnold,« sprach Gergis, »ir hand uns sigloß gmacht; aber by mines vatters sel! wir wend wider kommen uff üch mit sovyl volck, das ir uns nüt enttrünnen werdend.« »Du tröwst schön,« sagt Rengnold. »Wir hand ein schloß, da wir üwer wol gewartten wend. Und geb wie es gang, so ist der verlurst alwegen uff üwer sytten gsin untz har. Ir werdend Karly guotte mere bringen.«

Wie Ruolland und Gerges an ein andren kămmend, also das im Gergis sin geschlächt ertzalt, und ein andren wottend geschlagen haben vor Karly.

Do Gergis gnuog mit Rengnolden geredt hat, do reytt er sinem volck nach. Und reytt sovast, daz er für Muntabant inn das läger kam, und saß vor Karlys zelt ab. Do Ruolland, Ollyfier, der hertzog Anses, Salomonn von Brettannia, Richart von Normandia und der gräf Gedelon Gergis gsächend kommen, do sprach einer zuo dem andren: »Ach, wie wend wir thuon? Wir werdend uff den hüttigen tag die fier sün Amon gsächen häncken, die sind unsere nache fründ; dardurch wir enttheredt werdend.« Do Karly gsach, daz Gergis wider kommen was, do sprach er zuo im: »Gergis, wo sind die fier sün Amon? Hand ir sy gfangen oder ertödt?« »Her,« sprach Gergis, »wüssend, daz sy nüt gfangen sind und nüt kind sind also zefächen; wann sy sind nach inn läben. Ich sag üch, her, daz wir sy fundend inn der ebne Vacollers all fier bekleyt mit scharlottmäntlen, mit hermlinnen gefüedert, uff eßlen, und truogend inn iren [bl. 221] henden rossenest. Der künig Johans hat üch sin zuosagung wol ghalten; wann er hat sy also dahinn geschickt, wie er üch verheyssen hat. Aber ir könheyt ist also gsinn, daz Rengnold Felcker zum ersten erstach, und saß uff sin pfert. Darnach tribend wir sy hindersich wol ein armbrustschutz wyt; aber sy fundend zuoletst

ein velssen inn gestalt eines källers, dā warttend sy sich lange zyt. Dā ward Richart, ir bruoder, ertödt. Die andren werend ŏch ertödt oder gfangen worden, wo ir vetter Magis nŭt gsin were, der kam sy entschŭtten wol mit fünfftussend ryttern; do hand [sy] uns ŭberwunden.« »Ist es wār,« sagt Karly, »daz sy also enttrunnen sind?« »Her,« sprach Gergis, »jā.« Do er dysse wort verstuond, do ward er vast leydig und sprach: »Thŭegend das böst, so sy mögend, dennecht mŭessend sy mir werden.« »Her,« sprach Gergis, »wenn Magis nŭt gsin were, so werend sy nŭt enttrunnen.« »Gott geb im ein böß jār,« sprach Karly, »dann er hat innen zumm dickern māllen wider mich gehulffen. Ich weyß wol, wenn ich sy gfangen het, das er sy erlössen wurd. Darumm ich inn tödlichen hassen. By minem bartt, sy mŭessend mir werden, geb wie lang ich wartten mŭeß!« »Her,« sagt Gergis, »Rengnold hielt sich also, das er des andren streichs ein ritter spielt untz uff den sattel. Und sagen ŭch, daz ich vast fro bin, das ich von sinen henden enttrunnen bin; dann von drŭ tussend ryttern sind nŭt mer dann drŭ hundert enttrunnen.« Do Ruolland dysse wort verstuond, do ward er ŭbel zefriden und sprach inn grossem zorn: »By gott, her Gergis, ir sind vast hantlich gsin; dann ir hand kein gsellen gehept, die es also wol geschaffen habend als ir. Aber, by gott, ich gsach nie ein so grossen lurren, als ir sind. Es kam ŏch nie kein guotter rytter uß Thennemarck. Wie, hand ir keine ougen, die ein man dörffend ansächen? Aber es ist anders vorhanden; wann ir hand sy gespart, darumm daz sy ŭwere vetter sind. Nun werd der keysser verflŭecht, lāßt er ŭch nŭt alle glyder zerhöwen; dann sy werind gfangen worden, wenn ir nŭt gsin werend.« Do sich Gergis also hort schälten, do ward er unsinig und sprach manlichen zuo Ruolland: »Her Ruolland, ir liegend faltschlichen; dann ich bin der nŭt, so ir sagend. Ich wett nŭt umm aller welt gold verrettery begān. Und darumm ist min pfand hie mich zeweren, lib an lib, das ich nach minn gschlächt nie wyder Karly mißghandlet hand. Und will, daz ir wŭssend, das ich von besserm gschlächt bin dann ir. Gerold von Rossillon ist minn vetter, der hat mich jung ertzogen; Doon von Nantueil, der hertzog Beffes von Agremunt, dyß dry

wärend bruodern und mine vettern. Gödfrid von Thennemarck was min vatter. Ich bin öch von Richartz von Normandia geschlächt und von der fier sün Amon. Der ertzbischoff Türpin ist öch min vetter. Nun ertzellend mir üwer gschlächt öch, üwer hochthuom zevernemmen! Dann ich will mich by got gegen üch weren mit der schniden mines schwertz und will üch zeigen, ob ich frumm sig oder nüt, oder ich müeßt anderst von leyd sterben.« Ruolland ward wunderbarlichen zornig, do er Gergis also hort reden; darumm er gegen im tratt und vermeint inn zeschlachen. Aber do inn Gergis gsach kommen, do nam er sin schwert inn die hand als ein manlicher rytter und sprach zuo Ruolland: »Sind nüt so frisch, daz ir hand an mich legend! Dann by der trüw, die ich dem schuldig bin, der mich geschaffen hat, ich will üch den kopff ab schniden.« Do Karly dyß zwenn herren also inn uneinigkeyt gsach, ward er vast zornig. Also stuond uff der hertzog Anses und der graf Ammon und sagtend zuo Ruolland: »Her Ruolland, waz ist daz, so ir thuon wend? By unsern höptern, die sach wirt nüt also gän, wie ir vermeinend; wann Gergis ist nüt der, als ir inn achtend. Ir sond inn nüt schlachen nach schälten. Und wenn es nüt dem keyser zuo dienst bescheche, die sach wurd anderst zuo gän, dann ir gedenckend. Gergis ist ein semlicher rytter, als dann alle welt weyßt. Es ward nie kein mentsch inn sinem geschlächt geboren, der verrettery begieng, sunders sind die besten rytter inn Franckrich. Wir verwunderend uns, wie Karly von üch lyt semliche grosse hoffart zehaben. Will ers lyden, so werdend wirß nüt lyden, geb waz darnach komme.« Do Karly dysse unneinigkeyt gsach under sinnen fürsten, do ward er vast leydig und sprach: »O Ruolland, lieber vetter, hab gedult! Länd die sach ruowen untz mornn, so will ich die sach erfaren. Und hat Gergis neyßwaz mißhandlet gegen mir, so muoß es im thür werden; dann alle welt wirt inn nüt mögen bewaren, daz ich im nüt den kopff läß ab schlachen.« »Her,« sagt Gergis, »es gfalt mir wol. Es ist kein man inn Franckrich so starck nüt, wenn er sagen wett, ich habe verrettery an üch begangen oder an andren,

*

12 so] wiederholt hs.

das ich inn nüt bestritte und im nüt ertzeige, das er faltschlichen lügt. Aber liept üch mich zehören, so will ich üch die warheyt sagen. Wüssend, do ich zuo dem velssen Muntbrant reyt, dă die fier sün Amon wărend, do gsach ich, das unser ein so grosse zal was wider fier rytter. Do halff ich innen nüt; ich was ŏch nüt wider sy, sunders reyt wider hindersich und liess die andren machen und luoget dem grossen schmertzen zuo; wann ich gsach mine fründ sterben und mocht innen nüt gehälffen. Nun hab ich üch die warheit gsagt und alles daz, so ich gethăn hab. Und findend ir die sach anderst, so will ich gesträfft werden. Aber by der trüw, die ich got schuldig binn, find ich sy neyswann mer [bl. 222] an ortten und enden, dă ich innen gehälffen mög, so will ich innen hälffen, und sött ich den kopf verlieren. All welt sött mich hassen, darumm daz ich innen gefelt hab inn iren nötten; wann sy sind mine vettern. Und ir, her keyser, hand innen sovil lydens angethăn, das üch benüegen sött. Aber ich will innen niemmer mer fellen, diewyl ich läben. Ruolland hăt zehäftig gylt, daz er mich vermeint zeschlachen. Aber ich will, das er wüss, wenn er Rengnolden gsech uff Bayard sytzen, so wurd er inn nüt für ein buoben achten und wurd sinen nüt dörffen beytten umm aller welt gold.« Do Ruolland Gergis verstuond, do sagt er zuo im: »By got, ir lobend inn vast und machend inn manlich. Ich bitten got, daz er mir begegne uff [Bayard] gewapnet, zuo erkunnen, ob er ein so mechtiger rytter sig, wie ir inn machend.« Wüssend, daz got Ruollanden bit erhort; wann er fand Rengnolden uff Bayard. Und sag üch, das inn Ruolland nüt für ein kind hielt, sunders für den besten rytter inn aller welt. Nun wend wir wider von Magis und sinen vettern sagen.

Wie Magis sine vettern wider gsund macht, und wie Ruolland und Ollyfier den kůnig Johans fiengend inn einem kloster.

Die hystoria sagt: do Rengnold die Frantzossen überwunden hat, do ryttend sy wider inn den felssen Muntbrant, da sin bruoder Richart [was]. Und sprach: »Ach, wie sol

ich thuon, so ich min bruoder Richart verloren hab, den liebsten fründ, den ich hat!« Diewill er so groß leyd fuort, kam Magis dahar uff Brotkarra, sinnem pfert, das best, so man nach Bayard finden mocht, und hat ein trämel von einem sper inn siner hand. Do er Rengnolden gsach so groß leyd füeren und Richarden so wund gsach, do ward er vast leydig. Und besach die wunden, die was vast grussamm. Er sprach zuo Rengnold: »Lieber vetter, verstand mich und läß von dissem leyd! Du weyst, das wir vettern sind, darumm wir ein andren schützen und beschirmmen sond. Ich hab üch menig mäl entschüt und geholffen; wann alles übel, so mir Karly wyll, ist von üch har. Er ließ mir min vatter ertöden, des ich in minem hertzen groß leyd hab. Und wiltu mir verheyssen, mit mir zekommen Karly überfallen mines vatters tod rächen, so verheyssen ich dir Richarden von stund an gsund zemachen.« Do Rengnold dysse wort verstuond, do ummfieng er Magis und sagt zuo im: »Minn lieber vetter, mach mir min bruoder Richart gsund, bit ich dich. Und wiltu anders, das ich thuon söll, daz will ich mit guottem willen thuon; dann ich bin dir sinn schuldig zethuon.« Do Magis Rengnolden so trurrig gsach, do hat er gros erbermd und sprach zuo im: »Nun hab kein truren, lieber vetter! Wann Richart muoß dir gsund werden von stund an.« Damit saß er ab sinem pfert und namm ein fläschly mit wyssem winn und wuosch Richarden wunden damit vast wol und thet alles bluot thannen, so darumm was. Ir sond üch nüt verwundern, wo er die ding nemme, so er bedorfft; wann er was der suptillist mentsch, so uff ertrich was. Darnach namm er im sine kutlen und thet im sy inn lib und vernäytt im die wunden gar meysterlichen. Darnach nam er einn salb, damit salbet er im die wunden. Und so bald sy gesalbet was, do was sy als wol geheillet, als ob nie kein wunden da were gsin. Darnach namm er ein tranck und gab es Richarden zetrincken. Und do er getruncken hat, do sprang er gesund uff und sagt zuo sinen bruodern: »War sind unsere fyend hinkommen, sind sy uns enttrunnen?« »Bruoder,« sprach Rengnold, »wir hand sy über-

*

3 das] da hs.

wunden (got hab danck!) mit Magis hilf, der hat uns unsere läben gefrist. Wir sond inn billich lieb haben.« »Bruoder,« sagt Richart, »du sagst wär.« Darnach sprach Allard zuo Magis: »Lieber vetter, heyl mich ŏch, bit ich dich; wann ich bin übel wund inn minnem schänckel.« »Ich bin ŏch wund,« sagt Rengnold. »Und ich ŏch,« sprach Guchart. »Gib uns allen gesundtheyt durch gotz willen!« Magis sprach zuo innen: »Lieben vettern, sind frölich! Wann ir müessend inn dysser stund gsund werden.« Er nam des wissen wins, damit er Richarden sin wunden gewäschen hat, und wuosch innen ir wunden; darnach salbet er innen die vast wol, und wärend genessen. Do sy all genessen wärend, sässend sy uff ire pfert und wottend wider gen Muntabant rytten. Und als sy mit grossen fröuden heinn ryttend, do schied ein specher von innen, der kam gen [bl. 223] Muntabant zuo dem künig Johans und sprach zuo im: »Her, wüssend, daz Rengnold und sine bruodern enttrunnen sind, und hand Karlys volck überwunden und hand Felcker von Morillonn und den gräf Gumard umbrächt und vyl ander rytter, deren zal ich nüt weyß.« Do der künig Johans dysse mere erhort, do verwundert er sich und erschrack übel und sagt: »Daz sind bösse mere. Wie mag es gsinn, fundend sy Karlys halt nüt?« »Her,« sprach der specher, »jă. Es were innen übel gangen, wenn Magis nüt gsinn were; der hät sy entschüt, dardurch Karlys volck überwunden worden ist, und sind wenig enttrunnen.« »Ach arbentselliger,« sprach der künig Johans, »wie soll ich thuon? Wartten ich Rengnolden und siner bruodern, so bin ich tod. Ich hab den tod wol verschulten; dann Judas nach der keyser vonn Romm begiengend nie so grosse verrettery, als ich begangen hab, daz ich die besten rytter uff den tod geben hab, so inn aller welt sind. Ach, minn liebe schwester, uff den hüttigen tag wirt sich unsere liebe scheyden. Länd uns hinweg rytten, mine lieben fründ, und bringend uns die besten pfert, so ir hand! Dann möchtend wir sovil zewägen bringen, daz wir inn daz forry holtz kommen möchtend, so werend wir enttrunnen; dă wettend wir uns enthalten inn Sant Lazerus kloster.« Nun was ein specher dă, der hieß Pinard, der was zwölff schuoch lang und mocht louffen wie einn pfert. Dysser Pinard hort

alles daz, so der künig Johans zuo sinnem volck geredt hat. Und do ers alles ghört hat, do schreib erß uff ein permment. Und lüff von Muntabant durch daz forry holtz und kamm inn Karlys läger inn Ruollanden zelt; zuo dem sprach er: »Her, ich will üch mere sagen, da ir wol gewünnen mögend und deren vast fro werdend sin.« »Lieber fründ,« sagt Ruolland, »waz meren sind das? Sag es uns, daz bit ich dich.« »Her,« sprach Pinard, »wüssend, daz der künig Johans ungewapnet hinweg flücht, er und sinn volck, und füerend weder söumm nach essel mit innen, dann alleinn ire guotte pfert. Und rytt in einn kloster, daz heyßt zuo Sant Lazerus, dă will er den orden annemen.« »By miner trüw,« sprach Ruolland, »ich will inn gen fachen mit fier tussend ryttern und will Rengnold und sine bruodern rächen und will sy all häncken lăssen.« »Her,« sprach Pinard, »es ist nach mer. Wann ich hab Rengnolden und sine bruodern funden amm furtt Ballantzon, und füerend unsers volcks vyl gfangen mit innen.« »Fründ,« sprach Ruolland, »du hast ein grosse gab verdient.« Ruolland sprach zuo Ollyfier: »Ollyfier, sitz schnell uff din pfert und lăß uns mit uns nemmen Ydelon von Beyern, Richart von Normandia. Und ir, Gergis, werdend mit uns kommen, so gsächend ir Rengnolden manheyt. Und wend nüt mer dann fier tussend ritter mit uns nemmen; wann Rengnold hat fünff tussend, also mögend wir mit innen strytten on forteyl.« »Gewüßlich,« sprach Gergis, »will ich rytten, daz ich gsäche, wie ir inn fachend.« Do sy alle ding geordnet hattend, do sassend sy uff ire pfert und machtend sich uff die străß. Der gros buob fuort sy den nechsten an furtt Ballantzon. Der künig Johans und sin volck ryttend durch daz forry holtz und kamend inn Sant Lazerus kloster; da battend sy den apt umm den orden. Diewil kämmend Ruolland und Ollyfier inn daz kloster. Do sy der apt gsach kommen, do kam er innen engegen und sprach zuo Ruolland: »Her, sind uns wilkommen! Liept üch nüt, das wir vermögend?« »Her apt,« sprach Ruolland, »wir danckend üch. Wüssend, das wir ein verretter suochend, den man nempt künig Johans, der ist hierinn; wann wir wend inn fachen.« »Ir enwerdend,« sprach der apt, »her, liept es üch; wann er ist inn der fryheyt. Darum werdend

wir inn gegen mengklichen beschirmmen.« Do Ruolland den apt verstuond, do erwust er inn by der kutten und Ollyfier den pryor, und stiessend sy bed so adellichen an ein sull, daz sy innen die ougen uß den höptern stiessend. Ruolland sprach zuo dem apt: »Nunn wolluff, gend mir den tüffelschen künig, der Judas bruoder ist, oder ich will üch ertöden; wann er muoß kein verrettery mer begän.« Do der apt Ruollanden verstuond, do macht er sich inn die flucht. Und Ruolland zog sin schwert uß und lüff inn die kilchen; da fand er den künig Johans in der kutten. Do er inn gsach, do erkant er inn wol; wann er hat inn vormallen by Karly, sinnem vetter, gsächen. Er erwust inn und sprach zuo imm: »Her münch, könnend ir üwere lätzgen wol ins tüffels nammen? Kommend mit mir inn der bössen stund, so werdend ir Karly gesächen; wann er wirt üch lässen häncken wie ein bewertter verretter. Wo sind die fier sün Ammon, die ir im sottend geben haben? Ir müessend betzalt werden der verrettery, so ir begangen hand. Ich will selbs Rengnolden und sine bruodern rächen.« Damit satzt er inn uff ein pfert und ließ im die ougen verbinden und satztend inn hindersich uff ein pfert. Der künig Johans thet nüt dann Rengnolden und sine bruodern klagen und sprach: »Ach, wie übel thet ich, do ich inn ein so tödliche verrettery verwilget! Ich sott billich zechen mällen sterben, wann ich hab den tod wol verschulten.« Er sprach zuo siner ryttern einem: »Lieber fründ, rittend gen Muntabant und sagend Rengnolden, daz er mich komme entschütten; wann er sig minn schwäger. Und daz er min boßheyt nüt ansäche, sunders die fryheit; dann läßt er mich töden, so wirt er sinn ewigklichen geschulten, und sine kind werdend sinn geschmecht. Und mag er mich erretten, so will ich, [bl. 224] daz er mir die zungen läß uß ryssen; wann ich hab es wol gegen im verschulten.« »Her,« sagt der rytter, »ich will nüt rytten; wann ich weyß wol, daz er nüt kommen wyrt.« »Er wyrt,« sprach der künig; »ich weyß sovil umm inn, daz er nüt darwider reden wyrt.« »So will ich rytten,« sagt der rytter. Diewill sprach Ollyfier zuo Ruolland: »Gsell, waz wend wir mit dissem

*

2 der] den hs. 34 kunig hs.

künig thuon?« »Gsell,« sprach Ruolland, »wir wend inn Karly bringen. Ich wett aber gern vorhinn die fier sün Ammon finden.« »O gott,« sprach Gergis, »verlich Ruollanden sin willen, damit sinn hoffart under getruckt werde! Wann ich weyß wol, daz sinn hoffart nüt under getruckt mag werden, dann durch Rengnold.« Nunn wend wir von Rengnolden und sinnen bruodern sagen.

Wie Rengnold und sine bruodern sampt irem vetter Magis wider gen Muntabant kămmend und darnach den kŭnig Johans erloßt und Ruollanden und Ollyfieren ŭberwand.

Hie sagt die hystoria, das Rengnold und sine bruodern, do sy Magis irer wunden geheilt hat, wider gen Muntabant rittend. Und frow Klara, Rengnolden frow, kam innen engegen mit ir zweyen sünnen Johans und Ammon. Die hattend so vast geweinet, daz sy nüt mer gsächen; sy was ŏch selbs entfigurt von weinnen; wann sy wußt wol, wie der künig Johans irnn heren und sine bruodern verrätten hat, und vermeint, sy werend tod. Do die jüngling sy gsächen kommen, do lüffend sy irem vatter an die schänckel und ummfiengend im die; aber er sties sy mit den füessen, daz es wenig fält, er hetz ummbrächt. Und sprach zuo siner frowen: »Frow, flüch von mir hinweg, gang zuo dim verretterschen bruoder, du muost min liebe niemmer mer haben; wann es ist nüt an im erwunden, daz wir nüt tod sind. Nun gang im zefuoß nach und ăn gselschafft; wann du muost mir des minnen nüt hinweg tragen. Wann du bist des grösten verretters schwester uff ertrich. Und dine kind will ich erhäncken; wann ich fürcht, sy wurdend verretter wie ir vetter.« »Her, umm gotz willen gnad!« sprach die frow; »wann ir wüssend, daz ich üwers rytz sorg hat und hab es üch zumm dickern mäl wider rätten und seyt üch, ir söttend minem bruoder nüt volgen; wann ich hat des sorg, so beschechen ist.« Damit fiel sy inn ammacht. Do sy der edel Guchart gsach fallen, do hat

*

16 gsächen hs. 19 do] du hs.

er sy uff und sprach zuo ir: »Frow, hand kein unmuot! Dann felt üch Rengnold schon, daz wend wir nüt thuon, sunders wend üch behulffen und berätten sin.« Richart sprach zuo Guchart: »Läß uns gen unsern bruoder bätten, das er unser schwester vertziche; wann sy hat kein schuld daran. Hettend wir iren gfolget, so werend wir nüt gerytten. Wir sond yetz an die schönnen schänckinnen gedencken, die sy uns zumm dickern mäl geben hat. Nunn land uns iren yetz den lon geben, wann sy bedarf sinn yetzmäl wol. Man spricht gemeinlichen, inn der nott gsäch man, wer fründ sig.« »By miner trüw,« sprach Allard, »du sagst wär.« Damit giengend sy zuo Rengnold, und Allard sprach zuo im: »Lieber bruoder, biß nüt so zornig! Du weyst, daz din frow keinn schuld an der verrettery hat, so ir bruoder uns bewyssen hät, und hettest iren gefolget, so werend wir nüt gerytten. Darumm bittend wir dich, daz du iren vertzichest.« Rengnold sprach: »Ich vertzichen ir von üwertwegen.« Do daz sine bruodern erhorttend, wurdend sy vast fro und kämmend zuo ir schwester und sagtend zuo ir: »Frow, hand kein unmuot! Wann wir hand üwern fryden gmacht.« Und fuorttend sy damit für Rengnold. Und do er sy gsach, do ummfieng er sy und kußt sy mit grosser liebe. Damit fieng die fröud an zuo Muntabant. Daz essen ward bereytt, und sassend zuo tisch. Und als sy ob tisch wärend, do kamm des künig Johans rytter für Rengnold und gruotzt inn und sprach zuo im: »Her, der künig Johans enbüt üch by mir, daz ir inn kommend entschütten, oder er ist sust tod; dann Ruolland und Ollyfier füerend inn gen Muntfackon erhäncken. Thuond es, her, umm gotz willen und gsächend syn boßheyt nüt an, sunders üwere frummkeyt! Wann unser her vergab Maria Magdalenna und Logys ire sünd. Er weyßt wol, daz er den tod an üch verschulten hat.« »Got verflüeche den,« sagt Alard, »der den fuoß dar strecke und der inn mit eimm einigen här erkouffe! Verflüecht werd Ruolland, wenn er inn nüt häncken läßt!« Do Rengnold den rytter verstanden hat, do neygt er sin höpt gegen der erden und sinet eine lange wyl. Und do er gnuog gsinet hat, do

*

7 schäckinnen hs. 17 uwertw. hs.

gsach er sine bruodern an (wann ein guot hertz mag nüt liegen, wenn die nott kumpt) und sagt also zuo sinen [bl. 225] bruodern und sinem volck: »Ir heren, ir wüssend, wie ich zuo Paris enttherpt ward mit grosser schuld uff einem pfingstenvest, als Karly offnen hăf hielt. Dă was ein schönne gselschafft von mechtigen fürsten und heren; wann es wărend drü hundert nammhaffter ryttern dă und hundert künig, hertzogen und gräffen und mer dann fünfftzig bischoff und vil ander heren. Do ward der hertzog Beffes von Agremunt erstochen, der so ein frommer rytter was, als mengklicher weyßt. Ich forschet ablegung von Karly vor all sinnen fürsten, des er mich größlichen beschalckt, des ich vast zornig ward. Und es beleib nüt darby, daz ich von Karly beschelckt ward; wann es beschalckt mich ŏch sin vetter Berchtold, als er und ich im schach zugend; darumm ich daz schachbrätt namm und im ein semlichen streich damit durch sin kopff gab, daz ich inn ertodt. Und Karlys vettern nach einnem gab ich ein streich mit der fust, daz er tod zuo der erden fiel; der wott min bruoder Richart erstochen haben. Und do daz Karly vernam, do gebot er mich zefăchen; aber min geschlächt wott daz nüt lyden. Wann es ward ein grosse uffruor daruß, wann es ward mengen streich geben. Do die unruow ein end hatt, do saß ich uff Bayard und satzt miner bruodern einnen für mich und die zwenn hinder mich und kamm gen Ardannia; dă ließ ich ein schloß machen. Dahinn kam mich Karly belegren. Und min vatter muoßt im schweren, daz er mir nüt behulffen sin wett, deßglichen ŏch all mine fründ, also daz ir keiner so frisch was, der mich ein tag dörfte beherbergen. Lieben bruodern, ir wüssend wol von der grossen armuot, die wir lange zyt erlytten hand. Und do ich gsach, daz ich niennerthin kommen mocht, do kamm ich inn dyß land zuo dem künig und sagt im, wie ich krieg mit Karly het; aber er ertzeigt mir grosse liebe und eer, also daz er mir sin schwester gab und ein hertzogthumm und ließ mir Muntabant buwen. Darzuo hab ich inn nie ungerecht funden. Aber Karly ist so ein mechtiger künig, und wüssend wol, daz er mengen man überwunden und enttheret hăt. Der künig Johans hat uns darumm verrätten, das er inn so übel entsessen hatt, darumm

er nüt zeschälten ist; dann er het Karly nüt mögen wyderstän. Darumm daz er uns über gab, daz beschach durch bössen rätt, so im etlich siner heren geben hand. Got schuoff nie kein so frummen mentschen, dem nüt durch bösen rätt etwann mißlunge. Wie möcht ich inn verlän, diewil ich im nüt ab geseyt hab? Mich dunckt, ich sig im guotz schuldig gegen böß. Darumm bit ich üch, das ir üch rüsten wellend; wann ich will inn entschütten. Es were minen kinden ein grosse schand, daz ir vetter gehänckt wurde wie ein dieb, und wer uns ein grosse unneer, wann er ist unser her. Hät er unrecht gethän, so sond wir recht thuon und sond der guothet nüt vergessen, so er uns gethän hät.« »By miner trüw,« sprach Alard, »so wyrst an mich ritten, dann ich kumm dahinn nüt. Kein verretter sol entschüt werden.« »Und ich öch nüt,« sprach Guchart, »daz ist gwüß.« Richart sprach: »Ir werdend, syt es Rengnolden gfalt, wann er ist unser her. Darum bit ich üch, daz ir im ghorsamm sigend.« Do sich Rengnold bewilget hat den künig Johans zentschütten wider Alard und Gucharden willen, do fiengend all Gastgunner an schryen: »Gesegnet sig die stund, inn deren der edel Rengnold geboren ward! Wann es verglichet sich imm kein mentsch inn frummkeyt und manheyt. Her, wir übergebend üch daz land Gastgunnia, diewil ir inn läben sind. So ver, gnediger her, lydend nüt, das der künig erhänckt werde; dann daz were dem küngkrich Gastgunnia ein grosse schand, das mann unsern künig erhanckte.« »By miner trüw,« sprach Rengnold, »ir sagend wär.« Damit bließ er sin hornn drü mäl, und alle die, so daz hornn horttend blässen, wapnettend sich von stund an. Und do sy all gerüst wärend, saß Rengnold uff Bayard. Und wärend iren zeroß wol sechs tussend und tussend zefuoß. Do sy für Muntabant uß kämmend, do sprach Rengnold zuo innen: »Ir heren, ir wüssend, daz üwer her inn todes nötten ist; darumm bit ich üch all, das ir inn manlich entschüttend.« Darnach sprach er zuo sinnen bruodern: »Lieben bruodern, ir wüssend, daz mich Ruolland tödlichen hasset und nüt durch min schuld, sunders durch nyd. Darumm bit ich üch, daz ir

*

7 rüsten hs.

minnen acht habend; wann ich sagen ŭch, daz uff den hŭttigen tag Ruollanden hoffart oder mine under getruckt wyrt.« Do Allard Rengnolden verstuond, do sprach er zuo im: »Byß on sorg, diewyl wir daz läben hand, daz wir dich nŭt verlässen wend.« Damit machtend sy sich uff die sträs und ryttend sovast, daz sy Ruollanden volck ersächend. Do Rengnold sine fyend ersach, do stalt er sin volck inn ordnung, als er wol kond. Do Ruolland sovyl volck gsach kommen, do ruoft er dem bischof Tŭrpin und Gedelon von Peyern und sprach zuo innen: »Ir heren, ich gsich da vyl kriegßvolck kommen. Möcht es Rengnold und sine bruodern sinn, deren ruomm so gros ist, und ir vetter Magis, der lystig rytter?« »Gsell,« sprach Tŭrpin, »sy sindtz on fellen, und sagen ŭch, daz wir uns nŭt bewaren mögend on stryt.« Do Gergis Rengnolden gsach, do hat er sine hend gegen himel uff und sprach: »O got, gelopt sigest du, daz du verhängt hast, daz Ruolland Rengnolden und sine bruodern und Magis, ir vetter, funden hat! Ich bin warlich als fro, als hette man mir tussend marck silber geben; wann Ruolland hat all sin begeren funden. Nunn will ich gsächen, wie er sich manlich halten well gegen innen.« Darnach kert er sich gegen Ruolland umm und sprach zuo im: »Gsell Ruolland, nun hand ir alles daz, so ŭwer hertz begert. Ich bin warlich vast fro, daz wir sy [bl. 22b] funden hand. Wir wend gsächen, wie ir sy fachen werdend; dann mögend ir sy läbendig und nŭt tod gfächen und sy Karly bringend, so wirt er ŭch grossen danck sagen, so wirt ŭch Bayard, den ir so lang begert hand, so wyrt der krieg ŏch geendet.« »Gergis, Gergis,« sprach Ruolland, »das sind verrachtungen. Aber, by got, ir werdend gsächen, ee daz nacht wirt, wer den andren fachen werd.« »Nun wyrt mann gsächen,« sprach Gergis, »waz ir thuon werdend.« Do Ruolland gsach, daz er strytten muoßt, do ordnet er sin volck, als er wol kond. Do Rengnold gsach, daz Ruolland sin volck ordnet, do sprach er zuo sinen bruodern: »Lieben heren, ich will vor dannen rytten Ruollanden hoffart nyder trucken, die ist vast gros, als mengklicher weyßt. Und bitt ŭch all, daz ir ŭch redlich haltend.« Do sine bruodern verstuondend, das er mit Ruollanden stritten wott, do wurdend sy vast leydig und sagtend:

»Ach bruoder, wiltu, daz wir all verloren werdend? Du magst nüt ee ummkommen, dann wenn du mit Ruollanden stritst; wann er ist zekön und mag nüt durch yssen verwundt werden. Wir bittend dich, daz du rüewig sigest.« »Lieben bruodern,« sprach Rengnold, »ir hand vast recht gsagt. Ich weyß wol, das Ruolland manlich ist und daz sins gliche nüt ist. Aber ich hab recht, und er hät unnrecht, daz mag im nachteyl und schaden bringen. Und darumm will ich nienneruınm erlässen, daz ich nüt mit im stritt. Doch will er fryd, so muoß er inn haben, desglichen öch krieg; dann ich will vyl lieber mit eren sterben dann länger also zeläben. Darumm gedenckend, daz ir unsere fyend redlich angriffend, und mengklicher sin bestes thüeg; wann wir hand zeschaffen mit vyl manlichen ryttern.« »Vetter,« sprach Magis, »du machst ein zelange bredig: gedenck redlich anzegriffen, ir müessend redlich entschüt werden, istz gotz will.« Damit macht sich Rengnold harfür uff Bayard. Do Ruolland Rengnolden gsach komen und sin volck so wol geordnet, do zeygt er sy Olliffier und sprach zuo im: »Gsell, was dunckt dich mit dissem volck? Ach got, wie sind sy so wol geordnet! Rengnold weißt mer umm kriegen dann kein rytter inn aller welt. Und ist so güettig, daz kein rytter so armm nüt ist, wenn er zuo im kumpt, daz er nüt wilkommen sig, und kumpt er zefuoß, daz er inn nüt uff ein pfert setz und macht inn rych.« »Ist daz nüt ein grosse guothet?« sprach Ollyfier. »Wärlich jä,« sprach Ruolland, »er thuot im recht, wann er möcht sust minem vetter nüt wyderstän. Er ist ein edler rytter. Und mich dunckt, er habe vyl mer volcks dann wir; darumm er uns wol gwünnen mag, luogend wir nüt für uns; dann er und sine bruodern sind lystig.« »Ruolland,« sprach Olliffier, »du sagst wär; aber du weyst wol, daz die Gastgunner als ein zaghafft volck ist, als uff ertrich ist.« »Es ist wär,« sagt der bischoff Türpin; »sy hand aber ein so guotten gleytzman, daz bessern inn aller wält nüt ist. Der manlich man enthalt sin volck nebend im und ist ein spiegel und byspil der andren sich redlich zehalten.« Do Ruolland hort, daz man Rengnolden und

*

14 machst] magst hs.

sin volck sovast lopt, do ward er schier unsinnig und stach damit inn sin pfert und reyt gegen Rengnolden. Und do inn Rengnold gsach kommen, do kam er gegen imm. Und do er inn stächens wytte zuo im kam, do saß er ab und leyt sin sper an herd und band Bayard an ein boumm und gurt sin schwert Flamberga ŏch ab und gieng zuo Ruollanden und knúwet für in nyder und kußt im sine füeß und sprach zuo im: »Her Ruolland, ich byt üch umm gnad durch die erbermd, die unser her hat am stammen des krützes umm sin liebe muotter, do er sy Sant Johansen enpfalch. Ir wüssend wol, daz ich üwer fründ bin. Und darumm bit ich üch, daz ir unsern fryden verschaffend gegen üwerm vetter, so will ich üch Bayard, min guot pfert, geben und min schloß Muntabant, so wend wir Franckrich ewigklichen verschweren und wend über mer sampt unserm vetter Magis die unglöubigen bekriegen. Lieber vetter, thuond daz best! Dann mögend irs zewägen bringen, so wurdend ir ein guotten gsellen an mir haben.« Ruolland hat groß erbermd, do er Rengnolden verstuond, und sprach zuo imm: »By got, Rengnold, »ich darf im nüt darvon sagen, wenn ir im nüt Magis übergebend.« »Ach,« sagt Rengnold, »ich thuons umm kein sach nüt; Magis ist nüt ein mann umm frid hinnzegeben.« Und namm damit sin schwert und kamm zuo Bayard und saß wider daruf und namm sin sper inn sinn hand und reyt wider zuo Ruolland und sprach zuo im: »Ruolland, du solt wüssen, daz ich dich niemmer von forcht wegen umm gnad bätten wett, sunders ist beschechen dir zuo eren, das du minn fründ bist. Aber syt daz ich gsich, daz du so hofferttig bist, daz du nüt umm min bit thuon wilt, so will ich ein sach mit dir träffen, damit das du nüt sagen könnest, Rengnold habe dich umm gnad bätten uß forcht. Du hast vyl volck hie und ich ŏch (got hab danck!) und wenn sich unser volck zuo stryt stelt, so mag es nüt gsinn, daz sy nüt geschediget werdend uff beden sytten. Aber gfalt es dir, so wend wir zwenn alleinn strytten mit ein andren. Und wird ich überwunden, so bring mich Karly; und mag ich dich überwinden, so wyrstu mit mir gen Muntabant kommen mit dem geding, daz dir kein schmach beschechen muoß.« »Wiltu das thuon?« sagt Ruolland. »Jā,« sagt Rengnold.

»By minem höpt,« sagt Ruolland, »du wirstz mir globen.« »Jă,« sagt Rengnold, »by dem teyl, des ich wartten im himel zehaben,« er wett es im halten. »Rengnold,« sagt Ruolland, »ich will gen urlob nemmen von minen gsellen.« »Gang,« seyt Rengnold, »und [bl. 227] belib nüt lang.« Damit reyt er zuo sinnen gsellen, die frăgtend inn, waz Rengnold seytte, ob er mit im geredt hett. »Jă,« sagt Ruolland. »Und waz dunckt üch sinethalb?« sagtend sy. »Wărlich,« sagt Ruolland, »er ist ein manlicher rytter; wann er hat mir uß botten zestritten lib an lib.« »Ruolland,« sprach Ollyfier, »du magst im thuon nach dinem willen; aber ich rătten dir, du thüegestz nüt. Dann diewil ich läben, will ich Rengnolden fyend nüt sin alleinn umm sin frummkeyt; wann er ist ein güettiger rytter.« Do der ertzbischof Türpin, Hector, der sun Eodon, und die grăffen dys erhorttend, do sagtend sy zuo Ruolland: »Waz ist daz, so ir thuon wend? Thuond es nüt umm gotz willen, wann Rengnold ist üwer und unser fründ; tödend ir inn, so werdend wir üch niemmer mer hold sinn. Lănd Rengnolden uß bietten sinn und land uns sin volck angriffen; dann es ist weger, üwer volck werd ertödt, dann daz üwer einer ertödt werde.« »Wend ir, daz im also beschech?« sprach Ruolland. »Jă, vetter.« »Es gfalt mir wol,« sprach Ruolland und sagt zuo sinem volck: »Lieben heren, gedenckend üch redlich zeweren!« »Her,« sagtend sy, »hand kein sorg!« Damit schrey Ruolland »Muntjoya Sant Denysseus!« und greyff Rengnolden volck an. Do Rengnold gsach, daz die Frantzossen sin volck angriffend, do stach er inn Bayard und reytt inn die grösten huffen der Frantzossen und stach ein ritter, daz er tod zuo der erden fiel. Darnach stach er nach einnen, daz er im sin sper durch den lib stach, und fiel tod zuo der erden. Darnach zog er sinn schwert uß und schrey »Muntabant!« und schluog sovil Frantzossen nyder, daz im keiner dorft genachnen, sunders fluchend vor im wie die schăf vor den wölffen. Rengnold brăcht sovil zewägen mit sinner bruodern hilf, daz sy der Frantzossen ersten huffen zertranttend. Do der klein Richart gsach, daz die Frantzossen zertrănt wărend, do schrey er überlut »Dordonna!« und reyt inn die grösten huffen und ertodt iren vyl. Und sprach zuo Rengnold: »Bruoder, schlach

redlich drinn, wann sy sind sigloß. Verschaff, daz die hoffertigen Frantzossen dinen nüt spotten könnend!« Do Rengnold Richarden verstuond, do fieng er an lachen und stach inn Bayard und schluog uff die Frantzossen vester dann vor; dann er thet kein streich, das er nüt ein Frantzossen ertodt oder verwundt. Do die Frantzossen gsächend, daz der schad uff sy gieng, do ruofftend sy Ruollanden und sagtend zuo im: »Her Ruolland, waz thuond ir? Warumm kommend ir uns nüt entschütten? Wir sind all tod, entschüttend ir uns nüt.« Do Ruolland sin volck inn semlicher martter gsach, do stach er inn sin pfert und thet sich inn stryt und reyt ummhär schryend: »Rengnold, wo bistu? Ich bin hie den stryt zethuon, den du mir versprochen hast.« Do sich Rengnold hort nemmen, do stackt er sin schwert inn und namm ein starck sper und kamm zuo Ruolland und sagt zuo im: »Wo bist, Ruolland? Fürchst mich, daz du so lang hinweg bist? Ich sag dir ab uff den tod. Hüet dich vor mir!« »Und du dich vor mir!« sprach Ruolland. Damit stächend sy ire pfert und gäbend ein andren hertt stich. Do die Frantzossen und Gastgunner daz ersächend, do ryttend sy hindersich, der zwey ryttern stritt zesächen. Do Salomonn von Brettannia und Hector, der sun Eodon, den gsächend, do wurdend sy ser betrüept und kammend zuom hertzog Anses, zum bischof Türpin und zuo Ollyfier und sagtend zuo innen: »Ir heren, sind ir blind? Wie lydend ir, daz vor üwern ougen der best rytter ertödt werd, der inn aller wält ist? Ach Karly, waz schmertzens wirst du haben, wenn din vetter von Rengnolden ertödt wirt! Daz wirt wärlich grossen schmertzen zesächen sinn.« Und sprach damit zuo Ollyfier: »Ich bitt dich, gsell, so lieb als dir Karly ist, daz du zuo Ruollanden rittest, und sag im von unsertwegen, er söll nüt mit Rengnolden stritten mit dem schwert, sunders nemme ein sper und zerstäche sy uff im, damit und er der verheissung gnuog thüege, so er Rengnolden gethän hat. Dann wenn er inn mit dem schwert umbrechte, so wurdend wir inn niemmer mer lieb haben.« »Lieben gsellen, hand Rengnolden kein sorg!« sagt Gergis, »dann ir erkennend inn nüt wol. Er ist nüt ein kind, daz er so lichtlich zerschrecken sig, als ir vermeinend. Land inn machen; dann by der trüw,

die ich üch schuldig bin, Ruolland wirt vast müed werden, ee er widerkumpt, und wirt wol als ein grossen willen haben vomm strytt zelässen als Rengnold, also daz Ruolland wett, er were nie dä gsinn umm die best stat, so Karly hat.« »Gergis,« sagt Hector, »du retst uß nyd. Stryttest du mit Ruolland, du wurdest anderst reden, dann du retst.« Und sprach damit zuo Ollyfier: »Gsell, stell den stritt ab!« Also reyt Ollyfier zuo Ruolland und sagt im der heren befelch. »Gsell,« sagt Ruolland, »gott zerstöre sy! Wann sy nemmend mines vetter Karlys begeren.« Rengnold sprach zuo Ruolland: »Ruolland, underläst daz schwert, so sagen ich dir weder danck nach lob: ich fürcht dich nüt. Läß uns unsern strytt enden!« Ruolland wotz nüt thuon, sunders thet daz, so im sine gsellen enbotten hattend. Wann er namm ein sper und rantt uff Rengnolden, so vast er mocht, und Rengnold gegen imm. Und traffend ein andren, also daz ire sper zuo stucken giengend, und begegnettend ein andren mit iren schilten so starck, daz Ruolland zuo huffen fiel mit sinem pfert. Und Rengnold fuor für und schrey »Muntabant!« Ich sag üch für wär, das Ruolland ab keinem stich nie gfallen was dann uff daz mäl. Do er sich am herd gsach, do was er übel zefriden. Und stuond schnell wider uff und zog sin schwert uß und kamm an sinn pfert Gallantin und sprach: »Bösses thier, es felt wenig, daz ich dich nüt ertöde, daz du falst von eines buoben stichs.« »Hälff mir got,« sprach Rengnold, [bl. 228] »du hast unnrecht; wann din pfert hat lang nie gnuog gessen, darumm mag es nüt arbeytten.« Damit saß er ab, darumm daz Ruolland zefuoß was. Do Bayard sin heren ab imm entpfand, do lüff er an Galantin und schluog inn mit den hindern füessen, daz er im schier den schänckel zerschluog. Des Ruolland vast zornig ward und lüff uff Bayard inn meinung im den kopff abzeschlachen. Do Rengnold daz ersach, do sprach er zuo im: »Waz ist daz? Es zimpt dir nüt ein thier zeschlachen. Kumm an mich, ich will dir gnuog zeschaffen geben, daz du müed wirst sin, wenn du von mir kumpst. Ker din schilt gegen mir, so wyrstu sächen, wie Flamberga schnitt.« »Rengnold,«

*

6 wurderst hs.

sprach Ruolland, »tröw mir nüt sovast; dann ee es nacht wirt, wirst du sächen, daz dir nüt gfallen wirt.« Der wortten zittret Rengnold von hüene und lüff uff Ruollanden und schluog inn uff sin hälm, also daz er im den zerschneyd, und der streich fiel uff den schilt und zerhüw ein grossen teyl darvon, aber er verwundt inn nüt. Und Rengnold sprach zuo im: »Waz dunckt dich mines schwertz halben? Höwt es wol oder nüt? Ich hab nüt gar gfelt. Nun hüet dich wol; wann ich bin nüt so kindtsch, wie du mich machst.« Do Ruolland den hertten streich entpfand, so im Rengnold geben hat, do ward er vast zornig und namm Durandal, sin guot schwert, inn sin hand und lüff uff Rengnold. Rengnold hat den schilt harfür, und Ruolland gab im ein so hertten streich daruf, daz er inn an mitten von ein andren zerspielt. Und sagt zuo Rengnold: »Nun hab ich dir daz wider geben, so du mir gelichen hast; wir sind yetz wett. Nun will ich gsächen, wer wider anfächen werd.« »By miner trüw,« sagt Rengnold, »verflüecht werd ich, wenn ich yetz schone! Wann ich hab vorhinn nun geschimpffet. Din fryheyt wirt dich nüt nützen gegen mir, daz ich din hoffart nüt nyder trucke.« »Thuost du daz, so thuost wunder,« sagt Ruolland. Und also wie sy den stryt wider anfachen wottend, do sprach Magis zuo Rengnold: »Vetter, sytz wider uff Bayard und läß Ruolland öch wider uff daz sin sitzen.« Ir sond wüssen, daz Gergis nüt so fro gsinn were, der im ein stat geben het, als er was umm daz Rengnold Ruollanden gfelt hat. Do die zwen rytter wider uff iren pferden wärend, do fieng ein vast grussammer stryt an, daz es ein erbermd zesächen was; wann einer ertodt den andren on gnad. Ruolland hat daz hertz so groß, darumm daz inn Rengnold gfelt hat, daz er mit lutter stimm schrey: »Wo bist du, Rengnold, hinkommen? Kumm wider, läß uns unsern stryt enden! Wann man kan nach nüt sagen, wellicher der best rytter under uns zweyen sig.« Rengnold sprach: »Du hast wär. Aber strittend wir hie, so lidtz unser volck nüt. Aber läß uns über daz wasser inn daz forry holtz, daz ist ein vast lustpar end, da mögend wir strytten, daz wir nüt gscheyden werdend. Und dem gott das glück geb, der hab die eer.« »Daz gfalt mir wol.« Damit stächend sy inn ire pfert und

wottend inn daz fory holtz; aber Ollyfier hat acht daruf und erwust Ruollanden by dem zoum, und Rengnold reyt für. In dem luoget er fürsich und ersach den künig Johans und wol achtzig rytter, die verhuottend inn und fuortend inn schantlichen hinweg. Do Rengnold den künig Johans gsach, do ward er vast fro und sprach: »Ach, her gott, gelopt sigest du, daz du mir ein so schönne sach vergunnen hast!« Damit zog er sin schwert uß und sprach zuo dennen, so den künig fuorttend: »Länd den künig Johans gän, ir bössen lütten! Wann ir sind nüt wirdig inn an zerüeren.« Und rantt damit inn sy und schluog ein rytter uff den hälmm, daz er tod zuo der erden fiel. Do daz die andren ersächend, do machtend sy sich inn die flucht. Und sagt einer zuo dem andren: »Wetten tüffel, wannen kumpt dysser grussammer mann? Flüchend, flüchend, verflüecht werde der von got, der sinnen warttet!« Damit fluchend sy inn alle tieffe des fory holtz und liessend den künig Johans dä. Rengnold kamm zuo im und loßt und entbant inn uff und sprach zuo im: »O bösser künig, wie hand ir daz gmüed gehept, mich und mine bruodern so schantlichen zeverrätten? Es hat nüt an üch erwunden, daz wir nüt tod sind. Waz habend wir üch zeleyd gethän? Aber ich will üch den kopff ab schlachen und üch den lon geben.« Do der künig Johans Rengnolden gsach, do knüwet er für inn nyder und sprach: »Es ist wol billich, das mann mich ertöd; wann ich hab die grussammest verrettery an üch begangen, so nie begangen ward. Aber ich bitt dich umm gotz willen, syt daz sinn muoß, daz ich sterbe, daz du mir selbs den kopff ab schlachest. Darnach laß min zungen uß ryssen, mit deren ich die verrettery begangen hab, und läß sy die hund essen; wann ich hab es wol verschulten und grossere martter. Zuo dem allem hand mich gebrächt der gräf von Aniou und der gräf Anthony. Nun mach ein schnell end mit mir, ich bit dich; dann ein so bösser verretter, als ich bin, sol nüt läben. Mir ist vyl lieber, du tödtest mich, dann der grussamm Karly.« Rengnold sprach zuo im: »Wolluff, sitzend schnell uf, üwer lon muoß üch werden.« Nun wend wir wider von den Frantzossen sagen, wie sy überwunden wurdend.

25 verretter hs. — än hs.

Wie Ruolland und Gergis inn unneinigkeyt kămmend, und wie Richart gfangen ward.

Nunn sagt die hystoria, als Rengnold uß dem stryt und über daz wasser gerytten was inn daz forry holtz inn willen mit Ruollanden zestritten, daz diewyl Ruolland und Ollyfier und Gergis mit Alard, Guchart, Richart und Magissen strittend mit irem volck. Und der stritt was so hertt uff beden sytten, daz da grossen schaden beschach. Aber zuo letst kam [bl. 229] die siglosse uff Ruolland. Und kam darzuo, daz Ruolland und Ollyfier ab züchen muoßtend, und die dry bruodern und Magis behieltend den pryß. Und also wie Ruolland ab zog, do hänckt er sin höpt von schamm, und Gergis sprach zuo im: »Her Ruolland, wer hăt üch üwern schilt also verkert? Ich gsich üwer pfert wund im schänckel und uff dem arß; es ist uff der gerechten sytten gfallen, und ir öch, es beschintt sich wol an üwer siten. Mich dunckt, ir haben Rengnolden, den sun Amon, funden.« Do Ruolland Gergis verstuond, do zog er sin schwertt uß und reyt uff Gergis. Aber Ollyfier behuob inn, und der grăf Gedelon namm Gergis: also wurdend sy gefrydet. Inn dem kam Richart, der schrey Ruollanden nach: »Rytter, ker din schilt umm, so wend wir ein stächen thuon.« »Ritter,« sprach Ruolland, »ich wils.« Damit kammend sy gegen ein andren, also daz Ruolland Richarden ab stach. Aber er stuond schnell wider uf und kamm an sinn pfert und wyder daruf. Und zog sin schwert uß und wartt sich adellichen gegen all sinen fyenden. Do Ruolland erkant, das er der sün Ammon einer was, do entpfieng er so grosse fröud, daz inn duocht, er were im Paradis. Und sprach: »Ir mine fründ, enttrüntt er üch, so will ichs dem keyser sagen.« Do die Frantzossen gsăchend, daz Ruolland Richarden fachen wott, do yltend sy all uff inn und wurffend mer dann fiertzig schwertter uff inn. Und wurffend im sin pfert under im zetod, des Richart ser erschrack. Und stuond schnell uff und schluog den grăf Anthony von Boyanna, also daz er inn übel verwundt. Humal der Brettanyar gsach den streich und schluog Richarden, und Richart gab im ein semlichen streich, daz er und sin

pfert uff den tod verwundt wurdend. Do Ruolland daz ersach, sprach er zuo im: »Nun ergib dich, ritter, und lyd nüt, das man dich ertödte; wann daz were ein grosser schad.« »Rytter,« sagt Richart, »ich ergib mich dir und sust keim andren.« Damit gab er im sinn schwert. Und Ruolland namß gernn und hieß inn uff ein essel sitzen, und fuorttend inn also hinweg. Ach, waz schadens wer daz gsinn, wenn er erhänckt were worden! Er kamm im vast nach; dann wenn got und Magis im nüt gehulffen hettend, so wer er erhänckt worden. Dysser unfal gsach Richarden knecht; der stach inn sinn pfert und reyt über das wasser zuo Rengnolden und sprach zuo im: »Her, ich bring üch bösse mere. Wüssend, daz Ruolland Richarden gfangen hat und füert inn hinweg.« Do Rengnold dysse wort erhort, do gwann er so groß leyd, daz er schier die sinn verlor. Und sprach zuo dem knecht: »Sag mir, minn fründ, sind sy wyt vonn hinnen?« »Her,« sagt der knecht, »jä, ir mögend sy nüt mer eryllen.« Do daz Rengnold verstuond, do ward er betrüepter dann vor. Inn dem gsach er Allard und sin volck kommen. Do Alard Rengnolden so gros leyd gsach füeren, do sprach er zuo imm: »Bruoder, waz ist dir?« »Alard,« sprach Rengnold, »wir hand Richarden verloren. Wann Ruolland füert inn gfangen hinweg und ist so witt, daz wir inn nüt entschütten mögend.« Do Allard und Guchart dysse mere horttend, do fuortend sy ein gros leyd, daz es ein wunder was zesächen. »Ach,« sprach Rengnold, »wer ist der, der also unsere gselschafft zerstört hat? Ach, lieber bruoder Richart, wie ist es so ein grosser schad umm dich! Hettest du din zyt erlept, so hettest du uns all übertroffen inn manheyt; wann du bist von diner manheyt wegen gfangen.« »Bruoder,« sprach Allard zuo Rengnold, »du bist an dem allem schuldig, daz du uns wider unsern willen har fuorttest den verretter entschütten. Wir werdend inn niemmer mer läbendig gsächen.« Und sprach zuo Guchart: »Lieber bruoder, züch din schwert uß und how dyssem verretter und bössen künig daz höpt ab, von des sinn wegen wir unsern bruoder verloren hand.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »ich bit dich by der huld, so du zuo mir hast, daz du dem künig Johans kein untzucht bewyssest, wann er hat sich mir

ergeben, sunders füerend inn gen Muntabant und land inn wol verhüetten! So will ich dā beliben uff Bayard mit minem guotten schwert Flamberga alleinn und will inn Karlys zelt rytten minn bruoder Richarden erlössen, oder ein andren gfangnen fāchen, oder ich will mit im sterben.« Und stach damit Bayarden mit den sporen. Aber Allard und Guchart erwustend inn und behuobend inn, und Allard sprach zuo im: »By gott, du wirst nüt rytten; dann es ist vyl weger, Richart sterbe dann du, wenn es beschechen sött.« Und als die dry bruodern ir leyd fuorttend, kamm ir vetter Magis zuo innen. Und do er sy gsach so gros leyd füeren, do erschrack er übel und sprach zuo innen: »Waz brist üch, mine vettern, daz ir so groß [bl. 230] leyd füerend?« »Vetter,« sprach Allard, »wüß, das Ruolland Richarden gfangen hinweg füert. Und Rengnold will nunn inn Karlys zelt rytten, und du weyst, wenn er dāhinn rytt, daz wir inn verlieren werdend.« »Rengnold,« sprach Magis, »daz wer nüt wyßlich gmacht, daz du dahinn ryttest; wann din rytten wurd nüt nützen. Sunders lāß uns wyder gen Muntabant rytten; so will ich ritten, und ist Rychart nüt tod, so will ich inn wider bringen, und wer er inn zechen gfäncknus beschlossen.« »Vetter,« sprach Rengnold, »ich will din underthān werden, thuost du es.« »Ich wils thuon on fellen,« sprach Magis. »Lānd nunn von üwerm leyd; wann ich will inn üch wider überanttwurten, istz gotz will.« Damit machtend sy sich uff die strāß gegen Muntabant zuo. »Ach,« sprach Rengnold, »bruoder Richart, wie ist es so ein grosser schad umm dich, bistu tod! Es übertraf dich nie kein rytter mit manheyt, und aber nach so jung bist. Und hälff mir got, ich klagen din grosse frummkeyt vester, dann ich thüege, das du min bruoder bist.« Mit dysser klag kāmend sy gen Muntabant. Und frow Klarra kam irem gmachel engegen mit ir zweyen sünnen, und yetlicher hatt ein stäcken inn sinner hand. Und do sy den künig gsāchend, do sagtend sy zuo im: »Vetter, werend ir nüt gfangen, so müeßtend ir sterben. Warumm hand ir unsern vatter und sine bruodern verrätten, die üch so erlich gedienet hand? Ir sind warlich wyrdig schantlichen zesterben.« Do Allard sine vettern also hort reden, do kußt er sy und sprach: »Ach gott,

wie sind wir so gar zerstört!« Do die frow Allarden red erhort, do sprach sy zuo im: »Lieber bruoder, sagend mir umm gotz willen die ursach üwers leydtz!« »Frow,« sprach Allard, »wir hand unsern bruoder Richarden verloren: Ruolland bringt inn Karly gfangen. Gedenckt got sinnen nüt, so gsächend wir inn niemmer mer.« »Ach, wie wend wir thuon,« sagt die frow, »so Richart verloren ist?« Sy fieng an so gros leyd füeren, das alle die, so sy gsächend, erbermd hattend. Nunn wend wir von Magis sagen.

Wie Magis inn pilgrys wyß inn Karlys zält kamm luogen, ob Richart nach läpte oder nüt.

Die hystoria sagt, do Magis gen Muntabant kommen was so zornig, daz er vester nüt mocht, von Richartz wägen, dann so bald er ab gsaß, gieng er inn sin kammer und zog sich nackett ab und nam ein krutt, das aß er, das macht inn geschwullen. Darnach namm er nach ein krutt, daz behielt er under der zungen, und ward schwartz darvonn wie ein koll und verkart die ougen im kopff umm, als ob er sterben wett. Und bekleyt sich inn söllicher gstalt, das mann in nüt erkennen mocht, und leyt zwenn groß schuoch an. Und do er also zuo gerüst was, do namm er ein pilgrystab inn sin hand und gieng so schnell hinweg, daz inn kein pfert hett mögen eryllen. Und kamm gen Muntbandell für Karlys zelt, ee daz Ruolland kamm, und hielt sich dä still, daz er nie kein wortt rett. Und gsach den keyser an, der was inn siner zelt. Und hanck an dem einen fuoß und leinet sich uff sinn stab. Do Karly uß siner zelt gieng, do sagt er zuo im: »Der künig der eren, der tod und martter leyd, erlöß üch vor schantlichem tod und verrettery!« »Fründ,« seyt Karly, »gott zerstöre dich! Wann ich wird niemmer mer keinem vertrüwen von des dieb Magissen wägen, wann er hätt mich menig mäl betrogen; dann wenn er will, so ist er ein bruoder, ein gryf oder rytter, also daz ich mich vor im nüt hüetten kan. Liept es got, so will ich mich ein mäl an im rächen, geb wie lang ich beytten muoß.« Do Magis den keyser also hort reden, do sprach er zuo im: »Her, ob Magis ein dieb ist, die andren armmen sind

es darumm nüt. Ich hab vyl grosser notturft zuo gsuntheyt, dann zuo verrettery. Es beschint sich wol mit minem lib, daz ich nüt vyl böß handlen kan. Her, ich kumm von Jherusalem und hab den tempell Salomonn besächen und will gen Romm, istz gotz will. Ich gieng gestertt über Ballantzonn und kam gen Gerunda. Und kamm inn ein holtz selb zechend und kämmend über Muntabant uf; dă fundend wir mürder, die ertodtend mir minn volck und nammend mir alles daz, so ich hat. Und ich kamm kum darvon. Und do ich von innen kamm, do frägt ich das landtvolck, waz lütten sy werend, die mir min volck ertödt hettend. Und sy sagtend, es werind die fier sün Ammon und ein grosser dieb, der hieß Magis. Und ich fräget sy, warumm sy so schantlich läptend, diewil sy so edel werend. Und sy sagtend mir, es bescheche von der grossen armuot wegen, so sy littend zuo Muntabant. Ich gsach nie grussammern mentschen, als der Magis ist: er band mir mine händ uff den rugen und schluog mich so übel, daz ich vermeint zesterben. Er hat mich also zuo gerüst, wie ir mich gsächend. Her, ir sind der frümmest künig inn der wält und sind her inn dissem land; [bl. 231] ich bitt üch, das ir mir recht haltend über die fier sün Ammon und über Magis, den bössen dieben.« Do Karly dysse wort verstuond, do sprach er zuo im: »Pilgry, ist daz wăr, so du sagst?« »Jă, her,« sprach Magis. »Wie heist du?« sagt Karly. »Her, ich heyß Godon,« sagt Magis, »und bin uß Brettannia bürttig und bin ein mechtiger mann inn minem land. Darumm bit ich üch von des helgen grabs wägen, das ir mir zumm rächten hälffend.« »Pilgry,« sprach Karly, »warlich, ich mag mir selbs nüt gehälffen. Wann het ich sy, so sagen ich dir, daz sy kein recht nützen müeßt, daz ich sy nüt ertöden ließ.« »Her,« sprach Magis, »diewill ir mir nüt zumm rechten hälffen mögend, so well mir der gott hälffen, der im himel ist.« »Her,« sagtend die fürsten, »dysser pilgry dunckt uns einn frummer man sinn; es beschint sich an sinner gstalt. Gebend imm üwer almossen, liept es üch.« Also gebot Karly, das mann im trissig pfund pfenning geb. Und Magis nammß und leytz

*

1 grosse hs. 3 handlan hs. 5 got hs.

inn sinn ermell und sprach zuo imm selbs: »Du hast mir des dinnen geben; du hast aber gethăn wie ein nar. Ich wils dir vast thŭr wider geben, ee ich von hinnen scheyd.« Darnach forschet er zessen umm unsers heyllantz Jhesus willen; wann er het syt gestert nŭt gessen. »By miner trŭw,« sagt Karly, »dir muoß gnuog werden.« Damit ließ er im zessen gnuog bringen. Und Magis saß nyder und aß gnuog. Und Karly sprach zuo im: »Nun yß, lieber pilgry, dir muoß gnuog werden.« Daz thet Magis. Und redt nŭt, sunders gsach Karly stetz inn daz angsicht. Do daz Karly ersach, sprach er zuo im: »Sag mir, pilgry, warumm du mich also besechest.« »Her,« sprach Magis, »ich wils ŭch sagen. Wŭssend, daz ich vast wyt gewandlet binn; aber ich hab nie kein kryst nach heyd gsächen, der so ein hŭpscher fŭrst nach so frŭntlich were, als ir sind. Darumm ich ŭch teylhafftig machen inn all minnen gebätten.« »Warlich, pilgry, daz gfalt mir wol, und sagen dir grossen danck,« sagt Karly. Die fŭrsten sagtend: »Her, der pilgry hat ŭch ein schönne schäncke geben; nun vergältend es im.« »Her,« sprach Magis, »ich beger keiner andren belonung; wann ich bin kräncker, dann mir guot ist.« Inn dem als Karly mit Magis redt, kamm Ruolland und Ollyfier mit Richarden. Do Gergis, Hector und der hertzog Anses gsächend, daz Ruolland inn Karlys zelt wott mit Richarden, do sagtend sy zuo im: »Gsell, hassest du Richarden, daz du inn Karly übergeben wilt?« »Ir heren,« sagt Ruolland, »wie sol ich im thuon?« »Laß inn găn,« sagtend sy, »und sagend, es sig ein andren gsin.« »Ich wils thuon, mag ich,« sagt Ruolland. Dysse wortt hort ein knecht; der kam zuo Karly und sagt zuo im: »Her, ich bring ŭch frembde mere. Wir hand mit Rengnolden gestritten am furtt Ballantzon. Der hatt sich wol gegen uns enthalten, aber er hat mer verloren dann gwunnen; wann Ruolland hatt Richarden gfangen.« Do Karly dysse mere verstuond, do sprang er uf von fröuden und gieng uß siner zält. Und gsach Ruollanden mit Richart kommen und sprach: »By gott, vetter, es beschintt sich wol, daz du da gsin bist, er were sust nŭt gfangen worden.« Er sprach zuo Richart: »Du huoren kind, by der trŭw, die ich gott schuldig bin, du muost erhänckt werden! Aber du muost

vorhinn wol gepinget werden.« »Her,« sprach Richart, »ich hab kein sorg, daz ich erhänckt werd, diewil min frommer bruoder Rengnold und die andren mine bruodern und min vetter Magis inn läben sind. Thuond ir mir etwaz zeleyd, ir hand kein stat, schloß nach vesty, die üch beschirmen möchtend, daz sy üch nüt ertodtind.« Do Karly Richarden hort so fräffenlichen reden, do ward er vast zornig und namm ein stäcken inn bed händ und schluog Richart damit uff den kopff. Und do er sich geschlagen entpfand, do erwust er Karly by dem lib, und rungend so lang mit ein andren, daz sy bed zuo erden fiellend. Do das Gergis und Salomon gsächend, do nammend syß von ein andren und sagtend zuo Karly: »Her, ir hand übel gehandlet, daz ir ein gfangnen schlachend.« »Wärlich,« sprach Richart, »er hat mich geschlagen. Es beschintt sich wol, daz er die gwonheyt hat untrülich zehandlen. Daz ist nüt das erst mäl nach das hinderst.« Do Magis gsach, das Karly Richarden gschlagen hat, do ward er so zornig, daz es wenig fält, er het Karly mit sinem stab geschlagen. Do Karly gsach, daz er so freffen was, do sprach er zuo imm: »Richart, gott zerstöre mich, wenn du mir enttrünst! Und muost inn kurtzem erhänckt werden.« »Her,« sprach Richart, »ich will üch vorhinn gsächen schinden, ee ir mich gsächend erhäncken. Ir werdend nüt so frisch sinn, daz irs thüegend.« »Nüt desterminder wyrstu mir nüt enttrünnen,« sprach Karly, »daz du es nüt werdest, ee morn für komme. Wett gott, daz ich als wol Magis und dine brüedern hett; wann sy müeßtend dir gselschaft halten.« Als Rychart mit Karly redt, luoget er hinder sich und ersach Magis, des er vast fro was. Darumm er zuo Karly sprach: »Wo muoß ich erhänckt werden? Sagend es mir!« Karly sprach: »Zuo Muntfackon, so gsächend dich dine bruodern.« »Her,« sprach Richart, »es ist nüt billich, daz ein semlicher man erhänckt werd, als ich bin. Aber machend fryd mit uns, so thuond ir recht; es wyrt üch sust nach leyd werden, als ich gloub.« Do Magis dysse mere verstuond, do beleib er nüt länger, sunders macht sich uß der zelt und gieng so schnell, daz er gen Muntabant kamm. Do inn Rengnold gsach kommen on Richart, do enpfieng er so groß leyd, daz er nyder fiel.

Allard und Guchart sagtend zuo im: »Wie wend wir thuon?« »Schwigend,« sprach er, »gott zerstöre üch! Wann durch üch ist Richart verloren. Hettend ir im nach geylt, so were er nüt gfangnen worden; aber ir [bl. 232] dorftend nüt nacher rytten, und ir hand nüt wellen, daz ich inn rytt entschütten; ich were zytlich gnuog kommen. Nunn hand wir inn verloren und werdend inn niemmer mer gsächen, wann ich gsich Magis alleinn kommen. Wer er nach inn läben, so het er inn mit im brächt.« Die dry bruodern fuorttend so gros leyd, das es duocht zesächen, die gantz wält sött enden. Diewyl kamm Magis, und do er daz groß leyd gsach, so sine vettern fuorttend, do ward er ser betrüept und sprach zuo innen: »Lieben vettern, waz brist üch, daz ir so groß leyd füerend?« »Ach vetter,« sprach Rengnold, »wo ist unser bruoder hinkommen?« »Vetter,« sagt Magis, »er ist nach inn läben. Karly hat gsagt, er well inn zuo Muntfackon häncken lässen, und hat gsagt, er fürchte mich so übel, das er inn nüt lang behalten well. Dä sind tryssig pfund pfenning, die hat mir Karly geben, und hat mir lässen zessen geben und zuo trincken. Nun will ich gsächen, ob du Richarden lieb habest und ob du ein guotter ritter sigest; dann man muoß inn mit gewalt entschütten.« Rengnold ward vast fro wider, do er Magis erhort, und sprach: »Diewyl er nach inn läben ist, so bin ich wider erfröwt.« Damit thet Magis sin kappen ab und aß ein krutt, darvonn er wyder entschwal, und wapnet sich. Und do er gwapnet was, do presenttiert er sich Rengnolden; desglichen öch sine bruodern und all sin volck. Und ryttend gegen Muntfackon. Und do sy eines armbrustschutz nach darzuo kammend, do sagt Rengnold zuo sinnem volck: »Ir heren, hand ir mich ye lieb gehept, so gedenckend, daz min bruoder erlößt werd vor dem schantlichen tod.« »Her,« sagtend sy, »wir wend all unsern flyß ankeren.« »Bruoder,« sprach Allard, »land uns absitzen und uns verhalten; dann wurdend wir ersächen, so möchtend inn die Frantzossen ertöden.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »du retst wyßlich.« Damit sässend sy ab und verhieltend sich inn ein thanwald. Ir hand wol ghört, wie sy inn die ebny Vacollers gschickt wurdend, und waz sy dä erlyttend, und wie sy darnach den

künig Johans entschuttend, und wie Rengnold mit Ruollanden gstrytten hat, dardurch er vast müed was. Und wärend dry tag on schläffen gsinn; darumm man sich nüt verwundern darft, das sy entschlieffend. Wann sy kondend so bald nüt ab gestän, sy entschlieffend; daz nun Richarden schier zuo unstatten kam, als ir horren werdend.

Wie Karly sine fürsten einen nach dem andren batt, daz sy Richarden hancktind, und wieß keiner thuon wott dann Rippus von Rippamunt, und wie inn Rengnold erloßt und Rippus an sin statt hanckt sampt etlichen siner hälffern.

Der keyser Karly was inn sinner zelt, der beruoft den hertzog Anses und Richart von Normmandia und sprach zuo innen: »Ir heren, ich bitt üch, das ir mir rättend. Ir wüssend, daz Richart, der sun Ammon, grosses vermögens ist; ich besorg, Rengnold werd inn kommen erlössen, wenn ich inn erhäncken schick. Darumm muoß ich ein mann haben, der Rengnolden, sine bruodern, nach Magis nüt entsitz.« Inn dem luoget er nebend sich und ersach Beringer von Vallos, dem ruoft er und sprach zuo im: »Beringer, du bist minn lechenmann und hast von mir inn daz halb Schotland und Gallos; du bist mir dienst schuldig mit all dinem vermögen. Ich will dich und dine nachkommen fry sagen aller diensten, sover daz du Richard hänckest. Und kumpt Rengnold inn entschütten, bit ich dich, daz du uff mir sytten sigest.« Beringer sagt: »Nun gsich ich wol, daz ir mich nienerthinn achtend, daz ir mich forschend semlichs zethuon. Es befrömdet mich, daz ir mir semlichs zuo muottend: wenn ichß thuon wett, so söttend irß mir weren. Dann ich wils nüt thuon.« Do der keyser gsach, daz Berringer nüt thuon wott, do ruoft er dem gräf Ydellon und sprach zuo im, er wett im die stat Mackon geben, wett er Richarden richten. Ydelon sprach zuo imm, er wetz nüt thuon, sunders wett Richarden beschirmmen mit all sinem vermögen. Karly sprach zuo Richarden: »Gsell, du muost dennecht sterben.« Darnach sprach er zuo Gergis von Thenne-

25 mir = miner.

marck: »Gerges, mann hat mir gsagt, du habest verretterscb gegen mir ghandlet inn der ebny Vacollers. Nunn will ich gsächen, ob du Richarden häncken wellest; so wyll ich dir die stat Leon geben und dich und dine erben quittieren aller diensten, so du mir schuldig bist.« »By miner trüw,« sprach Gergis, »ich wils nüt thuon, wann Richart ist minn vetter. Und sagen üch, wellicher Richarden hänckt, daz ich im ab sag uff den tod, und will inn beschirmmen wider mengklichen.« »Gang hinn,« sprach Karly, »das du [bl. 233] von gott verflüecht werdest! Dennecht muoß er erhänckt werden.« Darnach beruoft er den ertzbischof Türpin und sprach zuo im: »Her, ich will üch zuo babst machen, wend ir Richarden häncken.« »Her,« sagt Türpin, »ir wüssend wol, daz ich ein predicant bin und mir nüt zimpt; dann wenn ichß thette, so wurd ich min wyrdigkeyt verlieren. Darzuo ist Richart min vetter; vermeinnend ir, das ich mine fründ häncken söll?« »Also hälff üch gott,« sagt Karly; »wann ir länd es mer underwägen, darumm daz er üwer fründ ist, dann umm gotz nach durch üwer wyrde willen.« Darnach sprach er zuo Salomonn von Brettannia: »Salomonn, du weyst, das du Brettannia vonn mir zuo lechen inn hast. Ich will dir die gräfschaft Annio geben, wiltu Richarden häncken.« »Her,« sprach Salommon, »liept üch mir anders zegebietten, so thuondtz; wann daz will ich nüt thuon, und sagen üch, daz Richarden kein übels beschechen muoß, mag ich.« »Salomon,« sagt Karly, »so bist du ein verretter, syt daz du nüt minn willen thuon wyt.« Und sprach: »Richart, ich will, daz du wüssest, daz du erhänckt werden muost zeleyd all diner fründen.« »Ich enwirden fillicht,« sagt Richart. Karly kart sich umm gegen Ruolland und sprach zuo imm: »Lieber vetter, ich bit dich, daz du inn hänckest; wann es [ist] billich, daz du es thüegest, diewil es niemmen thuon will. Du hast inn gfangen, darumm du inn billich häncken sott; so will ich dir Köln uff dem Rinn geben.« »Her,« sprach Ruolland, »wenn ichß thette, so wer ich ein verretter; wann ich hab inn gesichert, ee ich inn fieng, im müeßte nüt beschechen. Und länd ir inn töden,

*

17 mer] mir hs.

so wirt mir kein mentsch niemmer mer vertrüwen; darumm ich mengklichen byt, daz inn keiner erhäncke, dann ich wurd verschmecht. Und sagen üch, länd ir inn häncken, daz ich zuo Rengnolden rytten will mich imm ergeben, und will er mir vertzichen, so will ich im verheyssen zehälffen wyder mengklichen mit drü tussend wol gerüster mannen.« »Vetter,« sprach Karly, »verflüecht werdest du von got!« Und do er gsach, daz er sin willen nüt verbringen mocht, do ward er so zornig, daz er nüt wußt, waz er thuon sott. Er stuond uf und sprach: »Ir heren, ir wüssend wol, das ich des künig Peppinus sun bin und der künig[in] Bertha. Min vatter ward inn Franckrich ertzogen. Nach sinem tod floch ich inn Hispania zuo Gallaffra uff daz mer; dă begieng ich so vyl rytterschaft, daz ich rytter ward und gwann Gallaranna, die verließ fünffzechen bekröntter künig von minetwegen; die nam ich zuo der ee. Und kam inn Franckrich und vermeint min küngkrich mit guottem friden zehaben. Aber uff den tag miner zuokunft wurdend die zwölf fürsten eyß mich zetöden. Aber gott der almechtig schickt mir ein engel, der sagt mir, ich sött mich verbergen. Und wußt aber nüt wo hinn; aber gott fuort mich zuo Bassinn, ein grosser dieb, der fuort mich inn ein holl. Diewil rättschluog mann minnen; aber Bassinn seyt es mir als, und fieng all mine fyend mit sinner hilf und begieng die sträf. Daz will ich üch öch thuon, ist neyßwan einner, der wyder min willen thuon will. Und bin inn willen üch zebätten einn yetlichen by sinem nammen, zesächen, welliche mine fründ und gerecht an mir sigend.« Damit kart er sich umm gegen Astolf, dem sunn Eodonn, und sprach zuo im: »Astolf, kumm harfür! Ich hab dich geeredt und ertzogen, und hast von mir Langrann inn. Nach will ich dir die gräfschaft Cleramunt und Muntferrant geben, daz du den huoren sun hänckest.« »Her,« sprach Astolf, »ir wüssend, das minn vatter die land alle inn hat, von dennen ir sagend. Ich binn Ruollanden strytgsell. Und wenn ich die land inn het, so minn vatter inn hät, so will ich üwer gebot verbringen.« »By got,« sagt Karly, »du muostz thuon.« »Her,« sprach Astolf, ist daz ernst, so ir sagend?« »Jă,« sagt Karly, »by minem [höpt]!« »Her,« sprach Astolfo, »wenn ir mir hälffen wend,

so will ichß thuon, sust nüt.« Do inn Karly also hort reden, do namm er ein stäcken und warf inn im nach. Und Astolf weich, und der stäcken traf Ruollanden, daz der stäck zerbrach. Do die fürsten daz ersächend, do giengend sy uß der zält. Und do daz Karly ersach, sprach er zuo dem hertzog Anses: »War wend mine fürsten?« »Her,« sprach Anses, »sy sind hin uß gangen, und nüt on ursach; wann es zimpt einem semlichen künig nüt, als ir sind, sine fürsten zeschlachen. Ir werdend sinn geschulten.« Karly ruoft Richarden von Muntruolland und sprach zuo im: »Kumm harfür, Richart von Muntruolland! Du weyst, daz du miner lächenmannen einer bist, den ich am liepsten hab. Darumm muost du mir Richarden erhäncken.« Richart von Muntruolland sprach: »Ich wils gern thuon, wann ich bin üwer dienner und sol üwer gebot nüt versagen. Aber wend ir, daz ich Richarden häncke, so müessend ir mit mir kommen mit tussend wol gewapnetter mannen; so will ich inn häncken, an welliches end üch geliept. Und ob Rengnold und sine bruodern kommend, daz ir mich beschirmend. Bedenckend üch, minn her, ob irß thuon wellend.« »Gang hin, du lurr, got verflüeche dich!« sagt Karly. Darnach ruoft er dem hertzog Anses und sprach zuo im: »Was rätz gebend ir mir?« »Her,« sprach Anses, »ich will inn üch guot geben, wenn ir mir volgen wend. Her, ir wüssend wol, daz Rengnold und sine bruodern und Magis, ir vetter, die besten rytter inn aller wält sind, als mengklicher wol weyßt. Dysser krieg hat lang gwertt, wol sechs jär, und sind vyl guotter ryttern ummkommen. Darumm schickend nach Allard, Guchart und Magis, daz sy üwer dienner werdend, so wellend ir innen irn bruoder Richarden wider geben; und daz ir uß Rengnolden und Alarden üwere rett machend. Und wenn sy gsächen werdend die [bl. 234] groß eer, so ir innen bewyssend, werdend sy üch mit guottem willen diennen, daz ir innen dancksagen werdend. Und sichern üch, daz man üch dester würsser entsitzen wyrt; dann wenn ir die fier bruodern und Magis inn üwerm dienst hand, so ist keinn fürst inn aller wält, der üch dörffe angriffen. Und ye länger ir den krieg wyder sy füerend, ye mer ir verlierend. Darzuo so sind sy unser fründ, daz wüssend ir wol; darumm wir sy nüt hassen könnend.« »Anses,«

sagt Karly, »ich wils nüt thuon, wann sy hand übel an mir gehandlet; darumm will ich Richarden erhäncken.« »Her,« sprach Anses, »ir enwerdend, istz gotz will; wann wir werdend es weder dulden nach lyden. Ich will üch ein guotten rätt geben, wenn ir mir volgen wend. Sytmäl und ir doch wend, daz Richart sterbe, so länd inn inn ein gfäncknus leggen under daz ertrich und gend im nüt zessen, so stirpt er hungers. So werdend ir nüt geschulten.« »Anses,« sagt Karly, »ir spottend minen, ich mercks wol. Ir wüssend wol, das Magis so ein grosser zouberer ist, daz ich nüt darvor sin möcht, das er Richarden nüt von stund an erlößte. Darumm will ichs nüt thuon.« Inn dem kam Gergis, der sagt: »Anses, ir machend ein zelange bredig. Land Karly machen; wann ye mer mann inn bit, ye bösser er ist. Nunn will ich gsächen, wer Richarden lieb hab, uff den hüttigen tag, und ist neyßwar, der im etwaz zeleyd thuon well, dem sag ich ab uff den tod.« Und gieng damit uß der zält, mit im Astolf, Richart von Normandia, der bischof Türpin, Ydelon von Peyern, und liessend ir volck wapnen. Und do sy gewapnet wärend, wärend iren zwölf tussend. Do sagt Gergis zuo Karly: »Nunn wirt mann gsächen, wer so frisch sin werd, der Richarden häncke. Es wirt inn einen füeren, der niemmer mer wider kommen wirt.« Und gieng damit inn die zält, inn deren Richart was; der hat hend und füeß gebunden und die ougen verbunden. Und do er inn also zuo gerüst gsach, do hat er gros erbermd und wott inn erlössen. Aber er besintt sich und sprach zuo im selbs, er wetz nüt thuon, sunders wette dem end wartten. Richart sprach zuo im inn binsin Ruollanden: »Lieben heren, ich erkenn wol, wenn es inn üwerm vermögen were, daz ir mir darvonn hulffend; des ich üch dancksagen. Aber syt es aber sinn muoß, daz ich an galgen gefüert werd, ist es weger, ich armer unglückhafftiger sterbe alleinn, dann daz üch etwaz übels beschechen sött von minetwegen. Darumm sind üch darvor, daz ir nüt inn Karlys ungnaden kommend. Gänd sagend im, daz er mit mir handle nach sinem willen.« Do Gergis Richarden verstuond, do sprach er zuo im inn grossem zorn: »Waz ist daz, so du sagst, du nar? Wilt du erhänckt werden? Sagend wirß Karly, alles gold uff erttrich wurd dich

nüt mögen erkouffen.« »Es gilt mir glich,« sagt Richart, »bescheche, waz möge.« Und kart sich damit gegen Ruolland und sagt zuo im: »Ruolland, ich sag dich ledig und vergib dir hie und vor got der sicherheyt halb, so du mir geben hast, do du mich gfangen hast.« Do inn Gergis verstuond, do sprach er zuo Ruolland: »Gloub im nüt, wann er redt wie ein betrüepter mann, und öch nüt on ursach; sunders haltend im die zuosagung, so ir im gethān hand.« »Gergis,« sagt Ruolland, »hab kein sorg; wann ich will im alles daz halten, so ich im verheyssen hab.« »Gergis,« sagt Richart, »byß on sorg umm gotz willen! Wann ich hab Magis hie gsächen; ich gloub nüt, daz er minnen vergessen werd. Es wyrt mich der an galgen füeren, der den kopff verlieren wirt.« »Vetter,« sagt Gergis, »ist es wār, daz du Magis gsächen habest?« »Jā,« sagt Richart. »Gesegnet sig gott,« sagt Gergis, »umm dysse mere!« Damit giengend die fürsten all wider zuo Karly und sagtend zuo im: »Her, wir bittend üch umm gnad; wann alles daz, so wir gethān hand, hand wir gethān darumm, ob wir unsern vetter Richart hettend mögen erlössen. Aber syt daz es üch nüt geliept und wend, daz er erhänckt werde, so wend wir sinn üch nüt mer gedencken.« Do sprach Karly: »Yetz redend ir recht, und vergib üch allen wyder.« Und beruoft damit Rippus vonn Rippamunt und sprach zuo im: »Ryppus, wilt du mir sovil zelieb thuon, daz du Richart häncken wellest, so will ich dir gros guot geben, und muost min kammerling sin din läben lang.« »Her,« sagt Rippus, »ich binn bereit üwern willen zethuon; wann Rengnold ertodt min vetter amm furt Ballantzon.« »Nunn wyrst nütz wertt sinn, wenn du dich nüt rächst uff dis māl,« sagt Gergis. Do Rippus dys erhort, do ward er vyl sicherer dann vor. Und knüwet für Karly nyder und kußt im sine [füeß] und sprach zuo im: »Her, ich binn bereyt üwern willen zethuon. Aber ir werdend mir zuosagen und verheyssen, wenn ich Richarden gehänckt hab, daz ir mich wyder mengklichen beschirmmen wellend.« »Ich wils vast gernn thuon,« sagt Karly. Und sprach damit zuo all sinnen fürsten: »By miner trüw, ich will, daz ir inn sicherend, daz ir im kein übels zuo füegen wellend nach lāssen zuo füegen von Richartz wegen.« Daz thettend die fürsten

gernn. Do Ripus den eyd von den fürsten hat, do gieng er inn sin zält und ließ sich wapnen und saß uff sin pfert und reytt für Karly. Der sprach zuo im: »Ripus, nimm tussend rytter mit dir, daz sy dich beschirmmend. Und ob Magis oder Rengnold kumpt, so hänck sy ŏch.« »Her,« sagt Rippus, »üwer gebot sol beschechen.« Also übergab imm Karly den frommen Richarden. Und do er inn hat, satzt er inn uff ein kleins esselly, ein strick an hals, und fuort inn also uß Karlys zält. Und sprach zuo im: »Her, wett gott, daz die andren sün Ammon inn der mäß werind wie Richart; wann ich wett üch wol rächen.« Do die Frantzossen Richarden gsächend so schantlichen füeren, do [bl. 235] fuorttend sy so gros leyd, das es ein wunder was zesächen. Ripus reyt sovast, daz er genn Muntfackon kamm. Und do er den galgen ersach, do sagt er zuo Richart: »By minner trüw, Richart, dă ist din herberg, dă du enden muost durch mine hend mit grosser schand. Hüt muoß mines vettern Felckers von Morillons tod gerochen werden. Nun ist Magis wyt von dir; wann er mag dich nüt bewaren, daz ich dich nüt erhäncke, im und dinnen bruodern zeleyd.« Do inn Richart so hochmüettigklichen hort reden und gsach, daz er so nach bimm galgen was on entschüttung, do forcht er imm übel. Und bedacht sich, er wett Ripus inn reden halten, und sprach zuo im: »Rippus, umm gotz willen byß mir gnedig und läß mich ledig, so will ich dir zwey hundert marck silber geben und dich zuo einem grossen heren machen.« »Wärlich, Richart,« sagt Ripus, »du redtst umm sust; wann ich wetz nüt thuon umm die zechen besten stet inn Franckrich.« »Rippus,« sagt Richart, »syt daz du minn lib nüt inn befelch haben wyt, so hab doch min sel inn befelch, und bit dich, sovast ich mag, daz du mir ein briester lässest bringen, daz ich bichte.« »Wärlich,« seyt Rippus, »daz gfalt mir wol.« Also hieß er im ein priester kommen, daz sol ein bischof geweßt sinn; dem bichtet er und seyt zechen mällen mer sünden, dann er gethän hat sinn läben lang. Er thetz darumm, zesächen, ob er kein entschüttung haben wurd. Do er gsach, daz sin entschüttung nüt kam, do vertzwiflet er und sprach zuo sinem bichtvatter: »Gend mir minn buoß!« Damit gab er im buoß nach der zyt sines läbens.

Darnach gab er im den sägen und gieng von im mit weinenden ougen. Do Rippus gsach, daz Richart bichtet hat, do leyt er im den strick an hals und beschloß den letsch und stalt inn uff die leyttern. Do sich Richart uff der leittern gsach und im Rengnold nüt zehilf kam, do verschatzt er sich zesterben und sprach zuo Rippus: »Min fründ, ich bit dich umm gotz willen, daz du mich läben lässest, untz daz ich ein gebett thuon, daz ich inn miner kindtheyt gelernet hab, damit got miner sel gnedig sig.« »Ich wils nüt thuon,« sagt Ripus, »du muost tallig länger frist haben.« »Her,« sagtend die sinnen, »ir sondtz thuon, wir bittend üch, damit daz sinn sel sällig werd. Ir werdend sinn gegen got geniessen.« Also gab er Richarden vertzug, des er thorlich thet. Do Richart vertzug hat, do kart er sich gegen Orient und thet sin gebet mit guottem hertzen (dann er meint, er müeßte sterben) und sprach also: »Ewiger gott, der durch sinn güette geschuof die sunn, den mǎn, den himel, daz ertrich und alle ellament, und schuoffest den mentschen in diner gstalt und gabest im ein wib, die im behulffen were; darnach thet du inn inn daz irdisch paradis und über gabest innen zuo essen von all den früchten, so darin wǎrend, dann alleinn von einnem öpffelboum; aber darumm daz sy dinem gebot ungehorsamm wǎrend, wurdend sy von dem engel verjagt und uff diß arbentselligs erttrich gestossen, dǎ sy lange zyt wǎrend, ir spyß und narrung arbentselligklichen gewünnend mit grosser müeg und arbeyt: got, der du durch din unnentliche tugend erbermd hattest über die mentschlichen creatturen, wottest Noe erlössen von dem grossen sündfluß und hießt in die arch machen und darinn gǎn mit sinem hußgsind und hießt inn öch darinn thuon ein par vonn yetlichem thier und gefögel, und durch din grosse güette Jonas erloßtest uß dem buch des wallvischs, darnach erbermd hattest über unser ersten vätter und irer nachkommen, welche verdampt wǎrend durch Adams sünd; sy zuo erlössen uß der tüfflen gwalt, kammest du harab mentschlichs fleisch an dich nemmen inn der junckfrow Maria, hunger und turst lydend; darnach daz du uns din liebe ertzeigtest und uns zeunderwyssen, daz wir ein andren vertzichen söllend, vertzeichst du Maria Magdalenna ir sünd, do sy dir dine füeß

wuosch mit iren trehen und dich salbet mit irem edlen salb; des der verretter Judas so grossen nyd entpfieng, daz er dich den faltschen juden zekouffen gab, die ertodtend dich unnerberlichen: wärer got, als wär, als du für uns gelytten hast sovyl übels, daz es kein mentschliche zung ermessen könd, und als warlich ich dyß alles gloub, und vertzicht dem frommen schächer all sine sünd, als du am krütz hangettest, und nach diner martter dine kreft ertzeigtest dem ritter Logus, der da blind was, der da vermeint recht thuon, dich inn din edly sitten stach mit einem sper, dardurch bluot und wasser haruß rann, und fiel im von dinem edlen bluot uff sine ougen, und ward gsächend, bit ich dich, daz du mich erlössen wellest uß der nott, inn deren ich bin. Ach ir, mine bruodern, und du, min vetter Magis, warumm entschüttend ir mich nüt? Ir hand minnen vergessen; darumm ich mich got befilch.« Und fieng damit an weinnen vast innenklichen und sprach zuo Rippus: »Rippus, thuo mit mir nach dinem willen.« Wir wend von Bayard, Rengnolden pfert, sagen. Es ist wär, das Bayard daz geschrey erhort der lütten, so Rippus by im hat. Er gsach, daz Rengnold schlief; darumm er inn stieß so hert mit sinem fuoß inn schilt, daz er inn erwackt. Und Rengnold sprang erschrockenlichen uf und luoget, waz were. Und gsach gegen Muntfackon und gsach, daz Richart schon uff der leyttern was. Do vertzog er nüt länger, sunders saß uff Bayard und rantt sinem bruoder zuo. Allard, Guchart und Magis erwachtend öch, und Magis sagt zuo sinem pfert: »Verflüecht sigest du, böß thier! Warumm hastu mich so lang lässen schläffen?« Und saß damit uf. Do Rippus, der Richarden erwürgen wott, sine bruodern gsach kommen, do erschrack er so übel, daz er nüt wußt, waz er thuon sott. Und sprach [bl. 236] zuo Richart: »Richart, du bist erlößt; wann Rengnold und all sinn macht kummend dich entschütten. Darumm bit ich dich, daz du mich inn befelch habest; dann darumm daz ich dich hab wellen häncken, ist beschechen, das der unnwillen dannen thän wurde, so Karly gegen sinen fürsten hat. Ich wußt wol, daz du entschüt wurdest.« »Rippus,« sagt Richart, »spott minnen nüt, wann es ist mir ein zethürer spott.« »By miner trüw,« sagt Rippus, »ich sag die warheyt. Gsich, hie sind

sy. Ich begeren dir nüt zethuon, gang wider hinab. Und biß mir gnedig, daz bit ich dich.« Richart erschrack vast übel, do er Rippus verstuond, und kart sin höpt umm und ersach Rengnolden. Und do er inn ersach, sagt er zuo Rippus: »Ich will Rengnolden niemmer mer für minn bruoder haben, wenn er dich nüt an dyssen galgen hänckt.« Diewil was Rengnold da, der sprach: »Hälf mir got, Rippus, du bist tod; du muost an dissen galgen erhänckt werden an mines bruoders stat. Darvor mag dich niemmen bewaren.« Diewil kam Magis, der sprach zuo Rippus: »O Rippus, du verretter, du bist alwegen bereyt gsinn uns zeschedigen.« Damit leyt er sin sper gegen im inn; aber Rengnold sprach: »Vetter, rüer inn nüt an! Ich wett nüt umm grosses, das inn ein andren ertodte dann ich.« Und namm damit sin sper und stach es durch Rippus, daz er tod für die leyttern nyder fiel. Und sprach zuo sinnen bruodern: »Hüettend wol, daz sines volcks keinner enttrüne, daz sy nüt ertödt oder gfangen werdend!« Rengnold saß ab und entband Richarden sine hend und sprach zuo im: »Bruoder, wie stät es umm dich?« »Bruoder,« sagt Richart, »mir brist nüt, wenn ich nun harnisch hett.« »Du muost überkommen,« sagt Rengnold und ließ Rippus entwapnen und gab den Richarden. Und satzt inn uff sin guot pfert und gab im sinn schilt und panner. Und Rengnold nam den strick, so Richart am hals gehept hat, und leyt inn Rippus an hals und steig die leyttern uff und zog inn uf also tod und hanckt inn an Richartz stat und wol fünffzechen der fürnemmisten siner gselschaft. Do er sy gehänckt hat, sprach er zuo Richard: »Bruoder, dys müessend die wacht halten an diner statt.« Do daz beschechen was, sprach Magis zuo Rengnold: »Vetter, wie bistu so recht erwachen?« »Vetter,« sagt Rengnold, »Bayard hat mich geweckt.« Do sprach Magis: »Daz ist nüt die erst guothet, so er uns bewyssen hat. Got sig gelopt, daz er uns ein semlich pfert gschaffen hatt!«

Wie sich Richart sinen fründen ertzeigt, daz sy gesechend, daz er nach läpte, und wie einn hertter stritt beschach, und wie Magis gfangen ward von Ollyſier.

»Ir herren,« sagt Rengnold, »was wend wir wytter thuon? Wir handtz wol geschaffen, das wir Richarden erlößt hand. Ich rätten, wir ryttend wider gen Muntabant gen ruowen; wann wir bedörffend sinn vast wol, daz wüssend ir wol. So wend wir die sträf an dem veretterschen künig Johans begän, der uns so faltschlichen verrätten hat. Darnach wend wir zerätt werden, wie wir Karly überfallen wellend.« Do sprach Richart: »Bruoder, neinn, liept es dir. Wann du weyst das groß leyd nüt, so unsere fründ gfüert hand von minetwegen im läger; wann sy kammend von minetwegen mit Karly inn grosse uneinigkeit, darumm daz er mich wott erhäncken lässen. Darumm bit ich dich, das du mir urlob gebest mich innen zuo ertzeigen; wann sy wurdend grosse fröud haben, wenn sy mich erlößt gsächend.« »Bruoder,« sagt Rengnold, »die sunn ist schon wyt nyder, darumm ich dinnen fürcht. Aber wiltu doch rytten, so nimm fier hundert wol gerüster ryttern mit dir, die verhalt unwyt von dir. So will ich hie sinn mit minem volck. Und nimm minn guot hornn Bondy mit dir, und darfstu hilf, so bläß; so will ich dich entschütten.« »Bruoder,« sprach Richart, »daz gfalt mir wol.« Also gab im Rengnold sinn horn und fier hundert ritter, und macht sich uff die sträß mit Rippus panner und kam inn Karlys läger. Der stuond gewapnet vor sinner zält, er und sin volck, und luogtend uff den weg gegen Muntfackon. Und ersach Rippus panner. Do Gergis Richarden gsach kommen, do vermeint er, er were Rippus, und sprach: »Ach, Richart, es beschint sich wol, daz du lützel fründen gehept hast! Dine bruodern und Magis hand dich verrätten.« Und stach damit inn Broffort, sinn pfert, und kamm gegen Richart. Do Karly gsach, daz Gergis gegen Rippus reyt, do sagt er zuo sinem volck: »Ir heren, ryttend nacher! Nun wirt mann gsächen, wer mir hold sig. Rippus kumpt dahar, und Gergis will inn verrettersch

ummbringen. Aber thuot er im etwaz, so will ich ein semliche sträf begän, das er wett, er hetz underwegen gelässen.« Damit stächend die Frantzossen inn ire pfert Gergis nach, und Karly ǫch. Aber Gergiß sprach zuo Richart: »Hälf mir got, Rippus, du bist tod; wann du muost [bl. 237] den lonn haben, daz du min vettern erhänckt hast. Der keyser wirt dir ein bösser beschirmmer sinn.« Do Richart Gergis also hort reden, sprach er zuo im: »Vetter, ich binn Richart und nüt Rippus und sagen dir, das mich Rengnold, minn bruoder, wol gerochen hat; wann er hat inn erhänckt. Darumm bin ich kommen mich dir und minen fründen ertzeigen; wann ich weyß wol, daz du vast fro wirst sinn.« »Du lügst, verretter,« sagt Gergis, »du enttrünst mir nüt also.« Do Richart Gergis also zornig gsach, sagt er zuo im: »Vetter, känst mich nüt?« »Neinn, wärlich,« sagt Gergis, »wann du füerst Rippus panner. Ich will dich bloß gsächen, wann ich gloubs sust nüt.« »Du muost mich gsächen,« sagt Richart und schloß damit sinn hälm uf. Do inn Gergis gsach, do ward er vast fro und sprach zuo im: »Vetter, wie hand ir Rippus gethän?« »By miner trüw,« sprach Richart, »er ist ertzbischof im feld worden; wann min bruoder Rengnold hat inn erhänckt.« »By miner trüw,« sprach Gergis, »er hat im recht gethän. Vetter, hüet dich, wann Karly ist dä. Ich befilch dich got.« Also reyt Gergis wider hindersich gegen Karly, der sprach zuo im: »Warumm bistu Rippis vor mir engegen geritten?« »Her,« sagt Gergis, »werend ir mir nüt so nach, ich wett im den kopff ab howen. Nunn so darf ichs nüt thuon; im muoß nüt von mir beschechen.« Karly sprach: »Ich will inn beschirmmen wyder mengklichen.« Und reyt damit zuo Richart (wann er vermeint, er were Rippus) und sprach zuo im: »Rippus, minn fründ, hab keinn sorg! Wann ich will dich wider mengklichen beschirmmen.« Richart sprach zuo im: »Ich bin nüt der verretter Rippus, sunders bin Richart, der sun Ammon, Magis vetter, den ir so lieb hand. Ir schluogend mich hüt am morgen mit einem stäcken; darumm hat üch min bruoder Rengnold Rippus an minn stat gehänckt und by fünffzechen zuo im, im gselschafft zuo halten. Ich sagen üch ab. Nunn bewarend üch vor mir!« Do Karly disse wortt verstuond, do

ward er vast zornig und stach sinn pfert mit den sporen gegen Richart und er gegen im, also daz ire sper zuo stucken sprungend, und begegnettend ein andren mit den schilten, daz Richart zuo der erden fiel. Er stuond schnell wider uf vast zornig und zog sin schwert uß und schluog Karly uff sin hälm. Uud der streich fiel uff Karlys pfertz arß und hüw inn entzwey, also daz Karly zuo der erden fiel, des er vast zornig ward. Er stuond schnell wider uff und zog sin schwert uß und schluog Richarden uff sin hälm, das er sich darab bog. Also erhuob sich ein hertter stryt zwüschend innen beden. Und Karly schrey »Muntjoya Sant Denissius!« Do daz Richart erhort, namm er sinn hornn und bließ so lutt, daz Rengnold erhort. Do stächend sy inn ire pfert und kämend inn entschütten. Do sy zuo im kammend, do schrey Rengnold sin kry »Muntabant!« Allard »Paveranna!« Guchart »Ballantzon!« und Richart »Ardannia!« Magis kam an ein rytter, der hieß Mang, anderst Samson, her zuo Perrafritta geheyssen, also daz er inn tod zuo der erden schluog. Und Rengnold ŏch einen, Allard ŏch einen, und Guchart schluog ein uff sinn hälm, daz er inn für des pfertz fuoß schluog. Und rantt damit uff ein andren rytter, und gabend ein andren so hertt stich, daz sy bed zuo der erden fiellend. Und brächtend sovil zewegen, daz der ritter gfangen ward, der hieß Hug uß Tütschland, und fuorttend inn genn Muntabant. Do Rengnold gsach, daz die sunn so wyt undern was, do hat er sorg umm sine bruodern und sprach: »O güettiger got, durch din urstend bit ich dich, behüet mich und mine bruodern vor dem tod und gfäncknus!« Inn dem kamm Karly dahar so schnell, als sinn pfert louffen mocht, gegen Rengnold, und Rengnold gegen im, darumm daz er inn nüt erkant. Und traffend ein andren also inn ire schilt, daz ire sper zuo stucken sprutztend, und stiessend ein andren mit den liben, daz sy bed zuo der erden fiellend. Sy stundend schnell wider uf und zugend ire schwerter uß. Karly fieng an »Montjoya Sant Denisseus!« schryen; darnach sagt er: »Wird ich von einem rytter überwunden, so sol ich nüt ein künig heyssen nach ein kronn tragen.« Do inn Rengnold verstuond, do erkant er inn wol und tratt hindersich und sprach: »O ich hab übel gethän: as ist Karly, mit

dem ich gestrytten hab. Ach gott, as ist wol fünffzechen jär, das ich nie mit im geredt hab! Aber ich will yetz mit im reden, und sött ich sterben; ich will im yetz abtragung thuon.« Und sprach damit zuo Karly und knüwet für inn nyder: »Her, umm gotz willen gend mir ein anstand, untz das ich mit üch gereden!« »Gern,« sagt Karly, »aber ich weyß nüt, wer ir sind.« »Ich dancken üch vast,« sprach Rengnold. »Her, ich bin Rengnold und bit üch umm gnad durch die erbermd, die got hat am krütz umm sin liebe muotter, do er sy Sant Johannsen, sinem junger, befalch, daz ir erbermd über mich und mine bruoder habend. Ir wüssend, das ich üwer lechenman bin, und ir hand mich verjagt uß üwerm land und von dem minnen, es ist fünffzechen jär; dardurch so vyl manlicher ryttern ummkommen sind. Darumm bit ich üch, her, daz ir erbermd über uns habend, diewil wir üch gernn gehorsamm sin wend und üwer liebe begerend zehaben; so wend wir üch trüw und glouben verheissen. Geliept üch semlichs nüt zethuon, so vertzichend nun minen bruodern; so will ich Franckrich verschweren minn läben lang und will zumm helgen grab parfuoß mit minem vetter Magis wider die unglöubigen kriegen.« Do Karly Rengnolden verstuond, do sprach er zuo im: »Rengnold, du retst umm sust. Du begiengt ein zegrosse torheyt, do du so fräffel wertt, daz du min vetter Berchtolden ertottest, denn ich so lieb hat. Und yetz kumpst mir von fryd sagen und umm gnad bätten. Ich sag dir für war, daz du niemmer mer mit mir fryd haben wirst, wenn du daz nüt thuost, so ich dir sagen will. Und wiltu es thuon, so wirst du und dine bruodern mit mir fryd haben [bl. 238] und will üch üwere land wider geben und mer darzuo, sust nütt. Das ist, daz du mir Magis gebest minn willen mit im zeverbringen; wann ich hassen inn vester dann kein mentsch uff ertrich.« »Her,« sagt Rengnold, »wenn ich inn üch gebe, waz wettend ir im thuon?« Karly sprach: »Ich sag dir für wär, daz ich inn wett lässen züchen an eines roß schwantz und im darnach die glyder zerhowen und verbrännen lässen.« Do sagt Rengnold zuo Karly: »Her, wettend ir kein erbermd über inn haben?« »Neinn,« sagt Karly. »Gwüß, her,« sprach Rengnold, »so werdend wir niemmer mer eyß; wann ich sag üch für

wăr, hettend ir all mine bruodern inn gfäncknus und sy töden wettend, so wett ich üch Magis nüt geben sy zentledigen.« »So schwig!« sprach Karly, »hüet dich vor mir; wann du wirst sust nüt fryd mit mir haben.« »Her,« sagt Rengnold, »daz ist mir leyd; aber syt das ir mir absagend, so will ich mich weren inn hoffnung, gott verlăsse mich nüt.« Do Karly Rengnolden verstuond, ward er vast zornig und kam gegen im. Und do inn Rengnold gsach kommen, do sprach er zuo im: »Gnad umm gotz willen! Lydend nüt, daz ich hand an üch legge; dann wenn ich mich töden ließ, so wer ich ein nütsöllender.« Karly sprach: »Daz weren wirt dich wenig nützen.« Und schluog inn damit mit Joyossa, sinem schwert, uff sin schilt, also daz er im ein stuck darvon schneyd; des Rengnold vast zornig ward. Und reyt harfür und ummfieng Karly by der weiche und luod inn für inn uff Bayardtz hals und wott inn hinweg füeren. Aber do er sich gfangen befand, do schrey er überlut »Montjoya!« und sagt: »Ach, lieber vetter Ruolland, wo bist du? Und ir, mine fürsten, wend ir mich also hinweg lăssen füeren? Das wirt üch schmechlich sin.« Rengnold schrey ŏch sin kry und sprach: »Ach ir, mine bruodern, und Magis, kommend mich entschütten! Wann ich hab ein fang gethăn; möchtend wir inn hinweg bringen, so wurdend wir fryd haben.« Inn dem kammend die fürsten Karly entschütten; desglichen kammend Rengnolden bruodern und Magis ŏch wol mit fier hundert rittern. Do die manlichen rytter uff beden sytten versamlet wărend, beschach ein hertter stryt; wann sy ertodtend ein andren on erbermd. Ruolland kam uff Rengnolden und gab im ein söllichen streich uff sin hälm, daz er darab erstunet, und sprach zuo im: »Du hast ein grosse torheyt understanden, daz du den keyser vermeinst also hinweg zefüeren. Du weyst, das er ein zeschwere burdy ist. Du wirst inn hie lăssen.« Do Rengnold dysse wort verstuond und den hertten streich entpfand, so im Ruolland geben hat, do zyttret er von zorn und namm sin schwert, wie wol er Karly vor im hat, und kam gegen Ruolland und sprach zuo im: »Ruolland, kumm harfür, so wyrst innen, wie

*

17 uberlut hs.

min schwert schnitt.« Aber er muoßt Karly wider gān lāssen. In dem kāmend sine bruodern, die ranttend uff Ruollanden und gābend im sovil zeschaffen, daz er die flucht nemmen muoßt. Do Rengnold gsach, daz im Karly und Ruolland enttrunnen wārend, do ward er vast zornig und sagt zuo sinen bruodern: »Lieben bruodern, ir hand übel gethān. Werend ir by mir gsin, so wer uns Karly nüt enttrunnen.« »Bruoder,« sagtend sine bruodern, »daz ist uns leyd; wann wir hand so gnuog zeschaffen gehept, daz uns wol ergangen ist, daz wir enttrunnen sind. Blāß din horn, daz sich unser volck wider samle; wann die nacht nachet. Lāß uns wider gen Muntabant rytten, wann wir hand mer gewunnen dann verloren.« Rengnold thet daz, so im sine bruodern riettend. Do Karly gsach, daz Rengnold ab zog, do ward er vast fro; wann er gsach, daz sin volck daz bösser teyl hattend. Und zog ab und kamm inn sinn läger. Do er ab gsaß, sagt er zuo sinen fürsten: »Es gāt uns übel, daz uns Rengnold uß dem feld gschlagen hat.« »Her,« sagt Ruolland, »es hat an üch nüt erwunden, daz wir nüt entheret sigend, daz ir mit Rengnolden gestritten hand. Het er üch ertödt oder gfangen, so het der krieg ein end gehept, der so lange zyt gewert hat, daz es mir leyd ist.« Do Rengnold gsach, daz Karly ab zog, do samlet er sin volck wider. Do er über den büchel Muntfalckon was, do sprach er zuo sinem volck: »Ir heren, machend üch uff die strāß gegen Muntabant! So wend mine bruodern, Magis und ich zehinderst ritten; wann die Frantzossen sind zornig, das wir sy überwunden hand. Ruolland und Ollifier werdend unser nüt spotten.« »By miner trüw,« sagt Allard, »du retst recht.« Damit macht sich ir volck uff die strāß, und sy belibend dahinden, untz daz ir volck über Ballantzon kam. Do der mererteyl darüber was, do nam Rengnold drü tussend mann von sinem volck und sagt zuo den andren: »Ryttend gen Muntabant! Wann ich will gen Karly überfallen, geb waz mir daruß entspring, und will im ertzeigen, daz ich der man, der inn tarf suochen.« Damit reyt er mit sinem volck sovast, daz er inn Karlis läger kam. Do er sin zält gsach, sagt er

*

2 Im hs. 18 ān hs.

zuo sinem volck: »Ich bit üch, daz ir üch wyßlich haltend.« »Bruoder,« sagt Richart, »wer nach pryß stellen well, der sol nüt lang vertzüchen.« Und stach damit sin pfert mit den sporen und rantt inn Karlys läger und zerhöw die seiller und falt die zält nyder mit dem adler, der was von finem gold gmacht, und schrey »Muntabant!« Do Karlys volck dyß gschrey erhört, do erschräckend sy übel. Rengnold sprach zuo Magis: »Vetter, hilf mir disse pütt hinweg füeren, so wir gwunnen hand.« »Gern, vetter,« sagt Magis. Und saß damit ab sinem pfert und nam den adler und sprach zuo sinem volck: »Nunn schlachend redlich drinn!« In dem kammend Karlis volck uff die fier sünn Ammon so starck, das es ein erbermd was zesächen. Do Magis den adler versorget hat, do kam er wider zuo Karlys zält und sprach zuo im: »By minem höpt, her keyser, ir hand uns übel geschediget. Aber üch muoß inn dysser stund gelonet werden, daz ir weder uns nach ander niemmer mer bekriegen müessend.« Und warf damit sinn sper gegen im. Aber Karly kart sich nebend sich, und daz sper gieng [bl. 239] inn daz bett, wol drythalben schuoch dardurch. Do Karly daz ersach, do forcht er im übel und schrey sinn kry. Do daz Magis erhort, do gsach er umm sich und gsach sinner vettern keinner; wann sy wärend schon hinweg. Magis was zelang inn Karlys läger beliben, wann Rengnold was schon über Ballantzon. Und Ruolland was uff Karlys gschrey kommen gantz erschrocken. Aber do inn Magis gsach, do beleib er nüt länger, sunders stach sin pfert mit den sporen sinen vettern nach. Und do er über Ballantzon kam, do begegnet im ein gselschaft ryttern, die kämmend an inn. Aber Magis stach ein durch sinn schilt, daz roß und man zuo der erden fiellend; darnach kam er an Millon von Pullia und gab im ein söllichen streich, daz er zuo der erden fiel, verwundt uff den tod. Und schrey »Muntabant!« und sagt: »Ach, Rengnold, wo bist, daz du mich nüt entschütst? Verlürst mich, so wirst du grossen verlurst haben.« Diewil kam Ollyfier, der griett an Magis; der begieng grosse manheit und gab im so ein hertten stich mit dem sper, daz er inn zuo der erden stach, verwundt inn die brust. Do sich Magis wund und abgestochen befand, do ward er vast zornig.

Und stuond schnell wider uf und zog sin schwert uß. Aber die nacht was so vinster, daz einner den andren nüt gsächen mocht. Do Olifier gsach, daz sich Magis so redlich wartt, sprach er zuo im: »Rytter, ich weyß nüt, wer du bist; aber ergibst dich nüt, so will ich dir den kopff abhowen.« »Wer sind ir?« sagt Magis. »Rytter, ich heyß Ollyfier von Gennow.« Do daz Magis erhort, sprach er: »Ach, edler rytter, ich ergib mich üch mit dem geding, daz ir mich Karly nüt über gebend; dann über gebend ir mich im, so bin ich tod und verloren.« »By miner trüw,« sagt Ollyfier, »das wird ich nüt thuon; wann ich törft üch Karly nüt verhalten. Aber ergend üch mir, so verheyssen ich üch zehälffen mit all minem vermögen, üwern fryden zemachen mit Karly.« »Ritter,« sprach Magis, »ich ergib mich üch uff vertrüwen.« Und gab im sin schwert. Ollyfier namß und satzt inn uff ein kleinß rößly und fuort inn inn Karlys zält; dă fundend sy inn nüt uß ursach, daz er so zornig was. Do Ollyfier Karly nüt fand, do forcht er übel, Magis enttrunne im durch sin zouberryen; darumm er zuo im sprach: »Magis, ir wüssend, daz ich üch kriegßrächtlich gfangen hab und minn gfangner sind. Darumm will ich, daz ir mir lobend, daz ir nüt von hinnen wellend on min erlöptnuß.« »Gernn,« sprach Magis und verhieß damit Ollyfieren alles, daz er wott. Do Ollifier sicherung von Magis hat, do ließ er inn entwapnen und sin wunden verbinden, und gab im ein manttel umm und ließ [in] ann sin bed liggen. Nun wend wir von Rengnolden sagen. Der sprach zuo sinnen bruodern: »Ir heren, gedenckend zeritten; wann daz beliben mocht uns schaden bringen.« Und macht sich damit uff die sträß. Richart sprach zuo Rengnold: »Bruoder, wir hand ein guotte püt gwunnen, got hab lob! Wann Karly wirt mengen tag darumm trurrig sinn.« »Wärlich,« sagt Rengnold, »du sagst wär.« »Ach got,« sprach Alard, »wo ist Magis?« »Bruoder,« sagt Richart, »hab sinnen kein sorg; ich gloub, er sig schon zuo Muntabant.« »Gott beleytte inn!« sagt Rengnold. Nun wend wir uff hören von den fier sün Amon zesagen, die ryttend gen Muntabant, und wend von Karly sagen.

*

12 uwern hs.

Wie Karly sin kronn uff gab, und wie Magis enttrann und Karlys kronn, sinn schwert und ŏch der zwölf fürsten schwertter mit im genn Muntabant truog.

Do Karly entwapnet was, do ward im ammächtig von leyd, darumm daz er überwunden was worden. Do er wider uß der ammacht was, do forschet er sine fürsten. Und do sy all by im wärend, do thet er sin klag also: »Ir heren, ich hab üch lange zyt under mir uffenthalten, daz üch kein mentsch des üwern nie genommen hat, nach neyßwaz dörffen thuon. Nunn dunckt mich wol, darumm daz ich alt und nunn ein halber mentsch bin und nüt mer so starck bin, als ich gernn sin wett, und on üch nüt künig mag beliben, so wend ir mich verlässen vonn der sün Amon wegen; des ich ser betrüept binn, und ŏch billich. Wann Rengnold hat mich gfangen ghept und uß dem feld [gejagt]. Warlich, ich bstän übler dann ein unsinniger, das ir mir den ruggen kertt hand von iretwegen. Und syt im also ist, so beger ich nüt mer zeläben und gib üch die kronn wider. Und gebend sy Rengnolden und machend inn zuo künig in Franckrich.« Do die fürsten Karly horttend so jemmerlichen reden, do erschräckend sy so übel, daz keiner so frisch was, der ein wortt dörft reden, und gsach einner den andren an mit grosser schamm. Dann alleinn der hertzog Anses der sprach zuo im: »Her keyser, das well gott niemmer mer, daz ir daz thüegend! Dann daz were üch und uns ein grosse schand. Ich weyß wol, daz wir gegen üch mißhandlet hand, daz wir Rengnolden recht geben hand. Ir sond aber ŏch ansechen, das daz, so wir gethän hand, nüt uß bosheyt [bl. 240] kumpt; wann wir vermeinttend fryd zemachen. Aber syt daz wir gsächend, das ir nüt fryd mit den sün Ammon haben wend, so nemmend üwere kron wider und sind nüt so zornig über uns; so verheissend wir üch Muntabant inn zenemmen vor einem mänott, oder wir wend all sterben.« Karly sagt: »Land mich mit fryden! Wann ich sag üch, daz ich üwer künig niemmer mer sinn will, wenn

*

30 habend hs.

ir mir nüt Rengnolden oder Magis gebend.« Ollyfier erschrack übel ab disser red und sprach zuo Karly: »Her, nemmend üwere kron wider und sind her! Und wer nüt üwer gebot thuot, den stråffend inn söllicher gstalt, das ein andren bispil darab nemme.« »Ollifier,« sagt Karly, »du retst umm sust; wann ich wils nüt thuon, wenn ich nüt Rengnolden oder Magis tod oder läbendig hab.« »Her,« sprach Ollyfier, »vertzichend uns, so will ich üch Magis geben.« »Her Ollyfier,« sagt Karly, »ich bin nüt ein kind.« »Her,« sprach Ollifier, »verheyssend ir mir, daz ir üwere kronn wider wellend nemmen, so will ich inn üch von stund an bringen.« »By miner trüw,« sprach Karly, »so will ichs thuon. Dann wenn Magis rüt were, die sün Amon möchtend mir nüt widerstan; dann het ich sy inn gfäncknus und geschworen sy lässen töden, so ward er mir sy verställen vor mitternacht.« »Her,« sprach Ollyfier, »ich will inn on fellen bringen.« Damit gieng er inn sinn zält zuo Magis und sprach zuo im: »Magis, du muost zumm keyser kommen.« »Ollyfier,« sprach Magis, »du hast mich verratten. Aber land uns nüt desterminder gån im nammen gotz!« Do Ollyfier inn die zält kamm, do sprach er zuo Karly: »Her, ir hand mir verheyssen, wenn ich üch Magis gebe, so wellend ir üwere kronn wider nemmen und uns vertzichen.« »Warlich,« sagt Karly, »es ist wär. Und haltst du mir din zuosagen, so will ich dir die minn öch halten.« »Nunn send inn, her!« sagt Ollifier, »ich über gib inn üch, üwern willen mit im zeverschaffen.« Do Karly Magis ersach, sagt er zuo im: »By miner [trüw], nunn hab ich ein teyl miner begirden. Du faltscher dieb, nunn hab ich dich! Die hoffart, so du an mir begangen hast, muoß dir surr werden. Das du mir den guldinnen adler entfüertt hast und alle die diebstal, so du begangen hast an mir, müessend dir vergulten werden.« »Her,« sprach Magis, »ir mögend mit mir handlen nach üwerm willen. Aber ich rätt üch, ir lassend mich ledig und machend fryd mit uns; wann ir gwünnend nüt an minem tod: ich wurd wol gerochen. Machend ir fryd mit uns, so werdend ir by üch haben den kernn aller rytterschaft.« »O du dieb,«

*

26 uwern hs.

sagt Karly, »wie fürchst du dir so übel! Daz wirt dich nüt hälfen.« »Her,« sagt Magis, »ich bin kein dieb. Nunn weyß ich wol, wenn ir mich ertödt hand, daz ir mir dann nüt mer thuon mögend, und ir werdend minnen zornig vor fier und zwentzig stunden.« »Magis,« sprach Karly, »nunn schwig so fräffenlich reden! Dann du muost ein bösse nacht haben. Dine vettern mögend dich vor dem tod nüt bewaren, all dinen zouberryen zeleyd.« Nunn wend wir wider ein wenig von den sün Amon sagen. Do Rengnold uß Karlys läger was, do reyt er und sinn volck sovast, daz sy gen Muntabant kammend. Da kam inen frow Klarra engegen und sprach zuo irem heren: »Her, sind mir gott wilkommen! Hand ir Richart erlößt?« »Jă,« sagt Rengnold, »got hab danck!« »Got sig gelopt!« sagt die frow und umfieng Richarden. Rengnold frăget Magis nach. Die frow sagt, sy wüßtė nüt von im, »min her.« Do Rengnold daz erhort, kart er sich gegen sinnen bruodern umm und sprach: »Lieben bruodern, erkunnend, ob unser vetter kommen sig.« Von stund an giengend in Allard und Richart suochen an siner herberg und frăgtend im nach by zwey siner diennern. Die sagtend, sy hettend inn nach nüt gsächen; des sy ser betrüept wurdend. Und seyttend es Rengnolden, der erschrack übel. Wer do die fier bruodern gsächen hett! Wann sy ryssend ir har uß und zerkratztend ire antlyt. Do die guot frow das gros leyd gsach, so ir gmachel und sine bruodern fuortend, do fiel sy inn ămmacht. Rengnold sagt: »Ach, lieber vetter Magis, wie hastu dich von uns verstollen? Gott beware dich!« Und sprach damit zuo sinem volck: »Ich bit üch, lieben fründen, daz ir frölich sigend; wann daz leyd füeren ist umm sust. Ich will zuo Sant Lazerus rytten den apt frăgen, ob er nüt von im wüsse; wann daz hertz sagt mir, ich werde gwüsse mere von im vernemmen vor fier und zwentzig stunden.« »Du retst wyßlich,« sprach Allard, »aber wir wend mit dir rytten.« »Gwüß,« sprach Rengnold, »werdend ir nüt rytten.« Damit saß er uff Bayard und reitt von Muntabant. Und reyt über daz wasser Ballantzon; dă fand er zwenn buoben, die hattend ire pfert uß Karlys läger gerytten träncken. Do sy Rengnolden gsächend, do sagtend sy zuo im: »Wer sind ir, daz ir also alleinn sind?« »Lieben sünnen,«

sagt Rengnold, »ich bin von Rippus volck und bin enttrunnen, do inn die fier sün Ammon zuo Muntfakon erhänckt hand. Waz thuot mann im läger?« »Rytter,« sagtend die buoben, »Karly macht guot gschir und hat all sinn leyd vergessen, so er umm üweren heren hat; wann man hat im Magis geben.« »Nun sagend mir an,« sagt Rengnold, »ist Magis tod?« »Her,« sagtend die buoben, »er ist nach inn läben.« Do Rengnold die mere vernam, do sprang er uff von fröuden und gnadet den buoben. Und sprach zuo im selbs: »Diewil er nüt tod ist, so hab ich kein sorg, daz er nach hüt sterben müeß.« Also ryttend die buoben hinweg, und Rengnold beleib alleinn dä. Und sinet hin und har und sprach: »Lieber her got, nunn weyß ich nüt, waz ich thuon sol. Dann ob ich Karly überfal inn sinem nachtessen, so ist die nacht finster, und wirt vermeinnen, ich hab ein gros volck by mir, und wirt fürchten, er verliere Magis; darumm er inn ertöden wirt. Aber syt daz ich so lang gewarttet hab, so will ich nach länger wartten.« Nunn wend wir von Karly sagen. Do Karly gsach, daz er Magis hat, do beruoft er sine fürsten und sprach zuo innen: »Ir, mine heren, [bl. 241] ich bit üch, sovast ich mag, daz ir mir ein galgen uf richten lässend; wann der dieb Magis muoß vor dem nachtessen erhänckt werden. Wann ich will inn nüt über nacht behalten.« »Her,« sprach Anses, »syt daz ir inn wend töden lässen, so sond ir inn anderst töden. Wend ir mir volgen?« »Und wie?« sprach Karly. »Warlich, her, ich rätten üch, daz ir Magis umm kein sach nachtz hänckend; wann die fier sün Amon wurdend üwer spotten und wurdend sagen, ir habend inn nüt dörfen tags töden lässen von forcht irer. Darumm, her, so beittend untz mornn, so habend ir kein nachred. Und wenn ir inn wend häncken lässen, so schickend sovil volcks mit im, ob die sün Amon kemmend inn entschütten, daz sy öch gfangen und mit im erhänckt werdind.« »Anses,« sagt Karly, »ir spottend minnen. Enttrünt mir dysser dieb, so bin ich entherdt.« »Her,« sprach Magis, »fürchtend ir, daz ich hinweg well, so will ich üch bürgen geben, daz ich nüt hinweg will on üwer urlob.« »Wer

*

21 dar hs.

will dich verbürgen?« sagt Karly; »ist neyßwar, der das dörffe underständ?« »Her,« sprach Magis, »ich will gnuog finden.« Und luoget damit umm sich und ruoft Ollyfier und sprach zuo im: »Her Ollyfier, ir verhiessend mir, do ich mich üch ergab, ir wettend mir hälffen gegen Karly. Nunn bit ich üch, daz ir mich verbürgend.« »Gern,« sprach Ollifier, »ich verbürg inn uff minn läben.« »Und ir, Ruolland, wend ir mich öch verbürgen umm gotz willen? Und ir, her Anses, Gergis, Astolf, her Türpinn, ich bit üch all, daz ir mine bürgen sigend von Rengnolden wegen.« »Magis,« sagt Anses, »wilt du uns verheyssen by diner trüw, das du nüt hinweg wellest on urlob?« »Ja, by miner trüw!« sagt Magis. Also sprach Anses zuo Karly: »Her, wir verbürgend Magis uff unsere läben, daz er nüt hinweg muoß on üwer urlob, und inn üch mornn wider geben.« Do sprach Karly: »Luogend, daz üch der verretter nüt verrätte. Vertruwend im nüt zevyl, wann er ist der gröst schelmm uff ertrich.« »Her,« sprach Ollifier, »des hand kein sorg!« »Ir heren,« sagt Karly, »diewil ir inn verbürgend, so gib ich inn üch inn üwere huot mit söllichem geding: wenn ich [in] mornn nüt hab, so sond ir all üwere land verloren haben.« »Her,« sprach Ollifier, »wir verheissendtz üch, wie ir gsagt hand.« »Ir heren,« sprach Anses, »diewil wir inn verbürget hand, so land uns inn erfröwen und trösten; wann er ist vast betrüept.« »Ir heren,« sprach Magis, »syt üch geliept hat mir so grosse eer zethuon, so bit ich üch, daz ir mir lässend zessen und zetrincken geben; wann mich hungert und türst zetod.« Do Karly Magis verstuond, do sprach er zuo im lachend: »Und wilt du essen?« »Ja,« sagt Magis, »wenn ich zessen hab.« »Nun hörend dyssen tüffel,« sagt Karly, »der zessen forschet, und so ein kurtze zyt zeläben hat.« »Her,« sprach Ollifier, »wenn ein mentsch gnuog gessen und truncken hat, so ist er dester frölicher; darumm wir üch früntlichen bittend, daz ir im gäbend.« Damit saß Karly zuo tisch und hieß Magis nebend inn sitzen und leyt im für; wann er dorfft daz gantz nachtessen weder essen nach trincken von forcht, daz inn Magis nüt vertzoubertte. Aber Magis aß und tranck redlich, wann inn hungert.

Do Ollifier das ersach, do lachet er und stupfft Ruollanden und sprach zuo im: »Hastu den keyser gsächen, wie er nüt hat dörffen essen von forcht, Magis vertzoubertte inn?« »Sicherlich,« sprach Ruolland, »es ist wär.« Nach dem nachtessen sprach Karly zuo sinem marschalck: »Ordnend mir trissig tortschen, daz sy die gantz nacht brünnend.« »Jă, her,« sagt der marschalck. Do Karly daz geordnet hat, sprach er zuo sinen fürsten: »Ich bit üch, daz ir all mit mir wachend dem dieb Magis, und lănd hundert rytter wapnen, die mit uns wachend. Und spillend im schăch und im brätt, damit mann nüt entschlăf. Und bestellend die wacht mit tussend der besten ryttern, damit, ob uns Magis enttrünn, daz in die uf haltind.« Demnach saß er uff sin bet und hieß Magis nebend inn sitzen, desglichen die andren fürsten ŏch. »Her,« sprach Magis, »wo sol ich ruowen?« »Wie,« sprach Karly, »wiltu ruowen?« »Jă,« sagt er, »liept es üch.« »By miner trüw,« sagt Karly, »du wirst ein böß ruowen thuon; wann du muost mornn am tag erhänckt werden.« »Her,« sprach Magis, »ir hand unnrecht. Warumm hab ich üch bürgen geben, dann alleinn darumm, daz ich so unlang zeläben hab, dardurch ir mich schlăffen und ruowen lăssend.« »Wărlich,« sprach Karly, »ich will gernn, daz dine bürgen ledig sigend. Aber du bist darumm nüt uß minnen henden.« Er ließ im ein schänckelyssen bringen, daz ließ er im an sin füeß leggen, und ein lange kettennen umm sin ruggen, und an ein stud binden. Und ließ im ein groß halsyssen an hals legen; den schlüssel behielt er selbs. Do Magis also zuo gerüst was, sprach Karly zuo imm: »By minner trüw, Magis, du wyrst nüt enttrünnen.« »Her,« sagt Magis, »ir spottend minnen wol. Aber ich sag üch, das ich daz schloß Muntabant gsächen will, ee daz mornn tag werd.« Do Karly daz erhort, do wott er unsinnig werden. Und stuond uf und namm sin schwert und wott im den kopff abschlachen. Aber Ruolland tratt harfür und sprach: »Her, ir sond üch siner red nüt annemmen, dann er redt wie ein vertzwiffletter mentsch. Wie möchtz gsin, daz er enttrunne!« »Lieber vetter, ich weyß es nüt.

*

1 ollofier hs.

Ich will inn mit fryden lässen untz mornn; so muoß er erhänckt werden.« »Her,« sagt Ruolland, »ir redend recht.« Damit fiengend alle die an zespillen und kurtzwillen, so da wärend. Und als sy lang kurtzwillet hattend, do kam innen der schläf. Do daz Magis ersach, do fieng er an sin kunst bruchen, also das yedermann entschlief. Und Karly entschlief selbs so hert, das er hindersich uff sin bett fiel. Do Magis gsach, daz yedermann entschläffen was, do brucht er ein andre kunst, die was so von grossen krefften, daz die yssen, so er an füessen hat und umm sich und am hals hat, an herd fiellend. Und er stuond uf und gieng zuo Karly und gurtt im sinn schwert Joyossa ab und namß [bl. 242] an sinn armm. Darnach kamm er zuo Ruolland und gurtt im Durandel ab und Ollyfier Hochenklerra und Gergis Curtann und allen fürsten yetlichem daz sinn. Darnach kamm er über die guffer, darinn Karlys kroun und all sinn schatz lag, und namß als daruß. Darnach namm er ein krut und reib Karly sin mund damit und nassen und entzoubert inn; darnach stieß er inn mit dem finger und sprach zuo im: »Her keysser, stand uf! Ich seyt üch gestert zuo, ich wett nüt hinweg on urlob.« Und fuor damit uß der zelt und macht sich uff die sträß den nechsten gegen Muntabant zuo. Do Karly Magis verstuond, do stuond er uf so zornig, daz erß vester nüt sin mocht. Und kam zuo den fürsten, die mocht er nüt erwecken. Do er daz ersach, do besintt er sich eines krutz, so er einest über mer brächt hat, und reyb innen allen damit mund, nassen und ougen, daz sy von stund an uf stuondend, gantz erstunnet, und gsach einer den andren an. Und der erst, der dä redt, daz was der hertzog Anses; der sagt zuo Karly: »Her, wo ist Magis?« »By miner trüw,« sprach Karly, »ir werdend inn mir wider geben; wann ir hand inn mit flyß hinweg gelässen.« »Gergis,« sprach Ruolland, »hast du im hinweg gehulffen?« »Neinn, by got!« sagt Gergis. »Ich gsach inn wol hinweg gän,« sagt Karly. »Her,« sprach Ruolland, »darumm sottend irs uns gseit haben; wann er müeßte nüt hinweg sin kommen.« Und luoget damit an sinn sytten und hat sin schwert nüt; darumm er ein grossen sünftzen ließ und sprach: »By minem höpt, ich bekenn, daz uns Magis vertzoubert hat; wann es

hat unser keiner sin schwert. Nunn hat er uns all wol betzalt und umm getriben.«

Wie Karly sin botschafft gen Muntabant schickt zuo Rengnold im sagen, daz er im sinn kronnen wider schickte, und wie Rengnold gfangen ward, als er den botten daz gleyt gab.

Do die zwölf fürsten gsächend, daz sy all ire schwertter verloren hattend, do wurdend sy leydiger, dann maun gsagen könde. Ruolland sprach: »By miner trüw, Magis hat ein schöne büt gwünen.« Do Karly gsach, daz sine guffer offen wärend, do luoget er darinn und ward vast zornig, do er sinn kronn nüt vand nach der mererteyl sines schatzes. Und sprach: »O du dieb Magis, wie hab ich so wenig an dinem fächen gwunnen!« Wer der fürsten leyd gsächen het, der het nüt mögen lachen. Magis gieng so schnell, daz er über daz wasser kam; dă fand er Rengnold vast betrüept umm inn. Do er inn ersach, erkant er inn wol und sprach zuo im: »Rytter, wer bist du, der zuo dysser stund dă rytt?« Rengnold sprach zuo im: »Du weyst wol, daz ich Rengnold, din vetter, bin.« Und saß damit ab Bayard und ummfieng Magis und sprach: »Min vetter, got sig gelopt, das du erlößt bist uß Karlys hend!« »Vetter,« sprach Magis, »grossen danck! Nunn sytz uff din pfert, so wend wir gen Muntabant.« Rengnold saß uf und sprach zuo Magis: »Vetter, waz treyst du?« »Vetter,« sprach Magis, »as ist Karlys kronn, sin schwert und der zwölf fürsten schwertter.« »Du hastz wol geschaffen, vetter,« sprach Rengnold. »Jă,« sprach Magis und ertzalt im damit alles daz, so Karly mit im ghandlet hat. Damit machtend sy sich uff die sträß gegen Muntabant zuo. Da begegnettend innen Rengnolden dry bruodern; die wurdend vast fro, do sy Magis, irn vetter, gsächend, und loptend got. Allard sprach zuo im: »Lieber vetter, wo bist du gsinn?« »Allard,« sprach Magis, »Ollifier hat mich gefangen gehept und Karly überantwurtt. Der wott mich erhänckt haben; aber (got hab danck!) ich bin enttrunnen.« »Vetter, es ist dir wol ergangen,« sagt

Allard. Sy kămend gen Muntabant, dă fuorttend sy grosse fröud. Mornendes beruoft Magis sine vettern und sprach zuo innen: »Ir heren, ich schänck üch den guldinnen adler und edel gesteinn, so wir vor gestert gwunnen hand.« Des sy im grossen danck seyttend. Rengnold sprach: »Vetter, ich răt, wir setzend den adler uff den spitz des grossen thurns, damit daz inn Karly und all sin volck gsăchen mögend.« »By minner trüw,« sagt Magis, »du retst recht.« Also ward der guldinn adler uff den grossen thurn zuo Muntabant gsetzt. Und wenn die sunn darann scheinn, so gab er so heytter, daz mann inn inn fünf millen gsach. Do inn Karly und sin volck gsăchend, do wurdend sy vast zornig. Do Karly gsach, daz die sün Amon sinnen spottettend, do beruoft er sine fürsten und sprach zuo innen: »Ir herren, es ist uns vast übel ergangen inn Gastgunnia; wann ich hab minn kronn, adler und schwert verloren und ir all öch üwere schwertter, und sind uß dem feld gejagt worden, dardurch wir größlichen geschmecht sind. Darumm, ir mine heren, bit ich üch, daz ir mir hälffen wellend uns rächen; wann sy bewissend üch als wol schand als mir und me. Die fürsten sprăchend: »Her, wir sind bereyt üwer gebot ze thuon.« »Ich will,« sprach Karly, »daz ir, Gergis, Anses, her Türpinn und Astolf gen Muntabant ryttend [bl. 243] Rengnolden, sinnen bruodern und Magis sagen, daz sy mir min kronnen, minn adler und unsere schwertter wider gebend; so well ich innen zwey jăr frid geben.« »Her,« sprach Gergis, »ich will üwer gebot thuon; aber ich sorg, Rengnold beheb uns gfangen.« »O Gergis,« sprach Karly, »ir fürchtend inn vast übel.« Do die herren Karlys will horttend, do belibend sy nüt länger, sunders machtend sich uff die străß gegen Muntabant zuo. Do sy an daz thăr kămend, do sprach der portner zuo innen: »Ir heren, wer sind ir?« »Lieber fründ,« sprach Gergis, »wir sind Karlys botten. Gang sag Rengnolden, Anses, der bischof Turpinn, Astolf und Gergis von Thennmarck wellend mit im reden.« Also gieng der portner zuo Rengnolden und sprach zuo im: »Her, es sind fier rytter vor ussen, die wend mit üch reden.«

*

36 uch hs.

»Wer sind sy?« sagt Rengnold. »Her,« sprach der portner, »der ein heyßt Anses, der ander Türpin, der dryt Astolf und der fierd Gergis von Thennemarck.« »Hie kommend manlich rytter,« sagt Rengnold zuo sinen bruodern. »Ich bit üch, daz wir innen ertzeigend, das wir nüt kinder sigend.« »Vetter,« sagt Magis, »du retst recht.« Damit giengend sy innen engegen an daz thăr und thettentz uff und liessend sy harinn und entpfiengentz mit grossen eeren. Rengnold sprach zuo innen: »Ir heren, sind uns got wilkommen!« »Vetter,« sagtend die botten, »grossen danck!« Damit fuortend sy die heren inn pallast; da wurdend sy vast erlichen entpfangen von Rengnolden frow. Rengnold satzt sy uff einnen banck und sprach zuo innen: »Ir heren, ich bit üch, daz ir mir sagend, warumm ir kommen sind.« »Du weyst wol, vetter,« sagt Gergis, »daz wir dich alwegen lieb gehept hand; dann wenn es inn unserm vermögen gsin were, so hettest du guotten fryd mit Karly. Wann er hat uns zumm dickern măl uff gehept, wir sigend wie du. Rengnold, du solt wüssen, daz uns Magis gar entherdt hat; wann wir hattend inn all verbürget gegen Karly uff unser trüw, und er ist hinweg gangen on unser urlob über sin zuosagung. Und daz nach bösser ist: er hat des keysers kronn, sinn schwert und öch unser der zwölf fürsten schwertter verstollen. Darumm üch Karly by uns enbüt, daz ir im sinn kronn, den guldinnen adler und unsere guotte schwertter wyder gebend; so will er üch zwey jăr fryd geben.« Nach Gergis red stuond Magis uf und sagt uß Rengnolden befelch zuo innen: »Ir heren, ir sind uns wilkommen. Und liept es üch, so sagend yetz măl nüt mer von disser matteryen; ir werdend disse nacht hie bliben, und morn so wirt man üch antwurt geben.« Rengnold sprach zuo Gergis: »Gfalt üch Magis red?« »Jă,« sprach Gergis, »syt daz es dir gfalt.« Do Magis daz erhort, do kamm er zumm marschalck und zeigt im an die spis, damit mann die botten eren sott, und sprach zuo im, geb wie im were, daz sy so gnuog hettend, daz dă nüt gebreste, und daz der gros kopff für Anses gstelt wurde, »den ich zuo Reins gwann.« »Her,« sprach der marschalck, »hand keinn sorg, ir müessend gnuog haben.« Demnach gieng Magis wider zuo den heren. Do sprach Rengnold zuo im:

»Vetter, ich bit dich, daz du darzuo thüegest, daz wir gnuog habend.« »Vetter,« sprach Magis, »ich hab versechen, waz beschächen sol.« Des ward Rengnold vast fro, und fieng an mit sinnen vettern schwätzen von vil dingen. Do daz essen bereyt was, do nammend sy die fier rytter und fuorttend sy inn sal gen essen. Do sy darinn kămend, ließ innen Magis wasser geben. Und namm Anses und satzt inn, und frow Klarra nebend inn; darnach satzt er den bischof Türpinn und Rengnolden, darnach Gergis, Alard, Guchart, Astolf und Richart. Do sy all sässend, do fiengend die trachten an kommen eine nach der andren inn guotter ordnung. Do sy gessen hattend, sprach Anses zuo Rengnold: »Lieber vetter, ich bit dich, daz du dich verfassest uns antwurt zegeben.« »Ir heren,« sprach Rengnold, »ich will sovil thuon, daz Karly ursach haben muoß zefriden zesinn. Wann ich will alles daz thuon, so er will, daz ich fryd haben mög.« Also ließ Rengnold Karlys kronn und schwert bringen und der zwölf fürsten ŏch.« Do sy Gergis gsach, do fieng er an lachen und sprach: »By minner trüw, Rengnold, daz ist ein schönne bütt.« Do Richart gsach, daz Rengnold den adler wider hinweg geben wott, do sagt er: »By got, bruoder, es wirt nüt beschechen, daz du wider gebest daz, so ich uffrechtlich gwunnen hab mit kriegsrecht.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »ich bit dich, läß mich machen.« »By miner trüw,« sprach Richart, »ich wils nüt thuon.« »Ir heren,« sprach Anses, »wir sond des zefriden sinn, so uns Rengnold gipt; wann er thuot gnuog.« Also nammend sy Karlys kronn und all ire schwertter. Do sprach Gergis zuo Rengnold: »Vetter, ich rätt dir, du kommest mit uns.« »Vetter,« sprach Rengnold, »ich besorg mir, der keyser ließ mich etwann übermüettigklichen ertöden.« »Kumm frölich!« sprach Anses, »wann wir wend dich beleytten. Diewil du by uns bist, solt du dir nüt fürchten.« »Ich wils thuon,« sagt Rengnold, »uff üwer sicherung.« Do frow Klarra gsach, daz Rengnold mit den herren rytten wott, do knüwet sy für sy nyder und sprach zuo innen: »Ir heren, ich dancken üch, sovast ich kan, der guothet und eren, so ir Magis thăn hand. Darzuo bitten ich

*

17 zwolf hs.

üch, sovast ich kan, daz üch geliebe min heren und gmachel inn befelch zehaben.« »Frow,« sprach Gergis, »hand kein sorg, daz im etwaz bescheche; wann ich wetz nüt lyden, und söttend mir alle glyder zerhowen werden.« Damit sassend sy uff ire pfert (Rengnold namm Allard und zechen ritter mit imm) und machtend sich uff die sträß. Do sy über Ballantzon wärend, sprach Gergis: »Ir heren, ir wüssend, wie der keyser ein böß gmüet hat. Wend ir mir volgen, so wend wir vor annhar rytten Rengnolden urlob nemmen.« »Gergis,« sagt Anses, »du retst wyßlich. Wir wend gen mit im reden, und Rengnold sol hie wartten by üch, her Türpin und Astolf, untz daz wir wider kommend.« [bl. 244] »Ir heren,« sprach Rengnold, »ich will thuon, waz ir mir rättend; aber haltend mir daz, so ir mir verheyssen hand.« »Rengnold,« sprach Anses, »wir wend vorhinn sterben, ee dir etwaz beschechen müeß.« Damit machtend er und Gergis sich uff die sträß gegen Karlys läger, und Rengnold beleib by Türpin und by Astolf. Nunn hörend, waz Spinol, Karlys specher, thet. Ir sond wüssen, daz disser Spinol uff dem furtt Ballantzon was und hat ghört, waz die heren gseit hattend. Und verstal sich von innen und kam zuo Karly und sprach zuo im: »Her, ich bring üch mere, deren ir fro werdend sinn. Wüssend, daz ich Rengnolden und Allard uff dem furtt Ballantzon gelässen hab by herren Türpinn und by Astolf, und der hertzog Anses und Gergis kommend zuo üch, üch umm urlob bätten, ob sy inn uff sicherheyt bringen söllend.« »Ist daz wär?« sagt Karly. »Jä, her,« sprach Spinol. »By minem höpt,« seyt Karly, »dir muoß gelonet werden. Aber hüet dich wol, daz du niemmen nüt darvonn sagest by dinem läben; wann sy müessend gfangen werden.« Und luoget damit umm sich und ersach Ollyfier und sprach zuo im: »Ollyfier, nimm von stund an on vertzug zwey hundert rytter und rytt uff den furt Ballantzon, dä wirstu Rengnolden und Allard finden; die bring mir. Und thuost du im also, so beger von mir, waz du wilt, so muoß es dir werden.« »Her,« sprach Ollyfier, »ich will üwer gebot thuon.« Also nam er zwey hundert rytter und macht sich uff die sträß gegen dem furtt Balantzonn. Diewil kammend der hertzog Anses und Gergis für Karly und

gruotztend inn vast erlichen; aber Karly sagt nüt ein wort zuo innen. Do Gergis daz ersach, do sprach er zuo im: »Her, waz früntschaft ertzeigend ir uns? Ich verwundern mich üwer, diewil wir da dannen kommend, dahinn ir uns geschickt hand, das ist gen Muntabant gsinn. Dă hand wir mit Rengnolden geredt; der ist gentzlich bereitt zethuon, waz ir wend, und hat uns üwere kronnen und unsere schwertter und üwern adler wider geben.« »Gergis,« sagt Karly, »war hand ir Rengnolden gethăn? Ich bin bericht, ir habend inn mit üch brăcht.« »Her,« sprach Gergis, »es ist wăr, wir hand inn uff unser trüw har gfüert, bürgen umm den anstand zenemmen, so ir im geben hand.« »By got,« sagt Karly, »ich wils nüt thuon. Dann wyrt er mir, aller welt gold wirt in nüt mögen bewaren, daz ich inn nüt schantlichen ertöden lăsse.« »Her keyser,« sprach Anses, »ein so hoche parson, als ir sind, sötte nüt semliche wort reden umm aller welt gold. Gnediger her, legend üch nüt so ein grosse schand uf! Thuond ir daz, so ir sagend, so sagen ich üch für wăr, daz Gergis, her Türpin, Astolf und ich Rengnolden beschirmmen wend mit unserm vermögen, diewil wir in uff unser trüw har gfüert hand.« »Man wirt gsächen,« sagt Karly, »wie ir im hälffen werdend.« »Her,« sagt Gergis, »bewyssend ir uns untzucht, so wend wir üch by gott unsere dienst ufgeben und üch schedigen mit all unserm vermögen.« Do Ollyfier gen Ballantzonn kam, begab es sich durch unglück, daz er Rengnolden also kurtz begreyf; wann er was zefuoß, daz er nüt wyl hat uf zesitzen. Des er so zornig ward, daz er schier ünsinig ward, und kart sich umm gegen Türpinn und Astolf und sprach zuo innen: »Ir hand mich faltschlichen verrătten. Ich het es üch nüt vertrüwen.« »Vetter,« sprach Türpin, »ich schweren dir by miner trüw, daz wir von dem nüt gewüßt hand. Ich verheyssen dir, daz wir dich beschirmmen wend, untz daz uns unsere glider zerhowen werdend.« Rengnold sprach zuo Ollyfier: »Ollifier, nunn magst du mir vergälten die guothet, so ich dir beweyß, do dich minn vetter Magis ab stach zuo Muntfort. Du weist, daz ein guothet der andren begert. Dann do du am herd wert, halff ich dir wider uff din pfert.« »Vetter,« sprach Ollifier, »es ist wăr. Ich sagen dir zuo, daz

ich vast leydig binn, daz ich dich hie funden hab.« Diewil Rengnold und Ollifier mit ein andren redtend, kam Ruolland dahar, der sprach: »By got, Rengnold, du bist yetz gfangen und erwüst.« In dem kamm Gergis dăhar, der hat Ruollanden nach gylt, so vast sin pfert louffen mocht. Der sprach zuo im: »By minnem hŏpt, her Ruolland, ir werdend Rengnolden nüt thuon; wann Anses und ich hand inn har gfüert uff unsere trüw, die bürgschaft umm den anstand nemmen, den im der keyser geben hat, als ir wüssend. Und sag üch, her Ruolland, thuond ir im etwaz, daz irs uns ŏch thuond.« »Gergis,« sprach Ruolland, »ir werdend im bŏß beschirmmer sin.« »Ruolland,« sprach Ollifier, »ich sag dir, grifst du Rengnolden an, daz wir im all hälffen wend. Ich bit dich, daz du inn mit fryd lăssest; wann er hat mir einest ein grosse früntschaft gethăn, die will ich im yetz vergälten. Wir wend inn für Karly füeren und inn bätten, daz er inn früntlich halte, und uns all flyssen sin fryden zemachen.« »Ir heren,« sagt Gergis, »Ollyfier redt recht. Wir wend sächen, waz er im thuon well. Dann by got, thuot er im etwaz, so wend wirß nüt lyden.« Mit dyssen wortten kămmend sy mit Rengnolden für Karly. Do Ruolland und Ollifier Rengnolden zuo Karly fuorttend, sond ir wüssen, daz der hertzog Anses, her Türpin, Gergis nach Astolf nüt von im wottend. Dann do inn Ollifier Karly geben wott, do tratt Gergis harfür und sprach: »Her keyser, ir wüssend, wie ir uns fier geschickt hand inn botschaftz wyß gen Muntabant, Rengnolden sagen, wenn er üch üwere kron und unsere schwertter wider geben wett und den guldinnen adler ŏch, so wettend ir im zwey jăr fryd geben und wider ab züchen mit üwerm volck. Ir sond wüssen, daz Rengnold alles daz thăn hat, waz wir von üwertwegen begert hand. Und hand inn har brăcht inn üwerm gleyt, und wir hand im verheyssen, im müesse nüt beschechen, als wenig als uns. Nüt dester minder hand ir inn lăssen fachen, daz uns nun bedurret, die wil er üch üwere kronnen und [bl. 245] unsere schwertter und den guldinnen adler wyder geben hat. Witter verhiessend ir im sicherheyt. Ich sagen üch zuo, thuond ir im etwaz zeleyd, daz ir von aller welt geschulten werdend. Aber wend ir frummklich handlen, so land inn wider ledig.

Und wenn er wider gen Muntabant kumpt, so thuond dann das böst, so ir mögend.« »Gergis,« sagt Karly, »von dem sagend mir nüt; wann ich wils nüt thuon, geb waz ir verheyssen habend, und will nüt mit im thuon wie mit dem dieb Magis.«

Wie Rengnold mit Ruollanden streit und inn überwand und gen Muntabant gfangen fuort.

Do der keyser dys geredt hat, do kart er sich umm gegen Rengnold und sprach zuo im: »Rengnold, nunn hab ich dich. Yetz gedenck, das du nüt der wil hast mich zebetriegen und verrätten, als der dieb Magis thet; wann ich will dir dine glyder zerhowen lässen.« »Her,« sagt Gergis, »ir enwerdend, istz gotz will.« »Gergis,« sagt Karly, »wilt du min tödlichen fyend wider mich beschirmmen?« »Her,« sagt Gergis, »ich will üwere fyend nüt gegen üch beschirmmen; aber ich sag üch fürwär, daz ich minn frummkeyt gegen mengklichem beschirmmen will.« »Her,« sprach Rengnold, »ir hand mich ein verretter geschulten. Ir sond wüssen, daz ich inn nie gsinn bin nach keiner von minem geschlächt. Und weyß kein mentsch uff ertrich, wenn er seytte, ich were ein verretter und daz ich verrettery an üch begangen hab, daz ich nüt mit im stritte.« »By minner trüw,« sagt Karly, »ich wils bewyssen mit strit.« »Her,« sprach Rengnold, »yetz redend ir wie ein künig. Und hie ist min pfand, daz gib ich und sag, daz ich ein frommer mentsch bin, deßglichen all minn geschlächt.« »Rengnold,« sagt Karly, »wenn du mir bürgen gibst, so will ich din pfand nemmen, sust nüt.« »Her,« sprach Rengnold, »bürgen will ich üch gnuog geben.« Und kart sich damit umm gegen Gergis und sprach zuo im: »Her Gergis, kumm harfür, und ir, Anses, her Türpin und Astolf, verbürgend mich! Wann ir sondtz all billich thuon; wann ir wüssend, daz ich nie kein unnfrummkeyt begangen hab.« »Rengnold,« sprach Anses, »gernn wend wir dich verbürgen.« Do sprach Rengnold zuo Karly: »Her, hie sind mine bürgen,

*

31 verburgend hs.

die gib ich üch. Sagend, ob ir gnuog habend.« »Jā,« sagt Karly, »ich beger nüt mer.« »Her,« sprach Rengnold, »wer wirt den strit mit mir thuon?« »By miner trüw,« sagt Karly, »ich will inn selbs thuon.« »Her,« sagt Ruolland, »ir enwerdend. Wann ich will inn thuon von üwertwegen.« »Her,« sprach Rengnold, »stellend dar, wen ir wend.« Und saß damit uff Bayard und reyt gen Muntabant, und rittend mit im der hertzog Anses, Gergis, Astolf und Allard, sin bruoder. Und innen kammend engegen Magis, Guchart und Richart; der frāget sy, wie es innen ergangen were. »By miner trüw,« sprach Rengnold, »wir wārend vast übel kommen.« Und ertzalt damit Magis und sinnen bruodern, wie es innen ergangen was, und alles daz, so er ghandlet hat. Den heren ward groß eer anbotten zuo Muntabant. Mornendes rüst sich Rengnold zumm stryt und namm urlob von sinem gmachel und von sinen bruodern und sprach: »Ir heren, ich lāssen dyß schloß inn üwer huot. Nunn weyß ich nüt, wieß mir ergān wirt; darumm bit ich üch, daz ir dis schloß wol bewarend; dann ich sag üch fürwar, kum ich umm, daz ir sin wol dörffen werdend. Hie sind Anses und Gergis, die werdend mit mir kommen; wann sy sind mine bürgen gegen Karly.« »By miner trüw,« sprach Alard, »du retst umm sust. Dann wir wend mit dir, den stryt sächen, und hast du hilf mangel, so wirst du guot hälffer an uns finden.« »By Sant Pal,« sprach Gergis, »Alard redt recht.« Do Rengnold daz ersach, do sprach er zuo Magis: »Min vetter, ich bit dich, daz du hie blibest und dir alles lāssest befolhen sinn, syt daz mine bruodern mit mir wend.« »Vetter,« sagt er, »gernn. Und sagen dir zuo, daz Muntabant wol verhüet werden muoß.« Do Rengnold sin sach geordnet hat, do macht er sich uff die strāß inn geselschaft siner bruodern und der obgemelten heren. Do sy gen Muntfalkon kämmend, dahin der stryt gsetzt was, do stuond Rengnold ab und warttet Ruollanden. Do Ruolland den tag ersach, do stuond er uf und rust sich zuo. Karly sprach: »Lieber vetter, ich befilch dich got, daz er dich beleytte und inn siner huot habe und beware vor dem tod und gfäncknus. Wann du weyst, daz Rengnold recht hat und wir groß unrecht; darumm ich nüt umm den halben teyl mines

küngkrich wett, daz dir etwaz bescheche.« »Her,« sprach Ruolland, »üwer rüwen ist zespät; dann syt ir wußtend, daz ir unrecht hattend, so söttend ir den strit nüt versprochen haben. Aber syt daz die sach so wyt kommen ist, so kann ichs nüt underwegen lässen, daz es mir nüt zuo grossen schanden kemme. Nunn hälff mir gott durch sinn gnad!« Und macht sich damit uff die sträß gegen Muntfalkonn. Und do er Rengnolden gsach, do sagt er: »By got, Rengnold, ich sagen dir zuo, wenn du uß dissem schra[n]cken scheiden wirst, [bl. 246] daz du niemmer mer mit mir nach mit andren stritten wyrst.« Do Rengnold Ruollanden verstuond, do kamm er im engegen und sprach zuo im: »Ruolland, es zimpt einem semlichen rytter nüt, als du bist, mich also zeverachten. Ich sagen dir, daz ich gantz bereyt bin mich zeweren. Aber wiltu fryd, so will ich inn öch, und wilt du stryt, so will ich inn öch.« »Rengnold,« sprach Ruolland, »ich bin nüt harkommen fryd zehaben, sunders hüet dich vor mir, so thuost du wyßlich.« »Ruolland,« sagt Rengnold, »und du dich vor mir öch; wann ich bin gwyß, daz ich uff den hüttigen tag din hoffart undertrucken will, die so groß ist.« Und stach damit in Bayard und kam gegen Ruolland, und er gegen im, also daz ire sper zerbrächend. Und stiessend ein andren mit den schilten, daz Rengnold zuo der erden fallen muost, der sattel zwüschend sinnen schäncklen, und Ruolland kamm uß sinnen stägreyf. Do sich Rengnold am herd gsach, do saß er schnell wyder uff Bayard än sattel und gab Ruollanden so ein hertten streich, das er inn übel verwundt. Do sich Ruolland also verwundt befand, do nam er sinn schwert und lüff vast grussammklich uff Rengnolden, und er öch gegen im. Also fieng do ein grussammer stryt an zwüschend den zweyen ryttern; wann ich sag üch, daz sy kein stuck an iren harnischen und schilten gantz liessend, also daz alle die, so innen zuo luogtend, erbermd hattend. Do Anses dissem wunderbarlichen stryt gnuog zuo gsächen hat, do sprach er überlut: »O her keyser, verflüecht sig üwer grussammkeyt! Wann ir wend die zwenn besten rytter inn aller wält ummbringen.« Do Rengnold gsach, daz einer den andren nüt errobern mocht, do sprach er zuo Ruolland: »Ruolland, wilt mir volgen, so

wend wir ab stân, damit daz wir unsere roß nüt ertödind.« »Warlich,« sagt Ruolland, »du retst recht.« Und sässend damit ab. Und Ruolland sprach: »Rengnold, nunn wirt man gsächen, wellicher under uns beliben werd.« Damit lüffend sy uff ein andren so grussammklich, als werend sy zwenn löwen. Do Ruolland gsach, daz er Rengnolden nüt überwinden mocht, do umfieng er inn by den armmen, und Rengnold inn öch; also tribend sy ein andren lange zyt ummhar und anhär, daz keiner den andren fellen mocht. Ich sag üch für wär, das einer wol ein halbe myl gangen wer, ee daz einer den andren gân ließ. Do sy gsâchend, das einer den andren nüt fellen mocht, do liessend sy ein andren gân und trattend hindersich den âttem wider nemmen; wann sy wârend vast müed, also daz sy sich kumlich entheben mochtend. Und ire helm, schilt und harnisch wârend gar zerhowen und zerschlagen. Do Karly gsach, daz keiner den andren überwinden mocht und albed übel geschediget wârend, do forcht er Ruollanden übel und sprach: »O ewiger got, der himel und ertrich geschaffen hat und die junckfrow Sant Margretta erloßtest uß dem lib des tracken und Jonas uß dem buch des mervischs, ich bit dich, daz dir geliebe, min vettern von dyssem stryt zerlössen und mir ein semlich zeichen schicken, dardurch ich sy mit beder eeren von einn andren bringen mög.« Do Rengnolden bruodern inn so müed gsâchend, do forchtend sy siner person und bâttend unsern heren, daz er innen irnn lieben bruoder Rengnolden behuotte vor dem tod und gfängknus. Und do sy ir gebet gethân hattend, do ertzeigt got ein vast schön wundertzeichen; wann es erhuob sich ein so grosser nebel, daz einer den andren nüt gsächen mocht. Do sprach Ruolland zuo Rengnold: »Wo bist, Rengnold? Es ist nacht, ich gsich nüt.« »Warlich,« sagt Rengnold, »und ich öch.« »Rengnold,« sagt Ruolland, »ich bit dich umm ein früntschaft, so will ich dir die ein andern mâl wider vergälten, wenn du mich bitst.« Rengnold sprach: »Ruolland, ich bin bereyt zethuon, warumm du mich bitst, aber daz min eer behalten werd.« »Grossen danck,« sagt Ruolland. »Ich bit dich, daz du mich gen Muntabant füerest.« »Vetter,« sprach Rengnold, »wenn du daz thuon wettest, so wurd ich vast fro sin.« »By

miner trüw, ich wils thuon,« sagt Ruolland. »Vetter,« sagt Rengnold, »got der vergälte dir die eer, so dir geliept mir zethuon; wann ich habß nüt umm dich verdiennet.« »Vetter,« sprach Ruolland, »ich wils thuon; wann du hast recht und ich unrecht.« Do Ruolland dis geredt hat, do gsach er wider als wol wie vor. Und ersach Galantin, sin pfert, und saß daruf, und Rengnold uff Bayard, und rittend gegen Muntabant. Do Karly daz ersach, erschrack er übel und schrey: »Ir heren, gsächend! Ich weyß nüt, waz daz ist: Rengnold füert Ruollanden hinweg.« Und kamm damit zuo sinem pfert und saß daruf und sagt: »Nunn wyrd ich gsächen, welliche mine fründ sin werden.« Do inn sin volck erhort, do stächend sy inn ire pfert Rengnolden nach. Do Gergis Rengnolden gsach, der Ruollanden mit im fuort, do ward er vast fro und sprach zuo im: »Vetter, du hastz wol gschaffen, daz sich Ruolland guotz willens ergeben hat.« »Got sig sinn gelopt!« sagt der hertzog Anses. »Rengnold,« sagt Gergis, »ryttend gen Muntabant, so will ich Karly engegen rytten und inn uffenthalten, daz ir diewil gen Muntabant mögend kommen.« »Gergis,« sprach Ruolland, »du redtst recht.« Damit ryttend Rengnold und Ruolland so vast, daz sy gen Muntabant kammend. Da ward Ruollanden mer eeren ertzöugt, das nüt müglich ist, das man einem fürsten mer ertzöugen möcht. Diewil kamm Gergis für Karly und brächt sovyl zewägen mit siner schönnen red und gesprech, daz er inn uffenthielt. Do er das gethän hat, do stach er inn sin pfert und reyt gen Muntabant den andren nach. Er mocht wol ryttend on uffhebung, wann er was Rengnolden bürgen einer. Do Karly daz ersach, do ylt er im nach untz für daz thär zuo Muntabant und schrey überlutt: »By got, Rengnold, daz alles wyrt dich wenig nützen; dann diewil ich läben, wirst du nüt fryd mit mir haben.« Und reyt damit wider gen Muntbandal inn sin läger. Do inn sin [bl. 247] volck gsach kommen, do kammend sy im engegen und sagtend zuo im: »Her, wo ist Ruolland?« »Er ist gen Muntabant,« sagt Karly. »Ich büt üch, daz ir min läger von stund an umm Muntabant schlachend. Und du, Ollyfier, sott Loriflan tragen, und Richart von Normandia sol unser her füeren.« Do Karly dis gebotten hat, do fieng sin volck an

zälten und hütten nyder fellen. Do alles uf geladen was, do reyt Richart von Normmandia für Muntabant mit der fărhuot. Und Karly ließ sin zält uff schlachen zenechst an daz thăr. Daz ersach der wächter zuo Muntabant, der kam zuo Magis und sprach zuo im: »Her, wüssend, daz Karly kommen ist mit all sinem her und hat sin zelt uff geschlagen znechst an daz thăr.« '»Istz wăr?« sagt Magis. »Jă,« sprach der wächter, »on fellen.« »Nunn wol an,« sagt Magis, »Karly suocht sin schaden; den wirt er haben vil ee, dann er vermeint.« Er kam zuo Rengnold und ertzalt im, wie Karly mit all sinem zŭg kommen were sich für daz thăr legen. Do Rengnold daz erhort, do kam er zuo Ruolland und sprach: »Vetter, wüß, daz Karly sin läger an unser schlos geschlagen hat. Aber ich sag dir zuo, wens nüt von dinetwegen beschech, ich wett im ertzeigen, daz er nüt recht gethăn het.« »Vetter,« sagt Ruolland, »grossen danck! Aber mich dunckt, ich söll zuo im schicken Anses, Gergis und Türpin im sagen, du habest mich von sinetwegen nüt wellen gfangen legen, sunders habest mir grosse eer enbotten, als mir zuogehört, und du und all dine bruodern erbiettend üch im ghorsam zesin üwer läben lang.« »Du retst recht,« sagt Rengnold, »ich bin bereyt zethuon, waz ir wend.« »Ruolland,« sagt Anses, »ich darf nüt rytten.« »Ir dörffend,« sagt Ruolland, »er ist üch nüt fyend.« »Anses,« sagt Gergis, »wir wend rytten. Wend ir mir volgen?« Sy wurdend sinn eyß zerytten. Do die dry fürsten inn Karlys zält kămmend, do gruotztend sy inn, und der hertzog Anses sprach: »Her keyser, Ruolland, üwer vetter, grüetzt üch vast. Den hat Rengnold inn Muntabant mit eererbiettung, als wer er sin bruoder und rechter her, von üwertwegen. Und begert fryd, so will er Ruollanden găn lăssen on brantschatzung und sich üch ergeben sampt sinen bruodern und Magis, doch ire läben vorbehalten, und wend üch ghorsamm sin ir läben lang mit all irem vermögen.« Do Karly Anses red verstuond, do zittret er von zornn und sprach zuo im und zuo den andren: »Flüchend von mir! Ich verwundern mich, wie ir habend törffen zuo mir kommen. Ich sag üch, daz er nüt fryd mit mir haben muoß, ich hab dann Magis, mit im zehandlen nach minem willen.« Do die

herren Karly verstuondend, do giengend sy uß der zält und rittend wider gen Muntabant. Dă frăgt sy Rengnold und Ruolland, waz sy geschaffen hettend. »Ir heren,« sagt Anses, »man darff nüt zefrăgen; wann er wils nüt thuon, wenn mann im nüt Magis gipt, sin willen an im zebegăn.« »Ir heren,« sagt Rengnold, »daz ist mir leyd, daz Karly so ein hert hertz hat. Ich sag üch für war, daz im Magis nüt wyrt.« Nach disser red giengend sy gen essen. Do sy gessen hattend, giengend sy gen schlăffen. Rengnold sprach zuo Magis: »Vetter, ich bit dich, daz du hinnacht wol wachen lăssest; wann wir dörffend sinn wol.« »Vetter,« sagt Magis, »hab kein sorg; wann daz schloß muoß wol bewart werden mit der hilf gottes.«

Wie Magis Karly uff Bayard gen Muntabant fuort und inn Rengnolden übergab und darnach hinweg schied, darumm daz er Rengnolden nüt vor dem fryden sin wot, und wie Rengnold Karly und sine fürsten wider ledig hinweg rytten ließ.

Do die heren nyder wărend, do kam Magis inn Rengnolden stal und satlet Bayard und saß daruf. Und ruoft dem portner und sprach zuo im: »Thuo mir daz thăr uf, wann ich will ein wenig hinnuß. Und wart minnen, wann ich will nüt lang beliben.« Er kamm inn Karly zält und brucht sin kunst und entschlefft alle die, so inn der zält wărend, und kam zuo Karlys bet und nam inn und satzt inn uff Bayard und fuort inn gen Muntabant. Und truog inn inn sin kammer und leyt inn an sin bet. Darnach zunt er ein torschen an und stalt inn an daz bet zenechst an sin höpt. Darnach gieng er inn Rengnolden kammer und sprach zuo im: »Vetter, waz wettestu eimm geben, der dir Karly inn dine hend geb?« »By miner trüw,« seyt Rengnold, »ich hab nüt, daz ich nüt gebe, daz ich inn hierinn hette.« »Vetter, wilt du mir verheyssen, daz du im nüt thuon wellest nach lyden, daz im von ander lütten etwaz bescheche, so will ich inn dir über geben.« »Ich verheisses dir,« sprach Rengnold. »Nunn, so kumm mit mir!« sagt Magis. Und fuort inn inn sin kammer und

zeigt im Karly inn sinem bet ligend und sprach: »Vetter, hie hastu Karly. Nun luog, daz er dir nüt enttrünne.« Do Magis Karly Rengnolden über geben hat, do gieng er zuo Bayard und namm strow und reyb im sin [bl. 248] ruggen und kopff damit; darnach kußt er inn und nam urlob von im mit weinenden ougen. Darnach namm er ein bruoderrock und ein pilgrystab und kam zumm portner und gab im sine kleyder, so er vor treyt hat, und gieng also von Muntabant on urlob. Und gieng sovast, daz er über Dordonna kam inn ein vast dicken wald; darinn gieng er untz zuo mittem tag. Und gsach ängferd ein felssen, ob dem gsach er ein altz bruoderhüßly. Er kam dahinn und vand daz end vast lustpar und im vast gfellig, wann darvor was ein schönner brunnen. Er gieng darinn und knüwet nyder und bat got, daz er im gnedig were umm all sine sünd. Und als er sin gebet thet, do kamm inn der andächt so gros an, daz er lopt, er wett an dem end beliben und got diennen und nüt anders essen dann wild krut und wurtzen. Und bat got, daz Rengnold und sine bruodern fryd mit Karly möchtend überkommen; so wett er nun für hin sine sünd büessen, so er begangen het inn der zyt, do er sines vatters tod hat wellen rächen, des hertzog Beffes von Agremuntz, den Gannellon in dem suossonischen wald mit verrettery ertödt hat. Nunn wend wir wider von Karly und Rengnolden sagen. Do Magis Karly Rengnolden über geben hat und hinweg was gangen, als ir gehört hand, do beruoft Rengnold sine bruodern und sprach zuo innen: »Lieben bruodern, sagend mir, wie wir uns mit Karly halten wellend. Ir wüssend, daz er uns nunn ein lange zyt übel geschediget hat onn einiche ursach. Darumm dunckt mich, wir söllend uns an im rächen, diewil wir inn inn unsern henden hand.« »Bruoder,« sagt Richart, »wiltu mir volgen, so last du inn an hals erhäncken; wann nach sinem tod wyrt kein mentsch sin, den wir fürchten dörffend.« Do Rengnold sines bruoders rätt erhort, do hanckt er sin höpt und fieng an gedencken, waz er thuon sot. Do daz Richart gsach, sprach er zuo im: »Waz denckst du, lieber bruoder? Hab kein sorg, wer daz

*

19 nün hs.

ampt verbringe: ich wils thuon und von stund an, wilt du mir inn übergeben.« Nach dysser red huob Rengnold sin höpt uf und sprach : »Lieben bruodern, ir wüssend, daz Karly unser rechter her ist. Zumm andren gsächend ir, wie Ruolland, Anses, Türpin und Astolf hie sind, unsern fryden zemachen; sy erkennend wol, daz Karly unrecht hat. Und wenn wir inn ertodtind, es sig rechtlich oder unrechtlich, so wurd uns mengklicher überlouffen, und krieg wurd uns niemmer mer fellen.« Do Rengnold dyß geredt hat, do sprach Allard: »Du redtst recht. Aber du gsichst wol, daz wir nüt fryd mit im gehaben mögend. Mich dunckt, wir söllend inn nach ein mål von im forschen, und will er inn uns nüt geben, so lånd uns inn behalten, das er uns nüt mer bekriege.« »Bruoder,« sagt Guchart, »du redtst recht; aber daz hertz sagt mir, er werdyß nüt thuon. Doch lånd unsern bruoder Rengnolden machen nach sinem willen, und alles, daz er will, werd gethån und gehalten.« »By miner trüw,« sagt Alard, »Guchart redt recht.« Do sy sich verreint hattend zethuon nach Rengnolden willen, do liessend sy den keyser schlåffen und giengend inn Ruollanden kammer. Und Rengnold sprach zuo im: »Vetter Ruolland, stand uf, ich bit dich, und weck die andren heren öch uf; wann ich will üch etwaz sagen.« Do Ruolland Rengnolden zuo der stund gsach, do verwundert er sich und wackt sine gsellen uf. Do sy uf wårend, sprach Rengnold zuo innen: »Ir, mine heren, ir sond wüssen, daz ich ein gfangnen hab, durch den ich zuo fryden kommen mag: daz ist Karly, din vetter.« Do Ruolland daz erhort, do erschrack er vast übel und sprach: »Rengnold, nunn verwundern ich mich, wie daz zuo gangen sig; wann er ward nie so müed, daz mann inn gfangen hab. Sagß uns, wie daz zuo gangen sig, bit ich dich.« »Du solt wüssen,« sagt Rengnold, »daz Magis hinnacht gewerchet hat (nüt weyß ich wie), daz er inn harinn bråcht hat, und hat inn an ein schön bet geleydt inn siner kammer; då schlåft er.« Der meren erschråckend Ruolland und sine gsellen übel. »Ir heren,« sagt Anses, »wie mag daz zuo gangen sinn, daz inn Magis gfangen hab? Ir wüssend, daz er sich tag und nacht verhüetten låßt gar wol.« »Ir heren,« sagt Gergis, »got thuotz alles von Rengnolden wegen, wann

der krieg hat zelang geweret. Der wirt nun end nemmen, des got gelopt sig; wann es ist dardurch menger guotter rytter umkommen.« Damit fuort sy Rengnold inn die kammer, darinn Karly schlief, so hertt, daz sy inn nüt erwecken mochtend; des die heren erst erschräckend. Ruolland sprach: »Rengnold, wo ist Magis? Ich bit dich, daz du inn har heyssest kommen, daz er minn vettern erwecke; so wend wir all für inn nyder knüwen und inn umm gnad bytten. Ich bit dich, Rengnold, umm gotz willen, daz du nüt dester stöltzer sigest mit im mit reden, darumm daz du inn inn dinem gwalt hast.« »By miner trüw, Ruolland,« sagt Rengnold, »ich wett ee sterben, ee ich ein untzüchtigs wort mit im reden wett, sunders ich und mine bruodern wend uns im übergeben, unsere leben vor behalten, damit wir fryd mit im habend. Ich will gen Magis suochen.« Und gieng damit und suocht in, aber er fand inn nüt; des er ser betrüept ward. Do der portner vernam, daz Rengnold Magis suocht, do sagt er zuo im: »Her, ir suochend inn umm sust, wann er ist hinweg.« »Wie,« sagt Rengnold, »weist du es wol?« »Jă, her. Ich hab im hinacht daz thăr müessen uff thuon, und reyt hin uß uff üwerm pfert und beleyb unlang, do brăcht er mit im ein langen grossen mann. Unlang darnach kam er inn bössen kleydern und hieß mich im daz thăr wider uf thuon und gieng hinweg. Und hab inn sythert nüt mer gsächen.« Do inn Rengnold erhort, do wußt er nüt, waz er sagen sott; wann er erkant wol, daz er hinweg was, darumm daz er nüt mer inn Karlys ungnaden sin wot. Er gieng [bl. 249] wyder zuo den heren und ertzalt innen, wie Magis hinweg was; darumm es wenig fălt, daz er nüt die sinn verlor, desglichen ŏch sine bruodern. Richart sagt: »Ach, lieber vetter Magis, wie wend wir nun fürhin thuon, so wir dich verloren hand? Wir mögend wol sagen, wir sigend überwunden; wann du bist unser erlösser, entschütter, hoffnung, zeflucht, schirmm und unser füerer gsin. Es ist unlang, daz ich ein schantlichen tod entpfangen het, wenn du nüt gsin werest. Ach, alle ungnad, so Karly gegen dir hat, ist von unsertwegen.« Und beyß damit die zenn uff ein andren von grossem zornn und zog sin schwert uß und wot Karly ertödt haben. Aber Rengnold zog inn hindersich,

und Anses sprach zuo im: »Richart, daz wer schantlich, daz du ein schläffenden mentschen ertodtest. Wann istz gotz will, so wend wir guot fryd machen, ee wir von hinen scheydend.« Anses und Gergis sagtend Richart sovyl, daz er innen verhieß, er wett Karly nüt thuon; doch lies er nüt von sinnem leyd, darumm daz er sin vetter Magis verloren hat. Richart hat nüt unrecht, daz er groß leyd umm inn fuort; wann sy hettend sinnen vast wol dörffen, als ir hören werdend. Do der hertzog Anses daz groß leyd gsach, so sine vettern umm Magis fuortend, do sagt er zuo innen: »By got, lieben vettern, ir hand unrecht, daz ir so groß leyd füerend. Ich gsach nie nüt mit leydfüeren gwünnen. Darumm bit ich üch, daz ir üch gestillend, und land uns vom friden reden, damit der krieg abgestelt werde, der so lange zyt gewert hat.« »By got,« sagt Ruolland, »ir thuond liederlich; darzuo wir müessend erstlich gnad von im haben, ee wir im von fryd sagend. Wann ich hab mich darumm ergeben, damit der fryd gemacht wurd.« »Vetter,« sagt Anses, »du retst recht. Wie wend wir aber mit im reden, diewil wir inn nüt erwecken mögend?« Inn dem als die herren mit ein andren redtend, stuond er uf und gsach umm sich und erschrack übel, do er gsach, daz er zuo Muntabant was inn Rengnolden gwalt. Do ward er vast zornig und fuort semlich leyd, daz alle die, so dā wārend, vermeinttend, er wett unsinig werden. Und schwuor, diewyl er zuo Muntabant were, wett er nüt frid mit innen machen, und untz daz er Magis het, mit im zethuon nach sinnem willen. Do Richart Karly verstuond, sprach er zuo im: »Her, wie dörffend ir semlichs reden, und gsächend, daz ir gfangen sind, und tröwend uns dennecht. Ich sag üch zuo, het ich nüt verheyssen üch nüt zethuon, so wett ich üch yetz den kopff abschlachen.« »Schwig, du thor,« sagt Rengnold, »lāß inn sin willen sagen! Und lānd uns inn umm gnad bitten, daz er uns vertziche. Wann der krieg hat zelang gweret. Verflüecht sige der, der inn angfangen hat; wann es sind vyl übel daruß entsprungen.« Also gestillet er sinne bruodern und sagt wytter zuo innen: »Ir, mine bruodern, ich bit üch, daz ir mit mir kommend gnad begeren von unserm natürlichen heren.« »Rengnold,« sagt Allard, »wir wend thuon, waz du wilt.« »By

miner trüw,« sagt Anses, »ir herren, ir thuond wyßlich; üch wirt nüt dann guotz daruß entspringen.« Also kammend Rengnold und sine bruodern für Karly und knüwtend für inn nyder, desglichen öch Ruolland, Gergis, Türpinn, Anses und Astolf. Und Rengnold sprach: »Gnediger her keyser, sind uns umm gotz willen gnedig! Wann ich und mine bruodern ergebend uns üch, unsere läben vor behalten, und wend üch ghorsamm sin mit all unserm vermögen. Ach, gnediger her, hand umm gotz willen erbermd über uns durch die erbermd, so got mit Maria Magdalenna hat, do sy im die füeß wuosch im huß Simonis! Und wend ir mir nüt vertzichen, so vertzichend doch minnen bruodern; so will ich über mer zůchen, da will ich inn unsers herren tempell diennen.« Do Karly Rengnolden verstuond, do zuntt er uf von zornn und sprach: »Ich wils nüt thuon, wenn ich nüt Magis hab, min willen an im zeverbringen.« »Ach,« sagt Rengnold, »nunn hab ich gehört, des ich wol vertzwiflen mocht; wann ich wett mich ee lässen häncken, ee ich inn mines vettern tod verwilgen wett: er hät es nüt umm uns verdienet.« »Rengnold,« sagt Karly, »gedenck darumm nüt, daz ich din gfangner bin, daz ich thüeg, waz du wellest.« »Her,« sagt Rengnold, »es ist mir lieber, ir habend unnrecht dann wir. Wie könd ich üch Magis geben, der ist all unser läben, hoffnung, zeflucht und trost? Darumm, her, bit ich üch, daz ir wellend abstän; wann er wirt üch nüt. Darzuo weyß ich nüt, wo er ist.« »O,« sagt Karly, »got verflüech inn! Wann er ist hie innen.« »Neinn, her, on felen,« sagt Rengnold und kart sich damit gegen den andren herren und sagt: »Ir heren, ich bit üch umm gotz willen, daz ir unsern heren den keyser bättind, daz er uns gnedig sig und vertziche.« Do der hertzog Anses Rengnolden verstuond, sprach er zuo Karly: »Her, ir wüssend, daz ich Rengnolden bürg bin, desglichen öch die andren. Mich dunckt, wir sigend unser pürgschaft ledig. Mich dunckt, her, ir söllend Rengnolden zuosagung annemen, daz nüt nach grössere übel daruß entspringend; wann all üwer volck ist des kriegs müed.« Do die heren Anses red horttend, do sagtend sy all einmündig: »Her, volgend Anses rätt; wann thuond irß nüt, so wirt es üch gerüwen.« Do Karly sine fürsten erhort, do ward er vast

zornig; wann im was sin hertz so gar erherttet, daz er kein rätt haben wott. Und schwuor by got, er wetz nüt thuon. Do Rengnold daz erhort, do ward er gar schalckhaftig und sprach: »Ir all min heren, ich will, daz der keyser minn willen wüß. Syt daz ich kein gnad by im finden mag, so bit ich üch, daz ir mich nüt schälten wellend nunn für hinn, ob ich min recht fürdere; wann ich wils fürdern inn allen gstalten, wie ein frommer rytter thuon soll. Und ir, her, mögend wol hinweg rytten, wenn ir wend; wann ich will üch kein unzucht bewyssen, darumm daz ir min rechter her sind. Und wenß gotz will sig, so werd der frid gmacht.« [bl. 250] Die fürsten verwunderttend sich ab Rengnolden grosse miltigkeyt. »Ach got,« sagt Anses, »hastu Rengnolden miltigkeyt gsächen?« Do Richart sin bruoder verstanden hat, sprach er zuo im: »Bruoder, waz wit thuon? Du gsichst, daz er so hoffertig ist, das er nüt thuon will, so im sin rätt seyt, sunders tröwt uns ye länger ye mer. Läst inn wider gän, so sichern ich dich, daz er uns größlichen schedigen wirt. Ich weyß, wenn er uns hett, wie wir inn hand, daz er uns schantlichen töden ließ. Darumm thuost du ein torheyt, daz du inn also hinweg wyt lässen. Wenn du wettest, so möchtest du unsern friden yetz wol machen; aber mich dunckt, du suochest nüt dann din tod. Ich bitten got, wenn du inn also hinweg lässest, daz du eines bössen todes ersterbest.« Do Rengnold sin bruoder also hort reden, do ward er übel ertzürnt und sprach zuo im: »Schwig, du bösser buob; wann er muos dir zeleyd hinweg. Und wenn got will, so werd der fryd gmacht.« Darnach ruoft Rengnold siner edellüten einnem und sprach zuo im: »Gänd schnell zuo mimm stalmeyster und sagend im, daz er mir Bayard bringe on vertzug; wann min her muoß daruff inn sin läger rytten.« Do Richart daz erhort, do gieng er hinweg, zornig wie ein löw. Diewil kam der edelman mit Bayard. Und Rengnold namm inn bimm zügel und sprach zuo Karly: »Her, nunn mögend ir uf sitzen, wenn ir wend.« Do Karly daz erhort, do saß er uff Bayard und reyt hinweg on vertzug. Rengnold gab im daz gleyt untz an daz thär. Do die Frantzossen irnn herren gsächend kommen, do wurdend sy vast fro. Und entpfiengend inn vast erlich und frägtend inn,

wie es im ergangen wer, ob er fryd zuo gesagt het. »Ir herren,« sagt er, »es găt mir wol, got hab danck! Ich hab den fryden nüt gmacht und will inn nüt machen, diewil ich läben, wenn ich den verretter Magis nüt hab, min willen an im zeverbringen.« »Her,« sagtend etlich siner fürsten, »wie sind ir darvon kommen?« »Wărlich,« sagt Karly, »Rengnold hat mich hinweg glăssen wider siner bruodern willen.« »Her,« sagtend sy, »hand ir Ruollanden und die andren fürsten nüt gesächen?« »Jă, ich hab; sy hand mich all uff geben von Rengnolden wegen. Aber mag ich sy beträtten, so will ich innen den lon geben.« Und saß damit ab Bayard und schickt inn Rengnolden wider. Do Rengnold Bayard wider gsach, do ruoft er Ruollanden und den andren und sprach: »Ir heren, ich erkenn wol, daz ir Karlys ungnad behollet hand von minetwegen, daz mir leyd ist; darumm sag ich üch ledig aller ansprăchen, so ich zuo üch haben möcht: ryttend hinweg, wenn ir wend!« Do Anses Rengnolden verstuond, do dancket er im früntlichen und sprach: »Her Ruolland, lănd uns Karly nach rytten, diewils Rengnolden gfalt.« »Anses,« sagt Ruolland, »wottend wir Rengnolden verlässen, den minn vetter unrechtlich bekriegt?« »Ruolland,« sagt Anses, »ich rătten, wir ryttend zumm keyser inn frăgen, wie inn Rengnold hab ledig gelässen. Dann sagend wir im vom fryden, so thuot erß nüt; aber wenn er an Rengnolden grosse früntschaft gedencken wirt, so wirt sich sin hertz mildtern, und mag nüt gsinn, das er im nüt gnad bewysse, und wirt erkennen, das er unnrecht hat und ein zehert hertz hat.« »Wărlich,« sagt Gergis, »Anses redt vast wißlich.« Damit forschettend sy ire pfert. Und do sy gerüst wărend uff zesitzen, do kamm Rengnolden gmachel, die sprach zuo innen: »Ir herren, ich bit üch durch den nammen gottes, daz ir mins heren und siner bruodern fryd machen wellend gegen Karly. Ir wüssend, daz er sy on ursach bekriegt. Ir hand gsächen die groß früntschaft, so im min her ertzeigt hat; dann wer er nüt gsin, so het inn Richart ertödt.« »Frow,« sagt Anses, »hand kein sorg; wann istz gotz will, so muoß der frid gmacht werden vor dry tagen.« Damit săssend sy uff ire pfert. Rengnold und sine bruodern găbend innen daz gleyt untz zumm thăr; da sprach Rengnold

zuo innen: »Ir, mine heren, ich befilch üch got und bit üch, daz ir minen inngedenck sigend.« Sy sagtend all, sy wettend iren müglichen flyß an keren. Und nammend damit urlob von im und befalchend inn got und ryttend damit inn Karlys läger.

Wie der keyser Karly Muntabant stürmmen ließ, und wie er den sturmm verlor, und wie er so lang darvor lag, das der mererteyl volcks darinn hunger starb.

Do der keyser sine fürsten gsach kommen, do zeigt er sy sinnen fürsten. »By got,« sagt Gedellon, »wir hand Ruollanden wider und sine gsellen.« »Jă,« sagt der keyser, »daz sy got verflüech!« Diewil kămmend sy für Karly und knüwtend für inn nyder, und der hertzog Anses sprach zuo im: »Her keyser, wir kommend üch umm gnad bätten und daz ir uns vertzichen wellend; dann syt daz wir gsächend, daz üch der fryd nüt angenemm ist, hand wir die sün Ammon verlăssen, und müessend von uns kein hilf mer haben.« »Ir herren,« sprach Karly, »ich vergib üch allen, so fer daz ir mir [bl. 251] hälffend Muntabant stürmmen tag und nacht so lang, untz daz ingenommen werd.« »Her,« sagt Anses, »gern; aber wenß uns mißrăt wie vormallen, so sagen ich üch, daz es üch zuo grossem schaden kommen wyrt. By miner trüw, der fryd were vyl besser dann der krieg, nach minem beduncken.« Do die fürsten Anses red verstuondend, do sagtend sy all mit lutter stimm: »Her keyser, umm gotz willen thuond daz, so üch Anses rătt; wann er gipt üch guotten răt.« Do Karly siner fürsten geschrey erhort, do kam er zuo Anses, der knüwet vor im, und huob inn uf, desglichen ŏch die andren, und sprach zuo innen: »Ir, mine heren, ir wüssend, daz ich üch vertzigen hab mit guottem willen. Aber ich will, daz ir wüssend, wenn ir minen fyenden hälffend, daz ich üch am lib străffen will. Und sött ich min läben lang hie sinn, so müessend sy von mir verstŏrt werden.« Und sagt nach măllen,

1 üch²] uch hs. 24 beducken hs.

er wett nüt vor Muntabant dannen züchen, er hette es dann gwunnen und sine fyend gfangen; dann so wett er sy grussamklichen sträffen und wett den verretter Magis verbrännen lässen. »Her,« sagt Ruolland, »ich sag üch für wär, daz Magis hinweg ist; wann er fürcht üch so übel, das er sich vor üch nüt darf finden lässen.« »Ach got,« sagt Karly, »wenn wirt er mir, daz ich min willen an im verbringe? Den so werdend die sün Amon fryd haben.« Und gab damit all sinnen fürsten urlob untz mornendes. Mornendes staltend sy ir volck inn ordnung für Karlis zält. Des er vast fro ward, do er sy gsach, und sprach zuo innen: »Ir heren, ich hab Muntabant also belägret, darumm ich nüt darvor dannen züchen will, untz das ichs gwunnen hab, das nun lichtlich zethuon ist; wann ich gloub, sy habend wenig spis mer; darzuo hand sy den verretter Magis verloren, der was all ir hoffnung. Darumm sag ich üch, das sy nüt lang harren mögend.« Do die herren horttend, daz er Rengnolden sovast tröwt, do was keinner, dem es nüt misfiel; wann der merteil wärend Rengnolden hold umm sin frumkeyt. Und der hertzog Anses sprach: »Her keyser, ir sagend, die zuo Muntabant habend nüt zessen, und ir wellend nüt darvor dannen scheyden, untz daz irs gwunnen habend, und daz sig lychtlich zethuon: ich sag üch zuo, wend ir so lang hie bliben, untz daz ir sy uß gehüngernd, daz ir länger hie bliben werdend, dann ir vermeinend. Her, ich bit üch, volgend minem rätt! Erstlich gsächend an die früntschaft, so üch Rengnold bewyssen hat; dann wer er nüt gsinn, all üwer richtum hett üch nüt mögen erlössen uß Richart sines bruoders händ. Gedenckend öch an die groß demüettigkeyt, so er üch alwegen ertzeigt hat, insunderheyt do er üch sin pfert gab daruff hinweg zeritten! Her, wenn ir an alles gedenckend, so findend ir, daz üch kein mentsch nie so ein grosse früntschaft gethän hat, als üch Rengnold bewyssen hat. Darzuo sind sy so manlich ritter, als mengklicher weyßt. Ich sagen üch zuo, her, daz sy üch söllichen schaden zuo füegen werdend, ee ir Muntabant erobernd, daz ir lange darnach trurrig werdend sin. Her,

*

28 üß hs.

sächend an, wie wir üwer gält unnutzlich verthuond! Es were üch erlicher, ir verthettend daz ob den heyden dann ob den sün Amon. Wann die heyden sind yetz inn ruowen und füerend gros fröud von wegen dyß kriegs; sy hand öch rächt. Ach, es sind sovyl manlicher ryttern ummkommen, daz es üch erbarmmen sött.« Karly erschrack vast übel ab dysser red, und im verrändert sich sin geblüett, und ward bleich wie ein wyß thuoch. Und sprach zuo im inn grosser schalckheyt: »Her Anses, by der trüw, die ich got schuldig binn, ist neyßwar mer so frisch, der mir sag von fryd machen, den will ich niemmer mer lieb haben und will inn an sinem lib sträffen. Wann ich will sy haben, geb waz mich koste, oder ich will niemmer mer vonn hinnen scheiden.« Do die heren Karly verstuondend, do erschräckend sy vast übel. Und Gergis sprach zuo im: »Her, het Rengnold Richarden machen lässen, so wurdend ir innen yetz nüt tröwen.« Do Karly Gergis verstuond, sprach er zuo sinem volck: »Wolluf, ir heren! Ich will, daz Muntabant gstürmpt werde.« Do die Frantzossen daz erhorttend, do staltend sy sich inn ordnung und truogend leyttern, hämmer und bickel, die muren damit zebrächen. Do sy Karly wol gerüst gsach, do gebot er innen, daz schlos zestürmmen. Do Rengnold sine fyend gsach kommen, do ruoft er Alarden und sprach zuo im: »Min bruoder, nim Bondy, min hornn, und bläß, das sich unser volck wapne; wann die Frantzossen kommend uns angriffen.« Alard namm daz hornn und bließ es drü mäl. Do die kriegslüt daz erhortend, do rustend sy sich von stund an und staltend sich zuo wer uff die muren. Nüt desterminder kämmend die Frantzossen inn die gräben und staltend ir leyttern an die muren. Aber die im schloß wurffend sovyl steinnen uff die fyend, daz sy die übel schedigettend, also daz iren vyl tod im graben belibend. Rengnold und sine bruodern begiengend so groß manheytten, daz keinner ir streich ertzügen mocht, also daz sy die uff den leyttern in graben faltend, all tod oder wund. Do Karly daz ersach, do ward er vast zornig. Und erkant wol, daz er Muntabant nüt mit gwalt gwünnen mocht; darumm er daz ab-

*

1 wir] s. anm. 31 ubel hs.

ziechen blässen lieſs, des die Frantzossen vast fro wärend. Aber Karly lieſs ein semlich pfand im graben, des er lange zyt darnach leydig was. Und schwuor by gott, er wett nüt darvor dannen züchen, untz daz er Rengnolden inn Muntabant hungers todte. Und gebot, daz an yetlichs thär zuo Muntabant zwey tussend ritter geleyt wurdend, daz sy verhuottend, daz niemmand hinnuſs kemme, er wurd gfangen oder ertödt. Do Rengnold daz ersach, do knüwet er nyder uff sine knüw und huob die hend gegen [bl. 252] himel und sprach: »Ach, himelscher got und vatter, ich bit dich, daz du uns hälffen wellest umm fryd mit Karly, und bewar uns vor dem tod!« Do Richart Rengnolden bit erhort, do sprach er zuo im: »Bruoder, hettest mir gevolget, so werind wir yetz inn fryden; wann Karly wer vast fro gsinn daz zethuon, daz er sinn läben hett mögen fristen. Du weyst, daz inn uns unser vetter Magis durch keinner andren meinnung wegen überantwurt hat, dann allein, das wir zuo friden kemmend; aber du hast es nüt wellen thuon. Ich fürcht, es werd uns übel erschiessen.« Ir sond wüssen, daz Karly so lang vor Muntabant lag, das die, so darinn wärend, grossen mangel an spis hattend. Und kamm darzuo, daz sy keinn spis überkommen mochtend weder umm gold nach umm gält. Dardurch dem volck ämmächtig ward uff den gassen zuo Muntabant; wann der hunger was so groſs, das ein bruoder die spis vor dem andren verbarg, der vatter dem kind und der sun der muotter. Daz arm volck starb jämmerlichen uff den gassen, dardurch zuo Muntabant so ein bösser gschmack was von den todten, so allenthalben lägend, daz niemmen beliben mocht. Do Rengnold daz ersach, do fuort er groſs leyd. Und lieſs ein gruob machen, darinn lieſs er die todten leggen. Do Richart daz gros jammer ersach und sin bruoder Rengnold in so grosser betrüeptnus gsach, do mocht er nüt schwigen, daz er nüt zuo im sagte: »By got, bruoder, nunn gät es uns übler dann ye. Es were yetz guot, du hettest mir gevolget; dann hettest mich Karly töden lässen, so werend wir nüt inn dysser arbentselligkeyt, din volck wer öch nüt hungers gstorben. Ach, warumm klag ich ander lüt? Ich sött mich selbs klagen, diewyl ich öch sterben und inn dyſs loch gelegt werden muoſs, als der minst under uns.

O Magis, lieber vetter, wo bist yetz? Du verlăst uns inn nötten. Werest by uns, so sorgtend wir nüt hunger zesterben, wir entzessend ŏch Karly nüt, du wurdest uns gnuog spis geben. Nunn müessend wir yetz hunger sterben. Wann Karly hasset uns vester dann die heyden; darumm wir nüt hoffen könnend, daz er erbermd ůber uns hab. Er ist der grussammisch künig uff ertrich.« Karly vernamm von etlichen lütten den grossen hunger, so zuo Muntabant was; des er vast fro was. Und beruoft sine fürsten und sprach zuo innen: »Ir heren, nunn mögend mir die sün Ammon nüt enttrünnen, daz sy nüt inn kurtzem erhänckt werdend, und der boßhafftig Richart geschleickt an einem roßschwantz. Innen wirt ir stercke wenig hälffen; wann (got hab danck!) ich hab Muntabant so übel geschediget, daz sy nüt mer zessen hand. Sy werdend mir yetz wyder iren willen, wann der merteyl irs volcks ist hungers gstorben, und sterbend teglichen. Ich verbüt ŏch ůch allen, daz mir keiner darvonn sage, das ich nüt minn willen an innen verbringe.« Do die fürsten Karly also hortend reden, do wărend sy übel zefriden und hancktend ire höpter gegen der erden, daz sy nüt ein wort redtend, uß forcht, sy überkemmend des keysers ungnad. Ir sond wüssen, das der hertzog Ammon sine eigny kind bekrieget inn deren zyt, als sy Karly durrechtet; wann er hat es imm müessen verheyssen, als ir ghört hand. Und do er die tröwung hort, so Karly sinnen sünnen thet, do ward er vast zornig, wie wol er sy verschworen hat; wann er erkant wol, daz sy den tod lyden muoßtend. Aber wie wol er krieg wyder sy fuort, dennecht wărend sy im lieb; wann die natur mag nüt liegen. Darumm er so groß leyd ab der tröwung hat, das es wenig fält, er were tod nyder gfallen. Und sagt zuo Karly: »Her keyser, ich bit ůch, daz ir mine sün mit recht füerend. Hab ich sy verschworen, nüt desterminder sind sy von minem geblüet erboren.« »Schwigend,« sagt Karly, »wann ich will, daz imm also beschech. Rengnold ertodt minn vetter Berchtolden, den ich so lieb hat.« Und kart sich damit umm und gsach die fürsten mit ein andren reden; darumm er zuo innen sagt: »Ir herren, lănd von ůwerm schwätzen; wann ich will durch keins mentschen willen underwegen lässen, daz ich nüt

minn willen verbringe. Ir wüssend, daz es drü jar sind, do wir dis schlos belegret hand, und hand nie kein sturmm gethăn, daz wir nüt unsers volcks vil verloren habend. Darumm gebüt ich allen, daz yetlicher geschoß machen lăsse, damit man daz schlos fellen mög. Und du, minn vetter Ruolland, wirst der geschoß siben machen lăssen, Ollifier sechs, Anses fier, her Türpinn ŏch fier, und ir, hertzog Ammon, werdend ŏch drü machen lăssen.« »Wie könd ich daz thuon, her?« sagt Ammon, »ir wüssend, daz sy mine sün sind, und wenn ich sy gsech sterben, so wurd ich unsinnig.« Der red ward Karly vast zornig und sprach: »By dem got, der mich geschaffen hat, ist neyßwar, der das widerred, so ich gsagt hab, so will ich im den kopff ab howen mit dyssem schwert.« »Her,« sagt Anses, »ertzürnnend üch nüt! Wann alles daz, so ir gsagt hand, muoß beschechen.« Do die fürsten des keysers gebot horttend, do liessend sy die geschoß zuo rüsten. Und do sy gemacht wărend, do seyttend sy es dem keyser. Daz wărend geschoß, damit man ein grosse zall steinnen schoß. Von stund an wurdend sy grüst, und schoß man sovil inn daz schloß, daz es inn kurtzem übel geschediget ward; dardurch groß gschrey darinn was von frowen, die verburgend sich under daz erttrich von forcht der steinnen. Daz jammer lyttend sy, untz daz sy gar nüt mer zessen hattend; dardurch so grossen hunger imm schloß was, daz man nüt wußt, wo hinn mann die todtnen hin thuon sot; wann die gruob [bl. 253] was glich voll. Ach, wer die jungen rytter gsächen hett! Die giengend an stäcken inn Muntabant ummhar, so schwach wărend sy worden vonn hungers wegen. Daz nunn ein groß erbermd was; dann ee sy belägret wărend, wărend sy so mechtig und fräch, daz sy niemmend überwinden mocht. Aber sy wărend so gar erschwachet, daz sy uff den gassen giengend stürchlen und ässend wie die süwen. Do Rengnold daz groß jămer an sinem volck ersach, do fuort er vast groß leyd, darumm daz er nüt darfür kond, und sprach: »Ach got, waz sol ich thuon? Nun gsich ich wol, daz mich minn stercky nüt nützt; wann ich muoß sterben. Wann ich weyß nüt, wo ich spyß nemmen sol. Ach, minn vetter Magis, warumm weist du unser jămmer nüt?« Do frow Klarra gsach, daz sich ir

gmachel so übel gehuob, do sprach sy zuo im: »Min her, ir hand unrecht, daz ir üch so übel gehabend, ir machend uns unnmuottig. Ir wüssend wol, daz nach mer dann hundert pfert hin sind. Ich bit üch, daz ir eins töden lässend, daz wir zässen habend und öch üwere kind; wann sy hand inn zweyen tagen nüt gessen, nach ich öch.« Und sy fiel damit inn ämmacht nyder für irs gmachels füeß von hungers wegen. Rengnold huob sy uf. Und do sy wider zerächt kamm, do sprach sy weinnend: »Ach, ewiger got, wie sol ich betrüepte thuon? Wann daz hertz ist mir allerdingen öud, und felt wenig, daz ich die sel nüt uff gib, so gar schwach binn ich von des grossen hungers wegen. Ach ir, mine kind, wer het yemmer mer vermeint, daz ir hunger sterben söttend!« Do Rengnold sin frow gsach sich so übel gehaben, do fuort er groß leyd. Und gieng inn stal und ließ ein pfert toden und sieden. Aber es weret nüt lang. Ir sond wüssen, daz alle die roß, so im schloß wärend, eyß nach dem andren gessen ward untz an fiery, daz wärend Bayard und Rengnolden bruodern drü. Do der manlich Rengnold gsach, daz er gar nüt mer zessen hat, do sprach er zuo sinnen bruodern: »Ir, mine bruodern, wie wend wir thuon? Wir hand nüt mer zessen dann unsere fier pfert. Land uns eins töden, so hat unser volck zessen.« »By minem höpt,« sagt Richart, »daz muoß das minn nüt sinn. Wyt essen, so läß dins töden; wann minß muoß nüt gessen werden. Und bist du inn jämer, daz ist billich; wann wir sind durch din hoffart da hinn kommen, darumm daz du Karly hinweg ließt rytten. Wann hettestu mir gfolget, dyß jämer wer uns nüt begegnet.« Da was der klein Ammon, Rengnolden sun, der sprach zuo Richart: »Ach, minn vetter, die ding, so man nüt mer gwänden mag, sol man vergessen zumm basten, so mann mag. Vast ungeschickt ist es, die vergangnen ding ze anden. Volgend minem vatter; ir thuond unnrecht, daz ir inn also ertzürnnend. Und hat er an sinnem fürnemmen gfelt, so hat erß wol büeßt. Und nach: ob üch schon Karly lang geschediget hat, daz wirt fillicht gott ansächen und üch inn kurtzer zyt hälffen. Und ich gloub gwüßlich,

*

4 hin = hie inne. 7 ammächt bs.

er werde es thuon.« Groß erbermd hat Richart umm sin vetter, do er inn so wyßlich reden hort, und umfieng inn und sprach zuo Rengnold: »Bruoder, laß min roß töden, wenn du wytt, so ysset din völckly alles; wann min vetter Ammon hat daz essen wol verdient umm den guotten rätt, so er mir geben hat. Läß töden, wellichs du witt on Bayard; wann der schad were zegros; ich wett ee sterben, dann daz Bayard tödt wurde.« Also ward Richartz roß tödt und gessen. Do Rengnold gsach, daz sy nüt mer zässen hattend, do wußt er nüt, wie er wytter thuon sott. Wan er was leydiger umm sin völckly dann umm sich selbs und sprach: »Ach, wie soll ich thuon? Ich bin gschlagen on streich. Wer es mir nüt weger, ich het minem bruoder gfolget; wann ich were nüt inn dissem grossen jämer. Nunn gsich ich yetz wol, daz mich Karly so lang gejagt hat, untz daz er mich inn sine garnn brächt hat, und nüt enttrünnen mag. Ich sol mich ab üwer keinnem klagen; wann ich hab die ruott selbs gmacht, mit deren ich yetz gschlagen bin. Min rüwen ist zespät.« Do Richart sin bruoder verstuond, do hat er groß erbermd und sprach zuo sinen bruodern: »Ir, mine bruodern, waz wend wir thuon? Wir müessend uns ergeben, wann wir hand kein kraft mer.« »Waz wit du thuon?« sagt Rengnold. »Wyt du dich dem grussammisten künig ergeben, der uff ertrich ist, der uns schantlichen erhäncken wurd. Were erbermd inn im, so wett ich mich im gern ergeben; aber es ist kein erbermd da. Darumm bin ich der meinung, wir ergebend uns nüt, wir wend vorhinn mine kind essen und darnach wir ein andren. Wend ir Bayard essen, so bin ich sin wol zefryden, daz wir stetz fürtter kommen mögend; wann ein tag erlängerung ist vil wertt.« Aber geb waz er seytte, so hat er dennecht daz gmüet nüt Bayarden zessen.« »Bruoder,« sagt Alard, »es gfalt uns wol.« Do Rengnold gsach, daz sy sin guot pfert töden wottend, do hat er so groß leyd im hertzen, daz es wenig fält, daz er nüt zuo der erden fiel. Und sprach: »Lieben bruodern, wend ir Bayard essen, der uns so vyl mällen verhüet hat vor dem tod? Ich bit üch, daz ir mich vor imm tödind; dann ich möcht inn nüt gsächen töden.« Do inn die hertzoginn verstuond, do wußt sy nüt, waz sy thuon sott, und sprach zuo im: »Ach,

edler her, wie sond üwere kind thuon? Wend ir, daz sy hunger sterbend von üwers pfertz wegen? Sy hand inn dryen tagen nüt gessen. Inn kurtzem werdend sy sterben, und ich ŏch, wann min hertz ist mir schier tod; darumm ir mich inn kurtzem werdend gsächen sterben, han ich nüt hilf.« Do die kind ir muotter also horttend reden, do sagtend sy zuo irem vatter: »Her, gebend uns umm gotz willen Bayard; wann er wirt doch ŏch hunger sterben. Es ist weger, er sterbe dann wir.« Do Alard, Guchart und Richart ire vetter erhorttend, do sprach Richart zuo Rengnold: »Ach, bruoder, lyd umm gotz willen nüt, daz dine kind, gmachel nach wir hunger sterbend!« Do Rengnold sin bruoder [bl. 254] erhort, do sprach er zuo innen: »Ir, mine bruodern, syt daz ir wend, daz Bayard tödt werde, so tödtend inn.« Also giengend sy inn stal und fundend Bayard, der ließ ein grossen sünfftzen. Do Rengnold daz ersach, do sagt er, er wett sich selbs töden, ee Bayard tödt wurde. Do sine sün daz erhortend, do giengend sy zuo ir muotter weinnend.

Wie Rengnold inn sines vatters zält nachtz reyt umm spis, der gab im, und wie er innen spis inn daz schloß schoß, darumm im Karly urlob gab.

Do Rengnold gsach, das sine sün hinweg wärend, do gab er Bayard ein wenig höw; darnach gieng er zuo sinnen bruodern. Und fand Allard, der hat sin sun Johans an der hand und Richart Ammon und Guchart die hertzoginn, und sagt zuo innen: »Ach, ich bit üch, sind muottig untz inn die nacht; so verheyssen ich üch, daz ich uns umm spyß luogen will.« »Bruoder,« sagt Allard, »wir müessend wol, wir wellend oder wellend nüt.« Do die nacht hie was, do sagt Rengnold: »Lieben bruodern, ich will zuo unserm vatter, sächen, ob er uns welle hunger sterben lässen.« »Bruoder,« sagt Alard, »ich bit dich, thuos.« »Jă,« sagt Rengnold, »und bring ich üch nüt zessen, so will ich üch Bayard übergeben.« Und ließ [sich] damit vast wol wapnen und saß uff Bayard und reyt heimlich hinuß. Und es begab sich, daz er sin vatter Ammon vor siner zält alleinn fand, der spechet, ob er etwaz uß dem

schloß vernemmen möcht. Do Rengnold sin vatter gsach, do sprach er zuo im: »Wer bistu, daz du in dysser stund alleinn ummhar gäst?« Do Amon Rengnolden erhort, do kant er inn wol und was vast fro; aber er thet nüt derglichen, sunders sprach zuo im: »Und wer bistu, daz du inn disser stund ummhar rytst?« Do Rengnold sinn vatter hort reden, do erkant er inn wol und sprach zuo im: »Her, hand umm gotz willen erbermd über uns! Wir wend all hunger sterben; wann min volck ist schon als tod, und hand nüt mer zessen dann Bayard; den töd ich nüt gern, wann er hat mir und minnen bruodern zumm dickern mäl daz läben bewart. Ach, vatter, wend ir uns nüt gnedig sin, so sind es minnen kinden und ir muotter, die sovil schmertzes von iretwegen hat.« »Ach, lieber sun,« sprach Ammon, »ich kan dir niennertmit gehälffen. Darumm rytt hinweg; wann du weyst, daz ich üch hab müessen verschweren, darumm ich nüt meineyd kan werden. Ich bin öch ser betrüept, daz ich üch nüt hylf darf geben.« »Her,« sagt Rengnold, »ir redend übel, sond ir nüt zürnen. Wann ich sag üch wärlich, gend ir uns nüt hilf, daz wir vor dryen tagen hunger sterben werdend; wann inn dryen tagen hat unser keiner nüt gessen. Darumm ich nüt weyß, wie ich thuon sol. Ach, ir sind unser vatter, darumm ir uns söttend hilflich sinn. Ich weyß wol, wenn uns Karly hät, daz er uns wirt schantlich häncken lässen, daz nunn üch nüt erlich sin wyrt. Darumm, min her und vatter, sind uns umm gotz willen hilflich und belibend nüt also uff üwerm fürnemen! Ir wüssend öch wol, daz Karly größlichen unnrecht hat, daz er uns also durrechtet.« Do Amon sinn sun verstuond, do hat er so groß erbermd, daz es wenig fält, daz er nüt zuo der erden fiel. Und sprach: »Minn sün, du hast wär, daz Karly groß unnrecht an üch hät. Und darumm so stand ab und gang inn min zält und nimm alles daz, so du wyt.« Do Rengnold sin vatter verstuond, do saß er ab und knüwet für inn nyder und dancket im früntlichen; darnach gieng er in die zält und luod Bayard mit brot und fleisch, also [daz] er mer truog, dann sust zechen roß. Do er Bayard wol mit spis geladen hat, do namm er urlob vonn sinnem vatter und kart wider gen Muntabant. Man darf nüt zefrägen, was

guotten wilkommens er hat von sinnen bruodern, frow, kinder und volck; wann do sy gsächend, daz er sovyl spis brăcht, do fiellend sy alle von fröuden inn ammacht. Do sy Rengnold gsach, do meint er, sy werind hungers gstorben; des er groß leyd fuort. Und diewil er sin leyd fuort, kammend sy alle wyder uß der ămacht, des er ser erfröwt ward. Und gab innen zessen [und] all sinnem volck. Do sy gessen hattend, giengend sy gen ruowen ăn allein Rengnold, der hielt wacht. Mornendes ăssend sy die rast der spis, so sy nach hattend. Do es wyder nacht ward, do hieß Amon, der siner sünnen nüt vergessen mocht, sinn hăfmeyster kommen und sprach zuo im: »Ir wüssend, wie ich mine sün hab müessen verschweren, daz mich nun übel truckt, das ichß gethăn hab. Zumm andren hab ich ghört sagen, mann erkenn inn nötten sinnen fründ. Ir wüssend, daz mine sün inn grosser armuot sind. Und wie wol ich sy verschworen hab, so sol ich innen dennecht nüt fellen. Wir hand drü geschoß, die mich Karly hat heyssen machen, mine kind damit zeschedigen; die hand wir sovast geschediget, als wir hand mögen. Nun wirt es [bl. 255] müessen sin, daz wir innen hälffind, oder sy sind tod. Und ich will üch sagen wie. Verschaffend, daz ir inn die geschoß brot legen lăssend und wol gesaltzen fleysch und frisch by der ville an stat der steinnen, und schiessendtz in daz schloß. Dann ob ich sterben sött, will ich sy dennecht niemmer verlăssen, diewil ich etwaz hab. Es ist mir leyd, daz ich innen sovyl zeleyd gethăn hab; wann all wält söt mich darumm schälten; man het ŏch recht.« »Her,« sagt der hăfmeyster, »ir redend recht; ir hand sovil gethăn, daz üch mengklicher darumm verrachtet.« Also ließ der hoffmeister die geschoß mit spys füllen und gebot dem geschoßmeyster, daz er sy inn Muntabant schusse. Ir sond wüssen, daz vyl lütten im läger den alten Ammon schultend, darumm daz er gegen sinen sünnen schoß; wann sy meinttend, es werind stein. Mornendes früe, do Rengnold uf was, do gieng er im schloß ummhar und fand die spis, so innen ir vatter hin inn geschossen hat; des er vast fro ward. Und sprach: »O got, gesegnet sigest du! Nunn gsich ich wol, daz alle die, so inn dich hoffend, nüt verlăssen werdend.« Und ruoft da-

mit sinnen bruodern und frowen und sprach zuo innen: »Gsächend, lieben bruodern, wie unser vatter erbermd über uns gehept hat!« Also ließ er die spis samlen und behalten, und ässend nach lust. Sy dorfftend sinn öch wol; wann sy hattend so grossen hunger, daz es ein grosse erbermd was. Ir vatter ließ sovyl spis inn Muntabant schiessen, daz sy dry mänott gnuog zessen hattend. Nun vernamm Karly, wie der alt Ammon sinen sünnen spis geben het; des er vast zornig ward. Und hieß Amon von stund an für inn kommen und sagt zuo im: »Amon, wie hand ir dörffen so frisch und fräffen sin, daz ir minnen tödlichen fyenden hand zessen geben? Ich weyß alle ding wol, ir mogend üch nüt entschuldigen. Aber by der trüw, die ich got schuldig binn, ich will mich rächen; wann ir müessend den kopff verlieren vor nacht.« »Her,« sprach der hertzog Ammon, »ich will nüt lougnen. Aber ich sag üch, und söttend ir mich töden und inn ein für werffen lässen, daz ich mine sün nüt verlässen wyl, diewil ich etwaz hab. Her, mine sün sind weder dieben, mörder nach verretter, sunders sind frumm rytter. Her, gedenckend mine sün nüt inn semlicher gstalt umm zebringen; ir hand dysse thorheyt zelang getriben, üch sött benüegen.« Do Karly Amons red erhort, do ward er so zornig, daz imm sine ougen brunnend wie brünnende liechter, und fält wenig, er het Ammon gschlagen. Do daz der hertzog Anses ersach, do tratt er harfür und sagt: »Her, schickend Amon heimm; wann ir hand inn zelang hie ghept. Ir mögend wol wüssen, daz er nüt lyden möcht, daz sine sün ummkemmend, und darumm sond ir inn nüt schälten nach schlachen.« Do Karly Anses verstuond, do sprach er zuo im: »Anses, üwer meinung gfalt mir wol.« Und kart sich damit umm gegen Ammon und sprach zuo im: »Ryttend hinweg! Wann ir hand mir mer schadens zuo gfüegt dann nutz.« »Her,« sagt Amon, »ich will üwer gebot gern thuon.« Und saß damit uff sinn pfert und sagt zuo den zwölf fürsten: »Ir heren, ich bit üch, daz ir mine sün inn befelch habend; wann sy sind üwers geblüetz. Und hüet sich Karly vast wol! Dann läßt er mine sün töden, und sött ich ein Sarrassenner

*

34 uch hs.

werden und inn Affricka wănnen min läben lang, so will ich im den kopff ab schlachen.« Und reytt damit hinweg inn sinn land, vast leydig, darumm daz er sine sün inn so grossem jămer gelăssen hat. Do Karly gsach, das Amon hinweg was und Muntabant gespißt hat, do ward er vast zornig und sprach zuo sinnen fürsten: »Ir herren, ich bütt üch, daz ir all unsere geschoß wider brächen lăssend; wann [ich hab] Muntabant durch sy verloren.« Also liessend die fürsten die geschoß von stund an zerbrächen, als innen der keyser gebotten hatt; dardurch Rengnold lang inn guottem fryden beleib.

Wie Rengnold und sin volck uß dem schloß kămmend und gen Dordonna fuorend, und wie daz Karly vernamm, und wie er Muntabant inn namm und darnach gegen Dordonna zog.

Aber do sy lang inn ruowen wărend gsin, do fieng innen die spis mechtig an zeschwinnen, des Rengnold ser betrüept ward. Und thet sinn klag und sprach: »Ach gott, waz sol ich thuon? Ich bekenn, daz wir uns nüt mer enthalten mögend, und Karly wirt unser kein gnad haben, daz er uns nüt all schantlichen töden lăsse. Ach, vetter Magis, wo bist du? Werestu by uns, so entzsessend wir uns nüt und werend nüt inn dyssem grossen jammer.« Inn dem kamm Allard dahar (der was so schwach, daz er sich kumm enthalten mocht uff sinnen füessen) und sagt zuo Rengnold: »Bruoder, umm gotz willen lăß Bayard töden! Wann wir mögend nüt [bl. 256] mer on essen sinn.« Do Rengnold sin bruoder erhort, do fuort er groß leyd. Und nam sin schwertt und kamm zuo Bayard und wott inn töden. Aber do inn Bayard gsach, do fieng er an gros vest füeren. Do daz Rengnold ersach, do sprach er zuo im: »O Bayard, du fromß thier, ich wer wărlich wol grussamm, wenn ich daz gemüedt het dich zetöden.« Do Johans sines vatters red verstuond, do sagt er zuo im: »Her, wesß warttend ir, daz ir Bayard nüt tödend, diewil er doch sterben muoß? Wann mich hungert zetod, und sag üch, hab ich nüt etwaz zessen, daz ir mich inn kurtzem werdend gsächen sterben, desglichen ŏch alle sampt; wann wir mögend

nüt länger läben, so gar sind [wir] erhüngert.« Do Rengnold sinn sun erhort, do hat er groß erbermd; wann er mocht Bayard nüt töden, darumm daz er im so groß vest macht. Und wüßt also nüt, waz er thuon sott, und sinet hin und har. Und do er lang gsinet hat, do ward er zerätt, Bayard müeßte nüt sterben. Und forschet ein becky und ließ Bayarden darinn, der bluot vast. Und do daz becky voll was, do verbant er im die wunden, und Allard namm daz bluot und truog es zuo rüsten. Und do es gsotten was, do aß yetlicher ein wenig. Und ässend also inn fier tagen nüt mer, wann sy hattend nüt. Do es ward am fünften tag, do wottend sy Bayarden wyder lässen; do wott er nüt mer blüetten. Do daz die hertzogin ersach, do fieng sy an weinnen und sprach: »Her, land Bayard umm gotz willen töden, syt daz er nüt mer blüetten will, so essend wir inn, oder wir sterbend sust hungers.« »Frow,« sagt Rengnold, »ich wils nüt thuon. Bayard hat uns guotte gselschaft ghalten im läben, das muoß er öch inn tod thuon; wann wir wend mit ein andren sterben.« Die sün Ammon wärend untz dahinn kommen, daz sy nüt dann des tod warttetend, dem wärend sy vast nach. Inn dem kam ein ritter im schloß, der sprach zuo Rengnold: »Her, waz wyrt daz? Ich gsich wol, daz ir und Muntabant zerstört werdend, diewil ir nüt anderst darzuo thuond. Kummend mit mir, so will ich üch ein weg zeigen, durch den wir wol hinweg mögend kommen on sorg. Hand ir sinn vergessen, do ir Muntabant liessend buwen, daz ir ein weg machen liessend under dem erttrich, der gätt untz inn daz Forry holtz? Ich weyß wol, wo er ist; kummend mit mir, so will ich inn üch zeigen.« Do Rengnold den ritter verstuond, do ward er ser erfröwt und sprach: »Nun hab ich all mines leydtz vergessen.« Und gieng damit mit dem rytter und fundend den weg, des Rengnold vast fro ward. Und gieng den nechsten inn stal und satlet Bayard; der was so schwach worden ab dem lässen, daz er kum ein trytt mocht gän. Und macht sich uff die sträß inn daz erttrich mit all sinem volck inn guotter ordnung. Do sy ein guot wyl im holl gangen wärend, do stuond Reng[nold] styl und sprach: »Wir hand übel gehandlet, wann wir hand den künig Johans inn der gfäncknus gelässen. Wär-

lich, ich will inn gen reichen; er wurd sust hunger sterben, daz uns nunn ein grosse sünd sin wurde.« »By gott,« sagt Richart, »er hätz wol verdiennet. Mann soll über kein verretter erbermd haben.« »Bruoder,« sagt Rengnold, »du hast unnrecht.« Und kart damit widerumm und kam inn die gfäncknus und namm den künig Johans daruß. Do inn die hertzoginn gsach kommen, do sprach sy zuo im: »O her, got geb üch vil unglück! Wann ir sind unsers unglücks ein ursach. Es ist mir leyd, das ir nüt vor fier jären gstorben und erffullet sind.« »Frow,« sagt Rengnold, »läß inn beliben, daz bit ich dich! Wann er muoß nach nüt sterben, mag ich ächter; wann ich bin sin geschwornner, darumm ich inn sol uffenthalten und im ghorsamm sinn sol, wie wol er gegen [uns] mißhandlet hat.« Sine bruodern sagtend zuo im, er redte rächt und thette daz, so er schuldig were; er müeßte öch von innen nüt mer gescbulten werden. Damit machtend sy sich uff die sträß. Und tzünttend vyl tortschen an, daz sy gsächen möchtend. Und giengend sovast, daz sy uß dem hol kämend inn daz Forry holtz, do es tag was; des sy vast fro wärend, und öch darumm, daz sy Karly enttrunnen wärend. Rengnold sagt zuo sinen bruodern: »Lieben bruodern, mich dunckt, wir sigend nach by Bernhart, mines fründtz, bruoderhüßly. Ich rätten, wir kerind dahinn und belibend dä, untz daz es nacht wirt; darnach wend wir gen Dordonna zuo unserm heren und vatter und zuo unser lieben frow muotter, die so groß leyd umm uns hat. Wann ich rätten nüt, das wir tags dahinn kerind; darzuo mag es nüt sin, daz der bruoder nüt etwaz zessen hab.« »Bruoder,« sagt Allard, »du retst rächt.« Damit machtend sy sich uff die sträß und kammend glich zuo dem bruoderhüßly. Aber als sy durch daz holtz giengend, do tzerthettend sy sich wie die wilden thier und ässend graß und wurtzen, als ob es öpffel werind oder pirren, so grossen hunger hattend sy. Do sy by dem bruoderhüßly wärend, do klopffet Rengnold an. Und do inn Bernhart erhort, do thet er von stund an uf. Und do er Rengnolden gsach, ward er vast fro und ummfieng inn und sprach zuo im: »Her, sind mir gott wilkommen! Wannen kommend ir?« Rengnold sprach: »Minn fründ Bernhart, wüß, daz ich minn schloß verläsen hab spyß-

mangels halben, und will gen Dordonna; wann ich weyß sust nüt zethuon. Ich bit dich, hast etwaz zessen, daz du es uns wellest geben umm gotz willen; wann wir sind so hungerig, daz wir hungers sterben wend.« Der red hat der bruoder gros erbermd, harwyderumm fröwd, darumm daz er sy gsach uß Karlys hend enttrunnen sinn. Und gieng damit zuo der hertzoginn und sprach zuo ir: »Frow, sind mir got wilkommen! Ich bit üch, daz ir üch nüt entzitzend; wann ir sind an ein sicher end kommen zeruowen.« Und gieng damit inn sinn kämerly und brächt brot und winn harfür, sovyl er hat, und sprach zuo Rengnold: »Her, nemmend verguot! Hie ist die spys, [bl. 257] so mir gott geben hät. Ich will üch zessen geben, Karly zeleyd.« »Grossen danck!« sagt Rengnold; »aber wenn die nacht kumpt, so wend wir gen Dordonna, den entzitz ich Karly wenig.« »Her,« sprach der bruoder, »ich bitten gott, daz er üch die gnad verliche.« Dyssen gantzen dag beleib Rengnold und sinn volck im bruoderhuß; der dienet innen mit all sinem vermögen. Und gab sins essels haber Bayarden; der was so ellend, daz er weder essen nach trincken mocht. Do die nacht hie was, do schied Rengnold hinweg und befalch den bruoder gott; der gab innen den segen. Und sy fuorend sovast darvonn, daz sy gen Dordonna kämend. Da vernam er, wie sin her und vatter und sin frow muotter von leyd gstorben wärend, des er und sine bruodern groß leyd fuorttend. Do die burger vernämend, daz ir her kommen was, do wurdend sy vast fro und kammend im engegen inn schönner gselschafft und fuorttend inn inn das schloß. Und fuorttend so grosse fröud inn der stat, als ob got hinab kommen were. Do die lantzheren vernämmend, daz Rengnold und sine bruodern gen Dordonna komen wärend, do kämend sy illantz zuo innen und thettend innen groß eer an. Nunn wend wir vonn Karly sagen. Der was vast zornig und leydig, darumm daz er die sün Ammon nüt errobern mocht. Nunn begab es sich eines tags, das er reyt und luogen wott, wie man sich zuo Muntabant hielte. Und luoget obsich und gsach, daz nüt ein mentsch uff den muren was, des er ser erschrack. Und reyt damit wyder inn sin zält und forschet von stund an sine fürsten und sagt zuo innen: »Ir herren, es ist wol

achtag, daz ich nie kein mentschen uff den muren zuo Muntabant gsächen hab. Ich gloub, sy sigend all tod.« »Her,« sagt Anses, »es were guot, daz man die warheyt wüßte. Schickend dahinn luogen.« Also saß Karly selbs uff sin pfert und all sine fürsten und ryttend für Muntabant und thettend dergliche daz schloß zestürmmen. Aber Rengnold was zewytt es zeschirmmen. Do nun Karly gsach, daz sich niemmandtz ertzeigt daz schloß zeschirmmen, do vermeintt er eigentlichen, es were yederman hunger storben. Er ließ ein lange leyttern bringen und an die muren leynnen, und Ruolland steig von stund an hinuf, darnach Gergis, Ollyfier und der hertzog Anses. Und do sy uff der muren wärend, luogtend sy hin inn und gsachend weder mann nach wiber. Also giengend sy inn die stat hinab und thettend daz thür uf und liessend Karly inn har. Und do er hinn inn kam, do fand er nüt ein mentsch, des er sich ser verwundert. Er kam inn pallast, da fand er öch niemmandtz, des er sich vester verwundert dann vor. Und sprach: »Wärlich, daz sind wunderbarliche ding. Rengnold ist gwüßlich hinweg mit all sinem volck. Das alles hät gethän der dieb Magis, anderst möcht es nüt gsin.« Nach dysser red gieng Karly zent dem schloß hinweg und suocht, ob er Rengnolden finden möcht oder etlich siner bruodern. Und gieng so lang ummhar im schloß, das er den weg fand, durch den Rengnold und sin volck hinweg wärend kommen. Und do er das loch gsach, do erschrack er übel. Und ruoft Gergis und sprach zuo im: »Gergis, hie ist die sträß, durch die die verretter hinweg sind. Daz alles hät mir der verretter Magis gethan; wann er hat mir dyß loch zeleyd gmacht.« »Her,« sagt der hertzog Anses, »ir schältend Magis; aber dyß holl ertzeigt, als ob es vor hundert jären gmacht sig.« Do Karly dysse wort verstuond, do fieng er an lachen uß zorn und verfluocht alle die, so daz hol gmachet hattend; wann er gsach wol, das er von des hols wegen an sinem begeren gfelt hat. Und sprach zuo sinnem volck: »Nunn bald ersuochend daz hol, zevernemmen, wo hin es gange; wann ich wirden niemmer mer frölich, untz daz ichs weyß.« Do Ruolland den keyser verstuond, do hieß er vyl tortschen antzünden und gieng darinn mit vyl Frantzossen.

Und giengend so lang, das sy kämmend dem hol [an] ein end. Und Ruolland gieng harfür uß dem hol und luoget, wo er were. Aber er wußt nüt, wo er was; darumm er zuo sinnem volck sagt: »Ir heren, mich dunckt, es were ein grosse torheyt Rengnolden wytter zesuochen; wann er weyßt disse gegne wol und wir nüt.« »Her,« sagtend sine gsellen, »ir sagend wär. Länd uns wider zuo Karly im sagen, was wir funden habend.« Damit kämend sy wider zuo Karly; der sprach zuo Ruolland: »Vetter, waz hast du funden? Hast des hols ußgang funden?« »Her,« sagt Ruolland, »jä. Ir sond wüssen, daz üch Rengnold enttrunnen ist.« Do Karly erhort, daz im die sün Amon enttrunnen wärend, do ward er so zornig, daz er nüt wußt, waz er thet. Er schickt sine botten inn alle land, ob er etwaz von innen vernemmen möcht; demnach gebot er, daz sin volck gen Muntabant kemmend. Daz beschach, und lägend sechs tag darinn. Diewyl kam der botten einer wider und kam für Karly und gruotzt inn und sprach: »Her, ich hab die sün Ammon funden zuo Dordonna, die haltend grossen häf und gäbend vast kostlich gäben mengklichem und füerend gros vest. Ich verwundern mich, wo sy so grossen schatz genommen habend. Und dä ist öch der künig Johans uß Gastgunnia. Wytter sag ich üch, daz Rengnold ein gros volck versamlet und inn willen ist sich gegen üch zeweren, gryffend ir inn an.« Der meren ward Karly vast zornig und schwuor, er wett niemmer mer inn keinem bett ligen, untz daz er Dordonna belegret het. Und gebot damit sinnen fürsten, daz mengklicher sine kleinott inn schlüege und sich uff die sträß gegen Dordonna machtend. Do die heren des keysers gebot erhorttend, do machtend sy sich uff die sträß und ryttend sovast, daz sy gen Muntargal kammend; dä beleyb Karly über nacht. Aber er ließ die gantz nacht wol wachen uß forcht Rengnolden. Do der tag hie was, ließ Karly sin volck inn ordnung [bl. 258] stellen, und zugend gegen Dordonna zuo.

27 s. kl. inn schl.] s. anm.

Wie Rengnold und sine bruodern mit Karly stryttend, und wie der hertzog Richart von Normandia gfangen ward, und wie Karly Dordonna belegret.

Do Rengnold vernamm, das inn Karly kamm belägren, do schwuor er hoch, er wett sich nüt belegren lässen wie zuo Muntabant, sunders wett mit Karly stritten. Und wurd er im inn sine händ, so wett er imm den lon geben; wann er wett nüt die erbermd haben, so er vor mällen gehept hatt, »uß ursach, daz er so grusamm und on erbermd ist.« »Bruoder,« sagt Richart, »nunn gsich ich yetz, daz du rytterlichen retst. By der trüw, die ich dir schuldig bin, ee uns Karly belägre, will ich mer dann hundert ummbringen. Und verlät uns got nüt, so wend wir uns also halten, das Karly sin läben lang leydig und trurrig sin wyrt. Wann er hät eines purren sytten: ye mer man inn byt, ye minder er thuot.« »Bruoder,« sagt Allard, »du redtst wol, und will dir guotz darumm verjechen min läben lang.« Ir sond wüssen, daz Rengnold, do er gsach, daz inn Karly kamm belegren, gar nüt erschrack, sunders gebot sinnem volck, daz sy sich wapnettend. Deren was by fünfthunderttend. Und reyt mit innen uß der stat inn schönner ordnung. Darnach sprach er zuo sinnen bruodern: »Lieben bruodern, hütt ist der tag, daz wir all sterben werdend, oder wir müessend sovyl zewägen bringen, daz der krieg geendet werd und zuo fryden kommend. Darumm byt ich üch, so vast ich mag, daz ir üch manlich ertzeigen wellend, als ich die hoffnung zuo üch hab. Wann es ist uns erlicher, wir werdend im stryt ertödt, dann daz wir erhänckt werdind wie dieben. Darumm bit ich üch, daz ir mir nach volgen wellend; wann ich will, daz wir die angriffer sigend.« »Bruoder,« sagt Alard, »din will soll beschechen, des hab kein sorg.« Rengnold laß hundert der besten ryttern uß inn siner gselschaft und sprach zuo innen: »Ir heren, ich bit üch, daz ir by mir sigend imm fordersten glyd.« »Her,« sagtend die rytter, »gern, und wend üch nüt verlässen, diewyl wir daz läben inn cörplen hand.« Do Rengnold sin volck geordnet hat, do vertzog er nüt länger, sunders thet sich harfür uff Bayard, der

fuort ein gros gebrecht. Do Karly Rengnolden ersach mit sinem volck kommen inn so schönner ordnung, do sprach er zuo im selbs: »Wett den tüffel, wo hand sy yetz sovyl volcks wider überkommen? Ich gloub, es sig ein tüfflerig; wann sy sind so mechtig, daz sy mich niennerthinn achtend. Daz alles muoß innen nüt hälffen, daz ich innen nüt den lon gebe, ee das wenig zytz verschinne.« Also ließ er sin volck ordnen. Do der hertzog Anses gsach, daz Karly so zornig was, das er mit Rengnolden strytten wott, do sprach er zuo im: »Her, waz ist das, so ir thuon wend? Es ist ein grosse torheyt, daz ir mit im strytten wend. Fryd mit im machen were daz besser; wann ich weyß, daz er alles daz thuon wyrt, so ir wend. Stryttend wir mit im, so werdend ir menges guotten rytters tod ein ursach sinn.« »Anses,« sagt Karly, »länd daz ruowen; wann ich wils umm [keines] mentschen willen thuon, der da läbe, ich wett mir ee die glyder zerhowen lässen.« Do Anses sinn red verstuond, do ward er vast zornig und redt nüt witter mit im darvonn zuo der selbigen stund. Der keyser rüst sich zuo strytten und reyt stetz für. Do inn Rengnold gsach kommen, do sprach er zuo Richart, sinem bruoder: »Bruoder, ich will gen mit dem keyser reden, zeerkunnen, ob er uns vertzichen well. Dann will erß thuon, so will ich gentzlich inn sinnem willen läben, und verseyt er mir den fryden, so verheyssen ich dir, daz ich inn niemmer mer bytten will.« »Bruoder,« sagt Richart, »du redtst recht. Rytt hin und thuo im nach dinem willen.« Also beyttet Rengnold nüt länger, sunders reyt zuo Karly und sprach zuo im: »Her, wir bittend üch umm gotz willen umm gnad und fryd, damit daz dysser krieg, der so lang geweret hat, einn end habe; so wend wir üch mit guottem willen diennen und ghorsamm sin.« »Flüch hie dannen, du filtz,« sagt Karly, »daz dich got verflüeche! Alle welt mag dich nüt bewaren vor dem tod.« »Her,« sagt Rengnold, »ob got will, nüt; wann ich will mich redlich weren. Wann syt im also ist, so müessend ir von uns nüt gespart werden.« »Ir herren,« sagt Karly, »ich will üch niemmer mer redlich achten, wenn mir der verretter enttrünt.« Do daz Rengnold erhort, sagt er: »Her keyser, ich sag üch ab.« Und rantt damit uff ein rytter und stach inn tod zuo

der erden; demnach reyt er wider zuo sinem volck. Do Richart Rengnolden gsach kommen, do kamm er im engegen und frägt inn, ob sy fryd oder krieg hettend. »Bruoder,« sagt Rengnold, »gedenck, daz wir uns redlich [bl. 259] werend, wann wir hand nüt fryd.« »Bruoder,« sagt Richart, »got gesegne dich dysser meren! Wann ich gedenck uff den hüttigen tag Karly trurrig zemachen.« Do Karly gsach, daz zyt was an zegryffen, do sprach er zuo Anses: »Anses, nemmend min panner und gedenckend redlich darinn zeschlachen, wie ein guotter rytter thuon soll, daz bit ich üch.« »Her,« sagt Anses, »es bedarf nüt vyl bättens, wann ich bin es schuldig zethuon. Aber es ist mir leyd, das ir im nüt anderst gethan hand, das ist, daz ir fryd gmacht hettend; wann der krieg hat zelang geweret.« »Anses,« sagt Karly, »ich verbüt üch, das ir mir nüt mer vomm fryden sagend; wann ich wils nüt thuon.« »Her,« sagt Anses, »daz ist mir leyd.« Do Rengnold Loryflan gsach kommen, do sporet er Bayard und rantt inn huffen und stach ein rytter, daz er tod für sine füeß nyder fiel. Demnach reyt er wyder zuo sinem volck und trost sy. Demnach reyt er wider uff sine fyend und ertodt fier. Und do er an fünfften kamm, do zerbrach sin sper. Demnach zog er sin schwert uß und schluog ein rytter damit uff sin helm, daz er inn untz uff die zenn zerspielt, demnach ein andren, also daz er im den kopff uff die erden sprangt. Und schrey damit »Dordonna!« und sprach zuo sinnem volck: »An sy, ir fryen ryttern! Wann wir wend uff den hüttigen tag die groß schmach rächen, so uns Karly so lange zyt bewyssen hät on ursach.« Do inn sine bruodern verstuondend, do ranttend sy uff ire fyend, also daz yetlicher siben rytter falt des selbigen ryttes. Der do zemäl da were gsin, der het die sün Ammon gros rytterschaft gsächen begän. Dann diewyl sy by ein andren wärend, mocht innen Karlys volck nüt wyderstän; wann sy stächend sy nyder wie die thierer. Do Karly den grossen verlurst gsach und schaden, so imm die sün Ammon thettend, do rant er gegen Rengnolden ryttern einnem und gab im ein semlichen streich mit Joyossa, sinnem schwert, daz er tod nyder zuo der erden fiel. Er begieng wunder. Der tag was erbermklich zuo beden sytten; dann

do die zwölf fürsten under Rengnolden volck kammend, ertodtend sy iren vyl. Do die sün Ammon den scharmutz gsächend, do mischlettend sy sich so manlichen under Karlys volck, daz sy innen weg geben muoßtend. Der stryt weret von der primmzyt untz zuo mittem tag, das man nüt wußt, wellicher teyl den sig beheben wurd. Aber do die nontzyt für was, do ruckt Rengnolden volck hindersich; wann Karly hat fier mål mer volck dann Rengnold. Do daz Rengnold ersach, do kamm er zuo dem, der sin panner truog, und sagt zuo im: »Min fründ, ryttend gegen Dordonna; wann wir hand hüt gnuog gstrytten.« »Her,« sagt der, »üwer gebot soll beschechen.« Und macht sich damit gegen Dordonna. Rengnold und sine bruodern hieltend die nachhuot. Do Karly gsach, daz Rengnold abzog, do schrey er überlut: »Wol nacher, ir heren, nahar! Wann sy sind überwunden.« Durch disse wort verlor menger guotter rytter sinn läben; wann die sün Amon ertodtend mer dann hundert mit grosser martter. Und Richart, Rengnolden bruoder, fieng den hertzog Richart von Normmandia und fuort inn inn Dordonna. Do Rengnold und all sin volck inn der stat wärend, do beschlossend sy daz thår und entwapnettend sich. Do Karly gsach, daz im sine fyend enttrunnen wärend und Richart von Normandia gfangen hattend, do ward er vast zornig im hertzen; wann er forcht, Rengnold wurd inn ertöden. Do er gsach, das er im nüt thuon kond, do gebot er, das mann die stat Dordonna umm und umm belegrette. Das ward gethån. Also schwuor Karly, er wett da dannen nüt, untz daz er die stat gwunnen und die sün Amon het lässen erhäncken. »Her,« sagt Ruolland, »ir wüssend, daz ich den sün Amon am aller megesten zeleyd gethån hab und das ich üch nie von fryden gsagt hab. Aber nun fürhinn gebüt mir recht, ich söll üch darvonn sagen. Her, ir wüssend, daz ir dis fier ritter fünfftzechen jår bekriegt hand, und hand allwegen den grössern schaden gehept. Und hettend ir so lang die heyden bekriegt als sy, so hettend ir die gantz heydenschaft erobert. Und das nach bösser ist: ir wüssend, das Richart von Normandia gfangen ist, der besten ryttern einer, so ir hand. Das nun schädlich ist; dann låt inn Rengnold töden, so werdend ir daz Franckrich gantz un-

rüewig gsächen; wann er ist von grossem gschlächt. Wer ich an Rengnolden stat, so wett ich inn ertöden, syt das ich nüt fryd mit üch haben möcht. Darumm, her, wend ir mir volgen umm üwer eer und nutzes willen, so enbüttend Rengnolden: well er üch Richarden wider schicken, so wellend ir fryd mit im machen. Ich weyß, daz ers gern thuon wyrt und alles daz, so üch gfellig ist im und sinnen bruodern zegebietten.« »Vetter,« sagt Karly, »wyt nüt anders sagen?« »Neinn, her,« sagt Ruolland. »So schweren ich dir by miner sel, daz sy niemmer fryd mit mir haben müessend. Ich hab keinn sorg für Richart von Normandia; wann Rengnold ließ im ee die ougen uß stächen, ee er im etwaz thette.« Ab Karlys red wurdend die fürsten vast zornig; wann sy forchtend, Richarden bescheche etwaz. Rengnold und sine bruodern wärend inn Dordonna inn grossen fröuden. Er hieß Richart von Normandia für inn bringen und sagt zuo im: »Richart, ir wüssend den grossen gwalt, so Karly mit uns brucht. Darumm sag ich üch: machend ir den fryden nüt, so will ich üch all üwere glyder zerhowen lässen.« Richart sagt: »Ich bin inn üwerm gwalt; darumm ir mit mir schaffen mögend nach üwerm willen. Wann ich will Karly nüt verlässen, diewil ich läben.« Do inn Rengnold also hort reden, do hieß er inn inn ein schönne gfäncknus leggen und im geben alles daz, so er begertte. Also was der hertzog Richart gfangen. Do Karly gsach, daz er mit stürmmen an Dordonna nüt gwünnen mocht, do [bl. 260] ließ er geschoß machen; aber geb wie vyl steinnen sy darinn schussend, so was es umm sust. Und überfiellend Karly alle die mäl, so es innen gfellig was, und alle die, so sy fiengend, behieltend sy, damit sy zuo fryden kommen möchtend. Inn deren zyt starb der künig Johans uß Gastgunia, und Rengnold ließ inn vast erlichen bestätten, als einem künig zuo gehört. Nunn wend [wir] wyder ein wenig von Magis sagen.

Wie Magis zwenn kouffman fand, die siben dieben beroupt hattend; deren todt Magis fŭnff und gab den koufl̆ŭtten das ir wyder, und kamm gen Dordonna zuo sinnen vettern.

Es begab sich einer nacht, als Magis entschlief inn sinnem bruoderhŭßly, do duocht inn inn sinem schlăf, er wer zuo Muntabant und gseche Rengnolden und sine bruodern, die kemmend im engegen und beklagtend sich gegen im ab Karly, der wett innen Bayard nemmen. Aber Rengnold het inn by dem zoumm erwŭst und wott inn nŭt găn lăssen. Und fuort so gros leyd inn sinem troumm, daz er darab erwachet. Und stuond uf und sagt, er wett nŭt ruowen, untz das er sine vettern gsächen het. Also beschloß er sin bruoderhŭßly und namm sin stab und macht sich uff die străß. Und kam inn ein grosses holtz umm nonnzyt; inn dem fand er zwen man, die fuorttend groß leyd. Er kamm zuo innen und sprach: »Got sig mit ŭch!« Und der ein sagt: »Wărlich, got ist nŭt mit uns, sunders der tŭffel. Wir sind inn einer unglŭckhaftiger stund inn dyß holtz kommen.« »Waz betrŭept ŭch?« sagt Magis. »Vatter,« sagt der ein, »dă fornnen sind siben mörder, die hand uns berŏpt und unser gsellen einer ertödt, darumm daz er sich gegen innen gwertt hat.« Do Magis die koufl̆ŭt erhort, do hat er gros erbermd und sprach zuo innen: »Kummend mit mir, so wyl ich die mörder bätten, daz sy ŭch daz ŭwer wider gebend. Und thuond syß nŭt, so will ich so herttenklichen mit innen strytten, daz ich vernemmen will mit minem stab, ob sy hert kopff habend.« Do die kouflŭt Magis erhortend, gsăchend sy inn an, und der [ein] sagt: »Wetten tŭffel, waz ist das, so du sagst? Iren sind siben, und du bist alleinn und nacket; darzuo magstu din stab kumm beheben nach găn.« »Schwig,« sagt der ander, »lăß den narren găn; wann er weyßt nŭt, waz er seyt. Gsich, wie er den kopff schŭtlet.« Und der ander sagt zuo im: »Bruoder, gang din străß und lăß uns mit fryden, oder din lon muoß

*

5 einer nacht] aus 'eines tags' gebessert hs. 25 uch hs.

dir werden.« Magis sprach: »Du hast unnrecht; ich kan dir nüt überwindlingen guotz thuon.« Also gieng er sovast, daz er die mörder erylt, und sprach zuo innen: »Ich bit üch, daz ir mir sagend, warumm ir dysse koufflüt beroupt habend. Ir wüssend wol, daz es nüt üwer ist. Ich bit üch, daz irß innen wyder gebend; so wirt üch got gnedig sinn.« Do inn die mörder verstuondend, do wurdend sy vast zornig, und irer oberer sagt zuo im: »Gang hinweg, du huoren kind, oder ich gib dir ein semlichen streich mit dem fuoß, daz ich dir den buch zerstoß.« Do Magis gsach, das der mörder weder got nach inn forcht, do huob er sinn stab uf und gab im ein semlichen streich, daz er tod zuo der erden fiel. Do die mörder iren heren tod gsächend, do griettend sy all an Magis; aber er hielt sich also, daz er iren fünff ertodt inn kurtzer zyt, und die andren zwenn fluchend durch daz holtz hinweg. Und Magis schrey innen nach: »O ir mördern, kerrend wyderumm und gend üwer diebstal wyder!« Do die koufflüt Magis erhorttend, do kammend sy zuo im und fundend die dieben, so sy beruopt hattend, tod. Do sagtend sy zuo ein andren: »Daz ist ein manlicher bruoder.« Und wärend vast fro und knüwettend für inn nyder und bättend inn umm gnad, darumm daz sy inn geschulten hattend. »Ir heren,« sprach Magis, »hand ir mir übel geredt, daz hand die mörder nach mer gethän, wann sy schultend mich ein büerrig und huoren kind; aber innen ist der lon worden. Ich bin vast leydig, das mir die zwenn enttrunnen sind. Ständ uff und nemmend üwere hab und byttend got für mich! Aber ich bit üch, sagend mir, ob ir nüt vom keyser wüssend, ob er Muntabant gwunnen hab und die sün Ammon gfangen.« »Her,« sagtend die koufflüt, »Karly hat Muntabant gwunnen; aber er hat die sün Ammon nüt gfangen, wann sy sind hinweg kommen durch ein hol under dem erttrich gen Dordonna. Dä hat sy Karly nüwlichen belägret und will nüt fryd mit innen machen.« »Wärlich,« sprach Magis, »daz ist mir leyd.« Do Magis hort, daz Karly Rengnolden inn Dordonna belägret hat, do entpfalch er die koufflüt gott und gieng sovast, das er den nechsten

*

4 dyssen hs. 28 vom] von hs.

inn Karlys läger kamm. Und leynnet sich uff sin stab wie ein schwacher mentsch. Do inn die kriegslüt gsächend also gān, do gsächend sy inn an und sagtend: »Dysser bruoder gāt vast übel, er wyrt [bl. 261] nüt wytt gān.« »By minem eyd,« sagt einer, »das mocht wol Magis sinn; der hat sich also bekleyt uns zebetriegen.« »Er istz nüt,« sagtend etlich, »Magis ist nüt mer inn läben.« Inn dem nachet Magis dem thăr und fand ursach, daz er hinn inn kam. Und gieng inn pallast; da fand er Rengnolden, der hielt hăf. Als nunn Magis im pallast was, do gieng er inn grossen sall, inn dem sine vettern ässend und frow Klarra und ire zwenn sün und vast vyl ryttern. Do Magis daz ersach, do stalt er sich an ein grosse stud vor Rengnolden und fieng an sine vettern besächen, die er so lieb hat. Do inn der marschalck gsach, do gebot er, daz im gnuog zessen und zetrincken geben wurd. Daz beschach. Do Magis die spyß gsach, so man im brächt, do sprach er: »Lieben fründen, ich bit üch durch den nammen gottes, das ir mir schwartz brot gebend und wasser inn einer schüßlen; den so wird ich gespißt, als mir zuo gehört. Wann ich darf keiner andren spyß niessen.« Also bracht man im sin begeren. Also namm er daz schwartz brot und macht suppen daruß inn einer schüßlen und aß nach lust. Do Rengnold gsach, daz er so schlächtlich läpt, do hat er groß erbermd und [nam] ein blatten, so vor im stuond voll wiltprett, und schickt sy im. Und er namß und sagt: »Got geb im den lon!« Und stalt sy für sich nyder, aber er aß nie nüt darvonn. Do Rengnold daz ersach, do verwundert er sich und sprach zuo im selbs: »Ach got, wer ist dysser frommer mentsch, daz er so ein schlächt läben füert? Wer er nüt so mager, so seytte ich, es were Magis. Aber ich gloub, wer erß, er wurde sich zeerkennen geben.« Rengnold luoget Magis sovast an, daz er vomm essen ließ. Do die tisch uffgenomen wărend, do kam er zuo im und sagt: »Lieber bruoder, ich bit dich by der eer des gottes, dem diennest, daz du mir sagest, ob du Magis sigest oder nüt; wann du gsichst im vast glych.« Do Magis Rengnolden erhort, do mocht er sich nüt mer verhalten, sunders sagt zuo im: »Vetter, ich bin Magis und bin dich und dine bruodern kommen besechen und bin üwer gsunt-

heyt vast fro.« Do Rengnold hort, daz er Magis, sin vetter, was, der mentsch uff ertrich, den er am liepsten hat, do ummfieng er inn und sprach zuo im: »Min vetter, ich bit dich, daz du disse kleydung abthüegest, so du an hast; wann ich hab kein fröud, diewyl ich dich inn dyssen kleydern gsich.« »Vetter,« sagt Magis, »ich thuons nüt; wann ich hab verheyssen, ich well minn läben lang keinn andere bekleydung tragen und ŏch nüt anders essen nach trincken dann brot und wylde krütter und wasser. Ich hab mich gentzlich got ergeben.« Do inn Rengnold erhort, do gedăcht er, aß were nüt Magis; wann er kantt inn nüt wol, darumm daz er so mager was. Er het inn ŏch niemmer mer erkent, wenn nüt ein wunden gsinn were, die er hat nebend dem einnen oug. Und sprach zuo im: »Vetter, ich bit dich, daz du mir sagest, wannen du kommest und wo du gsinn sigest.« »Vetter,« sagt Magis, »syt das du von minem läben wüssen wytt, so wyll ichß dir sagen. Wüß, daz ich ein bruoder bin worden und hab die wält verlăssen got zediennen, daz er mir mine sünd vertziche, so ich minn läben lang begangen hab. Wann es sind von minetwegen vyl lütten ummkommen, daz ich nunn büessen muoß.« Ab der red hat Rengnold groß erbermd. Und ruoft sinnen bruodern und sprach: »Kommend, ir, mine bruodern, so gsächend ir Magis.« Do inn sine bruoder erhorttend, do sprungend sy uf von fröuden und kammend und ummfiengend Magis. Daz thet ŏch die hertzoginn und ire sün. Inn der gantzen stat ward Magis zuokunft vernommen, darumm inn vyl kămmend besächen. Aber er was so gar verkert, das ein erbermd was zesächen. Rengnold sagt zuo Richart: »Bruoder, gang und reych unserm vetter ein guotten rock und schuoch!« Darnach sagt er zuo siner frowen: »Frow, lăß im ein hemd bringen!« Do inn Magis verstuond, sagt er zuo im: »Vetter, ich sag dir inn der warheyt, daz ich verheyssen hab kein thuoch, schuoch nach hembder zebruchen. Aber ich bit dich, gib mir ein lädersack und grossen huot und ein wol beschlagnen pylgrestab, so hast du mir wol gediennet, so will ich dann wyder hinweg.« Rengnold ward ab

*

23 Do inn . .] ursprünglich: do s. br. dyß e. hs.

der red vast leydig. »Rengnold,« sagt Magis, »lăß von dinnem leyd; wann ich hab mich got ergeben, damit und ich minn sel zuo ruowen bring. Ich will ŭber mer faren got diennen drŭ oder fier jăr, hilfft mir got dahinn; darnach will ich ŭch wider kommen besechen und darnach wyder inn min bruoderhŭßly und da min läben verschlissen.« Do inn Rengnold erhort, do ward er nach betrŭepter und sprach: »Vetter, nimm ein guot pfert und gält, wann ich hab sinn gnuog; daz byt ich dich.« »Neinn,« sagt Magis, »ich will nŭt nemmen; dann wann ich brot hab, so ist es gnuog. Wann min hoffnung ist zuo got; den bit ich, daz er mir verliche gsund wyderumm zekommen.« Er bat Rengnolden, daz er im daz machen ließ, darumm er inn gebätten het. Daz thet Rengnold, do er gsach, daz er nŭt anderst mit im handlen kond. Mornendes, do Magis all sinn ding hat, do namm er urlob von yederman und macht sich uff die străß. Rengnold, sine brŭeder, frow Klarra und ir sŭn găbend im daz gleyt untz zuo der stat thăr, und nammend urlob von ein andren mit weinnen. Also befalch er sy got und macht sich uff die străß. Aber er kam nŭt wyt, er ward mit Karlys volck umngeben. Einer sagt zuo den andren: »Daz ist der bruoder, den wir gestert gsăchend fŭr găn; aber er ist ietz baß bekleyt. Warlich, er möcht wol Magis sinn, der uns so meng măl verspottet hat.« »Wărlich,« sagtend etlich, »er istz. Tödtend inn, so thuond wir Karly ein gfallen.« »Wir sontz nŭt thuon,« sagtend etlich dargegen; »wann Magis was vyl jŭnger, wann der ist schon ŭber die hundert jăr. Es mag nŭt sin, er ist ein frommer man. Der [bl. 262] wurde ein grosse sŭnd begăn, der im etwaz zeleyd thette.« Als sy disse wort redtend, gieng Magis fŭr und losset innen und gieng stetz fŭr entweryß durch daz läger, daz inn niemmantz uf hielt. Damit wend wir yetzmăl uff horen von Magis sagen, der fuor ŭber mer, und wend von Karly sagen, der Dordonna belegret hat.

Wie Karly sin botschaft zuo Rengnolden schickt im sagen, daz er im den hertzog Richart wyder ledig ließ und im Magis überantwurtte, so wett er fryd mit im machen. Und wie Rengnold den hertzog Richart wott erhäncken lässen, und wie er im zwen dienner ertödt.

Die hystoria sagt, daz Karly im läger vor Dordonna vast zornig was umm den hertzog Richart. Darumm er zuo sinnen fürsten sagt: »Ir, mine heren und fründ, ir gsächend wol, das es uns übel gät; wann Rengnold hat mir Richart von Normandia nüt wyder gschickt, daz er billich thuon sott.« »Her,« sagt Ruolland, »ich verwundern mich üwer red. Wändend ir, daz er inn üch wyder schickte, wenn ir im nüt vertzichend? Er hat sich zumm dickern gegen üch gedemüettiget üwern willen zethuon; aber ir hand im nie wellen vertzichen. Darumm verwundernd üch nüt, ob Rengnold zornig ist. Wan ermessend ir recht eigentlichen die eer und früntschaft, so er üch ertzeigt hat, do er üch inn sinem gwalt hat, und öch die früntschaft, so er üch täglichen bewyßt, so werdend ir anderst gegen im thuon. Aber diewyl er gsicht, das er nüt gnad by üch finden mag, so wirt er üch schaden zuo füegen, so vast er mag. Und ir mögend den schaden teglichen gsächen; wann er hat üch den besten rytter gfangen, so ir hand, das ist Rychart von Normandia. Den gib ich für tod.« »Vetter,« sprach Karly, »ich weyß wol, das inn Rengnold nüt tödt hat, sunders halt inn vast güetlich nach sinnem willen.« »Her,« sprach der hertzog Anses, »mann muoß fryd machen. Ich will daz sagen, so mich recht dunckt. Her, thuot üch Rengnold schaden, ist nüt unbillich; wann er hat üch so vyl mällen gebätten, daz ir im gnedig werind, und ir hand inn nie wellen hören, sunders hand üch alwegen grussamm ertzöugt und hand nie wellen rätt volgen. Hat er Richarden von Normandia nüt lässen töden, so ist er wol dorrachtig. Aber ich gloub

*

27 muß hs.

ee, er sig tod dann läbendig.« Do Karly des hertzog Anses red erhort, do erkant er wol, daz er wår sagt, und fieng an sünfftzen von grund sines hertzen. Inn dysser red kåmend all fürsten harfür und sagtend: »Her, Anses sagt üch wår; Rengnold hat wol ursach, daz er zornig über üch sig.« Do Karly sine fürsten erhort, do erschrack er vast übel und sprach zuo dem ertzbischof Türpinn, Gergis und zuo Astolf: »Ir herren, ich wyll, daz ir gen Dordonna ryttend Rengnolden sagen, daz er mir Richarden wyder gebe und mir Magis überantwurtte; dann so well ich fryd mit im machen und well im und sinnen bruodern ire land wider geben, »und will sine zwenn sün by mir haben min läben lang.« »Her,« sagt Türpinn, »ir schickend uns vergebens; wann ich weyß wol, daz Magis vor dry jåren hinweg ist, und wenn inn Rengnold geben wett, so wüßt er nüt, wo er were.« »Türpinn,« sagt Karly, »ir müessend hören, waz er sagen well, und werdend innen, waz der hertzog Rychart thuot.« »Her,« sagt Türpin, »üwer gebot soll beschechen.« Also machtend sich die dry herren uff die sträß und kåmmend gen Dordonna an daz thår; das fundend sy offen, wann Rengnold hat sy gsächen kommen. Sy rittend hin inn den nechsten zumm pallast. Do Rengnold vernamm, das die heren kommen wårend, do satzt er sich uff ein bet und leyt ein fuoß uff den andren und schwuor by got und siner muotter, er wett nüt umm fryd bätten, wann er hett inn zevyl begert. Diewyl kammend die botten. Und do Türpin Rengnolden gsach, do gruotzt er inn und sprach: »Vetter, Karly enbüt dir by uns, daz du im Richardt von Normandia wider gebest. Und wytter enbüt er dir, wenn ir im Magis geben wellend, so werdind ir fryd haben, und will üch üwere land wider geben und dir dine zwen sün ertzüchen und zuo rytter schlachen.« »Ir heren,« sagt Rengnold, »sind mir got wilkommen! Ich verwundern mich Karlys, daz er mir dyß enbüt; wann yederman weyßt, daz ich Magis nüt hab; ich hab inn von sinetwegen verloren. Wett got, daz ich Karly als wol het wie Richart von Normandia! Dann wett er nüt fryd machen, so sag ich üch, daz er mir sin kopff zuo pfand lässen müeßte; dann wurdend wir fryd haben. Ich vermeint, Karly were vyl früntlicher, dann er ist; het ich gwüßt,

daz er so ruch were über mich, ich wett mich wol an im gerochen haben. Aber minn rüwen ist zespät. Ich bit üch, ryttend und sagend im, ich habe Magis nüt, sunders ich habe inn durch inn verloren. Und ob ich inn schon het, so müeßt er im nüt werden. Und darumm daz ich Magis von sinetwegen verloren hab, will ich [bl. 263] mornn Rycharden hämcken lässen im zeleyd, und muoß keinn andre fryst nüt haben, wiewol er mines gschlächtz ist. Und verbütten üch, daz ir niemmer mer har kommend nach keinn mentsch, der Karly zuo ghöre; wann ich sag üch zuo, daz ich allen dennen ire köpff ab howen will, die dä kommend. Diewil man doch inn der torheyt sin will, so sol mann die uff enthalten.« Do Gergis daz erhort, sagt er zuo Rengnold: »Vetter, ich byt dich, daz du uns Richard von Normandia sächen lässest, damit wir Karly sagen könnend, daz wir inn gsächen habend.« »Vetter,« sagt Rengnold, »ich verstän dich wol. Ir werdend inn niemmer gsächen, er sig dann erhänckt. Darumm so ryttend schnell hinweg; dann by der trüw, die ich minner frow muotter schuldig binn, ryttend ir nüt hinweg, so will ich üch an üwern lyben schedigen.« Do die heren gsächend, daz Rengnold so zornig was, do dorftend sy nüt mer da bliben, sunders nammend urlob vonn im und ryttend wyder zuo Karly. Der sprach zuo innen: »Ir heren, sind got wilkommen! Hand ir Richarden nüt gsächen?« »Her«, sprach Türpinn, »Rengnold enbüt üch, diewyl er uff Bayard sytzen mög, müeß üch Magis nüt werden; wann er hat inn durch üch verloren. Und sich zerächen, enbüt er üch, müeß Richart mornn erhänckt werden; desglichen will er all üwerm volck thuon, die er ankommen mag. Wytter sagt er, het er üch, wie er Rycharden hat, und ir im nüt fryd geben wettend, so müestend ir im den kopff ze pfand lässen.« Do Ruolland Turpins red verstuond, do sprach er zuo sinnem vetter: »Her, mich dunckt, ir werdend Richarden niemmer mer gsächen durch üwere hoffart. Wir findend inn der helgen gschrift, daz got die frucht verflüecht, die niemmer ryf ist. Also wyrt es üch öch ergän; wann ir wend nüt ryf werden, nach zuo keinnem fryden ver-

31 Turpins] darunter 'Anses' durchgestrichen.

wilgen gegen den sün Ammon, die üch so vyl mällen früntlichen gebetten hand. Ich sag üch, wyrt Rychart erhänckt, das ir üwer eer verlierend.« Der red ward Karly vast zornig und sprach zuo sinen fürsten: »Ir herren, ir vermeinend mich zerschrecken; aber ich läß mich nüt so lychtlich erschrecken. Ich sag üch zuo, tuot Rengnold Richarden etwaz, so will ich all sin gschlächt erhäncken lässen.« Do Gergis hort, das Karly Rengnolden geschlächt wott erhäncken lässen, do ward er vast zornig und sprach zuo Türpin: »Her, wie gfalt üch Karly, der dä sagt, er well uns all häncken lässen? Aber got verflüeche mich, wenn mir neyswaz an sinem zornn ligge! Dann hat uns Rengnold nüt gelogen, so wyrt er Rycharden häncken lässen an sölliche end, daz inn der keyser wol gsächen wyrt.« Do Anses den keyser so zornig gsach, sprach er zuo im: »Her, durch gotz willen verständ minn red! Ir sond wüssen, daz wir seer erschrocken sind und nüt on ursach, darumm daz ir uns also tröuwend. Ich verwundern mich Rengnolden nüt; wann er ist so zornig über üch, das er Magis vonn üwertwegen verloren hat, das niemman zorniger sin könde. Und sagen üch, das er den hertzog Richart wyrt häncken lässen von des grossen leydtz wegen, so er hat. Und hänckt er inn, waz mögend ir sinn, und uns aber sovast tröwend? Darumm rätten ich minnen gsellen, wir ryttend hinweg und üch lässend den krieg uß machen. »Wärlich,« sagtend die heren all, »Anses redt recht«. Do Karly sine fürsten so zornig gsach, do wußt er nüt, waz er thuon sott, dann das er innen urlob gab untz mornendes. Und er gieng nyder, aber er mocht die gantz nacht nüt schläffen, dann inn sinnem bet ummhar keren on ruowen; wann er wußt nüt, waz er thuon sott. Do es mornendes ward, forschet er sine fürsten wyder und sprach zuo innen: »Ir heren, waz rättend ir mir, wie sol ich mich halten?« »Her,« sagt Anses, »der suocht umm sust rät, der nüt volgen wyll. Warumm frägend ir uns umm rät, diewyl ir nüt volgen wend? Wend ir minem rätt volgen, so will ich üch den guot geben. Her, machend fryd mit Rengnolden, so wyrt üch Rychart wyder, so behaltend ir üwer

6 tuot] darunter ,läßt' sichtbar hs. 22 ir] s. anm.

volck inn guotter liebe; wann dysser krieg mysfalt mengklichem.« »Anses,« sagt Karly, »schwigend! Ich wyls nüt thuon.« »Her,« sagt Ruolland, »ir hand unnrecht; dann land ir Richarden erhäncken, der üch so wol gediennet hat, so wyrt es üch ein grosse schand sinn. Und ich sagen üch zuo by got, gsich ich inn häncken, das ich inn der selbigen stund von üch und uß üwerm dienst scheyden wyll, und wyll so wyt, das ir niemmer mer nüt von mir vernemmen müessend.« »Ruolland,« sagt Ollyfier, »gedenck nüt, daz ich nach dir belyb.« Der red ward Karly vast zornig, also daz er nüt ein wort reden kond. Ir sond wüssen, daz der gantz züg unnrüewig ward uß ursach, daz sy forchtend, Rengnold liesse den hertzog Rychart erhäncken; wann im was mengklicher hold. Deß selbigen morgens beruoft Rengnold sine bruodern und sprach: »Minne bruodern, es gät uns vast übel, darumm daz wir nüt mit Karly fryd haben mögend. Und diewyll im also ist, so wyll ich inn leydig und zornig machen by der trüw, die ich dem alten Amon, unserm vatter, schuldig binn. Wann ich weyß wol, het er uns, das er kein erbermd über uns haben wurd. Darumm bin ich inn wyllen, den hertzog Richart von stund an vor im erhäncken zelässen; wann ich gloub, er werd sinn unsinig, wenn er inn gsächen wirt.« »Bruoder,« sagt Alard, »ich wils gernn thuon.« »Es gfalt mir wol,« sagt Rengnold. »Läß den galgen machen uff den hochen thurnn, damit inn Karly und sinn volck gsächen mögend.« Das beschach. Und der erst, der in ersach, das was Ruolland. Der sprach zuo Karly: »Her, gsächend, sy wend Rycharden erhäncken. Ach, er hat sin zyt übel angleyt üch zediennen: ir lonnend im übel. Ir ertzöugend [bl. 264] den andren bösse byspyl, die üch diennend.« »Ach,« sprach Ollyfier, »nunn wyrt der fromm hertzog schantlich erhänckt; wann der galgen ist schon uf gericht.« »Schwig!« sprach Karly, »sy thuond es, daz sy mich erschreckind und fryd überkommend. Aber sy werdend inn darumm nüt haben. Ich weyß öch wol, das sy im nüt thuon werdend.« Inn dem luoget Ollyfier gegen der stat (wann im lag die sach ser im hertzen) und gsach,

*

7 üß hs.

das man die leyttern uff stalt. Do sprach er zuo Ruolland: »Ach, Ruolland, minn fründ, gsich die leyttern, die ist schon uff gericht! Ach, er hatt sin zyt übel angleyt Karly zediennen.« »Her Ollyfier, ir sagend wär,« sagt Ruolland; »got sig im beholffen!« Do die leyttern an galgen gestelt was, do ruoft Rengnold zechen siner dienner und sprach zuo innen: »Ir gsellen, gand und reychend den hertzog Rychart! Wann er muoß von stund an erhänckt werden.« Sy sagtend: »Jă, her.« Und giengend damit inn die kammer, dă fundend sy inn im schach spyllend mit Johans, Rengnolden sun. Und erwustend und sagtend zuo im: »Her, kommend harfür! Wann ir müessend erhänckt werden von stund an.« Do sy Richart verstuond, do gsach er sy entwerryß an und wott innen kein antwurt gen, sunders sprach zuo Johans: »Minn fründ, mach für dich!« Do die knecht das gsächend, do erwustend sy inn, einer da, der ander thert, und sagtend: »Stănd uf! Wann ir müessend Karly zeleyd erhänckt werden.« Do Rychart gsach, das er gfangen was, do erwust er ein hälffenbeinyß fröwly und gab der knechten einem ein so hertten streych damit an sinn sternnen, das er nyder fiel. Nach dem nam er ein rytter und schluog ein andren damit uff den kopff, daz er im den zerschluog. Darnach schluog er nach einen mit der fust, das er im den hals zerschluog, daz er tod nyder fiel. Do die andren ire gsellen also zuo gerüst gsăchend, do fluchend sy. Und Rychart schrey innen nach: »Gänd hinweg, ir buoben! Daz üch got verflüech!« Demnach sagt er zuo Johans, der was gar erschrocken: »Min sun, mach für dich! Wann du muost gemattet werden. Ich gloub, das dis buoben truncken sigend, daz sy mich also füeren wottend. Aber es ist innen übel uß gschlagen.« Do inn Johans so zornig gsach, do torft er nüt dar wyder gsagen, sunders namm sin ritter, das er sich goumpte vor matten. Aber er mocht nüt. Do er inn gemattet hat, do ruoft er einem knecht und sprach zuo im: »Gang, nimm dyß tod puren und wyrf sy zumm venster uß!« Der knecht thet es von stund an, wann er getorst es nüt underwegen lässen uß forcht. Allard was usserthalb dem schloß und warttet Rycharden; da gsach er, das mann todt lüt zumm venster uß warf im thurnn, des er vast zornig ward. Und

gieng zuo Rengnold und sprach zuo im: »Bruoder, ich gloub, Rychart well sich nüt fächen lässen. Gsich, wie er unser volck ertödt und zumm thurnn uß geworffen hat.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »läß uns gen unserm volck zehilf kommen, er wyrt sy sust all ertöden.« Inn dem kämmend die flüchtigen, die sagtend zuo Rengnold: »By gott, Rychart will sich nüt fächen lässen; wann er hat dry unser gsellen ertödt.« Do Rengnold dyß erhort, do schwuor er by got, wenn er nüt des tags fryd mit Karly het, so müeßte Rychart erhänckt werden, geb waz daruß entsprunge. Nach dysser red gieng er mit sinnen bruodern zuo Rychart inn thurnn sampt fiertzig gewapnetter ryttern inn fächen. Und sprach zuo im: »Warumm hand ir mir min volck ertödt?« »Vetter,« sagt Richart, »ich wils üch sagen. Es ist wär, daz zechen buoben kämmend, die leyttend hand an mich und sagtend, ir hettend es innen gebotten. Daz hab ich nüt wellen glouben; darumm hab ich iren dry ertödt, wann ich mocht mich sinn nüt über haben. Aber dunckt üch, daz ich unrecht gethän hab, so sträffend mich. Het ich üch gfangen, als ir mich hand, ich het üch dysse schand nüt zuo gfüegt. Es ist nüt billich, daz mich die puren tödtind; darumm hand die purren des engulten, des sy sich angenommen hand. Es kan mich sinn niemmen gschälten.« »By got,« sagt Rengnold, »Richart, ir mögend sagen, waz ir wend; aber han ich nüt uff den hüttigen tag fryd, so wyll ich dich an semliche end häncken lässen, daz dich Karly wol sächen mag und dir nüt mag zehylf kommen.« »By miner trüw,« sprach Rychart, »ich hab kein sorg, daz irs thüegend, diewyl Karly läpt; wann ir dörffend nüt.« Der red ward Rengnold vast zornig und sagt zuo im: »By got, du muost innen werden, ob ichs thuon dörf oder nüt.« Damit ließ er inn fachen und binden und zumm galgen füeren und sprach zuo im: »Rychart, nunn gedenck under zweyen daz besser, das ist, das verschaffest, daz ich fryd überkomme oder daz du Karly über gebest und mir hylflich sigest. Dann wo du deren eytwederß nüt thuost, so wyll ich dich von stund an erhäncken lässen und wyls nüt under wegen lässen, darumm daz du mines gschlächtz

*

6 wils hs.

bist. Aber wiltu mir behulffen sin, so muost von stund an ledig werden.« Do Richart Rengnolden verstuond, sprach er zuo im: »By got, Rengnold, du redtst wie ein kind. Meinstu, daz ich das thüeg, so du sagst, von forcht des todes? Warlich, neinn; wann der keyser ist min natürlicher her, und ob er schon untzimlich an mir fart, sol ich inn dennecht nüt verlougnen. Wann handlet er übel an mir, wyrt er wol am jungsten tag finden. Aber wiltu recht thuon, so lych mir ein botten; der muoß zuo Karly und sinnen fürsten, zeerkunnen, ob sy mich wellend so schantlichen sterben lässen.« »By miner trüw,« sagt Rengnold, »daz gfalt mir wol.«

Wie der fryden gmacht ward zwŭschend Karly und den sŭn Ammon, und wie Rengnold [bl. 265] über mer fuor, und wie Karly Rengnolden brüeder entpfieng und darnach uff brach und gen [Lüttich] kam, und wie er Bayarden uff der brug da selbs inn die Mussel ließ werffen, ein grossen mŭllysteinn am hals, und wie er enttrann und nŭt ertranck und Rengnolden brüedern wyder ward.

Rengnold beruoft siner diennern einer und sprach zuo im: »Gang und thuo das, so dir Rychart sagen wyrt.« »Lieber fründ,« sagt Rychart, »gang zuo Karly und sag im, ich bätte inn, hab er mich ye lieb gehept, das er Rengnolden vertziche, und will erß nüt thuon, das er har wertzich luoge, so wyrt er mich schantlichen gsächen erhäncken! Deßglichen sag Ruollanden und sinen gsellen, habend sy mich ye lieb gehept, daz sy Karly bittend, das er mich nüt so schantlich erhäncken lässe.« »Her«, sagt der bott, »ich will üwer botschaft wol enden.« Und fuor damit hinnweg und gieng inn Karlys läger; den fand er inn siner zält vast unmuottig. Der bot gruotzt inn und sprach zuo im: »Her, der hertzog Rychart entpfilcht sich inn üwere güettige gnad früntlichen und bit üch, habend ir inn ye lieb gehept, das irß im yetz ertzeigend. Wann er

15 Lüttich] lücke in der hs., ergänzt nach 253, 17.

bedarf sinn wol; dann wann Rengnold dyß tags nüt fryd über kumpt, werdend ir inn gsächen schantlichen erhäncken. Wann dä mögend ir den galgen wol gsächen.« Darnach sagt er zuo Ruolland und zuo den fürsten: »Ir heren, der hertzog Rychart byt üch all, habent ir inn ye lieb ghept, daz ir den keyser bittend, daz er fryd mit Rengnolden mache, oder er wyrt sust müessen sterben.« Do Ruolland daz erhort, sprach er zuo Karly: »Her, lydend umm gotzwillen nüt, daz er erhänckt werde, dardurch ir geschulten würdend. Ir wüssend wol, daz er der zwolf obersten fürsten einer ist und der, so üch am basten gediennet hat inn üwern geschäften. Machend fryd mit Rengnold; wann es wer üch ein grosse schand, wenn ir inn also sterben liessend.« Do die heren Ruollanden verstuondend, do sagtend sy all zuo Karly: »Her, volgend üwerm vetter umm gotzwillen!« Do Karly sine fürsten erhort, do schwuor er inn grossem zornn, Rengnold müeßte nüt fryd mit im haben, er gebe im dann Magis. »Hand des hertzog Rychartz kein sorg! Wann Rengnold lies im ee sine ougen uß stächen, ee er im etwaz thette.« »Her,« sprach der bischof Türpinn, »mich dunckt, ir sigend nüt binn sinnen; wann ir hörend schonn, daz er verrurtteillt ist zumm tod.« »Türpin,« sagt Karly, »ir redend torlich. Wüssend ir nüt, daz er Rengnolden fründ ist? Ich weyß wol, daz er im nüt thuot.« »Ir hand recht,« sagt Ollyfier, »daz ir sagend, er werd im nüt thuon. Ich weyß, het er üch, er wurd üch öch erhäncken.« »Her Ollyfier,« sagt der bot, »ich sag üch by miner trüw, daz Rengnold gestert nüt anders thet dann den hertzog Richart bätten, daz er Karly verschwüere, so wett er inn läben lässen. Aber er hat es nüt wellen thuon.« Und sprach damit zuo Karly: »Her, liept es üch, so sagend mir, waz ich Rycharden sagen sölle.« »Fründ,« sprach Karly, »du solt im sagen, daz er im nüt entsitze; wann Rengnold dörf im nüt thuon.« Do er Karlis red verstuond, do mocht er nüt schwigen, daz er nüt zuo im sagte: »Her, ir sind zeübermüettig. Fürwar, Rengnold achtet üwer hoffart wenig, und sagen üch, daz Allard nunn miner zuokunft warttet und nüt hundert tussend kronnen nemme, daz er inn nüt erhanckte.« Damit macht er sich uff die sträß gegen Dordonna on urlob nemmen.

Do die fürsten gsächend, daz der bot hinweg gieng on antwurt, do wurdend sy vast zornig. »Ach got,« sprach Gergis, »wett der tüffel, wie ist der keyser so hert, daz er nüt fryd machen wyll! Ich weyß wol, daz inn Rengnold wirt häncken lässen.« »Gergis,« sagt Ruolland, »du sagst wär; aber got hälf mir niemmer mer, wyrt er erhänckt, wenn ich by dem keyser belyb.« Und sprach damit zuo sinnen gsellen: »Ir heren, wie wend wir thuon? Wend wir Rycharden also erhäncken lässen, unsern gsellen, der durch sin manheyt gfangen ist? Ach, yetz werdend wir inn gsächen schantlichen sterben, das nunn ein groß jammer sinn wyrt.« Ruolland gieng zuo Karly als ein vertzwyfletter mann und sprach zuo im: »Her, ich gib üch minn dienst uff.« Darnach sagt er zuo Gergis: »Gsell Gergis, waz wilt du thuon? Wilt mit mir kommen? Länd uns dyssen tüffel da lässen; wann er ist aller dingen ertoubet, darumm daz wir im so ghorsamm sind und inn sovyl mallen gebätten hand; des er sich hoffertig achtet.« »By minem höpt,« sprach Gergis, »Ruolland, du sagst wär. Ich will nüt mer beliben, sunders will mit dir, syt daz er will geschechen lässen, daz ein so manlicher rytter erhänckt werde, als Rychart ist, der im so trülich gediennet hat.« Do daz Ollyfier erhort, do sprach er: »Ir [bl. 266] heren, ich will mit üch hinweg.« »Und ich öch,« sagt Anses, desglichen Astolf, Hug von Burgundia, Beringer, Doon von Nantoweyl, Salomon von Brettania. Do Türpin daz ersach, do sprach er: »Her, es ist üch böß diennen, by miner trüw! Wann umm wol diennen lonnend ir übel, als ir dann Rycharden ertzoigend, der üch so frummklichen gedienet hat.« Do Karly sine fürsten so zornig gsach, sprach er zuo innen: »Ir heren, hand umm Richarden kein sorg, wann imm beschicht nüt.« »Her,« sprach Anses, »ir hand unrecht, das ir semlichs sagend; wir gsächend doch den galgen, der ist schon uf gericht. Darumm bitten ich got, daz ich eines bössen todes ersterbe, belib ich mer by üch.« Und gieng damit uß keysers zält, desglichen die andren fürsten öch, und liessend ire zälten nyder von stund an. Do daz Karlys volck ersächend, do wurdend sy vast unrüewig. Und kam darzuo, daz nüt ein einiger fürst inn Karlys läger beleib, dann allein die armmen edellüt und gmeinn volck;

wann daz läger ward gemindert mer dann umm fiertzig tussend strytttern, die machtend sich uff die sträß hinweg. Do Rengnold so ein grosse zal volcks mit ein andren gsach kommen, do sprach er zuo dem botten, der by Karly gsin was: »Sag mir, waz dir Karly gsagt hab!« »Her,« sagt er, »Karly will kurtz umm nüt fryd mit üch machen, sunders enbüt üch, daz ir nüt so frysch sigend, daz ir Richarden etwaz thüegend.« Do Rengnold den botten verstuond, sprach er zuo Richart: »Nunn magstu gsächen, wie dich der keyser lieb hät. Von dinetwegen sind die fürsten so zornig über inn, daz sy hinweg wend; ich gloub, es belibe niemmen by im dann der gräf Gannellon und sin gschlächt; wan ire zälten sind nach ufrecht.« Do Rengnold wußt, daz die fürsten zornig über Karly wärend, do verkart sich sin gemüet und sprach zuo Rychart: »Durch gotz willen, vetter, bit ich dich, daz du mir vertzichest die groß schmach, die ich dir bewissen hab.« »Vetter,« sagt Richart, »ich schilt dich nüt; wan ich weyß wol, daz Karly daz alles gmacht hat durch sin grussammkeyt.« Rengnold band inn wyder uf; des sine bruodern vast fro wärend, wie wol sy forhinn des willens wärend gsin inn zetöden. Demnach sprach Rengnold zuo im: »Vetter, wir wend da luogen, waz Karly thuon well.« Do Karly gsach, daz sine fürsten hinweg ryttend, do ward er so zornig, daz er ein halb sper anfieng zegnagen, so er inn der hand hat. Demnach ruoft er einem rytter, zuo dem sagt er: »Sytzend bald uff üwer pfert und ryttend minnen fürsten nach und sagend innen, sy söllend wyder kommen, so well ich alles thuon, so sy wellend, und well Rengnolden vertzichen.« »Her,« sprach der rytter, »gesegnet sig die stund, inn deren üch got dyssen willen geben hat!« Und saß damit uff sin pfert und reyt den fürsten nach. Do Rengnold den rytter gsach so schnel rytten, do sprach er zuo Rychart: »Vetter, ich gsich ein rytter kommen vast schnell, der ist uß Karlys zelt geritten; ich gloub, er rytt den fürsten nach, daz er sy wyderumm heysse kommen. Wir werdend uff den hüttigen tag fryd überkomen, ist es gotz will.« »Vetter,« sprach Rychart, »du wyrst fryd haben wyder aller deren willen, die inn wendend. Ich soll mine gsellen

10 uber hs. 37 gselle hs.

billich lieb haben, die mich vor schantlichem tod bewart hand und uns zuo fryden gehulffen hand.« Inn dem errylt der rytter die fürsten und sagt zuo innen: »Ir heren, der keyser enbüt üch by mir, daz ir wyder kommend, er well Rengnolden vertzichen von üwertwegen. Umm gotz willen kerend schnell wyderumm; wann er hat nie uff gehört weinnen, syt das ir vonn im gerytten sind.« »Anses,« sprach Ruolland, »land uns widerumm har rytten! Ich hab den fryden für gmacht; der jammerlich krieg wyrt nunn ein end haben, der so lang gewert hat.« Der red ward Anses fast fro und hat sine hend gegen himel und sprach: »Her Jhesuchrist, gelopt sigestu, daz du Karly daz gmüed geben hast!« Nach dysser red karttend die heren wyderumm. Do daz Rengnold ersach, sprach er zuo Rychart: »Vetter, die heren kerrend widerumm; ich gloub, der fryd werd uff den hüttigen tag gemacht.« Do Karly sine fürsten wyder gsach kommen, do kam er innen engegen und sprach: »Ir heren, ir sind voll grosser hoffart, daz ir mich zuo fryden zwingend wider min willen. Ir wüssend, wie ich inn so gar hassen, das ich inn nüt gsächen mag. Darumm, wend ir, daz ich fryd mit im mach, so wyl ich, daz er über mer hinweg fare, übel bekleyt, zefuoß, und mir Bayard gebe. Thuot er im also, so hat er fryd, sust nüt. Darumm thüeg üwer einer die botschaft.« »Her,« sagt Anses, »ich will rytten, ist es üwer will.« »Es gfalt mir wol,« sagt Karly. Also reyt er gen Dordonna. Do inn Rengnold gsach kommen, do kamm er im engegen und ummfieng inn; darnach sprach Anses zuo im: »Rengnold, Karly enbüt dir heyl.« »Got danck im,« sagt Rengnold, »nunn hab ich daz, so ich lange zyt begert hab. Wird ich fryd haben, Anses?« »Ja,« sagt Anses, »inn söllicher gstalt, als ich dir sagen wyll: du wyrst zefuoß über mer faren, übel bekleyt, din spis suochend umm gotz willen, und wirst Karly Bayarden lässen. Wenn du daz thuost, so wirst fryd haben, und wyll din erb dinnen bruodern wider geben.« »Anses,« sagt Rengnold, »sind mir gott wilkommen! Ich bin gantz bereyt des keysers gebot zethuon, und will er anders, so will

*

5 uwertwegen hs.

ichs thuon. Und bin bereyt morn hinweg zegān.« Do Anses und Richart Rengnolden verstuondend, do wārend sy vast fro, darumm daz er Karly ghorsamm sin wott. Rengnold gieng on vertzug inn stal und namm Bayard und gab den Anses; demnach nam er die panner und stackt sy zumm grossen thurnn uß zumm zeichen des frydens. Do daz Karly ersach, do zeigt erß Ruollanden. »Ach gott,« [bl. 267] sprach Ruolland, »wie ist Rengnold so von edler natur, daz er den fryden inn söllicher gstalt angenommen hat!« »Ruolland,« sagt Gergis, »Rengnold ist ein lämbly vollen miltigkeyt.« Diewil kam Anses, der brächt Bayarden; den gab er Karly und sprach: »Her, Rengnold ist bereyt üwern willen zevolstrecken und will mornn hinweg faren.« »Daz gfalt mir wol,« sagt Karly; »aber sagend mir, waz thuot Rychart?« »Her,« sagt Anses, »er ist frisch. Und ist by Rengnolden beliben; wann er will im daz gleyt geben, wenn er hinnweg gāt« Rengnold was guotter dingen. Er sprach zuo sinnen bruodern: »Ir heren, ich bit üch, daz ir nüt trurig sigend umm min hinscheyden; wann ich hab dissen fryden mer durch üwertwillen angenommen, dann von minetwegen. Ich bit üch, daz ir üch wol haltend inn minem abwessen.« Nach dysser red gieng er inn sinn kammer und zoch sich ab und leyt ein bruoderrock an und ein gros par schuoch. Der hertzog Richart was stetz by im; dem befalch er sine bruodern, frow und kind. Demnach gieng er zuo der hertzogin; deren ward āmächtig, do sy inn also bekleyt gsach. Und Rengnold sprach zuo ir: »Frow, sind nüt so bekümmert umm gotzwillen, wann ich wyll bald widerkommen. Mine bruodern werdend by üch beliben. Darumm bitten ich got, daz er üch vor dem tod beware.« Und kußt und ummfieng sy damit. Do inn die hertzogin gsach hinweg [gān], do fiel sy nach einest inn āmmacht. Do sy wider zuo ir selbs kam, sprach sy: »Ach, minn aller liepster gmachel, got beware üch! Wann ich weyß wol, daz ich üch niemmer mer gsächen wyrd.« Demnach als Rengnold urlob vonn sinem gmachel genommen hat, do macht er sich uff die sträß. Der hertzog Rychart, sine bruodern und sin volck

16 was] darunter durchgestrichenes »ist« hs. 18 ich] wiederholt hs. 31 ammächt hs.

gäbend im daz gleyt vast wyt mit grossem erbermd. Also sagt Rengnold zuo innen: »Ir heren, ich bit üch, das ir wyderumm kerend; dann diewil ich by üch bin, mag ich nüt frölich sin. Kerend widerumm im nammen gottes und tröstend minn gmachel, die befilch ich üch sampt minnen sünnen.« Ir sond wüssen, das keiner von im urlob nemen kond, so gar betrüept wärend sy, dann allein Allard, der sagt zuo im: »Min lieber bruoder, ich bit dich früntlichen, daz du gedenckest bald wider zekommen; wann din hinscheyden thuot mir so wee, daz es wenig felt, das ich nüt stirb. Ich wird niemmer mer frölich, untz daz du wyder kumpst.« Und umfieng inn damit und namm urlob vonn im mit grossem leyd, darnach der hertzog Richart. Zuo dem sagt Rengnold: »Vetter, ich befilch dir mine bruoder, min frow und mine kind; wann sy sind üwers geblüetz, ir wüssendtz wol.« »Vetter,« sagt Rychart, »ich verheyssen üch, daz ich innen hälffen will mit all minem vermögen än allein wyder den keyser. Darumm hab iren kein sorg, wann sy müessend kein mangel haben.« Damit schied Rengnold hinweg, und Richart von Normmandia und Rengnolden bruoder karttend wider gen Dordonna zuo der hertzoginn. Die fuort so gros leyd, daz es ein erbermd was zesächen; aber der hertzog Rychart nam sy by der hand und trost und seyt iren so vyl schönner wortten, daz sy ein wenig von irem leyd ließ. Darnach sprach er zuo sinen vettern: »Ir heren, rüstend üch, so wend wir zuo Karly.« »Ja,« sagtend sy, »vetter.« Und giengend damit und leyttend ir aller schönsten kleyder an, so sy hattend; demnach sässend sy uff ire pfert und ryttend inn Karlys läger. Do sy Karly gsach kommen, do gebot er all sinnen fürsten, daz sy innen engegen ryttend. »Ach got,« sagt Ruolland, »nunn kommend die dry bruodern, vast betrüept. Wärlich, sy hand wol ursach, wann sy hand ir entschüttung verloren.« Diewyl kämend die dry bruodern für Karly und knüwettend für inn nyder. Und Allard sprach zuo im: »Her, Rengnold, unser bruoder, läßt üch grüetzen als sinen natürlichen heren und schickt üch den hertzog Rychart, der ist hie. Und bit üch, daz ir uns inn befelch haben; wann er ist hinweg über mer üwer gebot enden.« »Sind mir got wilkommen!« sagt Karly; »wann syt daz uns

got verreint hat, so wüssend, daz ich üch für mine fründ halten will. Und kumpt üwer bruoder wider, so will ich inn als lieb haben, als ich minn vetter Ruolland hab; wann er ist sin wol wärtt.« »Her,« sagt Allard, »gott sende inn uns wider durch sinn gnad!« Demnach sagt Karly zuo dem hertzog Richart: »Richart, ich byt üch, daz ir mir vertzichend; wann ich binn nüt wytziger gsin, daz ich üch hab wellen die schmäch lässen bewyssen.« »Her,« sagt Rychart, »es ist üch als vertzigen, sover daz ir Rengnolden gmachel, sine bruodern und sine sün inn befelch habend; wann sy hand mir grosse früntschaft bewyssen.« »Richart,« sagt Karly, »ir sond wüssen, daz ich sy nüt verlässen wyll, diewil ich läben. Und wenn Rengnolden sün erwachsend, so will ich sy erlichen zuo rytter schlachen.« »Her, grossen danck!« sagt Richart. Nach dysser red gebot Karly, daz yederman abzuge. Daz beschach. Und er saß öch uff sin pfert und macht sich uff die sträs und kam gen Lüttich; dä lag er übernacht uff der Musselbrug. Mornendes früe ließ er im Bayard, Rengnolden pfert, bringen. Do er vor im was, sprach er: »O Bayard, Bayard, du hast mich zumm dickern mäl ertzürnt; aber es ist darzuo kommen (got hab danck!), daz ich mich an dir rächen kann umm daz leyd und lyden, so du mir zuo gefüegt hast, und dir thür werden muoß.« Und gebot damit, daz mann im ein müllystein an hals hänckte und inn ab der brugg hinab inn die Mussel wurffe. Daz beschach. Und Bayard gieng an boden, des Karly grosse fröud hat, und sprach: »Nunn hab ich daz verbrächt, so ich begert hab: du bist tod, magst nüt daz wasser als uß trincken.« Do die fürsten [bl. 268] Karlys grosse grusamkeyt ersächend, das er sich an einnem thier rach, do warend sy übel zefryden, und Türpin sprach zuo Gergis: »Wie gfalt üch Karly? Er hat wol ertzougt uff dis mäl ein teyl siner thorheyt.« »Her,« sagt Gergis, »ir sagend wär; er hat ein vast grosse torheyt begangen, daz er ein söllichs thier hat ummbrächt.« »Gsel,« sprach Ollyfier zuo Ruolland, »wärlich, din vetter ist toub.« »Du sagst wär,« sagt Ruolland, »ich erkenns wol.« Do Bayard inn daz wasser

*

25 an] über der zeile, darauf 'inn' hs.

geworffen was, do kam er an boden. Der mocht nunn nüt wyder hinuf kommen vor dem müllystein, so er am hals hat. Yedoch schluog er sovast uff den stein mit sinnen füessen, daz er zerbrach. Und kam hinuf und schwamm zuo land uff der andern sytten. Und do er ufs land kam, schut er daz wasser ab im und fieng an schryen; darnach lüf er inn den grossen wald Ardannia. Da ward er darnach wyder gfangen und Rengnolden bruodern überantwurt. Do Karly gsach, das im Bayard enttrunnen was, do fuort er so gros leyd, daz er schier von sinnen kamm; aber die fürsten wärend all fro. Also enttraun Bayard uß Karlys händ. Nach dem allem gab Karly all sinnen fürsten und volck urlob heimm zuotzüchen, des sy vast fro wärend; wann sy wärend vast begirig, ire land, wib und kinder zesächen. Nun wend wir von Rengnolden sagen.

Wie Rengnold Magis zuo Constannoppel fand, und wie sy mit ein andren gen Jherusalem giengend und die stat belägret fundend von Krysten, und wie sy wider gwunnen und der künig erlößt wurdend von Rengnolden und Magis.

Die hystoria sagt, das demnach als Rengnold von Dordonna gscheyden was, sovast gieng, das er gen Constantinoppel kamm, und beherberget sich by ein frowen, die was eines frömmen läbens. Die gab im zessen daz, so ir got geben hat; demnach wuosch sy im sine füeß, wie sy dann zethuon brüchig was den pilgrinn; demnach namm sy inn by der hand und fuort inn inn ein kammer und sprach zuo im: »Minn frommer man, ir werdend hie schläffen; wann inn der andren kammer ligt ein andren pilgramm, der ist vast kranck.« »Frow,« sagt Rengnold, »ich bit üch, daz ir mich den pilgry sächen lässend.« »Gernn,« sagt die frow und fuort inn damit zuo dem pilgry. Do inn Rengnold gsach, do erkant er inn wol, daz es sin vetter Magis was, des er vast fro was. Und sprach zuo im: »Lieber fründ, wie stät es umm üch?« Do inn Magis hort reden, do sprang er uß dem bet, als ob er nie kranck

gein were, und ummfieng Rengnolden mer dann zehundert mällen und frägt inn, was glücks inn här gfüert het, ob er fryd mit Karly überkommen het. »Jä, vetter, inn der gstalt, als ich dir sagen will.« Und ertzalt im damit allen vertrag, so er mit Karly ghept hat; des Magis vast fro was und lopt got. Und sagt witter zuo Rengnold: »Vetter, ich bin genessen von wegen der guotten meren, so du mir gsagt hast; darumm bin ich der meinung, wir gangend mit ein andren.« Do die guot frow gsach, daz die pilgry so gros väst hattend, do gedächt sy wol, sy werind erlich lüt; darumm sy zuo innen sprach: »Ir heren, ich gsich, daz ir ein andren erkennend. Darumm bit ich üch, daz ir mir sagend, wer ir sigend.« »Frow,« sagt Magis, »ich wils üch sagen: wir sind zwen armm rytter, uß Franckrich vertriben, und sind brüeders sün.» Der meren was die guot frow vast fro. Die zwenn vetter wärend vast fro, daz sy ein andren funden hattend. Mornendes nämmend sy urlob von der guotten frowen und machtend sich uff die sträß. Und giengend sovast, daz sy zenechst für Jherusalem kammend, des sy gott grossen danck sagtend. Und als sy ein wenig fürbas kämmend, do ersächend sy ein gros her umm die stat liggen mit Krysten; die wottend den amiroll von Persia zerstören, der hat die stat mit verrettery ingenommen. Do Rengnold daz her vor der stat gsach, sagt er zuo Magis: »Vetter, ich verwundern mich, ob daz Krysten oder heyden sigend.« »Und ich öch,« sagt Magis. Und als sy mit ein andren rettend, do kamm ein alterman zuo innen, der kamm uß dem läger. Zuo dem sagt Rengnold: »Got grüetz üch, frommer man! Sagend mir, waz lütten vor der stat ligend.« »Es sind Krysten,« sagt er, »die hand die stat belegret, darumm daz sy der amirol von Persia ingenommen hat mit verrettery. Wann der amirol hat sich bekleyt inn pilgris wyß und vyl mit im, und ist einer nach dem andren hin inn kommen. Und do sy all hin inn kämmend, bliessend sy ein hornn und zugend ire schwertter uß und stryttend so mechtig, daz sy her inn der stat wurdend, ee sich der künig Thomas gewapnette und sin volck; der ist gfangen mit etlichen

9 väst] vest hs.

siner heren. Darumm die landtz[bl. 269]heren und landtvolck die Perser inn der stat belägret hand, inn hoffnung, sy werde bald wyder gwunnen.« Nach dysser red machtend sy sich uff die sträß inn daz läger. Do sy darin wärend, gsach yederman Rengnolden an, der was so ein schönner pilgry. Rengnold sprach zuo Magis: »Vetter, wir müessend ein hütly machen am egg dysser muren.« Also hort Magis nüt uf, untz daz er ein hütly gmacht hat. Diewyl sy ir hütly machtend, fiel der amirol uß der stat mit drü tussend stryttern. Do der gräf von Ramas, Galleran von Sayetta und Gödfryd von Natzeret daz ersächend, do sässend sy uff ire pfert. Der gräf von Jaffet was der erst gerüst, ylt uff die Türcken und schrey »Jaffet!« und schediget die Perser vast übel. Do die Krysten gewapnet wärend, do fieng ein hertter stryt an uff beden syten. Die fier Krysten, der graf von Jaffet, der gräf von Ramas, Galleran von Sayetta und Gödfrid von Natzeret, hieltend sich vast manlich, insunderheyt Gödfryd von Natzeret; wann alle die, so er traf, schickt er inn die hell. Do daz der amirol ersach, do nam er ein sper und reyt gegen Gödfryd, und er gegen im, also daz ire sper zuo stucken sprutztend. Und begegnettend ein andren mit iren liben, daz der amiroll zuo erden fiel; des er vast zornig ward. Und stuond schnell wider uf und zog sin schwert uß und stalt sich zuo wer. Und Gödfryd gab im so ein hertten streich, daz er schier zuo erden fiel. Inn dem erwust er inn by sinnem hälm und wott inn mit im füeren; aber er mocht nüt, wann der amirol schrey sin kry »Persa, Persia!« darumm inn sin volck erloßt. Do Rengnold gsach, daz der stryt so grussamm was, sprach er zuo Magis: »Ach, vetter, het ich min harnisch, so wett ich unserm volck hälffen.« »Vetter«, sagt Magis, »ich mocht wol lyden, daz wir harnisch hetten.« »Ach,« sagt Rengnold, »warumm hab ich nüt Bayard und Flamberga, min schwert!« Vast übel wärend die zwen vettern zefriden, daz sy nüt gerüst wärend zuo strytten. Diewil sy mit ein andren red hieltend, hieltend sich die Krysten so manlich, daz der amirol abblassen ließ. Do die Krysten gsächend, daz die heyden siglos wärend,

*

35 ablassen hs.

do yltend sy innen nach und ertodtend iren sovyl, daz es ein wunder was. Und begab sich uff dem weg, daz die heyden für Rengnolden hütly rittend, und faltend es im umm. Do gsach Rengnold umm sich und fand nüt anders, daz er stritten könd, dann ein stangen; die nam er zuo beden henden, und wie die heyden für ryttend, schluog er all streich zwen nyder, also daz er iren des tags mer dann hundert ertodt. Do Magis gsach, daz sich Rengnold so wol hielt, do namm er sin pilgrystab und fieng an also in die heyden zeschlachen, daz er iren fil ertodt. Inn dem kammend der gräf von Ramas und Gödfryd von Natzeret, die yltend den heyden nach; die ersächend die grossen manheytten, so Rengnold und Magis begiengend; des sy sich verwunderttend. »Ach got,« sagt Gödfryd, »wer mögend sy sin? Ich gloub, got hab sy uns har gesentt.« »Her,« sagt der gräf von Ramas, »ich rätten, wir frägend sy, wer sy sigend.« Diewyl kämmend die heyden wyder inn die stat. Demnach kam der gräf von Ramas zuo Rengnold und Magis und sprach zuo innen: »Ir heren, ich bit üch, daz ir mir üwere nammen sagend.« »Her,« sagt Rengnold, »daz will ich üch gern sagen: ich heyß Rengnold von Muntabant.« Do der gräf von Rammas hort, daz er Rengnold von Muntabant was, do ward er vast fro und sprach zuo im: »O edler rytter, sind uns got wilkommen! Ich bit üch, daz ir mit mir kommend inn min zält mit üwerm gsellen. Wer ist er?« »Her,« sagt Rengnold, »er ist minn vetter und heyßt Magis.« Do inn der gräf verstuond, do thet er im groß er an. Also ertzalt im Rengnold, uß waz ursach er über mer kommen were. Darnach ertzalt im der gräf, wie der künig Thomas gfangen was worden, und bat inn, daz er ir hoptman were. Diewyl kammend all heren uß Surria, die wärend vast fro ab Rengnolden zuokunft und bättend inn all, wie der gräf von Rammas gethän hat, daz er ir oberster were; daz innen Rengnold nun verhieß. Demnach fuortend sy inn und Magis inn des gräf von Ramas zält. Do sy darinn kammend, nammend die heren urlob von im und giengend inn ire zälten,

8 gsach] gsich hs. Vielleicht ist auch 'gsicht' zu lesen. 10 fil] fiel hs.

got dancksagend, darumm daz er innen so ein guotten füerer gschickt hat. Do yedermann hinweg was, do ließ er innen guot harnisch, schwertter und pfert zuo rüsten, damit und sy gerüst werend, wenns die notturft erfordertte; aber sy wottend nüt andere kleyder nemmen. Do sy zenacht gessen hattend, beruoft der graf von Ramas die heren von Suria und sprach zuo innen: »Ir heren, nun gedenckend üch redlich zehalten, syt daz uns got hilff geschickt hat. Darumm dunckt mich, wir söllend got grossen danck sagen, darumm daz er unser ingedenck gsin ist.« Des graffen red gfiel den heren wol. Also danckettend sy got die gantz nacht, darumm daz er innen die zwen pilgry gschickt hat. Mornendes kämmend sy gerüst inn Rengnolden zält und frägtend inn, waz zethuon were. Diewil die heren zerätt wurdend, wie sy die stat angriffen wettend, fiel der amirol hinuß mit zwey tussend stryttern. Also saß Rengnold uff sin pfert, Magis öch sampt allen Krysten, und gryffend die heyden an. Der erst huffen der heyden fuort ein künig, der hieß Margaris, der was her des thurns zuo Tolletta; der fuort inn sinem schilt [bl. 270] ein tracken einer grussammen gstalt. Der kam gegen Rengnold. Und do er inn gsach komen, sagt er zuo dem graffen von Rammas: »Dysser kumpt sin tod reichen inn grosser yll.« Und rantt damit gegen im, also daz er im sin sper durch sinn brust stach, und fiel tod zuo der erden. Und Rengnold sprach: »Got verflüeche dich! Far hinn und halt dinen vorfaren gselschaft in der hell!« Darnach zog er sinn schwert uß und schluog ein heyd damit, also daz er tod zuo der erden fiel, darnach nach einnen, dem hüw er den kopff von achslen. Und schrey damit »Muntabant!« sin kry. Magis hielt sich so manlich, daz sich die Krysten verwunderttend. Do der gräf von Ramas der zwey rittern manheyt gsach, do sprach er: »O got, gelopt werdest du! Nunn hoff ich, die stat Jherusalemm werde gwunnen und der künig Thomas erlößt.« Und rantt damit uff ein heyd, daz er tod zuo der erden fiel, und schrey darnach mit lutter stimm: »Schlachend redlich darinn, ir heren! Wann die heyden sind überwunden.« Do die heyden gsächend den grossen schaden, so innen die Krysten thettend, do fluchend sy gegen der stat. Do der amirol Barbas

sin volck gsach flüchen, do ward er vast zornig. Und im begegnet Gallerann von Sayetta, den schluog er tod zuo der erden. Demnach reyt er sinem volck nach inn die stat. Und die Krysten yltend innen nach, also das sy mit den heyden in die stat kămmend, und ertodtend alle die heyden, so sy ankammend. Do der amirol daz ersach, do wot er vonn sinnen kommen und verfluocht Machmet. Und reyt vonn stund an inn Davidtz thurn zuo dem künig Thomas, zuo dem sagt [er]: »Künig Thomas, hälffend ir mir nüt, daz ich hinweg gelässen wird selbs trydt, so will ich üch von stund an ertöden.« Der künig Thomas sprach zuo im: »Lănd mich mit minem volck reden.« Daz ließ er im nach. Der künig Thomas gieng an daz venster und ersach den grăffen von Rammas und die andren herren kommen; dennen ruoft er und sprach zuo innen: »Ir heren, der amirol Barbas enbüt üch, wenn ir in nüt wyder inn sin küngkrich wellend lăssen rytten selbs dryt, so will er mich ertöden. Darumm bit ich üch, ir wellend inn găn lăssen.« Do die heren des künig red verstundend, do sagtend sy all: »O her, wir sicherend inn, wie er begert, nun daz ir erlößt werdend.« Also gieng er und seyt dem amiroll, er were erlößt; des er ser erfröwt ward. Und giengend mit ein andren ab dem thurn. Da ward grosse fröud gfüert zwüschend dem küng, Rengnolden, Magis und den heren von Suria, insunderbeyt do der künig vernam, daz er durch Rengnolden und Magis manheytten erlößt was worden; darumm er innen früntlichen dancket. Darnach kammend sy inn pallast; da ward Rengnolden und Magis erlich eer bewyssen mer dann hundert tag, und ließ sy diewyl daz hellig grab und land besächen. Diewyl nammend die lantzheren urlob vom künig und von Rengnold und Magis und ryttend heimm in ire land.

*

1 fluchen hs.

Wie Rengnold und Magis von Jherusalem schiedend und inn das kŭngkrich Pullia kămmend, da vertribend sy den amirol Barbas, und wie sy demnach wyder inn Franckrich kammend, und wie Rengnold sine zwen sŭn Karly schickt, daz er sy zuo rytter schluog, und wie sy mit Felckers von Morillons sŭn strittend und sy ŭberwundend.

Do Rengnold und Magis ein zyt by künig Thomas gsin wärend, do nämend sy urlob von im; wann sy wottend wyder inn Franckrich. Der künig gab innen gros guot, als silber, gold und gält, und rust innen ein schiff zuo. Do daz gerüst was, gab innen der künig daz gleyt untz zum port Jaffet sampt sinen heren. Do sy zum schif kammend, nam Rengnold urlob von innen und fuor hinweg. Und fuorend also redlich, daz sy am nüntten tag zuo einer stat kammend, die hieß Palerma, das was im künigkrich Pullia. Der künig was inn sinnem pallast inn der stat; der gsach daz schiff länden, darumm er yllentz hinab reyt zumm mer inn geselschaft siner ryttern. Do er Rengnolden gsach, do erkant er inn wol, und Rengnold inn öch, darumm sy ein andren groß er an thettend. »Rengnold,« sprach der künig, »ich bit üch, daz ir mir hälffen wellend inn minem krieg; wann der amirol von Persia ist inn min land kommen. Ich streyt gestert mit im, aber er schluog mich uß dem feld; er wirt mich morn kommen belägren.« »Her,« sagt Rengnold, »ich will üch mit all minem vermögen hälffen.« Damit fuort inn der künig inn sin pallast, da thet er im groß eer an. Mornendes ryttend sy mit aller macht gegen dem amirol und stryttend inn söllicher gstalt mit im, daz der amiroll sigloß ward [bl. 271] und kumm inn sin schiff enttrann; des die Krysten ser betrüept wärend. Demnach ließ der küng die todten vergraben und reyt wyder inn die stat sampt Rengnolden und Magis, got lobend umm den sig, so er innen verlichen hat. Do sy fiertag

*

7 uberw. 11 rust] über der zeile »lie« hs.; s. anm.

by dem künig Symon gsin wärend, do namend sy urlob von im. Der was vast trurrig umm ir hinscheyden. Er gab innen kostlich schänckinnen und ließ innen ir schif wyder mit spys versächen. Do daz beschach, nämend sy urlob vom künig und sinen heren; der gab innen das gleyt untz zumm schiff. Darnach reyt er wider inn die stat. Und Rengnold und Magis fuorend sovast, daz sy inn kurtzem gen Dordonna kammend. Do Rengnolden brüeder sin zuokunft vernämend und öch Magis, wurdend sy ser erfröwt und kamend innen engegen und entpfiengend sy mit grossen fröuden. Also frägt Rengnold von stund an, wo sinn lieber gmachel were und sine kind. »Bruoder,« sagt Alard mit einem grossen sünfftzen, »hab iren kein sorg; wann es stat wol umm sy. Sy sind zuo Muntabant, daz hand wir wider lassen buwen inn dinem abwessen.« Der red ward Rengnold ser erfröwt und dancket got und fieng an guotter dingen sin. Aber do er gsach, daz sine bruodern so trurrig wärend, do erschrack er und sprach zuo Alard: »Bruoder, ich verstän, daz bösse mere verhanden sind. Darumm verhaltz mir nüt.« Do inn Allard verstuond, do lüffend im die ougen über, und sprach: »Bruoder, diewil du die warheyt wüssen wytt, so will ich dir die sagen. Darumm wüß, daz din frommer gmachel tod ist; wann syt dinem hinscheyden hort sy nie uf weinnen, geb waz wir iren sagtend, und verbrant all ire kleyder und hat ir leyd so lang gfüert, daz sy des gstorben ist.« Do Rengnold sin bruoder verstuond, do fuort er unnsaglich gros leyd und sprach: »O Karly, ich sol dich billich hassen: durch dich hab ich min gmachel verloren.« Magis fuort öch gros leyd, wann sy was im vast lieb gsin. Inn dem kammend sine zwen sün, die knüwtend für in nyder; darumm im sin hertz zerbrächen wott, und hatz uff und umfiengs. Kurtzlich demnach macht sich Rengnold und Magis uff die sträs und kammend gen Muntabant sampt sinen bruodern. Do die burger zuo Muntabant irs heren zuokunft vernämend, do kammend sy im engegen und entpfiengend in mit grossen fröuden, desglichen Magis; wann er was innen vast lieb alwegen gsin. Und als sy zuo Muntabant

*

8 und öch M.] am rande hs.

[wärend], bättend die fier bruodern iren vetter Magis so lang, daz er willig was nun fürhin by innen zebliben; des sy ser erfröwt wurdend. Rengnold schickt inn deren zyt sine zwenn sün Karly, der schluog sy vast erlich zuo rytter. Darnach stryttend sy mit Felcker von Mirillons sün, der ein hieß Constantz, der ander Rohart. Und die ursach, darumm sy mit innen strittend, was darumm, daz Felckers sün sagtend, Rengnold het iren vatter verrettersch ummbracht inn der ebne Vacollers. Darumm Rengnold, Magis und sine bruodern gen Paris kämmend und vonn Karly erlich entpfangen wurdend. Nach dem kampff wurdend die zwenn verretter Constantz und Rohart erhänckt. Do daz Gannellon gsach, fuort er groß leyd und sprach zuo Hardres, Beringer und zuo den andren sinnen fründen: »Gsächend, waz schmach uns Karly bewyßt. Aber wend ir mir volgen, so muoß die schmach nach wol gerochen werden.« Er seyt wär, der verretter Gannellon; wann er verriett Ruolland und ander edel rytter am Rontzefal, als ir im ersten buoch wol verstanden hand. Nach dyssen dingen begert Rengnold und sine brüeder urlob von Karly. Das gab er innen vast ungernn; doch bat er sy, daz sy bald widerkemmend zuo im. Daz verhies er im und hielt es im, wann er kam alle jär fier mällen zuo im. Do sy gen Muntabant kammend, verstal sich Magis von innen heimlichen, daz sy niemmer mer vernemmen kondend, wo hinn er kam; des Rengnold und sine brüedern und sün ser betrüept wurdend. Do es ward nach der schlacht am Rontzefal, do ordnet und teylt Rengnold sinnen bruodern und sünnen ire und sine land uß, damit und sy nach sinnem tod nüt inn uneinigkeyt mit ein andren kemmend. Demnach ward er übel mögend und kranck, also daz er inn kurtzer zyt darnach sinnen geyst got dem almechtigen uff gab; des sine sün und brüedern gros leyd fuorttend. Nach der begreptnus fuorend sine brüeder wyder inn ire land und läptend öch inn erlichem wessen, als inn andern hystoria geschriben stät.

Got dem almechtigen sig lob und danck gsagt,
amen! Im 1531 jär.

ANMERKUNGEN.

1, 9 keysser K.] so in der regel, wofür in F ebenso regelmäßig 'roy Charlemaigne' 2, 15 als] d. i. alles 4, 13 *] quintaine 5, 1 schultend] menassant (s. z. 9) 9 troüwtend] wahrscheinlich als 'tröuwtend' zu lesen. Die schreibung oü für ou kommt allerdings sonst nicht vor; vgl. auch tröwt 13, 24 6, 2 l. in tüffels n.? F: de par le diable 33 l. das er inn nüt e.? Vgl. 118, 1; 121, 34; 126, 11; 127, 11 usw. F: quil ne le fist pendre 7, 6 zuo im] a luy mesmes; s. fußnote zum texte 12 f. Inn . . . sagen] en ce point parlans dunes choses et daultres chevaucherent tant les messagiers 27 inn pallast] au donjon du chastel. 'Donjon' scheint D nicht verstanden zu haben zu haben, denn er läßt es stets unübersetzt 8, 5 manlicher] d. i. manlicherer 11 siner] l. irer; der fehler mag daher rühren, daß dem übersetzer wegen des franz. 'pour le peuple substanter' das wort 'volk' vorschwebte 25 als ein . . .] comme larron faulx traistre et desloyal a ton seigneur 30 farwb] kompromiß zwischen historischer und phonetischer schreibung 9, 9 hüettend d. g.] gardez pour dieu 18 und sagt] touteffoys par maltalent il luy dist 29 von schalckheit] de maltalent 10, 17 enwyrt] die negation 'en' findet sich nur noch vor 'werden' im hauptsatze; vgl. 80, 18; 166, 29; 169, 3; 197, 12; 198, 4 23 räche] konj. prät. 34 die zechen] die einen zehn 11, 4 l. und werdend im sagen? F: et luy direz 12, 25 bestätten] mit auffälligem ǎ (= a). Ein schreibfehler ist wegen 233, 32 ausgeschlossen; vgl. auch 'stat' im glossar zu Morgant 13, 14 und wend . . . annemen] et se le roy luy fait guerre de nostre puissance luy ayderons. Das stimmt besser zum folgenden 16, 15 sy] nämlich 'die stat' Troya

18, 10 versamlung] assemblee 13 inn * *] en l'arrest; vgl. anm. zu Morgant 266, 31 24 erwarmet] eschauffez **19**, 22 über inn [und] uns] de nous. Darnach wäre 'inn' zu streichen und der zusatz unnötig 23 zwey] dix; D las 'deux' (wie Morgant 258, 15). Vgl. 20, 3 27 ascht] für die aussprache bemerkenswert **22**, 23 inn S. wald] en la vallee de soissons; s. zu Morgant 296, 11 28 ist tückist sich z. r.] est moult vindicatif a soy venger **23**, 31 f. mine l. v.] mon treschier nepueu regnault se a dieu plaisoit par sa grace que tu peusses scavoir ... Die 2. sg. (z. 32) rührt davon her, daß D die z. 31 vorgenommene änderung bereits vergessen hatte; s. fußnote zum text **24**, 3 l. wyder stān? 20 stach den hertzogen ...] frappa de sa lance la poictrine du cheval au duc tellement que dessoubz luy le trebuscha 22 l. stuond wyder uf? 24 inn] le (cheval) **25**, 4 klagend] d an flexivisches n angetreten wie 132, 14; 229, 20 usw. 13 das = das es **26**, 1 bereytten] porter 20 l. gs. nüt were; F: si ne fust pour la compaignie 28 und] zu tilgen **27**, 4 die wārend] lesquelz (näml. les eschez) estoient 5 die schāchstein ū.] leschiquier estoit dor massif. Z. 11 ist 'eschiquier' richtig übersetzt **28**, 3 mit sinem schwert] de sa lance 7 Du wirst g. l.] certes tu en mentiras 22 unserem] mon; vgl. z. 26 **29**, 26 [thuon] vielleicht auch 'geben' (s. z. 4) **30**, 8 l. mannen ich ŭch **31**, 17 von R. soldner] fehlt F und der hertzog R. w. t.] et que richard frere de regnault avoit tue regnier. Der übersetzer hat sich gesagt, daß der schildner Richards namen nicht wissen kann, daher seine änderungen. Aber z. 21 folgt er trotzdem wieder F **32**, 11 an venstern l.] Rengnold hatte nach F befohlen: faictes fermer la porte et lever le pont et nous en allons appuyer es fenestres pour nous recreer a veoir ces gens qui viennent contre nous **33**, 15 ist es ŭ. w.] gehört nach F zum vorhergehenden satze 34 f. in Anses' worten fehlt, was nach 33, 17 zu erwarten ist und 34, 7 f. voraussetzt: die forderung der auslieferung Richards. S. einl. **34**, 2 wenn das ...] si ce nestoit (pource) que je vous aime je vous feisse .. 5 l. von rechtz wegen 10 desterm.] fehlt F 17 das recht th.] la maistresse porte 26 ein heimlicher u.] une faulce

porte zyt was] nach F hatte Rengnold mit dem überfall zuwarten wollen, bis die feinde sich ein wenig ausgeruht hätten 35, 9 f. er ist . . .] cest lhomme de tous noz ennemys qui pis nous fait et qui plus nous a dommagez 22 das = das es 36, 3 wydris] d. i. 'wider uns' in mundartlicher lautform, mit reduktion des vokals im enklitischen pronomen (-ĭs aus üs = üns) und schwund des sonanten in der unbetonten mittelsilbe 32 den verrettern] näml. den Franzosen, die den leuten Rengnolds nicht stand halten; vgl. F: mandez plusieurs de voz gens et leur mandez quilz prengnent tous les traistres qui maintenant se faignent contre voz ennemis et sans delay les faictes pendre et tous vifz escorcher. Quant les francoys ouyrent ce que foucques disoit au roy ilz ne firent autre demeure mais y picquerent leurs chevaulx et fraperent sur les gens de regnault tellement quilz les firent reculer. D bezieht 'die verretter' auf die feinde 37, 18 den] le (cheval) 25 Du möchtest . . .] vous vous pourriez bien tenir de nous venir veoir si souvent 26 wiennecht] mundart! 38, 14 schluog inn . . .] nach F durchsticht er ihn mit der lanze. S. nachher 'den stich' 33 das, d. i. das es 41, 21 gschrey] darnach: et je les mettray dedans le chastel 42, 5 wolkommen (s. fußnote) ist in den text einzusetzen; vgl. Schweiz. idiotikon III 285 18 wann sy wărend . . .] pource quilz navoient cesse tout le jour de batailler 22 thet wie d. f. J.] steht in F besser nach 'Herman' (z. 21) 43, 8 schlos] forteresse du donjon; s. zu 7, 27 9 im undern schlos] en la basse court, wofür nachher (z. 16) fărhăf 11 durch die g.] parmy la maistresse rue 17 schlos] donjon, ebenso z. 18. 22 (das recht schlos) 24 ud] l. ŭd, d. i. ûd (aus 'iuweht'); vgl. 102, 36 und Morgant 149, 37 28 ein graben] une fosse soubz terre das heimlich th.] la faulce portelle; s. 34, 26 44, 10 bedeckt] couverte de sang 16 desglichen die f.] et leva le pont levis du chasteau (Fb); s. z. 20 18 iren man] den mann, auf den sie's abgesehen hatten 45, 38 byst] nachahmung des franz. passivs 46, 3 von dir] en vous 14 Rüstend] prenez 18 amitten] wofür sonst anmitten (z. b. 71, 2), entspricht schweiz. (d)əmittə aus enmitten, emmitten mit kürzung des mm vor der tonsilbe. a ist bezeichnung des

unbetonten e wie in dem häufigen as für es (z. b. 10, 17; 72, 14; 73, 36) 29 also das die bächly . . .] que les ruysseaux coulloyent du sang des hommes et des chevaulx **47**, 19 nachen] aus nach-hin **48**, 3 frommen] poures 33 durch m. s. wegen] verquickung von 'durch min s.' und 'von m. s. wegen' **49**, 30 einer puschlen str.] ung plain poing de paille **50**, 29 als] d. i. alles 'gänzlich' 31 rytt] pas **51**, 6 inn] le (cheval) 7 der hieß ŏ. M.] s. einl. 14 ein trytt e. b.] le pas dune petite riviere qui leur fist grant ayde 17 da] au passer de celle riviere 21 iren] gen. pl. **52**, 3 l. aber sy hand? F: mais ilz ont . . **53**, 8 es ward . . .] oncques si riche portee ne fut faicte par le corps dune dame **54**, 18 seyller] bei pluralen auf-er fehlt die dativendung nicht selten 27 das wir . . .] que nous ne prenons aulcun bon conseil de nostre affaire **55**, 1 hunger st.] aus 'hungers st.' (gesprochen hungerŝterben) durch falsche auflösung der verbindung. Die s-lose form wird dann auch auf andre verbindungen übertragen, z. b. hunger zesterben 215, 2 6 die red entteckt h.] avez ouvertes les parolles 10 insunderh.] et mesmement 23 und an . . .] anakoluth 35 w. inn der g. ŝt.] en la bonne heure **56**, 21 geredt] geredet haben wird; über das präfix ge- s. Schweiz. idiotikon II 49 22 erk. well] congnoistra **57**, 11 uß grossem erbermd] so noch 106, 35; 251, 1; sonst (soweit das geschlecht erkennbar ist) fem., z. b. 116, 35; 121, 9; 178, 8; 208, 9; 222, 5; 229, 8 32 als, d. i. als sy **58**, 13 das ir nůt . . .] qui ne pouez avoir monnoye ne gens ou quelques prisonniers qui vous donne(nt) grant avoir 24 haltend] portastes 29 weinnen] souspirer 34 tzogen gw.] (fussiez) allez gaigner **59**, 30 sin land] plural 32 ersůnfftzet] attendrit **60**, 36 den] schatz, aus 'schatzkammer' zu entnehmen **61**, 6 das, d. i. das es 7 pferden] hommes, die Rengnold (nach einer von D übersprungenen angabe in F) aus den väterlichen schätzen angeworben hatte 14 dry s. g.] troys sommiers (chargez)dor **62**, 5 ryttend d. M.] passerent meuse **63**, 5 inn eydtz w. e. k.] en serment de roy 15 geruow] für 'gerouw'; vgl. 'beruopt' 235, 19 für 'beroupt', 'bouben' für 'buoben' u. ä. 26 diewyll der s. d. ist] pendant que bledz sont espiez 34 er] il, näml. la guette, das

aber D durch 'die wächter' wiedergegeben hat 64, 14 und schluogend] R. und seine brüder (s. z. 8) 25 nyderlag] m.; vgl. Schweiz. idiotikon III 1165 66, 4 inn] le (cheval); z. 5 kein söllichen] ung si bon (cheval) 6 uß forcht] pour esbahir regnault 21 hals] crains 36 fryschtest] s. zu 19, 27 67, 14 truren] soucy; ebenso z. 15 18 iren] in F ist nur von einem gefangenen, dem heidnischen könig, die rede, daher vielleicht 'irem' zu lesen 26 geschickligkeyt] largesse 68, 4 zechen thonnen g.] dix sommiers chargez dor; s. zu 61, 14 70, 21 schüchens] suspition 22 nun = niuwan 23 handen] = hand in, mit schwächung des enklitischen pronomens 32 all werinnen] les branches et les barbacanes 71, 8 das, d. i. das es 72, 16 ff. sy, ir] 'die sü'? 73, 19 das, d. i. das es 36 das kinny] mundart! 75, 8 schloß] roche 23 was] estois; s. anm. zu Morgant 124, 34 77, 20 ein sun] vgl. Braune, Beiträge XI 527 33 trurig] pensif 78, 11 röub] l. roub (wie z. 15); denn öu ist wohl nichts anderes als eine vermengung von ö (aus oͦ), das auch allein den diphthong ou bezeichnen kann, und ou 19 das, d. i. das es 79, 15 reytten] doch wohl schreibfehler für 'rytten', da in der î-reihe ausgleichung des plur. prät. nach dem sing. bei unserm autor sonst nicht vorkommt. Ueberhaupt kenne ich dafür nur ein einziges beispiel, das allerdings gerade das verb 'reiten' betrifft; s. Hans Sachs XX 451, 17 (Bibl. des litter. ver. 193) 22 darff . . zesagen] s. zu Morgant 146, 10; 224, 7 35 nechst k. k.] prochainement venant 80, 3 den platz] les lices 6 oben am u.] au bout des lices 11 Ruollanden] pour donner a r. 18 du enwirst] s. zu 10, 17 36 nebend] aupres de 81, 1 wald] val; s. zu 22, 23 12 l. Mögend sy nüt? F: pourront ilz pas 36 der punkt ist hinter 'sträß' zu setzen 82, 14 wenn es d. f. w.] sil feust de la couleur 28 im n. Br.] der ländername nach deutscher art n., trotz des franz. 'en la basse br.' 33 redt also . . .] contrefaisoit son langaige 83, 15 eines b. w.] de malle part 27 hüene] mit auffälligem üe neben 'hoen' 2, 24 84, 12 uff S. inn das r.] sur saine en la praerie 14 hincket] d. i. hinkend, mit schwund des n in der schwachtonigen silbe 15 zend des l.] au bout

des lices; s. zu 80, 6   32 groß] enfle   33 gfürt] wie Morgant 52, 3 = g'fürcht; vgl. Schweiz. idiotikon I 993 f. 85, 2 wann .. haben] si vous le faictes, je me courrouceray. Betr. die deutsche wendung vgl. Schweiz. idiotikon II 875 3 das, d. i. das es   6 entband B. den f.] vgl., was F an früherer, von D unterdrückter stelle (zu 83, 16) erzählte: (Maugis) print ung fil de soye et le cira bien et sen vint a bayard et luy lia la pasture du fil   86, 23 durch ein h. str.] par ung sentier   88, 4 nechst k. k.] s. zu 79, 35   9 inn S.] dehors sur seine. D scheint hier 'seine' für einen ortsnamen zu halten, trotzdem er (z. b. nach 86, 9) das richtige wissen muß   89, 7 als = alles   12 nun = niuwan   22 Anses] irrtümlich mit Fd (naymes) statt 'Doon von Nantueil' (vgl. 88, 18 ff.), wie denn auch Fb hier hat. S. einl.   90, 8 Yrßland] irlande   19 hunger storben] das fehlen des ge- vor dem part. ist vielleicht dadurch zu erklären, daß das ganze als zusammensetzung mit betontem verb (schweiz. 'hùngerstérben', s. idiotikon II 1448) empfunden wurde. S. noch zu 55, 1   22 tr. tussend gebartten r. . .] trente mille chevaliers de prime barbe sans les chevaliers anciens qui estoient bien cent mille   26 ich will m. v. th.] jen feray mon pouvoir 91, 11*] ergänze: il aura mercy de vous   30 erliche a.] bel offre   35 die heimlichen e.] les faulces posternes 92, 12 manlichen] tous hommes de prime barbe; s. zu 90, 22 93, 5 das, d. i. das es   11 allein i. schw.] sinon leurs espees   14 Tr. die gros] s. zu 16, 15 22 uff dweydnig] mundart!   27 nun = niuwan   das gantz g.] s. zu 82, 28 94, 9 werend] serons   95, 12 inn üwern ps.] en une eglise a dire voz psaultiers   34 huob] tint; s.glossar 96, 36 will . . . stillen] vous prometz que a vostre prudence me attendray   97, 21 das, d. i. das es   98, 3 sinen] statt 'sine', als ob die präposition 'von' vorhergienge   24 l. mir zuo eeren d.? F: a lhonneur de moy. Vgl. 99, 14 99, 6 [überwunden] desconfit   17 wir] l. 'ir'   21 überkam] apointa   100, 8 nun = niuwan   33 Gumard] lors dist guymard. G. de Bayonne (s. z. 21) spricht also wieder, was der übersetzer nicht beachtet hat   35 wer du werind] hier erscheint der häufige wechsel zwischen 2. sing. und plur.

in der anrede auf die spitze getrieben. F: que tu es ung vieillart rassote 101, 16 etwaz ursachen] aulcune occasion 25 ich bin . . .] je suis merveilleusement charge de vous 102, 7 schriber] chappellain 13 rossenestly] fleurs de rose (so immer) 21 quittieren] acquiter 34 lachen] soubrir 103, 6 schriber] chamberlan 10 den verrettern] pour vestir les traistres. Den selben dat. s. 80, 11 11 wald] val; s. zu 81, 1 26 sond sy] als ob es vorher 'heimligkeyten' hieße 29 danck habend] über diese formel s. Schweiz. idiotikon II 874 104, 9 kuttler] poultrons. Die änderung ist offenbar beabsichtigt, da dem übersetzer die bedeutung von 'poultron' wohlbekannt war (s. zu 109, 10). Das kuttlergewerbe scheint sich darnach keines sonderlichen ansehens erfreut zu haben 11 gehäben] über diese (noch heute in schweiz. mundarten vorkommende) participialform s. Schweiz. idiotikon II 871 15 recht kommen, wann] venu a point que je me vengeray de luy 18 dann allein] vgl. 93, 11 es sind gr. s. zesagen] cest moulte forte chose a dire 105, 9 dā warttind sy die f. s.] sonst gilt der gen., auch dativ 17 die zenn th. im wee] nach F wollte ihn nämlich die schwester küssen, er aber 'tourna la bouche' (kart sich nebend sich) und entschuldigte sich mit zahnschmerzen. D hat absichtlich geändert; s. einl. 106, 20 fünfzechen tag] quinze jours; deutsch wäre 'vierzehn t'. 35 mit grossem e.] s. zu 57, 11 107, 24 waz ist das, so . .] quest ce que . . 109, 10 nütsöllend l.] poultrons; s. zu 104, 9 17 behebend] retiendrez . . avec vous 29 das urlob] bezieht sich auf die in F vorhergehende, von D unterdrückte frage der brüder an R. 'comme il avoit exploicte et sil meneroit bayard son cheval' 110, 26 hattend] über die in unsrem text so ziemlich durchgehende vermischung von 'haben (han)' und 'heben' s. Schweiz. idiotikon II 889 f. 34 den namen . . .] le nom de la dignite de non jamais y avoir roy 111, 5 kein lyrren nach ps. so g. th.] vieilles (vielles b) ne (p)salterions ne dirent si melodieusement 8 die ryttend und s. inn i. t.] vont chantant a leur mort die affen] le signe, was der übersetzer mit 'le singe' verwechselt hat. Was er sich wohl dabei gedacht haben mag? 32 wald] s. zu 103, 11 112, 5 sträß] carrefourt 18 tals] hier ist nun 'val' richtig

übertragen 24 By miner trüw] nach ausweis von F worte Gucharts; hinter 'bruoder' ist 'sprach G.' (dist guichard) einzuschalten **113**, 37 was ist das, so . .] s. zu 107, 24 **114**, 10 an dich übel g.] trop grande mesprison a vous **115**, 16 mit grossem begird] mit auffälligem geschlecht (m. oder n.?) Vgl. Schweiz. idiotikon II 416, wo das wort einmal als m. belegt wird. S. auch zu 57, 11 29 Allantzon] l. Ba-; F: balancon **117**, 16 ertzeigtend . . . ryttern] monstrerent a leurs ennemys visaige de chevaliers 29 rächen] vendray; D las wahrscheinlich 'vengeray' 30 sy] la (lance) 33 stand ab ze fuoß] descendez a pied **118**, 10 nüt nach s. w.] pas bien a son aise **119**, 36 Hie kumpt a. w.] vecy finer le monde! **120**, 23 die kutlen] = 'die thermm' z. b. 122, 5 **121**, 22 ein ängen weg . . by einem v.] ung destroit de roche **122**, 9 gselschaft und j.] beaulte et nostre jeunesse 26 die gänsefüßchen sollten vor 'Wett got' stehn, da dort nach ausweis von F die rede Rede Rengnolds beginnt. Uebrigens sagt dieser nach F: pleust a dieu que nous y fussions (näml. auf dem felsen; s. z. 21), wovon D mit absicht oder aus unachtsamkeit abgewichen ist **123**, 1 hinter 'nach' ergänze nach F (ne ours) das wort 'ber' 10 wert] 2. sing. prät. ind.; vgl. hießt 172, 28. 29; verzicht 173, 6; begiengt 178, 22 usw. Ueber die bildungsweise s. Weinhold, Mhd. grammatik § 357 (s. 349) **124**, 17 land syß] = 'l. sy uns'; vgl. zu 36, 3. Dagegen 'Landtz uns' 131, 11 18 Ir mögend . . .] spricht Gergis **125**, 2 die zwey] die einen zwei; s. zu 10, 34 36 gereden] s. zu 56, 21 **126**, 23 giengend . . uß] luy passoyent par la playe **127**, 13 wentz . . können s.] le scaurons dire 20 sin der b. r.] beachte die stellung des possess. genetivs! 29 do bedächt er s. e. s.] il se pensa dung bon sens **128**, 7 vernunft] science 12 und gedächt . . .] et ne pensoit pas a ce quil advint 15 brächt er . .] anakoluth 19 der strichpunkt ist nach 'insunderheyt' zu setzen 25 das e. zeyllen] pour haster le menger **129**, 16 das er . . nüt d. s.] ohne . . etwas davon zu sagen **130**, 1 zeüberkomen] beweis für untrennbare zusammensetzung; s. Schweiz. idiotikon III 271 20 gieng nüt den trab] nalloit mie le pas **132**, 8 ersach] sentit 14 gedenckend] s. zu 25, 4 27 das überflüssige

'sich' der hs. (s. fußnote zum text) rührt daher, daß der übersetzer, dem franz. 'se mesla' entsprechend, zuerst 'sich so t. u. d. F. mischlen' schreiben wollte **133**, 14 übern] wohl aus 'überen, überhin', aber mit verblaßter bedeutung, indem es keine bestimmte richtung mehr ausdrückt, diese vielmehr durch vorgesetztes 'har' (s. noch 136, 16) oder 'hin' (134, 12; 136, 31) bezeichnet werden muß. S. zu 177, 25 15 ännecht] vgl. die offenbar ganz nahestehende form 'anet, onet' Schweiz. idiotikon I 262 **135**, 19 waz ist das, so . .] s. zu 107, 24 33 uff einem gr.] au perron **136**, 5 das er . . .] quil le fist chanceler 15 er] näml. Rengnold; der vorangehende temporalsatz lautet in F: quant regnault vit broifort sans selle **137**, 8 Du tröwst schön] or menassez tout beau 11 Ir werdend . . bringen] vous ne porterez pas. Doch ist einschaltung von 'nüt' nicht notwendig, da die ironische ausdrucksweise beabsichtigt sein kann 34 erstach] stimmt nicht zu 118, 1; F: occist **138**, 1 inn gestalt e. k.] a mode de caverne 5 do hand [sy] l. 'die hand'; F: lesquelz nous ont 16 andren] premier. Der sinn ist wohl der selbe: mit jedem streich 25 das komma nach 'Wie' ist zu tilgen **139**, 14 mich g. hat] mengendra 17 waz ist daz, so] s. zu 107, 24 26 von üch . . . haben] vous souffre prendre si grant orgueil **141**, 8 verstand] kann 2. sing. oder plur. imp. sein; F: entendez a mois 27 der suptillist m.] le plus subtil nigromancien **142**, 36 kloster] darnach: et en prendrons lhabit et ainsi pourrons nous estre sauvez. Je congnois tant de regnault quil ne nous fera nul mal quant il nous trouvera moines. Vgl. 143, 12. 31 **143**, 3 das f. h.] le bois de la serpente ou il rencontra regnault et ses freres et maugis qui sen retournoyent a montauban et emmenoyent avec eulx grant multitude de prisonniers. S. z. 16 28 gross buob] näml. Pinard 34 nüt] riens; wir erwarten 'etwas' 37 fachen] pendre; D las prendre. S. zu Morgant 162, 31 **144**, 2 kutten] chaperon 9 kilchen] cloistre 27 er sig minn schw.] il est mon homme; s. 148, 10 28 die fryheit] bezieht sich wohl auf 143, 38; vgl. aber F (quil ne prengne pas garde a ma maulvaistie mais a sa franchise) und 146, 29 **145**, 16 statt das hsliche 'gsächen' in 'gsächen' zu ändern, wäre es wohl besser gewesen,

'mochtend' dahinter einzuschalten 147, 17 Karlys vettern n. e.] louyset ung autre nepueu de ch. Von dieser tat ist in unsrem texte nirgends sonst die rede 24 die zwenn] die andern zwei; s. zu 125, 2 148, 2 Darumm daz] se 23 So ver . . .] si que pour (dieu b) tres doulx sire ne souffrez .. 149, 7 als er w. k.] alte formelhafte wendung. Z. 32 kehrt sie wieder 28 verrachtungen] reproches 29 daz, d. i. daz es 150, 2 ee] mieulx 21 kriegen] akkus. plur. 25 guothet] bonte 152, 4 von minen gs.] de olivier. Darnach wäre 'minem' zu lesen; vgl. aber z. 6 16 Waz ist daz, so] s. zu 107, 24 153, 19 hertt stich] mit dem schwerte; s. z. 30 ff. 27 Daz wirt . . .] nach F spricht von hier an Anses (naymes). Daher z. 28 der sing. 'sprach' gegenüber 'sagtend' z. 23 32 sy] la (lance) 38 inn] les 154, 9 nemmend] tollent 10 R. sprach] s. einl. 11 weder d. nach lob] ne gre ne grace 13 wotz nüt th.] näml. mit dem schwerte gegen Rengnold kämpfen enbotten hattend] s. 153, 30 ff. 155, 15 vgl. 136, 6 f. 18 schone] me fains 19 fryheyt] franchise 24 uff daz sin] sur son cheval 25 der] qui 'wenn einer' 29 groß] enfle 156, 7 sach] adventure 11 uff] parmy 15 warttet] darnach: car qui se fera tuer a son escient son ame naura jamais pardon 17 loßt . . . uff] le deslya et luy desbenda ses yeulx 158, 28 din zyt erlept] vescu vostre age 35 von des sinn wegen] par qui. Ist 'sinn' subst., oder liegt eine verquickung von 'von des wegen' und 'von sinen wegen' vor? 159, 19 läß uns . . rytten] vous en allez; die übersetzung ist im hinblick auf das folgende sinnlos 34 vetter] vassal 160, 12 ff. der schlecht gebaute satz ist dem original nachgebildet 16 geschwullen] gros comme ung crapault 161, 6 selb zechend] moy et dix hommes; D also nicht genau 7 über M. uf] par dessoubz m. 162, 1 inn sinn e.] en son chaperon 16 inn all m. g.] de tous les pardons et voyages que jay gaignez 17 Karly] darnach: et maugis len revestit de son bourdon. Das ist die 'schäncke', von der z. 18 die rede ist. S. einl. 164, 4 gfangnen] wie Morgant 213, 18 10 es duocht zes.] il sembloit a veoir 32 wir . . . ankeren] nous ferons nostre devoir. Die gleiche übersetzung 71, 38; 133, 33 165, 24 daz du . . .] que

maintenez ma querelle. 'mîr' (aus mîner) mundartlich **166**, 4 quittieren] quitter 21 die gräfschaft] la duche; der übersetzer erinnert sich wohl des 'gräfen von Aniou' (z. b. 156, 31) 29 ich enwirden] s. zu 10, 17 33 uff dem Rin] sur le rin **167**, 13 zuo G. uff daz mer] a laffre (alafre b) sur la mer; s. einl. 38 [höpt] chief **168**, 3 Ruollanden] (au b) rubant! 11 lächenmannen] die schreibung mit ä (neben der häufigern mit e) weist auf ein altes *lëhen (neben lêhen). S. Schweiz. idiotikon III 1237 22 ich will . . .] je le vous donray bon 30 üwere rett] des douze pers de france **169**, 3 ir enwerdend] s. zu 10, 17 30 Aber s. es aber] das eine 'aber' ist zu streichen **170**, 7 betrüepter] trouble **171**, 10 inn der mäß] en ce point 31 briester, bichte] s. einl. 38 buoß[1]] absolution **172**, 8 thuon] vielleicht aus 'gthuon, gethuon' (wie das part. 'thän' aus 'gethän'); vgl. 125, 36 10 tallig] s. Morgant 55, 19 19 thet] mhd. taete. Man beachte, wie in diesem gebet ältere und jüngere formen der 2. sing. prät. ind. starker verben gemischt sind. S. zu 123, 10 inn[1]] les 21 dann alleinn] vgl. 104, 18 26 tugend] bonte (so immer) **173**, 22 waz = waz es 37 thürer] dure! **174**, 16 Hüettend w.] s. 9, 9 20 nun = niuwan 22 den] harnisch, aus 'entwapnen' zu entnehmen; s. auch z. 20 30 so recht] si a point **176**, 22 Vetter . . .] nach F worte Richards **177**, 6 arß] eschine 9 das er s. d. b.] quil le fist chanceler 13 daz = daz es 22 Und brächtend] nach F kommt Rengnold Guchart zu hilfe 25 undern] vgl. 'übern' (zu 133, 14) 35 Wird ich . . .] si je suis pour ung chevalier oultrage **178**, 6 gereden] s. 125, 36 18 nun = niuwan 22 begiengt] s. zu 123, 10 **179**, 29 daz er d. e.] quil lestonna tout **180**, 1 Aber er . .] s. einl. 16 ab gsaß] plusquamperf. 30 ir volck] la pluspart; s. das folg. 34 l. der man bin **181**, 19 dryth. sch.] deux pieds 28 ryttern] des gens de charlemaigne 35 der begieng gr. m.] gehört nach F zu 'Magis' **182**, 6 von G.] s. einl. 17 zornig] desconforte; s. 183, 4 **183**, 15 [gejagt] chasse **184**, 27 [trüw] foy **185**, 1 Daz] ce que tu dis 36 buoben] pages 38 sünnen] enfans **186**, 25 Wend ir m. v.] gehört nach F

als bedingungssatz zum vorhergehenden; die satzzeichen sind demgemäß zu ändern 187, 16 verrätte] enchante 188, 19 ff. dann alleinn . . .] sinon pour si peu que jay a vivre que jaye mes voulentez pour me laisser reposer et dormir ou acquittez mes ostaiges; s. das folg. 25 umm s. r.] entour les rains 31 daz[1] = daz es 189, 12 und namß an s. a.] et la saignit sur ses rains 190, 12 der merert.] le meilleur 192, 11 inn pallast] au donjon; s. zu 7, 27 26 uß R. befelch] par conge de r. 193, 7 wasser geben] zum waschen der hände. Sonst hat D diese handlung in der regel mit stillschweigen übergangen. S. einl. 22 so ich . . .] s. 181, 5 194, 9 urlob n.] s. z. 25 f. 195, 3 waz fr.] quel semblant 25 durch u.] par fortune 35 zuo M.] es plains de vaucouleurs. Die rettende tat, auf die Rengnold hier anspielt, ist in unserm texte sonst nirgends erwähnt 37 wert] s. zu 123, 10 196, 17 Gergis] le duc naymes. Dieser ist aber gar nicht zugegen, daher die änderung 29 und wider . . . volck] die betreffende stelle in F hat D oben (192, 25) weggelassen 36 ir] l. 'wir'; s. 193, 31 ff. Fd: promismes 197, 2 von dem s. m. n.] me parlez pour neant 12 ir enw.] s. zu 10, 17. Ebenso 198, 4 198, 14 anbotten] s. zu 46, 18 199, 13 mich also zev.] de moy menasser ainsi 201, 27 ryttend] s. zu 25, 4 36 sott] durch assimilation aus 'solt', wie 'wit' aus 'wilt' usw. 202, 14f. wens nüt . . .] vgl. 34, 2f. 20 üch] F gibt Rolands auftrag in direkter rede, D in indirekter, fällt aber hier aus der rolle. Freilich kann 'üch' auch reflexivpronomen sein 21 üwer l. l.] saulves leurs vies; s. z. 32 25 Wend ir m. v.] ist nach F bedingungssatz zum vorhergehenden 203, 4 darff . . zefrägen] s. zu 79, 22 204, 6 bruoderrock] escharpe 22 wald] valee; s. zu 103, 11 205, 15 werdyß] mundart! 206, 21 grossen] gros 207, 2 Wann] et dautre part 15 darzuo] ist zum vorhergehenden satze zu ziehn; vgl. F (vous y pensez laschement) und das glossar unter 'tuon' 208, 4 F nennt hier irrtümlicherweise auch Olivier 209, 13 miltigkeyt] [1]franchise [2]humilite 210, 20 wottend wir] voulez vous 211, 21 daz = daz es 213, 1 wie wir . . .] comme nous gastons les champs et despendez vostre argent.

Darnach ist 'ir' statt 'wir' zu lesen 12 waz = waz es 33 ertzügen] endurer 214, 5 hungers todte] wohl nach 'hungers sterben' gebildet 6 tussend] cens 16 durch . . wegen] s. zu 48, 33 22 gält] argent; die übersetzung der allitterierenden formel zu liebe 215, 7 grussammisch] das fehlen des t erklärt sich aus assimilation desselben an das folgende k. Wegen des sch s. zu 19, 27 216, 4 geschoß] engins 217, 4 hin] ceans 10 öud] diphthong? 218, 6 Läß töden . . .] nach F spricht von hier an Allard 18 bin] suis; s. zu 45, 38 220, 9 als, d. i. alles 18 sond ir n. z.] ne vous desplaise 38 darf . . zefrägen] s. zu 203, 4 221, 7 [und] et 9 die rast] l. räst; F: le demourant. S. Dwb. 8, 819 19 wirt es m. s.] convient 23 by der ville] a grant plante 24 st. sött] näml. de faim 222, 23 brünnende l.] chandelles 223, 5 und] s. glossar 7 [ich hab] jay 224, 2 wann] et dautre part. S. zu 207, 2 10 Und ässend . . . nüt mer] regnault et toute sa compaignie furent quatre jours entiers quilz ne mengerent aultre chose 21 ein ritter im schl.] ung vieil homme qui estoit de leans 25 ff. Hand ir . .] s. einl. 225, 12 ich bin sin gschw.] je luy ay fait hommage. Da 'geschw.' am schluß einer zeile steht, liegt der verdacht nahe, es sei darnach ein wort (etwa 'underthän') ausgefallen 14 [uns] nous 31 graß und w.] les herbes 226, 17 der] das beziehungswort ist aus 'bruoderhuß' zu entnehmen 18 haber] de lavoyne 22 ff. Da vernam er . . .] s. einl. 227, 17 pallast] donjon; s. zu 7, 27 30 ertzeigt, als ob . .] demonstre estre faicte 34 an sinem b. g. h.] avoit failly a (par)venir a son attente 228, 1 dem hol [an] e. e.] au bout de la cave 27 sine kl. inn schl.] troussast ses bagues 229, 20 fünffh.] s. zu 25, 4 230, 10 waz ist das, so] s. zu 107, 24 18 zuo der s. st.] gehört nach F zum folgenden satze 231, 7 daz = daz es 232, 5 zuo mittem t.] a heure de nonne. S. z. 6 24 im nüt th. k.] nichts dagegen tun konnte 29 am a. megesten] l. mengesten, wie 126, 14. Der n-strich über der zeile fehlt dann und wann, zb. 146, 7; 199, 9; s. noch zu Morgant 140, 1 31 recht] raison 233, 17 gwalt] tort 26 geschoß] engins 32 bestätten] s. zu 12, 25 235, 1 ich kan dir . . .] je ne te

puis bien faire par force **236,** 8 hinn inn k.] näml. en demandant pain pour dieu 14 gebot er] cuydant que ce fust ung hermite 24 [nam] print 34 dem diennest] = dem d[u] d. Der konsonant des pronomens ist mit dem folgenden d verschmolzen, ohne daß die dadurch entstandene fortis durch die schrift bezeichnet würde; vgl. dăcht (= gedăcht) u. ä. **237,** 23 Do inn . .] quant ses freres ouyrent ces parolles; s. die fußnote zum texte 28 das = das es 34 ein lädersack und gr. h.] une chape et ung large chaperon **238,** 3 zuo ruowen] a salut 27 er ist] quil ne soit **239,** 14 zumm dickern] 'măl' wird sonst nicht weggelassen 26 güetlich u. s. w.] bien aise tout a son plaisir **241,** 31 Turpins] über das durchgestrichene 'Anses' (s. fußnote zum texte) vgl. die einl. **242,** 22 wir] quen pouons nous. Das hsliche 'ir' (s. fußnote zum text) gibt keinen sinn 35 so will ich . . .] wie 168, 22 **244,** 7 gsellen] gallans 18 fröwly] dame de quoy il vouloit matter yonnet 20 sternnen] l. stirnnen; F: front rytter] roc (turm); dem 'rytter' müßte 'cavalier' entsprechen. Das selbe z. 31 32 er[2]] Richard **246,** 7 Wann handlet er . . .] car le tort quil aura de moy il le trouvera au jour du jugement 24 har wertzich] scheint als 'harwërts-sich' zu lesen und den häufigen 'hindersich, nebendsich' usw. nachgebildet 32 güettige gn. fr. . .] bonne grace et vous suplie tres humblement; 'fr.' (die regelmäßige übersetzung von 'humblement') ist also an die falsche stelle geraten **247,** 33 do mocht er . . .] il ne se peut tenir quil ne luy dist 36 nunn = niuwan 37 kronnen] escus **248,** 1 on antwurt] stimmt nicht zu 247, 31 f.; vgl. F: et emportoit mauvaise responce 34 uß] = uß's, uß des **249,** 37 die inn w.] qui la (paix) destournent **250,** 19 inn] Rengnold **251,** 5 die panner] la banniere zumm gr. th. uß] sur la grant tour 10 vollen] s. Schweiz. idiotikon I 780 23 ein gros p. sch.] ung gros souliers sans chausses **252,** 1 mit grossem e.] s. zu 57, 11 **253,** 7 wytziger] flektiertes prădikatives adjektiv 22 das leyd und lyden] la felonnie et le courroux **254,** 7 Da ward er . .] s. einl. 16 Constannoppel] nach z. 22 zu schließen, schreibfehler. Doch könnte immerhin eine volkstümliche verstümmelung des na-

mens darin vorliegen **255, 2** was glücks] quel adventure **256, 7** egg] coing **257, 5** stangen] fourche qui soustenoit leur loge **258, 15** zwey] dix; D las deux. S. zu 19, 23 **260, 11** rust . . .] fist aprester une nef; D wollte dementsprechend zuerst schreiben: ließ innen ein sch. zuo rüsten (s. fußnote zum texte) **261, 36 ff.** Und als sy . . .] s. einl.

NAMEN- UND WÖRTERVERZEICHNIS.

Vorbemerkung. Bei wörtern, die in der gleichen bedeutung im Morgant vorkommen, fehlt in der regel die bedeutungsangabe. Den deutschen namensformen sind soweit möglich die entsprechenden französischen (aus Fd) in klammern beigefügt. Wörter mit synkopiertem präfix sind, wenn die synkope nicht allgemein nhd. ist, mit vollem präfix angesetzt. ä = e; y = i.

dăfornnen adv. 234, 20.
Sant Denyssius (Saint - Denis), schutzheiliger Frankreichs 16,11; 95, 23; 177, 11. 34; Denysseus 152, 25.
dennecht adv. 59, 19; 73, 5; 165,35; 207, 29 u. s. w. (so immer).
Dennobla (Denoble): der groß thurn D. 92, 28.
derglichen adv.: d. thuon 113,36; 220, 4; 227, 5 u. ö.
dert adv.: thert 244, 16.
Dessiers uß Hispannia (Desiers d'Espaigne), vasall Karls 90, 3.
dick adv.: zum dickern 239, 14 (s. anm.)
diebstal f.? 'das gestohlene' 235, 17.
dienen swv.: (ein rat) der zuo eeren dienne 98, 24; (etwas) das üch zuo schaden und unneren dienne 99, 15.
ding n.: guotter dingen sin 251, 17; 261, 16.
Dyssion (Dyjon), s. Ruoprecht.
domallen adv. 51, 9.
Doon von Nantueil (Doon de Nantueil), bruder des herzogs Beffes von Agremunt 2, 8; 5, 22; 16, 6; 17, 14; 19, 5; 23, 23; 25, 23; 88, 18; 114, 7; 132, 1; 248, 24.
Doon, grăf zuo Mans (Doon comte du Mans) 1, 17.
Dordonna (Dordonne), stadt 1, 2. 21; 2, 34; 3, 3; 13, 14; 51, 32; 55, 21; 223, 12 u. s. w.; s. Ammon. Schlachtruf Richards 115, 29; 152, 37.
Dordonna, fluß 92, 21; 112, 1; 133, 8; 136, 13; 204, 9.
dozemăl adv. 130, 6; 231, 30.
ducken swv.: das hŏpt 77, 31; 98, 16; refl. 136, 5.
dünken (prät. duocht, thuocht) swv.: es thuocht, das ertrich zittrette under im 85, 14; es duocht zesăchen, die gantz wält sött enden 164, 10.
Durandal (Durandal), Rolands schwert 155, 11; Durandel 189, 13.
durrechten swv. 'persecuter' 215, 23; 220, 28.
dürfen, t- (dörffen; part. perf. dörffen 9, 27; 202, 36; 207, 8) v. an. 'wagen' 8, 37; 9, 27. 31; 22, 15; 37, 4; 93, 30; 94, 11; 97, 3; 147, 28; 180, 35; 202, 23. 36; darnach ein inf. mit ge- 244, 30; mit ze- 79, 22; 203, 4; 220, 38.

E (ā).
eben adv. 'nur': von 500 ryttern hatt er e. nach fünfftzig 50, 9; e. recht 97, 16.
echter, in bedingungssätzen: wir mögend uns wol und manlichen weren, wenn wir uns e. weren wend 50, 17; er muoß nach nüt sterben, mag ich ächter 225, 12.
ee adv. comp.: du magst nüt ee (mieulx) umkommen, dann wenn du mit R. stritst 150, 2.
ee f.: die ee machen zwüschend .. 72, 8.
eegmachel m. 5, 5; n.? 8, 1.
egg n. 'coing' 256, 7.
eigentlichen adv. 'proprement' 227, 8; 'bien' 239, 17.
ein pron. 77, 20 (s. anm.).
einest adv. 'einmal' 96,34; 251,31; 'einst' 68, 25; 86, 11; 189, 25; 196, 14 u. ö.
einich zahlpron. 'irgend ein' 115, 34 u. ö.
einmündig adv. 'aus einem munde': do sagtend sy all e. 208, 36.
eins eyß): e. sin 45, 27; 59, 36; 62, 13 u. ö.; e. werden 6, 30; 167, 18 u. ö.
eitweder pron. 'einer von beiden':

Gastgunner m. 95, 38; 96, 3; 148,19; 150, 31; 153, 19.

Gastinos (Gastinois), land 62, 6.

Gaudentz (Gaultier), ritter im gefolge des herzogs Beffes 9, 7.

geb, in verbindung mit folgendem fragepronomen '— auch immer': geb waz 218, 30; geb wie 48,34; 83, 36; 138, 14; 163, 34; 233, 27.

gebart part. adj. 'bärtig' 90, 22.

geben stv.: einem blatz, weg, sträs g. 'weichen' 35, 28; 51, 14; 119, 25. 30; 232, 4 u. ö.; streich inn holtz g. 119, 27; nun länd uns innen ein sturmm g.! 118, 37; einem hilf g. 29, 4; 220, 17; (der goldne adler) gab so heytter, das . . 191, 10; den gib ich für tod 239, 24.

gedechtnuß n.: hand g., das . . 20, 4; länd uns hüt thuon, das es ein g. sig! 117, 5.

Gedellon von Peyern (Guidelon, Ydelon de Bavieres, einmal (zu 84, 20) de Bourgongne), graf, vasall Karls 84, 20; 137, 20; 149, 9; 157, 19; 211, 11; Gudellon von P. 15, 30; Ydelon 143, 20; 165, 31. 32; 169, 18.

gedenken swv.: sy gedächtend deren (der rede) dem keisser fürhin nüt mer (kamen ihm gegenüber nicht mehr darauf zurück) 26, 25; wir wend sinn üch nüt mer g. 170, 21.

gegen präp. 'im vergleich zu' 10, 8.

gegenwer f.: sich zuo der g. stellen 35, 22.

gehärrecht adj. 'behaart' 53, 25; 54, 23.

geherzt part. adj. 'beherzt' 87, 20; g. zuo strytt 7, 34.

gehören swv. = hören 23, 3.

gehorsamy (gh-) f. 5, 12; 12, 11 u. ö.

gehüset n.: 'gebäude' 43, 21. Vgl. Schweiz. idiotikon II 1746 (gehüs).

geleitsman (gleytz-) m. 'guide' 150, 33.

gelten stv.: es gylt mir glych 101,29; s. noch 123, 2,

gemüet (gmüed 156, 19) n. 'courage' 156, 19; 218, 30; 223, 31 u. ö.

gen, vor infinitiven '(um) zu': a) gän gen 39, 22; 109, 36; 203, 8. 9; 221, 8; kommen gen 131, 11; rytten gen 39, 32; 175, 7; einen füeren gen 57, 31; 193, 6; b) wollen gen 7, 18; 46, 27; 85,35; 143, 13; 152, 4; 180, 33; 194, 10; 206, 15; 225, 1; 230, 21; länd uns uns gen wapnen! 64, 3; vgl. noch 43, 36; 93, 7; 146, 4; 245, 4.

genachnen swv. 'sich nähern' 87,5; 44, 6; 118, 33; 152, 32 u. ö.

genesen (gn-) stv.: die zwo wunden sind nach nüt gnessen 88,26.

Gennow (Vienne), s. Olifier.

genuog (gn-): einer verheissung g. thuon 158, 33.

geräten stv.: an einen g. 'ihn angreifen' 11, 5; 181, 35; 235, 13.

gerecht adj.: uff der gerechten sytten 157, 15.

Gergis von Dannemarck (Ogier le Dannois, de Dannemarche), am hofe Karls 3, 23; 15, 29; 16, 24 u. s. w.; Gerigis 32, 22; Gerges 137, 13; 166, 1.

Sant Germanus (Sainct Germain), bei Paris 15, 26.

Gerold von Rossillon (Girard de Roussillon), herzog, bruder des herzogs Beffes von A. 2,7; 5,22; 15, 15; 16, 6; 17, 11; 18, 13; 19, 2; 114, 6; 131, 38.

Gerold von Falckoffet (Girard de Valcouvent), vetter Felckers von Morillon, von Richard getötet 120, 16. 23. 30. 33; 121, 1.

Sant Lazerus (Sainct Ladre) 142,36; 143, 11. 30; 185, 29.
lädersack m. 237, 34.
-lei (-lein): allerlein 71, 15; einicherlein 71, 27; keinerlein 29, 27.
Leon uß Frießland (Leon de Frise), vasall Karls 18, 9; 20, 17.
Leon (Lyon), stadt 166, 4.
letsch m. 'schlinge' 172, 3.
lätzgen f. 'lektion, 144, 13.
lieb adj.: wir sind da l. (bien aimez) 55, 33.
liebhaber m. 10, 1.
liederlich adj.: schlächt und l. lüt 82, 3; adv. 41, 6; 207, 15.
lieggen stv. 'lügen' 124, 34.
ligen stv.: (die Haimonskinder) lägend die selbig nacht im schlos 61, 5; an venstern l. 32, 11; gott verflüeche mich, wenn mir neyswaz an sinem zornn ligge! 242, 11.
Logis (Longis), der Jesu die seite durchstach 20, 4; 146, 30; Logus 173, 8.
Lohar (Lohier), Karls sohn, vom herzog Beffes getötet 4, 12; 6, 19; 7, 2; 8, 8; 9, 4; 10, 9; 11, 1; 12, 7; 14, 6; 17, 37; 19, 18; 23, 6; 24, 31; 44, 35; 99, 20; Lohier 4, 28.
Lombardia (Lombardie), land 1, 12.
Longun (Longun), s. Gödfrid.
Loriflan(n) (loriflan) m., die heilige fahne 90, 27; 201, 37; 231, 17.
Lora (Noire; l. Loire?), fluß 112, 1.
Lorra (Loire), fluß 62, 6; 80, 32.
Lossanna (Lozenne) 92, 27.
louf m. 'wettlauf' 80, 4; 85, 17; 'rennbahn' 84, 16; 85, 27.
loufen n. 'wettlauf' 84, 21; 128, 7; das l. gwünnen 'gaigner le pris' 80, 34.
luogen swv.: luogend dem wyssen pfert 85, 18; luogend mir umm dis guot pfert! 37, 11; vgl. noch 219, 27; er mag uns wol gwünnen, luogend wir nüt. für uns 150, 29.
lur m.: häufiges schimpfwort, gewöhnlich = couart, glouton 36, 18; 47, 10. 20; 50, 36; 58, 12; 138, 23; 168, 20 u. ö.
lustbar, -par adj. 32, 31; 47, 37; 155, 36.
Lüttich (le Liege), stadt (246, 15); 253, 17.

Machen swv.: der brieff ward gemacht (geschrieben) 103, 13; den platz m. (herrichten) 80, 4; (einem) weg m. 122, 32. 34; ir lobend inn vast und machend inn manlich (stellt ihn als m. dar) 140, 24 (s. auch 26); ich bin nüt so kindtsch, wie du mich machst 155, 9; das wer nüt wyßlich gemacht (getan) 159, 17 (s. noch 249, 18); mach für dich (hastez vous)! 244, 14. 27; du machst dich zeschälten 37, 24 (vgl. 60, 1); sich in die flucht, uf die sträß m. (allgemein); sich gegen dem schlos, uß dem pallast m. 33, 25; 59, 2.
Machmet (Mahom), der heidengott 259, 7.
Mackon (Mascon), stadt 165, 31.
Magis (Maugis), sohn des herzogs Beffes von Agremunt, 'ein meyster der schwartzen künsten' 1, 4; 3, 31; 8, 2. 6 u. s. w.
mäl n.: ein andern m. 200, 33; meng m. 238, 23; fier, zechen mällen 76, 5; 110, 7; 171, 34; 262, 22; (so) vyl mällen 39, 33; 85, 36; 218, 35; 239, 29; ze (zuo) hundert, tussent mällen 4, 8; 63, 9; 73, 24; 255, 2 u. ö.; zumm dickern mäl 107, 25; 220, 11; 253, 20, mällen 138, 10; 146, 8;

die flucht n. 96, 3; 180, 8; den ättem wider n. 200, 13; grossen wollust ab etwas n. 8, 4.
nemmen (aus nemnen) swv. 'nennen' 153, 13.
Nemours, s. Ysacher.
närsch adj. 109,6; 127, 18; 131, 19; adv. 76, 11; 121, 33.
Nevers (Nevers): der gräf von N., im heere Karls 34, 19; 38, 27.
Nickol (Nicol), s. Amery.
nider adv., mit verben zusammengesetzt: -gän 42, 18; 242, 27. -han: daz sper 113, 9; 117, 17; 120, 20. -lan: die zälten 248, 35. -sin 175, 29; 203, 18. -trucken: eines hoffart 149, 35; 155, 20.
niderlag m. 64, 25 (s. anm.).
nie adv.: zur verstärkung der negation 236, 26.
nieman pron. 55, 31; 72, 16 u. ö.; niemen 112, 19; 123, 25; 194, 29; 245, 22; niemand 29, 28; 33, 9; 44, 6; 48, 31; 54, 21; 55, 32; 84, 4 u. ö.; niemend 216, 30; niemantz (gen. 14, 3) 227, 7. 17; 238, 31.
nienert adv. 'nirgend' 112, 3.
nienerthin adv.: do ich gsach, daz ich n. (zu nichts, auf keinen grünen zweig) kommen mocht 147, 30; ich schatzte mich n., wenn . . 10, 22; einen n. achten 165, 25; 230, 5.
nienertmit adv.: ich mag üch n. gehälffen 123,19; ähnlich 220, 14.
nienerum adv.: Gergis erdächt den lyst n. (in keiner andern absicht), dann . . 128, 11; das ich nun n. (um nichts, um keinen preis) wett 131, 4; vgl. noch 150, 8.
nochmällen (nach-) adv. 'nochmals' 211, 34.
Noe 172, 27.
Normand, s. Thüring.
Normandia, s. Richart.
nun adv. a) nun — yetz: n. erkenn ich yetz wol 54, 32; n. mag er yetz inn keinner gstalt entrünnen 82, 10; s. noch 133,31; 146, 8. b) nun ist er min lechenman, er welle oder welle nüt 20, 12; n. magstu als wol umkommen als ich 40, 17; n. weyß ich nüt, wieß mir ergän wirt 198, 17; s. noch 122, 13; 185, 2. c) in relativsätzen 17, 28; 36,37; 51, 17; 53, 1; 87, 22; 95, 30; 131, 4; 133, 22; 165, 5; 212, 13; 221, 13; 232, 37; 248, 11 u. ö.; da nun 1, 12; 108, 22.
nun adv. 'nur' 89, 12; 93, 27; 100, 8; 155, 18; 174, 20; 178,18; 183, 10; 247, 36; nun daz 259,19.
nütsöllend adj. 9, 23; 35, 1; 54, 28; 58, 30. 36; 65, 19; 116, 36; 182, 35.
nüwlichen adv. 'de nouveau' 235, 33.
nützen swv.: die wer hett inn wenig genützt 38, 36; ich sagen dir, daz sy kein recht n müeßt (que raison ne leur auroit mestier) 161, 29.

Ob präp.: ob tisch sin 146, 24; sy begiengend ein groß bluotvergiessen ob den Frantzossen 118, 32; es were üch erlicher, ir verthettend daz (guot) ob den heyden dann ob den sün Amon 213, 2; einen beschützen ob allen dingen 61, 21.
ober: irer oberer (anführer, herr) sagt zuo im 235, 8; die unglöubigen, deren oberster hieß G. 1, 13; (sie baten Rengnold) daz er ir oberster were 257, 32.
obnen adv. 'oben' 132, 12.
obsich adv.: all härer gänd mir o.